

Stanford University Libraries
3 6105 006 517 465



Internationales Archiv für Schulhygiene
Archives internationales d'hygiène scolaire
International Magazine of School Hygiene

publiées par

Le Docteur Alb. Mathieu
Médecin des hôpitaux de Paris

edited by

Sir Lauder Brunton
L.L.D.; M.D.; D.Sc.; F.R.C.P.; F.R.S. consulting physician to St. Bartholomew's Hospital and College in London

herausgegeben von

Dr. med. Axel Johannessen
Professor in Christiania

Dr. med. et phil. Herm. Griesbach
Professor in Mülhausen (Els.)
Geschäftsführender Redakteur

II. Band

Mit 77 Figuren im Text

Leipzig
Verlag von Wilhelm Engelmann
1906

Inhalt des zweiten Bandes

Abhandlungen:

Literatur:

Nutzlosigkeit und Gefahren der Züchtigung in der Schule.

Von Dr. med. **Andres Martinez Vargas,**
Professor der Kinderheilkunde an der Universität Barcelona.
(Übersetzt von Dr. med. H. Kaupp, Barcelona).

Vor wenigen Wochen hatte ich Gelegenheit, bei einem Mädchen eine schwere Krankheit zu beobachten, die durch eine Bestrafung desselben in der Schule hervorgerufen worden war. Die Trübsal der Eltern und das physische Leiden des Kindes gaben mir zu verstehen, daß man in einigen unserer Schulen noch weit davon entfernt ist, bei Bestrafung der Schüler mit jener Mäßigung, Ruhe und Überlegung vorzugehen, welche die moderne Pädagogik vorschreibt.

Die Rute hat in der Erziehung des Kindes die gleiche Rolle gespielt wie die Peitsche bei den Hebräern und Persern, wie der fustis bei den Soldaten, wie das flagellum bei den Sklaven und die virga bei den Bürgern des römischen Kaiserreiches. Allerdings mit dem Unterschiede, daß heutzutage der Stock aus dem Bereich der Kindererziehung verbannt ist, während man zum Beherrschen der Masse die alte Peitsche, sei es in Form der Knute oder in Form des Mausergewehrs, immer noch nötig zu haben glaubt.

Die humane Behandlung des Schulkindes ist eines der hervorragendsten Merkmale des Fortschrittes unserer Zeit. An Stelle des grimmigen, jähzornigen Schulmeisters ist der freundliche, aufmunternde moderne Pädagoge getreten, der sich bemüht, in das Wesen der ihm anvertrauten Kinder einzudringen. Und an dieser Umwandlung hat die medizinische Wissenschaft großen Anteil; einmal durch die Physiologie, die uns die Entwicklung des Gehirns klarlegt, und dann durch die Hygiene, die den Schäden, welche die Schule eventuell mit sich bringt, vorbeugt.

Die moderne Pädagogik soll körperlich und geistig schwachen Kindern besondere Aufmerksamkeit zuwenden, vor allem hat sie dafür Sorge zu tragen, daß solche Kinder nicht Opfer unverständiger

körperlicher Züchtigung werden, sondern daß für sie unter Mithilfe des Arztes eine passende Erziehungs- und Unterrichtsmethode gewählt wird. Nur auf diese Weise wird mancher Schüler von quälender Angst vor dem Unterricht und vor Strafen seitens der Lehrer befreit.

Lebhaft erinnere ich mich noch an jene ehrwürdigen Mönche, die uns in Latein und andern Fächern unterrichteten. Konnte einer von uns seine lateinischen Regeln oder Verse nicht wörtlich auswendig, so wußten wir schon im voraus ganz genau, was ihn erwartete: zuerst eine tüchtige Tracht Prügel mit einem schmalen, an den Enden angebrannten Riemen, der angeblich vorher noch in Essig eingeweicht wurde, damit die Hiebe desto mehr brannten; dann ein paar Faustschläge ins Gesicht und Stöße auf die Brust, schließlich das Reißen an den Haaren hinten im Nacken, wobei der Schüler sich vor Schmerz im Kreise drehte, während der würdige Pater einen Schopf Haare, der ihm in der Hand geblieben war, lustig in die Winde fliegen ließ. Aber das war nur die augenblickliche Bestrafung. Es folgte noch stundenlanges Knien mit gekreuzten Armen, drei- und vierfache Hausaufgaben, Einschließen in irgendein miserables Loch, ohne Nahrungszufuhr.

Heute noch sehe ich einen jener Mitschüler, der viel guten Willen aber wenig Talent hatte, vor mir, wie Tag für Tag das ganze Repertoire von Strafen auf den Armen niederhagelte. Es war ein Interner. Durch die fortgesetzten täglichen Züchtigungen hatte sich seiner eine solche Angst bemächtigt, daß er im höchsten Grade abergläubisch geworden war. Er glaubte wirklich, daß das Waschleder, das zum Auswischen der an die Wachstuchtafel geschriebenen Sätze diente, je nachdem es in diesem oder jenem Winkel, bei der Türe oder beim Fenster aufgehängt wurde, einen versöhnlichen und milde stimmenden Einfluß auf den in das Klassenzimmer eintretenden Lehrer ausüben werde. Der arme Junge hat einige Zeit später im Irrenhaus geendet.

Mit solchen Strafen ist's nun allerdings heute, soviel ich weiß, vorbei: die Pädagogik hat größere Fortschritte gemacht als die innere Politik. Heutzutage wird ein guter Lehrer keine Gewaltmittel mehr anwenden, um seine Schüler zu erziehen; er weiß, daß selbst die kleinsten Kinder einer freundlichen Ermahnung zugänglich sind. Begeht der Schüler einen Fehler, so mache man ihm über den begangenen Fehler Vorstellungen und lege ihm sofort eine entsprechende Strafe auf, mache ihm aber gleichzeitig begreiflich, daß die erhaltene Strafe kein Racheakt ist, sondern eine notwendige Sühne. Auf diese Weise wird selbst ein störrisches Kind die Untugend verachten

lernen und zu seinem Lehrer Zutrauen gewinnen. So wird der Wille fügsam werden. Außer der Ruhe und Sicherheit, vermittelst welcher der Lehrer eine stete Suggestion auf seine Schüler ausübt, muß er auch eine gewisse Selbstverleugnung besitzen, und wie mächtig gerade diese Eigenschaft auf die halsstarrigsten Kinder wirkt, das beweist aufs deutlichste die Erzählung von Emerson.

Trotz all dieser Fortschritte auf pädagogischem Gebiete bestehen aber bei uns in Spanien bedauerlicherweise noch Anstalten, in welchen Liebe und Überzeugung noch nicht zu den Erziehungsmitteln gehören, in denen vielmehr immer noch der Prügelstock und die Angst herrschen. Das beweist u. a. nachstehender Fall aus meiner Praxis. Vor einigen Wochen wurde ich von einem Kollegen bei einem schwerkranken Mädchen zur Konsultation zugezogen. Die Eltern und die nächsten Angehörigen des Kindes waren ganz trostlos, denn sie fürchteten, dieses möchte auch noch den Verstand verlieren, wie es bereits die körperliche Ruhe verloren hatte. Es war ein hübsches, blondes Mädchen von 8 Jahren; bald saß es aufrecht im Bett, bald warf es sich nieder, ohne Unterbrechung sich bewegend, Arme und Beine unaufhörlich verkrümmend und in dem verwühlten Bette umherwerfend. Gleichzeitig stieß die Kleine eigentümliche Schreie aus und schnitt Fratzen, die durch das Verdrehen der Augen noch unheimlicher wurden. Der weiche Ausdruck war ganz aus den kindlichen Zügen entwichen. Die Sprache versagte dem Gedanken den Gehorsam: kein Wort konnte sie sprechen. Ihr Verstand war verwirrt. Essen konnte sie nicht, sie stieß mit dem Löffel an Nase, Stirn oder Kinn. Kein Spielzeug konnte sie zerstreuen; sie stieß es weg, oder wenn sie eines anfassen wollte, so fiel es ihr aus der Hand, die dem Willen nicht folgte. So lag das Kind schon acht Tage lang, mit ganz wenigen und kurzen Ruhepausen.

Angesichts dieses Bildes konnte ich mir die Sorge und die Angst der Eltern wohl erklären. Die Diagnose war natürlich nicht schwer; es handelte sich um Chorea (Veitstanz), und da diese Krankheit gewöhnlich durch eine heftige Gemütsbewegung im Entwicklungsalter hervorgerufen wird, fragte ich sofort den Hausarzt und die Eltern, ob das Kind einen Schrecken gehabt habe. Die Antwort ließ nicht auf sich warten und war sehr bezeichnend.

»Wir wollten die Kleine nicht zur Schule gehen lassen«, antworteten schluchzend die Eltern; »aber schließlich entschlossen wir uns, sie als Interne in ein Institut zu schicken, das hier in der Nähe ist und das sie nun seit kurzem besucht. Vor ungefähr elf Tagen beging das Mädchen einen kleinen Fehler, wie ihn eben ein achtjähriges Kind

begehen kann. Nachdem die Lehrerin das Kind gescholten hatte, schloß sie es in die Dunkelkammer ein, und als das Kind dann weinte, wollte man es zum Schweigen bringen. Man machte dem Mädchen Angst und drohte, einen großen Hund zu ihm in die Kammer zu sperren, damit er es beiße. Dann wurde das Bellen eines Hundes mit einem eigens dazu konstruierten Apparat nachgeahmt. Als das Kind das hörte, erschrak es heftig, hörte auf zu weinen und fiel ohnmächtig nieder. Am folgenden Tage begannen die unfreiwilligen Bewegungen und wurden seitdem von Tag zu Tag heftiger.«

So einfach wie die Erzählung, so klar ist die Folge jenes Schreckens; die Schulfolter zählt ein Opfer mehr, die Schulpathologie ist um eine Beobachtung, die Eltern des Mädchens sind um eine bittere Sorge reicher, die sie nicht so leicht vergessen werden; sie opferten ihr Geld, um ihr Kind erziehen zu lassen, und es diente dazu, es ihnen zu ruinieren.

Wenn der Staat für seine Bürger sorgt, dann sollte er auch die ärztliche Schulaufsicht zur Tatsache werden lassen. Sicherlich würde dann eine so wichtige Institution, wie die der Schule, zu derartigen Vorkommnissen — und andern, die nicht ans Tageslicht kommen — keinen Anlaß mehr geben, und die bezahlenden Väter brauchten sich über gesundheitliche Schäden ihrer Kinder nicht mehr zu beunruhigen, wenn jede Schule ihren Schularzt hätte.

La collaboration du médecin et du pédagogue à l'école.

Par le Dr. **Aug. Ley,**
Docteur spécial de l'Université de Bruxelles,
Médecin inspecteur des écoles de la ville d'Anvers,

et **F. Christiaens, G. Demeulemeester, R. Dezuttere, J. Jaecks, H. van Deun,**
Instituteurs à l'école d'enseignement spécial d'Anvers.

Dans ces dernières années la science de l'éducation a pris une direction nouvelle. Elle n'est plus, comme jadis, constituée par un ensemble de dissertations plutôt théoriques sur les méthodes, les programmes et les principes éducatifs; elle tend au contraire à devenir expérimentale et à prendre comme base scientifique l'étude de l'enfant lui-même.

C'est à l'école d'enseignement spécial surtout, que la nécessité de cette étude individuelle de l'enfant s'est imposée dans toute son évidence. Le traitement éducatif, pour développer toute son efficacité thérapeutique, doit avoir comme base l'étude psycho-physiologique de l'être à éduquer.

C'est aussi dans l'éducation des faibles d'esprit à tous les degrés que se constate le mieux la nécessité de l'intervention du médecin, du physiologiste.

Bien des pédagogues et la plupart des médecins n'ont qu'une idée très vague et fort peu précise de la façon pratique dont un accord scientifique peut s'établir entre eux, pour réaliser une collaboration médico-pédagogique efficace.

Le but du présent travail est de montrer, par une série d'exemples précis et détaillés, le mode d'action réciproque qui nous a semblé pratiquement réalisable.

Nous considérons que cette collaboration doit d'abord avoir comme but:

1° la connaissance scientifique et intégrale de l'enfant;

2° la recherche des moyens de traitement propres à améliorer l'enfant aux points de vue physique, intellectuel et moral.

* * *

Il est certain qu'actuellement ni le médecin, ni le pédagogue ne sont, par leur éducation professionnelle, préparés à ces études et à cette collaboration.

Il est nécessaire que dans nos Universités on prépare plus le médecin à remplir le rôle d'éducateur, qu'il a si souvent à exercer, et que dans nos écoles normales, on donne à l'enseignement de la pédagogie, une base plus physiologique, plus expérimentale, qu'on apprenne aux éducateurs à étudier l'enfant.

* * *

Pour arriver à faire d'une façon sérieuse l'étude complète de l'enfant, il faut que, non pas lors d'une entrevue passagère dans une classe, mais dans des entretiens spéciaux faits à tête reposée, l'éducateur et le médecin se communiquent mutuellement les résultats de leurs investigations, les coordonnent et les rassemblent de façon à établir sur des bases scientifiques la psycho-physiologie de chaque individualité à éduquer.

Nous donnons ci-dessous quelques exemples pratiques de ces études communes. Nous avons suivi pour faire ce travail le plan général indiqué par l'un de nous dans une étude clinique de l'arriération mentale[1].

Dans des réunions après les heures de classe nous nous sommes mutuellement communiqué les observations que nous avons pu faire concernant les types étudiés, nous les avons coordonnées et classées suivant un plan uniforme et nous avons aussi décrit les moyens proposés et appliqués pour améliorer l'état des enfants étudiés.

* * *

Quant à la part effective qui revient respectivement au médecin et au pédagogue dans cette collaboration cordiale, elle est pratiquement difficile à limiter.

Même dans la partie qui semble purement médicale telle que l'étiologie du cas, l'instituteur pourra intervenir en donnant des renseignements sur les parents dont il a parfois une connaissance plus

[1] Ley: L'Arriération mentale. Contribution à l'étude de la pathologie infantile. Annales de la société médico-chirurgicale d'Anvers 1904 et chez Lebègue à Bruxelles. 1904.

intime que le médecin; l'influence des facteurs sociaux, du milieu, peut souvent être fort bien appréciée par l'éducateur.

Les symptômes somatiques encore peuvent être éclaircis par une observation attentive de l'instituteur; il pourra signaler les enfants qui lui semblent avoir de l'infériorité auditive ou visuelle, qui présentent de l'obstruction nasale permanente, qui manifestent des mouvements anormaux, du tremblement, des tics.

Au point de vue intellectuel proprement dit, on peut dire que l'action du médecin devra comporter les expériences de laboratoire, épreuves physiologiques, tests psychologiques pris dans des conditions irréprochables, portant sur l'attention, la mémoire, la fatigue, la suggestibilité.

De son côté en classe par l'observation méthodique, par des tests aussi précis que possible, l'éducateur pourra éclairer vivement ses idées sur ces phénomènes psychiques si importants.

L'étude des fonctions supérieures: jugement, raisonnement, abstraction peut être faite très efficacement par l'instituteur et nous avons indiqué un schéma servant de base à l'étude de ces fonctions[1].

L'étude des sentiments de l'enfant, celle de sa moralité, de son pouvoir d'imagination sont des choses sur lesquelles l'observation attentive en classe peut surtout donner des renseignements, et permettre une appréciation exacte.

* * *

Quant au traitement médico-pédagogique il devra s'établir de commun accord entre le médecin et le pédagogue, en songeant toujours, pour ce qui est du traitement éducatif, aux grandes règles de l'éducation des faibles d'esprit: enseignement pratique, intuition poussée dans ses dernières limites, éducation physique soignée et rationnelle, et enfin éducation manuelle et technique à laquelle l'école doit être adaptée si l'on veut vraiment rendre les enfants qui la fréquentent aptes à devenir des unités sociales utiles.

* * *

Nous émettons le vœu que cet exposé de notre collaboration médicale et pédagogique à l'école spéciale d'Anvers puisse avoir pour effet d'engager dans d'autres écoles le médecin et le pédagogue à organiser ainsi une étude parallèle sérieuse. On parle souvent de cette collaboration mais on la réalise rarement de façon effective et scientifique.

---

[1] Ley: loc. cit. pag. 209 à 219.



Puissent ces données arriver à modifier l'état d'esprit de bon nombre de pédagogues qui considèrent encore les enfants inférieurs au point de vue intellectuel, comme des paresseux, des propre à rien, qui ne «veulent» pas apprendre, justiciables seulement de remontrances, de punitions, de moyens pédagogiques et moraux.

Sujet nº 1. — Arriération mentale prononcée, suite de traumatisme crânien grave avec hémiplégie. —

A. V. né à Anvers le 22 décembre 1891. Son père était mécanicien. La mère est ménagère et boutiquière.

I. Etiologie.

1. Facteurs Biologiques.

a) Hérédité: Le père était abstinent de liqueurs alcooliques. Il est mort il y a deux ans d'une maladie de cœur. La mère est très bien portante. A la naissance de A. V. son père avait 50 ans, sa mère 29 ans. Rien à relever au point de vue de l'hérédité pathologique chez les ascendants et les collatéraux.

b) Rang de l'enfant dans la famille: A.V. est enfant unique.

c) Frères et sœurs: Néant.

d) Avant la naissance: Pendant la grossesse la mère fut très bien portante. L'accouchement fut difficile et l'emploi du forceps nécessaire.

e) Passé pathologique: Pas de convulsions; a eu la rougeole et la varicelle. A l'âge de 14 mois il a fait une chûte sur la tête.

f) Développement de l'enfant: Normal dans les premières années.

Dents: Elles apparaissent à 7 mois.

Marche: Il a marché à 16 mois.

Parole: A 14 mois déjà il articulait pa- ma- da etc. . . .

Il a cessé très tôt d'uriner au lit. Après sa chûte (14 mois) il

n'a plus articulé aucun des monosyllabes qu'il connaissait et ce n'est qu'à 7 ans qu'il a de nouveau commencé à parler.

Nous constatons donc que A. V. a subi deux traumatismes crâniens (forceps et chûte) sérieux dont le second est le plus grave.

2. Facteurs Sociaux.

Influence du milieu social: L'enfant a reçu une éducation soignée. Ses parents jouissaient d'une certaine aisance. Il a fréquenté une école gardienne et fut admis à 8 ans à l'école d'enseignement spécial. Le milieu familial est bon et des plus moraux.

II. Symptomatologie.

1. Symptômes Somatiques.

a) Anthropométrie: Mensurations périodiques.

	Février 1900	1901	1902	1903	1904	1905
Taille debout	122,2	128	133,5	139,9	145,6	154,0
Périmètre thoracique	57,7	60	60,2	63	63,5	66,5
Poids	—	26	29,2	31,3	36,3	38,8

Le développement physique peut donc être considéré comme satisfaisant.

b) Pathologie: La nutrition générale est satisfaisante. Il n'existe pas d'engorgement des ganglions du cou mais il y a des traces de rachitisme costal ancien. Le nombril n'est pas rétracté. Légère déviation de la colonne vertébrale. Le palais est haut et de forme ogivale. Depuis cinq ans cette dernière anomalie semble s'être atténuée. Les dents sont régulières et normales. Les organes génitaux sont bien développés.

2. Symptômes psycho-nerveux.

A. V. est un arriéré; à première vue cependant, son visage n'accuse pas son infériorité. Ses traits sont normaux, excepté quand il rit, à cause d'une légère parésie faciale. La coloration de la peau est pâle, jaunâtre. Il est bien portant quoique maigre.

1. Organes des sens.

A. Sens de la vue.

a) Organe: Acuité visuelle normale. (Examen fait à l'aide des tables de Snellen.)

b) Centre: Reconnaît très facilement tous les objets. La

représentation visuelle de la forme géométrique est absente: il n'arrive pas à placer les formes simples dans l'ouverture correspondante du tableau des formes[1].

Le «sens chromatique» est normal. Il rassemble bien les écheveaux de laine de même couleur mais de teintes différentes.

B. Sens de l'ouïe.

a) Organe: L'acuité auditive est normale. Il comprend la voix chuchotée à 5 mètres, des deux oreilles et de chaque oreille séparément. (Des précautions avaient été prises pour que l'enfant ne pût pas lire sur les lèvres.)

b) Centre: Il reconnaît facilement le son produit par des objets connus: sonnette, clefs, sifflet, grelot etc. . . .

C. Sens du toucher.

a) Organe: Sa sensibilité tactile n'est pas déterminable. Les explorations au moyen du procédé esthésiométrique ne donnent aucun résultat. Il répond automatiquement 1 pointe, 2 pointes; 1 pointe, 2 pointes.

b) Centre: Divers objets connus sont placés sous une serviette: petite brosse, pièce de 2 francs, crayon, clef, cube, boite d'allumettes. Il doit les palper et les nommer sans les voir. Il y réussit, sauf pour la pièce [de monnaie qu'il dit être une pièce de cinquante centimes quoiqu'il connaisse d'ordinaire très bien cette monnaie.

2. Organes et centres moteurs.

1. Marche: Sa marche est lourde, et surtout lorsqu'il court ou qu'il monte les escaliers, il laisse retomber les pieds sur le sol de tout leur poids.

2. Mouvements spastiques, tremblements: Les doigts sont agités de mouvements convulsifs quand il parle ou qu'il récite. Pas de tremblement des mains, mais léger tremblement de la langue.

3. Paralysies: Légère hémiplégie du côté droit avec faibles contractures surtout dans la face et dans la main droite. A. V. sait cligner de l'œil gauche mais pas du droit.

4. Réflexes: Ceux des pupilles sont normaux. Les réflexes

---

[1] Voir Shuttleworth: Les enfants anormaux au point de vue mental. Bruxelles, chez Lebègue. 1904 (pag. 117).

tendineux sont aisément provoqués et même un peu exagérés du côté droit. (Côté de l'hémiparésie.)

5. Habileté manuelle: Elle est très limitée. A. V. a une forte tendance à se servir toujours de la main gauche.

Voici quelques expériences faites de la main droite:

a) Enfiler 10 grosses perles bleues sur un mince fil de cuivre (diamètre des perles 4—5 mm, diamètre du trou 1,5 mm). Temps employé 6 minutes.

b) Ramasser avec l'index et le pouce, sur le couvercle d'une petite boîte ronde 10 gros plombs et les jeter dans la boîte. Il emploie la main gauche pour maintenir le couvercle. Temps employé 1′ 50″ (son instituteur fit le même exercice en 13″).

c) Découper du papier suivant une ligne donnée (très mauvais).

6. Dynamométrie: Serre très difficilement de la main droite, une main tendue vers la sienne. Veut toujours employer la main gauche.

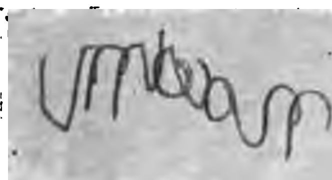
Cinq pressions dynamométriques faites successivement de la main droite et de la main gauche donnent:

Droite	Gauche
14	13
10	15
11	15
13	13
11	13

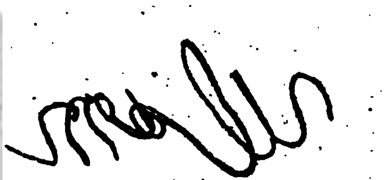
7. Parole: A. V. parle d'une façon distincte. Ses phrases sont complètes. Il conjugue correctement les verbes. Il hésite souvent avant de commencer mais ce n'est pas du bégaiement. Parle d'une voix monotone. Blésité marquée pour r (l), f (v), p (b) et s (t).

8. Ecriture: Les contractions musculaires de la main droite causent une grande difficulté à A. V. Ci-joint un spécimen de son écriture. Il appuie assez fort sur le papier: les lettres sont le plus souvent séparées. Les premiers mots sont toujours plus lisibles que les derniers. (Voir les 2 clichés pag. 11.)

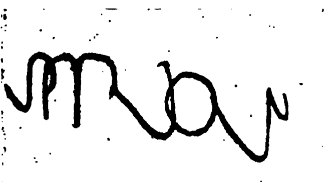
Sous la dictée et en copiant des lettres écrites ou imprimées A. V. a l'écriture en miroir de la main gauche (exemples ci-dessous).



naam

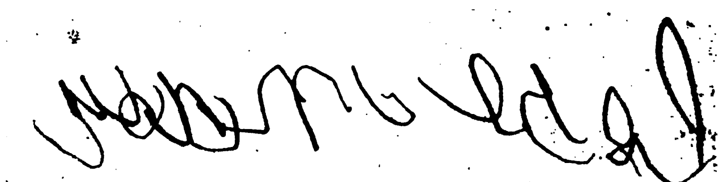


vlam

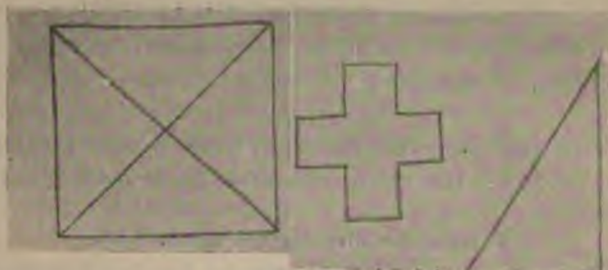


ram

9. Dessin: Il est très mauvais. Ci-joint trois copies de dessins. Les deux premiers sont plus ou moins acceptables, mais le troisième absolument pas. Ces trois dessins ont nécessité 3,5 minutes de travail.



lessenaar



Modèle

A la demande qu'on lui fait de dessiner un bonhomme et une maison il exécute les dessins ci-joints: Son bonhomme a une tête et deux jambes, mais pas de bras. La maison est tout simplement un mauvais carré avec à l'intérieur un rectangle, qui simule probablement la porte ou la fenêtre. A la base quelques lignes qui représentent le sol.



Reproduction

10. Sens du rythme; chant: Médiocrement développé; chante très bien en chœur et très juste



Bonhomme



Maison

seul. Le rythme est bon aussi, mais pendant les leçons de gymnastique il fait peu attention à la musique, même quand les temps forts sont bien accentués. Les exercices d'équilibre sont pour A. V. des plus difficiles.

11. Illusion de poids: A. V. présente le signe de Demoor; l'illusion de poids est renversée de la main droite et de la main gauche.

3. Processus intellectuels proprement dits.

Notre sujet se trouve certainement au bas de l'échelle, mais ainsi que le montreront les lignes suivantes, son cas n'est pas du tout désespéré.

1. Attention: Très inconstante. Il n'y a pas moyen de la fixer pour plus de trois minutes. Des riens le distraient. Il veut toujours se tenir la tête appuyée dans les mains, en penchant le corps en avant.

Test 1. Séparer d'un tas de cinquante perles de différentes couleurs, 10 perles blanches. Résultat 9 perles en 10".

Test 2. Correction d'épreuves. Le texte est incompréhensible pour lui. Il doit barrer les o. Travail des plus défectueux, sans ordre; il est distrait, ne continue pas, quoique l'expérience se fasse dans le silence du laboratoire.

	Nombre de lettres	Lettre o	Fautes	Omissions
1re minute	80	4	0	1
2me »	81	5	0	3
3me »	67	3	1	1

Test 3. Pendant 5" on montre à A. V. un carré dans lequel est tracé une diagonale. A. V. dessine un carré avec deux diagonales.

Test 4. Temps de réaction: auditif. 2 temps de réaction par minute. 1. XI. 1904 à 10½ h du matin après 1 heure de classe et une demi-heure de repos. A. V. est calme, plein de confiance. Il connaît l'appareil et l'expérience. Voici les chiffres obtenus

42	29	37
42	32	48
43	26	35
41		

Le temps de réaction est donc assez long, mais d'une constance relative.

2. Mémoire:

Test 1. Mémoire des chiffres. On lui montre pendant 5" les chiffres suivants écrits à la craie sur une ardoise

2, 4, 5, 8, 9

Il écrit 2, 4, 8, 9, 10.

Test 2. Qui vous a aidé à vous réhabiller quand Mr le Dr vous a pesé? (Trois mois s'étaient écoulés depuis.) Sans hésitation il nomma le condisciple qui l'avait aidé.

Test 3. Quand ses temps de réaction furent pris il reconnut le chronoscope car il dit immédiatement: «de l'année passée».

3. Orientation:

Temps: Un Vendredi matin on lui demande: «Quand sera-ce dimanche?» «Après demain, Monsieur.»

— «Depuis quand les grandes vacances sont-elles finies?» — «Depuis, 4 semaines, Monsieur.» (Très exact.)

Espace: Quelques questions lui furent posées pour savoir s'il connaissait son chemin, et le quartier de la ville qu'il habite. Ses réponses furent très satisfaisantes.

A. V. a donc des notions exactes du temps et de l'espace, et aussi des personnes et du milieu dans lequel il vit.

4. Fatigue: Impossible à déterminer au moyen de méthodes physiologiques parce que les réponses sont trop inconstantes. Les méthodes psychologiques ne donnent pas non plus de résultats.

En tous cas A. V. se fatigue toujours très vite: son regard devient terne, il penche la tête ou regarde autour de lui. Parfois aussi il se parle à lui-même. Il ne distrait cependant jamais ses condisciples, ni ne leur parle. Si un exercice — de calcul par exemple — dure trop longtemps à son gré, il se permet de demander «Monsieur, n'allons nous pas encore lire?» — On tient naturellement compte alors de son désir.

5. Processus intellectuels supérieurs: Les associations simples se font assez bien chez A. V. Voici quelques expériences:

1re expérience. Son instituteur lui dit un mot (substantif). A. V. doit alors exprimer aussi vite que possible un autre mot.

Instituteur:	A. V.:
Main	Cinq
Ardoise	Touche
Banc	Ardoise
Fenêtre	Mur
Poêle	Miroir

Main et Cinq, Ardoise et Touche, Banc et Ardoise, Fenêtre et Mur sont des groupements logiques. Poêle et Miroir le sont moins.

2me expérience. Test consistant à compléter des phrases. On dit à A. V. les substantifs suivants, il doit en dire quelque chose. L'expérience consiste à voir si A. V. saisit le rapport qu'il y a entre les

substantifs. Les mots en italique sont ceux exprimés par l'instituteur, les autres ceux exprimés par l'enfant.

Le Charbon	est noir	*Le cheval*	sait courir
La neige	est blanche	*Le poisson*	est blanc
Le sang	est rouge	*L'oiseau*	sait voler
Le citron	est jaune	*Le serpent*	est noir

Le tram	roule
Le bateau	navigue
Le ballon	«on le lâche en l'air»
L'homme	travaille.

Le résultat est donc satisfaisant.

Pour se rendre compte du jugement de A. V. on lui pose les questions suivantes.

D. — D'où vient cette boue dans la rue?
R. — C'est la pluie, Monsieur.
D. — Pourquoi y-a-t-il deux voies pour le tram électrique.
R. — Parcequ'il y a deux trams.
D. — Comment cela?
R. — Un comme ci, un comme cela (à l'aide des doigts i montre les deux directions opposées).
D. — Pourquoi y-a-t-il une rampe à l'escalier?
R. — Pour savoir monter.
D. — Ne .saurait-on pas monter sans rampe?
R. — Non, Monsieur.

Les réponses peuvent être considérées comme satisfaisantes. A. V raconte facilement un incident de la vie d'école (comment une fe nêtre fut brisée).

Pour les opérations en dessous du nombre 20 il n'a presque j mais besoin de l'intuition, bien entendu lorsqu'il s'agit d'exercic simples comme 12 + 3; 16 + 2; etc. . . .

6. Sentiments: A. V. est brave, honnête et a de bonnes n nières. Quelquefois même il pousse la politesse trop loin. Il toujours aimable et gai. Au jeu il est sauvage, mais pas cruel. frappe à droite et à gauche. Il recherche beaucoup la société d autre garçon arriéré qu'il semble tenir en haute estime. Ils cour ensemble, se frappent et se tirent par l'oreille. A. V. est très sens aux punitions, et pleure à chaque exhortation sérieuse. Il n'est rancunier et est aimé de tous ses condisciples. Il rit pour un r Son rire est nerveux.

A. V. distingue très bien le bien du mal et sait en donne

«pourquoi». Il lui arrive souvent de dire à l'un ou l'autre élève qu'il ne peut pas faire ceci ou cela parceque . . .

7. Imagination: Son imagination est très limitée. Dans ses jeux il y a de l'imitation mais pas d'imagination. Il aime beaucoup à jouer cheval; il se laisse enfermer dans les rênes. Il tambourine volontiers sur les bancs et les tables. Il aime beaucoup à voir les soldats. D'après sa mère il joue souvent «école». Il se met devant un mur et répète continuellement «1 fois 1 égale 1». Il qualifie immédiatement de «maison» un dessin très primitif sans porte ni fenêtre.

8. Suggestibilité: On peut faire dire à A. V. tout ce qu'on veut. Nous lui avons fait dire qu'en hiver il ne fait jamais froid; que le tableau noir est rouge; que les pompiers se promènent à cheval à travers les rues; que la classe sentait le tabac etc. . . .

Voici un exemple typique: Un lundi matin un instituteur lui demande: Vous avez bu du chocolat hier, n'est-ce-pas?

— Oui, Monsieur.

Et vous avez mangé de la crême à la glace, n'est-ce-pas?

— Oui, Monsieur.

Mais pas de riz au lait, n'est-ce-pas?

— Non, Monsieur.

Trois minutes après un autre instituteur lui pose les mêmes questions tournées en sens contraire:

Vous n'avez pas bu du chocolat hier, n'est-ce-pas?

— Non, Monsieur.

Et vous n'avez pas mangé de crême à la glace, n'est-ce-pas?

— Non, Monsieur.

Mais vous avez mangé du riz au lait, n'est-ce-pas?

— Oui, Monsieur.

Nous croyons pouvoir assurer que les réponses n'ont pas été données uniquement pour plaire à l'interrogateur, comme cela se présente souvent. —

A cause du manque d'habileté manuelle de l'enfant les expériences de Binet sur la reproduction des lignes n'ont pas pu être exécutées.

Traitement médico-pédagogique.

A. V. est sans aucun doute un de ceux qui doivent le plus à l'école d'enseignement spécial. Dans une école ordinaire il eût été sujet aux moqueries de tous ses condisciples. Son caractère qui est plutôt gai et qui est resté gai, se serait assombri.

Ses progrès, s'ils ne sont pas très brillants, sont cependant

notables surtout si l'on songe que c'est, des enfants étudiés ici, celui qui se trouve le plus bas dans l'échelle. Il sait calculer sur les vingt premiers nombres quand on lui donne suffisamment de temps pour penser. Il compose même de petits problèmes dont les données sont écrites au tableau et il a une juste notion de l'addition, de la soustraction, de la multiplication et de la division par 2 (la moitié).

Il lit aussi assez bien, même des mots polysyllabiques quand ils sont visiblement divisés en syllabes au moyen de craies colorées.

Il sait écrire mais ici comme en dessin le progrès n'est pas très notable.

Ses mouvements sont moins lourds, moins brutaux, plus mesurés, mieux coordonnés. Il peut commander un peu à ses muscles.

A la salle de gymnastique l'attitude droite de l'enfant est spécialement tenue en observation et on insiste sur l'exécution exacte des exercices d'équilibre. Pour ceux ci il faut toujours l'aider.

A la cour on le force à jouer avec des enfants de sa classe et on l'empêche de faire le sauvage.

Dans la classe, après chaque leçon, il exécute avec ses condisciples quelques extensions du tronc avec exercices respiratoires.

A. V. exécute journellement de la main droite et de la main gauche des exercices à la planche à chevilles[1]. Il enfile des perles. Dans les leçons de travail manuel: pliage du papier et découpage il doit toujours être aidé. On tâche de lui donner la satisfaction de produire quelque chose.

A. V. écrit plus facilement avec une touche très grosse. Aussi a-t-on trouvé un bon moyen de faciliter son écriture en enfilant sur sa touche 3 bobines dont on a égalisé la surface.

Régulièrement A. V. est pris à part pour faire des exercices orthophoniques. Quand il est attentif dans les leçons de lecture et d'élocution il prononce très bien toutes les lettres excepté r.

A cause de sa fatigue rapide et de son défaut d'attention il est toujours questionné un des premiers pour le calcul et la lecture.

Au surplus, dans la classe, toutes les mesures d'hygiène sont bien prises en considération.

Sujet n° 2. — Apathie profonde; scaphocéphalie; salivation; adénoïdien. —

Félix D. né à Anvers le 1r mai 1895. Le père est tailleur, la mère s'occupe du ménage. (Voir les 2 chlichés pag. 19.)

---

[1] Shuttleworth: loc. cit. pag. 114.





I. Etiologie.

1. Facteurs Biologiques.

a) Hérédité: Rien à relever au point de vue de l'hérédité pathologique. Les parents sont bien portants. La mère n'est pas très intelligente, son crâne long et pointu frappe à première vue. Elle est, comme son fils, scaphocéphale. Elle semble n'avoir pas beaucoup d'énergie. Sa marche, sa parole, ses gestes sont lents.

b) Rang de l'enfant dans la famille: Il est le premier des deux enfants.

c) Frères et sœurs: Sa petite sœur qui a 6 ans est bien portante.

d) Avant la naissance: La grossesse et l'accouchement furent normaux.

e) Passé pathologique: N'a pas eu de convulsions et n'a jamais été malade.

f) Développement de l'enfant: Sa première dent apparut à quatre mois. Il marcha seul à 17 mois. A 18 mois il articulait quelques syllabes: ma, pa. Il cessa très tôt d'uriner au lit.

2. Facteurs Sociaux.

Influence du milieu social: Le père de Félix est maître-tailleur et gagne bien sa vie. Il travaille en ce moment avec une dizaine d'ouvriers. La mère vient souvent chercher l'enfant à l'école. Elle s'occupe beaucoup de lui. Elle l'aide dans la mesure de ses moyens: pour ses devoirs à domicile et pour les lectures à faire à la maison. Elle lui a appris ses prières et elle lui enseigne le catéchisme.

Le milieu familial de l'enfant est bon et n'a probablement pas eu d'influence sur son état d'arriération.

II. Symptomatologie.

1. Symptômes somatiques.

a) Anthropométrie: 1. Mensurations périodiques.

	Octobre 1903	Mars 1904	Octobre 1904	Mars 1905
Taille debout	116,8	117,9	120,7	121,6
Périmètre thoracique	58	57,5	58	58,5
Poids	19,9	21,3	20	21,6

2. Céphalométrie[1]. Son crâne présente d'une façon très caractéristique la forme en carène (scaphocéphalie):

D A P max.		19,7
D Tr max.		13,7
Ind. céphalique		69,54
Circonférence céphalique	a) prébregmatique	24,4
	b) postbregmatique	30,0.

La partie postérieure de la tête est plus développée que la partie antérieure.

b) Pathologie: Notre sujet a l'aspect anémique. Sa chair est molle; ses joues flasques ballottent quand il marche. Les ganglions

[1] Nous n'indiquons les mensurations de la tête que chez les sujets qui présentent à ce point de vue une particularité remarquable.

du cou sont engorgés. Il a souvent les mains et les pieds froids. Sa nutrition générale est ralentie.

Ses dents sont implantées assez régulièrement mais beaucoup d'entre elles sont gâtées. Son palais est haut et de forme ogivale. En avril 1904 on lui enleva des végétations adénoïdes. La bouche est presque toujours ouverte et il y a quelques mois il ne savait pas encore retenir sa salive. Ceci est d'ailleurs plutôt une conséquence de son apathie et d'une innervation défectueuse de ses muscles. Les oreilles sont minces et fortement éloignées de la tête, en anse; elles frappent par la simplicité très grande des replis du pavillon. Aucune trace de rachitisme. Le nombril n'est pas rétracté.

2. Symptômes psycho-nerveux.

A son entrée à l'école en mars 1903 il fit sur tous une pénible impression avec sa figure longue et étroite, son teint jaunâtre, son front pointu, et ses grands plis sous des yeux profondement enfoncés dans leurs orbites, ses oreilles immenses implantées en anse, son menton fuyant. — Sa bouche toujours ouverte, montrait des dents cariées et mal implantées et laissait écouler une salive abondante qui se répandait sur ses habits. —

Le regard vague errait sans expression sur les objets; l'enfant semblait toujours perdu dans de lointaines réflexions.

Dans la station debout ses mains pendaient mollement sur la face antérieure des cuisses, ses épaules étaient portées en avant et son dos arrondi.

Il ne savait pas rester immobile, chancelait sur ses jambes, marchait et courait sur la pointe des pieds. Pendant la course il semblait toujours prêt à tomber. Il s'est écoulé beaucoup de temps avant qu'il ne prit part, pendant les récréations, aux jeux des autres élèves.

L'enfant faisait encore plus pitié quand il parlait ou plutôt quand il voulait parler, car un bégaiement prononcé rend sa parole à peu près incompréhensible.

1. Organes des sens.

A. Sens de la vue.

a) Organe: L'examen de l'œil pratiqué par le Dr Vandebriel, oculiste, révèle un fond normal et une hypermétropie de +6 dioptries. L'enfant doit porter des lunettes.

b) Centre: Il reconnaît les images de tous les objets. Le sens chromatique est normal mais les réactions sont lentes. Il rassemble bien, mais très lentement, sorte par sorte, une collection d'objets

placés devant lui, clous, boutons, etc. Il place dans leurs ouvertures respectives, toutes les formes du tableau des formes[1]. Ce travail fut fait très vite, en 7 minutes, de façon très rationnelle: dès qu'une forme ne s'adaptait pas à une des deux ouvertures dont il s'occupait à ce moment, il la déposait avec calme et en prenait une autre.

En 7 minutes également il enfonça toutes les chevilles, de la planche à chevilles[2], dans leurs ouvertures respectives.

B. Sens de l'ouïe.

a) Organe: L'acuité auditive est normale. Il comprend la voix chuchotée à 5 mètres, des deux oreilles et de chaque oreille séparément.

b) Centre: A 10 mètres de distance il reconnaît sans les voir, la voix de tous ses condisciples. Félix chante toujours très juste. Il ressort aussi des leçons de dictée que son ouïe est bien développée. — La petite observation suivante en est aussi la preuve: les perles en verre et les cubes en pierre employés dans les leçons de calcul sont placés dans des boîtes cubiques semblables. Jamais aucun élève n'avait dit qu'il savait distinguer au son que rendaient les boîtes celles qui renferment des perles et celles qui renferment des cubes. De son propre mouvement et sans qu'on le lui demandât Félix dit un jour «Ce sont les petites perles, je l'entends au son». L'enfant avait raison.

Il reconnaît facilement le son produit par des objets connus: sonnette, clef, grelot, monnaies etc. mais répond toujours avec lenteur.

C. Sens du toucher.

a) Organe: Les explorations au moyen du procédé esthésiométrique ne donnent aucun résultat. L'enfant répond automatiquement 1 pointe, 2 pointes, 1 pointe, 2 pointes sans tenir compte de ses sensations.

b) Centre: Il reconnaît à l'aide du toucher seulement les objets placés sous une serviette:

Une carte postale	c'est du papier
Une pelote	» une balle
Une chaîne	» du fer
Un bâton de porte plume	» un bâton
Des lunettes	» du fer; puis il corrige

lui même: ce sont des lunettes.

[1] Voir Shuttleworth: loc. cit. pag. 117.

[2] Voir Shuttleworth: loc. cit. pag. 114.

2. Organes et Centres moteurs.

1. Marche: Elle est hésitante. Ses jambes font un mouvement nonchalant avant que le pied se repose à terre.

2. Mouvements spastiques, tremblements: Les doigts sont constamment agités de mouvements spastiques. Pas de tremblements. Après certains mouvements comme les pressions dynamométriques, ou certains exercices gymnastiques, les muscles qui ont travaillé, restent, pendant un certain temps, dans leur état de contraction.

3. Réflexes: Ils sont normaux.

4. Habileté manuelle: Elle était nulle à l'arrivée de Félix à l'école. Elle s'est développée depuis de façon évidente. A tout ce qu'on lui demandait de faire au commencement de son séjour à l'école, il répondait «Je ne sais pas le faire, Monsieur».

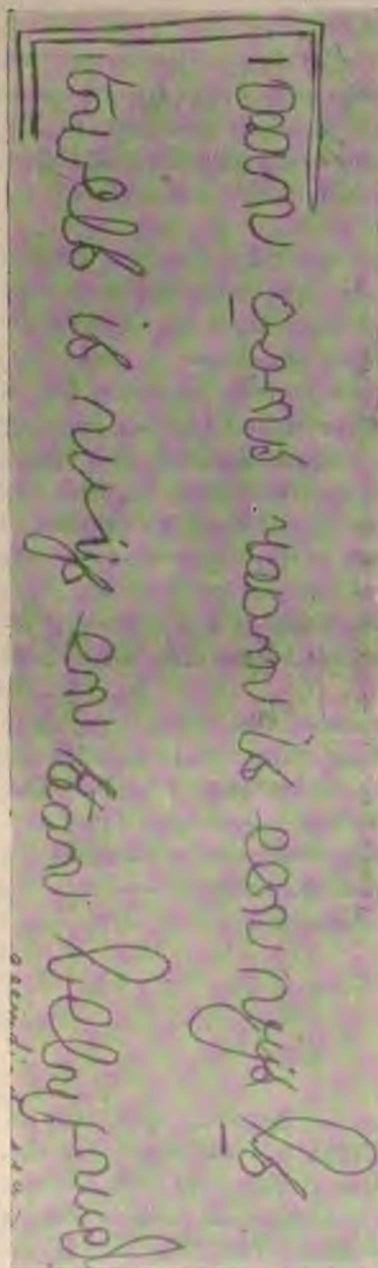
Le pauvre enfant disait vrai: c'était la force physique qui lui manquait, non la bonne volonté. Il ne savait pas faire un point sur son ardoise et ce ne fut qu'après de longues semaines qu'il réussit à tracer un i, ou plutôt quelquechose qui ressemblait vaguement à un i. Il a fait depuis de grands progrès: il sait lacer ses bottines, il sait faire un nœud ordinaire avec une ficelle, mais ne saurait pas nouer convenablement sa cravate. Il ne parvient pas à attacher son caban. A l'aide de fils détachés (6 fils blancs et 6 fils bruns) il arrive à faire une petite natte. Il lui faut déjà pour cela une certaine dose d'attention et d'habileté.

Félix se sert facilement — relativement bien entendu — de la main gauche. Il lui est arrivé souvent de corriger de la main gauche une lettre tracée de la main droite. Il a des tendances à l'ambidextrie.

5. Dynamométrie: Cinq pressions dynamométriques faites successivement de la main droite et de la main gauche donnent des chiffres exceptionnellement bas et sensiblement égaux. —

Droite	Gauche
7	7
7	7
7	6
6	5
6	7

6. Parole: Bégaiement très prononcé. Ses idées se suivent logiquement mais il les exprime d'une façon très enfantine. Ses discours sont coupés à chaque instant par des monosyllabes tels que a-a et na-na. Sa parole est toujours accompagnée de mouvements des mains, des bras, des pieds et des orteils. Ces défauts de la parole sont encore accentués par la paresse des muscles de la bouche



quand les sons à exprimer exigent des mouvements de la langue et des lèvres (blésité). Il dit par exemple **toternelksepap** pour **botermelkschepap**.

Ces défauts sont moins prononcés quand Félix chante; sa voix a souvent quelque chose de dés-sagréable et fait involontairement penser au son d'un hautbois joué par un musicien inexpérimenté.

Il a fait des progrès notables en lecture. Sans hésiter il lit les sons écrits, formés des éléments suivants: *a aa aai b d e ee eeu f g h i ie ieu j k l m n o oo ooi p r s t u uu v w y z.* Il se familiarise plus difficilement avec les caractères imprimés. Il lit, sans faire beaucoup de fautes, tous les monosyllabes composés à l'aide des sons ci-dessus.

7. **criture**: Son écriture est irrégulière et franchement défectueuse comme le montre l'exemple ci-joint: (Voir le cliché ci-contre).

8. **Dessin**: Il exécute parfois des dessins spontanés. Ci-après on trouvera quelques exemples de ses dessins, reproduits d'après d'autres dessins vus.



Képi de soldat



bâteaux



arbre



tête de chien

9. Illusion de poids: Elle est normale.

3. Processus intellectuels proprement dits.

Toutes ses actions sont caractérisées par une grande lenteur, bien qu'il ait déjà fait de notables progrès.

1. Attention: Les phénomènes extérieurs de l'attention sont absents: la face reste sans expression; le masque est immobile et on ne voit pas comme chez l'enfant normal le froncement des sourcils, la moue, les jeux de la physionomie attentive[1]. — Cependant,

[1] Ce phénomène se rencontre souvent chez des arriérés apathiques. (Ley: L'arriération mentale.)

depuis un certain temps il s'intéresse parfois à diverses choses et manifeste dans plus d'une circonstance de l'intérêt et de la curiosité; son attention spontanée semble être un peu plus active. —

Test 1. Correction d'épreuves. On lui demande de barrer ligne par ligne tous les *l* qu'il voit. On lui découvre une ligne à la fois. Ce travail lui demande 35 minutes. Il fut fait dans le courant de l'après-midi; l'enfant l'accomplit sans méthode, allant de gauche à droite, puis de droite à gauche. Il ne suivait pas mot par mot bien qu'on l'y eût invité plusieurs fois. — Ce travail montre une attention très inégale qu'il faut stimuler continuellement. —

Test 2. Temps de réaction. Ils sont assez constants mais très longs. Voici une série de dix temps de réaction pris à $9\frac{1}{2}$h du matin, sans fatigue préalable:

54 - 51 - 45 - 54 - 55 - 62 - 54 - 49 - 63 - 46.

2. Mémoire: Sa mémoire est bonne. Il connaît le nom de tous ses condisciples. La mémoire des formes est bien développée. — Il apprend assez facilement par cœur.

3. Orientation: Il connaît tous les instituteurs de l'école et sait où se trouvent leurs classes. Il accomplit, sans se tromper, de petites commissions, et prouve par là qu'il connaît le milieu scolaire.

Son sens de la direction à la rue est bon. Il connaît très bien le chemin de sa maison à l'école mais il lui est impossible de le décrire.

4. Fatigue: Son corps et son esprit se fatiguent très vite. Ses attitudes affaissées, en classe, sur son banc, à la cour, contre le mur, en témoignent. — Dès qu'il est fatigué, il n'est plus possible de rien en faire et toute attention disparaît. Le repos est le seul remède. La détermination de la fatigue par la méthode esthésiométrique de Griesbach ou par tout autre procédé physiologique est chez lui pratiquement impossible.

5. Processus intellectuels supérieurs:

a) Réaction avec le milieu: Il aime à faire des commissions et arrive lorsqu'elles sont simples à les exécuter. Il ne se laisse plus aussi facilement que par le passé taquiner par ses camarades, ce qui indique un progrès notable, au point de vue du sentiment de la valeur de sa personnalité morale.

b) Calcul: On demande à l'enfant d'enfiler sur un fil de fer: 1 perle bleue, 2 blanches, 3 bleues, 4 blanches, 5 bleues, 6 blanches, 7 bleues, 8 blanches, 9 bleues et 10 blanches.

Après $9\frac{1}{2}$ minutes Félix avait enfilé les 55 perles sans faire aucune faute. Cet exercice avait été fait quelques fois précédemment.

2[e] exercice: Enfiler 10 perles bleues, 9 blanches, 8 bleues, 7 blanches, 6 bleues, 5 blanches, 4 bleues, 3 blanches, 2 bleues, 1 blanche.

Après 14 minutes Félix avait enfilé 10 perles blanches, 11 bleues, 14 blanches, 15 bleues, 1 blanche. L'exercice fut évidemment mal compris. Il dit les nombres à rebours, sans faute, en commençant par 10: 10, 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1, 0. Il recommence alors l'exercice et après 13 minutes avait enfilé 10 perles bleues, 9 blanches, 7 bleues, 7 blanches, 6 bleues, 5 blanches, 4 bleues, 3 blanches, 2 bleues, 1 blanche.

Il recherche lui-même la faute commise en recomptant à voix basse les 10 perles bleues, les 9 blanches, les 7 bleues et dit soudain: Voici la faute, Monsieur.

Il sait additionner et soustraire mentalement et par écrit presque et y compris le nombre 13.

Les opérations suivantes exécutées par lui en 17 minutes prouvent ses connaissances en cette matière. Il se sert de ses doigts pour compter lorsqu'il est embarrassé.

2	3	9	12	4	9	11	5
3	3	−6	−5	2	−2	−3	4
4	2	3	9	2	7	8	2
+1	8			3			+1
10				+2			12
				13			



c) Test consistant à compléter des phrases: Il le fait très logiquement: par exemple il voit très bien dans la série suivante qu'on lui lit, que le mot à ajouter est une couleur:

la neige est . . . . . blanche
le mur est . . . . . blanc
le poële est . . . . . noir
la fraise est . . . . . rouge
l'herbe est . . . . . verte.

d) Les petites histoires qu'il raconte ont toujours un cachet très enfantin et sa façon de présenter les évènements survenus est plutôt celle d'un tout jeune enfant.

6. Sentiments: Félix est très poli. Il n'oublie jamais de dire «Monsieur» quand il parle à son instituteur; et s'adresse toujours à ses condisciples en disant leur prénom. Il est très compatissant et ne ferait pas de mal à une mouche.

Il parle très peu et ne rit presque jamais; quand il rit son visage se contracte singulièrement.

Il est très naïf et très patient. Il est très complaisant pour ses petits camarades. Il est très franc, très sincère. Il a souvent témoigné de l'affection à son instituteur et à ses condisciples.

7. Imagination: Il en a très peu. Un jour cependant, son imagination fut mise en jeu dans les circonstances suivantes: Un élève était venu raconter que «le paysan avait apporté à la maison un petit bébé». Cette heureuse nouvelle éveilla en Félix le désir de voir arriver quelque chose de semblable chez lui. Il prit son désir pour la realité et deux jours plus tard, il fut de nouveau question du nouveau-né. Félix dit à haute voix «Le paysan a aussi apporté un petit bébé chez nous, un petit Gérard».

Plus d'une fois encore il affirma la chose, jusqu'à ce qu'enfin sa mère, venant un jour à l'école, mit fin à la légende du petit-frère.

Chez lui il aime à jouer «soldat» avec tambour et fusil. Il vise et tue des oiseaux imaginaires. En classe il aime à jouer «cheval» et «train».

8. Suggestibilité: Il est très suggestible à cause de sa grande naïveté. On peut lui faire dire un peu tout ce qu'on veut lorsqu'on l'affirme devant lui avec quelque autorité. —

Traitement médico-pédagogique.

Un traitement physique serait certainement très favorable chez ce sujet; ces enfants mous, apathiques, aux chairs flasques, à l'aspect anémique, se trouvent fort bien d'une cure marine prolongée. — A son défaut des recommandations hygiéniques spéciales ont été faites à la mère concernant l'alimentation de l'enfant et son traitement par des massages et frictions quotidiennes légèrement excitantes, ainsi que par des bains salés. — L'enfant a été opéré de ses végétations adénoïdes mais il persiste une legère obstruction nasale due à de la rhinite chronique, difficile à faire disparaître; la gymnastique des lèvres que la mère à la maison, et l'instituteur en classe ont fait exécuter fréquemment, a donné les meilleurs résultats au point de vue de la salivation.

Avant que l'enfant ne se soit habitué au milieu de la classe, qu'il n'ait pris contact avec ses condisciples et qu'il ne soit arrivé à comprendre leur langage, tout un temps s'est écoulé.

Il s'est bien amélioré depuis son entrée à l'école; les moyens suivants ont contribué à ce résultat:

1° Le régime familial qui est instauré en classe et qui est

caractérisé par le ton confiant que prennent l'instituteur parlant aux enfants ou les élèves parlant à l'instituteur; le même ton règne d'ailleurs lorsque les enfants parlent entre eux.

2° En faisant collaborer les parents à l'œuvre éducative et en les persuadant que leur enfant peut grandement s'améliorer.

3° En faisant naître chez l'enfant le sentiment de sa valeur personnelle et la confiance en lui-même; chaque progrès accompli lui montre qu'il se rapproche de ses camarades mieux doués.

4° Pendant les leçons de gymnastique son inhabileté motrice est spécialement surveillée et éduquée; son défaut de la parole est à chaque instant de la journée corrigé par les moyens physiologiques. Les exercices orthophoniques ont surtout été faits au moyen d'une série d'exercices de lecture comprenant un grand nombre de mots monosyllabiques composé de lettres connues par l'enfant.

Sujet n° 3. — Apathie profonde. — Absence de la parole (aphasie motrice).



Georges D. né à Anvers le 15 janvier 1891. Il fut admis à l'école d'enseignement spécial le 10 novembre 1899, dans la 3me division.

I. Etiologie.

1. Facteurs Biologiques.

a) Hérédité: Le père est cocher. Sa santé est bonne. Il avait 37 ans à la naissance de l'enfant. La mère est morte des suites de l'accouchement de l'enfant qui a suivi Georges. Elle avait toujours té bien portante. Elle avait 37 ans à la naissance du sujet. —

Rien à relever au point de vue de l'hérédité pathologique chez les ascendants et les collatéraux.

b) Rang de l'enfant dans la famille: Il est le 1r des deux enfants.

c) Frères et sœurs: Son unique sœur est bien portante.

d) Avant la naissance: Pendant la grossesse la mère fut très bien portante et l'accouchement fut normal.

e) Passé pathologique: Pas de convulsions. A eu la rougeole. A été sujet à des entérites.

f) Développement de l'enfant: Ses dents apparurent à un an. Il commença à marcher à trois ans; il savait à peine alors balbutier quelques mots; il urine encore au lit actuellement (il a 14 ans).

2. Facteurs Sociaux.

Malgré l'indigence des parents, Georges est toujours propre et convenablement vêtu. Ses parents demandent et obtiennent toujours sa participation à la «Soupe scolaire»; l'enfant a souvent eu sa part dans les distributions de vêtements. — Sa belle-mère entretient soigneusement les habits que l'enfant reçoit. Georges est d'une grande exactitude. Si par hasard il a dû s'absenter, le père lui donne toujours une petite lettre polie à remettre à l'instituteur, et qui justifie son absence. Le milieu familial est satisfaisant.

II. Symptomatologie.

1. Symptômes Somatiques.

a) Anthropométrie: Mensurations périodiques.

	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Taille debout	124,1	128,5	133,5	138	142,8	147,4
Périmètre thoracique	58,5	59,5	60,0	63,4	65,0	68,0
Poids	—	24	27,1	28,9	33,2	35,4

Céphalométrie: L'enfant présente nettement le type microcéphale: front bas et fuyant, face beaucoup trop grande pour le crâne.

DAP max. 16,9
DTr max. 13,7
Circ. max. 49,2 { Préauricul. 27,7 / Postauricul. 24,5.

Sa taille est normale pour son âge. Son poids reste inférieur de 1 kg au poids moyen des enfants de son âge. Le périmètre thoracique est inférieur aussi à la moyenne. Les mesures céphalométriques confirment la microcéphalie de l'enfant: la circonférence de la tête est inférieure de 4 cm à la circonférence moyenne des enfants normaux de son âge.

b) Pathologie: Il est atteint de lordose légère. Son tempérament est lymphatique.

2. Symptômes psycho-nerveux.

A première vue le visage de Georges accuse son tempérament passif. Ses mouvements sont lourds et pesants; sa compréhension est lente. Il se tient de préférence très tranquille. Aucune excitation intérieure ne l'invite au travail physique, ni intellectuel. Il reste assis patiemment, sans se remuer, sans témoigner le moindre intérêt à ce qui l'entoure, jusqu'à ce qu'une excitation extérieure vive le fasse se bouger, ou provoque son attention. Il ne va pas à la montagne, la montagne devrait venir à lui.

1. Organes des sens.

A. Sens de la vue.

a) Organe: Il est normal.

b) Centre: Il reconnaît facilement tous les objets familiers et leur représentation. Il rassemble facilement, sorte par sorte, une collection d'objets différents placés devant lui. Il place presque toutes les formes du tableau des formes dans leur ouverture correspondante. Il hésite pour l'étoile à 4 pointes et pour la forme en fer de lance.

Le sens chromatique est assez bon. Il rassemble bien tous les écheveaux de laine bleue. Quand il s'agit de la couleur rouge il ne voit pas l'analogie avec les écheveaux roses pâles.

B. Sens de l'ouïe.

a) Organe: Sa structure est normale; l'acuité auditive n'est pas très fine, mais l'enfant reconnaît cependant la voix chuchotée à une distance de 4 à 5 mètres, et entend la montre à 1 m. 50 de chaque côté.

b) Centre: Il a de la peine à reconnaître la voix de l'élève qui parle. Il ne se rend pas très bien compte non plus, de quel côté vient un bruit: sur 10 expériences faites il se trompa quatre fois.

C. Sens du toucher.

a) Organe: La distance nécessaire pour obtenir la sensation unique des deux pointes du compas à pointes mousses est de:

25 mm sur le dos de la main gauche,

3 mm sur le bout du doigt du milieu de la main gauche.

b) Centre: Il retrouve facilement au milieu d'une collection d'objets cachés sous une serviette, un objet demandé, rien qu'en le palpant: une touche, un clou, un crayon, une vis, une toupie, un petit bâton, tous objets présentant quelques points de ressemblance. Il distingue aussi très bien au toucher le froid, le chaud, le sec, l'humide.

Il est peu sensible à la douleur. En hiver ses mains sont souvent couvertes d'engelures et il ne se plaint jamais. Quand il est visiblement transi de froid, il ne semble guère s'en ressentir. S'il lui arrive de se faire du mal ou de se blesser, il ne témoigne pas de douleur et ne se plaint pas comme le ferait un enfant normal.

2. Organes et centres moteurs.

Ce qui frappa le plus chez l'enfant, dès son entrée à l'école ce fut la grande paresse des mouvements. Il restait immobile là où on le mettait et quand les circonstances l'obligeaient à se mouvoir il le faisait très lentement et en se dérangeant le moins possible, tandis que son visage souffreteux exprimait de la tristesse et du mécontentement. Il s'est beaucoup amélioré grâce surtout à la gymnastique rythmée exécutée journellement, à la fréquentation des autres enfants et grâce aussi pensons-nous à l'effort qu'il doit faire chaque jour pour accomplir le très long trajet qui sépare sa maison de l'école.

1. Marche: Dans la station debout, ses jambes fléchissantes sont toujours largement écartées, ses genoux sont fléchis, le tronc et surtout le cou sont penchés en avant. Son pas est lourd, ses jambes et son tronc restent fléchis; il semble toujours qu'il se laisse tomber d'une jambe sur l'autre, pendant qu'il appuie lourdement le pied à terre. Il ne fait pas les exercices gymnastiques en mesure; il ne s'arrête jamais au moment voulu, ni avec, ni sans musique. Au début la symétrie des mouvements laissait beaucoup à désirer; depuis il a fait de sérieux progrès. Quand il marche en arrière ou de côté il ne sait pas s'empêcher de faire des mouvements des bras.

Il ne savait sauter ni en haut ni en avant. Son allure grotesque et ses mines effarées étaient indescriptibles quand il devait passer au dessus d'une corde, ou d'un journal plié, déposés par terre. Elles excitaient même le rire des plus apathiques des ses condisciples. A présent, et à la main de son instituteur seulement, il exécute un mouvement raide qui ressemble quelque peu à un saut.

2. Mouvements spastiques, tremblements: Les bras et surtout le bras droit ne sont jamais complétement étendus. Quand il parle, son bras gauche dirigé vers le creux de l'estomac, se meut par saccade, à chaque syllabe, pendant qu'il tourne son pied droit de dehors en dedans, sur le talon.

3. Réflexes: Les réflexes tendineux sont provoqués facilement.

4. Dynamométrie: Cinq pressions dynamométriques faites successivement de la main droite et de la main gauche donnent:

Droite	Gauche
17	15
19	12
17	12
17	11
14	12

5. Habileté manuelle: Georges laissait beaucoup à désirer à ce point de vue. Il a fallu des mois et des mois avant qu'il sache plier et découper du papier suivant une ligne donnée. Il réussit maintenant à s'habiller et à se déshabiller, mais il y met deux fois plus de temps qu'un enfant normal. Son désir de bien faire, le développement de sa force de volonté, lui font faire de grands progrès au point de vue du mouvement.

6. Parole: Georges est atteint d'une aphasie motrice congénitale presque complète. Il a été renvoyé de l'Institut des Sourds-muets, non seulement parce qu'il entend, mais aussi parce qu'on y prétendait que ses organes de la parole ne sont pas suffisamment développés ou développables.

La respiration est assez bonne mais la phonation est très défectueuse; il y a peu de régularité dans la hauteur des sons émis. Les lèvres n'arrivent pas à se toucher et toute bonne articulation est impossible. Georges ne sait mouvoir sa langue ni en haut, ni en bas, ni de côté. Il ne sait pas non plus gonfler ses joues et partant il lui est impossible d'exprimer certaines lettres. Pendant 6 mois il a fait, après la classe, des exercices, des mouvements de la langue: ils n'ont malheureusement donné que peu de résultat jusqu'à présent.

Si on l'oblige à parler, on obtient avec peine un groupe de deux ou trois syllabes. Cependant, dans les leçons de lecture il aime à montrer ce qu'il sait déjà, et il réussit souvent à lire à haute voix et distinctement quelques lignes.

7. Ecriture: Son écriture est grande, grosse, quoique assez régulière et propre.

8. Dessin: Ses premiers essais furent des plus pénibles. Il ne comprenait pas grand chose à la rectitude, à la direction, à la proportion des lignes. A présent il arrive à faire quelque chose de régulier: sa vue se développe et sa main se raffermit.

9. Illusion de poids: Jusque vers onze ans Georges présenta le signe de Demoor: l'illusion de poids était renversée; depuis elle est devenue normale.

3. Processus intellectuels proprement dits.

Au premier abord on remarque que Georges est un anormal et surtout lorsqu'on compare son développement intellectuel à celui des enfants de son âge on s'aperçoit qu'il est resté en arrière de plusieurs années.

1. Attention: Les phénomènes moteurs de l'attention sont absents; ni le geste ni la physionomie ne viennent trahir l'effort attentif. Le test de la correction d'épreuves démontre une grande irrégularité et de l'inconstance de l'attention visuelle (épreuve faite par l'instituteur).

1re minute	7 lignes	3 fautes
2e »	4 »	0 »
3e »	4 »	0 »
4e »	7 »	6 »
5e »	4 »	0 »
6e »	8 »	0 »
7e »	8 »	0 »
8e »	9 »	11 »

Les temps de réaction, pris comme d'ordinaire au chronoscope de d'Arsonval donnent un matin, avant toute fatigue le résultat suivant: 23, 25, 24, 26, 24, 24, 18, 27, 23, 26. Ils sont donc d'une constance assez grande et d'une durée assez normale.

2. Mémoire: Il faut que l'impression reçue soit très forte pour que Georges se «souvienne». Cet enfant est difficilement impressionnable à cause de sa grande passivité. Il lui est tout à fait impossible de reproduire un dessin très simple qu'il a pu regarder cependant, pendant 5 minutes (l'attention, difficiler à fixer intervient ici de façon certaine). Dès qu'une impression quelconque a été reçue elle est fidèlement gardée. Un de ses condisciples portant un prénom peu employé, revient après deux ans d'absence. Georges se rapelle immédiatement son prénom. Il refit, après l'avoir rapidement regardé, un dessin qu'il avait réussi à faire sans fautes, trois semaines auparavant. Il sait faire ensemble trois commissions différentes. Dès qu'il y en a quatre ou plus, il confond.

Après avoir regardé pendant 30″ une série de cinq petits nombres, il les reproduit exactement et est capable de les retenir pendant 3 à 4 heures. L'expérience réussit de même avec cinq mots qu'il reproduit après les avoir eu sous les yeux pendant une demi minute.

On lui donne à apprendre les 4 vers suivants:

's morgens als de dag begint
De eerste die men wakker vindt
Is de smid de brave man
Kloppend maar zooveel hij kan.

Après 3 minutes il écrit:

's morgens als dag begint
De eenden
Is.

Après 3 minutes encore:

's morgens als de dag begint
De eerste dan men wakker vind
Is
Kloppen maar hij kan.

Après 3 nouvelles minutes:

's morgens als de dag begind
De eerste die men wakker wind
Is de smid, brave man
Kloppend maar veel hij kan.

Dans cette dernière copie il a corrigé, après coup, spontanément les fautes d'orthographe. — La mémoire de l'enfant est certes susceptible de développement. Chez lui, plus que chez l'enfant normal, la justesse et l'intensité, la profondeur de l'impression ont une très grande importance.

3. Orientation de l'enfant: Pour ce qui concerne l'orientation Georges paraît bien organisé. Quoique sa demeure soit éloignée de près d'une demi-lieue de l'école, il arrive régulièrement et à temps en classe. Il connaît plusieurs parcours pour faire le chemin. Dans la rue il est prudent et par son tact naturel il échappe assez bien malgré son extérieur typique, aux tracasseries des gamins qui le rencontrent.

Il sait dire quel jour nous avons, quel jour c'était hier, avant-hier, il y a trois jours; quel jour nous aurons demain, après-demain, dans trois jours: ce qui est relativement très satisfaisant pour son cas.

Il connaît les noms de tous les instituteurs de l'école, les classes dans lesquelles ils enseignent et le degré comparatif de difficulté de la matière enseignée dans chaque classe.

4. Fatigue: Georges présente très vite les symptômes de la fatigue intellectuelle: il semble s'affaisser sur son pupitre, son regard devient terne, la bouche reste ouverte. Dans de telles circonstances il est impossible d'obtenir de lui de moindre effort intellectuel; lorsqu'on insiste il lève un regard tristement implorateur mais pour le

surplus il reste indifférent aux louanges comme au blâme: il faut qu'il se repose, et il se repose . . .

5. Processus intellectuels supérieurs: Ailleurs nous avons déjà parlé de la prudence de notre sujet dans la rue; de son tact naturel pour échapper aux tracasseries. Aussi à la cour et en classe il sait se comporter. Un regard, un simple coup d'œil suffit pour le rappeler à l'ordre ou pour lui indiquer une ligne de conduite. De tout ceci nous sommes assurément en droit de conclure à une certaine dose de bon sens inné.

Mais parfois, dans la rue, il ne se ressemble plus: il s'arrête en chemin, s'assied sur un banc, ou reste planté devant l'étalage d'un magasin quelconque, même au milieu de la rue, comme s'il n'avait pas la force de volonté nécessaire pour continuer. Sans mouvement, il reste assis ou debout en rêvant, le regard vague. Après un temps plus ou moins long il est arraché d'une façon ou d'autre à son engourdissement et tranquillement, comme si rien n'était arrivé, il entre en classe avec un retard d'une ou de plusieurs demi-heures. Ces »absences« qui n'ont pas le caractère de l'absence épileptique se répètent alors quelques fois de suite pendant une période de dix à quinze jours et après il rentre à nouveau dans sa régularité accoutumée. Durant les deux dernières années ces périodes n'ont même pas été aussi longues. Dans le courant de l'année scolaire actuelle il ne s'est attardé qu'une fois et encore il se plaignit de mal à la tête. Ce sont de véritables crises d'apathie, d'inertie, qui deviennent heureusement de plus en plus rares.

En retournant chez lui il aime à donner un pas de conduite à l'une ou l'autre de ses connaissances. Comme un caniche timide, mais fidèle, il emboîte le pas à son élu du jour; quand celui-ci s'arrête, Georges reste immobile; celui-ci traverse-t-il la rue, Georges se fait un devoir de faire de même. Il arrive même que cette espèce de persécution importune les gens et il a fallu une défense formelle pour l'empêcher d'aller journellement à la rencontre d'une institutrice fröbellienne pour la suivre, comme son ombre, jusqu'au seuil de sa maison.

Le calcul: Nulle part l'infériorité de l'enfant ne s'est manifestée d'une façon plus frappante que dans les leçons de calcul. Il a assez facilement appris à compter avec les objets en main, mais l'assimilation des notions: l'égalité, plus, moins, même au moyen de nombres intuitifs a coûté énormément de peine. Il a fallu plusieurs semestres d'exercices avant que de deux quelconques des dix premiers nombres il sût dire lequel est le plus grand, lequel le plus petit. A la longue

cependant, en combinant toujours le travail manuel à l'intuition, il est parvenu à les distinguer et depuis nous avons pu constater quelque progrès dans sa compréhension des opérations simples. Mais même actuellement il n'y a pas de comparaison possible entre ses progrès et ceux d'un enfant normal, et toujours il faut de l'intuition immédiate directe pour faire entrer la moindre notion nouvelle dans son pauvre cerveau. Comme beaucoup d'arriérés il aime à compter en portant le bout des doigts aux lèvres.

Souvent son instituteur faillit désespérer de parvenir jamais à inculquer la moindre notion de calcul au malheureux garçon, mais actuellement, son exemple est plutôt encourageant et montre que dans les cas d'aspect les plus rebelles une bonne méthode employée avec patience et longueur de temps peut conduire à un résultat satisfaisant.

Actuellement, à l'âge de quatorze ans, notre sujet réussit, à l'aide de l'intuition visuelle, à additionner et à soustraire les dix premiers nombres dans la première centaine, et il effectue aussi quelques multiplications et quelques divisions.

Compléter des phrases: Aux mots: la craie est . . ., le tableau est . . ., le sang est . . ., l'herbe est . . ., le citron est . . ., il ajoute par écrit un qualificatif convenable, indiquant chaque fois une couleur. — Devant écrire ce que l'élève, le poisson, l'oiseau, le cheval savent bien faire, il se laisse entraîner dans la dernière phrase par l'idée de force associée à cheval et il écrit le cheval sait bien fort. — Considérant qu'étant à peu près muet, sa manière d'exprimer sa pensée n'a pu être corrigée, le résultat de cette épreuve est plutôt en sa faveur.

Pour examiner dans un autre sens son jugement et sa présence d'esprit, j'ai fait l'épreuve suivante:

Je lui dis: «Va vite te placer près de l'objet que je nomme»; puis j'énonçai: le poële, l'armoire, le tableau, la table, le coin, le plafond. — Pas bien lestement, mais sans hésiter Georges se rendit près des quatre premiers objets. Comme il y avait quatre coins il tâchat d'abord de lire sur ma figure quel coin je voulais indiquer et puis il se rendit, de son propre mouvement, au coin le plus proche. Au mot plafond il reste d'abord immobile, me regarde avec une espèce de grimace, puis il se place le dos contre le mur, et se lève sur la pointe des pieds, et comme j'insiste: plafond! plafond! il lève encore les bras au-dessus de la tête. — Il manquait d'énergie et de confiance en lui-même pour dire: «cela est impossible M.», quoique son attitude indiquât suffisamment qu'il ne l'ignorait pas.

Lecture et dictée: Faisant abstraction de la mauvaise prononciation on peut dire que Georges lit assez bien. Il aime à lire à haute voix et il est tout fier quand ses condisciples déclarent qu'ils le comprennent. Il écrit aussi sous la dictée: de petites phrases prises dans le livre de lecture sont écrites avec peu ou point de fautes. Il réussit moins bien dans les réponses à faire par écrit, cependant les progrès lents, mais continuels, permettent d'espèrer que dans quelques mois il parviendra non seulement à répondre convenablement par écrit aux questions lui concernant, mais qu'il saura aussi lui-même poser des questions par écrit.

6. Sentiments, penchants: Dans les premiers mois qu'il fréquentait l'école, Georges ne jouait presque jamais; il se tenait de préférence immobile dans un coin; depuis lors il est devenu plus sociable. A présent le jeu à la toupie ou aux billes captive toute son attention. Le gain d'une bille illumine toute sa figure et appelle même un sourire sur ses traits, d'habitude impassibles; il a participé cette année avec ses condisciples à diverses gamineries tant à la rue qu'à la cour; ce qui au point de vue de son apathie prouve plutôt un développement favorable de son activité intellectuelle.

Toujours il semble avoir faim ou au moins envie de manger, et il tient à se placer muet, mais les regards convoiteux près d'un camarade, dégustant une pomme, une poire ou quelque chose d'analogue; il ne dédaigne pas plus une croûte de pain sec, ou une pelure d'orange, que n'importe quel autre morceau appétissant.

Trop indolent et trop faible pour faire souffrir un condisciple, il jouit cependant avec un plaisir intense de la souffrance d'autrui. Rien ne change plus complètement la rigidité habituelle de ses traits, ni l'apathie de son maintien que le spectacle des symptômes extérieurs de la douleur, chez un de ses condisciples: cris, contorsions, mouvements désordonnés. Alors sa figure s'illumine, de sa bouche démesurément ouverte s'échappent des cris inarticulés; les jambes et le tronc se plient et, en de larges mouvements des bras, il se bat en grimaçant les genoux et les cuisses. Il tourne et retourne autour du garçon pleurant afin de pouvoir lire toujours en pleine figure l'expression de la douleur ou de l'affliction. Jamais son instituteur n'a pu remarquer chez lui le moindre trait de compassion, de commisération avec un être vivant. Bien au contraire! Même lorsqu'il ne voit la souffrance qu'en imagination, comme dans un conte, un récit, il manifeste la plus intime satisfaction.

Aucune trace d'onanisme n'a été constatée chez le sujet. Cependant son maintien parfois rêveur en classe et à la cour; un dessin

obscène qu'il fit un jour; un désir qui le prend parfois de cajoler et d'embrasser ses condisciples; la préférence qu'il donne aux filles comme camarades de jeu, font songer à une crise de développement de l'instinct sexuel, et incitent ses éducateurs à être sur leurs gardes: du feu couve peut-être sous les cendres.

Dans ses relations avec les autres élèves il est en général condescendant et endurant: de préférence il prend pour compagnons les enfants les plus arriérés.

Jamais il n'a été constaté qu'il eût mendié, ou qu'il eût volé la moindre chose.

Il se montre reconnaissant, poli, dévoué et aime à venir en classe.

7. Imagination: On se représente difficilement la «folle du logis» à son aise dans le cerveau étroit de notre sujet.

Lors d'un exercice de dessin libre j'ai remarqué un jour qu'il avait produit un ornement original ressemblant à des guirlandes de fleurs. Pour le reste son imagination ne semble fonctionner sans accrocs que pour les scènes de carnage et de destruction: en effet c'est dans les descriptions de ce genre que réapparaît sur sa figure rigide la grimace illuminée provoquée par l'aspect de la souffrance.

8. Suggestibilité: L'expérience des deux lignes égales, que nous avons faite avec Georges, montre que sa suggestibilité n'est pas bien grande. En effet, malgré notre affirmation catégorique que des deux lignes tracées devant lui, la seconde est bien plus courte, il ne la raccourcit que de 5 mm sur 15 cm et encore il le fit plutôt par subordination que par conviction. Il en est de même lorsque nous voulons lui faire énoncer une idée fausse: quand, à notre instigation il veut bien donner le nom de citron à une pomme, c'est qu'il ne veut pas nous contrarier. Il se soumet, mais il est conscient de l'erreur!

Traitement médico-pédagogique.

L'infériorité de l'enfant étant ainsi constatée dans de nombreux domaines, il convient d'exposer les moyens institués pour améliorer son état.

1° Au point de vue physique: L'attention de la mère a été attirée sur la nécessité de donner à l'enfant quotidiennement un bain salé avec friction excitante; il a pris chaque hiver de l'huile de foie de morue, puissant modificateur chez les enfants torpides et apathiques.

L'incontinence nocturne d'urine a été traitée médicalement pendant tout un temps mais sans grand résultat. Nous nous proposons l'essai prochain d'un traitement par les injections épidurales.

L'odeur urineuse que dégage l'enfant devrait être combattue par des soins de propreté que malheureusement il ne reçoit pas toujours.

Le traitement physique par la gymnastique spéciale a donné chez notre sujet de bons résultats; l'apathie de ses mouvements et de son allure s'est notablement améliorée. Il a fait journellement les exercices suédois d'extension dorsale et sa colonne vertébrale en a ressenti l'influence bienfaisante; l'instituteur insiste, pendant les leçons de gymnastique, sur son maintien; il l'empêche de se tenir les jambes écartées, et rectifie l'attitude de sa tête et de son corps.

Le traitement de son trouble de la parole a demandé des efforts continus et patients. La gymnastique orthophonique n'a pas encore jusqu'à présent donné de fort bons résultats. Le côté moral du traitement doit être ici particulièrement soigné et l'instituteur tout en exigeant qu'il lise souvent à haute voix lui fait constater que ses camarades le comprennent lorsqu'il fait son possible, et il tâche de le rendre conscient qu'avec un peu d'effort il pourra s'entretenir avec les autres hommes.

2° Au point de vue pédagogique: Il faut à notre avis dans ce cas, travailler dans deux directions:

En premier lieu, exercer et développer les organes et les facultés intellectuelles qui chez lui sont normales ou à peu près, de façon à utiliser tous les territoires sains de la meilleure manière possible. — C'est en somme en utilisant et en développant à outrance les organes restés normaux qu'on a pu voir des cas comme celui de Hélène Keller, qui sourde, aveugle et muette, a pu acquérir un développement intellectuel considérable.

En second lieu, les défauts existants seront corrigés et surtout les manifestations les plus frappantes de ces défauts seront atténuées autant que possible.

Il y a lieu, outre les encouragements moraux, de soutenir matériellement l'enfant et sa famille, pour permettre la fréquentation régulière de l'école, et cela par la participation à la soupe scolaire, par la distribution de vêtement, de souliers.

Au point de vue éducatif il importe:

a) de développer les centres visuels par le dessin, le lavis, le triage et la combinaison des couleurs.

b) de développer le pouvoir d'attention par le calcul, la lecture, la dictée, le travail manuel.

c) d'éduquer le toucher par le travail manuel: pliage, modelage.

d) d'exercer la mémoire des noms et des faits en exigeant autant

que possible le concours de plusieurs sens; le charger de commissions, à exécuter immédiatement ou à temps déterminé.

e) d'insister dans les exercices d'orthographe à ce qu'il donne des réponses écrites se rapportant non seulement à la matière enseignée, mais aussi aux questions qu'il désire poser personnellement.

f) exercer l'attention auditive en l'obligeant à «continuer» fréquemment pendant les leçons de lecture; en l'exerçant à reconnaître par l'ouïe seule les condisciples qui lisent ou qui parlent, la direction d'où part un bruit, ou le son d'un objet résonnant.

g) dans les leçons de calcul, s'en tenir encore longtemps aux 100 premiers nombres et associer autant que faire se peut une occupation manuelle à l'intuition (concours du sens musculaire).

3° Au point de vue moral: Il faudra combattre cette tendance au, «plaisir à voir souffrir» (Schadenfreude, leedvermaak) d'abord en évitant autant que possible qu'il ait l'occasion d'en jouir; en lui exposant à l'occasion combien lui-même est aimé et bien traité, comme ses parents, ses instituteurs, ses condisciples, des passants inconnus même, compatissent à sa douleur.

Assurément, tout cela exigera de la patience et de la persévérance. Il faut que la devise soit: Nul jour sans que G. lise à haute voix au moins une phrase, bien comprise. Et son instituteur a l'espoir lorsque son centre psychomoteur de la parole sera éduqué suffisamment de pouvoir dire: «Nul jour sans qu'il ait prononcé d'une façon compréhensible au moins une phrase venue spontanément».

L'enfant que nous venons d'étudier est un des types plaidant le plus éloquemment pour l'existence d'une école d'enseignement spécial. Banni d'un institut de sourds-muets, insuffisamment doué pour suivre les cours d'une école primaire, quel pouvait être son sort? Ou bien, pendant de longues années, un coin oublié sur les bancs d'une classe inférieure, ou sinon: la rue.

Ceux qui ont entrepris son éducation n'ont pas la prétention d'en faire un sujet distingué au point de vue intellectuel, mais pleins d'espoir et de confiance, ils osent assumer la tâche d'en faire un membre, modeste mais utile, de la grande société humaine.

Sujet n° 4. — Type rachitique; infériorité mentale; apathie.

Jef . . .

naquit à Berchem (lez Anvers) le 13 août 1894. Il y passa ses premières années chez sa grand'mère. Depuis le mois d'octobre 1900 il fréquente l'école d'enseignement spécial. (Voir les 3 clichés pag. 42.)



à 7 ans



à 10 ans



à 7 ans

I. Etiologie.

1. Facteurs Biologiques.

a) Hérédité: A la naissance de Jef, son père avait 33 ans, sa mère 29. Ils étaient et sont encore sains, la dernière assez faible. Son grand-père maternel mourut de tuberculose, sa grand-mère maternelle d'apoplexie cérébrale. Pour le reste, la famille est bien portante.

b) Rang de l'enfant dans la famille: Jef est le 4e de 8 enfants.

c) Frères et sœurs: Trois sont morts: un de bronchite; un de

convulsions; un de tuberculose osseuse et de convulsions. Les autres sont bien portants.

d) Passé utérin: La mère eut beaucoup de chagrin durant la grossesse. L'accouchement fut facile.

e) Passé pathologique: A l'âge de quatorze mois Jef eut une attaque de convulsions. En fait de maladies infantiles il eut la rougeole et la coqueluche. Dès la première enfance il fut atteint de rachitisme. Il apprit à marcher à quatorze mois; vers le même âge il fit ses premières dents. A dix mois il commença à parler; il a cessé très tôt d'uriner au lit.

2. Facteurs Sociaux.

Le père de Jef est débardeur au port et possède une nombreuse famille: 5 garçons et 3 filles. L'aîné a quartorze ans et fréquente l'école primaire supérieure; il a eu l'autorisation de continuer ses études; une telle résolution de la part d'un père de famille qui a de la peine à nouer les deux bouts dénote un certain degré de développement intellectuel. Il a d'ailleurs envoyé Jef à l'école quand il était tout jeune: jardin d'enfants (marché au lin) et école communale 19 (Pré). Toute la famille habite trois chambres. Jef vient assez régulièrement en classe: la première année il s'est absenté à cause de maladie, les suivantes par suite de manque de chaussures quand il pleuvait ou neigeait. En 1904 ces absences se sont montées à une demi année scolaire. — La négligence dans l'habillement saute aux yeux; la casquette tombe sur l'oreille, un cache-nez est noué d'un gros nœud, la blouse n'est attachée que par un seul bouton. Les vêtements sont peu soignés, souvent déchirés et malpropres. Du reste, les mains et le visage ont également droit à ce dernier qualificatif dès qu'ils ne sont pas régulièrement inspectés.

II. Symptomatologie.

1. Caractères Somatiques.

a) Aspect général: Jef est le plus petit élève de sa classe La tête est grande par rapport au corps: circonférence céphalique: 51 cm, périmètre thoracique 58 cm, p. abdominal 57 cm.

Le front ridé, le nez plat, les lèvres charnues et saillantes complètent l'aspect caractéristique. Il saisit vite ce qui est drôle ou extraordinaire; il aime à se moquer d'autrui. Quand il rit de son air narquois, que les rides de son front se creusent, et que les

paupières se rapprochent jusqu'à faire ressembler les yeux à deux petites fentes horizontales, il fait penser involontairement à l'un ou l'autre nain-bouffon.

b) Anthropométrie: Les mensurations et les pesages qui se sont régulièrement faits pour Jef à partir de sa septième année ont donné les résultats suivants:

Date	Taille debout	Poids	Périmètre thoracique
1901 (Janvier)	92 cm	15,5 kg	50 cm
1902	100,5 »	17,6 »	52,5 »
1903	106,8 »	20,2 »	54,2 »
1904	111,8 »	23,4 »	58 »
1905	115,7 »	25,2 »	58,5 »

c) Pathologie: Jef peut être considéré comme un rachitique-type: il présente une scoliose fortement prononcée, une poitrine de poulet, le chapelet rachitique, des courbures osseuses aux quatre membres. Le crâne est sphérique, les sutures sont indiquées par de l'hyperostose. La nutrition générale est ralentie. Les extrémités sont souvent froides. L'ombilic est rétracté, le ventre saillant. Le palais et le pharynx sont normaux; plusieurs dents sont cariées mais leur implantation est régulière; la respiration par le nez est libre.

2. Caractères psycho-nerveux.

A. Sens.

1. La Vue.

a) L'organe: Jef est atteint d'astigmatisme hypermétropique: mesuré sous l'influence de l'atropine[1] il est pour

l'œil droit ——————|—————— + 9

+ 5

et pour

l'œil gauche ——————|—————— + 10

+ 6

L'acuité visuelle a fortement diminué; quoique placé au premier banc, Jef doit porter des lunettes.

[1] Renseignements fournis par le Dr. Vandebriel, oculiste.

b) Le centre: Est tout à fait normal. Jef possède des notions exactes sur les formes; il reconnaît les objets ordinaires en image. Récemment, par deux fois, à un mois d'intervalle, des expériences furent faites pour juger de son sens chromatique. Il s'agissait de choisir au milieu de laines colorées toutes les nuances de vert et de rouge. La première fois il hésita longtemps et ajouta deux écheveaux de laine jaune quand je l'eus pressé d'en choisir plus de rouges, et trois de laine bleue après que je lui eus demandé plus d'écheveaux verts. L'expérience fut renouvelée le 18—1—05: Jef indiqua toutes les nuances de rouge et de vert sans se tromper.

2. L'Ouïe.

a) L'organe: Lors d'une expérience faite en 1904 Jef comprit la voix chuchotée à 3 m; en 1905 l'expérience fut renouvelée et la distance put être augmentée de 2 m, et portée donc à la normale.

b) Le centre: Jef reconnaît la voix de ses condisciples sans la moindre hésitation, distingue sans peine les bruits produits par différentes sonnettes, des clefs entrechoquées, etc.

3. Le Toucher.

a) L'organe: Les deux pointes de l'esthésiomètre sont ressenties comme une seule

1° sur le dos de la main gauche à 1 cm de distance,
1° » » bout du médius a 2 mm de distance.

Les réponses sont constantes et sincères.

b) Le centre: Expérience I: Quelques objets qui se ressemblent assez bien au toucher (morceau de craie conique, touche, crayon noir, porte-crayon, crayon bleu — les quatre derniers à peu-près de même diamètre, crayon rouge et bleu, allumette, clous et crayon plat) sont cachées sous un essuie-main. Invité à choisir au toucher les objets nommés par nous, Jef ne se trompa que deux fois: il prit la touche quand nous eûmes demandé le crayon noir et le porte-crayon à la place du crayon bleu, ces objets se ressemblant fortement. Invité à enlever tous les objets d'en dessous l'essuie-main après les avoir nommés, Jef le fit sans se tromper.

Expérience II: Il n'eut pas plus de peine à reconnaître, au toucher, des étoffes de finesse différente: du drap, du satin, de la peluche, de la flanelle.

B. Organes et centres moteurs.

1. Marche: Les courbures rachitiques des membres inférieurs font que Jef balance le corps de droite et de gauche; la marche est déhanchée et semblable à celle d'un canard. Quoique ce défaut ait fortement diminué à cause des exercices gymnastiques et autres, les mouvements restent défectueux: exécuter une extension qui satisfasse l'œil lui est impossible. Et cependant le mouvement ne paraît pas lui coûter d'effort, jamais nous n'avons observé chez lui des signes de fatigue corporelle, même après qu'il eut participé à une course «de longueur», où la moitié de ses condisciples avaient abandonné la partie.

2., 3. Ni mouvements spastiques ni paralysies.

4. Les mouvements réflexes sont normaux.

5. Habileté manuelle: Les mouvements sont disgracieux et paraissent maladroits à cause de la déformation des membres; en réalité Jef n'est pas aussi inhabile qu'il en a l'air; dans les jeux où une certaine agilité est nécessaire il n'est pas au dernier rang, au contraire; il aime du reste à jouer. Il exécute sans se hâter, mais avec précision, ce qu'on lui commande. Un seul exemple: nous lui faisons mettre des charbons sur le feu et quoique le poêle soit presqu' aussi haut que le petit bonhomme lui-même et qu'il doive lever la pelle à la hauteur de ses épaules, pas un morceau de charbon ne s'échappe.

En travail manuel (modelage), en dessin, en écriture — dans la dernière branche surtout il a fait de sensibles progrès — la main est d'une sûreté suffisante à condition qu'il soit constamment surveillé et encouragé. Ci-dessous un exemple de son écriture:

Hij groet de kinderen die hij kent
Met eenen milden lag
Of zegt den meester uit de school
Eer biedig goeden dag

6. Dynamométrie: Cinq pressions consécutives à droite et à gauche ont donné les résultats suivants:

Main droite: 12—12—12—14—13.
» gauche: 16—16—15—16—16.

On le voit, la main gauche surpasse en force la droite de presqu'un tiers.

7. Langage: Jef présente aussi dans son langage les défauts des apathiques: les mouvements de la langue et des lèvres sont hésitants et peu sûrs. Il porte difficilement les lèvres en avant, ne place qu'avec peine la langue derrière les dents, ne la plie en rigole qu'en s'aidant d'une touche ou d'un crayon.

8—9. Son habileté en écriture et en dessin est suffisante, comme il a été déjà mentionné.

10. L'illusion de poids est normale.

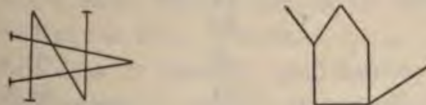
C. Phénomènes intellectuels.

1. L'attention: Le trait essentiel de Jef est l'indifférence l'apathie. Si quelque chose d'extraordinaire ou de drôle se dit ou se passe en classe il sourit; il est fort difficile de tenir son attention en éveil par la matière à enseigner elle-même. Il demeure l'œil atone, si ce n'est pour regarder autour de lui à la recherche d'une distraction. Plusieurs épreuves démontrent cependant qu'il n'est pas incapable de faire attention.

Expér. I: Biffer des lettres déterminées dans un texte imprimé.

Biffer *o* et *e*. En 31 lignes, qui contenaient 153 fois une de ces lettres, Jef fit 14 fautes (3 novembre). Le lendemain il en fit 13 dans un texte avec 302 fois *o* ou *e*. Une semaine plus tard 5 dans le premier texte. Le biffage de trois lettres *o*, *e*, *i* donna un résultat tout aussi satisfaisant: 14 fautes sur 312 lettres à biffer. Le temps employé était chaque fois de 9—11 minutes et de 19 minutes pour l'épreuve à trois lettres. Pour ces épreuves Jef fut laissé seul dans la classe, de sorte que rien ne put détourner son attention et il lui fut recommandé de travailler le plus vite possible.

Il copie correctement par cœur des dessins simples, qu'il a régardés auparavant pendant quelques instants:



Test: Ecrire par cœur des mots qui avaient été montrés au tableau durant 45".

L'épreuve fut prise d'abord avec huit mots néerlandais très simples: paard, vink, koe, bord, tafel, punt, bank, oog.

Une épreuve semblable fut prise avec six mots sans signification pour les élèves: vis, com, pas, pin, tab, eau.

Résultat de la

première	seconde épreuve
2 él. avaient 7 mots exacts	3 él. avaient 6 mots exacts
9 » » 6 » »	7 » » 5 » »
4 » » 5 » »	4 » » 4 » »
2 » » 4 » »	3 » » 3 » »
1 » avait 3 » »	1 » avait 2 » »
Moyenne 5,5 m. e.	Moyenne 4,4 m. e.

A chaque épreuve Jef avait 5 mots exacts.

Temps de réaction: Epreuve faite après 1 heure d'étude, suivie d'une demi-heure de récréation et une autre demi-heure d'étude. L'enfant connaît l'expérience:

31	26	28
24	22	25
25	30	26
29		

Deux temps sont pris par minute, après avertissement. — On peut conclure de l'expérience que les temps de réaction sont assez longs mais d'une constance satisfaisante.

Test I: Mémoire des distances. Sens musculaire. Jef est placé, les yeux bandés, devant une latte d'un demi mètre, divisée en centimètres. Il garde la main gauche à O; nous glissons l'index de la main droite le long de la latte jusqu'à une distance de 15 cm p. c., puis nous le ramenons jusqu'à O et lui demandons de revenir à 15 cm. La différence était minime: moins de 3 cm jusqu'à 35 cm, à 40 cm cependant la différence était de 8,5 cm et à 45 cm. Voici du reste le résultat complet:

Distance indiquée	D. répétée	Différence
15 cm	14 cm	— 1 cm
20 »	22 »	+ 2 »
25 »	28 »	+ 3 »
30 »	29 »	— 1 »
35 »	33,5 »	— 1,5 »
40 »	31,5 »	— 8,5 »
45 »	40 »	— 5 »

Test II: Des dessins furent pendus pendant quelques instants devant la classe, trois mois après avoir été dessinés d'après modèle

et reproduits de mémoire. Jef en reproduisit les traits essentiels, mais se trompa cependant dans les détails.

Test III: Apprendre par cœur, en un temps déterminé:

Un morceau de vers très facile de 43 mots choisi dans le livre de lecture est expliqué pendant 10 minutes et lu à haute voix par les élèves pendant 15 minutes. Après ce temps Jef en connaît une douzaine de mots seulement, ce qui est plutôt très défectueux comme mémoire.

Test III': Abandonné à ses propres forces et laissé seul en classe durant 10 minutes. Jef apprend par cœur la partie suivante du morceau «Op Straat», qu'il n'a jamais vu: Il dit correctement les 4 premiers vers

«Als Wouter uit de schole komt
«Hij neemt de kortste baan;
«Hij speelt of roept niet op de straat
«Hij vecht niet onder 't gaan. . . .»

Puis en ayant l'air de chercher il ajoute le vers suivant:

«Hij vindt geen lust in kattekwaad».

La différence entre III et III' est remarquable: là où Jef sent bien la responsabilité, qui pèse sur lui, il fait tout ce qu'il peut; quand ceci n'est pas le cas, quand l'enseignement est donné à toute la classe son apathie prend le dessus et il ne produit rien de bon.

Le même morceau fut dicté après; les fautes relevées, dans des mots d'un usage courant p. e., démontrent encore une fois le manque et l'instabilité de l'attention ou la défectuosité de la mémoire: schoole (avec deux o), (korste au lieu de kortste), oublié le mot niet, vint (sans d), poord (poort), gaad (gaat) deftich (deftig).

3. Orientation: Jef connaît bien le milieu dans lequel il se meut: école, instituteurs, camarades.

Nous indiquâmes à Jef un point au mur de la salle de gymnastique et l'invitâmes trois fois à s'y rendre les yeux bandés d'une distance de 8,5 m; il ne se trompa que de 5—20 cm, un peu plus quand il devait suivre une ligne oblique.

Il s'oriente bien dans le quartier, qu'il habite, beaucoup moins bien en ville, probablement à cause du manque d'exercice; il se rend seul au bassin de natation (3 km) et est déjà allé à Berchem et à Wommelghem, respectivement à 4 et à 8 km, mais accompagné chaque fois d'une personne adulte.

Dans la détermination du temps il ne se retrouve pas fort bien. Le 16 janvier il prétend que 12 jours se sont passés depuis le nouvel

an et quatre semaines depuis les grandes vacances (fin Septembre) La notion du temps écoulé n'est donc pas bien nette.

4. Fatigue:

Physiquement Jef est très résistant; la marche et la course prolongées sont bien supportées par lui. Ses efforts intellectuels ne sont pas si grands que le surmenage soit à craindre; l'apathique ne se fatigue que fort peu.

5. Processus intellectuels supérieurs.

Test: Raconter le morceau dont il a été question au test III.

Jef raconte le contenu en phrases simples, montones, d'un ton traînard, montrant cependant qu'il a compris: Il y avait un chien qui s'appelait le petit Mop ... le garçon disait ... le chien disait ... etc.

La prolixité et le luxe de la parole ne font du reste pas son affaire. Au commencement il ne parlait que par mots détachés; cela lui arrive encore, du reste. Voici comment il décrit le chemin qu'il fait pour rentrer chez lui:

Instituteur: J., comment te rends-tu de l'école à ta maison?

Jef: Stoelstraatje, M. (Ruelle de la Chaise, M.).

I. — Et puis?

J. — Hofstraat, M. (Rue du Jardin, M.).

I. — Et puis?

J. — Groote Markt, M. (Grand'place, M.).

I. — Et puis?

J. — Hoogstraat, M. (Rue haute, M.).

I. — Et puis?

J. — Vlitje, M. (Canal St. Jean).

Il se rappelle des incidents de sa plus tendre jeunesse, mais les raconte avec indifférence: «J'étais chez ma grand'mère à regarder les poules. Le coq est sorti du poulailler, il a volé sur ma tête et m'a griffé — J'ai eu peur — Grand'mère est arrivée et a chassé le coq.»

Quand il décrit des planches murales il est très laconique et doit être incité par des questions à être plus complet.

6. Sentiments moraux.

Jef a le caractère doux; cependant il ne se laisse pas marcher sur les pieds; se dispute-t-il au jeu, il lève beaucoup plus vite son petit poing qu'on ne le croirait d'un bonhomme de sa taille. Pour le reste il aime à se moquer de ses condisciples et prend plaisir à leurs chagrins.

La surveillance des parents ne saurait être fort sévère par suite de leur nombreuse famille. Jef court deci delà et trouve du plaisir

à faire des niches, surtout à tirer aux sonnettes. S'il en est grondé il baisse la tête, regarde furtivement l'instituteur, reconnaît même qu'il a mal fait sans que l'exhortation laisse une impression durable.

L'indifférence pour les choses d'ordre moral est tout aussi grande que pour celles d'ordre intellectuel. Jusqu'ici nous n'avons pu constater qu'une seule exception digne de remarque: l'attachement à son frère aîné et la fierté de ce qu'il a obtenu une des premières places dans l'examen annuel des élèves des écoles communales institué par la ville; ce frère fréquente l'école primaire supérieure. L'admiration dans les yeux, qui exceptionnellement brillent d'un certain éclat, Jef raconte que ses frères et sœurs doivent se tenir coi quand «le grand» s'occupe de ses devoirs, sinon ils doivent aller se coucher.

Nous avons fait appel à cette fierté pour inciter Jef à bien travailler et nous croyons avoir réussi à l'impressionner quelque peu.

7. Imagination.

Jef observe exactement et juge sainement les choses et les faits qui tombent dans le cercle quelque peu restreint de ses facultés d'observation; l'imagination est peu développée. Il sourit quand lui demandons s'il n'a pas joué au cheval sur une canne ou au train avec des chaises renversées et nouées ensemble: il promène son frère cadet dans une petite charrette, dit-il, ce qu'il paraît trouver beaucoup plus important.

8. Suggestibilité: Il en est de la suggestibilité à peu près comme de l'imagination: Jef s'en tient aux choses positives.

Un lundi il y avait eu une forte tempête; le mercredi nous dîmes à Jef avoir appris qu'une borne postale en fer aux environs de l'école avait été renversée par le vent.

— Non, Monsieur! s'exclama-t-il.
— Comment le sais-tu?
— J'y ai passé quand j'ai conduit mon frère à l'école.
— Est-ce que cela ne serait pas possible?
— Oui, cela se peut bien. —

A la même occasion:

— Sais-tu, Jef, qu'il y a eu hier une très haute marée. (Il demeure tout près de l'Escaut.)
— Oui, M., le pont flottant était sous l'eau.
— On m'a raconté qu'un navire est arrivé jusqu'au Canal au Sucre (rue dans le quartier du port). Cela se pourrait-il?
— Je ne sais pas, M., on ne m'en a rien dit. —

D'une façon générale l'enfant n'est pas de ceux qui s'en laissent conter et auxquels on fait dire tout ce qu'on veut.

Traitement médico-pédagogique.

Depuis le début du séjour de Jef à l'école d'enseignement spécial le médecin à donné à la mère des conseils sur le traitement hygiénique du rachitisme. De l'huile de foie de morue est fournie gratuitement par l'école.

Au premier mai de cette année Jef fut envoyé pour 5 mois à la colonie scolaire permanente du cercle «Diesterweg».

L'astigmatisme a été corrigé par le port de lunettes, et l'acuité visuelle est notablement améliorée.

Jef est un de ceux qui doivent beaucoup à l'école d'enseignement spécial sous le triple point de vue moral, physique et intellectuel.

Sa taille de nain, ses jambes et ses bras tordus, son visage aux traits bizarrement tirés feraient de lui partout ailleurs le point de mire des moqueries. Cela aurait été une catastrophe pour son caractère impressionable, qui en aurait souffert énormément et serait devenu timide, rentré, méfiant, sinon sournois et malicieux.

A présent au contraire nonobstant des accès d'irascibilité et malgré le plaisir qu'il éprouve à voir la souffrance et le mal d'autrui, il vit en excellents termes avec tous ses camarades.

Et au point de vue intellectuel!

Sans une surveillance de tous les instants, possible seulement dans des classes à nombre d'élèves restreint, une surveillance qui le réveille constamment de son état d'apathie et de torpeur il ne serait parvenu à rien du tout. A présent il a augmenté lentement, mais régulièrement de classe et est reconnu en lecture, en écriture et en dessin comme un des bons élèves de la quatrième classe. Le calcul va moins bien, quoiqu'il prouve souvent qu'il comprend. A l'épreuve mensuelle d'octobre 1904 il était le 9e, à celle de décembre le 6me de sa classe.

Un encouragement calme et continu dans le domaine intellectuel, l'excitation de son sentiment de fierté pour sa famille dans le domaine moral, seront d'un précieux concours pour faire se rapprocher Jef le plus possible de la normale.

Sujet n° 5. — Apathique, adénoïdien. —

John J. né à Anvers le 19 septembre 1892. Son père fut jusqu'il y a peu de temps cordonnier; sa mère tient un cabaret populaire.

John fréquenta le jardin d'enfants. Il fut admis plus tard à l'école 19 (Driesch). Son arriération y fut constatée et on l'envoya en mars 1900 à l'école d'enseignement spécial. Il y suivit toutes les classes et se trouve dans la division supérieure depuis octobre 1903. Au point de vue pédagogique il n'a donc pas été négligé.

I. Etiologie.

1. Facteurs Biologiques.



a) Hérédité: A la naissance de John son père avait 30 ans, sa mère 31 ans. Le père est irritable et emporté. Il a rapidement recours aux corrections corporelles. La mère se livre à l'abus des boissons alcooliques. Elle est souvent ivre. Rien à relever au point de vue de l'hérédité pathologique chez les ascendants et les collatéraux.

b) Rang de l'enfant dans la famille: Il est le 7me de 10 enfants.

c) Frères et sœurs: 4 enfants sont morts de convulsions en bas-âge. Un autre vécut à peine quelques mois et mourût de bronchite. Une des sœurs aînées est atteinte de suppuration ganglionnaire chronique du cou (tuberculose). Les autres enfants sont bien portants.

d) Avant la naissance: Rien à signaler. La mère fut bien portante pendant la grossesse et l'accouchement fut normal.

e) Passé pathologique: Pas de convulsions. N'a eu que la rougeole.

f) Développement de l'enfant: Ses dents apparurent après le 8me mois. Il commença à marcher et à parler à 2 ans seulement. Il cessa très tôt d'uriner au lit.

2. Facteurs Sociaux.

Influence du milieu social: Pendant ses premières années John a plutôt été négligé chez lui. Atteint de hernie volumineuse il resta

absolument sans traitement, même un an après que la maladie eut été constatée par la mère. Le médecin de l'école en eut connaissance à l'examen périodique et grâce à son insistance, l'enfant fut traité.

La principale préoccupation de la mère est son cabaret, son gagnepain. On s'occupe peu des enfants. Ou bien on les envoie à la rue, où ils s'amusent comme ils l'entendent, ou bien quand il fait mauvais et le soir, ils restent dans l'estaminet. John veille tard, quelquefois jusqu'après 11 heures. L'éducation morale de l'enfant est désastreuse dans ce milieu écœurant où il entend des propos de cabaret où il est témoin de scènes de ménage répétées entre son père et sa mère.

Au premier et au second étage de la maison demeurent des familles où on en vient souvent aux mains. Souvent l'instituteur a dû fermer les fenêtres de la classe — l'école est située en face de cette maison — pour que les enfants n'entendent pas des paroles triviales et des plus immorales!

La petite rue voisine est souvent aussi le theâtre de fréquentes disputes, peu faites pour l'édification du sens moral de l'enfant.

II. Symptomatologie.

1. Symptômes Somatiques.

a) Anthropométrie: Mensurations périodiques.

Février	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Taille debout	117,7	122,6	128	133,7	138,7	140,5
Périmètre thoracique	59	60	60,4	62	64	64
Poids	22,5	25,1	28,1	30,7	32,3	33

b) Pathologie: John a des végétations adénoïdes qui influencent très défavorablement son état général. Il présente des troubles de la parole, une surdité partielle, de l'obstruction nasale. Son attention est rapidement détournée. Apathie générale. Léger gonflement des ganglions du cou. La colonne vertébrale est droite.

Il a eu dans son enfance une hernie. Un bandage herniaire l'a guéri de cette infirmité.

2. Symptômes psycho-nerveux.

Dans les circonstances ordinaires le visage de John est peu expressif. Il a un masque d'indifférence, d'impassibilité. Il présente dans presque toute sa pureté, le type de l'apathique. Ses lèvres grosses et charnues, en quelque sorte retroussées laissent voir les

dents. La bouche est rarement fermée et ce n'est jamais que pour quelques instants. On reconnaît là, l'adénoïdien.

A part cela rien de particulier n'attire l'attention. Ses dimensions corporelles sont bien proportionnées quoique en dessous de la moyenne. Sa force musculaire est inférieure à celle des garçons de 12 ans; au point de vue intellectuel il est nettement arriéré.

Certains arriérés laissent écouler leur salive pendant qu'ils parlent. John présente aussi cette particularité mais pas de façon très marquée.

1. Organes des sens.

A. Sens de la vue.

a) Organe: L'acuité visuelle des deux yeux, et de chaque œil pris séparément est normale. Legère hypermétropie de $\frac{1}{2}$ dioptrie.

b) Centre: John voit bien et juste. Le développement intellectuel qu'il a acquis est dû surtout à son sens visuel. Il reconnaît et nomme sans hésitation les images de tous les objets. (Expériences faites à l'aide des gravures de son livre de lecture.)

Il dessine très bien. Quand il s'agit de dessin ou de travail manuel, il secoue sa passivité habituelle et travaille avec un zèle et une persévérance qui étonnent.

Le sens chromatique est moins bon.

Il ne connaissait pas la teinte orangée, il la prenait toujours pour du jaune.

Il rassemble difficilement les écheveaux de laine de même couleur mais de nuance différente. Après de nombreuses hésitations il choisit

pour le rouge 5 nuances sur 9
» » bleu 8 » » 9 il y avait ajouté 2 écheveaux verts.
» » vert 7 » » 12.

Souvent il comparait un écheveau pris dans le tas, à la couleur fondamentale.

B. Sens de l'ouïe.

a) Organe: Les végétations adénoïdes ont amené une dureté d'oreille manifeste. Il comprend la voix chuchotée à une distance de $1^1/_2$ m seulement pour l'oreille gauche et de 2 m pour l'oreille droite.

Malgré qu'il soit assis sur le premier banc de la classe il arrive souvent qu'on doive lui répéter plusieurs fois la même chose. Depuis quelque temps sa surdité a augmenté et c'est ce qui a finalement

décidé ses parents après beaucoup d'instances à lui faire enlever ses végétations adénoïdes.

b) Centre: Il reconnaît facilement le son produit par des objets connus, ainsi que la voix de l'élève qui parle. Il saisit rapidement la mélodie d'une chanson et compte parmi les bons chanteurs de la classe.

C. Sens du toucher.

a) Organe: Les expériences esthésiométriques prouvent que ses réactions sont normales et constantes.

L'impression double du compas à pointes mousses est perçue comme sensation unique à une distance de 1 cm, 5 sur le dos de la main gauche et à une distance de 2 mm seulement sur le doigt du milieu de la main gauche (face palmaire).

b) Centre: John reconnaît facilement au toucher tous les objets qui lui sont familiers. Il retrouve facilement un morceau d'étoffe de rudesse déterminée et préalablement palpé au milieu d'autres morceaux d'étoffe de rudesses variées.

2. Organes et centres moteurs.

1. Marche: Sa marche et son maintien sont très normaux. Ses exercices gymnastiques sont toujours bien faits.

2. Mouvements spastiques, tremblements etc. rien a signaler.

3. Réflexes: Ils sont facilement provoqués.

4. Habileté manuelle: Son œil et sa main sont bien développés. Découpage et collage sont toujours faits très soigneusement. Ses exercices de cartonnage faits en classe ou à la maison sont presque toujours irréprochables. Il décore toujours avec goût, à l'aide de papier coloré, ses constructions géométriques en carton.

Le dessin est son occupation favorite. Il suit les cours de dessin du soir organisés par la ville.

5. Dynamométrie: Cinq pressions dynamométriques faites successivement de la main droite et de la main gauche donnent:

Droite	21	20	21	21	18
Gauche	16	15	19	17	15

6. Parole: Sa parole est défavorablement influencée par ses végétations adénoïdes.

Il ne différencie pas les consonnes fortes des faibles. Il confond le *b* avec le *p*; le *d* avec le *t*; le *v* avec le *f*; le *g* avec le *ch*; il écrit par exemple: de *b*aarden *d*rekken au lieu de: de *p*aarden *t*rekken;

te poot vluit au lieu de: *de boot fluit*. Les dictées fourmillent donc de fautes. Son élocution est mauvaise. Presque jamais il n'a réussi à dire correctement un vers, à répéter sans faute quelques mots. Impossible au début de lui faire réciter une petite poésie qu'il savait par cœur. Il y ajoutait toujours des mots ou des expressions, de sa propre fabrication.

Exemples:

Au lieu de «Herenthals» il disait «herenstal»,
» » » «Beverloo» » » «kemelroo».

Impossible de lui faire dire ce mot correctement même après de nombreuses répétitions. Au lieu d'écrire «Uw verklee*f*den vriend» il écrivait «Uw verklee*r*den vriend», au lieu de «golven vinden» «golven vliegen».

Il y a un an on le classait parmi les enfants les plus arriérés qui fréquentèrent jamais la classe supérieure de l'école d'enseignement spécial. Depuis il a fait beaucoup de progrès.

7. Ecriture: La calligraphie ainsi que l'écriture courante sont toujours très soignées. Ses lettres sont nettes et lisibles.

Pas d'écriture en miroir de la main gauche.

8. Dessin: Il dessine vite et bien. Ses dessins sont proprement achevés. Il colorie proprement et avec goût.

Ci-dessous deux exemples de dessins, exécutés spontanément sans modèle.





9. Illusion de poids: Elle est normale.

3. Processus intellectuels proprement dits.

Généralités: John entra dans la classe supérieure en septembre 1903. Sa figure impassible à l'expression stéréotypée était caractéristique. Chez l'enfant normal au contraire la figure est en général très mobile et toutes les impressions, toutes les émotions viennent s'y refléter. Ce masque impassible laisse à penser que les finesses du sentiment ne se manifestent pas chez notre sujet de façon bien marquée et qu'il est doué d'une bonne dose d'indifférence vis à vis des impressions objectives.

Pour compléter cette esquisse il convient de dire qu'extérieurement John se présente très convenablement. Sa propreté corporelle, l'entretien de ses vêtements ne laissent rien à désirer. Même, sa chevelure bien entretenue et quelques petits ornements de toilette, lui donnent un air coquet.

1. Attention: Le tempérament passif de John influence d'une façon désastreuse son attention. Il est toujours distrait surtout quand il s'agit de calcul, de lecture, de rédaction, de géographie. L'attention volontaire était presque impossible. Pendant les leçons de lecture il ne «suivait» jamais et était incapable de «continuer» à un moment donné.

John était toujours pâle, silencieux et rêveur.

a) Correction d'épreuves: Dans une page d'impression dont le texte est pour lui incompréhensible il doit barrer la lettre *o*. L'expérience a lieu au laboratoire, dans le silence, à 10 $^1/_2$ h du matin. L'enfant n'est pas fatigué. Il met 6 minutes à exécuter son travail.

	Nombre de lettres examinées par minute	Nombre de fautes erreurs et ommissions (en pourcentage)
1ère minute	408	0
2e »	386	0,3
3e »	368	0
4e »	363	0,5
5e »	399	0,5
6e »	460	0

L'attention est donc pendant cette épreuve assez égale et le nombre des fautes est plutôt minime.

b) Temps de réaction: Ses temps de réaction furent pris la dernière fois le 7 mars à 10 $^1/_2$ h du matin après 1 h de classe et une $^1/_2$ h de récréation.

L'enfant est calme, bien portant et va volontiers au laboratoire. Il est familiarisé avec l'appareil et connaît la marche de l'expérience.

Il donne deux temps par minute. Voici une série de 10 temps de réaction:

24	29	30
24	27	29
26	27	25
27		

Conclusion: Les temps de réaction sont longs mais très réguliers.

c) Tests: Son attention fut explorée au moyen de trois tests. portant l'un sur des objets, l'autre sur des mots le troisième sur des chiffres.

1. Objets: Six à dix objets sont placés dans une boîte. L'enfant les regarde pendant quelques instants. La boîte est couverte alors. Après 10 secondes l'enfant doit énumérer les objets:

1re Série:	bouton, centime, clou, plume, clef, bague	plume, oublié vis, ajouté
2me Série:	crayon, verre, bague, vis, pinceau, craie	pinceau, oublié
3me Série:	papier, compas, franc, montre, gomme, timbre	exact
4me Série:	10 objets cités ci-dessus	craie oublié.

2. Mots: L'instituteur donne 3 fois une série de six mots qui sont en rapport les uns avec les autres. L'énonciation se fait lentement, avec accentuation. Après 10 secondes la série doit être répétée par l'enfant. Biervliet, Binet, Larguier ont insisté sur le rôle de l'attention dans les phénomènes de mémorisation et il est certain que les tests dans le genre de ceux employés ici, bien que faisant intervenir la mémoire, mésurent surtout l'attention.

1re Série:	Objets du milieu scolaire: poêle, fenêtre, carte, tableau, rideau, Boulier compteur	exact
2me Série:	Mots pris dans la vie du marin: bateau, brouillard, tonnerre, matelot, voile, phare	brouillard et phare oubliés
3me Série:	Mots pris à la suite d'une promenade à la campagne: bois, oiseau, paysan, lacet, cuve, beurre	cuve et beurre oubliés

3. Nombres: Avec les nombres l'attention semble moins forte, que lorsqu'on se sert de choses ou de mots. Une liaison entre eux est plus difficile à établir.

1er Série: 1, 3, 5, 7, 9, 11, 13.
De ces 7 nombres impairs il oublia 5, 7 9.

2me Série: 11, 33, 55, 22, 44, 66.
Oublié 22, 44; ajouté 77.
3me Série: 2, 12, 4, 24, 6, 36.
Les 3 derniers nombres ne furent pas retenus.
4me Série: 100, 350, 400, 650, 900, 1200.
100 et 1200 furent seuls répétés.
Il fit les erreurs: 150, 300, 450.

Chacune de ces séries fut répétée après 10 secondes d'attente. — Résultat peu satisfaisant.

2. Mémoire. Sa mémoire était jadis des plus défectueuses. Il a fait depuis de notables progrès.

John connaît ses petites leçons de géographie, récite convenablement une petite poésie, et donne plus ou moins exactement le résumé d'une petite leçon.

Voici un test de mémoire: l'enfant doit apprendre la strophe de vers suivante:

Grootmoeders portret.
In Grootmoeders Kamer hangt het beeld
Uit hare Kinderjaren
Een lachend mondje, peerlen oog
En bruine Kroezelharen.

Après 5 minutes notre sujet écrit la reproduction suivante:

Groomoeder podret.
In Groomoeder kamer haar beelt
Uit aren kinderjaren
Een lagen monje peerlnoogen
En breun roeselenharen.

Il avait oublié 2 mots et fait 19 fautes.

Après encore cinq minutes de lecture John écrit la deuxième reproduction que voici:

Grootmoeder portret.
In Grootmoeders kamer hang haar beeld
Uit hare kinderjaren
Een lagent montje peerlenoog
En breun kroezelenharen.

Il avait encore fait 9 fautes.

3. Orientation: Elle laisse peu à désirer. Il fut interrogé dernièrement encore sur l'âge relatif de personnes, d'animaux et de plantes. Les réponses furent très satisfaisantes.

Il a des notions justes du temps, de l'espace et des distances, ainsi que sur la famille et les degrés de parenté. Il s'acquitte con-

venablement des commissions qu'on lui fait faire ou d'une tâche qu'on lui impose. Ou lui demanda, un jour, pour expérimenter son sens de l'orientation, de décrire le chemin de l'école à la maison Tietz, Place de Meír. Il indiqua convenablement le chemin mais ignorait les noms de deux des rues à traverser, le Canal des Récollets et le Rempart Ste Catherine. Il naquit cependant dans ce quartier.

4. Fatigue: Il est à remarquer que John, type apathique, ne se donne jamais beaucoup de peine, qu'il ne se fatigue pas. Là où il n'y a pas de travail il ne peut pas être question de fatigue.

5. Processus intellectuels supérieurs. a) Dans ses réactions avec le milieu extérieur ce sujet semble assez normal pour son âge. En classe, à la maison, en rue, ses manières sont très naturelles. Quelqu'un qui ne le connaît pas de près, ne s'apercevrait pas vite de son état d'arriération. Dans la fréquentation des adultes il se montre très à sa place. S'il est chargé d'une commission — ce qui arrive souvent — il l'exécute avec exactitude.

b) John calcule assez bien. Il possède une connaissance exacte des quatres opérations fondamentales. Il résout facilement de petits, problèmes demandant de la compréhension et de la réflexion.

c) Un test ayant pour but de lui faire compléter des phrases entre lesquelles existe un lien logique donna les résultats suivants:

L'encre est. . . . . noire
La neige est . . . blanche
Le papier est . . . grand
L'herbe est . . . . verte
Le ciel est . . . . blanc.

d) Rédaction. John s'en tient à la description extérieure des choses. Il ne cherche pas les motifs, ni le pourquoi, ni le comment. Des faits simples, présentés intuitivement sont remarqués et notés par lui. Quant à son imagination en style elle est plutôt réduite.



Ceci ressort de deux petites rédactions qu'il a faites comme description des deux gravures reproduites ci dessous.

«L'école s'était ouverte. Les «élèves allaient à l'école. Les deux «camarades de Pierre venaient tou- «jours le chercher. Car Pierre «n'avait qu'une jambe. Un de ses amis l'avait placé sur ses épaules.



«Henri demanda les béquilles à «sa mère. Alors ils allèrent à l'école. «Un homme qui se trouvait tout «près de là regardait l'enfant.»

Ils ont si faim.

«Deux pauvres garçons allaient «mendier. Ils arrivèrent à une pâ- «tisserie. Ils restèrent à regarder «à la fenêtre. La dame qui se trou- «vait dans le magasin et qui ache- «tait, eût pitié. Elle acheta deux grands gâteaux. Elle les apporta «dehors. Les garçons acceptèrent le gâteau. Ils remercièrent la dame. «Alors il s'en retournèment à la maison. Chemin faisant ils man- «gèrent le gâteau. Alors ils avaient bien mangé.»

6. Sentiments: A cause de son tempérament passif qui était surtout marqué au début de son arrivée à l'école il s'est toujours montré tranquille et sage. Mais souvent il rêvassait et sa pensée semblait absente.

Il est volontiers louangé et nommé en public. Pendant ses jeux à la récréation il est très «actif». Il aime à jouer le rôle de chef, il est souvent le boute-en-train et se fait remarquer par sa mimique vive et ses cris perçants.

Il est juste vis à vis de ses condisciples, il les aide quand il peut. Jamais il n'a été nécessaire de réprimer chez lui des mouvements de jalousie, des tendances à la bataille ou à la moquerie.

Il est très poli avec les instituteurs, il est content et fier quand une commission lui est confiée.

Il a de temps en temps des crises de bouderie et de mauvaise humeur qui portent la caractéristique de son caractère passif: il ne réplique pas, il ne fait pas de gestes de protestation mais reste sans mouvements, à ne rien faire; il ne soigne plus son travail. Ces petits orages ne durent pas longtemps. Au point de vue moral il ressemble en somme à beaucoup d'enfants de son âge.

7. Imagination: La force d'imagination ne se manifeste chez John comme bien considérable ni pendant le jeu, ni par ses réponses en classe, ni par ses rédactions, ni par ses dessins. Tout chez lui est très ordinaire et très simple. C'est l'observation et l'imitation qui priment.

8. Suggestibilité: Une seule expérience à été faite au sujet de la suggestibilité. Trois bouteilles de forme semblable en verre

brun ne contiennent rien qu'un petit morceau de ouate. On affirme à l'enfant qu'elles contiennent du citron de la menthe et du tabac.

Il subit la suggestion et désigne successivement les bouteilles renfermant les trois odeurs.

Traitement médico-pédagogique.

Un des points les plus importants à traiter chez l'enfant c'était le côté physique; aussi le médecin de l'école a-t-il conseillé peu de temps après l'admission de l'enfant, l'ablation des végétations. Malheureusement, ce conseil n'a été suivi que plusieurs années après et le développement de l'enfant en a souffert. Le tempérament lymphatique et légèrement strumeux du sujet justifiait aussi le traitement par l'huile de foie de morue que l'enfant a absorbée régulièrement. Une cure marine eût été probablement très efficace. Le médecin a attiré l'attention des parents sur le danger des veilles prolongées auxquelles était soumis l'enfant sur le danger qu'il y avait à lui laisser consommer — comme cela arrivait — des boissons alcooliques. Il avait conseillé aussi les bains salés mais le milieu social du sujet n'est pas très favorable à l'exécution d'un traitement hygiénique bien suivi.

Au point de vue pédagogique deux défauts caractérisaient John: 1° Sa passivité, 2° Son défaut d'attention. Son instituteur est parvenu à combattre ces tendances de la façon suivante. D'abord il avait remarqué combien John était sensible aux appréciations et aux louanges. L'amour du moi fut exploité chez lui. Pendant des semaines son ambition fut chatouillée: «Mon ami, tu sais bien écrire maintenant, tu sais bien dessiner; si tu arrivais aussi à bien lire, à bien calculer, tu deviendrais un des meilleurs élèves.» Ce leitmotiv eût une action puissante comme excitant interne. A chaque bon résultat, chaque fois que John avait bien lu il était louangé et porté aux nues. L'enfant «croyait» et la suggestion le conduisit à un résultat magnifique. Actuellement il est un des meilleurs élèves de la classe; il lit vite et avec expression et calcule assez bien.

En second lieu vint une action partant de l'instituteur lui même. Il s'agissait de fixer l'attention et de la maintenir. Il s'agissait d'empêcher ces rêveries continuelles. Pour cela l'instituteur a souvent fait venir l'enfant auprès de lui, dans les leçons de calcul devant l'estrade, dans les leçons de lecture près du pupitre. Pendant des semaines, il fut chargé de travailler au moyen du bâton indicateur, de faire glisser les boules du boulier-compteur. On le fit parler

souvent et répéter. Pas un instant il n'eût le repos complet. Pendant la lecture il devait suivre à mi-voix et souvent «continuer». Son tour de lire et de répondre arrivait dix fois plus souvent que celui des autres élèves. Ce système de contrainte a donné de bons résultats.

* * *

En matière de conclusion générale nous ferons remarquer que ce qui se dégage, et pour le médecin et pour le pédagogue, d'une étude comme celle que nous venons d'exposer, c'est d'abord une connaissance intime de l'enfant, dont il devient facile de classer et d'analyser les actes journaliers; c'est aussi la notion exacte des moyens physiques et pédagogiques à employer pour l'améliorer.

Il est à désirer que pour les enfants normaux aussi bien que pour les anormaux, l'étude psychologique entre dans la pratique scolaire. Les renseignements devraient pour chaque enfant être notés sur une fiche individuelle. Pour que celle-ci soit complète et scientifique le médecin et le pédagogue doivent collaborer à sa confection. Et c'est ainsi, sur l'observation et l'expérimentation bien conduites, que la pédagogie moderne devra désormais baser l'éducation rationnelle.

Über die Verwendung von Lehrern bei der Untersuchung des Gehörorgans von Schulkindern.

Von Prof. Dr. **Alfred Denker** in Erlangen.

Auf dem internationalen Kongreß für Schulhygiene, welcher vom 4.—9. April 1904 in Nürnberg abgehalten wurde, habe ich in meinem Vortrage über die Hörfähigkeit und die Häufigkeit des Vorkommens von Infektionskrankheiten in der Schule auf die Notwendigkeit von regelmäßig vorzunehmenden, sachgemäßen Feststellungen der Hörweite von Schulkindern hingewiesen. Ich bin dabei auch der Erörterung der Frage der praktischen Durchführbarkeit derartiger Untersuchungen näher getreten und habe auf Grund der bei meinen eigenen Untersuchungen gemachten Erfahrungen der Ansicht Ausdruck verliehen, daß die Heranziehung des Lehrpersonals zu diesem Zwecke sich nicht umgehen läßt.

Zweifellos wäre es das Idealere, wenn die Gehörsprüfungen ausschließlich vom Arzte vorgenommen werden könnten; aber bei der großen Anzahl der in Betracht kommenden Kinder ist die Untersuchung durch den Arzt geradezu unausführbar; denn eine sorgfältige ärztliche Untersuchung würde viel zu viel Zeit beanspruchen, es würden die dadurch entstehenden Kosten einfach unerschwinglich werden und infolgedessen die Untersuchungen wahrscheinlich überhaupt unterbleiben. Wir sehen uns demnach vor die Frage gestellt:

Sollen die im Interesse der Schulkinder so wünschenswerten Gehörsprüfungen in Rücksicht auf die Unmöglichkeit, dieselben ausschließlich durch Ärzte ausführen zu lassen, gänzlich unterbleiben, oder sollen wir den Versuch machen, mit Unterstützung des Lehrpersonals zum Ziele zu kommen?

Wenn wir uns vor Augen halten, daß das Ohr die wichtigste Eingangspforte für das in der Schule gebotene geistige Material

darstellt, so dürfte es doch wohl angezeigt sein, mit Hilfe der Lehrer wenigstens den Versuch zu machen, die Häufigkeit des Vorkommens der funktionellen Störungen dieses Sinnesorgans festzustellen. Wollen wir die Lehrer zu diesem Zwecke heranziehen, so ist es, wie ich auch auf dem Nürnberger Kongreß betont habe, unbedingt erforderlich, daß die in Frage kommenden Lehrer vorher von dem Ohrenarzte genau darüber unterrichtet werden, in welcher Weise solche Untersuchungen vorgenommen, und welche Vorsichtsmaßregeln dabei beobachtet werden müssen. — Während ich im vorigen Jahre meine Vorschläge nur auf Grund theoretischer Erwägungen machen konnte, bin ich heute, dank der freundlichen Aufnahme, welche meine Worte bei den Erlanger Schulbehörden — Erster Bürgermeister Dr. Klippel und Schulrat Dr. Hedenus — gefunden haben, n der Lage, bereits über die Resultate der mit Hinzuziehung der Lehrer vorgenommenen Gehörsprüfungen der Kinder der hiesigen Elementarschulen zu berichten. Es wurde bei denselben meinen in Nürnberg gemachten Vorschlägen entsprechend vorgegangen. Einige Tage vor dem Beginn der Untersuchungen habe ich in einer Versammlung der Lehrer zunächst auf die Wichtigkeit des Gehörorgans für den Schulunterricht hingewiesen; alsdann folgte eine Auseinandersetzung der bei den Untersuchungen notwendig zu beobachtenden Vorschriften und Vorsichtsmaßregeln, die kurz zusammengefaßt folgendermaßen lauten:

1) Jedes Ohr muß einzeln für sich geprüft werden, da bei gleichzeitiger Prüfung beider Ohren die Hörfähigkeit des schlechteren Ohres nicht erkannt werden kann; es muß daher das zu prüfende Ohr dem Untersuchenden zugewendet und das andere Ohr mit dem Finger fest verschlossen werden.
2) Das zu untersuchende Kind darf den Untersuchenden nicht ansehen, damit die vorgesprochenen Worte nicht vom Munde abgelesen werden.
3) Als Prüfungsworte sind am besten die Zahlen von 1—99 zu verwenden.
4) Als festgestellte Hörweite des untersuchten Ohres ist die Entfernung zu notieren, bei welcher die Untersuchten sämtliche vorgeflüsterten Worte nachzusprechen imstande sind.
5) Um eine möglichst gleiche Intensität der Flüstersprache des Untersuchenden zu garantieren, darf zum Vorsprechen nur die nach einer ruhigen Ausatmung noch in der Lunge zurückbleibende Luft benutzt werden. (Es darf also nicht mit der ganzen Kraft der Lunge geflüstert werden.)

Diesen theoretischen Erklärungen habe ich dann sofort die praktische Ausführung folgen lassen, und zwar wurden zunächst Normalhörige, und darauf leicht- und hochgradig Schwerhörige geprüft. Nachdem die Untersuchungsmethode auf diese Weise theoretisch und praktisch demonstriert war, habe ich einige der anwesenden Lehrer veranlaßt, die Prüfung in meiner Gegenwart selbst auszuführen; so war ich imstande, Fehler zu korrigieren und etwa Nichtverstandenes noch nachträglich zu erklären.

Einige Tage darauf wurden nun die sämtlichen Kinder der hiesigen Elementarschulen auf ihre Hörfähigkeit zunächst von den Lehrern untersucht, und dann wurden diejenigen Untersuchten, bei welchen eine Hörweite von 2 m oder weniger auf einem oder beiden Ohren festgestellt war, mir zur weiteren Prüfung übergeben. Das Gesamtresultat dieser beiden Untersuchungen durch die Lehrer und durch mich war, daß unter 4990 geprüften Gehörorganen von 2495 Kindern **229**, d. s. etwa **4,6 %**, gefunden wurden, welche Flüstersprache nur auf eine Entfernung von 2 m und weniger hörten.

Zum Vergleiche bezüglich der Zuverlässigkeit dieser Untersuchungsergebnisse möchte ich nun die Zahlen anführen, welche ich bei den von mir selbst ausgeführten Schuluntersuchungen des kindlichen Gehörorgans gefunden habe. Unter 9432 Gehörorganen von 4716 Kindern fanden sich etwa 5 %, welche eine Perzeptionsfähigkeit von nur 2 m oder weniger für Flüstersprache aufwiesen. Es zeigte sich demnach, daß bei den von mir allein und bei den von mir mit Unterstützung der Lehrer ausgeführten Untersuchungen annähernd gleiche Resultate gewonnen wurden. Daß diese Ähnlichkeit der Untersuchungsresultate durch Zufall bedingt sein könnte, ist bei den großen in Betracht kommenden Zahlen auszuschließen.

Es ist demnach durch den von mir angestellten Versuch der zahlenmäßige Beweis geliefert, daß die mit Hilfe der Lehrer angestellten Gehörsprüfungen fast gleiche Resultate ergeben, als die vom Arzte allein ausgeführten Untersuchungen. Danach sind die Bedenken, welche eine Reihe von Ärzten gegen die Mitverwendung von Lehrern bei den Ohruntersuchungen hatte, als nichtberechtigt fallen zu lassen.

Von den übrigen mit Unterstützung der Lehrer gewonnenen Untersuchungsergebnissen will ich nur noch erwähnen, daß bei etwa 1 % der Schulkinder chronische Mittelohreiterung konstatiert wurde. Auch das stimmt mit den durch ärztliche Untersuchungen erzielten Resultaten annähernd überein.

Zum Schlusse sei es mir gestattet, noch darauf hinzuweisen, daß auch der in Schuluntersuchungen des kindlichen Gehörorgans am meisten erfahrene Otiatriker, Prof. Bezold, kürzlich in einer Sitzung der Schulkommission in München die Heranziehung der Lehrer bei Gehöruntersuchungen für den verfolgten praktischen Zweck als zulässig erklärt hat.

Compte-rendu résumé du Deuxième Congrès Français d'Hygiène Scolaire et de Pédagogie physiologique.

Par le Dr. **Robert Dinet**, Secrétaire général adjoint de la Ligue des Médecins et des Familles pour l'Hygiène Scolaire.

Le Dimanche 11 Juin 1905 s'est ouvert à Paris, dans l'amphithéâtre de la Faculté de Médecine, le deuxième Congrès français d'Hygiène Scolaire et de pédagogie physiologique dont les travaux ont duré trois jours.

A cette première séance assistaient des représentants du Ministre de l'Instruction Publique, du Conseil Municipal et de l'Académie de Paris; on notait également la présence de délégués de nombreuses sociétés, telles que la Société des médecins-inspecteurs de la ville de Paris, la Societé antituberculeuse de l'enseignement primaire du département de la Seine, le Musée Pédagogique, la Ligue de l'Enseignement, la Ligue de Préservation antituberculeuse etc. . . . Deux sociétés étrangères, la Société suisse d'Hygiène Scolaire, et la Société hollandaise pour la simplification et l'amélioration des examens et des programmes, avaient aussi envoyé des représentants.

La séance d'ouverture etait présidée par M. E. Lavisse, Membre de l'Académie Française, Directeur de l'École Normale supérieure, assisté de M. le Dr. Landouzy, professeur à la Faculté de Médecine de Paris.

M. le Dr. Mathieu, Médecin des Hôpitaux de Paris, Président de la Ligue des Médecins et des Familles pour l'Hygiène Scolaire, commenca la série des allocutions. En souhaitant la bienvenue aux délégués étrangers, il indiqua combien l'union avec les sociétés étrangères était utile pour les progrès de l'hygiène scolaire; puis il montra la nécessité de rajeunir la science pédagogique et d'enseigner aux jeunes professeurs la pédagogie physiologique ou naturelle.

Mais les réformes sont parfois longues à venir dans l'Université; il faut remuer l'opinion, et c'est à cela que s'emploie la Ligue des Médecins et des Familles. De création récente elle a déjà obtenu des résultats appréciables depuis sa fondation; elle a organisé deux

Congrès et a fourni aux bonnes volontés officielles ou privées l'occasion de se manifester et de s'unir dans une commune collaboration.

Ses efforts n'ont donc pas été superflus et il lui est permis de concevoir pour l'avenir les espérances les plus légitimes.

Les délégués étrangers, M. Stocker, représentant la Société suisse d'Hygiène Scolaire, et M. Stayn-Parvé, président de la Société hollandaise pour l'amélioration et la simplification des programmes scolaires, prirent ensuite la parole pour apporter au Congrès le salut de leurs sociétés respectives[1].

Puis M. le Dr. Butte, délégué de la Société des médecins inspecteurs des écoles de la ville de Paris vint dire que les opinions des membres de cette Société étaient en accord avec la majorité des revendications de la Ligue.

La parole fut alors donnée à M. Lavisse; il prononça l'humoristique discours suivant qui fut très applaudi:

Mesdames, Messieurs,

Le nom que vous avez donné à votre société est bien choisi. Vous l'avez appelée une «ligue». Ligue donne l'idée d'une action vigoureuse, belliqueuse. Il vous faudra, en effet, une grande vigueur dans la guerre que vous avez entreprise contre les mauvais usages demeurés dans le régime de l'éducation.

Je dis «demeurés» parce que beaucoup d'usages contre lesquels personne, de mon temps, ne protestait, ont heureusement disparu. J'ai été élevé, d'abord, dans un petit collège de province où le bain de pieds n'était pas même prévu, puis dans une grande maison de Paris où il était mensuel. Nous prenions ce bain, quatre par quatre, dans un baquet. C'était une partie carrée. Il n'y avait pas une baignoire à demeure dans ces établissements.

Pour le lavage de la figure, nous enveloppions notre main dans notre serviette, nous la tendions au-dessous d'un robinet de fontaine, un petit robinet avare qui pleurait son eau goutte à goutte. Il fallait faire vite, car le temps de la toilette était mesuré, et il y avait beaucoup de mains pour très peu de robinets. Rien n'était plus facile que de ne pas se laver du tout. Nos maîtres d'études n'étaient

---

[1] La Société générale allemande pour l'hygiène scolaire devait être représentée par son actif président, M. le Prof. Griesbach. Celui-ci s'est trouvé dans limpossibilité de venir, étant obligé de se rendre à Stuttgard, où devait s'ouvrir la sixième assemblée générale de la Société allemande. Il a envoyé la dépêche suivante: L'Association générale allemande d'hygiène scolaire envoie à la Société collaboratrice, la Ligue des médecins et des familles, les meilleures salutations à l'occasion de son deuxième Congrès et lui exprime ses vœux pour que son travail soit couronné de succès.

pas sévères sur ce chapitre. Je me rappelle des visages, des mains, des odeurs de maîtres qui expliquent cette indulgence. Causer en étude et au réfectoire, c'était se mal conduire, et fumer était un crime, mais la malpropreté n'était pas même un délit.

Tout le reste était à l'avenant: études, classes, dortoirs encombrés et mal aérés, cours insuffisantes pour les jeux, promenades à engendrer le spleen; la sédentarité et l'immobilité considérées comme la perfection de la tenue scolaire. Que de fois n'avons-nous pas entendu les maîtres répéter avec colère: «Vous ne pouvez donc pas vous tenir tranquilles?» Eh bien, non, nous ne le pouvions pas! Et même nous ne le devions pas. Tout ce régime était une violence à la nature.

Messieurs, nous avons fait de grands progrès depuis ce temps-là. Les lycées d'aujourd'hui ne peuvent être comparés à ceux d'autrefois, et chaque année apporte une amélioration nouvelle. Ceci est pour nous donner espérance et courage, et nous en avons besoin, car ce qui reste à faire est considérable en comparaison de ce qui a été fait.

Notre régime scolaire procède du monastère, qui a naturellement servi de modèle lorsqu'on a commencé, au moyen âge, à enfermer les écoliers dans les collèges. Je dis naturellement, et j'entends par là qu'il n'en pouvait être autrement, et par conséquent je ne récrimine pas contre cette origine: on commence comme on peut. Naturellement aussi, les collèges de l'Université impériale, au début du siècle dernier, mâtinèrent d'un air de caserne l'air de monastère. Il n'en pouvait être autrement non plus. Mais vous voyez d'où nous sommes partis: la vie cénobitique, le mépris du corps humain, l'horreur de ses «hontes», la défiance à l'égard de cette guenille pécheresse, le dressage des intelligences et des volontés, tout le contraire de nos idées d'aujourd'hui sur l'éducation physique et l'éducation morale. Naturellement aussi, nos idées l'emporteront un jour; le collège se façonnera sur la vie de notre société, comme il s'est façonné sur la vie des sociétés d'autrefois. Seulement, il ne faut pas nous dissimuler que l'endroit où le passé se défend le plus longtemps, c'est justement celui où l'on dit que l'on prépare l'avenir, c'est le collège.

Pourquoi? Parce que le collégien ne sait pas quel régime lui conviendrait, autre que celui qu'on lui donne, parce qu'il est mineur, sans moyen de résistance. Parce que les parents, excepté ceux qui sont inscrits à votre ligue, n'ont pas non plus, pour la plupart, d'idées sur l'éducation et, s'ils en avaient, ne pourraient les faire valoir, ne se connaissant pas les uns les autres, l'idée n'étant pas venue encore d'un syndicat de pères de famille. Parce que chacun

de nous est porté à croire que l'éducation qu'il a reçue était bonne, puisqu'elle l'a produit, et que ce produit lui paraît estimable. Parce que l'éducation est dirigée par deux collectivités, en somme par l'Etat et par l'Eglise, et que les collectivités sont d'action lente, conservatrices, même lorsqu'elles ont l'air d'être révolutionnaires. Parce que, d'ailleurs, en matière d'éducation, la prudence dans l'innovation est nécessaire. Parce que les efforts de l'initiative privée, très intéressants, sont rares encore et qu'ils n'ont pas fait leurs preuves, étant tout nouveaux. Et je pourrais dire encore une kyrielle de «parce que», mais je n'en veux plus dire qu'un: aujourd'hui même, nos idées et nos désirs d'une réforme de l'éducation sont contredits véhémentement par les exigences des programmes, des examens, des concours d'agrégation.

J'en aurais long à dire sur les effets de ces concours. Je sais bien qu'il n'est pas possible de s'en passer. Il serait à craindre que les concours entre élèves fussent remplacés par des concours entre clients de sénateurs et de députés, et que les classements se fissent dans les cabinets de ministres. Mais certainement les exigences de ces examens sont excessives; on demande, à l'entrée des écoles, trop des choses que l'on doit apprendre précisément dans les dites écoles. Une réforme est commencée aujourd'hui dont il faut espérer le succès; mais, en attendant, les jeunes gens, les meilleurs peut-être des générations scolaires, sont soumis au régime du travail intense, perpétuel, inquiet, au rabâchage des préparations répétées, car il faut souvent se représenter deux ou trois années de suite, et quelquefois quatre. Et pendant ces années, où la fleur de la jeunesse se flétrit, ne demandez pas au collégien, à ce jeune homme déjà barbu, de soigner son pauvre corps, d'exercer ses muscles, de courir, de lutter. Il obéit à l'appel impérieux vers le livre ou vers le tableau noir. L'Eglise n'a jamais trouvé de moyen si puissant d'exciter au mépris de la guenille.

Messieurs de la Ligue des médecins et des pères de famille, tâchez d'être très nombreux. Je souhaite surtout de voir s'allonger la liste des ligueurs pères de famille. L'inertie du plus grand nombre de ces pères est désolante. Pendant le temps où j'ai été professeur de lycée, je ne me rappelle pas avoir eu affaire à des papas. J'ai causé ou correspondu avec des mamans; de ces mamans, d'ailleurs, la préoccupation principale était que leur fils ne fut jamais puni et fut le premier toujours. L'ambition des mamans est ennemie de l'hygiène scolaire.

Mais le principal moyen d'obtenir la réforme que nous désirons, c'est d'agir sur les maîtres futurs de nos écoles et de nos collèges.

Faisons un rêve. Tous ces maîtres ont pris l'habitude de respecter leur corps et de le soigner. Ils savent que la propreté est une des façons du respect de soi-même, et en même temps une des conditions de la santé. Ils savent comment s'acquiert la vigueur du corps. Ils ont éprouvé qu'après le repos, après l'exercice bien entendu et réglé, l'esprit allègre respire plus largement et se sent en vigueur. Supposez-les en cet état salutaire, tous, instituteurs, institutrices, professeurs de collèges et de lycées de garçons et de filles, professeurs d'universités. Et vous verrez peu à peu se modifier notre régime scolaire: plus de locaux malpropres, plus de malpropres écoliers. Ce n'est pas seulement le paresseux que le maître prend en grippe, c'est le négligé, le débraillé, le «saligaud». Ce n'est pas seulement à la copie mal écrite qu'il fait honte, c'est à la main sale. Le «piocheur» est averti qu'à piocher toujours, il compromet sa pioche. L'eau abonde dans le collège; elle s'offre au lieu de se cacher — l'eau froide, l'eau chaude. La récréation — un mot si expressif à l'étymologie duquel ne pense guère le maître qui trop souvent la surveille d'un œil ennuyé — s'anime et s'organise. La promenade n'est plus une procession lente vers n'importe quoi. Toute la vie physique double, seconde, secourt la vie intellectuelle.

J'ai dit: Faisons un rêve. Il faut toujours rêver dans la vie. Mais ce rêve n'est pas tout chimérique. Les futurs maîtres sont réunis dans des écoles: écoles normales primaires d'instituteurs et d'institutrices; écoles normales supérieures de Saint-Cloud et de Fontenay pour le recrutement des maîtres et maîtresses des écoles normales primaires; école normale supérieure de Sèvres, école normale supérieure de l'Université de Paris, universités de province pour le recrutement des professeurs des lycées de filles et des lycées de garçons. Croyez-moi, c'est dans ces maisons et sur elles qu'il faut agir. Pourquoi n'agiriez-vous pas sur elles comme le Touring-Club sur les hôtels, les pauvres hôtels si médiocres et si laids du si beau pays de France?

Au mois de novembre dernier, M. Chaumié, ministre de l'Instruction publique, est venu m'installer, rue d'Ulm, dans la direction de l'École normale. Je l'ai prié de visiter l'École. Il a vu, d'abord, les petites salles d'études que les élèves appellent des «turnes», ce qui est le mot qui convient à des locaux pas bien éclairés, pas bien aérés, ceux du rez-de-chaussée au moins, mal tenus, si tristes, derrière leurs fenêtres rayées de barreaux de fer, ces témoins d'un régime disciplinaire d'autrefois, que mon prédécesseur et ami,

M. Georges Perrot, a eu l'honneur de remplacer par un régime de liberté.

J'ai conduit M. Chaumié dans les dortoirs. Il a vu, découpés dans des salles immenses, de petits boxes, éclairés par une demi-fenêtre, meublés pauvrement, la petite table de toilette, le petit pot à eau. Il a su qu'il existe à l'école, pour toute l'école, pour cent jeunes gens, un appareil de douches; encore est-il relégué à l'infirmerie, avec les deux ou trois baignoires, comme s'il fallait attendre, pour se baigner, qu'on eût la fièvre typhoïde, comme si l'eau était une médecine. Cette visite étonna le ministre. Il se demandait si l'École normale avait été bâtie pour quelque congrégation. Il disait: «Comment! c'est cela l'École normale?»

Nous avons l'ambition que cela soit tout autre chose, le recteur de l'Université, mes collègues et moi. J'ai fait arracher les barreaux j'ai acheté de grandes cuvettes, de grands pots à eau, de grands seaux de toilette. Mais cela n'est rien. Je voudrais que cette laborieuse et célèbre école devînt le modèle de l'établissement qui manque à Paris et dans nos villes d'universités: la maison d'étudiants. Chaque élève aurait sa chambre bien à lui, divisée en deux compartiments, l'un pour le travail, l'autre pour le sommeil et la toilette; l'eau y arriverait et sortirait d'elle-même; douches et baignoires seraient mises en nombre à la portée des jeunes gens; la propreté et l'hygiène s'offriraient à eux avec insistance, les appelleraient. Toute la maison serait nette, reluisante et gaie.

Ce n'est pas tout. Nous allons, l'année prochaine, inaugurer l'éducation pédagogique. Vous savez, on le rappelait tout à l'heure, que la chose n'est guère en honneur chez nous et que même le mot fait rire les gens d'esprit. Rire, c'est le propre de l'homme, et surtout du Français. Nous avons trop d'esprit. Si nous en avions moins, nous ferions certainement beaucoup moins de bêtises. Cette éducation sera très simple, pratique et théorique; il y aura très peu de cours, deux ou trois. En voici un dont le sujet vous intéressera: nous demanderons à un médecin d'enseigner en quelques leçons aux futurs maîtres ce qu'est la plante humaine dont ils seront les jardiniers. Le maître leur enseignera qu'ils ont à surveiller non pas seulement le développement graduel de l'esprit, mais aussi le développement du corps et de la vie physique; que l'écolier n'est pas un être abstrait, un être de raison, qu'il est un être concret, vivant, évoluant; que la petite plante est soumise aux joies de la croissance, qu'elle traverse des crises qu'il est inepte et cruel d'ignorer et qu'elle doit être

soignée, selon la science, par la tendresse, par l'amour, car elle est précieuse infiniment, la petite plante penseuse.

Cet avertissement aux futurs maîtres est nécessaire, quoi qu'en puissent penser les gens d'esprit. Cette pédagogie, messieurs, je suis sûr qu'elle vous agréera. Travaillez à ce qu'elle soit répandue partout. Pour moi, je tâcherai qu'elle soit efficace en cette belle portion de jeunesse française dont l'éducation m'est confiée. Ce que vous vous proposez, ce que nous nous proposons, c'est une chose qui vaut la peine de l'effort patient et prolongé. Jusqu'à la fin des temps durera le débat philosophique entre matérialistes et spiritualistes, les premiers soutenant la confusion, et les seconds la distinction de l'âme et du corps; mais les seconds ne peuvent plus nier les relations étroites, de jour en jour démontrées avec plus de précision, du corporel et du spirituel. Il est donc évident que respecter et cultiver l'un et l'autre, c'est, ni plus ni moins, faire notre devoir envers toute notre humanité.

Le discours de M. Lavisse terminé, le Congrès commence aussitôt l'examen et la discussion des questions qui sont inscrites à son ordre du jour.

La première question examinée est celle de l'Éducation des Familles en Hygiène Scolaire; elle donne lieu à deux rapports, l'un concernant l'enseignement primaire, l'autre l'enseignement secondaire.

L'Éducation des familles en hygiène scolaire.

1° Familles dont les enfants reçoivent l'enseignement primaire.

Par M. Chabot, professeur à la Faculté des Lettres de l'Université de Lyon (Rapport résumé).

I.

La collaboration des familles à l'œuvre de l'hygiène scolaire est aussi nécessaire que celle des maîtres et plus difficile à obtenir.

Sans l'hygiène de la maison celle de l'école sera toujours insuffisante, souvent compromise. La famille seule peut suivre de près pour chaque enfant, par une observation individuelle et quotidienne, les variations de la santé, les progrès ou accidents de la croissance, le régime de la vie physique et celui de l'application intellectuelle.

Pour organiser la prophylaxie des maladies, contagieuses ou non, d'origine scolaire, pour apprécier les effets du travail imposé par l'école et en fixer la mesure, les maîtres et les médecins ne sauraient

se passer des renseignements que les parents peuvent ou doivent pouvoir fournir.

Mais il est particulièrement difficile de persuader, d'instruire, et, d'abord, d'atteindre ou d'attirer les familles. La très grande majorité sont non seulement ignorantes — cela ne serait rien — mais indifférentes. Beaucoup sont hostiles à la pensée de cette obligation, et la repoussent comme une atteinte à leur liberté. Un très petit nombre seulement sentent leur responsabilité et sont disposées à faire quelque chose, tout au moins à s'informer. C'est ainsi que la question se présente pour l'enseignement primaire. Mon collègue, M. Bougrat, l'étudie dans son rapport pour ce qui concerne l'enseignement secondaire.

Les raisons sont multiples, variables aussi, de cette inertie et de ces préjugés. C'est souvent la misère, ce sont les exigences de la vie matérielle, les charges d'une famille nombreuse, les nécessités du travail qui ne laissent pas aux familles le temps de s'occuper comme il faudrait de leurs enfants. Ce sont aussi les défaillances morales, que la misère n'explique pas toutes, la paresse, le besoin de loisirs faciles ou de plaisirs grossiers; c'est, enfin, l'ignorance et l'insuffisance de l'éducation première, qui détourne les parents de leur rôle et de leur obligation naturelle. Mais il faut compter à part, comme une cause importante et plus près de nous, l'état d'esprit créé ou développé par l'organisation même de l'école et des institutions scolaires. En assumant pour l'école une tâche de plus en plus large, non seulement d'instruction, mais d'éducation et même d'entretien, en y recevant les enfants pour toute la journée, en leur offrant la nourriture et une partie du vêtement, en les y rappelant le soir, le jeudi, le dimanche même, en faisant en un mot de l'école le vrai foyer, on a obéi à de généreux sentiments, on a entrepris une œuvre qui semblait nécessaire et qui l'était, hélas! pour bien des cas. Mais aussi on a habitué les familles à tout attendre de l'école, à réclamer d'elle comme chose due tout ce qui touche à l'éducation, même la santé de l'enfant. En assistant celles qu'il fallait bien assister, on a affaibli chez d'autres le sentiment de leur responsabilité et favorisé leur nonchalance, ou encouragé des exigences nouvelles. Et quand on leur demande de s'intéresser à l'hygiène scolaire, elles répondent que c'est l'affaire des médecins et des maîtres.

D'autres, en revanche, ou parfois les mêmes, traitent de sottises les conseils d'hygiène que ceux-ci ont donnés aux écoliers — par exemple sur l'abstinence de l'alcool, sur la nécessité de porter des

lunettes contre la myopie ou le strabisme — ou donnent à l'école des renseignements mensongers sur l'état de santé des enfants.

Quelques familles seulement, environ 15 o/o, m'ont dit les directeurs et les maîtres que j'ai consultés, demandent ou écoutent des avis sur l'hygiène, disposées à y collaborer et à recevoir l'enseignement nécessaire. Mais en admettant qu'elles y soient disposées toutes, il resterait d'autres difficultés. Leurs conseillers naturels sont ici les médecins scolaires et les maîtres. Les premiers n'auraient pas toujours le temps, ni le moyen, ni peut-être le goût d'accepter cette charge nouvelle si rien n'est changé aux conditions de leur fonction; et l'inspection n'est organisée ni dans toutes les villes, ni dans les campagnes. Les autres manqueraient de temps aussi et souvent de compétence. Toutefois, dans l'Enseignement primaire, sauf exceptions, ils redouteraient moins que leurs collègues des lycées le dérangement qui en résulterait pour eux ou l'intrusion des parents dans l'école.

En résumé, même en supposant donnée dès maintenant la bonne volonté de tous, l'organisation d'une collaboration régulière et efficace est tout entière à créer.

II.

L'organisation générale, du moins. Car des initiatives particulières soit en France, soit à l'étranger, ont réussi à rapprocher l'école et la famille en des relations où l'enseignement de l'hygiène a trouvé place. Il faut ajouter que, ni chez nous, ni ailleurs, cet enseignement n'a été organisé à part, et cela ne semble pas souhaitable du reste. En général il est même resté à l'arrière-plan, et parfois a été tout occasionnel et accidentel dans une entreprise d'éducation morale ou religieuse.

Pour la France, on trouvera ce qui intéresse l'Enseignement secondaire dans le rapport de mon collègue M. Bougrat. Voici ce que sauf involontaires omissions, je relève d'essentiel ou de connu dans l'Enseignement primaire:

I. — *Pour l'École maternelle:* 1° L'initiative de quelques institutrices encouragées par l'administration et l'inspection pour faire l'éducation des mères; 2° celle de Mme Moll-Weiss qui a constitué à Bordeaux, puis à Paris, une école des mères; 3° les entreprises de médecins qui, comme M. le Dr. Pinard, enseignent la puériculture aux jeunes filles et les préparent ainsi plus ou moins directement à collaborer à l'hygiène scolaire.

II. — *Pour l'École élémentaire*, l'œuvre de M. Bidart à Dax qui

a commencé déjà en 1897, et qui a constitué des sociétés ou cercles de parents éducateurs, avec toute une propagande très active.

A Lyon, de même, M. Safflix a réussi dans son école à attirer et à instruire les parents.

III. — *Pour l'École primaire supérieure*, nous savons tous le zèle et le succès de notre collègue, M. Boitel, qui s'est fait l'éducateur des parents de l'école Turgot. Tous les membres de la Ligue ont lu dans le Bulletin l'intéressant exposé de l'œuvre et de ses résultats.

Il serait injuste d'oublier l'enseignement que tous les jours la plupart des instituteurs, professeurs ou directeurs donnent aux parents à propos de cas précis et individuels. Il n'a rien de régulier et d'organisé, il reste ignoré; mais il n'est pas moins efficace ni moins indispensable.

A l'étranger, dans les pays où elles existent, ces œuvres sont, en général, plus anciennes, et, bien que fort limitées encore, plus étendues que chez nous.

En Allemagne c'est l'institution, évidemment éducative et déjà assez répandue, du carnet de santé, auquel il faut joindre le bulletin de santé exigé à propos d'une absence prolongée. C'est aussi l'organisation, dont le début date de 1888, des soirées de parents (Elternabende). Elles existent surtout dans de petites villes; elles sont presque toujours dirigées par des sociétés d'instruction ou d'éducation populaires.

La récréation (déclamation, chant, projections...) y tient une grande place, mais elle est toujours coupée de conférences ou causeries sérieuses. Ce sont tantôt des réunions générales où sont conviés tous les parents d'une école (à Halle, par exemple), tantôt (comme à Altenburg) des réunions intimes où ne viennent que ceux des enfants d'une ou deux classes, et où la conversation peut s'établir plus facilement. Dans les deux cas l'hygiène scolaire est à son tour l'objet de causeries ou instructions.

En Angleterre l'œuvre de l'éducation des familles paraît prospère dans l'Union nationale des parents éducateurs (Parents National Educational Union, PNEU) sous la direction de Mme Charlotte M. Mason. Elle publie une Revue des parents, qui en est à son 16e volume. Société d'études dont l'inspiration est surtout morale et religieuse, elle se propose aussi de rapprocher les parents de toutes les classes sociales et les maîtres de toutes les écoles pour le bien de l'enfant, en appelant avec eux, du reste, tous ceux qui s'intéressent à l'éducation. L'office central est à Londres; mais elle compte

de nombreuses sections locales dans 35 ou 40 villes anglaises. Elle organise des lectures, conférences, conversations, des cours d'éducation pour les parents; elle a même une maison d'éducation professionnelle pour les dames et les jeunes filles; elle possède une bibliothèque dont les livres circulent. Elle fait place, au second plan, mais en en affirmant toute l'importance, à l'hygiène scolaire, soit dans les conférences, soit dans les articles de la revue.

Aux États-Unis, des cercles semblables, surtout de mères, se sont fondés à Brooklyn, à Chicago, à Baltimore, etc. Dans l'Ohio, ailleurs aussi sans doute, on organise des réceptions de parents à l'école, et il arrive que des mères se passionnent pour des questions de pédagogie et d'hygiène comme celle des classes du matin et du soir. Au congrès de Saint-Louis, les questions d'hygiène scolaire ont été traitées, mais nous n'avons pas encore le compte rendu.

En Belgique, la Ligue nationale belge, fondée il y a six ans pour la vulgarisation des sciences pratiques, pédagogiques, sociologiques dans les familles, poursuit le même but. Elle publie une Revue de l'éducation familiale. Et l'on réclame aussi la création autour de l'école, de cercles de parents, surtout de mères. On sait que cette question est au programme du congrès de Liège.

Telles sont les principales entreprises de l'initiative privée où l'on s'inquiète de l'éducation des familles en hygiène scolaire. Convient-il de signaler aussi la propagande que font partout les ligues contre l'abus de l'alcool ou du tabac, contre la propagation de la tuberculose, etc.? Mais à ce compte il faudrait nommer toutes les œuvres de propagande ou d'enseignement où il peut être question d'hygiène. Je me borne à relever ce qui s'adresse aux familles des écoliers.

III.

Ces initiatives louables sont évidemment encore loin de suffire. Quelle est l'organisation qui pourrait suffire? Personne ne peut se flatter de l'établir, ni peut-être de la définir, tant sont multiples les difficultés. La plus embarrassante est d'atteindre les familles, de porter l'instruction jusqu'à elles ou de les attirer pour la leur donner, et pour leur donner, avant tout, la conscience de leur responsabilité. Il faut égaler la variété des moyens, la souplesse des initiatives à la multiplicité des formes de résistance et d'inertie, multiplier les tentatives locales. Ce qui a échoué ici peut réussir ailleurs, et inversement. Et nous devons nous répéter que l'essentiel est de créer un état d'opinion ou de sentiment, après quoi le reste se ferait tout

seul. Que les parents soient convaincus de leur devoir et aient l'inquiétude de l'hygiène scolaire; le détail de la collaboration nécessaire sera facile à organiser.

Il faudra vaincre aussi les préventions d'un certain nombre de maîtres, en leur montrant que l'hygiène scolaire et le zèle des familles sont utiles, nécessaires même à leur œuvre propre d'enseignement et d'éducation.

Voici, d'après ce qui précède, les moyens qui paraissent utiles:

I. — La propagande générale auprès de l'opinion telle que la Ligue des Médecins et des Familles l'a entreprise.

II. — La propagande spéciale auprès des parents des écoliers actuels, qui peut comprendre les moyens suivants:

1° L'action individuelle de tous les partisans de l'hygiène scolaire, surtout des médecins scolaires et des maîtres, à qui il faudrait associer, si l'institution fonctionnait bien, celle des délégués cantonnaux;

2° Les réunions librement organisées de parents, de médecins et de maîtres, servant, comme les «Elternabende», à l'éducation pédagogique générale des familles et faisant sa place à l'hygiène scolaire. Il n'y a pas lieu, en effet, de réclamer pour l'hygiène scolaire un enseignement à part. Les familles disposent de trop peu de temps et de trop peu de zèle; on réussira du reste d'autant mieux à les attirer que les raisons de venir seront plus nombreuses. Enfin, il faut les appeler à collaborer et non pas seulement à recevoir, plus ou moins passivement, un enseignement;

3° Les sociétés ou cercles de parents éducateurs, plus efficaces encore là où ils réussiront à se fonder, car ils seront l'œuvre personnelle des familles elles-mêmes.

III. — La coopération officielle et organisée de l'école et de la famille qui comporterait:

L'autorisation pour les parents d'entrer à l'école à certains jours ou à certaines heures, en dehors des heures de classe bien évidemment.

La représentation ou délégation des parents à un conseil de l'école.

Le carnet et le bulletin de santé.

Le carnet de travail ou de correspondance, surtout pour les classes d'enfants.

La fixation d'heures régulières de réception ou d'entretien, auxquelles les parents seraient assurés de pouvoir causer, sans les déranger, avec les directeurs, les médecins, les maîtres.

IV.

Pour le programme de cette éducation, j'estime q'il doit être simple et qu'il faut:

1° Ne pas donner aux parents, par un excès de minutie, l'idée que tous les enfants sont des malades, devant être soignés ou surveillés comme tels et dispensés de l'effort;

2° Se borner d'abord à l'essentiel, aux directions générales, en proportionnant cet enseignement au degré de culture des parents, en s'attachant à leur démontrer que l'école ne peut pas, ne doit pas tout faire, ni se substituer à eux absolument, et qu'ils doivent la renseigner et collaborer avec elle sur les points suivants:

Prophylaxie des maladies contagieuses;

Régime physique de l'écolier;

Régime de travail de l'écolier (surtout dans les villes).

(Pour les conclusions, voir plus loin à la suite du co-rapport de M. Bougrat.)

L'Education des familles en hygiène scolaire.

2° Familles dont les enfants reçoivent l'enseignement secondaire

Par M. Bougrat, professeur au Lycée Ampère à Lyon (Rapport résumé).

L'hygiène apprend à maintenir ou à rendre saines et toujours prêtes à l'action les énergies de l'homme. Or, ces énergies sont de deux sortes: d'une part, les énergies physiques; d'autre part, les énergies intellectuelles et morales. Les premières sont bien faibles en elles-mêmes, tout merveilleux qu'est l'organisme humain; mais elles sont comme des supports nécessaires, des génératrices des secondes, et ce sont celles-ci qui nous spécifient, qui nous font hommes et qui nous permettent de mettre en œuvre, de dominer les formidables énergies au milieu desquelles nous nous mouvons.

Une ligue pour l'hygiène scolaire ne saurait donc se préoccuper exclusivement du maintien à l'état sain des énergies physiques de l'enfant, puisque ces énergies n'existent pas, en quelque sorte pour elles-mêmes, et ne sont pas à elles-mêmes leur fin. Elle ne saurait davantage se désintéresser des ravages qu'une culture anormale des énergies intellectuelles peut causer à l'organisme physique et finalement à l'être tout entier. Voilà pourquoi la Ligue s'est fondée avec ce programme: «Amélioration de l'hygiène physique et intellectuelle des écoles». Elle entend travailler de toutes ses forces à ce qu'il soit maintenu un sage équilibre, à ce qu'il règne un accord

aussi parfait que possible entre tous ceux qui, tout en rêvant un épanouissement complet de toutes les énergies de l'enfance, se préoccupent trop exclusivement: les uns, de la santé, de l'avenir des corps; les autres, de la santé, de l'avenir des âmes.

Qui donc préparera et établira cette entente, cette bonne harmonie? N'est-ce pas l'œuvre exclusive et de ceux qui ont fait leur étude du corps humain, du fonctionnement régulier de ses organes, je veux dire des médecins, et de ceux qui ont fait leur étude de cultiver les intelligences et de former les volontés, je veux dire des éducateurs? Oui, sans doute, ils pourraient peut-être suffire à la tâche, s'il ne s'agissait que de lois générales et comme abstraites; mais le problème se complique de ce fait que les esprits comme les corps, tout en ayant des caractères généraux soumis aux lois générales, gardent des caractères plus particuliers et spécifiques qui obéissent nécessairement à des lois plus particulières. Il est nécessaire, mais il ne suffit pas de connaître l'enfance, il faut encore connaître tel ou tel enfant. L'hygiène générale, dictée par la connaissance des énergies générales, mènera à rendre chaque enfant le plus semblable possible au type parfait; mais souvent la découverte d'énergies plus particulières conduira à pratiquer une hygiène plus individuelle.

Pour utiliser les énergies de l'enfant, pour les régler, pour les soigner, pour les maintenir ou les rendre toutes le plus possible conformes au type général et idéal, il faut évidemment en étudier les manifestations, l'intensité: il faut les voir en action. Or, il en est qui, assoupies ou comprimées à l'école, se réveillent dans la famille; il en est d'autres, au contraire, qui se reposent dans la famille et ne sont excitées et remises en activité qu'à l'école.

La connaissance parfaite, ou du moins suffisante de tel enfant ne sera donc acquise, et son hygiène ne sera sûrement établie que quand on aura, pour ainsi dire, pu faire la somme de toutes ses énergies. C'est dire qu'il est, non pas seulement utile, mais indispensable que la famille s'associe à cette œuvre d'hygiène. Il faut qu'elle mette en commun avec celles des médecins et des éducateurs les connaissances qu'elle acquiert chaque jour sur son enfant; il faut que sincèrement, sans arrière-pensée, sans réticences dangereuses, elle éclaire les uns et les autres sur les manifestations dont elle est seule témoin; il faut surtout qu'elle s'éclaire elle-même auprès d'eux, soit sur ce qu'elle voit et dont elle ne comprend pas toujours les avantages et les dangers, soit sur ce qu'elle ne voit pas elle-même et qu'il lui importe pourtant au plus haut degré de connaître. Une

bonne hygiène scolaire, aussi bien physique qu'intellectuelle et morale, est impossible sans la coopération consciencieuse de ces trois éléments, médecins, maîtres, familles.

Cette question, fort grave assurément, a préoccupé beaucoup et continue de préoccuper la plupart des maîtres de l'enseignement secondaire, qui, loin d'être routiniers, comme on les en accuse trop souvent à la légère, gardent leur esprit largement ouvert à toutes les nouveautés fécondes.

Dans son numéro du 5 janvier 1903, le Bulletin de l'enseignement secondaire de l'Académie de Toulouse ouvrait une enquête dans tous les lycées et collèges de France sur «la coopération du Lycée et de la Famille». Le même Bulletin a publié ensuite, sur le même sujet toute une série d'articles fort intéressants de M. Crouzet, professeur de rhétorique au lycée de Toulouse.

La Société pour l'étude des questions d'enseignement secondaire, déjà vieille de vingt-cinq ans, et qui ne néglige aucune des questions à l'ordre du jour, a mis la «coopération» à l'étude et y a consacré deux longues séances, notamment celle du 26 mars 1903.

Des recteurs, ceux de Montpellier et de Lille, ont soumis la question à l'examen des assemblées de professeurs de leurs académies.

Le septième Congrès des professeurs de l'enseignement secondaire public, en 1904, a longuement discuté sur ce point et formulé des conclusions fort sages, que l'on peut lire dans l'Enseignement secondaire du 15 juin 1904.

Enfin, nombreux sont les articles qui ont été publiés dans différentes revues par des professeurs. Je citerai en particulier, en dehors des articles déjà mentionnés de M. Crouzet, de Toulouse, d'autres articles de M. Marcel Bernès, de Paris (Enseignement secondaire du 15 avril 1903) et de M. Bouillot, de Reims, qui, dans le Bulletin des professeurs des classes élémentaires du 1er avril 1905, continue à s'occuper de la question.

Est-ce à dire qu'il y ait dès maintenant de grands progrès réalisés? Je ne le crois pas, et la cause en est que la question est très complexe et très délicate. Il y a, disons-le bien franchement, dans l'administration des lycées et des collèges, comme dans le corps enseignant, des appréhensions très légitimes, quoique souvent exagérées, qui paralysent les efforts et qu'il faut dissiper; il y a d'autre part dans les familles une insouciance, une ignorance qu'il est urgent de guérir. Les appréhensions des premiers, je ne crains pas

de le prédire, s'évanouiront d'elles-mêmes, et rapidement, dès que l'ignorance et l'insouciance des secondes auront été éclairées. L'œuvre principale, la première à accomplir, est l'éducation des familles en hygiène scolaire.

Parmi elles, les unes, celles de condition modeste, pèchent le plus souvent par ignorance. Elles ne savent pas du tout, ou ne savent que très vaguement ce qu'est le lycée, ce qu'on y fait, ce que l'on attend des élèves, ce que l'on peut et que l'on doit obtenir d'eux. Elles se contentent de caresser un rêve d'avenir, de s'imposer dans ce but toutes sortes de sacrifices; mais, parce qu'elles s'imaginent sincèrement que cela suffit, elles s'en remettent complètement au lycée de la réalisation de leur rêve. Ces familles ne seraient sans doute pas les plus difficiles à atteindre: elles ont foi généralement en ceux qui soignent, instruisent, élèvent leurs enfants. On aurait donc fait un grand pas, si, par des conférences faites à tous au début de l'année scolaire, par des entretiens privés ensuite, par un carnet de correspondance exactement contrôlé de part et d'autre, elles étaient instruites sans cesse et de ce que l'enfant doit faire, et de la façon dont il doit le faire et dont il le fait, et des résultats obtenus.

D'autres familles, trop nombreuses, hélas! sont insouciantes et indifférentes. La meilleure méthode, la maison d'éducation la plus digne d'être prisée est celle qui les décharge d'un fardeau qu'elles trouvent trop lourd pour leurs épaules. Elles travaillent, amassent de la fortune, préparent à leurs descendants un avenir matériel tout fait: peut-on leur demander justement autre chose que de payer — largement s'il le faut — la préparation de l'avenir intellectuel et moral de leurs fils? A ces familles encore il faut trouver un moyen d'apprendre certains de leurs devoirs: que leur première préoccupation doit être d'assurer, par un concours sincère, par une surveillance, une action personnelle de tous les jours, la santé physique et morale de leurs enfants; que l'éducation ne s'achète nulle part, à beaux deniers comptants, comme chez le meilleur faiseur un complet ou un vêtement sur mesure; qu'il faut y travailler soi-même, de ses propres mains; que la formation d'un corps comme d'une âme se fait des efforts combinés de tous, médicins, professeurs, parents, enfants; qu'on ne trouve pas plus d'hygiénistes assurant la santé des autres en se portant bien eux-mêmes, que de médecins guérissant leurs malades en leur montrant les remèdes ou en les prenant pour eux, ou de professeurs instruisant les écoliers en apprenant à leur place leurs leçons ou en faisant leurs devoirs.

Il est enfin des familles que leurs loisirs, leurs justes préoccupations attachent aux études de leurs enfants. Mais les années où les pères faisaient eux-mêmes leurs études sont bien loin; les méthodes employées aujourd'hui, les matières même enseignées sont parfois bien différentes de celles de leur temps; ils ne comprennent guère où l'on mène la classe, ni comment on la mène. L'un trouve les tâches trop courtes, parce qu'il ne voit pas que, mieux faites, elles eussent été largement suffisantes et bien plus profitables; l'autre les trouve difficiles, impossibles à exécuter, parce qu'il ignore qu'on a fourni toutes les explications utiles, tous les leviers nécessaires pour soulever le fardeau; et, tout en maugréant, ou bien il reprend, sous d'autres formules, des explications qui se brouillent avec celles du maître dans le cerveau de l'enfant, ou bien il exécute en grande partie la besogne, autorisant ainsi en quelque sorte et augmentant l'inattention funeste et la paresse. Tous ces inconvénients seraient évités si l'on était mieux instruit de ce que l'on doit faire par des rapports plus suivis et plus sincères avec les maîtres.

Inexistante, ou peut s'en faut, pour ce qui regarde l'hygiène de l'esprit, il semblerait que la coopération, une coopération éclairée dût exister au moins pour ce qui regarde l'hygiène du corps, et qu'il n'y eût rien à apprendre aux parents sur les soins matériels à donner à leurs enfants. Et pourtant que se passe-t-il? Je ne voudrais pas m'aventurer témérairement dans un domaine qui m'est étranger, mais je ne puis m'empêcher de faire à ce sujet quelques réflexions.

N'arrive-t-il pas que, s'érigeant en juges des règlements sanitaires, des parents, pour éviter à leur enfant une trop longue absence du lycée et lui permettre de concourir pour un prix qu'il convoite, trichent et appellent, par exemple, varicelle une rougeole? N'est-il pas urgent qu'un médecin — plus autorisé ici qu'un proviseur — leur fasse comprendre que les règlements sanitaires, imparfaits peut-être et modifiables, sont faits dans l'intérêt de tous; que les tricheries appellent les tricheries, et que demain d'autres parents appelleront rougeole une scarlatine, ou bronchite une phtisie pulmonaire avancée?

D'autre part, on appelle bien vite le médecin quand l'enfant est malade et qu'une altération grave se manifeste dans un organe, gorge, yeux, oreilles, dents, colonne vertébrale, poumons. Mais il est alors souvent bien tard; on eût évité en tout cas une réparation grave à l'édifice en le faisant visiter à temps. N'est-il pas bon

d'apprendre aux familles que, s'il est des accidents que la science la plus éclairée est impuissante à prévenir, il en est beaucoup qui ne se produiraient jamais, si l'on se mettait en garde contre eux? Ne faut-il pas montrer à tous que la médecine doit et peut aussi souvent prévenir le mal que le guérir; que l'enfant tout particulièrement, durant la période de développement, doit être, même bien portant ou cru tel, soumis à des visites régulières? Qui donc regrettera d'entendre tomber des lèvres du médecin ces mots: «Tout va bien!» plutôt que ces autres: «L'affection est grave et demande de grands soins»?

Ainsi, qu'il s'agisse du corps ou de l'esprit, quel que soit le caractère, le tempérament, pour ainsi dire, des familles, il y a nécessité de les instruire, de faire leur éducation en hygiène scolaire. Les moyens à employer peuvent varier. Nous soumettons, M. Chabot et moi, à la discussion les conclusions suivantes:

Conclusions.

1. L'éducation des familles en hygiène scolaire est indispensable, car l'hygiène de l'écolier et de l'école ne peut être assurée sans la collaboration de la famille.

2. Elle est difficile à organiser en raison: de l'insuffisance du temps ou des ressources des familles; de l'ignorance, des préventions, de l'inertie ou des défaillances qu'il faut vaincre; de l'insuffisance du rôle actuel du médecin scolaire; du défaut d'organisation des rapports entre l'école et la famille.

3. D'après les tentatives intéressantes mais limitées dues à l'initiative privée soit en France, soit à l'étranger, les moyens à recommander paraissent être: la propagande générale; l'action individuelle dans les relations de tous les jours; les réunions et sociétés librement organisées de parents, de médecins et de maîtres; une coopération officiellement organisée de l'école et de la famille.

4. Le programme de cette éducation, inséparable d'une éducation pédagogique générale des familles devrait être, surtout au début, limité aux principes les plus simples et les plus essentiels.

Après ces deux rapports, Madame Moll-Weiss donne lecture d'une communication sur l'Éducation pratique des familles, et ses relations avec l'hygiène scolaire. Elle y montre combien il est nécessaire d'instruire l'homme et la femme des besoins de l'enfant qu'ils ne connaissent pas en général; c'est cet enseignement qu'elle a organisé dans son «École des Mères» Pour Mme Moll-Weiss, l'une

des œuvres les plus nobles de la Ligue des Médecins et des Familles ce n'est pas de décharger les parents de toutes les responsabilités sanitaires ou autres qu'elles ont vis à vis de l'enfant, mais au contraire de les leur faire mieux connaître et de les associer aux efforts qu'elle fait pour sa défense.

Une assez longue discussion suit ces communications; presque tous les orateurs sont d'accord pour constater l'indifférence et l'apathie de la plupart des familles en ce qui concerne l'hygiène scolaire. Pour amener les parents à collaborer d'une manière plus effective à l'éducation de leurs enfants, des congressistes formulent des propositions diverses: extension du bulletin trimestriel, soirées familiales, syndicats des parents d'élèves d'un établissement, société d'amis du lycée, etc.

A la fin, les conclusions des deux rapporteurs (qui sont d'ordre plus général et ne préjugent rien au point de vue des moyens particuliers qui peuvent être appliqués selon le cas, le milieu, etc.) sont adoptées à l'unanimité.

On y joint le vœu suivant, émis par M. le professeur Landouzy:
— que plusieurs fois par an, des conférences relatives à l'hygiène réunissent dans les établissements scolaires les élèves et les familles —.

La seconde question traitée dans le Congrès fut celle de l'Inspection Médicale des Écoles.

M. le Dr. H. Méry, professeur agrégé, chargé du cours de clinique médicale infantile à la Faculté, lit le rapport suivant sur

L'inspection médicale des écoles primaires, son fonctionnement, recrutement des médecins inspecteurs des écoles.

(Résumé). — L'intérêt soulevé par cette question n'a fait que s'accroître depuis le Congrès de 1903 et l'urgence d'une solution pratique réalisant ce que l'on exige à l'heure actuelle du médecin scolaire, s'impose de plus en plus.

Je n'en veux pour preuve que les discussions et les rapports du Congrès de Nuremberg (rapports du Dr. Johannessen, du Dr. Hueppe, sur la prophylaxie des maladies infectieuses à l'école; celui du Dr. Liebermann, sur les devoirs et le recrutement des médecins scolaires); les communications de Leubuscher, de Samosch et, enfin, le rapport si intéressant de notre Président du dernier Congrès français, le Dr. Le Gendre.

En France également cet intérêt s'est manifesté:

1° Par les articles consacrés à cette question dans la presse médicale ou pédagogique;

2° Par l'activité de la Ligue des Médecins et des Familles et par les Filiales auxquelles elle a donné naissance;

3° Par les discussions intéressantes provoquées à ce sujet à la Société des Médecins-Inspecteurs de la ville de Paris, société qui vient d'être réorganisée.

Théoriquement, certains points ont été surtout envisagés; ce sont principalement ceux sur lesquels l'inspection paraît actuellement insuffisante:

1° La nécessité de l'examen individuel des élèves, et de la fiche sanitaire;

2° L'utilité du groupement des enfants d'après leurs aptitudes intellectuelles et l'organisation de classes spéciales pour les anormaux;

3° L'organisation de la lutte et de la préservation anti-tuberculeuse à l'école;

4° Le recrutement et l'instruction des médecins scolaires.

Au point de vue pratique, signalons, en France, les résultats de l'organisation de l'inspection médicale oculistique, à Montpellier, par MM. Truc et Chavernac et l'œuvre de M. Grancher pour la préservation anti-tuberculeuse.

Quelle conception du médecin scolaire peut-on dégager de tous ces travaux?

Elle ne doit être ni trop étroite ni trop large. Il ne faut pas la limiter comme M. Leubuscher et M. Richter à un rôle purement médical et faire de l'école un dispensaire, mais il ne faut pas, comme le veut Liebermann, enlever au médecin scolaire le contrôle de la santé physique (dans tout ce qui n'intéresse pas l'école directement). Médecin, hygiéniste, pédagogue, voilà les trois qualités qu'il faut demander au médecin scolaire. Elles sont nécessaires pour mener à bien ce qui est le but de l'inspection médicale des écoles, la surveillance de la culture physique et intellectuelle de l'enfant.

Programme et fonctionnement de l'Inspection médicale des écoles:

On peut diviser ce programme en quatre chapitres principaux:

1° La surveillance hygiénique des locaux et du mobilier scolaire;

2° La prophylaxie des maladies transmissibles;

3° La surveillance sanitaire de l'enfant, comprenant au premier plan l'examen et la fiche individuels;

4° L'éducation sanitaire des enfants et des maîtres.

A. — Surveillance hygiénique des locaux et du mobilier scolaire.

Le médecin doit être consulté au moment de la construction des écoles et veiller à ce que les conditions d'orientation, aération, éclairage et chauffage soient bien observées.

Il doit exercer son contrôle sur le mobilier, sur les livres. Il veillera à l'entretien hygiénique du bâtiment, à la désinfection, même sans épidémie, balayage, etc.

Il contrôlera les eaux potables.

Il serait utile que deux visites par an fussent consacrées à l'inspection sanitaire des bâtiments et du mobilier.

B. — Prophylaxie des maladies transmissibles:

Elle est assurée par des mesures qui relèvent les unes du service général des épidémies, les autres du service médical de l'école.

Les renseignements transmis au directeur de l'école, qu'ils viennent des parents ou du service des épidémies, sont toujours très incomplets.

Malgré cela, il ne paraît pas possible que le médecin scolaire aille contrôler les maladies infectieuses à domicile.

Les mesures de prophylaxie qui concernent l'école sont:

1° Le diagnostic précoce, le dépistage des maladies transmissibles;

2° Les mesures d'isolement ou d'éviction vis-à-vis des malades suspects et rarement le licenciement;

3° Les mesures de vaccination: vaccination jennérienne, sérothérapie anti-diphtérique;

4° La désinfection des locaux et du mobilier.

Il y a intérêt à constituer un livret sanitaire de l'école.

C. — Surveillance sanitaire de l'enfant. — Examen et fiche individuels:

L'examen individuel doit être fait au moment de l'entrée à l'école. Il doit porter:

1° Sur le signalement anthropométrique (poids, taille, périmètre thoracique);

2° Sur le signalement physiologique (vision, audition);

3° Sur l'état des divers organes (signalement organique).

Ce premier examen doit être court et limité aux choses les plus importantes.

Le poids et la taille pourront être mesurés par les instituteurs; e périmètre thoracique doit être mesuré, en se mettant dans des

conditions identiques, au point de vue du niveau où on le mesure, du temps de respiration et de l'attitude des bras.

L'acuité visuelle doit être mesurée au moyen de l'échelle de Monnoyer ou de Snellen.

L'examen de l'acuité auditive sera complété par l'examen du nez et de la gorge et la recherche des végétations adénoïdes. On contrôlera l'état des dents.

L'examen de la poitrine, pratiqué d'après la méthode magistralement exposée par le professeur Grancher, devra retenir particulièrement l'attention du médecin.

Il notera également avec soin l'état de la peau et du cuir chevelu, du cœur, de la colonne vertébrale et du système nerveux, s'il y a lieu.

Tous ces examens réclament une méthode uniforme et précise.

Les résultats seront consignés sur un livret ou fiche sanitaire.

Ces fiches doivent être aussi peu compliquées que possible; on pourrait adopter un modèle portant d'un côté l'âge, les antécédents héréditaires et personnels de l'enfant et des cases correspondant à l'examen de la respiration, de la vision, de l'audition, de la peau, du cuir chevelu et du squelette, etc. Au verso, une série de colonnes pour le poids, la taille, le périmètre thoracique et les observations médicales.

Quelles seront les conséquences de ces examens d'entrée?

En première ligne, la séparation des enfants normaux et anormaux.

Les enfants anormaux peuvent être divisés en trois classes:

1° Les anormaux physiologiques, surtout ceux qui sont anormaux pour les fonctions qui intéressent la vie scolaire, vision et audition;

2° Les anormaux de la santé générale, que j'appellerai anormaux organiques, qui comprennent surtout les prédisposés à la tuberculose;

3° Les anormaux pédagogiques.

Pour tous les anormaux, un second examen complémentaire est nécessaire.

Pour ce second examen, l'intervention du médecin spécialiste sera souvent indispensable.

Les mesures consécutives seront, pour les anormaux physiologiques, le classement des élèves d'après leur capacité visuelle ou auditive, la surveillance de l'attitude, en particulier dans l'écriture.

Les mesures concernant les anormaux, dits organiques, compren-

nent les mesures de préservation anti-tuberculeuse scolaire, des distributions d'aliments, la création d'écoles dans la forêt, à la mer, etc.

En ce qui concerne les anormaux pédagogiques, la mesure nécessaire c'est la création de classes spéciales avec méthode d'enseignement particulière. Ceci est réalisé par les Hilfsschulen et les Sonderschulen en Allemagne.

Les enfants anormaux devront être suivis, surveillés et soumis à des examens réguliers.

Si l'enfant est normal, il serait inutile de répéter tous les ans l'examen d'entrée, sauf demande de l'instituteur.

D. — *La part réservée au médecin dans l'enseignement de l'hygiène à l'école sera variable suivant le temps que lui laisseront les fonctions déjà très complexes signalées plus haut.*

Le médecin veillera sur les jeux, sur la gymnastique, et s'efforcera en particulier à développer la gymnastique respiratoire.

Pratiquement, le médecin aura donc à exercer à l'école un contrôle collectif et une action individuelle sur chaque écolier.

L'action individuelle sur l'écolier s'exercera par l'examen d'entrée, par la surveillance des anormaux, par les mesures de prophylaxie individuelle.

Le contrôle collectif s'exercera par les mesures générales de prophylaxie, par la surveillance des bâtiments, du mobilier, par le contrôle du travail scolaire.

Le médecin devra, pour s'acquitter de toutes ces fonctions, consacrer un temps assez considérable pour mener à bien l'examen individuel de chaque élève (chaque médecin parisien a au moins mille élèves à surveiller). Chaque examen individuel ne doit pas demander plus de vingt minutes au maximum.

En outre, il aura tous les mois à assurer, par deux visites bimensuelles, la surveillance des anormaux.

Comme il doit ajouter à cela la surveillance des locaux, du mobilier, etc., ces deux visites seront souvent insuffisantes.

Il faut encore tenir compte de tout le travail imprévu auquel peut donner lieu la prophylaxie des maladies contagieuses.

On doit, enfin, réclamer que le médecin scolaire ait sa place marquée dans les conseils de surveillance de l'école, dans la délégation cantonale.

On voit que ces fonctions ne seront pas une sinécure et qu'elles demanderont et beaucoup de temps et une compétence spéciale.

Elles devront, naturellement, être rémunérées d'une façon suffisante.

Recrutement des médecins scolaires.

Il est extrêmement désirable que les médecins inspecteurs des écoles soient compétents en hygiène scolaire et qu'ils aient reçu une instruction spéciale dans cette branche de la médecine.

Pour les écoles de campagne, il n'y aura, le plus souvent, pas de choix à exercer, un seul médecin résidant dans la commune; dans les centres plus importants, la sélection est possible, et les médecins choisis devront faire la preuve de leur compétence en hygiène scolaire, soit au moyen d'un concours, soit en obtenant un certificat constatant cette compétence.

Il ne paraît pas désirable de faire des médecins inspecteurs des écoles une classe à part de véritables fonctionnaires; cependant on doit reconnaître que, pour les examens complémentaires, l'intervention de médecins spécialistes très compétents sera souvent indispensable.

Il faudra tenir compte dans l'organisation du service médical de ces deux nécessités.

Il est désirable que l'inspection médicale des écoles soit réglée d'une manière uniforme et précise pour toute la France, et qu'elle s'étende aux écoles privées.

Il existe à cela un obstacle, c'est que le budget de l'inspection médicale est un budget communal.

Instruction des médecins en hygiène scolaire.

Elle est la base de toute réforme sérieuse: elle doit être réalisée par l'enseignement de l'hygiène scolaire dans les facultés de médecine.

A l'heure actuelle cet enseignement est fait en Hongrie, comme l'a montré le Dr. Liebermann dans son rapport au Congrès de Nuremberg.

Ce cours est de trois mois et porte sur les différentes parties de l'hygiène scolaire; il se termine par des examens probatoires.

Dans le programme de ces cours une place importante doit être faite, à côté des questions médicales et hygiéniques concernant l'école et les écoliers, aux études concernant la psychologie de l'enfant et les questions pédagogiques.

Conclusions:

L'inspection médicale des écoles a pour but:

1° D'assurer la surveillance hygiénique des bâtiments et du mobilier scolaire;

2° De veiller à la prophylaxie des maladies transmissibles;

3° D'assurer le développement intégral de la culture physique et intellectuelle de l'enfant.

Les mesures nécessaires pour cette œuvre sont:

a) Examen individuel des enfants à l'entrée à l'école;

b) Fiche sanitaire individuelle de dimension minima;

c) Visites réglementaires bimensuelles;

d) Deux visites par an spécialement consacrées à l'inspection sanitaire des locaux et du mobilier.

Les médecins inspecteurs auront leur place marquée dans les conseils de surveillance de l'école (délégation cantonale, caisse des écoles, etc.).

Le médecin inspecteur sera chargé de 1,000 enfants au maximum.

Une organisation générale et aussi uniforme que possible de l'inspection médicale des écoles est indispensable.

Toutes ces mesures seront applicables aux écoles privées.

Les médecins inspecteurs des écoles devront être choisis parmi les médecins possédant une compétence spéciale en hygiène scolaire. Cette aptitude pourra être démontrée, soit par un concours, soit par un certificat spécial.

Pour obtenir ce recrutement dans de bonnes conditions, il est nécessaire que des cours spéciaux théoriques et pratiques d'hygiène scolaire, soient organisés dans toutes les écoles de médecine.

M. le Dr. Paul Cornet vient ensuite, au nom de la Société des médecins inspecteur des écoles de la ville de Paris, lire un rapport sur le même sujet, ayant pour titre: Rôle et mode de nomination des Médecins-Inspecteurs des écoles primaires de Paris.

Voici comment l'auteur délimite le rôle d'ensemble des médecins-inspecteurs:

Surveillance permanente de l'hygiène scolaire et de la santé collective ou individuelle des écoliers; corollairement le médecin doit être en état de prescrire et de contrôler toutes mesures administratives de prophylaxie ou de préservation, de vaccination et de revaccination, comme de concourir pour la plus large part à la propagande de l'hygiène parmi les enfants et les familles; enfin le Médecin-Inspecteur qui a toujours eu la charge de veiller et de rapporter sur l'hygiène des locaux scolaires, sera d'une utilité bien plus grande en mesures préventives, si on le consulte sur les avant-projets des locaux scolaires à construire.

Le Dr. Cornet est sur tous ces points d'accord avec le rapporteur précédent, en ce qui concerne le rôle du Médecin-inspecteur.

Au point de vue de son mode de nomination, il n'envisage la question que pour Paris seulement.

Actuellement dans cette ville les candidats à l'inspection médicale sont proposés par les délégations cantonales et nommés par le préfet. Ce système est defectueux parce que l'appréciation du mérite des candidats n'a pas de base fixe et varie suivant les arrondissements; et aussi parce que des considérations politiques viennent parfois fausser cette nomination. Enfin, au bout de trois ans d'exercice, les médecins inspecteurs sont soumis à la réinvestiture, ce qui permet de les destituer sans qu'ils puissent réclamer, et ce qui peut les empêcher d'entreprendre des recherches de longue haleine.

Pour résumer les différents points qu'il a traités, le rapporteur dépose les conclusions suivantes:

1° Il y a lieu de réorganiser l'inspection des écoles primaires de Paris, sur les bases suivantes:

a) Examen individuel des enfants à l'entrée de l'école.

b) Fiche sanitaire individuelle de dimension minima.

c) Visites réglementaires bimensuelles.

d) Un médecin-inspecteur pour 1000 enfants, avec une indemnité de 2500 fr. par an.

2° L'inspection médicale des écoles publiques et des écoles privées sera rigoureusement la même.

3° Les médecins-inspecteurs feront partie de droit de la Délégation cantonale et seront représentés à la Commission de la Caisse des Écoles.

4° Les médecins-inspecteurs seront nommés au concours, comme cela existe pour la fonction de médecin de l'assistance médicale. Le jury sera composé de médecins-inspecteurs. Une des conditions d'admission au concours sera un minimum d'âge avec cinq anneés de pratique professionnelle.

5° Le système de la réinvestiture sera supprimé, sans préjudice des mesures disciplinaires dont dispose toute administration.

6. Il y aura des conférences médico-pédagogiques périodiques, entre les médecins-inspecteurs et les directeurs et directrices d'écoles.

Une discussion assez animée a suivi la lecture de ces rapports.

Au sujet de l'éducation professionnelle du médecin-inspecteur des écoles, M. le professeur Courmont, de Lyon, annonce que prochainement, dans les Universités de Paris et de Lyon, il sera fait un enseignement spécial de l'hygiène comprenant l'hygiène scolaire.

MM. les Drs Noir et Gourichon sont opposés à la création de

tout nouveau diplôme hygiénique qui diminuerait la valeur du diplôme de docteur en médecine.

La question de savoir si l'aptitude à la fonction de Médecin-Inspecteur devrait être démontrée par un concours ou par un certificat spécial a été aussi vivement débattue; de même la question d'un minimum d'âge et d'exercice professionnel à imposer aux candidats; enfin la suppression de la réinvestiture a été réclamée par tous les médecins.

Finalement, le président met aux voix les conclusions du rapport du Dr. Méry qui sont adoptées avec certaines modifications et sous la forme suivante:

L'inspection médicale des écoles a pour but:

1° D'assurer la surveillance hygiénique des bâtiments et du mobilier scolaire;

2° De veiller à la prophylaxie des maladies transmissibles;

3° D'assurer le développement intégral de la culture physique et intellectuelle de l'enfant.

Les mesures nécessaires pour cette œuvre sont:

a) Examen individuel des enfants à l'entrée de l'école;

b) Fiche sanitaire individuelle de dimension minima;

c) Visites réglementaires bimensuelles;

d) Deux visites par an spécialement consacrées à l'inspection sanitaire des locaux et du mobilier.

Les médecins-inspecteurs auront leur place marquée dans les conseils de surveillance de l'école (délégation cantonale, caisse des écoles, commission départementale, etc.)

Le médecin-inspecteur sera chargé de 1,000 enfants au maximum.

Une organisation générale et aussi uniforme que possible de l'inspection médicale des écoles est indispensable.

Toutes ces mesures seront applicables aux écoles privées.

Les médecins-inspecteurs des écoles devront être choisis parmi les médecins possédant une compétence spéciale en hygiène scolaire.

Pour obtenir ce recrutement dans de bonnes conditions, il est nécessaire que des cours spéciaux théoriques et pratiques d'hygiène scolaire soient organisés dans toutes les écoles de médecine.

Après une intervention de M. Cornet, délégué de la Société des médecins-inspecteurs des écoles de la ville de Paris, et une assez longue discussion, le Congrès émet, de plus, le vœu: a) que le système de la réinvestiture au bout de trois ans soit supprimé à Paris; b) que les médecins des écoles ne puissent être nommés

qu'après cinq ans de pratique médicale; c) que des réunions médico-pédagogiques auxquelles prendront part les médecins scolaires et les directeurs ou directrices d'écoles aient lieu périodiquement.

La troisième question présentée au Congrès a été l'occasion d'un intéressant rapport sur la Révision de l'horaire du travail, du repos et de l'éducation physique dans les établissements d'enseignement secondaire, par MM. Albert Mathieu et Mosny, médecins des hôpitaux de Paris.

(Résumé) I. — Chacun admet que l'on ne saurait, sans préjudice pour la santé physique, attribuer une part excessive au travail intellectuel.

L'éducation intégrale comprenant à la fois la culture physique, la culture intellectuelle et le développement moral *doit précisément avoir pour but de répartir équitablement les heures de la journée entre les soins de la culture intellectuelle et ceux de la culture physique*, de façon à obtenir un développement harmonieux des facultés physiques et intellectuelles de l'enfant et de l'adolescent.

La première condition d'une bonne éducation doit donc être d'écarter la fatigue exagerée, aussi bien la fatigue physique que la fatigue intellectuelle. Et c'est pour cela qu'il importe d'intercaler dans la journée, entre les heures attribuées au travail intellectuel et celles réservées à la culture physique, des heures exclusivement affectées au repos.

Nous regrettons de ne pouvoir établir cette répartition des heures de travail intellectuel, d'exercice physique et de repos d'après les limites scientifiquement constatées de la fatigue.

Nous devons, faute de mieux, prendre pour base de nos revendications les nécessités du développement physique des enfants et des adolescents normaux et de vitalité moyenne.

La culture intellectuelle devra s'accommoder de ce qui lui restera; les programmes devront, par conséquent, s'adapter à la durée ainsi limitée de la sédentarité scolaire et nous pouvons être certains qu'à cette réforme l'éducation intellectuelle gagnera tout autant que l'éducation physique.

C'est à l'Etat qu'appartient cette réglementation du travail scolaire au même titre que la réglementation du travail des enfants dans les usines et dans les ateliers; c'est à l'Etat qu'appartient le contrôle de l'exécution des règlements qu'il aura édictés, règlements et contrôle ayant pour but l'intérêt supérieur de la race.

La réglementation et le contrôle du travail scolaire doivent donc s'appliquer à tous les établissements d'éducation publics et privés, à tous les enfants qui les fréquentent: internes, demi-pensionnaires et externes, garçons et filles, et à tous les degrés de l'enseignement primaire, secondaire et supérieur.

II. — La nécessité d'une réglementation équitable du travail scolaire a depuis longtemps été proclamée par les hygiénistes et les pédagogues, et les pouvoirs publics en ont admis le principe.

En 1889, un rapport de la 4e sous-commission de réforme de l'enseignement secondaire, présidée par M. le professeur Brouardel, s'exprimait ainsi: «On ne saurait imposer sans de graves inconvénients à des hommes faits 10 et 11 heures par jour de silence, d'immobilité, d'application intellectuelle, dans un local fermé et insuffisamment aéré: à plus forte raison doit-on épargner cette contrainte à des adolescents, dont les organes en voie de formation et de croissance réclament impérieusement le mouvement, l'exercice et le grand air; et ces exigences ne sont pas seulement nuisibles, elles sont inutiles. En effet, une telle continuité d'efforts intellectuels étant presque impossible et la somme d'attention soutenue dont l'enfant le mieux doué est capable étant fort au-dessous de la limite réglementaire, on produit la lassitude et l'ennui sans obtenir plus de travail utile. Par ces excès, on compromet en quelque sorte la discipline en la rendant oppressive, et on justifie la dissipation en la rendant presque nécessaire . . . Les travaux intellectuels sédentaires devront donc vaquer chaque semaine pendant deux après-midi et le dimanche tout entier, et chaque jour pendant 7 heures et demie pour les petits élèves, 6 heures et demie pour les moyens, 4 heures et demie pour les grands. L'importance même de ces loisirs indique les intentions de la commission. Il ne s'agit nullement de perdre tout ce temps, mais de le consacrer à l'éducation physique et du même coup à l'éducation morale.

«Les exercices du corps quand ils sont bien compris ne visent pas seulement à accroître la force musculaire et à protéger la santé (ce qui aurait déjà bien son prix). Ils sont aussi de véritables leçons pratiques de courage, de patience, de persévérance; en un mot de virilité. Ils ne servent pas seulement à pacifier l'imagination et à endormir les sens; ils sont les moyens les plus pratiques pour former la volonté. Ils sont au moins égaux en mérite aux procédés destinés à former l'intelligence; ils doivent avoir les mêmes droits. L'essentiel pour la commission réside dans la nécessité de diminuer

de quatre à cinq heures par jour la durée du travail sédentaire actuellement imposé aux élèves.»

Les hygiénistes ne sont pas seuls à réclamer la réglementation du travail scolaire; les pédagogues ne se font pas faute d'en reconnaître la nécessité, et M. G. Duménil a remarquablement posé le problème dont nous allons proposer la solution.

«En bonne justice, déclare M. G. Duménil, le premier soin de nos conseils d'enseignement devrait être de consulter un hygiéniste, de le prier de comparaître et de lui dire: «Combien d'heures de travail au maximum pouvons-nous demander aux enfants de tel ou tel âge?» Et quand il nous aurait donné un chiffre, ce chiffre discuté, il nous faudrait nous en arranger entre nous; la part faite à l'hygiène et à la bonne santé, nous ne devrions disposer que du reste. Ce serait la raison et la raison veut être obéie.»

Nous pouvons enfin rappeler que la L. M. F. avait récemment demandé que, dans le rapport de la commission pour la prophylaxie de la tuberculose dans les écoles, fût proclamée la nécessité de la culture physique, des interruptions fractionnées du travail intellectuel, et surtout du repos prolongé après le déjeuner.

Les réclamations des hygiénistes ne sont pas absolument restées sans effet; et pourtant l'étude de l'horaire actuel du travail scolaire va nous montrer qu'il est loin de satisfaire aux plus justes exigences de l'hygiène et qu'il fait encore trop inégales les parts respectives de la culture intellectuelle et de la culture physique au détriment de celle-ci.

III. — *Horaire actuel du travail scolaire.* — Au dernier congrès français d'hygiène scolaire en 1903, M. Marcheix, dans un rapport très documenté, attirait l'attention des hygiénistes et des pédagogues sur la surcharge actuelle des horaires et sur le surmenage intellectuel qui en résultait pour les élèves.

Le rapport de M. Marcheix fut très discuté; l'horaire qu'il indiquait fut même contesté. Et pourtant, cet horaire correspond exactement à *l'emploi du temps fixé officiellement par les arrêtés des 28 janvier, 12 juin et 12 août 1890 pour les établissements d'enseignement secondaire public.*

Voici quel est cet horaire: dans les lycées et collèges, le maximum des heures de travail sédentaire (classes et études y compris le dessin) est fixé à 6 heures dans les classes primaires de la division élémentaire; 8 heures dans la division de grammaire; 10 h. 1/2 en été et 10 heures en hiver dans la division supérieure (non compris les cours préparatoires aux écoles du gouvernement, tant

que les programmes d'admission à ces écoles n'auront pas été modifiés).

L'emploi de la journée est ainsi déterminé: le lever aura lieu au plus tard, pour les divisions élémentaires et de grammaire, à 6 h. 1/2; pour la division supérieure, à 6 heures en hiver, et à 5 h. 1/2 en été.

Une demi-heure sera accordée pour les soins de la toilette: quelques minutes prises sur cette demi-heure pourront dans la belle saison, être consacrées à une courte récréation dans la cour.

La veillée facultative est supprimée. Elle pourra être temporairement rétablie dans les hautes classes à l'approche des concours et des examens.

La durée de l'étude du soir sera de 2 heures dans les classes de grammaire, de 2 h. 1/2 en troisième et en seconde; de 3 heures en rhétorique et en philosophie.

Dans les divisions élémentaires et dans les classes de 6ᵉ et de 5ᵉ, cette étude sera coupée au milieu par quelques minutes de repos et de conversation. Une demi-heure sera consacrée aux deux principaux repas.

La durée du travail sédentaire que la lecture de cet horaire doit nous faire considérer comme excessive dans les établissements publics d'enseignement secondaire, ne l'est pas moins dans les établissements privés. Nous avons sous les yeux l'horaire de l'un de ces établissements qui attribue chaque jour 10 heures au travail sédentaire, pour les grands élèves comme pour les petits.

Il est vrai que l'horaire d'un autre établissement privé qui se fait précisément une loi de mener de front l'éducation physique et l'éducation intellectuelle, n'accorde pendant les mois d'hiver que 8 heures au travail sédentaire, et même 6 h. 1/2 seulement les mardis et jeudis. Ce même établissement accorde aux élèves 2 heures pour le déjeuner et le repos consécutif.

Mais c'est là une exception, et, en règle générale, la durée de la sédentarité scolaire est certainement excessive dans la presque totalité des établissements d'enseignement secondaire.

Il est vrai, toutefois, qu'une circulaire ministérielle récente (14 janvier 1905), vient d'apporter à cet état de choses une amélioration notable. Le ministre de l'Instruction publique, prêtant l'oreille aux réclamations de nombreuses commissions d'hygiène scolaire, et de la commission permanente de la tuberculose, reconnaît l'insuffisance d'un intervalle d'une heure seulement entre le travail sédentaire du matin et celui de l'après-midi, et l'impossibilité pour les

externes de pouvoir en aussi peu de temps aller déjeuner chez eux et rentrer en classe.

Il ordonne que, dans les établissements publics d'enseignement secondaire, les horaires soient établis désormais de telle sorte qu'au milieu de la journée soit réservé un intervalle de deux heures pendant lequel aucun exercice scolaire n'aura lieu.

Cette récente circulaire ministerielle sanctionne un principe dont les hygiénistes ont, à maintes reprises, réclamé l'application. Ce sera certainement une amélioration appréciable sur l'horaire actuel, mais nous devons réclamer mieux encore.

IV. — Propositions de modifications de l'horaire actuel. — Au début de cette année, la Ligue des Médecins et des Familles, justement émue de la surcharge des horaires, se préoccupa d'y porter remède, après entente entre les hygiénistes et les pédagogues.

Une commission fut instituée; elle se composait de MM. H. Bernès, Bougier, Malapert, Mathieu, Siredey. Elle consacra plusieurs séances à la révision des horaires actuellement en vigueur:

Voici quelles furent les propositions présentées par elle au Comité central de la L. M. F.:

Le régime normal pour les grands comprendrait 8 h. 1/2 à 9 heures de travail sédentaire:

Le lever à 6 heures.

Étude de 6 h. 30 à 7 h. 30.

Déjeuner de 7 h. 30 à 7 h. 45.

Classe de 8 heures à 10 heures.

Étude de 10 h. 45 à 11 h. 45.

Soit un total de 4 heures de travail sédentaire dans la matinée.

Déjeuner de 12 heures à 12 h. 30 ou 40.

Étude de 2 h. 30 à 3 heures.

Classe de 3 heures à 4 h. 1/2.

Étude de 5 heures à 7 h. 1/2 ou 8 heures.

Coucher à 9 heures.

Soit, par l'après-midi, un total de 4 h. 20 à 5 heures de travail sédentaire.

La durée totale quotidienne de la sédentarité scolaire serait ainsi, pour les grands, de 8 h. 20 à 9 heures.

Pour les moyens, cette durée, réduite d'une demi-heure le matin et d'une demi-heure le soir, serait de 8 heures, au maximum.

Pour les petits, elle serait réduite à 7 heures.

Il est certain que l'adoption de cet horaire constituerait un progrès très acceptable sur l'état actuel — jusqu'à nouvel ordre au moins.

Nous désirons pourtant, au nom de l'hygiène, faire encore plus grande la part du repos et de l'éducation physique, et nous n'acceptons qu'à titre de transition, dans un esprit de conciliation opportuniste, l'horaire dressé par la Commission de la L. M. F. Nous voudrions voir adopter l'horaire suivant moins chargé encore.

Le régime normal, pour les grands[1], comporterait: 9 heures de sommeil, 7 heures de culture physique et 8 heures de classes ou d'études.

Lever à 6 heures.

Étude de 6 h. 30 à 7 h. 30.

Déjeuner de 7 h. 30 à 7 h. 45.

Classe de 8 heures à 10 heures (avec 5 minutes d'interpause).

Étude de 10 h. 30 à 11 heures 30.

Soit, pour la matinée, une durée totale de 4 h. de travail sédentaire.

Déjeuner de 12 heures à 12 h. 30 ou 12 h. 40.

Étude de 2 h. 30 à 3 heures.

Classe de 3 heures à 4 heures.

Goûter.

Étude de 5 heures à 7 h. 1/2.

Coucher à 9 heures.

Soit, pour l'après-midi, une durée totale de 4 heures de travail sédentaire.

La durée quotidienne, totale, de la sédentarité scolaire, serait ainsi, pour les grands, de 8 heures en régime normal.

Elle serait, pour les moyens, réduite d'une demi-heure le matin et d'une demi-heure le soir; elle serait donc de 7 heures.

Elle serait réduite, pour les petits, d'une heure le matin et d'une heure le soir et serait ainsi de 6 heures, ce qui permettrait de fixer l'heure du lever à 6 h. 1/2 et celle du coucher à 8 h. 1/2.

Avec cette réduction de la sédentarité scolaire quotidienne, nous réclamons l'augmentation du repos hebdomadaire. Nous demandons que la journée entière du dimanche soit libre de toute contrainte et de toute sédentarité scolaire, n'admettant qu'en cas de nécessité les études du matin de 6 h. 30 à 7 h. 30 et de 10 h. 30 à midi.

Nous demandons également la liberté de la journée entière du

---

[1] On doit désigner, sous le nom de grands, les élèves âgés de 15 ans et au-dessus; les moyens sont âgés de 12 á 15 ans; les petits de moins de 12 ans.

jeudi ou mieux encore la liberté des après-midi du mardi et du jeudi.

Ces après-midi seraient libres de toute contrainte et de toute sédentarité scolaire, au moins pendant l'été. En hiver, nous admettrions, à la rigueur, une étude d'une durée de 2 heures, le soir, avant le diner.

V. — Utilisation des heures libres. — Le temps, qu'au nom de l'hygiène nous réclamons pour la culture physique et dont la durée serait d'environ 6 heures pour les grands élèves et les moyens et 7 heures pour les petits, devrait être réservé au repos, aux exercices manuels, aux jeux collectifs et aux jeux libres, aux soins de propreté, au chant.

Mais il importe que la répartition de ces heures libres de toute sédentarité scolaire ne soit pas abandonnée au hasard; et nous devons chercher, grâce à leur judicieuse utilisation, à en tirer le meilleur parti possible pour la culture physique de l'enfant.

Il conviendra donc tout d'abord, dans l'œuvre de cette répartition, de tenir compte de l'âge des élèves, des saisons et de l'état de l'atmosphère. Et nous devons, à cet égard, insister sur la nécessité de salles de récréation, de conversation, de correspondance, etc., pour les mauvais temps et pour les récréations de 8 heures à 9 heures du soir.

On doit également poser en règle générale qu'un exercice physique intensif ne doit jamais avoir lieu trop près des repas ou d'une séance de travail intellectuel. On sait, en effet, que la fatigue physique et la fatigue intellectuelle, loin de neutraliser pour ainsi dire leurs effets, comme on le croit communément, les additionnent au contraire et les combinent, surtout quand l'exercice physique demande une forte dépense d'énergie volontaire.

En conséquence, les séances de travail intellectuel devront toujours être précédées d'une période de repos de 20 à 30 minutes. Elles ne devront jamais succéder de trop près à un exercice physique intense.

Les repas, eux aussi, seront toujours suivis d'une période de repos ou d'exercice libre très modéré d'une demi-heure au moins.

C'est donc plus particulièrement aux exercices physiques intensifs (pas d'exercices de sport, pas d'athlétisme) que l'on devra réserver les après-midi libres du dimanche, du mardi, du jeudi, en évitant, d'ailleurs, avec soin d'en prolonger excessivement la durée.

Autant que possible, les élèves devront séjourner chaque jour, pendant plusieurs heures, au grand air et se livrer à des exercices

de grand air. Mais nous n'ignorons pas que cela n'est guère réalisable que dans les établissements ruraux.

Lorsque la température et l'état de l'atmosphère ne permettront pas le séjour au grand air, le repos scolaire et les exercices physiques devront avoir lieu dans les préaux ou des halls suffisamment spacieux et aérés.

Les exercices manuels, tels que les travaux de menuiserie et de serrurerie conviendront fort bien pour les jours où le séjour au grand air serait rendu impossible par l'état de l'atmosphère. Les travaux de jardinage seront très recommandables pendant la belle saison.

Exercices au grand air et travaux manuels doivent être obligatoires.

VI. — En résumé, si l'on admet que les établissements d'enseignement publics ou privés ne peuvent avoir d'autre but que l'éducation intégrale de l'enfant et de l'adolescent, on doit reconnaître que le seul moyen d'atteindre le but poursuivi est de répartir équitablement les heures de la journée entre les soins de la culture intellectuelle et ceux de la culture physique.

Cependant, l'étude des programmes actuellement en vigueur nous en révèle la surcharge flagrante; et nous savons que l'on ne peut arriver à surcharger ainsi l'horaire de la sédentarité scolaire qu'aux dépens de la culture physique de l'enfant et au préjudice de sa santé.

Aussi, demandons-nous au nom de l'hygiène que l'on fasse désormais plus large, dans les horaires des écoles, la part de la culture physique, et cette part, nous la proportionnons naturellement tout d'abord à l'âge de l'enfant.

Nous avons, d'ailleurs, insisté sur l'importance d'une utilisation judicieuse des heures libres; nous en avons posé les principes et esquissé le programme. Et nous demandons aux pédagogues d'en faire autant pour les heures attribuées à la sédentarité scolaire.

Nul doute que sur de telles bases l'entente ne se fasse entre les hygiénistes et les pédagogues unis dans la poursuite d'un idéal commun: l'accroissement de la valeur globale et partielle de l'individu par la culture des facultés physiques, intellectuelles et morales de l'enfant. Ils tiendront compte de l'importance sociale absolue et relative de chacun de ces facteurs ainsi que de leurs influences réciproques.

C'est pour atteindre ce but que nous réclamons de l'Etat la réglementation et le contrôle du travail des enfants à l'école, au même titre qu'à l'atelier ou à l'usine, dans l'intérêt supérieur de la race.

Après une courte discussion, les principes posés par MM. Mathieu et Mosny dans le rapport précédent sont votés à l'unanimité par l'assemblée.

Le Congrès aborde ensuite l'examen de la quatrième question, celle des Vacances Scolaires.

Les deux rapports suivants ont été présentés sur ce sujet.

La date des grandes vacances en France et à l'étranger.

Par M. Bougier, professeur au collège Rollin.

A quelle époque convient-il de lâcher les collégiens en liberté pour les grandes vacances? Quelle date choisir pour la rentrée?

C'est un problème dont l'Université est depuis longtemps invitée à trouver une solution qui agrée à tout le monde. Les intérêts privés se liguent pour imposer leur volonté. Les écoliers s'agitent et, si j'ose dire, tirent sur leurs rênes dans l'espoir d'être plus tôt congédiés. Les familles s'effarent; les maîtres, eux-mêmes, se sentent troublés et quelque peu choqués de la façon dont on les somme d'adopter un régime nouveau qui satisfasse à la fois tout le monde et les Normands.

Nous ne nous proposons pas ici d'apporter au congrès des arguments pour ou contre ce que j'appellerai les vacances d'été ou les vacances d'automne. Notre ambition est plus modeste. Elle consiste à recueillir quelques faits précis, à apporter un certain nombre de points de comparaison sur la façon dont le problème a été traité en France et dont il est compris à l'étranger. Peut-être cette excursion dans le temps et dans l'espace nous donnera-t-elle quelques éléments d'une solution rationnelle. La pédagogie et l'hygiène scolaire ne sont pas des sciences a priori, elles n'ont qu'à gagner à emprunter leurs méthodes aux sciences d'observation.

* * *

Commençons par la France. Partons du point où nous sommes. Le règlement actuel est fort net. En théorie, les vacances commencent le 1er août et se terminent le 1er octobre. Vous remarquerez que, presque aussitôt, il a été tacitement convenu que le jour de la distribution des prix ne devait pas être considéré comme un jour de vacance, le jour de la rentrée non plus, bien entendu. Voilà juillet et octobre entamés. Oh! si peu, dira-t-on. N'entrons pas dans le détail. Actuellement, les grandes vacances ont donc une durée imposante de deux mois complets. Nous parlons des lycées et collèges et encore, seulement, des classes qui n'ont pas d'examens

ou de concours devant des jurys d'état. Le baccalauréat émancipe souvent les collégiens avant la distribution, comme le mariage émancipe les filles avant leur majorité.

Examinons maintenant depuis quelle époque l'Université accorde ces deux mois de vacances. On croit généralement que cette combinaison remonte à une haute antiquité. C'est au contraire une récente innovation. Le régime actuel date de 1893, pas plus. A cette époque, la question du surmenage avait été reprise. La Normandie s'était agitée et l'Université avait capitulé. Elle avait concédé le mois d'août intégral, mais il avait été formellement stipulé, par le grand maître d'alors, que cette fois la question était définitivement réglée, qu'il n'en serait plus parlé.

Durant le cours du XIXe siècle et même depuis le XVe siècle, depuis la guerre de cent ans et les temps fameux où Armagnacs attaquaient Bourguignons, la rentrée des classes a été à peu près invariable. Les écoliers et leurs maîtres reprenaient les travaux scolaires à la Saint-Rémy, disaient les règlements du temps de Rollin, au premier lundi d'octobre ou peu s'en faut, disent les palmarès de l'Université nouvelle. Avant le XVe siècle, deux fêtes solennelles, celle de Saint-Pierre et celle de Saint-Louis, le 29 juin et le 25 août, encadraient la période de repos. Ce fut évidemment une révolution profonde, probablement une conquête bourguignonne, que l'adoption de la Saint-Louis, non plus comme date de clôture, mais comme fête solennelle et joyeuse du départ en vacances. «Denique tandem» fredonnaient aussi bien les galoches, les vieux étudiants, que les espiègles martinets. Mais cette révolution ouvrit une ère qui dure encore.

C'est ainsi une tradition six fois séculaire que l'habitude universitaire de reprendre les cours au début d'octobre. On ne saurait donc s'étonner de la résistance opposée résolument par l'immense majorité des professeurs de lycée et de collège aux réclamations intéressées, aux campagnes obstinées dont le programme aboutit à prendre sur septembre, pour les reporter sur juillet, les quinze jours qui séparent actuellement la Fête nationale de la distribution des prix. Cette fidélité aux habitudes invétérées est bien naturelle, mais elle n'est légitime qu'à la condition d'être inspirée non par une haine aveugle du changement, mais par la recherche impartiale de ce qui convient le mieux aux progrès des études et à la santé des enfants.

Or, le corps enseignant a la prétention de ne jamais reléguer au second rang les nécessités de l'hygiène scolaire quand, toutefois, il

est bien démontré que les mesures réclamées d'elle sont réellement indispensables ou simplement utiles. C'est ainsi que, pour rester sur le terrain où nous nous sommes placé, on a peu à peu allongé les grandes vacances en reportant la date initiale du troisième au second mardi d'août (de la Saint-Louis à la Saint-Napoléon), puis aux environs du premier mardi, enfin, au 31 juillet.

Il faut noter de plus que, dans la seconde moitié du XIX[e] siècle, les vacances de Pâques ont doublé de durée. Avant Duruy, elles commençaient le lundi de Pâques et finissaient le lundi suivant. Avec Duruy, elles empiètent sur la semaine sainte. Elles ont été assez récemment intercalées entre le mercredi saint, après la classe du matin, et le lundi de quasimodo. Enfin, depuis deux ans, elles commencent la veille des Rameaux et se terminent, comme d'habitude, le lundi soir qui suit la semaine de Pâques.

On voit qu'en définitive les vacances sont aujourd'hui beaucoup plus longues en France qu'autrefois. Il est vrai que cette diminution des journées de travail scolaire est plus apparente que réelle, Dans l'ancien régime, c'est-à-dire avant la Révolution, l'Université, étroitement unie à l'Église, préférait les interruptions multipliées et courtes des études; c'était, si l'on veut, la culture extensive. Les grandes vacances étaient plus courtes qu'aujourd'hui, mais que de fêtes étaient chômées que nous ne célébrons plus! Chaque apôtre avait la sienne, les martyrs notables, comme Saint-Denis, avaient la leur. Les fêtes carillonnées étaient beaucoup plus du goût des écoliers qu'elles dispensaient de l'étude que des artisans qu'elles empêchaient de gagner leur vie. Ne parlons pas des fêtes mobiles.

Est-ce à dire que notre époque préfère la méthode intensive et que l'augmentation de la durée des grandes vacances ait été compensée par la supression des petits congés? C'est souvent la raison donnée officiellement dans les préambules, considérants et exposés des textes administratifs qui allongent les périodes de liberté. Mais cette herbe des petits congés est vivace. On la tond, on l'arrache, on l'enfouit, rien n'y fait. Elle repousse sans cesse et la raison en est bien simple, c'est qu'en réalité la jeunesse de France n'a pas encore aujourd'hui assez de temps de repos. Si étrange que paraisse cette assertion, on se convaincra qu'il en est ainsi en examinant la solution donnée au problème des vacances dans les autres pays.

* * *

Une classification s'impose. Dans l'état actuel des choses, pour limiter le champ de nos observations, il y a deux catégories dis-

tinctes d'écoles: celles des pays à climat tempéré, celles des pays à climat extrême, c'est-à-dire dans lesquels le froid ou la chaleur rendent intolérable, à certaines époques de l'année, le mouvement dans les rues ou même le séjour en classe.

Pourquoi, dira-t-on, puisqu'il s'agit d'émettre un vœu sur la date des vacances en France, s'inquiéter de ce qui se passe sous des climats si différents du nôtre? C'est que, justement, il s'agit de savoir si les vacances doivent être placées à une époque où il est presque impossible de sortir de chez soi — à moins d'en partir pour tout de bon et d'aller chercher ailleurs, au bord de la mer ou à la montagne, un climat privilégié et pour les privilégiés.

En Turquie, les grandes vacances commencent aussitôt que les examens sont finis, c'est-à-dire en juin et durent un mois et demi. Nous n'irons pas jusqu'à dire que voilà bien le type des vacances d'été, du type court. L'année scolaire, dans les écoles turques musulmanes, est interrompue agréablement, d'ailleurs, par le Ramazan où la religion ne tolère pas d'occupation profane pendant la journée. Il y a aussi la semaine du Beïram et un grand nombre de fêtes que le muezzin annonce, sans doute, et que les écoliers turcs ne doivent pas ignorer. Mais est-ce là un régime convenant à une démocratie?

La Grèce, il est vrai, la Grèce contemporaine a aussi les vacances d'été du 1er août au 1er septembre. C'est un retour aux habitudes antiques. C'est l'époque des vendanges dans cet heureux pays. La chaleur est d'ailleurs tempérée par la brise de mer.

Au surplus, le 1er septembre est bien le terme officiel des vacances, mais, en réalité, la rentrée n'a lieu que le 20. Il y a 10 jours de vacances en février et 22 fêtes religieuses dans l'année. Les jeunes Grecs ont l'esprit si vif qu'il leur suffit de travailler 180 jours dans l'année pour s'assimiler les matières de l'enseignement. Par conséquent, l'exemple ne nous apporte aucun éclaircissement pour le conflit pendant.

La République mexicaine a franchement adopté le système que nous appellerons celui des vacances de promenades. Les cours finissent également le 1er octobre et reprennent le 7 janvier. On assigne ainsi aux études la partie la plus chaude de l'année et on réserve à la vie de famille la période vraiment délicieuse.

Il est vrai qu'au Chili la même distribution a été adoptée. Mais ce pays tout en longueur rappelle quelque peu la Grèce par l'étendue de ses côtes et la proximité de la mer. Il est aussi extrêmement montagneux, ce qui atténue singulièrement les rigueurs du climat.

Voilà quelques types de pays chauds. La Norvège nous fournira un exemple de région où la température est très basse. Cette démocratie rurale a pris législativement de grandes précautions pour éviter le surmenage. Il est stipulé par la loi que la journée est divisée en six périodes d'une heure, durant chacune 45 minutes. Outre le dimanche, observé avec la ponctualité protestante, et les fêtes légales, il y a chaque mois un jour de congé à la disposition du recteur, c'est-à-dire du chef de l'établissement. Les vacances d'été durent au moins sept semaines, du 10 juillet, au plus tard, jusqu'au 20 août, au plus tôt; les vacances de Noël du 22 décembre au 8 janvier; une semaine à Pâques; une demi-semaine à la Pentecôte, en tout de treize à quatorze semaines. Faut-il s'étonner que la Norvège ait pris le rang qu'elle occupe dans l'Europe contemporaine?

La Russie donne des vacances de froid quand les frimas sont excessifs; en Suisse, la loi prescrit de suspendre les cours de l'après-midi quand le thermomètre accuse une certaine température (environ 25°) à dix heures du matin. Telle est du moins la règle à Zurich, à Winterthur et dans quelques autres cantons ou communes. La Suisse ignore, jusqu'à ce jour, les bienfaits de la centralisation; la confédération laisse aux cantons, aux communes ou à l'initiative privée, l'honneur et les risques d'organiser, de soutenir et de surveiller l'enseignement secondaire. Aussi la variété la plus déconcertante apparaît-elle dans la façon dont la date et la durée des vacances sont déterminées. La Société suisse d'hygiène scolaire s'est occupée de la question, en 1900, et a adopté les conclusions suivantes:

«Les vacances doivent être calculées de façon à assurer aux élèves la possibilité de se reposer complètement. C'est pourquoi elles doivent durer de 12 à 13 semaines ainsi réparties autant que possible: 4 au printemps, de 4 à 5 en été, le reste à l'automne et à Noël.»

Ainsi, nos confrères de Suisse se sont arrêtés à un type de vacances qui est comme aux antipodes du nôtre, en ce que notre université traite la fatigue scolaire en quelque sorte pendant l'année par la méthode homéopathique: similia similibus, puis à la fin des cours par l'administration d'une dose massive de vacances. En outre, les élèves des 22 cantons ne connaissent pas l'uniformité classique et césarienne qui est imposée aux écoliers de nos 86 départements, Faut-il les en plaindre?

Ce régime doit, au contraire, avoir sa raison d'être et ses avantages, car nous le voyons adopté dans la plupart des pays qui nous

entourent dans les écoles anglaises, allemandes, autrichiennes, et de plus au Canada, aux Etats-Unis et même au Japon.

Ici les documents abondent à ce point qu'il faut faire un choix.

En Autriche, les vacances durent du 15 juillet au 15 septembre. L'année est divisée en deux semestres. Un congé de 3 jours, au minimum, commence le samedi qui précède le 15 février et dure jusqu'âu 18. A Noël, du 22 décembre au 2 janvier, à Paques, la semaine sainte, à la Pentecôte, 3 jours, à la Toussaint, 2, puis toutes les fêtes de l'église catholique. Juifs et protestants ont, naturellement, leur calendrier spécial à cet égard. Le 18 août c'est la fête de l'Empereur, le 4 septembre c'est celle de son patron, le 19 novembre la Sainte-Elisabeth. Il y a congé, naturellement; enfin, le directeur de chaque établissement a trois jours de congé à placer comme il veut, ce qui augmente son prestige. Tous les mercredis et les samedis il y a congé l'après-midi. Nous sommes loin, en France, d'être aussi larges qu'en Autriche.

A l'Angleterre revient le premier rang pour l'heureux équilibre entre le travail et le repos. Variété, c'est la devise de ce peuple libre. Chaque établissement a sa charte et ses traditions et le tableau que nous pouvons dresser de la répartition des vacances n'est pas, bien entendu, la règle sans exceptions.

L'année est divisée en trois termes ou trimestres: Saint-Michel du 15 septembre environ au 20 décembre; Noël du 15 janvier au 10 avril et Pâques du 1er mai au 1er août (Michaelmas term, Lent term, Easter term). Cela donne 15 semaines de vacances. Comme en Autriche, le milieu du trimestre est coupé par un petit repos. Dans la plupart des maisons d'éducation, les directeurs ont le droit d'accorder des congés. Dans un grand nombre, les écoliers eux-mêmes sont consultés sur la matière. Ils délibèrent comme des hommes, et ils votent, et on tient compte de leur opinion. Quel étrange pays! N'insistons pas.

Les écoliers prussiens ne sont pas consultés et ceux d'Alsace-Lorraine sont soumis à cet égard au régime prussien. La solution adoptée par les autorités varie selon les provinces. Elle est en général de quatre à cinq semaines pour les vacances qui doivent finir le 13 août au plus tard. Cette solution plaira à la Normandie. Les vacances de Saint-Michel entre le 25 septembre, au plus tôt, et le 22 octobre, au plus tard, semblent destinées à consoler vignerons et chasseurs: deux semaines à Noël, fêtes dynastiques et locales disséminées sporadiquement dans le cours des semestres. En somme, la Prusse même (nous ne parlons pas de l'Allemagne) ignore à cet

égard l'uniformité stricte que la France subit et qu'il y aurait de bonnes raisons à mettre de côté.

La distribution des prix du concours général était la principale raison de cette uniformité. Maintenant que cette solennité n'existe plus, il serait plus facile de rompre le cadre uniforme et rigide que le passé a légué à notre âge et de mettre le régime des vacances en rapport avec les habitudes spéciales des diverses parties de la France en tenant compte des intérêts de tous aussi bien que du souci des bonnes études.

Répartition des vacances et des congés scolaires.

Par M. F. Engerand, Député du Calvados.

(Résumé.) Après avoir rappelé en quelques mots le referendum fait l'année dernière par l'État auprès des parents, et dont le résultat fut le maintien de l'état de choses actuel, M. Engerand entre dans le vif de son rapport pour mettre les choses au point, montrer ce qui est acquis et ce qui reste à faire.

I. — Il rappelle que le 20 janvier 1903, il présentait à la Chambre un projet de résolution invitant le gouvernement «à établir pour les lycées et collèges de garçons et de filles le nombre des congés de l'année scolaire de telle sorte que la date d'ouverture des grandes vacances pût être fixée au 14 juillet et que la rentrée des classes ait lieu dans la seconde moitié de septembre».

Il considère, en effet, que le mois de juillet est généralement la période la plus chaude de l'année, celle où le travail intellectuel est le plus pénible; on pourrait d'autant mieux éviter cette fatigue aux enfants que bien avant le 14 juillet les travaux scolaires sont terminés et les compositions de prix achevées; ajoutez à cela qu'un certain nombre de professeurs sont partis pour siéger dans les jurys des baccalauréats. En somme, il n'y a plus alors que des classes désorganisées, occupées par des lectures faites par des professeurs ou des maîtres d'études et qui constituent en réalité des vacances anticipées.

Aussi, presque tout le monde est-il d'avis que les grandes vacances devraient s'ouvrir le 14 juillet; mais les avis diffèrent et la difficulté commence lorsqu'il s'agit de la date de fermeture.

Certains veulent la fixer au 15 septembre, mais cette date fait jeter les hauts cris à d'autres parents qui tiennent à ce que leurs enfants restent jusqu'à la fin de septembre.

Ce sont, selon M. Engerand, les chasseurs, les magistrats, les universitaires, les viticulteurs. «Les chasseurs, qui veulent utiliser plus complètement leur permis; les magistrats, qui, à cette même fin, réclament la concordance des vacances scolaires et judiciaires; les universitaires, qui craignent que l'avancement des vacances ne se traduise pour eux par une aggravation de charges pécuniaires; enfin, les viticulteurs qui, pendant la période sacrée de la vendange, réclament leurs enfants près d'eux.»

A tous M. Engerand répond que les raisons qu'ils invoquent ne sont pas suffisantes.

Pourquoi, en effet, ne pas réclamer pour la pêche ce qu'on demande pour la chasse? pour la cueillette des pommes ce qu'on demande pour la récolte du raisin? Quant aux magistrats ils n'ont qu'à avancer leurs vacances; et les professeurs qui craignent pour leur bourse peuvent se rassurer, le mois de juillet n'étant pas plus cher à passer à la campagne que le mois de septembre.

Cependant, M. Engerand ne se dissimule pas que ces arguments ne suffisent pas à convaincre ceux qui n'examinent la question qu'à travers leurs convenances personnelles, et il propose une autre solution comme devant contenter tout le monde.

Elle consisterait à commencer les vacances au 14 juillet et à laisser la rentrée à la date actuelle. Mais certains parents et certains professeurs trouvent que le nombre des jours de vacances est déjà trop considérable.

Aussi, ne s'agit-il point d'en créer de nouveaux, il s'agit de mieux répartir ceux actuellement existants.

C'est ainsi qu'à côté des congés fixes des grandes vacances, du jour de l'an, de Pâques, on trouve dans le courant de l'année scolaire d'autres congés supplémentaires dont l'utilité est contestable.

A Paris, c'est le centenaire de Quinet, le voyage du roi d'Angleterre, la mort du recteur, la fête de la mutualité, etc., qui sont prétextes à ces jours de congé supplémentaires; en province, c'est pis encore, car, aux congés officiels viennent s'ajouter les congés politiques, octroyés par un ministre en déplacement, un préfet nouvellement nommé, voire même par un député appelé à présider une distribution de prix.

Tous ces congés supplémentaires n'ont aucune utilité, interrompent les études, ne profitent pas aux internes dont les familles sont loin; en somme, ils constituent un abus.

«Pourquoi, demande M. Engerand, n'économiserait-on pas tous

ces congés-là pour en reporter la durée sur les grandes vacances? Faisons donc notre compte: Pour augmenter de quinze jours les grandes vacances, il n'y aurait qu'à retrancher en cours d'année dix jours de congé, puisque la semaine de classes n'est que de cinq jours. Dix jours, c'est précisément le chiffre des congés supplémentaires, et, en ouvrant les vacances avant le 14 juillet, on économiserait par surcroit les deux jours généralement donnés à l'occasion de la Fête nationale.»

En somme, la suppression des congés supplémentaires permet de fixer sans inconvénient à dix semaines la durée des grandes vacances.

II. — Telles sont les considérations qui déterminèrent M. Engerand à déposer son projet de résolution dont on a lu plus haut le dispositif. La Chambre lui accorda le bénéfice de l'urgence, et l'examen en fut confié à la commission de l'enseignement qui attendit près d'un an avant de la mettre à l'ordre du jour de ses travaux.

Enfin, en novembre 1903, la commission en commença l'examen et tout d'abord demanda l'avis du ministre, alors M. Chaumié, qui déclara qu'il était préférable de demander aux intéressés eux-mêmes leur avis. Un referendum fut donc ouvert auprès des parents et des professeurs afin qu'ils pussent se prononcer sur l'opportunité de l'avancement des grandes vacances.

Les parents eurent à répondre par oui ou par non aux quatre questions suivantes:

1° Si la durée des grandes vacances reste fixée à deux mois, vous paraît-il désirable, en raison de vos convenances personnelles et de la santé de votre enfant, que l'ouverture des vacances ait lieu le 14 juillet et la rentrée des classes le 15 septembre?

2° Désirez-vous que l'ouverture des vacances ait lieu le 14 juillet, le rentrée des classes restant fixée au 1er octobre, mais cette extension des grandes vacances étant compensée par une réduction équivalente sur les congés du premier de l'an, de Pâques, etc.?

3° Désirez-vous que la durée des grandes vacances soit accrue sans réduction des petits congés de l'année scolaire, les tarifs scolaires restant d'ailleurs fixés au taux actuel?

4° Préférez-vous à ces divers changements le maintien de l'état de choses actuel?

De leur côté, les professeurs eurent à répondre au questionnaire suivant:

1° Si la durée des grandes vacances reste fixée à deux mois, vous

paraît-il que la fixation de l'ouverture des vacances au 14 juillet et la rentrée des classes au 15 septembre soit avantageuse au point de vue de la santé des élèves — du travail des élèves — de l'utilisation la meilleure et la moins onéreuse des vacances pour les fonctionnaires de l'établissement et leur famille?

2° La fixation des vacances au 14 juillet, sans changement de la date actuelle de la rentrée des classes, mais avec réduction d'une quinzaine sur la durée des congés du jour de l'an, Pâques, etc., paraît-elle avantageuse aux élèves — aux études — aux fonctionnaires de l'établissement?

3° La fixation de l'ouverture des vacances de l'enseignement secondaire au 14 juillet, aurait-elle oui ou non une répercussion nécessaire sur la date des deux sessions du baccalauréat, sur la date des concours ouverts aux membres de l'enseignement secondaire et dont les jurys sont formés de professeurs des enseignements secondaires et supérieurs (agrégation, certificats)?

4° Aux divers changements indiqués ci-dessus y a-t-il lieu de préférer le maintien du régime actuel?

M. Engerand fait remarquer que ce double questionnaire était incomplet, puisque on avait omis de demander aux parents et aux professeurs leur avis sur la solution qui avait fait l'objet de la proposition ayant motivé ce referendum: la fixation de l'ouverture des grandes vacances au 14 juillet, sans changement de la date actuelle de la rentrée, mais avec réduction sur les congés supplémentaires autres que le jour de l'an et Pâques.

L'administration avait confondu ces petits congés supplémentaires avec les vacances trimestrielles qui étaient hors de cause.

De ce fait, la consultation perdait beaucoup de sa valeur; elle donna les résultats suivants:

Parents. — Nombre des votants, 76,258.

— Rejet du statu quo: 36,044 oui, 26,591 non.

— Fixation des vacances du 14 juillet au 15 septembre: 34,929 oui, 28,519 non.

— Accroissement de la durée des vacances sans réduction des petits congés ou avec réduction sur les congés de Pâques et du jour de l'an: plus de 48,000 oui, contre environ 18,000 non.

Professeurs.

— Maintien du statu quo: 5,379 oui, 2,526 non.

— Fixation des vacances du 14 juillet au 15 septembre: 1,950 oui, 5,505 non.

— Réduction des congés de Pâques et du jour de l'an pour augmenter la durée des grandes vacances: 1,459 oui, 6,575 non.

En additionnant ces chiffres on trouvait:

— Rejet du statu quo: 38,570 pour, 31,970 contre.

— Fixation des grandes vacances du 14 juillet au 15 septembre: 36,879 pour, 34,024 contre.

La majorité semblait donc s'être prononcée nettement.

«Mais, dit M. Engerand, l'administration ne se contenta pas de compter les bulletins, elle les pesa.» Un inspecteur d'académie fut chargé de tirer les conclusions de ce referendum et se rangea du côté de la minorité, parce que parmi les conservateurs du statu quo figuraient la plupart des professeurs de l'Université, «c'est à-dire (selon ses propres expressions) des hommes qui, à la fois pères de famille et professeurs, ont, avec l'expérience des choses de l'enseignement, le double souci des études et de la santé des élèves.»

M. Engerand, après avoir cité quelques-unes des raisons invoquées par les minoritaires pour maintenir le statu quo, trouve qu'elles sont d'une pauvreté singulière et faciles à réfuter.

Enfin, au mois de mai 1904, le Conseil supérieur de l'instruction publique appelé à examiner la question des modifications à apporter à la date actuelle des grandes vacances, se prononçait en faveur du statu quo.

La commission parlementaire de l'enseignement est donc maintenant en possession de toutes les pièces du procès.

Quelle que soit la décision qu'elle prendra, elle fera toujours des mécontents.

Cependant, il y aurait peut-être un moyen de concilier tous les intérêts dans la plus grande mesure possible qui serait de ne pas prendre de mesure générale, mais de fixer par académie la date des vacances d'après le vœu des familles. Le referendum fournit pour cela des chiffres probants que donne M. Engerand.

Dès lors, pourquoi dans celles de ces académies où les majorités se sont trouvées les plus fortes, ne fixerait-on pas les vacances conformément au vœu des familles? Il n'est pas indispensable, après tout, que les grandes vacances commencent dans toute la France le même jour et à la même heure.

Si l'on se réfère aux vœux des familles, on a ainsi deux zones qui se constituent presque géographiquement: toute la région du Nord et Paris sont pour les vacances au 14 juillet. Puisque l'uniformité n'existe point dans les climats, est-il rationnel d'imposer le même régime à toutes les régions, et pourquoi ne pas laisser aux

recteurs et aux conseils académiques la liberté de fixer eux-mêmes les dates des vacances en tenant compte du sentiment des familles et des traditions régionales?

Cette solution est préconisée par les recteurs de Nancy et de Besançon; ce n'est, d'ailleurs, que le retour à un ancien ordre de choses. Autrefois. les recteurs avaient ce droit; les vacances variaient parfois, par académie, de 8 à 10 jours. Si on a supprimé ce régime, c'est pour cette seule raison qu'il créait des difficultés de comptabilité pour le paiement des trimestres d'octobre des professeurs qui, à la rentrée, passaient d'un lycée à un autre! Ce n'est peut-être pas suffisant.

Nous pensons donc que l'on pourrait ainsi localiser l'expérience et, si elle semble satisfaisante, l'étendre progressivement.

Enfin, pour terminer, M. Engerand indique une dernière solution qui lui paraît très pratique, et qui consisterait à adopter le système employé avec succès à l'Ecole alsacienne.

Dans cet établissement, les cours et les compositions sont terminés le 14 juillet; la distribution a lieu le 15 juillet, et dès ce moment les parents peuvent reprendre leurs enfants s'ils le désirent. Pour ceux des élèves qui restent jusqu'à la fin du mois, les classes sont employées en préparation d'examens, en promenades instructives, en lectures et en revision pour les élèves en retard.

Le nombre des professeurs peut être réduit par un système de roulement.

Depuis trois ans que cette expérience a commencé, elle a donné toute satisfaction.

«C'est peut-être la combinaison la plus pratique et la solution la plus ingénieuse d'une question qui paraît très simple au premier abord, mais dont la réalisation n'offre pas moins de réelles difficultés. C'est à elle, d'ailleurs, que s'est rangée la commission de l'enseignement de la Chambre, où, d'accord avec le ministre de l'Instruction publique, M. Mill, député du Pas-de-Calais, a été chargé de faire un rapport en ce sens et de proposer cette solution au Parlement.»

Après la discussion qui a suivi la lecture des deux rapports précédents le Congrès a voté les propositions suivantes:

— La durée des grandes vacances ne doit pas être inférieure à deux mois.

— Les congés du Jour de l'An et de Pâques ne sauraient être ni supprimés, ni diminués sans inconvénients.

La durée des premiers sera au moins d'une semaine, celle des seconds de 15 jours.

— La date du commencement et de la fin des vacances et des congés du Nouvel an et de Pâques, pourra être fixée par les recteurs après consultations des conseils académiques et des assemblées de professeurs, auxquels seront adjoints les médecins des établissements scolaires.

— En attendant que la durée des grandes vacances soit fixée comme il est désirable, du 14 juillet au 1er octocre, le Congrès émet le vœu que la distribution des prix ait lieu le 14 juillet et que les enfants puissent être repris par leurs familles à cette date.

Le Congrès s'est ensuite occupé de la Tuberculose des membres de l'Enseignement. Cette question a fait le sujet d'un rapport et de plusieurs communications résumées ci-après.

La tuberculose dans le corps enseignant.

Par le Dr. J. Weill-Mantou, Secrétaire Général de la Ligue de Préservation antituberculeuse.

(Résumé.) La question de la «tuberculose dans le corps enseignant» n'est qu'une des faces du problème général de la «tuberculose à l'école». Assainir l'école, c'est protéger à la fois les maîtres et les élèves.

Une division s'impose dès l'abord, nécessitée par les différences qui séparent élèves et maîtres de l'enseignement primaire et secondaire, d'une part, de l'enseignement supérieur, d'autre part. Nous étudierons donc séparément la tuberculose chez les instituteurs et chez les professeurs et maîtres répétiteurs des lycées et collèges, puis la tuberculose dans le corps professoral des facultés et des grandes écoles.

I. — Tuberculose chez les instituteurs.

La tuberculose est très répandue chez les instituteurs.

Les causes tuberculisantes les plus puissantes sont chez eux:

1° Le contact de tuberculeux;

2° L'insalubrité et l'infection des locaux scolaires;

3° L'insalubrité et l'infection du logement;

4° Le surmenage.

1° Contact de tuberculeux.

a) Peut se produire dès l'école normale.

Exemple de deux élèves maîtres occupant successivement la place d'un camarade tuberculeux et succombant tous deux à la tuberculose en moins de dix-huit mois.

b) Dans son école, l'instituteur est exposé à la contagion:

1° Du fait des élèves tuberculeux;

2° Du fait d'autres maîtres tuberculeux ou de membres de leur famille tuberculeux et logés à l'école;

3° Du fait de serviteurs ou d'employés à un titre quelconque également tuberculeux,

c) L'école abrite encore les œuvres post-scolaires, les cours d'adultes et les conférences publiques.

d) L'école est un lieu de réunions publiques, surtout pendant les périodes électorales.

e) L'école peut servir au logement et au cantonnement des troupes à l'époque des manœuvres qui correspond à la période des vacances.

2° Insalubrité et infection des locaux scolaires.

a) Malgré les progrès notables réalisés depuis une trentaine d'années, beaucoup d'écoles se trouvent encore dans des conditions d'hygiène défectueuses. (Exemple récent d'une classe de filles faite à Paris dans le sous-sol d'une école neuve.)

b) Beaucoup d'écoles sont surpeuplées et mal ventilées.

c) Les règlements scolaires arment insuffisamment les directeurs d'écoles pour empêcher de cracher à terre la population permanente ou flottante qui a accès dans les bâtiments scolaires.

d) Le balayage humide n'est pas généralisé à toutes les écoles; trop souvent le mauvais état des planchers met obstacle à sa mise en pratique.

3° Insalubrité et infection du logement.

a) Les locaux affectés au logement de l'instituteur et de sa famille sont souvent insuffisants, humides, obscurs.

b) Les instituteurs ou suppléants héritent d'un appartement et même d'un mobilier infectés par un prédécesseur tuberculeux et non désinfectés ou insuffisamment désinfectés.

4° Surmenage.

L'instituteur est surmené:

a) Parce qu'il a trop d'élèves;

b) Parce qu'il est immobilisé et retenu trop longtemps dans les classes;

c) Parce qu'il ajoute à ses occupations normales des occupations supplémentaires, les unes éminemment méritoires (œuvres post-scolaires, cours d'adultes, conférences), les autres imposées par une situation souvent précaire (secrétariat de mairie, tenue de livres, etc.).

II. — Tuberculose chez les professeurs et maîtres répétiteurs des lycées et collèges.

Aux causes tuberculisantes précitées, les maîtres dans l'enseignement secondaire opposent comme correctifs:

Leur traitement plus élevé;

Le séjour, en général moins prolongé dans les classes et les études;

Pour les professeurs, la vie de famille en dehors de l'école.

Aussi la tuberculose est-elle beaucoup moins répandue que chez les instituteurs dans le corps enseignant des lycées et collèges; elle trouve néanmoins son explication dans les mêmes causes, surtout chez les maîtres répétiteurs, dont certains participent à la vie de l'internat et qui dans les collèges n'ont pas encore obtenu «l'externement».

III. — Les remèdes.

Hygiène de l'école. — Tout ce qui tend à améliorer l'hygiène de l'école améliorera l'hygiène du maître.

Le projet de règlement sanitaire de l'école élaboré récemment par la commission permanente de préservation contre la tuberculose et dont certaines parties sont encore à l'étude, semble destiné à amener de grands progrès dans l'hygiène de l'école. Voici ce projet dans ses grandes lignes:

Précautions hygiéniques concernant le milieu scolaire:

La salubrité de l'école.

1° Mesures de propreté. — La propreté est la première condition de salubrité de l'école.

a) La propreté doit régner partout: classes, études, dortoirs, réfectoires, préaux, privés, sol, murs, dépendances, mobilier scolaire, lits, tables, vaisselle, livres, armoires ou placards à livres, dépôts de livres, etc., doivent être tenus en état constant de propreté.

Si un cas de tuberculose est constaté dans un établissement, les mesures de désinfection prescrites par le Comité consultatif d'hygiène publique de France seront effectuées sans délai, notamment dans les locaux qui ont été occupés par le directeur, les maîtres ou les employés lorsque l'un d'eux est éloigné pour cause d'affection tuberculeuse. La mesure sera appliquée à la diligence et sous la surveillance du médecin scolaire. L'installation, même provisoire, d'un nouvel occupant dans les dits locaux est interdite tant que la désinfection n'a pas été opérée.

b) Le balayage à sec des locaux scolaires est interdit. On lui substituera le balayage humide. Le sol des locaux scolaires devra toujours être dans un état permettant le nettoyage humide.

c) Lavage. Indépendamment du balayage quotidien, le sol de

tous les locaux doit être lavé à la brosse ou au torchon au moins une fois par semaine. Les murs des classes seront nettoyés au moins une fois par an. Le mobilier scolaire et les murs des réfectoires deux fois par mois.

d) Il est formellement interdit de cracher sur le sol. Cette interdiction doit être observée dans toutes les parties des établissements scolaires. Elle sera affichée ou inscrite en lettres très visibles dans les divers locaux scolaires et les cours.

Des crachoirs y seront installés.

e) Tout établissement sera pourvu d'eau en quantité suffisante non seulement pour la boisson et les soins de propreté personnelle, mais pour le maintien de l'immeuble en rigoureux état de propreté. Le défaut de réalisation de cette condition constituera, sauf dans le cas de pénurie d'eau dans la région, un motif suffisant de fermeture ou d'opposition à l'ouverture d'un établissement.

f) Lorsqu'une salle d'école est utilisée pour des cours d'adultes, ou pour des conférences, on exigera l'observation des règlements sanitaires de l'école, et, en particulier, on interdira de cracher à terre.

Il est désirable que l'école ne serve pas aux réunions publiques; en tous cas, celles-ci ne pourront y être autorisées que la veille d'un jour de congé. Lorsqu'il aura été impossible d'éviter cet inconvénient, le sol, après toute réunion et avant la rentrée des élèves, devra être lavé à grande eau et brossé par les soins de la municipalité et aux frais de la commune. Ces mesures seront complétées par une désinfection rigoureuse, le tout aux frais de l'autorité militaire, au cas où les locaux scolaires auraient exceptionnellement servi au logement ou au cantonnement des troupes.

2° Examen médical. — Nul ne doit être admis comme élève, dans un établissement d'enseignement muni d'un internat, ou comportant un séjour prolongé des élèves dans les locaux communs, sans un certificat médical attestant qu'il n'est pas atteint de tuberculose des voies respiratoires. Les mêmes conditions seront requises pour y être admis comme maître ou employé à un titre quelconque.

Les maîtres et les employés devront être pourvus d'un certificat analogue délivré par un médecin que désignera l'autorité académique.

Nul ne peut être inscrit comme candidat pour les concours d'entrée aux grandes écoles de l'Etat comportant un internat et aux écoles normales, pour les concours d'agrégation, non plus que

pour les autres concours ou examens spécialement institués en vue de recruter les fonctionnaires de l'enseignement public, sans la production d'un certificat délivré par un médecin ou une commission médicale spécialement désignée par le ministre ou par le recteur, attestant qu'il n'est pas atteint de tuberculose des voies respiratoires.

Les bourses de l'Etat, des départements et communes ou de fondation particulière ne peuvent être concédées, pour les classes de lycée ou les cours de faculté préparant spécialement aux examens et concours institués en vue du recrutement des fonctionnaires de l'enseignement, qu'à la même condition.

Le médecin chargé du service sanitaire de l'école doit examiner à nouveau, au point de vue de la recherche de la tuberculose des voies respiratoires, le personnel de l'école, maîtres, employés et élèves, une fois au moins par semestre.

En outre, tout maître, employé ou élève est tenu de se soumettre à l'examen médical chaque fois que le médecin juge cet examen nécessaire.

La liste des établissements et des catégories de maîtres, auxquels ces règles seront applicables, sera dressée par les administrations compétentes et annexée au présent règlement.

Sur l'avis du médecin, toute personne dont la maladie constitue un danger de contagion devra quitter l'établissement.

Des parents de l'élève peuvent exiger une consultation contradictoire.

S'il s'agit d'un maître ou d'un employé, l'intéressé peut demander un contre-examen devant une commission nommée à cet effet par l'autorité académique. S'il le désire, il sera représenté dans cette commission par un médecin qu'il désignera.

Les maîtres et employés ne reprendront leurs fonctions que sur avis du médecin attaché à l'établissement.

Les élèves ne rentreront qu'à la même condition.

Partie du projet adoptée en première lecture seulement, et devant être soumise à une deuxième délibération (avec les modifications proposées par la sous-commissions).

Régime hygiénique des élèves.

1° Aération. — La quantité d'air et la superficie nécessaires doivent, conformément aux prescriptions réglementaires, être assurées à toute personne séjournant dans l'école. En conséquence, le nombre réglementaire d'occupants sera affiché d'une façon apparente dans les divers locaux.

En outre, des moyens efficaces de ventilation seront prévus dans tous les lieux clos. Quand les classes, dortoirs, études sont inoccupés, les fenêtres resteront ouvertes continuellement.

Quand, au contraire, les classes ou les études sont occupées plusieurs heures de suite, on devra faire usage de la ventilation artificielle.

Dans tous les cas, on devra ouvrir les fenêtres pendant quelques minutes, toutes les heures.

2° Chauffage. — Le chauffage doit être installé de manière à maintenir, dans tous les locaux, une température minima de 15 à 16 degrés.....

3° Alimentation.....

4° Soins de propreté corporelle.....

5° Travail et sédentarité.....

6° Sommeil.....

7° Repos.....

8° Exercices physiques, gymnastique, jeux de plein air.....

9° Fiche ou carnet sanitaire (n'est prévue que pour les élèves des enseignements secondaire et primaire).

10° Établissements scolaires spéciaux.....

11° Éducation en hygiène.....

IV. — Tuberculose dans le corps enseignant de l'enseignement supérieur.

1° Facultés. — On assurera l'exécution de toutes les mesures hygiéniques relatives à la construction, à la tenue des locaux. On interdira de cracher à terre.

L'examen médical n'existera plus ni pour les maîtres ni pour les élèves.

2° Grandes écoles comportant l'internat ou un séjour prolongé dans des classes. — Mêmes règles que pour les enseignements primaire et secondaire.

Vœu exprimé par la Commission permanente. — (Réservé et renvoyé à une sous-commission spéciale pour étude des moyens propres à le réaliser).

Indépendamment du traitement de congé prévu par le décret du 9 novembre 1853, article 16, § 7, pour les fonctionnaires de l'instruction publique en congé pour cause de maladie, les fonctionnaires, lorsqu'ils sont mis en congé pour cause d'affection tuberculeuse contagieuse, recevront pendant trois ans au maximum un traitement de non-activité soumis à retenue. Ce traitement ne saurait être inférieur à 1,000 francs.

Le fonctionnaire qui bénéficie du traitement de non-activité devra fournir tous les six mois un certificat délivré par un médecin désigné par l'autorité académique constatant qu'il n'est pas en état de reprendre ses fonctions sans danger de contagion pour les élèves.

Après un congé d'inactivité d'une durée maximum de trois ans, le fonctionnaire qui n'est pas admis à reprendre son emploi a droit à une retraite proportionelle s'il compte au minimum quinze ans de services et quarante-cinq ans d'âge.

Si le fonctionnaire, ne remplissant pas les conditions ci-dessus spécifiées, ne peut prétendre à une retraite proportionelle, remboursement lui est fait des retenues opérées sur son traitement.

Vœu proposé au Congrès d'Hygiène scolaire. — Considérant qu'un certain nombre de jeunes gens perdent une ou plusieurs années d'études à préparer un examen d'entrée à une école, normale ou autre, alors qu'au dernier moment ils se voient refusés pour raisons d'ordre médical; considérant qu'un certain nombre d'entre eux s'engagent dans une carrière que contre-indique l'état de leur santé:

Le Congrès d'hygiène scolaire émet le vœu que, dans chaque établissement d'instruction publique, une commission médicale se tienne chaque année, à une date déterminée, à la disposition des élèves, afin de leur donner un avis favorable ou défavorable au choix de la carrière qu'ils veulent embrasser.

M. Delobel présente ensuite sa communication sur le Dispensaire de la Société Antituberculeuse de l'Enseignement primaire du département de la Seine.

Cette société a été fondée par les Instituteurs et Institutrices de la Seine pour combattre la tuberculose dans le personnel enseignant. Le dispensaire a été choisi comme étant le mode de combat le plus pratique et le plus rapidement applicable. Il a le double but 1° de dépister la maladie 2° de soigner les malades.

L'installation actuelle, provisoire, comprend une salle d'attente, une salle de consultation et une petite pièce servant de vestiaire. Un projet de dispensaire comportant tout le matériel scientifique indispensable a été dressé et sera mis à exécution lorsque les ressources de la Société le permettront.

La Société compte à l'heure actuelle 2862 membres de l'enseignement, soit plus des $^{2}/_{3}$ du personnel enseignant de la Seine. 1024 consultants sont venus et ont reçu 6041 consultations.

La Tuberculose et les Instituteurs.

Le Dr. André Roblot, chargé au Dispensaire Antituberculeux de l'Enseignement Primaire de la Seine, du service des maladies de poitrine, fait une communication sur le fonctionnement de ce service et pose les conclusions suivantes:

1° Chez beaucoup d'Instituteurs et d'Institutrices les premières manifestations de la tuberculose pulmonaire sont précédées de troubles du rhinopharynx et du larynx qui paraissent ouvrir la porte à l'invasion bacillaire.

2° Ces troubles sont dus à un surmenage de l'appareil phonateur chez les Instituteurs, lesquels devraient être mieux entrainés, dès l'Ecole normale, à la gymnastique de la parole.

3° Il a observé chez les membres du l'Enseignement primaire une prédominance marquée de tuberculoses pulmonaires droites. C'est un fait d'observation clinique pour l'explication duquel on peut se demander, le rapprochant des constatations précédentes, si, dans l'acte de la parole, la bronche droite et le poumon droit ne fatiguent pas plus que leurs congénères gauches.

4° Il exprime enfin le vœu que s'ouvrent, pour le traitement des Instituteurs français tuberculeux, des Sanatoriums régionaux corporatifs.

Dans la discussion qui suit ces communications, les Médecins-Inspecteurs des écoles présents sont unanimes a affirmer que la tuberculose est moins fréquente chez les instituteurs qu'on ne l'a dit.

Certains disent n'en avoir jamais vu; d'autres en ont vu quelques uns seulement depuis les dix ou vingt ans qu'ils sont médecins-inspecteurs. La proportion de 20°/₀ citée par M. Weill-Mantou leur paraît très exagérée.

M. le Dr. Siredey demande qu'on donne des ressources suffisantes au maître tuberculeux qu'on cherche à éliminer de l'école.

M. le Dr. Noir trouve que la tâche de renseigner les parents sur le plus ou moins d'aptitude physique que présentent leurs enfants pour telle ou telle carrière, doit échoir au médecin de famille, et non à une commission scolaire.

Comme résumé de cette discussion, l'assemblée émet les vœux suivants:

1° Que les professeurs et instituteurs éliminés de l'enseignement pour cause de tuberculose soient traités avec le plus de bienveillance

possible et qu'on cherche à les mettre, eux et leurs familles, à l'abri du besoin.

2° Que les familles puissent être fixées assez longtemps à l'avance sur le plus ou moins d'aptitude physique de leurs enfants à la carrière que ceux-ci veulent embrasser.

— La question de la fiche individuelle et du carnet de santé a fait l'objet d'une discussion qui a occupé tout entière une des séances du Congrès.

Les rapports sur l'Inspection médicale des Ecoles, résumés plus haut, contenaient déjà une étude de la fiche sanitaire individuelle. En outre trois communications dont les résumés suivent, étaient uniquement consacrées à ce sujet.

Le Livret sanitaire de l'Ecolier, par M. le professeur J. Teissier, de Lyon.

L'auteur demande qu'on se mette d'accord sur la constitution et l'adoption d'un type de carnet sanitaire, uniforme d'abord, simple et pratique ensuite. S'il faut que ce carnet soit complet, car il doit contenir toutes les indications nécessaires pour l'appréciation judicieuse de l'état général de la santé de l'enfant, il ne doit cependant pas être trop complexe, afin de ne pas effrayer ceux qui sont appelés à en imposer la diffusion, et de ne pas constituer une charge trop lourde pour les médecins à qui sera confié le soin de le remplir et dont la bonne volonté doit être assurément ménagée.

Le modèle que propose M. le professeur Teissier est déjà fort complet puisqu'il comporte par exemple l'indication de la pression artérielle, l'état des reflexes patellaires et l'indice céphalique.

L'auteur insiste pour qu'un type unique soit adopté, et soit ensuite imposé à tous les élèves, à quelqu'ordre d'enseignement qu'ils appartiennent, depuis l'école maternelle jusqu'au Lycée, dans les écoles libres comme dans les établissements de l'Etat, aux externes aussi bien qu'aux internes.

La résistance irraisonnée des familles à une telle mesure sera facilement vaincue quand elles se seront rendu compte que leurs enfants en retireront le plus grand bien.

Le Livret Scolaire de Santé, par le Dr. César Roux, Médecin-Inspecteur des Ecoles de la ville de Nice.

A partir du 1er octobre prochain, les 6000 élèves qui fréquentent les écoles communales de la ville de Nice posséderont un Livret scolaire de santé dont le modèle à été dressé par le Dr. César Roux.

Ce livret comprend:

1° Des indications générales sur les conditions d'admission des élèves nouveaux; de renvoi, lorsque l'élève présente à l'école un cas douteux de maladie; ou de réadmission, après une absence nécessitée par la maladie.

2° Des renseignements sur l'élève qui ne peuvent en rien porter ombrage à la susceptibilité des parents: noms, âge, lieu de naissance, domicile, date des vaccinations, poids, taille, périmètre thoracique, sports.

3° Des cases à remplir soit par le directeur ou la directrice de l'École pour signaler l'éloignement ou l'absence en cas de maladie; soit par le médecin-inspecteur pour autoriser, sous son contrôle, la réadmission de l'élève guéri.

4° Une dernière page est réservée à quelques notions d'hygiène succinctement résumées.

Ce Carnet de Santé est complété par une fiche sanitaire constituant un registre spécial qui se trouve entre les mains du médecin-inspecteur et qui contient des renseignements supplémentaires. De cette façon le secret professionnel se trouve sauvegardé.

Le Dossier Sanitaire Individuel, base nécessaire de toute pédagogie expérimentale, par le Dr. R. Dinet.

Après avoir noté que l'idée de consigner sur un Carnet l'état de santé physique et morale des écoliers n'est pas absolument récente comme on pourrait le croire, puisque Madame Necker de Saussure souhaitait déjà cette mesure dans son livre sur l'Education progressive, le Dr. Dinet montre que, dans ces derniers temps, des voix nombreuses et autorisées ont proclamé la nécessité absolue et l'urgence de doter chaque écolier d'une fiche sanitaire individuelle. Cette fiche est l'instrument indispensable aux progrès de l'Hygiène scolaire et de la Pédagogie physiologique. Au début, il n'a été question que d'y faire figurer l'état des dents, la taille, le poids, le périmètre thoracique (Circulaire Chaumié); aujourd'hui, la nécessité d'y faire figurer des renseignements plus nombreux est admise, même par ceux qui pensent qu'elle doit rester simple.

Cependant le Dr. Dinet pense qu'il faut encore aller plus loin car si une telle fiche est très utile pour la surveillance de la santé de l'enfant, le dépistage de la tuberculose, la prophylaxie des maladies contagieuses, elle n'est plus suffisante si on lui demande, comme le voudraient quelques auteurs, de fournir des documents nécessaires à la pédagogie physiologique, expérimentale.

Dans ce cas, c'est un véritable dossier sanitaire qu'il faut constituer à chaque élève, dossier médico-pédagogique où seraient consignées toutes les particularités que présente chaque individu au triple point de vue physique, intellectuel et moral. Ceci n'est évidemment possible à réaliser que dans l'enseignement secondaire. Après avoir montré les multiples avantages que l'écolier en retirerait au point de vue de la culture rationnelle de son individualité, l'auteur expose ce que devrait contenir un tel dossier; il présente des graphiques qui donnent une netteté saisissante à certains chiffres, et qui permettent de voir les rapports entre l'état physique et le travail de l'élève.

Des objections ne manqueront par d'être faites à ce projet: l'auteur s'efforce d'y répondre par avance. Il est certain qu'il faudra pour établir ce dossier un médecin doué d'une certaine compétence non seulement en pathologie infantile, mais aussi en pédagogie; certains professeurs préféreront peut-être continuer à enseigner comme ils le font actuellement, sans vouloir admettre la nécessité de la pédagogie et de l'étude expérimentale de l'enfant, mais il est probable que beaucoup d'autres trouveront au contraire qu'il y a là un moyen de rendre leur tâche à la fois plus intéressante et plus efficace.

Il restera à persuader les familles que cette mesure, vexatoire peut-être en apparence, rendra en réalité des services considérables à leurs enfants, en permettant d'adapter l'enseignement au tempérament de ceux-ci, et, par suite, de leur en faire tirer le maximum de profit.

Les orateurs qui ont pris la parole dans la discussion qui a suivi ces communications ont tous été d'accord pour proclamer l'urgente nécessité qu'il y avait à doter tous les écoliers, à quelqu'ordre d'enseignement qu'ils appartiennent, d'une fiche ou d'un carnet sanitaires. Mais où le désaccord est apparu c'est lorsqu'il s'est agi de déterminer ce que ce carnet sanitaire devrait contenir, l'usage qui devrait en être fait, et quel en serait le propriétaire, le médecin, l'enfant, ou sa famille?

Cependant, après un débat long et pénible, l'assemblée finit par voter à l'unanimité les propositions suivantes, établies par M. le Dr. A. Mathieu:

1° La fiche et le carnet sanitaires ont pour but et pour utilité:

De permettre aux médecins sanitaires de contrôler plus facilement la croissance et l'état de santé des écoliers, et de donner aux parents des renseignements intéressant la santé de leurs enfants;

De fournir aux maîtres les renseignements dont ils ont besoin au point de vue pédagogique;

De fournir aux écoliers des indications utilisables pour le choix de leur carrière et au cours de toute leur vie.

2° La fiche ou le carnet sanitaire doivent être la propriété de la famille; ils lui seront remis lorsque l'enfant quittera l'établissement scolaire.

3° Les fiches ou carnets seront d'un même type à déterminer: a) pour les écoles maternelles; b) pour les établissements d'enseignement primaire; c) pour les établissements d'enseignement secondaire et assimilables.

4° Ce type sera établi par une commission mixte de pédagogues et de médecins.

Outre la lecture et la discussion des rapports résumés ci-dessus, les séances du Congrès furent occupées par un certain nombre de communications ayant trait à l'hygiène des internats et des bâtiments scolaires, à l'hygiène de l'écolier et à la prophylaxie des maladies transmissibles, à l'enseignement de l'hygiène aux maîtres et aux élèves, etc.

Les principales sont résumées ci-après:

De la nécessité de collèges «climatiques» pour les enfants débiles et de l'utilité de classes spéciales dans certains établissements scolaires pour les écoliers convalescents ou temporairement arriérés par M. le Dr. Paul Le Gendre, Médecin de l'hôpital Lariboisière.

M. le Dr. Le Gendre s'étonne que notre enseignement public ne connaisse que deux catégories d'enfants: les sains pour lesquels est faite l'organisation scolaire actuelle, les malades qui sont temporairement ou définitivement rendus à leurs familles.

Cette classification simpliste qui restreint beaucoup trop la signification de ces deux termes de santé et de maladie, ne peut être acceptée par le médecin.

Qu'entendent par maladie la plupart des administrateurs d'établissements scolaires? Ordinairement les maladies acquises, fièvres éruptives, typhoïde, pneumonie, ou accidents qui imposent l'éloignement de l'école jusqu'à guérison pendant un temps determiné.

Une fois guéris les enfants reprendront leurs études, mais ils auront perdu un certain temps. Parmi ces enfants, le médecin peut

déjà établir 2 classes: la première comprend des enfants qui sont complètement rétablis de leur maladie; la seconde ceux qui, pour une raison quelconque, ont à subir une très longue convalescence et qui doivent reprendre leurs études lentement et progressivement, une trop longue inertie cérébrale pouvant nuire à leur activité intellectuelle. Si quelques parents peuvent pratiquer cette sorte de rééducation, la plupart se trouvent dans l'impossibilité de le faire.

A cette première catégorie de retardés ou d'attardés, il faut joindre ceux qui ont été victimes d'un traumatisme, ceux qui sont atteints de maladies chroniques n'affectant pas le système nerveux, et qui sont capables d'un certain travail intellectuel; puis il y a ceux qui, éprouvés par certaines névroses nécessitant un repos cérébral absolu, doivent ensuite être soumis à une période d'entraînement progressif; ceux qui, fatigués par une croissance trop rapide et présentant des troubles fonctionnels de certains appareils, ont besoin, pendant quelque mois, d'un travail moins intensif; ceux enfin qui, par suite d'une débilité constitutionnelle, « ne pourront jamais donner la même somme de travail que des enfants bien constitués, mais qui pourtant ont le droit à faire des études » car ils seront peut-être plus tard capables de regagner le temps perdu.

M. le Dr. Le Gendre affirme que le nombre des sujets de ces diverses catégories est beaucoup plus considérable que ne le croient la plupart des professeurs et des directeurs d'établissements scolaires; le pourcentage ne pourra en être établi que le jour où fonctionnera le système de la fiche médicale individuelle.

Actuellement ces enfants, faute d'une organisation adaptée à leur cas spécial, risquent trop souvent de devenir des arriérés definitifs, et d'un autre côté leur présence dans la même classe que les enfants sains en alourdit la marche; en définitive, conclut M. Le Gendre « il n'y a bénéfice pour personne, il y a dam pour tous ».

Pour améliorer cette situation, il propose deux sortes d'organismes scolaires. D'abord, pour les enfants débiles, destinés à rester plusieurs années ou toujours hors des cadres normaux, il faudrait des établissements spéciaux situés à la campagne, à la mer ou à la montagne, dans le Nord et dans le Midi suivant les indications, et qu'on pourrait appeler lycées-sanatoriums ou lycées de convalescence.

Cette idée recevra sans doute bientôt un commencement de réalisation; en effet le Dr. Festal, d'Arcachon, se propose avec plusieurs confrères de la région d'organiser près de cette ville un collège qu'ils appelleront « climatique ».

C'est la une tentative à laquelle il faut applaudir, tout en regrettant que «l'Université recule trop souvent devant les tentatives nouvelles et laisse l'initiative privée, si timide en France, tirer les marrons du feu. Souhaitons du moins qu'elle en fasse cuire à son tour quand ils lui auront paru bons et qu'elle en donne à manger plus tard à tous les enfants débiles de France».

Reste le problème des arriérés temporaires pour lequel M. le Dr. Le Gendre propose la solution suivante: «Certaines classes, constamment et régulièrement organisées, fonctionnant parallèlement aux autres dans certains lycées ou collèges, avec des programmes allégés, un horaire différent et des professeurs spéciaux, classes dans lesquelles les retardés temporaires passeraient les périodes difficiles de leur scolarité». Sans se dissimuler les difficultés pratiques que rencontrerait l'essai de réalisation de ses souhaits, il estime que nombreux seraient les clients de ces classes spéciales, et que la plupart des parents les verraient créer avec satisfaction. La communication se termine par cette phrase que les pères de famille et les éducateurs doivent méditer attentivement, étant donné la compétence particulière de l'auteur en pathologie infantile: «J'ajoute et non sans tristesse, mais avec une conviction qui croît avec les années, que la clientèle des collèges climatiques et des classes de débiles paraît destinée à devenir de plus en plus nombreuse, pour des raisons d'hérédité pathologique et d'évolution sociale, à moins qu'on ne puisse espérer la rénovation de notre race par une meilleure pédagogie, espoir cher aux fondateurs de la Ligue des Médecins et des Familles pour l'hygiène scolaire».

L'Internat maritime des Corbières, à St. Servan, (Ile et Vilaine), par le Dr. Jeanne.

S'inspirant des desiderata formulés par la Ligue des Médecins et des Familles, des vœux présentés au Congrès d'hygiène scolaire de 1903 par le Dr. Brocard, l'auteur à fondé aux Corbières près de St. Servan un internat maritime dont les élèves peuvent suivre les cours du Collège de St. Servan. Si ce n'est pas là tout à fait le lycée sanatorium ou collège climatique que réclamait M. le Dr. Le Gendre dans la communication précédente, c'est cependant une combinaison susceptible de donner d'excellents résultats.

L'établissement des Corbières est situé sur un plateau dominant la baie de la Rance et la mer, au milieu d'un parc de cinq hectares; abrité par un bois de pins des vents du large, il jouit pendant l'hiver d'une température semblable à celle du midi.

La vie y est familiale et l'hygiène y est l'objet des soins les plus attentifs. Enfin le prix de la pension est abordable, ce qui n'est pas à dédaigner.

Le Dr. Jeanne termine sa communication en soumettant au Congrès le vœu suivant qui est adopté:

«La Ligue des Médecins et des Familles réunie en Congrès le 12 juin 1905 émet le vœu que M. le Ministre de l'instruction publique accueille avec faveur la création d'Internats maritimes, à côté, sous les auspices et avec le concours de l'enseignement des lycées ou collèges universitaires voisins».

Les Ecoles Nouvelles et leur démocratisation possible, par M. Contou.

M. Contou à fondé récemment à Chalais (Charente) une Ecole Nouvelle qu'il nomme l'Ecole d'Aquitaine et qui se rapproche des Ecoles Nouvelles déjà existantes, telles que celles des Roches, de Normandie, de l'Ile de France, etc. Mais il a voulu la rendre abordable aux parents peu fortunés, en faire une maison d'éducation démocratique, et, pour y arriver il a sacrifié tout le luxe architectural inutile et coûteux.

L'Ecole d'Aquitaine à été aménagée dans une ferme, et comprend comme dépendances des prés, des jardins, des vignes, etc.

Le directeur, qui à passé plusieurs années dans les Landerziehungsheime d'Allemagne où il a été le collaborateur du Dr. Lietz, leur fondateur, les a pris comme exemple pour le régime intérieur et la vie familiale qu'il se propose d'instituer à Chalais. Il lit au Congrès quelques pages d'une intéressante brochure: «Ecoles Nouvelles et Landerziehungsheime» où il fait un tableau excessivement séduisant de ces établissements allemands d'éducation, et où il se montre admirateur passioné de leurs méthodes pédagogiques.

Sur l'application de quelques desiderata de l'hygiène dans un établissement d'enseignement secondaire, par M. F. Frandon.

Intéressante communication qui montre combien sont facilement et pratiquement réalisables la plupart des réformes que réclament les médecins de la L. M. F., lorsqu'a la tête d'un établissement d'enseignement se trouve un homme possédant un esprit ouvert aux progrès, et qui ne se contente pas de suivre la vieille routine universitaire.

M. Frandon est principal du Collège d'Uzès, et il est venu au Congrès montrer comment il avait pu y introduire quelques améliorations hygiéniques pour le plus grand bien de ses élèves.

Pour obtenir la coopération de la famille à l'œuvre d'éducation, il à envoyé à tous les parents un questionnaire relatif à la santé, l'intelligence et le caractère de leurs fils; 93°/₀ de ces questionnaires ont été retournés remplis et ont permis de donner aux maîtres «des indications précises de nature à les éclairer et à leur permettre de diriger en toute sûreté l'éducation morale et intellectuelle de leurs élèves».

Pour éviter le surmenage dû à la multiplicité des devoirs imposés à l'enfant, M. Frandon fait, depuis 4 ans, répartir les heures d'études dont les élèves disposent entre les diverses matières d'enseignement, après délibération des professeurs de la même classe.

Au collège d'Uzès fonctionne également une innovation intéressante, qui consiste en un registre sur lequel sont inscrites« les courbes de travail dans chaque faculté, les courbes de conduite et d'application, et toutes annotations intéressantes resultant de nos remarques ou de celles qui nous sont communiquées».

Pour les internes sont inscrites en outre les variations de poids, de taille et de thorax, et les particularités relatives à la santé que l'on peut observer, afin de les signaler au médecin.

Des conférences d'hygiène ont été faites aux élèves, on à cherché à leur donner le goût du jeu et des exercices pendant les récréations; ils font aussi un peu de travail manuel. Enfin ils sont habitués à la propreté corporelle et prennent un bain douche toutes les semaines.

Hygiène des bâtiments scolaires, par M. le Dr. Yvon, Médecin-inspecteur des écoles de la ville de Paris.

Longue communication, où l'auteur passe en revue les conditions hygiéniques que doivent présenter les bâtiments scolaires. Voici ses conclusions:

«Les points principaux sur lesquels l'attention doit être retenue sont les suivants:

a) Porter de 8 à 30 mètres la distance séparant les nouveaux bâtiments scolaires des constructions voisines.

b) Orientation Sud-Est-Nord-Ouest sauf conditions climatiques spéciales au lieu.

c) Augmenter de 2 mètres par élève la superficie des immeubles scolaires.

d) Donner à l'enfant dans chaque classe une superficie de 1 m carré 50, ce qui revient à dire que, pour les dimensions dans les classes admises réglementairement, le nombre de 42 élèves par classe doit être substitué à celui de 50.

e) L'ensemble des baies éclairant chaque classe doit égaler en largeur minimum le profil de l'ensemble des tables et les différentes parties qui peuvent séparer ces baies doivent être aussi réduites que possible.

f) Il doit toujours y avoir dans l'école une classe supplémentaire pour le cas où le nombre des élèves viendrait à dépasser la prévision, et à créer l'encombrement dans les classes existant déjà.

g) La meilleure table est la table à une place, et elle doit être disposée de façon que son bord postérieur soit sur le même plan que le bord antérieur du siège. Il est nécessaire pour chaque classe d'avoir un mobilier de grandeurs différentes.

Tenir lieu dans le classement des élèves de la taille surtout.

h) Rejeter les livres à lettres trop petites, à pleins trop grèles, et à interlignes trop rapprochés; ils doivént être, comme les cahiers, en papier jaunâtre non glacé.

i) Rejeter l'emploi du crayon d'ardoise dans les écoles et les familles à cause de son peu de lisibilité et du danger de contagion quand il n'est pas la propriété de l'enfant.

j) Les tableaux doivent être noirs et sans saillies quand ils sont appliqués aux murs.

k) Les cartes géographiques doivent être vernies et ne doivent pas séjourner dans les classes, non plus que les tableaux d'instruction: nous devons souhaiter de voir généraliser l'emploi du nouveau modèle dont quelques écoles sont déjà pourvues.

l) Installer des vestiaires, des refectoires et des salles de bains conformément aux instructions ministerielles ou préfectorales existant déjà.

m) Il doit toujours y avoir un escalier de secours à l'opposé de l'escalier ordinaire dans les bâtiments scolaires. Quand ils sont groupés, l'évacuation de l'école doit se faire par l'école contiguë.

n) Le parloir, ainsi que les logements du directeur ou de la directrice, doivent être distincts des bâtiments scolaires.

o) L'école doit toujours être alimentée en eau de source.

p) Le sol des écoles doit être nettoyé tous les jours. Un grand nettoyage aura lieu trois fois par an. Le préau et ses voies d'accès

devront être désinfectés le lendemain des réunions publiques. Celles-ci ne pourront avoir lieu que les Vendredi et Samedi soir.

q) Les médecins-inspecteurs doivent faire partie de droit des commissions relatives aux constructions scolaires.»

Hygiène de l'enfant à l'Ecole, par le Dr. H. Gourichon, médecin-inspecteur des Ecoles de la Ville de Paris.

L'auteur y envisage surtout le rôle du médecin-inspecteur des Ecoles. Selon lui, il y aurait lieu de prendre les mesures suivantes:

1° Augmenter l'autorité du médecin-inspecteur, à l'égal de l'inspecteur primaire, en l'armant de sanctions et en l'admettant de droit dans les différentes commissions touchant l'hygiène scolaire.

2° Unifier le mode d'organisation des cantines scolaires, en ce qui concerne les règles de l'hygiène.

3° Créer la fiche sanitaire individuelle.

4° Augmenter le traitement du médecin inspecteur, en raison du travail considérable nécessité par l'établissement et l'entretien de cette fiche sanitaire.

L'hygiène dentaire dans les Ecoles en Angleterre, par M. W. Fisk, Sécrétaire de la Société des dentistes scolaires d'Angleterre.

L'auteur expose comment à l'heure actuelle on s'occupe activement en Angleterre de l'examen dentaire dans les maisons d'éducation. Un Comité nommé par l'Association des dentistes de Grande-Bretagne a récemment examiné 10500 enfants, garçons et filles âgés de 12 ans environ. On leur à trouvé 37000 dents malades; sur ce chiffre il y avait 18000 dents de lait et 19000 dents définitives; on dut extraire 6000 de ces dernières. 14°/₀ seulement des sujets examinés présentèrent un appareil indemne.

La surveillance dentaire ne s'exerce pas de la même façon dans les différentes catégories d'établissements. Ces catégories comprennent 4 divisions:

1° Ecoles publiques. Au début de chaque période scolaire, tout nouvel élève se voit examiné en détail par un dentiste attaché à l'établissement. S'il y a lieu, on prévient les parents de l'état de la bouche de l'enfant, et on leur adresse un devis exposant l'étendue des soins nécessaires et le montant approximatif des dépenses. Ces écoles élèvent surtout des enfant de situation aisée.

Dans d'autres écoles, il y a bien encore un dentiste attitré, mais

l'examen n'est ni obligatoire, ni systématique. En tous cas, on tend beaucoup à généraliser le mode de faire exposé plus haut.

2° Orphelinats. Les enfants y sont élevés grâce aux dons particuliers; les parents de la plupart ont rempli des carrières libérales.

Ces établissements n'ont pas de dentiste attitré; quelques-uns ont en revanche une salle de chirurgie spéciale bien conditionnée.

Dans le plus grand nombre, il y a seulement des visites plus ou moins régulières du dentiste, et ce dernier ne voit que les enfants spécialement envoyés.

L'auteur insiste beaucoup, et avec raison, sur le côté défectueux de cette méthode; il est évident, en effet, qu'attendre la souffrance pour voir le médecin est s'exposer à venir trop tard, à une époque où seule l'extraction sera possible.

3° Ecoles du gouvernement pour les pauvres.

C'est là que les soins sont les plus complets. Presque partout, un dentiste vient à dates fixes; pourvu d'une installation excellente, il pratique les examens et opérations nécessaires, et consigne un relevé du tout sur un registre communiqué chaque semaine aux surveillants et inspecteurs de l'état.

4° Ecoles élémentaires publiques.

Ces Ecoles, surtout fréquentées par les classes ouvrières, sont placées sous l'autorité des municipalités. Bien que 6000000 d'enfants les fréquentent, en Angleterre et dans la principauté de Galles, l'hygiène dentaire y est très négligée. Cependant, d'une façon générale, il se dessine un mouvement important, conforme aux desiderata de l'hygiène; et une commision du Conseil privé a émis le vœu que parents et professeurs enseignent avec ardeur les données d'une propreté élementaire, telles que le nettoyage quotidien de la bouche, et, enfin, que l'examen systématique des dents, des yeux, des oreilles fasse partie du plan général de la surveillance médicale de l'écolier.

L'Oto-rhino-laryngologie et l'hygiène scolaire, par le Dr. Cauzard.

Par qui doit être fait l'examen des oreilles du nez et du larynx des écoliers en vue de déceler les affections fréquentes, en particulier les végétations adénoïdes, qui siègent dans ces organes? Par le médecin praticien ou par un spécialiste? C'est la une question qui a été assez souvent discutée par les médecins qui se sont rangés à l'une ou à l'autre opinion: certains veulent même qu'on laisse le diagnostic des végetations adénoïdes aux instituteurs.

Le Dr. Cauzard examine ces différentes théories, et, quoique spécialiste lui même, repousse les 2 extrêmes et se rallie à celle du juste milieu, qui semble d'ailleurs la plus logique et la plus simple: l'enfant sera examiné par le médecin-inspecteur des écoles qui l'enverra à un spécialiste pour un examen complémentaire, s'il le juge utile.

Les Agents physiques en rapport avec l'hygiène scolaire, par le Dr. J. A. Rivière.

La plus grande partie de cette communication est employée à passer en revue les inconvénients, bien souvent denoncés déjà, que la plupart des établissements scolaires actuels présentent au point de vue de l'hygiène des écoliers.

Dans les lignes qu'il consacre à la fin à montrer la nécessité des agents physiques, l'auteur demande que la gymnastique soit variée et attrayante, et recommande les jeux pour les jeunes enfants.

Les Cantines scolaires, par Mme Moll-Weiss.

Mme Moll-Weiss expose de manière intéressante le fonctionnement des cantines scolaires; elle indique par quel changement, tant du matériel que des masses alimentaires, on pourrait arriver à transformer cette œuvre excellente par ses intentions en une œuvre admirable dans ses applications. Elle propose au comité de la Ligue des Médecins et des Familles de lui soumettre un travail important qu'elle prépare sur la question, et que celui-ci pourrait s'appliquer à vulgariser dans toutes nos écoles.

Prophylaxie des maladies transmissibles, par le Dr. H. Gillet, médecin-inspecteur des écoles de la ville de Paris.

Actuellement cette prophylaxie est insuffisante, et le Dr. Gillet montre que la cause en est que le médecin-inspecteur est averti trop tard lorsqu'un cas de maladie contagieuse s'est produit à l'école et que les mesures prophylactiques qu'il peut tenter à ce moment risquent d'être illusoires, plusieurs élèves ayant déjà pu à ce moment être contagionnés.

Il étudie ensuite ces mesures prophylactiques en considérant: 1° la prophylaxie générale consistant principalement dans l'isolement et la désinfection, 2° la prophylaxie spéciale à certaines maladies épidemiques et transmissibles, comportant des mesures particulières à ces affections.

Il résume ainsi les améliorations qu'il juge nécessaire d'introduire dans le fonctionnement de ce service:

1° Une chambre d'isolement est nécessaire dans chaque école pour mettre momentanément les enfants reconnus malades, avant qu'on ne puisse les reconduire chez eux.

2° Il est urgent que la notification au médecin-inspecteur des cas de maladies contagieuses arrive le plus tôt possible.

A) Un des meilleurs moyens paraît être de rendre obligatoire l'indication jusqu'ici facultative de l'école fréquentée par le malade sur la déclaration médicale.

B) Le service des épidémies devra avertir directement, sans intermédiaire, le médecin-inspecteur par télégramme.

Le carnet de déclaration sera télégraphique et non plus postal.

3° L'éviction, le licenciement, la désinfection selon les réglements ou les indications du médecin-inspecteur pour les cas particuliers, sont les moyens prophylactiques usuels.

4° Application stricte du règlement du 27 octobre 1894 ou de celui qui lui succèdera avec les modifications indiquées dans ce rapport.

5° Application aux écoles privées de l'inspection médicale.

Bibliothèques scolaires et maladies contagieuses.

Recherche d'une méthode de prophylaxie pratique par M. Hauer, chargé de la bactériologie au laboratoire municipal et au bureau d'Hygiène de la ville de Toulon, et le Dr. G. Peraldi, médecin du bureau d'hygiène et du dispensaire anti-tuberculeux de la ville de Toulon.

Les auteurs rappellent qu'il est reconnu que les livres de prêt des bibliothèques peuvent servir de véhicule au bacille de la tuberculose; des exemples indéniables de contamination par le livre ont été publiés.

Il est donc nécessaire de désinfecter les livres des bibliothèques scolaires, et MM. Hauer et Peraldi en ont cherché le moyen pratique.

Ils se sont arrêtés au procédé par le formol, en appliquant en grand les principes de l'appareil proposé par le Dr. Festal, d'Arcachon, pour la désinfection des livres des cabinets de lecture de cette ville.

La méthode peut se ramener schématiquement aux conditions suivantes:

Transformer une salle quelconque en une boite close; suspendre

ans cette salle, à cheval sur de nombreux fils de fer galvanisés, on exactement superposés, les livres à désinfecter, et faire fonctinner dans cette étuve de fortune un appareil formolateur quelonque, qu'il soit formogène (fumigator Hélios, etc . . .) ou à évaoration de formol (Hoton, Trillat, etc. . .) .

Cette méthode présente de grands avantages: désinfection rapide 'une grande quantité de volumes, instrumentation simple et facile se procurer, que l'école soit urbaine (instrumentation fournie ar les bureaux d'Hygiène) ou rurale (utilisation possible des nouveaux ppareils formogènes simplifiés), enfin dépenses presque insignifiantes.

Comme moyen de contrôle de l'efficacité de la désinfection, les iteurs ont pratiqué des inoculations aux cobayes avec autopsie et xamen anatomo-pathologique et bactériologique un mois après inoculation.

Voici leurs conclusions:

« La méthode de désinfection en grand des bibliothéques scoires que nous préconisons est elle généralement fidèle? Oui, puisue les feuillets contaminés placés dans les conditions les plus anales, sans être sérrés par une trop grande épaisseur de pages, nt été parfaitement stérilisés. Elle peut donc dès maintenant être nise en pratique.

Cette méthode est elle toujour fidèle? Non, puisque les crachats iberculeux qui ont été placés dans des conditions plus difficiles, nt été mal stérilisés et ont provoqué des lésions bacillaires chez nos obayes inoculés.

Donc, notre méthode est encore susceptible de perfectionnements à recherche desquels nous allons nous appliquer; le but principal réaliser est d'obtenir l'écartement le plus grand possible des euillets des livres: la position à cheval sur fil de fer étant suffiante dans certains cas (suivant l'épaisseur du volume par exemple) our assurer cette condition cependant essentielle ».

Les exercices et conférences sur l'hygiène scolaire aites par le professeur Guillaume Münch au séminaire pédagoique de l'Université de Berlin, pendant l'hiver 1904—1905, par aroslav Novak de Prague.

Le professeur Guillaume Münch a pris à Berlin une initiative ue nous espérons bientôt voir suivre en France. Il ne s'agit pas à de cours d'hygiène faits à des élèves, mais de conférences sur es différentes parties de l'hygiène scolaire faites aux futurs professeurs le l'enseignement secondaire.

Le programme en est très complet et on ne peut en donner ici qu'un aperçu sommaire. Il est divisé en 4 rubriques principales.

1° Conditions extérieures de l'hygiène scolaire (Choix du terrain, disposition des classes, chauffage, ventilation, mobilier, etc.).

2° Considération sur l'organisation extérieure de l'enseignement (Horaire des classes, travail du matin et du soir, enseignement en plein air, etc.).

3° Conditions hygiéniques pour l'organisation interne de l'enseignement. (Education de la mémoire, les états de fatigue, différences individuelles, devoirs supplémentaires, travail à la maison, etc.)

4° Hygiène individuelle (Myopie, maladies scolaires, anomalies mentales, etc.)

Dans la dernière partie de sa communication, M. Novak entre un peu dans le détail des questions contenues dans ce programme, et indique la façon dont le professeur Münch conduit cet enseignement.

C'est là sans aucun doute une innovation heureuse et absolument utile, et qui mettra les professeurs à même de collaborer avec les médecins à l'éducation hygiénique de l'enfance.

L'Enseignement de l'Hygiène dans les Ecoles Primaires de la ville de Paris, par le Dr. E. de Pradel.

Cette question, dit l'auteur, n'est pas nouvelle et depuis longtemps on cherche à indroduire dans l'éducation des enfants des écoles communales «toutes les notions scientifiques indispensables pour permettre à ces futurs travailleurs de mieux aborder la lutte pour la vie plus tard». Récemment encore le député Vaillant, dans le rapport qu'il présentait à la Chambre sur l'inspection médicale des écoles, indiquait nettement la nécessité de cet enseignement. Tout dernièrement, c'était la commission d'Hygiène du XIme arrondissement qui, s'inquiétant des ravages produits dans la classe ouvrière par les maladies contagieuses, émettait le vœu que l'enseignement de l'hygiène fut institué dans les Ecoles, et faisait passer une note dans toutes les autres commissions d'hygiène des différents arrondissements de Paris pour que ce vœu fut renforcé par le vote unanime de toutes ces commissions.

A quelle catégorie d'élèves doit être donné cet enseignement? Le Dr. de Pradel pense que cet enseignement ne doit être fait que dans les classes supérieures des Ecoles primaires, et ce pour 3 raisons: 1° pour ne pas surcharger les programmes, 2° parce que des enfants trop jeunes comprendraient difficilement l'utilité de cet enseigne-

ment, et 3° parce que les études qu'ils font dans les classes moins élevées sont utiles pour les préparer au nouvel enseignement scientifique.

Qui doit être chargé de cet enseignement? Ce ne peut être l'instituteur qui a déjà un bagage bien assez vaste de connaissances à acquérir sans qu'on y ajoute l'étude de l'hygiène. C'est au médecin qu'il doit être réservé, mais l'instituteur pourra cependant servir de répétiteur; il devra profiter de toutes les circonstances pour montrer aux enfants à faire l'application pratique de l'hygiène.

Ce sera naturellement le médecin-inspecteur qui fera cet enseignement dans son école; il saura mieux que quiconque l'adapter aux besoins des jeunes cerveaux qu'il a étudiés, et, en même temps, cela le forcera et de s'interesser aux élèves dont il deviendra l'éducateur, et de se tenir au courant des questions d'hygiène scolaire.

Le Dr. de Pradel demande avec juste raison que, dans ce cas, le médecin-inspecteur soit rémunéré de son nouveau concours, de la même façon que sont appointés les professeurs spéciaux de dessin et de chant.

16 à 17 lecons paraissent à l'auteur un maximum, qu'on ne saurait dépasser sans augmenter trop le travail des enfants, et qui permet cependant de remplir le but utilitaire et pratique qu'on se propose.

Un programme type de conférences est joint à cette communication.

Propagande antialcoolique faite en Hollande auprès des parents des élèves des écoles primaires, par le Dr. Stayn-Parvé.

La commission sanitaire de Doesburg, dont l'auteur est président, distribue aux parents des élèves des écoles des bulletins sur lesquels sont indiqués les effets nuisibles des boissons alcooliques chez l'enfant.

On peut juger par ce qui précède de la variété et de l'intérêt des questions soumises aux deuxième Congrès Français d'Hygiène Scolaire. Une assez nombreuse assistance a suivi assidûment les séances, s'est intéressée aux débats et a pris souvent part à la discussion.

Médecins, professeurs et parents (ceux-ci, encore trop peu nombreux) ont pendant ces trois jours travaillé en commun à la recherche des moyens propres à améliorer l'hygiène de l'enfant à l'école. La

collaboration de ces trois éléments est indispensable pour arriver à un bon résultat; elle a pu déjà se réaliser en France, grâce à la Ligue des Médecins et des Familles, dans les réunions mensuelles du Comité de la Ligue, les deux Congrès d'Hygiène Scolaire, et aussi par l'intermédiaire de la Revue «l'Hygiène Scolaire». Lorsque cette collaboration sera devenue plus étroite et aussi plus fréquente, quotidienne même, ainsi qu'on peut le souhaiter, les questions d'hygiène scolaire ne manqueront pas de recevoir des solutions faciles et rapides. C'est donc vers ce but que doivent tendre tous nos efforts à l'avenir.

Les Résultats de la Nouvelle Méthode de Gymnastique dans les Ecoles de la Ville de Paris.

Par **L. Dufestel,** Médecin-Inspecteur, Paris.

Depuis quelques années, on cherche à donner une base scientifique aux exercices physiques des enfants de la nouvelle génération. Cette question intéresse aussi bien l'instituteur que le médecin, car le développement physique de l'enfant doit être autant surveillé que le développement de son intelligence: c'est l'avenir de l'individu et de l'espèce elle-même qui est en jeu.

L'introduction en France de la Méthode Suédoise, composée d'exercices basés sur des données plus scientifiques, la façon différente d'exécuter certains mouvements et la suppression à peu près complète des agrès, ont modifié totalement les anciennes idées sur la Gymnastique. Dans les Ecoles de la Ville de Paris, nous suivions, avec grand intérêt, les exercices de la Gymnastique dite Educative que M. le Colonel Derué, inspecteur de la Gymnastique de ces Ecoles, venait d'y introduire.

Ce qui nous avait surtout frappé, c'est que dans cette méthode tous les exercices dits: »du Plancher«, tendaient à donner une attitude correcte à l'enfant, et à lui apprendre à respirer physiologiquement.

Le mouvement dit respiratoire, qui est repété plusieurs fois pendant la leçon, apprend aux enfants à faire une profonde inspiration par le nez, la bouche fermée et à expirer par la bouche. Il met en jeu tous les muscles respiratoires.

Cet exercice devait certainement avoir une part importante dans le développement de la Capacité respiratoire de l'Enfant.

M. Derué, nous ayant demandé de rechercher, au point de vue physiologique, les résultats obtenus chez les enfants exercés à cette nouvelle gymnastique; nous avons accepté. Ce sont les résultats

de nos observations que nous allons résumer. Nous avons pris des fillettes du cours moyen de l'Ecole, dirigée par Mme Deschamps, rue des Pyrénées 291, au milieu du quartier populeux de Ménilmontant.

La classe comprenait environ 45 enfants, d'âges différents, parmi lesquels nous en avons désigné pour notre expérience 25 sensiblement du même âge. Ces enfants appartenaient toutes au même milieu social — ce sont des enfants d'employés ou d'ouvriers.

Ces fillettes étaient astreintes chaque jour à une demi-heure de Gymnastique sous la direction d'un professeur extrêmement dévoué Mlle Lamiable et sous la surveillance de Mme Lamy, inspectrice de la Gymnastique. Pour contrôler les résultats, nous avons pris, dans la classe la plus voisine, 25 enfants a peu près de même âge que les premières; mais qui, conformément au règlement, ne faisaient que deux $^1/_2$ heure de Gymnastique par semaine, sous la direction soit de Mlle Lamiable, soit de la maîtresse de Classe.

Donc nos enfants en expérience, qui constituent notre 1ère Série, faisaient 2 h $^1/_2$ de Gymnastique par semaine; les autres, les enfants témoins, de la 2ème Série n'en faisaient qu'une heure par semaine.

A la fin de l'année, par suite de l'absence au moment des mensurations, des enfants ayant quitté l'Ecole, il ne nous restait que 18 fillettes de chaque catégorie. Ce sont les résultats obtenus chez ces 36 enfants que nous allons consigner.

Nos observations se divisent en deux périodes bien distinctes:

Dans la première, qui va d'octobre au 15 février, les enfants des deux séries n'ont fait que des exercices «dits du Plancher» dont tous les mouvements ont pour but l'extension thoracique.

Dans la seconde période, qui va du 15 février au début de juillet, les enfants de la seconde Série ont continué les mêmes exercices, mais celles de la 1ère Série firent en plus des exercices aux agrès, (haltères, échelle horizontale) dans le but de développer l'appareil locomoteur. Nos mensurations out été faites au début et à la fin de chaque période: en octobre 1904, vers le 15 février et en juillet 1905.

Elles portent sur trois ordres de faits:

I° le développement physique général Taille et Poids;

II° les mensurations prises dans le but de nous rendre compte de l'effet de ces exercices sur l'appareil respiratoire et son développement.

Ce sont:

1° le périmètre thoracique, mesuré au niveau de la pointe du sternum en inspiration et expiration forcées;

2° le diamètre antéro-postérieur du thorax pris au même point;
3° le diamètre transverse;
4° enfin la capacité pulmonaire, mesurée au spiromètre.

III° Les mensurations destinées à nous rendre compte du développement musculaire des enfants:
1° la pression de chaque main prise au dynamomètre;
2° la traction de chaque bras.

I. Age. Taille. Poids.

Age. Toutes les jeunes filles en observation sont nées en 1894 et 1895; au début de l'année, l'âge moyen de nos enfants était de
9 ans et 8 mois pour la 1ère Série et
9 ans et 10 mois pour la 2ème Série.

L'écart le plus grand, entre la plus jeune et la plus âgée, n'atteignait pas deux ans.

Taille. L'augmentation de la taille a été normale et régulière. Les moyennes nous donnent le tableau suivant:

	1904 octobre	1905 février	1905 juillet	augmentation totale
1ère Série	1 m, 25	1 m, 268	1 m, 286	0 m, 036
2ème Série	1 m, 262	1 m, 279	1 m, 30	0 m, 038

Les enfants de la 1ère Série fournissent une augmentation régulière de 1 cm, 8 pour chaque période, soit au total 3 cm, 6; celles de la seconde Série augmentent de 1 cm, 7 pour les premiers mois et de 2 cm, 1 pour les mois suivants, ce qui donne un total de trois cm 8.

Le minimum de la taille passe de
1 m, 075 à 1 m, 085 pour les 1ères
et de
1 m, 10 à 1 m, 14 pour les secondes.

Le maximum s'élève de
1 m, 35 à 1 m, 38 (1ère Série)
et de
1 m, 355 à 1 m, 395 (2ème Série).

Il ne nous semble pas que les exercices auxquels les enfants étaient soumis aient eu de l'influence sur la taille.

Les tables de Quetelet accusent une progression de 5 cm par an pour les enfants de cet âge; nous sommes donc restés dans la moyenne.

Poids. Le tableau suivant nous donne les changements de Poids.

	1904 octobre	1905 février	1905 juillet	augmentation totale
1ère Série	25 kg, 838	26 kg, 905	27 kg, 403	1 kg, 565
2ème Série	26 kg, 822	27 kg, 344	27 kg, 978	1 kg, 156

L'augmentation a été d'octobre à février de

1 kg,067 pour la 1ère Série

et de

0 kg,522 pour la 2ème Série

et pendant les mois de février à juillet de

0 kg, 498 pour les élèves de la 1ère Série

et de

0 kg, 634 pour les élèves de la 2ème Série.

Les élèves soumis à un entraînement regulier ont augmenté de 0 k, 409 sur leurs compagnes. Il faut noter que, depuis le mois de février, nos élèves de la 1ère Série ne faisaient plus seulement des exercices de Plancher, mais aussi des exercices aux agrès.

Il semble résulter des chiffres, que les enfants ont eu une augmentation moindre dès qu'elles ont été soumises à des exercices nécessitant un plus grand effort de leur part.

II. Mensurations portant sur l'appareil respiratoire.

Nous avons attaché une grande importance à ces mensurations, car dans les exercices dits «de Plancher» tous les efforts tendent à augmenter les diamètres du thorax et à développer la capacité pulmonaire. De plus le mouvement dit respiratoire, qui a pour but d'apprendre à l'enfant à respirer, est répeté à la fin de chaque exercice et revient par conséquent plusieurs fois pendant la leçon. Nous avons cherché à nous rendre compte par tous les moyens dont nous disposions des résultats obtenus.

1° Mensuration du Périmètre thoracique. Le périmètre thoracique a été mesuré au ruban métrique, à la hauteur de l'appendice xyphoïde, l'enfant étant debout, les bras allongés le long du corps. Nous avons toujours pris les chiffres en expiration et en inspiration forcées.

Le tableau suivant nous en donne les résultats

	1904 octobre		1905 février		1905 juillet	
	expiration	inspiration	expiration	inspiration	expiration	inspiration
1ère Série	56	59,5	55,72	59,5	56,1	61
2ème Série	54,5	58,4	53,7	58,2	56,4	60,8

et la différence entre le chiffre d'inspiration et le chiffre d'expiration passe pour les enfants de la 1ère Série de 3,5 à 3,78 d'octobre à février soit une augmentation de 0 cm, 28, et de 3,78 à 4,89 de février à juillet soit une augmentation de 1,14.

Les élèves témoins passent de 3 cm, 9 à 4 cm, 5 et restent stationnaires pendant les derniers mois.

L'augmentation de la différence entre l'inspiration et l'expiration est de 1 cm, 39 chez les premières et seulement de 0,60 chez les secondes.

La dilatation du thorax a augmenté de 0 cm, 79 de plus chez nos enfants en expérience que chez les autres, et cette augmentation a surtout été sensible lorsque les enfants faisaient des exercices de suspension à l'échelle horizontale. Si nous comparons le chiffre d'expiration, nous trouvons qu'il est sensiblement abaissé chez beaucoup d'enfants; c'est que, dans le mouvement respiratoire, on leur apprend à respirer et aussi à mieux vider leurs poumons. Nous considérons cet acte comme extrêmement important, car mieux on vide le poumon plus il est facile d'y faire pénétrer de l'air pur.

Diamètre antéro-post^{r}. Il a été mesuré de la pointe du sternum à la vertèbre correspondante, avec un compas que nous avons fait construire spécialement.

Nous ne l'avons pris qu'en février et en juillet.

	février		juillet	
	expiration	inspiration	expiration	inspiration
1ère Série	14 cm, 1	15 cm, 3	13 cm, 7	15 cm, 2
2ème Série	13 cm, 69	15 cm, 1	13 cm, 66	15 cm, 2

Il reste à noter que, dans les deux séries, il y a un abaissement du diamètre dans l'expiration, tandis que dans l'inspiration le chiffre reste sensiblement le même; mais l'abaissement est plus considérable chez les fillettes en expérience (0 cm, 40) que chez les secondes 0 cm, 03.

Ce qu'il y a aussi d'intéressant à signaler, c'est que, chez les élèves de la 1ère Série, le compas étant appliqué aux points de mensuration en expiration, lorsque l'on commande le mouvement d'inspiration, on voit le diamètre antéro-postérieur diminuer légèrement de quelques millimètres, trois à cinq généralement, puis augmenter ensuite; fait que nous n'avons pas constaté chez les élèves témoins.

Il nous semble que l'interprétation de ce fait provient de ce que les fillettes, dans le mouvement d'inspiration forcée, commencent par remplir la partie supérieure du poumon. La première partie du mouvement donne une respiration thoracique supérieure. Ce fait est intéressant, car il montre que les enfants ventilent les sommets du poumon, parties qui habituellement ne reçoivent pas une grande quantité d'air.

Diamètre transverse. Ce diamètre a été pris à la hauteur de la pointe du sternum.

	février		juillet	
	expiration	inspiration	expiration	inspiration
1ère Série	18,3	20,2	18,1	19,8
2ème Série	18,2	19,8	18,7	20,2

La diminution du diamètre transverse en inspiration, chez les fillettes de la 1ère Série, montre bien qu'elles font une respiration thoracique supérieure puisque, comme nous allons le voir, le chiffre de la capacité respiratoire a augmenté.

Capacité pulmonaire. La capacité pulmonaire a été mesurée avec un spiromètre. Chaque enfant, après une forte inspiration nasale, faisait par la bouche une expiration forcée. L'expérience était renouvelée trois fois, et c'est la moyenne de ces trois mensurations que nous avons prise. Nous attachions une grande importance à ces expériences, en raison des exercices respiratoires pratiqués par nos enfants.

Le tableau suivant nous donne:

	octobre	février	juillet	augmentation d'octobre à février	augmentation de février à juillet	augmentation totale
1ère Série	0 l, 98	1 l, 22	1 l, 37	0,24	0,15	0,39
2ème Série	1 l, 00	1 l, 13	1 l, 31	0,13	0,18	0,31

En réalité l'augmentation pendant la première période a été presque du double chez les élèves en expérience sur les autres 24 et 13 centilitres. Mais l'accroissement des premiers mois n'a pas continué pendant les derniers, et en fin d'année nous ne constatons plus qu'une différence de 8 centil. entre chaque série.

L'explication de ce fait nous semble facile: il n'est possible d'augmenter, par des exercices respiratoires, la capacité pulmonaire que jusqu'à une limite physiologique. Il arrive un moment où ce maximum est atteint. La résistance de la paroi s'oppose à un développement exagéré. Le poumon, comme nous le savons, ne fait que suivre la paroi thoracique d'une façon toute passive. Mais il résulte de ces mensurations que nos enfants ont acquis rapidement le maximum de dilatation du thorax; en un mot qu'elles ont appris en peu de temps à respirer complètement. Elles ont acquis, dans la première période, ce que les autres ont mis 9 mois à acquérir d'une façon moins complète.

Pour la première série les chiffres de capacité minimum sont passés de 0 l, 60 à 1 l, 05 et les chiffres maximum de 1 l, 44 à 1 l, 73. Le maximum d'augmentation constaté a été de 0 l, 70, une autre suit de près avec 0 l, 63. Trois enfants ont une augmentation qui dépasse 50 (50-55-55), deux arrivent à plus de quarante (44 et 44), six ont plus de trente, quatre dépassent 20, une seule n'arrive pas à 0,20 centilitres — elle n'a augmenté que de 12 centilitres.

III. Mensuration montrant l'augmentation de la force musculaire.

Pression. Pour nous rendre compte de l'augmentation de la force musculaire, nous avons mesuré, avec un dynamomètre de Burg, l'action des fléchisseurs des doigts. Le tableau suivant nous en donne les résultats.

		octobre	février	juillet	augmentation
main droite	1ère Série	17 kg 111	19 kg 555	20 kg	2 kg 889
	2ème Série	16 kg 277	20 kg 922	22 kg 111	5 kg 834
main gauche	1ère Série	15 kg 944	17 kg 277	18 kg 944	3 kg
	2ème Série	15 kg 277	19 kg 822	20 kg 833	5 kg 055

En résumé, les enfants soumis aux exercices de Gymnastique respiratoire n'ont augmenté la force de Pression des doigts que de

2 k, 889 pour la main droite contre 5 k, 834 chez les élèves de la 2ème Série.

Pour la main gauche le rapport est à peu près le même 3 k contre 5 k, 055 pour les élèves témoins.

Traction. La force de traction de chaque bras a été mesurée au dynamomètre, l'enfant tirant de toutes ses forces sur un point fixé au mur à la hauteur de son bras.

Les résultats ont été pour les premiers mois à la main droite:

1° Série octobre 14 k, 777 en février 15 k, 944
en augmentation 1 k, 167,

2° Série octobre 17 k, 722 en février 16 k, 666
en diminution 1 k, 056,

et pour la main gauche:

1ère Série octobre 13 k, 944 en février 14 k, 888
en augmentation 0 k, 944

2ème Série octobre 16 k, 277 en février 15 k, 555
en diminution 0 k, 722.

En présence de ces faibles résultats d'augmentation de la force musculaire, il fut décidé de faire exécuter aux élèves d'autres exercices, tels que l'élévation de poids, la course, l'échelle horizontale. Les enfants de la 1ère Série ajoutèrent ces mouvements aux exercices de Plancher; celles de la 2ème Série continuèrent les exercices de Plancher seuls.

Les résultats changèrent immédiatement:

La 1ère Série passe de 15 k, 944 en février à 23 k, 333 en juillet pour la main droite, en augmentation de 7 k, 389.

La 2ème Série passe de 16 k, 666 à 17 k, 888 en augmentation seulement de 1 k, 222.

Pour la main gauche, les résultats, quoique moins accentués, sont aussi caractéristiques:

la 1ère Série monte de 14 k, 888 à 19 k, 777
en augmentation de 4 k, 889,

la 2ème Série monte de 15 k, 555 à 16 k, 555
en augmentation de 1 k.

En réalité les élèves témoins restent à peu près stationnaires pendant toute l'année au point de vue de leur force musculaire. Celles de la 1ère Série qui n'avaient augmenté environ que d'un kilo pendant les premiers mois prennent un essor considérable aussitôt qu'elles se livrent aux exercices des agrès.

L'augmentation totale s'élève
pour la main droite à 8 k, 556 et
pour la main gauche à 5 k, 733.

Le fait brutal qui ressort de ces chiffres, c'est l'influence considérable des agrès sur le développement musculaire de nos enfants.

Conclusions.

Si nous comparons les deux séries d'enfants, que nous avons observées toute l'année, nous trouvons les résultats suivants:

1° Les élèves, entraînées journellement, ont une attitude toute autre que les autres. Il n'y a plus ce laisser aller que l'on observe chez leurs compagnes. Ces fillettes se présentent avec la tête droite, le buste porté en avant. Elles ne se tiennent plus penchées et il n'y a dans cette classe aucun dos rond. Leur manière de se tenir est tout à fait modifiée.

2° Mais à côté de l'esthétique, il y a une chose qui, pour nous médecin, est fort intéressante, c'est que ces enfants savent respirer. Elles arrivent à mettre en mouvement tous les muscles accessoires de la respiration, ce qui augmente leur capacité respiratoire. — La respiration thoracique supérieure leur permet d'aérer les sommets des poumons, d'en chasser les poussières qui vont si souvent s'y loger, et d'y faire pénétrer de l'air pur. Ces enfants expirent mieux aussi; elles ont pris l'habitude de vider plus amplement les poumons et d'en chasser une plus grande partie d'air résidual, ce qui leur permet d'y introduire une plus grande quantité d'air nouveau.

On comprendra l'intérêt que le médecin attache à ces résultats lorsqu'on saura que c'est dans les sommets pulmonaires mal ventilés que vont se loger les poussières de l'air et les bacilles de la tuberculose. Ces exercices respiratoires sont donc un excellent moyen prophylactique.

De plus, nos enfants semblent avoir acquis, en peu de temps, cette faculté respiratoire; puisque nous constatons qu'elles atteignent en quatre mois une capacité pulmonaire presque maximum. Il ne semble pas y avoir intérêt à continuer trop longtemps ces exercices d'une façon intensive.

3° Les exercices ne nous ont pas paru influer sur le développement de la taille et du poids de nos enfants.

4° Le résultat des mensurations nous a montré que, si après 4 mois la capacité pulmonaire était augmentée, par contre la force musculaire restait stationnaire; mais que cette force musculaire prenait un développement considérable dès que les enfants faisaient

des exercices de Gymnastique aux agrès. Il semble même, que ces enfants qui savent respirer, sont plus aptes que les autres à acquérir de la vigueur, si nous en jugeons par leur développement. Nous voyons au contraire les élèves de la 2ème Série, qui elles n'ont pas fait d'agrès, rester stationnaires au point de vue du développement de l'appareil locomoteur.

S'il nous était permis, à nous médecin qui avons suivi ces expériences avec un grand intérêt, de formuler notre opinion, nous dirions que les exercices du Plancher et en particulier les exercices respiratoires sont excellents, à la condition d'être associés à d'autres mouvements (haltères — barre fixe, barres parallèles — échelle horizontale — sauts — courses) qui développent en même temps la force musculaire et la vigueur de nos enfants; mais qu'il faut un entraînement méthodique régulier et quotidien pour obtenir des résultats. Car si les élèves de notre première Série ont augmenté leur force musculaire, c'est parce qu'elles avaient chaque jour une 1/2 heure de Gymnastique. Les fillettes de la 2ème Série au contraire, qui elles n'avaient fait que deux 1/2 heure par semaine, n'ont donné aucun résultat.

L'exercice quotidien nous paraît être un facteur important de succès.

La Gymnastique Suédoise, dite rationnelle, dont les mouvements doivent être exécutés avec lenteur, donne de la souplesse et développe surtout les muscles du thorax; elle doit, pour être complète, être associée à d'autres exercices provoquant des contractions musculaires plus énergiques et demandant à l'enfant un effort proportionné avec son âge et son développement musculaire.

Nous considérons qu'il faut savoir prendre ce qu'il y a de bon dans chaque méthode et que rejeter tous les exercices de la vieille méthode française a été une faute.

Les résultats que nous venons d'exposer nous ont convaincus qu'il faut adopter une Gymnastique mixte, prenant à la Suède les exercices qui corrigent l'attitude et développent la capacité pulmonaire, et gardant de notre vieille méthode certains agrès qui permettront à nos enfants, de conserver la vigueur de leurs ancêtres.

Enquête scolaire sur les troubles de la parole chez les écoliers belges.

Par **Georges Rouma,**

Instituteur de l'enseignement spécial de Bruxelles.
Professeur d'orthophonie à la Policlinique et à l'Institut d'enseignement spécial.

I. Une enquête à l'école No. 7 de Bruxelles.

Au début de l'année scolaire 1904—1905, grâce à l'obligeance de M. A. Nyns, directeur, il me fut permis d'examiner l'état de la parole de 1072 enfants, fréquentant l'école No. 7 de Bruxelles, située dans le quartier le plus populeux et le plus miséreux de la ville. Voici comment je procédai.

Le temps dont je pouvais disposer n'étant pas illimité, force me fut d'examiner le maximum d'enfants dans le minimum de temps. L'examen des enfants atteints de bégaiement pour être complet, exige beaucoup de temps, c'est pourquoi je me suis contenté de consigner, dans ce domaine, les cas signalés par mes collègues, me réservant de les étudier plus à loisir dans la suite.

Pour ce qui concerne les blésités, j'ai procédé différemment. Dans les classes supérieures, j'ai fait raconter (quelques phrases par enfant) la dernière leçon de lecture, ou déclamer un fragment d'un des morceaux de récitation étudiés dans le courant de l'année. Les élèves chez lesquels je remarquais des anomalies de parole étaient, immédiatement après, soumis à un second examen. Dans les classes inférieures, je faisais prononcer successivement par tous les petits parlant le français:

des saucisses, le chat, Jeanne, un oiseau, une balle, le domino, la farine, la voiture, la plume, la fleur, une prune, le tableau, le tram, une cravate;

par les petits parlant le flamand:

de soep, Charlotte, Jef, zot, bal, de doos, roos, kieken, raar, mannen, pluim, prijs, fluiten, vlieg, fruit, klok.

Ces mots donnaient une première indication sur l'émission de s, ch, des consonnes sonores, de r, l, n, c (k), m, f, p, t, et des symphones.

Les élèves articulant mal un ou plusieurs de ces mots subissaient ensuite un second examen.

Le second examen dans les classes supérieures comme dans les classes inférieures consistait à répéter après moi divers mots et syllabes renfermant la ou les consonnes mal articulées une première fois.

Aidé par les indications de mon collègue, titulaire de la classe, j'examinais ainsi une cinquantaine d'élèves en une demi-heure. Les résultats de mon enquête pourraient peut-être se ressentir de cette hâte. Malgré mon attention et celle de l'instituteur de la classe, il se pourrait aussi que des enfants, parlant correctement, mais émus ou influencés par l'émission défectueuse de l'élève les précédant, eussent mal prononcé, et eussent été, par ce fait, inscrits parmi ceux atteints des troubles de la parole. Ce serait là le déchet inévitable à toute enquête.

Procédant donc de cette manière, je découvris:

280 écoliers atteints de blésités[1] soit 26,1 %

13 écoliers ayant du bégaiement soit 1,2 %

2 cas de bégaiement sont associés à des blésités.

Le pourcentage des blésités est, on le remarque, très considérable; je l'attribue à la condition sociale de ces enfants. Ceux-ci sont, en effet, issus de familles très pauvres qui ne se préoccupent guère de l'état de la parole de leur progéniture.

Par contre, je crois que le pourcentage des bègues est inférieur à celui que l'on trouverait dans des établissements fréquentés par des fils de bourgeois ou d'employés. Je vois la raison de cette différence probable dans ce fait que, en général, les enfants de familles pauvres sont dès le jeune âge abandonnés à eux-mêmes et deviennent ainsi hardis, déterminés, débrouillards; — le bégaiement affectant particulièrement les indécis, les timides, ne trouve guère en eux un terrain favorable à son développement.

Ce qui me confirme dans cette opinion, c'est qu'on ne m'a signalé à l'école No. 7, qu'un seul cas grave de bégaiement. Tous les autres cas m'ont été indiqués par les instituteurs comme intermittents et peu prononcés, en général. Ils constitueraient plutôt une tendance

[1] Blésité équivaut à impossibilité d'articuler une consonne déterminée.

vers le mal, un début d'installation qui cependant, non surveillé, pourrait s'aggraver. Le pourcentage des bègues est donc très peu élevé.

* * *

Les 1072 élèves examinés sont répartis en 26 classes:

8 premières années d'études, parmi lesquelles une classe d'anormaux et une classe d'arriérés pédagogiques; 5 deuxièmes années, dont 2 classes d'arriérés; 5 troisièmes années, dont une classe d'arriérés, 3 quatrièmes, 2 cinquièmes et 3 sixièmes années. Voici la repartition des élèves atteints de blésités suivant les classes:

Dans les 1ères	années	je	découvre	107	cas	sur	392	élèves,	soit	27 %
2es	»	»	»	51	»	»	189	»	»	26 %
3es	»	»	»	66	»	»	215	»	»	30,7 %
4es	»	»	»	22	»	»	121	»	»	18,1 %
5es	»	»	»	15	»	»	54	»	»	27,7 %
6es	»	»	»	19	»	»	101	»	»	18,8 %
				280	cas		1072	élèves		26,1 %

En examinant ce tableau, nous constatons que la proportion des enfants atteints de blésités diminue bien lentement des premières années aux sixièmes. Si nous admettons que les 27,7 % des cinquièmes années soient exceptionnels, nous constatons cependant que le taux reste sensiblement le même pendant les 3 premières années d'études, et qu'il n'est pas même réduit de moitié, des premières aux sixièmes.

Ce pourcentage est d'autant plus intéressant que les défauts s'ancrent plus fortement avec l'âge et que, tout en devenant plus pénibles à supporter, ils deviennent plus difficiles à déraciner.

Voici la répartition des élèves atteints de bégaiement:

Dans les 1ères	années	2	cas	sur	392	élèves	soit	0,51 %
2es	»	1	»	»	189	»	»	0,52 %
3es	»	2	»	»	215	»	»	0,49 %
4es	»	4	»	»	121	»	»	3,3 %
5es	»	1	»	»	54	»	»	1,8 %
6es	»	3	»	»	101	»	»	2,9 %
		13	cas		1072	élèves		1,2 %

La proportion est ici l'inverse de celle des blésités. Le nombre des bègues augmente avec le degré de la classe.

Il semble résulter de cette constatation que le bégaiement s'installe chez les enfants pendant la période scolaire.

Classant les blésités d'après l'âge, j'obtiens le tableau suivant:

45 (43)[1]	cas	âgés	de	6	ans
41 (40)	»	»	»	7	»
37 (32)	»	»	»	8	»
49 (36)	»	»	»	9	»
56 (43)	»	»	»	10	»
31 (23)	»	»	»	11	»
19 (15)	»	»	»	12	»
7 (6)	»	»	»	13	»
2 (2)	»	»	»	14	»
0 (0)	»	»	»	15	»
1 (1)	»	âgé	»	16	»

Les bègues, classés par ordre d'âge me donnent le tableau:

0 (0)[1]	cas	de	6 et 7	ans
3 (3)	»	»	8	»
1 (1)	»	»	9	»
3 (2)	»	»	10	»
2 (2)	»	»	11	»
2 (2)	»	»	12	»
1 (1)	»	»	13	»
1 (1)	»	»	14	»
13 (12)				

Certaines blésités sont particulièrement fréquentes, c'est ainsi que:

a) l'émission de *j* et *ch* est rencontrée 155 fois, soit 14 %;

b) idem de *s* et *z*, 134 fois, soit 12,5 %;

c) l'émission des consonnes sonores: *b*, *d*, *v*, *z*, *j*, qui sont remplacées par les consonnes muettes: *p*, *t*, *f*, *s*, *ch*, 59 fois, soit 5,5 %;

d) l'obstruction nasale (parler du nez) 25 fois, soit 2,3 %.

Plusieurs de ces blésités sont associées chez le même sujet; c'est ainsi que je relève 77 fois l'émission défectueuse de *j* et *ch*; — 16 fois *j* et *ch* avec l'omission des consonnes sonores; — et 8 fois, je trouve ces 3 groupes de blésités (*s* et *z*; *j* et *ch*, pas de consonnes sonores) réunis chez le même individu.

Je portai également mon attention sur l'influence que peuvent avoir les troubles de la parole sur la marche normale des études, et voici ce que je découvris.

Dans les 2es années, fréquentées par des enfants normaux, sur un total de 37 enfants ayant des blésités, 25 sont considérés par leur

[1] Le nombre écrit entre parenthèse indique les cas, déduction faite des élèves des classes d'arriérés.

instituteur comme ayant une intelligence moyenne ou supérieure à la moyenne (5 cas), et cependant 21 sont arriérés de 1 à 3 ans dans leurs études. Dans les classes d'enfants normaux du 2e degré, sur un total de 86 enfants ayant des blésités, 68 sont indiqués comme ayant une intelligence moyenne ou supérieure à la moyenne et nous découvrons que 67 enfants sont de 1 à 3 ans trop âgés pour leur classe. Enfin, dans le 3e degré, parmi les 34 enfants ayant des blésités, 26 sont cités comme ayant une intelligence au moins moyenne et 20 enfants sont retardés de 1 à 4 ans, dont 13 dans les 5es années. Je n'osai pas conclure, que ces retards dans les études étaient uniquement imputables aux troubles de la parole, quoique cependant, pour plusieurs des enfants atteints, des difficultés dans la lecture courante et dans l'orthographe (confusion des consonnes sonores et muettes, notamment) m'aient été signalées par mes collègues.

En résumé, cette première enquête faite sur les élèves de l'école No. 7 de Bruxelles ébauchait quelques conclusions extrêmement importantes:

a) Un grand nombre d'enfants fréquentant l'école No. 7, ont un langage défectueux.

b) La proportion des enfants ayant des blésités est la plus forte dans la classe inférieure, elle diminue peu à peu et atteint son taux le plus inférieur dans la 6e année d'études.

c) La proportion des bègues est la plus forte dans les classes supérieures, elle augmente peu à peu de la 1e à la 6e année d'études. L'Ecole semble donc favoriser le développement de ce trouble.

d) Un grand nombre d'enfants quittent l'école sans être débarassés de leurs troubles de la parole.

e) Les troubles de la parole semblent causer un préjudice très considérable à la marche régulière des études chez les enfants atteints. Ce préjudice semble être particulièrement grand en lecture courante.

La population de l'école No. 7, de Bruxelles étant très spéciale, je n'osai généraliser ces résultats aux autres écoles de Bruxelles et du pays. La situation révélée par cette première enquête était cependant extrêmement intéressante: la nécessité d'enquêtes semblables dans les différentes écoles de Bruxelles et du pays se faisait sentir pour établir des points de comparaison et vérifier les déductions ci-dessus. Dans la revue pédagogique belge «L'Ecole nationale» du 15 mars 1905, je publiai les résultats de l'enquête à l'école No. 7

de Bruxelles; j'attirai l'attention de mes collègues sur l'intérêt qu'il y aurait à étendre cette enquête à de nombreuses écoles. J'exposai la façon dont il faudrait s'y prendre pour que les résultats fournis aient quelque unité et je formulai un questionnaire les invitant à le remplir.

Voici ce questionnaire:

Localité.

«Degré. Année. Sexe.

«1. Total des enfants examinés.

«2. Total des enfants présentant des blésités (omission, substitu-«tion, déformation d'une consonne). Leur âge.

«3. Total des enfants atteints de bégaiement. Leur âge.

«4. Blésités les plus fréquemment relevées.

«5. Les enfants observés atteints de troubles de la parole sont-«ils en retard dans leurs études? De combien d'années? Sont-ils «spécialement retardés en lecture courante?

«N.B. L'enquête englobe les écoles primaires et moyennes de «filles et de garçons et dans la mesure du possible les jardins «d'enfants.»

A ce questionnaire, était jointe la liste de mots ci-dessous à faire articuler par les enfants:

«*p*: papa, poupée. — *t*: tapis, pâté. — *k*: coq, couteau, coucou. «— *b*: balle, bosse, bébé. — *d*: dos, dormir. — *g*: gomme, goutte. «— *f*: femme, farine. — *s*: soupe, saucisse. — *ch*: chat, mouchoir, «chercher, sachet. — *v*: vis, voiture. — *z*: oiseau, musique. — *j*: «jatte, jeanne. — *l*: lune, louis. — *r*: roue, courir. — *m*: maman, «mouton. — *n*: noix, âne. — *pl*: pliage, plume, pleuvoir. — *pr*: «promenade, prune. — *fl*: fleur, flûte. — *fr*: fromage, fruit. — *bl*: «tableau, tablier. — *br*: brique, arbre. — *vl*: vlan. — *vr*: ouvrier, «genièvre. — *tr*: tram, trou. — *cl*: cloche, clé. — *dr*: drapeau, droite: «— *gl*: règle, glace. — *cr*: cravate, encrier. — *gr*: gravure, nègre. «— *an*: maman, méchant. — *on*: nom, charbon, hanneton. — *un*: «lundi, chacun. — *in*: épingle, singe, lapin.»

* * *

«Pour les enfants parlant le flamand:

«*p*: pap, papa. — *t*: tictac, taart. — *k*: kieken, zak. — *b*: bal, «babbel. — *d*: doos, bad. — *g*: goot, oog. — *f*: pif paf, fout. — «*s*: soep, poes, hesp. — *ch*: charlotte, chocolade. — *v*: viool, vijg. «— *z*: zot, ezel. — *j*: jef, agent. — *l*: lip, lap. — *r*: rood, roos, «raar. — *m*: mos, mama. — *n*: noot, pan. — *pl*: pluim, plooi. —

«*pr*: prijs, pruim. — *f*: fluiten, flauw. — *fr*: fruit, frak. — *vl*: vlam, «vleesch, vlieg. — *vr*: vrouw, vrucht, vriend. — *tr*: trein, tram, «tromp. — *kl*: klok, klop. — *dr*: droppel, droom. — *gl*: glas, «glinsteren. — *kr*: kraag, kramp. — *gr*: graaf, grond. — *kn*: knaap, «knoop. — *ing*: koning, zing. — *ink*: zink. — *sl*: slaag, sleutel. — «*g*: jongen, zingen.»

Je me suis également adressé aux autres revues pédagogiques du pays, les priant de vouloir bien attirer l'attention de leurs lecteurs sur l'enquête ouverte. Des articles très complets parurent successivement dans:

a) «Le Bulletin de la Société Pédagogique de Bruxelles» No. de mars 1905.

b) «De Nationale School» (R. Picavet-Hamme), No. du 25 mars 1905.

c) «Le Journal des Instituteurs», organe de la Fédération des Instituteurs belges (E. Cantiniaux, Sars-la-Bruyère), No. du 20 avril 1905.

d) «Ons Woord» (Diesterweg-Anvers), No. du 1er mai 1905.

e) La Gymnastique Scolaire (Fosséprez-Bruxelles), No. de mai 1905.

f) «Pour l'Ecole» (Fassin-Liège), No. du 10 mai 1905.

g) «L'Ecole Gardienne» (Bourdoux-Liège), No. de mai 1905.

h) «La Tribune Scolaire» (Courtois-Liège), No. de mai 1905.

* * *

II. Enquête générale.

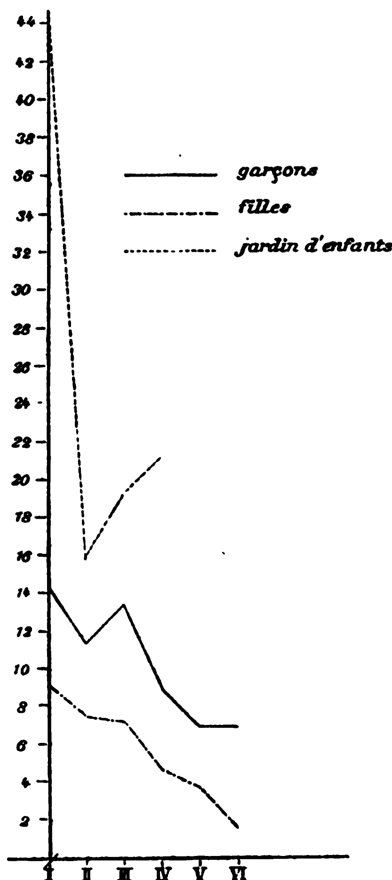
Les documents qui me parvinrent à la suite de ces appels portent sur 15,848 enfants, répartis en 452 classes de la manière suivante:

259	classes de garçons	formant	un	total	de	9155	enfants
145	classes de filles	»	»	»	»	5080	»
20	classes gardiennes	»	»	»	»	967	»
18	classes d'anormaux et arriérés	»		»	»	455	»
10	classes d'anormales et arriérées	»		»	»	191	»

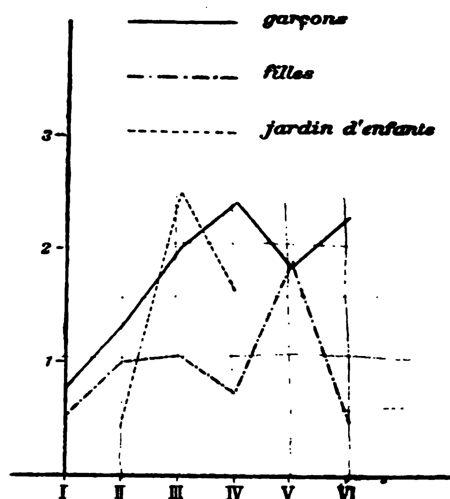
A. Fréquence des troubles.

Sur les 9155 garçons soumis à l'enquête, 1098 cas de troubles de la parole sont signalés, soit 11,9 %. — Ce total de troubles se répartit en 155 cas de bégaiement ou 1,69 %, et 943 cas de blésités ou 10,3 %.

Chez les filles je compte 342 enfants troublées de la parole, ou 6,73 % dont 297 cas de blésités (5,88 %) et 45 cas de bégaiement soit 0,88 %[1].



Graphique 1.
Enquête sur les écoliers belges (1905).
Blésités. Pourcentage par année d'études.



Graphique 2.
Enquête sur lesécoliers belges (1905).
Bégaiement. Pourcentage par année d'études.

En examinant les tableaux qui accompagnent ce travail, on peut voir que:

Sur l'ensemble des garçons de 1ère année d'études (2107), on observe 14,1 % de blésité et 0,8 % de bégaiement, alors que chez les garçons de 6me année (sur 794 enfants) on observe 6,8 % de blésités et 2,3 % de bégaiement.

Sur l'ensemble des filles de 1ère année d'études (1437) on note 8,97 % de blésités et 0,55 % de bégaiement, et chez les filles de 5me et 6me années d'études (927) on relève 2,8 % de blésités et 1,29 % de bégaiement.

---

[1] Berkhan de Berlin dans une enquête sur un nombre restreint d'enfants note 0,76 % de bégaiement.

L'Enquête faite en 1886 par l'Association des instituteurs de Berlin, sur 155 000 enfants fait découvrir 1 % de bègues.

On le voit (graphiques 1 et 2), la proportion des blésités diminue de la 1ère à la 6me année, tandis que la proportion du bégaiement augmente de la 1ère à la 6me année. Cette constatation vient donc confirmer la déduction faite à la suite de l'enquête à l'école No. 7.

Il est curieux de voir combien cette progression du nombre de bègues est régulière. Chez les garçons notamment, le taux est de 0,8 % en 1ère année, de 1,3 % en 2me année, de 2 % en 3me année, de 2,4 % en 4me année, de 1,8 % en 5me année, de 2,3 % en 6me année.

Cet accroissement est particulièrement important, il soulève des points très délicats, entre autres, celui de savoir si cet accroissement peut être imputable au régime scolaire, ou s'il tient à la constitution de l'enfant, et, dans les deux cas, si l'école ne peut pas, en modifiant son régime, faire une heureuse prophylaxie.

Classant les bègues par degrés d'intensité de leurs troubles et suivant leur âge, j'obtiens:

1° Pour les garçons, sur 155 cas:

Schellenberg à Wiesbaden dans une enquête sur 9312 enfants constate 1,4 % de bègues.

Gutzmann (Das Stottern) déclare que, dans des enquêtes faites en Amérique du Nord, en Suisse, en Russie, en Danemark, on a découvert partout environ 1 % d'enfants ayant du bégaiement.

Dans une enquête faite par le docteur Schleissner sur 6000 enfants des écoles primaires de Prague (Bohème) l'auteur découvre 0,6 % de bégaiement, dont 1 % chez les garçons et 0,4 % chez les filles. Il note 14 % de blésités chez les garçons, 7,5 % chez les filles. Dans les écoles moyennes, l'auteur découvre 0,1 % de bégaiement chez les filles et 2,5 % chez les garçons. Il note aussi 4,4 % de blésités chez les garçons et 1,6 % chez les filles. Pour détails sur cette enquête voir: Medizinisch-pädagog. Monatschr. f. d. ges. Sprachheilkunde, Nos. de juillet—août et novembre—décembre 1904 — ou «Une enquête scolaire sur les troubles de la parole à Prague (Autriche) par Georges Rouma, dans le No. du 15 mai 1905 de l'Ecole Nationale» (Bruxelles).

A Amsterdam, la division «Amsterdam» de la société «Volksonderwijs» organisa en 1904, une enquête sur le nombre d'enfants troublés de la parole se trouvant dans les écoles publiques. Les directeurs d'école signalèrent 1703 enfants atteints d'un trouble prononcé (beduidend) de la parole, sur 82 614 enfants examinés, soit 2 %.

A La Haye, la division «'s Gravenhage II» de la même société organisa une enquête peu de temps après. Les directeurs d'école signalèrent 398 cas de troubles de la parole sur 20252 enfants soit 1,9 % (2,7 % pour les garçons et 1 % pour les filles). On note 1,5 % de bégaiement chez les garçons et 0,2 % chez les filles.

Voir au sujet de ces enquêtes les rapports publiés par les divisions «Amsterdam» et «'s Gravenhage II» de la société «Volksonderwijs.»

a) 32 cas légèrement atteints, dont 13 enfants de 6 à 8 ans, 9 enfants de 8 à 10 ans, 6 enfants des 10 à 12 ans et 4 enfants de 12 à 15 ans.

b) 28 cas troublés par intermittencé, parmi lesquels 3 enfants ont de 6 à 8 ans, 10 enfants ont de 8 à 10 ans, 8 enfants ont de 10 à 12 ans, et 7 enfants ont de 12 à 15 ans.

c) 24 cas gravement atteints, parmi lesquels 2 enfants ont de 6 à 8 ans, 6 enfants de 8 à 10 ans, 8 enfants de 10 à 12 ans, 8 enfants de 12 à 15 ans.

d) 71 cas ne fournissent aucune indication sur le degré d'intensité du bégaiement, parmi lesquels 48 cas sont renseignés avec l'âge, ce sont: 5 enfants de 6 à 8 ans, 13 enfants de 8 à 10 ans, 17 enfants de 10 à 12 ans, 13 enfants de 12 à 15 ans.

2° Pour les filles, sur 46 cas:

a) 13 cas, légèrement atteintes, dont 2 enfants de 6 à 8 ans, 5 enfants de 8 à 10 ans, 4 enfants de 10 à 12 ans, 2 enfants de 12 à 14 ans.

b) 5 cas, troublées par intermittence, parmi lesquelles, 1 enfant a de 6 à 8 ans, 2 enfants ont de 8 à 10 ans, 2 enfants ont de 10 à 12 ans.

c) 12 cas, gravement atteintes, parmi lesquelles, 1 enfant de 6 à 8 ans, 2 enfants de 8 à 10 ans, 3 enfants de 10 à 12 ans, 6 enfants de 12 à 15 ans.

d) 16 cas ne fournissent pas d'indication sur le degré d'intensité du trouble, ce sont 2 filles de 6 à 8 ans, 3 filles de 8 à 10 ans, 7 filles de 10 à 12 ans et 4 filles de 12 à 15 ans.

En rapprochant ces différents chiffres, on constate que les bégaiements les plus sérieux se trouvent surtout chez les enfants les plus âgés, les bégaiements légers étant plus nombreux chez les enfants de 6 à 10 ans.

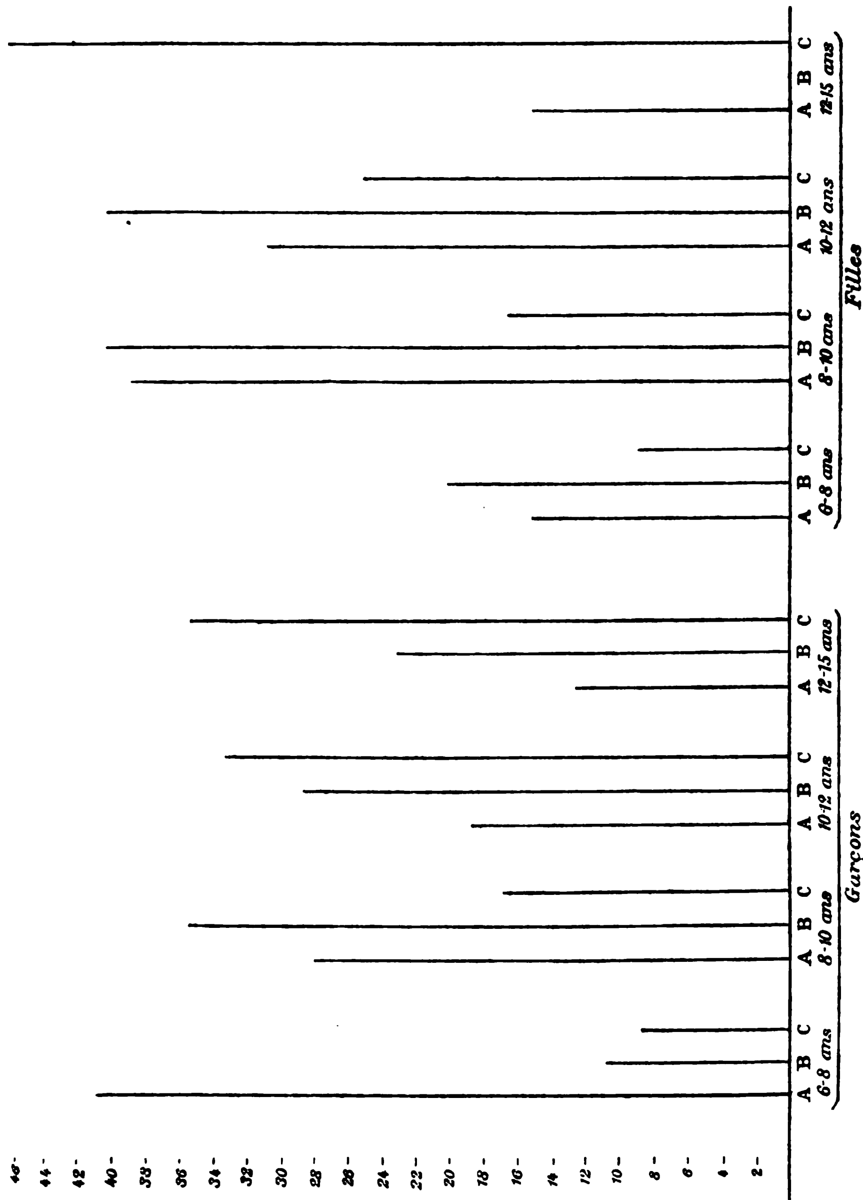
Le bégaiement s'aggrave donc pendant la période de fréquentation scolaire[1].

* * *

Au jardin d'enfants, 241 enfants troublés de la parole ou 24,9 % sont signalés parmi lesquels, 228 cas de blésités (22,5 %) et 13 cas de bégaiement (1,3 %).

Dans la classe I du jardin d'enfant (3 à 4 ans) l'examen a été particulièrement difficile. «Beaucoup parmi ces petits ne parlent pas du

[1] Voir le graphique No. 3 page 161.



Graphique 3 montrant que le bégaiement s'aggrave pendant la période de fréquentation scolaire (avec l'âge).
A. pourcent de bégaiements faibles ou légers. B. pourcent de bégaiements intermittents.
C. pourcent de bégaiements graves ou prononcés.

tout», dit une institutrice — même pendant les jeux, ils se comprennent par signes. La même institutrice fait également remarquer que: «les enfants présentant les troubles les plus accentués ne parlent jamais en classe. — Ils adressent quelquefois la parole à leur maîtresse,

lorsqu'ils sont éloignés de leurs camarades; ils sont généralement timides et gênés dans leurs mouvements; pendant les jeux libres, ils sont plus tranquilles que les autres petits».

Une constatation qui ressort également de l'examen des documents relatifs aux jardins d'enfants, est que les blésités se rencontrent multiples chez les mêmes enfants.

* * *

Chez les arriérés, sur 333 enfants examinés, on signale 65 cas de blésités ou 19,5 % et 10 cas de bégaiement ou 3 %, ce qui fait un total de 22,5 % de troubles.

Les arriérées donnent (sur 158 enfants) 23 cas de blésités ou 14,5 % et 6 cas de bégaiement ou 3,8 %, ce qui fait 18,3 % de troubles.

Les 122 anormaux examinés fournissent 30 cas de blésités (22,9 %) et 9 cas de bégaiement (7,2 %) formant un total de 30,3 % de troubles.

Les 33 anormales examinées comprennent 25 enfants présentant des blésités soit 75,7 %, — si je puis me permettre de donner un pourcent en me basant sur un nombre si peu considérable d'enfants examinées. Il n'y a pas de bègues parmi ces 33 anormales.

Dans la classe mixte d'anormaux, de Gand, on relève 68,7 % de troubles (sur 16 élèves) parmi lesquels 9 cas de blésités (56,2 % et 2 cas de bégaiement (12,5 %).

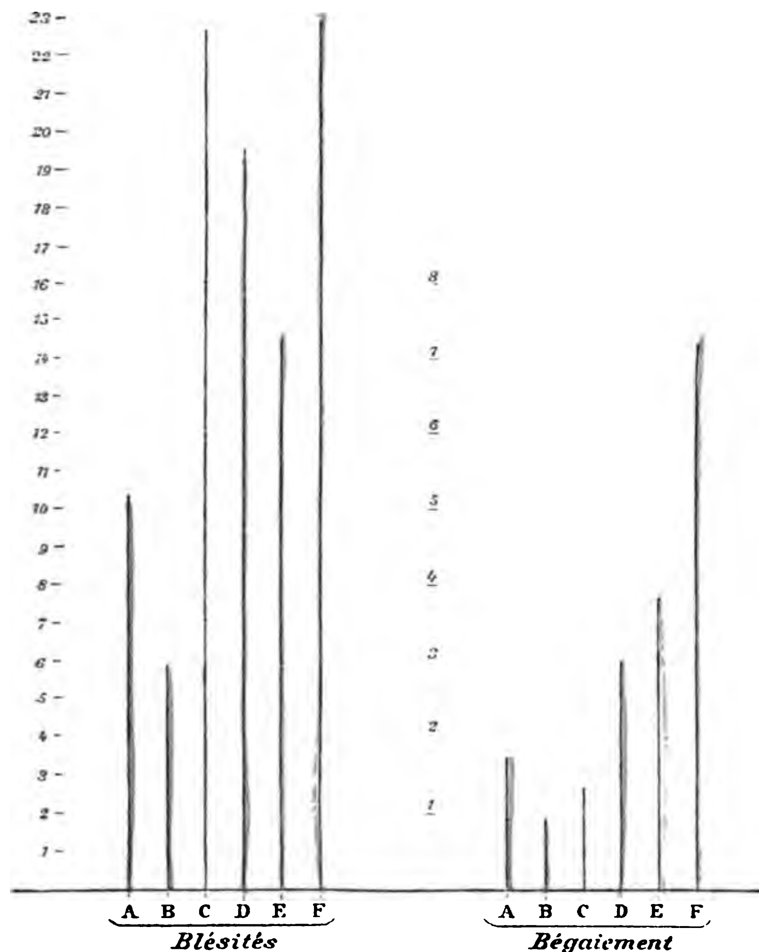
Faisant le total des troubles chez les arriérés, filles et garçons j'obtiens 92 cas de troubles (sur 491 enfants) ou 18,7 % dont 76 cas de blésités (15,4 %) et 16 cas de bégaiement (3,2 %).

Chez les anormaux, filles et garçons, sur 171 enfants, je note 73 cas des troubles ou 42,6 % dont 62 cas de blésités (36,2 %) et 11 cas de bégaiement (6,4 %)[1].

En général, les troubles signalés chez les anormaux sont très prononcés. Les troubles d'élocution se présentent nombreux dans cette catégorie d'enfants. Mme Derudder (Gand) signale qu'elle a dans sa classe (sur 16 élèves anormaux), une fille de 8 ans et un garçon de 9 ans dont le vocabulaire est réduit aux seuls mots acquis par exercices spéciaux à l'école; un garçon de 17 ans qui n'émet que des sons, sans aucune articulation, — le langage de cet enfant est seul compréhensible à l'entourage immédiat. M. Dezutter (Anvers) signale dans sa 2me division (19 anormaux de 6 à 18 ans) un enfant

---

[1] Voir le graphique 4 page 163 établissant une comparaison du pourcent des troubles chez les normaux, les arriérés et les anormaux.



Graphique 4. Tableau comparatif du pourcent des troubles de la parole chez les normaux, les arriérés et les anormaux.

A. pourcent chez les normaux. B. pourcent chez les normales. C. pourcent à l'école gardienne. D. pourcent chez les arriérés. E. pourcent chez les arriérées. F. pourcent chez les anormaux.

de 11 ½ ans ne formant pas de phrases, ne conjuguant aucun verbe; deux enfants (12 ans) ayant un langage tout à fait incompréhensible; un enfant (12 ans) qui n'émet jamais que la dernière syllabe des mots et dont le langage est heurté, incohérent, enfin un cas d'aphasie (12 ans).

D'autre part, M. Dezutter fait remarquer que certains enfants peuvent articuler correctement la liste de mots, si on fait exprimer ceux-ci isolément, alors que cependant leur langage courant est

profondément troublé. Cette remarque est également énoncée par d'autres instituteurs d'enseignement spécial.

Mlle Demaegt (Bruxelles) signale aussi, chez les anormales, des cas de langage troublé au point d'être incompréhensibles pour toute autre personne que l'entourage immédiat.

Chez les arriérés, les troubles observés se différencient peu des troubles observés chez les normaux, ils sont toutefois plus fréquents chez ceux-là que chez ceux-ci. En général je remarque que le pourcentage des 1ères années d'arriérés (enfant de plus de 9 ans) est à peu près le même que celui des 1ères années de normaux (enfants de 6 ans) si on compare des classes d'une même population.

A l'école no. 10 de Bruxelles, le docteur Boulenger relève 15 % de blésités chez les arriérés de 1ère année d'études et dans la même école 17,1 % de blésités chez les normaux de 1ère année.

A l'école no. 18 de Bruxelles, le docteur Boulenger signale 17 % de blésités chez les arriérés (1ère année) et 20 % chez les normaux (1ère année).

A l'école no. 7 de Bruxelles, moi-même j'observe 30,9 % chez les arriérés (1ère année) et 26,7 % chez les normaux (1ère année).

Les cas de bégaiement signalés, chez les arriérés et les anormaux permettent des observations intéressantes:

Sur les 13 cas de bégaiement chez les arriérés, 5 sont indiqués comme étant très prononcés, 8 comme intermittents ou légers.

Sur les 11 cas de bégaiement chez les anormaux, 6 sont très prononcés et 5 sont légers ou intermittents.

Ces 24 cas (anormaux et arriérés) se composent de 8 filles (4 cas graves et 4 cas légers) et 16 garçons (7 cas graves et 9 cas légers).

Classant ces cas par ordre d'âge j'obtiens,

pour les filles: 1 cas de 8 ans (léger), 3 cas de 10 ans (léger), 3 cas de 13 à 14 ans (grave) et 1 cas de 17 ans (grave);

pour les garçons: 5 cas de 7 à 9 ans (léger), 3 cas de 10 ans (léger), 5 cas de 11 à 12 ans (grave), 2 cas de 13 ans (1 grave — 1 léger) et 1 cas de 18 ans (très grave).

Il ressort de ceci que tous les cas de bégaiement léger chez les arriérés et anormaux (filles et garçons) ont de 7 à 11 ans (sauf 1 cas de 13 ans), et tous les cas de bégaiement prononcé ont de 12 à 18 ans. Nous constatons donc ici, comme nous l'avons fait plus haut pour les normaux, que le bégaiement s'aggrave pendant la période de fréquentation scolaire et cette aggravation est ici surtout sensible vers l'âge de 11 à 14 ans.

B. Blésités les plus fréquentes.

Voici classées par ordre d'importance les diverses blésitées signalées.

a) Garçons:

1° Je relève 201 fois la blésité de *s* et *z* dont 196 fois une déformation que les auteurs des enquêtes essayent de représenter par *sj*, *sl*, *ch* etc., — 3 fois *s* et *z* sont remplacées par *c*, 1 fois par *t*. Un cas omet ces consonnes sans les remplacer par d'autres.

2° La substitution de toutes ou de certaines consonnes sonores par leurs correspondantes muettes, ou réciproquement, est rencontrée 196 fois.

3° L'émission défectueuse de *ch* et *j* est notée 132 fois, dont 124 déformations (à rapprocher le plus souvent de *s* et *z*), 7 substitutions par *g*, 1 substitution par *f*.

4° L'émission défectueuse de *n* est signalée 58 fois dont 54 substitutions par *m*, 3 omissions et 1 substitution par *l*.

5° La blésité de *g* (gu) est rencontrée 55 fois dont 23 déformations, 16 substitutions par *c*, 6 substitutions par *d*, 5 substitutions par *ch*, 4 substitutions par *t*, 1 substitution par *j*.

6° La blésité de *r* est notée 40 fois, dont 17 omissions, 9 substitutions par *l*, 1 substitution par *n*, 1 substitution par *t*, 1 substitution par *w*, et 11 cas sans indications.

7° Le nasonnement est rencontré 39 fois.

8° La blésité de *k*, *qu*, *c* est rencontrée 34 fois dont 23 substitutions par *t*, 7 omissions, 2 substitutions par *d*, 1 substitution par *g*, 1 substitution par *ch*.

9° La blésité de *l* est signalée 19 fois, dont 10 omissions, 2 substitutions par *n*, 1 substitution par *w*, et 6 cas de déformation non déterminés.

10° La substitution de *in* à *un* est notée 16 fois.

11° La blésité de *t* et *d* est notée 14 fois parmi lesquelles 6 omissions, 3 déformations non déterminées, 1 substitution par *r*, 1 substitution par *v*.

12° L'émission défectueuse (10 fois) ou l'omission (3 fois) de symphones est relevée 13 fois.

13° La substitution de *m* par *n* est notée 5 fois.

Puis viennent la déformation, la substitution ou l'omission des consonnes *f* et *v* (remplacées parfois par *b*) de *b* (= *ch* ou *d*), des toutes les labiales, de *ou* et *eu* (remplacés par *u*) etc.

b) Filles:

1° La déformation de *s* et *z* est observée 107 fois.

2° La substitution de toutes ou de certaines consonnes sonores par leurs correspondantes muettes ou réciproquement est rencontrée 80 fois.

3° La blésité de *ch* et *j* est notée 67 fois dont 66 déformations, et une substitution par *t*.

4° Le nasonnement est signalé 15 fois.

5° La blésité de *g* (gu) est notée 15 fois dont 7 déformations, 2 substitutions par *r*, 2 substitutions par *s*, 1 substitution par *z*, 1 substitution par *ch*, 1 substitution par *c*, 1 substitution par *d*.

6° La blésité de *k*, *c*, *qu*, est rencontrée 11 fois dont 10 substitutions par *t*, et 1 omission.

7° La blésité de *n* est notée 9 fois.

8° La blésité de *l* est notée 7 fois, dont 1 substitution par *n*.

9° La blésité de *t* et *d* est signalée 7 fois dont 1 substitution par *s*, *ch* ou *g*.

10° La blésité de *r* est notée 6 fois, dont 2 omissions et 1 substitution par *l*.

11° La blésité de *f* et *v* est signalée 4 fois, dont 3 substitutions par *s* et 1 déformation.

12° La substitution de *in* à *un* est notée 3 fois.

Puis viennent la déformation, la substitution ou l'omission, des symphones, de *b* et *p*, de *w*.

Les blésités observées chez les arriérés sont les mêmes que celles observées chez les normaux. — Chez les anormaux, comme nous le disions ci-dessus, le langage est généralement très fortement troublé.

C. Répercussion des troubles sur la marche régulière des études.

Les documents qui m'ont été adressés permettent de jeter un peu de lumière sur le point particulièrement délicat de savoir si les troubles de la parole ont une influence fâcheuse sur la mentalité des enfants et sur la marche régulière de leurs études.

Sur les 155 cas de bégaiement signalés chez les garçons, 119 sont accompagnés des indications nécessaires pour pouvoir établir s'il y a arriération. Sur ces 119 cas, 88 sont des élèves retardés, soit particulièrement dans la lecture courante (33 cas), soit de 1 à 4 ans dans les études en général (70 cas).

Les 31 enfants non retardés se répartissent comme suit:

a) 16 parmi les bègues signalés comme étant légèrement atteints (sur 32 cas);

b) **5** parmi les bègues signalés comme atteints par intermittence (sur 17 cas);

c) **4** parmi les bègues signalés comme gravement atteints (sur 23 cas).

d) **6** parmi les bègues ne portant pas d'indication sur la gravité de leurs troubles (sur 48 cas).

Point intéressant à noter: sur les quatre bègues non retardés et atteints de bégaiement prononcé deux sont signalés comme ayant une intelligence très vive. Cette même indication est donnée pour deux bègues parmi les six de la catégorie *d.*

* * *

Chez les filles, la proportion est plus frappante encore:

Sur 41 enfants ayant du bégaiement et pour lesquelles les institutrices nous ont donné les indications nécessaires (sur un total général de 45 cas) **35** sont retardées, soit particulièrement en lecture courante (28 cas) soit dans la généralité de leurs études et sont de 1 à 4 ans trop âgées pour leur classe (25 cas).

Les 6 enfants non retardées se répartissent en:

a) 4 cas parmi les bègues signalées comme enfants légèrement atteintes (sur 13 cas).

b) 2 cas parmi les bègues signalées atteintes par intermittence (sur 4 cas).

c) 0 cas parmi les bègues signalées gravement atteintes (sur 11 cas).

d) 0 cas par les bègues ne portant pas d'indication sur la gravité de leurs troubles (sur 13 cas).

Une conclusion s'impose, très catégorique:

Le bégaiement constitue une cause très importante d'arriération.

Examinons s'il en est de même des blésités.

Il est assez difficile d'évaluer quelle peut être l'influence d'un trouble léger portant sur une seule lettre; cette influence je la crois très réelle cependant, mais, comme elle n'est pas assez sensible — tout au moins au début de la vie scolaire — pour se chiffrer par une ou deux années de retard j'ai plus spécialement porté mon attention sur les enfants présentant au moins deux blésités, soit *s* et *ch* (l'association la plus fréquente) ou *s* et la série des consonnes sonores, etc. — 72 cas de ce genre chez les garçons et 29 cas chez les filles, accompagnés des indications nécessaires, me fournissent les données suivantes:

Sur les 72 garçons 59 sont retardés, soit particulièrement en lecture courante (37) soit dans leurs études (46) dont 20 de 1 an 14 de 2 ans, 5 de 3 ans, 7 de 4 ans et plus[1].

Parmi les retardés de 1 à 2 ans, beaucoup sont signalés comme «très intelligents».

Sur les 29 filles, 21 sont retardées, soit en lecture courante (5 cas), soit dans toutes leurs études (20 cas).

Ces chiffres grandement éloquents me permettent de rédiger une nouvelle conclusion:

Les blésités, de même que le bégaiement constituent une cause sérieuse d'arriération.

* * *

Qu'il me soit permis d'ajouter ici à propos de l'arriération provoquée par les troubles de la parole quelques observations, quelques impressions présentées par des correspondants ayant pris part à l'enquête.

Voici ce qu'écrit M. Lepage, directeur d'une école communale à Mons peuplée de 195 enfants.

«En déterminant le pourcentage des élèves qui sont en retard parmi «ceux qui sont atteints de troubles de la parole, on arrive aux con-«statations suivantes:

En 1ère année sur 18 enfants atteints de troubles, 9 sont en retard soit 50%.

En 2me année sur 7 enfant atteints de troubles, 4 sont en retard soit 57%.

En 3me année sur 2 enfants atteints de troubles, 1 est en retard soit 50%.

En 4me année sur 3 enfants atteints de troubles, 2 sont en retard soit 66%.

En 5me année sur 1 enfant atteint de troubles, 1 est en retard soit 100%.

En 6me année sur 3 enfants atteints de troubles, 2 sont en retard soit 66%.

«Il est facile de conclure que les enfants qui ne parviennent «pas à se corriger éprouvent plus de difficultés dans leurs études «et particulièrement dans la lecture. Il serait intéressant de com-«parer l'orthographe de ces élèves avec celle des autres de la même

[1] Une arriération aussi profonde (4 ans) peut-elle être uniquement imputable aux troubles de la parole? D'une façon générale je ne le pense pas, les troubles de la parole doivent être ici associés à une faiblesse intellectuelle.

« classe en dictant à tous un texte dans lequel on ferait entrer les « mots qui ont servi à l'expérience orale. J'ai, en effet, constaté « que deux de ces élèves de 6me année d'études sont très faibles « en orthographe, et ce sont précisément les deux qui sont en « retard. »

Voici maintenant quelques cas glanés dans les documents fournis par M. Michaux, instituteur, auteur de l'enquête à l'école no. 4 de Bruxelles:

1—7 ans et demi, élève de 1ère année d'études, atteint des blésités de *g*, *t*, *s* et certaines consonnes sonores prononcées muettes intelligent, a dû doubler sa classe à cause du peu de progrès faits en lecture.

2—10 ans et demi, élève de 3me année d'études, atteint de blèsement, plus d'un an de retard dans les études, intelligent, très timide, parle tout bas, n'a pas de camarade.

3—10 ans et demi, élève de 3me année d'études, atteint de zézaiement, plus d'un an de retard dans les études — enfant très intelligent.

4—12 ans et demi, élève de 4me année d'études — bègue — deux ans de retard dans les études quoique bon élève travaillant bien.

5—11 ans, élève de 4me année d'études — bègue —, la lecture laisse beaucoup à désirer — l'élève travaille très-bien dans les autres branches du programme, il double cependant sa classe etc. —

Ajoutons encore une impression du docteur Boulenger, médecin de l'enseignement spécial de Bruxelles, auteur des enquêtes aux écoles nos. 10 et 18 de Bruxelles:

« Lors de l'examen des enfants des écoles nos. 10 et 18, il m'est « arrivé de remarquer qu'un certain nombre d'enfants ayant des « troubles de la parole m'étaient signalés comme les plus intelli- « gents de la classe. Ce nombre d'enfants n'est certes pas « considérable, mais c'est un fait intéressant à signaler; j'ai comme « l'impression que parmi les meilleurs élèves et les plus arriérés se « trouvent le plus grand nombre de troubles de la parole. Plus « parmi les arriérés que parmi les intelligents; mais ces deux caté- « gories d'enfants renferment presque tous les troubles de la parole « même légers. »

Cette observation, je l'ai faite également, j'ai souvent observé des troubles chez des enfants très intelligents, et voici l'explication que je crois pouvoir proposer pour justifier la présence d'anomalies du langage chez les enfants bien doués.

Si nous nous reportons au moment où s'est faite l'installation du langage, nous constatons que certains enfants intelligents[1] prennent rapidement contact avec le monde extérieur. Leurs divers sens fonctionnent et enregistrent un grand nombre d'images de toutes espéces. Des idées se forment que l'enfant cherche à extérioriser, à communiquer à son entourage, le geste, l'intonation ne suffisent bientôt plus, la faculté de la parole encore inhabile est sollicitée constamment. L'enfant bavarde, bavarde, il répète tout ce qu'il entend, il communique tout ce qu'il ressent, mais les mots qu'il exprime ainsi, sont déformés, les articulations difficiles sont ou bien omises ou remplacées par d'autres plus faciles. L'enfant s'habitue à parler mal. L'intervention des parents qui pourrait être très utile est souvent des plus fâcheuses; oubliant que le langage de leur enfant n'est qu'une imitation maladroite du leur, ils s'imaginent que pour se faire comprendre de leur bébé, il est nécessaire d'adopter ses expressions tronquées, ses mots estropiés; chaque jour ils aggravent le mal, et quand l'enfant est arrivé en âge d'école, il parle encore le langage maladroit et incomplet de sa première enfance, — ce qui le rend ridicule.

Le résultat de l'ignorance ou de l'inconséquence des parents se fait bientôt sentir: souffrance morale très vive, perturbation dans la marche régulière des études, arriération, ce qui est d'autant plus déplorable que l'enfant étant très intelligent, donnait l'espoir de brillantes études.

D. Conclusions.

L'enquête sur les troubles de la parole chez les écoliers belges montre:

1° Un grand nombre d'écoliers de 1ère année d'études présentent des troubles de la parole.

2° Les leçons de lecture et de langage corrigent, pendant le cours de la fréquentation scolaire, une partie seulement des troubles appelés blésités; 6,8% des garçons et 1,5% des filles de 6me année quittent l'école primaire sans être débarrassés de leurs blésités.

3° Le pourcent du bégaiement croît progressivement de la première année primaire à la sixième. L'influence

[1] Cela n'est pas vrai pour tous les enfants intelligents. Très souvent, les bien doués au point de vue intellectuel sont en retard pour le développement de la parole articulée.

de l'école sur ce trouble est nulle, elle semble plutôt en favoriser le développement, comme le montre le 4°.

4° Le bégaiement s'aggrave pendant le cours de la fréquentation scolaire.

5° Le bégaiement constitue une cause importante d'arriération dans les études.

6° Les blésités sont une cause sérieuse d'arriération dans les études.

7° Les troubles de la parole sont plus nombreux chez les garçons que chez les filles, chez les arriérés que chez les normaux, chez les anormaux que chez les arriérés.

J'en conclus:

1° Dans la classe inférieure de l'école primaire, l'instituteur devrait pouvoir s'attacher davantage au langage de ses élèves. Je crois qu'on a grandement tort de vouloir commencer tout de suite à initier les petits de six ans à la lecture, à l'écriture, au calcul, voire même à une deuxième langue, alors qu'ils ne savent pas s'exprimer dans leur langue maternelle. Cela choquerait-il tant que cela les habitudes acquises, «Mme Routine» verrait-elle tant d'inconvénients à ce que l'on fasse dans la classe inférieure pendant les 3, 4, 5 ou 6 premiers mois de l'année, uniquement des exercices d'élocution combinés à de l'observation, des excursions, du dessin, etc. N'est-ce donc rien que d'apprendre à regarder et à exprimer correctement ce qu'on voit, que d'apprendre à penser et à dire avec aisance ce qu'on pense.

Cette petite réforme amènerait une heureuse transition entre le régime de liberté du jardin d'enfants ou de la maison paternelle, et le régime — comment dirais-je pour ne froisser personne? — le régime plus discipliné de l'école primaire.

Elle permettrait aussi à l'instituteur, ayant reçu pour cela une préparation spéciale à l'Ecole normale de connaître l'état du langage, de ses jeunes disciples et de s'occuper de l'hygiène de la parole et de la correction de la plupart des troubles d'articulation.

2° Ce qui s'impose impérieusement c'est la création d'un cours d'articulation à l'Ecole normale. Le programme de ce cours comprendrait une partie théorique, s'occupant de l'anatomie et de la physiologie de l'appareil vocal, du mécanisme intellectuel présidant à l'expression de la pensée par la parole, des troubles cérébraux qui peuvent se présenter et des perturbations que ces troubles peuvent produire sur l'expression parlée; des phases du développement du langage chez les petits enfants, — en un mot de l'hygiène de la parole

compris dans le sens le plus large. Ce cours théorique serait ensuite complété par une partie pratique. Les normaliens seraient initiés à la correction de stroubles de la parole et des accents défectueux, soit directement dans les écoles primaires, soit dans des cliniques, soit dans un établissement spécial.

3° Pour les enfants gravement troublés, il serait nécessaire de créer dans chaque pays, au moins un institut central placé sous une direction médico-pédagogique. Ces enfants ont droit à l'enseignement spécial qui leur convient — et qui ne sera ici que momentané — tout comme les sourds-muets et les aveugles. L'injustice est flagrante, pour les bègues notamment qui, souvent, sont plus à plaindre que les sourds-muets et souffrent certainement davantage de leur infirmité. J'ai rapporté ailleurs[1] des cas typiques que j'ai observés à la Policlinique de Bruxelles mettant en lumière l'état d'âme de certains de ces enfants, qui, lassés des sarcasmes et des quolibets que ne leur épargnaient pas leur peu charitables condisciples, se renfermaient volontairement pendant des mois dans un mutisme complet. D'autres enfants se refusent à retourner a l'école: j'ai eu l'occasion de m'occuper de plusieurs bègues de 13, 14 et 15 ans totalement illettrés; les parents alléguaient qu'ils n'avaient pu se résoudre à forcer leur enfant à fréquenter l'école où il était devenu un objet de risée pour les autres. Dans les ateliers, les ouvriers trouvent très amusant de faire prononcer par de jeunes apprentis ayant du bégaiement ou de fortes blésités, des phrases dans lesquelles on a accumulé les difficultés et de rire ensuite des essais maladroits des pauvrets, — et celui qui voudrait se soustraire à ce supplice serait impitoyablement battu[2].

Les troubles de la parole, par le fait de cette souffrance sans cesse répétée qui empoisonne littéralement toute une existence, agissent de la plus déplorable façon sur la mentalité des sujets. Les bègues et les enfants ayant de fortes blésités fuient généralement leurs camarades peu charitables, recherchent la solitude, deviennent farouches, maussades, susceptibles; leur insociabilité les rend désagréables à tout le monde.

Déformation du caractère, arriération importante dans

---

[1] Communication faite à la deuxième Conférence pour l'amélioration du sort de l'Enfance anormale, organisée par la «Société protectrice de l'Enfance anormale» en octobre 1904.

[2] Voir à ce sujet: Observations cliniques prises pendant les années 1902—03, 1903—04 à la Policlinique de Bruxelles par le Dr. Decroly et Georges Rouma: La Policlinique, du 15 septembre, 1er octobre, 1er novembre, 15 décembre 1904.

les études, voilà l'influence néfaste qu'exercent les troubles de la parole sur la mentalité des écoliers, aussi, c'est au nom de la plus élémentaire justice que j'attire l'attention des pouvoirs publics sur ces oubliés et que je demande pour eux la création d'instituts médico-pédagogiques.

La Belgique qui aime tant à s'enorgueillir des progrès réalisés dans son enseignement, se trouve être — dans ce domaine — largement distancée (espérons que ce ne sera pas pour longtemps) par toutes les nations qui se préoccupent avant tout autre question du perfectionnement et de l'éducation de l'enfance.

Note: Il est juste de dire, que la ville de Bruxelles s'est intéressée aux enfants de ses écoles, troublés de la parole.

En 1872, puis en 1885 et 1886 des commissions furent nommées par l'administration communale pour examiner la méthode du Docteur Chervin. Un cours fut organisé. Les résultats ne répondirent-ils pas aux espérances? . . . on ne sait, mais le cours a été supprimé depuis.

En 1897, la ville de Bruxelles, créa son école d'enseignement spécial pour enfants arriérés. Des cours pour la correction des troubles de la parole y fonctionnent depuis quelques années. Tout récemment (18 novembre 1905), Bruxelles a ouvert deux cours d'orthophonie dans ses écoles communales.

Des médecins et des instituteurs ont organisé deux services cliniques qui fonctionnent le jeudi après-midi. L'affluence de visiteurs à ces services — notamment à celui dirigé par le docteur Decroly et l'auteur de cette étude — montre assez l'urgente nécessité qu'il y a, à élaborer une organisation sérieuse et complète.

En Allemagne, les progrès réalisés dans ce domaine sont les plus complets. Depuis 1886, époque à laquelle la ville de Potsdam ouvrit le 1er cours pour la correction des troubles de la parole, on a constamment progressé. L'honneur de cette marche en avant revient en grande partie à M. le Ministre von Gossler, qui envoya aux administrations communales une circulaire dans laquelle, après avoir montré que le nombre de bègues est grand dans les écoles et après avoir insisté sur ce point, que ce défaut diminue fortement la valeur civile de ceux qui en sont atteints, émettait le vœu de voir l'exemple donné par la ville de Potsdam imité dans toutes les villes de l'Empire Allemand. Cet appel produisit ses fruits: plus de 300 instituteurs furent délégués par les administrations communales pour suivre les cours donnés par le spécialiste Gutzmann, à Berlin. De 1890 à 1896, 65 cours furent créés dans 35 villes; 1290 enfants furent traités dans ces cours, dont 72,7 % sortirent guéris, 23,7 % améliorés, 3,7 % ne retirèrent aucun fruit de la fréquentation du cours[1].

A Berlin, on créa 6 cours d'essai en 1901. L'année suivante on

---

[1] Dr. H. Gutzmann: Das Stottern (1898).

en installa 15. Des brochurettes donnant des indications à observer par les parents et les instituteurs sont rédigées aux frais de l'administration communale, et distribuées gratuitement[1].

Dans d'autres pays sans être aussi complets qu'en Allemagne, des organismes fonctionnent: En Suisse dans différentes villes des cours ont été installés. A Zurich[2] notamment des cours fonctionnent depuis 1894. En 1899, une colonie de bègues fut organisée par les soins de la commission d'hygiène scolaire de la ville, et grâce à l'appui de la «Zentralschulpflege». Ce fut, somme toute, la réalisation de l'idée de l'institut spécial. La ville de Zurich a également établi des «Bildungskurs» pour instituteurs des classes spéciales, parmi ces cours il en est deux pour initier aux procédés généralement employés pour le traitement des bègues et des enfants atteints de blésités.

A Vienne, grâce à l'initiative du Dr. Coën[3], plusieurs cours fonctionnent. Le Dr. Coën estime cependant que les résultats ne seront tout à fait complets que le jour où l'on aura créé un établissement central.

A Buda-Pesth[4], le gouvernement a installé sous le nom de Institut médico-pédagogique une école comprenant des sections pour faibles d'esprits, pour sourds-muets et pour enfants atteints de troubles du langage.

Il existe, en outre, un cours permanent pour la correction des troubles de la parole et des cours de vacances pour les instituteurs désirant s'initier à l'art de traiter les troubles de la parole.

En Angleterre, spécialement à Londres, on s'efforce de traiter les troubles de la parole.

En Italie, à Milan et à Rome, dans des écoles normales pour instituteurs spéciaux, on initie à la correction des troubles du langage. Tout récemment, M. le professeur spécialiste Trafeli (de Rome) a été chargé par M. le Ministre de l'Instruction Publique, d'organiser

---

[1] A. Gutzmann: Die öffentlichen Unterrichtskurse für stotternde Schulkinder in Berlin. »Monatschr. für die ges. Sprachheilk.« No. de février 1903.

A. Gutzmann: Aus den Berliner öffentlichen Unterrichtskursen für stotternde Schulkinder in Berlin. »Monatschr. für die ges. Sprachheilk.« No. de juillet 1903.

[2] Bericht über den II. schweizerischen Bildungskurs für Lehrkräfte an Spezialklassen und Anstalten für schwachsinnige Kinder in Zürich. Amtliches Schulblatt des Kantons Zürich 1er juillet 1904.

Geschäftsbericht der Zentralschulpflege der Stadt Zürich 1899.

[3] Dr. R. Coen. Über die öffentl. Fürsorge für sprachgebrechliche Schulkinder. »Monatschr. f. d. ges. Sprachheilk.« No. de mai—juin 1903.

[4] Ranschburg: Gegenwärtiger Stand der Heilpädagogik in Ungarn. Die Kinderfehler. 1904. S. 262.

des cours pour initier les maîtres primaires de l'Italie méridionale à la correction des principaux troubles de la parole.

La ville de Rome a chargé M. le professeur spécialiste Tombellini d'organiser des cours de traitement pour les enfants troublés de la parole de ses écoles primaires. Une classe de correction des vices de la parole fonctionne également dans les écoles spéciales d'arriérés. Cette classe est dirigée medicalement par M. le Dr. De Sanctis et pédagogiquement par M. le professeur Ferreri.

En Danemark (à Copenhaegen) le gouvernement a fondé en 1898 une école spéciale pour troubles de la parole[1], comprenant une division pour les bègues et une division pour les vices divers du langage. Les élèves sont internes, ils restent à l'institution 4 semaines. Chaque cours comprend un maximum de 10 élèves, tous âgés de plus de dix ans — 60% des enfants traités sont tout à fait guéris, 22% sont améliorés.

Dans les Pays-Bas[2] des cours communaux pour la correction des troubles de la parole fonctionnent à La Haye, sous la direction de Mlle Van Dantzig et Mr Van Lier, depuis 1902.

A Amsterdam une société privée, subsidée par la ville, s'occupe de faire traiter les enfants des écoles primaires troublés de la parole. La ville d'Amsterdam étudie la possibilité de créer des cours communaux à l'instar de ceux établis à la Haye.

En France, à Paris des cours publics et gratuits d'orthophonie sont organisés depuis deux ans à l'Institution Nationale des Sourds-Muets, le jeudi matin.

Voilà ce qui — à ma connaissance — a été réalisé dans les pays étrangers. Pour beaucoup c'est insuffisant, ce ne peut être considéré que comme des jalons, des essais; je forme le vœu de voir bientôt les cours se multiplier et être organisés partout, et comme couronnement dans chaque pays, au moins un Institut central, pour corriger les troubles graves, et servir d'école d'application aux futurs instituteurs.

En réalisant ces divers désidérata, une cause importante d'arriération et de déformation du caractère sera heureusement combattue et supprimée.

---

[1] Roorda: De Deensche Staatschool voor Spraakgebrekkigen. Het Schoolblad. 15 et 22 décembre 1903.

[2] Rapport naar aanleiding der enquête over de spraakgebrekkige kinderen op de Amsterdamsche lagere scholen. 1904.

— De gemeente cursus voor spraakgebrekkigen a/d. o. l. s. a/d. van Ravestejnstraat te 's Gravenhage: Vaktijdschrift voor Onderwijzers. April 1904.

Je ne voudrais pas terminer sans dire un mot du rôle que peuvent jouer les écoles d'adultes, les cours supérieurs d'éducation, les universités populaires, les œuvres de vulgarisation et de diffusion en général, dans la lutte contre les troubles de la parole. Dans ces institutions on peut initier les mères et les futures mères au développement de la parole chez les petits enfants, leur montrer comment les troubles de la parole s'installent et se développent, et en faire déduire des règles d'hygiène du langage.

En procédant ainsi, on permettra une heureuse prophylaxie, qui dans une large mesure, diminuera le pourcent des enfants troublés de la parole se présentant à l'école primaire à l'âge de six ans.

* * *

Il me reste un devoir à remplir, celui de remercier les nombreux collaborateurs: directrices et directeurs, médecins, professeurs, institutrices et instituteurs que se sont associés à mes recherches.

Les administrations communales de Bruxelles (Echevin M. Lepage; directeur des écoles M. Mabille), d'Ixelles (Echevin M. Cocq; Directeur des l'Instruction publique M. Leemans), de Molenbeek St. Jean (Echevin M. Smets) ont officiellement encouragé l'enquête scolaire.

Annexe I.

Modèle de la feuille d'enquête qui a été adressée par les soins de la commune d'Ixelles à tous les membres de son personnel.

L'ouverture d'une enquête est décidée sur les troubles de la parole chez les écoliers. Cette enquête présente un très grand intérêt aux points de vue pédagogique et psychologique.

Je prie donc les chefs d'école et le personnel enseignant de bien vouloir y collaborer.

Pour que les données que fournira Ixelles puissent être comparées à celles des autres centres et amener la rédaction de conclusions importantes, il est indispensable que l'enquête soit faite dans les mêmes conditions; nous donnons ci-après la manière de procéder:

Faire articuler successivement par tous les élèves d'une classe la liste de mots ci-dessous. Dans les classes où les élèves savent lire, cela constituera un exercice de lecture. Lorsqu'un enfant éprouve quelque difficulté pour une articulation, on lui fait énoncer quelques syllabes ou quelques vocables renfermant la lettre rebelle.

Pour la facilité du dépouillement, disposer les résultats comme ci-dessous, sous forme de tableau:

A. Localité: Ecole No. de (f. ou g.) degré année
Total des enfants examinés:
Total des enfants atteints de blésités (omission, substitution, déformation d'une consonne):

No. d'ordre	Blésités observées	Age	Retard dans la lecture cte, **oui** ou **non**	Observations

B. Bégaiement.

No. d'ordre	Age	Retard dans la lecture cte, **oui** ou **non**	avec ou sans blésités	Observations: intermittent, grave, léger, etc.

Liste des mots:

p. poupée. **t.** tapis. **k.** coq. coucou. **b.** balle. **d.** dos. **g.** gomme. **f.** femme. **s.** saucisse. **ch.** sachet.
v. voiture. **z.** oiseau. **j.** jeanne. **l.** la lune. **r.** courir. **m.** maman. **n.** noix, nuit. **pl.** pliage. promenade. **fl.** fleur. **fr.** fromage. **bl.** tableau. **br.** brique. **vl.** vlan. **vr.** ouvrir. **tr.** tram. **cl.** cloche. **dr.** drapeau. **gl.** règle. **cr.** cravate. **gr.** gravure. **an.** maman. **on.** charbon. **un.** lundi. **in.** épingle.

Les résultats de l'enquête me seront envoyés autant que possible avant le 6 juillet.

Ixelles, le 30 juin 1905.
L'Echevin,
J. Cocq.

Tableaux complets de l'enquête scolaire sur

I. Enseignement primaire:

Localités	Enquête faite par	I	II
Anserœul (Hainaut)	Mr R. Duquesne . . . . 2 classes	.	.
Beignée (Hainaut)	Mr H. Baty . . . . . école à 3 degrés	$\frac{4+0}{11}$ [1]	.
Boussu-lez-Mons	Mr L. Michaux . . . . 1 classe	.	.
Bruxelles: école no 1	MMrs les Instituteurs titulaires . 17 classes	$\frac{27+2}{109}$	$\frac{10+0}{65}$
Bruxelles: école no 4	Mr P. Michaux. . . . . 17 classes	$\frac{9+1}{162}$	$\frac{9+2}{143}$
Bruxelles: école no 7	Mr G. Rouma . . . . 21 classes	$\frac{76+0}{321}$	$\frac{46+2}{185}$
Bruxelles: école no 10.	Mr le Dr Boulenger . . . . . 19 classes	$\frac{18+3}{105}$	$\frac{20+1}{96}$
Bruxelles: école no 18.	Mr le Dr Boulenger . . . . . 11 classes	$\frac{20+3}{99}$	$\frac{6+1}{50}$
Bruxelles: école d'application annexée à l'éc. norm. d'instituteurs	MMrs les Instituteurs titulaires . 5 classes	$\frac{3+0}{16}$	$\frac{5+0}{24}$
Familleureux (Hainaut)	Mr Cam. Guillain . . . école à 3 degrés	$\frac{1+0}{14}$	$\frac{0+0}{12}$
Ixelles: école no 1	Mrs les Instituteurs titulaires. . 20 classes	$\frac{7+1}{232}$	$\frac{5+1}{115}$
Ixelles: école no 3	id. id. . . 6 classes	$\frac{1+0}{41}$	$\frac{3+0}{41}$
Ixelles: école no 5	id. id. . . 15 classes	$\frac{20+0}{102}$	$\frac{13+4}{105}$
Ixelles: école no 7	id. id. . . 6 classes	$\frac{1+2}{27}$	$\frac{4+1}{30}$
Ixelles: école no 9	id. id. . . 12 classes	$\frac{11+1}{40}$	$\frac{11+1}{115}$
Ixelles: école no 12	id. id. . . 2 classes	$\frac{2+0}{34}$	.
Ixelles: école no 13	id. id. . . 2 classes	$\frac{2+0}{33}$	$\frac{3+2}{36}$
Ixelles: éc. préparatoire à l'Athénée	id. id. . . 9 classes	$\frac{2+0}{26}$	$\frac{5+4}{54}$
Ixelles: école no 11 (4me dégré).	id. id. . . 8 classes	.	.

[1] Dans tous les tableaux, le premier chiffre du numérateur indique le total des enfants attei de blésités, le second chiffre, le total des enfants atteints de bégaiement. Le dénominateur indic le nombre total des enfants soumis à l'enquête.

troubles de la parole chez les écoliers belges[1].

ses de garçons.

	IV	V	VI	VII	VIII	IX	Totaux et pourcentages
1	.	$\frac{2+0}{19}$	.	.	.	.	$\frac{6+1}{51}$ ou 13,7% (11,7% — 1,9%)
0	.	$\frac{1+1}{10}$	.	.	.	.	$\frac{8+1}{31}$ ou 29,0% (25,8% — 3,2%)
	$\frac{3+0}{40}$	.	.	.	.	.	$\frac{3+0}{40}$ ou 7,5% (7,5% — 0,0%)
·3	$\frac{5+3}{84}$	$\frac{4+0}{72}$	$\frac{3+2}{100}$	$\frac{0+0}{34}$	.	.	$\frac{67+10}{549}$ ou 14,0% (12,2% — 1,8%)
7	$\frac{2+4}{111}$	$\frac{2+1}{43}$	$\frac{3+0}{40}$	$\frac{0+0}{23}$	.	.	$\frac{37+19}{626}$ ou 8,4% (5,4% — 3,0%)
·2	$\frac{22+4}{121}$	$\frac{15+1}{54}$	$\frac{19+3}{101}$	.	.	.	$\frac{242+12}{964}$ ou 26,3% (25,1% — 1,2%)
·2	$\frac{10+0}{87}$	$\frac{5+2}{73}$	$\frac{5+2}{66}$	$\frac{1+1}{10}$	.	.	$\frac{67+11}{523}$ ou 14,9% (12,8% — 2,1%)
1	$\frac{4+0}{27}$	$\frac{5+1}{53}$	$\frac{4+0}{47}$	.	.	.	$\frac{48+6}{302}$ ou 17,8% (15,8% — 1,9%)
2	$\frac{16+1}{23}$	.	$\frac{2+0}{20}$	.	.	.	$\frac{29+3}{110}$ ou 29,0% (26,3% — 2,7%)
0	$\frac{0+0}{6}$	$\frac{0+0}{6}$	$\frac{0+0}{6}$	.	.	.	$\frac{2+0}{52}$ ou 3,8% (3,8% — 0,0%)
·2	$\frac{4+0}{118}$	$\frac{6+1}{96}$	$\frac{0+2}{74}$	.	.	.	$\frac{32+7}{759}$ ou 5,1% (4,2% — 0,9%)
0	$\frac{4+0}{41}$	$\frac{0+0}{41}$	$\frac{0+0}{40}$	.	.	.	$\frac{12+0}{245}$ ou 5,0%
3	$\frac{1+2}{105}$	$\frac{0+1}{70}$	$\frac{0+1}{70}$	.	.	.	$\frac{35+11}{520}$ ou 8,8% (6,7% — 2,1%)
0	$\frac{3+1}{24}$	$\frac{0+0}{21}$	$\frac{0+0}{13}$	.	.	.	$\frac{17+4}{143}$ ou 14,6% (12,5% — 2,7%)
0	$\frac{4+2}{50}$	$\frac{13+2}{53}$	$\frac{4+1}{53}$	.	.	.	$\frac{47+7}{362}$ ou 14,3% (12,9% — 1,9%)
0	.	.	.	.	.	.	$\frac{10+0}{65}$ ou 15,3% (15,3% — 0,0%)
	.	.	.	.	.	.	$\frac{5+2}{69}$ ou 10,1% (7,2% — 2,8%)
0	$\frac{5+0}{93}$	$\frac{1+1}{53}$	.	.	.	.	$\frac{13+1}{258}$ ou 5,4% (5,0% — 0,4%)
	.	.	.	$\frac{2+0}{98}$	$\frac{2+2}{57}$	$\frac{2+2}{29}$	$\frac{6+4}{184}$ ou 4,8% (3,2% — 2,1%)

Localités	Enquête faite par	I	II
Liège: école comle, rue Ste Walburge	Mr E. Warland, et MMrs les Instituteurs titulaires . . . . . 6 classes	$\frac{11+0}{70}$	$\frac{10+0}{63}$
Liège: éc. comle, Place des Récollets	id. id. . . 3 classes	$\frac{14+0}{90}$	$\frac{6+3}{72}$
Limal (Brabant)	Mr A. Lauwers . . . . 4 classes	.	.
Molenbeek St Jean: école no 3 .	Mrs les Instituteurs titulaires . . 6 classes	$\frac{1+0}{58}$	$\frac{2+0}{30}$
Molenbeek St Jean: école no 7 .	id. id. . . 14 classes	$\frac{11+3}{144}$	$\frac{5+3}{133}$
Mons: école Rampe Ste Waudru.	Mr Lepage, Directeur . . . 7 classes	$\frac{18+1}{55}$	$\frac{7+0}{35}$
Mons: éc. de la Cour du Bailly.	Mr Bodson, Directeur. . . . . 5 classes	$\frac{5+0}{38}$	$\frac{3+0}{20}$
Mons: éc. rue des Arbalétriers .	Mr Lucas, instituteur . . . . . 1 classe	.	.
Namêche.	Mr Charlier, instituteur. école à 3 degrés	$\frac{4+0}{24}$	.
Pousset (Liège)	Mr A. Chot, instituteur. école à 3 degrés	$\frac{2+0}{14}$	.
Quiévrain	Mr Cordier . . . . 20 classes	.	.
St - Ghislain	Mr J. Daubresse . . . . 2 classes	.	.
St Gilles: école no 3	Mr T'Joen, instituteur. . . . . 1 classe	.	.
St Gilles: école no 5	MMrs les Instituteurs titulaires . 4 classes	$\frac{14+0}{84}$	$\frac{7+0}{38}$
Wevelghem-Courtrai	Mr Hautekiet . . . . 9 classes	$\frac{14+0}{158}$	$\frac{4+0}{145}$
	Totaux: 259 classes	$\frac{298+17}{2107}$	$\frac{184+21}{1607}$
	Pourcentage a) troubles de la parole:	15%	12,7%
	Pourcentage b) blésités:	14,1%	11,4%
	Pourcentage c) bégaiement:	0,8%	1,3%

III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	Totaux et pourcentages
10 + 3 / 43	9 + 3 / 48	.	1 + 0 / 17	.	.	.	41 + 6 / 241 ou 19,5% (17,0% — 2,5%)
.	.	.	2 + 0 / 30	.	.	.	22 + 3 / 192 ou 13,0% (11,4% — 1,5%)
1 + 1 / 29	1 + 2 / 21	0 + 2 / 23	0 + 2 / 18	.	.	.	4 + 7 / 91 ou 12,0% (4,3% — 7,6%)
0 + 0 / 28	0 + 0 / 34	2 + 1 / 22	1 + 1 / 12	.	.	.	6 + 2 / 184 ou 4,3% (3,2% — 1%)
2 + 1 / 79	7 + 4 / 72	1 + 0 / 69	8 + 2 / 28	0 + 2 / 23	.	.	34 + 15 / 548 ou 8,9% (6,2% — 2,7%)
2 + 0 / 21	3 + 0 / 28	0 + 1 / 22	2 + 1 / 24	.	.	.	32 + 3 / 185 ou 18,9% (17,3% — 1,6%)
1 + 0 / 17	4 + 1 / 14	4 + 1 / 13	.	.	.	.	17 + 2 / 102 ou 18,6% (16,6% — 1,9%)
7 + 0 / 35	.	.	.	.	.	.	7 + 0 / 35 ou 20,0% (20,0% — 0,0%)
1 + 0 / 24	.	1 + 0 / 24	.	.	.	.	6 + 2 / 72 ou 11,1% (8,3% — 2,7%)
2 + 0 / 14	.	0 + 0 / 13	.	.	.	.	4 + 0 / 41 ou 9,7% (9,7% — 0,0%)
.	.	.	.	.	.	.	34 + 16 / 780 ou 5,7% (4,3% — 2,0%)
3 + 0 / 24	3 + 0 / 14	.	.	.	.	.	6 + 0 / 38 ou 15,7% (15,7% — 0,0%)
.	.	2 + 0 / 33	.	.	.	.	2 + 0 / 33 ou 8,6% (8,6% — 0,0%)
5 + 1 / 35	.	.	.	.	.	.	26 + 1 / 157 ou 17,2% (16,5% — 0,6%)
3 + 0 / 150	0 + 3 / 65	0 + 1 / 50	0 + 1 / 35	.	.	.	21 + 5 / 603 ou 4,3% (3,4% — 0,8%)
192 + 29 / 1434	110 + 30 / 1226	64 + 17 / 933	54 + 18 / 794	3 + 3 / 188	2 + 2 / 57	2 + 2 / 29	943 + 155 / 9155
15,3%	11,4%	8,6%	9%	3,1%	7%	13,7%	11,9 %
13,3%	8,9%	6,8%	6,8%	1,5%	3,5%	6,8%	10,3 %
2%	2,4%	1,8%	2.3%	1,5%	3,5%	6,8%	1,69%

II. Enseignement primaire:

Localités	Enquête faite par	I
Bruxelles: école nº 15	Mmes les Institutrices titulaires . . 4 classes	$\frac{12+0}{138}$
Bruxelles: école nº 17	id. id. . . 20 classes	$\frac{15+0}{153}$
Bruxelles: école nº 19	id. id. . . 18 classes	$\frac{16+0}{123}$
Bruxelles: école d'application (Ecole norm. rue de Malines)	Mr Ley, professeur aux Ec. norm. 7 classes	$\frac{2+0}{21}$
Bruxelles: école d'application (Ecole norm. rue des Visitandines)	id. id. 7 classes	$\frac{3+0}{23}$
Molenbeek St Jean: école nº 4 . .	Mmes les Institutrices titulaires . . 10 classes	$\frac{7+0}{91}$
Molenbeek St Jean: école nº 5 . .	id. id. . . 8 classes	$\frac{5+1}{142}$
Molenbeek St Jean: école nº 6 . .	Mme Michiels, directrice . . . . 5 classes	$\frac{6+0}{45}$
Molenbeek St Jean: école nº 8 . .	Mmes les Institutrices titulaires . . 11 classes	$\frac{5+0}{156}$
Molenbeek St Jean: école nº 9 . .	id. id. . . 5 classes	$\frac{13+0}{100}$
Ixelles: école nº 2	id. id. . . 19 classes	$\frac{17+0}{144}$
Ixelles: école nº 4	id. id. . . 6 classes	$\frac{0+2}{37}$
Ixelles: école nº 6	id. id. . . 13 classes	$\frac{9+2}{113}$
Ixelles: école nº 8	id. id. . . 6 classes	$\frac{3+0}{18}$
Ixelles: école nº 10	id. id, . . 8 classes	$\frac{7+0}{55}$
Ixelles: école nº 12	id. id. . . 3 classes	$\frac{9+3}{68}$
	Totaux: 145 classes	$\frac{129+8}{1437}$
	Pourcentage { a) troubles de la parole:	9,53%
	b) blésités:	8,97%
	c) bégaiement:	0,55%

classes de filles.

II	III	IV	V	VI	VII	Totaux et pourcentages
$\frac{0+0}{38}$	.	.	.	.	.	$\frac{12+0}{176}$ ou 6,81% (6,81% — 0,0 %)
$\frac{7+0}{61}$	$\frac{13+3}{129}$	$\frac{7+1}{80}$	$\frac{5+0}{60}$	$\frac{0+0}{84}$	.	$\frac{47+4}{567}$ ou 8,99% (8,28% — 0,70%)
$\frac{11+2}{121}$	$\frac{2+1}{92}$	$\frac{6+2}{87}$	$\frac{2+0}{55}$	$\frac{1+0}{57}$	.	$\frac{33+5}{523}$ ou 7,26% (6,31% — 0,95%)
$\frac{1+0}{17}$	$\frac{1+0}{15}$	$\frac{1+0}{26}$	$\frac{0+0}{36}$	$\frac{0+0}{30}$	$\frac{1+0}{43}$	$\frac{6+0}{188}$ ou 3,2 % (3,2 % — 0,0 %)
$\frac{2+0}{23}$	$\frac{1+0}{30}$	$\frac{1+0}{22}$	$\frac{1+0}{28}$	$\frac{0+0}{28}$	$\frac{1+0}{28}$	$\frac{9+0}{182}$ ou 4,9 % (4,9 % — 0,0 %)
$\frac{3+1}{89}$	$\frac{4+0}{31}$	$\frac{3+0}{103}$	$\frac{1+0}{31}$	$\frac{0+0}{31}$	.	$\frac{18+1}{376}$ ou 5,05% (4,78% — 0,26%)
$\frac{9+2}{151}$	$\frac{2+1}{85}$	$\frac{0+0}{42}$	.	.	.	$\frac{17+4}{420}$ ou 5,0 % (4,04% — 0,9 %)
$\frac{4+0}{33}$	$\frac{7+0}{30}$	$\frac{0+0}{28}$	$\frac{0+0}{20}$	.	.	$\frac{17+0}{156}$ ou 10,89% (10,89% — 0,0 %)
$\frac{3+0}{88}$	$\frac{2+0}{76}$	$\frac{6+0}{78}$	$\frac{0+0}{32}$	$\frac{0+0}{25}$	.	$\frac{16+0}{415}$ ou 3,85% (3,85% — 0,0 %)
$\frac{3+1}{54}$	$\frac{1+0}{46}$	.	$\frac{1+2}{41}$	.	.	$\frac{18+3}{241}$ ou 8,71% (7,46% — 1,24%)
$\frac{5+4}{109}$	$\frac{3+1}{147}$	$\frac{3+0}{120}$	$\frac{2+3}{91}$	$\frac{3+1}{40}$	.	$\frac{33+9}{651}$ ou 6,4 % (5,22% — 1,3 %)
$\frac{0+0}{34}$	$\frac{2+2}{28}$	$\frac{1+2}{34}$	$\frac{1+3}{30}$	$\frac{0+0}{14}$	.	$\frac{4+9}{177}$ ou 7,34% (2,82% — 5,08%)
$\frac{3+1}{91}$	$\frac{0+2}{78}$	$\frac{3+0}{65}$	$\frac{1+2}{58}$	$\frac{0+1}{38}$	$\frac{4+0}{18}$	$\frac{20+8}{461}$ ou 6,07% (4,33% — 1,73%)
$\frac{0+0}{21}$	$\frac{1+0}{31}$	$\frac{2+0}{23}$	$\frac{0+0}{12}$	$\frac{0+0}{14}$	.	$\frac{6+0}{119}$ ou 5,04% (5,04% — 0,0 %)
$\frac{4+0}{64}$	$\frac{4+0}{45}$	$\frac{2+0}{27}$	$\frac{5+0}{47}$	$\frac{2+0}{25}$	.	$\frac{24+0}{263}$ ou 9,12% (9,12% — 0,0 %)
$\frac{2+0}{35}$	.	.	.	.	.	$\frac{11+3}{103}$ ou 13,59% (11,65% — 2,91%)
$\frac{57+11}{1029}$	$\frac{43+10}{863}$	$\frac{35+5}{735}$	$\frac{19+10}{541}$	$\frac{6+2}{386}$	$\frac{6+0}{89}$	$\frac{297+46}{5080}$ ou 6,75% (5,88% et 0,9%)
6,60%	6,14%	5,44%	5,36%	2,07%	6,74%	6,75%
5,53%	5,09%	4,76%	3,69%	1,55%	6,74%	5,88%
1%	1,15%	0,68%	1,82%	0,51%	0%	0,9 %

III. Jardins d'enfants (3 à 6 ans).

Localités	Enquête faite par	I	II	III	IV	Totaux et pourcentages
Bruxelles: école nº 2	Melle Remes . . . . 4 classes	16+0 / 33	16+1 / 44	10+1 / 41	23+2 / 44	65+4 / 162 ou 41,3% (40,1% et 2,4%)
Molenbeek St Jean: école nº 4	Mme Michiels, directrice . . 3 classes	10+0 / 55	2+0 / 40	23+5 / 45	.	35+5 / 140 ou 28,5% (25,0% et 3,5%)
Molenbeek St Jean: école nº 5	Mmes les Institutrices titulaires 2 classes	.	.	4+0 / 70	9+0 / 40	13+0 / 107 ou 12,1% (12,1% et 0,0%)
Molenbeek St Jean: école nº 9	Melle Duthil . . . . 1 classe	.	.	12+2 / 60	.	12+2 / 60 ou 23,0% (20,0% et 3,0%)
Ixelles: école nº 2	Mmes les Institutrices titulaires 5 classes	18+0 / 58	16+0 / 130	.	7+1 / 100	41+1 / 288 ou 14,5% (14,2% et 0,3%)
Ixelles: école nº 10	id. id. 2 classes	.	.	11+1 / 101	.	11+1 / 101 ou 11,8% (10,8% et 0,9%)
Ixelles: école nº 12	id. id. 3 classes	38+0 / 38	6+0 / 38	7+0 / 30	.	51+0 / 106 ou 48,1% (48,1% et 0,0%)
	Totaux: 20 classes	82+0 / 184	40+1 / 252	67+9 / 347	39+3 / 184	228+13 / 967
	Pourcentage a) troubles de la parole:	44,5%	16,2%	21,9%	22,8%	24,9%
	Pourcentage b) blésités:	44,5%	15,8%	19,3%	21,1%	22,5%
	Pourcentage c) bégaiement:	0%	0,4%	2,5%	1,6%	1,3%

IV. Enseignement spécial: classes d'arriérés.

Localités	Enquête faite par	I	II	III	Totaux et pourcentages
Anderlecht: école n° 3	Mr Van Hoecke . . . . . . 1 classe	$\frac{13+5}{36}$	.	.	$\frac{13+5}{36}$ ou 50,0% (44,4% et 13,8%)
Bruxelles: école n° 7	Mr G. Rouma . . . . . . 4 classes	$\frac{13+0}{42}$	$\frac{14+1}{51}$	$\frac{3+0}{33}$	$\frac{30+0}{126}$ ou 23,8%
Bruxelles: école n° 10	Mr le Dr Boulenger . . . . 2 classes	$\frac{4+1}{28}$	$\frac{3+0}{15}$	.	$\frac{7+1}{43}$ ou 18,6% (16,2% et 2,3%)
Bruxelles: école n° 18	id. id. . . . 2 classes	$\frac{5+1}{29}$	$\frac{3+2}{26}$	.	$\frac{8+3}{55}$ ou 18,1% (14,5% et 5,4%)
Molenbeek St Jean: école n° 7	Mr Vleminckx . . . . . . 2 classes	$\frac{5+1}{33}$	$\frac{2+0}{40}$	.	$\frac{7+1}{73}$ ou 9,5% (8,2% et 1,3%)
	Totaux: 11 classes	$\frac{40+8}{168}$	$\frac{22+2}{132}$	$\frac{3+0}{33}$	$\frac{65+10}{333}$ ou 22,5% (19,5% et 3,0%)
	Pourcentage { a) troubles de la parole:	28,5%	18,1%	9%	22,5%
	Pourcentage { b) blésités:	23,8%	16,6%	9%	19,5%
	Pourcentage { c) bégaiement:	4,7%	1,5%	0%	3,0%

III. Jardins d'enfants (3 à 6 ans).

Localités	Enquête faite par	I	II	III	IV	Totaux et pourcentages
Bruxelles: école nº 2	Melle Remes . . . . 4 classes	$\frac{16+0}{33}$	$\frac{16+1}{44}$	$\frac{10+1}{41}$	$\frac{23+2}{44}$	$\frac{65+4}{162}$ ou 41,3% (40,1% et 2,4%)
Molenbeek St Jean: école nº 4	Mme Michiels, directrice . . 3 classes	$\frac{10+0}{55}$	$\frac{2+0}{40}$	$\frac{23+5}{45}$	.	$\frac{35+5}{140}$ ou 28,5% (25,0% et 3,5%)
Molenbeek St Jean: école nº 5	Mmes les Institutrices titulaires 2 classes	.	.	$\frac{4+0}{70}$	$\frac{9+0}{40}$	$\frac{13+0}{107}$ ou 12,1% (12,1% et 0,0%)
Molenbeek St Jean: école nº 9	Melle Duthil . . . . 1 classe	.	.	$\frac{12+2}{60}$	.	$\frac{12+2}{60}$ ou 23,0% (20,0% et 3,0%)
Ixelles: école nº 2	Mmes les Institutrices titulaires 5 classes	$\frac{18+0}{58}$	$\frac{16+0}{130}$	.	$\frac{7+1}{100}$	$\frac{41+1}{288}$ ou 14,5% (14,2% et 0,3%)
Ixelles: école nº 10	id. id. 2 classes	.	.	$\frac{11+1}{101}$	.	$\frac{11+1}{101}$ ou 11,8% (10,8% et 0,9%)
Ixelles: école nº 12	id. id. 3 classes	$\frac{38+0}{38}$	$\frac{6+0}{38}$	$\frac{7+0}{30}$	.	$\frac{51+0}{106}$ ou 48,1% (48,1% et 0,0%)
	Totaux: 20 classes	$\frac{82+0}{184}$	$\frac{40+1}{252}$	$\frac{67+9}{347}$	$\frac{39+3}{184}$	$\frac{228+13}{967}$
	Pourcentage a) troubles de la parole:	44,5%	16,2%	21,9%	22,8%	24,9%
	Pourcentage b) blésités:	44,5%	15,8%	19,3%	21,1%	22,5%
	Pourcentage c) bégaiement:	0%	0,4%	2,5%	1,6%	1,3%

IV. Enseignement spécial: classes d'arriérés.

Localités	Enquête faite par	I	II	III	Totaux et pourcentages
Anderlecht: école nº 3 . . .	Mr Van Hoecke . . . . . 1 classe	$\frac{13+5}{36}$	.	.	$\frac{13+5}{36}$ ou 50,0% (44,4% et 13,8%)
Bruxelles: école nº 7	Mr G. Rouma . . . . . . 4 classes	$\frac{13+0}{42}$	$\frac{14+1}{51}$	$\frac{3+0}{33}$	$\frac{30+0}{126}$ ou 23,8%
Bruxelles: école nº 10	Mr le Dr Boulenger . . . . 2 classes	$\frac{4+1}{28}$	$\frac{3+0}{15}$	.	$\frac{7+1}{43}$ ou 18,6% (16,2% et 2,3%)
Bruxelles: école nº 18	id. id. . . . . 2 classes	$\frac{5+1}{29}$	$\frac{3+2}{26}$	.	$\frac{8+3}{55}$ ou 18,1% (14,5% et 5,4%)
Molenbeek St Jean: école nº 7	Mr Vleminckx . . . . . . 2 classes	$\frac{5+1}{33}$	$\frac{2+0}{40}$	.	$\frac{7+1}{73}$ ou 9,5% (8,2% et 1,3%)
	Totaux: 11 classes	$\frac{40+8}{168}$	$\frac{22+2}{132}$	$\frac{3+0}{33}$	$\frac{65+10}{333}$ ou 22,5% (19,5% et 3,0%)
	Pourcentage { a) troubles de la parole:	28,5%	18,1%	9%	22,5%
	Pourcentage { b) blésités:	23,8%	16,6%	9%	19,5%
	Pourcentage { c) bégaiement:	4,7%	1,5%	0%	3,0%

V. Enseignement spécial: classes d'arriérés.

Localités	Enquête faite par	I	II	III	IV	V	Totaux et pourcentages
Bruxelles: école nº 3 .	Mmes les Institutrices titulaires 5 classes	$\frac{6+0}{25}$	$\frac{4+0}{23}$	$\frac{1+1}{27}$	$\frac{4+3}{18}$	$\frac{2+0}{16}$	$\frac{17+4}{109}$ ou 19,2% (15,5% et 3,6%)
Bruxelles: école nº 16.	Melle Demaegt . . . . . . 3 classes	$\frac{3+0}{18}$	$\frac{0+0}{18}$	$\frac{3+2}{13}$	.	.	$\frac{6+2}{49}$ ou 16,3% (12,2% et 4,0%)
	Totaux: 8 classes	$\frac{9+0}{43}$	$\frac{4+0}{41}$	$\frac{4+3}{40}$	$\frac{4+3}{18}$	$\frac{2+0}{16}$	$\frac{23+6}{158}$ ou 18,3% (14,5% et 3,8%)
	Pourcentage a) troubles de la parole:	20,9%	9,7%	17,5%	38,6%	12,5%	18,3%
	Pourcentage b) blésités:	20,9%	9,7%	10,0%	22,2%	12,5%	14,5%
	Pourcentage c) bégaiement:	0%	0%	7,5%	16,6%	0%	3,8%

VI. Enseignement spécial: classes d'anormaux.

Localités	Enquête faite par	I	II	III	IV	V	Totaux et pourcentages
Anvers: école spéciale.	MM. Dezutter, Van Deun, Demeulemeester et Jaeckx. . . . . 4 classes	.	$\frac{9+0}{19}$	$\frac{1+2}{20}$	$\frac{1+2}{16}$	$\frac{3+2}{20}$	$\frac{14+6}{75}$ ou 26,6% (21,3% et 8,0%)
Bruxelles: école nº 7 .	Mr G. Rouma . . . . . . 1 classe	$\frac{9+1}{32}$	.	.	.	.	$\frac{9+1}{32}$ ou 31,2% (28,1% et 3,1%)
Bruxelles: école nº 10.	Mr le Dr Boulenger. . . . . 1 classe	$\frac{5+2}{15}$	.	.	.	.	$\frac{5+2}{15}$ ou 46,6% (33,3% et 13,3%)
	Totaux: 6 classes	$\frac{14+3}{47}$	$\frac{9+0}{19}$	$\frac{1+2}{20}$	$\frac{1+2}{16}$	$\frac{3+2}{20}$	$\frac{28+9}{122}$ ou 30,3% (22,9% et 7,2%)
	Pourcentage a) troubles de la parole:	36,1%	47,3%	15%	18,7%	25%	30,3%
	Pourcentage b) blésités:	29,7%	47,3%	5%	6,25%	15%	22,9%
	Pourcentage c) bégaiement:	6,3%	0%	10%	12,5%	10%	7,2%

VII. Enseignement spécial: classes d'anormales.

Localité	Enquête faite par	I	II	Totaux et pourcentages
Bruxelles: école nº 16 . .	Melle Demaegt. . . . . 2 classes	$\frac{14+0}{17}$	$\frac{9+0}{16}$	$\frac{25+0}{33}$ ou 75,7% (75,7% et 0,0%)

VIII. Enseignement spécial: classe mixte d'anormaux.

Localité	Enquête faite par	I	Totaux et pourcentages
Gand	Mme Derudder-Lawaese . . . . 1 classe	$\frac{9+2}{16}$	$\frac{9+2}{16}$ ou 68,7% (56,25% et 12,5%)

IX. Tableau général de l'en

Instituteurs	Classes	Elèves	Blésités	Intelligence						Arriérati		
				% blésités	tr. b.	b.	a. b.	méd.	tr. m.	1 ans	2 ans	3 ans
1. Mr Deb.	anormaux	32	9	28,1%	0	5	0	3	1	1	5	2
2. Mr R.	1ere arr.	42	13	31,0%	0	1	3	8	1	0	0	7
3. Mr Tim.	2me arr.	24	6	25,0%	4	2	1	0	2	1	0	2
4. M. V. W.	2me arr.	27	8	29,6%	2	2	0	2	2	3	1	3
5. M. Goff.	3me arr.	33	3	9,0%	0	2	0	1	0	0	2	1
Totaux, classes d'arriérés:		158	39	24,8%	6	12	4	14	6	5	8	15
6. Melle L.	1ere ann fl.	57	15	26,3%	1	4	6	0	4	8	4	0
7. Mr B.	»	56	15	26,7%	0	0	8	7	0	3	0	0
8. Melle P.	»	53	18	33.9%	3	8	5	2	0	3	1	0
Totaux 1eres années flamandes:		166	48	.	4	12	19	9	4	14	5	0
9. Mr Del.	1ere ann fr.	53	16	30,2%	0	0	10	4	2	3	2	2
10. Mr Den.	»	47	9	19,2%	0	3	4	2	0	6	1	0
11. Mr Ned.	»	52	12	23,0%	1	1	4	6	0	6	1	0
Totaux 1eres années française:		152	37	.	1	4	18	12	2	15	4	2
12. Mr J.	2me ann fl.	46	12	26,0%	0	2	6	3	1	2	5	3
13. Melle D.	2me ann fl.	45	15	33.3%	3	2	4	0	6	4	3	2
Totaux 2mes années flamandes:		91	27	.	3	4	10	3	7	6	8	5
14. Mr V. S.	2me ann fr.	47	9	19,1%	2	4	2	2	5	2	0	0
Totaux 1er degré:		456	121	26,9%	10	24	49	26	18	37	17	7
15. Mr L.	3me année	43	18	41,8%	2	9	3	0	4	6	9	3
16. Mr Deb.	»	47	17	38,2%	2	1	7	7	3	7	7	0
17. Mr Ch.	»	48	20	41,6%	0	6	11	2	1	7	4	0
18. Mr Vand.	»	44	8	18,1%	2	0	5	2	0	4	1	0
Totaux 3mes années:		182	63	.	6	16	26	11	8	24	21	3
19. Mr Pl.	4me année	35	9	25,7%	2	3	4	0	0	3	4	1
20. Mr Br.	»	42	8	19,0%	3	3	3	1	0	5	1	1
21. Mr Sm.	»	44	5	11,3%	0	1	1	3	0	3	0	0
Totaux 4mes années:		121	22	.	5	7	8	4	0	11	5	2
Totaux 2me degré:		303	85	28,0%	11	23	34	15	8	35	26	5
22. Mr L.	5me année	28	3	10,7%	1	2	0	0	0	2	0	0
23. Mr Vand.N.	»	26	12	46,1%	0	0	5	5	2	2	5	1
Totaux 5mes années:		54	15	.	1	2	5	5	2	4	5	1
24. Mr H.	6me année	37	10	27,0%	2	7	1	0	0	2	4	1
25. Mr V. L.	»	31	1	3,2%	0	0	0	1	0	0	0	1
26. Mr D.	»	33	8	24,2%	0	1	5	0	2	0	0	0
Totaux 6mes années:		101	19	.	2	8	6	1	2	2	4	2
Totaux 3me degré:		155	34	21,9%	3	10	11	6	4	6	9	3

l'Ecole n° 7 de Bruxelles.

	Genre de blésité				Bégaiement				
ch. j.	Abs. de c. son.	Pas de k, c, q	Pas de l	Nasonnement	Bégaiement	Bég. + blésités	% du bég.	Intelligence	Arriération
3	2	2	0	0	1	0	3,1 %	moyenne	4 années
7	6	0	0	0	0	0	0	0	0
4	2	0	0	0	0	0	0	0	0
6	3	0	0	0	0	0	0	0	0
2	1	0	0	0	0	0	0	0	0
22	14	2	0	0	1	0	0,6 %	.	.
13	0	1	0	1	0	0	.	0	0
6	9	0	2	0	0	0	.	0	0
14	8	0	0	1	0	0	.	0	0
33	17	1	2	2	0	0	.	.	.
11	10	0	0	0	0	0	.	0	0
7	2	0	1	0	1	0	2,1 %	médiocre	2 années
9	2	3	0	0	0	0	.	0	0
27	14	3	1	0	1	0	.	.	.
9	1	0	0	0	0	0	.	0	0
13	0	0	0	1	0	0	.	0	0
22	1	0	0	1	0	0	.	.	.
10	0	0	0	0	0	1	2,1 %	très bonne	1 année
92	32	4	3	3	1	1	0,4 %	.	.
5	2	0	0	2	0	0	.	.	.
9	1	0	0	4	1	0	.	a. b.	2 années
12	6	0	0	0	0	0	.	.	.
6	2	0	0	0	0	1	2,2 %	moyenne	0
32	11	0	0	6	1	1	.	.	.
3	0	0	0	2	0	0	.	0	0
3	2	0	0	4	2	0	4,7 %	très m. — moy.	4 ans — 2 ans —
0	0	0	0	1	2	0	4,5 %	a. b. et a. b.	1 an — 0 année
6	2	0	0	7	4	0	.	.	.
38	13	0	0	13	5	1	1,9 %	.	.
2	0	0	0	4	0	0	.	0	0
5	0	0	0	0	1	0	.	médiocre	0
7	0	0	0	4	1	0	.	.	.
2	0	0	0	3	1	0	2,7 %	bonne	0 année
1	0	0	1	0	2	0	6,2 %	moyenne-vive	2 ans — 0 ans
3	0	0	0	2	0	0	.	0	0
6	0	0	1	5	3	0	.	.	.
13	0	0	1	9	4	0	2,5 %	.	.

Mitteilungen über den 2. internat. Kongreß für körperliche Erziehung der Jugend, abgehalten in Lüttich, Ende August 1905, mit besonderer Berücksichtigung schulhygienischer Fragen.

Von Dr. med. **Ernst Feltgen-Luxemburg.**

(Nach stenographischen Berichten und persönlichen Notizen).

Der zweite internationale Kongreß für körperliche Erziehung der Jugend wurde am Montag, den 28. August, im akademischen Saal der Universität Lüttich eröffnet.

Zahlreich waren die Kongreßteilnehmer wohl nicht erschienen, doch manche Staaten der zivilisierten Welt hatten Vertreter geschickt, und neben diesen fanden sich auch einige persönlich Interessierte ein, um sich an dieser »internationalen Besprechung« zu beteiligen.

In der Eröffnungsrede wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Hauptzweck der Versammlung darin bestehe, die wissenschaftliche Grundlage der physischen Erziehung der Jugend festzustellen. Die Meinungen in bezug auf diesen Punkt würden im Laufe der Verhandlungen sicherlich verschiedene sein, doch das Endziel der Arbeiten der versammelten Fachleute und Interessenten sei klar und unzweideutig vorgezeichnet, nämlich: aus unsern Kindern gesunde Menschen zu machen, und zwar sowohl in moralischer, als in physischer Hinsicht. Redner sagt, er habe von »wissenschaftlicher« Grundlage gesprochen, er habe dies mit Absicht getan, denn die Wissenschaft lehre, daß es nicht angehe, einen scharfen Unterschied zwischen Körper und Geist aufzustellen; durch das Experiment sei unumstößlich erwiesen, wie sehr und wie mannigfach der Körper sich nach dem Geist und der Geist sich nach dem Körper richten muß. Um unsere Leistungsfahigkeiten in vollem Maße auszunützen, bedürfe es gleichzeitig solider Muskel, eines wirksamen Nervensystems und eines entschlossenen, festen Charakters. Es sei demnach unbestreitbar, daß derjenige, welcher sich mit der physischen Bildung

abgibt, zu gleicher Zeit zugunsten der Seele arbeitet, das heißt, deren Entwicklung begünstigt.

Um den Zweck zu erreichen, welchen der Kongreß durch seine Verhandlungen anstrebt, nämlich unsere Kinder zu gesunden, kräftigen, widerstandsfähigen Individuen heranzubilden, die den Kopf hochtragen, die mit freiem Blick einhergehen, die mit fester Geisteskraft sich an ihre Lebensaufgabe heranmachen, die das Herz auf dem richtigen Fleck haben, bedürfe es weder der Aufstellung vager Theorien noch eitler Phrasen, sondern lediglich nur bewiesener Tatsachen. Solches ließe sich bei dieser Gelegenheit glücklicherweise leicht durchführen, weil die Lehre der körperlichen Erziehung einen absolut positiven Wissenszweig darstellt. Wenn wir einmal die wissenschaftlichen Grundsätze unserer Lehre unwiderleglich werden festgestellt haben, so führt Redner weiter aus, dann dürfen wir unsere Beschlüsse den Staaten, den Schulen, den Familien mitteilen, sowie die enorme Wichtigkeit der körperlichen Erziehung öffentlich bekannt machen. Sodann werden wir dafür sorgen müssen, daß unsere Ratschläge allenthalben zur Kenntnis der Interessierten gelangen und auch, so viel wie tunlich, befolgt werden, nicht nur, das sei besonders betont, in den Primär- und Mittelschulen, sondern auch in den höheren Unterrichtsanstalten, in den Hochschulen, allwo man bis dahin, leider, wenig die physische Bildung berücksichtigt hat. Sehr wichtig ist es ferner, daß diese Jugenderziehung den sozialen Bestrebungen unserer Zeit angemessen sei. Wenn alle denkenden, alle richtig urteilenden Menschen den unermeßlichen Wert einer vollkommenen Gesundheit werden eingesehen haben, dann wird sich die Menschheit widerstandsfähiger gestalten, sie wird sich einsichtsvoller und geschickter zeigen, sowie in moralischer Hinsicht sich eine Stufe höher hinaufschwingen.

* * *

Denselben Ideengang verfolgt ein zweiter Redner, und dieser fügt noch weitere einschlägige Ansichten bei, indem er unter anderm sagt, die Verfechter von Systemen und von eingefleischten Theorien vermögen nichts gegen die klaren Forschungsergebnisse des Fortschritts: Was man ohne Beweis versichert, das kann auch ohne Beweis geleugnet und verworfen werden. Bei dieser Gelegenheit sollen nur Tatsachen, welche durch die Wissenschaft und durch das Experiment ihre Sanktion erhalten, ins Feld geführt werden. Die Auslegung dieser Tatsachen, selbst derjenigen, die am offenkundigsten vor Augen treten, die genaue Feststellung der Regeln, der Gesetze, die aus

denselben hervorgehen, sie sollen uns leiten und uns, gehoben von dem Bewußtsein, einer guten Sache zu dienen, unserem Ziele so nahe wie möglich bringen.

Redner betont, daß auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung, besonders der physischen Bildung der Schuljugend, noch manches bestimmt und festgesetzt werden müsse. Der Kongreß von Paris (der erste internationale Kongreß für körperliche Erziehung fand im Jahre 1900 in Paris statt) habe die Arbeit, die man sich auferlegt, vorbereitet, bei dieser Zusammenkunft sei der Weg, der eingeschlagen werden soll, geebnet worden.

Wegen des nur teilweise erschienenen Berichtes des Pariser Kongresses habe die Meinung ziemlich allgemein Platz gegriffen, diese Verhandlungen seien mehr oder weniger resultatlos verlaufen, dies sei jedoch, im Grunde genommen, ein Irrtum. Erstlich sei hervorgehoben, daß dieser Kongreß der erste war, der in dieser Angelegenheit zustande gebracht wurde, zweitens veranlaßte die etwas allzu reichhaltig ausgefallene Tagesordnung einen unliebsamen Wirrwarr im Gang der Kongreßgeschäfte; doch ungeachtet dessen wurde bei diesem ersten Versuch das Hauptsächlichste der aufgeworfenen Fragen festgestellt, es wurde ein mächtiger Strom von Ideen zugunsten der physischen Jugenderziehung ins Leben gerufen, es wurden internationale Verbindungen geschaffen zwischen den Anhängern dieser Erziehungsmethode, es wurden in vielen Ländern Vereine gegründet, die sich als Zweck ihres Schaffens das körperliche Wohl des Volks auf die Fahne schrieben.

Redner erinnert an die Fachleute, die das »non varietur« für ein System auf dem Felde der physischen Bildung ohne weiteres verwerfen. Gewiß hat man recht, wenn man beispielsweise sagt, ein Erziehungssystem, das sich im Norden bewährt, wird in südlichen Ländern nicht denselben günstigen Einfluß ausüben, doch ein jeder wird zugeben müssen, daß es eine gemeinsame Grundlage gibt für alle vernünftigen Systeme, daß es physiologische Gesetze gibt, denen die Nerven, die Muskeln, die Knochen überall unterworfen sind, und daß es in dieser Beziehung Regeln gibt, die man ungeahndet wohl nirgends auf der Welt umgehen kann. Gerade um diese wissenschaftlichen, allgemeingültigen Grundsätze handelt es sich hier, sie soll der Kongreß mit scharfer Genauigkeit festsetzen, diese Grundsätze, welche die Norm bilden, nach der die verschiedenen nationalen oder regionalen Systeme aufzubauen sind.

Da es sich hier um den Menschen handelt, sagt Redner, so müssen wir in der menschlichen Natur unsere Anhaltspunkte suchen, um

diese fundamentalen Prinzipien der körperlichen Erziehung zu fixieren, wir müssen schöpfen aus den Quellen der Physiologie, der Psychologie, der Soziologie. Die beiden ersten dieser Lehren sagen uns, daß wir die Erziehung der Kinder und diejenige der Erwachsenen abgesondert in Betracht zu ziehen haben; die Soziologie hält uns vor, daß wir das menschliche Individuum als Glied im Betriebe der Welt ansehen müssen und daß wir deshalb im Menschen die wirksamsten Faktoren zu heben und dessen Leistungen zu fördern anstreben sollen. Will der Mensch den Lebenskampf mit Erfolg führen, will er der Menschheit wirklich zum Nutzen gereichen, so muß er schnell und gut arbeiten können, aber immerhin ohne Kraftverschwendung. Wie solches zu bewerkstelligen ist, das muß erst näher festgestellt werden. Auf diesem wissenschaftlichen Felde bleibt das meiste noch urbar zu machen. Es heißt vor allem das Studium der Bewegungen und ihrer Rhythmen in Angriff zu nehmen. Wenn wir auf diesem Wege vorwärts streben, dann werden wir dazu beitragen, unwiderleglich und definitiv die Aufgabe der physischen Erziehung scharf zu umgrenzen und den Weg anzugeben, der dahin führt, nicht nur gesunde und kräftige Menschen heranzubilden, sondern Generationen, welche imstande sind, aus allen ihren Fähigkeiten den größten Nutzen zu ziehen bei dem geringsten Aufwand von Kräften. Auf diese Weise werden wir einen Stein zu dem Bau liefern, den der Fortschritt nach und nach aufführt, nämlich zu dem heiß gehofften, aber vielleicht nie ganz zu verwirklichenden Lebensglück.

* * *

Der erste Redner, welcher in der Frage der Feststellung der Grundprinzipien der physischen Jugenderziehung auftrat, führte dem Sinne nach aus: Die vernünftige körperliche Jugend-, besonders Schuljugendbildung sucht ihre Basis in der Lehre der Verrichtungen des Körpers und schöpft aus dieser Lehre, also aus der Physiologie, ihre bestimmenden und leitenden Motive. Sie muß sich den allgemeingültigen und unumstößlichen Gesetzen des Lebens fügen, will sie nicht die ganze Entwicklung des Individuums und den Fortschritt der Rasse hemmen.

Um die Grundlagen eines normalen diesbezüglichen Erziehungswesens auszuarbeiten, ist es notwendig, zuvor zu untersuchen, aus was sich die organischen Kräfte zusammensetzen, welche Resultate die physischen Leistungen aufweisen, und auf welche Weise die verbrauchten Gewebe sich wieder ersetzen.

1) In bezug auf die »Energie«, die Tatkraft, das Wirkungsver-

mögen heißt es: der Organismus ist ein Motor. Das Leben ist, wie Lavoisier sagt, ein chemischer Prozeß. Das Leben wird gespeist durch die Luft, durch das Licht und die Nahrungsmittel. Im Inneren der organischen Zellen gehen Umwandlungen vor sich, die sich nach außen als Wärme, Bewegung, Denkkraft, Magnetismus kundgeben und die einerseits unter dem Einfluß des anatomischen, sowie physiologischen Wertes des Individuums, andererseits unter dem Einfluß des Milieus stehen, in welchem der Mensch sich entwickelt.

Es sind nicht so sehr der Wuchs und die Masse des Körpers, welche auf die Äußerungen der Tatkraft bestimmend einwirken, als vielmehr die Qualität der Gewebe und das normale Verrichtungsvermögen der Organe.

2) Hinsichtlich der »Bewegung« wird hervorgehoben: Das Leben ist eine Voraussetzung für die Bewegung. Der absolute Mangel an Beweglichkeit stellt den Tod dar. Die Assimilation der Nährmittel, die Ausscheidung der Lebensschlacke, das heißt, der verbrauchten Stoffe, alle übrigen Vorgänge, die sich im Inneren der Gewebe abspielen, sind von Zellenbewegungen begleitet. Die Muskelübung, die willkürliche und die unwillkürliche Muskelarbeit, begünstigt die Abwicklung der organischen Funktionen und ruft dieselben auch direkt hervor. Die Muskelübung bringt die inneren Verbrennungsprozesse in Gang, beschleunigt den Blutkreislauf, befördert den Atmungsrhythmus, und daraus folgt, daß die Luft in Fülle in die Lungen eindringt, daß das Blut rasch und ausgiebig gesäubert wird, daß die giftigen Produkte der inneren Verbrennung mit fortgerissen, sowie nach außen geschafft werden. Die leiblichen Übungen sind demnach mächtige Förderer des Stoffwechsels. Sind dieselben quantitativ und qualitativ genügend, so verstärken sie die Organverrichtungen, verleihen den Organen selbst frische Kraft, bedingen einen tiefen, erquickenden Schlaf. Durch zweckmäßige Leibesübungen werden die Gelenke geschmeidiger, und die Körperkräfte entfalten sich. Gleichzeitig bilden sich die moralischen Fähigkeiten aus, unter denen die kostbareren sind: das Selbstvertrauen, der überlegte Wille, der Mut und die Besonnenheit.

Wichtig ist es, die körperlichen Übungen mit einer zweckentsprechenden, angepaßten Ernährung in Einklang zu bringen, für minutiöse Reinlichkeit des Körpers zu sorgen, alle hygienischen Vorschriften gewissenhaft und mit Verstand zu befolgen.

3) In betreff der »Ermüdung« ist zu bemerken, daß die wissenschaftlichen Beobachtungen, die man über die Verrichtungen des Gehirnes anstellt, von den Forschungsergebnissen, welche die Muskel-

funktionen betreffen, nicht streng getrennt werden dürfen. Der Körper bildet in der Tat ein Ganzes. Alle Organe sind voneinander abhängig. Die Arbeit bringt allgemeine Wirkungen hervor, die sich sowohl auf die Nerven-, wie auf die Muskelsubstanz beziehen.

Die funktionelle Kraft steht in einem umgekehrten Verhältnis zu der Zeit, während welcher die Funktion sich abwickelt.

Der Vorrat an Energie kann sich durch die übertriebene, maßlose Arbeit eines bestimmten Körperteiles zersplittern.

Die vorübergehende Erregung erhöht das physische und das intellektuelle Vermögen. Die langandauernde Erregung vermindert diese beiden Kräfte.

Nach einer lange Zeit hindurch währenden und gewaltsam, ungestüm ausgeführten Körperübung häufen sich die giftigen, dem Körper unzuträglichen Ausscheidungsstoffe in den Geweben, besonders auch in dem flüssigen Gewebe, welches das Blut darstellt.

Die Vergiftung bekundet sich durch das Gefühl der Ermüdung.

Die Ermüdung ist als eine sekundäre Wirkung der Arbeit anzusehen, sie stellt die Ergebnisse eines komplizierten chemischen Prozesses dar. Sie ist in ihren Graden einerseits abhängig von dem Wirkungsvermögen des Individuums, andererseits von der geleisteten Arbeit.

Die Art und Weise des Ermüdens ist bei den verschiedenen Menschen sehr verschieden, es kommt hier in erster Linie der respektive Zustand des Nervensystems in Betracht. Die Energie des einen fällt schnell in sich zusammen, während dieselbe bei dem andern nur ganz allmählich abnimmt. Dies erklärt sich leicht, wenn man in Erwägung bringt, daß für jeden einzelnen Menschen die Bedingungen zum Vollbringen einer und derselben Arbeit sehr verschiedene sein können, und zwar vor allem in Hinsicht auf das Alter, den Ernährungszustand, die Körperkonstitution, die Antezedenzien usw.

Die Gehirnarbeit zieht den Willen, die Nerven, die Muskeln mit ins Spiel, sie ermüdet im allgemeinen mehr als die Muskelarbeit.

Vermittelst der Nerven und des Blutes stehen Gehirn und Muskeln beständig und direkt miteinander in Verbindung.

Die Folgen der nervösen Vergiftung nach übermäßiger Gehirnanstrengung ziehen also den ganzen Organismus in Mitleidenschaft, sie erstrecken sich auch auf die übrigen Organe. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß während einer anstrengenden Arbeit des Denkorganes das Blut die hauptsächlichsten Lebenskräfte der Muskel wegführt, um sie dem Gehirn zukommen zu lassen. Die Ermüdung des Gehirnes schwächt den Pulsschlag ab, erhitzt den

Kopf und erzeugt Kältegefühl in den Unterextremitäten, besonders in den Füßen. Ist der Ermüdungszustand chronisch geworden, so stellen sich nicht selten Verdauungsstörungen ein, sowie Herzklopfen, Schwindelgefühl, Geistesträgheit, Alpdrücken, oft auch Gehörs- und Gesichtshalluzinationen. Die Ursachen, welche die Gehirntätigkeit herunterdrücken, bringen zu Anfang der Erscheinung eine gewisse Gehirnerregung zustande. In demselben Maße, wie das Individuum weniger kampf- und arbeitsfähig wird, steigert sich die nervöse Reizbarkeit, und zwar infolge von Ermüdung und Entkräftung.

Die Zeit, welche erforderlich ist, um die Zellen neu zu beleben, hängt ab von der Lebenskraft des betreffenden Menschen. Bei den abgeschwächten Menschen machen sich die Erscheinungen der Ermüdung lange Zeit hindurch geltend. Ein langandauernder Ermüdungszustand kann die Körperkonstitution auf nachteilige Weise verändern, ohne daß ein anderes Gefühl zutage tritt, als eine vage Empfindung von Erschöpfung. Diesem Übel fallen diejenigen zur Beute, welche zu viel arbeiten oder welche ungenügend ernährt sind. Dieses Übel kann sich sogar auf die Nachkommen fortpflanzen: Viele Kinder sind körperlich und geistig minderwertig, weil sie von auf diese Weise erschöpften Eltern abstammen.

4) Wenngleich die Kenntnisse der Wirkungen der Ermüdung zur Vorsicht mahnen, so kann doch nicht an der Notwendigkeit der Übungen und der zweckmäßigen Körperanstrengungen gezweifelt werden. Nichts ist mehr dazu geeignet, den Wert der Muskeln und des Gehirnes zu erhöhen, als die in vernünftigem Maße und regelmäßig ausgeführte Arbeit. Unbedingt erforderlich ist es, bei dem Verbrauch von Energie, mit Überlegung zu Werke zu gehen. Die Pädagogik hat die Aufgabe, die Körperübungen der Jugend nach Alter, Ernährung und andern Faktoren genauer zu regeln.

Die Ermüdung nützt dem Organismus, wenn sie in mäßigen Schranken gehalten wird, nur die Überbürdung und die hieraus resultierende Erschöpfung sind vom Übel.

Wann tritt Überbürdung ein? Auf diese Frage kann man keine allgemeingültige Antwort geben, da hier die den einzelnen Individuen, oder den einzelnen Gruppen von Individuen eigenen Naturanlagen den Ausschlag geben. Dieser Umstand kompliziert auf ziemlich empfindliche Weise das Feststellen eines Erziehungsmodus von allgemeiner Gültigkeit.

Schon in der Schule, und zwar vom Beginn der Schulzeit an, soll die Körperbildung der Kinder methodisch gepflegt werden, ein jedes Kind ist zu den physischen Übungen anzuhalten, doch muß

man hierbei mit den Leistungsfähigkeiten der einzelnen Individuen und mit den Lebensbedingungen rechnen, in welchen dieselben sich befinden.

* * *

Die Entwicklung des Körpers muß eine »allgemeine« sein!

Allgemein ist dieselbe zu nennen, wenn sie sich auf alle Organe des Körpers erstreckt. Es sollen nicht nur einzelne Organe für sich kräftig und lebensfähig sein, sondern alle Organe müssen unter sich in einem richtigen Verhältnis stehen, sie müssen vereint Widerstand bieten oder eine Anstrengung überwinden können, und zwar nicht bloß in einem gegebenen Augenblick, in einem kritischen Moment, sondern während des ganzen Lebens des Individuums. Nur einem bestimmten Organ zu seiner Entwicklung verhelfen, heißt eine unharmonische Entwicklung herbeiführen und die übrigen Organe benachteiligen, das ist, den Organismus in seiner Gesamtheit schwächen und schädigen. Die allgemeine und gut äquilibrierte, die gleichmäßige Ausbildung nur ist es, die zur Gesundheit führt und den Körper für den Daseinskampf wirksam macht.

Wie kann eine solche allgemeine Entwicklung zustande gebracht werden? Durch die Gymnastik.

Die Wirkungen der Gymnastik spiegeln sich an dem Äußeren des Menschen wieder durch einen schönen Wuchs, durch eine gute, korrekte Haltung, durch sichere und unter der Herrschaft des Willens stehende Körperbewegungen. Die Gymnastik lehrt den Menschen auch, auf zweckmäßige Weise und mit Gewandtheit, mit Leichtigkeit seine Kräfte zu gebrauchen. Je besser die Leibesübungen ausgeführt werden, desto größer und sicherer gestaltet sich die Herrschaft über den Körper. Die Leibesübungen sind von hervorragender Bedeutung auch deshalb, weil sie speziell dazu dienen, bei dem Menschen das Gefühl der Nacheiferung hervorzurufen, und weil sie auf die Entwicklung gewisser Geistesfähigkeiten einen günstigen Einfluß ausüben. Jedenfalls darf man jedoch nie aus dem Auge verlieren, daß die gymnastischen Übungen nur ein Mittel zur Erlangung eines Zweckes darstellen und nicht den Zweck selbst ausmachen.

Die körperliche Gesundheit beeinflußt, wie schon mehrmals darauf hingewiesen wurde, recht vorteilhaft das geistige Leben. Die Gymnastik ist dem geistigen Leben in manchen Beziehungen direkt und indirekt förderlich, speziell weil sie den Willen stärkt, Entschlossenheit, Mut, Lebhaftigkeit und Selbstvertrauen erzeugt.

Der Vortragende resümiert seine Ansichten über das Wesen und die Bedeutung der körperlichen Erziehung: Sie ist das Fundament der allgemeinen Bildung; die Körperübungen bedingen die Gesundheit, die Entwicklung des Körpers und des Geistes. — Das Klima, die Jahreszeit, die Lebensweise, das Temperament, der physische und moralische Zustand des Menschen üben einen wesentlichen Einfluß auf die Arbeitsfähigkeit aus. — Die Muskelarbeit und die Geistestätigkeit sind physiologisch voneinander nicht zu trennen: wenn das Gehirn als Denkorgan tätig ist, so arbeitet der ganze Körper mit. — Verhältnismäßig ermüdet die Geistesarbeit mehr als die Muskelarbeit. — Die Grenzen der Ermüdung sind bei den verschiedenen Menschen verschieden, sogar bei einem und demselben Menschen ist diese Grenze unbeständig und hängt unter anderem von den jeweiligen physiologischen Bedingungen ab. — Bleibt die Ermüdung in gewissen Grenzen, so bietet sie Vorteile für den betreffenden Menschen. Die Arbeitserfolge sind größer, wenn die Ermüdung nie bis zur Erschlaffung führt. Derjenige, welcher von der Arbeit nicht abläßt, wenn er bis zu einem merklichen Grad erschöpft ist, leistet nur wenig mehr und fügt dem Organismus Schaden zu. — Nach einer ermüdenden Geistes- oder Körperarbeit muß Ruhe gepflegt werden, damit die verbrauchten Gewebsteile sich wieder ersetzen und die Zellen ihre Spannkraft wieder gewinnen können. — Man muß diejenigen, welche eine Arbeit leisten sollen, ganz genau in physiologischer und in psychologischer Hinsicht kennen, damit man wisse, was von ihnen gefordert werden darf. — Bei dem Aufwand von Energie muß mit Überlegung und stufenweise fortgeschritten werden. Das Maß der verfügbaren Kräfte und die Grenze der Leistungsfähigkeit sind systematisch, nach und nach, zu erweitern. — Zu diesem Zweck ist durch Stundenpläne und Arbeitseinteilung der zu befolgende Weg vorzuzeichnen, und gleichzeitig sind in den Schulen das Wesen und die Verteilung des zu behandelnden Stoffes, der auszuführenden Arbeit für die verschiedenen Grade des Unterrichtes genau zu definieren und anzugeben. — Eine gute Schulordnung fordert, nach den persönlichen Ansichten des Redners, daß während der letzten Stunden des Vormittags weniger Arbeit verlangt werde, als während der ersten, und daß die Nachmittagsstunden am wenigsten zu Ermüdung Anlaß geben sollen. — Die Muskelübungen müssen in dem Maße vor sich gehen, wie es eine harmonische Entwicklung des Körpers fordert. Diese Übungen müssen zweckmäßig ausgeführt werden, sie müssen dem Alter der Kinder angepaßt sein, das Geschlecht, das Temperament, die Leistungsfähigkeit, die Bedingungen

des Milieus berücksichtigen, und nach der Schwierigkeit der Ausführung, sowie nach der Intensität und dem Rhythmus graduiert sein; sie müssen im allgemeinen einladend einwirken, die Lebenslust fördern; denn können dieselben durch sich selbst kein freudiges Gefühl bei dem Menschen hervorrufen, so bleiben die gewünschten Resultate aus. Sie müssen unter günstigen Bedingungen stattfinden, das heißt in freier Luft, draußen, auf Spielplätzen, wenn die Witterungsverhältnisse dies erlauben, oder in Lokalen, die jedoch gehörig geheizt und ventiliert sind und für deren Unterhalt nach allgemeinen und speziellen Vorschriften der Volks- und Schulgesundheitslehre gesorgt ist. — Ruhepausen sind einzuschalten, und der Aufwand von Kraft ist mit Verstand zu regeln. Sowohl bei geistiger wie bei körperlicher Arbeit muß die Mittagspause zum mindesten 2½ Stunden dauern.

Zu diesen Schlußfolgerungen wurde nur eine Bemerkung gemacht, und zwar in betreff der Feststellung der Arbeitsstunden: Manche Kinder seien nämlich einer Ermüdung am Vormittag zugänglicher, andere würden leichter am Nachmittag ermüden. Es müsse also diesem Umstande besonders Rechnung getragen werden, damit man eine allgemeine Regel feststellen könne, welche die verschieden veranlagten Naturen zu befolgen imstande seien.

* * *

Erwähnenswert erscheint mir eine neuere, recht verständige Theorie, welche sich auf die physiologischen Beobachtungen an dem wesentlichsten Teile des Gehirns stützt, wo sich nämlich die Empfindungs- und die Bewegungsnerven konzentrieren. Der Physiologe Jean Demoor-Brüssel, der Verfechter dieser Theorie, fragt sich, ob es wohl angehe, die Gehirnlokalisationen durch Zufall sich ausbilden zu lassen, ob man diese Ausbildung einzig und allein dem Spiel und den natürlichen Bewegungen des Kindes überlassen soll. Auf diese Weise würde sicherlich eine bestimmte Fähigkeit sich entwickeln, eine andere aber notwendigerweise vernachlässigt und geschwächt werden müssen. Demoor glaubt, gestützt auf die Resultate seiner Beobachtungen, annehmen zu dürfen, daß man im Gegenteil die Entwicklung der Nervenzentren leiten muß, indem den Spielen und instinktiven Bewegungen des Kindes eine Reihe von mit Überlegung kombinierten Körperübungen und Geistesarbeiten hinzuzufügen seien. Als Beispiel zitiert er die Musik. Das Studium dieser Kunst, wenn man ihr Wesen recht versteht, stellt eine der Übungen dar, die sich

am besten dazu eignen, die Selbstbeherrschung, den Willen, auszubilden.

* * *

Der folgende Redner legt dem Kongreß in fünf Sätzen seine Ansichten dar in bezug auf die Feststellung der wissenschaftlichen Grundlagen der Körpererziehung im allgemeinen, indem er, wie er sich ausdrückt, hauptsächlich die Natur des Kindes ins Auge faßt:

1) Die Nahrung sei gesund, kräftig und hinreichend. Die staatlichen Behörden müßten in diesem Punkte betreffend die Ernährung des Kindes, speziell des Schulkindes, eintreten. (Es wird hier an die sogenannte »Soupe scolaire« erinnert.)

2) Das Blut muß in reinem Zustande gehalten werden. (Der Kampf gegen den unmäßigen Genuß des Tabaks und des Alkohols drängt sich auf.)

3) Das einmal verdorbene und verarmte Blut muß wieder normal geschaffen werden. (Dies ist unter anderem zu bewerkstelligen durch gehörige Lüftung der Schulzimmer und Wohnräume, durch Schülerausflüge, durch Jugendspiele, durch die Gründung von Ferienkolonien.)

4) Die Blutzirkulation ist günstig zu beeinflussen durch methodisch und regelmäßig ausgeführte Spiele und Turnübungen, durch angemessene Ruhe- und Erholungspausen.

5) Die Nerven und vor allem das Gehirn sind zweckmäßig zu stärken. (Nach Demoor ist die Gymnastik nicht nur als etwas Ableitendes, als eine bloße Erholung anzusehen, sondern als ein wesentlicher Faktor zur Körperentwicklung, und deshalb ist dieselbe in den Vordergrund der physischen Erziehung zu stellen.)

* * *

Versuchsergebnisse mit eurhythmischer Gymnastik, das heißt mit Körperübungen unter Begleitung der Musik, wurden hierauf der Versammlung mitgeteilt. Um sich überzeugen zu können, ob die eurhythmische Gymnastik tatsächlich den Kindern von Nutzen sei, stellte Dr. Ley-Antwerpen den Pulszustand aller Schüler eines Kursus fest, nachdem dieselben einen Unterricht »ohne« Musik und nachdem sie am darauf folgenden Tage einen solchen »mit« Musik befolgt hatten. Die Versuche, welche nur an gesunden Kindern vorgenommen wurden, ergaben ein auffallendes Resultat, welches die bis dahin in diesem Punkte so ziemlich allgemein herrschende Meinung, die Musik verringere die Ermüdung und erhöhe die Körperleistungen, umstößt. Nach einem Turnunterricht »mit« Musik konnte

konstatiert werden, daß (durch die vorübergehende Gehörserregung?) die Ermüdung und daher der Kraftaufwand größer war, als nach einem in betreff Dauer und Art der Übungen identischen Unterricht »ohne« Musik.

Diese Erscheinung wird verglichen mit der Wirkung des Koffeins oder des Alkohols, welche chemischen Verbindungen, nach innerlichem Gebrauch, bekanntlich ebenfalls eine künstliche Erregung hervorrufen und die Nerven hinterher desto schwächer zurücklassen.

* * *

Von besonderem Interesse war die Beantwortung der Frage, wie die Körperübungen mit den verschiedenen Altersstufen in Einklang zu bringen sind.

Der Vortragende zieht zuerst das Kind vor der Geburt in Erwägung. Er hält für die Mutter eine gute Ernährung, eine so wenig wie möglich aufgeregte Lebensweise, unter Meidung jeglicher Überbürdung, für sehr notwendig. Unter solchen günstigen Bedingungen wird das Kind in seiner Entwicklung, wenn nichts Krankhaftes vorliegt, nicht behindert.

Bis zu drei Jahren müssen dem Kinde vollkommen freie Bewegungen gestattet werden. Es soll dasselbe ohne beengende Kleidung sich frei herumtummeln können, es soll eine genügende und zweckmäßige Nahrung erhalten, sowie äußerst reinlich gehalten werden.

Vom dritten bis zum sechsten Lebensjahre ist es angezeigt, dasselbe mit andern Kindern verkehren zu lassen, ihm draußen in freier Luft Gelegenheit zu Muskel- und Sinnesübungen zu bieten. Eine allzu strenge Überwachung ist vom Übel, da das Kind in voller Freiheit aufblühen soll.

Vom sechsten bis zum vierzehnten Lebensjahre muß man demselben die Freiheit, selbständig zu handeln, in gewissem Maße gewähren, sowie Körperübungen vorschreiben, so zwar, daß es sich mit Selbstvertrauen an die Arbeit mache. Überbürdung mit Geistesarbeit muß streng gemieden werden, Spielzeit und Erholungspausen hingegen sind in größerem Maße zu bewilligen.

Vom 14. bis zum 16. Lebensjahre, zur Zeit der geschlechtlichen Entwicklung, sind Schonung und vorsichtige Behandlung am Platz, sowohl in Hinsicht auf physische wie auf geistige Forderungen. Es wäre anzuraten, die Kinder in diesem Alter von Zeit zu Zeit ärztlich untersuchen zu lassen und denselben, wenn nötig, Heilturnübungen vorzuschreiben.

Vom 16. bis zum 20. Lebensjahre sind an Intensität aufwärts

steigende Übungen absolut notwendig. In diesem Alter ist die Gymnastik als definitive, als regelmäßige Beschäftigung während einer angemessenen Zeit des Tages aufzunehmen.

Vom 20. bis zum 40. Lebensjahre kann der Mensch das Maximum seines Wirkungsvermögens entfalten, und während dieser Lebensperiode muß er das Fundament aufbauen, auf welchem seine Zukunft ruhen soll. Um dieses zu erreichen, muß der Organismus so viel wie möglich in Bewegung gehalten werden.

Nach dem 50. Lebensjahre erst wird es notwendig, das Maß der Bewegungen einzuschränken und die Anstrengungen zu meiden.

* * *

Eine wichtige Bemerkung wurde eingeschaltet in bezug auf die Rolle, welche die Natur durch »Anpassung« spielt, was bei der Feststellung der Prinzipien der Körperbildung selbstredend nicht gering geschätzt werden darf. Die wissenschaftlichen Grundlagen der physischen Erziehung liegen in der scharfen Beobachtung der alles dominierenden Naturgesetze. Bei allen Richtungsmethoden muß »das Nützliche und das Gute« als Richtschnur dienen.

Es wird folgender Antrag der Versammlung zur Abstimmung eingereicht und auch angenommen: Bei der praktischen Ausführung der Körperübungen soll man mit Vorzug diejenigen Mittel gebrauchen, deren Wert in betreff Hygiene, Ästhetik, Kräfteökonomie und Moral gleichzeitig durch das Experiment und die wissenschaftliche Analyse kontrolliert wurde.

Alle Kongreßteilnehmer treten dafür ein, daß die Gymnastik in den Schulprogrammen eine größere Berücksichtigung finden soll. Durch eine vernünftige Verteilung der Arbeitsstunden würde man unschwer diesem Wunsche nachkommen können. »Leichte« Körperübungen würden in spezieller Hinsicht auf das Denkorgan in den Gehirnzellen die verlorene Kraft wieder ersetzen helfen und die Wirkungen der Ruhe begünstigen. Die Einführung von regelmäßigen Turnstunden würde selbstverständlich auch angemessene und entsprechende Ruhepausen fordern.

* * *

Ein Lütticher Fachmann bespricht die bei dem Turnunterricht einzuschlagenden Methoden vom rein praktischen Standpunkt aus. Die Meinungen über diesen wichtigen Punkt sind sehr verschieden, sagt er, und dies ist eigentlich sehr verständlich und natürlich, denn diese Methoden können einmal nicht verallgemeinert werden: sie

müssen den Lebensbedingungen angepaßt werden, dem Milieu, in welchem die Jugend lebt, dem Charakter der Bevölkerung der betreffenden Länder und Gegenden, dem Klima usw. Bei uns in Belgien, bemerkt der Vortragende, in einem Lande mit gemäßigtem Klima, ist die Atmungsgymnastik speziell zu berücksichtigen und zu pflegen. Die belgische Methode (nach Apel) hat bis dahin recht zufriedenstellende Resultate gezeitigt, indem durch sie alle Teile des Körpers in einem richtigen Verhältnis zueinander entwickelt werden. Er kommt zu dem Schluß: Die belgische Methode, la méthode sex-latérale [1], beruht auf scharf definierten Prinzipien, sie ist einfach, anziehend, vollkommen, von großem erzieherischen Wert. Sie hat zum Zweck, den Körper fortschreitend zu entwickeln, schlechte Haltungen zu korrigieren und die geistigen Leistungen zu begünstigen.

Es fiel die Bemerkung, keine Methode, kein System könne jemals als Dogma angesehen werden, so beispielsweise auch das im Laufe der Diskussionen so oft erwähnte schwedische System nicht.

Alle Methoden und alle Systeme sind Verbesserungen zugänglich und wohl auch bedürftig. Die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse und das Experiment führen immer das große Wort in diesen speziellen Fragen wie in andern mehr, und das müssen sie auch, solange es einen Fortschritt gibt.

* * *

Nachwort.

Diese objektiv gehaltenen Mitteilungen über den zweiten internationalen Kongreß für körperliche Erziehung der Jugend stellen bei weitem nicht einen erschöpfenden Bericht dar; sie gewähren vielmehr bloß einen flüchtigen Überblick über die hauptsächlichsten Fragen, welche die Versammlung beschäftigten. Ich verweise deshalb die Interessenten auf den in Bälde erscheinenden Gesamtbericht des Lütticher Kongresses.

---

[1] Mit dem Prinzip der Ausführung der Übungen in den Richtungen des Raumes.

Ist bei der Gruppenbank die Bereithaltung von Reservebänken notwendig?

Von **Armin v. Domitrovich** (Berlin).

Mit 6 Figuren.

Für den klar denkenden und objektiv urteilenden Schulhygieniker besteht schon längst kein Zweifel mehr darüber, daß die Anforderungen an die Schulbank mit dem System der Gruppenbank, und zwar der festen zweisitzigen, am relativ vollkommensten befriedigt werden. Dessenungeachtet treten doch vereinzelte Stimmen auf, die der verstellbaren oder Universalbank auf Kosten der festen Gruppenbank die vollkommensten Eigenschaften beilegen, wobei sie für die letztere Mängel zu entdecken suchen, die tatsächlich nicht bestehen. So glaubte Dr. Rostowzeff, der bekanntlich Erfinder einer verstellbaren Bank ist, im Heft 5 (1905) der »Zeitschrift für Schulgesundheitspflege« (Hamburg)[1] nachweisen zu können, daß mit der Gruppenbank die Anpaßbarkeit, wie sie die Hygiene fordern muß, nicht genügend erfüllt werden könne, erstens, weil in einem Kreise des Gouvernements Moskau die Kinder in die vorhandenen Gruppenbänke unrichtig gesetzt worden sind(!), und zweitens, weil auch bei der Verteilung der Bankgrößen nach der von Dr. Rostowzeff angegebenen mangelhaften Norm stets eine Anzahl Kinder unrichtig sitzen würden(!). Ich habe im diesjährigen Septemberheft Nr. 9 der obengenannten Zeitschrift[2] die Unrichtigkeiten der Beweisführung Dr. Rostowzeffs nachgewiesen und klargelegt, daß damit dem Leser nur Trugschlüsse vorgelegt wurden, weil von falschen Voraussetzungen ausgegangen worden war.

Auch Dr. Burgerstein tritt in Nr. 8 (1904) der Zeitschrift »Schweizerische Blätter für Schulgesundheitspflege und Kinderschutz« (Zürich) mit seinem Aufsatz »Die Schulbankfrage und die letzten Dr. Schenkschen Modelle« für die verstellbare Bank ein, nachdem

[1] »Die praktischen Schwierigkeiten bei der Befriedigung der hygienischen Forderungen an die Subsellien.« Von Dr. Gr. Rostowzeff.

[2] »Dr. Rostowzeff über die Gruppenbank«, von Armin v. Domitrovich.

er schon früher im »Handbuch für Schulhygiene« von Dr. L. Burgerstein und Dr. A. Netolitzky die »geniale Konstruktion« seines verstorbenen Freundes in überschwenglichster Weise belobte, ohne für die behaupteten Vorzüge der Schenkschen Bank stichhaltige Beweise zu erbringen. Ich werde bei anderer Gelegenheit auf jene Ausführungen noch zu sprechen kommen und beschränke mich hier nur darauf, zu untersuchen, ob die Behauptung Dr. Burgersteins, daß die Gruppenbank die Bereithaltung von Reservebänken notwendig mache, um das wechselnde Verteilungsverhältnis der einzelnen Bankgrößen ausgleichen zu können, richtig ist. Dr. Burgerstein unterläßt es, dabei auf den kompensierenden Austausch der gleichen Banknummern von Klasse zu Klasse hinzuweisen. Dies verleitet dann wieder andere, zu behaupten, bei der Gruppenbank müßten für einen Schulkörper so viele Reservebänke vorhanden sein, daß man den Maximalbedarf jeder Banknummer für jede Klasse zu gleicher Zeit befriedigen könne, eine Behauptung, die der Wirklichkeit nicht entspricht; denn es kann sich nur darum handeln, das noch mögliche Maximum jeder einzelnen Banknummer für den ganzen Schulkörper zu befriedigen. Die Anzahlen der gleichen Banknummern in den einzelnen Klassen aber stehen zueinander im abhängigen Verhältnis, wofür eben der Austausch der gleichen Banknummern von Klasse zu Klasse in Wirksamkeit tritt. Durch vorher vorgenommene Schulkindermessungen ist man imstande, den Maximalbedarf jeder einzelnen Banknummer für den ganzen Schulkörper mit ziemlicher Genauigkeit festzulegen, und es wird sich dann nur noch darum handeln, den durch die Schwankungen im Wachstum der gleichklassigen Kinder — oder wenn das Wort weh tut: der Kinder gleicher Klasse — von einem Kalenderjahr zum andern möglicherweise noch eintretenden Ausfall zu befriedigen.

Dr. Burgerstein macht in seinem obenerwähnten Aufsatze in der schweizerischen Zeitschrift in bezug auf die Vornahme der Kindermessungen folgenden Vorschlag: »Zu dieser Messung male sich der Lehrer auf den Türstock Maßstriche, welche bloß das Gebiet von 100—180 cm umfassen, mit Teilstrichen von 10 zu 10 cm, bezeichne diese Felder mit I, II, III, IV usw. und mache sich bloß Striche in die vorgezeichnete Rubrikentabelle, um so die relative Zahl für die einzelnen Größengruppen zu erhalten«. Dieser Vorschlag ist nicht zu empfehlen, weil eine derartige summarische Messung von 10 zu 10 cm kein genaues Messungsmaterial ergibt, somit für die Statistik wertlos ist. Eine Messung nach Größengruppen verleitet überdies dazu, die Größengruppen in jedem Falle als sich starr berührend

anzunehmen, so daß die Zuweisung der einer bestimmten Größengruppe entsprechenden Banknummer schon bei der geringsten Abweichung — sei diese auch nur ein Millimeter — einer Körperlänge von den Grenzen jener Größengruppe als nicht mehr zulässig erachtet wird. Auf dieser Annahme beruht denn auch die Behauptung, es liege bei der Gruppenbank stets die Notwendigkeit vor, Reservebänke bereit zu halten, da es bei den Schwankungen im Wachstum der Kinder gleicher Klasse von einem Jahr zum andern sonst vorkommen kann, daß, wegen kleiner Abweichungen der Körperlängen mehrerer Kinder von einer oder der andern Größengruppe, die vorhandene Anzahl der diesen Gruppen entsprechenden Banknummern nicht ausreicht, jene Kinder demnach in unrichtige Bänke gesetzt werden müßten. Da aber jene Behauptungen zugleich, wie bereits erwähnt wurde, auf den Austausch von Klasse zu Klasse keine Rücksicht nehmen, so ist es verständlich, daß sich auf diese Weise eine Anzahl von Reservebänken ergeben muß, deren »Transport von Depot zu Klasse und von Klasse zu Depot« von Dr. Burgerstein zugunsten der verstellbaren Schenkschen Bank als eine abschreckende Begleiterscheinung der Gruppenbank hingestellt wird. Andere rechnen dann aus, daß die Anschaffung dieser Reservebänke die Kosten bei Anwendung der billigen Gruppenbank gegen jene bei Anwendung der teueren verstellbaren Bank sogar erhöhe(!), ergo empfehle es sich, nur verstellbare Bänke zu verwenden, und zwar solche — von der Schulbankfabrik X in Y!

Das praktische Leben weiß indessen nichts von Reservebänken, sie finden sich meines Wissens in keiner Schule vor; auch keine behördliche Verfügung des In- und Auslandes, die sich auf die Schulbank bezieht, enthält das Wort »Reservebank«. Doch da sich die Reservebankfrage als Erisapfel erweisen könnte, der, zwischen die Schulbankliteraten geworfen, imstande wäre, unter diesen neuerdings endlose Verwirrung anzurichten — man weiß ja, wie gerade in der Schulbankliteratur falschen Anschauungen, einer lernäischen Hydra gleich, stets neue Köpfe hervorwuchsen und die Bewegung nach Jahr und Tag nicht zur Ruhe kommen lassen —, so ist es eine für die Schulhygiene sehr wichtige Aufgabe, zu untersuchen, ob bei Anwendung rationell graduierter Gruppenbänke die Bereithaltung von Reservebänken auch wirklich notwendig ist.

Spieß schreibt in seiner trefflichen Abhandlung[1]: »Die erste

[1] »Zur praktischen Lösung der Subsellienfrage« von Stadtarzt Dr. A. Spieß (Frankfurt a. M.). — »Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege«, 2. Heft, 1885.

Frage bei der Aufstellung einer Subsellientafel ist die nach der Zahl ler verschiedenen Nummern für eine bestimmte Reihe von Schulahren. Hier sind die Angaben und Wünsche der Autoren sehr auseinandergehend; Fahrner, der verdienstvolle Schöpfer der ganzen etzigen Subsellienfrage, verlangte 6 verschiedene Größen, Hernann 7, Buchner und ebenso Guillaume 8, Kunze-Schildbach ogar 10; dagegen verlangt Prey nur zwei verschiedene Größen, die reußische Volksschulbank hat 3 Größen, die badische 4, die vürttembergische 6 Größen. Was ist nun hier das richtige? edenfalls die weitgehendste Forderung.«

Nach den von Spieß vorgenommenen sehr umfangreichen Schulindermessungen ergab es sich, daß für die 8 Volksschuljahre der Jnterschied zwischen der Körperlänge des kleinsten und jener des rößten Schulkindes 70 cm beträgt. Spieß hielt nun mit andern Autoren dafür, die Intervalle der einzelnen Größengruppen mit 10 cm nzunehmen, so daß sich für die obigen 70 cm Gesamtgrößenunterchied 7 Größengruppen ergeben, wofür 7 verschiedene Banknummern otwendig sind, deren Abmessungen nach der mittleren Körperänge der jeweiligen Größengruppe angenommen werden; der Unterchied zwischen der Körperlänge des kleinsten bzw. größten Schülers ler Gruppe und dieser mittleren Körperlänge, den man füglich len maximalen Größenunterschied innerhalb der Gruppe ennen kann, beträgt sonach bei der Graduierung mit 7 Größenruppen nur $\frac{10}{2} = 5$ cm. Spieß hatte dann auf Grundlage nochmaliger Schulkindermessungen die notwendige Anzahl der einzelnen Banknummern für den Schulkörper und den Aufstellungsplan derselben für jede Klasse festgelegt. Bei den Schwankungen im Wachstum der Kinder gleicher Klasse von einem Kalenderjahr zum andern kann es nun allerdings trotzdem vorkommen, daß die Anzahl dieser oder jener Banknummer auch trotz des Austausches von Klasse zu Klasse nicht ausreicht und infolgedessen einzelne Kinder auf die nächste Banknummer gesetzt werden müssen. Es fragt sich nun, ob es denn auch bei einer rationellen Graduierung berechtigt ist, die Grenzen der Größengruppen als sich absolut starr berührend anzunehmen, selbst für den durch diese Schwankungen verursachten Ausnahmefall und bei Abweichungen von vielleicht nur einigen Millimetern? Ob in diesem Falle nicht eine Toleranz zulässig ist, mit welcher die Gruppen ineinandergreifen, und welche Größe für diese Toleranz noch zulässig ist? — Um diese Fragen genau beantworten zu können, muß man vor allem wissen: Erstens, für

welche Unterschiede der Körperlängen die Benutzung der gleichen Banknummer hygienisch noch zulässig ist; zweitens, wie groß das Maximum der Schwankungen im Wachstum der Kinder gleicher Klasse von einem Kalenderjahr zum andern ist.

Für die Beantwortung der ersten Frage kann die Tatsache herangezogen werden, daß das Preußische Ministerium für Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten auf Grundlage des Urteils seiner einschlägigen Fachmänner für die acht Volksschuljahre die Graduierung mit 3 Größengruppen als hygienisch noch zulässig befindet. Bei 3 Größengruppen beträgt das Gruppenintervall 70 cm : 3 = 23 cm und der maximale Größenunterschied innerhalb der Gruppe $\frac{23}{2} = 11,5$ cm, d. h. also: Bei einem maximalen Größenunterschied innerhalb der Gruppe von 11,5 cm ist die Benutzung der gleichen Banknummer hygienisch noch zulässig. Dies läßt sich nach dem wirklichen Stand der Dinge zurzeit so sagen; auch hat es sich bisher noch nicht erwiesen und sind noch keine Klagen darüber erhoben worden, daß die Kinder dabei in gesundheitlicher Beziehung geschädigt worden wären. In der Tat ist der Einfluß, den der Unterschied der Körperlängen von 11,5 cm auf den Unterschied der Abmessungen des Schulgestühls ausübt, nur ein geringer, wie die nähere Untersuchung zeigt. Allgemein wird die richtige Abmessung der »Differenz« (lotrechter Abstand zwischen Sitz- und Tischplatte) als für die Hygiene von besonderer Wichtigkeit bezeichnet. Professor Dr. R. Greeff[1], der auf dem Gebiete der Augenheilkunde hervorragend tätig ist, für den also als Ophthalmologen die Feststellung der »Differenz« von noch erhöhter Wichtigkeit sein muß, verlangt, daß diese $^1/_8$ (= 12,5%) der Körperlänge + 4 cm (weil um so viel die Arme beim Schreiben nach vorne gehoben werden) betragen soll; das gibt für die Körperlänge von 135 cm eine »Differenz« von 16,88 cm + 4 cm = 20,88 cm, und für die Körperlänge von 135 cm — 11,5 cm = 123,5 cm eine »Differenz« von 15,44 cm + 4 cm = 19,44 cm. Der Unterschied zwischen diesen beiden »Differenzen« beträgt sonach 20,88 cm — 19,44 cm = 1,44 cm. Die Abweichung ist also selbst für den ungünstigsten Fall, nämlich den maximalen Größenunterschied innerhalb

---

[1] »Augenärztliche und hygienische Schuluntersuchungen.« Angestellt und bearbeitet im Auftrage des Kgl. Preuß. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten von Professor Dr. R. Greeff. — »Klinisches Jahrbuch«, 1904, Bd. 13.

der Gruppe, keine große, und die Hygiene kann deshalb 3 Größengruppen als noch zulässig annehmen. Nebenbei sei bemerkt, daß, wenn man die abweichenden Angaben der Hygieniker beispielsweise für die Abmessung der »Differenz« (der empfindlichsten Dimension der Schulbank) in Betracht zieht, sich sogar ein noch größerer Unterschied ergibt. Einige verlangen nämlich, daß die »Differenz« $^1/_7$ der Körperlänge betragen soll (von jenen, die $^1/_6$ dafür verlangen, soll ganz abgesehen werden), während andere dafür $^1/_8$ der Körperlänge + 4 cm verlangen. Für die Körperlänge von 135 cm gibt dies im ersten Falle eine »Differenz« von 135 cm : 7 = 19,3 cm, und im zweiten Falle eine »Differenz« von 135 cm : 8 = 16,9 cm, dazu 4 cm gibt 16,9 cm + 4 cm = 20,9 cm; der Unterschied der beiden »Differenzen« ist sonach 20,9 cm — 19,3 cm = 1,6 cm, d. i. also mehr als bei der Graduierung mit 3 Größengruppen. Nun hat man es aber schon bei der Annahme von 3 Größengruppen auch nicht im entferntesten mehr mit jenem Zustande zu tun, den die Abbildungen in den schulhygienischen Handbüchern schildern, wo der Schüler mit dem Kinn an der Kante des Tisches hängend schreibt. Auf diese Tatsache muß besonders hingewiesen werden, sowohl deshalb, weil sie meist nicht erkannt worden ist, sowie auch deshalb, weil jene Schreckbilder des öfteren als Quasibeweise dafür hingestellt worden sind, daß es ohne verstellbare Bänke nicht möglich sei, eine den hygienischen Anforderungen entsprechende Anpaßbarkeit der Schulbestuhlung herbeizuführen.

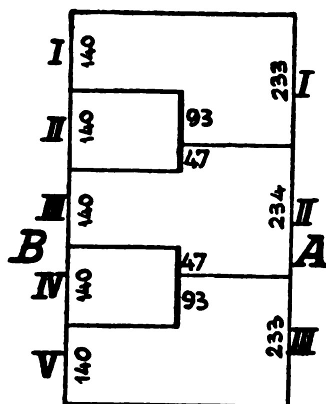
Je mehr Größengruppen nun angenommen werden, desto vollkommener gestaltet sich natürlich auch die Anpaßbarkeit der Gruppen-

Graduierung mit:	Intervall der Gruppe	Maximaler Größenunterschied innerhalb der Gruppe	»Differenz« für die mittlere Körperlänge der Gruppe von:	»Differenz« für die kleinste Körperlänge der Gruppe von:			Unterschied zwischen den beiden »Differenzen«
			135 cm	135—11,5 =123,5cm	135—7= 128 cm	135—5 = 130 cm	
	cm	cm	cm	cm	cm	cm	cm
3 Größengruppen	23	$\frac{23}{2} = 11,5$	20,88	19,44	—	—	20,88—19,44 = 1,44
5 Größengruppen	14	$\frac{14}{2} = 7$	20,88	—	20,00	—	20,88—20,00 = 0,88
7 Größengruppen	10	$\frac{10}{2} = 5$	20,88	—	—	20,25	20,88—20,25 = 0,63

bank. Man wird sich aber hierbei nur innerhalb gewisser durch die Zweckmäßigkeit bestimmten Grenzen bewegen dürfen. Bei städtischen Schulen wird man kaum unter 5 Größengruppen hinuntergehen dürfen; Städte aber, die ihre Schulbestuhlung hygienisch vollkommener ausgestalten, wie Braunschweig, Görlitz, Halle a. S., Lübeck, München, Nürnberg, Stuttgart und viele andere, haben für ihre Schulen 7 Größengruppen angenommen. Die Zusammenstellung auf voriger Seite zeigt, welche Zahlen sich bei den drei Graduierungen mit 3, 5 und 7 Größengruppen für die wichtigsten Maße ergeben.

Man sieht, daß sich schon bei der Graduierung mit 5 Größengruppen gegen die noch zulässige Graduierung mit 3 Größengruppen eine zulässige Toleranz von 11,5 cm — 7 cm = 4,5 cm, und bei der Graduierung mit 7 Größengruppen sogar eine zulässige Toleranz von 11,5 cm — 5 cm = 6,5 cm ergibt, die für den durch die Schwankungen im Wachstum hervorgerufenen Ausnahmefall in Wirksamkeit treten kann; daß es somit nicht berechtigt ist, die Größengruppen in jedem Falle als sich starr berührend anzunehmen. In der höheren Graduierung ist eine Anzahl von Reservebänken gewissermaßen latent vorhanden, deren Anzahl sich graphisch feststellen läßt, wie aus folgenden Fig. 1—3 ersichtlich ist. Nimmt man hierbei für einen Schulkörper 700 Bänke an, die sich auf die einzelnen Banknummern in gleichen Zahlen verteilen (die einzelnen Banknummern werden zwar in Wirklichkeit nicht in gleicher Anzahl notwendig sein; diese Tatsache ändert aber an der Richtigkeit der folgenden Darstellungen nichts, denn der Effekt wird wegen der notwendigen Kompensierung der einzelnen Banknummern der gleiche sein), so daß Fig. 1 bei der Graduierung mit 3 Größengruppen (A) jede Banknummer $\frac{700}{3}$ Bänke hat, was man mit Rücksicht auf die durch die Zahl 3 nicht restlose Teilbarkeit der 700 so verteilen kann, daß die mittlere Größengruppe (II) 234 und die beiden andern Gruppen (I und III) je 233 Bänke haben. Bei der Graduierung mit 5 Größengruppen (B) entfallen auf jede Größengruppe $\frac{700}{5} = 140$

Fig. 1.



Bänke. Die Zahlen in der Mitte geben dann die Anzahl der Reservebänke an, welche bei der Graduierung mit 5 Größengruppen gegen jene mit 3 Größengruppen in der ersteren bereits enthalten sind, nämlich $93 + 47 + 47 + 93 = 280$ Reservebänke.

In gleicher Weise ergeben sich bei Fig. 2 mit 7 Größengruppen (d. i. $\frac{700}{7} = 100$ Bänke für die Gruppe) gegen 5 Größengruppen: $40 + 20 + 20 + 40 = 120$ Reservebänke, und bei Fig. 3 mit 7 Größengruppen gegen 3 Größengruppen: $33 + 67 + 67 + 33 = 200$ Reservebänke.

Fig. 2.

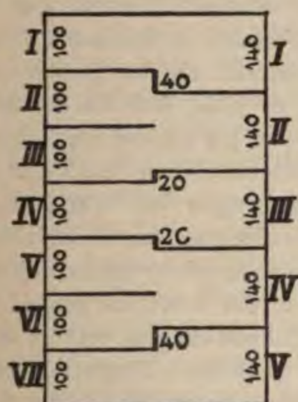
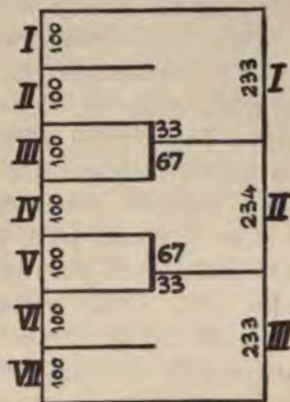


Fig. 3.



Infolge der zulässigen Toleranz ist man demnach imstande, ohne die hygienisch noch gestattete Abweichung von der durch die höhere Graduierung erreichten vollkommeneren Anpassung zu überschreiten, 220, 120 bzw. 200 Reservebänke zu entbehren, je nach dem Grade der Vollkommenheit der Anpassung, den man im konkreten Falle noch gewähren will. Da es aber nicht mehr Kosten verursacht, ob man 5 oder 7 Größengruppen statt der hygienisch noch statthaften 3 Größengruppen annimmt, so liegt gar kein Hindernis vor, die rationellste Graduierung anzunehmen, nämlich 7 Größengruppen. Wollte man aber beispielsweise für die 70 cm, die der Unterschied zwischen der Körperlänge des kleinsten und jener des größten Schulkindes der acht Volksschuljahre beträgt, 70 Größengruppen annehmen also mit Intervallen von 1 cm für die Gruppe, wobei die Anpaßbarkeit doch sicher von großer Vollkommenheit wäre, so könnte es sich immerhin ereignen, daß die Körperlänge bei sämtlichen Kindern eines Schulkörpers eine ungerade Zahl aufweist, somit die Hälfte

aller Kinder auf »unrichtigen« Bänken sitzen müßte. Trotzdem aber Unterschiede der Körperlängen von 1 cm auf die Abmessungen der Schulbank gar keinen Einfluß mehr ausüben, würden dann doch Nörgler behaupten können, bei der Gruppenbank seien 50% Reservebänke nötig! Der Kritikaster ist eben nie zu befriedigen, wie schon die Geschichte vom Müller und seinem Sohne beweist, die es nie recht machen konnten, ob sie auf dem Esel saßen oder ihn neben sich herlaufen ließen.

Die bisherigen Betrachtungen erweisen also, daß es bei höheren Graduierungen berechtigt ist, die Größengruppen nicht sich bloß berühren, sondern ineinandergreifen zu lassen, was übrigens, wenn die Verteilung der Bankgrößen in den einzelnen Klassen von vornherein richtig angenommen wird, nur für den Ausnahmefall, der durch die Schwankungen im Wachstum der Kinder hervorgerufen werden kann, nötig ist; ferner zeigte es sich, daß die Größe der zulässigen Toleranz bei 5 Größengruppen 4,5 cm und bei 7 Größengruppen 6,5 cm beträgt. Unter der Voraussetzung nun, daß diese zulässige Toleranz durch die Schwankungen im Wachstum der Kinder nicht überboten wird, ist die Bereithaltung von Reservebänken nicht notwendig, weil diese in der höheren Graduierung bereits latent vorhanden sind. Damit gelangt man zu der zweiten Frage, nämlich wie groß das Maximum dieser Schwankungen, wie groß also die notwendige Toleranz sein muß. Auf diese Frage könnte nur die Praxis eine positive Antwort geben, wenn schon seit Jahren überall die Schulkinder jährlich mindestens zweimal gemessen worden wären. Leider ist aber in dieser Angelegenheit bis heute noch sehr wenig geschehen; obgleich die durch den Minister veranlaßte Äußerung der Kgl. Preußischen Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen vom Jahre 1888 dahin lautet, daß in allen Landesteilen die Körperlänge der Schulkinder zu messen sei, um auf Grundlage dieser Messungen die Abmessungen der Subsellien zu bestimmen, so liegt doch bis heute noch keine deutsche ministerielle Verordnung vor, welche den gesamten Schulbehörden des Landes die Vornahme stetiger, jährlich mindestens zweimaliger Schulkindermessungen vorschreibt. Was in dieser Beziehung bis heute geschehen ist, geschah nur aus freier Entschließung einzelner städtischer Verwaltungen, wie Frankfurt a. M., München, Nürnberg und andere, die eine besondere Sorgfalt auf die Ausgestaltung ihrer Schulbestuhlung verwenden und in ihrem Vorgehen nicht durch privaten Interessen dienende Einflüsse gestört wurden oder sich doch nicht durch solche stören ließen. Die Schulkindermessung ist aber eine absolute Not-

wendigkeit, auf welcher die Hygiene bestehen muß; sie ist nicht nur für die Schulhygiene, sondern auch für die Sozialhygiene von großer Bedeutung. Dabei ist ihre Durchführung gar nicht schwer; wenn in jeder Klasse an der Wand eine Meßlatte angebracht ist, so macht es doch dem Lehrer gewiß keine große Schwierigkeit und verursacht auch nicht viel Zeitverlust, wenn er zu Beginn jedes Halbjahres die Schüler seiner Klasse an die Meßlatte herantreten läßt und das Meßresultat in die bereit stehende Meßtabelle einträgt. Die Meßlatte müßte jedoch nach meinem Dafürhalten noch Millimeterteilung haben, denn was man tut, soll man doch gleich richtig tun; die Genauigkeit kostet aber auch nicht mehr Mühe und Zeit und kann nur von Nutzen sein, besonders für die Statistik, da Aufzeichnungen, bei denen zum voraus der Ungenauigkeit ein großer Spielraum gegeben wird, für diese nur geringen Wert haben. Auch müßte die Teilung der Meßlatte die Grenzen der Größengruppen und die zulässige Toleranz für das etwa notwendig werdende Ineinandergreifen der Größengruppen ersichtlich machen, damit für den Schüler sofort die positive bzw. eventuelle Banknummer notiert werden kann. Die Gesundheitskarten, die man gegenwärtig für jeden einzelnen Schüler einzuführen vorgeschlagen hat, sollten zugleich die Meßtabelle des betreffenden Schulkindes enthalten, in der für die gesamte Schulzeit sämtliche Rubriken bereits vorgedruckt sein würden, so daß der Lehrer keine weitere Arbeit hat, als in die betreffende Rubrik die Zahl der gemessenen Körperlänge einzuschreiben. Diese Gesundheitskarten mit den darin befindlichen Meßtabellen der Kinder wären mit den Kindern zusammen von Klasse zu Klasse dem betreffenden Lehrer zu übergeben und, wenn das Kind in eine andere Schule übertritt, dieser zu überweisen. Eine derartige Handhabung der Schulkindermessungen verursacht doch sicher keine Schwierigkeiten und gäbe in kurzer Zeit zugleich ein für die Sozialhygiene und Statistik ungemein wertvolles Material über den physischen Bestand der Nation, die Anpaßbarkeit der Schulbank aber läßt sich auf das denkbar vollkommenste erreichen.

Da nun wegen der seither noch nicht genügend vorgenommenen Schulkindermessungen sich die Frage, wie groß das Maximum der Schwankungen des Wachstums der Kinder gleicher Klasse von einem Kalenderjahr zum andern ist, nicht direkt beantworten läßt, so ist man bemüßigt, die Frage umgekehrt zu stellen, um ihrer Beantwortung näher zu kommen, nämlich: Kann das Maximum jener Schwankungen so groß sein als die zweifache zulässige Toleranz (zweifach, weil die Schwankungen sowohl nach oben wie nach unten gehen), also

kann es so groß sein, wie 2 × 6,5 cm = 13 cm, oder auch nur wi 2 × 4,5 cm = 9 cm? Dies läßt sich mit Bestimmtheit verneinen das Maximum der Schwankungen kann kaum die Hälfte von 9 cn betragen. Aus folgenden Äußerungen Spieß' in seiner oben zitierte Abhandlung geht hervor, daß er den Unterschied jener Schwankunge nur für unbedeutend hielt; er schrieb nämlich: »Die richtige An passung der Subsellien an die Größe der Schüler wird aus zwe Faktoren zusammengesetzt, der richtigen Konstruktion der Sub sellien und der richtigen Verteilung in den einzelnen Klassen. D nun die Größenverhältnisse der Schüler durch Geschlecht und durc Zufälligkeiten mancherlei Abweichungen (diese sind eben di Schwankungen. D. V.) von dem gefundenen Durchschnitt aus gesetzt sind, so muß auch die Möglichkeit vorhanden sein, in de aufgestellten Normen Ausnahmen eintreten zu lassen, und die geschieht, wenn der eine der beiden Faktoren ein variabler ist Wir halten deshalb in Frankfurt an dem Normale der Konstruk tion der Subsellien (Gruppenbank. D. V.) fest. Dagegen mu in der Verteilung der Subsellien immer einige Freiheit sein.« Und dann weiter: »Wie schon erwähnt, sehe ich diesen Aufstellungs plan immer als etwas Variables an, der im einzelnen Falle klein Änderungen erfahren mag, im großen und ganzen aber als ein Norm angesehen werden kann«. Sollte nun für diese »kleine Änderungen« an der »Norm« der Austausch von Klasse zu Klass einmal wirklich nicht ausreichen, so wird zum mindesten schon di Anzahl der Reservebänke genügen, die sich aus Fig. 2 ergibt, näm lich 120 Reservebänke für einen Schulkörper mit 700 Bänken, da gibt rund 17% Reservebänke, also für 100 Schüler 17 Reservesitze und für die Normalklasse zu 50 Schülern gerechnet rund 8 Reserve sitze, die in der Graduierung mit 7 gegen 5 Größengruppen bereit vorhanden sind. Für $^{1}/_{6}$ der Schüler einer Klasse sind also Reserve bänke vorhanden, ungerechnet des Umstandes, daß dabei nur mi einer Toleranz von 7 cm — 5 cm = 2 cm (nämlich entsprechend den Unterschied zwischen den maximalen Größenunterschieden innerhal der Gruppe bei der Graduierung mit 7 und mit 5 Größengruppen gerechnet wurde, also bedeutend unter der zulässigen Toleranz vo 6,5 cm, die sich mit Beziehung auf die Graduierung zu 3 Größen gruppen, wie bei Fig. 3, ergibt. Es unterliegt sonach gar keinen Zweifel, daß durch die Schwankungen im Wachstum niemals ein so große Änderung des Verteilungsplanes der Banknummern hervor gerufen werden kann, daß dadurch diese reichen Behelfsmittel auc nur annähernd erschöpft werden könnten; dabei sind aber dies

Behelfsmittel, wie bereits erwähnt, noch nicht aus der noch zulässigen Graduierung mit 3 Größengruppen, sondern nur aus jener mit 5 Größengruppen entnommen. Die obigen 2 cm Unterschied der Körperlängen äußern sich auf die Bankabmessung »Differenz« nur mit dem Unterschiede von 0,25 cm; es wird aber niemand behaupten wollen, daß diese $2^1/_2$ mm der Gesundheit der Kinder Schaden zufügen können, zumal es sich dabei nur um den Ausnahmefall, der durch die Schwankungen im Wachstum der Kinder hervorgerufen werden kann, handelt. Man hat sich zu vergegenwärtigen, daß Holz schwindet und der Tischler nicht so genau arbeiten kann, wie der Mechaniker, der Präzisionsinstrumente herstellt; diesbezüglich schreibt Spieß: »Wir haben in Frankfurt jetzt in den Subsellienlieferungsverträgen mit den Fabrikanten einen Passus, welcher lautet: Abweichungen von den aus beiliegender Tabelle ersichtlichen Dimensionen sind für jedes einzelne Maß nur bis zu $^1/_2$ cm aufwärts und abwärts zulässig, und werden Subsellien mit größeren Maßdifferenzen bei der Abnahme unnachsichtlich zurückgewiesen«. Das ist also eine gerade doppelt so große Abweichung als die oben angegebene, nur im Ausnahmefall eintretende.

Folgende graphische Darstellung, Fig. 6, zeigt, wie für den durch die Schwankungen im Wachstum der Kinder eintretenden Ausnahmefall die Größengruppen bei rationeller Graduierung in der oben erläuterten Weise ineinandergreifen, während sich in den darüberstehenden Fig. 4 und 5, bei einer Graduierung mit 3 bzw.

Fig. 4. Fig. 5. Fig. 6.



5 Größengruppen, die einzelnen Größengruppen berühren. A ist das Intervall der Graduierung (für Fig. 6 mit 7 Größengruppen angenommen = 10 cm), B (= 4 cm) ist das Maximum der Schwankungen im Wachstum der Kinder ($\frac{B}{2}$ = 2 cm ist also die notwendige Toleranz und diese darf die zulässige Toleranz nicht überschreiten) C (= 14 cm) ist das um das Maximum der Schwankungen, erweiterte Intervall der Größengruppe und D (= 70 cm) ist der Unterschied zwischen der Körperlänge des kleinsten und jener des größten Schulkindes der acht Volksschuljahre. Hat man festgelegt, bis zu welchem Unterschiede der Körperlängen die Benutzung der gleichen Banknummern hygienisch noch zulässig ist, was dem Werte von $\frac{C}{2}$ gleichkommt, und wurde durch stetige Schulkindermessungen das Maximum der Schwankungen im Wachstum, B, erkundet, dann ist die nötige Anzahl der Banknummern E durch die Formel

$$E = \frac{D}{C - B}$$

gegeben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß man durch genaue Erforschung jener Daten, nämlich 1) Festlegung des lokalen Größenunterschiedes der Körperlängen der acht Volksschuljahre, 2) Festlegung des lokalen Verteilungsplans der Banknummern für die einzelnen Klassen, 3) Festlegung des lokalen Maximums der Schwankungen im Wachstum der Kinder, welche sich nur durch stetige Schulkindermessungen genau ermitteln lassen, die Prinzipien der Gruppenbank noch korrekter durchführen kann und damit die Anpassung des Schulgestühls noch vervollkommnen wird. Es genügen aber selbst die heutigen Erfahrungen vollauf, um auf ihrer Grundlage mit der Gruppenbank eine der Hygiene vollkommen genügende Anpassung des Schulgestühls zu bewirken, wenn dabei nur vernünftig vorgegangen wird. In diesem Punkte fehlt es aber vielen an Einsicht und, wie es scheint, mehr noch an gutem Willen, und ein Teil jener will die Schulbankangelegenheit am liebsten als eine für ewige Zeiten unlösbare »Frage« hin und her zerren, über die auch der Ahnungslose systemlos diskutieren darf; denn für die falsche Lösung ist leider nicht die Strafe der Sphinx ausgesetzt, so sehr dies im Hinblick auf den Schaden geboten wäre, welcher der Sozialhygiene zugefügt wird durch die Verwirrung, die jede falsche Lösung oft für längere Zeit in der Schulbanksache hervorruft.

Für den Einsichtsvollen gibt es schon längst keine Schulbank-

frage mehr; die Frage ist in ihrem Grundprinzip durch die feste zweisitzige Gruppenbank gelöst worden. H. Wipf-Zürich, einer der Referenten für die Besprechung der Schulbankangelegenheit bei der V. Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege in Bern (1904), schreibt in seinem Referat[1]: »Nach meiner Ansicht unterliegt es gar keinem Zweifel, daß, gestützt auf alle die Abhandlungen von Lorinser im Jahre 1836 bis zu den Vorschlägen der heutigen Hygieniker ein unanfechtbar, endgültiges Schulbankmodell sich sollte erstellen lassen«. Heute handelt es sich nicht mehr um die Feststellung des Prinzipes, nach welchem die Angelegenheit am zweckdienlichsten geordnet werden kann — das Prinzip ist mit der Gruppenbank seit Fahrner gefunden —, sondern nur mehr darum, welche Gruppenbankkonstruktion den verschiedenen Anforderungen an die Schulbank am relativ vollkommensten entspricht.

Für eine rationelle Behandlung der Schulbankangelegenheit aber kommen folgende Hauptpunkte in Betracht:

1) Die stetige Vornahme von Schulkindermessungen im ganzen Lande mindestens jedes Halbjahr und zur gleichen Kalenderzeit, um auf dieser Grundlage zu einem tunlichst vollkommenen Verteilungsplan der einzelnen Banknummern in den einzelnen Klassen zu gelangen. In bezug auf die Messungen ist an die oben erwähnte Äußerung der Kgl. Preußischen Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen zu erinnern. Ferner schreibt Fahrner[2] bezüglich des Messens: »Ich tat dies möglichst zu gleicher Zeit und habe mithin den Vorteil, auch das durchschnittliche jährliche Wachstum ausrechnen zu können«. Und mit Bezug auf die Verteilung schreibt Spieß in seiner erwähnten Abhandlung: »Praktisch vielleicht die wichtigste Frage ist die nach der Verteilung der Subsellien in den einzelnen Klassen, ein Punkt, in dem vielfach sehr gefehlt wird und dessen Nichtbeachtung selbstverständlich den ganzen Nutzen der Herstellung hygienisch richtiger[3] Subsellien illusorisch macht. Die erste Bedingung hierfür ist natürlich die, daß der Lehrer die Gewohnheit des Zertierens unter allen Umständen aufgibt.« Spieß (1885), Kirchner (1889),

[1] »Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege«, V. Jahrgang, 1904, zweiter Teil.

[2] »Das Kind und der Schultisch«. Von Dr. Fahrner, prakt. Arzt und Mitglied der Schulpflege in Zürich (1865).

[3] Für Spieß war es kein Zweifel, daß die Gruppenbank das hygienisch richtigste Subsellium ist.

Schmidt-Rimpler (1890), Priestley Smith (in England), Girard (1904), Henchoz (1904), Greeff (1904) und andere erachten die Einstellung von drei verschiedenen Bankgrößen in jeder Klasse für genügend. (Nebenbei bemerkt: Da nach Spieß die Größenunterschiede der Schüler eines Schuljahres, d. i. einer Klasse, »nirgends unter 30 cm sind, aber hinauf bis über 50 cm gehen«, im Mittel also $\frac{30 + 50}{2} = 40$ cm betragen, so ergibt dies für drei Bankgrößen, also Größengruppen, Intervalle von 40 cm : 3 = 13,3 cm und somit einen maximalen Größenunterschied innerhalb der Gruppe von $\frac{13,3}{2} = 6,7$ cm. Auch hieraus ist also ersichtlich, daß das Ineinandergreifen der Größengruppen, wie es in Fig. 6 dargestellt ist, bei welchem der maximale Größenunterschied innerhalb der Gruppe 7 cm betrug, die Hygiene befriedigt.)

2) Festlegung der hygienisch noch zulässigen Graduierung der Größengruppen, wenn sich die Größengruppen berühren, wie in Fig. 4 und Fig. 5, und dann auf Grundlage dieser Festlegung

3) Annahme einer rationellen Graduierung, wobei die Größengruppen mit einer den Schwankungen im Wachstum der Kinder angemessenen Toleranz **ineinandergreifen.**

Mit der strikten Durchführung dieser drei Hauptpunkte lassen sich die nach verschiedenen Richtungen gehenden Anforderungen an die Schulbank so vollkommen erfüllen, als es noch menschenmöglich ist. Eine Schulbank aber erfinden wollen, die sich dem Schulkinde so anpaßt, wie die eigene Haut, die mit ihm wächst, die dabei aber auch noch all die andern zahlreichen Anforderungen erfüllen würde, welche in hygienischer, pädagogischer, ökonomischer und technischer Beziehung an sie gestellt werden müssen, ist ein Ding der Unmöglichkeit, wäre aber auch, selbst wenn es sich ermöglichen ließe, ein ganz überflüssiges Ding. So schlimm steht es mit der Widerstandskraft, welche die Natur in den menschlichen Organismus gelegt hat, denn doch nicht, daß die Gesundheit des Schulkindes schon Schaden leiden müßte, wenn es einmal ein dickeres Höschen oder ein Unterröckchen mehr angelegt, vielleicht auch ein dickeres Schreibheft aufgelegt oder neue Schuhe mit dickeren Sohlen und höheren Hacken angezogen hat, und nun nicht sofort an der Schulbank herumgebastelt werden kann, um die dadurch entstandenen Fehler der Anpassung wieder wettzumachen. Die verstellbare oder Universalbank, für die nur ihre Erfinder Reklame machen oder deren Freunde propagieren, ist als Schulbank ein in jeder Hinsicht ganz

unbrauchbares Möbel; denn anders liegen die Dinge mit einem Kinde zu Hause und anders mit vielen Kindern in der Schule, darüber muß man sich klar werden. Die verstellbare Bank vermag den Hygieniker nicht zu befriedigen, weil ihre Anpaßbarkeit unvollkommener ist als die der Gruppenbank, zudem aber durch das Einstellen von der Einsicht, dem Vermögen und der Gewissenhaftigkeit des einzelnen abhängt, sei es Schularzt (wann wird überall ein solcher vorhanden sein?), Lehrer, Schuldiener oder gar Schulkind, weil sich die Kinder an ihrem Mechanismus beschädigen können und seine »zahlreichen Schlupfwinkel«, wie Henchoz sehr richtig bemerkt, ein Depot für Staub und Mikroben bilden; sie vermag den Lehrer nicht zu befriedigen, weil sie ihm, sei es durch das Einstellen (für 50 Kinder bei jedem mindestens drei Einstellungen) oder durch die Kontrolle, unnötige Arbeit und Zeitverlust aufbürdet und zudem durch Unzuträglichkeiten, wie Geräusch, Versagen des Mechanismus usw. beim Unterricht stört bzw. Scherereien verursacht; sie vermag den Ökonomen nicht zu befriedigen, sowohl weil er ihre Anschaffungskosten nicht erschwingen kann (hat man doch deshalb das Märchen von den Reservebänken ersonnen, um auf Grund der Mehrkosten, die man nun für letztere einsetzt, die verstellbare Bank finanziell konkurrenzfähig erscheinen zu lassen), so wie auch, weil durch die steten Reparaturen die Erhaltungskosten ins Gewicht fallen; der Techniker endlich vermag die Ansprüche, die an die Universalbank gestellt werden müssen, nicht zu befriedigen, weil er ihren Mechanismus nicht vollkommen, einfach, dauerhaft und billig zugleich zu gestalten vermag.

Spieß schrieb schon im Jahre 1885 über die verstellbaren Bänke: »Die Lehrer wollen im allgemeinen von diesen Subsellien nichts wissen, die Pedellen noch weniger, da das Höher- und Tieferstellen von Tisch und Bank mit eisernen Schlüsseln ziemlich mühsam ist«, machte aber trotzdem den Versuch, für »ausnahmsweise große oder kleine Schüler« einzelne verstellbare Subsellien zu verwenden. Dieser Versuch ist jedoch nicht günstig ausgefallen und die Stadt Frankfurt a. M. hat die verstellbaren Bänke wieder abgeschafft, denn: »Die verstellbaren Subsellien bedürfen noch mehr, als die gewöhnlichen Subsellien, einer sorgfältigen, den individuellen Verhältnissen angepaßten Behandlung und Beaufsichtigung, die ohne einen »Schularzt« wohl nie zu erreichen sein wird«, schreibt Spieß.

Die erwähnte V. Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege in Bern (1904)[1] hat

[1] Der ganze Verhandlungsgang ist im »Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege«, V. Jahrgang 1904, zweiter Teil, enthalten.

sich entschienen gegen die Universalbank und für die Gruppenbank ausgesprochen. Dr. Schmid, Direktor des Schweizerischen Gesundheitsamtes und Präsident der Gesellschaft, konstatierte, daß die drei Referenten: Professor Dr. Girard-Bern, Lehrer H. Wipf-Zürich und Schulinspektor L. Henchoz-Lausanne, so ziemlich zu dem gleichen Endresultat gelangt seien. Die Ansicht breche sich immer mehr Bahn, daß man mit der Erstellung komplizierter und ausgeklügelter Subsellien vielfach zu weit gegangen sei. Man müsse zu allerdings rationell konstruierten, aber einfachen, mit möglichst wenig beweglichen Teilen versehenen Schulbänken zurückkehren. Dieselben seien in einer genügenden Anzahl von Nummern herzustellen, damit man sie den verschiedenen Körpergrößen anpassen könne. Die Universalbank gehöre nicht in die Schule, eigne sich dagegen vorzüglich als Hauspult.

Professor Dr. Girard äußerte sich über die verstellbaren Bänke folgendermaßen: »Dans la pratique, elles ont été moins avantageuses qu'on ne devrait le supposer, soit à cause du prix élevé, soit à cause de la complication et de la surveillance que comportent quelques uns de ces systèmes. Aussi croyons nous que les tables à écartements réglables sont sourtout utiles à la maison, où elles peuvent servir pendant toute la période de croissance de l'élève, tandis que pour l'école publique, on pourra se contenter d'avoir par classe trois numéros de grandeur en nombre suffisant pour les élèves de taille moyenne et pour ceux qui la dépassent de beaucoup ou restent sensiblement au-dessous.« Über die Schulbank aber sagt er folgendes: »Enfin nous ajouterons que la table scolaire doit être construite aussi simplement que possible. Lorsqu'elle répond aux désiderata exprimés plus haut, comme dimensions, distance, différence, siège et dossier, et présente une légère inclinaison de 15 degrés de la surface de la table proprement dite pour que les yeux ne soient pas trop fatigués, elle possède une construction parfaitement suffisante.« Dr. Girard spricht dann auch in seiner 12. These aus: »En général et sous réserve des exigences pédagogiques et hygiéniques, on préférara pour les tables-bancs la construction la plus simple«.

Schulinspektor Henchoz schreibt in bezug auf die Verwendung verstellbarer Bänke in den großen Städten: »Il est assez curieux de remarquer que, pour leurs écoles primaires en particulier, de grandes villes, telles que Bâle, Zurich, Lausanne, St. Gall, n'ont pas encore pu se résoudre à adapter les bancs de la dernière catégorie« — nämlich die Universalbank — und in bezug auf ihre Verwendung in

ländlichen Orten: »Et puis, il faut le dire, si un magistrat de telle localité rurale en vient à hocher la tête en présence de ces bancs compliqués qui semblent pourtant répondre à toutes les exigences du jour, nous sommes presque tenté de l'imiter«. Ferner: »Tous les pupitres à mécanisme compliqué donnent de plus asile à des dépôts de poussière dans leurs innombrables recoins; **au point de vue hygiénique ils constituent donc plutôt un recul.** De plus les réparations sont toujours difficiles et coûteuses. Or dans les conditions actuelles de notre développement industriel, les bancs nécessaires à nos classes primaires doivent pouvoir être fabriqués et maintenus en bon état sans qu'il faille recourir à des spécialistes peu nombreux et difficiles à atteindre.« In der Schlußfolgerung seiner Ausführungen hebt Henchoz nochmals hervor: »Plusieurs des systèmes de bancs d'école actuellement préconisés sont d'un mécanisme trop compliqué; il y a lieu, tout en suivant les prescriptions hygiéniques à observer, de s'en tenir avant tout, pour l'école primaire, aux modèles qui offrent le plus de simplicité de fabrication«, und unter den »qualités essentielles qui doit présenter un banc d'école« bringt er folgende Eigenschaften an erster Stelle: »Être à deux places et construit en sept ou huit grandeurs différentes basées sur les mensurations concernant la taille et le développement graduel du corps des élèves pendant le temps qu'ils sont appelés à fréquenter l'école«.

Referent H. Wipf äußert sich des weiteren: »Je einfacher ein Sitz, desto besser bewährt er sich; je gekünstelter, komplizierter, beweglicher, desto unbrauchbarer. Rotations-, Pendel-, Schiebe-, Schmiege-, Reklinations- und Inklinationssitze, sie alle erfüllen ihren Zweck nur ungenügend und stören durch ihr unvermeidliches Geklapper den Unterricht. Da soll der arme Schüler ängstlich jede Bewegung vermeiden, damit der geistreich erfundene Sitz nicht knarrt.« Zum Stehen genügt es, »die Sitzbank zu verkürzen und den dadurch frei werdenden Raum zum Stehen zu benützen, wobei die Sitzbank dann fest sein kann«. — Bezüglich der Frage: »Universalbank oder Nummernbank« (Gruppenbank)? äußert sich Wipf, wie folgt: »Schulbänke mit ausschließlich festen Bestandteilen haben wir, eine absolute Universalbank ist noch nicht erfunden. Eine solche Bank müßte folgende Maße verändern lassen: a. vertikaler Abstand: 1) Sitz — Boden; 2) Sitz — unterer Pultrand; 3) Sitz — oberer Pultrand; 4) Sitz — Kreuzlehne; 5) Sitz — Schulterlehne; b. horizontaler Abstand: 6) Sitzbreite; 7) Pultbreite; 8) Lehnenabstand. Sofern eine Bank nicht in diesen acht Dimensionen ganz

beliebig, wohlverstanden, nicht stufenweise, veränderlich ist, verdient sie das Prädikat ‚universal‘ nicht. Es sind ja sehr anerkennenswerte Versuche gemacht worden; aber vollständige Verstellbarkeit weist bis zur Stunde keine Bank auf. Und sollte es doch noch gelingen, was wäre gewonnen? Wir hätten wohl eine kunstreiche Maschine mehr, aber nicht eine Volksschulbank. Man sollte doch bedenken, daß der Lehrer nicht auch Maschinist sein kann. Mute man dem Lehrer nicht zu, seine Unterrichtszeit zu vergeuden mit der Handhabung von Schraubenzieher, englischem Schlüssel und Ölkanne! Die Reklame sagt uns: Die Anpassung ist momentan geschehen! Wer's gemacht, weiß es. — Die sogenannten Universalbänke aber, die von jenen acht notwendigen Distanzen nur einige verändern lassen, sind schlechter als das schlechteste Nummernsystem. Als Haus- und Kinderpulte mögen verstellbare Bänke ganz wohl geeignet sein; als Schulbänke werden sie ihren Zweck nie erreichen, weil sie eben einfach nicht eingestellt werden können, da dies zu viel Zeit verlangt. Und wenn dieser Umstand dem Lehrer eine solche Bank unsympathisch macht, tut sie dies in erhöhtem Maße durch ihr fortwährendes Knarren, Quietschen und Quieken, eine Quelle ärgerlicher Störungen. Die Bänke, deren Verstellbarkeit in die Hand der Schüler gelegt ist, können selbstverständlich nur beschränkte Verstellbarkeit haben. Sie tragen aber den weiteren Fehler, daß ohne beständige Kontrolle durch den Lehrer der Willkür des Schülers Tür und Tor geöffnet sind. Dem Kinde fehlt das Verständnis für die schädlichen Folgen schlechter Körperhaltung; und oft wird auch aus Vergeßlichkeit die Einstellung unterlassen. Was Fahrner vor 40 Jahren, was seither Ärzte, Lehrer und Techniker in Bern, Basel, St. Gallen, Luzern, Zürich und anderwärts als empfehlenswert gefunden, kann so ganz hinfällig nicht sein. Schulbänke, in 7—8 verschiedenen Größennummern richtig abgestuft sind nach meinen Erfahrungen allen andern Systemen vorzuziehen. — Freilich ist auch bei dieser Schulbank bloß die Möglichkeit gegeben, dem Schüler ein Subsell anzuweisen, das für ihn paßt. Auch hier muß der Lehrer nach Körpergröße die Schüler richtig einordnen. Während aber bei verstellbaren Bänken eine tägliche, ja bei gewissen Systemen eine fortwährende Kontrolle sich als notwendig erweist, genügt bei Tischen mit fixen Bestandteilen eine Einordnung je am Anfang eines Quartals, eine Arbeit, die kein Lehrer von der Hand weisen wird.« — — — »Wie eine überall brauchbare Volksschulbank beschaffen sein soll, ist festgestellt, es handelt sich nur um die allgemeine Durchführung. Dazu sollte die Gesellschaft für Schul-

gesundheitspflege, gestützt auf die heutigen Verhandlungen, Hand bieten. Ihr Vorstand sollte sich an die Konferenz der Erziehungsdirektoren wenden mit dem Gesuch, in die Verordnungen für das Volksschulwesen Bestimmungen über die Bestuhlung der Schulzimmer da aufzunehmen, wo solche ganz fehlen, und dort genauer zu fassen und zu ergänzen, wo sie nicht hinreichen, den untern Schulbehörden genügende Wegleitung zur Anschaffung richtiger Subsellien zu geben. Man kann oft beobachten, wie Schulverwaltungen vom Lande, im guten Glauben, das Beste und Modernste anzuschaffen, durch irgendeinen redegewandten Erfinder und Fabrikanten mit minderwertige Ware bedient werden. Wäre eine eingehende Instruktion in den Händen der Schulbehörden, so würde der Erfindungstrieb, nichr zum Nachteil der Schule, auf dem Gebiete der Schulbankfabrikation etwas eingeschränkt.« — Die 8. These des Wipfschen Referates besagt, daß »Schulbänke mit fixen Bestandteilen vorzuziehen« seien; ferner: »Zum voraus sind alle jene Systeme als ungeeignet auszuschalten, bei denen die Einstellung mit Hilfe von Werkzeugen durch eine erwachsene Person zu erfolgen hat. Aber auch die Systeme, bei denen die Einstellung ohne Werkzeug vorgenommen werden kann, erweisen sich als unpraktisch«. Der letzte Satz bezieht sich auf die Propaganda für die Schenksche Bank, die bekanntlich ein schweizerisches Erzeugnis ist, und vom Schulkinde selbst eingestellt wird. Doch auch Lehrer J. Grob-Erlenbach trat als Korreferent bei der genannten Versammlung zu Bern vergebens für die von ihm erfundene verstellbare Bank ein, gegen deren Einführung sich auch Dr. W. Schulthess-Zürich wandte. Die Schweizer, die in Schulangelegenheiten in vorderster Reihe marschieren, gehen offenbar auch in der Schulbankangelegenheit rationell vor, indem sie erkennen, daß es sich heute nur mehr um »die allgemeine Durchführung« handelt, denn »wie eine überall brauchbare Volksschulbank beschaffen sein soll, ist bereits festgestellt«. Daß aber die »allgemeine Durchführung« in Deutschland und auch in solchen Ländern, wo die Kenntnis deutscher Sprache und deutscher Wissenschaft noch Einfluß hat, so lange behindert oder auch hintangehalten wird, obzwar schon Fahrner im Jahre 1865 den richtigen Weg in der Schulbankangelegenheit gewiesen hat, der in der Folge auch von den deutschen Schulministerien, von wachsamen Kommunen und namhaften Schulbankkennern (besonders von Spieß schon im Jahre 1885) entschieden betreten wurde, — daß in der »allgemeinen Durchführung« die Öffentlichkeit stets beirrt und auf Abwege geleitet wird, das ist die beklagenswerte Folge jener deutschen schulhygienischen Handbücher, die die verstellbaren und Universalbänke

als das Nonplusultra der Schulbank hinstellen. Und doch müßten sich jene Autoren sagen, daß — abgesehen von der Hinfälligkeit der Behauptung, mit dem Prinzip der Individualisierung lasse sich die hygienische und pädagogische Vollkommenheit der Schulbank in praxi erreichen — Bänke solchen Systems schon aus dem sehr triftigen Grunde, weil sie zu teuer sind, **niemals** als Volksschulbank eingeführt werden können. Mit dem Scheine großer Wissenschaftlichkeit werden in den Kapiteln jener Werke, die die Schulbank behandeln, Scheinargumente zusammengetragen, die dann vor der Praxis in nichts zerfallen. Tant de bruit pour une omelette! Der deutschen Wissenschaft aber wird mit jenen Expektorationen, deren praktischer Wert gleich Null ist, schlecht gedient, indem ihr damit die Verantwortung dafür aufgebürdet wird, daß sie die »allgemeine Durchführung« der in der Schulbanksache längst gewonnenen rationellen und positiven Grundsätze behindert; denn dem Laien und Halblaien ist ein dickes Buch schon Autorität, auf die sich dann der schreiblustige Neuling beruft und die er kopiert. So wird durch die Blätter der Schulbankliteratur die Kunde weitergetragen, wie weiland das im Winde bewegte Schilf die Beschaffenheit von des phrygischen Königs Midas Ohren weiterflüsterte. Im Interesse der deutschen Wissenschaft und nicht minder in jenem der Schulbanksache muß es einmal entschieden ausgesprochen werden, daß die Ausführungen jener Werke über die Schulbank grundfalsch und wertlos sind. Die Schulbank ist kein orthopädischer Apparat, sondern eine Tischbank, von deren Anpassung an die Körpergröße des Schulkindes die Hygiene schon befriedigt ist, wenn sich diese innerhalb gewisser Grenzen bewegt. Wenn die Sitzhöhe, die Differenz, der Abstand der Kreuzstütze von der inneren Tischkante (mit Rücksicht auf das Schreibsitzen), die Form der Sitzplatte und Lehne der Form des sitzenden Körpers bzw. der Bewegungsmöglichkeit des Oberkörpers entsprechend sich so anpassen, wie sich eine rationell graduierte Gruppenbank anpaßt, zudem die Tischplatte eine leichte Neigung besitzt, um das Sehen beim Schreiben und Lesen zu erleichtern, dann kann die Hygiene in bezug auf die Anpassung zufrieden sein. Kein Arzt wird behaupten wollen und niemand es erweisen können, daß dabei die Gesundheit der Kinder Schaden erleidet. Die Stühle und Tische der Erwachsenen sind seit undenklichen Zeiten auch nur nach einem Durchschnittsmaße dimensioniert, dabei können hier Größenunterschiede von 40 cm und mehr vorkommen. Wohl läßt sich dagegen einwenden, daß die im Wachstum begriffenen Kinder leichter geschädigt werden können, als der Erwachsene, dafür beträgt

aber der maximale Größenunterschied bei einer rationellen Graduierung auch nur 7 cm, und es ist doch lächerlich, glauben machen zu wollen, es könne der Gesundheit der Kinder schaden, wenn sie vielleicht mal ausnahmsweise in einer Bank sitzen müssen, deren »Differenz« um $2^1/_2$ mm, also um die Rückenbreite eines Tischmessers, höher ist als ihre reguläre Banknummer! Weit wichtiger als diese Spielereien einzelner mit der Anpassung, trotzdem einer absoluten Anpassung praktisch unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen, sind andere Anforderungen der Hygiene an die Schulbank, und zwar daß sie:

1) die Reinigung des Fußbodens möglichst erleichtere;

2) die Reinhaltung der Luft tunlichst fördere;

3) zur Verringerung des Abstandes der innersten Bankreihe vom Fenster und damit zur besseren Beleuchtung dieser Plätze beitrage. In der Schulbanksache aber gilt es heute nicht mehr, eine »Frage« zu lösen, sondern der Schulhygieniker hat nur dahin zu wirken, daß das in dieser Angelegenheit schon seit geraumer Zeit gewonnene Positive nun allgemein und richtig durchgeführt werde, und hat deshalb darauf zu achten, daß alle das Gegenteil hervorrufenden Äußerungen oder Agitationen aufgeklärt bzw. niedergehalten werden.

Istituto di Fisiologia della R. Università di Bologna, diretto dal Prof. P. Albertoni.

La scrittura dritta e la scrittura inglese.
Influenza della scrittura sulla funzione del respiro

per il Prof. Dott. Cav. **Giuseppe Badaloni,**
Medico Provinciale. Docente d' Igiene Pedagogica nella R. Università di Bologna.

(Con figure nel testo).

La scrittura è la manifestazione grafica del pensiero e, associata al linguaggio parlato, costituisce una funzione della più alta dignità del sistema nervoso umano. Con questi due complessi meccanismi l' individuo può tradurre all' esterno le reazioni psichiche, provocate nel suo interno dal succedersi dei sentimenti, delle emozioni, dei concetti e dei pensieri.

La scrittura può sostituire il linguaggio parlato; essa deve perciò possederne i requisiti essenziali: semplicità, ordine e chiarezza. La scrittura, alla dipendenza della parola, riuscirà poi tanto più efficace ed estetica quanto maggiore sarà il numero delle immagini verbali, acustiche e visive registrate, che l' individuo avrà a propria disposizione e quanto più perfette risulteranno le funzioni associative dei centri cerebrali.

La scrittura non va quindi considerata come un semplice fatto meccanico, ma come un fenomeno psichico della maggiore importanza. Essa infatti dipende direttamente dalla costituzione dell' encefalo, perchè i centri dei movimenti che concorrono a formarla sono localizzati in speciali sedi della corteccia cerebrale, e dallo sviluppo regolare degli stessi, come dal loro esercizio prudente, progressivo ed ordinato dipende la sua perfezione. Considerando però (a questo modo) la scrittura come strettamente legata alla funzione superiore del cervello, è evidente che noi, quì, non ci cureremo per nulla del fatto puramente meccanico, lasciandone la trattazione ai cultori dell' estetica calligrafica.

Per comprendere l' importanza del nostro speciale argomento, credo opportuno ricorrere a qualche ricordo di anatomia e di fisiologia del cervello.

Il bambino impara a parlare per imitazione, **ascoltando** chi parla: quindi l' organo dell' udito costituisce il tramite fondamentale per lo sviluppo della parola articolata, poichè lo stimolo sonoro dato dalla pronuncia di qualche parola, elaborato dall' organo periferico dell' udito, si diffonde lungo il nervo acustico, viene trasmesso, per via delle cosidette fibre di proiezione ad un' area circoscritta della corteccia cerebrale, che è situata al terzo posteriore della **prima** circonvoluzione temporale dell' emisfero sinistro, dove le impressioni acustiche delle parole udite sono registrate, direi quasi immagazzinate, per cui vengono ricordate. Quest' area chiamasi **centro di Wernicke**, o, **centro verbale acustico** (Fig. 1). Eccitata, essa ha la facoltà di rievocare le immagini verbali udite e di ripresentarle alla coscienza.

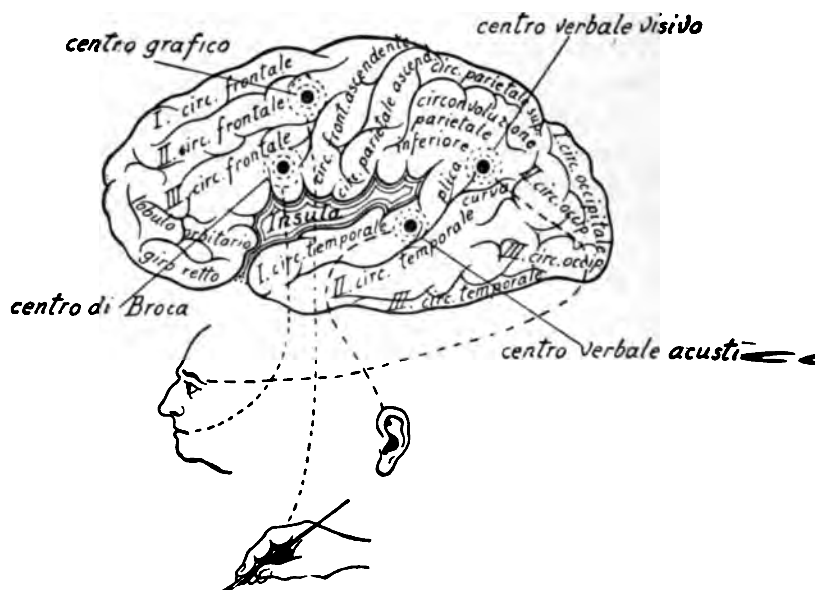


Fig. 1. Schema dei quattro centri cerebrali delle immagini verbali.

Ma il bambino vive in un mondo in cui non sente soltanto dell parole; egli vede pure gli oggetti che sente nominare; alcuni questi fanno rumore, egli li tocca, ne sente il sapore, gli odori, ecc e tutte queste diverse immagini che vengono provocate, il suo ce vello a poco a poco le registra forse in altrettanti centri mnemoni o depositi delle immagini degli oggetti, dei luoghi, delle perso ecc. Tali centri poi non sono isolati ed indipendenti l' uno da

l' altro, anzi, in un cervello normale, essi sono strettamente e mutuariamente associati; per modo che a poco a poco il bambino comincia a capire che una data «parola» significa un certo oggetto, che questo oggetto ha certe determinate particolarità e proprietà, ecc., e a poco alla volta egli, spinto dall' istinto dell' imitazione, tende ed arriva a coordinare i movimenti indispensabili per l' articolazione della parola. Per questo lavoro di coordinazione e necessaria l' integrità del terzo posteriore o piede della terza circonvoluzione cerebrale frontale sinistra, la quale prende il nome di centro delle immagini motrici verbali o, centro di Broca (Fig. 1).

Oltre alle immagini acustiche e motrici della parola, elementi fondamentali del linguaggio articolato, chi legge ha bisogno però di possedere nel proprio cervello l' immagine visiva, grafica di quei simboli che per convenzione rappresentano quelle lettere e quelle parole: è quindi opportuno che, per le solite immense vie di associazione, si formino dei nessi stabili fra il centro della memoria visiva verbale e grafica ed i centri intelletivi, per modo che le idee relative vengano immediatamente risvegliate dalle immagini, dalle parole lette o udite. È allora soltanto che l' individuo saprà nominare gli oggetti quando li vede, comprenderà il significato delle parole che ode o che vede scritte o, in breve, saprà parlare e leggere.

Questo centro delle immagini visive grafiche sembra che occupi, sempre nell' emisfero sinistro del cervello, la plica curva (Fig. 1). A questo punto, nei casi normali, può cominciare l' insegnamento della scrittura. Perchè l' individuo impari a scrivere occorre che le impressioni di senso tattile e muscolare provenienti dalla esecuzione di quei delicati e coordinati movimenti delle dita della mano e del braccio destro, indispensabili per eseguire la scrittura, vengano registrate sotto forma di immagini senso-motrici grafiche nella corteccia cerebrale, ed infatti esse si localizzano nel piede della seconda circonvoluzione frontale sinistra, area conosciuta con il nome di centro motore grafico o di Exner-Charcot (Fig. 1).

La funzione del linguaggio, è quindi affidata all' azione interdipendente di tre importantissimi centri cerebrali. Il centro di Broca, o delle immagini motrici verbali, si trova in certo modo subordinato direttamente e regolato dal centro verbale acustico o di Wernicke per mezzo dei vincoli strettissimi di funzione e di associazione che, come abbiamo visto, li collegano. In conseguenza la parola scritta, che l' individuo legge, suscita subito il risveglio dell' immagine acustica verbale corrispondente, la quale rappresenterà tosto alla

coscienza, come in uno specchio, l' idea relativa. Le fibre di associazione diretta poi, tra la plica curva e il centro di Broca, e quelle di associazione indiretta, che passano per il centro di Wernicke, fanno sì che l' immagine verbale visiva suscitata, ridesti quella motrice della parola, costituendo così una specie di circuito chiuso fra questi tre centri psico-sensoriali del linguaggio, in cui, quello di Wernicke o verbale acustico assume la direzione del congegno percettivo e indirettamente anche di quello esplicativo della parola.

La scrittura a sua volta per svolgersi normalmente ha bisogno essenziale dell' integrità dei centri necessari del linguaggio e di un altro ancora. Infatti per essa non si fa che tradurre l' immagine visiva grafica in immagine motrice grafica, l' immagine verbale acustica e quella motrice d' articolazione in una corrispondente immagine motrice grafica; per cui sarà indispensabile che, i centri di Wernicke e di Broca si pongano in diretta associazione col centro motore grafico o di Exner-Charcot.

È questa appunto la ragione per cui la scrittura si trova alla dipendenza del linguaggio parlato, e che una lesione che avvenga in uno dei centri suindicati, ovvero, uno sviluppo anormale od anche una deficiente educazione o l' insufficiente esercizio di essi potranno indurre un' alterazione di funzione nel linguaggio, nella scrittura o in ambedue.

Ma, volendo fermare l' attenzione esclusivamente sulla scrittura, qual' è il processo fisio-psichico di questa funzione? Allo stesso modo in cui, come abbiamo detto, s' impara a parlare udendo parlare, così quando s' impara a scrivere non si fa altro che copiare un modello calligrafico, ma quando le immagini visive grafiche sono impresse nella mente, allora la funzione si esplica sotto l' influenza diretta della plica curva, vale a dire, si trascrivono sulla carta le immagini grafiche visive in quella depositate. Contemporaneamente però, al movimento coordinato delle dita, della mano ecc., si associano le immagini acustica e motoria d' articolazione della parola corrispondente, perchè, mentre si scrive si pronuncia mentalmente sempre la lettera, la sillaba, la parola che si traccia sulla carta, si scrive cioè sotto l' autodettatura, perchè, si sente come risuonare nella mente la sillaba o la parola che sembra di pronunciare o quasi di dettare alla mano che va fissandola sulla carta.

Così tanto la plica curva, quanto il centro di Wernicke e di Broca agiscono all' unisono per la direzione e per la retta esplicazione della scrittura.

* * *

Senza entrare nel dettaglio storico e cronologico delle diverse scritture, senza ricercare le loro origini e neppure passare in rivista le epoche delle varie loro trasformazioni, per cui dal gotico si passò ad una calligrafia rotonda, ricca di ornamentazioni e di fregi, basterà di tener presente, per questo studio, il fatto che, prima del XVII. secolo la scrittura non aveva alcuna pendenza. Era allora la calligrafia «cancelleresca», che adottata dalle Corti, rappresentava il classicismo nell' arte dello scrivere, che per la bellezza della forma, per la correttezza e per la semplicità delle linee e sopratutto per la chiarezza trovò ovunque plauso e imitazione.

In prova di ciò, tolgo dal Vol. II della raccolta di Tavole illustrative annessa alla Enciclopedia di scienze, arti e mestieri pubblicata a Livorno nel 1770 (che si conserva nella biblioteca Federiciana di Fano (Prov. di Pesaro) sotto il titolo «L'art d' Écrire» di Paillasson, perito calligrafo, due figure, che servono a dimostrare quanto si badasse, in quel tempo, a mantenere una conveniente posizione del corpo e della carta negli esercizi della scrittura.

Nella descrizione della fig. 2, si legge come norma essenziale di una positura corretta, che l' avambraccio, tanto destro quanto sinistro, debbono posare sul tavolo soltanto pei due terzi anteriori, restando il gomito sporgente in ambedue i lati: si richiede inoltre



Fig. 2.

che il corpo stia diritto ed il capo, che ha bisogno di una lieve inclinazione all' innanzi, non debba assolutamente pendere di lato. Per non stancarsi e per evitare una positura oscillante, i piedi

dovranno poggiare commodamente in terra e le gambe saranno alquanto divaricate, con la destra spinta un po' più innanzi ed infuori.

La descrizione che fa l' A. della Fig. 3, riguarda la posizione per le signorine, che scrivono. Richiama l' attenzione sulla grande importanza che ha la positura diritta per mantenere il parallelismo delle due spalle, *onde sia conservata l' estetica della figura.*



Fig. 3.

Per ambedue richiede che la carta abbia *sempre una direzione verticale* e raccomanda che le gambe sieno di poco allontanate l' una dall' altra, scartando però i piedi all' infuori.

Anche *qui*, come nella precedente, la figura deve risultare inquadrata tra le quattro linee perpendicolari ivi tracciate (A. B.), che rispondono alle leggi della gravità e della statica.

Quando il carattere romano fece posto al *ronde* e quando più tardi all' *italico* puro, Aldo Manuzio volle dare maggior grazia dotandolo di una certa inclinazione, ebbe origine il *bastardo*, che ottenne un successo enorme per la sua bellezza e per la sua facile lettura.

In quel tempo, qualsiasi carattere era scritto colla penna d' oca, tagliata a punta quadra, piuttosto larga, la cui larghezza però, variava in rapporto ai diversi caratteri, ciò che richiedeva di avere alla mano più penne. Fu solo verso la metà del secolo scorso che gl' inglesi — sempre pratici — tagliarono la penna a punta sottile, per cui era facile di dare alla calligrafia una impronta elegante e di aspetto grazioso, e questo cambiamento valse a diffondere sollecitamente un

genere di scrittura, il **corsivo**, che alla grazia associava la speditezza. Allorchè colla invenzione della penna metallica, andò scomparendo quella d' oca e si sostituì la penna d' acciaio a punta sottilissima, la calligrafia dovette necessariamente subire una sostanziale modificazione, che incontrò il favore di tutto il mondo per l' aspetto elegantissimo che assumeva.

L' uso di questa penna, diventato rapidamente generale, offrendo un interessante contrasto tra la esilità dei filetti e la precisione delle aste nelle lettere, favoriva la tendenza ad una inclinazione marcata della scrittura, che in Inghilterra ed in Francia specialmente, e poi anche in Italia raggiunse l' esagerazione di 45 gradi, equivalente alla diagonale del quadrato. Fu chiamata **scrittura inglese**, che prese il posto d' onore nell' insegnamento ufficiale, come tipo della scrittura nazionale.

Da quì ebbe origine la serie dei danni oggi lamentati per la salute della gioventù studiosa.

Infatti, sebbene validamente sostenuta da alcuni, la scrittura inglese a forte pendenza, mostrò presto alcune deficienze e prima fra tutte quella della diminuita intelligibilità. Non è questa forse l' ultima ragione per cui gli inglesi che un secolo indietro insegnavano al mondo civile di scrivere caratteri inclinati con la penna a punta sottile, tornano oggi — senza celebrare la festa centenaria dell' opera loro — a servirsi di quella a punta larga e quadrata.

I medici, gl' igienisti e gli educatori in generale, accusarono, negli ultimi tempi, la scrittura inglese di essere occasione di gravi conseguenze alla salute (miopia, scoliosi ecc.) e fecero voti perchè si tornasse all' antico, se non colla scrittura classica **cancelleresca**, almeno colla **rotondetta** o meglio ancora colla **scrittura diritta**, le quali richiedono, per la loro esecuzione, una positura del corpo corretta e simmetrica, secondo le leggi della fisiologia.

Se ad un fanciullo che non abbia ricevuto alcuna istruzione poniamo in mano una matita invitandolo a fare dei segni sopra un foglio di carta, egli traccerà delle linee la maggior parte delle quali avrà una direzione verticale o leggermente obliqua. Da un esperimento fatto dal Dott. Pizzoli di Crevalcore sopra 100 bambini di 4—5 anni, è risultato che i movimenti i quali riuscivano di più facile esecuzione per fare i segni suindicati erano quelli di flessione delle dita dall' alto al basso, derivandone linee lievemente oblique o verticali.

Consegnate — scrive il Mor — una cannuccia nella mano non ancora esperta di un bambino e concedetegli che si metta da solo

nella posizione più naturale e commoda per iscrivere sul quaderno aperto davanti a sè; voi lo vedrete appogiare entrambi gli avambracci sul banco, fino al gomito.

Ciò sta a dimostrare che la posizione più naturale e più commoda per scrivere è quella che meglio si accosta alla verticale, quella cioè che mantiene la simmetria nelle varie parti del tronco.

Vediamo ora se a questa simmetria del corpo, voluta dalle leggi di natura e raccomandata dai calligrafi dell' antichità, quando la scrittura non aveva pendenza, corrispondano le norme dettate oggi dai maestri per eseguire una bella scrittura inglese.

Per evitare la monotonia delle ripetizioni riassumerò in breve quello che si legge in quasi tutti i modelli e trattati di calligrafia, circa le posizioni del corpo:

«Lo scrivente deve sedere quasi sull' orlo della sedia o della panca, per evitare il difetto assai pernicioso di premere il petto contro il tavolino. Il busto del corpo deve tenersi leggermente inclinato avanti e verso sinistra per agevolare l' azione del braccio destro. Il fianco sinistro sia più vicino allo scrittoio che il destro.» — Tommasoli.

«L' antibraccio sinistro poggerà tutto sulla tavola, eccetto la punta del gomito. Il destro, invece, si appoggerà pei due terzi, rimanendo circa 15 centimetri lontano dal fianco.» — Andreoli.

«Si tenga ritta la persona sul sedile, ma così che il busto abbia ad essere alquanto più vicino al tavolino dalla sinistra che non dalla destra, onde la linea del petto non riesca parallela al tavolino stesso. La testa sia tenuta alta, ed abbia soltanto l' inclinazione necessaria per vedere ciò che si scrive. Si eviti di moverla.» — Thevenet.

«La testa si tenga alta e leggermente inclinata a sinistra, il busto si tenga diritto e si sostenga sul braccio sinistro, che dal gomito alla mano deve poggiare sul tavolino, affinchè il destro possa con più libertà e leggerezza eseguire.» — Filosa.

»Il busto si tenga sostenuto accostando un poco il fianco sinistro verso il margine del tavolo. L' avambraccio sinistro sia parallelo al margine del tavolino e il destro col gomito non troppo discosto dal fianco poggi sul piano pei soli 2/3. La carta sarà collocata sul tavolino in maniera, che formato un arco di circolo col centro nell' angolo sinistro inferiore del foglio, e diviso quest' arco in tre parti eguali, il raggio del primo terzo sia perpendicolare all' orlo del tavolino.» — Silvestrini.

Potrei continuare a lungo siffatte citazioni anche per la parte che

si riferisce alle condizioni di illuminazione, di posizione del quaderno e di attitudini di sedere, secondo la conformazione del banco; credo però sufficiente il fin quì esposto per dimostrare che risulta troppo evidente la contradizione che esiste tra la norma didattica e quella fisiologica ed igienica. Invero, l' accostarsi del fianco sinistro al tavolino più del destro importa una rotazione sul proprio asse della spina dorsale con conseguente incurvamento laterale; l' appoggiarsi in totalità del braccio sinistro sul bordo del tavolino per servire di sostegno al tronco, induce ineguale contrazione dei muscoli del dorso ed obbliga una spalla ad una maggiore elevazione rispetto all' altra e la testa ad inclinarsi di lato ed a pendere all' innanzi.

Se si rifletta per un istante quali funeste conseguenze derivino da tutto ciò all' integrità dello scheletro, alle varie funzioni dell' organismo, alla circolazione, all' organo della vista, sorge spontanea la considerazione che erano più razionali ed igieniche le norme dettate fin dal 1770 dal Paillasson (illustrate nelle figure 2 e 3) che non quelle suggerite dai maestri della scuola dei giorni nostri.

* * *

Conviene studiare più intimamente l' argomento per convincersi che la posizione viziata che il bambino prende nello scrivere non è interamente dovuta alla trasgressione delle norme dettate dal maestro nè alla sua negligenza od al suo abbandono, ma è sopratutto cagionata dalla posizione del suo quaderno, dalla inclinazione del suo carattere.

Non è quindi il ragazzo che bisogna raddrizzare, ma il suo quaderno, il grado d' inclinazione delle sue lettere.

Esaminiamo brevemente il meccanismo della scrittura, della formazione delle lettere. Sotto il punto di vista anatomico, le aste, il grosso delle lettere, si eseguiscono mercè la flessione delle dita; i filetti, all' opposto, con l' estensione, associata ad una lieve rotazione a destra.

Seguendo attentamente questo meccanismo si vede che i movimenti di flessione e di estensione delle dita si fanno sempre nella medesima direzione. Il grosso delle lettere, le aste, sono sempre dirette verso la linea mediana del petto della persona che scrive, perciò la maggiore o minore inclinazione delle lettere non dipende dai movimenti delle dita, sibbene ed unicamente dalla posizione del quaderno.

Ma non basta studiare l' influenza che i movimenti della mano esercitano sulla direzione delle lettere, bisogna ricercare quale

influenza codesti movimenti e codesta direzione esercitano alla loro volta sui movimenti del capo e sulla direzione dello sguardo.

La linea visuale, quella cioè, che riunisce il centro di rotazione di ambedue gli occhi o linea bioculare è istintivamente diretta a perpendicolo sulle aste, ossia sulla parte più marcata delle lettere. Infatti, se si prende un libro e lo si pone innanzi agli occhi in posizione verticale, il capo rimane dritto, ma se lo s' inclina da un lato o dall' altro, si vede il capo e gli occhi seguirne il movimento e inclinarsi anch' essi, affinchè la linea visuale abbia a mantenersi perpendicolare alle lettere.

Ora, le posizioni fondamentali della scrittura sono due:

Posizione mediana: il quaderno trovasi innanzi al petto dello scolaro.

Posizione laterale destra: il quaderno si trova a destra dello scolaro.

Per ciascuna di queste posizioni il quaderno può essere tenuto diritto od inclinato, a seconda che il suo margine inferiore sarà parallelo a quello della tavola, ovvero l' angolo destro si troverà più alto del sinistro.

Nella posizione mediana del quaderno, la direzione dei movimenti di flessione e di estensione si fa sempre perpendicolarmente al margine della tavola.

Se il quaderno è dritto le lettere riescono verticali, ossia perpendicolari alla riga, all' orlo inferiore del quaderno ed al margine della tavola.

Se il quaderno è inclinato verso sinistra, le lettere saranno sempre perpendicolari al margine della tavola, ma inclinate a destra sulla riga, e l' inclinazione aumenterà per quanto maggiore sarà la pendenza del quaderno verso sinistra.

Perciò, nella posizione mediana, se il quaderno sarà tenuto dritto, la scrittura riuscirà dritta, se il quaderno sarà inclinato la scrittura risulterà obliqua verso destra.

Nella posizione laterale destra del quaderno, i movimenti di flessione e di estensione avranno una direzione obliqua; le lettere quindi, rispetto al margine del tavolo, saranno sempre oblique a destra, tanto se il quaderno sia tenuto dritto, quanto — e maggiormente — se esso sia inclinato a sinistra.

Nella posizione laterale del quaderno non è pertanto possibile la scrittura dritta; per ottenerla, bisognerebbe inclinare il quaderno a destra, il che non è praticabile.

Ciò posto: qual' è l' influenza esercitata sull' organismo da queste posizioni?

Nella posizione laterale destra del quaderno (Fig. 4 e 5) la linea visuale dovendo essere perpendicolare a questa direzione è anch' essa obliqua dall' alto al basso e da sinistra a destra. Il capo è girato verso destra con flessione sulla spalla destra, onde l' occhio dritto rimane più prossimo del sinistro al quaderno. Il petto poggia sull' orlo del tavolo.



Fig. 4.

È questa una posizione comunissima tra gli scolari, che dà ragione del fatto che nelle nostre scuole l' occhio destro diventa miope a preferenza del sinistro (miopia anisometropica).

Tale attitudine del capo trae seco la colonna vertebrale che subisce perciò una rotazione a destra e induce un incurvamento laterale della spina. Si troverà quindi una spalla più alta dell' altra, vale a dire uno stato asimmetrico del corpo (Fig. 5). Quando poi, nella posizione laterale destra si abbia una inclinazione notevole del quaderno, i fatti denunciati si esagerano e la deviazione spinale che ne deriva diventa più pronunciata e più grave.



Fig. 5.

Questa posizione laterale del quaderno è dunque nociva alla salute e deve essere evitata.

Nella posizione mediana, quando il quaderno è lievemente inclinato verso sinistra (15—20 gradi) è conservata la simmetria del corpo e non consegue alcuna deviazione della spina dorsale.

Se si prende un libro e si apre orizzontalmente dinanzi agli occhi, la linea visuale si dispone parallelamente alle righe; ma se il libro si porta verso sinistra anche la testa, immediatamente, s' inclina sulla

spalla da quel lato. Ne consegue una leggera rotazione ed una lieve flessione del capo sulla sinistra mentre la rachide rimane dritta e le due spalle restano orizzontali.

Quando invece il quaderno sia molto inclinato (45 gradi), la flessione della testa aumenta in proporzione e il giovanetto, per non stancarsi, ruota la colonna vertebrale e le spalle. Egli siede allora obliquamente con la testa e con il capo girati a sinistra (Fig. 6 e 7).

Il gomito non è più sporgente sul bordo libero del tavolo, ma il braccio destro trovasi posto molto



Fig. 6.



Fig. 7.

all' innanzi e largamente adagiato, il sinistro pendente; un occhio più vicino dell' altro al quaderno; la spina dorsale è incurvata a destra (Fig. 7), il lato destro del torace è appoggiato al tavolo.

Questa posizione, a forte inclinazione del quaderno, è dannosissima alla salute e deve perciò essere abbandonata.

Nella posizione, infine, mediana con quaderno dritto, la scrittura è dritta e si possono scrivere soltanto caratteri in direzione verticale. La linea visuale resta orizzontale, la testa dritta, le braccia poggiano ambedue egualmente sul tavolo, lasciando fuori il cubito, le spalle sono parallelamente orizzontali, il corpo e la colonna vertebrale sono dritti (Fig. 8—9). È questa ultima la posizione di scrittura che, sotto il punto di vista dell' igiene e della fisiologia, meglio conviene e che deve avere la preferenza. Essa risponde alla formula, divenuta ormai celebre, di G. Sand: »scrittura dritta, quaderno dritto, corpo dritto«, che fu abbracciata con entusiasmo dagli igienisti moderni, come divisa, nella lotta intrapresa per la redenzione

della scuola dalla influenza disastrosa esercitata sulle funzioni circolatoria e respiratoria, sull' organo della vista, e sulla colonna verte-





Fig. 8. Fig. 9.
Posizione mediana dritta del quaderno (simmetrica).

brale, dalle posizioni, laterale e inclinata del quaderno, cause della asimmetria del corpo.

* * *

Ad aggravare la condizione anormale, asimmetrica, fatta alla posizione del tronco da un cattivo metodo di scrittura, si aggiunge spesso l' uso di banchi difettosi, non proporzionati alla statura degli scolari.

Sotto il punto di vista dell' igiene, i difetti dei banchi scolastici si possono riassumere nei seguenti:

a) banco senza schienale;
b) soverchia lontananza dal tavolino;
c) eccessiva vicinanza al tavolino;
d) schienale troppo basso;
e) traverse poggia-piedi troppo strette e basse;
f) traverse poggia-piedi troppo alte.

Nei banchi senza schienale il ragazzo si muove incessantemente per cercare un appoggio e quando con i piedi non tocca il terreno, la posizione gli costa maggiore fatica del camminare, perchè, nel primo caso entrano contemporaneamente in giuoco i muscoli di ambedue i lati, mentre nella locomozione sono impiegati alternativamente.

Le posizioni allora assunte per evitare il disagio, sono varie: ordinariamente il fanciullo porta tutto il peso del corpo sopra un anca, si curva da un lato e si procura una scoliosi temporanea, la

quale non riuscirebbe dannosa se venissero alternate le parti e se egli non preferisse di abbandonarsi quasi sempre dal medesimo lato.

Più spesso però, come se fosse stanco, inclina la testa sul petto incurvando all' innanzi la colonna vertebrale. La fatica che tale posizione esige, per essere mantenuta, è cagione di irrequietezza e di continua oscillazione.

Col tavolo discosto dal sedile (Fig. 10A) lo scolaro si getta in avanti, comprime il petto e l' epigastrio contro l' orlo del tavolino. Gravi sono le deformazioni che possono seguirne; il torace perde la sua forma convessa e si appiattisce, mentre il dorso s' incurva e si piega di lato.

Se il tavolo è troppo vicino (Fig. 10C) il danno sarà minore, ma si avrà sempre la compressione del torace che ostacola l' uniforme espansione del polmone negli atti respiratori.

La distanza più conveniente tra il sedile e il tavolino sarà quindi quella che si vede nella Fig. 10 in B, cioè, la distanza nulla, che permette una posizione corretta del tronco.



Fig. 10. A. B. C.

Rapporto orizzontale tra il tavolo e il sedile nel banco di scuola: A. distanza positiva, B. distanza nulla, C. distanza negativa.

Se il tavolino è troppo alto, le spalle si elevano a forza, la testa si piega, e ne seguirà asimmetria notevole del tronco: se invece è troppo basso, alla compressione del petto, alla congestione del capo seguirà la deviazione spinale.

Da siffatte condizioni trae origine la scoliosi, che si manifesterà tanto più sollecitamente quanto maggiore sarà l' asimmetria del tronco in seguito all' appoggio ineguale delle due braccia sul tavolo. La Fig. 11 mostra precisamente l' influenza della posizione del tronco e delle braccia nei principali due metodi di scrittura inglese, a quaderno molto inclinato, e dritta, a quaderno dritto.

Per rendere più visibile nella Fig. 11 la deviazione della colonna vertebrale, ho adattato al collo di ciascun soggetto un sostegno di



Fig. 11. Attitudine del corpo nella posizione del quaderno
molto inclinata dritta.

filo metallico che porta sospeso un filo a piombo, il quale partendo dalla 7a vertebra cervicale scende sino alla regione lombare.

Mentre nella figura a sinistra, che rappresenta la posizione di scrittura inglese molto inclinata del quaderno, si osserva la esagerata flessione e rotazione del capo, l' ineguaglianza di livello tra le due spalle e la inclinazione del bacino con la conseguente curva della colonna vertebrale, nell' altra invece, a destra, di scrittura dritta, il capo è tenuto dritto, le spalle ed il bacino si trovano perfettamente orizzontali e ambedue le braccia riposano sul tavolo.

* * *

Qual' è il meccanismo per cui avvengono le deviazioni del tronco e si stabilisce la scoliosi?

L' asse del corpo è rappresentato dalla lunga colonna ossea formata dalla unione delle vertebre. Si sa che queste vertebre, ossa corte e di forma irregolarmente cubica, sono sovrapposte le une sulle altre, unite tra loro da un sistema di legamenti, che ne permettono una limitata mobilità. Da siffatta condizione deriva una certa solidarietà tra le singole parti costituenti la colonna vertebrale nel momento di eseguire i movimenti.

I movimenti della colonna vertebrale consistono sempre in spostamenti d' insieme, che richiedono la mobilità di più articolazioni alla volta. In tutti i movimenti, la colonna ossea si piega e si gira come

farebbe una bacchetta flessibile ed elastica; essa non può piegarsi all' innanzi, all' indietro, a dritta o a manca, senza curvarsi in forma di arco; non può girare su se stessa, senza eseguire un movimento di spirale.

Le deformazioni del tronco non sono altro che la persistenza anormale, allo stato di riposo, di queste modificazioni di forma che non dovrebbero prodursi se non durante i movimenti.

Per bene intendere il meccanismo delle deviazioni rachidiane, conviene ricordare come sono fissati i diversi pezzi che compongono la colonna vertebrale. Questi sono in contatto colle loro superfici articolari liscie e uniti gli uni agli altri da legamenti interossei e periarticolari solidissimi. Tali mezzi d' attacco bastano per tenere insieme le vertebre tra di loro, ma non possono bastare per mantenerle nella posizione necessaria all' attitudine verticale del tronco. Quando infatti il corpo è ritto, ogni vertebra sostiene un peso considerevole, rappresentato prima, dall' insieme delle vertebre soprastanti, poi, da tutte le parti dure e molli cui la colonna vertebrale serve di attacco e di sostegno, cioè, visceri addominali, torace, membra superiori e testa.

Ogni vertebra è quindi sottoposta ad una pressione fortissima dall' alto al basso, non solo, ma quando questa pressione si distribuisca inegualmente sulla superficie delle vertebre, a cagione dei vari movimenti od atteggiamenti del corpo, tende a produrre uno spostamento, con una specie di movimento di bascule sia in avanti, sia di fianco, secondo lo spostamento del centro di gravità.

Le vertebre resistono alla pressione in virtù del cuscinetto elastico formato dal disco fibro-cartillaginoso intervertebrale; resistono al movimento di lateralità in virtù dei legamenti fibrosi, ma essi non sarebbero sufficienti se non avessero nei muscoli vertebrali degli ausiliari validissimi.

Questi, situati indietro e sui lati delle vertebre, sono i veri regolatori della posizione del tronco ed il loro concorso non solo è indispensabile per produrre i movimenti della colonna vertebrale, ma anche per mantenere le singole vertebre nella posizione loro normale e per opporre resistenza alla posizione di abbandono, di rilassamento.

La loro azione aumenta o diminuisce secondo che bisogna resistere al peso od obbedire ad un movimento; è in grazia di questa energia muscolare, sempre pronta e sempre vigile, che la colonna vertebrale, asta flessibile ma elastica, riprende la sua forma normale dopo di avere subito deformazioni passeggere, prodotte dai movimenti.

Quando i muscoli vertebrali finiscono di agire e la colònna vertebrale si abbandona al proprio peso, le parti che la compongono sono mantenute in posto dai soli legamenti, i quali, abbiamo veduto, sono insufficienti. Onde, le superfici articolari scivolano le une sulle altre, determinando due condizioni di attitudine viziosa, capaci entrambe di produrre deformazioni permanenti: la prima è l' ineguaglianza di tensione dei legamenti, la seconda l' ineguaglianza di pressione sulle superfici articolari.

I legamenti finiscono per distendersi quando sieno sottoposti a stiramenti ripetuti e prolungati, tendono alla retrazione quando restino in uno stato di rilassamento permanente.

Lo spostamento del centro di gravità fa concentrare tutto il peso del tronco sopra una porzione circoscritta della superficie articolare ed allora, è facile intendere come la pressione eccessiva diventi un ostacolo alla nutrizione del tessuto compresso, poichè non bisogna dimenticare che è proprio nel periodo della maggiore attività formativa dell' organismo che s' inizia il processo della scoliosi, quando precisamente le ossa possono più facilmente ammalare. Infatti le parti costrette a sopportare una eccessiva pressione tenderanno all' atrofia, mentre quelle sottoposte a lieve pressione godranno di una nutrizione più attiva ed aumenteranno di volume. La ragione di questo fatto si rileva dallo studio del tessuto spugnoso: dal lato compresso o concavo le sue maglie sono ridotte, rimpicciolite; dal lato convesso invece sono aumentate in ampiezza, come rigonfiate. Questa speciale disposizione della spugnosa della vertebra scoliotica è dovuta all' azione del midollo che, scacciato dalle maglie della spugnosa del lato concavo, si trasporta in quella del lato convesso, ciò che prova che nella vertebra si ha una alterazione di forma, ma non una diminuzione di volume, e la materia, che nella vertebra a cuneo manca dal lato compresso, si trova dall' altro.

Mantenuta per un certo tempo una posizione del tronco in inclinazione laterale e questa posizione ripetuta frequentemente, le vertebre, ed in special modo quella dell' apice della curva, risentono l' azione dell' asimmetria della pressione, la quale si fa valere in grado maggiore sul lato concavo, e in grazia della loro abnorme plasticità, cedendo sotto l' azione della forza, si deformano. All'apice della curva si trova così la nota vertebra a cuneo, che rende definitiva ed organica la deformità, che in principio non era che transitoria e funzionale.

Tra le condizioni che debilitando il sistema muscolare, diminuendo la forza dei legamenti e la resistenza delle ossa, predispongono alla

scoliosi è da mettere in prima linea il periodo di crescita, sopratutto in quegli adolescenti nei quali lo sviluppo avviene rapidamente; seguono quindi le cattive abitudini nel modo di sedere, di reggere il tronco e le attitudini viziose contratte nello scrivere.

* * *

Ho già indicato, parlando dei metodi di scrittura, alle varie inclinazioni cui il capo è obbligato a sottostare nelle diverse pose necessarie per eseguirli, e dall' esame delle relative illustrazioni appare evidente che spesso un occhio si trova più dell' altro vicino al quaderno. In sostanza, l' asimmetria del tronco, nelle diverse posizioni di scrittura, è sempre accompagnata dalla asimmetria del piano visuale.

Il Cohn, l' eminente oculista di Breslavia, fu il primo, nel 1865, a richiamare, con la presentazione di una celebre statistica, eseguita sulla osservazione di 10,060 scolari, l' attenzione del pubblico e degli igienisti sulle ametropie derivanti dal lavoro scolastico. Dopo di lui il Javal di Parigi portò un notevole contributo allo studio del grave argomento, ma spetta particolarmente al Dr. Schubert di Norimberga il merito di aver provato che la causa più importante della produzione della miopia è legata strettamente al metodo di scrittura. Tutti gli studiosi hanno quindi potuto — come le numerose statistiche lo attestano — confermare con le proprie osservazioni:

a) Che la scrittura detta inglese non può eseguirsi senza una fortissima deviazione della colonna vertebrale nella posizione laterale del quaderno; molto marcata nella posizione mediana con notevole inclinazione del quaderno; lievissima nella posizione mediana con quaderno poco inclinato (meno di 30°).

b) Che invece, la scrittura dritta non è possibile se non nella posizione mediana del quaderno dritto e a corpo dritto.

c) Che queste deviazioni vertebrali richiedono inevitabilmente una inclinazione della testa, che avvicina gli occhi al quaderno, e talora uno, quasi sempre il destro, vi si trova più prossimo del sinistro.

Ciò sta a provare l' influenza nociva della scrittura inglese in favore della etiologia della miopia o delle anisometropie.

Se noi consideriamo l' occhio allo stato di riposo, supponendolo cioè sprovvisto di potere accomodativo, la visione, rispetto ai raggi paralleli, può comportarsi in vario modo: o questi, dopo essersi refratti attraverso i mezzi trasparenti (cornea, umore acqueo, cristallino e corpo vitreo) vanno a cadere esattamente sulla retina e

si ha l' occhio normale, emmetrope (Fig. 12), ovvero tali raggi formano il punto focale all' innanzi della retina e si ha l' occhio miope (Fig. 13).

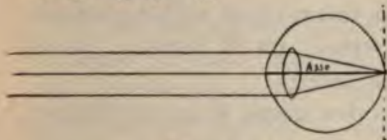


Fig. 12.

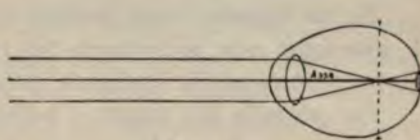


Fig. 13.

Tale condizione non è dovuta ad una diversità del potere di refrazione, ma è legata strettamente allo stato anatomico dell' organo, ad una differenza cioè, della lunghezza del suo asse antero-posteriore.

L' occhio emmetrope o normale è sensibilmente sferico e nel suo grande asse misura esattamente 24 millimetri.

L' occhio miope è allungato, presenta una forma ovoidale e misura nel suo asse antero-posteriore più di 24 millimetri. In questo, i raggi paralleli invece di formare il punto focale sulla retina vanno a riunirsi al dinanzi di questa. Quindi gli oggetti situati da lontano non possono produrre un' immagine netta, la quale non si otterrebbe neppurre con l' aiuto della forza di accomodazione, perchè questa, aumentando la refrangenza dell' occhio, accrescerebbe il grado di miopia.

Qual' è il meccanismo di questa deformazione od allungamento del grande asse dell' occhio?

Esiste dietro l' iride, attorno il cristallino, un muscolo circolare, conosciuto sotto il nome di muscolo ciliare, che il Brücke, quando lo scoprì, chiamò: tensore della coroide. Questo muscolo ha fibre disposte circolarmente le quali, per l' intermediario della zonnula di Zinn, agiscono sul cristallino: la loro contrazione induce un aumento della convessità della lente e quindi un aumento del potere di refrazione dell' apparecchio diottrico oculare. Conviene ricordare — senza entrare nei dettagli dell' accomodazione dell' occhio alle distanze — che altre fibre del muscolo ciliare si dirigono dall' innanzi all' indietro, vanno a disseminarsi nella coroidea, ed è necessario di richiamare le belle esperienze di Heusen e Voelkers, secondo le quali, nell' accomodazione, queste fibre si contraggono in modo da esercitare sulla coroide una certa tensione, Ora accade precisamente che negli sforzi accomodativi, in alcuni occhi questa tensione si converte in trazione così energica, da produrre tale distensione della coroide, da cagionare una ectasia posteriore della sclerotica e quindi l' allungamento del globo oculare.

È quindi evidente che uno sforzo ripetuto delle fibre coroidee del muscolo ciliare, nel potente lavoro di accomodazione, debba disporre alla miopia.

Se un oggetto viene portato troppo vicino ad un occhio normale, l' immagine non si formerà più sulla retina, ma di dietro a questa e, per conseguenza, diventerà diffusa ed incerta.

Per portarla più avanti è necessario uno sforzo d' accomodazione dell' organo visivo; bisogna cioè che sotto l' azione del muscolo ciliare la curva, e perciò il potere di refrazione del cristallino, si esageri, bisogna che per l' aumento della pressione endo-oculare il diametro antero-posteriore dell' occhio si accresca affinchè l' immagine formatasi al di dietro venga a cadere sulla retina.

Durante questo sforzo accomodativo, l' occhio emmetrope adunque si trova di fatto ad essere miope.

Quando questo sforzo si ripeta frequentemente e durevolmente, come accade nel lavoro di scrittura e di lettura nelle scuole, la deformazione passeggera diventerà stabile e quindi la miopia da temporanea e puramente funzionale, diventerà definitiva ed anatomica.

Ecco perchè la scrittura inglese essercita una grande influenza sulla etiologia della miopia, ecco perchè gli igienisti reclamano insistentemente nelle scuole l' insegnamento ufficiale della scrittura dritta.

* * *

Le conseguenze di questi danni fisici sull' organismo infantile sono note agli educatori, ai pedagogisti, ai maestri; ed è pure risaputo da tutti che essi fanno sentire gravemente la loro influenza sullo sviluppo di certi organi e anche del cervello, tanto da giustificare, in parte, ciò che il Mor riferiva nel suo studio »l' insegnamento della scrittura nelle scuole elementari« cioè, che da taluno è stato osservato che si deve all' insegnamento contemporaneo della lettura e della scrittura, se i fanciulli scrivono male, senza pensare. Eppure nelle scuole si continua ad insegnare, quasi dapertutto, la scrittura inglese.

E questo accade benchè il programma del 1905 per le nostre scuole elementari ammetta che si adoperi la scrittura dritta. Questo documento ufficiale così si esprime a pag. 34: «Sono note le vivaci discussioni fra igienisti e pedagogisti, intorno all' uno e all' altro sistema. Prescindendo dalle esagerazioni che si fanno in ogni senso, la verità è che la scrittura dritta ha preso un posto onorevole nelle scuole accanto alla corsiva, dando incontestabilmente buoni

risultati. Non pochi maestri hanno esperimentato che i ragazzi durano minor fatica ad apprendere la scrittura dritta che non il corsivo pendente.

L' alunno appena iniziato a scrivere, tende a fare le prime aste in senso verticale: così che il maestro deve impiegare tempo e fatica, che potrebbero essere risparmiati, per vincere quella naturale disposizione del fanciullo e abituarlo alla pendenza del corsivo ordinario. Inoltre la scrittura dritta risulta più presto legata, regolare e chiaramente leggibile, che non quella corsiva. Offre poi vantaggi sicuri per l' igiene della vista e la corretta positura del corpo.

Ad ogni modo trattandosi di una questione sulla quale deve decidere l' esperienza scolastica, i programmi non potevano prescrivere imperativamente lo scrivere dritto, anche perchè non tutti i maestri sono preparati a insegnarlo. Ciò posto rimane facoltativo l' adottare l' uno o l' altro sistema.»

Perchè adunque la scrittura dritta entra nelle abitudini comuni con tanta lentezza?

Fra i maestri ha trovato molti seguaci che la insegnano con successo, che ne conoscono i pregi e che possono attestare che essa favorisce una attitudine migliore del corpo. Alcuni fecero soltanto qualche esperimento su alunni già abituati alla scrittura inglese, nei quali non potendosi istantaneamente correggere la cattiva positura, perchè divenuta abituale, perduravano i difetti, che provocarono un giudizio sfavorevole. Altri infine, si mostrarono sempre avversari di questa scrittura perchè quella inglese è per essi più bella ed elegante, più spedita e più accetta al commercio.

Dal punto di vista della eleganza e della bellezza è ben lungi dall' essere provato che quando sin dall' inizio si fosse presa l' abitudine di scrivere dritto non si potessero ottenere forme svelte e graziose. In ogni modo ammesso che la scrittura dritta abbia una minore bellezza della inglese, essa guadagnerà sempre in leggibilità ciò che sembra perdere in eleganza.

Quanto alle esigenze commerciali è innegabile che, vinte le prime riluttanze per tutto ciò che è nuovo, la sola ragione della maggiore chiarezza e facilità di lettura e il vantaggio di disporre le cifre in colonne esattamente verticali, anzichè oblique, quasi a somiglianza delle tegole di un tetto, la fiducia e la simpatia saranno per la scrittura dritta.

Circa alla rapidità, nessuna differenza constatò il Fuchs di Vienna tra l' esecuzione della scrittura dritta e della scrittura obliqua. La scrittura dritta ha invero l' apparenza di una scrittura più lenta,

e lo è di fatto per chi è abituato a quella inglese: ma per chi si valga da tempo della prima, il risultato sarà opposto. Si vedrà, forse, scrivere più adagio nella scrittura dritta, ma questa compirà il lavoro prima dell' altra. Infatti: ad un' eguale altezza di carattere le lettere verticali sono più corte di quelle inclinate; occupano minore spazio ed in conseguenza la scrittura, per la maggior brevità delle linee e per l' accorciamento delle parole, diventa più rapida della inglese. Eccone la prova: prendiamo in esame due caratteri della stessa altezza di dieci millimetri, l' uno inclinato (Fig. 14), l' altro dritto Fig. 15, eseguiti con le medesime regole e con una distanza tra le aste, eguale alla meta del corpo di scrittura; avremo cosi due righe formate da dieci aste e da dieci filetti ognuna.

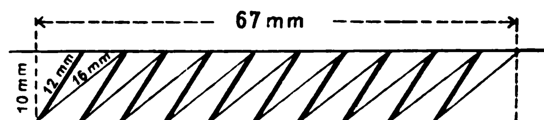


Fig. 14. Scrittura inglese.

10 aste di 12 millimetri	= 120 millimetri
10 filetti di 16 millimetri	= 160 millimetri
Lunghezza totale delle linee . . .	280 millimetri

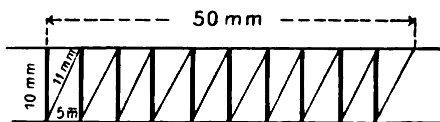


Fig. 15. Scrittura dritta.

10 aste di 10 millimetri	= 100 millimetri
10 filetti di 11 millimetri	= 110 millimetri
Lunghezza totale delle linee . . .	210 millimetri

Deriva, tra le due lunghezza: 210 e 280, il rapporto come 3:4.

La lunghezza totale della riga è di 67 millimetri nella scrittura inglese e soltanto di 50 nella dritta, cioè come 3:4.

Chi scrive dritto eseguisce con i movimenti delle dita 3/4 di lavoro, e con quelli della mano 3/4 di strada di quanto è necessario nella scrittura inglese, vale a dire, minor fatica, minor strada da percorrere e perciò maggiore rapidità di esecuzione.

Finchè si avesse da fare soltanto con fautori e con avversari dichiarati della scrittura dritta, la discussione riuscirebbe interessante

e proficua, ma il male sta nel fatto che, se questa fa pochi progressi, è precisamente perchè vi ha un forte gruppo di maestri, il più numeroso, che io chiamerò dei neutri, i quali non hanno opinione propria al riguardo, non s' interessano della importante questione. Essi non dicono nè si nè no, non sono nè pro nè contra, appartengono cioè a quella massa difficile a convincersi, la quale per la sua indifferenza oppone ostacolo ad ogni movimento.

Giova tuttavia sperare che siffatta condizione di cose abbia fine innanzi all' incessante progredire della scuola moderna verso le esigenze dell' igiene e della fisiologia. Basta esaminare i seguenti fatti riassuntivi che si riferiscono alla scrittura inglese posti in confronto con quelli dovuti alla scrittura dritta, per abbandonare ogni dubbiezza e qualsiasi esitazione.

Posizione del corpo nella scrittura

inglese (molto inclinata)

Il torace è obliquo rispetto al bordo della tavola ed un lato vi si appoggia, restandone più o meno compresso, — una spalla è più sollevata dell' altra, — il gomito destro spesso si trova posato sul tavolo mentre il sinistro è pendente, — le gambe sono oblique e in attitudine incommoda, — la testa è inclinata, — la colonna vertebrale incurvata di lato e all' innanzi, l' asse visuale è obliquo, — il quaderno è obliquo come pure il corpo rispetto al tavolino, — il ragazzo guarda obliquamente la sua scrittura.

In una parola tutto è obliquo in questo metodo, tutto è incommodo, asimmetrico, che ingenera posizioni false, anormali, ineguali.

dritta.

Testa dritta, — colonna vertebrale dritta, — torace a piombo che non tocca il bordo della tavola, — gambe dritte, — avambracci paralleli e pressochè egualmente appoggiati sul tavolino, — quaderno dritto, perfettamente di fronte allo scolaro, — asse visuale retto.

Quì tutto è verticale, facile, commodo, simmetrico.

Tutti gli organi producono uno sforzo minimo e sopportano un minimo di fatica.

* * *

A troncare le lunghe e non ancora composte controversie tra medici e pedagogisti sull' argomento, occorreva fissare qualche nuovo fatto, che provasse in modo assoluto il danno che la posizione del

corpo, necessaria alla esecuzione della scrittura inglese, porta all' organismo.

Istituii all' uopo, presso il laboratorio di fisiologia della R. Università di Bologna, diretto dal Prof. P. Albertoni, una serie di ricerche, che mi sembrano destinate a portare nuova luce ed un contributo validissimo alla soluzione del grave problema che si agita in sostegno della scrittura dritta.

Era necessario di accertare quale influenza esercitasse sulla respirazione la posizione tenuta dagli scolari nello scrivere, nel leggere ed anche quando attendono allo studio fra i banchi della scuola. Occorreva perciò di potere istituire un confronto sul modo di comportarsi del lato destro del torace con quello sinistro nei movimenti della respirazione.

Per apprezzare però tutta l' importanza di questo studio bisogna riportarsi a qualche ricordo di anatomia e di fisiologia sulla meccanica della respirazione.

La cassa o gabbia toracica risulta costituita di 12 vertebre, 12 paia di costole e dello sterno; ha forma conica alquanto schiacciata dall' innanzi all' indietro e contiene e protegge organi essenziali alla vita: il cuore, i polmoni. Le costole sono impiantate all' indietro, sulle vertebre, dove si articolano in maniera da godere di un movimento limitato dal basso all' alto e viceversa, mentre anteriormente si trovano unite allo sterno col mezzo delle cartillagini. Lo sterno situato sulla linea mediana si articola in alto con le clavicole mentre è unito alle costole dalle mentovate cartillagini.

In grazia di siffatta struttura, gli atti della respirazione portano dilatazione o restringimento della cavità toracica, e questo accade precisamente per la facoltà che quella ha di sollevarsi e di favorire perciò la distensione del polmone, il quale in simili movimenti è assolutamente passivo. La cavità del torace è limitata in basso dal diaframma che influisce direttamente sui movimenti del respiro nel dilatarsi e nel restringersi del petto. Il polmone, come un mantice, funziona in rapporto alla forza impiegata che l' obbliga a distendersi, o in altri termini esso, poggiando fortemente sulla parete toracica, è costretto a seguirne tutti i movimenti. In conseguenza quanto maggiore sarà l' elasticità della parete toracica, quanto più liberamente le costole potranno muoversi, quanti minori ostacoli si frapporranno al loro innalzarsi, tanto più facilmente e completamente sarà compiuta la funzione del respiro.

Per imprimere al torace i movimenti necessari alla funzione del respiro interviene l' azione muscolare. Gli spazi intercostali sono

occupati e colmati da muscoli omonimi che provvedono insieme con altre masse muscolari all' innalzamento delle costole verso l' estremità sternale da cui deriva uno spostamento all' innanzi dello sterno e quindi un aumento del diametro antero-posteriore della cavità toracica.

L' aumento dei diametri verticali avviene per contrazione del diaframma.

Le forze respiratorie si dividono in inspiratorie che portano la dilatazione del torace, ed in espiratorie che ne producono il restringimento. Le prime sono rappresentate dalla contrazione del diaframma, degli elevatori delle costole, dei muscoli esterni intercostali e degli estensori della colonna vertebrale e, nella inspirazione forzata, anche da altri, come dallo sterno-cleido-mastoideo, dal grande e piccolo pettorale, dal gran dorsale ecc. Le seconde sono rappresentate dalla gravità del torace per cui le costole, appena cessata l' azione dei muscoli inspiratori, tendono ad abbassarsi pel proprio peso, quindi il restringimento della cassa toracica è più un movimento passivo che attivo. Tuttavia sembra che intervengano gli intercostali interni e, nella espirazione forzata, i muscoli della parete addominale, il sacro lombare, il dentato posteriore ed il triangolare dello sterno.

Importa di tenere presente che il diaframma è il muscolo inspiratore per eccellenza perchè, comprimendo nella sua contrazione i visceri addominali, distende le pareti del ventre le quali spingono all' esterno le ultime costole ed accresce così lo spazio verticale che viene occupato dalla distensione maggiore del polmone. Ma occorre pure considerare che questi diametri verticali possono diminuire anche per spostamento in su del diaframma e per flessione della colonna vertebrale precisamente come diminuiscono quelli orizzontali per abbassamento delle costole. In siffatte condizioni, che vedremo avverarsi nelle pose di scrittura e di lettura fra i banchi di scuola, i mutamenti avvengono per azioni muscolari attive.

Ciò premesso; sul concetto desunto dalle esperienze di Marey, che cioè i movimenti esterni della respirazione hanno una intensità proporzionale alla quantità di aria che il polmone aspira od espelle in ciascun atto respiratorio, mi parve possibile stabilire uno studio comparativo tra i movimenti della respirazione di un lato con quelli dell' altro del torace, onde apprezzare la quantità maggiore o minore di aria penetrata nel polmone destro piuttosto che nel sinistro in rapporto alle posizioni del tronco che importano asimmetria o conservano la perfetta simmetria.

Per controllare i movimenti della respirazione bisognava ricorrere

al metodo grafico, come quello che avrebbe permesso di registrare contemporaneamente l' espansione toracica d' ambo i lati.

È noto che i fisiologi per lo studio del respiro presero in esame simultaneamente il movimento del torace e dell' addome, ma non mi risulta che siensi fatte prove di uno studio comparativo fra i due lati, destro e sinistro, con un metodo facile e di certo risultato. Il doppio stetografo di Riegel valutava i movimenti respiratori d' un lato in confronto di quelli dell' altro per mezzo di bracci di leva applicati sul petto. Ma questo metodo che obbliga il paziente ad una posizione supina, d' immobilità sopra un letto, non era applicabile al caso e neppure si poteva utilizzare, per la medesima ragione, quello modificato dal dal nostro Cantalamessa, che riesce utilissimo invece per la clinica.

Mi sono servito dell' apparecchio più semplice, che si fonda sul principio della trasmissione ad aria, il quale consiste in un sacchetto o fiaschetta di gomma elastica, posto in comunicazione, a mezzo di un tubo elastico, con un tamburello di Marey sul quale è fissata la penna destinata a segnare i movimenti di elevazione e di abbassamento della cassa toracica, cioè gli atti respiratori, sul cilindro affumicato del chimografo di Ludwig (vedi Fig. 16). Ho applicato due pneumografi in punti simmetrici, presso ed esternamente dalla papilla mammaria di ciascun lato, mediante una fascia rigida che, fissata solidamente sul manubrio dello sterno e sopra la colonna vertebrale con un pezzo di cerotto, a base di sostanze resinose e di pece, dava una sufficiente indipendenza ai movimenti delle due metà toraciche. Questi pneumografi per mezzo di un tubo di gomma, comunicante coi rispettivi tamburelli fissati su di un supporto di Bunsen e collocati l' uno sotto l' altro, registravano simultaneamente ed indipendentemente sul cilindro affumicato girevole del chimografo surricordato, i movimenti del torace destro e del torace sinistro.



Fig. 16.

Ciò per i maschi: per le femmine invece, quando esse erano abituate all' uso del busto (corset) quando questo era rigido e bene

serrato, trovai ottima l' applicazione delle fiaschette nell' interno del busto stesso, invece che della fascia, la quale, nella donna, si applica con difficoltà (V. Fig. 18 a).

Ho incominciato le esperienze nel luglio del 1904, che continuai sopra giovanetti e giovanette di varie età in una lunga serie di sedute, sino al gennaio del corrente anno.

Feci le prove nelle posizioni degli scolari, secondo i vari metodi di scrittura e secondo le abituali pose di lettura, ed il risultato fu pieno, positivo.

Registrai in ogni esperimento i movimenti respiratori, prima nella posizione corretta, simmetrica, normale del soggetto, quindi in quella risultante dallo scrivere sotto dettatura, tenendo il quaderno inclinato a 45°, della scrittura inglese, o con lieve pendenza a 25—35°, ciò che induce asimmetria nelle varie parti del tronco, e infine dritto, con conseguente simmetria del corpo.

Riferirò quì soltanto di alcune delle numerose esperienze fatte, riproducendo, colle posizioni del corpo, le grafiche risultanti. Le lettere D. S. segnate di lato a ciascun pneumatogramma significano: lato destro, lato sinistro del torace.

Posizioni del corpo nella scrittura.

I. 1 novembre 1904, F. R. di anni 14, è posto in condizione normale, seduto dritto, innanzi ad un tavolino: viene quindi invitato a scrivere, poggiando largamente ambedue le braccia sul tavolino stesso, essendo il quaderno mediano (Fig. 17 a—b). La grafica risultante da tali posizioni simmetriche porta a questa considerazione, che cioè l' escursione toracica è meno ampia allorquando, con l' appoggio delle due braccia, la parte superiore del torace è fissata; essa è però sempre uguale tanto dal lato destro che dal sinistro. Nella stessa figura 17 alle lettere c—d sono rappresentate le posizioni asimmetriche; la prima, a quaderno mediano molto inclinato e col braccio sinistro posato sul tavolino, offre tutti i difetti, già descritti per l' esecuzione della scrittura inglese, e poichè quì, risulta gravemente ostacolata l' espansione del torace destro, che si vede appoggiato e compresso sul bordo del tavolino, il pneumatogramma corrispondente ci fa vedere il debole movimento di quella parte, il cui polmone resta perciò troppo scarsamente ventilato. La seconda, a quaderno laterale inclinato, con minore pendenza, con il braccio sinistro abbassato, ma senza notevole torsione del tronco e perciò senza grave asimmetria, presenta lo stesso fenomeno, ma in proporzione molto minore.



Fig. 17a.



Fig. 17b.



Fig. 17c.



Fig. 17d.



20 Settembre 1904, Signorina B. B. di anni 16.
po la prova in posizione simmetrica, che si
ella Fig. 18a, in cui il respiro normale pre-
guale grafica per ambedue i lati, la signorina
a scrittura dritta, in b. La grafica ha registrato



eguaglianza pressochè perfetta dei movimenti respiratori in tutti due; ma quando scrive la scrittura inglese, in c, con quaderno inclinato a 45, allora osserviamo subito che il lato destro, immobilizzato, perchè fortemente appoggiato contro il tavolino e perchè il corpo è



Fig. 18a.



Fig.. 18b.



Fig. 18c.

girato verso destra con asimmetria notevole delle spalle, l' escursione di quella parte del petto può dirsi quasi abolita e la respirazione resa superficialissima. Con un più minuto esame si nota ancora che, per l' incurvamento all' innanzi della colonna vertebrale, essendo diminuito il diametro verticale della cavità toracica anche l' espansione del torace sinistro posta a confronto con quella normale e della scrittura dritta (in a e b) appare sensibilmente diminuita.

III. 4 Agosto 1904, Signorina R. A. di anni 14.

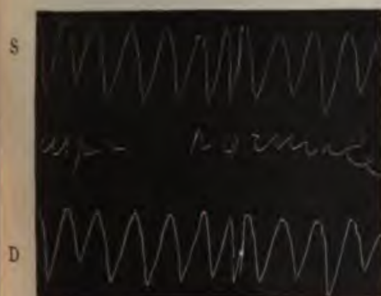


Fig. 19b.



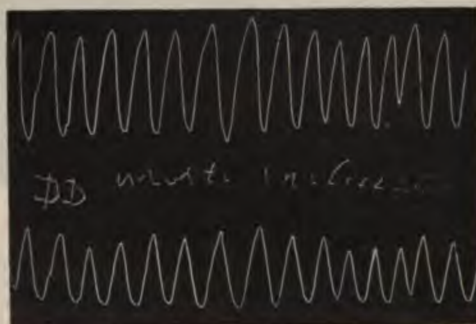
Fig. 19c.

S



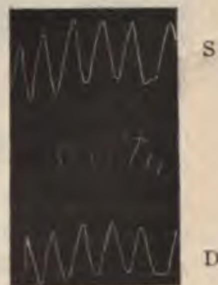
D

a. normale



b

Si legge in a, della Fig. 19 il respiro ordinario, normale: in b, la signorina scrive con quaderno mediano molto inclinato; il tronco è girato verso destra ed inclinato di fianco e all' innanzi, donde una spalla risulta più elevata dell' altra. In c, invece si torna alla posizione simmetrica richiesta dalla esecuzione della scrittura dritta. Il confronto fra questi pneumatogrammi conferma che mentre nella scrittura inglese la respirazione del lato destro è grandemente diminuita, in quella dritta il tipo della escursione toracica tende a riprodurre quello normale, che si vede in a.



S

D

c



Fig. 20a.



Fig. 20b.

S

D

a b

IV. 18 Luglio 1904, S. A. di anni 13.

La Fig. 20 mostra in a, il respiro normale risultante da una posizione simmetrica del corpo, mediana del quaderno, con le braccia appoggiate soltanto per 3/4 sul tavolino. In b, il tracciato registra una grandissima diminuzione della espansione toracica del lato destro nella posizione laterale destra del quaderno inclinato.

Posizioni del corpo nella lettura.

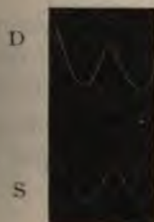
V. 4 Dicembre 1904, A. S. di anni 13 legge tenendo il libro con la destra e poggiando il capo sulla mano sinistra. Questa posizione frequentissima fra gli scolari (Fig. 21 b), che porta tutto il peso della parte superiore del tronco a sinistra sul braccio poggiato sul tavolino, comprime il petto, abbassa la spalla sinistra e devia a sinistra la colonna vertebrale. La grafica relativa, lungi dal presentare eguali escursioni, come si vede in a, indica che il torace sinistro respira considerevolmente meno del destro. Inversamente procedono le

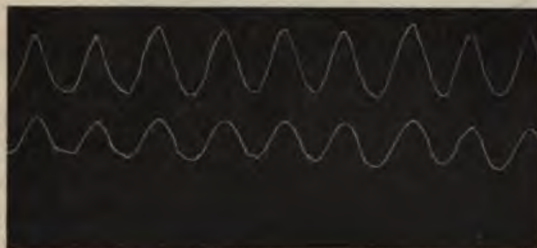

Fig. 21 b.


Fig. 21 c.

D

S


a. normale


b

cose in c, dove essendo, appoggiata invece la mano destra sul capo, si ottiene un effetto opposto: per l'immobilizzazione del lato destro del petto e per l' incurvamento della spina dorsale da quella parte, l' espansione del torace destro è appena sensibile.

D

S


c

VI. 8 Gennaio 1905, Signorina B. B. di anni 16, mantiene una posizione dritta, normale di lettura, Fig. 22a; gli atti respiratori sono eguali a destra ed a sinistra. Allorchè appoggia la mano sinistra al capo e inclina perciò il torace da quella parte, diminuisce sensibilmente la escursione delle costole a sinistra, e la grafica, in b, ce ne fornisce la prova. Invertendo la posizione, come si vede in c, quando



Fig. 22 a.



Fig. 22 b.

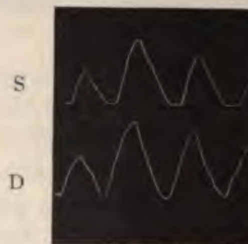


Fig. 22 c.

oltre all' incurvamento in avanti si aggiunge l' appoggio del torace destro sul bordo del tavolino, la compressione risultante immobilizza le costole e la respirazione di quel lato diventa pressochè abolita.

S

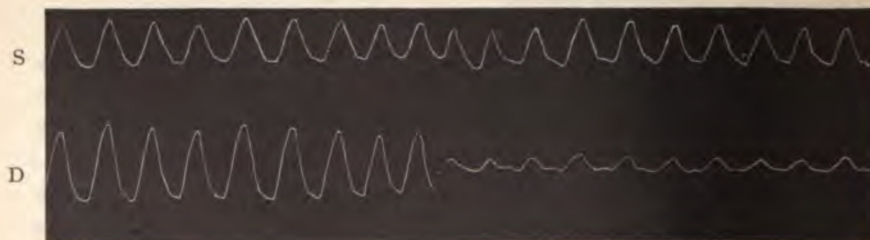
D



a

S

D



b c

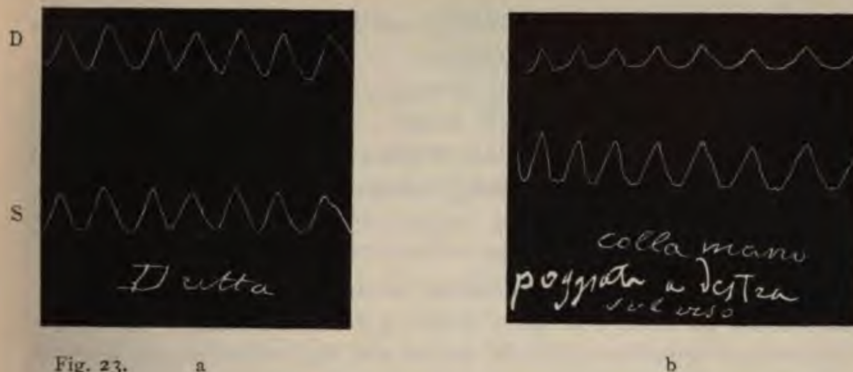


Fig. 23. a b

VII. 30 Agosto 1904, C.G. di anni 10; nella posizione corretta di lettura presenta eguale il movimento del torace d' ambo i lati (Fig. 23a): il lato destro però resta immobile e l' escursione toracica diventa debolissima mentre il fanciullo poggia il capo sulla mano destra (b). Appoggiando ambedue le mani sulla testa, il che ridona alle parti del tronco la simmetria, che era scomparsa colla precedente posizione, l' ampliamento della cavità toracica negli atti respiratori, è bensì diminuita da quello che era nella posizione normale (a), ma ritorna almeno eguale, tanto a destra quanto a sinistra, come viene rappresentato dallo stesso pneumatogramma (in c).



c

* * *

Dal risultato di queste esperienze e dall' esame delle osservazioni riferite risulta evidente che:

a) nelle posizioni simmetriche del corpo (scrittura dritta) ambedue i lati del torace presentano eguale espansione, precisamente come si osserva nel respiro normale;

b) nelle posizioni asimmetriche (scrittura inglese o molto inclinata) del corpo, un lato del torace (il destro), si dilata in proporzione molto minore dell' altro (sinistro);

c) nelle posizioni asimmetriche quando siavi associato un notevole incurvamento della colonna vertebrale e quando il petto viene appoggiato sul bordo del tavolino, il fenomeno si aggrava considere-

volmente, sino a permettere soltanto una respirazione superficialissima del lato compresso ed immobilizzato.

Identico risultato si osserva in rapporto alle posizioni tenute nella lettura: quando una mano, la destra o la sinistra, è poggiata sul viso e quando per conseguenza il peso del capo gravita su quel braccio, il torace del lato corrispondente si dilata meno dell' altro, mentre nella posizione corretta, simmetrica, eguale, d' ambo le parti, sarà l' escursione delle costole.

Mentre adunque nella posizione simmetrica, dritta del corpo, tanto nella scrittura che nella lettura gli atti respiratori del torace destro sono eguali a quelli del torace sinistro, e per conseguenza si ha ragione di credere che eguale per ambedue i lati ne risulti la capacità vitale, in quella asimmetrica invece, od inclinata, tali movimenti sono ineguali, a tale grado, da fare giudicare che un polmone assuma minor quantità di aria dell' altro.

Da qui scende legittima la considerazione che, se nell' applicazione del leggere e dello scrivere si ha sempre qualche variante in meno della capacità toracica, per l' immobilizzazione che il lavoro impone alle costole, questa diminuzione diventa grave e pericolosa alla salute quando impedisce l' espansione degli apici polmonari diminuendone la ventilazione, quando induce insufficiente ossidazione del sangue, imcompleto scambio gassoso e perciò debilitazione dell' organismo, vale a dire miseria fisiologica e predisposizione alle malattie degli organi del respiro e particolarmente alla tubercolosi.

Giova ricordare quì che il Bachmann, raccogliendo i casi fissati nella letteratura relativa alle deviazioni spinali, ha trovato una percentuale del 28,9 % di morti di tubercolosi polmonare negli scoliotici (in lieve grado), e quindi circa il doppio di quella osservata negli uomini in massa.

Le condizioni infatti nelle quali si trova il polmone per le alterazioni del meccanismo del respiro che la deviazione vertebrale induce, sono favorevoli allo sviluppo, negli apici polmonari, di focolai tubercolari. Si hanno appunto limitazioni nelle escursioni toraciche, scrive il Codivilla, che colpiscono specialmente le costole alte e, l' insufficiente ventilazione degli apici polmonari, com' è noto, arreca forte danno alla nutrizione ed alla resistenza del tessuto polmonare. E poichè la scrittura inglese a quaderno molto inclinato, implica una deviazione spinale, che sebbene funzionale arreca i medesimi disturbi di quella anatomica nella respirazione, la scrittura dritta potrebbe essere considerata, sotto questo aspetto, come un mezzo di difesa contro la tisi del polmone.

Accertati i vantaggi della scrittura dritta dal lato dell' igiene, riconosciuti quelli che militano a suo favore dal lato pedagogico, perchè la scrittura dritta è più semplice, più chiara e sopratutto più intelligibile dell' inglese; s' impara più facilmente e più presto, la questione deve essere sollecitamente risolta anche perchè l' importante argomento dovrebbe entrare oggi a far parte della profilassi sociale contro la tubercolosi.

Le statistiche ufficiali ammoniscono infatti che sopra 100 morti di tisi polmonare il 44 % è dato dalla gioventù studiosa.

Abbandonare quindi la scrittura inglese, così come è oggi insegnata nelle scuole, per adottare la scrittura dritta, significa non solo prevenire lo sviluppo della miopia e lo stabilirsi della scoliosi, ma vuol dire ancora difendere, con un mezzo di più, le future generazioni e la società dalla tubercolosi degli organi del respiro.

Bibliografia.

E. Boari. Elementi di Anatomia, Semiologia e Diagnostica del sistema nervoso Vol. I°. Bologna 1899. — U. Loreta. Nozioni elementari intorno al linguaggio. Bologna 1903. — Paillasson. L'art d'écrire. Encyclopédie du dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des metiers. Livourne 1770. — H. Otth. Conférence sur l'écriture. Lausanne 1900. — H. Otth. L'écriture et les deviations de la colonne vertébrale. No. 11 de «L'éducateur». Lausanne 1903. — Carlo A. Mor. L' insegnamento della scrittura nella scuola elementare. La Riforma Scolastica. No. 1. 1904. — E. Andreoli. La Scrittura, cenni storici. Milano. — G. Thevenet. La Scrittura. Milano 1881. — G. Filosa. Trattato di Calligrafia. Forlì 1904. — C. Silvestrini. Metodo razionale di Calligrafia. Perugia Lit. Tilli. — Javal. La typographie et l'Hygiène de la vue — Le mécanisme de l'écriture. Revue scientifique. Vol. I°. 1881. — H. Cohn. L'écriture, la typographie et les progrès de la myopie. Revue scientifique. Vol. I°. 1881. — A. Codivilla. Sull' importanza della scoliosi per il medico pratico. Bologna 1905. — A. Codivilla. La cura funzionale delle scoliosi non gravi. Firenze 1905. — P. Albertoni e A. Stefani. Manuale di fisiologia umana. Milano. Vallardi. — Programmi ed Istruzioni per le scuole elementari approvati con R. Decreto 29. Gennaio 1905. — A. Combe. Hygiène scolaire. Lausanne 1903. — A. Combe. Écoles primaires de la Ville de Lausanne. Rapport médical. Lausanne 1897. — F. Lagrange. Les mouvements méthodiques et la Mecanothérapie. Paris 1899. — L'Hygiène Scolaire. L'écriture droite. Paris, Masson et Co. Edit. 1904. — G. Albini. Trattato di fisiologia normale. L. Vallardi, Milano. — U. Pizzoli. Preliminari didattici sulla scrittura — Caratteri della scrittura fatta in stato di fatica. Boll. del Laborat. di Pedagogia scientifica in Crevalcore. Bologna 1903. — G. Badaloni. Le malattie della scuola e la loro profilassi. Roma 1901. — G. Badaloni. L' esame dell' acuità visiva e del senso cromatico nelle scuole, fatto dai maestri elementari. Bologna 1904. — Ph. Tissiè. Les attitudes vicieuses de la colonne vertébrale dans les diverses méthodes d'écriture. Congrès de la protection de l'enfance. Bordeaux 1896. — Bullettino delle Scienze Mediche, Organo della Società Med. Chir. di Bologna. Fasc. IX. di Settembre 1905, Pag. 467. — A. Mosso. La fatica. Treves, Milano 1891. — G. Badaloni. Lo strapazzo del cervello. Imola 1904. — E. Bocquillon. Hygiène de l'éducation et de la pédagogie. Intern. Archiv für Schulhygiene I, S. 145. Leipzig 1905. — L. Burgerstein und A. Netolitzky. Handbuch der Schulhygiene. Jena 1895. — P. Albertoni. Del sovraccarico intellettuale nelle scuole medie. Relazione al 2°. Congresso nazionale della federazione degli insegnanti medii in Cremona nel Settembre 1903.

Résumé.

L'écriture droite et l'écriture anglaise. Influence de l'écriture sur la fonction de la respiration.

Posé quelques mots sur la psycho-physiologie des centres corticaux des images acoustiques, visives et motrices des paroles; rappelé l'intime relation qui les lie dans la fonction qu'ils exercent, et relevé l'influence du développement régulier et de l'exercice méthodique sur le langage, soit parlé, soit écrit, l'auteur examine l'argument de l'écriture sous ses différents aspects: pédagogique, hygiénique, social. Il illustre ensuite, par des photographies, l'exposition se rattachant aux diverses positions que le corps doit prendre dans les dissemblables méthodes d'écriture, et il fait remarquer que les postures vicieuses prises par les élèves, obligés de donner une forte inclinaison à l'écriture, en penchant par là, le cahier à 45°, amènent asymétrie, tandis que la position correcte, que l'on observe lorsque l'écriture est droite, a, par conséquent, une parfaite symétrie, entre les deux parties, droite et gauche du tronc.

Il appuie enfin, par des argumentations d'anatomie et de physiologie, ce que les médecins et les hygiénistes ont recommandé, à savoir que l'écriture inclinée à 45° ou anglaise, devra être abandonnée et remplacée dans nos écoles, par celle droite, au but d'éviter les atteintes à la vue (myopie), au squelette (scoliose), et d'écarter une grave cause prédisposant à la tuberculose pulmonaire.

Renforcé, de la sorte, les raisons qui militent en faveur de l'écriture droite, et qui furent l'objet, entre pédagogues et médecins, de controverses interminables, et non encore conciliées, M. Badaloni communique ses études et les recherches accomplies, qui sont destinées à apporter une nouvelle lumière et une bien valide contribution pour résoudre, de la façon la plus tranchante, l'importante question relative à l'acceptation, pleine et inconditionnée, de la formule de G. Sand:

«Ecriture droite, cahier droit, corps droit.»

Monsieur Badaloni s'était proposé le problème de s'assurer si et quelles modifications avaient lieu dans la respiration par suite des diverses attitudes prises par les élèves, entre les bancs de l'école, en lisant et en écrivant. Pour étudier, d'une manière définitive, l'intéressant problème, il lui fallut avoir recours à la méthode graphique. Il trouva, pour les recherches à faire, une hospitalité courtoise au laboratoire de physiologie de la R. Université de Bologne, dirigé par le Professeur Albertoni.

Le mécanisme de la respiration une fois éclairci, et les appareils en usage chez les physiologistes pour examiner les mouvements respiratoires du thorax, mis simultanément en comparaison du côté gauche avec le côté droit, une fois rappelés, il explique les raisons par lesquelles il a préféré de se servir du pneumographe à poire de Marey, lequel, appliqué aux deux côtés du thorax (à l'aide d'une bande spéciale pour les mâles), aboutit à deux tambourins à

levier, dont la plume marque, en même temps, sur le cylindre enfumé du chymographe l'extension des actes inspirateurs et respirateurs du côté auquel ils correspondent. Pour la femme, lorsque la jeune fille est habituée à l'usage du corset, rigide et bien près, la poire est très bien appliquée à la partie interne du buste, quelque peu en dehors, près de la ligue paraissellaire.

Les preuves expérimentales, commencées en juin 1904, furent poursuivies jusqu'en janvier 1905, sur de nombreux sujets d'âge et de sexe différents. Les résultats graphiques, accompagnés de la photographie du sujet dans la posture se référant à chaque position examinée, demontrent que:

dans les positions symétriques (écriture droite) les deux côtés du thorax présentent une égale expansion, tout précisément comme on le remarque dans la respiration normale;

dans les positions asymétriques (écriture anglaise ou bien inclinée à 45°), un côté offre une extension notablement plus grande que l'autre.

On observe pareil résultat dans les preuves des positions tenues en lisant: lorsqu'une main, la droite ou la gauche, est appuyée sur le visage, on a que le thorax du côté gauche ou droit se dilate plus ou moins que le correspondant; au lieu dans la position correcte, symétrique, ou dans celle où les deux mains s'appuient sur la tête, tout en maintenant la symétrie dans les différentes parties du tronc, on remarque, des deux côtés, une égale expansion thoracique.

En partant de ces résultats, M. Badaloni en est venu à conclure que, tandis que dans la position symétrique droite du corps, autant dans l'écriture que dans la lecture, les mouvements respiratoires du thorax droit sont égaux à ceux du gauche, et que, par là, on est fondé à croire que la capacité vitale résulte la même pour les deux côtés, dans celle asymétrique ou inclinée, au contraire, de tels mouvements sont inégaux, au point de faire juger qu'un poumon puisse absorber un plus petit volume d'air que l'autre. De là découle la conséquence légitime de l'expansion amoindrie des pointes pulmonaires, de l'insuffisante oxydation du sang, de l'incomplet échange gazeux, c'est dire débilitation de l'organisme et prédisposition aux maladies des organes de la respiration, principalement à la tuberculose pulmonaire.

Conséquemment, proscrire l'écriture anglaise telle qu'on l'enseigne classiquement aujourd'hui dans les écoles, signifie non seulement prévenir le développement de la myopie et l'établissement de la scoliose, mais aussi constituer un vrai et propre moyen de défense sociale contre la tuberculose du poumon, dans ce groupe de population, parmi la jeunesse studieuse, chez laquelle la fière maladie moissonne, de vrai, le plus grand nombre de victimes.

Le fontanelle di acqua potabile e la profilassi scolastica,

per il Prof. Dott. **Giuseppe Badaloni,**
Docente d'Igiene pedagogica nella Regia Università di Bologna.

Il Dott. Mery riferiva recentemente alla 3. Sezione del Congresso internazionale della tubercolosi in Parigi sul tema della profilassi scolastica contro la tubercolosi. Nella seduta del 4 ottobre sostenne che l' origine di tutte le manifestazioni tubercolari deve ricercarsi nella famiglia, poichè risulta che i fanciulli, nell' epoca nella quale incominciano a frequentare la scuola portano seco i germi di questa infezione. Osservava anzi, che il contagio della tubercolosi polmonare è meno temibile nell' ambiente scolastico in quella età, tra i 5 e i 14 anni, in cui la tisi del polmone è rara e quando i ragazzi non sono abituati a sputare, che non sia il contagio derivante dall' uso promiscuo degli utensili e degli oggetti accostati alla bocca per i bisogni quotidiani dell' alimentazione. Ed infine aggiungeva che il Grancher ha, per il primo, richiamata l' attenzione dei medici e degli igienisti sulla frequenza, nella infanzia, della tubercolosi ganglio-polmonare latente, dichiarando che questa malattia può rimanere in tale stato sino alla adolescenza, quando si manifesta ed esplode in seguito a cause debilitanti, quali il periodo di crescita, o l' epoca di fatiche straordinarie o di studi speciali ecc.

Riconosciuta adunque la necessità, per la profilassi in generale delle malattie infettive nelle scuole e della tubercolosi e della difterite in particolare di evitare i contatti che costituiscono le più facili vie di contagio, occorre provvedere al più comune fra tutti, quello delle labbra col mezzo del bicchiere.

Nella maggioranza degli istituti di educazione e nelle scuole, si usa tenere a disposizione di chiunque abbia bisogno di bere, qualche tazza di ferro smaltato od alcuni bicchieri di cristallo. Solo per eccezione, nei migliori, si trova che al numero dei presenti corrisponde quello di altrettanti bicchieri. Ma anche in questo come nel caso precedente si affacciano gravi difficoltà tanto per mantenere una perfetta e scrupolosa nettezza, quanto per una rigorosa vigilanza onde il bicchiere sia oggetto di esclusivo uso personale e non diventi invece il tramite anche di certe malattie proprie delle labbra e della bocca, tra l' individuo malato ed il sano.

Per ovviare ai pericoli temuti e per proteggere, da questo lato, la salute degli scolari è opportuno di abbandonare nelle comunità e nelle scuole, l' uso del bicchiere per sostituirlo con un mezzo che consenta di bere mediante un getto di acqua che, escludendo qualsiasi recipiente, eviti i contatti delle labbra ed impedisca di consumare l' acqua avanzata e di rifiuto.

Risponde ottimamente a queste esigenze una fontana, nella quale, per dissetarsi, gli alunni sono costretti a raccogliere direttamente nella bocca un zampillo di acqua, senza permettere alle labbra di accostarsi al beccuccio di scaturigine.

Noi possiamo caldamente raccomandare, perchè provati dalla esperienza di vari anni, due tipi di fontanella, già in uso in alcune principali città italiane: l' una a getto saliente, ideata dall' Ingegnere G. Oreffice, dell' Ufficio Tecnico Comunale di Padova, e l' altra a getto discendente, fatta costruire dal Dott. F. Accorimboni, Ufficiale sanitario di Foligno.

La fontanina Oreffice, che con savio criterio fu adottata anche per uso pubblico in alcune vie di Milano, fece la prima comparsa in Padova, fin dal 1896.

Dal fondo di una bacinella di cemento più o meno alta dal suolo a seconda dell' età dei bevitori, s' innalza un getto, che viene alimentato da un piccolo serbatoio convenientemente aereato e chiuso con coperchio.

Questo serbataio che riceve l' acqua dalla condotta stradale (o da una pompa) serve a mantenere sempre uniforme l' altezza del getto e ad impedire le forti oscillazioni.

Per evitare la rottura del getto ricadente su se stesso, lo si diresse un po' inclinato.

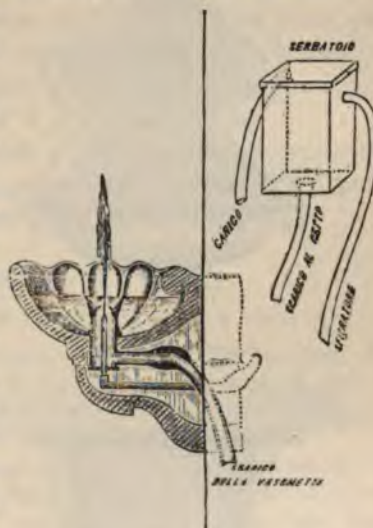


Fig. 1.
Fontanina a getto saliente dell' Ing. G. Oreffice.

Il beccuccio del getto viene protetto da apposita scatola conica a lembo superiore scavato e di diametro tale da non permettere di essere preso fra le labbra dal bevitore.

Detta scatola serve anche di scarico dell' acqua di rifiuto, che, essendo in poca quantità, lambisce le pareti interne e non può essere

sollevata dal getto ascendente. A maggiore garanzia che ciò non avvenga e per impedire che il bevitore possa toccare con le dita il beccuccio, havvi, superiormente all' estremità sua, una calotta sferica costruita in modo da lasciar passare l' acqua di rifiuto direttamente allo scarico e permettere l' ascesa del getto. La persona incurvandosi alquanto, a bocca aperta, in modo che lo zampillo vi penetri, beve con facilità, senza verun danno per la mucosa orale e naturalmente senza pericolo di contagi.

La fontanina Accorimboni, adottata da alcuni Istituti fin dal 1898 è fondata sul concetto di fare uscire il getto dell' acqua dal fondo di una calotta semisferica. Consta infatti principalmente di una calotta semisferica, nel cui centro è scavato un foro e a cui si innesta un tubo di pochi centimetri di lunghezza.

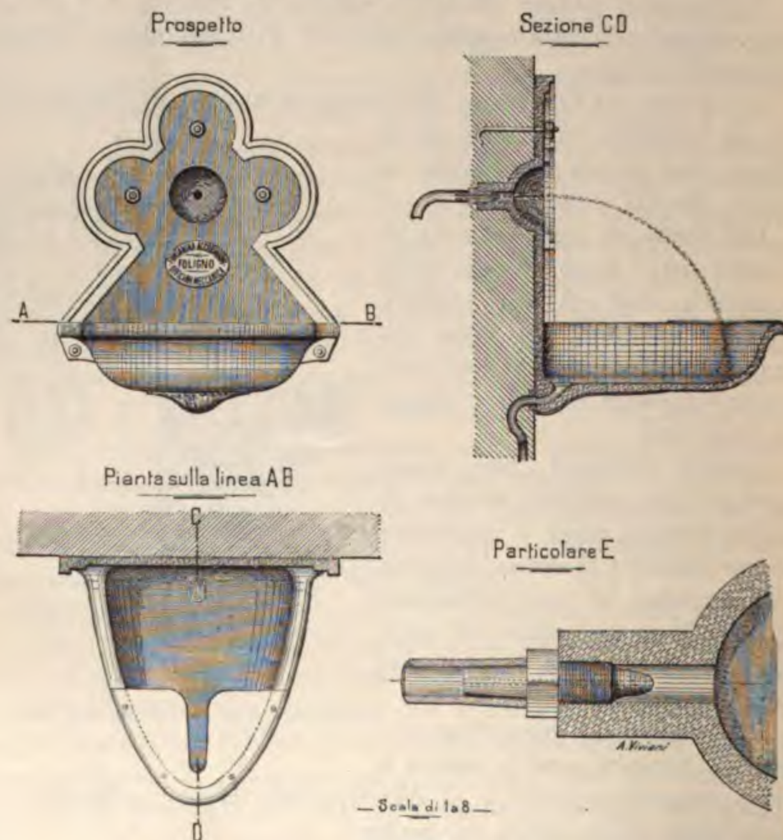


Fig. 2.
Fontanina in ghisa a getto discendente del Dott. Filippo Accorimboni.

A questo tubo fa capo, penetrandovi per qualche centimetro, il tubo conduttore dell' acqua potabile, al quale poi va aggiunto un altro tubetto, formato a guisa di beccuccio, che nell' interno ha un diametro di tre millimetri. La lunghezza di questo beccuccio è tale che esso non giunge sino al foro centrale della calotta, ma rimane quasi nascosto nel tubo innestato nella calotta stessa.

È bene che il beccuccio sia inclinato leggermente verso la parete del muro, così che lo zampillo acquisti una direzione obliqua perchè, dovendosi porre la calotta più vicina che sia possibile a chi deve bere, occorre impedire che i rimbalzi dell' acqua vengano a bagnare la persona.

Lo zampillo deve uscire a modica pressione, che viene regolata da un rubinetto.

Chi vuole usarne, deve raccogliere direttamente nella bocca lo zampillo, in quel punto della parabola che più gli conviene. Il diametro della calotta è di tale misura da non permettere l' accostarsi delle labbra al foro d' uscita dell' acqua.

La fontanina Accorimboni può essere costruita in muratura, in cemento, in ghisa ed in ferro smaltato. Nei modelli in ferro, per impedire il rimbalzo dell' acqua, il terzo anteriore della vaschetta viene coperto con una lamina metallica che porta una fessura longitudinale per la quale passa, cadendo, il getto dell' acqua.

Il metodo della fontanella oltrechè a dissetare, serve benissimo ad abituare gli scolari alla metodica pulizia della bocca, che è pure così vantaggiosa a preservare da malattie infettive.

Résumé.

Les fontaines d'eau potable et la prophylaxie scolaire.

Tout le monde reconnaît désormais que, parmi les moyens de diffusion des maladies infectieuses, le contact, celui surtout qui a lieu avec les lèvres, le verre aidant, est le plus redoutable, notamment à l'endroit de la tuberculose et de la diphtérite.

Pour échapper au danger et pour protéger, sous se rapport, la santé des élèves dans les écoles et dans les instituts d'éducation, il est nécessaire de quitter l'usage du verre pour se servir d'une fontaine, dont le jet d'eau ailles tomber directement dans la bouche de qui veut boire, sans que les lèvres soient obligées d'attoucher le petit bée de jaillissement.

En Italie sont notoires, pour les avoir expérimentés avantageusement, deux types de fontaines, un à jet montant, imaginé par l'Ing. J. Orefice, de Padoue, l'autre à jet descendant, fait construire par le Dr. Accorimboni de Foligno. Leur disposition résulte des figures reportées: la personne, s'étant penchée bouche ouverte, reçoit en droite ligne, le jet d'eau, et elle peut se désaltérer ou se rincer la cavité bucale, sans crainte de contacts ni de contagions.

Aus dem
hygienischen Institut der Universität Rom.

Direktion: Prof. Dr. **A. Celli.**

Lo sviluppo fisico nei ragazzi delle scuole della Città e Provincia di Roma.

Ricerche del Dr. **Maione Pasquale.**

Lo studio dello sviluppo fisico dell' uomo non è solo oggetto dell' antropologia, ma interessa altresì e sopratutto l'Igiene. Questa si occupa in ispecial modo di indagare, oltre il processo di sviluppo, quali cause possono su di esso sinistramente influire e predisporlo a malattie o ad imperfezioni e conseguentemente dedurre dall' esame dei dati di fatto i mezzi per ovviare a tali influenze dannose. E dei risultati ottenuti profittano altresì la pedagogia e la sociologia per ricercare le relazioni che esistono fra lo sviluppo fisico ed il profitto intellettuale e determinare anche quanta parte abbia l'ambiente fisico, famigliare e sociale nelle manifestazioni dell' intelligenza.

Da poco tempo lo studio dello sviluppo fisico è entrato nel dominio delle scienze biologiche; prima esso formava piuttosto oggetto delle ricerche di scultori e pittori, che si sforzarono di stabilire le leggi della simmetria e delle giuste proporzioni tra le singole parti del corpo umano.

I Greci ed i Romani, con intendimenti e mezzi diversi, curarono molto lo sviluppo fisico della loro gioventù e ne fan fede le narrazioni degli scrittori, le loro opere d'arte e le splendide e numerose terme e stabilimenti di ludi e di giuochi, i cui ruderi anche oggi noi ammiriamo (Mosso)[1].

Dobbiamo arrivare ad epoca assai a noi vicina per trovare l'argomento dello sviluppo fisico studiato con vedute scientifiche. L'astro-

---

[1] Mosso: L' educazione fisica dei Romani e della gioventù italica. **Nuova Antologia**, nov. 1898.

nomo e statista belga Ad. Quételet[1] pel primo iniziò gli studî sullo sviluppo fisico dell'uomo e cercò di stabilirne le leggi. Dopo di lui moltissimi altri si occuparono di questo argomento, ma per la maggior parte limitarono le loro indagini agli individui maschi nell'età in cui avviene la coscrizione militare.

Disgraziatamente perciò ben pochi lavori possediamo tra noi sullo sviluppo fisico nelle prime età ed in ambienti diversi. E, per non dire degli stranieri, accennerò che si occuparono in Italia di tale argomento il Raseri[2], il Franchi[3], il Pagliani[4], il Giordano[5], il Marina[6], il Marro[7], la Montessori[8] e pochi altri.

E sì che è proprio questo il periodo più importante, in cui l'organismo più che mai è disposto a risentire le dannose influenze dell'ambiente e della condizione sociale, influenze che imprimono in esso caratteri, non tanto facilmente modificabili in seguito, di forza e di robustezza non solo, ma anche di predisposizione o di resistenza alle malattie.

Con tutto ciò possediamo già una larga messe di osservazioni fatte in ospizî, scuole o miniere, i cui risultati sono oltremodo interessanti, ed è desiderabile che queste indagini vengano semprepiù estese in regioni, in ambienti e su individui di condizione sociale diversa.

Stando così le cose, reputo non inutile portare il mio contributo su tale questione, riferendo i risultati di ricerche da me compiute su ragazzi che frequentavano le scuole elementari di Roma e di altri due Comuni della provincia. La scuola, più che ogni altro ambiente, come può essere fonte di benessere per l'individuo, può altresì esser luogo di diffusione o di predisposizione a malattie, sopratutto quando le concomitanti condizioni sociali contribuiscono ad accrescerne i beneficî oppure ad aggravarne i danni.

---

[1] Quételet: Sur l'homme et le développement de ses facultés. Paris, 1835. Physique sociale, ou essai sur le développement des facultés de l'homme. Paris, 1869 Anthropométrie. Bruxelles, 1873.

[2] Raseri: Annali di Statistica, Serie 2ª, Vol. 8, 1879.

[3] Franchi: cit. da Pagliani.

[4] Pagliani: Lo sviluppo umano per età, sesso, condizione sociale ed etnica studiato nel peso, statura, circonferenza toracica, capacità vitale e forza muscolare. Giornale della R. Società Italiana d'Igiene. 1879, anno 1.

[5] Giordano: Il lavoro dei fanciulli nelle solfare. Riv. d'Ig. e San. Pubbl. 1892.

[6] Marina: Ricerche antropologiche ed etnografiche sui ragazzi. Torino, 1896.

[7] Marro: La pubertà. Suoi rapporti coll'Antropologia, colla Fisiologia, colla Psichiatria e colla Pedagogia.

[8] Montessori: Archiv. d'Antropologia di Firenze.

Per gentile concessione delle Autorità Scolastiche, alle quali mi è grato rendere pubbliche grazie, eseguii le mie ricerche su ragazzi di alcune scuole del Comune di Roma, nonchè sui ragazzi delle scuole comunali di Albano Laziale e di Canino, alle cui Autorità rendo egualmente i miei ringraziamenti.

Per Roma esaminai i ragazzi che frequentavano nel corrente anno la scuola femminile Principessa Jolanda in via Nazionale, la scuola maschile in Via dell' Umiltà, la scuola elementare Vittorio Emanuele III in Via dei Sabelli.

Interessante sarebbe eseguire tali indagini con metodo individuale, seguendo cioè i medesimi individui nel loro sviluppo per una serie di anni, ma di leggieri si comprende che se tutto ciò può farsi per pochi individui in un medesimo Istituto, non è possibile farlo per tanti individui in scuole e Comuni diversi. Bisogna dunque attenersi al metodo cosidetto collettivo, in cui vengono studiati per età diverse individui diversi; in questo modo, pel gran numero di osservazioni in ciascuna età, vengono eliminate in gran parte le cause di errore che possono esservi per alcuni individui osservati.

Ho esaminati complessivamente 3535 ragazzi, di cui 2005 maschi e 1530 femmine, tutti delle scuole elementari e compresi nell' età fra 6 e 15 anni. Le osservazioni sarebbero state molto più numerose, ma, per essere preciso finchè era possibile, ho scartato tutte le osservazioni che per qualche dato erano riuscite incomplete.

I risultati ottenuti vennero man mano registrati, per ciascun alunno, su una carta biografica quasi conforme al modello adottato dal Comune di Roma. Quindi furono raccolte le misure della statura, del peso, della circonferenza toracica, della dinamometria del pugno destro e sinistro, del cranio e della faccia, i dati riguardanti il colore della pelle, dell' iride e dei capelli ed i particolari riguardanti la condotta dell' alunno, lo sviluppo della memoria ecc.

Per la moltiplicità delle notizie raccolte ho stimato opportuno dividere il lavoro e per ora limitare il mio studio a quei dati che più strettamente hanno attinenza con lo sviluppo fisico, in quanto questo può essere oggetto dell' Igiene, rimandando ad altra pubblicazione i risultati che hanno più che mai attinenza collo sviluppo dell' intelligenza.

Studierò quindi nel presente lavoro lo sviluppo della statura, peso, circonferenza toracica, dinamometria del pugno destro e sinistro prima in generale per sesso e per età, poscia secondo i singoli Comuni, in ultimo secondo la condizione sociale e farò seguire qualche cenno circa la costituzione fisica e circa la frequenza colla quale si

manifestarono nei ragazzi da me esaminati i difetti fisici più appariscenti cioè: linguaggio lento, balbuzie, presbiopia, miopia, durezza d'udito, claudicazione.

Le mie indagini sui ragazzi delle sopradette scuole durarono dal Gennaio al Giugno di quest' anno ed ho cercato di procedere nelle misure con la più scrupolosa esattezza.

La lunghezza del corpo dalla pianta dei piedi al vertice del capo fu presa, come comunemente usasi nelle scuole, con asta di legno divisa in cm e mm, togliendo in genere sulle misure ottenute 2 cm per l'altezza dei tacchi nelle femmine ed 1 cm nei maschi. Non essendo possibile fare diversamente, tale sottrazione fu stabilita dopo l'osservazione fatta su parecchie calzature di ragazzi di diversa età sia maschi che femmine.

Il peso fu stabilito con una bilancia a basculle e limitato ai soli chilogrammi, togliendo come peso medio per gli abiti 1 kg nei maschi, 2 per le femmine e ciò egualmente tenuto conto del peso medio ottenuto di abiti di ragazzi di età e scuole diverse e tenuto conto sopratutto della stagione.

La circonferenza toracica fu misurata, quando fu possibile, a corpo nudo, col nastro metrico diviso in cm e mm.

La dinamometria del pugno col dinamometro Collin.

I. Statura, peso, circonferenza toracica, dinamometria del pugno destro e sinistro secondo l' età ed il sesso.

I risultati, cui i diversi Autori sono giunti riguardo a questi fattori dello sviluppo fisico, differiscono alquanto fra di loro e doveva essere così, essendo stati oggetto di osservazione fanciulli in condizioni diverse nati ai due estremi lembi d'Italia (Piemonte, Lombardia e Sicilia) ed appartenenti a classi sociali ora agiate ora misere (carusi). Questi sono i due estremi. E come è complesso il processo dello sviluppo, così egualmente complesse sono le cause che su di esso possono influire. Principali tra esse: le condizioni etniche ed ereditarie, il clima con tutti i suoi fattori, la differente condizione sociale. Solo quest' ultima causa è di per sè stessa abbastanza complessa e comprende l'alimentazione e nutrizione, l'abitazione, il lavoro, il vestiario, l'educazione. Questi diversi fattori, allo stesso modo che agiscono come cause predisponenti o immunizzanti delle malattie, debbono necessariamente avere influenza sullo sviluppo. Su questo punto l'accordo degli osservatori è completo. Ma dell' influenza delle principali cause, ora enumerate, nelle nostre osservazioni parleremo

più oltre; per ora sarà meglio determinare le leggi generali dello sviluppo, e come l'una funzione agisca a vantaggio o detrimento dell' altra.

Interessante perciò riesce la seguente Tabella I in cui è indicato lo

Tabella I.

Sviluppo in statura, peso, circonferenza toracica, dinamometria del pugno destro e sinistro secondo l' età ed il sesso.

Età	Maschi						Femmine					
Anni	Num. di osservaz.	Statura in cm	Peso in kg	Circonf. torac. in cm	Dinamom. del pugno destro	Dinamom. del pugno sinistro	Num. di osservaz.	Statura in cm	Peso in kg	Circonf. torac. in cm	Dinamom. del pugno destro	Dinamom. del pugno sinistro
6—7	152	108.76	18.00	55.03	4.23	3.12	102	107.82	16.84	54.01	3.58	2.33
7—8	332	116.26	20.56	56.41	5.03	3.91	270	115.02	19.31	55.30	4.33	3.06
8—9	372	120.27	22.70	57.42	5.86	4.72	267	118.91	21.36	56.22	5.11	3.81
9—10	328	124.32	24.86	58.46	6.73	5.57	246	122.84	23.44	57.17	5.92	4.59
10—11	320	128.50	27.31	60.08	7.68	6.46	257	128.58	26.80	60.14	6.85	5.47
11—12	234	133.15	29.78	61.73	8.86	7.56	200	135.48	29.98	63.11	8.00	6.52
12—13	148	139.84	32.90	63.81	10.56	9.20	101	142.28	33.13	65.61	9.50	8.00
13—14	72	144.01	36.11	66.90	13.90	12.36	64	146.45	36.42	67.18	11.31	9.75
14—15	47	150.68	39.87	70.61	17.31	15.57	23	151.86	39.95	70.69	13.78	12.00
Totale	2005						1530					

I diagrammi in fine riportati esprimono nella linea continua gli accrescimenti in statura, peso, circonferenza toracica e dinamometria destra secondo il sesso e l'età.

I valori medî ottenuti acquistano tanto maggiore precisione quanto maggiore è il numero delle osservazioni dalle quali sono stati dedotti. Il Quételet, che pure aveva stabilito questa norma, non vi si attenne nelle osservazioni da lui fatte circa lo sviluppo fisico, epperciò arrivò a deduzioni che non collimano con quelle ottenute più tardi da altri Autori.

Dalla tabella esposta risulta che l'accrescimento è continuo bensì, ma non per valori progressivamente ed ordinatamente crescenti, come aveva preteso di trovare lo stesso Quételet.

Per riguardo alla statura si deve notare che fino ai 10 anni i maschi superano le femmine, ma da quell' anno in poi fino al 15° queste superano i primi. Le differenze sono notevoli, ed è proprio nel periodo tra 12—13 anni in cui si raggiunge il massimo.

Anche il peso e la circonferenza toracica seguono nelle femmine l'accrescimento in statura, sebbene con differenze meno notevoli.

Il Quételet, il cui nome ricorre spesso, aveva affermato che le fanciulle a tutte le età sono inferiori in peso e statura ai fanciulli.

Il Pagliani per Torino aveva trovato che il periodo di grande aumento nel crescere delle fanciulle si ha dagli 11—14 anni e coincide con quello della pubertà.

In quel periodo di grandi modificazioni che subisce l'organismo, tutte le attività, come c' insegnano le leggi della Fisiologia, sono esageratamente aumentate e se tutto ciò è a vantaggio dello stabilirsi delle funzioni sessuali ne risentono per conseguenza altresì la statura, il peso e la circonferenza toracica. L'organismo in tale epoca è nella pletora delle sue manifestazioni vitali, alla quale deve necessariamente seguire un relativo riposo nelle età successive con accrescimento più lento e regolare. Il Bowditch[1] al contrario sostiene che tale periodo di evoluzione rapida precede la pubertà.

Le mie osservazioni naturalmente non possono stabilire l'epoca della pubertà, ma del resto sembrano confermare i risultati del Pagliani e le differenze notate dal Bowditch e da altri debbono attribuirsi all' influenza dei fattori già prima notati: razza, clima, condizioni etniche e sociali.

Dall' esame delle medie generali innanzi esposte si vede che se le femmine superano nel periodo tra 10—14 anni i maschi per statura, peso e circonferenza toracica, non è così per la dinamometria del pugno, in cui per tutte le età sono a quelli inferiori. Vuol dire che gli accrescimenti notati sono a vantaggio del sistema scheletrico non del sistema muscolare, che predomina nell' uomo, come nella donna prevale il pannicolo adiposo.

Risulta altresì che, tanto nei maschi quanto nelle femmine, l'accrescimento in forza muscolare non subisce in determinate età quegli aumenti rapidi come gli altri dati, ma esso procede gradatamente e progressivamente aumentando.

Perchè meglio risultassero i rapporti tra i singoli dati esaminati, presa per base la statura, che certo è il dato più interessante, ho studiato le modificazioni che il peso, la circonferenza toracica e la dinamometria dei pugni subiscono in ciascuna età e nei due sessi.

Gli accrescimenti in statura sono stati considerati di 5 in 5 cm, e di leggieri si comprenderà che non potevo fare diversamente pigliando per base l'aumento di cm in cm senza che il numero delle osservazioni fosse stato troppo suddiviso per ciascun gruppo di età ed i risultat ottenuti per pochi individui avrebbero di molto perduto d'importanza.

Nelle tabelle dalla II alla X sono riportati, sotto questo riguardo, i valori medî per i maschi e dalla XI alla XIX quelli per le femmine.

[1] Bowditch H. P.: The Growth of children: a supplementary investigation. Boston, 1879.

Sviluppo in peso, circonferenza toracica, dinamometria del pugno destro e sinistro in relazione all' accrescimento in statura di 5 in 5 cm per ciascuna età per i maschi.

Maschi. **Tabella II.** 6—7 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
99—103	25	Peso	17.32
		Circonf. torac.	54.28
		Din. destro	4.00
		Din. sinistro	3.12
104—108	37	Peso	17.78
		Circonf. torac.	54.75
		Din. destro	4.10
		Din. sinistro	3.16
109—113	48	Peso	18.10
		Circonf. torac.	55.20
		Din. destro	4.22
		Din. sinistro	3.18
114—118	31	Peso	18.38
		Circonf. torac.	55.41
		Din. destro	4.48
		Din. sinistro	3.22
119—123	11	Peso	18.72
		Circonf. torac.	55.90
		Din. destro	4.54
		Din. sinistro	3.36
	152		

Tabella III. 7—8 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
99—103	14	Peso	18.92
		Circonf. torac.	55.64
		Din. destro	4.78
		Din. sinistro	3.64
104—108	45	Peso	19.68
		Circonf. torac.	55.91
		Din. destro	4.82
		Din. sinistro	3.80
109—113	73	Peso	20.56
		Circonf. torac.	56.21
		Din. destro	4.93
		Din. sinistro	3.86
114—118	75	Peso	20.70
		Circonf. torac.	56.48
		Din. destro	5.01
		Din. sinistro	3.90
119—123	59	Peso	20.86
		Circonf. torac.	56.59
		Din. destro	5.13
		Din. sinistro	3.98
124—128	36	Peso	21.00
		Circonf. torac.	56.75
		Din. destro	5.22
		Din. sinistro	4.05
129—133	30	Peso	21.20
		Circonf. torac.	57.06
		Din. destro	5.30

Tabella IV. 8—9 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
106—110	18	Peso	22.05
		Circonf. torac.	56.70
		Din. destro	5.61
		Din. sinistro	4.60
111—115	48	Peso	22.39
		Circonf. torac.	56.95
		Din. destro	5.72
		Din. sinistro	4.64
116—120	104	Peso	22.59
		Circonf. torac.	57.29
		Din. destro	5.83
		Din. sinistro	4.71
121—125	113	Peso	22.76
		Circonf. torac.	57.55
		Din. destro	5.91
		Din. sinistro	4.74
126—130	59	Peso	23.00
		Circonf. torac.	57.71
		Din. destro	5.93
		Din. sinistro	4.77
131—135	30	Peso	23.16
		Circonf. torac.	57.96
		Din. destro	5.96
		Din. sinistro	4.83
	372		

Maschi. Tabella V. 9—10 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
108—112	17	Peso	24.17
		Circonf. torac.	57.76
		Din. destro	6.52
		Din. sinistro	5.35
113—117	20	Peso	24.50
		Circonf. torac.	57.90
		Din. destro	6.60
		Din. sinistro	5.40
118—122	84	Peso	24.72
		Circonf. torac.	58.15
		Din. destro	6.69
		Din. sinistro	5.53
123—127	110	Peso	24.90
		Circonf. torac.	58.52
		Din. destro	6.74
		Din. sinistro	5.59
128—132	75	Peso	25.06
		Circonf. torac.	58.84
		Din. destro	6.80
		Din. sinistro	5.64
133—137	22	Peso	25.31
		Circonf. torac.	59.04
		Din. torac.	6.86
		Din. sinistro	5.68
	328		

Tabella VI. 10—11 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
112—116	8	Peso	26.75
		Circonf. torac.	59.37
		Din. destro	7.50
		Din. sinistro	6.25
117—121	32	Peso	27.00
		Circonf. torac.	59.65
		Din. destro	7.56
		Din. sinistro	6.34
122—126	86	Peso	27.16
		Circonf. torac.	59.80
		Din. destro	7.62
		Din. sinistro	6.39
127—131	97	Peso	27.35
		Circonf. torac.	60.15
		Din. destro	7.70
		Din. sinistro	6.50
132—136	70	Peso	27.52
		Circonf. torac.	60.40
		Din. destro	7.75
		Din. sinistro	6.54
137—141	27	Peso	27.70
		Circonf. torac.	60.59
		Din. destro	7.82
		Din. sinistro	6.59
	320		

Tabella VII. 11—12 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
118—122	10	Peso	29.30
		Circonf. torac.	61.00
		Din. destro	8.70
		Din. sinistro	7.40
123—127	33	Peso	29.57
		Circonf. torac.	61.27
		Din. destro	8.75
		Din. sinistro	7.48
128—132	63	Peso	29.68
		Circonf. torac.	61.69
		Din. destro	8.82
		Din. sinistro	7.53
133—137	75	Peso	29.81
		Circonf. torac.	61.80
		Din. destro	8.89
		Din. sinistro	7.58
138—142	41	Peso	30.02
		Circonf. torac.	62.04
		Din. destro	8.95
		Din. sinistro	7.63
143—147	12	Peso	30.25
		Circonf. torac.	62.25
		Din. destro	9.00
		Din. sinistro	7.66
	234		

Maschi. **Tabella VIII.** 12—13 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
128—132	21	Peso	32.66
		Circonf. torac.	63.28
		Din. destro	10.47
		Din. sinistro	9.14
133—137	41	Peso	32.78
		Circonf. torac.	63.60
		Din. destro	10.51
		Din. sinistro	9.17
138—142	41	Peso	32.92
		Circonf. torac.	63.87
		Din. destro	10.56
		Din. sinistro	9.21
143—147	30	Peso	33.06
		Circonf. torac.	64.13
		Din. destro	10.63
		Din. sinistro	9.23
148—152	15	Peso	33.20
		Circonf. torac.	64.33
		Din. destro	10.66
		Din. sinistro	9.26
	148		

Tabella IX. 13—14 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
135—139	19	Peso	35.94
		Circonf. torac.	66.57
		Din. destro	13.84
		Din. sinistro	12.31
140—144	22	Peso	36.09
		Circonf. torac.	66.81
		Din. destro	13.86
		Din. sinistro	12.36
145—149	16	Peso	36.18
		Circonf. torac.	67.06
		Din. torac.	13.93
		Din. sinistro	12.37
150—154	15	Peso	36.26
		Circonf. torac.	67.26
		Din. destro	14.00
		Din. sinistro	12.40
	72		

Tabella X. 14—15 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
141—145	9	Peso	39.66
		Circonf. torac.	70.22
		Din. destro	17.22
		Din. sinistro	15.44
146—150	11	Peso	39.72
		Circonf. torac.	70.45
		Din. destro	17.27
		Din. sinistro	15.54
151—155	17	Peso	39.88
		Circonf. torac.	70.76
		Din. destro	17.29
		Din. sinistro	15.58
156—160	10	Peso	40.00
		Circonf. torac.	70.90
		Din. destro	17.50
		Din. sinistro	15.70
	47		

Sviluppo in peso, circonferenza toracica, dinamometria del pugno destro e sinistro in relazione all' accrescimento in statura di 5 in 5 cm per ciascuna età per la femmine.

Femmine. Tabella XI. 6—7 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
98—102	15	Peso	16.13
		Circonf. torac.	53.53
		Din. destro	3.46
		Din. sinistro	2.20
103—107	28	Peso	16.60
		Circonf. torac.	53.82
		Din. destro	3.53
		Din. sinistro	2.28
108—112	45	Peso	17.06
		Circonf. torac.	54.15
		Din. destro	3.60
		Din. sinistro	2.37
113—117	14	Peso	17.35
		Circonf. torac.	54.50
		Din. destro	3.78
		Din. sinistro	2.42
	102		

Tabella XII. 7—8 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
103—107	17	Peso	18.64
		Circonf. torac.	54.82
		Din. destro	4.23
		Din. sinistro	2.94
108—112	67	Peso	19.07
		Circonf. torac.	55.04
		Din. destro	4.28
		Din. sinistro	3.01
113—117	108	Peso	19.31
		Circonf. torac.	55.29
		Din. destro	4.32
		Din. sinistro	3.06
118—122	51	Peso	19.52
		Circonf. torac.	55.52
		Din. destro	4.39
		Din. sinistro	3.11
123—127	27	Peso	19.96
		Circonf. torac.	55.81
		Din. destro	4.44
		Din. sinistro	3.14
	270		

Tabella XIII. 8—9 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
104—108	17	Peso	20.64
		Circonf. torac.	55.94
		Din. destro	4.94
		Din. sinistro	3.64
109—113	51	Peso	20.94
		Circonf. torac.	56.03
		Din. destro	5.02
		Din. sinistro	3.74
114—118	59	Peso	21.18
		Circonf. torac.	56.11
		Din. destro	5.08
		Din. sinistro	3.76
119—123	62	Peso	21.43
		Circonf. torac.	56.24
		Din. destro	5.12
		Din. sinistro	3.85
124—128	45	Peso	21.80
		Circonf. torac.	56.37
		Din. destro	5.17
		Din. sinistro	3.88
129—133	33	Peso	21.96
		Circonf. torac.	56.57
		Din. destro	5.24
		Din. sinistro	3.90
	267		

Maschi. **Tabella VIII.** 12—13 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
128—132	21	Peso	32.66
		Circonf. torac.	63.28
		Din. destro	10.47
		Din. sinistro	9.14
133—137	41	Peso	32.78
		Circonf. torac.	63.60
		Din. destro	10.51
		Din. sinistro	9.17
138—142	41	Peso	32.92
		Circonf. torac.	63.87
		Din. destro	10.56
		Din. sinistro	9.21
143—147	30	Peso	33.06
		Circonf. torac.	64.13
		Din. destro	10.63
		Din. sinistro	9.23
148—152	15	Peso	33.20
		Circonf. torac.	64.33
		Din. destro	10.66
		Din. sinistro	9.26
	148		

Tabella IX. 13—14 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
135—139	19	Peso	35.94
		Circonf. torac.	66.57
		Din. destro	13.84
		Din. sinistro	12.31
140—144	22	Peso	36.09
		Circonf. torac.	66.81
		Din. destro	13.86
		Din. sinistro	12.36
145—149	16	Peso	36.18
		Circonf. torac.	67.06
		Din. torac.	13.93
		Din. sinistro	12.37
150—154	15	Peso	36.26
		Circonf. torac.	67.26
		Din. destro	14.00
		Din. sinistro	12.40
	72		

Tabella X. 14—15 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
141—145	9	Peso	39.66
		Circonf. torac.	70.22
		Din. destro	17.22
		Din. sinistro	15.44
146—150	11	Peso	39.72
		Circonf. torac.	70.45
		Din. destro	17.27
		Din. sinistro	15.54
151—155	17	Peso	39.88
		Circonf. torac.	70.76
		Din. destro	17.29
		Din. sinistro	15.58
156—160	10	Peso	40.00
		Circonf. torac.	70.90
		Din. destro	17.50
		Din. sinistro	15.70
	47		

Sviluppo in peso, circonferenza toracica, dinamometria del pugno destro e sinistro in relazione all' accrescimento in statura di 5 in 5 cm per ciascuna età per la femmine.

Femmine. Tabella XI. 6—7 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
98—102	15	Peso	16.13
		Circonf. torac.	53.53
		Din. destro	3.46
		Din. sinistro	2.20
103—107	28	Peso	16.60
		Circonf. torac.	53.82
		Din. destro	3.53
		Din. sinistro	2.28
108—112	45	Peso	17.06
		Circonf. torac.	54.15
		Din. destro	3.60
		Din. sinistro	2.37
113—117	14	Peso	17.35
		Circonf. torac.	54.50
		Din. destro	3.78
		Din. sinistro	2.42
	102		

Tabella XII. 7—8 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
103—107	17	Peso	18.64
		Circonf. torac.	54.82
		Din. destro	4.23
		Din. sinistro	2.94
108—112	67	Peso	19.07
		Circonf. torac.	55.04
		Din. destro	4.28
		Din. sinistro	3.01
113—117	108	Peso	19.31
		Circonf. torac.	55.29
		Din. destro	4.32
		Din. sinistro	3.06
118—122	51	Peso	19.52
		Circonf. torac.	55.52
		Din. destro	4.39
		Din. sinistro	3.11
123—127	27	Peso	19.96
		Circonf. torac.	55.81
		Din. destro	4.44
		Din. sinistro	3.14
	270		

Tabella XIII. 8—9 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
104—108	17	Peso	20.64
		Circonf. torac.	55.94
		Din. destro	4.94
		Din. sinistro	3.64
109—113	51	Peso	20.94
		Circonf. torac.	56.03
		Din. destro	5.02
		Din. sinistro	3.74
114—118	59	Peso	21.18
		Circonf. torac.	56.11
		Din. destro	5.08
		Din. sinistro	3.76
119—123	62	Peso	21.43
		Circonf. torac.	56.24
		Din. destro	5.12
		Din. sinistro	3.85
124—128	45	Peso	21.80
		Circonf. torac.	56.37
		Din. destro	5.17
		Din. sinistro	3.88
129—133	33	Peso	21.96
		Circonf. torac.	56.57
		Din. destro	5.24
		Din. sinistro	3.90
	267		

Femmine. Tabella XIV. 9—10 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
108—112	21	Peso	22.76
		Circonf. torac.	56.85
		Din. destro	5.71
		Din. sinistro	4.38
113—117	33	Peso	23.03
		Circonf. torac.	57.00
		Din. destro	5.81
		Din. sinistro	4.45
118—122	67	Peso	23.26
		Circonf. torac.	57.11
		Din. destro	5.89
		Din. sinistro	4.56
123—127	60	Peso	23.51
		Circonf. torac.	57.23
		Din. destro	5.96
		Din. sinistro	4.63
128—132	53	Peso	23.96
		Circonf. torac.	57.33
		Din. destro	6.01
		Din. sinistro	4.71
133—137	12	Peso	24.08
		Circonf. torac.	57.41
		Din. destro	6.08
		Din. sinistro	4.75
	246		

Tabella XV. 10—11 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
112—116	18	Peso	26.11
		Circonf. torac.	59.83
		Din. destro	6.66
		Din. sinistro	5.22
117—121	21	Peso	26.42
		Circonf. torac.	59.95
		Din. destro	6.71
		Din. sinistro	5.33
122—126	52	Peso	26.61
		Circonf. torac.	60.05
		Din. destro	6.78
		Din. sinistro	5.42
127—131	82	Peso	26.84
		Circonf. torac.	60.17
		Din. destro	6.87
		Din. sinistro	5.51
132—136	52	Peso	27.00
		Circonf. torac.	60.25
		Din. destro	6.92
		Din. sinistro	5.55
137—141	32	Peso	27.31
		Circonf. torac.	60.34
		Din. destro	6.96
		Din. sinistro	5.59
	257		

Tabella XVI. 11—12 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
123—127	23	Peso	29.26
		Circonf. torac.	62.82
		Din. destro	7.86
		Din. sinistro	6.39
128—132	37	Peso	29.67
		Circonf. torac.	62.91
		Din. destro	7.91
		Din. sinistro	6.45
133—137	57	Peso	29.98
		Circonf. torac.	63.14
		Din. destro	7.98
		Din. sinistro	6.50
138—142	56	Peso	30.23
		Circonf. torac.	63.21
		Din. destro	8.05
		Din. sinistro	6.57
143—147	27	Peso	30.48
		Circonf. torac.	63.33
		Din. destro	8.14
		Din. sinistro	6.62
	200		

Femmine. Tabella XVII. 12—13 anni.

Statura in cm	Num. di osservaz.	Medie	
130—134	11	Peso	32.63
		Circonf. torac.	65.36
		Din. destro	9.36
		Din. sinistro	7.90
135—139	18	Peso	32.94
		Circonf. torac.	65.50
		Din. destro	9.44
		Din. sinistro	7.94
140—144	39	Peso	33.15
		Circonf. torac.	65.64
		Din. destro	9.51
		Din. sinistro	8.00
145—149	33	Peso	33.39
		Circonf. torac.	65.72
		Din. destro	9.57
		Din. sinistro	8.09
	101		

Tabella XVIII. 13—14 anni.

Statura in cm	Num: di osservaz.	Medie	
136—140	12	Peso	35.91
		Circonf. torac.	67.00
		Din. destro	11.16
		Din. sinistro	9.66
141—145	13	Peso	36.30
		Circonf. torac.	67.07
		Din. destro	11.30
		Din. sinistro	9.69
146—150	20	Peso	36.55
		Circonf. torac.	67.20
		Din. destro	11.35
		Din. sinistro	9.75
151—155	19	Peso	36.68
		Circonf. torac.	67.36
		Din. destro	11.36
		Din. sinistro	9.84
	64		

Tabella XIX. 14—15 anni.

Statura in cm	Num: di osservaz.	Medie	
147—151	11	Peso	39.90
		Circonf. torac.	70.63
		Din. destro	13.72
		Din. sinistro	11.81
152—156	12	Peso	40.00
		Circonf. torac.	70.75
		Din. destro	13.83
		Din. sinistro	12.08
	23		

I risultati esposti confermano ancora una volta le leggi già ricavate dallo studio delle medie generali complessivamente innanzi riportate e per di più ci portano a dimostrazioni di grande importanza: voglio accennare alla legge seguente che cioè «un forte aumento in statura è sempre a discapito degli altri fattori». Infatti se la statura in certe età aumenta di $^1/_4$ ed anche di più, non è così per i rimanenti dati. Il peso è quello che segue, sebbene assai lontanamente, più davvicino gli accrescimenti della statura. La circonferenza toracica lo è meno di tutti.

Dalla serie delle tabelle risulta altresì il fatto enunciato per primo da Quételet cioè che i valori più prossimi al valore medio sono quelli che più spesso si trovano ripetuti ed allontanandosi in più o in meno dai medesimi le osservazioni si fanno sempre meno numerose: in altri termini rappresentando graficamente queste osservazioni si riproduce la nota curva binomiale di Newton.

II. Accrescimenti in statura, peso, circonferenza toracica, dinamometria del pugno destro e sinistro secondo i singoli Comuni.

Fin quì è stato considerato lo sviluppo complessivamente, ma i risultati ottenuti acquistano maggior interesse se vengono ripartiti per ciascun Comune: così potrà vedersi per quanto ciascun gruppo contribuisce nei risultati generali e quali dati abbiano la prevalenza in uno piuttosto che in un altro. E quì entriamo nel campo dell' influenza che i fattori etnici, climatici e locali esercitano sullo sviluppo fisico.

La loro azione non si può mettere in dubbio, giacchè individui della medesima condizione sociale presenteranno sviluppo diverso solo perchè vissero e si svilupparono in località diverse. Sono influenze molto complesse che agiscono, come l'ereditarietà, la razza, il clima, l'altitudine ecc., la cui azione non è peranco oggigiorno del tutto spiegata.

Nelle tabelle XX, XXI e XXII sono riportati i risultati ottenuti singolarmente per Roma, Albano e Canino, per tutti i dati che abbiamo stabilito di esaminare.

Da uno sguardo comparativo delle tre tabelle chiaramente risultano le differenze che esistono nello sviluppo tra una località e l'altra.

Tabella XX.

Statura, peso, circonferenza toracica, dinamometria del pugno destro e sinistro per età e sesso dei ragazzi appartenenti alle scuole di Roma.

Roma.

Età	Maschi						Femmine					
Anni	Num. di osservaz.	Statura in cm	Peso in kg	Circonf. torac. in cm	Dinamom. del pugno destro	Dinamom. del pugno sini-stro	Num. di osservaz.	Statura in cm	Peso in kg	Circonf. torac. in cm	Dinamom. del pugno destro	Dinamom. del pugno sini-stro
6—7	115	108.86	18.01	54.93	4.05	2.95	63	108.04	16.90	53.82	3.25	2.01
7—8	254	116.36	20.57	56.25	4.75	3.66	181	115.19	19.37	55.15	4.03	2.78
8—9	288	120.37	22.72	57.26	5.58	4.48	192	119.04	21.41	56.11	4.88	3.59
9—10	251	124.43	24.88	58.27	6.43	5.29	177	122.99	23.45	57.07	5.66	4.36
10—11	250	128.64	27.32	59.89	7.42	6.29	190	128.73	26.82	60.02	6.64	5.28
11—12	184	133.30	29.78	61.54	8.61	7.39	151	135.62	30.00	62.99	7.80	6.33
12—13	115	140.07	32.93	63.62	10.30	9.02	78	142.42	33.17	65.48	9.34	7.84
13—14	59	144.15	36.11	66.74	13.71	12.20	57	146.49	36.43	67.12	11.24	9.68
14—15	35	150.91	39.91	70.45	17.02	15.34	20	151.95	40.00	70.60	13.70	11.90
Totale	1551						1109					

Tabella XXI.

Statura, peso, circonferenza toracica, dinamometria del pugno destro e sinistro pe età e sesso dei ragazzi appartenenti alle scuole di Albano Laziale.

Albano.

Età	Maschi						Femmine					
Anni	Num. di osservaz.	Statura in cm	Peso in kg	Circonf. torac. in cm	Dinamom. del pugno destro	Dinamom. del pugno sini-stro	Num. di osservaz.	Statura in cm	Peso in kg	Circonf. torac. in cm	Dinamom. del pugno destro	Dinamom. del pugno sini-stro
6—7	26	108.53	17.96	55.38	4.84	3.96	25	107.56	16.76	54.36	4.16	2.92
7—8	55	116.01	20.54	56.96	5.94	4.76	70	114.74	19.21	55.60	4.95	3.67
8—9	58	119.96	22.65	57.98	6.81	5.60	59	118.62	21.25	56.50	5.71	4.40
9—10	69	124.00	24.81	59.05	7.72	6.49	58	122.48	23.41	57.48	6.58	5.20
10—11	65	127.98	27.29	60.76	8.60	7.10	55	128.18	26.76	60.50	7.45	6.05
11—12	43	132.41	29.76	62.41	9.76	8.20	44	135.06	29.93	63.47	8.61	7.11
12—13	25	139.04	32.84	64.52	11.48	9.84	18	141.88	33.05	66.05	10.05	8.61
13—14	11	143.45	36.09	67.63	14.81	13.09	7	146.14	36.28	67.71	11.85	10.28
14—15	9	150.00	39.66	71.11	18.22	16.33	3	151.33	39.66	71.33	14.33	12.66
Totale	361						339					

Tabella XXII.

Statura, peso, circonferenza toracica, dinamometria del pugno destro e sinistro per età e sesso dei ragazzi appartenenti alle scuole di Canino.

Canino.

Età	Maschi						Femmine					
Anni	Num. di osservaz.	Statura in cm	Peso in kg	Circonf. torac. in cm	Dinamom. del pugno destro	Dinamom. del pugno sini-stro	Num. di osservaz.	Statura in cm	Peso in kg	Circonf. torac. in cm	Dinamom. del pugno destro	Dinamom. del pugno sini-stro
6—7	11	108.27	17.90	55.27	4.72	3.81	14	107.28	16.70	54.28	4.07	2.71
7—8	23	115.78	20.47	56.86	5.86	4.65	19	114.52	19.15	55.57	4.89	3.47
8—9	26	119.76	22.61	57.92	6.76	5.50	16	118.43	21.18	56.43	5.68	4.25
9—10	8	123.87	24.75	59.00	7.62	6.37	11	122.27	23.36	57.45	6.54	5.09
10—11	5	127.80	27.20	60.60	8.60	7.00	12	128.00	26.66	60.41	7.41	5.91
11—12	7	132.28	29.70	62.28	9.71	8.14	5	134.80	29.80	63.40	8.60	7.00
12—13	8	139.00	32.75	64.37	11.37	9.75	5	141.60	32.80	66.00	10.00	8.40
13—14	2	143.00	36.00	67.50	14.50	13.00	—	—	—	—	—	—
14—15	3	149.66	39.33	71.00	18.00	16.00	—	—	—	—	—	—
Totale	93						82					

Per riguardo alla statura i ragazzi di Roma superano quelli degli altri Comuni e questi risultati concordano con quanto già prima aveva trovato il Marina circa la prevalenza in statura sugli altri dell' elemento cittadino.

Se poi vogliamo mettere in relazione i risultati ottenuti a Roma con quelli di altre città d'Italia, ove già vennero fatte queste ricerche, è interessante dare uno sguardo alla seguente tabella XXIII, che in parte riporto dal lavoro del Pagliani, in cui è segnato lo

Tabella XXIII.

Sviluppo progressivo in statura nei ragazzi delle scuole elementari di Venezia, Mantova, Milano, Torino, Roma.

Età	Maschi					Femmine				
	Venezia	Mantova	Milano	Torino	Roma	Venezia	Mantova	Milano	Torino	Roma
Anni	Stat. med. cm	Stat. med. cm	Stat. med. cm	Stat. med. cm	Stat. med. cm	Stat. med. cm	Stat. med. cm	Stat. med. cm	Stat. med. cm	Stat. med. cm
6	114	108	109	103	108.86	—	109	—	106	108.04
7	115	116	112	112	116.36	—	116	—	109	115.19
8	119	119	118	115	120.37	116	119	116	112	119.04
9	124	124	121	120	124.43	122	124	122	118	122.99
10	128	128	126	125	128.64	126	128	125	124	128.73
11	135	134	134	128	133.30	130	134	130	130	135.62
12	137	138	136	132	140.07	136	141	136	135	142.42
13	141	145	142	138	144.15	143	144	143	138	146.49
14	145	155	145	140	150.91	148	152	149	144	151.95

dalla quale si vede che i ragazzi di Roma non scapitano nel confronto e più di tutti si avvicinano per i risultati a quelli che il Franchi aveva ottenuti per Mantova.

Le mie osservazioni per i maschi sono le più numerose dopo quelle di Milano, mentre per le femmine sono le più numerose di tutte.

Con cifre inferiori a Roma figura Albano e ancora più basse sono quelle di Canino: queste differenze si notano in entrambi i sessi.

L'aumento in peso segue quello della statura ed i ragazzi di Roma superano quelli di Albano, come questi superano i coetanei di Canino.

L'influenza delle condizioni locali e della razza sullo sviluppo della statura e del peso era già stata notata dal Bowditch per le osservazioni che egli ebbe a fare nelle scuole di Boston. Le ricerche del Pagliani e di altri confermarono questo fatto, ma la miglior conferma l'ebbero dai risultati ottenuti dal Livi[1] per i militari di tutte le regioni d'Italia nei suoi studî di Antropometria militare.

Le cose cambiano però quando si prende a considerare lo sviluppo della circonferenza toracica e della dinamometria, poichè allora i ragazzi di Roma occupano l'ultimo posto venendo superati da quegli altri.

Una grande influenza su queste variazioni deve avere la vita all' aria libera ed il maggior esercizio muscolare che i secondi più facilmente possono fare in confronto dei primi.

Notevole altresì è il fatto delle differenze che esistono tra i ragazzi di Albano e di Canino, pur essendo Comuni della medesima Provincia, ma in ciò deve forse entrare in azione l'altimetria diversa dei rispettivi Comuni[2], ma più che mai, io credo, la malaria piuttosto grave in Canino, la quale come può rendere gli organismi più suscettibili a contrarre altre malattie o anche ad aggravarle, così deve agire sullo sviluppo fisico. Se le condizioni di Canino rispetto alla malaria, grazie alla nuova profilassi, sono ora alquanto migliorate, non può escludersi l'influenza dell'ereditarietà sullo sviluppo delle successive generazioni.

---

[1] Livi: Antropometria Militare p. 2ª. Roma 1905.

[2] Albano — altezza m 425 sul livello del mare-popolazione, secondo il censimento del 1901 — 8461.

Canino — altezza m 208 sul livello del mare-popolazione, secondo il censimento del 1901 — 3012.

Roma-popolazione nel censim. del 1901 — 462 783.

III. Lo sviluppo secondo la condizione sociale. Classifica secondo la costituzione fisica. Di alcune imperfezioni fisiche.

Sullo sviluppo dell' organismo non solamente influiscono le condizioni etniche ed ereditarie, come abbiamo veduto, ma altresì e potentemente le condizioni economiche. Sotto questo riguardo i risultati avuti sono assai interessanti. Le nostre deduzioni si basano sulla sola notizia che abbiamo potuto raccogliere a questo riguardo ed è la professione dei parenti.

Non vi è accordo fra i diversi autori sul modo di classificare le condizioni sociali; il Livi per i militari distingue 13 classi, il Pagliani fa la semplice distinzione in agiati e poveri, ed il Marina divide le sue osservazioni in 3 classi: ragazzi di campagna, ragazzi di città operai e ragazzi di città studenti.

Non v'è dubbio che nel caso nostro bisogna pigliar per base i diversi fattori che abbiamo detto costituire l'ambiente sociale: alimentazione, abitazione, lavoro, vestiario, educazione. Tenute presenti queste considerazioni io ho adottato la classificazione del Roberts[1] modificandola alquanto — Tutti le condizioni sociali vennero distinte in 5 gruppi:

1° gruppo: professionisti, possidenti, impiegati,

2° gruppo: commercianti e negozianti,

3° gruppo: agricoltori ed affini: come contadini, vignaiuoli, ortolani, giardinieri ecc.,

4° gruppo: operai ed artigiani: tessitori, filatori, falegnami, fabbri, muratori, calzolai, sarti ecc.,

5. gruppo: persone di fatica: servi e domestici, facchini, carrettieri, manovali, braccianti ecc.

A me sembra che le condizioni economiche ed in genere l'ambiente di vita dei fanciulli di ciascun gruppo siano abbastanza omogenei fra loro e distinte da quelle degli altri. Nella tabella XXIV fu indicato il numero delle osservazioni fatte per ciascun gruppo, suddiviso per sesso e per età e nelle tabelle XXV e XXVI sono esposti i risultati della statura, peso, circonferenza toracica e dinamometria per età e sesso dei ragazzi di ciascun gruppo di condizione sociale.

Nei diagrammi poi infine riportati ho segnato, secondo i gruppi, il valore medio massimo ed il valore medio minimo di ciascun dato e se ne vedono immediatamente le differenze colla media generale. È chiaro che tra questi valori estremi sono compresi quelli intermedi

---

[1] Roberts: A Manual of Anthropometry or a Guide to the physical Examination and Measurement of the human Body. London, 1878.

degli altri gruppi. La linea tratteggiata indica il massimo, quella a crocette il minimo. È da notare che quì ho considerato solo le sviluppo della dinamometria del pugno destro trascurando il sinistro che non avrebbe potuto che seguire le medesime leggi del destro ed essere sempre ad esso inferiore. Risulta dalle tabelle riportate che molta corrispondenza v'è nei risultati del 1° e 2° gruppo, come ve n'è tra il 3° ed il 5°.

I ragazzi del 1° e 2° gruppo sono molto favoriti per la statura rispetto agli altri e alquanto meno pel peso, e ciò dimostra ancora una volta che il benessere economico e la migliore nutrizione, quali si verificano in quei primi gruppi, hanno diretta influenza specialmente sullo sviluppo della statura.

I ragazzi del 3° e 5° gruppo sono i meno sviluppati in statura (meno di tutti quelli del 3° gruppo), mentre quelli del 4° gruppo sono ad essi superiori.

Per riguardo al peso poi, le differenze che esistono tra gli ultimi 3 gruppi sono a danno del 4° gruppo che è rappresentato da individui i meno pesanti di tutti.

In genere però le differenze che si ottengono nel peso tra i singoli gruppi non sono così spiccate come quelle della statura.

Inversamente succede se si prende a considerare la circonferenza del torace e la dinamometria. Quì sono i ragazzi dei due primi gruppi, specie del 2° che sono al disotto di tutti. Non

Tabella XXIV.

Numero delle osservazioni per ciascun gruppo di professione dei genitori, in rapporto al sesso ed all' età dei fanciulli.

Età	Maschi					Femmine				
Anni	1° gruppo	2° gruppo	3° gruppo	4° gruppo	5° gruppo	1° gruppo	2° gruppo	3° gruppo	4° gruppo	5° gruppo
6—7	33	18	21	43	37	24	19	21	27	11
7—8	78	58	46	87	63	46	43	57	82	42
8—9	72	42	43	149	66	56	30	45	86	50
9—10	66	39	46	104	73	56	26	39	83	42
10—11	61	38	43	108	70	50	28	39	83	57
11—12	41	33	31	87	42	35	41	31	68	25
12—13	25	19	17	58	29	11	16	9	46	19
13—14	13	12	8	25	14	10	8	5	25	16
14—15	9	5	4	16	13	4	3	4	9	3
Totali	398	264	259	677	407	292	214	250	509	265

Tabella XXV.

Statura, peso, circonferenza toracica, dinamometria del pugno destro per età e per ciascun gruppo di condizione sociale per i maschi.

Età Anni	Statura					Peso					Circonf. toracica					Dinamometria destra				
	1° gruppo	2° gruppo	3° gruppo	4° gruppo	5° gruppo	1° gruppo	2° gruppo	3° gruppo	4° gruppo	5° gruppo	1° gruppo	2° gruppo	3° gruppo	4° gruppo	5° gruppo	1° gruppo	2° gruppo	3° gruppo	4° gruppo	5° gruppo
6—7	109.21	109.16	108.38	108.76	108.40	18.12	18.11	18.04	17.86	17.97	54.69	54.61	55.42	55.02	55.35	3.84	3.77	4.61	4.25	4.56
7—8	116.75	116.68	115.89	115.97	115.95	20.66	20.63	20.54	20.48	20.50	56.11	56.10	56.82	56.40	56.77	4.73	4.70	5.43	5.05	5.36
8—9	120.86	120.78	119.88	120.09	119.95	22.88	22.85	22.67	22.60	22.65	57.14	57.07	57.86	57.36	57.80	5.47	5.40	6.25	5.90	6.21
9—10	124.98	124.92	123.89	124.17	123.91	24.98	24.94	24.86	24.76	24.83	58.15	58.07	58.84	58.37	58.82	6.30	6.25	7.13	6.75	7.09
10—11	129.13	129.07	128.09	128.36	128.10	27.40	27.39	27.34	27.23	27.31	59.80	59.73	60.46	59.98	60.42	7.26	7.21	8.06	7.70	8.04
11—12	133.78	133.75	132.74	132.97	132.76	29.90	29.87	29.83	29.66	29.78	61.46	61.42	62.16	61.64	62.09	8.46	8.42	9.25	8.90	9.21
12—13	140.48	140.42	139.41	139.70	139.44	33.04	33.00	32.88	32.84	32.86	63.56	63.52	64.23	63.72	64.17	10.12	10.10	10.94	10.60	10.93
13—14	144.61	144.58	143.37	143.96	143.42	36.23	36.16	36.12	36.04	36.07	66.61	66.50	67.37	66.84	67.35	13.61	13.50	14.25	13.96	14.21
14—15	151.22	151.20	150.25	150.62	150.30	40.11	40.00	39.75	39.68	39.76	70.22	70.20	71.00	70.56	71.00	17.11	17.00	17.50	17.37	17.46

Tabella XXVI.

Statura, peso, circonferenza toracica, dinamometria del pugno destro per età e per ciascun gruppo di condizione sociale per le femmine.

Età Anni	Statura					Peso					Circonf. toracica					Dinamometria destra				
	1° gruppo	2° gruppo	3° gruppo	4° gruppo	5° gruppo	1° gruppo	2° gruppo	3° gruppo	4° gruppo	5° gruppo	1° gruppo	2° gruppo	3° gruppo	4° gruppo	5° gruppo	1° gruppo	2° gruppo	3° gruppo	4° gruppo	5° gruppo
6—7	108.25	108.21	107.42	107.62	107.45	16.95	16.94	16.85	16.66	16.81	53.70	53.68	54.52	53.96	54.45	3.29	3.21	4.19	3.44	4.09
7—8	115.45	115.41	114.63	115.04	114.66	19.47	19.46	19.31	19.15	19.30	54.93	54.91	55.73	55.20	55.69	3.86	3.81	4.94	4.18	4.83
8—9	119.35	119.33	118.51	118.93	118.52	21.58	21.56	21.35	21.17	21.32	55.85	55.80	56.66	56.15	56.60	4.62	4.60	5.71	5.00	5.62
9—10	123.28	123.23	122.46	122.78	122.47	23.64	23.61	23.43	23.26	23.42	56.82	56.80	57.61	57.10	57.57	5.42	5.38	6.51	5.90	6.40
10—11	129.14	129.07	128.20	128.51	128.21	26.98	26.96	26.79	26.66	26.77	59.72	59.67	60.58	60.06	60.56	6.18	6.17	7.43	6.83	7.40
11—12	135.94	135.90	135.03	135.35	135.04	30.17	30.14	29.96	29.80	29.92	62.80	62.73	63.64	63.05	63.64	7.45	7.43	8.74	8.02	8.68
12—13	142.81	142.75	141.88	142.23	141.89	33.36	33.31	33.22	33.02	33.11	65.36	65.31	66.22	65.45	66.20	9.09	9.06	10.11	9.43	10.00
13—14	147.00	147.00	146.00	146.40	146.06	36.60	36.50	36.40	36.36	36.37	66.90	66.87	67.60	67.08	67.56	10.90	10.87	11.80	11.24	11.75
14—15	152.50	152.33	151.25	151.88	151.33	40.50	40.33	40.00	39.66	39.66	70.25	70.33	71.25	70.66	71.00	13.50	13.33	14.25	13.77	14.00

v'è dubbio che quì è il genere di vita che influisce, giacchè trattasi di ragazzi che passano gran parte del loro tempo all' aria libera e fanno molto esercizio muscolare e viene di più dimostrato che il grande esercizio degli arti superiori, come ha influenza sullo sviluppo della forza, l'ha altresì sullo sviluppo del torace, giacchè oramai è confermato che se il peso segue l'andamento della statura, la dinamometria segue lo sviluppo del torace un pò però più davvicino che non faccia il peso per la statura. Sono le medesime leggi che il Livi aveva trovato nelle sue osservazioni sui militari.

Lo sviluppo nelle femmine per ciascun gruppo segue quello dei maschi con quelle medesime leggi che abbiamo notato per lo sviluppo in generale secondo il sesso.

Volendo poi classificare i ragazzi esaminati secondo la costituzione fisica e facendo di questa tre distinzioni: ottima, buona e mediocre si ha la seguente tabella XXVII:

Tabella XXVII.

Fanciulli classificati secondo la costituzione fisica.

	Maschi					Femmine				
	1° gruppo	2° gruppo	3° gruppo	4° gruppo	5° gruppo	1° gruppo	2° gruppo	3° gruppo	4° gruppo	5° gruppo
Costituz. fisica ottima	63	38	37	60	51	47	42	40	41	34
« « buona	229	139	137	250	195	169	107	177	164	126
« « mediocre	106	87	85	367	161	76	65	33	304	105
Totali	398	264	259	677	407	292	214	250	509	265

dalla quale risulta che i gruppi più favoriti sono sempre quelli nei quali il benessere economico e l'ambiente sociale in genere è migliore con differenze assai notevoli sugli altri gruppi.

Reputo infine assai interessante aggiungere qualche cenno su di alcune imperfezioni fisiche riscontrate nei ragazzi da me esaminati, quali: il linguaggio lento, la balbuzie, la presbiopia e miopia, durezza d'udito, claudicazione. Anche su queste imperfezioni ha molta influenza la condizione sociale come rilevasi dalla seguente tabella XXVIII.

Da un esame della medesima si rileva che il linguaggio lento, la balbuzie, la miopia sono i difetti fisici più frequenti. Pel linguaggio lento, per la balbuzie, per la durezza d'udito e per la claudicazione

Tabella XXVIII.

Numero dei fanciulli nei quali si constatarono alcune imperfezioni fisiche.

Imperfezioni fisiche	Maschi					Femmine				
	1° gruppo	2° gruppo	3° gruppo	4° gruppo	5° gruppo	1° gruppo	2° gruppo	3° gruppo	4° gruppo	5° gruppo
Linguaggio lento	37	25	38	105	60	27	20	26	80	40
Balbuzie	11	8	7	25	14	3	4	4	12	6
Presbiopia	3	2	1	5	3	2	1	1	3	1
Miopia	19	12	7	30	18	13	9	6	20	10
Durezza d' udito	1	1	1	3	2	—	—	—	2	1
Claudicazione	1	1	1	4	2	—	—	1	3	1
Cifre proporzionali per 1000 ragazzi.										
Linguaggio lento	92	94	108	155	147	92	93	104	157	150
Balbuzie	27	30	27	36	34	10	18	16	23	22
Presbiopia	7	7	3	7	7	6	4	4	5	3
Miopia	47	45	27	44	44	44	42	24	39	37
Durezza d' udito	2	3	3	4	4	—	—	—	3	3
Claudicazione	2	3	3	5	4	—	—	4	5	3

sono i due ultimi gruppi che superano gli altri. Per la lentezza del linguaggio le femmine del 4° e 5° gruppo superano anche i maschi non così succede per la balbuzie in cui per tutti i gruppi presentano sempre cifre di molto inferiori ai maschi. Per riguardo alla presbiopia le differenze non sono marcate tra un gruppo e l'altro, se mai è da notare la cifra bassa a questo riguardo nei maschi del 3° gruppo in mezzo alle cifre degli altri gruppi quasi tutti uguali. Interessant riescono le cifre per la miopia: quì i più favoriti sono i ragazzi dei 3° gruppo rappresentati dal gruppo agricolo, mentre i fanciulli del 1° e 2° gruppo sono alriguardo nelle condizioni peggiori.

IV. Provvedimenti e rimedî.

Il conoscere le leggi dello sviluppo fisico negli scolari e le deficienze che per motivi diversi in esso si riscontrano poco valore avrebbe se l'Igiene non si fosse fatto premura di additarne i rimedî. A ciascuna causa, che noi abbiamo visto, deve corrispondere un ordine

di provvedimenti. Il problema perciò è molto complesso. Molto può ottenersi eliminando le influenze dannose provenienti dall' ambiente sociale, giacchè contro le condizioni etniche e locali poco può farsi. Già da tempo l'Igiene fece conoscere quanto occorre a raggiungere lo scopo e, riassumendo in poche parole i provvedimenti raccomandati, essi si riducono a:

Locali scolastici adatti e rispondenti alle esigenze della salute e dell' istruzione.

Programmi d'insegnamento armonizzati con orarî coi quali si dia parte competente all' educazione morale ed intellettuale, nonchè all' educazione fisica. Elemento essenziale dei programmi dovrebbe essere l'insegnamento dei principî elementari d'Igiene. Fin dal 1791 i Condorcet proclamava che «l'Hygiène était au premier rang des connaissances à acquérir dans l'école».

Sviluppare i migliori mezzi di educazione fisica, quindi: ginnastica fondata sul principio di muoversi molto e all'aria libera. Fare a meno di attrezzi complicati che per i bambini delle prime età si risolvono in veri istrumenti di tortura.

Lavoro manuale, diretto razionalmente ed eseguito in modo non troppo sedentario. Esso contribuisce all' educazione dei sensi ed allo sviluppo del corpo, con vantaggio di quei ragazzi che dovranno in seguito dedicarsi alle arti o mestieri, venendo cosi eliminato il periodo dell' apprentissage.

Ricreatori festivi e colonie feriali e sopratutto i bagni sia sotto forma di lavacri locali che di doccie od anche in piscina.

Medicina preventiva, con la distribuzione gratuita ai bambin che ne hanno bisogno, come si pratica nelle scuole belghe, di medicinali ricostituenti per correggere le costituzioni gracili e malaticcie e per riparare in tempo alle predisposizioni di tante malattie che diventano poi inesorabili.

Degna compagna dell' educazione fisica dovrebbe essere la refezione scolastica. La necessità della medesima è stata ampiamente dimostrata (Raddi[1], Credaro[2], Tonzig[3], ed altri). A questo modo verrà in parte rimediata alla deficiente nutrizione che abbiamo visto contribuire per molto allo sviluppo fisico. La Fisiologia oramai ha constatato l'unità della fatica fisica e della intellettuale, che si assommano nella fatica nervosa (Mosso[4]) e ad ogni disperdimento di

---

[1] Raddi: La refezione degli alunni nelle pubbliche scuole. Città di Castello, 1897.
[2] Credaro: La Refezione scolastica a Pavia. Relazione. 1900.
[3] Tonzig: Annali d'Igiene Sperim. 1904.
[4] Mosso: La Fatica; Fisiologia dell' uomo sulle Alpi.

forze bisogna riparare con opportuno introito senza di che vien meno ogni energia fisiologica e psichica. Bisogna quindi persuadersi che a stomaco vuoto non s'apprende, a stomaco vuoto si è irrequieti per sè stessi e s'impedisce il profitto degli altri.

Ed oltre a nutrire bisogna altresì pensare a vestire i bambini poveri. Il padre dell' igiene della scuola, Giovanni Pietro Frank fin dal 1780 scrisse che dovevasi pensare a ricoprire di qualche vestito i fanciulli laceri. La società filantropiche ed i patronati scolastici possono fare moltissimo al riguardo.

Con questi mezzi si potrà in gran parte ovviare a quei difetti dello sviluppo fisico che in alcuni gruppi di scolari ritrovammo.

«Numeri loquuntur» diceva Rümelin ed innanzi all' evidenza delle cifre più facile è la persuasione. L'attuazione dei rimedî non è difficile, basta volere. Concluderò con le parole del mio Maestro Prof^{r}. Celli[1], e non potrei meglio che con esse chiudere il mio lavoro: «La scuola popolare dovrebbe non solamente non recar danno, come fa spesso, alla salute degli scolari, ma invece in tutti i modi utilizzare il tempo della scuola per rinvigorirli e correggere le morbose costituzioni, rinforzando quelli che si presentano robusti, assicurando una gioventù sana a quelli che si presentano gracili, e così gli uni come gli altri rendendo più idonei a sostenere le lotte per l'esistenza e a sopportare l'eccessiva fatica intellettuale o fisica che li aspetta».

Résumé.

L'étude du développement physique de l'homme n'est pas seulement un sujet d'anthropologie, mais il intéresse également et avant tout l'Hygiène. Aussi la pédagogie et la sociologie profitent-elles des résultats obtenus. Les Grecs et les Romains eurent grand soin du développement physique de leur jeunesse. Après ce furent les sculpteurs et les peintres seuls qui s'occupèrent de ce sujet pour établir les lois de la symétrie et des justes proportions entre les parties diverses du corps humain. Seulement depuis peu de temps l'étude du développement physique est entrée dans le domaine des sciences biologiques. Généralement l'âge qui a été pris en considération est celui où la conscription militaire a lieu. Nous possédons peu d'ouvrages sur les âges précédents et sur les différentes conditions de milieu. De sorte que toute nouvelle contribution à

[1] Celli: La Scuola e l' Igiene Sociale. Città di Castello, 1893.

cette étude faite sur l'enfance est d'un extrème intérêt. J'ai examiné 3535 enfants, dont 2005 garçons et 1530 filles, tous appartenant aux écoles élémentaires, âgés de 6 à 15 ans. Cette étude fut faite, pour ce qui concerne la ville de Rome, dans 3 écoles, avec le consentement des autorités scolaires. Les enfants des écoles de Canino et d'Albano Laziale, dans la province de Rome, furent de même l'objet, de notre étude. On étudia d'abord d'une façon générale le développement de la taille, du poids, de la circonférence thoracique, de la dynamométrie du poing droit et du gauche d'après le sexe et l'âge. Jusqu'à l'âge de 10 ans, les garçons surpassent les filles pour ce qui concerne la taille, entre 10 et 15 ans ce sont celles-ci qui surpassent ceux-là. Les différences sont remarquables et c'est justement entre 12 et 13 ans qu'elles atteignent le maximum. De même le poids et la circonférence thoracique suivent chez les filles le développement de la taille quoique les variations soient ici moins remarquables. Quant à la dynamométrie du poing, les filles restent à tout âge inférieures aux garçons; l'augmentation de la force musculaire procède toujours d'une façon graduelle et progressive, sans soubressauts. La dynamométrie du poing gauche est toujours inférieure à celle du poing droit dans les deux sexes. Tout celà dans le travail original est illustré au moyen de tableaux et de diagrammes. On a ensuite étudié les modifications que le poids, la circonférence thoracique et la dynamométrie des poings subissent dans les différents âges et dans les deux sexes relativement à la taille dont l'augmentation a été considéré de 5 en 5 cm. Ici aussi sont joints de nombreux tableaux.

Dans un second chapitre, on a étudié l'augmentation de la taille, du poids, de la circonférence thoracique et dynamométrique des enfants eu égard aux différentes communes. Quant à la taille les enfants de la ville de Rome surpassent ceux des autres communes. Ici, au moyen d'un tableau, l'on compare les résultats obtenus à Rome avec ceux d'autres villes italiennes, où ces recherches ont déjà été faites, telles que Venise, Mantoue, Milan, Turin. Les enfants de Rome ne perdent point dans la comparaison et ils se rapprochent surtout de ceux de Mantoue. Albano est représenté par des chiffres plus bas et Canino par de plus bas encore. Ceci pour les deux sexes.

L'augmentation du poids suit celle de la taille: les enfants de Rome surpassent ceux d'Albano, de la même façon que ceux-ci surpassent ceux de Canino. La chose change si l'on vient à étudier le développement de la circonférence thoracique et de la dynamo-

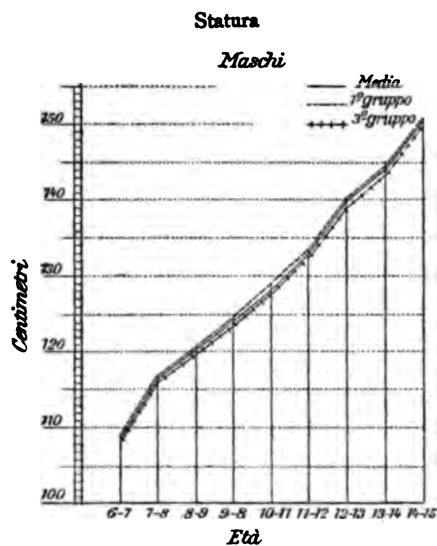
métrie, puisque dans ce chapitre Albano teint la première place. Canino vient ensuite, Rome en dernier lieu. Cela dépend de l'exercice en plein air et de l'activité musculaire que les premiers ont bien plus d'occasion de développer que les derniers. La différence entre les enfants de Canino et ceux d'Albano peut s'expliquer soit par la différence d'altitude de ces deux pays, soit, et bien plus encore, par l'influence de la malaria à Canino. Voir les tableaux correspondants. Dans un troisième chapitre, on a considéré le développement selon la position sociale. C'est surtout la profession des parents qu'on a pris en considération. Les différentes professions furent distinguées en cinq groupes. Les différences sont notables entre les différents groupes. De nouveau on a pu confirmer que les conditions économiques influencent fortement le développement physique. Les facteurs qui constituent le milieu social sont: la nourriture, l'habitation, le travail, le vêtement, l'éducation. Les tableaux correspondants démontrent clairement les résultats, que nous avons établis.

Dans un dernier chapitre, on a tâché d'indiquer les mesures préventives et les remèdes, pour éliminer les influences nuisibles. On mentionne les localités scolaires et les programmes d'enseignement, on attache une grande valeur à l'éducation physique, comme au travail manuel, on parle des colonies de vacances, de la médecine préventive, de la réfection scolaire, de l'habillement des enfants.

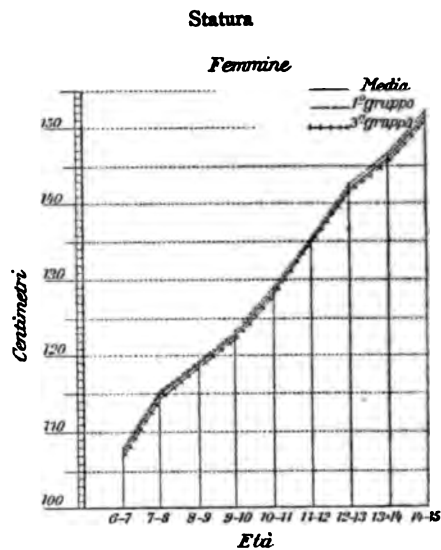
On conclut avec les paroles du prof. Celli: L'école publique devait non seulement né pas nuire, comme elle le fait souvent, à la santé des élèves, mais, au contraire, elle devait profiter du temps d'école pour les renforcer et corriger les constitutions maladives, renforcant ceux qui se présentent robustes, assurant une jeunesse saine à ceux qui se présentent effilés et ainsi rendant les uns comme les autres plus aptes à soutenir les luttes pour l'existence et à supporter l'excessive fatigue intellectuelle et physique qui les attendent.

Sviluppo in statura, peso, circonferenza toracica e dinamometria

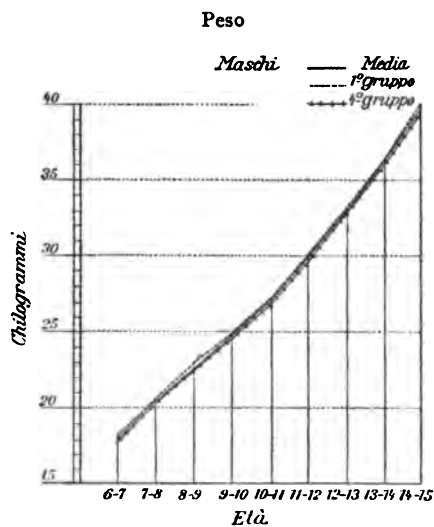
Statura



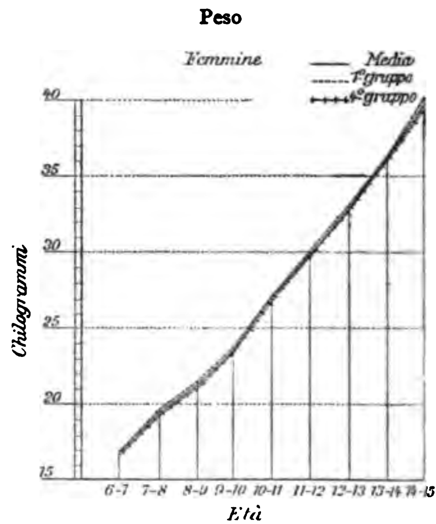
Statura



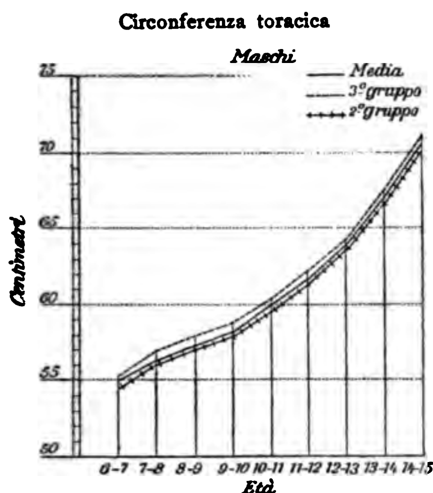
Peso

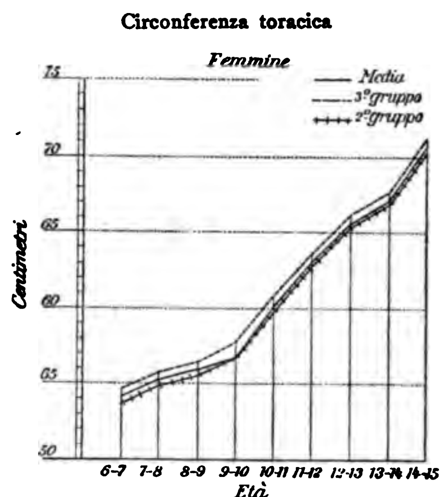


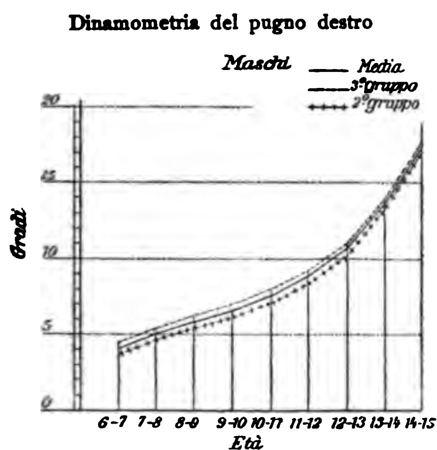
Peso

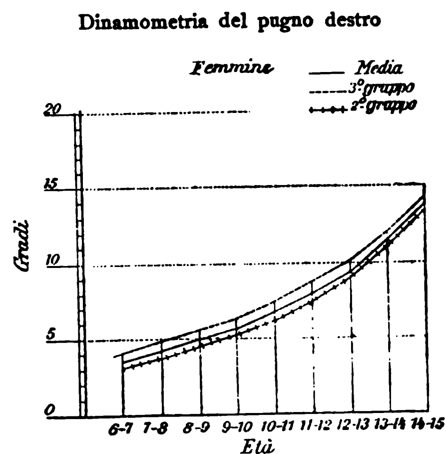


del pugno destro per sesso, per età e per condizione sociale.









Über den 40-Minutenunterrichtsbetrieb des Gymnasiums und der Industrieschule in Winterthur.

Von Dr. **Robert Keller,** Rektor.

(Mit 4 Figuren.)

In Deutschland besteht mancherorts an höheren Lehranstalten aller Art die Einrichtung des ungeteilten Unterrichtes. Es folgen fünf, in einigen Schulen sechs Lektionen aufeinander, wodurch der Nachmittagsunterricht entweder ganz wegfällt oder nur ausnahmsweise für Kunstfächer oder Turnen notwendig wird. Die Lektionsdauer pflegt hierbei entweder die übliche von 50—45 Minuten zu sein, oder sie ist für die einzelnen Lektionen ungleich bemessen, für die ersten länger (60—50 Minuten) als für die späteren (50—40 Minuten). Diese Lösung der Stundenplanfrage schien mir stets, wenn sie auch in erster Linie unter dem Zeichen der Schulhygiene eingeführt wurde, in höherem Maße den Großstadtverhältnissen angepaßt zu sein. Denn meines Erachtens kann von hygienischen Gesichtspunkten aus eine Entlastung der Schüler nicht durch eine übermäßige Konzentration des Unterrichtes erreicht werden. Wo aber Schüler regelmäßig 5 und 6 Stunden in der Schule zu verweilen haben, ist diese vorhanden. Die Entlastung, die der freie Nachmittag bringt, wird dadurch zum großen Teil illusorisch werden, daß ihr eine zu weit gehende Belastung vorangeht. Für mich stellte sich die Stundenplanfrage, nachdem ich mich von der Notwendigkeit einer Entlastung der Schüler überzeugt hatte, so: ist eine Reduktion der sämtlichen Lektionen auf 40 Minuten möglich, ohne daß die Unterrichtsziele beeinträchtigt werden? Da ich nicht bloß von theoretischen Erwägungen ausgehend und nicht bloß auf Grund von Versuchen an einzelnen Schülern, oder unter Bedingungen, die dem normalen Schulbetriebe nicht durchaus gleich sind, die Frage beantworten kann, sondern auf Grund eines Unterrichtsbetriebes, welcher in allen Klassen des Gymnasiums und der Industrieschule in Winterthur während 2 Jahren nach diesem Gesichtspunkte organisiert wurde, darf ich hoffen, daß manche, die sich um schulhygienische Fragen kümmern, den nachfolgenden Mitteilungen einiges Interesse entgegenbringen werden.

Warum streben wir eine Reduktion der Unterrichtszeit an?

In einer Festrede hat vor einem Dezennium Professor Erb in Heidelberg sich über die wachsende Nervosität unserer Zeit ausgesprochen und den Ursachen der Neurasthenie »mit ihrer Reizbarkeit, Schwäche und Erschöpfbarkeit auf allen Gebieten des Nervensystems, mit ihrer lähmenden Einwirkung auf jede Art der menschlichen Betätigung und Leistungsfähigkeit, der krankhaften Steigerung physiologischer Vorgänge« nachgeforscht. Über den Anteil, der seiner Ansicht nach der Schule an dieser Zeitkrankheit zukommt, welche, von Generation zu Generation fortschreitend, geradezu zu einem die Kultur gefährdenden Faktor werden kann, äußert er sich unter anderm in folgender Weise: »An und für sich schon ist der Zudrang zu den Stätten höherer Schulbildung erheblich gestiegen. . . . Die Ansprüche an Wissen und Können des Menschen sind in unseren Tagen erheblich gewachsen, folglich muß in der Jugend mehr gelernt, es muß auf die Ausbildung größere Anstrengung verwertet werden; und so kann es kaum zweifelhaft sein, daß auch der von der Jugend zu bewältigende Lernstoff eine erhebliche Zunahme erfahren hat. Ganz abgesehen von den riesigen Fortschritten der Naturwissenschaften, deren Resultate doch der Schule nicht vorenthalten werden konnten, und abgesehen von den gesteigerten Anforderungen in den modernen Sprachen, in Mathematik und Geschichte, scheinen mir auch die Ansprüche in den altsprachlichen Lernstoffen nicht unerheblich gewachsen zu sein. . . . Vielfach kommt neben dem Interesse des Lehrers für sein Spezialfach das Wohl des Schülers nicht genügend zu seinem Recht. . . . Aber es ist nicht die Masse des Lernstoffes allein, welche üble Folgen hat; da wirken viel kompliziertere Verhältnisse mit; man spricht wohl immer von einer Überbürdung der Schüler, aber selten davon, daß auch die Schule selbst überbürdet sein, daß sie zu viel Schüler haben könne, die dann in überfüllten, schlecht ventilierten und beleuchteten Räumen sitzend ihre Gesundheit schädigen müssen, und daß es auch eine Überbürdung der Lehrer gibt, und daß die dadurch ermüdeten und nervös gewordenen Lehrer nicht gerade günstig auf die Schüler wirken werden. . . . Dazu kommt, daß die meisten Schulen die körperliche Ausbildung der Schüler, die richtige Abwechslung zwischen Anstrengung und Erholung, zwischen geistiger und körperlicher Arbeit allzusehr vernachlässigen: oder ist es nicht unverantwortlich, wenn die heranwachsenden, mit jugendlichem Bewegungsdrang ausgestatteten Knaben und Mädchen fünf Stunden hintereinander geistig angestrengt

werden, oder wenn auf 30—35 Schulstunden in der Woche nur zwei Turnstunden kommen, und wenn überdies durch die Fülle häuslicher Arbeiten den Schülern die Möglichkeit ausgiebiger Erholung durch Bewegung und Spiele im Freien noch erheblich beschnitten wird?«

»So ist das, was man ungünstige Einwirkung der Schule auf das Nervensystem nennen kann, eine sehr komplizierte Sache und setzt sich zusammen aus einer ganzen Reihe von psychischen und somatischen Schädlichkeiten. . . . Jedenfalls aber erscheint es unzweifelhaft, daß es den wenn auch noch so anerkennenswerten Bemühungen der Schulmänner und Behörden bisher nicht gelungen ist, die in unseren Tagen hervorgetretenen Schädlichkeiten der Schule in dem wünschenswerten Maße zu verhüten und die heutigen Anforderungen an die Ausbildung der Jugend mit den ebenso wichtigen Rücksichten für ihr körperliches Gedeihen in Einklang zu bringen. Es kann ja wohl zugestanden werden, daß Führung und Gebarung an vielen Gymnasien, die sich den Forderungen der Hygiene nicht verschlossen haben, für gesunde und normal begabte Schüler keinerlei Gefahren und keine Überbürdung bedingen, aber man muß eben bedenken, daß die Schüler nicht alle vollkommen gesund und nicht alle sehr begabt sind, und daß die Anforderungen der Schule nur einem Mittelmaß von Begabung und körperlichen Kräften angepaßt werden dürfen.«

In seiner »Hygiene der Nerven und des Geistes« macht Forel der Schule ähnliche Vorwürfe. Der Zweck der Schule, harmonische und weise Entwicklung des Verstandes, des Gefühles und des Willens, werde vernachlässigt, indem sie nur für die Ausstattung des Wissens und Könnens wirke und dadurch eine die gesunde Entwicklung des Hirns schädigende Gedächtnisbelastung erziele. Die Erziehung wird nur dann vor Einseitigkeit sich hüten und zu einer Hygiene des Nervensystems werden, wenn sie zur geistigen, ethischen und ästhetischen Arbeit die körperliche gesellt.

Es will mir zwar scheinen, daß manche Leute nicht selten den Schulbetrieb von ehedem kurzerhand auf die Gegenwart übertragen, ohne sich durch Beobachtung der gegenwärtigen Verhältnisse in verschiedenen Schulen darüber Rechenschaft zu geben, welchen Wandel nicht nur die Unterrichtsziele, sondern vielfach auch der Unterrichtsbetrieb im Laufe der Jahre erfahren hat. Sicher ist aber, daß durch die Vermehrung der Disziplinen und den intensiveren Unterrichtsbetrieb eine geistige Mehrbelastung entstanden ist, die ihren auffälligsten Ausdruck vielleicht weniger in einer bedeutenden Vermehrung der wöchent-

lichen Unterrichtsstunden der einzelnen Klassen fand, als darin, daß die frühere kompakte Organisation des Gymnasiums, welche die geistigen Interessen sammelte, durch die moderne vertreten wurde, die eine viel weitergehende Teilung des Interesses und damit eine nicht unbedeutende Expansion der geistigen Arbeit verlangt.

Für weite Kreise besteht die Tatsache der Nervosität unzweifelhaft. Da aber »die innere Gewalt der erblichen Prädisposition« eine mächtige ist, so erwächst uns die Pflicht, in erster Linie dafür besorgt zu sein, daß in den Trägern der Zukunft, daß in der Jugend durch vernünftige Erziehung trotz erblicher Prädisposition die Widerstandsfähigkeit gegen die verheerende Wirkung starker Beanspruchung des Nervensystems gestärkt werde. Es erwächst uns im weiteren die Pflicht, Sorge zu tragen, daß das von der Schule geforderte Maß geistiger Arbeit für das Durchschnittsniveau erträglich ist.

Diesem Verantwortlichkeitsgefühl, dem Gefühl der Verantwortlichkeit der Schule für die Gestaltung der Zukunft, sind die von mir bereits in einem Vortrage auf der Jahresverammlung der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege in Schaffhausen dargelegten Anschauungen über den Stundenplan »der schweizerischen Gymnasien vom hygienischen Standpunkte aus betrachtet« entsprungen.

Daß in der Tat der Lehrplan unserer Mittelschulen im Laufe der Dezennien mancherlei Modifikationen erfuhr, welche die Art der Beanspruchung der Gehirnarbeit der Schüler nicht unwesentlich änderten, ist jedem Lehrer, der die Entwicklungsgeschichte des Lehrplanes seiner Schule studiert, sofort klar.

Vergleichen wir den heutigen Lehrplan unseres Gymnasiums mit demjenigen aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, dann fällt uns die Vermehrung der Disziplinen und damit Hand in Hand gehend eine mehr oder weniger weitgehende Vermehrung der wöchentlichen Unterrichtsstunden einzelner Klassen, namentlich aber eine gewisse Verschiebung der den einzelnen Fächern bzw. Fächergruppen zugeteilten Stunden auf. Die gewaltigen Kulturwandlungen während der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts, die mächtige Ausdehnung und Erleichterung des Verkehrs, der Völker verschiedenster Sprachen sich näher brachte, als vordem die Staaten deutscher Zunge unter sich standen, rief namentlich bei uns, die wir durch die Dreisprachigkeit unseres Landes und seine Kleinheit diese Änderungen besonders intensiv spüren mußten, die Notwendigkeit einer viel eingehenderen Pflege der modernen Fremdsprachen hervor als ehedem.

Übersicht über die Verteilung des fremdsprachlichen Unterrichtes am Gymnasium in Winterthur.

		I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	IV. Kl.	V. Kl.	VI. Kl.	VII. Kl. (1/2 Jahr)	Summe
Französisch	1862	—	—	5	5	4	3	3	$18\frac{1}{2}$
	1905	—	6	4	4	4	4	3	$23\frac{1}{2}$
Englisch	1862	—	—	—	—	—	—	—	0
	1905	—	—	3	3	3	3	3	$13\frac{1}{2}$
Italienisch	1862	—	—	—	—	—	—	—	0
	1905	—	—	—	3	3	2	2	9

Englisch und Italienisch sind Ersatzsprachen für Griechisch.

Moderne Fremdsprachen 1862 $18\frac{1}{2}$ wöchentl. Unterrichtsstunden.
" " 1905 46 " "

Die ungeahnte Entwicklung der Naturwissenschaften und ihrer Anwendungen, der Technik, zwang auch die Gymnasien, wenn sie die Fühlung mit dem Leben nicht verlieren wollten, den Naturwissenschaften in ihrem Lehrplan eine ganz andere Stellung einzuräumen als vor wenigen Dezennien.

Übersicht über die Verteilung des naturwissenschaftlichen Unterrichtes am Gymnasium in Winterthur.

	1862							1905						
	I	II	III	IV	V	VI	VII	I	II	III	IV	V	VI	VII(1/2)
Botanik	2^s	2^s	—	—	—	—	—	2^s	—	—	2	—	—	—
Zoologie	2^w	2^w	—	—	—	—	—	—	2^s	—	—	2	—	—
Anthropologie inkl. Gesundheitslehre	—	—	—	—	—	—	—	2^w	—	—	—	—	2^w	—
Geologie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2^s	—
Physik	—	—	—	2	2	3	—	—	2^w	2	2	2	2	—
Chemie inkl. Mineralogie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2
Chemisches Laboratorium, fak.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
	2	2	—	2	2	3	—	2	2	2	4	4	6	5
	Gesamtstundenzahl 11							$22\frac{1}{2}$						
								21 Stunden oblig. $1\frac{1}{2}$ fak.						

Mit diesen inhaltlich durchaus gerechtfertigten Reorganisationen der alten Lehrpläne ging nun mancherorts eine hygienisch unpassende Hand in Hand. Die Anhänger der alten Lehrpläne waren vielfach nur dadurch für die moderne Ausgestaltung leichter zu gewinnen, daß diese nicht mit zu weit gehender Beschränkung der bisherigen Disziplinen verbunden war. Der klassische Philologe hätte es fast

als eine Mißachtung der von ihm vertretenen Wissensgebiete empfunden, wenn er modernen Sprachen und Naturwissenschaften dadurch Eingang und Ausbreitung gewährt hätte, daß er einen nennenswerten Teil der seinen Disziplinen bestimmten Zeit den neuen Eindringlingen zugestanden hätte. Zu dem Vorhandenen fügte man Neues, ohne durch entsprechenden entlastenden Abbau das frühere Gleichgewicht herzustellen.

Ob die Kraft der Schüler die durch die bedeutende Erweiterung der Unterrichtsziele geschaffene geistige Mehrbelastung zu tragen befähigt sei, interessierte die Anhänger des Alten viel weniger als die Sorge um die Erhaltung ihres Besitzstandes und die Anhänger des Neuen viel weniger als die Gewinnung neuen Bodens und die Erweiterung der gewonnenen Positionen. Der formellen Verantwortlichkeit für die drohende Überlastung suchte sich die Schule oft genug dadurch zu entziehen, daß sie neuen Disziplinen zunächst

Organisation am Collège de Genève.

Branches	Divis. inf.			Section classique				Section réale			
	VII	VI	V	IV	III	II	I	IV	III	II	I
Französisch	5	5	5	3	3	3	3	4	4	4	3
Latein	6	6	6	7	7	6	6	5	5	4	4
Griechisch	—	—	—	7	6	6	6	—	—	—	—
Deutsch	4	4	4	3	3	3	3	5	5	5	5
Englisch	—	—	—	—	—	—	—	3	3	2	2
Italienisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	(3)	(3)
Geschichte	2	2	2	3	3	3	3	2	2	2	2
Geographie	2	2	2	2	2	2	—	3	3	2	—
Mathematik	4	4	4	4	4	3	3	4	4	4	4
Naturwissenschaft	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Kosmographie	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Naturgeschichte	—	—	—	—	2	2	—	3	3	2	—
Physik	—	—	—	—	—	2	2	—	—	3	3
Chemie	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	3
Philosophie	—	—	—	—	—	1	2	—	—	R. 2	Lb. 3
Diction	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	1
Zeichnen	2	2	3	2	1	—	—	2	2	1	—
Kalligraphie	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Musik	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Turnen	2	2	2	2	2	1	—	2	2	1	—
	31	31	31	33	33	33	32	33	33	33	31

R. = kaufmännisches Rechnen; Lb. = chemische und physikalische Übungen (fakultativ).

unter dem Titel »fakultative Fächer« Zutritt gewährte. Den Schülern, wenigstens der großen Mehrzahl derselben, blieb eine Mehrbelastung deshalb doch nicht erspart. Denn weil gerade diese neuen Disziplinen die Konzession an die Bedürfnisse des Lebens der modernen Zeit darstellten, erfreuten sie sich stets bedeutenden Anklangs und wuchsen deshalb vielfach sehr schnell zu obligatorischen Fächern aus, zumal wenn tüchtige Lehrkräfte ihre Träger waren.

In der Differenzierung der Ziele der Gymnasien findet man mancherorts das der entstandenen Mehrbelastung wirksam entgegenarbeitende Gegengewicht. Man sucht auf der einen Seite den Charakter des Alten möglichst zu bewahren (humanistisches Gymnasium; Section classique) und andererseits auch dem Neuen in besonderer Organisation die gebührende Stellung zu schaffen (Realgymnasium; Section réale) und damit durch verschiedene Organisationen den verschiedenen Bildungsbedürfnissen Rechnung zu tragen. (Vgl. Organisation am Collège de Genève auf Seite 302.)

Dem richtigen Prinzip, die Stundenzahl durch Differenzierung in der Organisation zu beschränken, wird allerdings auch die Genfer Organisation dadurch wieder untreu, daß sie in einzelnen Klassen eine größere Zahl fakultativer Fächer zuläßt.

An kleineren Gymnasien verbieten ökonomische und pädagogische Gründe eine ähnliche Teilung der an sich kleinen Klassen. Die Schüler humanistischer Richtung haben daher auf dem Gebiete der Mathematik und der Naturwissenschaften die gleichen Pensen zu bewältigen, wie die realistischer Richtung. Ebenso wird das sprachliche Pensum dieser durch die mathematisch-naturwissenschaftlichen Anforderungen nicht beschränkt. Daher ist bei ihnen die Gefahr der Überlastung besonders groß.

Die einzig mögliche Kompensation der durch die Vermehrung der Disziplinen und den intensiveren Unterrichtsbetrieb entstandenen geistigen Mehrbelastung, die ihren auffälligsten Ausdruck, wie oben erwähnt, vielleicht weniger in einer bedeutenden Vermehrung der wöchentlichen Unterrichtsstunden der einzelnen Klassen fand, als darin, daß sie statt der die geistigen Interessen sammelnden früheren Organisation des Gymnasiums heute eine weitgehende Teilung des Interesses forderte und damit eine nicht unbedeutende Expansion der geistigen Arbeit verlangte, finde ich

1. in der Reduktion der Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden;

2. in der Reduktion des das Gedächtnis belastenden Unterrichtsstoffes der einzelnen Disziplinen.

Letzteren Punkt, der die Stundenplanfrage nicht direkt berührt, will ich, so wichtig er ist, in meinen heutigen Darlegungen nur kurz streifen.

Unter den der deutschen Naturforscherversammlung in München von Herberich und Schmid-Monnard vorgelegten Thesen findet sich eine, die lautet:

»Festsetzung der Zahl der wissenschaftlichen Unterrichtsstunden auf 24 wöchentlich im Maximum.«

Wie verhalten sich dieser Forderung gegenüber unsere schweizerischen Gymnasien? Ich will in der nachfolgenden Zusammenstellung mich auf die Wiedergabe der obligatorischen Unterrichtsstunden der Griechischabteilungen der Gymnasien beschränken; als wissenschaftliche Fächer sind die Sprachfächer (Deutsch, Latein, Griechisch, Französisch); Mathematik (Rechnen, Algebra, Geometrie); Naturwissenschaften (Naturgeschichte, Physik, Chemie); Geschichte und Geographie aufgefaßt. Religion (als fakultatives Fach); Zeichnen, Schreiben, Singen und körperliche Übungen (Turnen, Schwimmen, militärische Übungen) werden in der Zusammenstellung nicht berücksichtigt.

Für unsere Zwecke genügt die Gegenüberstellung der bezüglichen Verhältnisse einiger schweizerischen Mittelschulen.

Vollendetes Altersjahr	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
Aarau	—	—	—	—	—	30½	29	29½	30½	—
Basel	19	22	26	28	29	30	30	28	—	—
Bern	21	21	25	28	28	29	29	26	25	—
Chur	—	—	—	25	25	28	29	29	29	28
Frauenfeld	—	—	22	25	27	29	29	28	30	—
Genf	—	25	25	25	29	30	32	32	—	—
Luzern	—	24	26	26	26	26	26	28	28	—
Schaffhausen	—	—	—	27	28	27½	30½	27½	28½	—
St. Gallen	—	—	23	26	27	29	28	30	27	—
Winterthur	—	—	24	24	28	29	29	31	29	—
Zürich	—	—	23	27	27½	31	31	31	32	—
Durchschnitt	—	—	24,75	26,1	27,45	29	29,3	29,1	28,8	28

Da nun einerseits in allen Klassen ganz regelmäßig neben den Kunstfächern und den Disziplinen der körperlichen Übung fast von allen Schülern auch fakultative Fächer, vor allem wenigstens in den unteren Klassen Religion und vielerorts eine zweite moderne Fremdsprache auch von den Griechen besucht werden, da ferner das Turnen durchaus nicht, wie man ehedem annahm, eine Kompensation der

geistigen Belastung durch wissenschaftlichen Unterricht darstellt, ist die wirkliche Belastung unserer Schüler viel größer, als wie sie aus der obigen Zusammenstellung ersichtlich ist. Die Stundenzahl des wissenschaftlichen Unterrichtes stellt in vielen Klassen nur etwa $^3/_4$ der gesamten wöchentlichen Stundenzahl dar. Und dennoch sehen wir, daß, wenn wir von den mit der V. bzw. VI. Klasse der Volksschule sich deckenden untersten Klassen der Gymnasien in Basel, Bern, Genf, Luzern absehen, fast ausnahmslos die von hervorragenden deutschen Schulhygienikern (Ärzten und Lehrern) gestattete Maximalstundenzahl für wissenschaftlichen Unterricht im Durchschnitt um 16 % überschritten wird, im Maximum um 35 %.

Zu gesunden Verhältnissen können wir also zweifellos nur kommen, wenn *eine Stundenverminderung in allen Klassen* angestrebt wird. Dabei scheint es mir zweckmäßig, nicht nur die wissenschaftlichen Unterrichtsfächer ins Auge zu fassen, *sondern die im Maximum zulässige Stundenzahl zu normieren*, weil sonst in hohem Maße die Gefahr besteht, daß durch das Mittel des fakultativen Unterrichtes der Nutzen der Reduktion der Stundenzahl der obligatorischen Fächer mehr oder weniger illusorisch gemacht wird.

Wie ist nun diese Reduktion der Unterrichtszeit zu erreichen? Am natürlichsten erscheint es mir, wenn alle Disziplinen relativ gleichmäßig an derselben partizipieren, *indem man die Lektionsdauer verkürzt.* Darin, daß man nicht eine Fächergruppe gleichsam gegen die andere ausspielt, jeder das gleiche Opfer — in meinen Augen allerdings nur ein scheinbares Opfer — im Interesse der Gesundheit der Jugend zumutet, sehe ich die größte Gewähr der wirklichen Durchführung meiner Forderung. Anderseits glaube ich, daß durch dieselbe, ohne daß etwa die Hausaufgaben vermehrt werden, das Unterrichtsergebnis nicht beeinträchtigt, sondern vielleicht eher gesteigert wird, *indem das Optimum der Leistungsfähigkeit der Schüler besser ausgenutzt wird, als bisher, und zugleich der Umfang der zu unterrichtenden Disziplinen eine etwelche Beschränkung erfährt.*

Die Verkürzung der Lektionsdauer soll so erfolgen, daß in den Zeitraum von vier Stunden fünf Lektionen gelegt werden. Die Lektionen sind durch Pausen von 10 Minuten voneinander zu trennen. Nach der dritten Lektion ist eine Pause von 15 Minuten einzuschalten, welche die Schüler im Freien zuzubringen haben. Indem wir so die *Lektionsdauer auf 40 Minuten reduzieren,* wird es möglich, ohne das relative Verhältnis der den einzelnen Fächern zugewiesenen Stundenzahl zu modifizieren, den Durch-

schnitt von 28 Stunden für den wissenschaftlichen Unterricht auf $22^1/_2$ zu reduzieren und die gesamte wöchentliche Stundenzahl auf 30—32 Stunden zu beschränken.

Tun wir aber damit nicht einen Sprung ins Dunkle? Wird damit, das ist die den Pädagogen naheliegende Frage, die Leistungsfähigkeit unserer Schulen nicht so beeinträchtigt, das Unterrichtsziel so verringert werden, daß hieraus der Schule neue Vorwürfe erwachsen? In der Tat würde ich nicht gewagt haben, der Schulbehörde den Versuch mit dem 40-Minutenbetrieb zu empfehlen, wenn ich nicht auf Grund bestimmter Beobachtungen die Überzeugung erlangt hätte, daß die Beeinträchtigung des Unterrichtszieles, wenn sie eintreten sollte, keinesfalles der Verringerung der Unterrichtszeit proportional ist.

Die Bestimmung des Optimums der Lektionsdauer ist Gegenstand zahlreicher Untersuchungen gewesen, ohne daß wir zurzeit eine allgemein verbindliche Norm als Ergebnis exakter Forschung aufstellen könnten. Es ist hier nicht der Ort, auf all diese Experimente einzutreten. Ich verweise auf Burgersteins treffliches Handbuch der Schulhygiene. Wenn ich mir gestatte, Ergebnisse meiner eigenen Versuche mitzuteilen, so geschieht es nicht etwa deshalb, weil ich glaubte, damit Besseres zu bieten als in der Wiedergabe der Versuchsergebnisse anderer, sondern weil mir damit die Möglichkeit gegeben ist, die Schwierigkeit der Erzielung eindeutiger Versuchsergebnisse, die, wie schon betont, in der außerordentlichen Ungleichartigkeit der Reaktionen der Versuchsobjekte auf gleiche Versuchsbedingungen liegt, besser beleuchten zu können, als an Hand der summarischen Angaben anderer Autoren.

Ich habe durch Versuchsserien, die mit 13—16jährigen Schülern durchgeführt wurden, die Frage zu beantworten gesucht: In welche von 9—10 aufeinander folgenden Fünfminutenperioden fällt beim Rechnen (Multiplizieren, Addieren, Dividieren) das Optimum der Leistungsfähigkeit? Fällt es vorwiegend an den Schluß der Reihe, dann möchte die Gefahr vorhanden sein, daß eine Verkürzung der üblichen Lektionsdauer eine nachteilige Beeinflussung der Leistungsfähigkeit der Schule nach sich ziehen könnte. Liegt es aber in der Mehrheit der Fälle vom Schluß der Reihe mehr oder weniger entfernt, dann wird die Verkürzung der Lektionsdauer identisch mit einer Kräfteökonomie.

Das Ergebnis gleichartiger Arbeit wird von verschiedenen Faktoren ungleichsinnig beeinflußt. Die Übung, welche gerade bei der Additions- und Multiplikationsmethode eine außerordentlich große

Rolle spielt, begünstigt die Leistungsfähigkeit. Andererseits führt aber die Arbeitsleistung zu einer Ansammlung hemmend wirkender Stoffwechselprodukte, die den Zustand der Ermüdung, d. h. eine gegenüber dem ausgeruhten Körper verminderte Leistungsfähigkeit hervorrufen. Wenn also in 9—10 aufeinander folgenden Fünfminutenperioden die Leistungsfähigkeit gegenüber jener der ersten Periode sich nicht vermindert, so wird das wahrscheinlich die Folge der Übung sein. Indem sie einen höheren positiven Wert darstellt als die Ermüdung einen negativen, könnte selbst in der letzten Periode eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit als Wirkung der Übung trotz der Ermüdung eintreten. Ein die Arbeit begünstigender Faktor liegt ferner in der Anpassung der Aufmerksamkeit, welche erfahrungsgemäß nicht mit dem Beginn der geistigen Arbeit zusammenfällt. Endlich wird die Arbeitsleistung durch den Antrieb des Versuchsobjektes beeinflußt, der bewirkt, daß die durch Ermüdung entstandene Verminderung der Leistungsfähigkeit durch vermehrte Energie wieder erhöht wird.

Diese Überlegungen sind unerläßlich zur richtigen Würdigung der Versuchsergebnisse. Sie lassen uns sofort erkennen, daß eine eindeutige Interpretation derselben sehr schwer, oftmals unmöglich ist.

1. Versuchsreihe. 8—9 Uhr. Multiplikation zweistelliger Zahlen durch 13jährige Schüler. Die Versuchszeit von 45 Minuten ist in 9 Fünfminutenperioden geteilt.

Durchschnittsergebnis:	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
Zahl der Rechnungen .	148	117	140	148	148	156	160	144	155
Zahl der fehlerhaften R.	8	10	6	4	5	18	16	14	14
Gültige Ergebnisse . .	140	107	134	144	143	138	144	130	141

In der II. Fünfminutenperiode macht sich also in sehr entschiedener Weise eine Abnahme der Leistungsfähigkeit geltend. Ihr wirken Übung und Adaption der Aufmerksamkeit entgegen, und diese bewirken allmählich eine kleine Steigerung der Leistungsfähigkeit, so daß in der IV. und V. Periode ein Optimum erreicht wird, welches eine Erhebung der Leistungsfähigkeit um fast 3 % bedeutet. Würde sich diese Wirkung der Übung in gleichem Sinne bis zum Schluß der Versuchsdauer geltend machen — in Wirklichkeit dürfen wir uns ja allerdings die Wirkung der Übung eher in geometrischer Progression als in arithmetrischer vorstellen —, dann wäre das Endergebnis um etwa 8 % günstiger, als es in Wirklichkeit ist. Es entspricht aber in Wahrheit nur wieder dem Ergebnis der I. Fünfminutenperiode, und dies nur dadurch, daß dem starken Abfall der Leistungsfähigkeit, wie er in der VIII. Periode zum Ausdruck kommt, der Antrieb der Versuchsobjekte, kräftige Willensimpulse, entgegenarbeitet.

Die fehlerhaften Rechnungen, welche in den 4 letzten Perioden gemacht wurden, betragen etwas mehr als 10 % der gemachten Rechnungen, während die fehlerhaften Rechnungen der 5 ersten Perioden nur 4,7 % der ausgeführten Rechnungen sind. Tritt also eine Verkürzung der Lektionsdauer ein, so wird nach dieser ersten Versuchsreihe in der Tat der für den geistigen Gewinn weniger wertvolle Teil der gegenwärtig üblichen Lektionsdauer abgeschnitten. Betrachten wir die einzelnen Versuchsobjekte der 20 Schüler, so können wir gegenüber den oben zusammengestellten und diskutierten Durchschnittsergebnissen weitgehendste Unterschiede feststellen. Wir sehen in 4 Fällen, daß nie eine Arbeitsleistung erzielt wird, welche die der I. Fünfminutenperiode überträfe; dreimal wird die Maximalleistung in der IX. Fünfminutenperiode erzielt, wobei dieselbe etwa 30 % größer ist als zu Anfang. In 13 Fällen liegt die Maximalleistung in der III.—VII. Periode, und zwar in 7 Fällen schon in der IV. Die maximale Leistungszunahme beträgt 100 %. Das Minimum der Leistungsfähigkeit ist 28 % der anfänglichen Leistung. In 17 Fällen ist die Leistung in der II. Fünfminutenperiode kleiner als in der ersten.

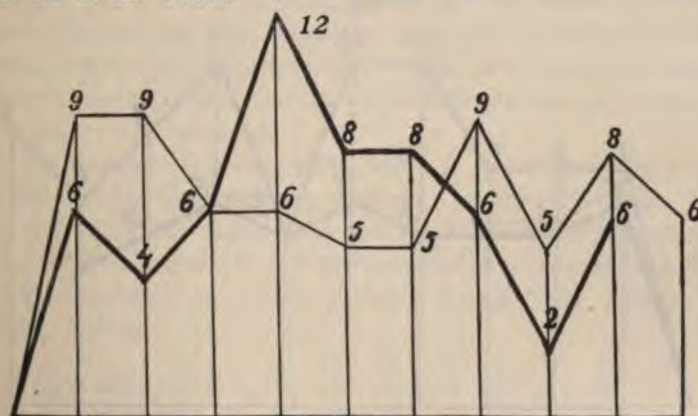


Fig. 1.

Die große individuelle Verschiedenheit kommt in den Arbeitskurven von drei Versuchsobjekten ganz besonders auffällig zum Ausdruck. (Vgl. Fig. 1—3.)

Das Detailstudium der Ergebnisse unserer ersten Versuchsreihe spricht noch viel entschiedener als das Durchschnittsergebnis dafür, daß wir durch Verkürzung der Lektionen für die Mehrzahl der

Anmerkung. Die Horizontalabstände bedeuten die Fünfminutenperioden, die Vertikalabstände die Zahl der in einer Periode ausgeführten Rechnungen. Die schwächere Kurve in Fig. 1, 2 u. 3 ist die Arbeitskurve aus der I., die fette aus der II. Versuchsreihe.

Schüler das Arbeitsoptimum besser ausnutzen als bei länger dauernder Lektion. Denn in diesem Falle muß der höhere Grad der Ermüdung auf die nachfolgende Arbeitsleistung einen ungünstigen Einfluß ausüben.

2. Versuchsreihe. Am gleichen Tage wurden mit den gleichen Schülern in der Zeit von 3—4 Uhr gleichartige Rechnungen ausgeführt. Folgendes ist das Durchschnittsergebnis:

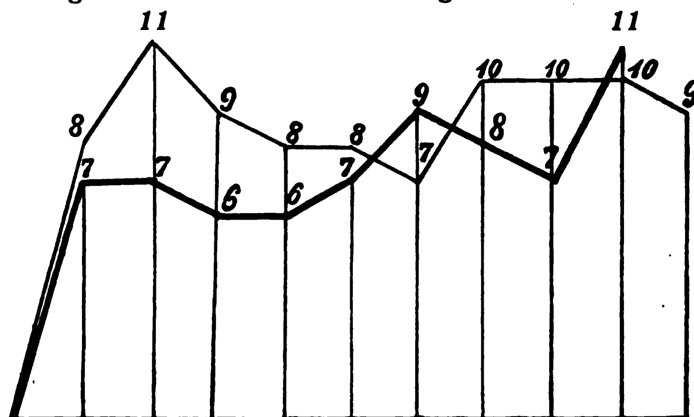


Fig. 2.

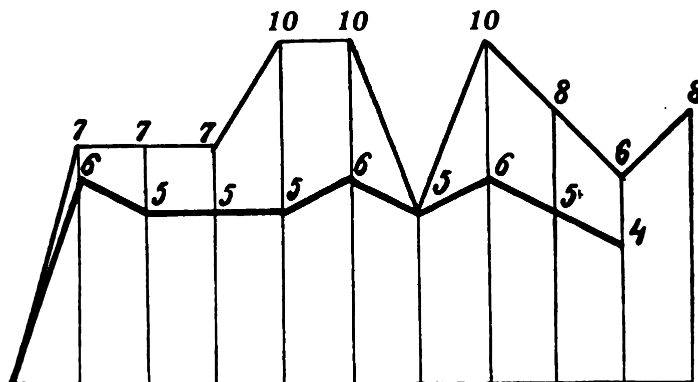


Fig. 3.

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
Zahl der Rechnungen	213	207	195	199	204	191	202	190	205	186
Zahl fehlerhafter R. .	16	14	12	10	11	12	25	15	14	29
Gültige Ergebnisse .	197	193	183	189	193	179	177	175	191	157

Das Durchschnittsergebnis dieser Periode, in welcher die Versuchsbedingungen nur in dem Punkte abgeändert sind, daß der Versuch auf die zweite Stunde des Nachmittagsunterrichtes fiel und über 10 Fünfminutenperioden ausgedehnt wurde, ist ein durchaus anderes als das oben mitgeteilte.

In allen Fünfminutenperioden ist die durchschnittliche Leistungsfähigkeit geringer als in der I. Ihre Abnahme von der I. bis zur X. Periode beträgt etwa 22 %. Die fehlerhaften Rechnungen der 5 letzten Perioden betragen 10 % der ausgeführten Rechnungen, die der 5 ersten Perioden 6 %.

Wenn wir nun zweifellos als Wirkung der Übung und der rascheren Adaptation der Aufmerksamkeit eine erhöhte Zahl von Rechnungen in dieser Serie haben, so sehen wir doch wieder, daß im Laufe einer 50 Minuten andauernden Arbeit eine nicht unwesentliche Verminderung der Leistungsfähigkeit eintritt.

Noch auffälliger werden die Unterschiede gegenüber der ersten Versuchsperiode beim Studium der Einzelergebnisse. In 10 Fällen wird die Arbeitsleistung der I. Fünfminutenperiode in keiner der nachfolgenden erreicht oder übertroffen. In den übrigen Fällen (11) liegt das Optimum der Leistung in der II.—VII. Periode. Das Maximum der Arbeitszunahme beträgt 40 %, das Maximum der Arbeitsverminderung 45 %.

Das Bild der Arbeitskurve der 2. Versuchsserie, die aus den Leistungen der gleichen Schüler konstruiert ist, deren Arbeitskurve oben zur Darstellung kam, zeigt uns einerseits wieder die individuelle Verschiedenheit der Leistungen, andererseits aber namentlich auch, daß die Reaktionsweise eines und desselben Individuums zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden ist.

Einige weitere Versuchsreihen will ich der Kürze wegen nur in ihren Durchschnittsergebnissen anführen, wobei ich wieder hervorhebe, daß auch bei ihnen ganz analoge individuelle Schwankungen zu verzeichnen sind, wie in den oben einläßlicher dargestellten Reihen.

3. Versuchsreihe. Multiplikation zweistelliger Zahlen durch 14jährige Schüler. 10—11 Uhr.

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
Zahl der Rechnungen . .	171	164	163	172	160	175	150	167	175
Zahl der fehlerhaften R. .	15	13	15	12	14	14	13	14	21
Gültige Ergebnisse . . .	156	151	148	160	146	161	137	153	154

Das Optimum der Leistung fällt in die

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
6	1	3	5	2	5	0	5	5

Maximale Schwankungen der Leistungsfähigkeit:

1. Die maximale Zunahme der Leistungsfähigkeit im Vergleich zur Leistungsfähigkeit der I. Fünfminutenperiode beträgt 100 %. Sie ällt in die VIII. Periode.

2. Die maximale Abnahme der Leistungsfähigkeit im Vergleich zur I. Fünfminutenperiode beträgt 65 %. Sie fällt in die VIII. Periode.

4. Versuchsreihe. 9—10. Multiplikation dreistelliger Zahlen durch 13jährige Schüler. In der nachfolgenden Zusammenstellung sind nur die guten Resultate verzeichnet. Die Zahlen beziehen sich auf die bei der Multiplikation auszuführenden Einzeloperationen (Multiplikation, Addition, bei der Probe Division und Subtraktion).

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
438	427	365	365	374	321	454	336	419

Das Optimum fällt in die

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
6 mal	7	0	0	4	1	10	0	5

Maximale Schwankungen der Leistungsfähigkeit:

1. Die maximale Zunahme der Leistungsfähigkeit im Vergleich zur Leistungsfähigkeit der I. Fünfminutenperiode beträgt fast 60 %. Dieses Optimum fällt in die VII. Periode.

2. Das Maximum der Abnahme der Leistungsfähigkeit im Vergleich zur Anfangsleistungsfähigkeit beträgt fast 82 %. Diese Minimalleistung fällt in die VIII. Periode.

3. Über den Grad der individuellen Verschiedenheit gibt die Fig. 4 Aufschluß, welche die Arbeitskurve desselben Schülers darstellt wie die Fig. 1 aus früheren Versuchsreihen.

5. Versuchsreihe. 9—10. Multiplikation zweistelliger Zahlen, ausgeführt von 15jährigen Schülern.

Fünfminutenperiode	I	II	III	IV	V	VI	VII	VII	IX
Ausgeführte Rechnungen	340	294	308	314	306	336	320	325	313
Fehler	28	9	12	16	20	17	21	23	26
Gültige R.	317	285	296	298	286	319	299	302	287

Die optimale Leistung fällt in die

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
8 mal	2	4	6	2	6	6	6	4

Wenn nun diese Versuche eine ganz gute experimentelle Grundlage für die Annahme darstellen, daß ohne Beeinträchtigung der Unterrichtsziele durch gute Ausnutzung des Optimums der Leistungsfähigkeit eine Reduktion der Lektionsdauer stattfinden könne, so fehlen nun allerdings auch solche Versuchsreihen nicht, in denen durch die Verkürzung der Lektion gerade die Periode abgeschnitten erscheint, in welche das durchschnittliche Maximum der Leistungsfähigkeit fiel.

6. Versuchsreihe. 9—10 (Mittwoch). Vierstellige Zahlen werden multipliziert durch 13jährige Schüler. Die im nachfolgenden zusammengestellten Zahlen beziehen sich auf die gültigen Operationen.

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
257	237	273	272	284	252	279	246	299	298

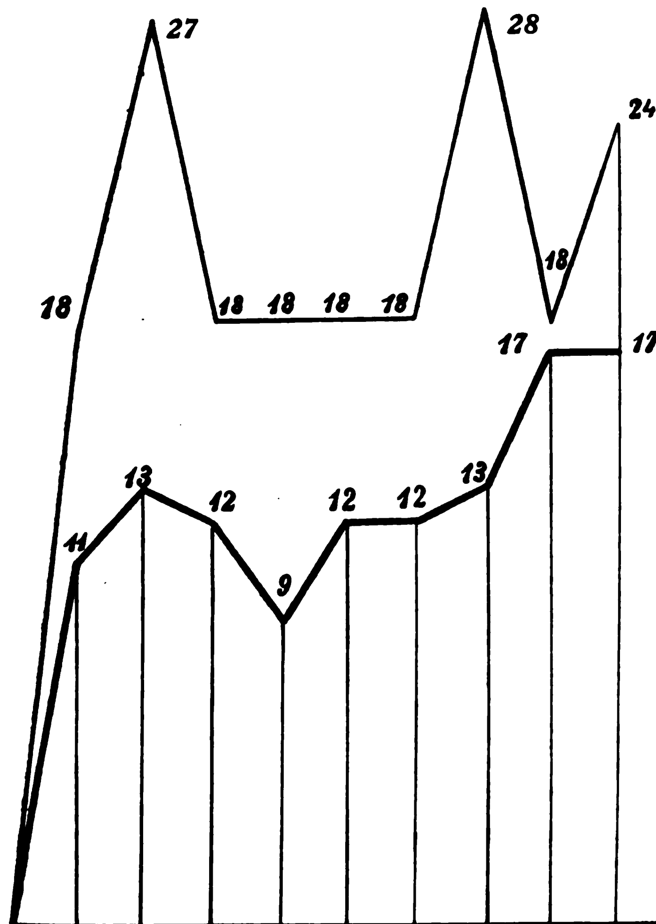


Fig. 4.

Das Optimum der Leistungsfähigkeit liegt

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X
2 mal	0	3	5	5	0	3	3	3	6

Maximale Schwankungen der Leistungsfähigkeit:

1. Die maximale Zunahme der Leistungsfähigkeit im Vergleich zur Leistungsfähigkeit der I. Fünfminutenperiode beträgt 200 %. Dieses Optimum fällt in die V. Periode.

2. Die maximale Abnahme der Leistungsfähigkeit im Vergleich zur Leistungsfähigkeit der I. Periode beträgt fast 77 %. Diese Minimalleistung fällt in die IV. Periode.

Anmerkung: Bedeutung der Horizontal- u. Vertikalabstände wie in den Fig. 1—3. Die schwächere Kurve ist die Arbeitskurve aus der IV., die stärkere aus der VI. Versuchsreihe. Sie gelten für den gleichen Schüler wie in Fig. 1.

7. Versuchsreihe 8—9 (Montag). Multiplikation vierstelliger Zahlen durch 15jährige Schüler. Die nachfolgenden Zahlen stellen die Anzahl der guten Operationen (Multiplikation, Addition, bei der Probe Division und Subtraktion) dar.

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
333	305	310	296	342	299	330	339	384

Das Optimum der Leistungsfähigkeit fiel in die

I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
1	0	3	4	6	1	4	4	11

Die maximale Zunahme der Leistungsfähigkeit gegenüber der ursprünglichen beträgt 225 %; sie fällt in die IX. Fünfminutenperiode.

Die maximale Abnahme der Leistungsfähigkeit gegenüber der anfänglichen beträgt 83 %; sie fällt in die VI. Periode.

Diese beiden Versuchsreihen zeigen nun sehr deutlich, wie schwer die objektive, experimentell belegbare Beweisführung für unsere Annahme ist, daß eine gewisse Verkürzung der Lektionsdauer keine Beeinträchtigung der Unterrichtsziele nach sich zieht. Die Verschiebung des Optimums könnte man mit der Wirkung der Übung zusammenbringen, wobei man anzunehmen hätte, daß die größere Komplikation der zu lösenden Aufgaben die Wirkung der die Leistungsfähigkeit erhöhenden Übung nicht so schnell eintreten ließ, wie bei den einfacheren Rechnungen. Man könnte die Deutung der Versuchsergebnisse auch darin finden, daß die Anpassung der Aufmerksamkeit aus irgendwelchem Grunde das spätere Eintreten des Optimums der Leistungsfähigkeit bewirkte. Wahrscheinlicher erscheint mir die Deutung, daß das Gefühl erheblich verminderter Leistung in einer bestimmten Fünfminutenperiode den Antrieb des Versuchsobjektes, Kräftigung der Willensimpulse, auslöste, und dadurch, trotz der durch die Arbeit entstandenen Ermüdung, ein günstigeres Arbeitsergebnis in späterer Fünfminutenperiode entstehen ließ.

Wenn durch diese Versuchsergebnisse wegen der andern Lage des Optimums der Leistungsfähigkeit eine Verkürzung der Lektionsdauer nicht direkt als im Interesse des Unterrichtes liegend erwiesen wird, so scheint mir aus anderer Erwägung, daß sie nicht gegen die Zweckmäßigkeit derselben sprechen. Denn derartige Verschiebungen des Optimums müssen, wenn sie Folgen des Antriebes sind, notwendig auf die nachfolgenden Lektionen, die nun unter dem Einfluß höherer Ermüdung stehen, einen ungünstigen Einfluß ausüben.

Wird aber die Ermüdung nicht, so werden die Befürworter längerer Lektionsdauer einwenden, durch die übliche Zehnminutenpause hinlänglich kompensiert?

Die Antwort auf diese Frage will ich auf Grund meiner früheren ergographischen Experimente zu geben versuchen. Die Zuverlässigkeit der ergographischen Methode zur Beurteilung der Ermüdungserscheinungen ist vielfach in Frage gestellt worden. Eine genaue Proportionalität zwischen der Größe geistiger Ermüdung und Verminderung der Muskelarbeit besteht nicht. Ebenso sind bei gleichen Bedingungen die durch den Ergograph angezeigten Ermüdungen individuell sehr ungleich. Wenn dadurch eine einheitliche Beurteilung der Erscheinungen verunmöglicht wird, so ist das sicherlich ein Nachteil, ein Nachteil, der aber nicht nur der ergographischen, sondern allen Methoden, auch der, die geistige Ermüdung durch geistige Arbeit zu messen, in mehr oder weniger hohem Maße anhaftet. Auch hier sind die Ergebnisse, wie wir sahen (vgl. Fig. 1—4), individuell außerordentlich verschieden. Wenn von maßgebender Seite betont wird, daß nach längerer geistiger Arbeit mittels des Ergographen oft größere Muskelleistungen erzielt werden als vor dem Beginne, so steht auch das durchaus mit den Tatsachen im Einklang. Mir scheint aber, es spreche auch diese Erfahrung nicht in höherem Maße gegen die ergographische Methode als die ähnlichen Ergebnisse anderer Untersuchungsmethoden (vgl. Versuchsreihe 7) gegen diese.

Die Aufmerksamkeit paßt sich nicht momentan der geistigen Arbeit an. Das Stadium der Adaptation der Aufmerksamkeit ist individuell verschieden, und es fällt erfahrungsgemäß durchaus nicht notwendig mit dem Moment geringster Ermüdung zusammen. Die größte geistige Regsamkeit tritt oft erst dann ein, nachdem eine länger dauernde geistige Arbeit verrichtet ist. Wenn ich nun die Kurve der Arbeitsleistung z. B. von A (Fig. 1), die die Arbeit der 1. Versuchsreihe darstellt, mit einer auf ergographischem Wege erzielten Arbeitskurve vergleiche[1], so frappiert doch eine derartige Analogie des Verlaufes, daß wir sie auf ähnliche Ursachen zurückzuführen geneigt sind. Ist die erhöhte Leistung im ersten Falle die Folge der den hemmenden Stoffwechselprodukten entgegenwirkenden Übung und der Anpassung der Aufmerksamkeit, so ist die trotz geistiger Arbeit und der sie begleitenden Ermüdung erhöhte Muskelarbeit die Folge des durch die Arbeit geschaffenen Erregungszustandes. Dieses psychische Moment wirkt eine Zeitlang physiologischen Hemmungsprodukten entgegen.

---

[1] Vgl. Experimentelle Untersuchungen usw. im 24. Jahresheft d. Ver. schweiz. Gymnasiallehrer 1894. Fig. 10—15.

Ich will damit nicht die unzweifelhafte Zuverlässigkeit der ergographischen Methode zur Bestimmung der Ermüdungserscheinungen durch geistige Arbeit dargetan, sondern nur betont haben, daß sie das Fehlen der Stabilität ihrer Ergebnisse, das sich nicht nur auf verschiedene Individuen, sondern auch auf das gleiche Individuum bezieht, mit den verschiedensten Prüfungsmethoden teilt. Ob es ihr in höherem Maße anhaftet als den Methoden, geistige Ermüdung durch geistige Arbeit zu prüfen, wodurch sie diesen Methoden gegenüber minderwertig würde, wage ich auf Grund persönlicher Erfahrung nicht zu entscheiden, obschon mir diese die Variabilität der Ergebnisse letzterer Methode viel drastischer vor Augen führte, als ich nach dem Studium der in der Literatur zu findenden Durchschnittsergebnisse zu glauben geneigt war.

Auf Grund der Ergebnisse ergographischer Versuche halte ich dafür, daß der durch geistige Arbeit geschaffene Ermüdungszustand nur durch eine Pause wirklich aufgehoben werden kann, deren Dauer der Dauer geistiger Arbeit nicht wesentlich nachsteht. Das öftere Einschieben solch lange dauernder Pausen zwischen die längeren Lektionen wäre aber — wenn auch hygienisch eine ganz gute Organisation — mit einer viel bedeutenderen Verkürzung der Unterrichtszeit verbunden als die von uns vorgeschlagene Reduktion der Lektionsdauer. Zudem hätte sie wegen des ungünstigen Einflusses auf die Adaptation der Aufmerksamkeit ihre Nachteile.

Eine wirkliche Erholungspause, die eine Kompensation höherer Ermüdungsgrade sein will, muß allerdings täglich einmal eingeschaltet werden, indem der Vor- und Nachmittagsunterricht, der nach unsern Vorschlägen für unsere Schule nicht völlig ausfiele, durch eine etwa dreistündige Pause voneinander getrennt würden, die aber nicht der Präparation für den Nachmittagsunterricht gewidmet werden darf.

Ist ein unanfechtbarer Beweis dafür, daß eine Verkürzung der Lektionsdauer ausnahmslos eine Ökonomie der Geistesarbeit der Schüler bedeute, durch die voranstehenden Rechnungsversuche nicht erbracht, so ist doch dargetan, daß dies vielfach zweifellos der Fall ist. Denn auch in den zwei zuletzt angeführten Versuchsreihen ist das Optimum der Arbeitsleistung für eine größere Zahl der Schüler vor der letzten Periode erreicht, welche durchschnittlich die maximale Leistung zeigte.

Auf Zehnminutenperioden verteilt, liegen die optimalen Leistungen bei unsern Versuchen

55 mal	in	der	I.	Zehnminutenperiode.
47 "	"	"	II.	"
48 "	"	"	III.	"
50 "	"	"	IV.	"
45 "	"	"	V.	"

In 18 % der Fälle liegt das Optimum der beobachteten Leistung in der V. Zehnminutenperiode. Bei einer Reduktion der Lektionsdauer auf 40 Minuten sind also, die Analogie der Lektionen mit den Versuchen vorausgesetzt, 82 % der optimalen Leistung auszunützen.

Zu den voranstehenden Versuchsreihen füge ich eine andere Art von Versuchen, die ich kurz abhandeln kann, da die prinzipiellen Ergebnisse derselben ähnliche sind. Die Arbeit der Schüler (13—14-jährige Schüler) bestand im Niederschreiben eines lateinischen Diktates, das 40—45 Minuten dauerte. Ein Maß der Leistungsfähigkeit finden wir in der Zahl der Fehler. Die Zahl der geschriebenen Silben kann nicht als Maßstab verwendet werden, weil der Diktierende innerhalb gewisser Zeit auch dann die Silbenzahl zu steigern vermag, wenn eine Ermüdung bereits vorhanden ist. Der Antrieb wirkt bei dieser Arbeit längere Zeit mächtiger als die hemmende Kraft der Ermüdung. Auch hier sind die individuellen Verschiedenheiten wieder sehr bedeutend und beim gleichen Individuum nicht unwesentlichen Schwankungen unterworfen. Einzelne bleiben sich während sämtlicher Fünfminutenperioden bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit gleich, oder es zeigt sich ein so geringer Unterschied derselben, daß man einen Einfluß der Ermüdung nicht zu erkennen vermag. Bisweilen wächst gleich von Anfang an die Leistungsfähigkeit, oder sie wächst doch nach der 1. Fünfminutenperiode, bis sie in einer späteren Periode ihr Maximum erreicht. Öfter treten zwei Maxima auf, von denen das eine wohl der psychischen Wirkung des Antriebs zuzuschreiben ist.

Messen wir die Leistungsfähigkeit nach dem Fehlerminimum und -maximum, so ist folgendes das Ergebnis zweier Versuchsserien:

1.	Zehnminutenperiode:	Fehlerminimum	25 mal
2.	"	"	34 "
3.	"	"	18 "
4.	"	"	17 "
1.	Zehnminutenperiode:	Fehlermaximum	12 mal
2.	"	"	7 "
3.	"	"	11 "
4.	"	"	22 "

Es zeigt sich also hier als Durchschnittsergebnis gegen den Schluß

der 40 Minuten eine Abnahme der minimalen Fehlerzahl und eine Zunahme der maximalen Fehlerzahl, also eine Verminderung der Leistungsfähigkeit. Die Genauigkeit der Perzeption ist geringer geworden, doch wohl infolge der Ermüdung. Somit scheinen diese Versuchsergebnisse darzutun, daß schon innerhalb des kürzeren Zeitraumes die maximale Leistungsfähigkeit dieser Schüler überschritten werden kann, was sich namentlich dann frappant zeigt, wenn wir die Leistungen in den ersten drei Vierteln dieser Zeit der Leistung in dem letzten Viertel gegenüberstellen. 77 mal tritt in dem Zeitabschnitt von 30 Minuten die Minimalfehlerzahl, 30 mal das Fehlermaximum auf, während in den letzten 10 Minuten das Fehlerminimum 17 mal, das Fehlermaximum 22 mal erreicht wird. Es bleibt also hier das Minimum gegenüber dem auf 10 Minuten berechneten Durchschnitt um 28 % zurück, während das Fehlermaximum um 70 % zu groß ist. Wird das Diktat fortgesetzt, so vermag allerdings der Antrieb wohl einmal der Ermüdung erfolgreich zu begegnen, indem er die Leistungsfähigkeit nahezu auf den Durchschnitt erhebt.

Diese Beobachtungen schienen mir einen 40-Minutenbetrieb nicht zu einem schwer zu verantwortenden Wagnis zu machen. Sie befestigten in mir die Meinung, daß bei einer Verkürzung der Lektionsdauer die Unterrichtsergebnisse nicht beeinträchtigt werden. Denn indem sie eine Verkürzung der gesamten Unterrichtszeit bedingt, muß sie eine nicht unwesentliche Verminderung der Ermüdung — eine Wirkung, die sich natürlich nicht durch kürzere Versuchsserien zahlenmäßig belegen läßt — nach sich ziehen, die die geistige Frische, die Dauer der Anpassungsfähigkeit der Aufmerksamkeit notwendig steigern wird.

Wohl konnte ich mir nicht verhehlen, daß eine Wirkung der Verkürzung der Unterrichtszeit darin bestehen mag, daß man im Unterricht auf diese und jene Einzelheit verzichten muß, daß man den Umfang des gedächtnismäßigen Wissens etwas beschränkt. Darin sehe ich keine Beeinträchtigung der Unterrichtsergebnisse. Wenn ich auch die Meinung derer nicht teilen kann, die glauben, das Ziel des Schulunterrichtes habe nur darin zu bestehen, daß man das Verständnis erwecke, wenn ich vielmehr glaube, daß die Erkenntnis unbedingt als Brücke eine gewisse Summe positiver Kenntnisse verlangt, die zum bleibenden geistigen Eigentum werden müssen, so halte ich andererseits dafür, daß eine zu weit gehende Belastung des Gedächtnisses mit Detailwissen dieses höchste Unterrichtsziel nur gefährdet. Man hat mit Recht die Diktiermethode, die sich ehedem auf den verschiedensten Unterrichtsgebieten breit machte, aus der

Schule verbannt oder sehr beschränkt. Indem man Lehrbücher den Platz der Diktate einnehmen ließ, hat man aber auch fast ausnahmslos auf die durch das Diktieren bedingte Stoffbeschränkung verzichtet, aber damit eine höhere Beanspruchung des Gedächtnisses heraufbeschworen, welche in der Neuzeit von zahlreichen Ärzten als eine der wesentlichen Ursachen der Neurasthenie der Jugend bezeichnet wird.

Während ich in der Verkürzung der Lektionsdauer die wichtigste und mögliche schulhygienische Reform des Stundenplanes der Mittelschulen sehe, schwebt den meisten Schulhygienikern als Ideal der Hygiene des Stundenplanes die Anordnung der Fächer nach ihren Ermüdungswerten vor. Sie verlangen, daß die Fächer mit größtem Ermüdungsindex in erste Reihe gestellt werden oder durch Fächer mit geringem Ermüdungsindex unterbrochen werden.

Auf der Mittelschulstufe ist diese Forderung, wenn man nicht mit dem ganzen gegenwärtigen Bildungswesen der Mittelschullehrer und der Organisation der Mittelschule brechen will, d. h. an Stelle des Fachlehrersystems das Klassenlehrersystem der Volksschule treten lassen will, nicht durchführbar.

Aber nicht allein dem Fachlehrersystem ist es zuzuschreiben, daß die Verwirklichung des Ideals noch lange wird auf sich warten lassen. Die Ermüdungswerte, die verschiedene Autoren den einzelnen Disziplinen der Mittelschulstufe zuschreiben, sind zu different, als daß man ihre Anordnung nach Ermüdungswerten auf eine sichere Grundlage stellen könnte.

Ich habe versucht, den Ermüdungswert der einzelnen Disziplinen dadurch festzustellen, daß ich während einer Schulwoche nach jeder Unterrichtsstunde an einigen Versuchspersonen auf ergographischem Wege die mögliche Muskelarbeit bestimmte. Die nachfolgende Zusammenstellung gibt ein willkürlich ausgewähltes Beispiel aus zahlreicheren Versuchsreihen. Ich glaube mit ihm zu zeigen,

1. daß die Versuchsergebnisse individuell sehr bedeutend schwanken,
2. daß auf ergographischem Wege eine einigermaßen sichere Vorstellung über die Ermüdungswerte verschiedener Unterrichtsstunden nicht gewonnen wird.

Die Arbeit, die durch das Heben des Gewichtes geleistet wurde, ist vor dem Beginne des Unterrichtes Tag um Tag verschieden. Diese erste Arbeit wurde mit 100 bezeichnet und auf sie die Arbeit nach jeder Stunde des gleichen Tages umgerechnet. (Vergleiche Tabelle Seite 320.) Die Buchstaben bedeuten die Fächer. Alter der Versuchspersonen A und B 14 Jahre.

Zeit	18. Januar			19. Januar			20. Januar			21. Januar			22. Januar			23. Januar			Durchschnitt	
	A	B		A	B		A	B		A	B		A	B		A	B		A	B
8	100	100	Rl	100	100	L	100	100	A	—	—	—	100	100	F	100	100	A	100	100
9	126	196	K	164	98	Gg	128	121	D	100	100	T	123	70	L	112	133	F	125	119
10	126	169	D	216	103	Gm	145	113	L	85	161	R	121	72	Gm	104	116	Gg	133	124
11	119	211	T	189	122	F	104	113	F	66	135	F	110	95	G	129	145	L	119	137
12	104	150	—	154	105	—	120	70	—	61	143	—	104	—	—	87	98	—	105	113
2	80	119	F	193	118	S	112	88	Z	—	—	—	110	71	K	—	—	—	124	99
3	112	219	L	184	108	G	173	122	Z	—	—	—	206	140	S	—	—	—	169	147
4	114	141	Ph	159	109	Ph	126	99	—	81	128	L	122	81	D	—	—	—	120	111
5	104	169	—	134	109	—	—	—	—	66	144	—	109	101	—	—	—	—	103	130

Fächer: A = Algebra, D = Deutsch, F = Französisch, G = Geschichte, Gg = Geographie, Gm = Geometrie, K = Kalligraphie, L = Latein, Ph = Physik, R = Rechnen, Rl = Religion, S = Singen, T = Turnen, Z = Zeichnen.

Die Zahlen von 9 Uhr an sind je das Ergebnis der Messungen am Schluß der vorangegangenen Lektionen, also A am 18. Januar nach der Rl-Stunde 126, nach der K-Stunde 126, nach der D-Stunde 119, nach der T-Stunde 104 usw.

Würde nun der Ermüdungswert der einzelnen Unterrichtsstunden in der Weise bestimmt, daß man ihren Einfluß auf den durchschnittlichen Verlauf der Arbeitskurve feststellte, dann ergäbe sich für die Versuchsperson A folgende Anordnung, wobei wir mit dem Unterrichtsfach höchsten Ermüdungswertes beginnen: Latein, Turnen, Mathematik, Zeichnen, Singen, Deutsch, Französisch, Physik, Kalligraphie, Geschichte, Geographie, und für die Versuchsperson B Latein, Geschichte, Zeichnen, Mathematik, Geographie, Deutsch, Französisch, Physik, Kalligraphie, Turnen.

Wie problematisch der Wert der bisherigen Erfahrungen über Ermüdungswerte einzelner Disziplinen ist, geht aber auch aus den Versuchsergebnissen anderer Autoren untrüglich hervor. Kemsies, der auf ergographischem Wege die Ermüdungswerte bestimmte, ordnet die Disziplinen in folgender Weise: Turnen, Mathematik, Fremdsprachen, Religion, Muttersprache, Naturwissenschaften, Geographie, Geschichte, Singen, Zeichnen. Auf Grund ästhesiometrischer Messungen ordnet Wagner: Mathematik, Latein, Griechisch, Turnen, Geschichte, Geographie, Rechnen, moderne Fremdsprachen (Französisch), Deutsch, Naturkunde, Zeichnen, Religion, und Blažek: Naturkunde, Griechisch, Latein und Mathematik, Geschichte und moderne Fremdsprache (Deutsch), Religion, Muttersprache (Polnisch).

Kann diese Differenz der Versuchsergebnisse überraschen, oder spricht sie nicht vielmehr für die Erwartung des Pädagogen, der a priori sagen wird: Jeder Disziplin einen allgemein gültigen Ermüdungsindex zuschreiben zu wollen, ist ein Ding der Unmöglichkeit; denn

1. schwankt der Inhalt der Lektionen einer und derselben Disziplin in bezug auf die geistige Beanspruchung der Schüler innerhalb sehr weiter Grenzen;
2. bedingt die Unterrichtsweise des Lehrers in ebenso hohem Maße die ungleiche Beanspruchung der Schüler durch den Unterricht, wie die Verschiedenheit der Fächer;
3. stellt die Schülerzahl einen sehr wichtigen Faktor in der Beanspruchung durch den Unterricht dar.

An einem Beispiel will ich dies kurz beleuchten. Ein Lehrer der Chemie hat durch einige Versuche die Grundlage zur Erkenntnis der Begriffe Säure, Basis und Salz gegeben. In heuristischer Weise entwickelt er, von der Erfahrung, d. i. von der Beobachtung der Versuche ausgehend, mit wenigen Schülern diese Begriffe. In jedem Moment muß jeder der wenigen gewärtig sein, den Gedankengang des fragenden, durch den Unterricht führenden Lehrers weiter zu

entwickeln oder an die Antwort seines Mitschülers anzuknüpfen. Unausgesetzte Aufmerksamkeit allein, die während der ganzen Lektion andauern muß, ermöglicht ihm, dieser Aufgabe gerecht zu werden. Seine Geistesarbeit wird in dieser Lektion so unausgesetzt beansprucht sein, daß die ästhesiometrische Messung nach dieser Chemiestunde für dieses Unterrichtsgebiet zweifellos einen hohen Ermüdungswert ergäbe. Wenn aber der gleiche Lehrer in einer andern Lektion durch vielfach variierte Experimente die Schüler auf induktivem Wege zur Erkenntnis führen will: Der Sauerstoff unterhält die Verbrennung in vorzüglichem Maße, dann zweifle ich, ob diese Stunde, auch wenn die Schüler dem unterhaltenden Schauspiele mannigfacher Verbrennung eifrig folgten, den gleich hohen Ermüdungswert für die Chemie ergibt.

Wo ein Unterrichtsstoff von einem Lehrer nicht so geboten werden kann, daß er die Schüler zu fesseln vermag, da wird er, der in der Hand eines anregenden, die Schüler in gespannter Aufmerksamkeit haltenden Lehrers einen hohen Ermüdungswert erzielt, nur einen geringen Ermüdungsindex erhalten.

So führte mich denn das Interesse an der Zukunft unserer Jungmannschaft dazu, dem Schulrate unserer Stadt die versuchsweise Einführung des 40-Minutenbetriebes vorzuschlagen.

Wenn ich auch nicht der Meinung bin, daß man unserer Jugend Mühe und Arbeit ersparen soll, daß Aufregungen dieser und jener Art, die unerläßlich mit dem Unterrichtsbetriebe verbunden sind, stets ängstlich gemieden werden müßten, so halte ich doch dafür, daß es im Interesse der Widerstandsfähigkeit und Arbeitstüchtigkeit des kommenden Geschlechtes liegt, die Hirnarbeit der sich entwickelnden Jugend nur maßvoll zu beanspruchen. Dies wird geschehen, wenn wir durch Verkürzung der Lektionsdauer nicht das Leistungsmaximum, dessen stete Beanspruchung verzehrend wirkt, daher eine Quelle der besorgniserregenden neurasthenischen Zustände des neuen Geschlechtes ist, unausgesetzt in den Dienst der Schule stellen. Indem wir zugleich bestrebt sind, den Inhalt des Unterrichtes durch weise Beschränkung des Unterrichtsstoffes möglichst von beschwerendem, das Gedächtnis belastendem und doch die Erkenntnis nicht förderndem Beiwerk zu befreien, glauben wir die Wege zu weisen, die wir gehen müssen, um ein Geschlecht zu erziehen, dessen körperliche Tüchtigkeit und geistige Frische gute Wehr und Waffen im rauhen Kampfe ums Dasein sind.

Über die Zweckmäßigkeit der geplanten Reform waren im Lehrerkonvent, der sein Gutachten über meinen Vorschlag zuhanden des Schulrats abzugeben hatte, die Ansichten geteilt. Einwendungen wurden laut, die ich mir größtenteils selbst gemacht hatte, Bedenken, die ich aber deswegen schließlich überwand, weil ich zur Überzeugung kam, daß sie sich nur auf Grund von Erfahrungen, nicht a priori, auf ihren Wert prüfen ließen. Wenn das Ergebnis von Versuchen, wie im vorstehenden dargelegt wurden, in der Tat die Reduktion der Lektionsdauer auf 40 Minuten nicht bedenklich erscheinen lasse, so sei zu erwägen, daß der Unterrichtsbetrieb und das Experiment die Schüler nicht in gleichem Maße geistig beanspruche. Diesem durchaus richtigen Einwand gegenüber kann folgendes geltend gemacht werden. Wenn im Experiment die Ermüdungserscheinungen im allgemeinen rascher und unzweideutiger auftreten werden, als in einem Klassenunterricht, so ist darauf hinzuweisen, daß die Unterschiede der Beanspruchung durch Experiment und Unterricht reichlich kompensiert werden dürften durch die Differenzen der zeitlichen Dauer. Daß aber eine Entlastung in unserem stark beladenen Lehrplan wünschenswert sei, wurde allseitig anerkannt. Jedoch wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß mit dem 40-Minutenbetrieb einerseits diese Entlastung nicht erreicht würde, und andererseits die Unterrichtsziele doch zu stark reduziert werden müßten. Die intensivere Ausnutzung der Lektion werde eine erhöhte Anspannung der Schüler bedingen. Die Gefahr, daß der ruhige Gang des Unterrichtes längerer Lektionsdauer durch die Verkürzung zu einem nachteiligen Hetzen werde, daß Unruhe in den Unterricht getragen werde, welche geradezu eine neue Quelle der Nervosität schaffen würde, daß also vor allem das Mittelmaß der Begabung und der körperlichen Kräfte, dem sich doch die Anforderungen der Schule in erster Linie anzupassen haben, nicht mehr auf seine Rechnung käme, diese Gefahr sei eine naheliegende. Das und der größere Wechsel des Unterrichtsstoffes, der ein öfteres Umsatteln des Gedankenganges vom Schüler erfordert, bringe eine Mehrbelastung mit sich, durch die die zeitliche Entlastung wieder kompensiert werden könnte. Ob all das notwendige Begleiterscheinungen des 40-Minutenbetriebes sind, kann aber, ich wiederhole das, nur durch die Erfahrung, durch Versuche mit dem 40-Minutenbetrieb entschieden werden. Das mochte auch die Ansicht der Mehrheit des Konventes sein, der fast einmütig dem Schulrate die Vornahme eines Versuches mit der vorgeschlagenen Lektionseinteilung zunächst während des Schuljahres 1904/05 empfahl.

In der Diskussion im Schoße des Schulrates wurde in erster Linie ebenfalls betont, daß eine Entlastung der Schüler um so wünschenswerter sei, als dadurch der Leistungsfähigkeit im allgemeinen kein Abbruch getan werde. Der weniger Belastete sei zu energischerer Arbeit befähigt. Es sei zu begrüßen, daß durch das vorgeschlagene System nach 4 Uhr kein Unterricht mehr erteilt werden müsse. Zugleich wird aber auch die Erwartung ausgesprochen, daß nicht etwa durch vermehrte Hausaufgaben die Reduktion der Unterrichtszeit nur zu einer scheinbaren Entlastung würde. In finanzieller Beziehung würde allerdings das neue System gelegentlich eine Mehrbelastung bedeuten, da das Gelingen des 40-Minutenbetriebes nicht nur große Anforderungen an die gewissenhafte Ausnützung der Zeit durch die Lehrer stelle, sondern häufiger als bisher die Parallelisierung der unteren Klassen fordern werde. Wenn aber ein äußerer Zwang vorliege, die Schülerzahl einer Klasse nicht zu groß werden zu lassen, so sei das im Interesse des Unterrichtserfolges nur zu begrüßen. Gehe ferner mit der Entlastung die Erziehung zur guten Benutzung der schulfreien Zeit Hand in Hand, dann müsse diese neue Organisation des Lektionsplanes nicht nur vom hygienischen Gesichtspunkte aus begrüßt werden, sondern es käme ihr auch als Mittel zur Charakterbildung keine geringe Bedeutung zu. So beschloß denn der Schulrat mit allen gegen eine Stimme Einführung der 40-Minutendauer der Lektionen für das Schuljahr 1904/05.

Welches sind nun die Erfahrungen? In einem Gutachten an den Schulrat gegen den Schluß des Schuljahres wird mit allen gegen eine Stimme die probeweise Fortsetzung des 40-Minutenbetriebes während des Schuljahres 1905/06 empfohlen, um die im allgemeinen recht günstigen Erfahrungen vermehren zu können, ja die Mehrzahl der Mitglieder des Konventes trüge schon heute kein Bedenken, die definitive Einführung der Neuerung zu befürworten. Daß dieser Unterrichtsbetrieb den Schülern die wünschenswerte Entlastung bringe, darin stimmen alle Kollegen miteinander überein. Über den Einfluß desselben auf die Unterrichtsziele gehen die Urteile, die allerdings, wir betonen das ausdrücklich, noch nicht durchgängig abgeschlossen sind, etwas auseinander. Bei der Mannigfaltigkeit der Unterrichtsgegenstände der Mittelschule und der verschiedenen Stellung, die denselben im Lehrplane gegeben ist, kann diese Verschiedenheit der Anschauungen nicht überraschen. Sie darf nicht befremden, wenn wir im weiteren bedenken, daß das Urteil verschiedener Lehrer über die notwendige Summe von Kenntnissen in ihren Spezialgebieten außerordentlich ungleich sein kann.

Der Fachlehrer ist im allgemeinen geneigt, in der seinem Unterrichtsgebiete zugewiesenen Zeit stets das »absolut notwendige Minimum« zu sehen. So sehr er sich damit befreunden kann, daß die Entlastung der Schüler durch Beschränkung einer mit reichlicher Stundenzahl bedachten Disziplin verwirklicht werde, so bedenklich erscheint ihm oftmals die Durchführung einer im Prinzip als notwendig erachteten Entlastung, wenn sie mit der Reduktion der Unterrichtsziele des von ihm vertretenen Gebietes verbunden ist.

Von ganz besonderem Interesse war die auf einer genauen Statistik der Arbeiten einer Klasse fußende Mitteilung, daß der Durchschnitt der Zensuren der schriftlichen Leistungen im Latein (Extemporalien und Klassenarbeiten, d. h. Übersetzungen, die unter der Aufsicht des Lehrers angefertigt wurden) in dem Schuljahre 1903/04, d. h. der Periode der 50-Minutendauer der Lektion, im Laufe des Schuljahres sank, so daß die Durchschnittszensur im IV. Quartal um 14,6 % geringer war, als der Durchschnitt des I. Quartales, während in der Periode 1904/05, d. h. während des 40-Minutenbetriebes, in der gleichen Klasse diese Leistungen vom Anfang bis zum Schluß des Schuljahres um 11 % stiegen. Für die Extemporalien allein betrug die Zunahme der Leistungsfähigkeit, wie sie in der Zensierung ihren Ausdruck fand, 15,8 %, während sie im Jahre des 50-Minutenbetriebes eine Abnahme um 10,2 % erfuhr.

Um Wiederholungen zu vermeiden, soll gleich über die definitive Entschließung des Konventes berichtet werden, welcher zu Beginn des Wintersemesters den 40-Minutenbetrieb nunmehr auf Grund 1 $^{1}/_{2}$-jähriger Erfahrung in folgender Weise begutachtete.

Der Einfluß desselben auf die Verteilung der Lektionen auf den Vor- und Nachmittag, sowie auf die schulfreie Zeit ergibt sich aus nachfolgender tabellarischer Zusammenstellung:

a) Gymnasium. (Im Sommer 7, im Winter 6 Klassen.)

		Altes System. Lektionsdauer 50 Minuten 1900/01.		Neues System. Lektionsdauer 40 Minuten 1905/06.
Zahl der Lektionen	S	77, W 65		80, 68
Vormittagsunterricht	S	54,5 %	der Lektionen	60 %
	W	55,4 %	"	62 %
Nachmittagsunterricht	S	45,5 %	"	40 %
	W	44,6 %	"	38 %
Schulfreie halbe Tage	S	7[1]		16[1]
	W	7		16

[1] Im Sommer finden an einem freien halben Tag der Klassen 2—6 die militärischen Übungen (2—3 Stunden) statt.

b) Industrieschule.

(Im Sommer 4, im Winter 3 Klassen.)

		Altes System. Lektionsdauer 50 Minuten 1900/01.	Neues System. Lektionsdauer 40 Minuten 1905/06.
Zahl der Lektionen	S	55	50
	W	44	40
Vormittagsunterricht	S	54,5 %	60 %
	W	54,5 %	60 %
Nachmittagsunterricht	S	45,5 %	40 %
	W	45,5 %	40 %
Schulfreie halbe Tage	S	5[1]	10[1]
	W	4	8

Die Stundenverteilung gestattet also ohne Modifikation des Lehrplanes eine starke Entlastung des Nachmittags. Vor allem muß der Unterricht nur selten über 4 Uhr ausgedehnt werden; ebenso selten sind drei aufeinander folgende Lektionen auf den Nachmittag zu verlegen.

Nachmittagsunterricht.

a) Gymnasium.

	Altes System. 3 Lektionen	2 L.	1 L.	0 L.	Neues System. 3 L.	2 L.	1 L.	0 L.
S	38,1 %	33,3 %	11,9 %	16,6 %	10,4 %	31,2 %	25 %	33,3 %
W	41,7 %	27,7 %	11,1 %	19,9 %	4,7 %	42,9 %	14,3 %	38,1 %

b) Industrieschule.

S	33,3 %	40 %	10 %	16,6 %	13,3 %	26,6 %	23,3 %	33,4 %
W	37,5 %	37,5 %	8,3 %	17,2 %	12,5 %	37,5 %	16,6 %	33,3 %

Dazu 3,3 % 4 L. (Laborat.).

Über die Erfahrungen im Unterrichte werden folgende Mitteilungen gemacht.

In den unteren Klassen (1—3 gleich 13., 14. und 15. Altersjahr) sind die Vorteile des neuen Unterrichtsbetriebes ganz besonders groß. Mit der geringeren Ermüdung der Schüler geht eine größere Aufmerksamkeit Hand in Hand, so daß die Leistungsfähigkeit erhöht und daher trotz der Verkürzung der Unterrichtszeit der Umfang des behandelten Lehrstoffes gegenüber früher nicht vermindert erscheint. Die größere geistige Frische zeigt sich auch in der 5. Lektion. Wenn z. B. die erste Hälfte derselben für Kopfrechnen verwertet wurde,

[1] Im Sommer finden an einem halben Tag der Klassen 1—4 die militärischen Übungen (2—3 Stunden) statt.

waren die Resultate ganz gute, während früher in der letzten Stunde (der 4. Lektion) beim Kopfrechnen nicht mehr viel zu holen war.

In den oberen Klassen (4.—7. Gymnasium, 1.—4. Industrieschule, d. i. 16.—19. Altersjahr) werden die Vorteile der geistigen Entlastung der Schüler ebenfalls durchaus anerkannt. Zugleich aber wird speziell von philologischer Seite betont, daß da und dort eine kleine Reduktion des Stoffes nicht zu umgehen ist. Wenn aber auch in der Lektüre der klassischen und modernen Sprachen etwelche Beschränkungen notwendig werden, so sind sie doch nicht so bedeutend, daß sie als Nachteile empfunden würden. Besonders wurde von einer Seite betont, daß beim neuen Betrieb darauf zu achten sei, daß speziell in den modernen Sprachen nicht durch Kombination von Gymnasial- mit Industrieschulklassen die Schülerzahl ungebührlich groß werde, da sonst die notwendigen Sprechübungen zu kurz kommen müßten. Kleine Kürzungen im mathematischen Unterricht werden nicht zu den Nachteilen des Systems gezählt, sondern als Vorteile taxiert, weil dadurch das Wesentliche um so schärfer hervortrete. Ganz besonders wird von dieser Seite betont, daß von einer Ermüdung der Klassen, wie sie früher öfter zu beobachten war, nichts mehr zu spüren sei. Der Lehrer der Geschichte, ursprünglich ein entschiedener Gegner der Neuerung, da die Zeit, welche dem Geschichtsunterricht zur Verfügung steht, an unserer Schule erheblich unter dem Durchschnitt der schweizerischen Gymnasien ist ($13\,^1/_2$ wöchentliche Lektionen gegenüber dem Durchschnitt 16), konstatiert, daß das Pensum durch den 40-Minutenbetrieb keine Einbuße erlitten habe, nachdem die Art des Unterrichts etwas verändert wurde. In den oberen Klassen war hauptsächlich die Quellenlektüre zu beschneiden. Einen Nachteil zieht dies insofern mit sich, als die Schüler für die Repetitionen etwas stärker belastet sind, da die Lektüre eines Quellenabschnittes schon eine Repetition des Stoffes bedeutete. Das Pensum des naturkundlichen, physikalischen und chemischen Unterrichtes hat keine Beschränkung erfahren. Da und dort führte der neue Betrieb zu einer Konzentration des Stoffes, zu einer Preisgabe der und jener Details, nirgends aber forderte er die Reduktion oder gar Ausschaltung eines grundlegenden Gebietes. Beschränkungen bezogen sich nur auf den das Gedächtnis belastenden Stoff. Weder der Umfang der experimentellen Vorführungen noch Erörterungen grundsätzlicher Natur wurden von ihnen betroffen.

In den schriftlichen Übungen (Klausuraufsatz der oberen Klassen, Dispositionsübungen; schriftliche Repetitionen der oberen und unteren Klassen) ist wenigstens anfangs die Kürzung der Zeit empfunden

worden. Sie hätte eine Beschränkung der Aufgaben gefordert, welche nicht im Interesse der Bedeutung solcher Übungen gelegen hätte, wenn man sich nicht leicht damit hätte helfen können, daß zu solchen besonderen Übungen, wo es nötig schien 2 (für den Klausuraufsatz 3) Lektionen zusammengelegt wurden. Indem man vielfach in den eine Lektion umfassenden Übungen die Aufgaben den Schülern in vervielfältigten Abzügen mitteilte und dadurch das leicht zu einer nervösen Unruhe führende Diktieren der Aufgaben vermied, oder dieselben vor Beginn der Lektion auf der Wandtafel anschrieb, wurden die Nachteile der zeitlichen Beschränkung der Übungsdauer völlig aufgehoben. Die Bedenken des Zeichenlehrers gegen die Kürzung der Lektionsdauer sind für die Fälle zerstreut, wo der Klassenunterricht besteht. In den kombinierten oberen Klassen, wo individuelle Aufgaben gestellt und gelöst werden, wird die Kürzung der Zeit nachteilig empfunden, da die Stellung der Aufgaben einen verhältnismäßig großen Teil der Zeit beansprucht, ein Nachteil, der allerdings mit der ausnahmsweise starken Frequenz der oberen Zeichenklasse im Zusammenhang stehen kann. Durch Preisgabe der Pause zwischen den zwei aufeinander folgenden Zeichenlektionen kann dieser Nachteil, ohne daß den Schülern ein Schaden erwüchse, wenigstens zum Teil beseitigt werden. Das Zeichnen im Freien wurde auf das Ende des Vormittagsunterrichtes oder auf den Nachmittag verlegt, so daß es möglich war, die ganze Lektionsdauer dem Zeichnen zu widmen.

Mikroskopische Demonstrationen müssen, um die Unterrichtszeit nicht zu stark durch sie zu belasten, zum Teil in die unterrichtsfreie Zeit verlegt werden. Indem aber für die Demonstrationen mikroskopischer Präparate und Mikrophotographien in erhöhtem Maße der Projektionsapparat in den Dienst der Schule gezogen wird, führt der 40-Minutenbetrieb auch nach dieser Richtung nicht zu Schädigungen, sondern indirekt zu Vorteilen.

Ein Lehrer glaubt an sich die Beobachtung zu machen, daß die Erteilung von fünf aufeinander folgenden 40-Minutenlektionen ihn stärker belaste, als die Erteilung von vier 50-Minutenlektionen. Wenn die weiteren Erfahrungen das bestätigen sollten, dann läßt sich natürlich dieser Übelstand durch Anlage des Stundenplanes sehr leicht heben. Derselbe Lehrer glaubt auch, daß die Präparation auf fünf Lektionen eines Vormittags an den Schüler höhere Anforderungen stelle, als wenn von diesen Unterrichtsstunden eine auf den Nachmittag fiele. Der Referent hält dafür, daß, wenn der 40-Minutenbetrieb die Schüler zur Preisgabe häuslicher geistiger Arbeit unmittelbar nach der Hauptmahlzeit zwingt, er dadurch hygienisch höchst vorteilhaft wirkt.

Werden die aus dem 40-Minutenbetrieb entspringenden Modifikationen gegenüber dem 50-Minutenbetrieb allseitig gegeneinander abgewogen, dann läßt sich nach dem einstimmigen Urteil der Lehrerschaft nicht verkennen, daß die Vorteile des ersteren durch die Entlastung der Schüler so bedeutend sind, daß die Nachteile kaum ins Gewicht fallen. Wenn das System beibehalten wird, können wir, so äußerte sich ein Mitglied des Konventes, einen außerordentlichen Fortschritt konstatieren. Ein anderes Mitglied, das seinerzeit der Anregung des Rektors skeptisch gegenüberstand, erklärt: Wer den Versuch wagt, wird nicht mehr zum alten System zurückkehren.

Einmütig wird beschlossen, dem Schulrate die definitive Einführung des 40-Minutenbetriebes vorzuschlagen.

Die Befürchtungen, die in der ersten Diskussion über die Reduktion der Lektionsdauer auf 40 Minuten gehegt wurden, nämlich

> daß sich der Lehrer und Schüler eine gewisse nervöse Unruhe und Hast bemächtigen werde, um in der kürzeren Zeit doch das gleiche Ziel erreichen zu können wie früher,
>
> daß die intensivere Ausnutzung der Zeit eine noch stärkere und deshalb die Entlastung vereitelnde Beanspruchung der geistigen Kräfte der Schüler nach sich ziehen werde,
>
> daß der Lehrstoff eine der Zeitkürzung entsprechende Reduktion erfahren müsse, dadurch aber sein Umfang und Inhalt unter das zulässige Maß sinken, das Lehrziel also schädlich beschränkt werde,

haben die Erfahrungen nicht bestätigt.

Die Befürchtung, daß die Entlastung durch die Schule eine Mehrbelastung mit Privatunterricht aller Art nach sich ziehen könnte, hat sich nach unseren Erhebungen bis jetzt als grundlos erwiesen. Daraus scheint hervorzugehen, daß die Eltern die durch den 40-Minutenbetrieb bedingte Beschränkung der geistigen Arbeit als eine nützliche, im Interesse der Jugend liegende hygienische Maßregel anerkennen. Auch eine Vermehrung der Hausaufgaben, die auf unserer Stufe nicht zu vermeiden sind und auch nicht umgangen werden sollen, da sie einesteils der Erziehung des Pflichtbewußtseins dienen, andernteils zum selbständigen Arbeiten erziehen, ist, soweit die Beobachtungen gehen, nicht eingetreten.

> Was mit der Neuerung erstrebt wurde, nämlich Entlastung der Schüler, um sie geistig regsamer, während der ganzen Unterrichtsdauer aufmerksam und aufnahmefähig zu erhalten, etwelche Reduktion des Gedächtnisstoffes, Schaffung schul-

freier Zeit, die auch die physische Erziehung besser zu ihrem Rechte kommen läßt, da sie den Schülern die Möglichkeit bietet, körperlicher Übung im Spiele, auf Ausmärschen, bei der Arbeit im Freien, im Eislauf und Schlitteln zu pflegen, ohne deshalb mit den Pflichten gegenüber der Schule in Konflikt zu kommen, Schaffung schulfreier Zeit, die den Schülern ermöglicht, einige Mußestunden für frei gewählte, selbständige Arbeit zu gewinnen, die intensiverer Förderung der so ungleichen individuellen Anlagen dienlich ist als der nivellierende Schulunterricht,

all das war zu erreichen, ohne daß die Leistungsfähigkeit der Schule ungünstig beeinflußt worden wäre.

Freilich fordert das System vom Lehrer vor allem pünktliches Innehalten der Unterrichtszeit, methodisch durchdachte Konzentration seines Unterrichtes. Jedes Sichgehenlassen, jedes zufällige, planlose Abschweifen wird beim 40-Minutenbetriebe das Unterrichtsergebnis relativ mehr benachteiligen als beim 50-Minutenbetriebe, mit welchem naturgemäß eine weniger intensive Ausnutzung der Zeit verbunden ist.

Daß überfüllte Klassen beim neuen System nachteiliger empfunden werden als beim 50-Minutenbetrieb, liegt auf der Hand.

Wir dürfen also hoffen, daß dieser Unterrichtsbetrieb die Leistungsfähigkeit der Schüler auf jenen Zeitpunkt hin steigern werde, wo sie ihrer besonders bedürfen, auf die Zeit des Beginnes ihrer höheren Studien oder ihres Übertrittes in das praktische Berufsleben. Sieht man nicht in einer möglichst großen Summe von Kenntnissen verschiedenster Wissensgebiete den besten Gewinn der Schule, stellt man vielmehr mit dem Berichterstatter diesem Ziele jenes gegenüber, unsere Schüler zum ersten Schritt in ihr Berufsleben, in ihre wissenschaftlichen und technischen Studien, mit einer maximalen Leistungsfähigkeit auszurüsten, die nur einem frischen, elastischen Geiste eigen sein kann, der nicht durch ein Übermaß gedächtnismäßigen Wissens bedrückt wird, dann wird, wie wir zuversichtlich hoffen, die Zeit nicht fern sein, wo unser Unterrichtsbetrieb nicht nur den ungeteilten Beifall der Hygieniker und Pädagogen, sondern auch der Eltern finden wird. Die Lehrer höherer Stufen, denen wir unsere Schüler zu übergeben haben, werden ein geistig regsameres Geschlecht höher schätzen und weiter fördern, als ein unter dem Übermaß geistiger Arbeit erschlafftes, nervöses.

Nachschrift.

In der Sitzung vom 19. Januar 1906 hat der Schulrat einstimmig beschlossen, der Gemeindeversammlung die definitive Einführung des 40-Minutenunterrichtsbetriebes vorzuschlagen.

Schulhygienische Vorschriften in Dänemark.

Von Prof. Dr. **Axel Hertel,**
Kommunalarzt in Kopenhagen.

a) Unterricht in der Hygiene.

In Dänemark haben die Volksschullehrer und -lehrerinnen seit mehreren Jahren in den Seminarien Unterricht in Gesundheitslehre und Pädagogik erhalten. Künftig wird dies auch für die Lehrer und Lehrerinnen der höheren Schulen der Fall sein, denn in diesem Jahre ist ein besonderer Dozent der Schulhygiene für alle Lehrer, die Anstellung an den höheren Schulen suchen, eingestellt worden. Er soll Vorlesungen für diese halten, und am Ende des Semesters müssen sie sich einer mündlichen Probe in Gesundheitslehre unterwerfen. Sein jährliches Gehalt beträgt 1200 Kronen.

b) Verordnungen für die Reinhaltung der Schulen in Dänemark im Jahre 1905.

In dem neuen Gesetze vom 14. April 1905 zur Bekämpfung der Tuberkulose wurde ein besonderer Paragraph, die Reinhaltung der Schulen betreffend, eingeführt. In diesem Paragraph heißt es:

In allen öffentlichen und privaten Schulen sollen die Lokale und Gebrauchsgegenstände gebührlich rein und frei von Staub und Schmutz gehalten werden.

Für die Staatsschulen werden die Regeln hierfür von dem Ministerium für Kirche und Unterrichtswesen festgestellt. Für die kommunalen Schulen sind von dem Gemeinderate nach Verhandlung mit der Schulkommission Vorschläge zu einem Reglement mit näher bestimmten Regeln für die Reinhaltung der Schulen auszuarbeiten. Die Regeln sollen von der Schuldirektion gutgeheißen werden. Kann oder will diese die Regeln nicht sanktionieren, so wird die Sache ministerieller Entscheidung überlassen.

Es obliegt der Kommune, dafür Sorge zu tragen, daß die Schullokale in Übereinstimmung mit dem Reglement reingehalten werden, die damit verbundenen Kosten übernimmt die Kommune.

Außerhalb der Pflicht der Kommune liegt die Auslüftung der Schule, für diese hat der Lehrer zu sorgen. Die Schulkommission hat sich davon zu überzeugen, daß die Vorschriften des Reglements genau eingehalten werden.

Über die Privatschulen soll die Gesundheitskommission die Aufsicht führen, damit die Vorschriften über die Reinhaltung eingehalten werden. Doch kann der privaten Schule nichts auferlegt werden, was den öffentlichen Schulen derselben Art nicht auferlegt ist.

Von den andern Bestimmungen dieses Gesetzes möge noch folgendes hervorgehoben werden. Wenn dem Lehrer zur Kenntnis kommt, daß ein Kind an Tuberkulose leidet, soll er die Schulkommission davon benachrichtigen, und wenn das Kind nach ärztlichem Gutachten ansteckend ist, soll die Schuldirektion entscheiden, ob das Kind vom Schulbesuch befreit und in welcher Weise es außerhalb der Schule unterrichtet werden kann.

Kein Lehrer kann Anstellung an öffentlichen Schulen erhalten ohne eine ärztliche Erklärung, die nur drei Monate alt sein darf, daß er nicht an ansteckender Tuberkulose der Lunge oder des Kehlkopfes leidet. Wenn ein Lehrer wegen Tuberkulose von ansteckender Form entlassen wird, bekommt er $^2/_3$ seines Gehalts als Pension.

Um ein gleichartiges Verfahren seitens der Schuldirektionen zu erreichen, hat das Ministerium in einem Zirkularschreiben vom 26. Juni 1905 folgende Regeln gegeben:

1. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß der Boden der Lehrzimmer vollständig dicht ist, und daß die nötige Dichtung zwischen den Bodenbrettern vorgenommen und erhalten wird. Der Boden soll gefirnißt, gemalt, mit Linoleum bedeckt oder in ähnlicher Weise gegen Feuchtigkeit geschützt sein. Bei Neueinrichtung von Lehrzimmern sollen die Wände getüncht oder gestrichen werden.

2. Die Lehrzimmer sollen täglich gelüftet werden und zwar beim Anfange des Unterrichts, in der Freizeit zwischen den Stunden und nach dem Schlusse des Unterrichts.

3. Tische, Bänke und Katheder sollen täglich mit einem nassen Tuche abgewischt werden, so daß sie beim Anfang des Unterrichts von Staub frei sind.

4. Die Fußböden sollen täglich gewaschen werden, einmal wöchentlich — sowie auch die Paneele — mit Seifenwasser.

5. Die Lehrzimmer sollen wenigstens einmal jährlich einer Hauptreinigung unterworfen werden.

6. Es ist unbedingt verboten, in den Lehrzimmern auf den Boden zu spucken, auch darf Speichel zur Reinigung der Tafel (Wandtafel

wie Handtafel) nicht verwendet werden. Wenn das Anbringen von Spucknäpfen in den Zimmern für notwendig angesehen wird, müssen diese immer mit Wasser versorgt sein und täglich gereinigt werden.

7. Die Abtritte der Schule sollen zu jeder Zeit rein sein, und es muß genau beachtet werden, daß sie entleert werden, bevor sie überfüllt sind. Die Pissoirs sollen täglich ausgespült werden.

8. Die unter 1—6 genannten Bestimmungen finden auch für die Korridore und Turnsäle Anwendung.

9. Nur bei schlechtem Wetter dürfen die Kinder in den Pausen in den Schullokalen bleiben.

10. Die Auslüftung obliegt den Lehrern (Lehrerinnen).

11. Es ist Sache der Kommunalverwaltung, dafür zu sorgen, daß die Schullokale in Übereinstimmung mit diesen Bestimmungen rein gehalten werden, auch trägt sie die dafür erforderlichen Kosten.

12. Die Schulkommission soll sich davon überzeugen, daß alle Vorschriften des Reglements genau befolgt werden.

Die Bestimmungen in dem neuen Tuberkulosegesetz und in dem ministeriellen Rundschreiben bilden einen großen Fortschritt zur Besserung der sanitären Verhältnisse in den dänischen Schulen.

La Tuberculose à l'école.

Compte rendu résumé par le Dr. **Granjux.**

Congrès international de la Tuberculose (Paris 2 au 9 octobre 1905).

Au Congrès internatioal de la tuberculose qui vient de se tenir à Paris, dans la troisième section, spécialement consacrée à la préservation et à l'assistance de l'enfance, la tuberculose à l'école a été l'objet d'une étude très complète. Deux rapporteurs, MM. les Drs Ganghofner, de Prague, et Méry, de Paris, ont traité de «la préservation scolaire contre la tuberculose». De nombreuses et suggestives communications ont été faites sur ce même sujet. D'intéressantes discussions ont suivi, et finalement ont été émis des vœux qui tracent la voie dans laquelle on doit s'engager si l'on veut mettre l'enfant et son maître à l'abri de la cruelle maladie, si justement dénommée la grande Faucheuse.

C'est ce travail, si important au point de vue social et au point de vue de la conservation de la race, tout à l'honneur de la troisième section, où pédiatres et éducateurs ont collaboré à l'œuvre commune, que nous allons exposer, en sériant les questions.

I. — Fréquence de la tuberculose à l'école.

Une question s'imposait préalablement. Dans quelle proportion la tuberculose se rencontre-t-elle à l'école?

Voici les réponses des rapporteurs, en ce qui concerne les enfants:

«Le nombre des cas de tuberculose pulmonaire ouverte, dit M. Ganghofner, est minime chez les écoliers, comparé à celui des cas de tuberculose rangés sous la dénomination de scrofulose. Bien des enfants en âge scolaire souffrent de tuberculose latente et lors de leur entrée à l'école, leur force de résistance vis-à-vis des multiples facteurs nocifs de l'enseignement scolaire, se trouve déjà diminuée.»

M. Méry confirme cette rareté de la tuberculose pulmonaire:

«Elle est, dit-il, tout à fait exceptionnelle. Le porfesseur Grancher

l'a rencontrée dans ses examens, portant sur 3.000 enfants environ, peut-être deux ou trois fois.»

«Il est d'autres tuberculoses ouvertes, peut-être plus fréquentes à l'école: les tuberculoses osseuses, articulaires, surtout les tuberculoses ganglionnaires ouvertes et restées fistuleuses, les otites: mais les enfants atteints de lésions un peu importantes ne viendront jamais à l'école.»

Quant à la fréquence de la tuberculose fermée, elle est établie par les recherches faites dans les écoles municipales de Paris, par le professeur Grancher et ses élèves. Recherchant, par un procédé de dépistage que nous exposerons ultérieurement, les enfants malades ou suspects de tuberculose ganglio-pulmonaire, ces médecins sont arrivés aux constatations suivantes:

«A l'école de garçons de la rue Amiral-Roussin, 438 enfants ont été examinés sur lesquels 62, soit 14%, ont été reconnus atteints, à des degrés divers, de lésions tuberculeuses ou fortement suspectes. A l'école de filles de la même rue, sur 458 fillettes examinées, 79 ont été reconnues nettement malades, soit 17%.

A l'école de garçons de la rue Blomet, sur 994 élèves examinés, 111 ont été reconnus malades, soit 11,16%. A l'école de filles de la rue des Volontaires, les examens de revision ne sont pas terminés; nous ne pouvons donner de chiffres exacts, mais il semble que ces chiffres doivent être au moins égaux et probablement supérieurs à celui de l'école de filles de la rue Amiral-Roussin.

Un fait se dégage néanmoins de ces chiffres, c'est la proportion plus grande des enfants suspects dans les écoles de filles; ceci répond d'ailleurs aux faits signalés par D'Espine démontrant que la tuberculose est plus fréquente chez les filles de 10 à 15 ans. La proportion des enfants suspects ou atteints paraît être à Paris de 11 à 15% pour les garçons et de 17 à 20% pour les filles.

A l'école de garçons de la rue Amiral-Roussin, sur 62 enfants malades, 1 était atteint de lésions pulmonaires avancées contagieuses; 15 présentaient des lésions moyennes, mais fermées et leur état justifiait leur envoi à la campagne ou dans un sanatorium maritime; 46 présentaient des lésions légères.

A l'école de filles de la même rue, sur 79 enfants malades nous n'avons trouvé aucune lésion ouverte contagieuse, 28 enfants présentaient des lésions moyennes et 51 des lésions légères.»

De ces données, auxquelles la compétence toute spéciale de ceux qui les ont recueillies, attribue une importance de tout premier orde, il demeure établi:

1° «Que les tuberculoses fermées, latentes, se rencontrent dans la population scolaire dans la proportion de 11 à 15 %, les tuberculoses ouvertes y sont exceptionnelles;

2° Que si la contagion tuberculeuse se fait à l'école, ce n'est point par les enfants».

* * *

Comment se comporte, vis-à-vis de la tuberculose, l'autre habitant de l'école: le maître?

Sur ce point l'accord n'est pas fait.

Voici ce que M. Méry dit à ce sujet dans son rapport:

«Pour M. Brouardel, un quart ou un cinquième des instituteurs seraient tuberculeux. M. Weil-Mantou estime cette proportion à 20 %.

«Au Congrès d'hygiène scolaire, les médecins inspecteurs des écoles, en particulier M. Louis Gourichon, ont protesté contre ce pourcentage trop élevé à leur avis. Le Dr L. Gourichon n'a vu que deux instituteurs tuberculeux en seize ans. Le Dr H. Gourichon deux en six ans.

«MM. Delobel et Roblot, dans un travail sur le dispensaire antituberculeux de l'enseignement primaire de la Seine (Congrès d'hygiène scolaire), sur 2.862 adhérents, ont trouvé 50 malades atteints de tuberculose, soit 2.5 %.

«Cette discordance de chiffres tient à diverses raisons: tout d'abord il est extrêmement probable que les médecins scolaires parisiens ne voient pas tous les instituteurs tuberculeux, puisque jusqu'alors aucun examen individuel n'est obligatoire. D'autre part, il peut y avoir ou non confusion entre les tuberculoses ouvertes et les tuberculoses fermées. Il est très possible qu'il n'y ait que 5 % de tuberculoses ouvertes ou contagieuses et 15 à 20 % de tuberculoses fermées à la période de conglomération et de germination.»

En somme, il y a deux cloches donnant un son tout à fait opposé: 20 % disent MM. Brouardel et Weil-Mantou; très peu affirment les médecins inspecteurs des écoles, et notamment M. H. Gourichon, qui vient d'apporter au Congrès de nouveaux documents, qui paraissent convaincants; les voici:

La Société de secours mutuels des instituteurs publics de la Seine, qui a compté, dans ces dix dernières années, de 185 à 265 membres, n'a eu, pendant cette période, que 12 cas de tuberculose.

Le tableau ci-dessous, rélatif à la statistique de la Société anti-

tuberculeuse de l'enseignement primaire du département de la Seine, est des plus suggestifs.

Années	Nombre des Membres	Tuberculoses Fermées	Tuberculoses Ouvertes	Décès
1903	2215	65	20	1
1904	2475	85	24	3

Pour les sept mois de 1905 on compte 50 cas de tuberculose.

Enfin, à Paris et dans le département de la Seine, sur 7.153 membres du corps enseignant primaire, il n'y a que 60 cas de tuberculoses avérées dont les porteurs sont en congé illimité avec traitement intégral.

De même les statistiques démontrent que la mortalité des instituteurs (9,15 °/₀₀) est de moitié inférieure à la mortalité générale (19,5 °/₀₀).

Donc, la situation des instituteurs vis-à-vis de la tuberculose est loin d'être aussi mauvaise qu'on l'a répété pendant des années, et cette constatation est rassurante, non seulement pour les instituteurs, mais aussi pour la population scolaire.

Du reste, M. Méry, après avoir rapporté quelques cas classiques d'écoliers contaminés par leur maître, fait remarquer que les faits de ce genre bien démontrés ne sont pas très fréquents.

* *
*

Quoiqu'il en soit, les malades atteints de tuberculose ouverte — qu'il s'agisse exceptionnellement d'enfants, ou plus souvent de maîtres — doivent être exclus de l'école.

Dans ce nombre devraient figurer les lupiques.

M. Gastou ayant établi que le lupus était toujours le résultat d'une inoculation directe — baiser d'un tuberculeux — ou indirecte — fonte et fistulisation d'un ganglion tuberculeux — la section, sur la proposition de MM. d'Espine, de Genève et Comby, a émis le vœu que les lupiques ne soient pas reçus à l'école jusqu'à guérison, et cela en raison du danger qu'ils font courir à leurs camarades.

Mais ces mesures — tout le monde a été unanime sur ce point — ne doivent pas être prises d'une façon inhumaine.

En ce qui concerne l'enfant, M. Ganghofner s'est exprimé en ces termes:

« L'exigence, théoriquement justifiée, d'après laquelle les enfants

atteints de tuberculose ouverte ou de tuberculoses externes secrétantes, ne devraient point fréquenter les écoles et devraient recevoir un enseignement spécial, ne saurait avoir de consécration légale tant que des établissements spéciaux, répondant à ce desideratum, n'existeraient pas d'une façon suffisante.»

M. Méry n'est pas moins affirmatif: «Pour les enfants atteints de lésions tuberculeuses, osseuses ou ganglionnaires ouvertes, le groupement dans les hôpitaux marins s'imposera. Les enfants atteints de tuberculose pulmonaire ouverte, qui ne sont pas nombreux, devront être soignés dans leurs familles ou dans des sanatoria. Et il ajoute — triste constatation: «Il n'en existe d'ailleurs aucun à l'heure actuelle.»

Les rapporteurs n'ont trouvé qu'adhésion et la section a recommandé dans ses vœux d'user plus largement, pour les enfants pauvres des sanatoriums marins, de la cure d'altitude et hydro-minérale.

Les maîtres malades ont rencontré la même sympathie.

«Il faut, a écrit M. Ganghofner, venir en aide aux maîtres que le mal a atteints, en leur octroyant de larges congés avec maintien du traitement intégral, ou, à l'occasion, en les faisant entrer dans un sanatorium.»

«Il est désirable, dit M. Méry, qu'une situation budgétaire spéciale soit faite aux instituteurs tuberculeux.»

Et tout le monde d'approuver.

II. — Causes de la tuberculose à l'école.

Dans les vœux adoptés par le Congrès, se trouve ce considérant qui règle la question en ce qui concerne l'enfance: La tuberculose, maladie contagieuse, est presque toujours contractée par le petit enfant au foyer familial contaminé.

Chez les maîtres, la tuberculose peut être soit apportée à l'école, soit contractée à l'école.

Pour M. Méry, le premier cas serait le plus fréquent. «Les instituteurs tuberculeux arrivent, dit-il, le plus souvent à l'école ayant déjà contracté le germe de leur maladie en dehors de l'école.»

Aussi, M. Ganghofner a-t-il eu soin de recommander dans son rapport de «chercher à éviter l'entrée de la carrière de l'enseignement aux prédisposés à la tuberculose.»

Du reste, la section a voté, sur la proposition de M. le Dr Roblot, le vœu suivant:

«La section, considérant la fréquence des troubles du rhino-pharynx et des organes phonétiques chez les maîtres de l'enseignement,

leur influence prépondérante sur l'éclosion de la tuberculose pulmonaire, exprime le vœu que, dans les programmes d'études des écoles normales, une plus large place soit réservée à l'enseignement de la parole, à la gymnastique oratoire et à l'éducation phonétique. »

«Il n'est pas douteux, dit M. Méry, que certains maîtres contractent la tuberculose à l'école même; souvent parce qu'on a négligé de désinfecter les locaux après le décès d'instituteurs tuberculeux.

«Il existe, en outre, des conditions générales favorisant la contagion, qui s'appliquent aussi bien aux maîtres qu'aux élèves, par exemple celles qui tiennent aux locaux eux-mêmes et à leur salubrité.

«Les écoles servent, en outre, de temps en temps, à des cours d'adultes, à des réunions publiques. On les utilise également pendant la période des vacances scolaires pour le logement des troupes. Toutes ces agglomérations dans le milieu scolaire peuvent être la source de contagions tuberculeuses, surtout si les élèves sont chargés du balayage, surtout si le balayage se fait à sec. »

M. Méry pense que les instituteurs ont, d'ailleurs, toute une série de causes prédisposantes, en particulier, le surmenage. Le surmenage est, peut-être, plus considérable pour les instituteurs de campagne que pour ceux des villes, en raison des multiples fonctions de l'instituteur de campagne (secrétariat de mairie, caisse d'épargne, etc.).

M. H. Gourrichon ne croit pas que l'on puisse dire que l'instituteur, à Paris, est surmené, car il n'a que 6 heures de classe par jour en deux fois. Si l'on y ajoute 2 heures par jour pour la préparation de la classe, cela représente 8 heures de travail journalier.

De plus, il a 150 jours de congé par an.

La possibilité de la contagion par un livre usagé par un lecteur tuberculeux est de notion banale, mais M. le Dr Butte a attiré l'attention sur les dangers que peut présenter à ce point de vue un livre emporté par un enfant sain dans sa famille, dont un des membres est atteint de tuberculose ouverte. Dans le cas cité par notre confrère, le père était atteint de tuberculose pulmonaire et faisait le soir travailler son enfant; à cette occasion, il feuilletait le livre avec ses doigts préalablement mouillés avec sa salive. Ayant mis dans de l'eau les feuillets les plus souillés, le Dr Butte injecta cette eau de lavage à des cobayes et produisit chez eux l'éclosion de lésions tuberculeuses.

En somme, dit M. Méry, et ce sera notre conclusion: «Les trois origines principales de la contagion tuberculeuse à l'école: présence

dans l'école de personnes étrangères dont la surveillance hygiénique est à peu près impossible; maîtres présentant des lésions ouvertes et contagieuses, élèves pareillement atteints, ne fourniront jamais qu'un nombre extrêmement restreint de cas de tuberculose d'origine véritablement scolaire, minorité infime si on les compare à ceux qui sont d'origine extérieure à l'école et y ont été apportés alors qu'ils étaient nés dans le milieu familial.»

III. — Prophylaxie de la tuberculose à l'école.

Les données qui précèdent devaient fatalement amener le Congrès à orienter la prophylaxie de la tuberculose à l'école dans quatre voies: 1° empêcher la contagion; 2° placer l'écolier dans les meilleures conditions hygiéniques; 3° protéger les tuberculeux latents contre les germes qui sommeillent dans leurs ganglions, dans leurs poumons; 4° assister le tuberculeux.

1° Pour empêcher la contagion, il faut: a) l'éviction de toute tuberculose ouverte, qu'il s'agisse d'élève ou non, éviction appliquée humainement comme il a été dit plus haut;

b) La désinfection de tous les locaux où a séjourné une tuberculose ouverte. Désinfection, ou destruction suivant le cas, des objets à l'usage des malades;

c) La désinfection des locaux scolaires qui ont servi à des réunions;

d) L'application rigoureuse de la circulaire ministérielle de 1901 sur la prophylaxie de la tuberculose à l'école.

2° Hygiène de l'école. — Les notions précédentes, relatives aux mesures à prendre contre la contagion, sont si généralement admises, qu'il n'y a eu en quelque sorte qu'à les énoncer, tandis que les congressistes ont appuyé sur ce que l'on peut appeler l'hygiène à l'école.

Dans sa deuxième conclusion, M. Ganghofner s'est exprimé ainsi:

«Les causes nuisibles pour la santé comprennent, d'une part, l'hygiène défectueuse des locaux scolaires et, d'autre part, des facteurs dépendant du mode même de l'enseignement. Dans la première catégorie rentrent: la viciation de l'air dans les locaux scolaires par suite de leur encombrement, l'insuffisance de la ventilation et du nettoyage, la production de poussière, le chauffage défectueux. Les facteurs de la deuxième catégorie dépendent de ce que, dans le but et le plan d'enseignement, la culture corporelle n'a pas une place suffisante à côté de la culture de l'esprit.

«Pour réduire au minimum le préjudice porté à la santé et à la

diminution de la force de résistance par l'école, on doit exiger l'observation des principes de l'hygiène dans les locaux scolaires et une réforme de l'enseignement laissant aux élèves assez de temps pour la culture corporelle et le repos, et permettant, par plus d'individualisation, de décharger ceux que signale leur faiblesse physique. Il y aurait lieu aussi de prendre des mesures pour éviter la dissémination par l'école des maladies infectieuses à la suite desquelles se manifestent souvent les lésions tuberculeuses: la coqueluche et la rougeole par exemple. »

On ne saurait mieux résumer la question, et nous nous serions arrêtés à cette citation s'il ne nous avait semblé utile de montrer quels ont été, dans ce programme, les points sur lesquels l'attention du Congrès a surtout porté.

a) Comme l'hygiène à l'école est en somme appliquée par les maîtres, elle vaudra dans la pratique ce que vaudra l'instruction hygiénique des maîtres, et le souci de cette instruction s'est montré très vif chez les congressistes.

M. le Dr Audeoud, de Genève, a insisté sur ce point en faisant remarquer que, pour réaliser la pratique de l'hygiène à l'école il faut l'accord du maître et du médecin, celui-ci, s'il est seul, étant voué à l'impuissance. Notre confrère suisse a bien spécifié qu'outre les données générales de l'hygiène, le maître devrait recevoir l'enseignement antituberculeux. Le Dr Altschul a parlé dans le même sens.

M. E. Petit, inspecteur général de l'enseignement primaire, a déclaré que l'administration ne demanderait pas mieux que de s'engager dans cette voie. Des instructions ont été envoyées pour que des conférences hygiéniques soient faites dans les écoles normales où on le demande. Le concours des médecins qui s'offrent à faire ces conférences est toujours accepté, mais il s'agit d'un concours gratuit, le budget ne prévoyant pas cette dépense. Le programme de la dernière année passée à l'Ecole normale comprend des conférences sur l'hygiène.

Répondant à M. Audeoud, M. Méry a reconnu qu'officiellement rien n'était fait pour préparer l'instituteur à sa collaboration hygiénique avec le médecin. Comme, d'autre part, il est indispensable que l'enfant comprenne l'importance des mesures d'hygiène qui lui sont recommandées, si l'on veut qu'il s'y conforme, et que rien n'est fait dans cette voie, la section, sur la proposition du professeur Thomesco, de Bucarest, a émis le vœu suivant:

« L'enseignement de l'hygiène doit être donné dans les écoles de

tout degré; dans les écoles secondaires et dans les lycées, cet enseignement devrait être donné par des médecins. »

b) Les desiderata de l'hygiène des locaux ont été bien résumés par M. Méry. Il a insisté sur la nécessité de faire pénétrer dans les écoles le plus de lumière possible, de réserver à chaque élève un minimum de $1^{mc},25$, d'assurer la ventilation et un bon chauffage. Il demande l'imperméabilisation des planchers et pour les murs un enduit se prêtant au lavage.

M. le Dr Jablonski, de Poitiers, est allé plus loin dans cette voie et a préconisé le goudronnage des cours. Il a demandé aussi que dans les internats et les écoles normales les élèves touchés par la tuberculose aient des dortoirs spéciaux.

M. Ed. Petit a fait remarquer que la place de ces malades, du moment qu'ils sont contagieux, n'est plus à l'école, mais dans des établissements spéciaux. Cette opinion était visiblement celle du Congrès et le Dr Jablonski a retiré sa proposition.

M. Méry a posé la question de savoir si le balayage humide — le seul accepté — pouvait être fait par les écoliers. La plupart des sociétés antituberculeuses et la Ligue des médecins et des familles pour l'hygiène scolaire se sont prononcées pour la négative. Le préfet du Rhône a défendu d'employer les enfants à cette tâche. La commission permanente de la tuberculose n'a pas cru devoir faire de même. Le Congrès ne s'est pas prononcé; aucun de ses membres n'a émis d'opinion à ce sujet; et adhuc sub judice lis est.

c) Programmes scolaires. — M. P. Tissié, de Pau, a déclaré qu'au Congrès international de Mons on venait de voter ce principe qu'à l'école la matinée devait être consacrée au cerveau, c'est-à-dire au travail, et l'après-midi aux poumons, c'est-à-dire aux jeux et exercices physiques. De ceux-ci, la meilleure application est réalisée par la gymnastique suédoise qu'il a acclimatée dans le Sud-Ouest avec d'excellents résultats mis en évidence par l'opposition entre le livre du médecin et celui de l'économe; c'est-à-dire que, dans les établissements soumis à ce régime, le nombre des entrées à l'infirmerie diminue, tandis que la dépense afférente à l'alimentation augmente.

M. le Dr Mathieu a fait remarquer que les rapporteurs, d'une part, les orateurs, de l'autre, semblaient ne viser que les écoles primaires, tandis que les établissements d'enseignement secondaire devaient s'imposer aussi à l'attention du Congrès. La Ligue des médecins et des familles a demandé que dans ces derniers établis-

sements on se préoccupe davantage d'aider au développement physique normal de l'enfant et que l'on prolonge le séjour au grand air après le repas de midi. La répartition du travail, la durée des classes et études, sont évidemment choses délicates, d'autant qu'elles touchent aux programmes. Néanmoins, même dans les régions élevées de l'enseignement, le repos de l'après-midi gagne du terrain. Sur la proposition de M. Rabier, M. Chaumié, lorsqu'il était ministre, a fait une circulaire en faveur d'une interruption de travail de deux heures après le repas de midi. Malheureusement, cette circulaire n'a pas eu de caractère impératif. Elle n'est pas appliquée partout.

M. le Dr Suarez de Mendoza a attiré l'attention du Congrès sur le surmenage et les mauvaises conditions hygiéniques aux quels sont soumis les élèves qui, ayant été refusés à un examen, passent leurs vacances dans les «boîtes à bachot» des villes. Il a demandé que le Congrès indique qu'il y aurait avantage à ce que des établissements universitaires fonctionnent dans les villes maritimes.

M. le Dr Jablonski a fait remarquer qu'il existe dans les lycées des «cours de vacances». Il a proposé que ces cours n'aient plus lieu dans les lycées de l'intérieur, mais se fassent exclusivement dans ceux des villes maritimes.

Elargissant la question, la section vote, sur la proposition de M. Mathieu, «qu'elle serait heureuse de voir se fonder en plus grand nombre à la campagne, comme au bord de la mer, des établissements d'enseignement secondaire».

De plus, le Congrès a émis, en séance plénière, le vœu qu'il fallait, «en ce qui concerne les internats, réserver un temps suffisant à la vie au grand air et aux exercices physiques sagement mesurés».

d) Nourriture de l'écolier. — Le Dr Merlin, de Saint-Etienne, a déclaré que la tuberculose était fréquente dans le département de la Loire parmi les écoliers de la campagne, et cela en raison des conditions antihygiéniques des habitations des paysans et de la nourriture insuffisante des écoliers. A l'appui de son dire, notre confrère a communiqué les résultats de l'inventaire qu'il a fait des aliments qui doivent constituer le repas de midi de l'enfant et sont contenus dans le petit panier qu'il apporte chaque matin à l'école. L'énumération n'est pas longue et se réduit parfois à un morceau de pain. En présence de ces faits, le Dr Merlin s'est attaché au développement des cantines scolaires, et demande au Congrès de solliciter pour ces œuvres le concours des pouvoirs publics.

M. Ed. Petit a fait connaître que les cantines scolaires augmentaient d'année en année en France. Il a ajouté que leur action

serait bien plus efficace si toutes les œuvres qui ont en vue la prophylaxie antituberculeuse scolaire se groupaient et formaient un bureau central où chacune serait représentée.

M. Cave, le directeur des mutuelles scolaires, a informé le Congrès que le Comité directeur des sociétés scolaires de la Seine avait décidé d'adhérer à cette fédération et d'employer tous ses efforts à la faire aboutir.

Ces idées étaient bien celles du Congrès qui, dans sa dernière séance, a exprimé le désir de voir «multiplier, généraliser, si possible, les cantines scolaires sur le modèle des cantines de Saint-Etienne, Paris, Roubaix, etc.» Auparavant, la 3e section, sur la proposition de M. Ed. Petit, avait émis le vœu que, «dans toutes les localités où existent mutualités scolaires, cantines scolaires et autres œuvres scolaires, les comités entrent en contact et constituent un bureau central, où chaque œuvre soit représentée».

Préservation du prédisposé. — Le professeur Grancher, dans une communication réellement magistrale, où il donne les résultats des examens faits dans les écoles de la ville de Paris, de concert avec ses élèves, divise les petits écoliers en trois catégories:

Enfants sains;

Enfants malades ou tuberculeux;

Enfants suspects ou prétuberculeux.

Ce qui sépare radicalement les tuberculeux des prétuberculeux, c'est que les premiers sont porteurs d'une lésion du poumon, tandis que les seconds n'ont aucune lésion.

La répartition des écoliers entre ces trois catégories est capitale puisque la conduite à tenir vis-à-vis de chacune d'elles est radicalement différente. On peut donc dire que le diagnostic précoce de la tuberculose est la base de la prophylaxie de cette maladie dans le milieu scolaire.

Diagnostic précoce de la tuberculose. — Son importance est attestée par la multiplicité des moyens employés pour l'atteindre. Et cependant, sauf les rayons de Rœntgen qui ont été préconisés par MM. Roux (Cannes), Barret (Paris), Gastine (Paris), Hennecart Sedan), les orateurs se sont tous ralliés au diagnostic par l'auscultation en acceptant les principes posés par le professeur Grancher et qui se résument ainsi:

«Le premier symptôme physique de la tuberculose pulmonaire ou ganglio-pulmonaire est une inspiration anormale.

«Cette inspiration anormale, quand elle est fixe et persistante au même point, est, à elle seule, le signe certain de la tuberculose.»

M. Grancher recommande de suivre dans cette recherche sa méthode qui consiste dans l'auscultation systématiquement limitée à l'inspiration en deux points symétriques. Il engage à pratiquer l'auscultation interrompue, c'est-à-dire à ausculter, attentivement et pendant l'inspiration seulement, une région sous-claviculaire; puis à éloigner du thorax l'oreille pendant l'expiration. On recommence jusqu'à ce qu'on ait recueilli toutes les qualités du murmure inspiratoire. On passe alors à l'autre côté.

L'œuvre de préservation scolaire contre la tuberculose, fondée par M. Grancher et ses élèves, s'efforce de vulgariser cette méthode de diagnostic précoce de la tuberculose, celui-ci devant rentrer dans le rôle des médecins-inspecteurs des écoles, quand l'inspection médicale de ces établissements sera réellement et efficacement organisée.

Les tuberculeux ainsi dépistés, reste à déterminer les prétuberculeux, dont le nombre, dit M. Grancher, est infini puisqu'ils comprennent les héréditaires, les débiles, les dyspeptiques, les blonds vénitiens, les infantiles, les surmenés, etc. . . .

Les attributs physiques de ces candidats à la tuberculose sont pour M. Marfan chez le jeune enfant «la maigreur, la pâleur grisâtre de la peau et un développement spécial du système pileux, caractérisé par la longueur des cils, généralement très noirs, et le très grand nombre des poils dans le dos et à la face postérieure des bras».

M. Grancher indique: la gracilité des formes, la faiblesse de l'indice thoracique, la finesse et la blancheur de la peau, ainsi que la longueur des cils, etc.

Les mesures à prendre à l'égard des enfants classés, prédisposés ou prétuberculeux, ou candidats à la tuberculose, sont, d'après le rapport de M. Méry, les suivantes:

a) Suralimentation constituée en poudre de viande. Elle pourrait comprendre des œufs ou autre aliment distribués par les soins des cantines scolaires;

b) Médication constituée par l'huile de foie de morue, l'hiver, le sirop iodo-tannique, pendant l'été;

c) Gymnastique respiratoire. — A cette occasion le D[r] Rosenthal a fait remarquer que cette gymnastique était une arme à double tranchant, que maniée par des mains non médicales elle pouvait être dangereuse, et la section a pensé que cette pratique devait être laissée au seuls médecins;

d) Colonies de vacances. — Ces colonies de vacances prennent de jour en jour plus d'extension et leurs directeurs sont venus communiquer les bons résultats qu'on en obtient, qu'il s'agisse de la campagne, de l'altitude ou de la mer. C'est ainsi qu'ont parlé les D[rs] Armand-Delille et Zuber (Paris), Bonin (Bordeaux), Naud (Sables d'Olonne), Jagot (Angers), Audeoud (Genève) et M[me] Frank-Puaux.

Le D[r] Peaucellier (Amiens) a exprimé la crainte que le placement familial ne donne pas des garanties de sécurité suffisantes; ils préférerait le placement collectif dans des sortes de sanatorium à bon marché.

Le D[r] Granjux, s'appuyant sur l'expérience de l'œuvre de préservation de l'enfance contre la tuberculose, sur ce qu'il a vu dans l'œuvre de M[me] Frank-Puaux et sur ce qu'il sait des œuvres similaires, a fait connaître que dans ces œuvres privées les personnes qui en ont la responsabilité matérielle et morale ne confient des enfants qu'à des familles qui leur sont garanties à tous égards par des personnes possédant leur confiance. A l'œuvre Grancher, la formule est: «Enfant encore sain placé dans famille physiquement et moralement saine.» Dans ces conditions, le placement familial conserve toute sa supériorité sur le placement collectif. La section a été de cet avis.

Il semblerait résulter des faits communiqués que les colonies scolaires privées auraient une organisation plus rationnelle que celles qui dépendent des municipalités. Dans ces dernières, le choix des enfants serait parfois basé sur des motifs n'ayant que des rapports très éloignés avec l'état de santé. Des médecins-inspecteurs des écoles de Paris ont fait connaître qu'ils n'étaient point appelés à désigner les enfants, ni même à examiner ceux qui sont envoyés à la mer; comme s'il ne s'agissait pas là d'une médication énergique ayant ses contre-indications, qu'on ne néglige pas impunément. Le D[r] Aigre, de Boulogne, a raconté l'odyssée de cette caravane scolaire qui était depuis trois semaines dans cette ville, n'ayant pas encore pris un bain de mer, mais se promenant dans la campagne; et cela parce qu'elle n'avait aucun médecin chargé d'en prendre la direction hygiénique et médicale.

A la suite de toutes ces communications, la section a exprimé son opinion dans le vœu suivant, sur la proposition des D[rs] Audeoud, Aigre et Granjux:

«La section, reconnaissant les excellents résultats obtenus dans les différents pays par l'œuvre des colonies de vacances, émet le vœu:

a) Que ces œuvres, partout où elles existent, soient encouragées par les municipalités et toutes les personnes qui s'intéressent à l'enfance;

b) Qu'il soit créé des œuvres semblables dans les villes où elles n'existent pas;

c) Que des relations permanentes soient établies entre les directions de ces œuvres pour assurer leur meilleur fonctionnement;

d) Que dans les colonies scolaires maritimes, les enfants soient toujours désignés par un médecin, et que la direction médicale et hygiénique de ces colonies soit toujours confiée à un médecin de la localité.»

e) Ecoles à la campagne. — Toutes les mesures précédentes ne forment qu'une partie de l'œuvre de préservation individuelle: il faudrait, comme l'a dit le professeur Grancher, «les écoles à la campagne où la vie en plein air, judicieusement associée à l'étude, guérirait la plupart d'entre eux».

M. Méry a signalé qu'aux environs de Saint-Etienne on allait faire une tentative analogue à l'école de Charlottenbourg, près Berlin, établie en pleine forêt et destinée aux débiles; ils y viennent le matin, y passent la journée, et retournent le soir dans leur famille.

M. le Dr Meunier a fait connaître que, dans le Loir-et-Cher, venait de se fonder une œuvre nouvelle qui avait pour but de créer à la campagne une école pour les enfants du département, chétifs souffreteux, atteints de tuberculose fermée ou ouverte. La maison est choisie. Les donatrices n'attendent pour verser les fonds que la reconnaissance d'utilité publique de leur œuvre.

4° Assistance aux tuberculeux. — Il a été indiqué que les enfants atteints de tuberculose ouverte devaient être éliminés de l'école et reçus dans des établissements ad hoc. Quant à ceux qui n'ont que des lésions fermées, comme ils ne sont pas contagieux et que les écoles à la campagne ne sont pas encore organisées, on est bien obligé de les garder à l'école en leur appliquant les mêmes mesures q'aux prédisposés. Comme l'a dit le professeur Grancher, «les mêmes règles, qui conviendront aux prétuberculeux, conviendront également a assurer la guérison de la première étape de la maladie». Cette conduite, préconisée par la 3e section, a été sanctionée par le Congrès dans sa séance de clôture.

IV. — Mutualités scolaires et prophylaxie antituberculeuse scolaire.

Les mutualités scolaires comptent actuellement 662,000 adhérents dont les versements s'élèvent à 4 millions, et elles paient annuellement, pour frais de maladie, 800,000 francs.

La mutualité scolaire peut-elle jouer un rôle dans la lutte contre la tuberculose? C'est la question qu'ont traitée, dans leur rapport, M. le Dr Savoire et M. Cavé, qui a joué un si grand rôle dans l'organisation de ces sociétés.

Ils ont d'abord envisagé ce que ces mutualités pouvaient faire pour leurs membres suspects ou atteints de tuberculose, qui sont, d'après les examens du professeur Grancher et de ses élèves, dans la proportion de 17 %. D'après leurs statuts, les mutualités scolaires ne se sont engagées à donner des soins et des secours de maladie que pendant un mois à plein tarif, à raison de 0 fr. 50 par jour, et pendant deux mois à demi-tarif, soit 0 fr. 25 par jour; soit une dépense qui ne peut, au total, excéder 30 francs. Les rapporteurs estiment que «l'emploi immédiat de cette somme de 30 francs, en suralimentation et en médicaments spéciaux, tels que l'huile de foie de morue, les poudres de viande, donnerait des résultats curatifs, surtout lorsqu'il s'agirait d'enfants légèrement atteints. Mais, ajoutent-ils, il convient de remarquer que ce serait le plus souvent insuffisant pour parer à tous les besoins, et que, d'ailleurs, les mutualités scolaires, ne comptant généralement que 35 à 40 % de l'effectif de l'école, le nombre des enfants atteints et non soignés serait une menace constante pour ceux-là qui auraient été l'objet de soins effectifs de la part de la société».

Tel est le bilan de ce que, à l'heure actuelle, les mutualités scolaires font pour leurs membres tuberculeux. C'est peu. Quant à la prévention contre la tuberculose, rien n'a encore été fait par ces sociétés, et les rapporteurs n'ont pu que les engager à se fédérer avec les autres œuvres scolaires de façon à tenter en commun la préservation scolaire.

Les personnes qui croyaient que les mutualités scolaires constituaient déjà un rouage dans la défense antituberculeuse, ont éprouvé, à la lecture de ce rapport, une réelle déception; encore que M. Cavé ait pris soin d'indiquer que les sommes économisées chaque année pourraient être dorénavant appliquées à la prophylaxie.

C'est peut-être dans ce sentiment que M. Mathieu a demandé à M. Cavé quel concours effectif la Ligue des médecins et des familles pour l'hygiène scolaire pouvait attendre de la part des mutualités scolaires.

M. Cavé n'a pu qu'affirmer à nouveau le bon vouloir de ces sociétés. Avec M. Ed. Petit, inspecteur général de l'enseignement primaire, la question a semblé se préciser un peu plus, car il a demandé très nettement sur quel concours les mutualités scolaires

pouvaient compter de la part des œuvres privées destinées à préserver l'enfant de la tuberculose.

Si M. le Dr Leroux a répondu d'une part que le prix de journée dans les sanatoriums marins s'élevait à 2 francs, somme probablement trop élevée pour les mutualistes, et d'autre part que la dépense réelle était supérieure à 2 francs, ce qui limitait le nombre d'enfants à recevoir; en revanche, le Dr Granjux a promis le concours de l'œuvre du professeur Grancher pour la protection de l'enfance contre la tuberculose. Il a fait remarquer que, dans cette œuvre: 1° le prix de journée est inférieur de 50 % à celui des sanatoriums; 2° le placement familial donne l'élasticité nécessaire pour faire face — et avec la plus grande rapidité — à toutes les demandes; 3° les résultats obtenus sont parfaits; 4° l'entente est déjà faite avec cette société de secours mutuels.

A la suite de cette deuxième communication, M. Cavé a exprimé sa conviction que c'était en s'appuyant sur les sociétés privées de préservation de l'enfance que les mutualités scolaires réaliseraient la défense de l'enfant contre la tuberculose.

V. — Conclusions.

Les idées émises dans la 3e section ont été consacrées par le Congrès qui, dans sa séance plénière de clôture, a voté les considérants et vœux suivants:

« La 3e section du Congrès internationale de la tuberculose,

« Considérant:

« Que la tuberculose, maladie contagieuse, est presque toujours contractée par le petit enfant au foyer familial contaminé:

« Que la tuberculose de l'adulte est, le plus souvent, une tuberculose de l'enfance restée latente et méconnue;

« Que, en conséquence, la préservation de l'enfant est le moyen le plus précieux et le plus efficace de combattre la tuberculose, maladie sociale;

« Que — quelle que soit la porte d'entrée du bacille: pharyngée, pulmonaire, intestinale ou cutanée — les mesures de prophylaxie doivent toujours viser, avant tout, la contagion familiale;

« Que, en ce qui concerne l'enfant qui n'a pu être préservé sa tuberculose pulmonaire ou ganglionnaire est plus facilement curable qu'à tout autre âge de la vie, à la condition d'être reconnue et traitée de bonne heure;

«Que si l'enfant tuberculeux était reconnu tel et traité au début de sa maladie, la tuberculose qu'il porte guérirait, ou, au moins, resterait fermée même à l'âge adulte, et cela, au grand bénéfice du corps social;

«Propose au Congrès réuni en assemblée générale de voter les vœux suivants:

Premier vœu.

«Pour assurer la préservation de l'enfant dans la famille, il faut:

«a) Maintenir la maison en état de salubrité et de propreté parfaites;

«b) Faire bouillir ou stériliser le lait que l'enfant consomme;

«c) Si le foyer familial est contaminé, en éloigner l'enfant aussitôt que possible. Les enfants pauvres seront confiés à des institutions conçues sur le modèle de l'Œuvre de préservation de l'enfance créée à Paris par M. le prof. Grancher;

«d) Diriger les efforts des mutualités maternelles et scolaires dans le sens de la préservation, par l'hygiène individuelle, par l'alimentation, par l'habitation aérée et ensoleillée.

Deuxième vœu.

«Pour assurer la préservation de l'enfant à l'école, il faut:

«a) Assurer l'hygiène des locaux et du mobilier;

«b) Multiplier, généraliser, si possible, les cantines scolaires sur le modèle des cantines de Saint-Etienne, de Paris, de Roubaix, etc., multiplier les colonies de vacances, enseigner les principes de l'hygiène à l'enfant et lui apprendre notamment la nécessité de vivre dans l'air pur, d'aimer les exercices physiques, la gymnastique respiratoire, et de veiller à la propreté de son corps.

«En ce qui concerne les internats, réserver un temps suffisant à la vie au grand air et aux exercices physiques sagement mesurés;

«c) Dépister la tuberculose par un examen médical attentif, comme le font M. Grancher et ses élèves dans les écoles de Paris;

«d) Soigner l'enfant suspect ou déjà malade, aussi longtemps que possible, par une alimentation meilleure et la scolarité à la campagne.

Troisième vœu.

«Compléter ces mesures de préservation par les divers modes d'assistance de l'enfant malade, notamment par la cure d'altitude.

«Il convient, surtout, d'user largement des sanatoriums marins dont l'action sur la prétuberculose et sur les tuberculoses externes et ganglionnaires est des plus efficaces.»

Bericht über die XXX. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Mannheim am 13., 14., 15. und 16. September 1905.

Von Dr. **Julius Moses**,
prakt. Arzt und Stadtarzt in Mannheim.

Die Jahresversammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, welche schon oft zur Geburtsstätte schulhygienischer Fortschritte und Reformen ward, behandelte auch diesmal wieder eine Reihe von Fragen, die unser Spezialgebiet nahe berühren. Mit Ausnahme des mit unserem Gebiete nur in losem Zusammenhange stehenden Themas: »Müllbeseitigung und Müllverwertung« boten alle Beratungsgegenstände schulhygienisches Interesse: Typhusbekämpfung; Bedeutung der Spiel- und Sportplätze für die Volksgesundheit; Schwimm- und Brausebäder; Selbstverwaltung und Hygiene. Unter den Teilnehmern der Versammlung war eine stattliche Anzahl bekannter Schulhygieniker zu bemerken.

Die Referenten für das erste Beratungsthema waren Stabsarzt Dr. von Drigalski, der bekannte Schüler Kochs und Erfinder eines eigenen bakteriologischen Typhusnachweisverfahrens, und Regierungs- und Medizinalrat Dr. Springfeld, der im Jahre 1901 die amtlichen Maßnahmen bei der großen Gelsenkirchener Typhusepidemie geleitet hatte.

Dr. v. Drigalski gibt eine Übersicht über die neuesten Forschungsergebnisse in der Typhuslehre. Der Typhusbazillus, der ausschließlich durch den Mund in den menschlichen Körper gelangt, ruft nicht etwa bloß eine lokale Darminfektion hervor, sondern der Typhuskranke wird meistens von den Typhusbazillen ganz durchwuchert; der Typhus ist eine Allgemeininfektion (Bakteriaemie). Kaum ein Organ bleibt frei. Die Typhuserreger werden daher in allen möglichen Sekreten und Exkreten des menschlichen Körpers ausgeschieden. Zuweilen wurden sie im Speichel, in Abszessen nachgewiesen, sie wurden in der Galle eines wegen Gallensteins Operierten

gefunden, vor allem aber enthalten Harn und Stuhl die Bazillen. Im Stuhlgange werden die Erreger oft schon in den allerersten Krankheitstagen, reichlich und häufig aber in der Periode der Genesung nachgewiesen, ja jahrelang können Harn und Stuhl längst Gesundeter Typhusbazillen enthalten, ohne daß die äußere Beschaffenheit dieser Exkrete einen Verdacht auf ihre Infektiosität erwecken würde. Daraus geht hervor, daß ein eben Angesteckter ebensowohl wie ein Genesener sehr ansteckend sein kann. Der Typhus kann unter den mannigfaltigsten Krankheitsbildern auftreten, die von dem typischen »klinischen Typhus« vollkommen abweichen, so unter dem Bilde eines influenzaähnlichen Katarrhs, unter den Erscheinungen einer Gallensteinkolik usw. Typhusbazillen werden auch bei Gesunden gefunden.

Dieses latente Vorkommen giftiger Typhuskeime in gesunden oder längst gesundeten Menschen, welches jahrelang anhalten kann, gibt die Erklärung für die Existenz sogenannter Typhushäuser, die man seit langem kennt, ohne sich eine Vorstellung davon machen zu können, woher in solchen Häusern der Typhus immer wieder kam. Wiederholt wurden gesunde Einwohner solcher Häuser als Bazillenträger erkannt.

Der in die Außenwelt gelangte Typhusbazillus ist wenig zu fürchten, ausgenommen, wenn er in Wasser oder Milch gerät. Auf diesen beiden Wegen wird er die Ursache zu mehr oder weniger großen Epidemien. Hierher gehört auch die Verunreinigung von Nahrungsmitteln.

Die Bekämpfungsmaßregeln bauen sich auf diesen Tatsachen auf. Die nähere und weitere Umgebung der Kranken ist zu untersuchen und die Untersuchung möglichst bis zur Auffindung der Infektionsquelle auszudehnen. Die Kranken müssen isoliert werden, möglichst durch Krankenhausbehandlung. Desinfektoren, die im Hauptamt anzustellen sind, haben eine gründliche Desinfektion vorzunehmen. Durch bakteriologische Untersuchung während und nach der Genesung muß verhütet werden, daß der Gesundete wie ein wandelndes Gefäß voll Typhusgift unter der ahnungslosen Menschheit umhergeht.

Die Prophylaxe richtet sich gegen schlechte Wohnungsverhältnisse; ein besonderes Augenmerk ist der Abortfrage zuzuwenden; Fäkalien und Schmutzwässer dürfen nicht in Brunnenanlagen gelangen. Die Wasserversorgung muß einwandfrei sein. Bei der Bekämpfung des Typhus müssen kommunale und staatliche Behörden, sowie gewerbliche Körperschaften zusammenarbeiten.

Dr. Springfeld verbreitet sich über die epidemiologische Seite

der Frage. Er legt seinen Ausführungen ein Beobachtungsmaterial von etwa 8000 Typhusfällen aus dem Regierungsbezirk Arnsberg zugrunde. Auf Grund der dort gemachten Erfahrungen, wo es gelungen sei, die Mortalitätsziffer von 2,53 pro 10000 Einwohner auf 0,7 herabzumindern, ist er der Ansicht, daß ohne Änderung der Wohnungsverhältnisse, ohne große Kanalisation und ohne Flußreinigungen lediglich durch strikte Handhabung einer schlagfertigen Medizinalpolizei es möglich ist, der Typhusseuche Herr zu werden.

Wasser und Milch sind die Hauptverbreiter des Typhus, die Milch gewöhnlich dadurch, daß sie durch Wasser verseucht ist. Wasserepidemien sind Folgezustände von Stromverseuchungen oder von Verseuchung der Wasserversorgungsanlagen durch direktes Hineingelangen von Typhusabgängen. Neben den Massenaussaaten durch Wasser und Milch (die übrigen Nahrungsmittel, wie Butter, Käse, Fleisch, spielen praktisch keine Rolle) kommen Einzelinfektionen vor in der Umgebung der bei Massenaussaaten primär Erkrankten (Kontaktfälle). Es gibt Frühkontakte, die 3—4 Wochen nach den ausgesäten Fällen in der Nähe solcher auftreten, und Spätkontakte, die nach Monaten, selbst Jahren auftreten. Die einzelnen Berufsklassen sind der Ansteckungsgefahr in verschiedenem Maße ausgesetzt.

Die Bekämpfung des Typhus ist nur möglich durch Beseitigung der Massenaussaaten und Vernichtung der Keime in der Nähe der Kontaktfälle. Zu diesem Zwecke ist eine frühzeitige Erkennung der Fälle und ihres Ursprungs nötig. Bei der pandemischen Ausbreitung des Typhus ist eine möglichst weitgehende Zentralisation der Beobachtung und Bekämpfung notwendig. Jede Typhusinfektion muß so früh wie möglich den Medizinalbeamten zur Kenntnis gebracht werden, die den Rest der unangemeldeten Fälle an der Hand der Standesamtsregister, Krankenkassenbücher und Schulversäumnislisten aufsuchen müssen. Redner fordert Isolierung der Typhuskranken in jedem Hause oder durch Überweisung in ein Krankenhaus, Desinfektion der Abgänge unter Überwachung der Desinfektion, Schlußdesinfektion der Effekten mittels strömenden Wasserdampfes, der Räume mit Formalin neben mechanisch-chemischer Reinigung, der Aborte mittels Kalkmilch, den Erlaß von Verordnungen, betr. die Milchbehandlung und den Milchverkehr, sowie gesetzliche Regelung und Überwachung der Wasserversorgungsanlagen, besonders auch der Brunnen.

Aus der an die Referate sich anschließenden lebhaften Diskussion sind die Ausführungen von Griesbach, dem Vorsitzenden des deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, hervorzuheben, der die

Stellung der Schulhygiene zu der Typhusfrage präzisiert: In der Schule kommen Übertragungen vor durch Trinkbecher, Kleider, Bücher und durch die Aborte. Was kann die Schule dagegen tun? Die Anstaltspersonen, die Leiter und Lehrer der Schule müssen mit dem Wesen und den Gefahren der Krankheit bekannt gemacht werden. Die Desinfektion muß weit gründlicher erfolgen, als üblich ist. Der Anstaltsleiter muß von jedem vorkommenden Typhusfalle benachrichtigt werden. Der Schularzt muß die Klassen, in denen ein Typhusfall vorgekommen ist, streng beobachten und krankheitsverdächtige Kinder einer bakteriologischen Untersuchung überweisen. Geschwister von Typhuspatienten dürfen nur nach genauer ärztlicher Untersuchung wieder zur Schule. Die Genesenen selbst müssen vor dem Wiedereintritt in die Schule bakteriologisch untersucht werden.

In die Behandlung des Themas:

Die Bedeutung öffentlicher Spiel- und Sportplätze teilten sich Dr. Schmidt-Bonn und Oberbaurat Klette-Dresden. Die Referenten hatten folgende Leitsätze aufgestellt:

1. Reichliche und regelmäßige Bewegung ist für die Jugend ein unersetzliches Lebensbedürfnis zum vollen Wachstum des Körpers.
2. Neben der Ausbildung der Bewegungsorgane selbst ist vor allem die Entwicklung eines kräftigen Herzens, einer atemtüchtigen und widerstandsfähigen Lunge, sowie einer gesunden Blutfülle, entsprechende Ernährung vorausgesetzt, gebunden an ein reichliches Maß von Bewegung im Freien.
3. Die Pflege geeigneter Leibesbewegung und Leibesübung ist grundlegend für die gesamte spätere Lebensfülle und Arbeitskraft des Individuums, und anderswie nicht ersetzbar.
4. Eine Jugend, der das Austummeln im Freien, in frischer Luft und Sonnenschein verwehrt oder verkümmert wird, wird blaß, welk, blutarm und sucht ihrem Erholungstrieb auf unhygienischen und meist bedenklichen Wegen Genüge zu tun.
5. Das ungeheuerliche Wachstum der Städte, die Zunahme der Bevölkerungsdichtigkeit, die immer intensiver sich gestaltende Ausnutzung der bebaubaren städtischen Bodenfläche, die Beschlagnahme der öffentlichen Straßen und zum Teil auch der Plätze für den Straßenbahnverkehr — alles das bedeutet für die großen Massen des Volkes die Verkümmerung eines ihrer wichtigsten Daseins- und Erholungsbedürfnisse, nämlich der unmittelbaren bequemen Gelegenheit zur Bewegung im Freien.

6. Es ist im Sinne der Volksgesundheitspflege eine unabweisbare Pflicht der Gemeinden, in allen Stadtgebieten und ganz besonders in den dichter bewohnten Arbeiter- und Geschäftsvierteln Plätze frei zu halten, welche der bewegungsbedürftigen Jugend ungehindert zur Benutzung stehen. Nach dieser Richtung hin muß namentlich auch der Sucht mancher städtischen Bauverwaltungen Einhalt geschehen, alle und jede freien Plätze mit umgitterten Schmuckanlagen zu bedecken.
7. Neben diesen bescheidenen Plätzen für die Kleinsten und Kleineren sind weiterhin, möglichst auf die Hauptstadtgebiete verteilt, größere Spiel- und Sportplätze anzulegen für die gesamte Schuljugend, sowie für die Leibesübungen und Spiele der mehr herangewachsenen jungen Leute.

   Am zweckmäßigsten ist es, wenn diese Spielplätze sich inmitten größerer städtischer Anlagen oder Parks befinden.
8. Da, wo eine Stadtgemeinde ein größeres Waldgebiet als »Stadtwald« u. dgl. eingerichtet hat, ist eine mit Wald umgebene Fläche mit besonders weiten Abmessungen empfehlenswert, um größere Schul-, Jugend- oder Volksfeste im Freien abzuhalten.

   Es sollen in solchen größeren öffentlichen Anlagen aber alle Hauptrasenplätze so gehalten sein, daß sie unbedenklich einem jeden aus dem Volke zur Erholung zugänglich sind.
9. Alle Spielplätze in Städten sollen so liegen, so angelegt, ausgestattet und unterhalten sein, daß sie viel und gern aufgesucht und benutzt werden; sie müssen daher den Wohnungen der Spielbedürftigen nahe in freier und gesunder Gegend liegen und bequem zugängig sein.
10. Für noch nicht schulpflichtige Kinder sollen Spielplätze in reichlicher und jedenfalls ausreichender Zahl tunlichst in allen öffentlichen Anlagen vorgesehen und eingerichtet werden.
11. Für die schulpflichtige Jugend sollen — wenn nicht anderweit große und bequem gelegene Tummelplätze zur Verfügung stehen — die Schulhöfe für geleitete und beaufsichtigte Bewegungsspiele zu bestimmten Zeiten geöffnet werden.
12. Für die nicht mehr schulpflichtige Jugend sollen möglichst große Rasenflächen, wenn nicht in, so doch nahe der Stadt angelegt bzw. eingerichtet werden. Diese sollen

    an der Oberfläche frei, eben und möglichst horizontal liegen und so gehalten sein, daß jede Staubentwicklung, sowie alle Schlamm- und Pfützenbildung ausgeschlossen bleibt,

für die Spielenden in unmittelbarer Nähe Unterkunftsräume mit Gelegenheit zur Kleiderablage, Verrichtung der Notdurft, Aufbewahrung der Spielgeräte, sowie zum Waschen und Trinken und

für die Zuschauer freie Übersicht, Schatten und Sitzgelegenheit bieten.

Plätze für Lawn-Tennis, Radfahren, Rudern und Schwimmen usw. brauchen nicht mit den Spielplätzen in unmittelbarer Verbindung zu stehen.

Zur Begründung dieser Thesen führte Schmidt unter anderm aus: Fast 40 Prozent aller Schulkinder sind körperlich minderwertig, leiden an Blutarmut, Rückgratverkrümmung, Tuberkulose, Rhachitis usw. Sehr viel haben die Schuleinrichtungen schuld. Die Kinder haben zu wenig Gelegenheit zur körperlichen Bewegung. Sie müssen in dumpfen Schulstuben stundenlang stillsitzen. Wenn man erwägt, daß insbesondere in den Großstädten die Kinder ihre freie Zeit in engen, ungesunden Wohnungen verbringen müssen, darf man sich nicht wundern, wenn die Jugend an körperlicher Tüchtigkeit und Frische immer mehr zurückgeht. Bedauerlich ist, daß nur ein deutscher Bundesstaat, Sachsen-Meinigen, Schulärzte für das ganze Land eingeführt hat. In allen andern Gegenden Deutschlands sind Schulärzte nur vereinzelt anzutreffen. Aber nicht nur die Schuljugend hat körperliche Erholung nötig. Auch gegen den 14jährigen Handelslehrling oder den gleichaltrigen Fabrikarbeiter, der von früh bis abends in schlechter Luft arbeitet und des Abends noch in die Fortbildungsschule gehen muß, ohne jede Gelegenheit, sich in freier Luft zu bewegen, wird schwer gesündigt. Bezüglich dieser im Wachstum befindlichen jungen Leute kann man mit Recht von einer Überbürdung sprechen. Mit der Erfüllung der heute aufgestellten Forderungen wirkt man für die Entwicklung der Volkskraft und Volkstüchtigkeit.

Oberbaurat Klette verbreitet sich über die baulichen Anlagen der Spielplätze. Dieselben sind so anzulegen, daß sie viel und gern benützt werden; die Anlage muß abseits vom großen Verkehr erfolgen. Die zweckmäßigste Grundform ist die des Kreises mit ungefähr 25 m Durchmesser. Schutzhallen für ev. eintretenden Regen dürfen nicht fehlen. Der Boden muß so beschaffen sein, daß eine Stauberzeugung möglichst vermieden wird. Bäume sind nur an den Grenzen der Plätze anzulegen mit Bänken darunter, um auch Zuschauern die Möglichkeit zu bieten, den Spielen beizuwohnen. Waschgelegenheit, Aborte und Aufbewahrungsräume für Kleider müssen vorhanden sein. Bei Anlage der Spielplätze ist auf eine dem

eventuellen Bevölkerungszuwachs entsprechende Vergrößerung Rücksicht zu nehmen. Für die Größenbemessung der Spielplätze ist das Fußballspiel maßgebend, da alle übrigen Spiele geringere Raumverhältnisse beanspruchen. Die Plätze sollen so bemessen sein, daß nicht allein die Jugend, sondern auch Erwachsene die Spielplätze in Anspruch nehmen können. Auch den Spielen der Mädchen müssen Plätze geöffnet werden.

In der Diskussion ergriff zuerst Stadtschulrat Dr. Sickinger-Mannheim das Wort:

In der vorliegenden Frage greift die Schulgesundheitspflege in das Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege hinüber. Der Tätigkeitsbereich der Schule, insbesondere der großstädtischen Volksschule, hat sich im Laufe der Zeit bedeutend erweitert. Die Schule ist heute die Summe derjenigen Veranstaltungen, die im Laufe der kulturgeschichtlichen Entwicklung für die Ergänzung der Familienerziehung unbedingt notwendig geworden sind. In den größeren Städten sind selbst die gut situierten Eltern nicht in der Lage, dem Bewegungsbedürfnis ihrer Kinder durch Spielgelegenheit Rechnung zu tragen. Zur Beschaffung der erforderlichen Spielplätze müssen deshalb alle beteiligten Faktoren zusammenwirken: der Staat, die Gemeinde, die Schule und die freie Mithilfe warmherziger gut situierter Bürger. Dabei sind besonders zwei Momente zu berücksichtigen: Nicht jeder Platz von irgendwelcher Lage, von irgendwelcher Beschaffenheit ist für den Spielbetrieb geeignet; sodann bedarf es, wo es sich um Hunderte von gleichzeitig spielenden Kindern handelt, einer geregelten Spielerlernung und einer maßvollen Spielleitung. Auch in Mannheim sind nunmehr erfreuliche Anfänge des Jugendspieles zu verzeichnen dank dem Entgegenkommen des Vereins für Ferienkolonien und der städtischen Behörden. Dem Deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege sind wir Mannheimer deshalb zu Dank verpflichtet, daß er die Erörterung der Frage der Spielplätze gerade hier behandelt und mit dem Referat zwei der berufensten Sachverständigen betraut hat. Die gegebenen Anregungen werden der Mannheimer Jugend zustatten kommen.

Prof. Griesbach weist darauf hin, daß die Spielplätze heute zum größten Teile leer bleiben. Insbesondere fehlen die Schüler der höheren Lehranstalten. Was den Besuch verhindert, ist die Tatsache, daß die Kinder an freien Nachmittagen von den Hausarbeiten in Anspruch genommen werden. Eine Folge dieses Mangels an Bewegung und Spiel im Freien ist die Schwächung des heranwachsenden Geschlechtes, und man kann nur wünschen, daß bei den militärärzt-

lichen Erhebungen über die Ursachen der zurückgehenden Tauglichkeit nicht allein die Frage gestellt wird, welche Schule besucht wurde, sondern auch, in welcher Stadt die Schule liegt. Eine Überbürdung der Schüler kann nicht geleugnet werden, und das Vorgehen der Stadt Mannheim, den Schülern der höheren Schulen den Nachmittag frei zu lassen, kann nur begrüßt werden als eine Bewegung, die geeignet ist, belebend und fördernd auf Körper und Geist der Jugend zu wirken. Man muß nicht nur bei Stadtverwaltungen anklopfen, sondern auch bei den Regierungen dahin zu wirken suchen, daß das Schulwesen in Deutschland ein einheitliches wird. Eine einheitliche Schulkonferenz für ganz Deutschland tut not, allerdings nicht eine solche Konferenz wie die Berliner vom Jahre 1900. Zu derartigen Konferenzen ist das Vertrauen eines großen Teiles des deutschen Volkes erschüttert worden. Die Hygieniker sind auf jener Konferenz nicht gefragt und nicht berücksichtigt worden, sondern ganz einseitig nur die Schulmänner.

Aus der weiteren Diskussion sind noch hervorzuheben die Ausführungen des Dr. Werner-Leipzig, der konstatiert, daß gerade der am meisten bedürftige, schwächere Teil der Schuljugend sich von den Spielplätzen fern halte. Man müsse sich an diesen Teil der Jugend besonders wenden und möglicht individualisieren. Oberbürgermeister Beutler-Dresden warnt vor einer stetigen Verminderung der Unterrichtszeit zugunsten der körperlichen Ausbidung. Man müsse darauf bedacht sein, das Unterrichtswesen Deutschlands, das als mustergültig im Ausland bekannt sei, vor Rückgang zu bewahren. Es empfehle sich daher bezüglich der Jugendspiele ein weises Maßhalten. Baumeister Hartwig-Dresden schließt sich dieser Mahnung an und führt die geistige Überbürdung zurück auf die Sucht der Eltern, die Söhne auf alle Fälle studieren zu lassen, selbst wenn sich diese weit eher für einen Schusterschemel eignen. Wenn die Städte Arbeitskräfte brauchen, holen sie sich solche vom Lande, wo es keine Hygiene gibt, wo die Bakterien durch Sauerstoff und Luft totgeschlagen werden. Die Spielplätze brauchen nicht innerhalb der Städte angelegt zu werden. Die Jugend solle nur eine halbe Stunde auf den Spielplatz laufen. Oberbaurat Klette möchte anregen, daß die Militärverwaltungen die Exerzierplätze der Jugend zu Spielplätzen zur Verfügung stellen.

Für das Thema: Schwimmbäder und Brausebäder hatten die Referate übernommen Sanitätsrat Dr. Kabierske-Breslau und Stadtbaurat Schulzte-Bonn.

Kabierske behandelt die medizinische Seite des Themas. Brausebäder stellen die einfachste Lösung des Problems dar, mit geringen

Mitteln und geringem Wasserverbrauch dem Volke die Wohltat eines reinigenden Bades zu verschaffen. Sie dienen dazu, eines unserer wichtigsten Organe, die Haut, für ihre Tätigkeit schnell und einfach frei zu machen. In Schulen, Kasernen, Fabrikbetrieben, öffentlichen Verkehrsanstalten, überall, wo das engere Zusammenleben der Menschen und deren Arbeitstätigkeit die Einwirkung, Entstehung und Verbreitung gesundheitschädlicher Stoffe leichter möglich macht, verdient das Brausebad als Abwehrmittel gegen Krankheit und Schwächung des Körpers aufs nachdrücklichste empfohlen zu werden. Man soll sich allmählich an kühlere Brausebäder gewöhnen, um die wohltuende Reaktion im Körper noch zu steigern.

Schwimmbäder dienen neben Reinigungszwecken der jugendlichen Körperentwicklung und der Stählung des erwachsenen Körpers. Das Schwimmen ist ein Turnen im kalten Wasser und bildet, da die Atmung, Blutbewegung und Nerventätigkeit gekräftigt werden ein wirksames prophylaktisches Mittel gegen Tuberkulose. Das Schwimmbad darf nicht eine Domäne der männlichen Jugend sein, sondern muß Gemeingut auch der weiblichen Jugend und der Frauenwelt werden. Die Wohltaten des Schwimmbades müssen durch Errichtung von Hallenbädern der Bevölkerung auch im Winter zugänglich gemacht werden.

Schultze macht detaillierte Mitteilungen über die zweckmäßigste Bauart und Einrichtung der Brause- und Schwimmbäder. In Deutschland bestehen zurzeit 155 Schwimmhallen. Eine große Anzahl von Schwimmbädern ist noch im Bau bgriffen. In der Diskussion traten der Vorsitzende und Generalsekretär der deutschen Gesellschaft für Volksbäder Professor Dr. Lassar und Baurat Herzberg für eine Ausdehnung des Badewesens, weiter aber auch für die Schaffung von Händewaschgelegenheiten an allen öffentlichen Orten, besonders auch in Schulen ein.

Es findet folgende, von Oberbürgermeister Fuß-Kiel gestellte Resolution Annahme: Der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege sieht in der Schaffung der Volksbrausebäder eine Mindestforderung, die in hygienischem Interesse an alle deutschen Städte gestellt werden muß. Er empfiehlt jedoch, auch auf Schaffung von Schwimmbädern hinzuwirken, und hält hygienische Bedenken bei einigermaßen vorsichtiger Handhabung der Betriebsanlage nicht für begründet.

Das letzte Versammlungsthema: »Selbstverwaltung und Hygiene« war mehr theoretischer und programmatischer Natur. Unter den 60 Thesen, die der Vortragende, Regierungs- und

Geheimer Medizinalrat Dr. Roth-Potsdam, aufgestellt hatte, bezogen sich zwei auf die Schulhygiene:

Auf die Anstellung entsprechend vorgebildeter Schulärzte ist namentlich in den Städten und den größeren ländlichen Gemeinden hinzuwirken. In dem schulärztlichen Programm muß die Tuberkulosebekämpfung eine stärkere Berücksichtigung finden als bisher. Den Gefahren des Schulstaubs ist wirksam zu begegnen; dazu gehört auch, daß die Schulräume, soweit irgend möglich, andern als Schulzwecken nicht dienstbar gemacht werden.

Die auf die Speisung und Kleidung armer Schulkinder gerichteten Bestrebungen, die am besten der charitativen Vereinstätigkeit überlassen bleiben, bedürfen nachhaltiger Förderung, wie desgleichen die auf Überweisung der Schulkinder in Ferienkolonien, Kinderheilstätten, Seehospize usw. gerichteten Bestrebungen.

Der Referent gab hierzu in seinem Vortrage noch folgende erläuternde Bemerkungen: Die Schulärzte müssen der Tuberkulose ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Die Tuberkulose im Kindesalter ist leider nicht zurückgegangen. Die Lehrer müssen mit genügenden schulhygienischen Kenntnissen ausgestattet werden und auch die Kinder mit den Grundsätzen der Hygiene, insbesondere der Reinlichkeit, bekannt machen. Die Schulhygiene ist ein Vorposten der allgemeinen Gesundheitspflege. Verteilung kurzgefaßter Belehrungen unter den Schülern ist sehr zweckmäßig. Die Reinlichkeit und Reinhaltung der Schulen lassen noch viel zu wünschen übrig. Gefährlich ist der Staub, in dem oft Diphterie- und Tuberkelbazillen gefunden werden. Die Reinigung der Schulräume muß täglich vorgenommen werden. Schulräume sollen für andere Zwecke als die der Schule nicht verwendet werden. Zu diesen sich auf die Schulhygiene beziehenden Punkten des Rothschen Referates äußert sich in der Diskussion Griesbach, der besonders für die Anstellung von Schulärzten an den höheren Lehranstalten eintritt, wo, ganz abgesehen von hygienischen Mißständen in den Schulräumlichkeiten, der hohe Prozentsatz nervöser Individuen, und ein oftmals jeglicher physiologischer Einsicht sich verschließender und darum leicht zur Überbürdung führender Unterrichtsbetrieb das Eingreifen ärztlicher Beratung und Tätigkeit dringend erheischen. Es sei in der letzten Sitzung betont worden, wir hätten bisher immer das Privilegium gehabt, in der ganzen Welt das gelehrteste Schulwesen zu besitzen; allein wir hätten auch zugleich das Privilegium, das Volk der Denker zu heißen. Diese Bezeichnung habe einen etwas spöttischen Bei-

geschmack, sie treffe den Mangel an modernen und praktischen Anschauungen, die sich immer mehr Geltung verschaffen.

In die mit den Versammlungen verbundenen Besichtigungen wurden auch einige neue Schulpaläste Mannheims mit einbezogen. Viele Teilnehmer nahmen die Gelegenheit ihrer Anwesenheit in Mannheim wahr, um die von dem Leiter und Reformator des Mannheimer Volksschulwesens eingerichteten Förderklassen für minderbefähigte Schüler zu besuchen.

Wenn wir von speziell schulhygienischem Standpunkte aus einen Rückblick auf die Kongreßverhandlungen werfen, so darf der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß die Ergebnisse der diesjährigen Jahresversammlung einen heilsamen Einfluß auf die Entwicklung einzelner schulhygienischer Aufgaben entfalten dürften. Es ist zu erwägen, daß die Beschlüsse und Beratungen dieses Vereines den deutschen Verwaltungsbehörden, besonders den kommunalen, als Richtschnur zu dienen pflegen für ihr Vorgehen auf dem Gebiete der praktischen Hygiene. Deshalb besteht begründete Berechtigung zu der Hoffnung, daß in der Spielplatzfrage ein kräftiger, energischer Zug durch die Stadtverwaltungen gehen wird. Die Frage ist jetzt allseitig geklärt. Und wenn auch in der Diskussion hier und da die Meinung Raum fand, daß man des Guten zuviel tue und verlange in bezug auf die körperliche Ausbildung, und daß Gefahr drohe, über Spiel und Leibesübungen die Geisteserziehung zu vernachlässigen, so darf doch festgestellt werden, daß die berufenen Faktoren die gewaltige Bedeutung von Spiel und Sport für Volksgesundheit und Volkswohlfahrt voll erkennen. Was bislang aber den Behörden vielfach fehlte, war die Einsicht, daß für die Auswahl und Anlage von Spielplätzen gewisse Grundsätze maßgebend sein müssen, die auch eine Benutzung der Plätze durch die Schuljugend und die Bevölkerung ermöglichen und gewährleisten. Dieselben klar und eindeutig gegeben zu haben, ist ein Verdienst der diesjährigen Versammlung.

In engem Zusammenhange mit der Spielplatzfrage steht das behandelte Thema: Brause- und Schwimmbäder. In unserer schulhygienischen Literatur nimmt die Frage der Schulbäder und in den letzten Jahren immer mehr die des Schulschwimmens einen breiten Platz ein. Man wird es deshalb mit großer Genugtuung begrüßen, wenn der Beschluß der Jahresversammlung bald allenthalben in Deutschland seine Verwirklichung findet.

Die Teilnehmer an der Typhusberatung werden dieselbe mit dem Gefühle verlassen haben, daß die Resultate der neuen Typhus-

forschung das Maß der Verantwortlichkeit aller beteiligten Kreise, besonders auch der Schulleiter, der Lehrer, der Schul- und Hausärzte, außerordentlich gesteigert haben. Die Mitteilungen über den neuesten Stand der Typhusfrage waren sehr geeignet, das hygienische Gewissen der Behörden zu schärfen. Der Vorsitzende des Deutschen Vereines für Schulgesundheitspflege, Herr Professor Griesbach, hat in den Beratungen die Schlußfolgerungen für die Schulhygiene präzisiert. Die Vertreter der Verwaltungen konnten daraus leicht erkennen, wo innerhalb ihrer Schulbezirke noch der Hebel zu einer Sanierung aller Übelstände und zur Herbeiführung eines schlagfertigen hygienischen Dienstes anzusetzen ist. Es soll überhaupt zum Schlusse anerkennend hervorgehoben werden, daß in der Mannheimer Jahresversammlung die Interessen der Schulhygiene in dem Vorsitzenden des Deutschen Vereines für Schulgesundheitspflege eine energische, zielbewußte Vertretung gefunden haben.

Amtliche Bestimmungen über die Reinhaltung der Schulen in Norwegen.

Von Prof. Dr. med. **Axel Johannessen** in Christiania.

Keine Veranstaltung der letzten Jahren auf dem Gebiete der Schulhygiene hat für Norwegen eine so große Bedeutung gehabt wie die Durchführung der im Jahre 1902 gegebenen Bestimmungen der königlichen Verordnung über die Reinhaltung der Schulen. Diese Bestimmungen haben eine um so größere Tragweite, da sie für alle Schulen, höhere Schulen und Volksschulen, öffentliche und private, gelten.

Die Bestimmungen sind folgende:

§ 1. Es ist verboten, auf den Fußboden der Schulzimmer und Korridore zu spucken.

§ 2. Die Spucknäpfe in den Schulzimmern und in den Korridoren sollen immer entweder Wasser, feuchte Sägespäne, Torfmull, gehackten Wacholder oder Fichtennadeln enthalten. Sie sollen täglich gereinigt und der Inhalt entweder verbrannt oder in die Kloake, auf den Düngerhaufen, auf den Strand oder in ein Loch in dem Erdboden geworfen werden.

§ 3. Sowohl die Lehrer als die Kinder sollen ein Taschentuch oder die Hand vor den Mund halten, wenn sie husten. Die Gesundheitskommission des Bezirkes bestimmt in jedem einzelnen Fall, wie man mit den Schulkindern verfahren soll, die an einer mit Absonderungen verbundenen tuberkulosen Erkrankung leiden.

§ 4. In jeder Freiviertelstunde sollen die Schulzimmer wenigstens 5 und nach beendigter Schulzeit wenigstens 15 Minuten, unter Anwendung von Zugluft, wenn das Wetter es erlaubt, ausgelüftet werden.

Wenn die Schulzimmer mit Lufterwärmung durch Wärmapparate und mit mechanisch betriebener Ventilation versehen sind, darf die Gesundheitskommission die unter 4 erwähnte Lüftung einschränken.

§ 5. Ventilationskanäle — sowohl Zuleitungs- als Abzugskanäle —

sollen wenigstens einmal des Jahres gereinigt werden. Sie sind häufig nachzusehen, und jede Verstopfung muß gleich entfernt werden.

§ 6. Die Fußböden der Schulzimmer sollen täglich mit einem feuchten Scheuerlappen, Besen oder Schrubber gereinigt werden. Fensterrahmen, Subsellien, Wandtafeln und anderes Inventar sollen täglich mit einem feuchten Lappen abgewischt werden. Wenigstens einmal in der Woche sollen die Fußböden der Schulzimmer und Korridore wie auch das Inventar mit Seife oder Soda und Wasser gewaschen werden. Wenigstens einmal im Jahre — vor dem Anfang des Unterrichtes im Herbste — werden auch die Decke und die Wände gewaschen. Decken aus Gips oder Kalk, die nicht gewaschen werden können, werden wenigstens einmal im Jahre getüncht. Spalten in den Fußböden, in welchen sich Staub und Schmutz ansammelt, sollen verkittet oder auf andere Weise beseitigt werden. Wenn möglich, sollen die Fußböden der Schulzimmer gemalt oder geölt werden. Vor der Tür soll immer eine Matte oder ein Kratzer zum Reinigen der Füße liegen.

§ 7. Geräte, die bei der Reinigung benutzt wurden, müssen nach dem Gebrauche jedesmal sorgfältig gespült werden.

§ 8. Die Schulzimmer sollen nicht zu öffentlichen Zusammenkünften oder Versammlungen benutzt werden. Im Falle dies doch geschieht, muß das Zimmer, bevor es wieder als Unterrichtslokal verwendet wird, jedesmal gründlich gelüftet, und der Fußboden und das Inventar ganz und gar gereinigt werden.

§ 9. In den Aborten der Schule ist auf strenge Reinlichkeit zu halten. Dungstätten und Gruben sollen oft geleert werden, damit keine Überfüllung stattfindet. Durch eine Mischung von Torfmull, Sägespäne, Erde und Asche ist jedem Geruch vorzubeugen.

§ 10. Die Leiter der einzelnen Schulen bestimmen, welche Personen mit der Kontrolle der Reinlichkeit zu beauftragen sind.

§ 11. Wenn die Gesundheitskommission findet, daß ein Schullokal wegen Überfüllung oder wegen Feuchtigkeit, Unreinlichkeit oder zu wenig Licht oder mangelhafter Lüftung der Gesundheit der Kinder schädlich ist, kann sie verlangen, daß die vorgefundenen Mängel soforf beseitigt werden, bzw. die Schule so lange geschlossen bleibt, bis alles in Ordnung ist.

§ 12. Ein Exemplar dieser Regeln soll immer in jeder Schule angeschlagen sein.

Les Oeuvres de Colonies de Vacances en France.

Par Madame Gabrielle **Frank-Puaux,**
Présidente de l'Oeuvre des Colonies de Vacances de la Chausée du Maine-Paris.

Parmi les récentes fondations sociales qui se sont faites en France, il faut placer en première ligne, les Oeuvres de Colonies de Vacances.

Il y a quelques années à peine que les séjours à la campagne, à la mer, étaient un des privilèges réservé seulement aux enfants riches.

Il est vrai qu'en 1795 un Conventionnel du nom de Portiez, déposa un projet d'oeuvre de ce genre, mais aucune suite ne fût donnée à cette proposition.

C'est en réalité en 1876, le pasteur Bion de Zurich, qui fonda les premières Colonies de Vacances en Suisse, en envoyant 60 enfants dans les montagnes pendant l'été.

En France cet exemple fut suivi en 1881 par M. le pasteur et Me Lorriaux qui envoyèrent trois pauvres enfants à Montjavoult (Oise): ce fût le premier noyau de l'Oeuvre des Trois Semaines. — (L'année suivante en 1882, Madame Edmond de Pressensé et Madame Louis d'Eichthal unissaient leurs efforts pour organiser les Colonies de Vacances de la Chaussée du Maine, grâce au don généreux d'un père alsacien, M. Staeling à l'occasion de la naissance de sa fille.

Dix ans plus tard, Monsieur le pasteur Louis Comte, de St Etienne, créait l'Oeuvre Stéphanoise des enfants à la montagne, qui a pris depuis lors une si grande extension.

Enfin l'Association pour le développement des Colonies de Vacances, fondée à Versailles par Madame Raoul de Félice, a donné en France un nouvel essor à un grand nombre de fondations de ce genre.

A côté de toutes ces œuvres que nous venons de citer et qui ont un caractère privé, il faut mentionner les efforts accomplis et les résultats obtenus par la Ville de Paris. Le premier initiateur fut M. Edmond Cottinet, administrateur de la Caisse des Écoles du

IXème arrondissement qui, en 1883, envoya une centaine d'enfants de son arrondissement dans les Vosges et le Jura pendant les vacances.

A partir de 1887 cet exemple fut suivi et de 1884 à 1890, adopté par les vingt Mairies parisiennes.

Ces Colonies scolaires ont chacune un fonctionnement autonome d'après une circulaire du Préfet de la Seine du 22 février 1904. Chaque colonie a son siège à la Mairie de l'arrondissement auquel elle appartient. Plusieurs possèdent des immeubles importants. Le IIIème la Villa Scolaire de Vert le Grand (Seine et Oise), le VIIème une villa à St Germain en Laye, le Xème une maison de campagne à Châtillon (Côte d'Or), le XIème un domaine à Mandres (Vosges), le XVIIIème un château à Luzancy (Seine et Marne).

Les Caisses des Écoles qui ne possèdent pas d'immeubles en louent ou utilisent des établissements scolaires vacants pendant les vacances. Il est intéressant de faire remarquer que pour toutes les colonies scolaires le système d'internat, sous la surveillance d'instituteurs et d'institutrices, est le seul en vigueur. Au contraire, les trois grandes oeuvres privées citées plus haut: celle des Trois Semaines, de la Chaussée du Maine et l'Oeuvre Stéphanoise des enfants à la montagne, ont toujours utilisé le placement familial avec succès, pour le plus grand nombre de leurs colons. L'expérience et les résultats obtenus ont prouvé à mon avis, que ce mode de placement est le meilleur toutes les fois qu'il peut être employé. De cette façon; la vie de l'internat avec tous ses inconvénients est évitée, les enfants sont plus libres, plus heureux, et se trouvent initiés tout naturellement à la vie de la campagne. Placés par petits groupes chez des cultivateurs, ils s'habituent très vite à considérer ceux-ci comme leur famille d'adoption. Les liens formés pendant l'été se resserrent, malgré la séparation; on s'écrit, on s'envoie parfois de petits cadeaux, et de part et d'autre on attend avec impatience le retour des beaux jours: voici pour la partie morale. Au point de vue de la santé et de l'hygiène, les enfants sont dans de bien meilleures conditions que s'ils menaient la vie régulière et monotone qui est celle des pensionnats.

Dans certaines Colonies, comme par exemple à la mer, ils est parfois nécessaire d'avoir des établissements spéciaux pour une catégorie d'enfants qui ont besoin d'une plus grande surveillance et de soins particuliers.

Dans ce cas, il ne faut pas de grandes casernes, mais des mai-

sons de dimensions restreintes pouvant recevoir des esconades successives de 15, 20 et 30 enfants au plus.

Des chambres contenant de 4 à 6 lits sont préférables à de grands dortoirs. Le bon fonctionnement de ces établissements dépend en grande partie des directeurs et directrices qui en ont la charge. S'ils ont des sentiments vraiment paternels et maternels, sachant diriger leurs colons avec douceur et fermeté, leur laissant une certaine liberté, comme celle par exemple, de correspondre avec leur famille, sans contrôle, de jouer par petits groupes, etc., les résultats obtenus répondront au vrai but de l'œuvre.

Choix des enfants.

Il serait à souhaiter que l'admission des enfants se fasse sans aucune préoccupation politique ou religieuse, que ce ne soit pas non plus une récompense accordée aux meilleurs élèves, car il y a parfois, parmi les derniers de leur classe, de pauvres petits êtres chétifs et malingres que leur état de santé empêche d'atteindre les premières places. Pour ceux-là (et nous en avons eu de nombreux exemples) quelques mois de campagne produisent de vraies résurrections physiques et morales.

Dans la lutte poursuivie contre le fléau de la tuberculose, enlever les enfants à leurs parents malades pour les transplanter à la campagne, c'est non seulement les fortifier, mais les préserver d'une contagion presque certaine.

Les Colonies municipales de Paris n'admettent les enfants que de 10 à 12 ans. Une plus grande latitude nous semble préférable, comme dans certaines colonies privées (Oeuvre de la Chaussée du Maine) où les colons sont acceptés de 5 à 15 ans; de cette façon beaucoup plus d'enfants peuvent bénéficier des bienfaits de la campagne. — Il est absolument nécessaire qu'avant leur admission, les colons passent un examen médical afin de constater qu'ils n'ont aucune maladie contagieuse pouvant être transmise à leurs camarades.

Trousseaux.

Au moment de son départ pour les Colonies de Vacances chaque enfant devra être pourvu d'un petit trousseau pratique composé de 3 chemises, 3 tabliers, bas, mouchoirs, 1 vêtement de rechange un plus chaud et une bonne paire de chaussures; le tout sera contenu dans un sac de toile, sur lequel son nom est inscrit, évitant ainsi les caisses et valises encombrantes et parfois dangereuses lorsque les colons voyagent en grandes esconades.

Lieux de séjour.

Les trois villégiatures différentes: la campagne, la montagne, et la mer ont chacune leurs avantages et leurs inconvénients. Il semble que le choix doit être fait d'après l'avis des médecins chargés d'examiner les enfants. Il faut cependant observer qu'au point de vue pratique pour les petits Parisiens les séjours à la montagne présentent les inconvénients d'un long voyage et d'un grand éloignement de leurs familles.

On peut dire qu'en général les séjours à la campagne sont favorables à tous les enfants, on ne peut dire de même de la mer qui présente des inconvénients pour les tempéraments nerveux.

Durée des séjours.

La durée des séjours varie selon les différentes œuvres. Les Caisses des Écoles de Paris et l'œuvre des Trois Semaines gardent les enfants pendant 21 jours seulement, les colons de la Chaussée du Maine restent un mois au minimum et parfois 2, 3 et 4 mois. (L'œuvre accepte également des colons en hiver pour une durée non limitée, qui pour quelques uns a été de trois ans.)

L'oeuvre Stéphanoise des enfants à la montagne les garde six semaines.

Il nous semble qu'un mois et six semaines soient beaucoup préférable à 21 jours seulement, d'autant que nous avons remarqué que pendant la première semaine beaucoup de colons ne profitent guère de leur séjour au point de vue physique.

Le changement de vie, de nourriture, l'existence en plein air, les fait même parfois maigrir!

Dans toutes les Colonies où sont envoyés les enfants, il est nécessaire qu'ils soient placés sous la surveillance des docteurs de la localité, que les directeurs et directrices puissent appeler à la première alerte.

Il y a à craindre non seulement les maladies, mais encore les accidents presqu'inévitables et pour lesquels la présence immédiate d'un docteur est urgente.

Frais de séjour.

Il y a peut-être quelque intérêt à comparer les prix des différentes œuvres déjà citées.

Les Trois Semaines demandent 40 frs. pour le voyage et le séjour des enfants pendant 21 jours à la campagne et 70 frs. pour un mois à la mer.

Les Colonies de Vacances de la Chaussée du Maine 35 frs. pour le voyage et le séjour à la campagne pour les enfants de 5 à 12 ans, 40 frs. pour ceux de 12 à 15 ans et 60 frs. pour un mois à la mer.

L'œuvre Stéphanoise des enfants à la montagne 30 frs. 50 par enfant pour six semaines de séjour.

Les Colonies scolaires de la Ville de Paris ont un prix de revient qui varie de 3 frs. 85 à 3 frs. 50 et 3 frs. par jour pour une durée de 21 jours; ces dernières sont donc de beaucoup les plus dispendieuses.

En 1890 pour 1088 enfants envoyés en Colonies scolaires, la Ville de Paris a dépensé 102 000 frs.; tandis qu'en 1904 l'oeuvre de le Chaussée du Maine a procuré des vacances à 1995 enfants en leur accordant 2662 mois de séjour pour une somme presque équivalente de 105 000 frs. réalisant ainsi une économie de plus de moitié sur le prix de revient de chaque petit voyageur.

Notre expérience nous a prouvé que toutes les fois que les parents contribuent pour une certaine part aux frais de séjour de leurs enfants, cela produit un excellent résultat, transformant la charité proprement dite en une sorte d'aide mutuelle et moralisatrice.

Les parents qui paient sont souvent plus reconnaissants et moins exigeants que ceux qui font admettre leurs enfants gratuitement.

D'après le tableau que nous publions à la suite de cet article et que nous avons fait d'après les documents les plus récents qui nous ont été fournis la plupart par les présidents de chaque oeuvre, on verra combien les oeuvres de Colonies de Vacances ont pris une grande extension en France, en particulier depuis ces dernières années.

Mais ces efforts ne sont pas encore suffisants pour lutter d'une façon énergique et préventive contre la tuberculose.

Il faut surtout souhaiter que les oeuvres déjà existantes se développent, car les efforts réunis dans un même but produisent un meilleur résultat que lorsqu'ils sont divisés et éparpillés.

Enfin, il nous semble que c'est surtout dans les grandes villes et dans les centres industriels que les oeuvres de ce genre peuvent produire les meilleurs résultats pour l'enfance malheureuse.

Ainsi que l'a dit Michelet »La fleur humaine est de toutes les fleurs celle qui a le plus besoin de soleil«. Tâchons de donner du soleil à profusion à nos pauvres petits des grandes villes, dont beaucoup habitent des demeures dans lesquelles le plus petit rayon de soleil ne brille jamais!

Statistique des Colonies de Vacances en France (1905—1906).

Le tableau de statistique ci-dessous a été fait avec les documents les plus récents fournis par les présidents des différentes œuvres, en réponse aux questionnaires qui leur ont été envoyés.

Nous remercions toutes les personnes qui ont bien voulu nous fournir des renseignements destinés à la publication de ce tableau et nous réclamons d'avance l'indulgence si quelque erreur ou omission ont été commises.

Il existe donc actuellement en France 177 œuvres de Colonies de Vacances dont 40 œuvres municipales, et 122 œuvres privées qui envoient chaque année 25576 enfants à la campagne, à la montagne et à la mer.

Parmi les œuvres de province il y en a 19 fondées directement par M. le pasteur Louis Comte ou se rattachant à l'œuvre Stéphanoise des Enfants à la montagne, 5 fondées par l'Association pour le développement des Colonies de Vacances (présidente Mme Raoul de Félice, 6 rue Dufétel, Versailles) et avec le concours de M. Louis Comte; enfin, 13 œuvres fondées seulement par l'Association de Mme de Félice.

Toutes les autres œuvres de Paris et de province sont absolument indépendantes et ont été fondées par l'initiative municipale ou privée.

Tableau de statistique (1906).

Paris. Colonies des Ecoles municipales.

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
Colonies municipales de la Ville de Paris fonctionnant dans les vingt arrondissements et ayant leur siège dans chaque Mairie.	1883 à 1890	Internats dans des établissements appartenant aux Municipalités ou dans des établissements loués ou prêtés pendant les vacances.	En 1904 6106 En 1905 6400
Paris. — Colonies privées.			
Oeuvre des Trois Semaines fondée et présidée par Monsieur et Madame Lorriaux, 51, rue Gide. Levallois-Perret.	1881	Placement familial et dans des établissements à la campagne pendant trois semaines, et à la mer pendant un mois.	En 1904 1988 En 1905 1912 enfants 172 mères et pères.
Colonies de Vacances de la Chaussée du Maine, fondées par Mesdames de Pressensé et Louis d'Eichthal. Présidente: Madame Frank-Puaux, 11, Avenue de l'Observatoire. Directrice: Mademoiselle Delassaux, 2, rue Gaillard (9ème arrt).	1882	Placement familial à la campagne. Internat dans deux maisons à la mer. 1, 2, 3 et 4 mois, et séjours illimités.	En 1904 1995 En 1905 2320
Colonies de Vacances de la Ligue fraternelle des enfants de France. Présidente: Madame Félix Faure-Goyau. Siège de l'œuvre, 50, rue St André des Arts. Enfants envoyés par les comités de Paris, Béthune, Orléans, Troyes, Clermont-Ferrand.	1902	Placement familial: enfants envoyés à la campagne, à la mer et à la montagne.	En 1905 411
Oeuvre Mutuelle des Colonies de Vacances. Présidente: Madame Floquet. Siège de l'œuvre, 128, Bould Voltaire.	1897	Enfants envoyés à la campagne, à la mer et à la montagne, 3 semaines.	En 1904 206 En 1905 218
Maison Maternelle, fondée par Mme et Mlle Koppe. Siège de l'œuvre, 40, rue Manin. Président Monsieur Marguery.	1896	Internat à la campagne à Authon du Perche (Eure et Loire), 1 mois.	En 1904 200 En 1905 200

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
Les Vacances des Pupilles. Président fondateur: M. Léon Bailby, Siège de l'œuvre, 142, rue Montmartre.	1904	A la campagne et à la mer pour 15 jours.	En 1904 300 En 1905 325
Oeuvre Israélite des Séjours à la campagne: 81, rue de Monceau. Administrateur délégué: M. René Dreyfos.	1899	Internats à la campagne, 1 mois. 3 mois l'hiver.	En 1904 401 En 1905 538
Colonie enfantine scolaire, fondée par M. Fortier-Frœschel, 58, rue Madame.	1899	Internat à Montfermeil, 1 mois au minimum.	En 1904 40 En 1905 41
Pour l'Enfant. Président: M. le docteur Voisin, 24, rue St Lazare.	1901	Placement familial à Vanès par Avranches, 2, 3 et 4 mois.	En 1904 32 En 1905 21
Oeuvre des Saines Vacances. Fondateur M. Henri de Lassuchette. Siège de l'œuvre: M. Jean Dubois, 13, rue de Tournon.	1899	Internat. Enfants envoyés à la mer.	En 1904 76 En 1905 130
Oeuvre de la Préservation de l'enfance contre la tuberculose. Président fondateur: M. le professeur Grancher. Siège social, 4, rue de Lille.	1903	Placement familial pour des séjours illimités comme durée.	En 1904 50 En 1905 50
Oeuvres des Colonies scolaires de Vacances. M. Louis Legoy, 6, rue de Louvois.	1903	A la campagne, à la montagne et à la mer, 1 mois.	En 1904 57 En 1905 144
La Fraternelle. M. H. Chatellier, 8, rue des Saussaies, Paris. Siège de l'œuvre, 5, rue Cochin.		Au Bourg Dun Seine-Inférieure.	En 1904 15 En 1905 32
L'air pur. Président M. le docteur Boureille, 132, rue Cardinet.	1903	Internats en Seine et Marne et en Seine Infre, 3 semaines.	En 1904 8 En 1905 10
Oeuvre parisienne des Colonies maternelles scolaires. M. Georges Fabre, maire du IVème arrondt.	1898	Internat à Mandres, 1 mois.	En 1904 110 En 1905 125

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de Placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
Oeuvres des Quatre Semaines. Villa Belmont, Trilport (S. et M.) Présidente Madame Migot, 6, rue Sedaine.	1902	Internat, 1 mois.	En 1904 140 En 1905 200
Colonie d'Avon (S. et M.). Fondatrice: Madame Fouret, 22, Bould St Michel.	1904	Internat pour fillettes par escouades de dix.	En 1904 30 En 1905 35
Oeuvre du Rayon de Soleil. Madame Simonnet-Dutuit, 108, rue des Dames.	1903	Internat dans la Haute Marne et dans les Vosges, 15 jours et 1 mois.	En 1904 160 En 1905 160
Oeuvre des Vacances au grand air. 61, rue Lafayette. Au Petit Journal illustré de la Jeunesse. Président: M. Charles Saglio.	1905	Internat à la campagne par escouade de 10 enfants pendant un mois.	En 1905 40
Asile Anne-Marie à Trégastel, Côtes-du-Nord. Présidente: Madame d'Hauterive, 7, Square Moncey.	1905	Internat pendant 1 et 2 mois.	En 1905 32
Colonies de Vacances de la Maison Sociale. 11, rue des Beaux Arts. Présidente: Baronne Piérard.	1904	Internat 1 et 2 mois.	En 1904 70 En 1905 95

Oeuvres de Colonies de Vacances.

Province. Colonies des Ecoles municipales.

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
	Bordeaux.		
Société de patronage Arlac-Solférino. Président: M. Bergerot.	1888	Internats á la mer et à la campagne, 1 mois.	En 1905 75

Note. D'après les renseignements fournis par M. Eugène Plantet dans sa brochure intitulée: Les Colonies de Vacances pour enfants pauvres et chétifs ils existent à Paris 40 patronages catholiques qui envoient chaque année un million d'enfants à la campagne et à la mer. Nous ne pouvons donner plus de détails sur ces patronages qui n'ont pas répondu aux questionnaires que nous leur avons fait envoyer.

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
Bordeaux (suite).			
Fédération des patronages Athénée, rue des Trois Conciles. Président: M. Bonnin.	1890	A la campagne et à la mer, 3 semaines.	En 1904 500 En 1905 600
Union des patronages bordelais. École rue Dupaty. Président: M. Géo. Delvaille.	1903	A la campagne et à la mer, 1 mois.	En 1905 162
Patronage Francin, École rue Francin.		Enfants confiés à la fédération des patronages et à l'Union des patronages bordelais.	En 1904 60 En 1905 60
Association Landaise.	1903	Au bord de la mer Cap Breton.	En 1905 10
Colonie sanitaire du bureau de bienfaisance.	1899	Internat, 1 mois à Arès.	En 1904 60 En 1905 60
Lyon.			
Colonies scolaires municipales, directeur M. le docteur Gabriel Roux, 21, rue du Bât d'Argent.	1895	Internat, 3 semaines.	En 1904 150 En 1905 150
Oeuvre municipale Lyonnaise des Enfants à la montagne. Président: M. le docteur Beauvisage 1er Adjoint à la Mairie.	1901	Placement familial dans la montagne (Ardèche).	En 1904 1042 En 1905 1087
Cercle d'Études sociales du IIème arrt. M. Duroule, 44, Cours Suchet.	1502	Internat.	En 1904 48 En 1905 50
La colonie scolaire Jacquard présidée par M. Camillat se rattachant aux œuvres de M. Louis Comte, figure parmi ces dernières (voir page 376).			
Dijon. Colonie scolaire sanitaire de vacances de la Caisse des Écoles. M. le maire, Hôtel de Ville.	1904	Internat dans un établissement de la Côte d'Or appartenant à la Caisse des Écoles.	En 1904 100 En 1905 117
Grasse. Colonie scolaires. M. le docteur Roustan à la Mairie.	1904	A la mer et à la montagne.	En 1904 15 En 1905 20
Argenteuil. Colonie scolaire.		A Villers sur Mer. Internat, 3 semaines.	En 1905 18
Cannes. Colonie scolaire de vacances. Fondateur: M. le Président et le Comité du »Sou des Écoles laïques«. M. de Jarrieu, 38, rue d'Antibes.	1905	Placement familial à la montagne.	En 1905 8

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
Epinal. Colonies scolaires de vacances. M. Schlosser, avocat.		Placement familial, 1 mois.	En 1905 50
Givors. Oeuvre des Enfants à la montagne de la Caisse des Écoles laïques. M. Ligonnet, maire, Hôtel de Ville.	1903	Placement familial dans la montagne (Ardèche).	En 1904 118 En 1905 105
Valence. Colonie de vacances de la Société des Amis de l'Instruction laïque. M. Henri Chalamet, maire, Hôtel de Ville.	1902	Placement familial dans la montagne (Ardèche 40 jours).	En 1904 91 En 1905 96
Vincennes. Colonie scolaire. Directeur: M. Ménard.	1905	A Berck sur Mer, 1 mois.	En 1905 41
Amiens. Bourses de voyage. M. le maire, Hôtel de Ville.	1882	Voyages pendant 1 semaine.	En 1904 54 En 1905 64
Marseille. Colonie scolaire municipale. M. l'adjoint délégué à l'Instruction publique.	1887	Campagne et mer, 20 jours.	En 1905 410
Roanne. Oeuvre des Enfants à la montagne. M. le Docteur Cacarie, 17, rue de la Sous-Préfecture.	1902	Placement familial à la montagne.	En 1904 310 En 1905 245

Colonies privées.

Oeuvre Stéphanoise des Enfants à la montagne fondées par M. Louis Comte.

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
St Etienne. Président: M. Fougeirolle notaire, Bourse du travail. La Ricamarie. St Priest.	1893	Placement familial dans la montagne, 45 jours.	En 1905 1169 dont 10 enfants de Paris et 1 de Marseille
Firminy. M. Émile Garein.	1902	Idem.	En 1904 130 En 1905 130
Rive de Gier.	1902	Idem.	En 1905 105

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
Vienne. Oeuvre municipale des Enfants à la montagne. M. Bresse, maire.	1905	Placement familial dans la montagne, 45 jours.	En 1905 90
Annonay. M. Émile Aymard fils, 8, rue Sadi Carnot.	1903	Idem.	En 1905 120
Montélimar. M. Aymé Martin, Palais de Justice.	1905	Placement familial dans la montagne (Ardèche) 45 jours.	En 1905 36
L'Horme.		Idem.	En 1905 37
Lyon. Colonie scolaire de Jacquard. M. Camillat, Mairie du IVème arrt.		Idem.	En 1905 151
Crest. Oeuvre Crestoise des Enfants à la montagne. M. le Docteur Galibert.	1905	Idem.	En 1906 30
Beaucaire. Oeuvre des Enfants à la montagne. M. Castagné, directeur de l'École Supérieure.	1905	Idem. Haute-Loire.	En 1905 20

Colonies de Vacances se rattachant à l'Oeuvre Stéphanoise des Enfants à la montagne de M. Louis Comte.

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
Aubenas. Oeuvre Albenassienne des Enfants à la montagne. M. Joseph Roche.	1905	Placement familial dans la montagne (Ardèche).	En 1905 16
Oullins. Oeuvre laïque Oullinoise des Enfants à la montagne. M. Cuty, 102, Gde Rue.	1903	Idem.	En 1904 40 En 1905 64
Alais. Oeuvre des petits Lozerots. Président: M. le pasteur Poux.	1900	Idem (dans la Lozère).	En 1904 90 En 1905 98
Romans. Oeuvre Romanaise des Enfants à la montagne. Secrétaire: M. Richard, 45, rue Jaquemart.	1903	Idem (Ardèche).	En 1904 78 En 1005 100

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
Toulouse. Les Petits Toulousains aux Pyrénées. Mme Viguié à la Préfecture.	1900	Internat aux Sanatoriums de Salies du Salat et de St Bertrand de Comminges.	En 1904 288 En 1905 304
St Chamond (Loire). M. Joanny Condamin.	1901	Placement familial dans la montagne (Haute Loire).	En 1904 151 En 1905 135
Villefranche (Rhône). Oeuvre des Enfants à la montagne. M. Victor Vermslerel.	1904	Idem.	En 1904 50 En 1905 75

Colonies de Vacances, fondées avec le concours de l'Association pour le développement des Colonies de Vacances (Mme de Félice, 6, rue Dufétel, Versailles et M. Louis Comte).

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
Alger. Oeuvre des Enfants à la montagne. Présidente: Mme Gavault, 12, Boulevard Bon Accueil.	1904	Placement familial à la montagne.	En 1904 35 En 1905 65
Oran. Les Petits Oranais à la montagne. Président: Docteur Gasser, 1, rue du Général Joubert.	1904	Idem.	En 1905 32
Avignon. Les Enfants à la montagne. Présidente: Mme de Bousquet de Florian, 15, rue Bansaterie.	1904	Idem (dans la Haute Loire.)	En 1904 12 En 1905 35
Nîmes. Oeuvre des Enfants à la montagne. Présidente: Mme Charles Fabre, 1, Plotine.	1903	Placement familial à la montagne.	En 1904 168 En 1905 269
Saint-Quentin. Oeuvre Saint Quentinoise des Enfants à la campagne. Président: M. Lechantre, 1, rue de Flandre.	1904	Placement familial à la campagne.	En 1904 54 En 1905 84

Colonies de Vacances, fondées avec le concours de l'Association pour le développement des Colonies de Vacances par Mme de Félice, 6, rue Dufétel (Versailles).

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
Brest. Colonie de Vacances. Fondateur: M. le professeur Gautrot, 48, rue de la Pompe.	1904	Internat dans le Finistère.	En 1904 18 En 1905 33
Carmaux. Colonie de Vacances. Président: M. Mettey. Directeur: M. Fournier.	1903	Placement familial à la montagne.	En 1904 18 En 1905 39
Epinal. Colonie de Vacances, fondées par la jeunesse Vosgienne. Président: M. Léon Schlosser, 19, rue des Forts.	1904	A la campagne et à la montagne 20 et 30 jours. Placement familial.	En 1904 15 En 1905 48
La Grand Combe. Colonie de Vacances. Fondateur: M. Dupuy.	1904	Placement familial à la montagne.	En 1904 19 En 1905 22
Lavaur-Graulhet. Colonie de Vacances. M. l'Inspecteur primaire de Lavaur. M. Chaynes, directeur de l'École publique de Graulhet.	1904	Idem.	En 1904 6 En 1905 26
Lille-Roubaix. Colonie de Vacances. Président: M. le docteur Carrière à la Faculté de Médecine.	1904	Idem dans l'Aisne.	En 1904 27 En 1905 24
Montbéliard. Colonie de Vacances. Président: M. Edouard Sahler. Directeur: M. le pasteur Draussin.	1904	Idem dans la montagne.	En 1904 21 En 1905 42
Rennes. Colonie de Vacances. Fondateur: M. le professeur Chatel.	1904	Idem à la mer.	En 1904 26 En 1905 40
Rouen. Oeuvre des Enfants à la campagne. Présidente: Mme G. de Vismes, 24, rue Lafosse.	1904	Internat à Tourville la Rivière (S. Infre).	En 1904 42 En 1905 86
Tarbes. Colonie de Vacances. M. Ripet, Inspecteur d'Académie.	1903	Placement familial à la montagne.	En 1904 37 En 1905 82

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séj urs	Nombre d'enfants envoyés
Pau. Colonie de Vacances. Mlle Yvonne Monod, 2, Place Duplan.	1905	Internat au Sanatorium marin de Cap Breton (Landes).	En 1905 12
Alais. Colonie de Vacances. Présidente: Mme Peyre.	1903	A la mer et à la montagne.	En 1904 80
Versailles. Colonie de Vacances. Mlle G. Rist, rue des Moulins.	1905	A la campagne.	En 1905 20

Province. Colonies privées.

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
Bordeaux. Sanatorium protestant du Moulleau (Arcachon). M. Schröder, 21, rue Cassignol.	1882	Internat, 3 semaines.	En 1904 200 En 1905 200
Bayonne. Colonies sanitaires. M. Garat, avocat.	1887	Placement familial, 3 semaines et 1 mois à la montagne et à la mer.	En 1905 65
Angers. »Les Petits Angevins à la campagne et à la mer«. M. Léon Jagot, 1, rue d'Alsace.	1901	A la mer et à la campagne, 1 et 2 mois.	En 1904 237 En 1905 300
Agen. Colonies scolaires des Petits Agenais. M. Monbrun, fondateur, président.	1899	Voyage pendant 15 jours et séjours à la campagne pendant 15 jours.	En 1904 92 En1905 86
Nantes. Ligue fraternelle des Enfants de France. Siège de l'œuvre, 8, rue de l'Hieronnière. Fondatrice et Présidente: Mlle Jeanne Mercier.	1898	Placement familial à la mer et à la campagne, 1, 2 ou 3 mois.	En 1904 40 En 1905 45
Besançon. L'Oeuvre des Bergers. L'Abbé Ch. Marmier.	1898	A la campagne comme petits bergers pendant 2 mois $^1/_2$.	En1904 35 En 1905 38
Besançon. Section bisoutine de la Ligue Anti-Tuberculeuse de Franche-Comté. M. Schlumberger, 20, quai de Strasbourg.	1904	28 et 45 jours placement familial.	En 1904 11 En 1905 16

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
Castres. Mme Bouffé, Présidente, 8, Place de l'Albinque.	1901	Internat à Anglès de Tarn, destiné aux nourrissons, 3 semaines 1/2.	En 1904 103 En 1905 124
Bar-le-Duc. Ligue Meusienne contre la tuberculose. Docteur Ficatier.	1901	A la montagne à Gérardmer.	En 1904 102 En 1905 110
Nancy.			
Oeuvre de la Colonie de Vacance de l'Église Réformée. Président: M. le pasteur Cleisz, 131, rue Jeanne d'Arc.	1897	Internat à la montagne, 1 mois (Vosges).	En 1904 34 En 1905 34
Oeuvre des Colonies scolaires de Vacances. Président: M. le professeur Le Monnier, 3, rue de Serre.	1903	Placement familial dans la montagne, 1 mois (Vosges).	En 1904 84 En 1905 120
Oeuvre Israélite des Colonies de Vacances. M. Emile Weill, administrateur, 27, rue Isabey.	1903	Internat à la campagne.	En 1904 34 En 1905 20
Montpellier. Oeuvre des Enfants à la montagne. Président: M. Benoist.		Placement familial dans la montagne (Lozère).	En 1904 150 En 1905 300
Lyon.			
Oeuvre des Enfants à la montagne de l'Église Réformé, Place du Change.	1890	Placement familial dans la montagne (Ardèche).	En 1904 230 En 1905 220
Oeuvre catholique des Enfants à la campagne. M. l'Abbé Bruneau, vicaire à St Augustin.	1902	Internat à Douvaine, 1 mois.	En 1905 40
Oeuvre des Enfants à la montagne de la Société de St Vincent de Paul. Directeur: M. l'Abbé Vallier.	1903	Internat.	En 1904 146
Oeuvre de la Société protectrice de l'Enfance.	1902	Placement familial chez les parents des enfants, 2 mois.	En 1904 100 En 1905 73
Solidarité scolaire du 2ème arrt. M. Michel Garnier, 40, rue Vaulecour.	1902		En 1904 250 En 1905 417

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
Rouen. Oeuvre rouennaise des Enfants à la mer. 40bis, rue St Lô. Présidente: Mme Maillard.	1904	Internat à la mer à Varangeville (S. Infre).	En 1904 33 En 1905 71
Lille. Colonie scolaire de la Caisse des Écoles.	1897	Placement familial pendant 25 jours.	En 1904 200 En 1906 300
Saint-Etienne. Oeuvre catholique des vacances à la campagne. Président: M. Lyonnet, 13, Place de l'Hôtel de Ville.	1903	Idem dans la montagne, 1 mois.	En 1904 238 En 1905 409
Remiremont. Colonies de Vacances catholiques.		Internat au Petit Séminaire d'Antray.	
Perpignan. Oeuvre des Enfants à la montagne. Président: M. Peytraud, professeur.	1905	Placement familial dans la montagne.	En 1905 35
Mont-de-Marsan. Colonies de Vacances.	1904	Internat au Sanatorium de Cap Breton (Landes).	
Marseille. Oeuvre de la jeunesse La Penne St Marcel.	1905	Excursion scolaire dans les Alpes.	En 1905 20
Poitiers. Colonies de Vacances de la Ligue Anti-Tuberculeuse, 48bis, rue de la Tranche.	1905		En 1905 10
Reims. Oeuvre des voyages scolaires, fondée par M. André.	1897	Enfants envoyés à la mer, à Berck, 3 semaines.	En 1904 10 En 1905 22
Nantes. Brise de Mer Nantaise. Président, fondateur: M. le pasteur Diény. Mme Bellamy, sécrétaire-trésorière, 19, rue Voltaire.	1899	Internat dans un châlet à St Michel, 2 mois.	En 1904 62 En 1905 83
Commercy. Colonies de Vacances.	1905	Dans les montagnes des Vosges.	En 1905 32
Le Hâvre.			
Les Enfants à la campagne. Présidente: Mlle Gascuel, 2, rue Piedfort.	**1896**	**Placement familial, 1, 2 et 3 mois.**	**En 1904 75 En 1905 76**
Colonies de Vacances de la Ligue fraternelle des Enfants de France. Président: M. P. Guillard, 8, rue Caligny.	**1897**	**Placement familial et internat, 1 et 2 mois.**	**En 1904 26 En 1905 30**

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
Le Hâvre (suite).			
Colonie scolaire du Cercle Hâvrais de la Ligue de l'Enseignement. Président: M. Denis Guillot.	1903	Internat, 20 jours.	En 1904 85 En 1905 120
Colonie scolaire du Groupe Hâvrais de la Ligue française de l'enseignement. Président: M. Marais.	1904	Internat pour garçons et placement familial pour filles. 20 jours pour garçons. 36 jours pour filles.	En 1904 42 En 1905 73
Colonie Anne Marie. Président fondateur: M. P. Guillard.	1903	Internat, 3 semaines.	En 1904 30 En 1905 30
Colonie de Vacance. Président: M. le pasteur Lafon, 9, rue Picpus.	1900	Placement familtal et internat, 1 et 2 mois.	En 1904 88 En 1905 79
Roanne. Oeuvre catholique. M. l'Abbé Georges Dadolle.	1904	Internat, 1 mois.	En 1904 43 En 1005 43
Grenoble.	1903	Internat au Bourg d'Oisan.	En 1904 12 En 1905 12
Rouen. Association Rouennaise contre la Tuberculose. »La Colonie de Santé«. M. Lafosse, Président, rue de l'Industrie Deville-Les-Rouen.	1904	Internat dans un établissement au Mesnil-Esnard, 1 mois.	En 1905 48

Oeuvres de Colonies de Vacances, fondées par la Société Anti-Alcoolique et Anti-Tuberculeuse de l'Université de Toulouse.

Titres et sièges des œuvres	Date de la fondation	Mode de placement et durée des séjours	Nombre d'enfants envoyés
Toulouse. M. l'Inspecteur d'Académie.	1903	Placement familial à la montagne (ces enfants ont été confiés à l'Oeuvre des Petits Toulousains).	En 1904 40 En 1905 62
Albi. M. l'Inspecteur d'Académie.	1903	Placement familial dans la montagne.	En 1904 57 En 1905 189
Foix. M. l'Inspecteur d'Académie.	1903	Idem.	En 1904 21 En 1905 41
Auch. M. l'Inspecteur d'Académie.	1903	Internat.	En 1904 38 En 1905 59
Montauban. M. l'Inspecteur d'Académie.		Placement familial dans la montagne.	En 1904 28 En 1905 60

Tarbes. Voir aux Oeuvres de Colonies de Vacances fondées avec le concours de l'Association pour le développement des Colonies de Vacances (page 378).

Résumé.

Paris.

20 Colonies municipales	6400 enfants
22 Colonies privées	8039 »
40 Patronages catholiques	1000 »

Province.

23 Colonies municipales	3449 enfants
81 Colonies privées	7888 »

Ce qui représente pour toute la France une totalité de 25776 enfants envoyés en Colonies de Vacances en 1905.

Renseignements complémentaires. Paris.

Titre	Date	Mode de placement	Nombre d'enfants envoyés
Oeuvre du Soleil par Mme Dumontpallier. Siège de l'œuvre: rue Thérèse.	1899	Internat familial à Villars par Ahun (Creuse).	En 1904 30 En 1905 30
Bordeaux.			
Comités de patronages libres. Directeur: Ad. Germond.		Internat Belin (Gironde).	En 1905 20 garçons
Union St Jean. Abbés Sandré et Dubaginès, 117, rue Billandel.		Internat Arès (Gironde).	En 1905 15 garçons
Comité des anciens élèves d'écoles des Frères.		Internat Arcachon.	En 1905 35 garçons
Écoles libres de filles.		Internat, Arès.	En 1905 100 filles.

Jahresbericht für 1904
über die schulhygienische Literatur in Holland.

Von Dr. L. J. Lans, Augenarzt in Arnheim.

I. Aufzählung der Zeitschriften, die gelegentlich Artikel von schulhygienischem Interesse bringen.

1. »Berichten en mededeelingen van de vereeniging tot vereenvoudiging en verbetering van examens en onderwijs.« (Mitteilungen des Vereins zur Vereinfachung und Verbesserung der Examina und des Unterrichts.) Redaktion: Dr. Bense und Fräulein Maronier. Verlag: eigener.

2. »Nederlandsch Tijdschrift voor Geneeskunde.« (Niederländische Zeitschrift für die gesamte Medizin.) Erscheint wöchentlich. Verlag: van Rossen, Amsterdam. Redaktion: Prof. Burger und Dr. Muntendam.

3. »Medisch Weekblad der practische Genees- Heel- en Verloskunde.« (Medizinische Wochenschrift der praktischen Medizin.) Verlag: Scheltema en Holkema, Amsterdam. Redaktion: Dr. Vrijheid.

4. »Medische Revue.« (Medizinische Revue.) Verlag: Bohn, Haarlem. Redaktion: Nyhoff, Groningen.

5. »Geneeskundige bladen.« (Medizinische Blätter.) Verlag: Bohn, Haarlem. Redaktion: Prof. Nolen und Prof. Straub.

6. »Geneeskundige courant.« (Medizinische Zeitung.) Verlag: Campagne und Sohn, Amsterdam. Redaktion: Dr. Schröder.

7. »Tijdschrift voor sociale hygiene en hygienische bladen.« (Zeitschrift für soziale Hygiene und hygienische Blätter.) Verlag: Tyl, Zwolle. Redaktion: Dr. Ruysch.

8. »De Volksgezondheid.« (Die Volksgesundheit.) Populärwissenschaftliche Wochenschrift für die allgemeine und für Bauhygiene. Redaktion: v. Breggen. Verlag: Oomen, Dalfsen.

9. »Paedagogische Bijdragen.« (Pädagogische Beiträge.) Verlag: Joh. Pieterse, Rotterdam.

10. »Nieuwe paedagogische Bijdragen.« (Neue pädagogische Beiträge.) Redaktion: W. Jansen. Verlag: Bredée, Rotterdam.

11. »Correspondentie blad van den Nederlandschen Kinderbond.« (Korrespondenzblätter der Niederländischen Kindervereine.) Verlag: eigener.

12. »Tijdschrift voor onderwijs en opvoedkunde.« (Zeitschrift für Unterricht und Pädagogik.) Redaktion: v. Berkum. Verlag: Versluys, Amsterdam.

13. »Het kind.« (Das Kind.) Verlag: Ritter, Utrecht. Redaktion: Frau Sandberg.

14. »Tijdschrift voor Kinderverzorging.« (Zeitschrift für Kinderverpflegung.) Redaktion: Dr. v. d. Heide und de Lange. Verlag: v. d. Heide, Haarlem.

15. »De Kinderkleeding.« (Die Kleidung der Kinder). Monatsschrift. Verlag: Roelants, Schiedam.

16. »Maandschrift voor Heilgymnastiek.« (Monatsschrift für Heilgymnastik.) Verlag: Minkman, Arnheim. Redaktion: Minkman.

17. »Het Turnblad.« (Das Turnblatt.) Verlag: v. Doorn, Bussum.

18. »School en leven.« (Schule und Leben.) Wochenschrift für Pädagogik und Unterricht in der Schule und zu Hause. Redaktion: Ligthart. Verlag: Wolters, Groningen.

19. »Het Nieuwe Schoolblad.« (Das neue Schulblatt.) Verlag: Versluijs, Amsterdam. Redaktion: Zernike.

20. »Het schoolblad.« (Das Schulblatt.) Verlag: Noordhoff, Groningen. Redaktion: de Graaff.

21. »De ingenieur.« (Der Ingenieur.) Verlag: nicht genannt.

II. Schriften und Zeitschriftartikel.

1. Hygiene der Schulgebäude und ihrer Einrichtungen.

a. Olie en stof. (Öl und Staub). »Tijdschrift voor sociale hygiene«, VI, S. 183. Autor: L.

Eine kurze Übersicht der Mittel zur Bekämpfung des Staubes; besonders wird das »Westrumit« besprochen, mit dem einige gute Resultate erzielt wurden.

b. L. M. Molenaar. Ventilatie en Verwarming der scholen. (Schulventilation und Schulheizung.) (Anleitung für Lehrer usw.) 22 Abbildungen. Verlag: Noordhof, Groningen. 49 S. Preis: fl. 1.—.

Eine kurze, klare Auseinandersetzung über theoretische Erwägungen beim Ventilieren eines Schulzimmers: nach Beschreibung

der gesamten Methoden wird besonders das System Levoir-van Bemmelen besprochen, praktisch erklärt und warm empfohlen.

c. Dr. G. J. Schoute. Verlichting der scholen. (Beleuchtung in den Schulen.) Zeitschrift: »Geneeskundige bladen«, IX, 3. 17 S. Preis: fl. 0,50.

Die gesamten Methoden der Photometrie werden klar auseinandergesetzt, und mit einiger Reserve die Methode Javals praktisch als am meisten brauchbar erachtet. Außerdem hat Verf. mit den Rauchgläsern von Dr. Katz in Petersburg, welche $^{24}/_{25}$ des Lichts absorbieren, die Schulräume in Amsterdam photometrisch untersucht: es sei bemerkt, daß Verf. die Rauchgläser vor seine eigenen Augen stellt und nicht, wie Katz rät, vor die Augen der Schüler, damit man untersuchen könne, ob mit der auf diese Weise herabgesetzten Beleuchtung voller Visus erreicht wird. Verf. untersuchte 2312 Schulräume mit 13566 Messungen und fand 5,82 % zu wenig Licht (für die Privatschulen etwa 10,19 %).

2. Hygiene der Internate und Kindergärten.

a. v. d. Schenk. De schooltuin. (Der Schulgarten.) Verlag: Mijs, Tiel. 22 S. Preis: fl. 0,10.

b. Schuil. Partij spelen. (Parteispiele.) Reglementiertes Spiel. 158 S. 37 Abbildungen. Preis: fl. 1,50.

c. Wierts van Coehoorn-Staat. De Kindertuin. (Der Kindergarten.) Anleitung zur Behandlung des Kindes nach Fröbel. Verlag: Wierts v. Coehoorn, Amsterdam. 465 S. 82 Abbildungen. Preis: fl. 5,50.

3. Schulhygienische Untersuchungsmethoden.

a. H. Burger. Schoolonderzoek der adenoïde vegetaties (Schuluntersuchungen auf adenoide Vegetationen.) Vorlesung für Amsterdam I und II des Niederländischen Lehrervereins. Verlag: Scheltema en Holkema, Amsterdam.

Beschreibung der Symptome dieser Krankheit und der guten Resultate nach operativen Eingriffen. Verf. hat in seiner Poliklinik in 7 Jahren 1605 Patienten mit adenoiden Vegetationen behandelt: das Lebensalter der Behandelten betrug 5—15 Jahre. In 58 % konnten Komplikationen mit Ohrenerkrankungen konstatiert werden. Der Staat hat im ganzen Lande ein Enquete angestellt über die Häufigkeit des Vorkommens dieser Krankheit bei Schülern.

b. L. F. van Dijck. Statistisch onderzoek der niet door overlading met schoolwerk ontstane bijziendheid. (Statistik

der nicht durch Überbürdung mit Schularbeit hervorgerufenen Kurzsichtigkeit.) Inaug.-Diss., Amsterdam. 67 S. Verlag: de Bussy, Amsterdam.

Während man in Amsterdam unter den myopischen Volksschülern von 6—12 Jahren in 10 % die höheren Grade von Kurzsichtigkeit findet, und unter den myopischen Mittelschülern von 12—18 Jahren in 6 %, fand Verf. bei den Poliklinikpatienten von gleichem Alter in den untersten Volksschichten 35,7 % bzw. 32,4 %; die hohen Grade werden also nicht durch die Schule verursacht. Verf. denkt sich die ganze Myopie als eine einheitliche Krankheit, bedingt u. a. durch erbliche Anlage, Lebensverhältnisse, Unterrichtsintensität. Daneben sind Sehschärfe, Astigmatismus und besonders Maculae corneae prädisponierende Momente für Myopie.

c. Bolk. De verspreiding van het blondine en brunette type in Nederland. (Die Verteilung der Blondinen und der Brünetten in Holland.) Beilageheft der Königlichen Akademie für Wissenschaft. Verhandlungen 1904.

Auf eine Rundfrage an 4189 Schulleiter, von welchen ungefähr 3400 antworteten, hat Verf. Angaben erhalten über die Augenfarbe von 477 200 holländischen Kindern. Hiermit ist eine erste physisch-anthropologische Statistik für Holland zusammengestellt.

4. Hygiene des Unterrichts und der Unterrichtsmittel.

a. Th. Hilgers. Kortere Schooltijden. (Kürzung der Schulzeit.) Bericht des Vereins zur Vereinfachung der Examina und des Unterrichts. 1. Jahrg. No. 4. S. 89—116.

Verf. meint, man könnte ohne Schaden die Schulzeit beträchtich kürzen. Auf die Resultate einer Rundfrage an 81 Ärzte im Niederländischen Ostindien, die alle aus hygienischen Gründen die Verkürzung befürworten, stützt sich Verf. in seinem Kampfe gegen die zu lange Schulzeit. Hauptsächlich sind die Stunden von 12—1 ganz zu beseitigen.

b. Dr. Waijenburg. Iets over het grensgebied der psychologie en paedagogie. (Etwas aus dem Grenzgebiete der Psychologie und Pädagogik.) Vortrag, gehalten in der Versammlung des Vereins zur Vereinfachung der Examina und des Unterrichts im Mai 1904. Bericht d. Vereins zur Vereinfachung d. Examina. 1. Jahrg. No. 4. S. 71—89.

c. Aansluiting van lager Onderwijs met middelbaar en Gymnasiaalonderwijs. (Gutes Aufeinanderfolgen des Unterrichts

in Unter-, Mittel- und Gymnasialschulen.) Bericht des Vereins zur Vereinfachung der Examina und des Unterrichts. April 1904. 159 S.

Man beabsichtigt, die Examina soviel als möglich zu vereinfachen und dann die Resultate, welche dabei in den Vorschulen sowie in den Realschulen und Gymnasien erhalten werden, genau zu prüfen.

5. Hygienische Unterweisung der Lehrer und der Schüler.

a. E. G. ten Siethoff en W. Janssen. Handboek der hygiene van het schoolkind. (Handbuch der Hygiene des Schülers.) Verlag: W. J. Thieme, Zutfen. 345 S. Preis: fl 3,90.

Komplett in 3 Abteilungen. Die erste Abteilung behandelt die Hygiene der Schule. Sehr eingehend und auch für den Laien bebegreiflich sind die Unterabteilungen behandelt worden: auch die Technik wurde hier und da beschrieben. Die Meinungen der verschiedenen Autoritäten werden einander gegenübergestellt und meistens sehr umständlich auseinandergesetzt, z. B. über Trinkwasser, Heizung, Aborte, Reinigung der Schulräume usw.

b. S. Biegel. Inleiding der gezondheidsleer in verband met de nederlandsche wetgeving. (Einführung in die Hygiene im Zusammenhang mit den holländischen Gesetzen.) Verlag: Noorduijn, Gorichem. 396 S. Preis: fl. 1,90.

Klar und kurz werden die verschiedenen hygienischen Fragen besprochen und im Zusammenhang mit den Gesetzen praktisch abgehandelt.

c. Vitus Bruinsma. Het lichaam en onze gezondheid. (Der Körper und unsere Gesundheit.) 38 Abbildungen. 150 S. Verlag: Noordhof, Groningen. Preis: fl. 0,40.

Kleines Lehrbuch über den Bau des menschlichen Körpers, die Grundsätze der Hygiene und die erste Hilfe bei Unfällen.

d. Gids ter genezing van spraakgebrekkige Kinderen en ademhalingsstoornissen door de methode Amand in verband met de hollandsche spraak. (Führer zur Heilung von Kindern mit Sprech- und Atmungsfehlern durch Methode Amand in Zusammenhang mit der holländischen Sprache.) Institut Amand, Haag. Preis nicht genannt.

e. Dr. Geuken. De hygiene der school. (Die Hygiene der Schule.) Verlag: W. Versluys, Amsterdam. 429 S. Preis: fl. 2,90.

Ein sehr gutes Handbuch für Schulhygiene. Klar, an einzelnen Stellen allerdings etwas zu breit, werden die hygienischen Verhältnisse der Schule besprochen. Das Buch ist für Lehrer und auch für Eltern

geschrieben worden. Die gesamten Schulkrankheiten werden faßlich besprochen, und das Ganze ist gut durchgearbeitet: einige Bekanntschaft mit der Anatomie wird vorausgesetzt. Dieses Buch gehört zu den besseren auf diesem Gebiet in der holländischen Literatur. Am Schlusse finden sich einige beachtenswerte Ausblicke über »Alkohol und »über den Einfluß des Gebrauchs und Mißbrauchs von alkoholischen Getränken«, sowie »über die erste Hilfe bei Unfällen«.

f. Dr. Bijlsma. Onze zintuigen. (Unsere Sinnesorgane.) Verlag: v. Rossen, Amsterdam. 20 S. Preis nicht genannt.

Einige populäre Auseinandersetzungen über dieses Thema.

g. Dr. Stark. Hoe constateert men oorziekten? (Wie konstatiert man Ohrkrankheiten?) Verlag: Gouda Quint, Arnhem.

Populär geschriebene Arbeit. 15 S. Preis: fl. 0,30.

h. Dr. Stark. Oogziekten bij Kinderen. (Augenkrankheiten bei Kindern.) Verlag: Gouda Quint, Arnhem. 15 S. Preis: fl. 0,30.

Warnung an Eltern und Lehrer zur Verhütung von Augenkrankheiten. Die Grundregeln der Ansteckungsgefahr sowie die Methoden zur Verhütung sind kurz zusammengefaßt.

i. Dr. Apt. Stotteren. (Das Stottern.) Verlag: Auf der Heide, Amsterdam. 15 S. fl. 0,30.

Einige Vorschriften für Eltern u. Laien: populär geschriebene Arbeit.

k. J. v. d. Breggen. Sprokkelingen op hygienisch gebied. (Zusammenfassungen in der Hygiene.) Verlag: v. d. Garde, Zaltbommel. 108 S. Preis: fl. 0,75.

Etwa 19 Hauptsätze der Hygiene sind ganz kurz und allgemein abgehandelt; neue Gedanken finden sich nicht.

6. Körperliche Erziehung der Jugend.

a. Prof. Wenckebach. Opvoedkundige waarde van gymnastiek en sport. (Pädagogischer Wert des Turnens und des Sports.) Vortrag, gehalten in Groningen. 25 S. Preis nicht ersichtlich.

Turnen und Sport werden streng einander gegenübergestellt, also Übung der Muskeln mit und ohne Leitung. Das Turnen wirkt pädagogisch und heilend: man lernt schnell reagieren auf Eindrücke und die Aufmerksamkeit konzentrieren; man sei darauf bedacht, daß das Turnen nicht durch den Sport verdrängt werde.

b. Dr. J. de Groot. Schoolbaden. (Schulbäder.) Ausgabe vom holländischen Verein »Das grüne Kreuz«. Selbstverlag. 6 S. Preis: fl. 0,60.

Eine lebhafte Anregung zur Errichtung besonderer Schulbäder.

In einigen Städten Hollands werden in bestimmten Zeiten die Volksbäder seitens der Schüler benutzt. In Amsterdam gibt es spezielle Schulbadeanstalten mit Wartesaal, gemeinsame Toilettezimmer und Duschesaal. Das Baden findet in der Schulzeit statt. Verf. erachtet die Errichtung spezieller Schulbäder für wünschenswert und gibt eine Berechnung der Kosten.

c. Dr. Ruijsch. De verzorging der huid in Nederland. (Die Hautkultur in Holland.) Zeitschrift für soziale Hygiene. Jahrgang VI. Heft 6. S. 253.

Anregung zur Unterstützung des Vereins für Volks- und Schulbäder.

d. I. A. v. d. Boom. Gymnastiekoefeningen in de school. (Turnübungen in der Schule.) Verlag: Tjeenk Willink, Haarlem. Preis nicht ersichtlich.

Theoretischer Leitfaden für Lehrer beim Turnen und bei geordneten Spielen der Kinder von 6—12 Jahren.

7. Krankheiten und ärztlicher Dienst in den Schulen.

a. van der Wijk. Iets over een poging tot beteugeling van favus capitis en trigophyton capitis en microsporie bij schoolkinderen. (Einige Bemerkungen zur Bekämpfung des Favus capitis, Trichophyton capitis und Mikrosporon bei Schülern.) »Ned. Tijdschr. v. geneesk. I.« S. 906

Verf. konstatierte in Amsterdam im Jahre 1901 mindestens 1000 Kinder mit Favus capitis, nur 6—7 % wurden geheilt nach sehr unvollständiger Behandlung. Er hat eine Poliklinik errichtet, wo auch Trichophyton, Mikrosporie und Pediculosis capitis behandelt wurde. Die Favuspatienten wurden mit Kopfverband verbunden. Unter 300 Favuspatienten kamen 39 % Heilungen bei Knaben, 30 % bei Mädchen vor: genauere und regelmäßigere Behandlung läßt 60—80 % Heilung erwarten. Nach Verf. steht die Begründung mehrerer solcher Polikliniken nebst Favusschulen bevor.

b. Aalberse. Schoolartsen. (Schulärzte). Verlag: »Verein de Katholieke Illustratie«.

Populäre Arbeit über das Schularztwesen.

c. v. d. Wijk. De schoolarts en de ziekten van het schoolkind. (Der Schularzt und die Schulkrankheiten.) Verlag: Verein Letteren en Kunst, Amsterdam. 56 S. Preis: fl. 0,60.

Nach einem Vorwort werden abgehandelt:

1. Krankheiten, entstanden durch ungenügende hygienische Verhältnisse in der Schule und durch übermäßige Arbeit.

2. Krankheiten von infektiöser Natur, die Verbreitung kann durch die Schule stattfinden.

3. Krankheiten, welche entstanden oder verschlechtert sind durch den Aufenthalt in der Schule, speziell durch den Unterricht.

Nach kurzer Auseinandersetzung dieser Krankheiten zählt Verf. die Artikel der Gesetze auf, welche über Hygiene in der Schule handeln; die verschiedenen Schularztinstitute im Auslande werden als Beispiele herangezogen und die Anstellung von Schulärzten wird warm empfohlen.

Ein Schema einer Verordnung schließt dieses sehr gute Buch.

d. de Rooij. Mazelen en hare bestrijding. (Morbilli und ihre Bekämpfung.) Zeitschrift für soziale Hygiene, Jahrgang VI. S. 303.

In Holland ist die Anmeldung der Morbilli nicht gesetzlich geboten: die Morbidität im Jahre 1901 und 1902 war sehr groß. Die Methode von Widowitz (nach brieflicher Mitteilung in Graz eingeführt) wird besprochen. Es stellen sich der vollständigen Bekämpfung dieser Krankheit große Schwierigkeiten entgegen, und eben darum wird die Mithilfe des Publikums angerufen.

e. Dr. Haakma Tresling. Mazelen en hare bestrijding. (Morbilli und ihre Bekämpfung). Zeitschrift für soziale Hygiene, Jahrgang VI. S. 445.

Verf. meint, das Schließen der Schule sei für Kinder, welche noch keine Morbilli gehabt haben, ganz ungenügend; insbesondere sei den Eltern anzuraten, dasjenige zu tun, was die Ärzte als nützlich erachten.

f. Beteugeling der mazelen volgens de Methode Widowitz. (Bekämpfung der Morbilli nach Widowitz.) Zeitschrift für soziale Hygiene, Jahrgang VI. S. 327.

Eine briefliche Auseinandersetzung über diese Methode als Antwort auf eine Frage der Kommission für Hygiene.

g. Dr. Unia Steyn Parvé. Verordering tot voorkoming en beteugeling van mazelen. (Verordnung zur Verhütung und zur Bekämpfung der Morbilli.) Zeitschrift für soziale Hygiene, Jahrgang VI. S. 376.

Zwei Artikel werden formuliert und vorgeschlagen für städtische Verwaltungen. Hiermit wird beabsichtigt: Einführung der Methode Widowitz.

h. Dr. Oosterbaan. Medisch toezicht in de Scholen. (Medizinische Kontrolle in den Schulen.) »Ned. Tijdschr. v. Geneesk.

II. S. 145. Vortrag, gehalten in der 55sten allgemeinen Versammlung der holländischen Ärzte in Breda.

Es haben bereits einige Ärzte in größeren Städten freiwillig schulhygienische Untersuchungen vorgenommen. Verf. befürwortet die allgemeine Verbreitung des Schularztinstituts: es besteht schon in Assen, Schiedam, Arnhem, Zaandam. Zu Anfang könnte man Ärzte mit allgemeiner Praxis anstellen, später sollten spezielle Schulärzte angestellt werden.

i. W. Jansen. Schoolartsen en onderwijzers. (Schulärzte und Lehrer.) Artikel in: »Neue Pädagogische Beiträge«. 1904. II.

Die Tätigkeit des Schularztes und des Lehrers wird unterschieden, und die Grenze bestimmt.

8. Hygiene der Sonderschulen.

a. Rapport van het onderzoek naar spraakgebrekkige Kinderen op de openbare scholen in Amsterdam. (Bericht über die Enquete betreffs der Kinder mit Sprachfehlern in den Stadtschulen von Amsterdam.) Verlag: Akkeringa, Amsterdam. 6 S. Preis nicht ersichtlich.

b. H. J. Lenderink. Het blindenwezen in Nederland en in het buitenland. (Die Blinden in Holland und im Ausland.) Verlag: Gosler & Co., Amsterdam. 422 S. Preis: fl. 14.—.

Eine Übersicht aller Methoden zum Unterrichte von Blinden sowie über alles, was das Blindenwesen anbelangt: ein prachtvolles Buch mit vielen Abbildungen und Porträts.

9. Hygiene der Schuljugend außerhalb der Schule.

a. Dr. G. J. Schouten. De zorg voor de oogen. (Die Pflege des Auges.) Verlag: v. Heteren, Amsterdam. 141 S. Preis: fl. 1,50.

Ein sehr gutes Buch für Laien, aber auch für Ärzte. In 5 Abteilungen mit XI Hauptstücken werden die Augenkrankheiten und Abweichungen bei Säuglingen, beim Kind in den Schuljahren, im Reifealter und bei Greisen übersichtlich abgehandelt. Wenig Wissenschaftliches, aber viel Praktisches wird vorgebracht. Besonders werden diejenigen Krankheiten besprochen, bei welchen die Symptome auf gefahrvolle Folgen deuten. Die besten Methoden zur Verhütung und Heilung werden angeführt, und betont wird, welche schlechten Erfolge der Gebrauch sogenanntes Volksmittel haben kann.

b. Dr. Pinkhof. Hygienische Vlugschriften. (Hygienische Blätter.) Verlag: v. Rosgen, Amsterdam. 20 S. Preis: fl. 0,20.

Einige populäre Arbeiten mit den Aufschriften: Gesunde Lungen,

gesunde Augen, ein gesundes Nervensystem, ein gesundes Herz, eine gesunde Digestion. Die Geschlechtskrankheiten und ihre Verhütung, gesunde Nieren.

c. Dr. Bergmann. Huid, Haar en Nagels. (Haut, Haar und Nägel.) Verlag: Daniels, Amsterdam. 30 S. Preis: fl. 0,30.

Leitfaden zur Pflege der Haut usw. Die Anatomie, Funktion und die Krankheiten der Haut, des Haares und der Nägel werden nacheinander besprochen und einige Rezeptformeln beigefügt.

d. A. E. J. Holwerda. De oorzaken der overlading. (Die Ursachen der Überbürdung.) Das geistige Leben im Anfang des 20. Jahrhunderts. Artikel in der Monatsschrift »onze eeuw«. XII. 30 S.

10. Hygiene des Lehrkörpers.

a. Dr. G. J. Schouten. Rapport van het onderzoek in hoever de boeken, in gebruik bij het openbaar lager onderwijs te Amsterdam, aan de eischen der hygiene voldoen. (Bericht über Untersuchungen, inwiefern die Bücher, welche in den städtischen Anfangsschulen benutzt werden, den hygienischen Anforderungen entsprechen.) 75 S.

Nach Maßgabe der hygienischen Anforderungen, welche von Cohn, Pflüger, Burgerstein, Javal, Fick gestellt werden, hat Verf. 1035 Schulbücher, jedes auf 18 Qualitäten, untersucht, und zwar: I. Höhe der Buchstaben, II. Durchmesser der Buchstaben. III. Quotient aus Interlignage und der Höhe der Buchstaben. IV. Anzahl der Buchstaben für 1 cm. V. Approche zwischen zwei Wörtern. VI. Anzahl der Buchstaben für 10 cm. VII. Druck der Buchstaben. VIII. Durchmesser des Papiers. IX. Durchsichtigkeit des Papiers. X. Durchdruckt oder nicht. XI. Glänzendes oder beflecktes Papier. XII. Trockenes Papier. XIII. Länge der Reihe. XIV. Quotient dieser Länge und der Interlignage. XV. Höhe der größten Buchstaben. XVI. Das regelmäßige Verkleinern der Schrift für jede Klasse. XVII. Portativität der Bücher. XVIII. Farbe des Papiers.

Jedes Buch bekommt eine Hygieneziffer, und als Resultat gibt Verf. an: 4 % der Bücher ohne jede Bemerkung,
80 % brauchbar,
16 % nicht brauchbar.

Für manche Gebiete gibt die Schrift des Verf. viel Brauchbares, für einzelne Abschnitte waren Mängel bemerkbar.

11. Allgemeines über hygienische Erziehung der Jugend.

a. Bosma. Zenuwachtige Kinderen. (Nervöse Kinder.) Verlag: Hilarius, Almelo. 98 S. Preis: fl. 1,60.

Verf. gibt einige medizinische, pädagogische, allgemeine Bemerkungen.

b. Goeman Borgesius. De school in den strijd tegen het alcoholisme. (Die Schule im Kampfe gegen den Alkoholismus.) Kurzer Artikel in der Monatsschrift: »Vragen des tijds«. Im Verlag: Tjeenk Willink, Haarlem.

c. S. H. Gunning. Over opvoeding in het huisgezin. (Erziehung im Familienleben.) Verlag: de Wit, Amsterdam.

Vortrag für Arbeiterfamilien. 30 S. Preis: fl. 0,10.

d. Klootsema. Misdeelde Kinderen. (Zurückgebliebene Kinder.) Verlag: Wolters, Groningen. 245 S. Preis: fl. 1,60.

Allgemeine Bemerkungen über Erziehung und Unterricht geistig minderwertiger Kinder.

e. Rapport van het congres voor Kinderbescherming. (Rapport des Kongresses für Kinderschutz in Haag, April 1904.) Verlag: Versluys, Amsterdam. 45 S. Preis: fl. 0,25.

Darin folgende Vorträge mit Angaben über hygienische Erziehung:

Dr. Scheltema. De wenschelijkheid en het belang van meerdere zorg voor de lichamelijke hygiene van het kind. (Die Vorteile einer mehr hygienischen, besonders körperlich hygienischen Erziehung des Kindes.)

Prof. Simon. Bescherming van het misdadige kind. (Schutz des kleinen Verbrechers.)

Klaas de Vries. Het kind en de school. (Das Kind und die Schule.)

Casimir. Het lijden der Kinderen door Alcohol. (Leiden der Kinder bei Alkoholgenuß.)

G. v. Thienen. Kinderbescherming in werkplaatsen. (Kinderschutz in Geschäften.)

12. Gesetzliche Bestimmungen und Vorschriften über Schulhygiene.

a. Instructie voor den schoolarts in Zaandam. (Instruktion für den Schularzt in Zaandam.)

Der Schularzt hat eine entscheidende Stimme beim Schulbau und bei der Verteilung und Dauer der Lehrstunden. Er untersucht

die neueingetretenen Schüler, behandelt die schulkranken Kinder und besucht die Schule alle 2—3 Wochen.

b. Instructie voor de schoolartsen te Arnhem. (Instruktion für die Schulärzte in Arnheim.)

Es werden 3 Schulärzte angestellt: sie untersuchen alle neueingetretenen Schüler sowie die durch den Lehrer oder den Arzt beim monatlichen Besuche krankheitsverdächtig angesehenen. Die periodische Untersuchung findet statt nach 3 Jahren, oder nötigenfalls öfter. Er gibt hygienische Vorschriften und sendet die kranken Kinder zum Hausarzt.

c. Instructie voor den schoolarts in Schiedam. (Instruktion für den Schularzt in Schiedam.)

Die drei zur Behandlung der städtischen Armen ernannten Ärzte sollen auch die schulhygienische Behandlung übernehmen. Obligatorische Untersuchung der Schüler besteht nicht: nur die Verdächtigen werden untersucht.

13. Schulhygienische Versammlungen und Kongresse.

a. Verslag van het eerste internationale Congres voor Schoolhygiene te Neurenberg. (Bericht über den ersten internationalen Kongreß für Schulhygiene in Nürnberg.) Niederl. Staatscourant, Nov. 1904.

Ein kurzes Referat über die Verhandlungen des Kongresses, die damit verbundene Ausstellung, und als Beilage die gesamten Leitsätze über die Hygiene des Schulgebäudes.

Jahresbericht für 1904 über die schulhygienische Literatur Deutschlands

von

Professor Dr. med. **R. Blasius** in Braunschweig und
Professor Dr. phil. **Alex. Wernicke** in Braunschweig.

Vorbemerkung.

In diesem Berichte ist die gesamte schulhygienische Literatur Deutschlands, soweit sie in Deutschland erschienen ist und den Berichterstattern zugänglich wurde, aufgenommen für das Jahr 1904.

Da dies der erste Jahresbericht über die schulhygienische Literatur Deutschlands ist, der im »Internationalen Archiv für Schulhygiene« abgedruckt wird, so wurden auch einige literarische Erscheinungen der letzten Jahre vor 1904 mit aufgenommen. Die Literatur für 1905 wird erst im folgenden zweiten Jahresberichte berücksichtigt werden.

Die Berichterstatter zeichnen mit folgenden Abkürzungen:

R. Blasius mit R. Bl.
Alex. Wernicke mit A. W.

Der Bericht zerfällt in 2 Teile:

Der **I. Teil** enthält unter

a) eine Liste der Zeitschriften, die in bezug auf schulhygienische Literatur durchgesehen wurden,

b) die einzelnen Artikel in den Zeitschriften.

Der **II. Teil** betrifft die Bücher und selbständigen Schriften.

Beide Teile sind nach den folgenden 14 Gruppen angeordnet:

1. Hygiene der Schulgebäude und ihre Einrichtungen,
2. Hygiene der Internate und Kindergärten,
3. Schulhygienische Untersuchungsmethoden,
4. Hygiene des Unterrichtes und der Unterrichtsmittel,
5. Hygienische Unterweisung der Lehrer und Schüler,
6. Körperliche Erziehung der Jugend,
7. Krankheiten und ärztlicher Dienst in den Schulen,
8. Hygiene der Sonderschulen,
9. Hygiene der Schuljugend außerhalb der Schule,

10. Hygiene des Lehrkörpers,
11. Allgemeines über hygienische Erziehung der Jugend,
12. Gesetzliche Bestimmungen und Vorschriften über Schulhygiene,
13. Schulhygienische Versammlungen und Kongresse,
14. Geschichte der Schulhygiene.

In jeder Gruppe sind die einzelnen Arbeiten nach dem Alphabet der Autoren aufgeführt.

Von einer kritischen Besprechung ist in der Regel abgesehen und nur möglichst objektiv eine mehr oder weniger ausführliche Inhaltsangabe beigefügt.

Die auf dem I. internationalen Kongreß für Schulhygiene in Nürnberg gehaltenen Vorträge und Referate sind unter II aufgeführt; falls dieselben außerdem noch in Zeitschriften oder Sonderabdrucken erschienen sind, finden sich die betreffenden Hinweise unter II. Ebenso ist verfahren mit selbständigen Sonderabdrucken aus Zeitschriften.

Die im offiziellen Berichte über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene enthaltenen Vorträge und Referate sind sämtlich nur ihrem Titel und Autor nach aufgenommen, da die Leser des »Internationalen Archivs für Schulhygiene« wohl sämtlich den Nürnberger Bericht in Händen haben.

Bei mehrbändigen Werken bezeichnet die römische Zahl den Band, die arabische die Seite, so z. B. bei dem Nürnberger Berichte III, 309 den 3. Band, Seite 309.

Braunschweig, 30. August 1905.

Rudolf Blasius.
Alexander Wernicke.

I.

a. Liste der Zeitschriften.

Ärztlicher Ratgeber. Hrsg. von Dr. med. P. Höckendorf. 5. Jahrg. Leipzig. Bruno Schönfelder. 52 Nrn. 418 S.

Ärztliches Schulblatt für den Regierungsbezirk Münster. 2. Jahrg. 1904, Nr. 1—12. Münster.

Archiv für Hygiene. Hrsg. von Forster, Gruber, Hofmann und Rubner, Professoren der Hygiene. 49., 50., und 51. Bd. München. R. Oldenbourg. 1904.

Centralblatt für allgem. Gesundheitspflege. Hrsg. von Lent, Stübben und Kruse. 23. Jahrg. 12 Hefte. Bonn. Emil Strauß. 1904.

Deutsche Medizinische Wochenschrift. Hrsg. von Prof. Dr. J. Schwalbe. 30. Jahrg. 1968 S. Leipzig. Georg Thieme. 1904.

Deutsche Turnzeitung. 1904. 52 Nrn. 1232 S. Leipzig. Paul Eberhardt.

Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentl. Gesundheitspflege. Redigiert von Dr. A. Spieß und Dr. M. Pistor. 36. Bd. 4 Hefte. 1005 S. Braunschweig. Fr. Vieweg & Sohn.

Gesunde Jugend, Zeitschrift für Gesundheitspflege in Schule und Haus. Herausgegeben von Griesbach, Korman, Pabst und Schotten. 4. Jahrg. 1904. 4 Hefte. Leipzig u. Berlin B. G. Teubner.

Gesundheitslehrer. Volkstümliche Monatsschrift. 6. Jahrg. Redigiert von Fr. H. Kantor. Hrsg. von Ed. Stracke. 12 Hefte jährl. 192 S. Warnsdorf. Ed. Stracke.

Hygienische Rundschau. Hrsg. von Prof. Dr. Carl Fraenkel, Prof. Dr. Max Rubner und Prof. Dr. Carl Günther. XIV. Jahrg. 1904. Berlin. Verlag von August Hirschwald.

Prof. Dr. G. Jägers **Monatsblätter.** 23. Jahrg. 1904. 12 Nrn. 204 S. Stuttgart. W. Kohl.

Die kausale Therapie, Zeitschrift für kausale Behandlung der Tuberkulose und deren Infektionskrankheiten. Hrsg. von Dr. Edwin Klebs (Hannover), früher Professor der Medizin in Bern, Würzburg, Prag, Zürich und Chicago. I. Jahrg. 1904. 12 Hefte. Bremerhaven. Verlag von L. von Vangerow.

Monatsblatt für öffentl. Gesundheitspflege. Hrsg. vom Verein für öffentliche Gesundheitspflege im Herzogtum Braunschweig. Redigiert von Prof. Dr. R. Blasius. 1904. 27. Jahrg. 12 Hefte. 216 S. Braunschweig. J. H. Meyer.

Monatsschrift für höhere Schulen. Hrsg. von Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. R. Köpke und Geh. Oberregierungsrat Dr. A. Matthias. III. Jahrg. 1904. Berlin. Verlag der Weidmannschen Buchhandlung.

Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hrsg. von Prof. Dr. Ilberg und Prof. Dr. Gerth. VII. Jahrg. 1904. Leipzig. Verlag von B. G. Teubner.

Pädagogisches Archiv. Hrsg. von Prof. Dr. L. Freytag. XXXXVI. Jahrg. 1904. Braunschweig. Verlag von Fr. Vieweg & Sohn.

Sammlung von Abhandlungen zur psychologischen Pädagogik. I. Bd. 1904. Leipzig. W. Engelmann.

Das Schulzimmer. Vierteljahrsschrift über die Fortschritte auf dem Gebiete der Ausstattung und Einrichtung der Schulräume, sowie des Lehrmittelwesens mit besonderer Berücksichtigung der Forderungen der Hygiene. Nr. 1—4. Hrsg. von P. Johs. Müller. Verlag von P. Johs. Müller in Charlottenburg.

»Werde gesund« (früher **»Heilstättenbote«**). Hrsg. von Dr. med. G. Liebe. 4. Jahrg. 1904. 12 Hefte. 362 S. Erlangen. Theod. Krische.

Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes. 28. Jahrg. 1904. 52 Nrn. 1314 und 480 S. Berlin. J. Springer.

Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medizin und öffentliches Sanitätswesen. Hrsg. von Dr. Schmidtmann und Dr. Straßmann. III. Folge. XXVII. Bd. Jahrg. 1904. 4 Hefte. 426, 438 und 338 S. Berlin. A. Hirschwald.

Wochenschrift für Therapie und Hygiene des Auges. Hrsg. von Dr. Wolffberg, Breslau. 7. Jahrg. 52 Nrn. 424 S. Dresden-A. Verlag von Steinkopff & Springer.

Zeitschrift für die Behandlung Schwachsinniger und Epileptischer. Hrsg. von Stadtrat Direktor W. Schröter und Sanitätsrat Dr. H. A. Wildermuth. Dresden-Strehlen, Residenzstraße 27. (NB. Nur Nr. 8 und 9 gesehen. R. Bl.)

Zeitschrift für Hygiene und Infektionskrankheiten. Hrsg. von R. Koch und C. Flügge. 46., 47. und 48. Bd. Leipzig, Verlag von Veit & Co. 1904.

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Hrsg. von Dr. Schmitz-Mancy. XV. Jahrg. 1903/04. Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner.

Zeitschrift für Schulgesundheitspflege. Begründet von Dr. L. Kotelmann, redigiert von Prof. Dr. Fr. Erismann in Zürich, mit einer Beilage: **Der Schularzt.** Unter Mitwirkung von Dr. P. Schubert in Nürnberg redigiert von Prof. Dr. Fr. Erismann in Zürich. Nr. 1—12. Verlag von Leopold Voss in Hamburg.

b. Zeitschriftenschau.

1. Hygiene der Schulgebäude und ihre Einrichtungen.

Dr. H. Berger (Kreisarzt in Hannover): **Die Schulbankfrage.** Hygienische Rundschau, 1904, S. 153.

Kurze Zusammenstellung der Resultate der in der Z. f. H. u. I. XXXXVII, 460 (siehe dort) veröffentlichten ausführlichen Arbeit.
R. Bl.

Dr. H. Berger (Kreisarzt in Hannover): **Größe der Schulkinder und der Schulbänke.** Z. f. H. u. I. XXXXVII, 460.

Verfasser hat nach der von Hermann vorgeschlagenen Weise 7277 Messungen an Schulkindern bzw. Schulbänken vorgenommen und kommt zu dem Resultat, daß 4 Bankgrößen für Volksschulen genügen; diese sind aber erforderlich. Die Bankgrößenmittelzahlen werden angegeben: 1,19; 1,26; 1,35 und 1,45 m. Für Körpergröße 1,12—1,24; 1,25—1,29; 1,30—1,40 und 1,41—1,54 m. R. Bl.

Armin von Domitrovich, Architekt: Besprechung des Referates von Gruber auf dem I. internationalen Kongreß für Schulhygiene zu Nürnberg über »**Die Versorgung der Schulzimmer mit Tageslicht**«. Technisches Gemeindeblatt 1904. Nr. 15.

Referent ist mit einem Teile der Behauptungen Grubers einverstanden, bekämpft aber einige Vorschläge, u. a. dem Stundenplan jeder Schule eine solche Beweglichkeit zu geben, daß man die Beschäftigung der Schüler den Witterungsverhältnissen tunlichst anpassen kann — womöglich durch Oberlicht in der Form des Pult- oder Sheddaches zu beleuchten — zur Orientierung der lichtspendenden Fenster die Richtung nach Norden zu wählen — in Großstädten ausschließlich die Obergeschosse der Gebäude für Schulzimmer zu verwenden, usw.
R. Bl.

Armin von Domitrovich, Architekt: **Zur Schulbankfrage.** Schulzimmer II, 1904. S. 178. (Sonderabdruck aus »Centralblatt der Bauverwaltung«, XXIV, Nr. 42 vom 25. Mai 1904.)

Anschließend an seinen in Nürnberg auf dem internationalen Kongreß für Schulhygiene gehaltenen Vortrag über »Festlegung der allgemeinen Anforderungen an ein relativ vollkommenes Schulbanksystem« stellt Verfasser fest, daß 1. die allgemeinen Anforderungen an die Schulbank bereits feststehen und darüber nicht mehr zu verhandeln ist, 2. die besonderen Anforderungen, welche hauptsächlich von der Durchführung allgemeiner Messungen der Schulkinder abhängen, hingegen als offene Frage noch zu erörtern sind. R. Bl.

Dr. Isidor Dreyfuß (Kaiserslautern): **Die ländlichen Volksschulen des Bezirksamts Kaiserslautern in hygienischer Beziehung.** Zeitschrift für Schulgesundheitspflege. 1904, XVII, S. 693 und 780.

Verfasser gibt eine statistische Darstellung einer Bearbeitung von 91 Fragebogen (ähnlich denen von Waibel in seiner Arbeit:: »Die Volksschulen des Königl. Bezirksamts Günzberg in hygienischer Beziehung«. 1904 benutzten), die für 60 Schulhäuser und in 42 Landgemeinden gelegene 106 Schulsäle eingelaufen sind. Aus den zahlreichen konstatierten Mängeln geht nach dem Verfasser zweifellos hervor, »daß auch die ländlichen Volksschulen einer hygienischen beständigen Aufsicht nicht weniger bedürfen, als die städtischen, und daß darum

von ärztlicher Seite mit allem Nachdrucke die Forderung erhoben werden muß nach ländlichen Schulärzten«.

Hoffentlich hat diese Arbeit den vom Verfasser gewünschten Erfolg! Sehr nützlich können derartige statistische Bearbeitungen wirken, das haben wir seinerzeit im Herzogtum Braunschweig gesehen. Referent veröffentlichte in der Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege 1880, XII, 743 und 1881, XIII, 417 auf Grundlage einer vom Herzogl. Staatsministerium im Sommer 1875 aufgenommenen schulstatistischen Erhebung, die zur Verfügung gestellt wurde, eine Arbeit über die Schulen des Herzogtums Braunschweig, die sich auf 807 Schulzimmer mit 55975 Kindern bezog und eine große Reihe von Übelständen ans Tageslicht brachte. Zahlreiche Umbauten und Neubauten von Schulen sind seit der Zeit im Herzogtum erfolgt, und zurzeit entsprechen die meisten Schulbauten, ganz besonders auf dem Lande, vollständig den hygienischen Anforderungen der Jetztzeit. R. Bl.

Dr. Dumstrey, Kommunalarzt in Rathenow: **Die Schulbauten einer kleinen Stadt im Urteile des Schularztes.** Schulzimmer, 1904, II, 10.

Verfasser schildert seine zweijährigen Erfahrungen, die er in Rathenow als Schularzt gemacht hat und legt den Hauptwert zwecks einer gedeihlichen Tätigkeit des Schularztes darauf, daß dieser immer in nächster Fühlung steht mit den Leitern und Lehrern der Schule. R. Bl.

Oberlehrer Gomolinsky: **Der Schulplatz.** Pädagogisches Archiv 1904, S. 271—280.

Eine ansprechende Plauderei, welche auch der schulhygienischen Bedeutung des Schulplatzes gerecht wird. A. W.

Hermann Graupner (Dresden): **Die deutsche Städteausstellung in Dresden 1903 und die Schulhygiene.** Zeitschrift für Schulgesundheitspflege, 1904, S. 209.

Es wird besprochen: I. Schulgebäude, II. Schulausstattung, III. Unterrichtsbetrieb. Dabei wird eine für den Schulhygieniker erfreuliche reiche Zahl von Tatsachen mitgeteilt. R. Bl.

Dr. F. Ingerslev, Schularzt in Randers in Dänemark: **Einige besondere Forderungen zu den Lichtverhältnissen in den Schullokalen.** Schulzimmer, 1904, II, 207.

In einem bei dem technisch hygienisch Kongreß zu Kopenhagen im Juni 1903 gehaltenen Vortrage fordert Redner: große Fensterscheiben für reichliches Tageslicht, keine Doppelfenster, heller Farbenton der Wände, bei künstlicher Beleuchtung wenige große Lichtquellen, so hoch wie möglich unter der Decke angebracht. R. Bl.

Dr. phil. A. Lehmann: **Das Schulzimmer in der Ausstellung der Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst.** Schulzimmer, 1904, II, 2.

Die Vorzüge des dort ausgestellten Dresdener Schulzimmers werden uneingeschränkt anerkannt. R. Bl.

Fedor Lindemann (Leipzig): **Die Schulzimmertür.** Schulzimmer, 1904, II, 134.

Verfasser setzt, mit Hilfe von 19 Abbildungen, mit Sachkenntnis auseinander, was bei der Lage, Größe, Konstruktion und Ausstattung der Schulzimmertüren erwähnenswert ist. R. Bl.

Medrow, Seminarlehrer in Hohenstein: **Über das Fußbrett der Schulbank.** Schulzimmer, 1904, II, 72.

Verfasser befürwortet die Fußbretter an den Schulbänken. R. Bl.

P. Johs. Müller: **Die Albis-Schulbank.** Schulzimmer 1904. II, 223.

Da, wo die Rettig-Bank zu teuer ist, wird die abgebildete und zum D. R.-P. angemeldete Albis-Bank angeraten, die nicht umlegbar ist. R. Bl.

P. Johs. Müller: **Die Benutzung von Volksschulbänken für Zwecke der Fortbildungsschulen.** Schulzimmer, 1904, II, 217.

Durch einige in der Abbildung angedeutete Umänderungen der Rettigschen Schulbank ist es in Halle a. S. in den Knabenvolksschulen an der Klosterstraße und Taubenstraße möglich gewesen, die Rettigschen Bänke zugleich für Volks- und Fortbildungsschulen zu benutzen. R. Bl.

Dr. med. Rammelt (Halle a. S.): **Turnhallen.** Zeitschrift für Schulgesundheitspflege 1904, S. 83.

Wegen des Staubes in den Turnhallen und der zu befürchtenden Erkältung ist Rammelt für möglichstes Turnen im Freien, auch im Winter.

Dr. Schmidt-Monnard bemerkt ebenda, S. 85, dazu, daß er den Staub in den Turnhallen, der nicht bis zu Mund und Nase hinaufsteige, nicht so fürchte, immerhin sei er aber für möglichst viel körperliche Bewegung im Freien; er will die Turnhallen im Winter und Sommer nur bei ungünstigem, stark regnerischem Wetter benutzen. R. Bl.

Carl Richter (Guben): **Der Papierkorb als Inventar der Schule.** Schulzimmer 1904, II, 154.

Der Papierkorb wird als notwendiges Inventar einer Schulstube anempfohlen. R. Bl.

Carl Richter (Guben): **Die Überladung des Schulzimmers.** Schulzimmer, 1904, II, 200.

Verfasser rät, die sämtlichen Lehrmittel einer Schule in einem einheitlichen Zimmer mit übersichtlicher Inventarisierung aufzubewahren, und dieselben nicht in den einzelnen Klassen zu verzetteln. R. Bl.

Carl Richter (Guben): **Zur Einrichtung und Ausstattung der Schulstube im Interesse der Lehrerwohlfahrt.** Schulzimmer, 1904, II, 66.

Verfasser wünscht, wo keine Zentralheizung, Kachelöfen, Waschgelegenheit für den Lehrer, keine Schülerkleider an den Wänden der Schulzimmer und eigenes Lehrerzimmer. R. Bl.

Verfasser empfiehlt eine spezielle Desinfektion der Bücher und Hefte, wie sie in Wien angeordnet ist. R. Bl.

Dr. Bernhard Dannenberg: **Zur Überbürdungsfrage.** Pädagog. Archiv 1904, S. 160—168.

Verfasser sucht in der Hausarbeit die Wurzel der Überbürdung und noch vieler anderer Übel und tritt dafür ein, daß nur ein Minimum von schriftlichen Hausarbeiten bestehen bleibt, während auf alle mündliche Hausarbeit verzichtet wird. A. W.

Prof. Dr. Freytag: **Verlängerung der Sommerferien an den höheren Schulen Preußens.** Pädagog. Archiv 1904, S. 181.

Freytag bringt hier in seiner Zeitschrift die bekannte Petition des Verbandes der deutschen Nordseebäder zum Abdrucke. A. W.

Prof. Dr. L. Freytag: **Neue Ferien-Ordnung und Sommerferien.** Pädagog. Archiv 1904, S. 690 u. 691.

Freytag berichtet hier in seiner Zeitschrift des weiteren über die Verhandlungen in bezug auf die neue Ordnung der Schulferien. A. W.

Direktor Dr. Gille: **Ausführungen zum Lehrplan der Realschule.** Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Heft 1 u. flgd. vom Jahrg. 1903/04.

Eingehende Betrachtungen unter Berücksichtigung der Anforderungen der Schulhygiene. A. W.

Prof. Dr. M. Hartmann: **Die höheren Schule und die Gesundheitspflege.** Neue Jahrbücher für das klassische Altertum usw. und Pädagogik, 1904, S. 296—311 und S. 313—329.

Abdruck eines ausführlichen Vortrags auf der Hauptversammlung des Sächsischen Gymnasiallehrervereins in Schneeberg (1904), welcher vor allem bei dem höheren Lehrerstande Interesse für die Schulhygiene wecken will. Er fordert schulhygienische Unterweisung für Kandidaten und Lehrer, sowie Berücksichtigung der Schulhygiene in der Staatsprüfung, Einführung von Schulärzten als sachverständigen Beratern, schulhygienische Belehrung der Schüler und Berücksichtigung der entsprechenden Literatur in den Anstaltsbibliotheken. Außerdem wird die Anstellung eines schulhygienisch gebildeten vortragenden Rates im Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts empfohlen. A. W.

Dr. Hieronymus (Rektor in Leer): **Der Stundenplan in hygienischer Beleuchtung.** Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. 1904, S. 14.

Verfasser tritt warm ein für eine streng schulhygienische Aufstellung des Stundenplanes und macht praktische Vorschläge für ungeteilte und geteilte Schulzeit! R. Bl.

A. Kiekebusch (Ordentl. Lehrer der Sophienschule zu Berlin): **Anschauungsbilder für den naturkundlichen Unterricht.** Im Anschluß an eine Rezension der Tafeln von Meinhold & Söhne. Schulzimmer, 1904, II, 159.

Die Bilder von Meinhold (ein Hase und ein Storch sind abgebildet!) werden, wie überhaupt diese Art Anschauungsunterricht, sehr anempfohlen. R. Bl.

Direktor Dr. Lange: **Grundsätzliches von der Realschule, insbesondere der sächsischen.** Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen, Heft 2 u. flgd. des Jahrg. 1903/04.

Eingehende Ausführungen unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen der Schulhygiene. A. W.

Prof. Dr. G. Leubuscher (Meiningen): **Schulhygienische Erwägungen.** Referat, erstattet bei der Besprechung der Reform des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichtes auf der Naturforscherversammlung in Breslau am 22. September 1904. (Siehe auch Verhandlungen der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte. 76. Versammlung zu Breslau. 1904, I. Teil, S. 150.) R. Bl.

Dr. G. Liebe: **Schule und Tuberkulose.** »Werde gesund« (»Heilstättenbote«) 4. Jahrg., 1904, S. 191.

Verfasser spricht warm für die Freiluftschulen, überhaupt dafür, die Schüler zum Schutz gegen Tuberkulose möglichst viel in die freie Luft zu bringen. R. Bl.

Richard Le Mang: **Zur Frage des Nachmittagsunterrichtes.** Neue Zeitschrift für das klassische Altertum usw. und Pädagogik, 1904, S. 457—460.

Verfasser bezeichnet die Frage des Nachmittagsunterrichtes als eine Großstadtfrage und ist der Ansicht, daß in den Großstädten der Nachmittag für Turnen, Schwimmen und Spielen frei sein muß, selbst wenn es ein paar Schulstunden des bisherigen Lehrplanes kostet. A. W.

Dr. A. Mayer: **Über Einzel- und Gesamtleistung der Schulkinder.** Aus Sammlung von Abhandlungen zur psychologischen Pädagogik. I. Bd. 4. Heft.

Dieser I. Teil handelt nur von dem Methodologischen. In § 12 werden einige praktische Folgerungen gezogen, u. a.: Der Massenunterricht ist besser als der Einzelunterricht; ganz falsch ist eine Teilung der Schüler nach der Begabung; das jetzt bestehende Zensurwesen ist nicht dazu angetan, der Individualität der einzelnen auch nur annähernd gerecht zu werden. R. Bl.

August Messer: **Zur pädagogischen Psychologie und Physiologie.** Neue Jahrbücher für das klassische Altertum usw. und Pädagogik. 1904, S. 1—12 und S. 528—545.

Besprechung der Hefte aus der entsprechenden Sammlung von G. Schiller und Th. Ziehen bzw. Th. Ziegler und Th. Ziehen, z. B. Stotternde Kinder von Liebmann, Die Kurzsichtigkeit von Stilling, Schulen für nervenkranke Kinder von Stadelmann, usw. A. W.

Dr. O. Messmer: **Zur Psychologie des Lesens bei Kindern und Erwachsenen.** Mit 5 Fig. im Text. Aus Sammlung von Abhandlungen zur psychologischen Pädagogik. I. Bd. 1. Heft.

Verfasser bietet eine Analyse der komplizierten Prozesse, die beim Lesen (Lautlesen) zusammenwirken, schildert die Versuchsumstände und die Versuchsanordnung. R. Bl.

Nervenhygiene der Zukunft. Die Schule der Zukunft. Ärztl. Ratgeber, 1904, S. 102 und 110.

In dem Artikel wird das Erziehungsheim in Ilsenburg a. H. (gegründet von Dr. Lietz) geschildert und die Einrichtung derartiger »Landeserziehungsheime« warm empfohlen. R. Bl.

Dr. Heinrich Pudor: **Der Enthusiasmus als Erziehungsmittel.** Pädagog. Archiv 1904, S. 21—23.

Daß die Begeisterung ein wichtiges Hilfsmittel im Unterrichte ist, welches Ermüdung usw. nicht aufkommen läßt, unterliegt keinem Zweifel. Der Verfasser gibt der Schule als Staatsschule alle Schuld, daß es unserem Geschlecht an echter Begeisterung fehlt, und fordert daher freiere Schulen und von diesen Erziehung zum Enthusiasmus. A. W.

Direktor Dr. Quossek: **Das methodische Lehrpensum für die Prima der Realanstalten.** Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen, Heft 1 vom Jahrg. 1903/04, S. 2—16.

Besprechung des preußischen Lehrplans vom 1. April 1902 unter Berücksichtigung der Anforderungen der Schulhygiene. A. W.

Dr. O. Schwan: **Der Schulunterricht in der allgemeinen Naturkunde als Grundlage zur Erlernung sachkundiger Gesundheits- und Krankenpflege.** V. f. ö. G. XXXVI, 435.

Verfasser tritt warm für Beibehaltung und Verbesserung des Schulunterrichts in der allgemeinen Naturkunde, einschließlich der Biologie, ein. R. Bl.

Dr. G. H. Sieveking (Stadtarzt in Hamburg): **Wo und wie soll die Tafel im Klassenraum angebracht werden?** Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. 1904, S. 241.

Verfasser rät, um Blendungen von der Tafel zu vermeiden, dieselbe in einer genügend tiefen Fensternische und etwas vornübergeneigt aufzustellen. R. Bl.

Prof. Dr. Thieme: **Das methodische Lehrpensum für die Prima der Realanstalten.** Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. Heft 6 des Jahrg. 1903/04.

Diese Abhandlung knüpft an die Quossek'sche Arbeit unter gleichem Titel an. A. W.

Lehrer Ernst Troelltsch: **Das Nürnberger Rechenbrett.** Nürnberg, 1904, im Selbstverlag des Verfassers. 32 S.

Das mit zahlreichen Abbildungen ausgestattete Heftchen bringt den Vortrag, den Herr Troelltsch auf dem Nürnberger Kongreß über sein Rechenbrett gehalten hat, er ist zugleich eine Gebrauchsanweisung dazu. Dieses Rechenbrett, durch welches die Zahlenstellungen an Raum-

bildern in systematischer Anordnung gezeigt werden, ist seit Jahren recht günstig beurteilt worden. A. W.

Paul Vogel: Die **Hygiene in der höheren Schule — der Nachmittagsunterricht.** Neue Jahrbücher für das klassische Altertum usw. und Pädagogik. 1904, Jahrg. VII, S.

Eine Besprechung in der Gemeinnützigen Gesellschaft zu Leipzig über den Nachmittagsunterricht gibt dem Verfasser Veranlassung, die Unsicherheit der schulhygienischen Feststellungen in bezug auf den Stundenplan hervorzuheben. Für die älteren Schüler der Gymnasien usw. soll der Nachmittagsunterricht bestehen bleiben. A. W.

A. Waldeck: **Die unnützen Formalien im griechischen Unterrichte.** Monatsschrift für höhere Schulen, 1904, S. 234—240.

Verfasser tritt mit Rücksicht auf die Entlastung der Schüler dafür ein, daß Akzente, Spiritus usw. zwar in den gedruckten Texten stehen bleiben, von den Schülern aber nicht geschrieben werden sollen. Es wäre wirklich zu wünschen, daß diese Erfindungen der byzantinischen Philologen möglichst beseitigt würden. A. W.

5. Hygienische Unterweisung der Lehrer und Schüler.

Dr. Albert Flachs (Moinesti in Rumänien): **Zur Frage der sexuellen Aufklärung.** Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. 1904, S. 471.

Verfasser faßt seine Ausführungen in folgenden Schlußsätzen zusammen:

1. Es ist durchaus im Interesse der Jugend gelegen, alle jene Maßregeln zu ergreifen welche geeignet sind, den Eintritt der Geschlechtsreife zu verzögern.

2. Wenn die Geschlechtsreife in beunruhigendem Maße eingetreten ist, oder wenn der Knabe gar schon einem sexuellen Laster zum Opfer gefallen ist, dann sollen jene Maßregeln verschärft werden; dann sind aber auch sexuelle Aufklärungen zu erteilen.

3. Die Art und der Inhalt dieser Aufklärungen hängen von der besonderen Veranlassung ab und von den Verhältnissen, in denen der Knabe lebt. R. Bl.

Dr. G. Rukus (Gablonz a. N.): **Jugenderziehung und Schulhygiene.** Gesundheitslehre, 1904, S. 6.

Verf. spricht warm für Schulärzte und weitere Ausbildung der Schulhygiene. R. Bl.

6. Körperliche Erziehung der Jugend.

Adolf Busse: **Die Ruderübungen der Schüler höherer Lehranstalten.** Monatsschrift für höhere Schulen 1904, S. 154—157.

Verfasser tritt warm für eine möglichst allgemeine Einführung der Ruderübungen von Schülern ein, falls diese nicht in Sport ausarten, und macht geeignete Vorschläge für deren Förderung. A. W.

C. Fischer (Hamburg): **Der gymnastische Unterricht in Stockholmer Schulen.** Turnzeitung, S. 1141.

Verfasser kommt zu dem Resultat, daß im »schwedischen Turnen« manche erprobte Einrichtungen und Übungen sind, die verdienen, in das deutsche Turnen aufgenommen zu werden, daß es aber ganz verkehrt wäre, das vollständige System — auch für das weibliche Geschlecht — nach Deutschland zu verpflanzen. R. Bl.

H. Former (Schulinspektor in Braunschweig): **Die diesjährigen Ferien-Waldspiele im Lechlumer Holze.** Monatsbl. f. öff. Gesundheitspflege, 1904, S. 121. 4 S.

Verfasser schildert die in den Sommerferien 1904 in einem der Stadt Braunschweig benachbarten Holze abgehaltenen Waldspiele. 322 Kinder (148 Mädchen, 174 Knaben) nahmen teil. 40 Kinder wurden frei mitgenommen, die übrigen zahlten 2, bzw. 1 M., die übrigen Kosten wurden durch freiwillige Beiträge aufgebracht. — Der Erfolg war ein außerordentlich günstiger; 3 Lehrer und 3 Lehrerinnen führten die Aufsicht, Ärzte kontrollierten die Spiele mehrfach. R. Bl.

Prof. Dr. K. Koch: **Die Förderung der körperlichen Erziehung durch die Stadtverwaltungen und die entsprechende Ausgestaltung der öffentlichen Erholungsstätten.** Monatsblatt f. öff. Gesundheitspflege 1904, S. 65. 13 S.

Redner betonte in einem in der allgemeinen Mitgliederversammlung des V. f. ö. G. in H.-Br. am 1. Februar 1904 gehaltenen Vortrage, daß die Städte immer mehr die Pflicht hätten, für Spiele und Leibesübungen der Schuljugend und für Einrichtung der nötigen Spielplätze zu sorgen. R. Bl.

Karl August Linde: **Das Turnen der Gymnasialturngemeinde in Wolfenbüttel.** Neue Jahrbücher für das klassische Altertum usw. und Pädagogik, 1904, S. 162—169.

Mitte Juni beging die Turngemeinde des Gymnasiums zu Wolfenbüttel das Fest ihres 75jährigen Bestehens. Dies ist die Veranlassung zu dem Berichte, welcher die Bedeutung dieser eigenartigen Schöpfung hervorhebt. A. W.

Ernst Wagner: **Die Anfänge des Ruderns an den höheren Lehranstalten zu Köngsberg i. Pr.** Monatsschrift für höhere Schulen 1904, S. 595—597.

Verfasser berichtet gelegentlich der feierlichen Eröffnung des Schüler-Ruderheims zu Königsberg, das Herr W. Simon der dortigen Jugend gestiftet hat, über die rasche Entwicklung der Schüler-Rudervereinigung von vier höheren Lehranstalten zu Königsberg. A. W.

Prof. Wickenhagen (Berlin): **Ein Blick in die jüngste Geschichte unserer körperlichen Jugenderziehung.** Turnzeitung, S. 929.

Kurz werden Turnen, Bewegungsspiele, Turnmärsche, Fluß- und Seebad mit Schwimmbetrieb, Rudern, Eislauf, Schulgartenarbeit und Knabenhandarbeit behandelt. R. Bl.

7. Krankheiten und ärztlicher Dienst in den Schulen.

Karl Baldrian (Taubstummenlehrer in Wien): **Ein Fall, der lehrt, wie notwendig genaue ärztliche Untersuchung der Kinder in Schulen und Anstalten ist.** Zeitschrift f. Schulgesundheitspflege 1904, S. 91.

Es handelt sich um einen Fall von Trachom, der mehrere Ansteckungen zur Folge hatte. R. Bl.

Medizinalrat Dr. Blezinger: **Die vier ersten Jahre schulärztlicher Untersuchungen in Stadt und Bezirk Cannstadt.** Schularzt, 1904, S. 106.

Ein sehr interessantes Material über die bei den Untersuchungen festgestellten Krankheiten der Schulkinder ist hier zusammengebracht. Häufig scheitert die empfohlene Weiterbehandlung der erkrankten Kinder am Kostenpunkte, da die Eltern die Kosten für eine Kur nicht aufbringen können oder wollen. Ideal wäre es, wenn der Schularzt derartig honoriert werden könnte, daß er auf jede private Tätigkeit verzichten und sich ganz seinen amtlichen Funktionen zu widmen haben würde. R. Bl.

Dr. Cahen-Brach (Schularzt in Frankfurt a. M.): **Zur Frage der Munduntersuchung der Schulkinder.** Schularzt, 1904, S. 91.

Der Verfasser rät an, hierzu den Czermakschen Zungenspatel zu benutzen und diesen nach jeder Untersuchung in einer Spiritusflamme auszuglühen. R. Bl.

Prof. Dr. H. Cohn: **Die Bedenken des Breslauer Stadtarztes gegen die Anstellung von Schulaugenärzten.** Wochenschrift f. Ther. u. Hyg. des Auges, 1904, S. 43 und 53.

— **Replik auf die Erwiderung des Herrn Stadtarztes Dr. Oebbecke.** Ebenda, S. 86.

— **Zusatz zur Duplik des Herrn Stadtarztes Dr. Oebbecke.** Ebenda, S. 100.

— **Über die Notwendigkeit von Schulaugenärzten in Breslau.** Ebenda, S. 133 und 140.

H. Cohn tritt warm für die Anstellung von Schulaugenärzten ein, wenn das der Stadt Breslau auch mehr Geld kosten würde. R. Bl.

Dr. E. Doernberger: **Die Schularztfrage in München.** Schularzt, 1904, S. 168.

Verfasser kommt zu dem Resultat, daß auch in München Schulärzte anzustellen sind, daß sämtliche Ärzte sich dazu melden können, und daß die schulärztliche Aufsicht bzw. die schulärztliche Kontrolle für alle Schulen, Volks-, Privat-, städtische Mittelschulen und Kindergärten, in gleicher Weise, und zwar auf dem Verordnungswege zu ordnen ist. R. Bl.

Dr. Fuld: **Gesundheitsschädigungen durch die Schule.** Ärztl. Ratgeber, 1904, S. 187.

Das schlechte Aussehen der Kinder in den ersten Schuljahren rührt viel häufiger von falscher Behandlung der Kinder zu Hause durch die Eltern, als von der Schule her. R. Bl.

Dr. Hamm: **Über die Häufigkeit der Ohrenkrankheiten in der Volksschule.** Monatsblatt f. öff. Gesundheitspflege, 1904, S. 59. 1 S.

Verfasser verweist auf einen Aufsatz von König in Konitz über »Ohruntersuchungen in der Dorfschule« und wünscht in allen Schulen derartige Untersuchungen. R. Bl.

Dr. Hell (Schleswig): **Schulärztliche Unterweisung der Kinder in allgemeiner Gesundheitspflege.** Schularzt, 1904, S. 92.

Eine Reihe sehr praktischer, leicht verständlicher Ratschläge an die Schulbuben! R. Bl.

Dr. P. Ingerslev (Schularzt in Randers, Dänemark): **Sicherheitsmaßregeln für Schulen gegen Krankheitsübertragung durch den Speichel der Schüler.** Schulzimmer, II, 1904, S. 38.

Es wird vorgeschlagen, in jeder Klasse einen Anschlag, etwa mit folgendem Wortlaut, zu machen:

»Die Schüler dürfen nicht auf den Boden oder die Treppen spucken.«

»Die Schüler müssen während eines Hustenanfalles die Hand vor den Mund halten.«

»Die Schüler dürfen ihre Schreibtafeln nicht mit Speichel abwaschen.«

Sehr nachahmenswert!

R. Bl.

Edwin Klebs: **Schützet die Kinder vor der Tuberkulose!** in »Die Kausale Therapie«, Heft 3, S. 59.

Verfasser legt den Hauptwert auf Reinhaltung oder Reinigung der Milch von Tuberkulosekeimen. R. Bl.

Dr. Alfred Lewandowski (Schularzt in Berlin): **Über die Hautkrankheiten der Schule.** Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. 1904, S. 295.

Verfasser behandelt Erythema multiforme und nodosum, Impetigo contagiosa, Scabies, Pediculosis und Trichophyton tonsurans. Bei Scrophulosis kommt es für den Schularzt darauf an, 1. das betreffende Kind nicht einzuschulen, bzw. es auszuschulen, 2. für Unterbringung des Kindes in bessere hygienische Verhältnisse Sorge zu tragen. Dasselbe muß bei Prurigo geschehen. — Schulbrausebäder sind sehr wichtig, jeder Fall von Ausschlag, Kratzen usw. ist vom Lehrer sofort dem Schularzt mitzuteilen. R. Bl.

Dr. Ernest Mosny (Paris): **Über den Zweck der ärztlichen Schulaufsicht** (übersetzt aus den Annales d'Hygiène publique, Octobre 1903 von Dr. Alice Profé, Berlin). Schularzt, 1904, S. 156.

Der Verfasser faßt die ärtzliche Schulaufsicht sehr weitgehend auf:

1. Überwachung der gesundheitlichen Zuträglichkeit der Schulräume.

2. Vorbeugung der ansteckenden Krankheiten.

3. Regelmäßige und oft wiederholte Kontrolle der normalen Funktion der Organe und des Wachstums des Körpers, ferner der geistigen Fähigkeiten der Kinder.

4. Die vernunftgemäße Kultur des kindlichen Körpers.

5. Anpassung der Ausbildung der geistigen Fähigkeiten an die physische individuelle Leistungsfähigkeit.

6. Unterricht in der Hygiene. Erziehung zur hygienischen Lebensweise. R. Bl.

Dr. M. C. Mouton (Haag): **Eine staatliche Untersuchung der bei Schulkindern in Holland vorkommenden adenoiden Vegetationen.** Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. 1904, S. 89.

Den Lehrern sind für September 1904 entsprechende Fragebogen übersandt. R. Bl.

Dr. Oebbecke (Stadtarzt in Breslau): **Erwiderung auf den Aufsatz von Prof. Dr. H. Cohn: Die Bedenken des Breslauer Stadtarztes gegen die Anstellung von Augenärzten.** Wochenschrift f. Ther. u. Hyg. d. Auges, 1904, S. 85.

— **Zur Replik des Herrn Prof. Dr. H. Cohn.** Ebenda, S. 100.

Verfasser ist nicht gegen die Anstellung von besonderen Schulaugenärzten, äußert aber seine Bedenken in betreff der hohen Kosten, die die Cohnschen Vorschläge der Stadt Breslau machen würden. R. Bl.

Stadtarzt Dr. Oebbecke: **Das erste Triennium schulärztlichen Dienstes in Breslau.** Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. XVII, 1904, S. 820 und Der Schularzt, II, 1904, S. 221.

Dr. Paul Schubert (Nürnberg): **Das Schularztwesen in Deutschland.** Bericht über die Ergebnisse einer Umfrage bei den größeren Städten des Deutschen Reiches. Der Schularzt, II, 1904, S. 35, 65, 135, 185, 201 und 245. Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. XVII, 1904, S. 179, 269, 515, 663, 739 und 903.

Dr. C. Tonzig (Schularzt der Stadt Padua): Über das **Schülerfrühstück,** mit besonderer Berücksichtigung der in der Stadt Padua bestehenden Einrichtungen. Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. XVII, 1904, S. 605.

Nach Besprechung des Schülerfrühstücks im allgemeinen und des in der Stadt Padua üblichen im besonderen teilt der Verfasser eine Reihe von analytischen Untersuchungen des dortigen Schülerfrühstücks mit, erörtert dann das wirkliche Nahrungsbedürfnis der Schüler der Elementarschulen gemäß den besonderen, in zwei Paduaner Wohltätigkeitsanstalten ausgeführten Untersuchungen, bespricht dann die notwendige Ration für das Schulfrühstück, um, nach einigen Betrachtungen praktischer Natur über das Schulfrühstück, zu folgenden Schlußfolgerungen zu gelangen:

1. Unabhängig von jeder andern Erwägung gibt die Hygiene genügende Begründung dafür, daß das Schulfrühstück als ein Anrecht

des zum Besuch der Elementarschulen verpflichteten Schulkindes angesehen werden könne und müsse, als eine Pflicht der Gesellschaft, die das Kind zum Schulbesuche zwingt, und nicht als ein Werk der Mildtätigkeit im eigentlichen Sinne des Wortes, von dem es, auch aus guten pädagogischen Gründen, nicht einmal das Ansehen haben darf.

2. Wenn das Schulfrühstück seinem Zwecke voll entsprechen soll, muß es etwa 50% des gesamten täglichen Nahrungsbedürfnisses der Kinder des in Frage kommenden schulpflichtigen Alters decken mit einer relativ größeren Quote von Eiweiß und Fett und einer relativ geringeren von Kohlenhydraten. Dies ist auch nötig, um das Volumen der Mahlzeit zu verringern, da widrigenfalls die Verdauung Schwierigkeiten bereiten könnte und die Kinder wegen der nachfolgenden Arbeitsleistung in der Schule Schaden leiden könnten. Die Kohlenhydrate müßten etwa 53% der Totalmenge für den Tag betragen, das Eiweiß 22% und die Fette 25%.

3. Aus guten physiologischen und hygienischen Gründen ist, zumal im Winter, das warme dem kalten Frühstück vorzuziehen; doch lassen verschiedene und aus wirtschaftlichen Gründen unüberwindliche Schwierigkeiten für die größte Zahl der Tage das trockene Frühstück geeignet erscheinen, zumal wenn der Dienst von Zentralküchen besorgt wird, da dasselbe wegen des geringeren Preises, wegen der Leichtigkeit der Verteilung, und weil es von den Kindern gern genommen wird, den Vorzug verdient.

4. Bei der Wahl des Menüs muß man sich nicht nur von hygienischen Gründen leiten lassen, sondern auch von den lokalen Geschmacksrichtungen. Auf jeden Fall können dieselben besser und in einer den hygienischen Anforderungen mehr entsprechenden Weise in dezentralisierten Küchen bereitet werden, d. h. in solchen, die den einzelnen Schulgebäuden zugeteilt sind, und die den Zentralküchen vorgezogen werden müssen. Damit ist aber die Notwendigkeit gegeben, in den Projekten neuer Schulgebäude neben den Lokalen für die Verteilung des Frühstücks auch auf die Herstellung der Küche Rücksicht zu nehmen.

5. Um vom Frühstück den größtmöglichen Gewinn bei geringsten Spesen zu haben, ist es notwendig, daß dasselbe einen direkten städtischen Dienst ausmache, d. h. unter der direkten Verantwortlichkeit der städtischen Verwaltung stehe, da die Übergabe des Dienstes an Wohltätigkeitseinrichtungen oder an von Privaten geleitete Volksküchen u. dgl. mit beschränkter städtischer Überwachung der unter Punkt 1 aufgestellten Forderung nicht entsprechen und andererseits die Verpachtung an Privatunternehmer eine gute Leitung der Einrichtung und richtige Ernährung der Schulkinder in Frage stellen würde. R. Bl.

8. Hygiene der Sonderschulen.

Franz Frenzel (Leiter der städtischen Hilfsschule in Stolp i. P.): **Notwendigkeit und Wirksamkeit des Arztes in der Hilfsschule.** Mit 3 Abbildungen Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. 1904, S. 97.

Verfasser wünscht auch für das Gebiet der Schwachsinnigenbildung spezialwissenschaftlich gebildete Ärzte, da dies Gebiet in Eigenart und Umfang keineswegs dem Gebiete der Taubstummenbildung nachsteht. R. Bl.

Joseph Petzold: **Sonderschulen für hervorragend Befähigte.** Neue Jahrbücher für das klassische Altertum usw. und Pädagogik, 1904, S. 425—456.

Verfasser hat zuerst im 2. Bande seiner »Einführung in die Philosophie der reinen Erfahrung« (1904) den Gedanken von Sonderschulen für hervorragend Befähigte ausgesprochen, ohne Kenntnis zu haben von den damit verwandten Bestrebungen Sickingers in Mannheim. Hier entwickelt er seinen Grundgedanken und beleuchtet ihn von den verschiedensten Seiten. A. W.

9. Hygiene der Schuljugend außerhalb der Schulen.

Dr. med. Axmann (Schularzt in Erfurt): **Zur Auswahl der Ferienkolonisten.** Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. 1904, S. 482.

Es wird geraten, hauptsächlich diejenigen Kinder in die Ferienkolonien zu schicken, deren Eltern den Ratschlägen der Schulärzte nachgekommen sind und sich nach Kräften um die Gesundheit der Ihrigen bemüht haben. R. Bl.

Dr. med. Fritz Förster, Kinderarzt in Dresden: **Kind und Alkohol.** „Gesunde Jugend“, 1904, S. 5.

Verfasser schildert die großen Gefahren des Alkohols für die Kinder in einem am 17. Februar 1903 in Dresden im Verein für Volkshygiene gehaltenen Vortrage und rät, mit dem Kampf gegen den Alkohol schon bei den Kindern anzufangen, um in zielbewußter Weise das heranwachsende Geschlecht zu schützen. R. Bl.

Oberlehrer Karl Roller: **Die Beschäftigung der Schüler der höheren Lehranstalten außerhalb der Schule, vom gesundheitlichen Standpunkte aus betrachtet.** Pädagog. Archiv, 1904, S. 432—439.

Rollers Vortrag auf dem ersten internationalen Kongreß für Schulhygiene zu Nürnberg (1904) erscheint hier vollständig. A. W.

10. Hygiene des Lehrkörpers.

Dr. Ralf Wichmann (Nervenarzt in Bad Harzburg): **Zur Statistik der Nervosität bei Lehrern.** Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. 17, 1904, S. 713.

Verf. sandte Fragebogen aus und erhielt von 305 Lehrern Antworten. 124 davon waren nervös, bzw. neurasthenisch. 24% derselben waren überhaupt hereditär nervös belastet. Ein wichtiges ätiologisches Moment zur Erkrankung an Neurasthenie bei Volksschullehrern sind die »pekuniären Sorgen für die Angehörigen«, »die durch das niedrige Gehalt leider nötig werdenden Privatstunden spielen eine wichtige

Rolle«. Ätiologisch wichtig sind auch »die überfüllten Schulklassen«. 80—90% der Klassen der Lehrer, die an Neurasthenie leiden, sind überfüllt. R. Bl.

Dr. Ralf Wichmann (Nervenarzt in Bad Harzburg): **Zur Statistik der Nervosität von Lehrern.** II. Beitrag. Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. 1904, S. 304.

Verfasser berichtet über bei 305 Lehrern eingezogene Erkundigungen über neurasthenische Beschwerden und findet solche bei 230 Lehrern. Er behandelt in seiner Arbeit I. Neurasthenische Lehrer mit andern Krankheiten (106) und

(III. Beitrag. Ebenda 1904, S. 543.)

II. Neurasthenische Lehrer ohne andere Krankheiten (124 Lehrer). R. Bl.

11. Allgemeines über hygienische Erziehung der Jugend.

Dr. phil. W. Ament: **Fortschritte der Kinderseelenkunde.** Sammlung von Abhandlungen zur psychologischen Pädagogik. I. Bd. 2. Heft.

Nach einer Geschichte der Kinderseelenkunde schildert Verfasser das System der Kinderseelenkunde und die Logik der Kinderseelenkunde (Arbeitsgebiet, Untersuchung, Darstellung und Begriff der Kinderseelenkunde). R. Bl.

Aquensis: **Der Aachener Sammelverein »Habana«, e. V., und seine Bestrebungen zum Besten armer Schulkinder.** Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. 1904, S. 386.

Der Verein besteht seit 13 Jahren und hat es sich zur Aufgabe gemacht, arme brave Schulkinder ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses durch Verteilung von Hemden, Leder- und Holzschuhen zu unterstützen. 1903 wurden gegen 2000 Hemden verteilt. R. Bl.

Dr. H. Berger (Kreisarzt in Hannover): **Deutschlands Gesundheitspflege und Unterricht auf der Weltausstellung in St. Louis.** Hygienische Rundschau, 1904, S. 1113.

Der Verfasser behauptet, daß sich Deutschland ganz besonders dort hervorgetan und in der Unterrichtsausstellung, sowohl für »Höheres und niederes Schulwesen« als in der Medizin, Hervorragendes geleistet habe. R. Bl.

Aloys Bömer: **Anstand und Etikette nach den Theorien der Humanisten.** Neue Jahrbücher für das klassische Altertum usw. und Pädagogik. S. 223—241, 249—285, 330—355 und 361—390.

Diese interessante Abhandlung enthält auch gelegentliche Beiträge zur Geschichte der Schulhygiene. A. W.

Ernst Dahn: **Die Schule der Zukunft.** Pädagog. Archiv, S. 65—89.

Der frühere Herausgeber des Pädagogischen Archivs faßt hier seine Ideen über die höhere Schule der Zukunft zusammen, unter besonderer Berücksichtigung schulhygienischer Anforderungen. Er sieht diese Anstalt in der jetzigen Oberrealschule im allgemeinen verkörpert und macht Vorschläge für deren Weiterentwicklung (z. B. Beseitigung der

Fremdsprachen aus Sexta und Quinta, Wahlfreiheit zwischen Französisch und Lateinisch usw.). A. W.

Prof. Dr. L. Freytag: **Abiturienten-Feier.** Pädagog. Archiv, S. 304 u. 305.

Freytag bringt hier Stimmen über das Für und Wider der Abiturienten-Feier und über Verwandtes in seiner Zeitschrift zum Abdruck.

Prof. Dr. L. Freytag: **Gesundheitspflege in der Schule.** Pädagog. Archiv 1904, S. 56.

Freytag bringt hier in seiner Zeitschrift die neuen Verfügungen für die Volksschulen Weimars zum Abdruck, welche für Ordnung, Reinlichkeit und Gesundheit der Kinder in Schule und Haus wirken sollen. A. W.

Prof. J. Gutersohn: **Über Reformschulen.** Pädagog. Archiv 1904, S. 90—99.

Dieser Artikel bespricht die Reformschulen, von denen zurzeit einige 60 in Deutschland bestehen, auch unter Berücksichtigung schulhygienischer Anforderungen. A. W.

Dr. med. W. Hanauer (Frankfurt a. M.): **Die Entwicklung und die Ziele der Schulhygiene.** Ärztl. Ratgeber, 1904, S. 323.

Verfasser schildert die blühende Entwicklung der Schulhygiene. R. Bl.

Prof. Dr. Jäger: **Über Schule und Haus.** Jägers Monatsblätter, 1904, S. 136.

Bericht des Staatsanzeigers in Württemberg über diesen im »Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde« gehaltenen Vortrag. R. Bl.

Hans Lenner: **Landerziehungsheime.** Neue Jahrbücher für das klassische Altertum usw. und Pädagogik, 1904, S. 59 u. 60.

Hinweis auf das Landerziehungsheim im Schloß Glarisegg bei Steckborn am Bodensee, welches nach dem Muster der Lietzschen Anstalten zu Ilsenburg am Harz und Haubinda in Meiningen eingerichtet ist. Das Programm der Anstalt wird wegen seiner Hinneigung zur Reklame getadelt. A. W.

Ludwig Martens: **Erziehung zur Selbständigkeit.** Monatsschrift für höhere Schulen 1904, S. 641—647.

Verfasser schildert das Leben und Treiben und die Arbeit auf der Hamburger Gelehrtenschule zur Zeit Classens. »Es war eine herrliche Zeit« — sagt er in der Erinnerung an die Männer, die ihre Schüler dort in Freiheit zu ernster Arbeit und zu früher Selbständigkeit und geistiger Unabhängigkeit erzogen haben. A. W.

Dr. med. Therese Oppler (Schulärztin in Breslau): **Zur Frage der sexuellen Aufklärung.** Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. 17, 1904, S. 629.

Verfasserin bekämpft aufs eifrigste die in Nr. 7 d. Z. von Flachs über die sexuelle Aufklärung der heranwachsenden Jugend mitgeteilten

Grundsätze. Nach ihr hat die Schule die Aufgabe, in der »Gesundheitslehre« (in Mädchenschulen von Lehrerinnen vorzutragen!) den Schülern und Schülerinnen Aufschluß über Entwicklung, Bau und Funktion des menschlischen Körpers, über Gesundheitsschädigungen und deren Verhütung zu geben. Nach schultechnischen Rücksichten ist zu bestimmen, wann in dieser Gesundheitslehre die Sexualorgane zu behandeln sind. R. Bl.

W. Reinhardt: **Reiseeindrücke bei einem Besuche höherer Lehranstalten der Vereinigten Staaten von Nordamerika.** Monatsschrift für höhere Schulen 1904, S. 417—429.

Der interessante Aufsatz zeigt auch, wie man in den United States eine Überbürdung der Schüler höherer Lehranstalten möglichst zu vermeiden sucht. A. W.

Oberlehrer Dr. W. Reinhardt: **Schulreformbestrebungen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.** Pädagog. Archiv 1904, S. 211—226.

Die treffliche Arbeit weist im besonderen auch auf die Vorzüge hin, welche die amerikanischen Gymnasien usw. in Zukunft mit Rücksicht auf die Überbürdung der Schüler zeigen sollen (z. B. 20 Pflichtstunden in der Woche). A. W.

Friedrich Zange: **Elternabende.** Monatsschrift für höhere Schulen 1904, S. 377—381.

Verfasser berichtet über die seit 1889 bestehenden Elternabende am Realgymnasium in Erfurt. Sie haben sich sehr bewährt, um Schule und Haus zusammenzuführen. Daß sie auch für gewisse Fragen der Schulhygiene von besonderem Werte sind, dürfte kaum bezweifelt werden. A. W.

12. Gesetzliche Bestimmungen und Vorschriften über Schulhygiene.

Anweisung für die Förderung der Gesundheitspflege in den Gemeindeschulen der Stadt Brandenburg a. H. Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. 17, 1904, S. 840 und Schularzt, II, 1904, S. 242. R. Bl.

Dienstanweisung für die Schulärzte der Volksschulen zu Worms. Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. 17, 1904, S. 674 und Schularzt II, 1904, S. 196. R. Bl.

Erlaß des Kgl. Preußischen Ministers der geistl., Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten vom 26. Sept. 1902, betr. die gesundheitliche Beaufsichtigung der Erziehungsanstalten seitens der Kreisärzte. Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. 17, 1904, S. 814. R. Bl.

Ferienordnung für die christlichen Volksschulen des Reg.-Bez. Münster, vom 9. September 1904. Amtl. Schulblatt für den Reg.-Bez. Münster, II, 1904, S. 128. R. Bl.

Organisation der Gesundheitspflege in den Gemeindeschulen der Stadt St. Gallen. Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. 17, 1904, S. 733. R. Bl.

Die Schularzt-Dienstordnung in Schmargendorf. Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. 17, 1904, S. 756, und Schularzt, II, 1904, S. 218. R. Bl.

Verfügung der Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, im Reg.-Bez. Münster vom 12. August 1904, Nr. 6731, II, 20, **über den Vormittagsunterricht in 5 aufeinander folgenden Stunden** (7—12 oder 8—1 Uhr). Amtl. Schulblatt für den Reg.-Bez. Münster, II, 1904, S. 88. R. Bl.

13. Schulhygienische Versammlungen und Kongresse.

Prof. Dr. R. Blasius: **Bericht über den I. internationalen Kongr. für Schulhygiene in Nürnberg vom 4.—9. April 1904.** Monatsblatt für öffentliche Gesundheitspflege, 1904, S. 105 und 125. 53 S. R. Bl.

Prof. Dr. Erismann (Zürich): **Einige Bemerkungen zum I. internationalen Kongreß für Schulhygiene in Nürnberg.** Zeitschrift für Schulgesundheitspflege, 1904, S. 361.

Erismann gibt einen kurzen Überblick über die Tätigkeit des Kongresses und schlägt für die Folge vor, praktische Ziele zu verfolgen und nur allseitig erschöpfende Programmfragen durchzuberaten. R. Bl.

Prof. Dr. L. Freytag: **Aufruf zur Gründung internationaler Kongresse für Schulhygiene.** Pädagogisches Archiv, 1904, S. 121—124.

Freytag bringt hier in seiner Zeitschrift einen ausführlichen Hinweis auf den Nürnberger Kongreß (1904) und die von ihm vertretenen Bestrebungen. A. W.

Prof. Dr. L. Freytag: **Verhandlungen der 4. Jahresversammlung des allgemeinen deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege in Bonn** (1904). Pädagogisches Archiv 1904, S. 232 und 233.

Freytag berichtet hier in seiner Zeitschrift über obige Verhandlungen, wobei er u. a. die Möglichkeit einer Festsetzung der täglichen Stunden für die Hausarbeit der Schüler auf Grund seiner Erfahrungen ablehnt. A. W.

Prof. Dr. L. Freytag: **Versammlung des Vereins für Kinderforschung.** Pädagogisches Archiv 1904, S. 303 und 304.

Freytag berichtet hier in seiner Zeitschrift über obige Versammlung und fordert seine Mitarbeiter auf, zu den dort behandelten Fragen Stellung zu nehmen. A. W.

Professor Dr. Griesbach: Besprechung des in der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege, 1904, S. 361 erschienenen Berichtes von Prof. Erismann über den Nürnberger Kongreß. Gesunde Jugend, 1904, S. 239 u. 240.

Griesbach wendet sich gegen die von E. angedeutete geistige Bevormundung der Lehrer durch die Ärzte, spricht dagegen für ein harmonisches Zusammenwirken der Lehrer und Ärzte als Schulhygieniker. Dann wendet sich Gr. gegen den Standpunkt Erismanns, die internationalen Schulhygiene-Kongresse ausschließlich zu den Kongressen

Dr. Max Gruber (Prof. in München): **Die Versorgung der Schulzimmer mit Tageslicht.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 468. R. Bl.

Armin Hegedüs (Architekt in Budapest): **Neuere Schulhausbauten der Kgl. Haupt- und Residenzstadt Budapest.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 318. R. Bl.

K. Hinträger (Prof. und Architekt in Gries): **Das Volksschulhaus der Gegenwart in hygienischer Beziehung.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 428. R. Bl.

Koch (Hauptlehrer in Schloppe): **Beitrag zur endgültigen Lösung der Schulbankfrage.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 407. R. Bl.

Daniel August Koch (Hauptlehrer): **Die Lösung der Schulbankfrage.** Schloppe (Westpreußen). Selbstverlag des Verfassers. Preis 1 Mk. 37 S.

Nach Ansicht des Verfassers bringt die von ihm und Hannemann erfundene, auch abgebildete Bank die gesuchte Lösung der Schulbankfrage. R. Bl.

Dr. med. Jacobitz (Stabsarzt in Karlsruhe): **Über desinfizierende Wandanstriche.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 333. R. Bl.

M. A. M. D. James Kerr (London): **What is most required in School Ventilation?** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 248. R. Bl.

Prof. Dr. Königshöfer (Stuttgart): **Über Geradehalter.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 399. R. Bl.

Oskar Lehmann: **Die Schulgärten an den Volksschulen der Stadt Dresden im Jahre 1903.** (Sonderabdruck aus dem Jahresberichte des deutschen Lehrervereins für Naturkunde.)
Dresden. Verlag von O. & R. Becker. 12 S.

Das kleine Heft gibt interessante statistische Notizen über die seit 15 Jahren in Dresden bestehenden Schulgärten, 1903 waren es 42, die sich durchaus bewährt haben. R. Bl.

H. Th. Math. Meyer, Georg Vollers: **Schulbauprogramm** nach dem Entwurfe des Schulbautenausschusses der Hamburgischen Schulsynode. II. Aufl. Mit 82 Abbildungen im Text. Leopold Voss (Hamburg). 1904. 89 S.

Das Programm ist in seinen Grundzügen vom genannten Ausschuß aufgestellt und eingehend begründet. Es handelt von: 1. Wahl des Bauplatzes; 2. Zahl und Lage der Schulgebäude, 3. Schulhof, 4. Hauptgebäude: a) Allgemeines (Grundriß, Ein- und Ausgänge, Treppen, Gänge, Kleiderablage, Türen, Decken und Fußböden, Fenster, Heizsystem, Lüftungsanlage, Beleuchtung, elektrische Glockenanlage, Dekoration und

Architektur), b) Schul- und Nebenräume (Klassen, Zeichen- und Modellsaal, Aula, Physikzimmer, chemisches Laboratorium, Gesangsaal, Arbeitszimmer der Schulleiter, Sprechzimmer, Konferenzzimmer, Lehrerzimmer, Sammlungszimmer, Bibliothek, Brausebad, Waschraum, Lehreraborte, Schuldienerwohnung, sonstige Räume). 5. Aborte und Pissoirs, 6. Turnhalle, 7. Dienstwohngebäude, 8. Schulinventar.

Wenn auch speziell für Hamburger Verhältnisse passend, gibt das Programm jeder Stadt, die Schulen zu bauen hat, wichtige Anhaltspunkte. R. Bl.

H. Th. Math. Meyer (Hauptlehrer in Hamburg): **Transportable Pavillons als Schulstätten der Zukunft.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 306. R. Bl.

P. Joh. Müller: **Untersuchungen über die Einrichtung ländlicher Volksschulen mit mehrsitzigen und zweisitzigen Subsellien.** Charlottenburg 1904. P. Johs. Müller & Co. Verlag der Zeitschrift »Das Schulzimmer«. Mit 28 Abbildungen im Text und 15 Steindrucktafeln. 14 und 7 S.

Durch eine große Reihe von Abbildungen und Berechnungen wird in dem Büchelchen nachgewiesen, daß in hygienischer, pädagogischer und auch ökonomischer Hinsicht die zweisitzige Rettig-Bank den Anforderungen, die man an eine Schulbank stellen muß, am besten entspricht. R. Bl.

H. Chr. Nußbaum (Professor in Hannover): **Die Feuchtigkeit im Hause, das Erkennen und die Beseitigung ihrer Ursachen.** (Sonderabdruck aus der »Bautechnischen Zeitschrift«). 14 S. Weimar. Verlag von R. Wagner, Sohn.

Verfasser bespricht eine Reihe von Fällen von Feuchtwerden, wie sie bei jedem Schulgebäude vorkommen können: 1. Das Wasser ist aus dem Fußboden in das Haus emporgestiegen, 2. das Haus ist der Überschwemmung ausgesetzt, 3. die Feuchtigkeit wird dem Hause durch Schlagregen zugeführt, 4. das Erkennen und Entfernen der Neubaufeuchtigkeit, 5. Schwitzwasser als Ursache der Hausfeuchtigkeit, 6. die Feuchtigkeit stammt aus Lecken der Dacheindeckung, der Dachrinne oder der Regenfallrohre, 7. die Feuchtigkeit gelangt aus einem Leck der Wasserzu- oder ableitung oder der Heizung in das Gebäude, 8. Wasser sickert durch den Fußboden in die Zwischendecken.

Einige Abbildungen erläutern den Aufsatz, in jedem Falle werden entsprechende Ratschläge erteilt. R. Bl.

H. Chr. Nußbaum (Prof. in Hannover): **Der gesundheitliche Wert niedrig temperierter Heizkörper für Schulzimmer.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 325. R. Bl.

Th. Oehmcke (Regierungs- und Baurat a. D.): **Über Luft und Lüftung der Wohnung und verwandte Fragen.** München und Berlin 1904. Verlag von R. Oldenbourg. Preis 0,60 Mk. 35 S.

Verfasser setzt nach Pettenkoferschen Grundsätzen den hygienischen

und nationalökonomischen Wert einer verständigen Lüftung der Wohnungen auseinander. R. Bl.

Max Osterloh (Stadtbaumeister in Braunschweig): **Hygiene der Schulgebäude.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 373. R. Bl.

Dr. med. Pelikan (Bezirksarzt in Schlan): **Die wichtigsten hygienischen Mängel des ländlichen Schulhauses in Österreich.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 534. R. Bl.

Dr. W. Prausnitz (Prof. in Graz): **Über indirekte diffuse Beleuchtung von Schulzimmern.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 500. R. Bl.

M. Sakuta (Ingenieur in Moskau): **Über Ventilation der Schule mittels Luftverteilungsfilter nach System Timochowitsch-Moskau.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 520. R. Bl.

Dr. Semerad (Stadtphysikus in Jungbunzlau): **Über die Notwendigkeit, daß die Schule jeden Tag gründlich gereinigt werde.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 549. R. Bl.

Isidor Staelens (Inspecteur communal à Blankenberghe): **Les dimensions des salles d'école et le nombre d'élèves par classe en Belgique.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 338. R. Bl.

Hans Suck (Lehrer der Sophienschule zu Berlin): **Lüftung und Beheizung der Schulräume.** Bielefeld. Verlag von A. Helmich's Buchhandlung (Hugo Anders). Preis 0,40 Mk. 1904. 15 S.

Verfasser setzt kurz die Prinzipien der Lüftung auseinander und schildert dann die Heizungen (Einzelheizung, Zimmeröfen, Keidelöfen, Zentralheizungen, Dampfheizung, Warmwasserheizung, Luftheizung, Gasheizung, Fernheizung). R. Bl.

Hans Suck: **Wie kommen wir in der Schulbankfrage vorwärts?** Sonderabdruck aus »Das Schulzimmer«, 1903, Nr. 2, 20 S.

Die Schulbank muß die Freilegung des Fußbodens zwecks der Reinigung gestatten, dieselbe ist in normalem klassenweisen Gebrauche als Schulbank zu prüfen, usw. R. Bl.

W. Szuppán (Kgl. Rat in Budapest): **Die Schulbank von Michl und Szuppán.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 394. R. Bl.

2. Hygiene der Internate und Kindergärten.

Bazin de Bezons (Paris): **Le Lycée Lakanal à Paris-Sceaux. Vie de plain air-Hygiène.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 104. R. Bl.

Joseph Drbohlaw (Tiflis): **Über staatliche Erziehungspensionate mit Schulklassen auf dem Lande.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 100. R. Bl.

Dr. med. Adolf Juba (Budapest); **Hygiene des Internats.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 74. R. Bl.

Dr. med. M. Klaus (St. Pölten): **Zur Hygiene des Internats.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 118. R. Bl.

Dr. med. Matthieu (Paris): **Les internats dans les établissements de l'instruction sécondaire en France.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 94. R. Bl.

J. Trüper (Jena): **Zur Frage der ethischen Hygiene unter besonderer Berücksichtigung der Internate.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 126. — Auch selbständig erschienen 1904 bei Oscar Bonde, Altenburg. R. Bl.

3. Schulhygienische Untersuchungsmethoden.

Dr. med. H. Adsersen (Kopenhagen): **Eine ästhesiometrische Untersuchung.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 328. — Siehe auch Zeitschrift für Schulgesundheitspflege. 1904, S. 540. R. Bl.

Dr. med. Th. Altschul (Prag): **Wert der Experimente bei Schüleruntersuchungen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 225. R. Bl.

Dr. L. Bier (Krakau): **Über den Wert des Wingenschen Photometers.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 513. R. Bl.

Julius Vinc. Patzak: **Schule und Schülerkraft.** Statistische Versuche über die Arbeitsleistung an höheren Lehranstalten. Mit 116 in mehrfachem Farbendruck ausgeführten graphischen Tafeln. Wien und Leipzig. A. Pichlers Witwe & Sohn. 1904. 82 S.

Der Verfasser untersuchte Schüler an einer öffentlichen dreiklassigen Handelsakademie, an einem K. K. Staatsobergymnasium und an einer K. K. Staatsoberrealschule nach eigenen Aufzeichnungen der Schüler (bester, schlechtester und mittlerer Schüler jeder Klasse) für eine ganze Woche (12.—17. Januar 1903, 15.—21. Juni 1903) und stellte die gewonnenen Resultate auf 116 farbigen Tafeln zusammen. Die zum Teil für jeden einzelnen Schüler aufgestellten Tafeln zeigen mit Evidenz, daß durchschnittlich die Schüler zu wenig Schlaf haben, zu wenig Zeit zum Spazierengehen finden und zu viel geistige Arbeit zu erledigen haben. Die Schülerkraft wird im allgemeinen zu sehr von der Schule ausgenutzt. Verfasser verlangt dringend Schulärzte, um dieses Übel abzustellen. R. Bl.

Dr. med. Sakaki (Tokio): **Mitteilungen über Resultate der Ermüdungsmessungen in vier japanischen Schulen zu Tokio.** (Mit Kurventafeln.) Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 295. R. Bl.

Dr. med. Th. Vannod (Bern): **La méthode éstesiométrique pour la mensuration de la fatigue intellectuelle.** (Mit Kurventafeln.) Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 244. R. Bl.

A. Wingen (Baurat in Bonn): **Helligkeitsmessungen in Schulen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 508. R. Bl.

4. Hygiene des Unterrichts und der Unterrichtsmittel.

Akbroit (Odessa): **Die Hygiene des Unterrichts.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 394. R. Bl.

S. B.: **Über Hausaufgaben.** Heft 87 der Pädagog. Abhandlungen. Verlag von A. Helmich (Bielefeld). 1904. Preis 0,40 Mk. 13 S.

Ein Konferenzvortrag in Briefform an einen Kollegen, welcher sich prinzipiell gegen die Hausaufgaben wendet und sie durch Arbeitsstunden in der Schule ersetzt zu sehen wünscht. Für die Hausaufgaben als notwendiges Übel stellt er wohlerwogene Forderungen, wie sorgfältige Auswahl unter Berücksichtigung der häuslichen Verhältnisse usw. A. W.

Dr. Karl Bach: **Über den Grundlehrplan der Berliner Gemeindeschulen.** Heft 79 der Pädagog. Abhandlungen. Verlag von A. Helmich (Bielefeld). 1904. Preis 0,50 Mk. 14 S.

Verfasser berichtet (im Lehrerverein zu Schmölln) kurz und bündig über sein Thema. Der neue Lehrplan stellt nach dem Berichte wirklich ein geschlossenes Ganzes dar, berücksichtigt aber die Wünsche auf Stoffverminderung und Herabsetzung der Stundenzahl nicht. A. W.

Dr. med. Benda (Berlin): **Maß der Lehrpensen und Lehrziele an höheren Unterrichtsanstalten.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 6. — Siehe auch: Zeitschrift für Schulgesundheitspflege 17, 1904, S. 770 und 859. R. Bl.

Dr. phil. W. H. Burnham (Worcester. Mass.): **A contribution to the hygiene of teaching.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 483. R. Bl.

Anna Conta-Kembach (Jassy): **Les programmes actuels et la nouvelle méthode d'enseignement au point de vue de l'hygiène intellectuelle.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 61. R. Bl.

Dr. med. Dörnberger (Münden): **Arbeit und Erholung an höheren Lehranstalten.** Sonderabdruck aus »Deutsche Praxis« Verlag von Seitz & Schauer (München). 1904. 6 S.

Verfasser tritt dafür ein, daß den Schülern unserer höheren Lehranstalten mehr freie Zeit gegeben wird als bisher. Diese soll einerseits der Ausbildung des Körpers zugute kommen, andererseits wirkliche Muße sein. Vorschläge für die Gewinnung dieser freien Zeit sind leider nicht angegeben. A. W.

Rektor O. Eberhard: **Schulfreie Nachmittage?** Heft 1 in Bd. IX der neuen Folge »Pädagogische Abhandlungen«. Verlag von A. Helmich (Bielefeld). Preis 0,40 Mk. 18 S.

Der Verfasser erklärt sich mit Entschiedenheit, wenigstens was die Volksschule anlangt, gegen den ungeteilten Unterricht, tritt aber für eine mehrstündige Pause zwischen Vor- und Nachmittagsunterricht ein, wie es auch u. a. Scholler empfohlen hat. A. W.

Dr. med. E. Feltgen (Luxemburg): **Über den Beginn der Schulpflicht.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 164. R. Bl.

Schulinspektor Dr. Fischer: **Vorschläge für die Verteilung des Unterrichtsstoffes in der achtklassigen Volksschule auf Grund des Berliner Lehrplans.** Verlag von Oehmigke (Berlin). 1904. Preis 0,75 Mk. 151 S.

Der Verfasser legt hier das Ergebnis der amtlichen Rektorenkonferenzen des ersten Berliner Schulkreises der Öffentlichkeit vor, d. h. einen bis ins einzelne gehenden Lehrplan für die verschiedenen Fächer. A. W.

Rektor R. Grasreiner: **Formale Bildung durch Sprachunterricht.** Heft 11 der Pädagog. Abhandlungen (Neue Folge). Verlag von A. Helmich (Bielefeld). 1904. Preis 0,50 Mk. 233 S.

Unter Berücksichtigung der einschlägigen Literatur tritt der Verfasser für eine formale Bildung ein, aber er versteht darunter den Gegensatz zu einem Wirrwarr von einzelnen Kenntnissen, und in diesem Sinne wird die formale Bildung allerdings stets ein erstrebenswertes Ziel bleiben. A. W.

*Prof. Dr. J. G. Hagmann: **Zur Reform eines Lehrplans der Volksschule.** 2. Aufl. Verlag von Fehr (St. Gallen). 1904. 116 S.

Eine wohldurchdachte Arbeit, wonach die Persönlichkeit des Lehrers den Mittelpunkt der Schule bilden soll, und nicht das Reglement. Stoffbeschränkung und Anpassung des Lehrplans an die Entwicklung des Schülers sind, neben der Forderung von Handarbeitsunterricht, die Hauptziele des Verfassers. A. W.

Dr. phil. G. Hergel (Aussig): **Die Schulüberbürdungsklage im Lichte der modernen Gesellschafts-, Familien- und Schulverhältnisse.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 217. R. Bl.

Dr. med. Axel Hertel (Kopenhagen): **Koedukation in den höheren Schulen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 140. R. Bl.

---

* Die Arbeit ist aus Versehen in den Jahresbericht für Deutschland gelangt.

Dr. phil. E. Hintzmann (Elberfeld): **Die Vorzüge des ungeteilten Unterrichts.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 177. R. Bl.

Rektor F. Hollkamm: **Der erziehende Unterricht in der einklassigen Landschule** mit einer Anlage, betreffend den Unterricht in der Halbtagsschule und in der zweiklassigen Schule. Verlag von Hermann Beyer & Söhne (Langensalza). 1904. Preis 4,20 Mk. 357 S.

Diese ausgezeichnete Arbeit zerfällt in zwei Teile; der erste gibt die theoretische Grundlegung, der zweite die praktischen Anwendungen. Ausgehend von dem Wesen der einklassigen Volksschule behandelt der Verfasser zunächst die Regierung und dann den erziehenden Unterricht, ferner die Theorie des Lehrverfahrens und die Theorie des Lehrplans (a. Konzentration des Unterrichts, b. kulturhistorische Stufen und konzentrische Kreise). Darauf geht er zu der Zerlegung in Abteilungen, dem Helfersystem u. a. über, um schließlich auch mit Rücksicht auf die Schulhygiene die äußere Einrichtung der einklassigen Volksschule zu besprechen. An diese theoretische Grundlage fügt sich die Besprechung der einzelnen Fächer an, die Besprechung der Schulzucht und die Praxis des Lehr- und Stundenplanes. Ein Anhang überträgt die Betrachtungen auf zweiklassige Schulen, einschließlich der Halbtagsschulen. A. W.

Friedrich Junge: **Beiträge zur Methodik des naturkundlichen Unterrichts in Abhandlungen und Beispielen.** Verlag von Herm. Beyer & Söhne (Langensalza). 1904. Preis 2,80 Mk. 238 S.

Ein sorgsam gearbeitetes und äußerst anregendes Buch, welches auch einen Beitrag zur Schulhygiene liefert, insofern seine besondere Methodik wohl geeignet ist, eine Übermüdung der Schüler beim Unterricht zu vermeiden. Eine sachgemäße und doch möglichst einfache Veranschaulichung ist das Prinzip dieser Methode, welche an Erscheinungen der lebenden Natur und an physikalischen und chemischen Vorgängen erläutert wird. Dabei bleibt der Blick stets auf das Ganze gerichtet, wie z. B. das tabellarische Kapitel »Die Erde als Lebensgemeinschaft« mit einem Schlage zeigt. A. W.

Anna Jungk: **Entwurf zu einem Lehrplan für höhere Mädchenschulen.** Sonderabdruck aus »Die Lehrerin«. Nr. 2—5 des 20. Jahrg. Verlag von Th. Hofmann (Leipzig) 1904. 30 S.

Im Auftrage des Vorstandes der Sektion für höhere Schulen des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins legt dessen Mitglied Anna Jungk hier einen (von den Vorschuljahren abgesehen) neunstufigen Lehrplan vor, der in den oberen 6 Stufen als Realschule und als Realgymnasium gegliedert ist. A. W.

Dr. phil. A. W. Lay (Karlsruhe): **Über die Notwendigkeit des Ausbaues einer experimentellen Didaktik und der Errichtung von pädagogischen Lehrstühlen und pädagogischen Laboratorien.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 333. R. Bl.

Rektor Heinrich Müller: **Konzentration in konzentrischen Kreisen.** Heft 227 des Pädagogischen Magazins. Verlag von H. Beyer & Söhne (Langensalza). 1904. Preis 1 Mk.

Der Verfasser liefert hier einen schätzenswerten Beitrag für eine planmäßig durchgeführte Konzentration auf der Grundlage des methodischen Fortschrittes in konzentrischen Kreisen. Als Mittelpunkt des ganzen Vorstellungskreises sieht er den Menschen an, dessen Beziehungen zu Gott, zu den Mitmenschen und zur Natur drei Seiten seines einheitlichen Wesens entsprechen. A. W.

Dr. med. L. Neuburger (Nürnberg): **Mindestforderungen bei der typographischen Ausstattung von Schulbüchern.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 380. R. Bl.

Clemens Nohl: **Womit hat der höhere Schulunterricht unserer Zeit die Jugend bekannt zu machen?** Verlag von G. D. Baedeker (Essen). 1904. Preis 0,80 Mk. 31 S.

Der Verfasser geht im Interesse unserer höheren Schulen die einzelnen Lehrgegenstände durch, um deren Stoff möglichst zu beschneiden, und knüpft daran beachtenswerte methodische Bemerkungen. A. W.

Dr. phil. P. M. Noikow (Sofia): **Die passiven Unterrichtsmethoden vom schulhygienischen Standpunkte aus.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 394. R. Bl.

Karl Ohlmer (Hildesheim): **Die Universalschreibplatte und ihre Bedeutung für die Gesunderhaltung der Schuljugend.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 426. R.Bl.

Dr. A. Palmberg (Helsingfors): **Koedukation in den höheren Schulen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 146. R. Bl.

Dr. phil. M. C. Schuyten (Antwerpen): **Die Vorzüge des ungeteilten Unterrichts.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 185. R. Bl.

Dr. phil. Schwand (Stuttgart): **Maß der Lehrpensen und Lehrziele an höheren Unterrichtsanstalten.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 37. R. Bl.

Seminaroberlehrer Dr. A. Seyfert: **Lehrplan für den deutschen Sprachunterricht.** 2. Aufl. Verlag von E. Wunderlich (Leipzig). 1904. Preis 0,60 Mk. 50 S.

Die Arbeit ist eine vom deutschen Lehrerverein gekrönte Preisschrift. Sie beginnt mit Bemerkungen zur Theorie des Lehrplans im allgemeinen und für das Deutsche im besonderen und gibt auf Grund dieser Feststellungen eine ins einzelne gehende Darstellung des Gebietes für die Volksschule. A. W.

Dr. med. Em. Semerád (Jungbunzlau): **Über die Notwendigkeit und die Vorteile des ungeteilten Unterrichts.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 210. R. Bl.

Dr. Sickinger (Stadtschulrat in Mannheim): **Organisation großer Volksschulkörper nach der natürlichen Leistungsfähigkeit der Kinder.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 173. R. Bl.

Prof. Dr. Skwortzow (Charkow): **Über die Grundlagen der Erziehung und Bildung vom hygienischen Standpunkte.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 263. R. Bl.

Prof. J. Spieser: **Ein Klassenversuch mit der begrifflichen Methode im ersten Leseunterricht.** (Sonderabdruck aus »Der Hauslehrer«.) Verlag von Scheffer (Leipzig). 1904. 40 S.

Der Verfasser, dessen Methode für den Einzelunterricht schon viel besprochen worden ist, hat nun auch Gelegenheit gehabt, diese im Klassenunterricht zu erproben. Er berichtet darüber und fügt das äußerst günstige Urteil der amtlichen Sachverständigen darüber bei. A. W.

Dr. A. Spitzner: **Die pädagogische Pathologie im Seminarunterricht.** Heft 24 der Beiträge zur Lehrerbildung usw. Verlag von E. F. Thienemann (Gotha). 1904. Preis 0,80 Mk. 51 S.

Eine sorgfältige und umfassende Darstellung der Fragen der pädagogischen Pathologie, welche zu der Forderung führt, daß der Seminarist sich ein Verständnis für alle Zweige dieses Faches erwerbe. Dabei soll dieses Verständnis aus allen Gebieten des psychologischen und pädagogischen Unterrichts herauswachsen. A. W.

Seminaroberlehrer Dr. Stößner: **Das Experiment im Psychologieunterricht des Seminars.** Heft 28 der Beiträge zur Lehrerbildung usw. Verlag von E. F. Thienemann (Gotha). 1904. Preis 0,40 Mk. 20 S.

Der Verfasser tritt dafür ein, das Experiment, soweit es nicht durch allzu teuere Apparate bedingt ist, in mäßigem Umfange auch im Psychologieunterrichte des Seminars einzuführen. A. W.

P. J. Thiel (Elberfeld): **Die Waldschule in der freien Natur, eine pädagogische Notwendigkeit und Möglichkeit.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 346. R. Bl.

E. Troelltsch (Nürnberg): **Die Veranschaulichung des grundlegenden Rechnens im Zahlenraum 1 bis 100 am Nürnberger Rechenbrett und an der Einmaleinstafel.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 353. R. Bl.

Dr. phil. B. Uhlemayr (Nürnberg): **Der fremdsprachliche Unterricht in seiner Beziehung zur Schulhygiene.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 157. R. Bl.

5. Hygienische Unterweisung der Lehrer und Schüler.

A. C. Benson, in deutscher Übertragung von Käthe Rein: **Der Schulmeister.** Heft 226 des Pädagogischen Magazins. Langensalza, H. Beyer & Söhne. 1904. Preis 1,20 Mk. 87 S.

A. C. Benson vom Eton College gibt hier in einer Reihe von frisch geschriebenen Abhandlungen ein lebendiges Bild des höheren Schulwesens in England. Es werden behandelt Lehrerbildung, Disziplin, Lehren, Arbeit, Intellekt, Originalität, Lob, Alumnat, körperliche Ausbildung usw.

K. Rein von der High School for Girls in Wakefield hat sich mit der ausgezeichneten Übersetzung entschieden ein Verdienst erworben. A. W.

Prof. Dr. med. Arnim Bexheft (Budapest): **Die Verbreitung hygienischer Kenntnisse in den Schulen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 453. R. Bl.

Prof. Dr. R. Blasius (Braunschweig): **Hygienische Unterweisung der Lehrer.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 401. R. Bl.

Dr. med. Cervera Barat (Valencia): **La joie et la santé dans l'école.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 500. R. Bl.

Prof. Dr. H. Cohn: **Über sexuelle Belehrungen der Schulkinder.** Sonderabdruck aus: »Allgem. Med. Centralzeitung«. 1904. Nr. 48 bis 51. Breslau 1904. 45 S.

Redner sprach in einem Vortrag in der hygienischen Sektion der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur über die schlimmen Folgen der Masturbation, warnt vor dem Lesen der anstößigen Stellen in der Bibel in der Schule, vor den bedenklichen Stellen im Ovid, Herodot, Homer und Horaz, rät, die Kinder dahin zu instruieren, daß jede Berührung der Geschlechtsteile dem Körper schädlich sei, und schließt sich darin den Ausführungen der ersten preußischen Schulärztin, Frl. Dr. med. Therese Oppler in Breslau, an, wie sie in der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege (siehe Referat!) veröffentlicht sind. R. Bl.

A. Damaschke: **»Alkohol und Volksschule«** und **»Der Lehrer und die soziale Frage«.** Heft 24 der Flugschriften »Sozialer Fortschritt«. Verlag von Felix Dietrich (Leipzig). 1904. Preis 1,20 Mk. 16 S.

Der bekannte Vertreter der Bodenreform fordert in dem ersten Vortrage, den er in der Hauptversammlung des »Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke« zu Berlin (1903) gehalten hat, daß auch die Volksschule entschieden gegen den Alkohol Stellung nimmt.

In der zweiten Abhandlung sucht der Verfasser den Lehrer für die soziale Frage zu erwärmen, unter besonderem Hinweis auf die Bewegung der Bodenreformer. A. W.

Emma Eckstein: **Die Sexualfrage in der Erziehung des Kindes.** Leipzig. Modernes Verlagsbureau Curt Wigand. 1904. 38 S.

Verfasserin hält vor allen Dingen Arbeit und Verständnis der Mütter für erforderlich, um die Kinder zu passender Zeit über sexuelle Fragen aufzuklären, und fordert daher in erster Linie: Geistige Entwicklung und Bildung für die Frauen. R. Bl.

Dr. med. E. Epstein (Nürnberg): **Die Aufklärung der heranwachsenden Jugend über die Geschlechtskrankheiten.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 425. R. Bl.

Emil Fischer (Rixdorf): **Lehr- und Lernmittel für den hygienischen Unterricht in der Schule.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 482. R. Bl.

Dr. med. A. Flachs (Moinesti): **Zur Verbreitung der Kenntnis hygienischer Lehren in der Schuljugend.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 447. R. Bl.

Dr. S. von Forster (Nürnberg): **Volksbildung und Schulgesundheitspflege.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 434. R. Bl.

Dr. med. Paul le Gendre (Paris): **Des reactions réciproques entre élèves et maîtres au double point de vue des maladies contagieuses et des influences morales.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 159. R. Bl.

Prof. Carl Graf: **Katechismus der Gesundheitspflege.** Langensalza. Verlag: Gesundes Leben. 74 S.

Verfasser will den breitesten Schichten der Bevölkerung, auch denen, deren allgemeine Bildung über den Kreis der Volksschule nicht hinausgeht, einen kurzen Auszug aus dem Gebiete der naturgemäßen Gesundheitslehre geben; so wird Nahrung, Kleidung, Wohnung, Körperpflege usw. in populärer Weise besprochen. — Als Literaturnachweis wird z. B. Dr. Lahmann, Blutentmischung, angeführt. R. Bl.

Prof. Dr. med. E. Grawitz: **Gesundheitspflege im täglichen Leben.** Aus: Volksbücher der Gesundheitspflege, hrsg. von Prof. Dr. Hans Buchner. Bd. 3. Preis 1 Mk. Stuttgart. Ernst Heinrich Moritz. 1900. 154 S.

Vorträge, die der Verfasser, dirigierender Arzt am städtischen Krankenhause zu Charlottenburg, im Winter 1899/1900 im »Verein für volkstümliche Kurse von Berliner Hochschullehrern« über »Die krankmachenden Schädlichkeiten des täglichen Lebens und ihre Verhütung« namentlich vor einem der Arbeiterschaft angehörenden Publikum hielt, gaben Veranlassung zur Abfassung dieses Büchelchens. Es wird darin abgehandelt: I. Gesundheitspflege in der Wohnung (Wohnräume, Zimmerluft, Zimmerwärme, Schlafräume und Schlafen, Desinfektion); II. Gesundheitspflege beim Aufenthalte im Freien (Klima, Anpassung an Temperaturwechsel, Kleidung, Tragen der Kleider, Erkältung und Abhärtung); III. Die Ernährung des Menschen (Nahrungsmittel, Milch, eiweißhaltige Nährmittel, Gefahren beim Fleischgenuß, fett- und kohlenhydrathaltige Nahrungsmittel, Wasser und Salze, Tagesmenge und Verteilung der täglichen Nahrungsmittel, Alkohol, Alkoholismus, Kaffee, Tee, Kakao, Tabak); IV. Körperpflege, Leibesübungen, Sport (Leibesübungen, Baden im Freien und im Hause,

Turnen und Fechten, Ballspiel und Schlittschuhlaufen, Radfahren, Reiten, Rudern, Jagen). R. Bl.

Dr. A. Grotjahn: **Soziale Hygiene und Entartungsproblem.** Jena. Verlag von Gustav Fischer. 1904. 64 S.

Das Werkchen bildet einen Teil des 4. Supplementbandes des von Dr. Th. Weyl herausgegebenen Handbuches der Hygiene. Es behandelt: I. Terminologie und Begriffsbestimmungen; II. Entartung und Bevölkerungsverminderung; III. die Untauglichkeit zum Heeresdienst; IV. die Untauglichkeit zum Stillgeschäft; V. die Häufigkeit der Kinderfehler; VI. die städtische Wohnweise als Ursache der Entartung; VII. das Entartungsproblem vom biologischen und pathologischen Gesichtspunkte; VIII. die Prophylaxe der Entartung. — Jedem Kapitel ist, ein hervorragender Vorteil des großen Weylschen Lehrbuches überhaupt, ein möglichst genaues Literaturverzeichnis beigefügt. R. Bl.

Prof. Dr. Max Gruber: **Hygiene des Geschlechtslebens, dargestellt für Männer.** Aus: Bibliothek der Gesundheitspflege, Bd. 13. Preis 1,50 Mk. Stuttgart. Ernst Heinrich Moritz. 1905. Mit 17 Figuren und 2 Tafeln. 87 S.

Der leider viel zu früh verstorbene Verfasser, der in den letzten Jahren seiner akademischen Tätigkeit hauptsächlich die den Männern durch regelloses Geschlechtsleben drohenden Gefahren (so namentlich für die studierende Jugend!) bekämpfte, behandelt in diesem Büchelchen: 1. Befruchtung; 2. Vererbung und Zuchtwahl; 3. Geschlechtsorgane; 4. Geschlechtstrieb und angebliche Notwendigkeit seiner Befriedigung; 5. Folgen der geschlechtlichen Unmäßigkeit und Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr; 6. Künstliche Verhütung der Befruchtung; 7. Verirrungen des Geschlechtstriebes; 8. Venerische Krankheiten und ihre Verhütung. R. Bl.

Dr. med. Gutzmann (Berlin): **Die Bedeutung der Stimm- und Sprachhygiene für Lehrer und Schüler.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 494. R. Bl.

Prof. Dr. med. A. Hartmann (Berlin): **Die Erziehung des Volkes zur Gesundheitspflege durch den Schularzt.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 396. R. Bl.

Dr. med. Klimoff (Petersburg): **Von dem Hygiene-Unterricht in den verschiedenen Lehranstalten St. Petersburgs.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 473. R. Bl.

Dr. med. et phil. L. Kotelmann: **Schulgesundheitspflege.** II. verbesserte Aufl. München 1904. C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung. Preis geh. 5 Mk. 216 S.

Das Buch bildet in dem Handbuche der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen, hrsg. von Dr. A. Baumeister, den II. Bd., 2. Abt., 2. Hälfte. Der Verfasser, gewissermaßen als Begründer und langjähriger Redakteur der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege der Altmeister unserer jetzigen deutschen Schulhygiene, bespricht in dem mit zahlreichen Abbildungen ausgestatteten Lehrbuche nach einer

geschichtlichen Einleitung der Schulgesundheitspflege in Deutschland: I. die Hygiene der Schulräume (Orientierung, natürliche Beleuchtung, künstliche Beleuchtung, Ventilation, Reinhaltung, Heizung und innere Ausstattung der Schulzimmer) und II. die Hygiene der Schüler (Hygiene des Nervensystems, der Sinnesorgane, der Stimm- und Sprachorgane und des übrigen Körpers der Schüler. — Ein alphabetisches Sach- und Namenregister ist dem kurzen, inhaltsreichen, praktischen Lehrbuche beigegeben. R. Bl.

G. Leubuscher: **Schulhygienische Erwägungen.** Leipzig. Verlag von F. C. W. Vogel. 1904. Sonderabdruck aus den Verhandlungen der Breslauer Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte. 12 S.

Der bekannte Meininger Schulhygieniker schildert kurz die von ihm in den Schulen beobachteten Schülererkrankungen und fordert, daß ein eigenes Unterrichtsfach der Gesundheitslehre an den höheren Schulen geschaffen wird. R. Bl.

*Dr. med. J. Müller: **Anleitung zur Fürsorge für die Gesundheit der Schuljugend.** St. Gallen. Zollikofersche Buchdruckerei. 1903. 23 S.

Im Auftrage des Erziehungsrates des Kantons St. Gallen hat der Verfasser die Grundsätze zur Fürsorge für die Gesundheit der Schuljugend in 105 Artikeln kurz zusammengestellt: I. Allgemeine Grundsätze (Ernährung, Hautpflege und Kleidung, Luft und Bewegung, Arbeit und Spiel, Schutz vor Erkrankungen); II. Bestimmungen über die Gesundheitspflege in den Schulen (Verteilung der Schüler in die Schulbänke, Körperhaltung, Schonung der Augen, Lüftung und Reinigung, Schutz vor Erkältung, Stundenplan, Pausen, Hausaufgaben, körperliche Übungen, Sorge für Nahrung und Kleidung, Verhalten bei Krankheiten). R. Bl.

Dr. Neuberger: **Die Verhütung der Geschlechtskrankheiten.** Heft VI der Veröffentlichungen des deutschen Vereins für Volkshygiene. 1904. München und Berlin. Verlag von R. Oldenbourg. Preis 30 Pf. .... von 2000 Expl. 12 Pf. 47 S.

Es werden behandelt: 1. Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen; 2. Uneinigkeit im Kampfe gegen diese Volksseuche; 3. Prostitution und ihre Ursachen; 4. Notwendigkeit der Bordelle; 5. Untersuchung und Behandlung der Prostituierten; 6. geforderte Aufhebung der Bordelle ist unzulässig; 7. Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten durch Belehrung; 8. Verhütungsmittel; 9. Pflicht der Krankenkassen in der Verhütung und Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten; 10. Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten durch Hebung der Moral und durch öffentliche Wohltätigkeitsanstalten.

In 14 Leitsätzen, die im wesentlichen Dr. Blaschkos »Hygiene der Prostitution und venerischen Krankheiten« entnommen sind, werden die Forderungen des Verfassers, S. 4—6, zusammengestellt. R. Bl.

Dr. med. M. Oker-Blom (Helsingfors): **Schule und sexual-hygienischer Unterricht.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 421. R. Bl.

* Zu vergl.: Fußnote S. 43.

Prof. Dr. Johannes Orth: **Aufgaben, Zwecke und Ziele der Gesundheitspflege.** Aus: Bibliothek der Gesundheitspflege, Bd. I. Preis 1 Mk. Stuttgart. Ernst Heinrich Moritz. 1904. 55 S.

In kurzer, bündiger Weise schildert uns der Verfasser Zwecke und Ziele der Gesundheitspflege, speziell die Mittel, die uns zur Erreichung dieser Ziele zu Gebote stehen, für die Gesunden und die in ihrer Gesundheit Geschädigten.

Bei Störungen der Gesundheit ist nur der Sachverständige, der Arzt, zu fragen, niemals der Kurpfuscher. Am besten ist es, sich einen Hausarzt zu nehmen und ihm die Sorge für die vorbeugende und die wiederherstellende Gesundheitspflege anzuvertrauen. R. Bl.

*Dr. G. Paul, Direktor der Staatsimpfanstalt und Dozent für Hygiene an der K. K. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Wien: **Lehrbuch der Somatologie und Hygiene für Lyzeen und verwandte Institute.** Mit 75 in den Text gedruckten, darunter 2 farbigen Abbildungen. Preis geh. 2 Kronen 30 Heller. Wien. Franz Deuticke. 1904. 175 S.

Der Verfasser gibt im I. Abschnitt einen mit zahlreichen Abbildungen erläuterten Überblick über den Bau des menschlichen Körpers, Tätigkeit, Zweck und Pflege seiner Organe; im II. Abschnitt folgt die allgemeine Gseundheitslehre (Hygiene), und im III. Abschnitte die erste Hilfe bei Unglücksfällen: Verletzungen; Erstickungsgefahr; Blutungen aus Körperhöhlen und innere Blutungen; Unfälle durch elektrischen Schlag (Blitzschlag), Hitzschlag, epileptische Anfälle (Fallsucht), Schlaganfall; Fremdkörper und Vergiftungen. R. Bl.

Prof. R. Pfeiffer, Prof. B. Proskauer unter Mitwirkung von Dr. phil. et med. Carl Oppenheimer: **Enzyklopädie der Hygiene.** Leipzig. Verlag von F. C. W. Vogel. 1904. 25 Lieferungen à 2 Mk.

Das großartig angelegte Werk, an dem außer den genannten Herausgebern noch einige 90, namentlich deutsche, Mitarbeiter tätig gewesen sind, liegt vollendet vor und berücksichtigt in entsprechender Weise auch das Gebiet der Schulhygiene. R. Bl.

Dr. med. Jos. Presl (Jiçin): **Der Unterricht in der Schulhygiene in den österreichischen Lehrerbildungsanstalten.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 407. R. Bl.

Dr. med. Rechholtz: **Einige wichtige Fragen aus dem Gebiete der Schulgesundheitspflege.** Vortrag, gehalten in einer Lehrer- und Lehrerinnen-Konferenz am 25. Oktober 1902. 1904. J. Pätz & Sohn. Flöha i. Sachsen. II. Aufl. 21 S.

Verfasser bespricht die Reinlichkeit und Lüftung in den Schulen und die Heizung, und erörtert besonders, wer die Reinigung in den Schulen vornehmen soll, und wie die Reinigung besorgt werden soll. R. Bl.

Prof. Dr. Max Rubner: **Unsere Nahrungsmittel und die Ernährungskunde.** Aus: Bibliothek der Gesundhheitspflege. Bd. 20. Preis 1,50 Mk. Stuttgart. Ernst Heinrich Moritz. 1904. 116 S.

* Zu vergl.: Fußnote S. 43.

Es werden abgehandelt: 1. Zweck der Ernährung, Appetit; 2. die Ernährungswissenschaft; 3. Einteilung der Nahrungsmittel, Zubereitung; 4. Selbstverderbnis der Nahrungsmittel und Konservierung; 5. Tierische und 6. Pflanzliche Nahrungsmittel; 7. Gewürze; 8. Getränke; 9. Erfrischungsmittel; 10. Wahl der Nahrungsmittel; 11. Verdaulichkeit und einige Speiseregeln. — Mit Recht bemerkt der Verfasser zum Schluß: »Die Gesundheit ist ein Reichtum, der Gesunde weiß aber selten, wie reich er ist; den Wert dieses Schatzes ermißt er erst, wenn er ihn verloren hat. Man soll dem Verluste vorbauen, und nichts kann uns darin so sehr unterstützen, als die Erkenntnis der Ernährung in ihrer Bedeutung für unser Wohlergehen.« R. Bl.

K. Schips (Pfarrer und Bezirksschulinspektor in Nensheim): **Kinderschutz im Gewerbebetriebe** nach Reichsrecht und württembergischen Landesrecht. Reichsgesetz vom 30. März 1903 betreffend die Kinderarbeit in gewerbl. Betrieben mit den württembergischen Ausführungsbestimmungen. Verlag von J. Hess, Ellwangen, 1904, 48 S.

Enthält das Gesetz und die württembergischen Ausführungsbestimmungen vom 10. Dez. 1903, 15. Dez. 1903 und 16. Dez. 1903. R. Bl.

Dr. phil. Gustav Schneider (Rektor an der städtischen Schule für Frauenberufe in Leipzig): **Gesundheitslehre und Haushaltungskunde.** Hilfsbuch für Mädchenschulen. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner, 1904. Preis 0,80 Mk. 80 S.

Der Verfasser versucht es, in diesem kleinen, mit zahlreichen Abbildungen ausgestatteten Buche, die Gesundheitslehre mit der Haushaltungskunde speziell für Mädchenschulen zu vereinigen. In diesem Zusammenhange wird behandelt im I. Teile: Menschlicher Körper, Verdauung, Nahrungsmittellehre, Blut, Atmung, Ausscheidungen, Knochen, Muskeln, Nerven, Sinnesorgane, Krankheit, Krankenpflege, Krankenzimmer und erste Hilfe bei Unglücksfällen, im II. Teile: Kleidung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Verkehr der Hausfrau mit der Geschäftswelt, hauswirtschaftliche Buchführung und Dienstboten. R. Bl.

Dr. Friedrich Scholz (früherer Direktor der Kranken- und Irrenanstalt zu Bremen): **Leitfaden der Gesundheitslehre für Schulen.** II. Aufl. Leipzig 1904. Verlag von Julius Klinkhardt. Preis 1 Mk. 124 S.

Nach einer kurzen Einleitung spricht der Verfasser von I. den natürlichen Lebensbedingungen (Luft, Boden, Wasser, Wohnung, Nahrung), II. der Körperpflege, III. der Verhütung der Krankheiten, IV. der ersten Hilfe bei Verletzungen, Unglücksfällen und Krankheiten (zum Schlusse von der Krankenpflege im allgemeinen). 43 in den Text gedruckte Abbildungen dienen zur Erläuterung. R. Bl.

Prof. Dr. med. H. Schuschny (Budapest): **Die sexuelle Frage und die Mittelschule.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, S. 417. R. Bl.

Dr. K. Seyfert (Schuldirektor in Ölsnitz im Vogtl.): **Menschenkunde und Gesundheitslehre.** III. Aufl. Preis 2 Mk. Leipzig, Verlag von Ernst Wunderlich, 1902. 193 S.

Der Verfasser versucht es in seinem »Präparationen« bezeichneten Buche, dem Lehrer einen Wegweiser zu geben, mit Fragen und Antworten die verschiedenen Teile der Menschenkunde und Gesundheitslehre den Schulkindern klarzumachen. Nach einer Einleitung über den Aufbau des menschlichen Körpers wird besprochen: der Stoffwechsel, die Bewegung, die Empfindung und in einem Anhange dem Lehrer Ratschlag erteilt, was er als solcher für die Gesundheit seiner Schüler tun kann.

Der Zweck scheint zum größten Teil erreicht zu sein, das Buch bietet einem Lehrer, der z. B. in den Volksschulen den Unterricht über Gesundheitspflege erteilen soll, eine vortreffliche Handhabe für seine Vorträge. R. Bl.

J. Slansky (Peterswald): **Die Gesundheitslehre in der Volksschule.** Bericht über den I. internationalen Kongreß f. Schulhygiene. II, S. 463. R. Bl.

Dr. phil. H. Stanger (Trautenau): **Sexuelles in und außerhalb der Schule.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 427. R. Bl.

Alois Tluchor (Wien): **Sexuelle Schulhygiene.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 437. R. Bl.

Prof. Albert Tottmann: **Der Schulgesang.** 2. Aufl. Verlag von Kahnt Nachfolger (Leipzig). 1904.. Preis 0,60 Mk. 27 S.

Das Schriftchen, welches mit feiner Empfindung die Bedeutung des Schulgesanges für die Verstandes- und Geistesbildung der Jugend darstellt, ist ein ansprechender Beitrag zur Hygiene des Geistes auf unseren Schulen. A. W.

Dr. med. Joseph Trumpp: **Gesundheitspflege im Kindesalter.** II. Teil. Körper- und Geistespflege im schulpflichtigen Alter. Aus: Bibliothek der Gesundheitspflege. Bd. 15a. Preis 1 Mk. Stuttgart, Ernst Heinrich Moritz. 1903. 138 S.

Der Verfasser, Dozent an der Universität München und leitender Arzt am Kinderspital München-Nord, hat dies seiner Frau gewidmete Buch mit Lust und Liebe und einer offenbar sehr reichen Erfahrung in Kindererziehung geschrieben. Es wird darin behandelt: I. Schulpflicht. II. Körperpflege der Schulkinder. III. Erziehung. IV. Mit besonderer Ausführlichkeit die Krankheiten der Schulkinder. V. Die Pflege der kranken Kinder. — Höchst beherzigenswerte Ratschläge erteilt der Verfasser für die Sorge für das leibliche Wohl der schulpflichtigen Kinder — »aber gewissenhafte Eltern werden sich auch um das Seelenleben der Kinder kümmern und alles sorgfältig vermeiden, was dasselbe verdüstern und schädigen könnte. Dazu gehört vor allem, daß die Ehegatten einig sind und nicht etwa Differenzen wegen der Erziehung vor den Ohren der Kinder abhandeln.« R. Bl.

Dr. R. Wehmer (Reg.- u. Medizinalrat in Berlin): **Enzyklopädisches Handbuch der Schulhygiene.** Mit 439 Abbildungen. Wien und Leipzig. 1904. Verlag von A. Pichlers Witwe und Sohn. Preis 30 Kronen. 1055 S.

Unter besonderer Mitwirkung von Prof. F. W. Büsing (†) für Bauhygiene und Prof. Dr. H. Krollick für Pädagogik hat der Verfasser mit Beihilfe der bedeutendsten Autoritäten auf dem Gebiete der Schulhygiene aus allen zivilisierten Ländern der Erde (im ganzen 33 Gelehrten) ein außerordentlich praktisches enzyklopädisches Handbuch der Schulhygiene uns hier vorgelegt. In über 200 größeren Artikeln aus den Gebieten: 1. Allgemeines, 2. Bauliches, 3. Körperbau und Körperverrichtungen, 4. Körperpflege, 5. Krankheiten a) ansteckende, b) nicht ansteckende, 6. Krankheitsverhütung, 7. Unterrichtserteilung und Unterrichtsgegenstände, 8. Zustände der Schulhygiene in den verschiedenen Staaten sind die für jeden, der sich mit Schulhygiene zu beschäftigen hat, notwendigen Angaben leicht herauszufinden. Zahlreiche vortreffliche Abbildungen erleichtern das Verständnis. Ein sehr praktisches Sachregister von S. 1032—1055 ist dem Buche am Schlusse beigefügt. R. Bl.

Prof. Dr. A. Wernicke (Braunschweig): **Hygienische Unterweisung der Lehrer.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 406. R. Bl.

6. Körperliche Erziehung der Jugend.

Alexander Bennstein (Lehrer): **Des Kindes Spiel und Beschäftigung.** Ein Ratgeber für Eltern. I. Teil. 63 S. Berlin, G. Winckelmanns Buchhandlung und Lehrmittelanstalt. 1904.

Das Haus hat in bezug auf das Spielen der Kinder nur eine Aufgabe, den Spielbetrieb so zu leiten, daß er erzieherischen Wert hat, die künstlerischen Triebe, die sich in ihm äußern, zu erhalten und zu veredeln. Es werden Spiele und Beschäftigungen aufgeführt: I. Für das vorschulpflichtige Alter. II. Für Kinder von etwa 6 bis 10 Jahren. III. Für Kinder über 10 Jahre. IV. Spiel- und Beschäftigungsbücher.

Manche Mutter würde sich gute Ratschläge aus dem Buche holen können und bewahrt werden, ihr Geld für Spielsachen unnütz zu vergeuden. R. Bl.

Dr. med. Brandeis (Prag): **Organische Nährelemente und Widerstandskraft.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 98. R. Bl.

Prof. Dr. Buçar (Agram): **Über körperliche Erziehung in Kroatien und Slawonien.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 191. R. Bl.

Prof. Dr. med. Bujwid (Krakau): **Physische Arbeit als Erziehungsagens.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 86. R. Bl.

Dr. Cl. Dukes (Rugby): **The organisation of Physical education in Schools.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 73. R. Bl.

Dr. phil. Gebhardt (Berlin-Friedenau): **Die olympische Bewegung und die Schule.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 109. R. Bl.

Guttmann (Turnlehrer in Wien): **Die Vitalkapazität unserer studierenden Jugend.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 149. R. Bl.

Dr. phil. Hoffmann (Lübeck): **Atmung und Körperbau.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 157. R. Bl.

Dr. med. S. Merkel (Nürnberg): **Über Erteilung von Schwimmunterricht an Schulen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 16. R. Bl.

J. P. Müller (Ingenieurlieutnant a. D.): **Mein System, 15 Minuten tägliche Arbeit für die Gesundheit.** Mit 42 Illustrationen nach der Natur und einer Zeittafel. Aus dem Dänischen übersetzt von M. und H. Tillge. Verlag von Tillges Buchhandlung, Kopenhagen. Leipzig, K. F. Koehler. 1904. 89 S.

Das erste Kapitel handelt von Gesundheit und Krankheit, das zweite schildert die verschiedenen Systeme des Zimmerturnens. Dann werden drittens die kleinen Gesundheitsquellen genannt, passende Diät, vernünftige Unterkleidung, gemäßigte Zimmertemperatur, sorgfältige Zahn-, Mund- und Halspflege, Fußpflege, 8 Stunden Schlaf und Mäßigkeit im Rauchen. Dann folgen 4. besondere Bemerkungen über die Anwendung des Systems (kleine und größere Kinder, alte Leute, Gelehrte und Künstler, Bureauleute, Sportsleute, Frauen, Radfahrer, Landbevölkerung, Reisende, fette und magere Leute), 5. allgemeine Bemerkungen über die Anwendung des Systems, 6. Beschreibung der Übungen und 7. spezielle Halsübungen.

42 Abbildungen erläutern die Ratschläge und machen es jedem leicht, das System Müller, das gewiß manches Gute hat, an sich selbst zu erproben. Eine sehr praktische Zeittafel schließt das Ganze. R. Bl.

Dr. med. Nenadovic (Belgrad): **Körperliche Erziehung der Schuljugend in Verbindung mit der Schulhygiene bei den Serben.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 88. R. Bl.

Ernst Noack (Lehrer): **Lungengymnastik und Atmungskunst im Schulturnen.** Mit 14 Abbildungen. Leipzig, Friedrich Brandstetter. 1904. 31 S.

Verfasser gibt an der Hand von photographischen Aufnahmen den Eltern, Lehrern, Schülern usw. Anweisung, wie sie Lungengymnastik und Atmungskunst in dem Turnunterrichte betreiben sollen. R. Bl.

Prof. Pawel (St. Pölten): **Die körperliche Erziehung der Jugend in Österreich.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 176. R. Bl.

Dr. med. Piasecki (Lemberg): **Les exercices de force au point de vue de l'Hygiène.** Bericht über den I. internationationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 82. R. Bl.

Dr. med. Quirsfeld (Rumburg): **Zur physischen und geistigen Entwicklung des Kindes während der ersten Schuljahre.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 128. R. Bl.

R. Reischke (Halle): **Spiel und Sport in der Schule.** Langensalza. Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann). 1904. Preis 25 Pf. 17 S.

Spiel und Sport soll in rechter Weise geübt und gepflegt werden und mit dem Turnen in ursächlichem Zusammenhange bleiben, dann wird auch echte Gesundheit des Geistes und Körpers daraus erwachsen. R. Bl.

Dr. med. Samosch (Breslau): **Schulärztliche Untersuchungen über den Einfluß der an Breslauer Volksschulen üblichen Jugendspiele auf die Herztätigkeit der Kinder.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 54. R. Bl.

Prof. Dr. Savas, Prof. Georganias, Dr. Kallias (Athen): **Bericht über die Schulhygiene in Griechenland.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 224. R. Bl.

Dr. med. Schmidt (Bonn): **Schulbäder.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 6. R. Bl.

Dr. med. Schmidt (Bonn) und Turninspektor K. Möller (Altona): **Turnen und Jugendspiele.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 25. R. Bl.

Dr. med. Thiersch (Leipzig): **Demonstration eines Turnkleides für Schulmädchen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 126. R. Bl.

Frau Tluchor (Wien): **Hygiene des Mädchenturnens.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 117. R. Bl.

Dr. med. Unia Steyn Parvé (Brummen-Holland): **Richtig Atmen in der Schule.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 146. R. Bl.

Prof. Dr. med. Martinez Vargas (Barcelona): **Les jeux.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 218. R. Bl.

Prof. Wickenhagen (Berlin-Friedenau): **Die körperliche Erziehung der Jugend in Deutschland.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 212. R. Bl.

Direktor Winkler (Wien): **Atemgymnastik, ihre Pflege im Leben und in der Schule.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 136. R. Bl.

Zollinger (Erziehungssekretär in Zürich): **Die physische Erziehung der Jugend in der Schweiz.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 161. R. Bl.

7. Krankheiten und ärztlicher Dienst in den Schulen.

Dr. med. Altschul (Prag): **Morbiditätsstatistik.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 370 u. 373. R. Bl.

Dr. med. Anissimoff (Petersburg): **Hygieneunterricht in den Lehranstalten.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 511. R. Bl.

Prof. Dr. G. Badaloni (Bologna): **L'esame dell' acuita visiva nelle scuole come mezzo di profilassi.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 553. R. Bl.

Dr. med. L. Bauer (Privatdozent in Stuttgart): **Die Schularztfrage.** München, Freistatt-Verlag. Preis 20 Pf. 20 S.

Wichtig ist es für die ganze Entwicklung eines Volkes, die Degeneration zu verhüten. Dazu ist Frühdiagnose bei den Volksschulkindern nötig. Diese ist von Schulärzten, bzw. Schulärztinnen zu stellen. R. Bl.

Dr. H. Berger (Kreisarzt in Hannover): **Die Schularztfrage für höhere Lehranstalten.** Hamburg und Leipzig. Leopold Voss. 1904. Preis 1 Mk. 79 S.

Verfasser verbreitet sich über die Tätigkeit des Schularztes, Dienst und Person des Schularztes und tritt dann warm ein für die Anstellung von Schulärzten an höheren Lehranstalten, wie sie jetzt z. B. in Sachsen-Meiningen erfolgt ist. Er verlangt, daß in der Zentralinstanz und möglichst auch bei den Provinzialschulkollegien schulärztliche Dezernenten angestellt werden, damit der Schulhygiene die Berücksichtigung zuteil wird, die sie verdient. R. Bl.

Ed. Böcking (Lehrer in Krombach): **Die Zähne und ihre Pflege in Haus und Schule.** Berlin C 19. Fr. Zillesen. 16 S.

In einem kleinen, 14 Seiten haltenden Heftchen bespricht Verfasser die Bedeutung, Gestaltung, Befestigung, Entwicklung der Zähne, den kranken Zahn und die Zahnschmerzen, die mittelbaren Folgen erkrankter Zähne, die Pflege der Zähne, künstliche Zähne und Gebisse und die Zahnpflege in der Schule in populärer Weise. R. Bl.

K. Brauckmann (Institutsvorsteher in Jena): **Behinderung der Nasenatmung und die durch sie gestellten pädagogischen Aufgaben.**

Dr. med. J. Bettmann (Crimmitschau): **Anatomie und Symptomatologie der behinderten Nasenatmung.**

Dr. K. Küster (Berlin): **Die Kindererziehung auf naturwissenschaftlicher Grundlage.** Beiträge zur pädagogischen Pathologie. III. Heft. 61 S. Gütersloh. C. Bertelsmann. 1897.

In den ersten beiden Arbeiten wird die Anatomie und Symptomatologie der Nasenatmung und vorbeugende Maßnahmen besprochen; die dritte Arbeit kämpft für Kindererziehung auf naturwissenschaftlicher Grundlage. R. Bl.

Dr. med. Brandeis (Prag): **Ursachen und Bekämpfung der nervösen Erscheinungen unserer Schuljugend.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 425. R. Bl.

Dr. med. Bresgen (Wiesbaden): **Die hauptsächlichsten kindlichen Erkrankungen der Nasenhöhlen, der Rachenhöhle und der Ohren, sowie ihre Bedeutung für Schule und Gesundheit.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 241. R. Bl.

Dr. phil. Buechel (Nürnberg): **Morbiditätsstatistik.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 372 u. 394. R. Bl.

A. K. Chalmers (Glasgow): **The hygiene of school life.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 377. R. Bl.

Prof. Dr. Cohn (Breslau): **Was haben die Augenärzte für die Schulhygiene geleistet und was müssen sie noch leisten?** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 134. R. Bl.

Dr. A. Combe (Prof. der Kinderheilkunde in Lausanne): **Die Nervosität des Kindes,** 4 Vorträge. Übersetzt von Dr. H. Faltin. 2. Aufl. Leipzig. Hermann Seemann Nachfolger. 1903. 191 S.

In den ersten beiden Vorträgen, als Antrittsvorlesungen vor einer wissenschaftlich gebildeten Zuhörerschaft gehalten, beschäftigt sich der Verfasser a) mit den Symptomen der Nervosität: psychische (erethisches, reizbares Naturell), psycho-sensitive, psycho-motorische (apathisches Naturell, und wechselndes Naturell) Symptome, seltene psychische Anomalien und körperliche Symptome (vasomotorische, motorische, sensitive, von den Sinnesorganen ausgehend, Reflex und körperliche (organische) Symptome und schildert Verlauf und Prognose; b) mit der Lehre von den Ursachen (Ätiologie) der Nervosität: 1. den durch Vererbung überlieferten, den durch die Zeugung vererbten und den während der Schwangerschaft übertragenen. — Der dritte, vor einer ungleichmäßig zusammengesetzten Zuhörerschaft sehr populär gehaltene Vortrag handelt von den erworbenen und physiologischen Ursachen (Tabak, Alkohol usw.). — Der vierte, für Studenten der Medizin berechnete Vortrag handelt von dem Entstehen (der Pathogenese) der Nervosität und der prophylaktischen, hygienischen, therapeutischen und speziellen Behandlung der Nervosität. R. Bl.

Prof. Dr. med. Denker (Erlangen): **Über die Hörfähigkeit und die Häufigkeit des Vorkommens von Infektionskrankheiten im kindlichen und jugendlichen Alter, nach eigenen Untersuchungen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 230. R. Bl.

Prof. Dexter (Illinois): **The influence of the weather upon the child.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 544. R. Bl.

Dr. K. Doll (Karlsruhe): Die **häusliche Pflege bei ansteckenden Krankheiten, insbesondere bei ansteckenden Kinderkrankheiten.** Veröffentlichungen des deutschen Vereins für Volkshygiene, Heft V. München und Berlin. R. Oldenbourg. 1903. Von 2000 Ex. an 18 Pf. pro Stück. 76 S.

In drei Vorträgen behandelt der Redner 1. Allgemeines, 2. Typhus und Tuberkulose, 3. Die Kinderkrankheiten. R. Bl.

Dominicus (Beigeordneter in Straßburg i. E.): **Die Errichtung städtischer Schulzahnkliniken, eine internationale volkshygienische Forderung unserer Zeit.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 436 u. 448. R. Bl.

Prof. Dr. H. Eichhorst (Zürich): **Hygiene des Herzens im gesunden und kranken Zustande.** Mit 6 Tafeln. Bibliothek der Gesundheitspflege. Bd. II. Preis 1,50 Mk. Stuttgart, E. H. Moritz. 94 S.

Das I. Kapitel behandelt: Bau und Anatomie des Herzens, II. Tätigkeit oder Physiologie des Herzens, III. Ursachen und Bedeutung der Herzkrankheiten, IV. Verhütung der Herzkrankheiten, V. Lebensweise bei erkranktem Herzen, a) bei Krankheiten der Herzklappen, b) bei erkranktem Herzmuskel, c) bei Erkrankungen der Herznerven, d) bei Krankheiten des Herzbeutels.

6 Tafeln erläutern die Auseinandersetzungen. R. Bl.

Dr. med. Engelhorn (Göppingen): **Welche Bedeutung für die Schulhygiene hat die Physiologie und Psychopathologie der Entwicklungsjahre?** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 462. R. Bl.

Prof. Dr. med. C. A. Ewald: **Hygiene des Magens, des Darmes, der Leber und der Nieren im gesunden und kranken Zustande.** Mit 3 Tafeln und 3 Textabbildungen. Bibliothek für Gesundheitspflege, Bd. 11. Stuttgart. E. H. Moritz. 1904. Preis 1,50 Mk. 136. S.

In den ersten 3 Kapiteln wird behandelt Bau, Aufgaben und Leistungen des Magens und Darmes, der Leber und des Pankreas. Das 4. Kapitel enthält Ursachen und Verhütung der Magen- und Darmkrankheiten, das 5. die wichtigsten Verhaltungsmaßregeln bei den Magen-Darmkrankheiten, das 6. die Hygiene und Behandlung der Leber- und Gallenkrankheiten. In dem 7. Kapitel wird gesprochen über Bau, Aufgaben und Leistungen der Nieren, über den Harn im gesunden und kranken Zustande, und im 8. über die Hygiene und Behandlung der Nierenkrankheiten. R. Bl.

Dr. med. Fischl (Prag): **Theorie und Praxis der Karenz des Schulbesuches nach akuten Infektionskrankheiten.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 525. R. Bl.

Dr. med. August Forel (früher Prof. der Psychiatrie in Zürich): **Hygiene der Nerven und des Geistes im gesunden und kranken Zustande.** Mit 16 Illustrationen. Bibliothek der Gesundheitspflege, Bd. 6. Stuttgart. E. H. Moritz. 1903. Preis 3 Mk. 282 S.

Der berühmte Psychiater behandelt im I. Teile: Seele, Gehirn und Nerven im Normalzustande, im II. Teile Pathologie des Nervenlebens und im III. Teile die Hygiene des Seelenlebens und des Nervensystems: Allgemeines über die Nervenhygiene, Nervenhygiene der Zeugung oder der Vererbung (Hygiene der erblichen Anlage); Nervenhygiene der Entwicklung oder des Kindesalters (Pädagogik), spezielle Nervenhygiene der Erwachsenen. Im Anhange werden einige Forderungen für die öffentliche Nervenhygiene aufgestellt. R. Bl.

Zahnarzt Gawronsky (Moskau): **Einige vergleichende Daten über die zahnärztliche Hilfe in den Mittelschulen Moskaus.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 304. R. Bl.

Dr. Th. Gelpke (Karlsruhe): **Über Beziehungen des Sehorganes zum jugendlichen Schwachsinn.** Halle a. S. Carl Marhold. 1904. Preis 0,80 Mk. 24 S.

Verfasser fand bei 385 schwachbegabten Kindern unter den 770 untersuchten Augen 419 defekt; von diesen waren 314 oder 64% solche, denen durch Gläser usw. zu helfen war. Es ist deshalb an Eltern und Behörden der Appell zu richten, ihr Augenmerk auch den schwachbegabten Kindern zuzuwenden und für Korrektur etwaiger Sehdefekte zu sorgen. R. Bl.

O. Grenness (Christiania): **Gesundheitsstatistik für norwegische Volksschulen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 434. R. Bl.

Dr. Gruchot: **Über ansteckende Krankheiten** und

Dr. Fr. Grosse: **Die Nasenrachenmandel und ihre Bedeutung.** Pädagogische Abhandluungen. N. F. IX. Bd. Heft 5. Bielefeld. A. Helmichs Buchhandlung (Hugo Anders). 1904. Preis 0.40 Mk. 14 S.

Gruchot wünscht durch gründliches Reinigen überhaupt zu verhindern, daß Krankheitskeime sich in den Schulen einnisten, Grosse rät zur möglichst zeitigen Wegnahme der Rachenmandel. R. Bl.

Dr. med. Gunzburg (Antwerpen): **Zur Prognose der Skoliose.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 536. R. Bl.

*Prof. Dr. O. Haab (Direktor der kantonalen Augenklinik in Zürich): **Über die Pflege der Augen.** Zürich. Orell Füßli. 1904. 20 S.

In einer Rede zum 71. Stiftungsfeste der Züricher Hochschule sprach Redner zunächst über die Netzhaut und das Sehen, die Kurzsichtigkeit, Weitsichtigkeit und Alterssichtigkeit, über den Einfluß der Schule auf die Kurzsichtigkeit, über die Nützlichkeit der Brille bei

---

* Zu vergl.: Fußnote S. 43.

Kurzsichtigen und über die Pflege der Augen zur Abhaltung vermeidbarer Erkrankungen. R. Bl.

Dr. med. Hamburger (Berlin): **Die Grundlagen der Professor Stillingschen Theorie über die Entstehung und Bedeutung der Kurzsichtigkeit.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 480. R. Bl.

Dr. med. Hamburger (Berlin): **Über die beste Methode der Sehprüfung bei Lernanfängern.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 326. R. Bl.

Prof. Dr. R. Haug: **Hygiene des Ohres im gesunden und kranken Zustande.** Bibliothek der Gesundheitspflege, Bd. 5. Stuttgart. E. H. Moritz. Mit 3 Tafeln. Preis 1 Mk. 104 S.

Dies dem Altmeister der Hygiene, Max v. Pettenkofer, gewidmete Büchelchen behandelt nach einer Schilderung der Anatomie, Physiologie und Bedeutung des Gehörorgans für den Menschen die Wege, welche zur Erkrankung des Gehörorganes führen. Dann werden besprochen: Hygiene und Prophylaxe in den oberen Abschnitten des Luft- und Verdauungsweges, Maßnahmen zur Verhütung von Ohrkrankheiten: a) bei akuten Erkrankungen der oberen Luftwege, b) chronischen Erkrankungen derselben, c) für das äußere Ohr. Nach Schilderung der Schädigungen des Ohres durch Gewerbebetrieb und einigen allgemeinen Winken über Vorsicht bei der Berufswahl werden die wichtigsten Verhaltungsmaßregeln bei erkranktem Ohr besprochen. R. Bl.

Dr. Th. Heller (Wien-Grinzing): **Die Gefährdung der Kinder durch krankhaft veranlagte und sittlich defekte Aufsichtspersonen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 383. Siehe auch Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. **17**, 1904. S. 759! R. Bl.

Dr. Willy Hellpach (Nervenarzt in Karlsruhe): **Grundlinien einer Psychologie der Hysterie.** Leipzig. Wilhelm Engelmann. 1904. Preis 9 Mk. 502 S.

Das Material, auf dem Verfasser sein Buch aufbaut, stützt sich auf Krankenhaus, Poliklinik, Sprechstunde, zufällige Begegnung und Geschichte. Der I. Teil handelt von der Problematik der Hysterie: a) Entwicklung des Hysterieproblems, b) Krankheitsbegriff, c) Logik der Psychopathologie; der II. Teil handelt von der Analyse der Hysterie: a) Suggestion und psychische Kausalität, b) Hysterische Bewegungsstöruung, c) Hysterische Empfindungsstörung, d) Hysterischer Intellekt, e) Psychophysische Riegel vor der Psychologie der Hysterie; der III. Teil handelt von der Genese der Hysterie: a) die Quellen der Hysterie, b) der Weg zur Hysterie, c) die Entfaltung des hysterischen Erscheinungsgebildes, d) das sozial-pathologische Hysterieproblem. — Sachregister, Autoren- und Literaturverzeichnis und Namenregister ist am Schlusse zugefügt. R. Bl.

Dr. phil. R. Hercod (Lehrer in Lausanne): **Die Schule und der Kampf gegen den Alkoholismus.** Übersetzt von Lehrer W. Kreis. Preis 20 Pf. 47 S.

Der Verfasser tritt ein für den Kampf der Schule gegen den Alkoholismus und spricht für Antialkoholunterricht in der Schule. R. Bl.

Prof. Dr. Hueppe (Prag): **Über die Verhütung der Infektionskrankheiten in der Schule.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 195. R. Bl.

Dr. med. E. Jessen (Straßburg i. E.): **Die Errichtung städtischer Schulzahnkliniken, eine internationale volkshygienische Forderung unserer Zeit?** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 436. R. Bl.

Dr. med. E. Jessen (Straßburg i. E.): **Denkschrift für die Errichtung eines zahnärztlichen Institutes an der Kaiser-Wilhelm-Universität Straßburg.** Verlag Odontologische Blätter, Berlin. 1904. 32 S.

Der Verfasser spricht für Errichtung eines zahnärztlichen Institutes der Universität. R. Bl.

Dr. med. E. Jessen (Straßburg i. E.): **Die Notwendigkeit zahnärztlicher Schulung für den praktischen Arzt und seine Einführung in die moderne Zahnheilkunde.** Würzburger Abhandlungen aus dem Gesamtgebiete der praktischen Medizin. 11. Bd. 12. Heft. 1902. Würzburg. A. Stubers Verlag (C. Kabitsch). Preis 0,75 Mk. 22 S.

Verfasser weist die im Titel angedeuteten Forderungen nach, damit die Zahnheilkunde sich auch in den Dienst der Volkshygiene stellen kann. R. Bl.

Dr. med. E. Jessen (Straßburg i. E.): 1. **Die Aufklärung des Volkes über die Bedeutung der Zahnpflege für die Gesundheit.** Sonderabdruck aus »Korrespondenzblatt für Zahnärzte« Bd. XXIX, Heft 2. Berlin 1900. Rosenthal & Co. 24 S.

— 2. **Zur Popularisierung der Zahnheilkunde.** Erwiderung an Dr. Fritz Hartwig, Zahnarzt in Wien. Sonderabdruck aus »Odontologische Blätter«, Bd. VIII, Nr. 22—24. Berlin. Emil Simons. 4 S.

— 3. **Die Erweiterung der städtischen Schulzahnklinik in Straßburg i. E.** Bericht über die Sitzungen des Gemeinderates von 25. Mai und 13. Juli 1904. Sonderabdruck aus »Odontologische Blätter« Bd IX, Nr. 9—10. Berlin. Emil Simons. 4 S.

— 4. **Jahresbericht der städtischen Schulzahnklinik in Straßburg i. E.** für die Zeit vom 15. Oktober 1902 bis 1. August 1903. 7 S.

Sämmtliche Arbeiten sprechen warm für weitere Sorge zur Erhaltung der Zähne in Volksschule und Haus. R Bl.

Dr. Kielhauser (Zahnarzt in Graz): **Die Zahnverderbnis der Schuljugend.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 254. R. Bl.

Dr. med. Klimoff (Petersburg): **Lage eines Schularztes in verschiedenen Lehranstalten Petersburgs.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 494. R. Bl.

Dr. med. William Klette: Das Studium der Medizin. **Ratgeber für Studenten und angehende Ärzte.** 3. unveränderte Auflage (früher erschienen unter dem Titel »Vademekum für Ärzte«). Leipzig. Benno Konegen. 1904. Preis geh. 4 Mk. 221 S.

Das kleine, außerordentlich praktische Burh gibt dem angehenden Studenten der Medizin und später dem auf der Universität ausgebildeten Arzte die genaueste Auskunft über Universitätsverhältnisse und Studententum, Studium der Medizin, Erwerbung der medizinischen Doktorwürde, militärische Verhältnisse der Mediziner und Ratschläge für jüngere Ärzte nach der Approbation. Zum Schlusse ist ein Verzeichnis aufgenommen der zur Annahme von Praktikanten ermächtigten Krankenhäuser und medizinisch-wissenschaftlichen Institute. R. Bl.

Dr. med. Kopczyński (Warschau): **Die ärztliche Aufsicht in der 7klassigen ärztlichen Handelsschule in Warschau,** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 300. R. Bl.

H. Kümmel (Zahnarzt in Berlin). In den odontologischen Blättern (3 S.), 1904/5, Nr. 3 u. 4 weist Kümmel in einer Besprechung der „Zahnhygiene in Schule und Haus von Jessen" nach, daß die obligatorische Zahnpflege in allen Schulen Deutschlands und im Heere von unermeßlichem Nutzen sein würde. R. Bl.

Dr. D. Kulenkampf, Dr. J. Stoevesandt, Prof. Dr. Tjaden (Bremen): **Der Kampf gegen die Tuberkulose in Bremen.** Nach 7 im ärztlichen Verein gehaltenen Vorträgen. Bremen. Gustav Winter. 1904. 68 S.

Außer von den Genannten sind noch Vorträge von Dr. Strube, Dr. Haeckermann, Dr. Thorspecken und Dr. Tidemann abgedruckt. Sämtliche Vorträge beschäftigen sich mit dem Wesen, der Häufigkeit, der Entstehungsweise und der Diagnose der Tuberkulose, mit der Heilstättenbewegung, der Anzeige- und Desinfektionspflicht und dem Stand und den Aufgaben der Tuberkulosebekämpfung in Bremen. R. Bl.

Dr. med. Landau (Krakau): **Die Schularztfrage in Österreich.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 277. R. Bl.

Prof. Dr. med. Leubuscher (Meiningen): **Aufgaben des Staates im Schularztwesen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 260. R. Bl.

Prof. Dr. Liebermann (Budapest): **Über die Aufgaben und die Ausbildung von Schulärzten.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 224. Auch erschienen in „Gesunde Jugend", 1904, S. 73. R. Bl.

W. Leslie Mackenzie (Edinburg): **The medical inspection of School children in Scotland.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 285. R. Bl.

Frances May Dickenson Berry (London): **On the physical examination of London school children and the prevalence of albuminia among them.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 421. R. Bl.

Dr. med. Meder (Brünn): **Über Anlage und Zweck eines Grundbuches für Gesundheitspflege in Schulen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 328. R. Bl.

Th. Motz: **Schulzahnklinik und Schule,** und

Dr. Jessen: **Mitteilungen aus der Straßburger Schulzahnklinik.** Sonderabdruck aus »Deutsche Monatsschrift für Zahnheilkunde«. XXII, 1904 (Heft 7). Leipzig, August Pries. 1904. 12 S.

Interessante Mitteilungen und statistische Ergebnisse der Straßburger Schulzahnklinik. R. Bl.

Dr. med. Hans Neumayer (Dozent für Laryngologie in München): **Hygiene der Nase, des Rachens und Kehlkopfes im gesunden und kranken Zustande.** Mit 3 Tafeln. Bibliothek der Gesundheitspflege, Bd. 6. Stuttgart. E. H. Moritz. Preis 1 Mk. 160 S.

Der I. Teil handelt von Bau und Tätigkeit der oberen Luftwege, der II. von der Pflege der gesunden oberen Luftwege, der III. von den Krankheiten der oberen Luftwege, ihren Ursachen, Krankheitserscheinungen und Verhaltungsmaßregeln bei denselben. Im III. Teile ist im I. Kapitel die Rede von den Krankheitsursachen der oberen Luftwege und ihrer Bekämpfung, im II. Kapitel von den Erscheinungen, welche auf Erkrankungen der oberen Luftwege hinweisen, im III. Kapitel von allgemeinen Verhaltungsmaßregeln bei Erkrankungen der oberen Luftwege, und im IV. Kapitel von speziellen Verhaltungsmaßregeln bei Erkrankungen der oberen Luftwege (Katarrh, Nasenekzem, Furunkel, Rote Nase, Soor, Skorbut, Mandelentzündung, Diphtherie, Keuchhusten, Mumps, Halsdrüsen, Polypen, Influenza, Tuberkulose, Skrophulose, Syphilis, Stimmstörungen, Sprachfehler, Fremdkörper in den Luftwegen). Der IV. Teil beschäftigt sich besonders mit der Berücksichtigung der oberen Luftwege bei der Berufswahl und beim Sport. R. Bl.

Prof. Dr. med. G. Port (Heidelberg): **Hygiene der Zähne und des Mundes im gesunden und kranken Zustande.** Mit 2 Tafeln und 6 Abbildungen. Bibliothek der Gesundheitspflege, Bd. 7. Stuttgart. E. H. Moritz. Preis 1 Mk. 94 S. 1902.

Verfasser bespricht 1) Bau und Aufgaben der Mundhöhle, 2) Durchbruch der Zähne und Zahnwechsel, 3. Mund- und Zahnpflege beim Erwachsenen, 4. Mundpflege bei Kranken und während der Schwangerschaft, 5. Einflüsse, welche das Entstehen der Zahnkaries (Zahnfäule) begünstigen, 6. Die Zahnkaries und ihre nächsten Folgen, 7. Weitere Folgen der Zahnkaries bei Nichtbehandlung derselben, 8. Nachteilige

Folgen der vernachlässigten Karies auf die allgemeine Gesundheit des Körpers, 9. Nachteiliger Einfluß mancher gewerblicher Betriebe sowie des Mißbrauchs von Tabak und Alkohol auf die Gebilde der Mundhöhle, 10. Ausziehen der Zähne, 11. Behandeln der Zahnkaries durch Füllen, 12. Ersatz der zu Verlust gegangenen Zähne durch künstliche und 13. Unregelmäßige Stellung der Zähne und ihre Regulierung. R. Bl.

Dr. med. Pustowka (Teschen): **Grundsätze für die Anwendung und Bemessung der Kontumaz infektionskranker Schüler und deren gesunder Wohnungs-, bzw. Hausgenossen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 409. R. Bl.

Dr. med. Richter (Remscheid): **Wie weit soll und darf die Erteilung ärztlichen Rates und die Behandlung von Schülern und Schülerinnen seitens der Schulärzte gehen?** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 316. R. Bl.

Prof. Dr. H. Rieder (München): **Körperpflege durch Wasseranwendung.** Mit 28 Illustrationen. Bibliothek der Gesundheitspflege, Bd. 18. Stuttgart. E. H. Moritz. Preis 2 Mk. 201 S.

Nach einer geschichtlichen Einleitung und einer Beschreibung der physiologischen Eigenschaften des Wassers behandelt Verfasser die äußerliche Wasseranwendung. Nach einem einleitenden allgemeinen Teile bespricht er 1. die indirekte Wasseranwendung (kalte Abwaschung, kalte Abreibung, Umschläge, Wicklungen und feuchte Einpackung) und 2. die direkte Wasseranwendung: a) Bäder (Vollbad, Halbbad, Teilbad), b) Übergießungen (Güsse) und Duschen (Fallbäder, Brausebäder), c) Schwitzbäder bzw. Dampfbäder, dann gibt er eine Zusammenfassung der äußerlichen Wasseranwendungen seitens Erwachsener zu gesundheitlichen Zwecken und schildert die Wasseranwendung bei Kindern. Im Schlußkapitel wird die innerliche Wasseranwendung besprochen, das Wassertrinken und die Mundspülungen und Gurgelungen. R. Bl.

S. D. Risley (Philadelphia): **The importance of examination in development of school hygiene.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 536. R. Bl.

Dr. med. Samosch (Breslau): **Über die Notwendigkeit der einheitlichen Regelung des schulärztlichen Dienstes.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 309. R. Bl.

Dr. Samosch (Schularzt in Breslau): **Über die Notwendigkeit der Anstellung von Schulärzten an höheren Schulen.** Sonderabdruck aus Zeitschrift f. Schulgesundheitspfl. Bd. XVI, Heft 9—11. Abteilung Der Schularzt. Hamburg und Leipzig. Leopold Voss. 1904. Preis 0,50 Mk. 36 S.

Nach Ansicht des Verfassers ist »die Hygiene des einzelnen Kindes, der Kernpunkt schulärztlicher Tätigkeit, an höheren Schulen mindestens

ebenso notwendig wie an Volksschulen«. Man kann diesem Ausspruche nur aus vollstem Herzen beistimmen. R. Bl.

Miss Ettie Sayer (London): **The deterioration of Vision during school life.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 515. R. Bl.

Dr. A. Schanz (Spezialarzt für Orthopädie in Dresden): **Die statischen Belastungsdeformitäten der Wirbelsäule mit besonderer Berücksichtigung der kindlichen Skoliose.** Stuttgart. Ferdinand Enke. 1904. Preis 9 Mk. 210 S. Mit 118 Abbildungen.

Verfasser behandelt in diesem, seinem Lehrer Albert Hoffa gewidmeten Buche die gerade für die Schulhygiene so außerordentlich wichtige kindliche Skoliose. Im I. Teile wird die Pathologie, im II. Teile die Ätiologie und im III. Teile die Therapie besprochen. Bei der Behandlung der werdenden Deformität kommen in Frage die Prophylaxe, die Massage und Heilgymnastik und die Stützapparate, bei der fertigen Deformität die Massage und Gymnastik, die manuelle Redression, die stationären Korrektionsapparate, die portativen Korrektionsapparate und das Redressement. R. Bl.

Dr. jur. Schischmanow (Sofia): **Les médicins scolaires en Bulgarie.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 322. R. Bl.

*Alb. Neumann von Schönfeld: **Stärkere Nerven.** Zürich. Verlag: Institut Hephata. 1904. 3. Aufl. 80 S.

Verfasser will nach seiner Methode mit der Macht des Willens, der Wachsuggestion und der Psychotherapie eine Reihe von Nervenstörungen heilen und gibt sehr vernünftige Ratschläge bei Alkoholismus, Morphiumsucht, Tabakmißbrauch, Masturbation und Zwangsvorstellungen. R. Bl.

Alb. Neumann von Schönfeld: **Über das Stottern.** Zürich 1903. Verlag: Institut Hephata. 3. Aufl. 44 S.

In einem Vorworte vom 14. November 1897 empfiehlt Medizinalrat Prof. Dr. Karl Hennig in Leipzig das Neumannsche Verfahren, die das Stotterübel verursachenden Momente zu beseitigen. R. Bl.

Prof. Dr. L. von Schrötter (Wien): **Hygiene der Lunge im gesunden und kranken Zustande.** Mit 17 Illustrationen. Bibliothek für Gesundheitspflege, Bd. 8. Stuttgart. E. H. Moritz. 1903. Preis 2 Mk. 132 S.

Verfasser spricht im I. Teile vom Bau und der Tätigkeit der Lunge, im II. Teile von der Pflege der gesunden Lunge. Hierbei handelt es sich 1) um die Beschaffenheit des besten Atmungsmaterials und seine Einwirkung auf die Lunge, 2. um die Möglichkeit, das Nahrungsmittel ungestört aufnehmen und richtig verarbeiten zu können. Im III. Teile ist die Rede von der ungeeigneten Atmungsluft, ihren Folgen und den Krankheiten der Lunge (Untersuchungsmethode, Einatmen von giftigen Gasen, Erkrankungen durch Änderung des Luftdruckes, Flüssigkeitsansamm-

* Zu vergl.: Fußnote S. 43.

lungen im Brustraum, Ansammlung von Luft im Brustfellraume, Bronchialkatarrh, Fremdkörper in der Luftröhre, Staubkrankheiten, Erkältungskatarrh, Inhalation von Medikamenten, Heufieber, Bluthusten, Lungenentzündung, Lungenemphysem, Bronchialasthma und Lungentuberkulose). R. Bl.

Dr. O. von Sicherer (Privatdozent für Augenheilkunde in München): **Hygiene des Auges im gesunden und kranken Zustande.** Mit 15 Illustrationen. Bibliothek für Gesundheitspflege. Bd. 4. 1903. Stuttgart. E. H. Moritz. Preis 1,50 Mk. 130 S.

Verfasser spricht über: 1. Bau des menschlichen Auges, 2. Tätigkeit desselben, 3. Entstehung der Kurzsichtigkeit, 4. Hygienische Maßnahmen zur Verhütung derselben, 5. Übersichtigkeit — Alterssichtigkeit — Astigmatismus — Verbesserung durch Brillen, 6. Verhaltungsmaßregeln zur Verhütung von Augenerkrankungen und Maßnahmen bei erkranktem Auge, 7. Die wichtigsten Allgemeinkrankheiten in ihren Beziehungen zur Erkrankung des Auges, 8. Schädliche Wirkungen des Tabaks und Alkohols auf das Auge, 9. Schädigungen des Auges durch Gewerbebetrieb und 10. Zusammenfassende Übersicht über die in den verschiedenen Altersperioden auftretenden Augenerkrankungen und ihre Verhütung. R. Bl.

Dr. med. Seggel (München): **Schädigung des Lichtsinnes der Augen in der Schule.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 470. R. Bl.

Dr. med. Sickinger (Brünn): **Schulhygiene für die Zähne, Mittel und Wege dazu.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 552. R. Bl.

Sidney Spokes (London): **The care of the teeth during school life.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 453. R. Bl.

Dr. Steiger (Zürich): **Schule und Astigmatismus.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 483. R. Bl.

H. Stendal (Rektor in Wriezen a. Oder): **Die Schularztfrage.** Pädagogische Abhandlungen N. F. IV. Bd. Heft 3. 12 S. Bielefeld. A. Helmichs Buchhandlung (Hugo Anders). Preis 40 Pf.

Verfasser spricht sich warm für Schulärzte aus und bittet, den Kostenaufwand nicht zu scheuen. R. Bl.

Wilhelm Streib: **Die Augen der Schüler und Schülerinnen der Tübinger Schulen.** Inauguraldissertation. Tübingen. Verlag von Franz Pietzcker. 1904. 21 S.

Der Verfasser berichtet über die im Mai und Juni 1904 von Prof. Dr. Schleich gemeinsam mit den Ärzten der Universitätsaugenklinik Dr. Zeller, von Hymmen, Wanner, Stein und Kappis vorgenommenen Untersuchungen der Augen sämtlicher Schüler der Universitätsstadt Tübingen, nämlich der beiden Volksschulen, der

höheren Mädchenschule, der Elementarschule, der Realschule und des Gymnasiums. Von sämtlichen 2125 Schülern wurden 2098 untersucht.

Die Resultate sind tabellarisch zusammengestellt und entsprechen im allgemeinen den von Cohn, Erismann, Schmidt-Rimpler, von Hippel usw. bereits festgestellten bekannten Tatsachen über die Zunahme der Kurzsichtigkeit mit der Zahl der Schuljahre und den Ansprüchen, die in den einzelnen Schulen an die Schüler gemacht werden. R. Bl.

Prof. Dr. A. Martinez Vargas (Barcelona): **Über Schulhygiene in Spanien.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 267. R. Bl.

Dr. med. Wahl (München): **Zur Prophylaxe und Frühdiagnose des Schiefwuchses.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. III, 531. R. Bl.

Franz Weigl: **Heilpädagogische Jugendfürsorge.** Heft 1 der Pädagogischen Zeitfragen. Verlag von J. Leutner (München). 42 S.

Eine ausgezeichnete statistische Arbeit, welche mit warmem Empfinden und klarem Blicke geschrieben ist. Sie kommt, namentlich unter Berücksichtigung des Mannheimer Schulsystems, zu der Forderung, »daß alle Idioten, Schwachsinnigen und Schwachbefähigten, alle Blinden, Taubstummen und Krüppel die ihrer Eigenart entsprechende Erziehung und Bildung finden mögen«. A. W.

Dr. med. Wildermuth (Stuttgart): **Schule und Nervenkrankheiten.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. II, 50. R. Bl.

Prof. Dr. Zabludowski (Berlin): **Überanstrengung beim Schreiben und Musizieren.** Mit 9 Abbildungen. Sonderabdruck aus »Zeitschrift für diätetische und physikalische Therapie. 1903/4. Leipzig. Georg Thieme. 1904.

Der Verfasser, bekannte Autorität auf dem Gebiete der Massage, kommt in seinen Betrachtungen zu folgenden Resultaten: 1. In zweckentsprechendem Sitzen und richtiger Haltung des Körpers und der Hand beim Schreiben, in der entsprechenden Auswahl der Schreibutensilien, in der Aneignung der Kurzschrift und des Schreibmaschinenschreibens, endlich in der besonderen Achtnahme auf Deutlichkeit und Sauberkeit der Schrift der Schüler liegen die Mittel, der Überanstrengung beim Schreiben vorzubeugen und sie eventuell zu beseitigen. 2. Beim Klavierspielen sind in einem humaneren Vorgehen der Komponisten, in einer sorgfältigen Anpassung seitens der Musikpädagogen an die gegebenen Mittel der Spielenden ausreichend Mittel und Wege gegeben, einem häufigen Auftreten der Überanstrengungserscheinungen entgegenzuwirken. R. Bl.

8. Hygiene der Sonderschulen.

K. Baldrian (Wien): **Zur Gesundheitspflege der taubstummen Kinder.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 175. R. Bl.

***8. Bericht der Anstalt für schwachsinnige Kinder auf Schloß Biberstein bei Aarau** (gegründet 1869), vom 1. Mai 1901 bis 31. Juli 1903. Aarau. Sauerländer & Co. 1903. 21 S.

Die Anstalt zählt durchschnittlich 53—54 Zöglinge, treibt viel Landwirtschaft. Die Gesamtausgabe auf jeden Zögling inkl. Wert der Lebensmittelprodukte der Anstalt selbst beträgt 693 frcs. 42% der Ausgaben wurden durch Kostgeld, 21% durch Geschenke, 9% durch Staatsbeiträge, 24% durch landwirtschaftliche Einkünfte gedeckt. R. Bl.

Dr. med. O. Berkhan (Brunschweig): **Schulen für epileptische Kinder.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 104. Siehe auch Zeitschrift f. d. Behandlung Schwachsinniger und Epileptischer, 1904, Nr. 8 und 9, S. 117. R. Bl.

Th. Blinkmann: **Gegen die Selektenschulen.** Verlag von C. Boysen (Hamburg). 1904. Preis 0,40 Mk. 46 S.

Zugleich im Namen einer Reihe von Kollegen richtet der Verfasser diese Arbeit gegen die Vorschläge und Anträge, in Hamburg Selektenschulen einzurichten, d. h. auf die Volksschule für besonders tüchtige Schüler eine Art von (dreijährigem) Realschulkursus aufzusetzen. A. W.

Dr. phil. L. Cron (Heidelberg): **Moralisch Schwachsinnige in den öffentlichen Schulen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 95. R. Bl.

Dr. med. J. Feser (München): **Nervosität und Schwachsinn beim Kinde in ihren Beziehungen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 92. R. Bl.

Fr. Frenzel (Stolp i. P.): **Die Hilfsschulen für Schwachbegabte.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 43. R. Bl.

Arno Fuchs: **Die Analyse pathologischer Naturen** usw. und **Die Schwachsinnigen** usw. Heft 2 der Beiträge zur pädagogischen Pathologie. Verlag von C. Bertelsmann (Gütersloh). 1897. Preis 1 Mk. 64 S.

Der Verfasser gibt in der ersten Abhandlung an 8 Fällen Beispiele seiner Analyse, indem er im Rahmen des ganzen Lebensbildes das Charakteristische der pathologischen Erscheinungen feststellt und danach die Art der Therapie bestimmt. In der zweiten Abhandlung werden erst die Schwachsinnigen von den Schwachbegabten abgegrenzt und dann die Organisation der Tagesanstalten für Schwachsinnige behandelt. A. W.

Arno Fuchs: **Dispositionsschwankungen bei normalen und schwachsinnigen Kindern.** Heft V der Beiträge zur pädagogischen Pathologie. Verlag von C. Bertelsmann (Gütersloh). 1904. Preis 1 Mk. 62 S.

Nach einer Einleitung über die Stimmungen bei Erwachsenen stellt Verfasser den Begriff der Schwankungen im »Disponiertsein« fest und

* Zu vergl.: Fußnote S. 43.

geht von den Dispositionsschwankungen normaler Kinder zu den bei schwachsinnigen Kindern vorhandenen über. Aus dem Beobachtungs- und Untersuchungsmaterial werden zunächst Ergebnisse gewonnen, welche dann zu bestimmten Grundsätzen führen, und daran werden entsprechende heilpädagogische Betrachtungen angeschlossen. A. W.

Dr. med. Gelpke (Karlsruhe): **Über die Beziehungen des Sehorgans zum angeborenen und erworbenen Schwachsinn.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 65. R. Bl.

Dr. med. H. Gutzmann (Berlin): **Der Einfluß der Schule auf die Sprachstörungen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 13. R. Bl.

Dr. Otto Heine (Spezialarzt für Orthopädie in Dortmund): **Die Krüppel in der Schule.** Pädagogische Abhandlungen, Heft 90. Bielefeld. A. Helmichs Buchhandlung (Hugo Anders). 23 S.

Verfasser wünscht, so lange in Deutschland nicht genügend Krüppelheime eingerichtet sind — jetzt existieren 24 auf 1/2 Million Krüppel —, daß die Schule sich der Krüppel besonders annimmt; Schularzt, bzw. Kreisarzt haben dieselben besonders zu beachten, die Lehrer haben sich ihrer dann besonders anzunehmen und sie in der Weise auszubilden, daß sie später einen Beruf ergreifen können, der sie ernähren kann. R. Bl.

Dr. M. Heym (Schuldirektor in Netzschkau): **Die Behandlung der Schwachsinnigen in der Volksschule.** Leipzig. Ernst Wunderlich. 1902. Preis 50 Pf. 20 S.

Verfasser tritt in einem zu Bautzen auf der Jahresversammlung sächsischer Schuldirektoren gehaltenen Vortrage warm für eine besondere unterrichtliche Behandlung der Schwachsinnigen ein. R. Bl.

H. Kielhorn (Braunschweig): **Die Gesundheitspflege in der Hilfsschule.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 27. R. Bl.

Dr. Ley (Anvers): **L'organisation médicale et scientifique des écoles d'enseignement spécial.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 41. R. Bl.

M. Mehnert: **Über Sprachstörungen, mit besonderer Berücksichtigung des Stammelns und Stotterns.** Dresden 1904. Adolf Urban. Preis 75 Pf. 40 S.

Verfasser faßt seine Auseinandersetzungen folgendermaßen zusammen:

Bei den Stammlern, die einzelne Laute, Silben, Wörter und Sätze fehlerhaft aussprechen, können die Ursachen in fehlerhaften Sprechorganen und in herabgesetztem Gehör einerseits, in mangelhafter Übung und falscher Gewöhnung während der Zeit der Sprachentwicklung andererseits liegen. Zur Beseitigung der Aussprachfehler bei Schülern, die der Unterstufe bereits entwachsen sind, sei die Einrichtung einer Sprechübungsstunde empfohlen.

Das **Stottern** ist ein Fehler in der Rede, der vielfach von Mitbewegungen, bei größeren Schülern von Angst begleitet ist. Das Übel hat seinen Sitz im Sprachzentrum. Da das Stottern im gewöhnlichen Schulunterricht nur um weniges gebessert werden kann, die stotternden Schüler aber ihre Mitschüler in Gefahr bringen, das Übel zu übernehmen, so ist die Einrichtung von Heilkursen für stotternde Kinder empfehlenswert. R. Bl.

Stadtarzt Dr. J. Moses (Mannheim): **Das Sonderklassensystem der Mannheimer Volksschule.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 192 und 213. R. Bl.

Thorborg Rappe: **Über Pflege, Erziehung und Unterricht schwachsinniger (idiotischer) Kinder.** Ratschläge und Anweisungen. Übersetzung aus dem Schwedischen von Ingeburg Hausen. Mit einem Nachwort von Landesversicherungsrat P. Chr. Hansen in Kiel. Kiel und Leipzig. Lipsius & Tischer. 1904. 90 S.

Freifrau Ragnhild Thorborg Rappe, geb. Rappe, hat in der vorliegenden Arbeit ihre Vorlesungen veröffentlicht, die sie für die Schülerinnen des »Seminars zur Ausbildung von Lehrerinnen schwachsinniger Kinder« in Stockholm gehalten hat. Für diese ist das Buch eigentlich bestimmt. Es behandelt: I. 1. Beginn der Idiotenpflege und Entstehung der Idiotenanstalten, 2. Kennzeichen und Ursachen des Schwachsinns, 3. Eigenschaften des Charakters und der Seele, 4. Erziehung, 5. Lehrerinnen. II. 1. Vorbereitender Unterricht, 2. Schulunterricht, 3. Freiübungen und Turnen, 4. Sprach-, Lese- und Schreibübungen, 5. Anschauungsunterricht und Naturkunde, 6. Religionsunterricht, 7. Handfertigkeit, 8. Musik und Gesang, 9. Rechnen, 10. Zeichnen, 11. Farben- und Formenlehre. III. 1. Die Anstalt, 2. Asyl und Arbeitsheim. — Im Schlußworte hebt Hansen die hohen Verdienste der Frau Thorborg Rappe hervor und teilt mit, daß ihre Anregungen in Deutschland, namentlich auf Veranlassung der Großherzogin Luise von Baden im Großherzogtum Baden, schon mehrfach auf fruchtbaren Boden gefallen sind. R. Bl.

Dr. jur. Marie Raschke: **Die strafrechtliche Behandlung der vermindert Zurechnungsfähigen.** 3. Aufl. Berlin. Schweizer & Co. Preis 30 Pf. 35 S.

In dem Büchelchen wird behandelt: 1. Geltung und Begriff der verminderten Zurechnung, 2. Behandlung der vermindert Zurechnungsfähigen, 3. die strafrechtliche Behandlung der vermindert zurechnungsfähigen Kinder und Jugendlichen. R. Bl.

Dr. med. L. Rosenfeld (Nürnberg): **Über Krüppelschulen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 129. R. Bl.

Dr. med. F. Schleißner (Prag): **Die Sprachgebrechen der Schuljugend an den deutschen Schulen in Prag.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 19. R. Bl.

G. E. M. D. Shuttleworth (London): **On the educational treatment of epileptic children.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 120. R. Bl.

Dr. phil. Sickinger (Mannheim): **Das Sonderklassensystem der Mannheimer Volksschule.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 192 und 194. R. Bl.

Dr. med. H. Stadelmann (Würzburg): **Wie kann die unterrichtliche Behandlung abnormer Kinder die Prophylaxe der Nerven- und Geisteskranken unterstützen?** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 6. Siehe auch Zeitschrift für Schulgesundheitspfl. 1904, S. 463. R. Bl.

Dr. med. H. Stadelmann (Nervenarzt in Würzburg): **Schwachbeanlagte Kinder. Ihre Förderung und Behandlung.** München. 1904. Otto Gmelin. Preis 1,20 Mk. 40 S.

Verfasser will mit seinen sehr beherzigenswerten Auseinandersetzungen Eltern abnormer Kinder und alle, die mit solchen Kindern zu tun haben, auf die Möglichkeit einer frühzeitigen Erkennung der abnormen Anlage aufmerksam machen. Durch frühzeitiges Erkennen der abnormen kindlichen Anlage kann ungeheuer viel Unheil verhütet werden.

Schwer abnorme Kinder müssen in eine Anstalt, leichtere Grade der Abnormität wenigstens zeitweise. Leicht abnorme Kinder gehören in eine Anstalt, wo Arzt und Pädagoge zusammen arbeiten, Anstalten, die wenige Kinder beherbergen, und in denen diese individualisierend behandelt und unterrichtet werden. R. Bl.

P. Stritter (Direktor der Alsterdorfer Anstalten): **Die Heilerziehungsanstalten und Pflegeanstalten für schwachbefähigte Kinder, Idioten und Epileptiker** in Deutschland und den übrigen europäischen Staaten. Hamburg 1902. Agentur des Rauhen Hauses. 138 S.

Eine sehr dankenswerte Zusammenstellung statistischer Art der obengenannten Anstalten! R. Bl.

J. Trüper: **Psychopathische Minderwertigkeiten als Ursache von Gesetzesverletzungen Jugendlicher.** Beiträge zur Kinderforschung, Heft 8. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne (Beyer & Mann). 1904. Preis 1 Mk. 57 S.

Verfasser kommt nach gründlicher Besprechung mehrerer Beispiele zu folgenden Schlüssen: Es gibt abnorme Erscheinungen im Seelenleben der Jugend, die nicht unter die Rechtsbegriffe »Unzurechnungsfähigkeit« und »Geistesschwäche« fallen, die aber doch pathologischer Natur sind und bei manchem zu Gesetzverletzungen führen, ja unbewußt drängen. Diese Zustände müssen möglichst frühzeitig erkannt werden; es ist daher im öffentlichen Interesse dringend erwünscht, daß Lehrer, Schulärzte, Seelsorger und Strafrichter sich mehr als bisher mit der Entwicklung der Kinderseele befassen. In allen Schulen ist mehr als

bisher der Erziehung des Gefühls- und Willenslebens Rechnung zu tragen und der einseitigen intellektuellen Überlastung vorzubeugen. R. Bl.

Dr. med. Fr. Wanner (München): **Über funktionelle Prüfungen der Gehörorgane in den Hilfsschulen für Schwachsinnige in München.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 79. R. Bl.

Dr. phil. et med. W. Weygandt (Würzburg): **Über epileptische Schulkinder.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 110. R. Bl.

Dr. Zimmer (Berlin-Zehlendorf): **Ein Heilerziehungsheim für nervöse junge Mädchen gebildeter Stände.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 170. R. Bl.

9. Hygiene der Schuljugend außerhalb der Schule.

J. Berninger (Wiesbaden): **Über Elternabende und deren Organisation.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 262. R. Bl.

Centrale für private Fürsorge: **Ausbildungskurse in der Fürsorgearbeit.** Selbstverlag der Centrale. 1904. 101 S.

Die Schrift gibt genaue Auskunft über den Zweck der Kurse in der Fürsorge für Erholungsbedürftige und in der Kinderfürsorge und bespricht diese Kurse selbst. Eine Reihe von Einzelreferaten über die Tätigkeit der Hauspflegevereine usw. ist beigefügt. A. W.

Dr. med. R. Flachs (Dresden): **Die Hygiene der Kleidung bei der weiblichen Schuljugend.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 315. R. Bl.

Fritz Frenzel: **Die überhandnehmende Verrohung von Jugend und Volk.** Pößneck 1904. Fr. Geroldsche Buchdruckerei (C. Schertling). 48 S.

Der Verfasser bespricht: 1. Moderne Bildung der Jugend, 2. Moderne Erziehung der deutschen Mädchen, 3. Wechselwirkung dieser Erziehung der Geschlechter in der Ehe und den Eheirrungen, 4. Literaturrichtung der Gegenwart im Roman, Drama, Schauspiel, eine Gefahr für Sitte und Moral, 5. Bilse als Erzieher des deutschen Offizierkorps, 6. Seichtigkeit der modernen Bühnenwerke, eine Gefahr für Sitte und Moral, 7. Malkunst von heute als nicht erzieherisch wirkend.

Das Buch enthält außerordentlich viel Beherzigenswertes. Voll und ganz muß man dem Schlußwort beistimmen: »Unser Volk muß lernen, deutscher zu fühlen, deutscher zu denken und deutscher zu handeln«. R. Bl.

Dr. med. M. Jäger (Schwäbisch-Hall): **Zur Frage der häuslichen Arbeiten an unseren höheren Lehranstalten.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 292. R. Bl.

Dr. Kraft (Zürich): **Die gesundheitlichen Erfolge der Ferienkolonien.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 478. R. Bl.

Elsbeth Krukenberg (Kreuznach): **Die Bedeutung schulhygienischer Bestrebungen für die Frauen und für die Familie.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 301. R. Bl.

*Kuhn-Kelly (St. Gallen): **Die Jugendfürsorge mit Rücksicht auf das Gesetz der Vererbung im Allgemeinen und der erblichen Belastung im Besonderen.** St. Gallen. Zollikofer. 1903. 31 S.

Die Schweiz hat 61 Erziehungsvereine, die es sich zur Aufgabe stellen, vorzugsweise mittelloser Eltern Kinder, welche der nötigen elterlichen Fürsorge ermangeln, in ihre Obhut zu nehmen, 139 Erziehungsanstalten und 75 Waisenhäuser. R. Bl.

Dr. med. Lobedank (Stabsarzt in Münden): **Die Gesundheitspflege der Schulkinder im Elternhause.** Hamburg und Leipzig. Leop. Voss. 1904. 219 S.

Dies Buch ist geschrieben nicht für die Lehrer in der Schule, sondern für die Eltern der Schulkinder und will diesen ein Verständnis beibringen für die Forderungen der Hygiene. Ohne einsichtsvolle Mitwirkung des Elternhauses wird ein großer Teil aller hygienischen Bestrebungen erfolglos bleihen. — Verfasser behandelt: 1. Die gesundheitlichen Maßnahmen vor dem Eintritt des Kindes in die Schule, 2. Die Ernährung des Schulkindes, 3. Die Maßregeln der Eltern gegen die Überbürdung, 4. Die Krankheiten der Schulkinder, 5. Die körperliche Ausbildung der Schulkinder.

Es ist dem Buche, das eine gewisse Lücke in der Schulgesundheitspflege der Kinder ausfüllt, der beste Erfolg zu wünschen. R. Bl.

Dr. H. Reicher: **Die Fürsorge für die verwahrloste Jugend.** I. Teil. 1. Deutsches Reich. Die Zwangserziehung im Großherzogtum Baden. Wien. Manzsche Hof-Verlagsbuchhandlung. 1904 182 S.

Das Buch enthält eine gründliche, eingehende Schilderung der Zwangserziehung im Großherzogtum Baden. R. Bl.

K. Roller (Darmstadt): **Die Beschäftigung der Schüler der höheren Lehranstalten außerhalb der Schule vom gesundheitlichen Standpunkte aus betrachtet.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 276. R. Bl.

G. Schanze (Dresden): **Die Hausaufgaben der Schüler.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 298. R. Bl.

Adele Schreiber: **Kinderwelt und Prostitution.** Leipzig. Verlag der Frauenrundschau. 1904. Preis 0,30 Mk. 2. Aufl. 20 S.

Verfasserin schildert mit furchtbarer, grauenhafter Wahrheit die Gefahren, denen die weibliche Schuljugend durch Abstumpfung des

* Zu vergl.: Fußnote S. 43.

Schamgefühls und frühe Erregung der Sinne ausgesetzt ist bei dem engen Zusammenwohnen zahlreicher, noch durch Schlafgänger verstärkter Familien. Namentlich aus England wird über schauerliche Zustände berichtet, die schon für 12—13jährige Kinder zum internationalen Mädchenhandel führen. — Die Bekämpfung der Kinderprostitution ist eine Aufgabe der allgemeinen Sozialreform. In erster Reihe ist die Wohnungskrankheit zu beseitigen. Dreizimmerwohnungen mit getrenntem Schlafzimmer für Eltern, Knaben und Mädchen sind zu erstreben, und zweckmäßige Arbeiterheime für die Bedürfnisse der Schlafgänger. R. Bl.

Hans Suck (Lehrer in Berlin): **Fürsorge für die schulentlassene Jugend.** Sonderabdruck aus Th. Weyl, Handbuch der Hygiene, IV. Supplementband: Soziale Hygiene. Jena. Gustav Fischer. 1904. 94 S.

Die Jugendfürsorge ist notwendig wegen Schädigungen der Jugendlichen an der Gesundheit, wegen Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse, wegen Vernachlässigung der geistigen Fortbildung und wegen Gefährdung der Sittlichkeit. Sie soll bestehen in: 1. Unterstützung bei der Berufswahl; 2. Sorge für gute berufliche Ausbildung; 3. allgemeiner Fortbildung der Jugendlichen; 4. Schutz und Beaufsichtigung der schulentlassenen Jugend; 5. Wohnungsfürsorge; 6. Belehrung und Unterhaltung der Schulentlassenen und 7. Verhütung sittlicher Gefährdung. Eine besondere Fürsorge hat einzutreten bei Waisen, Jugendlichen mit körperlichen und geistigen Defekten, umherwandernden Schulentlassenen und Jugendlichen, die der Ausnutzung und Mißhandlung unterworfen sind. Bei der Behandlung der verwahrlosten Jugendlichen sind die Gefährdeten und die Verbrecher zu unterscheiden. Not tun uns Personen, die sich selbst in den Dienst dieser guten Sache stellen, für die schulentlassene Jugend zu sorgen. R. Bl.

Helene Sumper (Lehrerin in München): **Die Bedeutung schulhygienischer Bestrebungen für die Frauen und für die Familie.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 309. R. Bl.

P. de Vuyst (Bruxelles): **Collaboration des parents à l'hygiène d'école.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 479. R. Bl.

Schulrat Dr. Hermann Zwick: **Mädchen-Fortbildungsschulen.** Verlag von Oehmigke (Berlin). 1903. Preis 0,60 Mk. 39 S.

Die Schrift ist die Erweiterung eines Vortrags in der Generalversammlung der deutschen Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (1903). Verfasser dringt auf: 1. die gesetzliche Einführung des Schulzwanges auch für die schulentlassenen Mädchen, mindestens durch Ortsstatut, und 2. die umfassende Beteiligung der staatlichen Verbände, namentlich der Gemeinden. A. W.

10. Hygiene des Lehrkörpers.

Dr. med. Catharine van Tussenbroek (Amsterdam): **Hygiene des Lehrkörpers.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 323. R. Bl.

Dr. med. Ralf Wichmann (Harzburg): **Zur Überbürdungsfrage der Lehrerinnen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 363. — Auch selbständig erschienen im Verlage von Carl Marhold, Halle a. S. R. Bl.

Th. Witry (Luxemburg): **Hygiene des Lehrkörpers.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 354. R. Bl.

11. Allgemeines über hygienische Erziehung der Jugend.

Frau P. von B.: **Über die Notwendigkeit ethischer Unterweisung durch die Schule.** Verlag von F. Dietrich (Leipzig). 1904. Preis 0,50 Mk. 15 S.

Verfasserin tritt für einen besonderen ethischen Unterricht in der Schule ein, der unabhängig von religiösen Betrachtungen doch zu der Ethik der Religion zurückführen soll. A. W.

Seminararzt Dr. A. Bauer: **Schul-Gesundheitspflege.** Heft 19 der Sammlung gemeinverständlicher ärztlicher Abhandlungen »Der Arzt als Erzieher«. Verlag der ärztlichen Rundschau (München) 1905. S. 100.

Der Verfasser verbreitet sich zunächst über den »Nutzen der Schulgesundheitspflege« unter besonderem Hinweis auf Ernährungsstörungen, Verkrümmung der Wirbelsäule, Störungen im Blutkreislaufe, Störungen des Atmungssystems, Erkrankungen des Nervensystems und Erkrankung der Sinnesorgane. Darauf behandelt er unter dem Titel »Einst und Jetzt« das Werden der modernen Schulhygiene und stellt diese selbst dar mit Rücksicht auf den Anteil von Staat und Gemeinde, vom Lehrer, vom Elternhause und vom Schularzte. Schließlich stellt er unter dem Titel »Erstrebenswertes« die Forderungen für die Zukunft auf, welche auf eine allgemeine Anerkennung der Schulhygiene und auf allgemeine Beachtung ihrer Vorschriften zielen.

Für eine neue Auflage des kurz und gut geschriebenen Büchleins wäre eine Inhaltsangabe erwünscht, womöglich auch ein alphabetisches Verzeichnis der behandelten Gegenstände. A. W.

Johannes Berninger: **Pädagogik und Hygiene.** Verlag von L. Voss (Hamburg und Leipzig). 1904. 78 S.

Die Arbeit ist die Erweiterung eines Vortrags, den der Verfasser auf der Hauptversammlung des Katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches zu Straßburg i. E. (1904) gehalten hat. In schlichten und eindringlichen Worten bespricht er zunächst die Notwendigkeit und die Aufgaben der Schulgesundheitspflege und behandelt dann des Lehrers hygienische Mitwirkung innerhalb und außerhalb der Schule. Schließ-

lich begründet er die Überzeugung, daß die Lehrerschaft auch auf hygienischem Gebiete weiterstreben muß, aber auch fordern darf, Gelegenheit zu hygienischer Vor- und Weiterbildung zu erhalten und in die Schulgesundheitskommissionen einzutreten. A. W.

Dr. A. Bliedner: **Biologie und Poesie in der Volksschule.** Heft 220 des Pädagogischen Magazins. Verlag von Beyer & Söhne (Langensalza). 1904. Preis 0,75 Mk. S. 62.

Verfasser behandelt hauptsächlich die Frage: »Was müssen wir von einem Volksschullesebuch verlangen, wenn es weder gegen unzweifelhafte biologische Ergebnisse, noch gegen gerechtfertigte poetische Anforderungen verstoßen soll?« A. W.

Dr. Max Blittstein (Nürnberg): **Alkohol und Schule.** (Physiologisch-pathologischer Teil.) Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 460. — Siehe auch Zeitschrift für Schulgesundheitspflege. 1904. S. 535. R. Bl.

Dr. G. Burk: **Sozial-Eudämonismus und sittliche Verpflichtung.** Verlag von Beyer & Sohn (Langensalza). 1904. Preis 1,20 Mk. 63 S.

Der Verfasser zeigt in einer eingehenden, auf eine geistige Gesundung unserer sozialen Verhältnisse zielenden Untersuchung, daß der Sozial-Eudämonismus auf dreifache Weise begründet werden kann, daß aber die so entstehenden Systeme nicht imstande sind, die Begriffe von Pflicht und von Schuld und Reue voll anzuerkennen. A. W.

Dr. L. Bloch (Reichenau): **Schule und Haushaltung.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 444. R. Bl.

Dr. Breitung (Coburg): **Die Schule als sozial-politischer Faktor.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 478. R. Bl.

W. Dierks: **Von der Vererbung und ihrer Bedeutung für die Pädagogik.** Heft 2 der neuen Folge der Pädagogischen Abhandlungen. Verlag von Helmich (Bielefeld). Preis 0,50 Mk. 39 S.

Nach einer kritischen Besprechung der Vererbungs- und Entwicklungstheorie weist Verfasser darauf hin, daß jedes Kind von seinem, nun einmal gegebenem Sein aus geleitet werden muß, und daß die Idee der Kulturstufen-Erziehung nur eine beschränkte Gültigkeit hat. A. W.

Armin von Domitrovich: **Regeneration des physischen Bestandes der Nation.** Verlag von G. Wigand (Leipzig). 68 S.

Die Betrachtungen des Verfassers führen zu der Forderung: »Wir brauchen dringend ein Staatsamt, welches die Hebung und Mehrung der Volkskraft, die Regeneration des physischen Volksbestandes energisch durchführt«. A. W.

O. Dornheim: **Volksschäden und Volksschule.** Heft 225 des Pädagogischen Magazins. Verlag von Beyer & Sohn (Langensalza). 1904. Preis 0,60 Mk. 43 S.

Verfasser behandelt die Frage: »Wie kann die Schule durch ihre Lehrer hinsichtlich der Schäden unserer Zeit bessern und behüten helfen?«

Dabei gelangt er von den sachlichen Überlegungen auch zu einer kritischen Beurteilung des Lehrerstandes und zu bestimmten Forderungen in bezug auf dessen Zukunft. A. W.

Heinz v. d. Emscher: **Schülerverbindungen und Gymnasialdisziplin.** Verlag von Pierson (Dresden). 1904. Preis 1 Mk. 122 S.

Gelegentlich eines besonderen Falles brachten die »Münchener Neuesten Nachrichten« eine Reihe von Artikeln und Zuschriften über »Schülerverbindungen«, bzw. überhaupt über die Schulordnungen der Gymnasien usw. Diese Tatsache veranlaßte den Verfasser (Berlin), auch seine Ansichten über diese Angelegenheit zu veröffentlichen. Gestützt auf ein ziemlich reichhaltiges Material kommt er dazu, für die Schüler der drei oberen Klassen eine größere Freiheit zu fordern, durch welche der Übergang von der Schule zur Hochschule angemessen vorbereitet wird. Wir können den besonnenen und warmherzigen Ausführungen im Prinzip völlig zustimmen: in den oberen Klassen sollen die Schüler die Selbstzucht lernen, welche sie für die ersten Semester oder auch für das praktische Leben brauchen. Zu den Beispielen des Verfassers möchte ich hinzufügen, daß in der Stadt Braunschweig die Einrichtung der Primaner-Vereine, von denen einer längst unter Beteiligung seiner alten Herren sein 25jähriges Jubiläum gefeiert hat, sehr günstig gewirkt hat; die Frage der Schülerverbindungen, welche an vielen anderen Orten gar nicht von der Tagesordnung verschwindet, ist hier kaum vorhanden. Wenn der Verfasser auch, der Einrichtung der Universitätsrichter entsprechend, Richter für Disziplinarangelegenheiten an höhern Schulen fordert, so scheint uns dafür zurzeit keine Notwendigkeit vorzuliegen. Dagegen stimmen wir wieder ganz mit ihm überein, wenn er die unnützen Übergriffe der Schule in die Rechte des Elternhauses verurteilt, wie z. B. das Verbot des Ausgehens zu bestimmten Tageszeiten, während anderseits bemerkt werden muß, daß der Verfasser stets ein ideales Elternhaus voraussetzt, und daß diese Voraussetzung doch leider auch nicht immer erfüllt ist. A. W.

Emilie Eschke: **Die Mitarbeit der Hausfrau an den Aufgaben der Volksgesundheitspflege.** Verlag der ärztlichen Umschau (München). 1904. Preis 0,50 Mk. 29 S.

Die Schrift enthält beherzigenswerte Winke für die Hygiene des Hauses, soweit für diese die Hausfrau sorgen kann. A. W.

Henriette Fürth: **Die geschlechtliche Aufklärung in Haus und Schule.** 3. Aufl. 1904. Verlag der Frauen-Rundschau (Leipzig). (Vortrag auf dem Wiesbadener Frauentage.) Preis 0,50 Mk. 44 S.

Die Verfasserin folgt bei ihrem wohldurchdachten und feinempfundenen Ausführungen dem Motto: »Bei der geschlechtlichen Aufklärung handelt es sich nicht um eine Erwägung der Opportunität, sondern um die Gesundheit, Kraft, sittliche Schönheit und Widerstandsfähigkeit des Volksganzen«. A. W.

Arno Fuchs: **Die Unruhe.** Heft I der Beiträge zur Pädagogischen Pathologie. Verlag von C. Bertelsmann (Gütersloh). 1896. Preis 1 Mk. 60 S.

In diesem ersten Hefte seiner Sammlung äußert sich der Herausgeber zunächst über »System und Aufgaben der pädagogischen Pathologie«. Daran schließt sich eine Untersuchung der physischen und psychologischen Unruhe, unter genauer Berücksichtigung der pädagogischen Fehler, die zu ihr führen, und deren Beseitigung. A. W.

Bibliothek Goetz & Jahn: **Geistig arbeiten und Erfolg.** Modern-pädagogischer und psychologischer Verlag (Berlin, Charlottenburg). 4 Hefte von je etwa 50 S. 4°. 1904. Preis für 1 Heft 1,60 Mk.

Für die Einführung der deutschen Ausgabe von Henry Edward Josts vielgelesenem Werke Über den Erfolg hat der Verlag unter dem gemeinsamen Titel »Geistig arbeiten und Erfolg« eine Reihe von Flugschriften unter Leitung von Prof. Dr. Goetz und Prof. Dr. Jahn herausgegeben. Bisher sind erschienen:

1. Wie fördern wir unsere mentale und psychische Arbeitsfähigkeit? (von E. Musafia, M. A.).
2. Wie sollen wir die modernen Weltsprachen erlernen? (von Prof. Dr. Goetz).
3. Wie erleichtern wir unsere geistigen Arbeiten? (von Prof. Dr. Goetz).
4. Geistig arbeiten und der Erfolg (von Prof. Dr. Jahn).

Kritischen Lesern sind diese anregenden Studien sehr zu empfehlen. A. W.

Otto Gramzow: **Fr. Eduard Beneke als Vorläufer der pädagogischen Pathologie.** Heft IV der Beiträge zur Pädagogischen Pathologie. Verlag von C. Bertelsmann (Gütersloh). 1898. Preis 1 Mk. 62 S.

Verfasser untersucht die Leistungen Benekes auf diesem Gebiete nach ihren theoretischen und praktischen Seite (Therapie) und kommt dabei zu dem Schlusse, daß Beneke als einer der bedeutendsten Vorläufer, ja sogar vielleicht als der eigentliche wissenschaftliche Begründer der pädagogischen Pathologie anzusehen ist. A. W.

Dr. W. Hadelich (Nürnberg): **Alkohol und Schule.** (Therapeutisch-prophylaktischer Teil.) Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 465. R. Bl.

Prof. Dr. M. Hartmann: **Über die Aufgaben der höheren Schulen im nationalen Kampfe gegen den Alkoholismus.** Zeitschrift: Die Alkoholfrage. Bd. I, Heft 2, S. 165—169.

Auszug aus dem Vortrage des Verfassers »Die höhere Schule und die Gesundheitspflege« auf der Hauptversammlung des Sächsischen Gymnasiallehrervereins in Schneeberg (1904). Vgl. das Referat in Ib, 4. A. W.

Dr. Ewald Haufe: **Aus dem Leben eines freien Pädagogen.** 5. Aufl. Verlag von Th. Scheffer (Leipzig). 1904. S. 132.

Der Verfasser, welcher jetzt im Anfange der fünfziger Jahre steht, gibt hier die Geschichte seines bisherigen Lebens und Strebens. Beides gilt einer neuen Erziehung, in welcher sich der natürliche Idealismus verkörpert: die im Menschen der Anlage nach gegebenen Triebe zum sittlichen Handeln sollen nach den Gesetzen der Natur so ausgestaltet werden, daß sie zwingend werden müssen.

Demgemäß betont der Verfasser: »Ich sehe alles Große, das die Menschheit geschaffen, als das natürliche Produkt ihrer ursprünglichen Anlage und ihrer Lebensbedingungen an, weshalb ich eben die Erziehung, die in diesem Sinne wirkt, die edelste Arbeit nenne«. A. W.

Gustav Hecke: **Die neuere Psychologie in ihren Beziehungen zur Pädagogik.** Heft 22 der Beiträge zur Lehrerbildung usw. Verlag von Thienemann (Gotha). 1901. Preis 1 Mk. 58 S.

Die fleißige und übersichtliche Arbeit, welche auch der modernen Schulhygiene (S. 41 ff.) einen besonderen Abschnitt widmet, folgt der Einteilung: I. Kurzer Überblick über die Betrachtungen der früheren theoretischen Psychologie; II. Allgemeine Orientierung über die moderne theoretische Psychologie; III. Die frühere pädagogische Psychologie; IV. Die moderne pädagogische Psychologie. Am Schlusse weist ein Ausblick darauf hin, daß das Gefühl der Verantwortlichkeit schließlich das ganze berufliche Tun leiten müsse. A. W.

Direktor Dr. Rudolf Heine: **Der Idealismus als Bildungs- und Lebenselement.** Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. Verlag von Beyer & Söhne (Langensalza). 1904. Preis 1,20 Mk. 67 S.

Verfasser tritt in seiner, einer geistigen Gesundung unserer sozialen Verhältnisse dienenden Abhandlung für den christlichen Idealismus ein, indem er ein prächtiges Lebensbild des Pfarrers Joh. Fr. Fattich entrollt, der in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts in Württemberg gelebt und dort segensreich gewirkt hat, als treuer und tätiger Seelsorger seiner Gemeinde, aber auch als gewissenhafter und unerschrockener Berater des Herzogs Karl. A. W.

Paul Hildebrandt: **Das Spielzeug im Leben des Kindes.** Verlag von G. Söhlke Nachf. (Berlin). 1904. Preis 4,50 Mk. 421 S. mit 93 Illustrationen.

Das äußerst interessante und wertvolle Buch ist in der Hauptsache für Eltern, Erzieher und Kinderfreunde bestimmt, außerdem auch für Kinder selbst. Es behandelt: 1. Künstlerische Spiele; 2. Hand- und Kunstfertigkeitsspiele; 3. Maschinen, Spielzeuge und mechanische Kunstwerke; 4. landschaftliche Spiele; 5. Gesellschaftsspiele; 6. Kampf-, Kriegs-, Soldaten- und Heldenspiele; 7. Figurenspiele, besonders mit Tieren; 8. das Puppen- oder Kinderfigurenspiel; 9. das Kinderzimmer; 10. Bilderbücher, Märchen, Sagen und Erzählungen; 11. Feste. Namhafte Dichter und Dichterinnen haben Mitteilungen über Spiele und Spielzeug ihrer Kindheit für das Buch gemacht, so z. B. W. Busch, F. Dahn, A. Fitger, C. Flaischlen, W. Jensen, D. v. Lilienrcon, Carmen Sylva u. a.

Der Verfasser bezeichnet sein Werk als einen Versuch, insofern es zum ersten Male das gesamte Gebiet des Spielzeuges in seiner kulturgeschichtlichen Entwicklung, in seiner heutigen modernen Gestaltung und zu gleicher Zeit in seinem Werte für die Erziehung und Berufswahl behandeln will. Wir können den Verfasser zu seinem Versuche nur beglückwünschen. A. W.

Frau A. Hoffmann: **Unserer Töchter soziale Pflicht.** Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt (Berlin). 1904. Preis 0,30 Mk. 30 S.

Verfasserin sieht den eigentlichen Beruf der Frau darin, Mutter zu werden, und will ihre Erziehung durch die große und hohe Verantwortlichkeit dieses Berufes bestimmt wissen. A. W.

B. Hofmann: **Die allgemeine Volksschule.** Verlag von R. Schmid (Gotha). 1904. Preis 0,60 Mk. 34 S.

Verfasser tritt in diesem auf der Generalversammlung des Gothaischen Landeslehrervereins gehaltenen Vortrage mit Entschiedenheit für die allgemeine Volksschule ein und wendet sich auch, unter Berücksichtigung schulhygienischer Momente, u. a. gegen die Vorschulen. A. W.

*Gymnasiallehrer Dr. Rudolf Hotz: **Das schweizerische Unterrichtswesen.** Verlag des Verbandes schweizerischer Verkehrsvereine (Basel). 1904. Preis 1,50 Fr. 128 S.

Dieser Überblick über die bedeutenderen öffentlichen und privaten Unterrichts- und Erziehungsanstalten der Schweiz, welcher durch den Verband schweizerischer Verkehrsvereine veranlaßt worden ist, bestätigt das Wort des Verfassers: »Wenn die Schweiz trotz des stiefmütterlichen Verhaltens der Natur in bezug auf Kulturland sich unter den Kulturstaaten eine so hervorragende Stellung zu erringen vermocht hat, so bildete ein wesentliches Mittel hierzu die sorgfältige Erziehung, die Schulung, die Lehre. Volk und Behörden der Schweiz haben die Bedeutung dieses Umstandes schon längst klar erkannt.« A. W.

H. A. Idelberger: **Die Entwicklung der kindlichen Sprache.** Verlag von H. Walther (Berlin). 1904. 87 S.

Die Arbeit stützt sich auf Beobachtungen an 16 Kindern, von denen eins der Sohn des Verfassers ist, und entstand auf Anregung von Prof. Dr. Meumann (Zürich). Nach einer Einleitung über die Beobachtungen auf diesem Gebiete wird das Problem der ersten Wortbedeutungen und der Worterfindungen beim Kinde behandelt. Ein Anhang beschäftigt sich mit der Lautentwicklung und deren äußeren Bedingungen. A. W.

Direktor Dr. M. Jahn unter Mitwirkung von Direktor Dr. H. Heinemann: **Psychologie als Grundwissenschaft der Pädagogik.** 4. Aufl. Verlag von Dürr (Leipzig). 1904. Preis 7,20 Mk. 509 S.

Der Aufbau dieses ausgezeichneten Werkes ist folgender: Die Einleitung stellt die Aufgaben der Psychologie fest und bespricht ihre

* Zu vergl.: Fußnote S. 43.

Quellen und Hilfsmittel unter Berücksichtigung der psychophysischen Probleme, um dann zur pädagogischen Psychologie überzugehen. Es folgen dann 1. Das Sinnesleben unter Berücksichtigung der Hauptlehren der Psychophysik; 2. Das Vorstellungsleben innerhalb des psychischen Mechanismus; 3. Die höheren, den Mechanismus überschreitenden Bewußtseinsweisen; 4. Die Psychologie des Willens und die Willensbildung; 5. Theoretische Sätze über das Wesen und die Entwicklung der Seele. Aus dem Leitfaden der ersten Auflage ist ein stattliches Lehrbuch geworden, welches nebenbei auch die Ermüdungserscheinungen (S. 23, 177, 300, 414, 419 ff.) u. a. sachgemäß berücksichtigt. A. W.

Dr. E. Kapff (Westheim a. M.): **Unsere Erziehung im Lichte der Weltpolitik.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 452. R. Bl.

Horst Keferstein: **Zur Frage sozialpolitischer Pädagogik.** Sonderabdruck (1904) aus der Nr. 45/46 der allgemeinen deutschen Lehrerzeitung 1903. Verlag von J. Klinkhardt (Leipzig). 1904. Preis 1,20 Mk. 24 S.

Verfasser betont, daß alle Menschen ohne Unterschied des Standes usw. sich als mitverantwortlich für die Gestaltung sozial-politischer Verhältnisse und Zustände zu fühlen haben, und daß sie dieser Einsicht gemäß auch erzieherisch wirken sollen, auf sich selbst und auf andere. A. W.

Schuldirektor Dr. Kändler: **Drei Organisationsfragen für die Volksschule.** Verlag von B. Kändler (Eibenstock). 1904. 35 S.

Verfasser tritt ein für ungeteilten Unterricht unter Verkürzung der Lektionsdauer, für eine Abänderung der Osterprüfungen (ein Schultag als Prüfungstag) und für Einführung bzw. Ausgestaltung von Personalbogen der einzelnen Schüler. A. W.

Karl Knortz: **Die amerikanische Volksschule.** Verlag von Laupp (Tübingen). 1904. Preis 0,60 Mk. 49 S.

Schriften von Knortz, dem Pionier in Evansville (Indiana), sind für deutsche Leser immer von großem Interesse, so auch diese Studie über die amerikanische Volksschule, welche auch in anderer Hinsicht über Verhältnisse der Union treffliche Auskunft gibt. A. W.

Prof. Dr. Karl Kopp: **Das Geschlechtliche in der Jugenderziehung.** (Flugschrift der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Heft 4.) Verlag von J. A. Barth (Leipzig). 1904. Preis 0,30 Mk. 35 S.

Verfasser tritt für eine sachgemäße Aufklärung ein, die sowohl das Haus als auch die Schule, letztere in besonderen Stunden über allgemeine Gesundheitspflege, bieten soll. A. W.

Dr. Lay und Dr. Meumann: **Die experimentelle Pädagogik,** Organ für experimentelle Pädagogik. Verlag von Otto Nemnich (Wiesbaden). 1905. 4 Hefte 6,50 Mk.

Von der neuen Zeitschrift, welche auch die Erziehung schwach-

begabter Kinder besonders berücksichtigen will, liegen uns die ersten beiden Hefte vor. Sie enthalten als Einführung eine Beleuchtung der historischen und theoretischen Seite der experimentellen Pädagogik von Meumann und ihrer praktischen Seite von Lay, außerdem eine Abhandlung von Lobsien »Examen und Leistung« und eine weitere Abhandlung von Meumann »Meine Erfahrungen über Intelligenzprüfungen an Schulkindern«. Mitteilungen und Diskussionen, unter denen sich der Vorschlag eines Arbeitsplanes von Lay befindet, und Literaturberichte sind angefügt. A. W.

Kreisschulinspektor Eugen Leipold: **Die Volksschule.** 2. Aufl. Verlag von G. J. Manz (Regensburg). 1904. Preis 3 Mk. 310 S.

Ein warm empfundenes und klar geschriebenes Buch über »Schulzucht, Lehrpersonen, Schulaufsicht und Schulunterricht« in bezug auf die Volksschule. Es berücksichtigt auch die Schulhygiene im einzelnen und widmet ihr außerdem noch einen besonderen Abschnitt (S. 275—287). Hier wird behandelt: 1. Die Sorge für die Reinlichkeit in der Schule in bezug auf die Erziehung der Kinder; 2. die Gesundheitspflege im Unterrichte; 3. die Notwendigkeit eines Verbandskastens in einer Schule auf dem Lande. 4. Kennzeichen von Kinderkrankheiten; 5. Unfälle im Leben der Dorfbewohner. Der letzte Abschnitt ist für den Lehrer geschrieben und für seine Sonntagsschüler, er gibt Anweisung über die erste Behandlung von Ertrunkenen, Erfrorenen, Erhängten usw. A. W.

Kreisschulinspektor Dr. Ernst Liese: **Die neueste Sprachenmethode (methodus linguarum novissima) des J. A. Comenius.** Verlag von Heuser (Neuwied a. Rh.). 1904. 100 S.

Das sogenannte Prinzip der Reformschulen, wonach die Sprachen nacheinander, und zwar immer die leichtere zuerst zu erlernen sind, ist bekanntlich bereits von Comenius aufgestellt und begründet worden. Die vorliegende Arbeit gibt einen guten Auszug aus dem einen hierfür grundlegenden Werke des gefeierten Pädagogen. A. W.

Marie Martin: **Die Psychologie der Frau.** Sonderabdruck aus Jahrg. 2 der Frauenbildung. Verlag von B.G Teubner (Leipzig). 1904. Preis 0,60 Mk. 17 S.

Verfasserin bekennt, daß sie durch die naturwissenschaftliche Entwicklungslehre sich zu Jesu Füßen zurückgerettet hat. Von diesem Standpunkte aus behandelt sie auch ihr Thema und ruft den Frauen zu, daß ihr Wollen vor allem hinauf wachsen möge. A. W.

Dr. René Matton (Salies de Béarn): **Les échanges internationaux d'Ecoliers.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 481. R. Bl.

Direktor Dr. August Müller: **Frauenfrage, höhere Mädchenschule und Mädchenschulreform.** Verlag von Lützel & Co. (Pirmasens). 1904. 41 S.

Die Arbeit ist eine Erweiterung eines Vortrages im Verein für Fraueninteresse zu Ludwigshafen a. Rh. Sie tritt für Beseitigung der

materiellen und geistigen Not der Frauenwelt ein, d. h. für wirtschaftliche Erwerbsfähigkeit und bessere Erziehung. Die geistig und materiell selbständige Frau der Zukunft wird unsere bisherige, nur männliche Kultur zu einer menschlichen Kultur erweitern. A. W.

Lehrer W. Müller: **Die allgemeine Volksschule.** Sonderabdruck aus dem »Neuen braunschweigischen Schulblatte« (1904). Verlag von E. Appelhans & Co. (Braunschweig). 1904. Preis 0,30 Mk. 26 S.

Dieser Vortrag, der auf dem Braunschweigischen Lehrertage von 1904 gehalten wurde, tritt in durchaus sachlicher Weise für die allgemeine Volksschule ein, d. h. für eine Schulanstalt, in der die normalen Kinder aller Stände gemeinsam bis zu einem gewissen Alter ihre Ausbildung, nämlich Erziehung und Unterricht, erhalten. A. W.

Prof. Dr. Wilhelm Münch: **Aus Welt und Schule.** Verlag der Weidmannschen Buchhandlung (Berlin). 1904. Preis 5 Mk. 276 S.

Der Verfasser hat diese neuen Aufsätze der Berliner Gymnasiallehrer-Gesellschaft gewidmet, deren Ehrenmitglied er ist. Es ist ein Seitenstück zu dem Buche »Über Menschenwert und Jugendbildung«, mit dem Münch uns vor etwa 5 Jahren erfreute, und wie dieses eine Ergänzung zu dem »Geiste des Lehramtes« (1903). Abgesehen von einem sind diese Aufsätze bereits an anderer Stelle erschienen, in den Preußischen Jahrbüchern, in der Monatschrift für höhere Schulen usw. Sie behandeln: 1. Die Rolle der Anschauung im Kulturleben der Gegenwart; 2. Psychologie der Großstadt; 3. Die Gebildeten und das Volk; 4. Was ist deutsche Erziehung? 5. Die Erziehung zum Urteil; 6. Beredsamkeit und Schule; 7. Goethe in der deutschen Schule; 8. Shakespeare-Lektüre auf deutschen Schulen; 9. Sprechen fremder Sprachen; 10. Sprache und Religion; 11. Lektionen und Personen; 12. Seelische Reaktionen; 13. Von menschlicherSchönheit. A. W.

Karl Muthesius: **Der zweite Kunsterziehungstag in Weimar.** Heft 224 des Pädagogischen Magazins. Verlag von Beyer & Söhne (Langensalza). 1904. Preis 0,35 Mk. 26 S.

Der Bericht über den Kunsterziehungstag kommt zu dem Ergebnis, daß er den Teilnehmern reiche Anregung gegeben hat, deren Verwendung künstlerisch empfindende Prsönlichkeiten mit ausreichender Bewegungsfreiheit fordert. A. W.

A. v. Negelein: **Die Volksschule, ihre Ziele und deren Grenzen.** Verlag von Glaeser (Gotha). 26 S.

Verfasser kritisiert, zum Teil in humorvoller Weise, die bekannten Königsberger Beschlüsse, betr. das Universitätsstudium der Volksschullehrer. Diesen gegenüber weist er auf die bewährte Einrichtung in Sachsen, Hessen und Weimar hin und fordert außerdem für die Seminare Selektaklassen, für die Volksschule eine Erweiterung ihrer Ziele. Außerdem weist er auf die segensreiche Arbeit im Fortbildungsschulwesen hin. A. W.

Prof. Dr. J. Norrenberg: **Geschichte des naturwissenschaftlichen Unterrichts an den höheren Schulen Deutschlands.** Bd. I, Heft 6 der Sammlung naturwissenschaftlich-pädagogischer Abhandlungen von Schmeil & Schmidt. Verlag von B. G. Teubner (Leipzig). 1904. 76 S. gr. 8°.

Der Verfasser, Hilfsarbeiter im Preußischen Kultusministerium, gibt hier eine knappe, aber ganz ausgezeichnete Darstellung der Geschichte des naturwissenschaftlichen Unterrichts in Deutschland, von den Klosterschulen an über Renaissance und Reformation hin bis zu den preußischen Lehrplänen vom 1. April 1902. A. W.

Dr. Jens Paulsen: **Schule und Ferien.** Kieler Zeitung vom 28. Dez. 1904.

Der Artikel richtet sich gegen die Ferienarbeiten und gegen die besonderen Arbeiten für die große Parade des Abiturientenexamens. A. W.

Pfarrer Otto Prein: **Beiträge zur Schulgeschichte der Grafschaft Mark, veranschaulicht an der Schulgeschichte der Gemeinde Metteler.** Heft 80 der Pädagogischen Abhandlungen. Verlag von A. Helmich (Bielefeld). 1904. Preis 0,50 Mk. 34 S.

Nach den Quellen des Pfarrarchivs hat Verfasser seine kleine Geschichte bearbeitet, welche auch insofern ein Beitrag zur Schulhygiene ist, als sie den Unterschied von Einst und Jetzt deutlich veranschaulicht. Wir können nur wünschen, daß die Arbeit Nachfolger finden möge; aus solchen kleinen, in sich geschlossenen Beiträgen zur Schulgeschichte erwächst, zumal wenn sie typisch sind, gerade Einsicht in bestimmte kulturelle Verhältnisse. A. W.

Dr. jur. Marie Raschke: **Die strafrechtliche Behandlung der Kinder und Jugendlichen.** 2. Aufl. Verlag der Freien Rundschau (Berlin). 22 S.

Die fein durchdachte Schrift kommt zu dem Schlusse: »Die Sühne der Tat, der Vergeltungsgedanke, hat vor dem Jugendlichen Halt zu machen.«

Der kindliche und jugendliche Täter soll nicht als Verbrecher, sondern »als ein besonders geartetes Erziehungs- und Besserungsobjekt« behandelt werden. A. W.

Prof. Dr. W. Rein: **Aus dem pädagogischen Universitäts-Seminar zu Jena.** Heft 11. Verlag von H. Beyer & Söhne (Langensalza). 1904. Preis 2,50 Mk. 190 S.

Das vorliegende Heft enthält eine ausgezeichnete Abhandlung von Dr. Lampsas (Athen) über die künstlerische Erziehung der athenischen Jugend im 5. und 4. Jahrhundert vor Christo, welche auch für die geistige Seite der Schulhygiene Anregungen in Hülle und Fülle liefert.

Außerdem wird von H. Landmann über die Tätigkeit im Seminar für 1903/04 berichtet, kurz, denn Heft 11 hat über die Art der gesamten Arbeit ausführliche Auskunft gegeben. A. W.

Direktor Dr. Rhenius: **Wo bleibt die Schulreform?** Verlag von F. Dietrich (Leipzig). 1904. Preis 2,50 Mk. 156 S.

Eine scharfe und oft ungerechte Kritik der bestehenden Schulverhältnisse, welche aber auch gesunde Anregungen, namentlich auch in bezug auf Schulhygienisches enthält. A. W.

Eugen Riemer: **Die Selbsttätigkeit der Schüler im Unterricht.** (Sonderabdruck aus dem Jahresbericht der deutschen Hauptschule zu St. Petri in St. Petersburg). 1904. St. Petersburg, Buchdruckerei von Tronke & Fusnot (St. Petersburg). 1904. 35 S.

Der Verfasser, welcher auch das deutsche Schulwesen auf einer Studienreise kennen gelernt hat, dringt auf Grund seiner Erfahrungen darauf, die Selbsttätigkeit der Schüler im Unterricht möglichst anzuregen und in Wirkung zu setzen. Um die nötige Zeit dafür zu gewinnen, soll das Zensieren innerhalb der Schulstunde möglichst fortfallen und soll überhaupt das übliche Kontrollsystem durch Prüfungen usw. auf ein Mindestmaß beschränkt werden. A. W.

Dr. med. C. Röder: **Glossen zur Schulreform.** Kommissions-Verlag von E. Roether (Darmstadt). 1904. Preis 0,30 Mk. 15 S.

Verfasser bespricht verschiedene Mißstände unseres höheren Schulwesens, für deren Beseitigung ihm unter anderem die Verminderung der Schülerzahl in den einzelnen Klassen erforderlich scheint. Leider ist diese sehr berechtigte Forderung bisher bekanntlich stets an der Finanzfrage gescheitert. A. W.

Lehrer E. Schulze: **Humor in der Schule.** Heft 2 der Neuen Folge der Pädagogischen Abhandlungen. Verlag von A. Helmich (Bielefeld). Preis 0,40 Mk. 28 S.

Verfasser tritt in warmen und entschiedenen Worten dafür ein, daß auch der Humor als belebendes Element in der Schule seine Stelle erhält. Wir können dem nur zustimmen. A. W.

Dr. G. Schumann (†) und Prof. G. Voigt: **Lehrbuch der Pädagogik.** Drei Teile in 11. bezw. 12. Aufl. Verlag von C. Meyer (Hannover). 1899—1904. Preis ca. 12 Mk. I. 640 S. II. 254 S. III. 664 S.

Von dem rühmlich bekannten Schumannschen Lehrbuche der Pädagogik, dessen drei Teile Bd. 1 u. 2 der Pädagogischen Bibliothek bilden, hat Schulrat Voigt (Berlin) schon zu Lebzeiten Schumanns den zweiten Teil (Psychologie) völlig neu entworfen, während dieser selbst den ersten Teil (Einleitung und Geschichte der Pädagogik) weiter bearbeitete. Der dritte Teil (Spezielle Methodik und Schulkunde) vereinigte eine größere Zahl von Mitarbeitern zum gemeinsamen Werke, und das ist auch bei der neuen, nach dem Tode Schumanns von Voigt besorgten Auflage der Fall. Während der zweite Teil die Grundlinien der allgemeinen Unterrichts- und Erziehungslehre aus den Haupterscheinungen des inneren Lebens entwickelt, behandelt der dritte den Unterricht in den einzelnen Fächern und fügt diesen unter dem Titel »Etwas vom Schulwesen« eine knapp gehaltene Schulkunde an. In dieser ist auch ein Paragraph (108) der Schulgesundheitspflege (18 Seiten) gewidmet, er ist vom Rektor Heinemann (Halberstadt) bearbeitet. — Unter Angabe der einschlägigen Literatur wird hier nach einer Einleitung behandelt: das Schulzimmer, Körperhaltung und Schulbank, Krankheiten des schulpflichtigen Alters und geistige Anstrengung und Erholung. A. W.

Wilhelm S c h w a n e r : **Schulmeister, Volkserzieher, Selbsterzieher. Züge und Briefe aus dem Leben und den Schriften eines deutschen Volksschullehrers.** 2. Aufl. Im Selbstverlage des Verfassers (Berlin). 1903. 319 S.

Der bekannte Herausgeber des »Volkserziehers« legt seinen Ideenkreis hier in zwangloser Form vor, zum Teil an äußere Ereignisse seines Lebens anknüpfend. In dem Mittelpunkt aller Betrachtungen steht das Mahnwort: »Suchet, findet und baut Euch selber!« Es ist zunächst an die Schulmeister gerichtet, welche Volkserzieher werden sollen oder wollen, dann auch an alle Volkserzieher, sie müssen vor allem Selbsterzieher werden. Freunde und Mitarbeiter des »Volkserziehers«, deren Bilder das Buch schmücken, haben Beiträge dazu geliefert. A. W.

Rektor Emil S c h w a r t z : **Der Schüler-Personalbogen.** Selbstverlag des Verfassers (Berlin). 1904. Preis 1,20 Mk. 36 S.

Die Arbeit ist ein Vorschlag zur Reform des technischen Betriebes der Volksschule. Um jedem Lehrer eines Schülers die Erfahrungen seiner Vorgänger zu vermitteln, soll für jeden Schüler ein Personalbogen geführt werden, welcher eine möglichst allseitige Beurteilung desselben, auch in schulhygienischer Beziehung, ermöglicht. Geeignete Muster für derartige Bogen sind beigefügt. A. W.

Stadtschulrat Dr. S i c k i n g e r : Jahresbericht über den Stand der dem Volksschulrektorat unterstellten **Städtischen Schulen in Mannheim** im Schuljahr 1903/04. 55 S.

Bei dem Interesse, welches das sog. Mannheimer System mit Recht überall genießt, wird dieser offizielle Bericht darüber auch überall mit Freuden begrüßt werden. A. W.

Dr. Friedrich S i e b e r t (Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten in München): **Ein Buch für Eltern.** 1903. Seitz & Schauer (München). Preis 1 Mk. 240 S.

Das Buch bringt in Form von Briefen I. den Müttern heranreifender Töchter, II. den Vätern heranreifender Söhne eine Reihe von Aufklärungen und Ratschlägen über die Gefahren des Geschlechts- und Liebeslebens. — Zum Schlusse der II. Abhandlung werden die Geschlechtskrankheiten besprochen und eine Reihe von zum Teil rein ärztlichen Ratschlägen erteilt. R. Bl.

Prof. Dr. S o m m e r : **Die Ausstellung von experimental-psychologischen Apparaten und Methoden bei dem Kongreß für experimentelle Psychologie in Gießen 1904.** Verlag von J. A. Barth (Leipzig). 1904. Preis 2,40 Mk. 78 S.

Auf Anregung von Prof. Schumann (Berlin) hat Prof. Sommer (Gießen) in Verbindung mit Prof. E. Müller (Göttingen) die Ausstellung veranlaßt, über welche hier berichtet wird. Sie gab einen wohlgeordneten und vollständigen Überblick über die einfachen und verwickelten Apparate und über ganze Anordnungen für Versuche auf dem Gebiete der normalen und anormalen Psychologie. A. W.

Amanda Sonnenfels: **Ein Beitrag zur Psychologie des Kindes.** Verlag von Th. Dieter (Leipzig). 1904. Preis 1 Mk. 31 S.

Vorliegendes ist der Abdruck eines Vortrages, den Verfasserin im Verein »Frauenrecht« in Breslau (1904) gehalten hat. Der Grundgedanke ist, daß Eltern und Erzieher sich in die Seele des Kindes versetzen müssen, wenn sie bei ihren Einwirkungen der Individualität des Kindes gerecht werden wollen. A. W.

Dr. H. Stanger (Trautenau): **Rauchfreiheit oder Rauchverbot für die Studierenden der oberen Klassen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 445. R. Bl.

Albert Stäuble: **Die öffentlichen und privaten Bildungsanstalten in der Stadt Zürich.** Verlag von Orell Füßli (Zürich). 1904. Preis 1,50 Mk. 72 S.

Der Sekretär der offiziellen Verkehrskommission in Zürich berichtet hier auf Grund amtlicher Quellen über sein Thema. Die Arbeit zeigt, daß sich die Stadt Zürich ihres großen Bürgers Pestalozzi würdig erwies, indem sie ihr Schulwesen mustergültig entwickelte, natürlich auch in bezug auf hygienische Einrichtungen. A. W.

*E. Stiehl: **Eine Mutterpflicht, Beitrag zur sexuellen Pädagogik.** 4. Aufl. Verlag von H. Seemann Nachfolger (Leipzig). 1904. Preis 0,60 Mk. 46 S.

Gut gewählte Beispiele erläutern die Art und Weise, wie eine geschlechtliche Aufklärung der heranwachsenden Jugend von Fall zu Fall herbeigeführt werden kann. A. W.

Dr. J. Stimpfl: **Der Wert der Kinderpsychologie für den Lehrer.** Heft 18 der Beiträge zur Lehrerbildung und Lehrerfortbildung. Verlag von Thienemann (Gotha). 1900. Preis 0,60 Mk. 28 S.

Unter Hinweis auf die Verhältnisse in Nordamerika fordert der Verfasser von unseren Lehrern ein eingehendes praktisches Studium der Kinderpsychologie. A. W.

*Seminarlehrer J. Stump: **Abstinenz oder Mäßigkeit?** Nr. 34 der Schutzschriften des Alkoholgegnerbundes. Verlag des Alkoholgegnerbundes (Basel). 1904. Preis 0,10 Mk. 20 S.

Verfasser behandelt die Frage, ob die Lehrer und Lehrerinnen in dieser Frage Stellung nehmen sollen, dahin, daß er für seine Person nur für »Totalabstinenz« sein könne, und daß ihm dies das allein Richtige scheine. A. W.

Dr. Max Thal: **Schamgefühl und gemeinsames Studium der Geschlechter.** Verlag der Frauen-Rundschau (Leipzig). 1904. Preis 0,30 Mk. 26 S.

Weitere Ausführung eines Artikels aus dem IV. Jahrgange der Frauen-Rundschau: »Medizinstudium der Frau und Schamgefühl«. Er tritt, zum Teil in einer Polemik gegen Prof. Dr. Stieda (Königsberg), für das unbeschränkte gemeinsame Studium von Männern und Frauen ein. A. W.

---

* Zu vergl.: Fußnote S. 43.

Direktor A. Uebel: **Die Alkoholfrage vom pädagogischen Standpunkte aus.** Verlag von Dürr (Leipzig). 1904. Preis 0,60 Mk. 35 S.

Verfasser tritt dafür ein, daß auch die Schule den Kampf gegen den Alkohol aufnimmt, und zwar in nationalem Interesse. A. W.

Henry Varley: **Der Fluch der Mannheit.** Aus dem Englischen übersetzt von R. v. Zwingmann. 16. Aufl. Verlag von R. Werther (Münden). 1904. Preis 1 Mk. 103 S.

Dieses in England in mehr als 180 000 Exemplaren verbreitete Buch tritt vom christlichen Standpunkte dafür ein, daß für die Jugend »entschlossene Enthaltsamkeit das einzige Erfordernis ist, um Kraft und Stärke für Geist und Körper wiederzuerlangen«. A. W.

A. v. Waldberg: **Schulgedanken eines Gymnasialabiturienten von 1903.** Verlag von E. Pierson (Dresden). 1904. Preis 1 Mk. 72 S.

Verfasser wendet sich gegen die Sucht der Vielwisserei als Grundübel des Unterrichtes und macht Vorschläge für die Beschränkung des Lehrstoffes innerhalb der gegebenen Lehrpläne und für die Behandlung des Stoffes, von denen manches beherzigenswert ist, während er z. B. der Bedeutung der Mathematik, namentlich auch in kultureller Hinsicht, in keiner Weise gerecht wird. A. W.

Ernst Weber: **Zum Kampf um die allgemeine Volksschule.** Heft 232 der pädagogischen Magazins. Verlag von E. Beyer & Söhne. (Langensalza). 1904. Preis 0,50 Mk. 42 S.

Die Schrift ist für die deutsche Lehrerversammlung von Pfingsten 1904 verfaßt und tritt entschieden für die allgemeine Volksschule ein, wendet sich also gegen Vorschulen höherer Lehranstalten, gegen die Zerlegung in untere und mittlere Bürgerschulen usw. A. W.

Franz Weigl: **Praktische Volksschulbildung.** Verlag von G. J. Manz (München). 1904. Preis 3 Mk. 68 S.

Der geschichtlich und sachlich gut begründete Vorschlag des Verfassers besteht darin, in der Volksschule und auch in der Fortbildungsschule der Praxis des Lebens ein größeres Recht einzuräumen als bisher. Demgemäß entwirft der Verfasser eine Stofftabelle, in der Gesetzes- und Verfassungskunde, Wirtschaftslehre usw., Gesundheits- und Nahrungsmittellehre usw. vertreten sind. A. W.

Dr. med. J. Weigl (München): **Das Frühstück der Schuljugend.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 367. R. Bl.

Oberlehrer Weinberg: **Zur Reform des Schuljahres.** Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung vom 22. Dezember 1904.

Der Verfasser schlägt vor, das Schuljahr dem Kalenderjahre anzupassen; das erste Semester soll von Anfang Januar bis Ende Juni laufen mit 8tägiger Unterbrechung zu Ostern und 4tägiger Unterbrechung zu Pfingsten, das zweite von Anfang August bis Mitte Dezember, so daß um die Jahreswende 3 Wochen und im Sommer 8 Wochen Ferien

liegen. Die Begründung des Vorschlages ist sachgemäß durchgearbeitet und nach allen Seiten erwogen. A. W.

*Sekundarlehrer Wilhelm Weiß: **Die Aufgabe der Schule im Kampfe gegen den Alkoholismus.** Nr. 21 der Flugschriften des Alkoholgegnerbundes. Verlag des Alkoholgegnerbundes (Basel). 1904. Preis 0,10 Mk. 31 S.

Verfasser tritt mit großer Entschiedenheit dafür ein, daß die Schule den Kampf gegen den Alkohol energisch aufnimmt. A. W.

Prof. Dr. Otto Willmann: **Aus Hörsaal und Schulstube.** Verlag von Herder (Freiburg i. B.). 1904. Preis 3,60 Mk. 328 S.

Der Verfasser der Didaktik, dessen kirchlich-katholischer Standpunkt bekannt sein dürfte, legt uns hier eine Sammlung seiner kleineren Schriften zur Erziehungs- und Unterrichtslehre vor, welche auch für die geistige Seite der Schulhygiene vielfach Anregung bietet. Die Sammlung zerfällt in I. Zur allgemeinen Erziehungs- und Unterrichtslehre; II. Zur Lehre von der didaktischen Formgebung; III. Zur Lehre von der didaktischen Technik; IV. Zur Lehre vom Bildungswesen (Sozialpädagogik). Leider fehlen die Aufsätze des Verfassers, welche in Reins Handbuch der Pädagogik erschienen sind, weil dessen Verleger den Abdruck nicht gestattete. A. W.

Frl. Lydia von Wolfring (Wien): **Entwurf einer landwirtschaftlichen gewerblichen Kolonie.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 393. R. Bl.

*Dr. Mary Wood-Allen: **»Sag mir die Wahrheit liebe Mutter«** und **»Wenn der Knabe zum Mann wird«** mit einem Vorwort von Dr. Marie Heim-Vögtlin. Verlag von Th. Schröter (Zürich). 1904. Preis 0,60 Mk. 30 S. und 43 S.

Die beiden Schriften verdanken ihre Entstehung »dem Wunsche einer großen Zahl amerikanischer Mütter«, die Gedanken der Verfasserin »in bleibender Form zu besitzen«. Sie zielen auf eine »reinere Lebensauffassung und höhere Schätzung von Vaterschaft und Mutterschaft, dieser herrlichen Gottesgabe«. A. W.

Dr. Julius Ziehen: **Über Volkserziehung im nationalem Sinne.** Flugschriften des Alldeutschen Verbandes, Heft 19. Verlag von J. F. Lehmann (München). 1904. 22 S.

Ziehens begeistert aufgenommener Vortrag auf dem Verbandstage des Alldeutschen Verbandes in Lübeck (1904) zielt auf eine Erziehung der deutschen Volksseele, wie sie die Dichter und Denker in den Jahren 1807 bis 1813 anstrebten, denn es ist der Geist, der sich den Körper baut. A. W.

Dr. phil. Fr. Zollinger (Zürich): **Die Errichtung eines internationalen Erziehungsamtes und die Veranstaltung internationaler Ausstellungen für das gesamte Unterrichts- und Erziehungswesen, sowie für Wohlfahrtseinrichtungen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. IV, 375. R. Bl.

* Zu vergl.: Fußnote S. 43.

12. Gesetzliche Bestimmungen und Vorschriften über Schulhygiene.

W. K. Bach: **Kinderschutzgesetz und Volksschullehrer. Mit den Ausführungsbestimmungen.** Pädagogische Abhandlungen, Heft 81. Bielefeld. A. Helmichs Buchhandlungn (Hugo Anders). Preis 40 Pf. 40 S.

Verfasser bringt Gesetz und Ausführungsbestimmungen und ermahnt die Lehrer, tüchtig an der Durchführung des Kinderschutzgesetzes mitzuarbeiten. R. Bl.

H. Drewke: **Das zukünftige Volksschulgesetz in Preußen.** Pädagogische Abhandlungen. Heft 88. Bielefeld. A. Helmichs Buchhandlung (Hugo Anders). Preis 0,40 Mk. 18 S.

Verfasser bespricht, was der nationalliberal-konservative Schulkompromiß vom 13. Mai 1904 uns Gutes und Schlechtes bringt und ermahnt, zu der altbewährten Staatsweisheit des alten Schulgesetzes in Preußen zurückzukehren. R. Bl.

H. Findeisen (Rechtsanwalt): **Das Reichsgesetz betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben vom 30. März 1903.** Leipzig. Duncker & Humblot. 1904. 104 S.

Das Buch soll in den Kreisen der Gewerbetreibenden die Anwendung des Gesetzes fördern; eine geschichtliche Entwicklung des Arbeiterschutzes und die Entstehungsgeschichte des Gesetzes ist beigegeben. Eine Reihe von Einzelfragen sind erörtert und die Ausführungsbestimmungen der preußischen, bayrischen, sächsischen und thüringischen Staaten zugefügt. R. Bl.

J. Greenfield: **Die Verfassung des persischen Staates** nebst einem Anhang über Gesetze, Bildungswesen, sanitäre und wirtschaftliche Zustände im heutigen Persien. Berlin 1904. Franz Vahlen. Preis 8 Mk. 353 S.

Im Anhange ist von S. 277—287 vom Erziehungs- und Bildungswesen die Rede, das ganz in den Händen der Geistlichen liegt. — Ein Verzeichnis der benutzten Literatur ist dem Buche voraufgeschickt. R. Bl.

Hugo Große: **Ein Mädchenschul-Lehrplan aus dem 16. Jahrhundert.** Heft 222 des Pädagogischen Magazins. Verlag von H. Beyer & Söhne (Langensalza). 1904. 26 S.

Es handelt sich um die Mädchenschule zu Frankfurt a. O., für welche Andreas Meusel (Musculus), ein Vertreter der lutherischen Orthodoxie, einen ausführlichen Lehrplan entworfen hat (1574); er ist der einzige, der uns aus dem 16. Jahrhundert erhalten ist. Der Lehrplan ist durchaus elementar und soll für die Mädchen aller Stände gelten, wie es damals überall war, nur die Braunschweigisch-Wolfenbüttelsche Kirchenordnung von 1543 zeigt den Ansatz zu einer höheren Töchterschule. A. W.

L. Hertel (Gewerbeinspektor in Baireuth): **Vorschriften des Kinderschutzgesetzes vom 30. März 1903.** II. Aufl. Ansbach, C. Brügel & Sohn. 1904. Preis 50 Pf.

Auf einer großen Tabelle sind die Vorschriften sehr übersichtlich zusammengestellt. R. Bl.

Dr. F. Hoffmann (Geh. Ob.-Regierungsrat im Ministerium für Handel und Gewerbe in Berlin): **Reichsgesetz betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben mit den Ausführungsbestimmungen des Reichs und Preußens.** Berlin. Carl Heymann. 1904. 143 S.

Erweiterter Sonderabdruck aus des Verfassers Kommentar zur Gewerbeordnung. R. Bl.

Karl Laake: **Schulrechtslexikon.** Langensalza. F. G. L. Gressler. 1904. 4. Heft. 80 S.

Hand- und Nachschlagebuch für Schulbehörden, Schulaufseher Lehrer und Lehrerinnen über gesetzliche Bestimmungen, behördliche Verordnungen und gerichtliche Entscheidungen auf dem Gebiete des Schulwesens in Preußen. R. Bl.

* **Niederösterreichische Landesgesetze vom 25. Dezember 1904 über das Volksschulwesen.** Wien 1904. A. Pichlers Witwe & Sohn. 82 S.

Das Buch enthält die Gesetze über Schulaufsicht; Errichtung, Erhaltung und Besuch der öffentlichen Volksschulen, Rechtsverhältnisse des Lehrstandes an den öffentlichen Volksschulen und Entlohnung des Religionsunterrichts an den öffentlichen Volksschulen, sämtlich vom 25. Dezember 1904. R. Bl.

Dr. med. B. Schreber (Wittenberg): **Praktischer Ratgeber für die Mitglieder der Gesundheits-Kommissionen** mit besonderer Berücksichtigung der **gesetzlichen** und **ministeriellen** Bestimmungen. Berlin 1904. A. Hirschwald.

Dieser außerordentlich praktisch eingerichtete Ratgeber enthält von S. 70—76 nähere Angaben über »Besichtigung der Schulen, allgemeine sanitäre Verhältnisse derselben, baulichen Zustand, Reinlichkeit«. R. Bl.

Vorstand des allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Vereins: **Lehrplan einer Reformschule für Mädchen mit 13 aufsteigenden Klassen.**

Ein auch mit Rücksicht auf schulhygienische Anforderungen wohldurchdachter Plan, nach dem auf einen vierstufigen elementaren Unterbau ein neunstufiger, nach Oberrealschule und Realgymnasium gegabelter Oberbau aufgeführt wird. A. W.

13. Schulhygienische Versammlungen und Kongresse.

Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. Nürnberg, 4.—9. April 1904. Bd. I (501 S.), II (516 S.), III (502 S.) und IV. (528 S.). Nürnberg, Verlag von J. L. Schrag. 1904.

* Zu vergl.: Fußnote S. 43.

Fr. Frenzel (Stolp i. P.): **Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene zu Nürnberg, 4.—9. April 1904.** 17 S.

Bezieht sich hauptsächlich auf Gruppe F. Sonderschulen. R. Bl.

F. Hintner, Gymnasialdirektor: **Die Kongreßtage von Nürnberg.** Rückblicke und Streiflichter. Wels, Selbstverlag des Verfassers.

Dieser Bericht wird von Griesbach in „Gesunde Jugend" 1904, S. 233 besprochen und teilweise bekämpft. R. Bl.

Schulen und Schulgesundheitspflege in Nürnberg. Festschrift, dem I. I. internationalen Kongreß für Schulhygiene in Nürnberg gewidmet vom Ortsausschuß. Nürnberg, J. L. Schrag. 187 S.

Die Festschrift gibt eine Beschreibung der städtischen, Staats- Privat- und Fabrikschulen Nürnbergs und geht näher ein auf die Gesundheitspflege in den Schulen: Hygiene beim Unterricht, Schulbauhygiene, körperliche Erziehung, Tätigkeit der Schulärzte und der Kommission für Schulgesundheitspflege. R. Bl.

14. Geschichte der Schulhygiene.

Prof. Dr. Johannessen (Christiania): **Über die Entwicklung und den Stand der Schulhygiene in Norwegen.** Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulhygiene. I, 146. R. Bl.

Littérature concernant l'Hygiène Scolaire parue en France pendant l'année 1904.

Par MM. **Louis Bougier,**
Professeur au Collège Rollin,
et **Robert Dinet,**
Docteur en médecine, Sécretaire général adjoint de la Ligue des Médecins et des Familles pour l'Hygiène Scolaire.

1. Hygiène des bâtiments et du mobilier scolaires.

Kottgen et Steinhaus: La prophylaxie dans les salles d'écoles par l'emploi d'huile adhésive sur les planchers. (Anal. du Centralbl. f. allgem. Gesundheitspflege 1904, p. 117; Presse méd. Paris 1904, 504. Naud, édit.)

2. Hygiène des internats et des jardins d'enfants.

H. Brelet: Le Collège de Normandie. (L'Enseignement secondaire no. 12, 15 juin 1904; et analyse in Hygiène Scolaire octobre 1904. Masson, édit. Paris.)

Eloge de la tentative prise par M. Demolins pour organiser des colléges ruraux.

Henri Brelet: Les Ecoles Nouvelles. Revue Universelle 1er mai. (Armand Colin, Paris.)

Eloge des écoles fondées d'après le type de l'école des Roches, fondée particulièrement sur le caractère familiale de la vie scolaire.

Dubosclard: Hygiène de l'internat dans les lycées de garçons. (Thèse, Paris, 21 juillet 1904. Jules Rousset, édit.)

L'auteur fait l'historique de l'internat en France depuis le décret de floréal an X par lequel le premier consul Bonaparte créait un certain nombre de lycées. Depuis, des décrets successifs en ont amélioré le régime interieur. Celui-ci laisse encore beaucoup à désirer, principalement au sujet de la propreté individuelle, et aussi en ce qui concerne la prophylaxie de la tuberculose.

Marcel Kleine: Enquête sur l'Internat. (Journal l'Enfant, 1904. Administration, 13 rue de l'Ancienne Comédie, Paris.)

Cette revue publie dans plusieurs de ses numéros les réponses des personnes auxquelles on avait demandé par un questionnaire leur opinion sur l'internat et la raison de leur préférence ou de leur antipathie pour ce système d'éducation. La majorité des réponses était favorable à l'éducation dans la famille.

Leray et Labeyrie: Guide pratique pour la construction des écoles 1904. (Librairie de la Construction moderne, 13 rue Bonaparte, Paris.)

Petit manuel où sont exposés les principes modernes qui doivent présider à la construction des écoles. Un certain nombre de plans et de figures montrent l'application de ces principes dans des écoles construites récemment.

Dr. Albert Mathieu: L'internat dans l'enseignement secondaire en France. (Rapport présenté au Congrès International d'Hygiène Scolaire de Nüremberg, 6 avril 1904, in Revue Scientifique, 21 mai 1904, p. 648—653. Masson, édit. Paris.)

Critique sévère du régime imposé à la plupart des élèves que pour une raison ou pour une autre, les parents confient aux établissements d'instruction publique en qualité d'internes. Expose quelques-unes des améliorations essentielles qu'il conviendrait d'exiger; souhaite un mouvement de l'opinion publique pour secouer la torpeur de l'administration.

Ces reproches ne sont-ils pas excessifs? cf. Revue pédagogique No. 6, p. 593.

Dr. Albert Mathieu: Les Lycées ruraux. (Hygiène Scolaire; octobre 1904.)

Recommande la construction de collèges et de lycées à la campagne avec facilité pour les enfants de retrouver la vie de famille à la table des professeurs.

P. Félix Thomas: Les internats libres. (Reproduction d'une communication au Journal Le Temps, in Hygiène Scolaire, octobre 1904.)

3. Méthodes de recherches de l'hygiène scolaire.

Dr. Bérillon: La méthode hypnopédagogique. Ses applications au traitement des habitudes vicieuses chez les enfants. (Archives de Neurologie, septembre 1904.)

L'auteur préconise les suggestions faites pendant le sommeil

hypnotique, comme un moyen très efficace, pour réformer les habitudes vicieuses et corriger les tics et l'onychophagie par exemple.

A. Binet: Les frontières anthropométriques des anormaux. (Bulletin de la Société libre pour l'étude psychologique de l'enfant, 4me année, 1903—1904. Félix Alcan. Edit. Paris.)

Résultats d'une première enquête portant sur la taille et les diamètres de la tête chez un certain nombre d'enfants.

Maurice Kuhn: Plan systématique pour l'étude de l'enfant. (Revue pédagogique, 1904, No. 2. Charles Delagrave. Edit. Paris.)

Modèles de fiches; instructions sur la façon de prendre et d'interpréter les observations.

Milhaut: L'éducation fondée sur la science. (L'Enseignement secondaire, 8 juin 1904. Belin, éd. Paris.)

Dr. Philippe et Dr. Paul Boncour: Vrais et faux écoliers anormaux. (Revue pédagogique, novembre 1904.)

Etudie surtout les enfants mentalement anormaux. Classification. Conclusion: de l'infériorité à l'infirmité, il reste une large marge en dehors de l'anomalie.

Schnyder: Examen de la suggestibilité chez les nerveux. (Archives de Neurologie, septembre 1904.)

Indique les moyens propres à faire reconnaître chez les nerveux une tendance à être suggestionnés.

Dr. Schuyten: Valeur relative du travail intellectuel du matin et de l'après-midi (d'après les Archives de psychologie, de Genève, in Revue pédagogique, 1904, 15 août).

Expose sans les discuter les conclusions de l'auteur.

L'Hygiène et l'horaire des classes: Commentaire du travail de Schuyten (Revue Universitaire, 1904, No. 18.)

4. Hygiène de l'éducation et de la pédagogie.

E. Fraizier, Inspecteur d'Académie de la Meuse: L'examen du certificat d'études primaires et le surmenage. (ap. Revue pédagogique, No. 5, p. 487—488.)

Interdit formellement de supprimer les récréations ou de les raccourcir, de faire des classes supplémentaires en dehors de l'horaire normal, sous prétexte de préparer les élèves à l'examen du certificat.

Kachpéro — Macaigne (Mme de): Application de l'hygiène à l'enseignement. (Rap. de Sevestre, Bulletin Acad. de Méd., Paris 1904, p. 528—531.)

Selon l'auteur, l'enseignement doit être une véritable culture de l'enfant au point de vue physique et intellectuel, et doit s'inspirer à tout moment des conditions hygiéniques dans lesquelles doit se faire son développement.

L. Villeneuve: L'ennui scolaire. (Hygiène scolaire, janvier 1904.)

Cherche les raisons pour lesquelles les écoliers s'ennuient en classe. Cela tient surtout aux programmes et aux méthodes. On devrait commencer d'abord par un enseignement concret et analytique, ensuite par la synthèse et l'abstraction.

Critique de cet article dans l'Enseignement secondaire, No. 7, 1 avril 1904. C'est au nom de ce principe qu'ont été opérés depuis vingt-cinq ans la plupart des remaniements de nos programmes.

5. Education hygiénique des maîtres et des élèves.

Dr. Burlureaux: Le péril vénérien, conseils aux jeunes filles. (Edition de la Société française de prophylaxie sanitaire et morale, Paris 1904, chez Delagrave. petit in 16.)

Petite brochure de propagande continuant la série de celles que publie la Société. Met en garde les jeunes filles, surtout celles de la classe ouvrière, contre les dangers des maladies vénériennes.

Commission extra-parlementaire des alcools: Vœux émis dans la réunion de décembre, sous la présidence de M. Paul Delombre, député. (Revue Pédagogique, I. 1905.)

Demande de continuer, dans l'école et hors de l'école, un enseignement spécial, à la condition expresse que cet enseignement se borne à prêcher la tempérance et la modération, en s'abstenant de toute exagération susceptible d'en compromettre le succès ou d'en dénaturer le sens.

Dr. Le Gendre: Des réactions réciproques entre élèves et maîtres au point de vue des maladies contagieuses et des influences morales. (Annales de Médecine et Chirurgie Infantile, Paris 1904, VIII. 469—482; et Revue pratique d'Obstétrique et de Pédiàtrie, 1904, XVII, 97—122.)

L'auteur montre qu'une classe est comme un véritable organisme dont les organes (ici les maîtres et les élèves) réagissent les uns sur les autres. Cette réaction, évidente pour les maladies contagieuses comme la tuberculose, ne l'est pas moins pour les maladies morales, telles que l'hystérie et la neurasthénie par exemple. Il en résulte la nécessité d'examiner soigneusement à ce double point de vue les candidats au professorat.

Hercod: L'école et la lutte contre l'alcoolisme (Lausanne. Annales Antialcooliques, mars 1904; p. 51.)

Dr. Legrain: La lutte antialcoolique et antituberculeuse dans l'Université de Toulouse. (Annales Antialcooliques, decembre 1904, p. 204.)

Dr. Toulouse: Le problème social de l'Alcoolisme. (Revue bleue, 2 avril, no. 13. Administration, 41bis rue de Châteaudun, Paris.)

Signale l'inefficacité des mesures fiscales et pénales, attend le remède de l'éducation.

Vautrin: L'enseignement antialcoolique. (Brochure de 15 pages; Dardilly [Rhône] 1904.)

Hygiène des écoles à Cologne. Succès des conférences faites aux instituteurs par des médecins sur l'Hygiène scolaire (in Revue pédagogique, 1904, No. 3.)

L'enseignement officiel de la tempérance en Angleterre. (Annales Antialcooliques, 1904, p. 103—104.)

Propagande antialcoolique dans les écoles, d'après l'Escuela primaria du Mexique. (In Revue pédagogique 1904, No. 3.)

6. Education physique.

André Balz: Commentaire sur une Composition écrite de gymnastique imposée aux auditeurs du cours d'éducation physique. (Revue Universitaire, 1904, No. 3).

Les petites récréations à l'école. (D'après le rapport de la commission d'hygiène de Belgique; in Journal des Instituteurs, 1904, No. 45.)

L'auteur belge demande pour les classes du matin deux interruptions avec récréation libre en plein air.

Trop de sports. (L'École laïque, 23 octobre 1904.)

Sans demander que soit négligée la culture des muscles, l'auteur voudrait que l'on fît moins de foot-ball et plus de littérature.

Baradat: Education physique de la jeunesse dans la lutte antituberculeuse. (Archives de Thérap. physique, 20 avril 1904.)

L'éducation physique de la jeunesse est le meilleur moyen prophylactique à opposer à la tuberculose.

L. Dupin: Les travaux manuels au Lycée. (Bulletin de l'enseignement secondaire de l'Académie de Toulouse, 15 juin, 1903.)

Demande l'installation d'ateliers très simples où les élèves apprendraient non pas des métiers manuels, mais à se servir d'un outillage très peu compliqué.

Sur les effets éducatifs de la gymnastique suédoise. (d'après l'Education; in Revue pédagogique, 1904, No. 4).

Met les jeunes maîtresses en garde contre les excès de zèle.

P. de Coubertin: Conférence sur l'éducation physique égalitaire. (Journal des Débats, 11 janvier.)

Dans cette conférence à la Sorbonne, sous le patronnage de M. le Vice-Recteur, l'auteur cherche quelle doit être la base d'une bonne éducation physique, il ne la trouve ni dans l'amour propre esthétique, ni dans la conscience civique, ni dans l'égoïsme: il la cherche dans le besoin d'action et l'altruisme. La gymnastique pour rester en faveur doit faire acquérir les principes élémentaires de tous les exercices concourant au sauvetage, à la défense, à la locomotion.

J. B. Cavaillès: L'éducation physique dans les écoles d'Ecosse. (Journal des Instituteurs, 24 janvier 1904.)

L'état sanitaire des écoliers laisserait à désirer dans les Écoles d'Aberdeen et d'Edimbourg.

Dr. Maurice Faure: L'éducation du mouvement. (La Revue, 1er mai. Administration, 12 Avenue de l'Opéra, Paris.)

L'auteur commence par définir l'éducation motrice et la distinguer de la gymnastique et du sport. Il fait ressortir son utilité pédagogique et sociale; il lui attribue un rôle décisif dans l'hygiène scolaire: «elle prévient la maladie ou guérit ses débuts insidieux». Il demande qu'elle soit vulgarisée par les éducateurs et les médecins.

Philippe, Demeny et Racine: Cours supérieur d'éducation physique. (In 8°; Alcan, 1904.)

Dr. Philippe Tissié: L'éducation physique. Extrait d'une conférence finale à l'école normale d'institutrices des Basses-Pyrennées, le 26 mai 1904. (Revue pédagogique, 1904, No. 10.)

Cette conférence est divisée en trois parties: le foyer, l'école, la caserne. Recommande aux éducateurs de ne pas oublier que l'adolescent doit surtout exercer ses poumons; le cerveau ne se développe entièrement qu'entre trente et quarante ans: il faut ménager e cerveau. «Au cours d'une leçon un peu difficile ou longue, le professeur s'arrête, fait exécuter quelques mouvements de gymnastique respiratoire, puis reprend son cours.»

Ph. Tissié: Education physique appliquée au traitement des maladies mentales. (Archives de Neurologie, septembre 1904.)

L'exercice physique calme le système nerveux et rétablit l'équilibre entre le corps et l'esprit; c'est en même temps un dérivatif puissant aux préoccupations mentales.

7. Maladies et service médical dans les écoles.

Barbary, F.: La grande faucheuse: la lutte antituberculeuse dans la famille, à l'école, à l'atelier. (Paris, 1904, 8°, 219 p. fig. cartes.)

Barlerin, Paul: Les revaccinations officielles dans les collèges. (La Clinique infantile, Paris, 1er mai 1904, 280—284.)

L'auteur s'élève contre le principe de la revaccination officielle; cette opération devrait être pratiquée par le médecin de famille.

Baudouin, F.: La tuberculose à l'école. (Bull. de la Ligue contre la Tuberculose en Touraine, Tours, 1904, I, 8, 28.)

Bourgeois, A.: Exposé des méthodes destinées à empêcher le développement de la myopie scolaire. (Reims, 1904, Matot-Braine, 8°, 8 p.)

Dr. Bozo, André: Hygiène bucco-dentaire de l'enfant à l'école et dans la famille. (Progrès Médical, 16 juillet 1904, Administration, 14 rue des Carmes, Paris; analyse in Hygiène Scolaire, octobre 1904.)

L'auteur s'étonne que l'hygiène bucco-dentaire soit si peu surveillée dans les écoles; il montre les conséquences de cette négligence.

A. Belot: Contre la Tuberculose. (L'École Nouvelle, 9 avril 1904.)

L'école sans hygiène fait le lit à la tuberculose de la caserne.

Enquête sur les maladies de poitrine chez les enfants d'âge scolaire (d'après la Frankfurter Zeitung, in Revue pédagogique, 1904, No. 2).

L'inspection des écoles de Wiesbaden (d'après le Zeitschrift für Schulgesundheitspflege, in Revue pédagogique, 1904, No. 4).

Dubar: L'audition chez les enfants à l'école. (Presse méd., Paris 1904, 27 janvier, I, 60—62.)

Elle est plus souvent défectueuse qu'on ne le croit; les affections des organes de l'ouïe doivent selon l'auteur être recherchées systématiquement chez tous les enfants.

J. B. Cavailhès: Le médecin de l'avenir. Place qui doit tre réservée au médecin dans les écoles. (Journal des Instituteurs, 20 mars 1904.)

Cohn, H.: Quels progrès ont accompli les oculistes en hygiène scolaire? Que leur reste-t-il à faire? (Cong. int. d'hygiène scolaire; Clinique d'Ophtalm., 10 juillet 1904.)

Cornet, Paul: L'inspection médicale des écoles primaires à Paris et à Berlin. (Paris 1904, 8°, 8 p.)

Dr. P. le Gendre: Rôle du médecin scolaire. (Annales d'Hygiène, Paris 1904, 4s, I, 221—253. Ballière, édit. Paris.)

Le rôle du médecin scolaire doit être étendu; le docteur ne doit pas être consulté seulement lorsque l'enfant est malade; il doit faire de la prophylaxie, et aussi il doit s'intéresser aux problèmes pédagogiques.

Grancher: Préservation scolaire contre la tuberculose (Bulletin méd., Paris 1904, XVIII, 1109—1114. Administration, 4 rue de Lille, Paris.)

Le professeur Grancher communique le résultat de ses recherches sur la tuberculose dans les écoles parisiennes et indique les moyens prophylactiques et curatifs qu'il faudrait lui opposer.

Grancher: La tuberculose ganglio-pulmonaire dans l'école parisienne. (Bulletin Acad. de Méd., Paris, 5 avril 1904; et Hygiène Scolaire, octobre 1904.)

Résultat des examens faits sur les élèves des écoles.

Prof. Grancher: La tuberculose dans les écoles parisiennes. Communication à l'académie de médecine, le 21 juin 1904.

Demande l'envoi des enfants suspects ou menacés de phtisie à la campagne.

La tuberculose à l'École et au lycée. (Revue de l'Enseignement secondaire, 15 octobre, I, p. 361—362.)

Questionnaire adressé aux membres de l'enseignement.

Van de Lanoitte: L'inspection médicale des écoles. (Ann. méd. chir., Paris 1904, XII, 61—74.)

Lop: Transmission des maladies contagieuses dans les écoles municipales par le passage des livres aux élèves d'une année à l'autre (sa prophylaxie). (Bulletin méd., Paris 1905, XIX, 3.)

Le Dr. Lop propose, pour empêcher la transmission des maladies contagieuses par les livres, de désinfecter ceux-ci tous les ans régulièrement, et aussi de désinfecter les livres et cahiers des élèves qui auront été dans le cours de l'année atteints de maladies contagieuses.

Dr. Magnan: L'Oto-rhinologie et l'hygiène scolaire. (Communication au Congrès International d'Oto-rhino-laryngologie, Bordeaux, août 1904; in Pédiatrie pratique, 15 novembre 1904, 153, B^rd de la Liberté, Lille.)

Grande utilité de la prévention en matière d'affections otorhinolaryngologiques; utilité d'une inspection spéciale des écoles à ce point de vue.

Dr. Magnan: A propos d'hygiène scolaire. Article ayant trait à la surveillance otorhinolaryngologique des élèves. (Annales médico chirurgicales du Centre, septembre 1904. Tours.)

Mathieu, A.: L'inspection médicale des écoles primaires. (Presse méd., Paris 1904, II, Annexes, 777—779.)

Rolland, E.: Écolier courbé, chair à tuberculose. (Bull. d'Ocul., Toulouse, 1904, 3s, XVIII, 85—96.)

La mauvaise tenue de l'enfant à sa table à écrire entrâme des déformations du thorax, une diminution de la capacité respiratoire prédisposant à la tuberculose. Le remède est dans un mobilier adapté à la taille de l'élève.

M. Thomas-Matrat: A propos de l'inspection médicale des écoles. Remarques d'une inspectrice des écoles maternelles. (Hygiène Scolaire, octobre 1904.)

Montre l'impossibilité qu'il y a à obtenir de bons résultats de l'inspection médicale des écoles tant qu'elle dépendra des municipalités.

Truc, H., et Chavernac, P.: Hygiène oculistique des écoles. (Montpellier méd., 1903, XVII, 588; 1904, XVIII, 18 pl. et diagr., 147—160, 278—286. Analyse in Hygiène scolaire, octobre 1904.)

Résultats donnés par 9 années d'inspection oculistique des écoles de Montpellier. Les auteurs concluent en demandant l'extension de l'inspection oculistique speciale à toutes les écoles.

8. Hygiène des écoles spéciales (enfants arriérés, etc.).

A. Binet: Le problème des enfants anormaux. (La Revue, 1er fevrier.)

Signale la création de la commission ministérielle chargée d'étudier cette question et suggère un programme d'études en quatre parties: I. Admission et repartition des sujets; II. organisation des écoles spéciales; III. nature de l'enseignement; IV. patronnage des anormaux et leur classement dans la société.

Emile Rivière: Les enfants vicieux. (Les Ecoles de réforme, vœu repoussé par la ligue contre la misère; premier congrès, 15 avril 1904; Revue philantropique, 1904, p. 249.)

George Lafarge: Une consultation à Bicêtre, service des enfants anormaux. (Thèse, Paris 1904; Steinheil éditeur; in 8°, 103 pages avec figures.)

Enfants retardataires. (Feuille pédagogique, fascicule III et V de la Revue pédagogique, 1904, No. 5.)

Les classes d'arriérés (d'après le Pädagogische Zeitung, in Revue pédagogique, 1904, No. 7).

L'éducation de l'enfance anormale dans ses rapports avec la discipline (d'après M. Mirguet dans l'École Nationale, de Belgique; in Revue Pédagogique, 1904, No. 7.)

Dr. Manheimer-Gommès: Un dispensaire pour les enfants anormaux. (Revue pédagogique, 1904, No. 11.)

Signale la création de conférences sur les enfants anormaux et de conférences entre médecins et instituteurs organisées au dispensaire Théophile Roussel, dans le XVIII[e] arrondissement de Paris.

Rapport de Mr. Charlot sur la constitution d'une commission chargée d'étudier la question des enfants anormaux. (Revue pédagogique, 1904, No. 11).

9. Hygiène de la jeunesse en dehors de l'école.

Barbary, F.: La grande faucheuse: la lutte antituberculeuse dans la famille, à l'école, à l'atelier. (Paris, 1904, 8°, 219 p. fig. cartes.)

Pierre Boutroux: Colonies de vacances de la ligue des enfants de France. (Revue philanthropique, 1904, p. 166—178.)

Dr. Bozo, André: Hygiène bucco-dentaire de l'enfant à l'école et dans la famille. (Progrès Médical, 16 juillet 1904.)

Analysé plus haut.

Colonies de Vacances, Congrès national des, (St. Etienne, 17 et 18 juin 1904).

Œuvres privées des colonies de vacances. (Revue philanthropique 1904, p. 148).

P. Delay: Les colonies de vacances. (Article du Correspondant, analysé dans la Revue pédagogique, 1904, No. 10.)

Les colonies de vacances sont considerées par l'auteur de l'article du Correspondant comme un moyen pour les catholiques d'agir sur l'âme de l'enfant.

Mirabail, André: Les colonies scolaires de vacances à Toulouse. (Thèse, Toulouse 1904, 8°, 104 p.)

Henry Salomon: La question des vacances et le régime d'été dans l'Université. (Revue internationale de l'Enseignement, 1904, p. 511—513. Marescq, édit. Paris.)

Œuvre des colonies de vacances. Chronique. (Revue pédagogique, 1904, No. 1.)

10. Hygiène du corps enseignant.

Leune: La tuberculose et les membres de l'Enseignement. (Rapport présenté au 1er Congrès d'Hygiène Sociale, 17—20 juillet 1904.)

Montre les efforts faits depuis quelques années par les instituteurs pour lutter contre la tuberculose, et qui ont surtout consisté dans la création de dispensaires et d'un sanatorium.

11. Généralités sur l'éducation hygiénique de la jeunesse.

A. Armand: L'Ecole caserne. (Journal des instituteurs, 10 octobre 1904, No. 2.)

Montre que les écoles qui contiennent plus de 600 élèves présentent de graves inconvénients pour les élèves et pour les maîtres.

Delobel, J.: L'hygiène scolaire. (Paris, 1904, Masson. Encyclopédie scientifique des Aide-mémoire. Analyse in Presse méd Paris, No. 76, 606.)

Dr. Courgey: Feuillets d'hygiène. Propagande hygiénique et antialcooliques Hygiène Scolaire; hygiène publique; hygiène sociale. (Jouve éditeur, Paris, 1904; 8°, 290 p.

Dr. Courgey: Cantines scolaires. (Hygiène Scolaire juillet 1904.)

L'auteur examine les avantages et les inconvénients des cantines scolaires. Il conclut à leur utilité sous réserve de certaines modifications et améliorations.

Dr. Courgey: L'écriture droite. (Hygiène Scolaire, octobre 1904.)

Avantages de l'écriture droite: bonne tenue, lisibilité.

G. Gâtineau: De la responsabilité dans les établissements publics en cas d'accidents. (Hygiène Scolaire, octobre 1904.)

Le Code civil rend responsable les instituteurs en cas d'accidents suvenus aux enfants qui leur sont confiés. M. Gâtineau recherche le moyen de les décharger des conséquences pécuniaires de cette responsabilité et il pense que ce but pourrait être rempli par une assurance contracteé par le maître, et dont les primes seraient remboursées par l'Etat.

Lapie, P.: Les effets sociaux de l'école. (Revue Scient., Paris, 1904, 5 s, II, 6, 42.)

M. Marty: Hygiène morale, émulation, punitions, récompenses. (Hygiène Scolaire, avril 1904.)

Exposé de la façon dont l'hygiène morale est consprise à l'École Alsacienne.

Méry: L'Hygiène scolaire. (Revue gén. de clin. et de Thérap., Paris, 1904, XVIII, 70. Administration, 8 Square de Croisie. Paris.)

Dr. Jean Morin: L'abstinence et l'enfance. Son utilité pour l'éducation physique et morale et sociale. (Annales Antialcooliques, mars 1904, p. 33—40.)

Arrêté du préfet de Seine-Inférieure réglementant le fonctionnement des cantines scolaires du département. (Revue pédagogique, 1904, No. 11.)

Sée, Ida R.: Pédagogie physiologique. (Revue philanthrop., Paris, 10 mai 1904, 25—28.)

Paul Trembal: L'enseignement en Tunisie. Cantines scolaires. (Revue pédagogique, mars, p. 482.)

Ces cantines scolaires, organisées par l'Alliance française en grande partie distribuent dans les écoles de Tunis et de Bizerte près de 75000 portions, dont près des deux tiers gratuites.

Les cantines scolaires dans le Puy de Dôme. Rapport de l'Inspecteur d'Académie de Clermont-Ferrand. Revue Pédagogique, février, p. 176.)

Les progrès de cette innovation, grâce aux instituteurs. L'auteur laisse comprendre qu'un certain nombre de communes se montrent réfractaires.

Weill: Le développement de l'hystérie dans l'enfance. (Thèse, Paris, 13 juillet 1904. Steinheil, édit.)

L'auteur y étudie les causes prédisposantes, les troubles de nutrition, l'état psychique et les indications thérapeutiques; à propos de ces dernières il indique les règles auxquelles l'enfant devra être soumis au sujet de son éducation intellectuelle.

12. Lois et réglements concernant l'Hygiène scolaire.

Circulaire relative aux congés de maladie pour les professeurs des cours secondaires de jeunes filles, 9 juin 1904. (Revue internationale de l'Enseignement.)

Arrêté du préfet de Seine-Inférieure réglementant le fonctionnement des cantines scolaires du département. (In Revue pédagogique, 1904, No. 11.)

Loi du 28 juin 1904 relative à l'éducation des pupilles de l'Assistance publique difficiles ou vicieux. (Revue philanthropique, 1904, p. 750.)

Poirier de Narçay: Mauvais état des livres scolaires. Dangers de contamination. (Conseil municipal de Paris, séance du 14 septembre 1904 in Bulletin municipal officiel de la Ville de Paris.)

Vaillant: Projet de loi sur l'Inspection médicale des Ecoles. (Discussion du budget de l'Instruction publique. Chambre des députés, fin novemhre 1904.)

13. Congrès.

Charles Chabot: Le premier congrès international d'hygiène scolaire à Nuremberg. Revue pédagogique, 15 juillet, No. 7.

Eloge de cette réunion, où assistaient trop peu de Français; fait remonter l'honneur du vif succès du congrès à l'Association allemande d'hygiène scolaire et à son président, le prof. Griesbach; analyse les travaux des sept sections: insiste sur la question de la place qu'il convient de faire à l'éducation sexuelle et sur les contagions du milieu scolaire (communication de Dr. Le Gendre).

Conclusions: regrette la trop faible proportion des pédagogues, presque pas de professeurs d'enseignement secondaire! signale a quel point l'action de la Ligue des médecins et des familles est nécessaire en France.

Congrès international d'Hygiène Scolaire de Nuremberg, 1904. (Revue intern. de l'Enseignement, 1904, 265—267.)

Congrès national des colonies de vacances. St. Etienne 17 et 18 juin 1904.

14. Histoire de l'Hygiène Scolaire.

Mme Thomas Matrat: Edouard Seguin et l'éducation des enfants idiots. (Manuel général de l'Instruction publique, tome XXV; analyse in Hygiène Scolaire, octobre 1904.)

Signale l'œuvre importante de Seguin et retrace les étapes de sa vie et ses travaux.

Thuillier: Education et hygiène morale dans Montaigne. (Revue moderne de médecine et de chirurgie, août 1904. Vigot édit. Paris.)

Bericht über die schulhygienische Literatur in der Schweiz im Jahre 1904.

Von **Fr. Zollinger**, Zürich.

Vorbemerkung.

Bei der Behandlung der schulhygienischen Fragen und Publikationen in der Schweiz muß man vor allem bedenken, daß unser kleines Land aus 25 Kantonen besteht, die im Schulwesen autonom sind; es gibt daher keine einheitlichen schulhygienischen Vorschriften; jeder Kanton bestimmt vielmehr, was er für seine Verhältnisse für gut findet. Dann ist auch in Betracht zu ziehen, daß wir vier Landessprachen haben: Deutsch, Französisch, Italienisch und Romanisch, und dieser Umstand erschwert eine einheitliche Berichterstattung ebenfalls.

Die in Kraft bestehenden schulhygienischen Vorschriften wurden von Dr. F. Schmid, Direktor des schweizerischen Gesundheitsamtes in Bern, gesammelt und von der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege im Jahre 1902 in einem stattlichen Bande veröffentlicht. Wer sich über die einschlägigen Fragen orientieren will, findet in dieser umfassenden Arbeit jeden Aufschluß (Zürich, Kommissionsverlag von Zürcher & Furrer).

I. Aufzählung der Zeitschriften, die gelegentlich Artikel von schulhygienischem Interesse bringen.

1. »Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege«. V. Jahrgang 1904. Redaktion: Dr. phil. F. Zollinger. Verlag: Zürcher & Furrer, Zürich. 537 Seiten.

2. »Schweizerische Blätter für Schulgesundheitspflege und Kinderschutz«. Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. Beilage zur schweizerischen Lehrer-

zeitung. Redaktion: Schularzt Dr. Kraft. Verlag: Art. Institut Orell Füßli in Zürich. Erscheint monatlich, ein Druckbogen stark.

3. »Schweizerische Lehrerzeitung«. Organ des schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums. Redaktion: F. Fritschi, Erziehungsrat in Zürich, und P. Conrad, Seminardirektor in Chur. Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich.

4. »Schweizerische pädagogische Zeitschrift«. Herausgegeben vom schweizerischen Lehrerverein unter der Redaktion von F. Fritschi, Erziehungsrat in Zürich. Verlag: Art. Institut Orell Füßli in Zürich. (Beilage zur Lehrerzeitung.)

5. »Pestalozzianum«. Mitteilungen der schweizerischen permanenten Schulausstellung und des Pestalozzistübchens in Zürich. Verlag: Art. Institut Orell Füßli in Zürich. (Beilage zur Lehrerzeitung.)

6. »Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege und Korrespondenzblatt für Ortsgesundheitskommissionen. Redigiert von Dr. med. Gustav Custer, Zürich. Verlag: Th. Schröter, Zürich.

7. »Schweizerische Lehrerinnenzeitung«. Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnenverein. Redaktion: Frl. Dr. C. Graf, Sekundarlehrerin in Bern. 8. Jahrgang.

8. »Korrespondenzblatt für Schweizer Ärzte«. Herausgegeben von Dr. E. Haffter in Frauenfeld und Prof. Dr. A. Jaquet in Basel. 34. Jahrgang. Verlag von Benno Schwabe, Basel.

9. »Sanitarisch-demographisches Wochenbulletin der Schweiz«. Amtliches Organ des schweizerischen Gesundheitsamtes und des eidgenössischen statistischen Bureaus. Ärztlicher und pharmazeutischer Zentral-Anzeiger. Verlag von Scheitlin, Spring & Co., Bern.

10. »Zeitschrift für schweizerische Statistik«. Herausgegeben von der Zentralkommission der schweizerischen statistischen Gesellschaft unter Mitwirkung des eidgenössischen statistischen Bureaus. 40. Jahrgang. 800 Seiten.

11. »Pädagogische Blätter«. Vereinigung des »Schweizerischen Erziehungsfreundes« und der »Pädagogischen Monatsschrift«. Organ des Vereines katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins. Chefredaktion: Cl. Frei, Einsiedeln. 11. Jahrgang. Verlag: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

12. »Schweizerisches evangelisches Schulblatt«. Organ des evangelischen Schulvereins der Schweiz. Redaktion: J. Howald,

Seminarlehrer in Muristalden, Bern. Verlag: Zeughausgasse 14, Bern. 39. Jahrgang.

13. »Amtliches Schulblatt des Kantons Zürich«. Redaktion und Verlag der Erziehungsdirektion. 19. Jahrgang.

14. »Amtliches Schulblatt des Kantons St. Gallen« Redaktion: Erziehungsdirektion St. Gallen. Zollikofersche Buchdruckerei St. Gallen. 10. Band.

15. »Berner Schulblatt«. Organ der freisinnigen bernerischen Lehrerschaft. Redaktion: Samuel Jost, Oberlehrer in Matten bei Interlaken. Buchdruckerei Büchler & Co., Bern. 37. Jahrgang.

16. »Aargauer Schulblatt«. Organ für die Lehrerschaft der Kantone Aargau, Baselland und Solothurn. Redaktion: A. Hengherr. Verlag: G. Keller, Aarau. 23. Jahrgang.

17. »Pionier«. Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern. Redaktion: E. Lüthi, Bern. Verlag: Stämpfli & Co., Bern. 25. Jahrgang.

18. »Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit«. Organ der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft. Redaktion: Prof. Dr. O. Hunziker, Dr. Hans C. Müller, R. Wachter. Kommissionsverlag von Gebr. Leemann & Co., Zürich. 384 Seiten. 43. Jahrgang.

19. »Schweizerische Turnzeitung«. Organ für das schweizerische Turnwesen. Redigiert von J. J. Egg, J. Spühler, Dr. G. Zschokke in Zürich. Verlag: Zürcher & Furrer, Zürich. 47. Jahrgang.

20. »Monatsblätter für das Schulturnen«. Herausgegeben vom Schweizerischen Turnlehrerverein. (Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.) Verlag: Art. Institut Orell Füßli, Zürich. Redaktion: J. J. Müller, Zürich; J. Bollinger, Basel; G. Bubloz, Chaux-de-fonds. 15. Jahrgang.

21. »Bulletin pédagogique«. Organe de la Société fribourgeoise d'éducation et du Musée pédagogique de Fribourg. Rédacteur en chef: Jules Dessibourg, directeur de l'Ecole normale. Fribourg, Imprimerie St. Paul. 33.e année.

22. »L'educateur«. Organe de la Société pédagogique de la Suisse romande. Rédacteur en chef: François Guex, directeur des Ecoles normales du canton de Vaud, Professeur de pédagogie à l'Université de Lausanne. Gerant: Charles Perret, Lausanne.

23. »L'educatore della Svizzera italiana«. Organo della Società degli Amici dell'Educazione e di Utilità Pubblica. Direzione: Prof. Giovanni Nizzòla. Verlag: Em. Colombi & Co., Bellinzona.

24. Berichte der Erziehungsdirektionen der einzelnen Kantone.

25. »Schweizerisehe Bauzeitung«. Wochenschrift für Bau- Verkehrs- und Maschinentechnik. Organ des schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins und der Gesellschaft ehemaliger Srudierender des eidgenössischen Polytechnikums in Zürich. Herausgegeben von A. Waldner, Zürich. Kommissionsverlag von Ed. Raschers Erben, Zürich. 624 Seiten. 43. Band.

II. Einzelschriften und Zeitschriftenartikel.

1. Hygiene der Schulgebäude und ihrer Einrichtungen.

a. Schulhäuser und Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt Bern. Bearbeitet von der städtischen Schul- und Baudirektion in Bern. Jahrbuch der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege.

Der Bericht bespricht hauptsächlich die neueren Schulhäuser. Für die Auswahl des Bauplatzes war maßgebend: Viel Luft und Licht und wenig Lärm. Den Lehrzimmern wird Richtung gegen O. oder SO. gegeben. Die Maximalschülerzahl für die Primarklassen soll 44 nicht übersteigen. Zu Beginn des Schuljahres 1904/05 zählte die Stadt Bern 190 Primarschulklassen mit 7822 Kindern, was per Klasse einen Durchschnittsbestand von 41,2 Kindern ergibt. Dazu kommen noch 5 Spezialklassen für Schwachbegabte mit zusammen 75 Schülern. Gesamtbestand auf Frühjahr 1904 7895 Kinder in 195 Klassen. Von der Errichtung von Lehrerwohnungen im Schulhaus wird abgesehen, dem Hauswart wird hingegen eine Wohnung angewiesen. An allen Primarschulen und an der Knabensekundarschule wird Handarbeitsunterricht erteilt, der sich erstreckt auf Kartonnage, Schreinerarbeiten, Holzschnitt und Modellierarbeiten. Den Mädchen der obersten Klassen ist Gelegenheit geboten, die Anfangsgründe der Koch- und Haushaltungskunde kennen zu lernen. Zu diesem Zweck bestehen 6 Schulküchen. In jedem Schulhaus werden Brausebäder erstellt. Die Garderoben werden in Korridoren placiert. Als System der Heizung wird die Warmwasserheizung gewählt. Die Aborte erhalten automatische Spülvorrichtung. Zum erstenmal wird das System der Ölpissoirs zur Anwendung gebracht. Neben der Schenkschen Schulbank (»Simplex«) ist der sogenannte Signauertisch vielfach in Gebrauch. In einem Schulhaus wird in den oberen Klassen der Versuch mit freistehenden Tischen und Stühlen gemacht. Als Anhang zu den

Beschreibungen der drei Schulhäuser wird noch einiger Wohlfahrtseinrichtungen Erwähnung getan, die sich speziell die körperliche Kräftigung und Förderung der Jugend im schulpflichtigen Alter zum Ziele setzen. Zwei Badeanstalten in der Aare stehen dem Schulbaden zur Verfügung, die von besoldeten Schwimmlehrern und Schwimmlehrerinnen geleitet werden. Alle Mittel- und Primarschulen halten wöchentlich 3—6 Schwimmstunden ab. Am Schluß der Saison finden Schwimmexamina statt. In Bern bestehen 10 Kinderhorte. Die Lokale befinden sich in städtischen Schulgebäuden. Zum Zwecke der Schulreisen wird jeder Schule jährlich ein bestimmter Betrag zugewiesen, der unbemittelten Kindern die Teilnahme ermöglichen soll. Das Gymnasium ist infolge einer Stiftung imstande, jährlich achttägige Reisen im Gebirge zu unternehmen.

b. Kosten der städtischen Schulhausbauten in Zürich in den Jahren 1889—1901. Zusammengestellt vom Hochbauamt der Stadt Zürich. Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung. S. 11.

In den 11 Schulhäusern und 8 Turnhallen sind zusammen 177 Klassenzimmer enthalten, in denen 9705 Kinder untergebracht werden können, so daß sich eine durchschnittliche normale Besetzung eines Raumes mit etwa 54 Kindern ergibt. Der Landerwerb kostete für ein Schulhaus durchschnittlich 105 659 fr., die reinen Baukosten betrugen für den cbm der Schulhäuser 25,73 fr., der Turnhallen 22 fr. An Mobiliarkosten wurden für einen Schüler 39,35 fr. ausgegeben. Die Gesamtkosten für ein Klassenzimmer waren 41 876 fr., auf einen Schüler entfällt der Betrag von 769,15 fr.

c. Über Schulbaracken. Weisung des engern Stadtrates von Zürich an den Großen Stadtrat.

Die Weisung empfiehlt den Bau einer Baracke nach dem Döckerschen System, zu erstellen von der Firma Christoph & Unmark in Niesky O.-L., einer zweiklassigen nach dem System Brümmer von der Deutschen Barackenbaugesellschaft in Köln und einer zweiklassigen von der Firma A. Calmon, Asbest- und Gummiwerke in Hamburg. Die Schulzimmer sollen in einer Flucht aneinandergereiht sein; an die eine Seite der Flucht wird ein Flur gelegt, damit die Kinder nicht unmittelbar von der Straße aus das Schulzimmer betreten. Der Flur wird außerdem als Garderobe benutzt. Die Lehrzimmer erhalten eine Größe von 70 qm (Länge 10 m und Breite 7 m). Zur Ausführung sollen zwei Baracken für je zwei Schulabteilungen und eine Baracke für 4 Schulabteilungen kommen. Die Gesamtkosten für Erstellung sämtlicher Baracken sind auf 134000 fr. angesetzt.

d. Dr. Kraft: Über Schulbaracken. Vortrag in der Züricher

Gesellschaft für Gesundheitspflege. Zeitschrift: Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege. S. 13.

Der Referent macht Mitteilungen über seine Studien und Beobachtungen an der ersten deutschen Städteausstellung und beschreibt die einzelnen Systeme eingehend.

e. Döckersche Schulbaracken. Zeitschrift: Pestalozzianum. S. 41.

Eine Besprechung der bekannteren Systeme der Schulbaracken mit besonderer Berücksichtigung des Systems Döcker, ergänzt durch gute Illustrationen.

f. Turnhalle und Turnplatz, eidgenössische Vorschriften. Zeitschrift: Monatsblätter für das Schulturnen.

Das Minimum für eine Turnhalle, in der selbstverständlich mehr Raum erfordernde Spiele nicht betrieben werden dürfen, ist 4—5 qm für jeden Schüler der zahlreichsten Turnklasse der betreffenden Schule. Der Turnplatz muß jedoch mindestens 300 qm, der Turnsaal mindestens 160 qm groß sein. Diesen eidgenössischen Vorschriften sind beigegeben der Grundriß einer kleinsten Turnhalle von 160 qm mit Geräteausrüstung für alle in der »Turnschule« enthaltenen Geräteübungen, ferner ein Lageplan von einem Turnplatz von 13 m Breite und 23 m Länge und einem solchen von 15 m Breite und 20 m Länge, beide Pläne mit Einzeichnung von je einem Hang- und einem Stützgerät, also dem Minimum der erforderlichen Turngeräte.

g. Reinigung von Schullokalen. Zeitschrift: Berner Schulblatt. S. 343.

Der Bericht empfiehlt »Dustleß« von Gebr. Weibel, Bern, das den Staub wie kein anderes Öl an den Boden bannt.

h. Dr. Emanuel Semerad, Stadtphysikus in Jungbunzlau, Böhmen: Über die Notwendigkeit, daß die Schule jeden Tag gründlich gereinigt werde. Vortrag, gehalten auf dem ersten internationalen Kongreß für Schulgesundheitspflege in Nürnberg. Zeitschrift: Pionier. S. 44.

i. Prof. Dr. Leo Burgerstein in Wien: Die Schulbankfrage und die letzten Dr. Schenkschen Modelle. Zeitschrift: Schweizerische Blätter für Schulgesundheitspflege und Kinderschutz. No. 8.

Der Lehrer soll möglichst viele Größennummern zur Verfügung haben. Jede Schule soll einen Überschuß von Schulbänken verschiedener Nummern haben. Nicht jährlich, sondern halbjährlich soll eine Messung und Neuplacierung vorgenommen werden. Vorteilhaft ist es, wenn man in einem Schulhaus nur eine oder zwei Größen-

nummern verwendet und dennoch körpergerechte Placierung erreichen kann, besonders, wenn dies durch sofortige Einstellung der Bank durch den Schüler selbst geschehen kann. Verfasser erinnert an die von Hansen in Kopenhagen konstruierte Vorrichtung, ferner an das System Dr. Schenk in Bern, dessen letzte Modelle »Simplex« dem Kinde erlauben, mit einem Griff bezüglich der wichtigsten Verhältnisse der Subsellteile (Distanz, Differenz) hygienisch richtige Verhältnisse zu erzielen. Die Zollingersche Idee, die Subsellien einer ganzen Reihe derart gemeinsam auf Rollen zu stellen, daß man eine ganze Bankreihe wie eine Bettlade auf einmal verschieben kann, erleichtert die Fußbodenreinigung.

k. Zur Schultischfrage. Zeitschrift: Pionier. S. 4.

An einen Schultisch sollen folgende Anforderungen gestellt werden können: Der Schultisch muß im ganzen und in allen seinen Teilen sich nach der Größe des Schülers richten. Der Schüler muß gerade und bequem sitzen können, und die Rückenlehne soll der Biegung des Rückens entsprechen. Die Sitzfläche hat sich der Körperform anzupassen. Der Schüler soll im Schultisch ungehindert stehen können. Die Tischplatte muß dem Schüler erlauben, die Lese- und Schriftflächen in einer Entfernung von 30 cm vom Auge zu sehen. Der Schultisch soll die Lehrmittel des Schülers gegen Staub und Beschädigungen aller Art schützen. Die beweglichen Teile des Schultisches sollen keinerlei störendes Geräusch verursachen. Es soll jeder Schüler aufstehen und sitzen und seinen Platz verlassen können, ohne die Mitschüler zu stören. Der Schultisch soll der Reinigung des Schulzimmers nicht hinderlich sein. Er soll solid, hübsch und trotzdem billig sein, damit jede Schulbehörde ihn einführen kann. Bezeichnet man die Sitzhöhe vom Zimmerboden oder vom Fußbrett an gerechnet mit SH, die Lehnenhöhe mit LH, den Abstand zwischen Sitz und Tischplatte obere Kante als Differenz = D, so ist:

$D = 1/7$ der Körperlänge des Schülers,

$SH = 2/7$ » » » »

Für den St. Galler Schultisch ergeben sich aus diesen Forderungen folgende Größenverhältnisse:

Bank-nummer	Tisch-höhe	Differenz D.	L.-H.	Fußschemel-höhe	Pult-breite	Bank-höhe
I	73,5	21	27	18	36	45
II	72,5	22,5	28,5	12	37,5	43,5
III	73,5	24	30	6	39	42
IV	73,5	25,5	31,5	—	40,5	42
V	79,5	27	37	—	42	46,5

Die Minusdistanz beträgt 3 cm. Die Pultsenkung ist aber zu gering, die Rückenlehne besitzt zu wenig Biegung, und der Sitz ist zu hoch. Die Sitzfläche soll $1^1/_2$ cm vertieft sein. Wegen der Förderung der Blutzirkulation sind die durchbrochenen Sitzflächen zu empfehlen. Das Sitzen soll auf die schriftlichen Arbeiten beschränkt werden. Der Tisch soll eine Neigung von 20 % besitzen. Der Berner Schultisch hat bewegliche Tischplatte und Sitz, er kann leicht auf dem Boden verschoben werden und kostet per Schüler 12 fr., er ist den Schulen zu empfehlen.

l. E. Lüthi: Wormatia-Wandtafeln mit Schieferanstrich, System Peter, Patent D. R. 108645. Zeitschrift: Pionier.

Die Tafel ist aus amerikanischem Pappelholz. Die Schiebervorrichtung erlaubt den Gebrauch von vier Schreibflächen. Das Gestell ist ebenfalls verschiebbar, so daß es in richtige Stellung und Beleuchtung gedreht werden kann. Die Tafel kann auch als Kartengestell verwendet werden. Der Preis beträgt je nach Größe und Ausstattung 90—120 fr.

m. Dr. Schmid, Direktor des schweizerischen Gesundheitsamtes in Bern: Ein neuer rationeller Spucknapf für Schulzimmer und andere Räume. Zeitschrift: Schweizerische Blätter für Schulgesundheitspflege und Kinderschutz. No. 7.

Füllungsmaterial, sowie Behandlung, regelmäßige Leerung und Reinhaltung der Spucknäpfe läßt sehr oft zu wünschen übrig. Der Vorschlag Hans Sucks, einen automatisch spülenden, mit der Wasserleitung und Kanalisation verbundenen Spucknapf zu konstruieren, ist sehr zu begrüßen. Dieser Gedanke hat in dem Reformspucknapf von C. Hülsmann in Freiburg i. B. seine Verwirklichung gefunden. Der Apparat ist kostspielig. Die Anwendung desselben ist nicht nur für Schulen mit Turnhallen, sondern auch für Sanatorien, Spitäler, Bahnhöfe, Kasernen, Wirtschaften und Hotels sehr zu empfehlen.

2. Hygiene der Internate und Kindergärten.

a. Landerziehungsheime. Zeitschrift: Berner Schulblatt. S. 706.

Der Bericht erwähnt die beiden schweizerischen Landerziehungsheime Glarisegg bei Steckborn und »Engiadina« in Zuoz, die sich eine rationellere harmonische Entwicklung von Körper und Geist zur Aufgabe machen.

b. P. Martin: Les »Landerziehungsheime«. Zeitschrift: l'Educateur. p. 244.

Das Referat beschäftigt sich eingehend mit dem allgemeinen Programm der Landerziehungsheime und erwähnt dabei besonders

die Landerziehungsheime von Dr. Lietz bei Ilsenburg (Harz) und Haubinda (Thüringen) und das schweizerische Landerziehungsheim in Glarisegg.

c. Jahresbericht des schweizerischen Landerziehungsheims in Glarisegg bei Steckborn. Direktion: W. Zuberbühler.

Der Bericht enthält eine interessante Darstellung des Lebens in der Anstalt im zweiten Berichtsjahre.

d. Von der Erziehung Epileptischer. Aus dem 18. Jahresbericht der schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich.

Die Erziehung kann nach der Erfahrung des Verfassers, Dr. med. Ulrich, erfolgreich eigentlich nur bis zum Alter von 16 Jahren eintreten. Oft wird auch von den Angehörigen der krankhafte Zustand ihrer Kinder verkannt. Aufregungen, Mißstimmungen, Widerspruchsgeist werden als Unarten aufgefaßt, und die Kinder einerseits durch schwächliche Nachgiebigkeit, andererseits durch übertriebene Strenge in ihren krankhaften Zustand noch weiter hineingesteigert. Der Bericht erwähnt sodann mehrere Fälle von Heilung durch eine vernünftige Erziehung, bei der der Stock allerdings von vornherein in der Ecke stehen bleibt und die Liebe an seine Stelle tritt.

e. Die Kinderkrippen in Zürich. Zeitschrift: Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege. S. 289.

Ein Bericht über die Tätigkeit dieser Kinderheime. Die Kosten pro Kind und Tag belaufen sich auf 1,10 fr.

f. Dr. E. Zollinger: Die soziale Bedeutung des Kindergartens. Vortrag, gehalten am schweizerischen Kindergartentag in Basel. Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung. No. 36.

Im Gebiet der Kindererziehung kommt das soziale Denken und Empfinden zum schönsten Ausdruck. Der Zweck der erzieherischen Bestrebungen Fröbels war die allseitige Weckung der dem Kinde gegebenen Anlagen und Kräfte nach dem Grundgesetz einer naturgemäßen Menschenbildung. Dazu ist notwendig die Ausbildung des Geistes und Leibes durch gymnastische Übungen und Spiele, die sorgfältige Übung der Sinne, die Bildung des Beschäftigungstriebes durch die von Fröbel erfundenen Spiele und die Weckung des sittlichen und religiösen Gefühls. Die Erzählungen, das gemeinsame Leben im Kindergarten, der Verkehr mit der Lehrerin wecken im Kinde frühzeitig auch religiöse und soziale Gefühle, es entstehen die ersten sittlichen Ideen. Basel zählt gegenwärtig 53 staatliche und 28 private Kindergärten mit 3300—3600 Kindern im 3.—6. Altersjahre.

3. Schulhygienische Untersuchungsmethoden.

Die ärztlichen Untersuchungen der in den Jahren 1901 und 1902 ins schulpflichtige Alter gelangten Kinder. Zeitschrift für schweizerische Statistik, 40. Jahrgang, Bd. II, S. 195.

Die Ergebnisse stützen sich auf Erhebungen, die von 15 Kantonen im Schuljahr 1901 und von 18 im Schuljahr 1902 durchgeführt wurden. Von 109252 untersuchten Kindern erwiesen sich 11779, somit 108‰ als nicht völlig normal. 53 Kinder waren blödsinnig, also bildungsunfähig, 16‰ der Gesamtzahl schwachsinnig, wovon 3‰ in höherem Grade. Für 664 (58‰ der Gebrechlichen, 6‰ der Gesamtzahl) wurde Versorgung in Spezialklassen oder Spezialanstalten befürwortet. 844‰ sind mit leichten oder schwereren körperlichen Krankheiten und Gebrechen behaftet, mit Leiden, die in vielen Fällen mit zunehmendem Alter von selbst verschwinden, oder durch richtige Behandlung gehoben werden können.

4. Hygiene des Unterrichts und der Unterrichtsmittel.

a. Dr. G. Hagmann, Prof. der Geschichte an der Kantonsschule in St. Gallen: Zur Reform eines Lehrplanes der Volksschule. Zum erstenmal erschienen 1887, neu bearbeitet in 2. Auflage 1904. Fehr, St. Gallen.[1]

Mit Begeisterung und Überzeugung bespricht der Verfasser die Notwendigkeit einer Reform der heutigen Volksschule und gibt zugleich die Wegleitung dazu. Er tritt lebhaft dafür ein, daß mit aufsteigenden Klassen eine relative Abnahme der Lektionen zugunsten des körperlichen Unterrichts und eine Zunahme der Selbständigkeit ins Auge gefaßt werde.

b. Dr. G. Finsler, Rektor der Literarabteilung des städtischen Gymnasiums in Bern: Die Lehrpläne der schweizerischen Gymnasien. Mit Rücksicht auf die Forderungen des eidgenössischen Maturitätsprogramms für Medizin im Auftrage des eidgenössischen Departements des Innern zusammengestellt. Bern, Stämpfer & Cie. 56 Seiten.

Eine Übersicht über Obligatorium und Facultativum des Griechischen, Gesamtstundenzahl und Maturitätsfächer an sämtlichen Gymnasien der Schweiz.

c. Dr. R. Keller, Rektor des Gymnasiums in Winterthur: Reform des Lehrplanes der Mittelschulen, erschienen im Programm des Gymnasiums in Winterthur für das Schuljahr 1904/05.

Der Verfasser beschäftigt sich einleitend mit der immer mehr

[1] Zu vergl.: dieses Archiv Bd. II, Heft 1 u. 2 Jahresberichte, S. 43.

wachsenden Neurasthenie unserer Zeit, besonders auch in den Mittelschulen, die ihre Ursache darin hat, daß durch die Vermehrung der Disziplinen und den intensiveren Unterrichtsbetrieb eine geistige Mehrbelastung entstanden ist; dazu kommt, daß besonders die Mittelschulen oft das alte Wort vergessen: mens sana in corpore sano est, daß sie die körperliche Ausbildung der Schüler, die richtige Abwechslung zwischen Anstrengung und Erholung, zwischen geistiger und körperlicher Arbeit, allzusehr vernachlässigen. Er sieht die Kompensation für die erhöhte geistige Beanspruchung in: 1. der Reduktion der Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden; 2. der Reduktion des das Gedächtnis belastenden Unterrichtsstoffes. Die Lektionsdauer soll verkürzt werden. Diese Reduktion soll so erfolgen, daß in den Zeitraum von 4 Stunden 5 Lektionen gelegt werden, die einzelnen Lektionen durch Pausen von je 10 Minuten getrennt werden. Nach der zweiten Lektion ist eine Pause von 15 Minuten einzuschalten, welche die Schüler im Freien zuzubringen haben. Daneben soll der Unterricht durch weise Beschränkung des Unterrichtsstoffes möglichst von beschwerendem Beiwerk befreit werden. Diese Reduktion der Lektionsdauer wird versuchsweise während des Schuljahres 1904/05 durchgeführt.

d. Der Stundenplan der Volksschule. Aus dem Bericht des Kantons Nidwalden.

Der Bericht stellt folgende Grundsätze auf:

1. Den wichtigeren und bedeutungsvolleren Fächern gebührt am Tage die erste und beste Stelle. Daher werden Religion, Rechnen und Deutsch womöglich in die Morgenstunden verlegt.

2. Man sorge für gehörige Abwechslung, daher unterrichte man in einem Fache nicht zu lange. In der Mittel- und Oberschule ist Stundenwechsel angezeigt, in der Unterschule trete nach jeder halben Stunde ein Wechsel ein. Ebenso folge einem anstrengenden Fache ein leichtes.

3. In einer Gesamtschule muß für gehörigen Wechsel zwischen dem unmittelbaren und mittelbaren Unterricht gesorgt werden.

4. Nach Möglichkeit verteile man die Lehrgegenstände gleichmäßig auf die beiden Hälften der Woche, sodaß z. B. am Montag und Donnerstag, Dienstag und Freitag, Mittwoch und Samstag wenigstens teilweise die gleichen Fächer wiederkehren.

5. Der Form nach ist der Stundenplan möglichst übersichtlich und mit genauer Bezeichnung der Lehrgegenstände darzustellen.

6. Ein schön geschriebenes Exemplar des Stundenplans muß in jeder Klasse an geeigneter Stelle aufgehängt werden. Der einmal

festgestellte Stundenplan soll ohne Not nicht geändert werden; er soll den Kindern so zu eigen werden, daß sie ihn auswendig wissen.

e) Die Überbürdung. Die Schulsynode des Kantons Bern befaßte sich mit dieser Frage und faßte folgende Resolution: Im ersten Schuljahr sollen keine Hausaufgaben gegeben werden, in den späteren Schuljahren keine schriftlichen, das nachschulpflichtige Alter, Gymnasium und höhere Töchterschule, ausgenommen, und in diesen oberen Klassen sind schriftliche Hausaufgaben nur im Aufsatz der Muttersprache gestattet. Die Hausaufgaben sollen nicht gegen den Schluß des Schuljahres erhöht werden. Preisaufgaben, die freiwillig gemacht werden sollen, sind verboten, ebenso Handarbeiten und Zeichnungen. Für die Ferien, sowie für die Sonn- und Feiertage sollen keine Hausaufgaben erteilt werden.

f. Überbürdung. Zeitschrift: Schweizerisches Protestantenblatt

Der Artikel nimmt in erster Linie Bezug auf das höhere Schulwesen. Ein in der Entwicklung begriffenes Gehirn, weiche, des Tragens ungewohnte Schultern müssen geschont und nicht überlastet werden, die Glieder der heranwachsenden Jugend müssen in Spiel und körperlicher Übung ausgespannt, der Rücken vor Steifheit, die Augen vor Kurzsichtigkeit, die Nerven vor Abspannung bewahrt werden. Der Verfasser protestiert energisch gegen die Ausnützung der Kinderkraft, gegen die Erziehung zum Wunderkind, das auf dem Altar der Gewinnsucht und des Ehrgeizes geopfert wird. Die Fachlehrer in den Mittelschulen sollen ihre Forderungen immer mit denen ihrer Kollegen vergleichen. Nur fähige Kinder sollen in die oberen Schulen geschickt werden. Der Verfasser erinnert am Schluß an die Novelle Conrad Ferd. Meyers: »Die Leiden eines Knaben«. Es gibt keine gewaltigere Predigt über diesen Text, als diese Novelle

g. Dr. F. Zollinger, Erziehungssekretär des Kantons Zürich: Die Hausaufgaben. Aus Mitteilungen über das Unterrichtswesen in der Schweiz im Jahre 1904. Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit 1905. Zürich, Gebr. Lehmann.

Der Verfasser referiert zuerst über die Verwendung der Bundessubvention für die Primarschule, darauf über einige Verordnungen, die die Kantone im verflossenen Jahre erlassen hatten, woraus speziell die Schulhygiene betreffend folgendes hervorzuheben ist: Der Erziehungsrat von Basel-Stadt behandelte die Frage der Hausaufgaben. Überall gibt sich das Bestreben kund, die Hausaufgaben über den Sonntag möglichst einzuschränken. Den Rektoraten wird die genaue Kontrolle der Hausaufgaben empfohlen, hauptsächlich werden die umfangreichen Diktate, wie sie da und dort noch vorkommen, als

unstatthaft erklärt. Thurgau bemerkt in seinem Bericht über diese Frage: Jede Hausaufgabe muß dem normalen Schüler zu lösen möglich sein und wird deshalb in der Regel noch einiger Erläuterung bedürfen. Die Aufgaben sind in möglichst bescheidenem Maße zu halten.

h. Prof. Dr. Jaquet in Basel: Die Hausaufgaben. Zeitschrift: Schweizerische Blätter für Schulgesundheitspflege und Kinderschutz, No. 1.

Prof. Jaquet richtet eine Eingabe an das Erziehungsdepartement und die Schulsynode in bezug auf die Abschaffung der Hausaufgaben über den Sonntag. Das wirksamste Mittel zur Bekämpfung der unter der Schuljugend verbreiteten Kränklichkeit ist eine möglichst vollständige Ausnutzung der dem Kinde zur Erholung bestimmten Zeit, insbesondere des Sonntags. Dieser Tag soll nicht durch Aufgaben verkürzt werden. Es wird die Bitte an die Schulbehörden gerichtet, es möchten die auf den Montag berechneten Hausaufgaben auf ein Minimum reduziert werden. Von ebenso großer Bedeutung ist die Schlafdauer des Kindes. Die meisten Schulkinder schlafen zu wenig lang. Die Eltern sollten über diesen Punkt genügend belehrt werden.

i. Hausaufgaben. Zeitschrift: Berner Schulblatt.

Der Verfasser ist der Ansicht, daß die Gefahr der Überbürdung mit Hausaufgaben nicht so groß ist, wie vielfach behauptet wird. Er ist entschieden dagegen, daß die Hausaufgaben gänzlich abgeschafft werden, sie seien ein Bindeglied zwischen Haus und Schule. Der Zweck der Aufgabe ist die nach und nach entstehende Selbständigkeit, die Gewöhnung an Arbeit und rechte Einteilung und Benutzung der Zeit. Der Verfasser ist auch gegen das Verbot von schriftlichen Strafarbeiten und Ferienaufgaben, weil in dem Schüler auch in den Ferien die Erinnerung an die Schule, an die Pflicht wachgehalten werden müsse. Die Hausaufgaben sollen aber mit Überlegung gegeben werden, sie sollen keine bequemen Ruhekissen für den Lehrer sein.

k. Dr. med. Theodor Zangger, Zürich: Laut oder deutlich? eine Frage an unsere Volksschullehrer. Schweizerische Blätter für Schulgesundheitspflege und Kinderschutz. No. 2.

Die Schulkinder reden auch nur in ruhigem Gespräch sehr oft zu laut, die letzte Ausrede ist: »Der Herr Lehrer befiehlt es«. Die Schulvisitatoren sollen ihr Augenmerk darauf richten, daß die Klasse leise, aber deutlich spricht. Die leise, aber deutliche Aussprache

schont nicht nur unsere Stimmbänder, sondern sie bildet sie auch aus.

5. Hygienische Unterweisung der Lehrer und Schüler.

Dr. med. J. Müller, St. Fiden: Die Stellung des Lehrers zur Schulgesundheitspflege. Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz am 18. Oktober 1904 in Chur. Zeitschrift: Pädagogische Blätter.

Der erfahrene, hygienisch geschulte Lehrer sollte bei dem Bau von Schulhäusern zu Rate gezogen werden. Der Vortragende tritt lebhaft für eine umfassende Schulung des Lehrers in Hygiene ein. In 15 Seminarien der Schweiz finden hygienische Unterweisungen statt. 20 Kantone haben bezüglich der Volksschule spezielle Verordnungen über Gegenstände der Schulgesundheitspflege erlassen. Der Verfasser verlangt, daß der Lehrplan für die 8. Klasse der Primarschulen auf sein Programm setze: Vom Körper des Menschen: 1. Verdauung, Atmung, Blutumlauf, Nerven, Sinneswerkzeuge, Arbeit, Erholung, Ruhe, Muskeln, Knochensystem. 2. Ansteckende Krankheiten, Krankenpflege, Unglücksfälle. 3. Private und öffentliche Gesundheitspflege. Der Lehrer soll sich um die Ernährung und Bekleidung der Schulkinder kümmern durch Verabfolgung von Schulsuppen, bei Ausflügen durch passende Erquickung. Er soll Stellung zur Alkoholfrage nehmen. Günstiges Placieren in den Schulbänken, richtige Körperhaltung, gutes Licht, Reinlichkeit in Kleidung und Lehrmitteln, genügende Reinigung des Schulraumes, das sind alles Obligenheiten, auf die der Lehrer ein großes Gewicht zu legen hat. Der Referent tritt mit vollem Recht eifrig für die Bewegungsspiele und Spaziergänge ein und erwähnt die in Deutschland immer häufiger werdenden »Waldschulen«. Der Lehrer soll auch bei Unglücksfällen die erste Hilfe leisten können. Der Vortragende hält es für dringend wünschbar, daß nicht nur den Lehrern und Schulbehörden, sondern auch den Eltern gesetzlich normierte Bestimmungen über Gesundheitspflege in den Schulen mit spezieller Berücksichtigung des Verhaltens bei ansteckenden Krankheiten in die Hand gegeben werden.

6. Körperliche Erziehung der Jugend.

a. Justus Gaule: Turnen und Wachstum. Zwei Vorträge, gehalten an der Konferenz schweizerischer Turnlehrer in Zürich. Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift.

Dem Turnen verdankt man die Verkürzung der Reaktionszeit. Durch den eidgenössischen Turnverein wurden in den Jahren 1895/96

an 5822 Turnern durch Ärzte Körpermessungen vorgenommen. Im Frühjahr 1895 fand die erste Messung statt, im Herbst 1895 eine zweite, im Frühjahr 1896 eine dritte. Von der ersten zur dritten Messung hatte die Körperlänge der untersuchten Turner um 1,3 cm = 0,79 %, der Brustumfang um 2 cm = 2,29 %, der Oberarmumfang um 0,9 cm = 3,46 % zugenommen. Den größten Vorteil durch den Turnbetrieb hat also die Muskulatur davongetragen. Der elektrische Reiz eines Froschmuskels beweist durch den Arbeitssammler, daß bei jedem folgenden Reiz die Hubhöhe kleiner ist, als beim vorhergehenden. Mit dem Kymographion und Myographion demonstriert er die Ermüdungskurve. Der Referent hat das Wachstum zweier Muskeln des Kaninchens, des musculus psoas und biceps, einer genauen Untersuchung unterworfen und dabei eine Kurve mit je 14tägigen Perioden erhalten. Bei einer Untersuchung über die Zahl der Blutkörperchen ist er auf eine 28tägige Periode gestoßen. Der Blutdruck bei der Frau und beim Mann zeigt eine 28 tägige Schwankung. Das Turnen bildet eine gewaltige auslösende Kraft. Der Referent fordert die Lehrer auf, Messungen und Beobachtungen über die Wirkung des Turnens anzustellen.

b. Dr. W. Brünings (Zürich): Der Einfluß des Turnens auf die Blutzirkulation. Vortrag mit Demonstrationen, gehalten vor der Konferenz schweizerischer Seminarturnlehrer in Zürich. Zeitschrift: Schweizerische Turnzeitung, S. 27.

Körperbewegung fördert die Blutbewegung. Eingehend bespricht der Referent die Physiologie des Herzens, gibt die Erklärung der Pulswelle, ihrer großen Fortpflanzungsgeschwindigkeit. Es folgt die Besprechung der Blutkörperchen und ihrer Zählung, der Pulsation, der Blutstockung durch Kompression, des Blutdruckes und dessen Messungen. Weiter spricht er von den Gefahren der durch Turnen erzeugten Blutdrucksteigerung. Herzerweiterung, Gehirnschlag, Herzschlag, Schlaganfall können nur durch andauernde ungewohnte Überanstrengung zustande kommen. Der gute Turner übt sein Herz allmählich. Das Turnen steigert den Stoffwechsel und vermehrt dadurch auch die Auswurfstoffe und vermehrt die von tätigen Muskeln in großen Mengen gebildete Kohlensäure. Je ärmer das Blut an Sauerstoff ist, je reicher es an Kohlensäure ist, desto stärker erregend wirkt es auf die Nerven der Atemmuskeln, mit denen es in Berührung kommt. Beim Turnen findet eine Steigerung der Lungentätigkeit statt. Mit der Erregung der Atemnerven geht eine solche der Herznerven Hand in Hand. Turnen befördert den Verbrennungsprozeß. Es wirkt auch auf die Stimmung, auf die geistige Rüstigkeit günstig

ein, weil Blutzirkulation und Gehirntätigkeit in engstem Zusammenhang stehen. Zum Schluß warnt der Referent vor Überanstrengung der Herztätigkeit.

c. A. Widmer, Turnlehrer in Bern: Über die derzeitigen Einflüsse auf das Schul- und Vereinsturnen. Referat, gehalten am schweizerischen Turnlehrertag in Bern. Zeitschrift: Monatsblätter für Schulturnen.

Der eidgenössische Turnverein zählt nunmehr 610 Vereine mit 45000 Mitgliedern. Die Kantone veranstalteten zahlreiche Kurse zur Einführung der neuen »Turnschule«. Auch im Lehrfach des Turnens an Seminarien sollten eigene Übungsschulen eingerichtet werden, damit dem angehenden Lehrer auch hier Gelegenheit geboten würde, Lehrübungen abzuhalten. An jedem Seminar sollte ein eigener Lehrstuhl für Turnen bestehen. Sodann bespricht der Referent den Instruktionskurs, zu dem auch die Seminaristen eingeladen wurden Das Mädchenturnen im Seminarunterricht: Das Turnen ist für das weibliche Geschlecht ebenso notwendig, wenn nicht noch notwendiger, als für das männliche. Turnen und Korsett passen jedoch nicht zusammen. Durch den eidgenössischen Turnverein wurden Kurse von je 3 Wochen zur Ausbildung von Mädchenturnlehrern veranstaltet. Auch den Seminaristen sollte eine spezielle Anleitung gegeben werden. Der Referent verlangt das Obligatorium des Turnens an sämtlichen Töchterseminarien und Prüfung sämtlicher Kadidatinnen, Einbezug des Mädchenturnens in den Unterrichtsplan der Lehrerseminarien. Schwedisches Turnen ist besonders für Mädchenturnen empfehlenswert, weil es für einen lebhaften Knaben zu wenig Anregendes bietet. Noch mehr Aufmerksamkeit ist dem Jugendspiel zu schenken. Dieses soll in jeder Turnstunde Berücksichtigung finden, besonders beim Mädchenturnen. Der Referent verurteilt mit Recht das Fußballspiel nach englischem Muster, das unsinnige Radwettfahrcn, die vielen sonntäglichen Wettkämpfe, die Matchreisen usw. Das kräftige, frisch-fröhliche Bewegungsspiel soll den ihm gebührenden Platz einnehmen. Um auch den Landschulen den Bau von Turnhallen möglich zu machen, macht der Referent die Anregung der Beschaffung von 3 Bauplänen samt Kostenberechnung.

d. K. E. Zaugg: Das schwedische Turnen. Bericht über eine Studienreise nach Stockholm. Zeitschrift: Monatsblätter für Schulturnen, S. 3.

Das Referat behandelt folgende Themata: Allgemeines über das schwedische Turnen. Das königliche Zentralinstitut als Bildungsanstalt für Turnlehrer und -lehrerinnen. Die Ausbildung der schwe-

dischen Turnlehrer und- lehrerinnen. Die verschiedenen Arten des schwedischen Turnens: die pädagogische Gymnastik, die militärische Gymnastik, die medizinische Gymnastik (Heilgymnastik und Massage). Turnhallen und Turngeräte (Lattenwand, Querbaum, senkrechte Gitterleiter, Langbank, schräges Tau, Holzsattel). Der Übungsstoff der schwedischen Gymnastik und dessen Anwendung im Unterricht. Der Turnbetrieb in den verschiedenen Schulanstalten, in der Armee und in den Vereinen (das Turnen in der Volksschule, Mittelschule, Armee und das Vereinsturnen). Vergleich zwischen dem schweizerischen und schwedischen Turnen: Unser Stoff ist reichhaltiger als der schwedische. Bei uns sollte die Anzahl der beteiligten Schüler die Zahl 40 nicht übersteigen. In Schweden können 120 bis 150 Kinder zugleich beschäftigt werden. Unser Turnen läßt mit zunehmendem Alter eine methodische Entwicklung und Steigerung der Übungen zu, während dies beim schwedischen nur in beschränktem Maße der Fall ist. Hinsichtlich des Knaben- und Mädchenturnens besteht bei uns ein großer Unterschied, in Schweden ist es sozusagen dasselbe. Bei uns tritt die Betätigung der Muskeln an Armen, Schultern und Beinen in den Vordergrund, im schwedischen Turnen die Rumpfübung, die Ausbildung der Rücken- und Bauchmuskulatur. In Schweden werden alltäglich Leibesübungen gepflegt. Das schwedische System kann nicht ausarten, während unser System Gefahr läuft, in ungesunde Bahnen zu geraten.

e. M. Reinhard: Über das schwedische Turnen. Referat, gehalten an der X. Generalversammlung des schweizerischen Lehrerinnenvereins. Zeitschrift: Monatsblätter für das Schulturnen, S. 145.

Der Bericht faßt speziell das Mädchenturnen ins Auge und erwähnt besonders Genf, wo das schwedische Turnen in sämtlichen Primarschulklassen für Mädchen obligatorisch ist.

f. Aus den Turn- und Spielstunden. Zeitschrift: Monatsblätter für Schulturnen.

Die Artikel geben Anleitung zur Behandlung folgender Themata: Übungen des Lehrerturnvereins. Stabwindungen mit Verbindungen. Exercices combinés forment une ronde. Stabübungen für das Mädchenturnen. Exercices d'ordre pour fête ou représentation scolaire.

g. Krankhafte Schwimmleistungen. Zeitschrift: Blätter für Gesundheitspflege, S. 190.

Das Referat warnt vor einer sportlichen Ausartung dieser an sich vorzüglichen Leibesübung.

h. Drill und Erziehung im Turnunterricht. Zeitschrift: Aargauer Schulblatt, S. 19.

Der Drill soll nicht zu stark hervortreten auf Kosten der Erziehung. Der Endzweck des Turnunterrichtes auf der 1. und 2. Stufe sei die Ausbildung eines gesunden Körpers. An der Turnprüfung soll das Spiel auch berücksichtigt werden. Es sollen nicht ganze Halbtage auf die Turnprüfung hin in unsinniger Weise geturnt werden. Der Verfasser möchte das Schauturnen gänzlich aus dem Turnplan gestrichen wissen. Er verlangt, daß die Turnexperten gegen das Ende des Turnjahres einzelnen Turnstunden beiwohnen sollen, wo sie sich über Methode und Leistungen vergewissern können, das Spiel soll, besonders auf der 1. Stufe, mehr zur Geltung kommen. Fort mit den Paradeübungen, dann hat man mehr Erziehung und weniger Drill.

i. Bericht über den 21. Turnlehrerbildungskurs für Knabenturnen in Luzern. Zeitschrift: Monatsblätter für Schulturnen, S. 194.

An diesem Kurs, der drei Wochen dauerte, nahmen 39 Lehrer des Turnens teil. Zur Unterstützung erhielt jeder Teilnehmer eine Tagesentschädigung von je fr. 2,50 von der Eidgenossenschaft und seinem Kanton.

k. Dr. C. Huber, Basel: Bericht über den 14. schweizerischen Mädchenturnkurs in Herisau. Zeitschrift: Monatsblätter für Schulturnen, S. 176.

Die Teilnehmerzahl betrug 50, 28 Herren und 22 Damen.

l. Instruktion für die Prüfung der physischen Leistungsfähigkeit der Stellungspflichtigen bei der Rekrutierung im Jahre 1904. Zeitschrift: Schweizerische Turnzeitung, S. 155.

Die Prüfung erstreckt sich auf einen Weitsprung mit beliebigem Anlauf und Ansprung ohne Sprungbrett auf weichem Boden, auf das Heben eines Hantels von 17 kg Gewicht in Grätschstellung vom Boden zur Hochhalte mit hierauf folgendem langsamem Senken, viermal mit jedem Arm, auf einen Schnellauf längs einer geraden Strecke von 80 m.

m. Arthur Steinmann, Infant.-Hauptmann: Die Hebung der physischen Leistungsfähigkeit der schweizerischen Jugend. Verlag von Schläpfer & Cie., Herisau. 19 Seiten.

Der Verfasser spricht in kurzen Sentenzen sehr prägnant über die Einschränkung des Alkohol- und Kaffeegenusses und die unbedingt notwendige Körperpflege. Der Schulunterricht muß an Extensität auf Kosten der Intensität gewinnen. Er ist auf 8 Jahre

auszudehnen, wobei aber das übliche Wochenpensum und die Hausaufgaben erheblich eingeschränkt werden sollen. Ein Teil der dadurch erübrigten Zeit ist den Leibesübungen zuzumessen. Sie stärken das Auge, dessen Gesundheit und Zuverlässigkeit, sie sind vornehmlich Nervenübungen. Gerät-, Spring- und Spielübungen müssen künftig die Exerzitien ersetzen, weil diese nicht Leistungen der einzelnen, sondern Leistungen der Gesamtheit sind. Das Spiel erzieht den Charakter. Die Übungen in Hindernisbahnen gewöhnen an die Anspannung des höchsten Willens, die Übungen am Gerät fördern den Wagesinn und erfordern rasches Denken. Jeder Klasse sollte täglich eine Turn- oder besser gesagt Tummelstunde, und zwar im Freien, eingeräumt werden. Der Lehrer soll im Sommer möglichst oft mit der Klasse die Schulstube verlassen. Zum Schluß empfiehlt der Verfasser die Offiziersvereine und Turnvereine und fordert diese auf, wo es nötig sei, die Initiative zu ergreifen zur Beschaffung der Gelegenheit von Sport und Spiel.

n. Die Ergebnisse der Rekrutenprüfungen im Jahre 1904. Bericht des eidgenössischen Militärdepartements. Zeitschrift: Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit.

Der Bericht des eidgenössischen Militärdepartements für das Jahr 1904 gibt nachfolgende Zusammenstellung über den Prozentsatz der Tauglichen unter den endgültig beurteilten Rekruten, gestützt auf die sanitarische Untersuchung der Wehrpflichtigen des Jahres:

1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904
63,3	65,1	63,6	63,5	62,6	59,2	58,9	57,7	56,8	59,9

Von diesen Rekruten wurden im folgenden Jahre als untauglich erklärt:

1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904
3,6	3,6	3,9	3,9	4,0	4,3	4,0	3,9	3,9	—

Die Gesamtzahl der im Jahre 1904 ausgehobenen Rekruten beträgt 16921 Mann oder 952 mehr als im Vorjahre. Versuchsweise wurde bei der Rekrutierung eine Prüfung von Stellungspflichtigen auf ihre physische Leistungsfähigkeit angeordnet. Dieselbe beschränkte sich auf drei Übungen: Sprung, Lauf und Heben eines Gewichtes und wurde in jedem Divisionskreis auf 5 Aushebungsplätze verlegt, bei deren Auswahl Rücksicht genommen wurde auf städtische und ländliche, industrielle und landwirtschaftliche Verhältnisse. Wenn auch durch diesen ersten und beschränkten Versuch für die definitive Einführung und Organisation der angestrebten Neuerung noch keine ganz sichere Wegleitung gewonnen wurde, so

konstatiert doch der Bericht des Militärdepartements, daß bisher gehegte Bedenken hinsichtlich der in Anspruch zu nehmenden Zeit, der Einordnung in das Aushebungsgeschäft, der Beeinträchtigung der sanitarischen Untersuchung, der Disziplin, der zur Verfügung stehenden Experten usw. vielfach als gehoben betrachtet werden können. Das Militärdepartement hat daher angeordnet, daß im Jahre 1905 ein Versuch gemacht werde, der sich auf alle Stellungspflichtigen erstreckt, um gestützt auf die Ergebnisse desselben zu einer definitiven Ordnung dieser wichtigen Angelegenheit schreiten zu können. Für die einzelnen Aushebungsorte sind die mittleren Leistungen für die gesamte turnerisch geprüfte Mannschaft berechnet worden, ebenso für diejenigen, welche sich in irgend einer Weise auf die Turnprüfung vorbereiteten, sei es durch regelmäßige Übung in einem Turnverein, einem Sportverein oder im militärischen Vorunterricht. Überall zeigte sich, daß die Jungmannschaft, welche körperliche Übungen betrieb, der andern überlegen war. Von den 2225 Stellungspflichtigen, die an der physischen Prüfung sich beteiligten, waren 185 = 8,3 % Turner, und 281 = 12,6 % Schüler des militärischen Vorunterrichts. Die Turnprüfung ergab folgende mittlere

Leistungen:	Gesamtmannschaft (inkl. Turner)	Turner	Vorunterrichtsschüler
Sprungweite	2,78 m	3,2 m	2,83 m
Heben (17 kg l. u. r.)	5,86 mal	7,76 mal	6,12 mal
Lauf (80 m)	13,64 Sek.	12,75 Sek.	13,5 Sek.

Wie aus dem Bericht des Militärdepartements sich ergibt, scheinen die anläßlich der Rekrutierung probeweise eingeführten Prüfungen der physischen Leistungsfähigkeit auch den Unterrichtsbetrieb im militärischen Vorunterricht günstig beeinflußt zu haben. Mehr als bis anhin sei in den meisten Verbänden das Hauptgewicht auf die körperliche Ausbildung der Schüler gelegt worden, während man die spezifisch militärische Schulung je länger je mehr auf die Schießbildung beschränke, welches die leitenden Gesichtspunkte sein müssen, die der militärische Vorunterricht ins Auge zu fassen habe. »Nicht als halbausgebildete Soldaten, aber als flinke, kräftige, mutvolle junge Männer sollten unsere Rekruten in die Militärschulen einrücken, denen Tornister und Gewehr nicht zu schwer sind, und die nicht erst lernen müssen, ausdauernd und schnell zu marschieren und Hindernisse gewandt, sicher und ohne Zögern zu überwinden.«

o. Dr. H. Zahler: Schülerspeisung in den Bergen. Zeitschrift: Lehrerzeitung No. 10.

Wenn die Schülerspeisung in der Ebene schon für das arme

Kind eine Wohltat ist, wie unendlich mehr ist sie es in den Bergen, wo der Schulweg mancher Kinder oft mehr als eine Stunde beträgt, und die Kleinen am Morgen vor Tag das elterliche Haus verlassen und am Abend erst mit sinkender Nacht dort wieder eintreffen. Früher brachte jedes Kind sein Säcklein mit Brot und einem Fläschlein mit Milch oder Suppe mit in die Schule, jetzt ist vielfach im Schulhaus eine Suppenanstalt eingerichtet. Jedermann nimmt von der Suppe, Lehrer und Schüler; die Dürftigen beziehen sie gratis, die Vermöglichen zahlen 5 Rappen per Tag. Auf die Tische der Schulstube werden in der Mittagspause Bretter gelegt, jedes Kind bekommt aus dem großen Kessel, soviel es will. Nachher waschen die Kinder das Eßgeschirr selbst ab, eine kurze Spielzeit folgt, und wohlgenährt können sie dann die Arbeit wieder beginnen.

7. Krankheiten und ärztlicher Dienst in den Schulen.

a. Dr. med. Ad. Steiger, Augenarzt in Zürich: Welches sind die Mängel unserer Schulkinderaugen im ersten Schuljahr? Zeitschrift: Schweizerische Blätter für Schulgesundheitspflege und Kinderschutz. No. 3.

In den Schuljahren 1894/95—1903/04 sind vom Stadtarzt über 26000 Schüler der 1. Primarschulklasse untersucht worden, 12947 Knaben und 13114 Mädchen. Davon waren 5195, 2408 Knaben und 2787 Mädchen, wirklich anormal. Als anormal galt, wer entweder Sehschärfe 1,0 nicht erreichte, oder eine äußerlich sichtbare Krankheit oder Anomalie der Augen oder Augenlider zeigte. Diese 5195 Kinder litten an folgenden Augenfehlern:

	Knaben	Mädchen	Total	% auf die ganze Schülerzahl bezog.
1. Übersichtigkeit	156	169	325	1,2
2. Kurzsichtigkeit	120	125	245	0,9
3. Astigmatismus	1069	1337	2406	9,2
4. Schielen	152	131	283	1,1
5. Hornhautflecken	148	189	337	1,3
6. Amblyopie	156	113	269	1,0
7. Akkommodationskrampf	173	229	402	1,5
8. Verschiedenem	177	225	402	1,5
9. Sehschwäche, deren Ursache unklar ist, weil die Untersuchung noch nicht ausführbar war.	257	269	526	2,0
	2408	2787	5195	19,7

Die verschiedenen Zustände können in drei größere Gruppen eingeteilt werden:

1. Fehler im optischen Bau des Auges (Brechungsfehler). Der Verfasser erklärt die Erscheinung der Hypermetropie, der Myopie und des Astigmatismus.

2. Störungen in der Tätigkeit des Auges. Eine übermäßige und zu lange dauernde Leistung des Akkommodationsmuskels führt leicht zu Akkommodationskrämpfen. Myopie soll nicht mit diesen verwechselt werden. Akkommodationslähmung nach Diphtherie. Bei Verlust der Elastizität des Linsengewebes entsteht die Weitsichtigkeit. Beim Schielen ist das richtige Zusammenarbeiten beider Augen gestört.

3. Krankheiten und Unfälle oder Folgezustände von solchen. Am wichtigsten sind die Hornhauttrübungen, die hauptsächlich infolge von skrofulöser Hornhautentzündung entstehen.

b. Prof. Dr. O. Haab, Rektor der Universität Zürich: Über die Pflege der Augen. Rede, gehalten am 71. Stiftungstag der Züricher Hochschule. Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift.[1]

Einleitend bespricht der Redner kurz die Anatomie und Physiologie des menschlichen Auges und beschäftigt sich dann mit der Kurzsichtigkeit, Übersichtigkeit, mit den Brillen, dem Hartwerden der Linsen, der Kurzsichtigkeit im Alter, Vererbung usw. In den obersten Gymnasialklassen finden sich bis zu 60—70 % myopische Augen. Die Kurzsichtigkeit entwickelt sich meistens während der Schule. Wenn das Wachstum aufgehört hat, wächst die Kurzsichtigkeit nur unerheblich oder gar nicht mehr. Es ist aber nicht immer allein die Schule, die die Ursache der Myopie bildet, sondern die angeborene Disposition ist ein Hauptmoment für das Auftreten dieses Augenfehlers. Alles, was zwingt, die Augen dem Buche, der Naharbeit stark anzunähern, leistet der Kurzsichtigkeit der Kinder Vorschub. Eine Distanz von 30—40 cm sollte innegehalten werden. Die Myopen werden jetzt angewiesen, die vollkorrigierten Fernbrillen auch für die Nähe zu benützen und für die Nähe nicht, wie man früher anordnete, eine schwächere Brille zu gebrauchen. Das Lesen in der Dämmerung ist das größte Gift für die Augen. Tische und Bänke müssen richtig konstruiert sein, daß es möglich ist, die Distanz von 30—40 cm innezuhalten. Das Licht soll von links auf die Arbeit fallen; gegen Nordlicht erheben sich Bedenken, da unser nordischer Himmel oft ein sehr spärliches Licht spendet. Zu viel Licht ist weniger schädlich, als zu wenig Licht. Viel Sonnenlicht ist nötig,

[1] Zu vergl.: dieses Archiv Bd. II., Heft 1 u. 2 Jahresberichte, S. 60.

weil es blutbildend ist und zugleich eine große desinfizierende Wirkung besitzt. Das Diktieren und nachherige ins Reine Schreiben soll während der Wachstumszeit, also bis gegen das 20. Lebensjahr, möglichst eingeschränkt, kurz alles unnötige Schreiben, wozu auch Strafschreiben gehört, vermieden werden. Die Hausaufgaben sollen auf das größtmögliche Minimum reduziert werden. Kurzsichtige sollen die Brille nicht jeden Augenblick weglegen, sondern immer tragen.

c) H. Rittmannn, Zahnarzt: Zahnpflege in der Schule Referat, gehalten im freisinnigen Schulverein der Stadt Basel. Zeitschrift: Schweizerische Blätter für Schulgesundheitspflege und Kinderschutz. No. 5.

Der Referent befürwortet die regelmäßige Untersuchung der Zähne schulpflichtiger Kinder durch Schulzahnärzte, indem er darauf hinweist, daß die Zahnpflege der Kinder allgemein sehr vernachlässigt werde. Er macht speziell auf die in Straßburg bestehende Jessensche Schulzahnklinik aufmerksam und möchte nach diesem Vorbild in Basel eine solche Klinik einrichten.

d. Dr. A. Ulrich, dirig. Arzt der schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich: Die Epilepsie bei Kindern im schulpflichtigen Alter.

Am häufigsten heimgesucht von der Epilepsie ist die Jugend. Sie kommt nicht selten während der Schulzeit zum Ausbruch, und es ist zunächst die Kenntnis der verschiedenen Krankheitserscheinungen für den Lehrer von großer Bedeutung. In kurzen Zügen schildert der Verfasser die bekannte schwere Form der Epilepsie (grand mal) und beschäftigt sich dann einläßlich mit den sogenannten unvollkommenen, kleinen Anfällen (petit mal), die oft jahrelang nicht einmal vom Lehrer, der dazu doch die beste Gelegenheit hat, beachtet werden. Das Charakteristische dabei ist das plötzliche Auftreten von Sinnestäuschungen, die kurze Dauer und das rasche Verschwinden. Plötzliches Abbrechen während des Sprechens, Starren ins Lehre, Weitwerden der Pupillen, leichtes Erblassen, krampfhaftes Drehen des Kopfes und der Augen, dies sind einige Merkmale dieser Anfälle. Von den Kameraden ausgelacht, von den Eltern nicht selten für diese sogenannten Unarten betraft, gehen die Kinder oft jahrelang herum und tragen die Anfänge eines schweren Leidens in sich. Schwachsinn, große Erregbarkeit sind oft die Folgen der Epilepsie. Erziehung und Unterricht ist bei solchen Kindern sehr schwierig. Sie sollen in Spezialkursen unterrichtet werden.

e. Wie bewahren wir uns vor Tuberkulose? Nützliche Ratschläge für jedermann, verfaßt von der Basler medizinischen Gesell-

schaft, veröffentlicht und in 33000 Exemplaren unter die Schuljugend verteilt vom Samariterverein Aarau.

Die kurze Schrift befaßt sich mit folgenden Einzelfragen: Was ist Tuberkulose? Wie wird man tuberkulös? Wie schützt man sich vor Tuberkulose? (Fernhaltung und Vernichtung der Ansteckungsstoffe. In allen gedeckten Räumen soll nie auf den Boden gespuckt werden, sondern in Spucknäpfe, die mit Wasser zu füllen sind. In den Straßen speie man nie auf die Trottoirs, sondern auf die Fahrstraße oder Wasserrinne. Die Frauen sollen kurze Röcke tragen. Das Einatmen von schlechter, staubiger Luft soll vermieden werden.) Kräftigung des Körpers in betreff der Nahrung, Kleidung und Wohnung. Tägliches Abwaschen des ganzen Körpers. Weisungen für besonders empfängliche oder erkrankte Personen.

f. Tremor hystericus. Aus dem Bericht der Erziehungsdirektion von Basel-Stadt.

Eine große Störung an den betroffenen Anstalten verursachte die unter den Schülerinnen der Töchterschule und der Mädchensekundarschule auftretende Epidemie von Tremor hystericus. An jener wurden 200, an dieser 27 Mädchen davon befallen; dort dauerte sie vom Februar bis gegen Ende des Jahres, hier nur in den Monaten Juni und Juli; diese Verschiedenheit in Intensität und Dauer der Epidemie an den beiden Schulen rührt hauptsächlich davon her, daß an der Mädchensekundarschule eine Trennung der gesunden und kranken Schülerinnen durchgeführt werden konnte, während der Raummangel an der Töchterschule eine solche Maßregel erst allzu spät gestattete.

g. Dr. Emil Le Grand, Thunstetten: Über die schwachsinnigen Kinder in der Schweiz, erschienen in der Zeitschrift für schweizerische Statistik. S. 1.

Bis zum Jahre 1889 bestanden nur 4 kleine Anstalten und eine größere, die zusammen 140 Zöglinge aufnehmen konnten. Klassen für Schwachbegabte gab es noch keine. Durch die im Jahre 1897 erfolgte Zählung wurden von etwa 500000 Primarschülern 13155 Kinder im schulpflichtigen Alter als mit geistigen oder leiblichen Gebrechen behaftet oder sittlich verwahrlost befunden. Davon waren bezeichnet als:

Schwachsinnig in geringem Grade	5052
» » höherem »	2615
Mit körperlichen Gebrechen behaftet	1848
Idioten, Taubstumme oder Blinde	2405
Sittlich verwahrlost	1235

Von diesen 13155 Kindern der Statistik waren 2405, die vom Besuch der öffentlichen Schulen ausgeschlossen waren, davon aber nur 669 in Anstalten versorgt, die übrigen 1736 verkostgeldet oder im Elternhaus oder bei Verwandten aufgezogen. 1899 wurde eine Untersuchung der ins schulpflichtige Alter gelangten Kinder in 16 Kantonen angeordnet. In diesen 16 Kantonen mit einer Bevölkerung von 2453886 Einwohnern wurden 54015 Kinder (oder der 49. Teil der Bevölkerung), die im Jahre 1899 schulpflichtig geworden waren, untersucht, davon waren 8231 = 15,2 % mit Gebrechen behaftet wovon 1639 = 3 % mit geistigen Gebrechen. Von den 8231 Kindern waren behaftet:

1639 = 19,9 %	mit	geistigen Gebrechen
1044 = 13,2 %	»	Gehörfehlern
1015 = 12,3 %	»	Sprachfehlern
3394 = 41,2 %	»	Gesichtsfehlern
69 = 0,8 %	»	Nervenkrankheiten
962 = 11,7 %	»	andern Krankheiten
58 = 0,7 %	sittlich	verwahrlost.

Von den 1639 mit geistigen Gebrechen Behafteten waren

45 = 2,7 %	Blödsinnige
382 = 23 %	Schwachsinnige
1212 = 74 %	Schwachbegabte.

Auf fünf geistig zurückgebliebene Kinder kommt durchschnittlich ein blödsinniges, ein schwachsinniges und drei schwachbegabte.

Für das Jahr 1900 liegen die Ergebnisse von 17 Kantonen vor. In diesen 17 Kantonen wurden 54282 Kinder untersucht, die im Jahre 1900 ins schulpflichtige Alter kamen. Davon waren 7393 = 13,6 % mit Gebrechen behaftet, wovon 950 = 1,7 % mit geistigen Gebrechen. Die 7393 mit Gebrechen behafteten Kinder zerfallen in:

950 = 12,8 %	mit	geistigen Gebrechen
959 = 13,0 %	»	Gehörfehlern
820 = 11,1 %	»	Sprachfehlern
3510 = 47,5 %	»	Sehorganfehlern
61 = 0,8 %	»	Nervenkrankheiten
1060 = 14,3 %	»	andern körperlichen Krankheiten
33 = 0,5 %	sittlich	verwahrlost.

Von den 350 mit geistigen Gebrechen Behafteten waren:

39 = 4,1 %	Blödsinnige		
740 = 77,5 %	Schwachsinnige	in geringem	Grade
171 = 18 %	»	» höherem	»

Die geistigen Gebrechen sind also von 19,9 % auf 12,8 % heruntergegangen. Der Verfasser vergleicht dann unsere Verhältnisse mit denen in England und Sachsen-Meiningen. Die Zahl der schwachsinnigen Kinder in der Schweiz ist nicht besonders groß. Weiter bespricht der Verfasser die Spezialklassen und Spezialanstalten und gibt einige Beispiele von Fragebogen für den Eintritt in solche Anstalten. Die 18 Anstalten für schwachsinnige Kinder beherbergten am Ende des Jahres 1901 im ganzen 788 Zöglinge, 412 Mädchen und 376 Knaben. Gebessert wurden 98, ungebessert 21 entlassen, 112 mußten wegen Platzmangel abgewiesen werden. Der Verfasser ist der Ansicht, daß für schwachsinnige Kinder das Familienhaus der beste Ort der Pflege sei, er bespricht eingehend die Gründe, die gegen das Elternhaus sprechen. Für blödsinnige Kinder hingegen ist die Anstaltsversorgung besser. Der Ruf nach hygienischer Beaufsichtigung tritt schon im Jahre 1780 durch Johann Peter Frank auf. Später machten sich um diese Frage verdient: Fahrner in Zürich (Schultische), Dr. Guillaume, Direktor des eidgenössischen statistischen Amtes (»Die Gesundheitspflege in der Schule«). Ferner 1868 und 1869 Falk und Virchow. Die Untersuchung der Kinder sollte zerfallen in eine Untersuchung beim Eintritt der Schüler durch den Arzt, bei welcher Kinder mit auffallenden körperlichen und geistigen Gebrechen ausgeschaltet werden könnten, in eine Voruntersuchung durch die Lehrerschaft, in eine Hauptuntersuchung durch den Arzt unter Mitwirkung des Lehrers, bei der dann die Schwachsinnigen im engeren Sinne festgestellt werden. Die Diagnose auf Schwachsinn kann erst nach der Einschulung gestellt werden. Bei der körperlichen Untersuchung neu aufgenommener Kinder sollten die Mütter anwesend sein. Der Verfasser gibt dann eine kurze Ätiologie des Idiotismus nach Emminghaus. Um nun über die Ursachen der geistigen Defekte unter den Schulkindern mehr Licht zu verbreiten, wäre eine besondere Statistik der in Spezialklassen und Anstalten für Schwachbegabte untergebrachten Kinder sehr am Platz. Der Verfasser teilt hierauf das Resultat aus den 229 bisher ausgefüllten Fragebogen mit. Die Eltern gehören meistens den unteren Berufsarten an. Der Geburtsgang war in 148 von 178 Fällen normal Von 157 Kindern sind nur 3 als bei der Geburt asphyktisch bezeichnet. Die Familien sind meistens sehr kinderreich. Bei $^2/_3$ der Fälle treten die Zähne erst im 2.—3. Jahre auf. Die Kinder lernen spät gehen (2.—3. Jahr). Meistens werden Krankheiten oder psychische Eindrücke der Mutter während der Schwangerschaft, aber auch Fall des Kindes, Rhachitis, Gicht, Hirnentzündung usw. als Ur-

sachen angegeben. In seltenen Fällen wird die Ursache auf Trunksucht des Vaters oder der Mutter oder sogar auf hereditäre Belastung geschoben. Im ferneren teilt der Verfasser die Fragebogen des eidgenössischen statistischen Amtes mit. Von Wichtigkeit sind die Fragen über eheliche oder uneheliche Geburt, Blutsverwandtschaft der Eltern, Zahl der Geschwister der Schwachsinnigen, früherer Krankheiten, besonders von Krämpfen und Hirnentzündung. Zum Schluß gibt der Verfasser noch eine Zusammenstellung der schweizerischen Erziehungs- und Pfleganstalten für Geistesschwache. Der Bestand der 22 Anstalten war am 1. Februar 1903 867 Zöglinge, davon bildungsfähig 663, bildungsunfähig 120, taubstumm 59, epileptisch 25. Die 22 Anstalten hatten seit ihrer Gründung 3028 Zöglinge, 1630 Knaben und 1398 Mädchen beherbergt.

h. Die Tätigkeit des Schularztes in der Stadt Zürich. Aus dem Geschäftsbericht der Zentralschulpflege der Stadt Zürich.

Im Jahre 1904 wurde ein eigentlicher Schularzt gewählt; bisher besorgte der Adjunkt des Stadtarztes die schulärztlichen Funktionen. Es gelangten 1321 Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Anzeige und zwar: Diphtherie 344, Scharlach 977. Im ganzen starben 49 Schulkinder gegenüber 60 im Vorjahre. Auf Anfang des Schuljahres 1904/05 sind schulpflichtig geworden 1634 Knaben und 1632 Mädchen, total 3266. Als nicht geeignet zum Schulbesuch erwiesen sich 100 Knaben, 110 Mädchen, total 210 oder 6,4 %. Zur Augen- und Ohrenuntersuchung gelangten 3195 Kinder. Bei der Augenuntersuchung als wirklich normal befunden wurden 702, bei der Ohrenuntersuchung 358 Kinder. In Spezial(Hilfs)klassen mußten 58 Schüler eingewiesen werden. Die Untersuchung von verwahrlosten Schülern erstreckte sich auf 34 Fälle. Unter den Ursachen der geistigen und körperlichen Minderwertigkeiten spielen eine Rolle: Ererbte Anlage, Alkoholismus, Tuberkulose, Rhachitis und Skrofulose. In eine Erholungsstation wurden 205 Kinder gebracht, meistens wegen Anämie, leichter Bronchitis und Spitzenkatarrh. In bezug auf die Läusesucht wurden 870 Schüler zur Untersuchung gezogen. Die Zahl der vom Schularzt ausgeführten wichtigeren Untersuchungen und Begutachtungen beträgt: Voruntersuchung neu eingetretener Schüler auf den Zustand der Augen und des Gehörs 3195, Rückstellung neu eingetretener Schüler 139, Gutachten in Krankheitsfällen usw. 238, Gutachten für die Spezialklassen 91, Gutachten betreffend Verwahrlosung 34, Untersuchung der für die Erholungsstation Angemeldeten 205, Untersuchung der Stottererschüler 34, Untersuchung der mit Ungeziefer Behafteten 870, total 4806.

i. Bericht der Schulärzte in Luzern.

Im Schuljahr 1903/04 wurden 590 Schüler untersucht und von diesen 119 unter Kontrolle gestellt. Als augenkrank erwiesen sich 109 = 20,4 %, als ohrenkrank 31, mit Verkrümmung der Wirbelsäule behaftet 45, Brillen verordnet wurden an 26 Knaben und 24 Mädchen, geimpft wurden 147. 1950 Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden angemeldet: darunter Diphtherie 13, Masern 376, Scharlach 70. Als Bestuhlung für das Schulzimmer wurde das System Müller-Keller empfohlen.

k. Die nützliche Arbeit des Schularztes. Zeitschrift: »Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege«. Seite 157.

Ein interessanter Bericht über die schulärztliche Tätigkeit in Cannstadt.

l. Dr. med. O. Schär: Schwachbegabte Kinder. Vortrag, gehalten an einem Elternabend der Brunnmattschule. Zeitschrift: »Pionier«. Seite 35.

Der Referent beschäftigt sich hauptsächlich mit den Ursachen der geistigen Minderwertigkeit: Alkoholgenuß, Erkrankungen des Zentralnervensystems, große Gemütsbewegung der Mutter während der Schwangerschaft usw.

8. Hygiene der Sonderschulen.

a. Die Fürsorge für bedürftige anormale Kinder im Kanton Zürich im Jahre 1903. Zeitschrift: Amtliches Schulblatt des Kantons Zürich. S. 173.

Wichtiger als die Fürsorge für die verwahrlosten Kinder ist die Anwendung prophylaktischer Mittel; als solche kommen in Betracht: die Jugendhorte, die Bestrebungen der Kinderschutzvereinigungen und die Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder. In der Stadt Zürich bestehen zehn Jugendhorte, die zusammen 300 Kinder beherbergen. Eine Art Jugendhorte sind auch die Ferienarbeitskurse und die Ferienhorte. Die ersteren umfassen Hobelbank-, Schnitzerei- und Metallarbeiten. Die Schüler arbeiten an zwei Nachmittagen je 4 Stunden. Nach der zweiten Stunde erhalten sie 3 dl Milch und Brot. Die Ferienhorte geben den Kindern, denen ein Ferienaufenthalt außerhalb der Stadt nicht vergönnt ist, Gelegenheit, zu Spiel und Freuden in Feld und Wald zu gehen. Die Kinderschutzvereinigung will sittlich gefährdete Kinder vor Verwahrlosung bewahren und vernachlässigten Kindern den nötigen Schutz verschaffen. Im abgelaufenen Winter (1903/04) wurden 4700 Kinder durch Abgabe von Nahrung und Kleidung unterstützt. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf 43000 Fr. Für die Schulen des Kantons

Zürich sind 22 Ferienkolonien eingerichtet. Sie beherbergten im Jahre 1903 1284 Kinder. In Ägeri besitzt die Stadt Zürich eine Heilstätte für skrofulöse und rachitische Kinder, die 80 Zöglinge zählte. Die Gesamtausgaben für die Ferienkolonien beliefen sich auf 81100 Fr. Der Kanton Zürich besitzt außerdem eine Korrektionsanstalt für jugendliche Verbrecher (11 Insassen), die Stadt Zürich zwei Erziehungsanstalten mit je 15—20 Zöglingen. Daneben existieren noch sechs private Anstalten für das schulpflichtige und vier für das nachschulpflichtige Alter mit zusammen 200 Pfleglingen. Im ganzen beherbergten die zürcherischen Erziehungsanstalten für sittlich verwahrloste oder vernachlässigte Kinder im Jahre 1903 über 500 Zöglinge. In 9 Privatanstalten wurden 311 Schwachsinnige und Epileptische verpflegt.

b. Belohnung und Strafe an den Erziehungsanstalten. Aus den Verhandlungen des schweizerischen Armenerziehervereins im Jahre 1904. 22. Heft. 106 Seiten.

Der Bericht beschäftigt sich hauptsächlich mit der Jahresversammlung des schweizerischen Armenerziehervereins, abgehalten in Burgdorf am 16. und 17. Mai 1904. Erwähnenswert ist dabei ein Referat von C. Tanner über »Belohnung und Strafe in unseren Erziehungsanstalten«.

c. Der Kinderpavillon der Heilstätte für Tuberkulöse in Heiligenschwendi im Kanton Bern. Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit. S. 221.

Der Verfasser beschreibt die Einrichtung der neuen Kinderheilanstalt des Kt. Bern, die 44 Betten enthält und die allen modernen hygienischen Anforderungen entspricht.

d. Stottererkurs. Aus dem Bericht der Zentralschulpflege der Stadt Zürich.

An den in den Herbstferien veranstalteten zwei Stottererkursen beteiligten sich 24 Schüler. Berücksichtigung fanden nur die Schüler der IV. bis VI. Primarklasse. Die Gesamtstundenzahl für beide Kurse betrug 238.

e. Die Spezialanstalten für Jugendfürsorge in der Stadt Zürich. Aus dem Geschäftsbericht der Zentralschulpflege der Stadt Zürich.

Die zwölf Jugendhorte beschäftigten 208 Knaben und 151 Mädchen, total 359. Die Leitung besorgten 17 Lehrer und 9 Lehrerinnen. In den 18 Privatkleinkinderschulen fanden 492 Knaben und 526 Mädchen, total 1022 Kinder Aufnahme. Die sechs privaten Anstalten für gebrechliche Kinder beherbergten 167 Schüler. Die Zahl der öffentlichen Kindergärten beträgt 39, diese zählten zusammen 1531 Kinder.

f. Schweizerischer Bildungskurs für Lehrkräfte an Spezialklassen und Anstalten für schwachsinnige Kinder in Zürich. Amtliches Schulblatt des Kantons Zürich.

Der Bericht enthält zunächst einige statistische Angaben. Zurzeit hat die Schweiz 22 Erziehungs- und Pflegeanstalten für Geistesschwache, die 867 Kinder beherbergen. In 18 Orten bestehen Spezialklassen (53) mit 1096 schwachbefähigten Schülern, und eine große Zahl von Gemeinden unterhalten getrennte Nachhilfeklassen für schwachbegabte Schüler. Bei der Kürze der Ausbildungszeit und der Menge der Dinge, die im Seminar zu lehren sind, kann der Lehre von den anormalen Erscheinungen im Kindesalter nur wenig Zeit eingeräumt werden. Die zürcherische Erziehungsdirektion und die Zentralschulpflege der Stadt Zürich hatten in Verbindung mit der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft einen Spezialkurs angeordnet, der 8 Wochen dauerte und 20 Teilnehmer und Teilnehmerinnen zählte. Neben der wissenschaftlichen Einführung in das Verständnis der Kinderpsyche und deren Hemmungen wurden Vorträge und Demonstrationen gehalten über Wesen und Behandlung der Blinden, Taubstummen und Idioten, der Stotterer und Stammler, sowie praktische Übungen in den Hilfsklassen, Besuche in Anstalten und Diskussionen; eine Anzahl Stunden boten in Zeichnen und Handarbeit praktische Anregung.

9. Hygiene der Schuljugend außerhalb der Schule.

a. H. Mürset, Lehrer in Bern: Die stadtbernerische Ferienversorgung erholungsbedürftiger Schulkinder 1879 bis 1904. Zeitschrift: Jahrbuch der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. 1904. S. 246.

Das Unternehmen begann im Jahre 1879. Die Kosten wurden aus dem eigens hierfür angelegten Fonds, aus Gemeindebeiträgen, sowie aus freiwilligen Beiträgen (3000—4000 Fr. im Jahr) bestritten. Die Verpflegung der kleinen Kurgäste geschieht in Regie. Folgende Tabelle gibt Aufschluß über das Anwachsen des Unternehmens:

Jahr	Zahl der Kolonien	Knaben	Mädchen	Total	Gesamtkosten	Kosten per Kind u. per Tag
1879	1	13	31	44	1069,12	1,20
1880	2	45	55	100	2128,31	1,06
1881	3	66	80	146	3209,71	1,09
1882	4	92	91	183	4133,45	1,13
1883	3	64	84	148	3106,85	1,08

Jahr	Zahl der Kolonien	Knaben	Mädchen	Total	Gesamtkosten	Kosten per Kind u. per Tag
1884	3	64	89	153	3167,51	1,03
1885	3	63	92	155	3105,50	1,06
1886	3	62	96	158	2998,63	0,95
1887	3	62	93	155	3418,91	1,10
1888	4	96	116	212	4299,12	1,01
1889	4	100	114	214	4583,98	1,07
1890	4	116	110	226	5120,10	1,13
1891	5	126	152	278	5947,12	1,05
1892	5	126	156	282	Von 1891 fehlen die Angaben für die Gesamtkosten und die Kosten per Kind und per Tag.	
1893	5	115	152	267		
1894	5	108	160	268		
1895	5	112	153	265		
1896	5	114	153	267		
1897	6	165	165	330		
1898	6	172	176	348		
1899	6	174	176	350		
1900	7	182	218	400		
1901	7	177	220	397		
1902	7	161	230	397		
1903	7	165	222	387		
1904	8	184	270	454		
		2924	3652	6576		

Die Kinder werden von einem Arzte ausgewählt, wobei hauptsächlich auf den Gesundheitszustand Rücksicht genommen wird. Tuberkulöse Kinder oder mit andern Krankheiten Behaftete sollen nicht in die Ferienversorgung geschickt werden, diese werden einem besonderen Ferienheim überwiesen. Die Kolonien liegen in einer Höhe von 850—950 m. Für die Unterbringung der Kolonisten wählte man leerstehende Häuser. Der Schlafraum wurde auf den Estrich oder auf die Getreidebühne verlegt. Die Lagerstätten werden so hergerichtet, daß man 2 Seegrasmatratzen nebeneinander legt und diese mittels Bettüchern und Wolldecken so ausrüstet, daß je 4 Kinder Platz haben. Als Speisesaal muß ein Raum gefunden werden, wo alle Kinder miteinander zu den Mahlzeiten versammelt werden können. Um das Haus herum werden Spielplätze abgegrenzt und einige Turn- und Spieleinrichtungen getroffen (Schaukel usw.). Die Leitung der einzelnen Kolonien liegt einem Hausvater und dessen Gattin und 2 Lehrern oder Lehrerinnen ob. Dazu wird für jede Kolonie eine

Köchin angestellt. Das Aufsichtspersonal bezieht außer der freien Beköstigung und Unterkunft keine Besoldung oder Gratifikation; dagegen hat jedes Mitglied des Aufsichtspersonals das Recht an einen Freiplatz für ein Kind. In den Marschleistungen wird eine sorgfältige Steigerung beobachtet. Die Wirkungen ergeben jeweilen eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 1—1½ kg. Die Kost ist immer möglichst rationell: Morgens und abends Vollmilch mit Brot, so viel die Kinder wünschen, mittags 4 mal in der Woche Fleisch, dazu ein Gemüse, an den übrigen Tagen eine Mehlspeise mit dürrem Obst, außerdem als Zwischenmahlzeit vormittags und nachmittags ein Stück Brot.

b. Kostkinderwesen. Aus dem Geschäftsbericht des Stadtarztes der Stadt Zürich vom Jahre 1904.

501 Kinder waren in 425 Kostorten untergebracht, 244 Knaben und 257 Mädchen; 233 sind außerehelich, 168 ehelich geboren. Dem Säuglingsalter gehören an 381, dem vorschulpflichtigen Alter 28 und dem schulpflichtigen Alter 92. Die Zahl der Kontrollbesuche betrug 2440. In 308 Fällen fanden Beanstandungen statt wegen: mangelhafter Körperpflege, mangelhafter Erziehung, Überschreitung des Züchtigungsrechtes, unzweckmäßiger Ernährung (136 Fälle), ungenügender Kleidung und Leibwäsche, Fehlen eines eigenen Lagers, unreinen bzw. ungenügenden Lagers, mangelhafter Wohnverhältnisse und mangelhafter Wohnungspflege. Die Sterblichkeit unter den Kostkindern hat abgenommen. Sie betrug:

1904	1903	1902	1901	1900	1899
1,9 %	2,0 %	3,6 %	3,3 %	4,8 %	7,0 %

Wesentlichen Dienst bei der Kontrolle leistete ein freiwilliges Damenkomitee durch die Hausbesuche, ferner durch unentgeltliche Verabreichung von Kinderwäsche und die leihweise Abgabe von Kinderbettchen an arme Mütter und Pflegemütter.

c. Jugendspiele und Schwimmen. Aus dem Geschäftsberichte der Zentralschulpflege Zürich.

An den Jugendspielen nahmen 3024 Schüler teil. Im ganzen wurden 89 Spielabende gebildet, die durchschnittliche Stärke einer Abteilung betrug 30. An der Leitung beteiligten sich 69 Lehrer und 14 Lehrerinnen. Die Gesamtzahl der Spielabende beträgt 1424. Die Ausgaben für die Jugendspiele betrugen 5031,20 Fr.

Zum Schwimmunterricht meldeten sich 1524 Schüler der VI. Klasse, die mit wenigen Ausnahmen die Schwimmprüfung bestanden. Den Unterricht erteilten 7 Schwimmlehrer und 6 Schwimmlehrerinnen.

werden könne. In der Sittenlehre, Naturkunde, Gesundheitslehre usw. biete sich genügend Gelegenheit, auf die verderbliche Wirkung des Alkoholgenusses hinzuweisen.

Sodann wird an ein Zirkular erinnert, welches das Erziehungsdepartement auf Veranlassung der kantonalen gemeinnützigen Gesellschaft erließ, worin letztere auf die schädlichen Wirkungen des Alkoholgenusses im allgemeinen und speziell auf Kräfte und Geist des Kindes aufmerksam gemacht und angewiesen wurde, bei Schulausflügen kleineren Schulen gar keinen Alkohol, größeren Schulen nur in geringer Menge zu verabfolgen.

Eine Abstinentenversammlung verlangte in einer Eingabe an den Regierungsrat des Kantons Solothurn, daß die Schule in keiner Weise den Alkoholgenuß billige, daß auf Schulspaziergängen und an Jugendfesten den Schülern keine alkoholhaltigen Getränke verabreicht werden, daß solche Aufsätze oder Abschnitte unserer Schulbücher, in denen Wein, Bier usw. eine günstige Beurteilung erfahren, ausgemerzt werden, daß ferner die Lehramtskandidaten an der Lehrerbildungsanstalt befähigt werden, künftig einen auf die Pflege des Körpers und des Geistes hinzielenden Unterricht mit besonderer Berücksichtigung der Folgen des Alkoholgenusses zu erteilen.

Dem schweizerischen Abstinenzsekretariat wurde von der Studienkommission auf seine Anfrage, was im Kanton St. Gallen von Behörden und Schulen zur Bekämpfung der Trunksucht geschehe, mitgeteilt: Am Lehrerseminar werde beim Unterricht in der allgemeinen Physiologie speziell auch die Hygiene und dabei der Alkoholismus berücksichtigt. In dem für Kantonsschule und Verkehrsschule in St. Gallen errichteten Schülerhaus werden auch Abendunterhaltungen ohne Genuß von Alkohol durchgeführt. Den Wünschen abstinenter Schüler unterer und oberer Stufen, auch der Kadetten, bei festlichen Anlässen werde bereitwillig entsprochen. Den Eltern der Schulanfänger im ganzen Kanton wird jedes Jahr unentgeltlich das Büchlein: »Anleitung zur Fürsorge für die Gesundheit der Schuljugend« verabfolgt, worin einschlägige Belehrungen enthalten sind.

Durch Anordnung des Erziehungsrates des Kantons Zürich haben einzelne Lesestücke in den Lehrmitteln der VII. und VIII. Primarklasse Aufnahme gefunden, die der Bekämpfung des Alkoholismus dienen.

c. Wider die Trunksucht. Zeitschrift: »Basler Nachrichten«

In den Schulstuben der Stadt Lausanne werden auf Veranlassung des städtischen Erziehungsdirektors Aussprüche bekannter Waadt-

länder der Gegenwart aufgehängt, die alle auf die Schädigungen durch übermäßigen Alkoholgenuß hinweisen.

d. Zur Alkoholfrage. Zeitschrift: »Berner Schulblatt«.

In mehreren Artikeln wird verlangt, es möchte sich auch die Schule am Kampf gegen den Alkohol beteiligen; in den oberen Schulklassen möchte die Gesundheitslehre namentlich in Rücksicht auf die Wirkungen des Alkohols als Lehrfach eingeführt werden.

e. Untersuchungen über den Genuß alkoholischer Getränke im Kindesalter. Zeitschrift: Schweizerische Blätter für Gesundheitspflege. S. 275.

Eine Anregung zur Aufstellung von Statistiken auf diesem Gebiet.

f. Dr. Rud. Hotz, Gymnasiallehrer in Basel: Das schweizerische Unterrichtswesen. Ein Überblick über die bedeutenderen öffentlichen und privaten Unterrichts- und Erziehungsanstalten der Schweiz. Herausgegeben vom Verband schweizerischer Verkehrsvereine. 126 Seiten.[1]

Der Bericht umfaßt die Gebiete: Volksschule mit gemeinnützigen Anstalten und Einrichtungen. Die Mittelschule. Die Berufsbildung (gewerbliche und hauswirtschaftliche Berufsbildung und die Berufsbildung des weiblichen Geschlechts, das landwirtschaftliche Bildungswesen, der kaufmännische Unterricht). Der musikalische Unterricht. Lehrerbildungsanstalten (Schulausstellungen, pädagogische Zeitschriften und Lehrervereinigungen). Die Hochschulen. Die Privatschulen.

g. F. Goldstein: Der Arbeiterschutz zugunsten der Kinder und Frauen. Inauguraldissertation zur Erlangung der staatswissenschaftlichen Doktorwürde der hohen staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich.

Das Bundesrecht schließt Kinder unter 14 Jahren von der Fabrik aus. Unter der Obhut des Gesetzes stehen Minderjährige vom vollendeten 14. bis zum vollendeten 18. Altersjahre. Schul- und Religionsunterricht darf durch die Fabrikarbeit nicht beeinträchtigt werden. Sonntags- und Nachtarbeit ist für alle Minderjährigen unter 18 Jahren verboten. Die ständige Bedienung der Gäste in Wirtschaften ist nicht gestattet. Die Verfasserin wünscht, daß Kinder bis zum vollendeten 16., ja sogar 18. Altersjahr ganz aus der Fabrik ausgeschlossen würden.

h. Reife für den Eintritt in die Volksschule. Zeitschrift Pädagogische Blätter. S. 32.

Der Verfasser weist nach, daß die Hauptzunahme des Körpergewichts bei keinem Kinde in die Monate des Schulbesuchs, sondern

[1] Zu vergl.: dieses Archiv Bd. II, Heft 1 u. 2 Jahresberichte, S. 81.

bei allen in die Ferienzeit fällt. Er ist der Ansicht, daß die Kinder zu frühe in die Schule geschickt werden, oder daß der Schulstunden zu viele sind.

12. Gesetzliche Bestimmungen und Vorschriften über Schulhygiene.

a. Über Schulgesundheitspflege. Aus dem Erziehungsgesetze des Kantons Luzern vom 27. April 1904.

Die Schulwoche wird zu 10 Schulhalbtagen berechnet, so daß die Klasse 400 Schulhalbtage zählt. Der Donnerstag ist für alle Klassen frei. Im Sommerhalbjahre ist die Beschränkung des Unterrichts auf 2 Schulstunden gestattet, ebenso im Winterhalbjahr an den zwei unteren Klassen. Von Mitte November bis Mitte Februar soll der Unterricht nicht vor $8^1/_2$ Uhr beginnen. Über die Mittagszeit ist eine Pause von mindestens $1^1/_2$ Stunden einzuschalten. Allen Schulkindern, deren Schulweg so weit und beschwerlich ist, daß derselbe während der Mittagspause gar nicht oder nur unter Ermüdung und Überhastung der Kinder zurückgelegt werden kann, ist im Schulhause oder einem demselben benachbarten Hause ein einfaches, aber genügendes Mittagessen (Milch und Brot, Milchsuppe, Hafersuppe Maggisuppe usw.) zu verabfolgen. Für die Winterzeit ist überdies für das Vorhandensein von warmer Fußbekleidung zu sorgen, behufs Ermöglichung der Auswechslung durchnäßter Schuhe und Strümpfe während des Unterrichts. Kindern, welche am 1. Mai des betreffenden Jahres nicht wenigstens ein Alter von $6^3/_4$ Jahren erreicht haben, ist der Eintritt in die Schule unter keinen Umständen zu gestatten. Sittlich verwahrloste Kinder sollen während der Dauer der Schulzeit angemessen versorgt werden. Für die Kosten der Versorgung haben im Falle der Armut der Eltern die Heimatsgemeinden aufzukommen. Den Gemeinden ist die Errichtung besonderer Klassen für Schwachbegabte gestattet. Den Schulkindern ist der Besuch von Wirtshäusern und Tanzböden ohne Begleitung der Eltern untersagt, ebenso das Hausieren oder Rauchen. Bei Schulspaziergängen ist das Verabreichen alkoholischer Getränke an Schulkinder zu vermeiden. Körperliche Züchtigung darf nur in Ausnahmefällen zur Anwendung kommen, als Strafmittel ist einzig die Applizierung einzelner Rutenstreiche auf die flache Hand gestattet; jede Züchtigung, die das körperliche Wohl oder das sittliche Gefühl des Schülers gefährden könnte, ist strengstens verboten. Das oftmalige Abschreiben der nämlichen Aufgabe ist zu vermeiden.

b. Die Gesundheitspflege in den Gemeindeschulen. Amtlicher Erlaß der Stadt St. Gallen vom 29. April. Zeitschrift:

Schweizerische Blätter für Schulgesundheitspflege und Kinderschutz. No. 6.

Die Obsorge für die Schulgesundheitspflege ist Aufgabe der schulhygienischen Kommission, der Schulärzte und der Lehrerschaft. Die schulhygienische Kommission besteht aus 3 Mitgliedern des Schulrates, den Schulärzten und 2 Vertretern der Lehrerschaft. Sie befaßt sich mit der Frage der allgemeinen Schulhygiene; sie überwacht den sanitarischen Zustand der Schulhäuser, Turnhallen, Badeeinrichtungen, Spielplätze; sie hat bei der Aufstellung von Stundenplänen mitzuwirken und hat die Anordnung der nötigen Vorkehrungen beim Ausbruch von Epidemien, wie Einstellung des Unterrichts, Desinfektionen usw. zu treffen und die Kontrolle über die Tätigkeit der Schulärzte und Lehrer auszuführen. Die Schulärzte sollen um die persönliche Hygiene der Schulkinder besorgt sein, und zwar 1. bei Beginn des Schuljahres durch Untersuchung aller Kinder, die neu aufgenommen werden, mit spezieller Berücksichtigung der Augen und Ohren, durch Ausscheidung der Schulkinder für die Klassen der Schwachbegabten, 2. während des Schuljahres durch Untersuchung der den Lehrern krankheitsverdächtig erscheinenden Kinder, durch Erforschen von Infektionsquellen beim Auftreten von ansteckenden Krankheiten und Vorsichtsmaßregeln, durch Überwachung der Desinfektionen, durch Unterstützung der Bestrebungen für den Kinderschutz. Die ärztliche Behandlung der untersuchten Kinder ist aber nicht Aufgabe der Schulärzte. Die Lehrerschaft hat die Schulärzte bei ihren Untersuchungen zu unterstützen.

c. Regulativ der Spezialklassen Rorschach für schwachbegabte Kinder. Erlaß der Erziehungsdirektion St. Gallen. Zeitschrift: Amtliches Schulblatt des Kantons St. Gallen S. 406.

d. Schwachsinnigenbildung. Erlaß der Erziehungsdirektion des Kantons St. Gallen. Zeitschrift: Amtliches Schulblatt des Kantons St. Gallen.

Der Lehrer erhält für diesen Unterricht seine besondere Entschädigung, nämlich außer den 75 Rappen vom Staat noch im Minimum 25 Rappen von der Gemeinde.

13. Schulhygienische Versammlungen und Kongresse.

a. Dr. F. Zollinger, Sekretär der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich: Die schulhygienische Ausstellung bei Anlaß der Jahresversammlung in Bern. Zeitschrift: Jahrbuch der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege 1904, S. 484.

An der Ausstellung beteiligten sich 49 Aussteller. Als Annex wurde eine reichhaltige antialkoholische Ausstellung (Literatur, Bilder, graphische Darstellungen, alkoholfreie Getränke) vom Zentralausschuß der Abstinentenvereine Bern installiert. Der Besuch der Ausstellung war überaus zahlreich. In der Abteilung Schulhausbau boten die Städte Zürich und Bern eine reichhaltige Ausstellung neuerer Schulhausbauten mit all ihren Nebenräumen: Schulküchen, Räume für Jugendhorte und für Speisung bedürftiger Kinder, Schülerwerkstätten und Schulbrausebäder. Das Bauinspektorat Langental brachte die Pläne für die von der Gemeinde zum Teil schon ausgeführte, zum Teil erst projektierte Schulhausanlage in größerem Stil (Koloniesystem) zur Ausstellung. Auf dem Areal, das 25 a umfaßt, befinden sich das Sekundarschulhaus, zwei Turnhallen und vier Pavillons. Die Firma Gebrüder Könizer in Worb, Kanton Bern, stellte die Pläne der von ihr erbauten sieben Schulhäuser aus. Weitere Aussteller waren: Architekt Ed. von Mühlenen, Bern, Firma Bracher und Widmer, Volkart in Bern, Christoff & Unmak in Niesky O.-L. (Barackenkolonie), Aktiengesellschaft Parqueterie Sulgenbach, Bern (Barackenbau). Die Heizungseinrichtungen gelangten durch die beiden Firmen J. Wegmann, Eisengießerei und mechanische Ofenfabrik Oberburg (Bern) und Zentralheizungsfabrik Bern A.-G. vormals J. Ruef in Ostermundingen zur Ausstellung. Künstliche Beleuchtung: Egloff & Co. in Turgi (Lampen für indirekte Gasglühlichtbeleuchtung). Schulbrausebäder: Gebr. Lincke in Zürich und Zentralheizungsfabrik Bern A.-G. vormals J. Ruef. Bodenbelag: Meyer-Müller & Co. A.-G. in Bern und Zürich (Hansa-Linoleum), E. Sequin, Zürich (Euböolith: Verbindung von Holzmehl und Magnesia). Spucknapf: Schweizerisches Medizinal- und Sanitätsgeschäft A.-G. vormals C. Fr. Hausmann in St. Gallen und C. Hülsmann in Freiburg i. B. (Reformspucknapf). Zur Hygiene des Schultisches stellte Prof. Dr. A. Sigrist, Direktor der Universitätsaugenklinik in Bern, eine große Anzahl von Tafeln für die Anatomie des Auges und Dozent Dr. Schönemann, Bern, Modelle zur Darstellung der Topographie des menschlichen Gehörs, Zahnarzt Dr. Fetscherin, Bern, Bürgermeisteradjunkt Dominicus, Dr. Jessen und Verlagsanstalt Beust in Straßburg Zahntableaux aus. Die Stadt Genf brachte ihre Einrichtung für das schwedische Turnen im Bilde zur Ausstellung.

b. V. Jahresversammlung der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, den 11. und 12. Juni 1904 in Bern. Zeitschrift: Jahrbuch der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege.

Folgende Fragen kamen dabei zur Erörterung:

1. Die Schulbankfrage. a. Hygienische Seite. Referent: Prof. Dr. Girard, Bern.

Der Schultisch soll in erster Linie den pädagogischen Bedürfnissen entsprechen. In zweiter Linie sollen die hygienischen bzw. physiologischen Postulate und in dritter Linie die mehr technische Frage (z. B. Konstruktionsmaterial, Kostenpunkt) berücksichtigt werden. Der Schultisch soll eine genügende Freiheit in der Stellung ermöglichen, er soll gestatten, ebenso gut eine labilere (vordere), als eine stabilere (hintere) Sitzstellung einzunehmen. Erstere beim Schreiben und Zeichnen, letztere für den sonstigen Unterricht. Tische mit veränderlicher (sog. Plus- und Minus-) Distanz sind zu empfehlen. Die sog. Reklinationsschultische (Lorenz), sowie sämtliche Subsellientypen mit starker Minusdistanz sind verwerflich, weil sie die vordere Sitzstellung erschweren. Eine Kreuzrückenlehne mit leichter Neigung nach hinten ist wegen der bequemen Einhaltung der hinteren Sitzstellung zu empfehlen. Freie Bestuhlung ist nur bei höhern Schulen brauchbar. Die Tische sollen eine leichte Reinigung des Bodens ermöglichen, also auf dem Boden nicht dauernd fixiert sein. Die Steharbeit ist besonders in den unteren Klassen zu verwerfen. Möglichst einfache Konstruktion der Schultische ist vorzuziehen.

b. Die praktisch-pädagogische Seite. Referent: H. Wipf, Lehrer in Zürich. Die Tischhöhe sei nicht weniger als 75 und nicht mehr als 100 cm, die Breite der Tischplatte (schräger Teil) im Minimum 36 cm, die Länge für einen Schüler 60 cm. Für die ersten sechs Schulklassen werden Tische mit durchgehendem Pult und Sitz gefordert. Schulbänke mit freien Bestandteilen sind solchen mit weitgehender Verstellbarkeit vorzuziehen. Alle Systeme sind unbrauchbar, bei denen die Einstellung mit Hilfe von Werkzeugen durch eine erwachsene Person vorgenommen werden muß. Für den Kindergarten, den Arbeits- und Handfertigkeitsunterricht, sowie für das Zeichnen in den höheren Klassen sind besondere Subsellien zu verwenden. Die Schulbank soll auch den Anforderungen, die die Ästhetik an ein modernes Möbel stellt, entsprechen.

Der Korreferent, J. Grob, Lehrer in Erlenbach bei Zürich, verlangt eine verstellbare Schulbank, wofür er ein eigenes Modell konstruiert hat; er findet aber wenig Anklang in der Versammlung mit seinen Postulaten.

2. Die verschiedenen Messungsmethoden der geistigen Ermüdung. Referent Dr. Th. Vannod, Bern.

Die Methoden der Messung der geistigen Ermüdung sind folgende: 1. die psychologische oder psychophysische Methode (Aufgaben, Diktierübungen, Kombinationsmethode von Ebbinghaus usw.), 2. die physiologische Methode, welche die ergographische, die ästhesiometrische und die algesiometrische Methode umfaßt. Die Messungen mit dem Ästhesiometer liefern die genauesten Resultate. Die geistige Ermüdung ist bei Knaben größer als bei Mädchen. Bei Anwendung der Methode sind aber zu berücksichtigen: äußere Temperatur, der Geisteszustand (Neurasthenie, Müdigkeit infolge von ungenügendem Schlaf), die Vorliebe des Schülers für ein gewisses Fach. Der Referent wünscht, daß Ärzte und Lehrer in den Schulen Untersuchungen anstellen, um den Grad der durch die Unterrichtsstunde verursachten Ermüdung festzustellen.

3. Die Beleuchtung der Schulzimmer. a) Die natürliche Beleuchtung. Referent: Dr. F. Erismann, Stadtrat in Zürich. Der Referent fordert ausschließlichen Lichteinfall von links bei entsprechender Größe, Form und Anordnung der Fenster. Lichteinfall von hinten veranlaßt störende Schatten und Lichtkontraste. Der Fenstersturz soll keine Bogenlinie bilden, sondern flach sein. Die Wände müssen in matt-weißer Farbe gehalten sein. Während des Unterrichts soll eine direkte Insolation ausgeschlossen sein. Auch diffuses Tageslicht garantiert sogar an trüben Tagen eine hinreichende Beleuchtung. Die Zimmer sollen in nördlicher Richtung (N, NW, NO) orientiert sein. b) Die künstliche Beleuchtung. Referent: Prof. Dr. O. Roth, Zürich. Für die Anfertigung feinerer Zeichnungen ist ein Minimum von 20—30 Meterkerzen erforderlich. Petroleum und Gas können eine erhebliche Luftverschlechterung und Belästigung durch Wärme herbeiführen. Auerlicht zeigt diese Fehler in weit geringerem Maße. Die elektrischen Glühlampen verursachen häufig lästige Blendung. Sie haben aber ein ruhigeres Licht, als die im Betrieb billigeren Bogenlampen. Wegen der Schattenbildung bei der direkten Schulbeleuchtung ist die indirekte Beleuchtung durch Auerbrenner oder elektrische Bogenlampen vorzuziehen. Bogenlampen haben den Vorzug geringerer Erwärmung des Raumes und der Erhaltung einer guten Luft. Die Decken sind mit weißem Anstrich zu versehen. Über Auerlampen sind von Rußansatz leicht zu reinigende metallene Deckenreflektoren anzubringen. Für Arbeiten, bei denen Schattenbildung nötig ist (Modellzeichnen), eignet sich die indirekte Beleuchtung aber nicht.

4. Schule und Zahnpflege. Referent: Zahnarzt Dr. Müller, Wädensweil, Zürich. Die Schüler sollen über die Zahn- und Mundpflege belehrt werden, die unteren Klassen durch eine passende Fabel,

die mittleren durch eine kleine Abhandlung, die obersten Klassen durch eine Beschreibung der Kauwerkzeuge, deren Funktion und Wert. Jedem unbemittelten Kinde sind unentgeltlich Zahnbürste und Zahnpulver zu verabfolgen. Unbemittelten sollen Zähne, die total zerstört sind, unentgeltlich entfernt werden. Alle Jahre ist eine Munduntersuchung auszuführen und eine genaue Statistik zu führen. Die Abgabe einer kleinen Abhandlung über Zahnpflege an Lehrer ist zu empfehlen. Es sind Mittel und Wege zu suchen, um den unbemittelten Kindern die notwendigste zahnärztliche Hilfe unentgeltlich zukommen zu lassen.

c. Bericht über den I. internationalen Kongreß für Schulgesundheitspflege in Nürnberg (4.—9. April 1904). Redigiert von Dr. F. Zollinger, Erziehungssekretär des Kantons Zürich. Zeitschrift: I. Teil des Jahrbuchs der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. V. Jahrgang. 205 Seiten mit zahlreichen Illustrationen.

Der eingehende Bericht behandelt folgende Materien: Die Organisation und Eröffnung des Kongresses. Die Festschrift. Die schulhygienische Ausstellung. Gesellige Veranstaltungen und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. Aus den Verhandlungs- und Ausstellungsgegenständen: Gesamtanlage des Schulhauses. Schulzimmer. Turnhalle. Aborte. Schulhof. Spielplatz. Sonstige Schuleinrichtungen. Reinhaltung des Schulhauses. Das Schulmobiliar. Die Hygiene des Unterrichts. Des méthodes de mensuration de la fatigue intellectuelle. Die körperliche Erziehung der Jugend. Hygiene der Erziehung in Schule und Haus. Instruction hygiénique des maîtres et des élèves. Die Fürsorge für anormale Kinder. Krankheiten und ärztlicher Dienst in den Schulen. Hygiène des moyens d'enseignement. Rück- und Ausblick.

Ein Abstecher nach München: Die Schulhausbauten. Die königliche bayerische Zentralanstalt für Erziehung und Bildung krüppelhafter Kinder. Das städtische Volksbad (Karl Müllersches Volksbad). Das Brockenhaus.

Anhang: R. Vogtländers farbige Künstlersteinzeichnungen zur Ausstattung von Innenräumen.

14. Geschichte der Schulhygiene.

a. Franz Schaon, Lehrer in Mels: Chirurg Johann Anton Figy (1770—1810). Zeitschrift: Pestalozzianum. Seite 42.

Die Lebensbeschreibung eines schweizerischen Schulmannes, der das Verdienst hat, als einer der ersten in den Länderkantonen der

Schulgesundheitspflege einen Weg gebahnt zu haben. Er lenkte die Aufmerksamkeit seiner Obrigkeit auf die Hygiene der Schulbänke, auf einen rationellen Unterrichtsplan, auf die Reinlichkeit der Schulstuben und die Hausordnung.

b) Dr. F. Zollinger, Erziehungssekretär des Kantons Zürich: Joh. Jak. Redinger und seine Beziehungen zu Johann Amos Comenius. Druck und Verlag von Fritz Amberger.

Das Buch, welches das Lebensbild eines schweizerischen Schulmannes des 17. Jahrhunderts und dessen Beziehungen zu dem Schulreformator Comenius darstellt, enthält (Seite 79 fg.) eine Übersicht der monatlichen Spiele, die Redinger unter Berücksichtigung der Jahreszeit für die Jugend empfiehlt, und eine Zusammenstellung der Regeln, die beim Spiele gelten sollen. Es werden folgende Spiele aufgezählt: Januar: Barrenschlag; Februar: Blinde Kuh, »Blinsenmausen«, »Lizel«; März: Klickerspiel, das »Kluckern« (Spielen mit Kugeln, Marbeln); April: Topichspiel; Mai: Kegelspiel, Steinstoßen; Juni: Ballspiel, Baden, Schwimmen; Juli: Fischen; August: Kippen, Höklen (Nüssespiel); September: Jagd; Oktober: Reifeln, Traubenlese (»Wimmet«); November: Gansspiel (in der Stube), Dezember: Schlieren, Schleifen, Glänern. In bezug auf die Spiele stellt Redinger folgende Grundsätze auf: »Die spile sollen ehrlich sein. Im spilen werde zeit und mass gehalten. Die Spiler sollen die gebotte ihrer pflicht nicht übertreten.« Weiter heißt es: »Also ist ein spil und kurzweil alsdan nicht zu verachten, wan wir wichtigen und ernsthaften geschäften, auch unserm Amt gnug gethan: wonach eine ermüdung des Leibs und Gemüts folget, denen zu helfen ist, gleich als mit heilmitteln, schlaf und anderen ruwen. Vnter dem spilen soll man sich unmässiger, ungestümer und störrischer bewegung des gemüts enthalten, damit man nicht in zankhändel, feindschafften, schläge gerate: weswegen folgende gebote steiff zu leisten sind: Dem Schiedmann und richter der spielerischen gefärhten widerspreche keiner, so er ein urtheil fället. Die spilende sollen Lateinisch reden. Den unerfahrenen werde bisweilen bedächtlich gewunnen gegeben. Kein gelt, sondern nüsse, klickeren und dergleichen sollen im spil gesezet werden. Bekannte gesellen sollen nur mit einander spilen. Die spiler seien freundlich und aufrichtig. Die betrieger, haderkazen, lügner, zotenreisser sollen nicht geduldet werden. Vormittag sol man niemal spilen. Wan eine stund gespilt worden, so kehre man wider zun lernkunsten.«

Nachwort.

Wenn auch die italienischen, romanischen und französischen Publikationen in dieser Übersicht teilweise außer acht gelassen werden mußten, so ersieht man doch aus der großen Zahl der Bestrebungen und Anregungen, daß die Schweiz auf dem Gebiete der Schulhygiene nicht teilnahmlos ist, daß das Land der Freiheit vielmehr gewillt ist, seinen Nachbarstaaten in dem hohen Werke der Jugenderziehung und Jugendfürsorge nicht nachzustehen. Kaum ein anderes Land von der Größe der Schweiz ist imstande, einen so reichhaltigen Schatz von wertvollen Anregungen aufzuweisen. Wenn letzteren auch manche Hemmnisse in den Weg treten, deren Ursachen teilweise im Grundcharakter unseres Volkes oder doch gewisser Schichten desselben liegen, die alle Neuerungen, besonders wenn sie an althergebrachten Sitten und Gebräuchen rütteln, von vornherein mit scheelen Augen ansehen, und wenn die Schweiz auch Grund hat, zu andern Staaten emporzublicken, so steht sie doch, das darf wohl ruhig behauptet werden, auf dem Gebiete der Jugendbildung und Jugendfürsorge nicht hinter den andern zivilisierten Staaten zurück.

Überblicken wir das Resultat aller Bestrebungen, so ersehen wir, daß dem Lehrer, dem Schularzt, dem Architekten und der Schulbehörde ihre speziellen Aufgaben zufallen, daß sie alle einander in die Hände arbeiten müssen in der Heranbildung einer physisch und psychisch starken und widerstandsfähigen Jugend, der die Schulstube nicht zum lichtlosen, vergitterten Gefängnis und zum Krankheitsherd wird, sondern zur lichten, sonnbeglänzten Werkstätte der Formung eines gesunden, lebensfrohen Geschlechts, starker, in sich gefestigter Persönlichkeiten, an denen des Lebens Schädlinge vergebens ihre Waffen versuchen. Wo bleibt jedoch die erste und größte Stütze, ohne die die Schulhygiene ziemlich machtlos ist, das Haus? Auf die Frage des harmonischen Zusammenwirkens von Schule und Haus wird entschieden noch zu wenig Rücksicht genommen. Die Eltern sollen die guten Lehren, die die Schulhygiene den Kindern mit auf den Weg gibt, auch zu Hause beachten; diese Regeln gelten alle ebensogut für das Haus wie für die Schule. Die Schulhygiene hat sehr viele Errungenschaften zu verzeichnen, die der häuslichen Hygiene ohne weiteres als anregendes Material dienen können. Um aber diese Aufgabe lösen zu können, müssen die Eltern selbst Sinn und Verständnis haben für eine naturgemäße, allem Raffinement und jeder Künstelei abholde Lebensweise. Dies zu verwirklichen, ist eine dankbare, hohe Pflicht des Arztes; er soll sich nicht scheuen, die Eltern über die Behandlung ihrer Kinder aufzuklären, auf daß

einem kommenden Geschlecht voll Kraft und Frische erspart bleibe, was an dem heutigen frißt und es unfähig machen will zum Kampfe mit dem Geschick und unfähig zum Glück. Besonders die Mutter ist es ja, die dem Kinde den ersten und bleibendsten Unterricht verleiht, die das Kind auf seinem Gange durch die Schule fortwährend unter Augen hat. Auch sie muß daher zur Helferin in der Schulhygiene herangezogen werden.

Bericht über die schulhygienische Literatur Österreichs für die Jahre 1904 und 1905.

Von Dr. **Theodor Altschul**, k. k. Sanitätsrat, Prag.

Ein Bericht über die schulhygienische Literatur Österreichs, der nur jene Arbeiten umfassen darf, die in österreichischen Zeitschriften und bei österreichischen Verlagsanstalten erschienen sind, wird immer sehr lückenhaft ausfallen, weil sehr viele österreichische Autoren in reichsdeutschen Zeitschriften und bei reichsdeutchen Verlagsanstalten ihre Arbeiten veröffentlichen. Der vorliegende Bericht wird aber noch mehr Lücken aufweisen, weil er der erste Bericht dieser Art in Österreich ist und unsere Verleger nicht ausnahmslos der Aufforderung der Redaktion dieses Archivs gefolgt sind, dem Referenten das diesbezügliche Material vollständig zur Verfügung zu stellen, augenscheinlich aus dem Grunde, weil die ganze Sache zu neu ist und man bei uns noch nicht die richtige Einsicht besitzt, daß die Aufnahme neuer Literaturerzeugnisse in einen Jahresbericht einer großen Fachzeitschrift nicht für die letztere, sondern für die Verleger und für die Autoren von Nutzen ist.

Der nächste Jahresbericht wird wohl vollständiger die österreichische schulhygienische Literatur berücksichtigen können, da dem Referenten für die Vorbereitung ein längerer Zeitraum zur Verfügung stehen wird, wie diesmal, wo der geneigte Leser in Würdigung der angeführten Verhältnisse mit dem Referenten nicht allzu strenge ins Gericht gehen wird.

A. Die in österreichischen Zeitschriften enthaltenen Aufsätze.

1. Über die Beeinflussung des Zirkulationssystems durch die Schulexamina. Von Dr. I. Putermann in Sosnowice. (Wiener med. Wochenschrift 1904, Nr. 6.) P. hat an 43 Schülern im Alter von 10—16 Jahren (aus den ersten vier Klassen der Sosnowicer Realschule) den Einfluß der Schulexamina auf Pulsfrequenz und Blutdruck geprüft. Zur Messung des Blutdruckes bediente sich P. des Tonometers von Gärtner. Es wurde vorerst die normale

Pulsfrequenz und der normale Blutdruck sichergestellt; die Pulsfrequenz schwankte zwischen 68 und 120, der Blutdruck zwischen 65 bis 130 mm. Die beiden erwähnten Maxima betreffen dasselbe Individuum, das als neuropathisch ausgeschieden wurde. In 36 Fällen von 43 ergab die Prüfung unmittelbar vor dem Examen eine Vermehrung der Pulsfrequenz gegenüber der Norm, und zwar in 5 Fällen um 30—36 Schläge mehr, in 17 Fällen 20—30, in 10 Fällen 10—20, in 4 Fällen bis 10.

Nach dem Examen trat eine Herabsetzung der Pulsfrequenz auf: 4 Fälle um 30—40, 8 um 20—30, 10 um 10—20, 6 um 10 Schläge; bei 4 Fällen war aber die Pulsfrequenz nach dem Examen um 4—12 Pulsschläge größer, als vor dem Examen.

Im Vergleiche mit der normalen (individuellen) Frequenz trat nach dem Examen eine Erhöhung in 18, eine Verminderung in 12 Fällen ein, 9 Fälle hatten ihre individuelle Pulsfrequenz.

Der Blutdruck war vor dem Examen in 37 von 43 Fällen erhöht: in 1 Fall um 50 mm, in 6 Fällen um 30—40 mm, in 5 Fällen um 20—30 mm, in 21 Fällen um 10—20 mm, in 4 Fällen bis 10 mm; in 4 Fällen war er um 8—30 mm verringert, in 2 Fällen unverändert.

Nach dem Examen fand in 29 von 39 Fällen (4 Schüler blieben aus) eine Senkung des Blutdruckes statt: 6 Fälle bis 23 mm, 9 zwischen 10—20 mm, 14 bis 10 mm; in 8 Fällen war der Blutdruck um 2 bis 22 mm größer als vor dem Examen, 2 Fälle waren unverändert. Im Vergleiche mit dem individuellen Blutdruck zeigten 26 Fälle nach dem Examen Erhöhung um 2 bis 50 mm, 9 eine Verminderung um 3—30 mm, 4 Fälle waren unverändert.

In vielen Fällen ging mit dem Sinken der Pulsfrequenz nicht auch eine Herabsetzung des Blutdruckes einher. Bei den Schülern der höheren Klassen war die Blutdrucksteigerung viel auffälliger und häufiger, als in niedrigeren Klassen.

2. Über die Gesundheitsverhältnisse der Schulkinder in den Wiener öffentlichen Volks- und Bürgerschulen. Vom Wiener Stadtphysikat. Das österreichische Sanitätswesen 1904, Nr. 5.

Auf Grund statistischer Zusammenstellungen gelangt das Wiener Stadtphysikat u. a. zu folgenden Schlußfolgerungen: Die Schulkinder der öffentlichen Volks- und Bürgerschulen Wiens zeigen eine viel geringere Mortalität, als die Gesamtbevölkerung und die Altersgruppe von 2 bis 6 Jahren. Dasselbe gilt auch bezüglich der Tuberkulose, »wobei die, wie es scheint, ätiologisch wenig be-

teiligte Schule durch Belehrung, Abhärtung und Erziehung zur Reinlichkeit nützlich eingreifen kann«.

Die Morbidität ist »entsprechend dem zarten Alter des Kindes und der zarten Konstitution bei den Schulkindern eine ziemlich hohe, höher bei Mädchen, als bei Knaben«, »scheinbar« höher in Bezirken, in welchen die sozialen Verhältnisse nach jeder Richtung als günstiger bezeichnet werden müssen. Das Wiener Stadtphysikat führt als letzte »Schlußfolgerung« an: »Die bisherige Stellung der Bezirksärzte bei der Bekämpfung der Infektionskrankheiten im allgemeinen, sowie in der Schule..... wird, wenn dem Arzte in der Schule ein weiterer Wirkungskreis als bisher eingeräumt werden soll, es nicht angezeigt erscheinen lassen, für diesen Dienst im wesentlichen andere, als die Bezirksärzte heranzuziehen«; dieser »Schluß« scheint aber dem Referenten nicht gerade zwingend zu sein.

3. Schulärzte in Wien. (Wiener med. Wochenschrift 1904, Nr. 25).

Eine anonyme, wohl aus der Feder des Redakteurs Dr. H. Adler stammende eigentümliche Notiz, die beweisen soll, daß in Wien die Anstellung von Schulärzten nicht notwendig ist, weil lokaler Sanitätsdienst und die Verwaltung des Schulwesens beim Magistrat vereinigt sind und einzelne städtische Bezirksärzte ausschließlich mit der hygienischen Überwachung des Amtsbezirkes betraut sind, ohne mit der Armenbehandlung irgend etwas zu tun zu haben. »Es hat also gar keinen Sinn«, meint der Verfasser, »für Wien eigene Schulärzte zu verlangen«, man könnte den obenerwähnten Bezirksärzten die hygienische Überwachung der Schulkinder zuweisen, es wäre der Pflichtenkreis der städtischen Bezirksärzte den Forderungen der Schulhygiene entsprechend zu erweitern und diese Ärzte wären von anderen Agenden zu entlasten; noch besser wäre es, Assistenzärzte anzustellen, von welchen man einen gewissen Befähigungsnachweis verlangen könnte, und diese mit den schulärztlichen Funktionen zu betrauen.

Ref. vermag nicht einzusehen, warum dieser Modus, der auch Schulärzte, wenn auch unter dem Namen »Assistenzärzte«, anstellen läßt, gerade in Wien besser sein soll, als die Anstellung besonderer Schulärzte; er ist der Anschauung, daß beamtete Ärzte in Großstädten wohl Kontrollorgane, aber nicht Schulärzte im engeren Sinne sein sollen — und die Mittelschulen, die nicht in städtischer, sondern in staatlicher Verwaltung stehen, hat der Anonymus ganz vergessen: in wissenschaftlichen Blättern darf die Schularztfrage nicht vom »magistratlichen« und nicht vom »staatlichen«, sondern

nur vom schulhygienischen Standpunkte betrachtet werden. Übrigens hat der Referent in dem später zu erwähnenden Artikel seine diesbezüglichen Anschauungen detailliert wiedergegeben.

4. Die Schularztfrage in Wien. (Wiener med. Presse 1904, Nr. 23.)

In einer kurzen Notiz tritt der Redakteur, Dr. Bum, für die Anstellung von Schulärzten in Wien ein und warnt vor der Überweisung der schulärztlichen Funktionen an die überbürdeten städtischen Amtsärzte.

5. Die Schularztfrage in Österreich von Dr. Theodor Altschul. (Prager med. Wochenschrift 1905, Nr. 4 und 5.) Nach einem historischen Überblick über die noch ziemlich in den Anfängen liegende Entwicklung der Schularztfrage in Österreich wird es als Pflicht des Staates und der Gemeinden bezeichnet, für die Anstellung von Schulärzten für alle Schulkategorien Sorge zu tragen. Ob der Staat und die Gemeinde, jeder für seine Schulen besondere Schulärzte anstellt, oder ob durch eine Vereinbarung zwischen beiden ein Schularzt alle Schulen eines bestimmten Bezirkes überwacht, ist für das Wesen der Sache irrelevant. In 10 Punkten werden schließlich jene prinzipiellen Forderungen aufgestellt, die in keiner Instruktion für Schulärzte fehlen dürfen; die Details können aber nur nach den lokalen Eigentümlichkeiten ausgeführt werden. Der Artikel ist die Wiedergabe eines Vortrages in der Winter-Vollversammlung des Zentralvereins deutscher Ärzte in Böhmen.

6. Zur Schularztfrage. (Monatsschrift für Gesundheitspflege, Organ der österr. Gesellschaft für Gesundheitspflege, Wien 1905 Nr. 2).

Im Oktober 1902 hat Prof. Schattenfroh in der österr. Gesellschaft für Gesundheitspflege einen Vortrag über die Schularztfrage gehalten; es wurde auf Grund dieses Vortrages von der genannten Gesellschaft ein Fachkomitee eingesetzt, welches eine Eingabe an das Ministerium für Kultus und Unterricht verfaßt hat. Diese Eingabe ist in dem angezeigten Artikel im Wortlaute wiedergegeben. Es wird vorerst über die Agenda, die einem Schularzte zukommt, und über die Erfolge der schulärztlichen Einrichtung gesprochen und dann angeregt, eine Untersuchung einer größeren Zahl von Schulkindern verschiedener Landesteile — im ganzen 10—20000 — durch eine gemischte Kommission zu veranlassen, und zwar müßten ländliche und städtische Volks- und Mittelschulen gleichmäßig ausgewählt werden. Der Eingabe ist ein Entwurf eines Gesundheitsscheines beigefügt.

7. Die Organisation des schulärztlichen Dienstes von Dr. Aug. Öbbecke, Stadtarzt in Breslau. (Wiener med. Presse 1904, Nr. 42).

Die Wiedergabe eines in der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte gehaltenen Vortrages, der im wesentlichen einen Bericht über die bekannte und treffliche Organisation des schulärztlichen Dienstes in Breslau enthält.

8. Schule und Nervenkrankheiten. Von Sanitätsrat Dr. Wildermuth in Stuttgart. (Wiener klin. Rundschau 1904, Nr. 40.)

Die Veröffentlichung des auf dem schulhygienischen Kongreß zu Nürnberg gehaltenen Vortrages.

9. Der Einfluß des Korsetts auf die somat. Verhältnisse von Dr. Oskar Kraus (Karlsbad). (Wiener med. Presse 1904.)

Wenn es sich auch nicht um einen selbständigen Artikel, sondern nur um ein Referat über einen am 28. Januar 1904 in der Gesellschaft für innere Medizin und Kinderheilkunde in Wien gehaltenen Vortrag handelt, verdienen die Untersuchungen von Kraus dennoch besondere Hervorhebung. K. hat die Radiographie zu Hilfe genommen und hat gefunden, daß das Zwerchfell durch das Mieder hinaufgedrängt, das Herz gehoben und in seinen Dimensionen verändert wird, die Lunge erfährt eine Kompression, was sich durch Verminderung der Helligkeit im Röntgenbilde kundgibt.

Durch das Miedertragen rückt ein Teil der Bauchorgane vor die Schwerlinie, also außerhalb des Bereiches der Unterstützung durch das Becken, was die Ursache für die Entstehung und Verschlimmerung der Enteroptose abgibt. Der Vortragende verwirft daher das Miedertragen ohne Einschränkung und befürwortet die Pflege der weiblichen Brust durch das Tragen eines entsprechenden »Suspensorium mammae«.

10. Über die geistige Ermüdung der Schulkinder. Von Dr. I. Widowitz, Kinderarzt in Graz. (Wiener klin. Wochenschrift 1904, Nr. 10 und 11.)

Nach einer Kritik der Methoden der bisherigen Ermüdungsmessungen, deren Widersprüche er hervorhebt, berichtet W., daß er »vor langer Zeit« das Verhalten des Weberschen Gesetzes bei Kindern prüfen wollte, dabei aber so unglaubliche Angaben erhalten hatte, daß er die weiteren Versuche aufgeben mußte. W. meint, daß es niemals möglich sein wird, eine Methode zu finden, die über die Ermüdung der Schulkinder einwandfreie, praktisch verwertbare Aufschlüsse gibt. W. bevorzugt die psychologischen Methoden und machte bei Kindern im Alter von 9—12 Jahren Versuche mit Rechen-

aufgaben, die dem geistigen Niveau der Kinder angepaßt waren; es wurde 1/4h nach Beginn des Vormittagsunterrichts gerechnet, dann dieselben Aufgaben am nämlichen Tage vor Schluß des Unterrichtes nach einer halbstündigen Körperübung (Turnspiele), dann am nächsten Tage, ohne daß vorher geturnt wurde. W. führt die entsprechenden Fehlerzahlen an und entwarf auch eine graphische Darstellung, aus welcher er folgert, daß eine Gesetzmäßigkeit sich überhaupt nicht herausfinden läßt. Man könnte wohl, meint W., durch Ausscheidung von Arbeiten, deren Fehler nicht den erwarteten Gesetzen folgen, ein Ermüdungsgesetz aufstellen, wie es von anderer Seite geschehen ist; aber die Ermüdung wird von so vielen Faktoren beeinflußt, die sich schwer ergründen lassen, daß es nicht möglich ist, mit den üblichen Methoden die Ermüdung der Kinder zu messen und in Zahlen auszudrücken, was allerdings bei den künstlich aufgestellten Versuchsbedingungen der meisten Autoren möglich ist; das sei aber nicht die Ermüdung infolge des Unterrichtes, sondern infolge irgendeines zu Versuchszwecken zusammengestellten Experimentes. So gewonnene Zahlen berechtigen aber nicht, praktische Schlüsse für den Unterricht aus ihnen zu ziehen. W. ist zur Überzeugung gekommen, daß die Ermüdung der Schulkinder nicht gemessen oder gewogen, sondern nur beobachtet werden kann, was oft erst längere Zeit nach dem Unterrichte möglich ist, weil während des Unterrichtes die Ermüdung durch erhöhte Willenskraft überwunden und verdeckt wird. W. stellt der physiologischen Ermüdung, der jeder Mensch anheimfällt, der Kretin ebenso wie der Gelehrte, die pathologische gegenüber, die durch Ansammlung einer übergroßen Menge von Stoffwechselprodukten (nach Mons hauptsächlich Milchsäure) in den ermüdeten Organen, namentlich im Gehirn, entsteht.

Es werden nun die klinischen Symptome dieser Ermüdung (Schläfrigkeit, Reizbarkeit, Kopfschmerzen usw.) angeführt und die Therapie besprochen, die zum Teile eine chemische sein muß. Clins Lecithin oder phosphor- und lecithinhaltige Nahrung (Dotter, Kaviar, Gehirn usw.) hält er in gewissem Sinne für Prophylactica; bei bereits vorhandener pathologischer Ermüdung empfiehlt er: Körper- und Hautpflege und — Bekämpfung der Obstipation.

Wenn auch manches in den Ausführungen des Verfassers nicht einwandfrei ist, so wird man doch die Arbeit von Widowitz als eine höchst beachtenswerte nicht übersehen dürfen.

11. Wie und zu welcher Zeit erfolgt in der Regel die Ansteckung bei Masern und Scharlach? Von Dr. Joh. Igl,

Stadtphysikus in Brünn. (Monatsschrift für Gesundheitspflege 1904, Nr. 7 und 8).

Auf Grund der gewissenhaft erfolgenden Krankheitsmeldungen, Erhebungen und Eintragungen in das von dem rührigen Stadtphysikus angelegte »Sanitätsgrundbuch« (eine für alle Städte gewiß nachahmenswerte Einrichtung, Ref.) konnte festgestellt werden, daß Masern, von einem Orte (Kindergarten u. ä.) ausgehend, sich auf Gassen und Bezirke fortpflanzen, nie aber sprungweise auftreten. Es wurde auch nachgewiesen, daß trotz sofortiger strengster Isolierung, Desinfektion usw. beim Auftreten von Masern in Familien und Internaten ein Auftreten von Masern bei den Geschwistern oder Zöglingen nicht verhindert werden konnte, wobei jede anderweitige Infektionsquelle, außer der früheren Erkrankung in derselben Wohnung auszuschließen war.

Es wurden von 1887—1902 in Brünn 13242 Masernfälle gemeldet, hiervon kamen 25,68 % in gemeinsamen Haushaltungen vor, davon entfallen auf einen Zwischenraum von 15 Tagen nicht weniger als 97 %! Bei Scharlach waren von 5969 Fällen der Jahre 1882 bis 1902 — 29,25 % in gemeinsamen Haushaltungen und davon wieder bis zum 14. Tage 88 % von Infektionen bei Familiengliedern.

Igl gelangt zu folgenden Schlußfolgerungen: 1. Die Übertragung des Masern- und Scharlachkeimes erfolgt kurz vor und während der ersten Krankheitszeit. 2. Die Schuppung bei Masern und Scharlach ist mit der Infektion kaum in Verbindung zu bringen. 3. Der Ausschluß der von Masern oder Scharlach befallenen Kinder vom Schulbesuche bis 4 und 6 Wochen ist ungerechtfertigt, 3 Wochen genügen. 4. Bei Vorkommen von Masern und Scharlach in Familien sind die gesunden Kinder vom Schulbesuche 14 Tage fernzuhalten. 5. Masern und Scharlach sind Epithelkrankheiten, und es erfolgt die Ausstreuung in die saftigen Hautepithelien von der Eintrittspforte aus durch das Blut. Die Eintrittspforte sind die Epithelien der oberen Luft- und Verdauungsorgane (im Rachen usw.).

12. Zur Mechanik der Skoliose. Von A. Schanz, Dresden (Wiener med. Wochenschrift 1905, Nr. 26.) Die Wiedergabe eines auf dem 4. Kongreß der deutschen Gesellschaft für orthopädische Chirurgie erstatteten Referates. Sch. erklärt die Skoliose als eine durch die Einwirkung mechanischer Kräfte entstehende Deformität; die Deformitätenbildung entsteht aus einem Belastungsmißverhältnis nach der Formel $B > T = D$ oder $T < B = D$, wobei $B =$ Belastung, $T =$ Tragfähigkeit, $D =$ Difformität.

Die Schlußfolgerungen, zu welchen Sch. in seinem interessanten Referat gelangt, sind: 1. Nicht alle dauernden seitlichen Verbiegungen der Wirbelsäule sind echte Skoliosen. 2. Alle echten Skoliosen sind charakterisiert durch einen einheitlichen Symptomenkomplex (Krümmungen, Gegenkrümmuugen, Keilwirbelbildung, Rippenbuckelbildung). 3. Nach den allgemeinen Gesetzen der Pathologie und der Logik müssen wir für diesen Symptomenkomplex eine einheitliche Entstehungsursache annehmen (? Ref.). 4. In der Ätiologie aller Skoliosen, welche den genannten Symptomenkomplex zeigen, ist ein Belastungsmißverhältnis an der Wirbelsäule nachgewiesen, welches in einem Überwiegen der statischen Inanspruchnahme über die statische Leistungsfähigkeit derselben besteht. 5. Ein derartiges Belastungsmißverhältnis ist geeignet, Formveränderungen der lebenden menschlichen Wirbelsäule herbeizuführen. 6. Diese Formveränderungen entstehen als direkte Folgen der Wirkung mechanischer Kräfte. 7. Sie lassen sich vorausberechnen, wenn die Konstruktionseigentümlichkeiten, die mechanischen Eigenschaften und die Art der Belastung des Betreffenden gegeben sind, was an Beispielen näher ausgeführt wird. Diese Art der Skoliose ist als eine ätiologisch einheitliche Gruppe, als Überlastungsskoliose von den übrigen Verbiegungen abzutrennen.

13. Über Störungen des kindlichen Schlafes. Von Priv.-Dozent Dr. Jul. Zappert. (Wiener klin. Rundschau 1905, Nr. 41—43.)

Gerade die hartnäckigsten Formen von Schlaflosigkeit der Kinder können aus den gewöhnlichen (somatischen) Ursachen nicht erklärt werden. In der Mehrzahl der Fälle spielen psychische oder, richtiger gesagt, erziehliche Momente eine große Rolle, und die Schuld an dieser Schlaflosigkeit trifft in der Regel mehr die Umgebung des Kindes, als dieses selbst. Als Ursachen dieser Schlaflosigkeit führt Z. an: abendliche Erzählungen aufregender Märchen, allzu häufige Strafen und Einschüchterungen des Kindes, aufregende häusliche Szenen (Trinkerfamilien), Schulangst; übertriebene Liebe und Zärtlichkeit, so z. B. in einem Falle, wo eine Mutter ihr Kind mehrmals um Mitternacht unter Liebkosungen und Bedauernsäußerungen zu sich ins Bett nahm (Sachs); Furcht vor dem Alleinsein mit einer mit Züchtigungen nicht sparenden Person.

Manche Gewohnheiten der Kinderstube, so das Einsingen der Kinder in den Schlaf, das mehrfache Darreichen von Wasser und Milch in der Nacht, das Brennen eines Lichtes im Schlafzimmer, rächen sich später durch gestörte Nachtruhe.

Überraschend oft genügt die Entfernung des schlaflosen Kindes aus dem Schlafzimmer der ängstlichen Mutter, und der Erfolg von Luftveränderung, Reisen usw. ist häufig aus diesem Gesichtspunkte zu erklären. Medikamentöse und hydropathische Behandlung können in einzelnen Fällen unterstützend wirken.

14. Über einen Fall von Unfähigkeit, lesen und schreiben zu lernen bei erhaltenem Gedächtnis, (O jednostranné neschopnosti naučiti se čísti a psáti při dobré paměti). Von Dr. Karl Vařbuchta. (časopis lékařů českysch, d. h. Zeitschrift der tschechischen Ärzte 1905, Nr. 27). In dem sehr interessanten Falle handelt es sich um ein 10jähriges Mädchen, das bereits 4 Jahre in die Schule geht und von welchem die Eltern dem Arzte angeben, daß es noch nicht einmal so viel kenne wie andere Kinder nach einem 14tägigen Schulbesuche; sonst können sich die Eltern über das Kind nicht beklagen.

V. fand bei der Untersuchung leichte Schädelasymmetrie, adenoide Vegetationen (offenen Mund); die Aussprache der Worte war korrekt. Das Kind ist sehr scheu und furchtsam, zerstreut; auch in der Schule soll das Kind sehr unaufmerksam und zerstreut sein, es erhebt sich oft ohne Grund von seinem Sitze, geht zum Fenster, zum Kleiderrechen usw. Patientin kann nur bis 10 zählen und auch dies oft fehlerhaft. Einzelne Zahlen oder einzelne Buchstaben liest sie ganz gut, geschriebene besser als gedruckte; sie buchstabiert ganz perfekt, zusammensetzen kann sie aber die Silben nicht, bei einzelnen Worten liest sie nur die Schlußsilbe. Beim Diktat läßt sich derselbe Defekt konstatieren, unterschreiben kann sie sich nicht. Bei dem Anschauungsunterricht erkennt sie die Bilder: »das ist ein Kätzchen«, »das ist ein Mädchen«, die Frage: »was tun diese?« kann sie nicht beantworten. Farben vermag sie gut zu unterscheiden.

Ihr Gedächtnis ist intakt; sie weiß, was man ihr vorgelesen hat, was sie gesehen, erlebt hat, und kann aus gehörten Geschichten Einzelheiten erzählen; es fehlt ihr also das Kombinationsvermögen. Der Vater des Kindes erzählt, die Patientin könne nicht lügen, um ihre Fehler zu verbergen, sie habe niemals einen Einfall, beim Versteckenspiel verstecke sie sich stets sehr ungeschickt; auch bei der Handarbeit ist sie ungeschickt, sie hat für nichts Interesse.

V. führt aus der Literatur 1 Fall von Ritter (1902), 2 Fälle von Förster (Paris) als cécité verbale congénitale (Wortblindheit) und 1 Fall von Heveroch (Prag) an, die ähnliche Erscheinungen zeigten wie der beschriebene Fall, und erklärt den letzteren als einen Fall von Imbezillität: Unfähigkeit zu kombinieren, zu assoziieren und

zu dissoziieren (beim Schreiben); merkwürdig ist nur die Fähigkeit zu reproduzieren, und wegen dieser Ungleichmäßigkeit im psychischen Verhalten erschien das Kind den Eltern und Lehrern rätselhaft.

Außer diesen rein fachwissenschaftlichen Aufsätzen aus den medizinischen Zeitschriften Österreichs sind auch in der pädagogischen Presse eine große Reihe schulhygienischer Belehrungen erschienen. Von diesen Zeitschriften sind in erster Linie zu nennen:

I. Blätter zur Förderung der Knabenhandarbeit in Österreich. Für Schule und Haus herausgegeben von dem »Vereine für Knabenhandarbeit in Österreich. Verantwortlicher Leiter und Verwalter: Rud. Petzel, Wien X/3, Sennefeldergasse 31 (für Mitglieder unentgeltlich, für Nichtmitglieder 1 Kr. 20, mindestens viermal im Jahre ein Heft).

Die Zeitschrift gibt Aufschluß über die dankenswerte Tätigkeit des genannten Vereines und über die in Österreich (allerdings noch spärlich vorhandenen) Schulwerkstätten.

II. Schule und Haus. Elternzeitung zur Förderung der Erziehung und des Unterrichtes. Geleitet von Eduard Jordan, Wien III/1, Streichergasse Nr. 10. Preis 4 Kr. jährlich. In Kommission bei Schworella & Heik, Wien I, Kolowratring 4.

Jede Nummer dieser trefflich geleiteten Monatsschrift bringt neben der Besprechung von Erziehungsfragen auch Belehrungen über Gesundheitspflege, so z. B. Nr. 10 des Jahrganges 1905: »Was macht uns krank?« von Dr. H. Waßmuth, Nr. 11 desselben Jahrganges: »Moderne Heilung der Bleichsucht« von Dr. Wilh. Teschen.

III. Zeitschrift für das österreichische Volksschulwesen; redigiert von Johann Max Hinterwaldner. Wien, Verlag von F. Tempsky. Diese überaus reichhaltige Monatsschrift (12 Hefte zu 2 Bogen für 2 Kr. 40 Heller) enthält eine Reihe beachtenswerter Aufsätze, die ein schulhygienisches Interesse haben.

Aus dem Jahrgange 1904—1905 seien hervorgehoben: »Sexuelle Schulhygiene«. Von Alois Tluchoř (Referat, gehalten auf dem I. Internationalen Kongreß für Schulhygiene in Nürnberg); »Der erste internationale Kongreß für Schulhygiene«. Von Karl Baldrian; »Medizin und Schule«. Von Thaddäus Devidé.

Außer diesen drei Zeitschriften erscheinen in Österreich noch eine größere Anzahl pädagogischer Fachjournale, die aber dem Referenten von den Verlagsbuchhandlungen trotz der redaktionellen Aufforderung nicht zugeschickt wurden.

B. Selbständige (im Buchhandel erschienene) Arbeiten:

Ihre Zahl ist nicht sehr bedeutend, weil, wie bereits erwähnt, viele Autoren ihre Arbeiten (man braucht nur Burgerstein-Netolitzkys großes Lehrbuch als Beispiel anzuführen) außerhalb Österreichs verlegen.

1. Schule und Schülerkraft. (Mit 116 graphischen Tafeln. Von Jul. V. Patzak. Wien 1904, Verlag von A. Pichlers Witwe und Sohn.

Die fleißige Arbeit Patzaks ist in geradezu luxuriöser Weise ausgestattet, und die prächtig ausgeführten 116! graphischen Tafeln gestatten uns, wirklich mit einem Blicke die Ergebnisse zu erkennen, die P. bei seinen Untersuchungen über die Schlafzeit, Schulzeit, über die für die Hausaufgaben und die Privatstunden erforderliche Zeit und über die Erholungszeit an drei differenten Lehranstalten: einem Gymnasium, einer Realschule und einer Handelsschule gewonnen hat. Es wurden stets je drei Schüler einer Parallelabteilung (der »Primus«, der letzte der »Durchgekommenen« und ein »mittelguter« Schüler) für die Untersuchungen herangezogen. Ein Experiment wurde zu dem Zweck angestellt, um sich darüber zu orientieren, wieviel von einem vorgetragenen Thema im allgemeinen haften bleibt; es war bei Patzaks Versuche sehr wenig. Bei den über ihre Zeiteinteilung befragten Schülern (vgl. oben) war eine ungeheuere »Überbürdung« zu konstatieren.

2. Handbuch der Schwachsinnigenfürsorge. Herausgegeben von Hans Bösbauer, Leopold Miklas, Hans Schiner. Verlag von Karl Gräser & Cie, Wien 1905.

Trotzdem in Österreich, wie die Verfasser in der Einleitung hervorheben, das Schulwesen für Schwachsinnige noch auf einer sehr niedrigen Stufe steht, indem alle österreichischen Kronländer zusammen die Hälfte von den Schwachsinnigenklassen der Stadt Hamburg besitzen, haben die Verfasser durch das angezeigte vortreffliche Handbuch bewiesen, daß wir auch in Österreich Fachmänner besitzen, die auf allen Gebieten der Schwachsinnigenfürsorge vollen Bescheid wissen und ein reifes Urteil besitzen. Wenn man auch den Wunsch nicht zu unterdrücken vermag, daß der medizinische Teil des Handbuches bei einer eventuellen Neuauflage von einem sachverständigen Arzte bearbeitet werden sollte, so kann man den Verfassern dennoch die Anerkennung nicht versagen, daß sie auch den medizinischen Teil ihrer Arbeit durch fleißiges Studium der einschlägigen Fachliteratur zu einem (namentlich für Laien) lesenswerten gestaltet haben. Die einzelnen Abschnitte des sehr empfehlenswerten

Buches behandeln: I. Ursachen des Schwachsinnes; II. Symptome des Schwachsinnes; III. Einteilung und Namensgebung der Arten des Schwachsinnes; IV. Erziehung und Unterricht; V. Persönlichkeit des Erziehers; VI. Fürsorge für die aus der Schule Entlassenen; VII. Geschichtliches; VIII. Statistik; IX. Literatur (eine sehr sorgfältige Zusammenstellung der Gesamtliteratur); X. Schlußwort.

3. Die Hygiene des Schulgebäudes. Von Dr. Maximilian Munk, k. und k. Regimentsarzt. Brünn, Verlag von Karafiat & Sohn. 1905. Der Verfasser, der Arzt und Lehrer in einer Militärerziehungs- und Bildungsanstalt ist, hat in seinem Buche in ziemlich ausführlicher Weise (auf 175 Seiten) die Hygiene des Schulgebäudes im großen und ganzen den modernen Anschauungen entsprechend leichtfaßlich dargestellt und mannigfache allgemeine schulhygienische Fragen dabei mitberücksichtigt. Ausstattung des Buches und die beigefügten (16) Illustrationen sind sehr gut.

4. Die Schulkrankheiten. Von Dr. Maximilian Munk. (Mit 9 Illustrationen.) 1. Heft: Die Schulkurzsichtigkeit; Verkrümmung der Wirbelsäule. Brünn 1905, Verlag von Karafiat & Sohn.

Eine gute populäre Darstellung, die ein ausreichendes Verständnis über Ursachen und Verhütung der genannten Krankheiten den Laien vermittelt.

5. Die Zahnpflege in Schule und Haus. Von Dr. Maximilian Munk. (Mit 1 Illustration.) Brünn 1905, Verlag von Karafiat & Sohn.

Die Wichtigkeit einer Zahnpflege bei der Schuljugend wird mit dem nötigen Nachdrucke betont und sachverständig bewiesen.

6. Natürliche Kinderernährung. Von Dr. Camill Lederer. Wien, Wilhelm Braumüller. 1904.

Wenn man auch mit manchen Ratschlägen des Verfassers als moderner Arzt nicht einverstanden sein kann, so kann im ganzen die kleine Schrift als eine ausreichende populäre Belehrung über Kinderernährung doch willkommen geheißen werden.

7. Ist unser Gymnasium eine zweckmäßige Institution zu nennen? Von Dr. Alexander Hinterberger. Wien 1905, Verlag von Wilh. Braumüller.

Der Verfasser zieht in sehr heftiger Weise gegen den Lehrplan der Gymnasien und gegen die Reifeprüfung zu Felde. Er verlangt die »Amovierung von Latein und Griechisch« oder wenigstens eine Reform des Unterrichtes, bei welcher höchstens die Fähigkeit der Übersetzung der Autoren als Ziel gesteckt sein soll. Größere Berück-

sichtigung der modernen Sprachen und der Naturwissenschaften und besonders der Hygiene sind die Kardinalforderungen des Verfassers. Die flott geschriebene Streitschrift enthält sehr viel Wahrheiten; was tut's, wenn der Verfasser oft über das Ziel schießt?

8. Die geschlechtlichen Verirrungen während der Kinderjahre und ihre Folgen. Ein Mahnwort an Eltern und Erzieher. Von I. M. Geiger-Forster. Wien 1904, Verlag des Verfassers. In Kommission von Georg Szelinsky.

Der Verfasser bespricht die Ursachen und die (etwas übertriebenen) Folgen der Selbstbefleckung, bespricht ferner die Geschlechtskrankheiten und sieht die vollständige Aufklärung als Mittel zur Bekämpfung der geschlechtlichen Verirrungen an; er tritt endlich für die Erziehung zur Ehe ein.

9. Die Leiden und das Sterben meines Freundes Alfons. Seine Briefe. Gewidmet seinem treuen Andenken von seinem Freunde. Verlag von Georg Szelinsky in Wien. (1904.)

Wer ein Freund der Abschreckungstheorie ist, wird mit Befriedigung diese kleine (anonyme) Schrift lesen, welche in grellen Farben die Selbstbekenntnisse eines Onanisten wiedergibt, der sich vor seinem Laster durch einen Selbstmord »rettet«. Referent zählt nicht zu den Freunden des Gruselns!

10. Was ist Kinderschutz? Von Lydia von Wolfring. Mit einem Anhange: Schutz des Kindes durch die österreichische Justizverwaltung. Wien 1905, Verlag des Pestalozzi-Vereines zur Förderung des Kinderschutzes und der Jugendfürsorge. Für den Buchhandel: Carl Fromme in Wien.

In dieser kleinen Flugschrift gibt die als eifrige Vorkämpferin für den Kinderschutz vorteilhaft bekannte Verfasserin auf 60 Fragen, welche die Verwahrlosung der Kinder und den den letzteren zu gewährenden Schutz betreffen, kurze, aber zutreffende Antworten und liefert damit einen höchst wertvollen »Katechismus des Kinderschutzes«. Sehr überzeugende Beispiele aus eigener und fremder Erfahrung beweisen die Notwendigkeit eines intensiven »Kinderschutzes«.

Die kleine, höchst beachtenswerte Schrift verdient größtmögliche Verbreitung, die bei dem geringen Preis (einzeln 20 Heller, 100 Stück 10 Kronen) leicht durchführbar ist.

11. a) Gesundheitsregeln für Schüler und Schülerinnen, und zwar für vorgeschrittene Besucher der Volksschulen, ferner für jene der Bürgerschulen, der unteren Klassen von Gymnasien und Realschulen usw., sowie für Zöglinge der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten (8. Auflage).

b) Zur häuslichen Gesundheitspflege der Schuljugend. Bemerkungen für die Eltern und die Pfleger von Kostzöglingen (9. Auflage), von Leo Burgerstein in Wien. Wien, im k. k. Schulbücherverlage, 1905.

In ganz kurzen Sätzen hat der Verfasser in diesen Flugblättern die wichtigsten »Gesundheitsregeln« sehr geschickt zusammengestellt. Bei dem geringen Preise (10 Heller) haben die sehr beachtenswerten »Gesundheitsregeln« des allgemein bekannten Schulhygienikers, wie die rasch wachsende Zahl der Auflagen beweist, eine sehr große Verbreitung gefunden.

12. Die Lüftung und Heizung der Schulen. Drei Vorträge, gehalten in der Jahresversammlung des (tschechischen Ref.) Klubs für öffentliche Gesundheitspflege in Prag, von Prof. Dr. Gustav Kabrhel, Ingenieur Fr. Velich und Bürgerschullehrer A. Hraba. Wien 1904, Verlag von Josef Safár.

Eine sehr instruktive Schrift, in welcher die Lüftung und Heizung der Schulen vom hygienischen, vom technischen und vom pädagogischen Standpunkte von Fachmännern in zutreffender Weise besprochen werden. Aus den Thesen der Referenten seien hervorgehoben These 7: Zur Erzielung einer richtigen Heizung ist eine organisierte Aufsicht notwendig. These 8: Zur Erzielung der gehörigen Reinheit der Luft genügt in Schulen die Ventilation an und für sich nicht. Dazu ist auch die Mitwirkung anderer Faktoren, besonders eine hygienische Anlage des ganzen Gebäudes und eine tadellose Ausführung der Reinigung notwendig. These 9: Die pro Schüler und Stunde einzuführende Luftmenge soll im Mittel 20 m^3 betragen.

13. Beiträge zur Erziehungshygiene. Von Dr. med. Arnold Brandeis. Prag 1905, Verlag von G. Neugebauer. Eine Wiedergabe der von Brandeis auf dem ersten internationalen Kongresse für Schulhygiene in Nürnberg gehaltenen Vorträge, in deren erstem der Verfasser die Ursachen und Bekämpfung der nervösen Erscheinungen der Schuljugend bespricht, während er in dem zweiten: »Organische Nährelemente und Widerstandskraft« für eine rationelle Ernährung der Jugend und Erziehung derselben zur Mäßigkeit und Anspruchslosigkeit eintritt.

14. III. und IV. Bericht über die Tätigkeit der städtischen Bezirksärzte in Brünn als Schulärzte für das Jahr 1903 bzw. 1904, erstattet vom Stadtphysikus Dr. Johann Igl, Brünn 1904 und 1905. Verlag des Gemeinderates.

Zwei sehr lehrreiche und sorgfältig zusammengestellte Berichte,

in welchen namentlich bezüglich der akuten Infektionskrankheiten sehr bemerkenswerte Details (die im Originale nachgelesen werden müssen) enthalten sind.

15. Der Arzt und die Schule (Lékàr a škola). Schulhygienische Betrachtungen, von Dr. Duchoslav Panýrek, Schularzt in Prag. Verlag des Landesverbandes der Lehrervereine in Böhmen. In Kommission der Buchhandlung Josef Rašín, Prag VII.

Der Verfasser hat mit dieser kleinen Schrift die dankenswerte Aufgabe erfüllt, dem tschechischen Laienpublikum den hohen gesundheitlichen - Wert der Schulhygiene klarzulegen; der Verfasser hebt selbst hervor, daß die tschechische Literatur, mit Ausnahme einiger Zeitungsnotizen, Übersetzungen und Schriften über einzelne Punkte der Schulhygiene, nichts über Schulgesundheitspflege besitzt. Panýrek liefert in 7 Kapiteln eine Auslese aus der Schulhygiene: 1. Der heutige Stand der Schularztfrage; 2. Neue Probleme der Schulhygiene (in diesem Kapitel ist die Instruktion für die Schulärzte in Prag und sind die Formulare für die Gesundheitsscheine wiedergegeben); 3. Das Turnen als Arznei; 4. Über drei wenig bekannte Quellen von Schulschäden (Tinte, Bleistift, Kreide). Die Gefahren der Tinte werden, so sagt der Verf. mit Recht, vielfach übertrieben; dennoch kann mit der Tinte Schmutz und Staub in die Wunde gelangen und zu Erkrankungen Veranlassung geben; Ähnliches gilt vom Bleistifte, der auch dadurch, daß er oft in den Mund genommen wird, von hier aus mit Infektionskeimen beladen werden kann. Bei den gefärbten Kreiden kann Arsen als Bestandteil vorhanden sein und zu Gesundheitsschädigungen führen; 5. Über das Bedürfnis von Schulzahnärzten; 6. Spucknäpfe in Schulen. Ein Beitrag zur Frage der Reinlichkeit in Schulen; 7. »Erste Hilfe« in der Schule. Anhang: Die einfachste Schulapotheke (Aufzählung der wichtigsten Einrichtungsgegenstände für einen Rettungskasten).

Nicht zugekommen sind dem Referenten:

Verlag Urban & Schwarzenberg in Wien: 16. Bondi, Schule und Auge.

Verlag A. Pichlers Witwe & Sohn: 17. Angerstein, Geschichte der Leibesübungen; 18. Bully, Ausgeführte Lehrpläne für das Turnen der Knaben und Mädchen.

Verlag A. Jedek in Wien: 19. Gullinger, Wie bewege ich mich rationell?

Verlag A. Hölder in Wien: 20. Huemer, Die Maturitätsprüfung usw.; 21. Winkler, Atemgymnastik im Leben und in der Schule.

Verlag Brüder Suschitzky in Wien: 22. Appell an die Lehrerschaft zur Mitarbeit bei der Alkoholbekämpfung.

Verlag Henkel in Tetschen: 23. Mohaupt, Kleiner Gesundheitsspiegel, 2. Auflage.

Dr. Eugen Schenk, Wien I: 24. »Unser Kind«.

Dr. G. Paul: Lehrbuch der Somatologie und Hygiene für Lyzeen etc. (zu vergl. dieses Archiv Bd. II Heft 1 u. 2 Jahresberichte S. 51.)

C. Die wichtigsten schulhygienischen Verordnungen und Erlässe aus den Jahren 1904 und 1905 (im Auszuge).

1. Erlaß des Ministers für Kultus und Unterricht vom 24. Februar 1904, Z. 6404, an sämtliche k. k. Landesschulbehörden, betreffend die körperlichen Übungen an Mittelschulen.

Die Lehrkörper, an denen der Betrieb der körperlichen Übungen, insbesondere der Jugendspiele zu wünschen übrigläßt, sind neuerdings aufzufordern, zur Förderung dieser Übungen das Erforderliche mit allem Eifer zu veranlassen; es sind eventuell Anträge zu erstatten wegen Zuerkennung von Remunerationen an solche Lehrpersonen, die sich um die Hebung der genannten Übungen und der Gesundheitspflege überhaupt besondere Verdienste erworben haben; zur besseren Ausbildung von Spielleitern werden Reisestipendien bewilligt; bei Verfassung der Stundeneinteilung für die obligaten und freien Lehrfächer haben die Direktionen auf den Betrieb der Jugendspiele die weitestgehende Rücksicht zu nehmen.

2. Ein Erlaß des Ministeriums für Kultus und Unterricht an alle Landesschulräte (Wiener Zeitung 1904, Nr. 92), die Förderung des Schwimmens durch die Schule betreffend.

Der wohltätige Einfluß des Schwimmens auf die Erhaltung und Stärkung der Körperkraft und der Gesundheit macht es wünschenswert, daß auch den Kindern der höheren Klassen der Volks- und Bürgerschulen Gelegenheit geboten werde, das Schwimmen zu erlernen und fleißig zu üben. Das Ministerium ersucht daher den k. k. Landesschulrat, geeignete Maßnahmen zu treffen, um auch die Gemeinden und jene Vereine, die sich die körperliche Ausbildung der Jugend zur Aufgabe machen (Jugenpspiel-, Turn-, Schwimm-, Ruder- und Sportvereine) für diesen Gegenstand zu interessieren, damit geeignete Schwimm- und Badeanstalten zu dem gedachten Zweck errichtet, bzw. den Schulen überlassen werden. Das Ministerium erklärt sich bereit, einzelnen staatlichen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten zum Zwecke des Ankaufes von Schwimmkarten für mittellose Zöglinge mäßige Subventionen aus Staatsmitteln zu gewähren. Schließlich werden die Lehrkräfte aufgefordert, durch Ratschläge und Belehrungen zur Benutzung der Bäder aufzumuntern und sich freiwillig zur Übernahme der Leitung und Beaufsichtigung der gedachten Schwimmübungen bereitzuhalten.

3. Gesetz vom 25. Dezember 1904, L. G. und V. Bl. Nr. 98, wirksam für das Erzherzogtum Österreich unter der Enns,

betreffend die Errichtung, die Erhaltung und den Besuch öffentlicher Volksschulen.

Von hygienischem Interesse ist nur die Anordnung eines Luftkubus von 3,8 m^3 und einer Zimmerhöhe von 3,8 m, für welche Zahlen »ausnahmsweise« Reduktionen auf 3 m^3, beziehungsweise auf 3,2 m zugestanden werden.

Die näheren Anordnungen über die Beschaffenheit der Schulgebäude und ihrer Teile, sowie über die erforderlichen Schuleinrichtungen werden dem Landesschulrate vorbehalten.

4. Erlaß der k. k. steiermärkischen Statthalterei vom 4. März 1904, Z. 6155, betreffend die Förderung der Zahnpflege bei Schulkindern.

Die Bezirke wären unter Hinweis auf die Wichtigkeit der zahnärztlichen Hilfe besonders im jugendlichen Alter einzuladen, mit Zahnärzten ein Übereinkommen zu treffen bezüglich der Behandlung armer Schulkinder.

5. Erlaß des Ministers für Kultus und Unterricht vom 5. September 1905, Z. 33716, an die Direktionen der wissenschaftlichen Prüfungskommissionen für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen, betreffend die Unterweisung der Lehramtskandidaten für Mittelschulen in der Schulhygiene.

Um den Besuch der fakultativ gedachten Vorlesungen, für deren Obligaterklärung, wie der Erlaß hervorhebt, bereits Stimmen laut geworden sind, zu steigern, wird angeordnet, daß jeder Lehramtskandidat in seinem Gesuche um Zulassung zur Prüfung anzugeben hat, ob er Vorlesungen über Schulhygiene besucht hat, was eventuell unter Vorlage von Kolloquienzeugnissen zu erweisen ist.

6. Erlaß der steiermärkischen Statthalterei vom 17. April 1905, Z. 13010, an die unterstehenden Bezirkshauptmannschaften, betreffend Erhebungen über die Ausbreitung des Kretinismus.

Es wurden mit dem Landesschulrate Verhandlungen eingeleitet, um durch die Schulleitungen jene schulpflichtigen Kinder festzustellen, welche wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen des Kretinismus verdächtig sind. Zu diesem Zwecke sind entsprechende tabellarische Nachweisungen entworfen worden, die von den Schulleitungen auszufüllen sind.

Sache der Amtsärzte wird es sein, die Durchführung der weiteren Aktion zur Bekämpfung des Kretinismus mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, wofür besondere Verordnungen zu einem späteren Zeitpunkte nachfolgen werden.

7. Erlaß des k. k. Statthalters in Steiermark vom 11. April 1905, L. G. B. Nr. 62, betreffend die Hintanhaltung der Verbreitung ansteckender Krankheiten durch die Schule.

Aus dem umfangreichen Erlasse sei nur das Wichtigste kurz hervorgehoben: Gesunde Schüler sind unbedingt von der Schule fernzuhalten, wenn in der Familie oder den Haushaltungen, denen sie angehören, ein Fall von Blattern oder Scharlach vorkommt; bei Diphtherie, Röteln, Ruhr, Typhus ist der Schulbesuch gesunder Wohnungsgenossen zulässig, wenn der Amtsarzt zustimmt, bei Keuchhusten und Masern, wenn die genannten Wohnungsgenossen über 12 Jahre alt sind oder den Nachweis erbringen, daß sie die Krankheit bereits überstanden haben. Dagegen bedingen ansteckende Augenentzündungen, Influenza, Mumps und Schafblattern keine Schulbesuchsbeschränkung gesunder Wohnungsgenossen.

Die Karenz der Erkrankten wird bei Blattern, Keuchhusten und Ruhr auf 8 Wochen, bei Scharlach auf 6 Wochen, bei Diphtherie und Typhus auf 5 Wochen, bei Masern, Mumps, Röteln und Schafblattern auf 3 Wochen festgesetzt. Bei ärztlich vollkommen überwachten Fällen können diese Fristen bei Blattern und Ruhr auf 6, bei Keuchhusten auf 5, bei Scharlach und Typhus auf 4, bei Diphtherie auf 3, bei Masern, Schafblattern, Mumps und Röteln auf 1 Woche herabgesetzt werden, wenn die Beseitigung der Ansteckungsgefahr durch ein ärztliches Zeugnis bestätigt wird.

(Den Ergebnissen dieser von der gewohnheitsgemäßen Schablone abweichenden Anordnungen muß vom epidemiologischen und schulhygienischen Standpunkte mit größtem Interesse und mit größter Spannung entgegengesehen werden, Ref.).

8. Erlaß der k. k. steiermärkischen Statthalterei vom 23. April 1905, Z. 16897, an die unterstehenden Bezirkshauptmannschaften, betreffend die Verwendung transportabler Pavillons für Schulzwecke, auf Grund eines Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 8. März 1905, Z. 19363 aus 1904, womit auf die Zweckmäßigkeit dieser Pavillons aufmerksam gemacht wir

Es wird die Errichtung Döckerscher Schulbaracken nach dem Systeme von Christoph und Unmack für geeignete Fälle (Angliederung einer Klasse, bei Brandunglück u. dgl.) empfohlen und bemerkt, daß die einklassige Volksschulbaracke etwa 7000 Kronen Gesamtaufwand erheischt und eine 50-jährige Gebrauchsdauer besitzt.

Niederösterreichische Landesgesetze vom 25. Dezember 1904 über das Volksschulwesen (zu vergl. dieses Archiv Bd. II. Jahresberichte S. 92).

Des ouvrages d'hygiène scolaire parus en Portugal de janvier 1904 à juillet 1905.

Par le Dr. méd. **S. C. da Costa Sacadura,** Lisbonne.

G. J. Ennes: Los amigos das creanças (Les amis des enfants). 1904. Lisbonne.

C'est un petit livre de vulgarisation que l'auteur divise en trois parties: 1° Parents et professeurs; 2° L'école; 3° Colonies et vacances.

Dr. med. Jorge Cid: Hygiene escolar — L'inspecção medica das escolas (Hygiène scolaire. L'inspection médicale des écoles). Juillet 1904. Thèse de l'école de médecine de Lisbonne.

Après plusieurs considérations pour démontrer l'importance du rôle du médecin dans l'école, l'auteur réclame l'accomplissement de la loi sur l'inspection sanitaire scolaire portuguaise, qu'il considère comme parfaite sous le point de vue de la prophylaxie des maladies transmissibles, de l'hygiène, des installations scolaires, de l'enseignement de l'hygiène, mais défectueuse quant à la culture physique et à la médication préventive telle qu'elle est appliquée à Bruxelles.

Il est intéressant de reproduire les conclusions de l'auteur:

I

L'inspection médicale des écoles doit être confiée à des médecins convenablement préparés pour cette mission par des connaissances spéciales d'hygiène scolaire, de pédagogie générale, de physiologie, de pathologie et de psychologie infantile.

Les délégués sanitaires pourraient venir en aide à cette inspection dans la partie qui a trait à la prophylaxie des maladies transmissibles.

II

Le nombre des inspecteurs médicaux des écoles doit être augmenté de manière que chacun ait sous sa surveillance le nombre maximum de 1000 élèves.

III

On doit décréter l'établissement obligatoire du livret médical individuel pour tous les enfants des écoles.

IV

L'accomplissement de la loi du 19 septembre 1902 dans la partie qui a trait à l'inspection sanitaire scolaire et un appendice à cette loi prescrivant la médication préventive sont nécessaires; et il faut de plus que la direction et la surveillance de la culture physique soient confiées à l'inspecteur sanitaire scolaire.

V

Le médecin inspecteur des écoles doit avoir l'appui des familles, des professeurs et de l'Etat.

Dr. med. Lopes Vieira: Hygiene escolar — «Movimento Medico» nº 6—15 de julho de 1905. p. 81—87 (Hygiène scolaire — «Mouvement Médical» — Revue bi-mensuelle de médecine et chirurgie — Coimbra, le 15 juillet 1905. pag. 81—87.)

C'est le premier article d'une série dans laquelle l'auteur exposera les leçons d'hygiène scolaire faisant partie du cours de médecine sanitaire dont il est professeur.

Annuaire du Collège Royal Militaire de l'année 1902—1903 publié en 1904.

Le médecin militaire de l'établissement, Mr João Carlos Mascarenhas de Mello expose dans cet annuaire sous la désignation: Statistique Médicale — divers tableaux dans lesquels il enregistre, groupant les élèves suivant leur âge, le poids, la taille, le périmètre thoracique, la spirométrie, la force de pression dans la main droite, dans la main gauche et la force de traction.

Nous présentons le tableau qui résume les mensurations qu'il a faites:

La statistique, constituée par ces divers tableaux, pouvant être une base d'étude, n'est cependant accompagnée d'aucunes considérations.

Prof. Adolfo Coelho, professeur de philologie romaïque et de pédagogie du Cours Supérieur de Lettres: Exercicios physicos e desenvolvimento moral — Boletim da Direcção Geral da Instrucção Publica — fas. I—IV — Janeiro a Junho 1905 pags. 369—440 (Exercices physiques et

développement moral — Bulletin de la Direction Générale de l'Instruction Publique. Fasc. I—IV. Janvier—juillet 1905. pag. 369—440).

Cet article forme la première section de la première partie d'une étude, dont le plan comprend:

Première partie: Historique.

I section. Les doctrines.

II section. Les faits.

Seconde partie: Théorie.

I section. Relations de la santé du corps avec la santé de l'âme.

II section. Mouvement et volonté.

III section. La volonté morale.

IV section. Conclusions.

Dans cette première section de son étude, l'auteur se propose de montrer que l'éducation physique doit faire partie de l'éducation générale, c'est à dire, doit être associée à l'éducation mentale, ou, morale et intellectuelle et non être indépendante.

De son indépendance résultera quelque chose de grave, notamment la

Année scolaire 1902—1903.

Récapitulation générale des mensurations anthropométriques (moyennes) par groupes d'élèves.

Moyenne de l'âge des élèves	Poids			Taille			Périmètre thoracique			Spirométrie			Force de pression dans la main droite			Force de pression dans la main gauche			Force de traction		
	En novembre	En juillet	Différence	En novembre	En juillet	Différence	En novembre	En juillet	Différence	En novembre	En juillet	Différence	En novembre	En juillet	Différence	En novembre	En juillet	Différence	En novembre	En juillet	Différence
11 ans	28,828	31,017	+2,232	1,345	1,368	+0,021	63,3	64,2	+2,0	1476	1732	+200	12,3	13,5	+1,8	10,4	11,8	+1,5	45	56,3	+7,1
12 ans	32,395	33,720	+1,318	1,371	1,401	+0,029	65,5	65,8	+0,2	1618	1856	+236	13,5	14,4	+0,88	12,1	12,2	+0,6	58,1	58,7	+0,9
13 ans	35,263	37,010	+2,114	1,419	1,455	+0,036	67,2	68,6	+0,8	1836	2018	+181	15,7	16,8	+1,24	13,9	14,8	+0,9	61,1	65	+4,2
14 ans	41,252	43,045	+1,791	1,499	1,538	+0,039	71,3	72,8	+1,4	2107	2360	+252	18,5	19,9	+1,42	16,7	18,4	+1,6	70,4	74,8	+4,8
15 ans	45,855	47,420	+2,106	1,543	1,582	+0,039	73,9	75,3	+1,4	2202	2600	+395	21,6	23,2	+1,72	18,7	20,8	+2,1	75,2	79,8	+4,5
16 ans	53,565	54,355	+0,755	1,626	1,648	+0,223	79,2	79,9	+0,6	2298	2974	+668	27,7	29,0	+1,24	25,2	26,5	+1,3	95	93,8	—1,1
17 ans	54,423	54,743	+0,120	1,613	1,624	+0,011	80,4	80,6	+0,7	2343	2842	+555	28,6	29,2	+0,35	25,6	27	+0,7	91	96	+3,4
18 ans	53,615	52,765	—0,850	1,621	1,629	+0,008	80,0	80,5	+0,5	2373	3334	+961	28,7	29,5	+0,77	25	26,7	+1,3	97,3	95,2	—2,0
19 ans	61,325	62,275	—0,075	1,731	1,734	+0,004	82,0	80,2	—0,5	2400	2975	+675	36	38	+2,5	32	37	+2	100	97	0,0

tendance du corps à dominer l'esprit, l'excès d'exercices qui produit des effets contraires à ceux que l'hygiène recommande, finalement, le défaut d'unité dans le plan de l'éducation.

Il faut considérer les exercices physiques dans leur relations avec l'éducation mentale.

L'auteur passe en revue ce que les grands penseurs, qui se sont occupés de l'éducation en général, ont dit de l'éducation physique, ainsi que ce qu'ont écrit sur cette question ceux qui ont travaillé pour l'organiser pratiquement.

Pour juger de l'importance de ce travail, il sera suffisant d'énumérer les auteurs dont les travaux sur cette question sont analysés par ce professeur.

Ce sont — Platon, Aristote, Quintilien, Sénèque, D. Duarte (roi de Portugal — 1430), Paolo Vergerio, Luis Vives, Michel de Montaigne, Locke, Jean Jacques Rousseau, Kant, Pestalozzi, Gutsmuths, Ludwig Jahn, Pehr Ling, D. Francisco Amoros, Schleiermacher, Christian Palmer, D. A. Sargent, François Delsarte, Herbert Spencer, Schmidt, Hauford Hendersen & Harris, Demoor, W. Rein, Hermann Schiller, Otto Wilmann, Theobald Ziegler, Octave Gréard, Henri Marion, Jules Payot, Felix Thomas, Philippe Tissié, Hermann Wickenhagen, Père Didon, Konrad Koch, G. Demeny, Pierre de Coubertin. Viendra alors cette partie du travail, annoncée dans le plan général de l'ouvrage, elle sera sûrement magistrale a en juger par le chapitre déjà publié. Nous ferons l'analyse plus detaillée de cet ouvrage lorsqu'il paraîtra.

La littérature d'hygiène scolaire en Grèce en 1904 et dans la première moitié de l'année 1905[1].

Par le Dr. **B. Patrikios**,

Membre et secrétaire du Conseil supérieur d'Hygiène publique de Grèce.

Dr. Georges A. Vlamos. L'hygiène scolaire. Athènes, 1904, (in 8° p. IV—1023 avec 218 gravures dans le texte.) Bibliothèque Marasli (texte grec).

L'auteur fait précéder son ouvrage d'une petite introduction dans laquelle il fait l'historique de la pédagogie et de l'hygiène scolaire depuis John Peter Frank (1745—1821) jusqu'au Congrès de Nuremberg de 1904. Il examine ensuite l'état actuel de la question de l'enseignement en Grèce et décrit sous des couleurs peu agréables l'état des écoles communales helléniques jusqu'en 1895, époque où l'on commença, dit-il, à faire en Grèce la réforme, dans un but d'amélioration, de l'enseignement élémentaire et communal; l'autorité compétente s'occupant dès lors de veiller comme il convient et de faire voter une loi spéciale à ce sujet. Puis, examinant les rapports qui existent entre la Grèce et les autres nations au point de vue pédagogique, il constate que la Grèce est au-dessous des autres nations puisque la proportion des élèves qui suivent les cours des écoles par rapport à la population est de 8 % chez les garçons et 4 % chez les filles. Considérant enfin le but de l'hygiène scolaire, il déclare qu'avant de procéder à la rédaction de son ouvrage il visita beaucoup d'écoles nouvelles à Berlin, à Vienne, à Munich, à Paris, etc.

L'auteur a divisé son ouvrage en quatre livres.

Dans le premier il étudie à un point de vue général la question de la construction de l'école ou de l'habitation scolaire d'après la législation hellénique et celles en vigueur dans les autres pays (Angleterre, Autriche, France etc.) et tout spécialement le terrain, le bâtiment, l'établissement (comme lieu d'enseignement),

---

[1] Pendant cette période deux œuvres relatives à l'hygiène scolaire seulement ont été publiées.

l'éclairage, le chauffage, la ventilation, etc. L'auteur rapporte que la loi hellénique (Circulaire du 13 septembre 1897) conseille de choisir un terrain qui ne soit pas éloigné des églises, lorsque cela est possible, sans enfreindre pourtant les préceptes de l'hygiène et de la pédagogie; que la surface de terrain minimum pour chaque élève doit être de dix mètres carrés (Décret royal du 17 mai 1894, Art. 5) et que le terrain doit comprendre

a) l'école,
b) les lieux d'aisance,
c) le jardin et une cour pour les jeux et la gymnastique où la surface accordée en Grèce pour chaque élève est de 5 mètres carrés tandis que celle de l'abri ou cour couverte doit être de 1 m, 50 à 2 m.

L'auteur insiste encore sur ce fait que depuis 1891 on a vraiment compris en Grèce le but pédagogique et hygiénique des jardins et il pense que les écoles édifiées dans les villages doivent contenir aussi les appartements de l'instituteur. Il rapporte que les détails de construction des écoles en Grèce ont été minutieusement réglés par le décret royal du 17 mai 1894 et que l'espace réservé à chaque élève doit être de 6,87 à 6,90 mètres carrés. Il joint aussi des plans d'écoles communales d'après le modèle qui a été dressé par le service du ministère de l'Instruction Publique de Grèce ainsi que des schémas d'écoles communales, de collèges, de lycées, de pensionnats de demoiselles de diverses nations.

Il traite ensuite longuement les questions d'éclairage, de ventilation et de chauffage des écoles tout en examinant les avantages des divers systèmes de tables-bancs aux point de vue pédagogique, hygiénique et technique et il rapporte à ce sujet qu'en Grèce les dimensions des tables-bancs ont été réglées d'après la taille de l'enfant par le décret royal du 4 décembre 1898. En terminant il insiste sur ce fait que les tables-bancs — système Michalopoulos[1] — sont bien supérieurs aux tables-bancs Kunze et autres considérés comme les meilleurs.

Mr Michalopoulos construit ces tables-bancs en sept grandeurs d'après la taille des élèves.

L'auteur traite ensuite la question du gymnase, des bains (tout en attirant l'attention du lecteur sur les bains des écoles de Gœttingue), des lieux d'aisance et de l'eau potable qu'il conseille de faire bouillir en cas d'épidémie de maladies infectieuses.

---

[1] Instituteur hellène.

Dans le deuxième livre l'auteur étudie très minutieusement et avec beaucoup d'exactitude l'hygiène de l'enseignement. Il examine la question de l'âge que doivent avoir les enfants pour aller à l'école ainsi que la séparation des sexes dans l'école et dit qu'en Grèce la loi autorise les enfants (Septembre 1895, Art. 1) à fréquenter l'école dès l'âge de 7 ans. Se basant sur ce que l'accroissement annuel de l'encéphale, après l'âge de sept ans, est très faible, il est d'avis que la fin de la 6me année ou la septième est le moment le plus convenable de fréquenter l'école pour des enfants qui jouissent d'une bonne santé et qui vivent dans un climat tempéré.

Il examine ensuite la différence des forces intellectuelles chez les garçons et chez les filles et déclare qu'il n'existe aucune raison sérieuse qui fasse exclure les filles de l'enseignement supérieur.

En Grèce, continue l'auteur, on a pris comme système modèle de l'enseignement primaire et secondaire (Décret du 31 décembre 1836) celui qui était appliqué en Bavière et qui est un système d'enseignement classique.

La question des programmes des écoles helléniques a occupé en Grèce et en Turquie bien des savants et nombre de sociétés savantes, et l'auteur traite fort en détail cette question tout en analysant minutieusement le programme des leçons au point de vue psychologique et physiologique.

Il étudie aussi la question du surmenage causé par l'excès du travail intellectuel ayant en vue les programmes de l'enseignement secondaire en Prusse ainsi que ceux des autres nations et sociétés savantes; recherche les rapports qui peuvent exister entre le développement corporel de l'enfant et les progrès qu'il fait à l'école; examine la question de l'enseignement dans les familles, celle des examens, des livres (question que la législation hellénique a réglée: loi du 10 octobre 1895 et décret royal du 28 octobre 1895), de l'écriture, du dessin et de la gymnastique tout en faisant particulièrement ressortir que la jeune fille aussi a besoin d'une gymnastique régulière et d'exercices dans les différents jeux.

Il dit encore que la gymnastique dans les écoles helléniques est une des leçons les plus importantes et qu'elle est devenue obligatoire (Loi du 31 juillet 1899). Il ajoute qu'on n'a supprimé en Grèce que les bataillons scolaires (gymnastique militaire), et examine ensuite la question du corset qu'il condamne, celle des jeux etc., de l'enseignement technique tout en ajoutant que le besoin des écoles professionnelles a été pleinement compris en Grèce et il les considère pour cette raison comme fondées. En terminant il déclare qu'il faut appli-

quer en Grèce un système d'enseignement simple, méthodique, classique avec une méthode d'instruction pratique, commune et identique dans toutes les écoles.

Dans le troisième livre l'auteur traite longuement des désordres généraux de l'organisme de l'enfant et des maladies de l'école, il s'occupe beaucoup des affections de la colonne vertébrale, en recherche les causes et finit par adopter les théories de H. Meyer, Dally, Schenk, Vogt et Volkmann qui expliquent très bien la scoliose des écoles; il fait remarquer que la cause qui fait varier et altérer la vue chez les enfants est le travail continu et exagéré, l'éclairage imparfait de l'établissement, les tables-bancs mal construits et les livres imprimés en petits caractères; il étudie les maladies des oreilles et recommande de faire examiner les élèves lors de leur entrée à l'école afin de déterminer s'ils entendent bien ou non; recherche les maladies des dents, des poumons etc. Ensuite il traite des maladies infectieuses ainsi que de leur prophylaxie, puis des affections du tube digestif etc., de la mauvaise influence exercée par le tabac sur le travail intellectuel de l'élève et de celle des boissons spiritueuses.

Dans le quatrième et dernier livre l'auteur examine la question de la surveillance des écoles au point de vue de l'hygiène dans les divers pays la considérant comme des plus importantes.

Dr Const. G. Savas: — Quelques observations sur l'amélioration de l'hygiène scolaire en Grèce. (Conférence faite devant le Congrès Pédagogique Panhellénique le 1er avril 1904. Athènes 1904, pp. 19). (Texte grec).

L'auteur recommande d'abord l'introduction de l'enseignement en plein air en Grèce dans les saisons où l'état météorologique le permet et l'introduction de bains scolaires tout en démontrant les avantages de leur usage. Il insiste sur ce point, que des différents exercices on doit donner la préférence à ceux qui se font avec vitesse en plein air et surtout sous la forme de jeux enfantins animés. De plus il conseille chaudement la surveillance hygiénique des écoles qui doit être faite par des médecins spécialistes ainsi que l'enseignement des principes élémentaires de l'hygiène dans les écoles.

La Littérature relative à l'hygiène scolaire en Bulgarie jusqu'au fin de l'année 1905.

Par le docteur **P. Bonoff**,
médecin-professeur au premier lycée d'État de Sofia.

La principauté de Bulgarie n'a une vraie vie littéraire que depuis sa libération (1878). A partir de cet évènement elle se développe assez vite sous tous les rapports. La Constitution a rendu obligatoire l'instruction primaire, ce qui a fait que le nombre des élèves augmente avec rapidité (— actuellement il y a en Bulgarie 300000 élèves —) de sorte qu'à un moment donné il y a eu manque d'instituteurs, de bâtiments et de mobilier scolaires. Auparavant on s'occupait fort peu en Bulgarie de tout ce qui n'était pas objet de l'instruction proprement dite, mais il n'en est plus ainsi à l'heure qu'il est. Certains phénomènes désastreux de la vie scolaire attirent bientôt l'attention du ministère de l'instruction publique. On est frappé d'abord de la grande mortalité des élèves et de leurs maîtres. Des soins spéciaux sont apportés à la recherche des causes de cette mortalité si grande et c'est de là que date la littérature d'hygiène scolaire en Bulgarie. Mais, étant encore dans ses langes, cette littérature n'est ni bien longue à l'énumérer, ni de bien grande importance. C'est surtout depuis l'institution des médecins-professeurs auprès des lycées et des gymnases, institution bienfaisante qui n'existe que depuis bientôt trois ans, que l'on commence à faire des études mieux fondées et plus approfondies sur cette matière. La traduction des travaux des maîtres de l'étranger est considérable, mais ce que je viens de dire ne se rapporte qu'à la littérature originale. Dans ce qui va suivre je me contenterai d'énumérer les écrits de cette dernière litterature, en donnant un bref résumé des plus importants, la première n'étant pas l'objet de mes recherches.

Les articles et revues seront énumérés par ordre de la date d'apparition.

1. L'École et son influence sur la santé de l'élève. — Revue Outchilischté, paraissant à Sofia, 1873.

2. V. Grim: Note sur la question de l'hygiène scolaire. — R. Méditsinska Zbirka, paraissant à Sofia, 1883.

3. Dr. Puskullief: Les maladies contagieuses à l'école. — R. Varnensko Méditsinsko Spissanié, paraissant à Varna, 1885—1886.

4. Les colonies scolaires. — Journal Balkanska Zora. 1892. Plovdiv.

5. Dr. Vitanoff: Les médecins à l'école. — R. Méditsinska Besséda. 1894. Vidin.

6. Dr. Vitanoff: Les écoles bulgares et les médecins. — Idem. 1894.

7. Dr. Bzejinsky: Quelques mots sur l'hygiène dans les écoles. — Journal Zdravé. 1895.

8. Dr. Vitanoff: Quelques mots sur les jardins à l'école et sur les excursions. — R. Méditsinska Besséda. 1896 Vidin.

9. L. Dorossieff: Les colonies scolaires. — R. Outchilischten Prégled. 1896. Sofia.

10. Dr. Michaloff: Les yeux, l'éclairage et les livres dans nos écoles. — Idem. 1896. — L'auteur donne un court apperçu sur l'état actuel de ces trois grandes questions dans les écoles qui sont intimement liées l'une à l'autre. L'école doit être suffisamment éclairée pour que l'élève ne fasse aucun effort artificiel pour lire. Le livre, le manuel de l'élève doit posséder toutes les qualités hygiéniques pour qu'il ne fatigue pas les yeux.

11. D. Andréeff: Le bégayement et son traitement. — Idem. 1897. — C'est un résumé des livres de Andresse et Kussmaul sur la défectuosité de la parole. L'article se compose de deux chapitres: qu'est-ce que c'est que le bégayement, et le traitement. C'est surtout sur les différents modes de traitements qu'il donne le plus de détails.

12. Dr. Tontcheff: Les yeux et les oreilles comme facteurs du succès de l'élève. — Idem. 1897.

13. Strachil: La médecine dans les écoles primaires. 1897. Tirnovo.

14. Dr. Watteff: Etudes sur l'Antropométrie des élèves bulgares. — R. Balgarski Prégled. 1898. Sofia. C'est une étude antropologique des bulgares pris sur des élèves et des soldats. L'étude a été fait sur la taille, la couleur des yeux, peaux, cheveux,

la tête (nez, yeux, palais osseux), cerveau, poids, dimension cranique. Ces expériences et mensurations sont faites sur 236884 élèves, 31469 soldats. Le travail a été presenté à la Société d'anthropologie de Paris et publié dans les bulletins 1900—1901.

15. D. Ivanoff: L'hygiène scolaire au 12ᵉ congrès international de médecine. — Outchilischten Prégled. 1898. Sofia. — L'auteur donne un apperçu des travaux du 12ᵉ congrès international de médecine à Moscou. Une par une il cite les conférences de Burgerstein, de Schmid-Monard et de Virenius Winogradova, etc. Ce congrès s'est beaucoup préoccupé de l'hygiène scolaire.

16. Dr. Watteff: Conseils aux élèves pour la préservation des maladies contagieuses. — 1898. Edition du ministère de l'instruction publique. — Ce sont des conseils sur la propreté des maladies infectieuses etc. aux élèves, aux familles et maîtres. Un petit livre de 16 pages très instructif au point de vue de la santé des élèves.

17. L. Dorossieff: Les bâtiments scolaires en Bulgarie. — Outchilischten Prégled. 1898. Sofia. — L'auteur de cet article très documenté est l'inspecteur des écoles primaires en Bulgarie et son travail est tout à fait autentique. Jusqu'à 1894/95 en Bulgarie il y avait 3111 écoles primaires (bâtiments); classées d'après leur valeur hygiénique, il y en a 1498 bons, bons ou propres 336, mauvais bâtiments 1277. De tous ces bâtiments, 1338 sont nouvellement construits, 1772 sont de vieux bâtiments qui sont à peu près tout mauvais au point de vue hygiénique, 2790 écoles appartiennent aux municipalités (villes et villages) et 321 sont à des particuliers. Dans toutes ces écoles, il y a 7232 classes et 4481 salles pour les autres besoins des écoles. Il y a en Bulgarie en dehors de ces bâtiments d'écoles primaires municipales, 1401 écoles privées (appartenant soit à des particuliers, soit aux différentes sociétés religieuses: mahométanes, juives, catholiques, protestantes etc.). En Bulgarie il y a donc en tout 4512 écoles pour une population de 3700000 habitants, soit une école à 800 habitants.

18. C.: Remarques sur l'hygiène à l'école. — R. Obschto Délo. 1898. Sofia.

19. Z. Br.: L'influence des examens sur la santé des élèves. — Journal Outchilischten Drougar. 1898. Sofia.

20. L. Dorossieff: Les enfants arriérés. — R. Outchilischten Prégled. 1898. Sofia. — C'est un apperçu en général sur la question des enfants arriérés en Bulgarie et en particulier

l'enseignement dans une école d'arriérés à Vienne (Autriche). Les résultats obtenus dans cette école sont très satisfaisants et l'auteur ne trouve pas mieux que de conseiller la création de pareilles écoles.

21. M. Stéfanoff: Médecine populaire et l'hygiène dans nos écoles. — R. Méditsinska Besséda. 1899. Vidin.

22. Dr. Watteff: De l'importance des mesurations anthropométriques des élèves. — R. Balgarsky Prégled. 1900. Sofia. — Avec chiffres en main l'auteur démontre que les mensurations anthropometriques sur les élèves ont une grande importance au point de vue de la race, ainsi que pour les élèves même (santé, développement etc.). C'est pour ainsi dire la conclusion des recherches anthropométriques antérieures. (Voir No. 14 du même auteur.)

23. Jurinitsch: Critique sur «L'importance des mensurations anthropométriques des élèves. — Idem. 1900.

24. Dr. Kousseff: Contagion de la tuberculose à l'école — R. Méditsinsky Zbornik. 1898. Sofia.

25. Dr. Michaloff: De l'importance de la propreté du corps de l'écolier et le corps des écoliers de Sofia. — R. Outchilischten Prégled. 1900. Sofia.

26. Dr. Michaloff: Le médecin et l'école. — R. Méditsinska Besséda. 1901. Sofia.

27. Dr. Michaloff: Réflexions sur l'hygiène à l'école. — Idem. 1901.

28. Iv. Péeff, ancien ministre de l'instruction publique: Au sujet des inspections médicales des écoles. — R. Outchilischten Prégled. 1901. Sofia.

29. *** La surdité à l'école. — Journal Vesty. No. 44, 45.

30. Dr. Michaloff: Recherches médicales et anthropométriques sur les élèves des écoles de Sofia. — R. Méditsinsky Naprédak. 1900. Sofia. — Ce sont des observations sur 4191 élèves dans les différentes écoles à Sofia. Dents. — 70% des élèves ont de mauvaises dents. En général, plus l'élève grandit mieux il se porte au point de vue des maladies de la dentition. Les glandes sous-maxillaires chez les élèves à mauvaises dents sont augmentées dans 68%, tandis que, chez les bien portants, elles ne le sont que dans 55%. Donc 13% des glandes sous-maxillaires augmentées sont dues aux mauvaises dents. La malpropreté de la bouche est le facteur primordial des maladies des dents.

31. Dr. Michaloff: Le développement physique des élèves en Bulgarie. — R. Périoditchesko Spissanié, tome LXIII. 1902. Sofia.

32. *** La tuberculose à l'école. — Journ. Izgrev. 1902.

33. Dr. N. G. M.: Les nerveux à l'école. — R. Zdravé. 1902. Vidin.

34. Dr. Sériakoff: L'influence de la vie scolaire sur l'élève et le maître. Confér. — R. Zdravé. 1902. Vidin.

35. *** Le médecin comme professeur et comme inspecteur à l'école. — Idem. 1902.

36. Dr. Tontcheff: Le médecin comme professeur à l'école. — Idem. 1902.

37. *** L'écriture droite et l'écriture penchée. — Idem. 1902.

38. G. T-ff.: La capacité visuelle chez les écoliers à Doïranlaré. — Journ. Vesty. 1902.

39. Dr. Hantcheff: L'inspection sanitaire dans nos écoles. — R. Pravo Délo. 1902.

40. Z. Dorossieff: L'éducation des enfants arriérés à l'étranger. — R. Outchitel, No. 2, 3. 1902. Sofia.

41. Dr. Kuranoff: L'enseignement de l'anatomie, la physiologie et l'hygiène dans nos écoles. — R. Meditsinsky Napredak. 1902. Sofia. — L'enseignement de l'anatomie, la physiologie et l'hygiène dans nos écoles sera très important surtout pour les futurs maîtres et maîtresses d'école. Ce sont surtout les maîtres et les maîtresses d'école qui sont en contact avec la classe la plus ignorante et leurs conseils sont précieux. Dans la lutte contre les maladies contagieuses la police sanitaire ne pourrait pas faire de progrès sans l'éducation de cette grande partie du peuple en fait d'hygiène.

42. Dr. Tananoff: Les médecins scolaires. — R. Létopissy (organe de l'union des médecins en Bulgarie). 1903. Sofia.

43. Dr. Ivanoff: Les médecins scolaires chez nous et à l'étranger. — R. Zdravé. 1903. Vidin. — C'est un court exposé historique de la question des médecins scolaires à l'étranger, accompagné d'une opinion sur la manière dont doit être institué le service médical chez nous.

44. Dr. phil. Svrakoff: Le programme de la semaine à l'école. — R. Outchilischten Prégled. 1904. Sofia. — Le programme dans nos écoles moyennes est une question très complexe. D'après les dernières expériences de Kraepelin, de Griesbach, de Sicorsky etc. il faut observer certaines prescriptions de l'hygiène scolaire pour classer les sujets, la durée des heures de classe, des récréations, les leçons de l'après-midi, etc. L'auteur cite les dernières expériences à ce sujet des dits expérimentateurs.

45. S. Veleff: Le programme de la semaine dans les écoles moyennes (lycées, gymnases etc.). — Publié dans le Rapport annuel du gymnase des filles à Philippopoli. 1904. — L'auteur défend l'idée que, dans les lycées et, en général dans toutes les écoles moyennes on ne doit aller qu'une fois par jour à l'école, soit ce qu'on reste même jusqu'à une heure de l'après-midi. Cela aussi bien pour les garçons que pour les filles. Il analyse la question sur tous les points de vue.

46. S. Véleff: Les médecins scolaires en Bulgarie. — Réglement officiel. 1904. — Réglements instituant depuis 1904 en Bulgarie des médecins scolaires dans toutes les écoles moyennes (lycées, gymnases, écoles primaires de l'État aussi bien pour les garçons que pour les filles). D'après ce réglement, le médecin est en même temps professeur d'hygiène et d'anthropologie; il est soumis au même régime que les autres professeurs dans l'école. Comme chef il est nommé un médecin-inspecteur au ministère de l'instruction publique.

47. Dr. Bonoff: Les colonies scolaires en général. — R. Méditsinska Besséda. 1904. Sofia.

48. Dr. Bonoff: La première colonie scolaire (resultats obtenus) en Bulgarie. — R. Outchilischtna Higiéna. No. 1. 1904.

49. Dr. Bonoff: Rapport officiel sur le fonctionnement matériel, moral et médical de la première colonie scolaire au village de Ladjéné. — R. Outchilischten Prégled. 1904. Sofia.

Dans les trois articles précédants (47, 48 et 49), tous différents, l'auteur expose comment se font les colonies scolaires à l'étranger, comment elles devraient se faire en Bulgarie. En dehors du bénéfice que les enfants auraient au point de vue de leur santé, cela serait une bonne occasion de développer chez eux la sociabilité, la solidarité et le moral. C'est une vraie école d'éducation hygiénique, sociale et morale. — Le rapport donne les merveilleux résultats de la première colonie; en moyenne chaque enfant en 21 jours a augmenté de 2.000 kg de poids, 1 cm de hauteur, force musculaire 1.6 kg et leur hémoglobine est arrivée à 100%. Cela coûte 0.60 fr. par jour, soit en tout 16 frs.

50. Dr. Gheorghieff: L'institut des médecins scolaires en Bulgarie. — R. Outchilischtna Higiéna. No. 1, 2. 1904. — Les médecins scolaires pour les écoles moyennes (gymnases, lycées, collèges) doivent être, outre l'inspection des établissements scolaires

et de tout ce qui appartient à l'école, professeurs d'hygiène, d'anatomie, histologie, physiologie et médecine populaire. Les médecins scolaires pour l'enseignement primaire sont les surveillants de l'école des élèves, de l'enseignement médico-pédagogique et hygiénique. Les médecins scolaires doivent avoir un cabinet dispensaire où ils reçoivent les élèves pour les inspecter, les soigner; on doit autant que possible les décharger pourtant du soin de traiter les élèves malades. A l'école, on doit faire les mensurations anthropométriques au moins 2 fois par an, et les consigner dans les carnets sanitaires individuels. Dans les mêmes carnets ils doivent être inscrites toutes les particularités que présente l'élève. Le médecin doit surtout surveiller les maladies épidémiques et contagieuses: il doit faire des conférences sur l'hygiène en général et l'hygiène scolaire en particulier aux professeurs et maîtres d'école. — Tel qu'elle est organisée l'institution des médecins scolaires doit s'étendre à toutes les écoles.

51. Dr. Kazassova: Le banc et l'hygiène scolaire. — Idem. 1904.

52. Dr. Bonoff: Les conséquences des examens de maturité (Baccalauréat). Expériences anthropométriques esthésiométriques et chimiques. — Idem. 1904. — L'an dernier (1904) au mois de juin, au moment où se font les examens de maturité, l'auteur a fait quelques expériences sur les candidats. C'est surtout des mensurations anthropométriques et sur la sensibilité tactile et musculaire. Il a constaté qu'après les examens les élèves ont diminué en moyenne de 3.500 kg de poids (un d'eux a diminué de 9 kg), 0.4 cm de hauteur et 1 cm de périmètre thoracique. La sensibilité cutanée mesurée avec l'esthésiomètre de Griesbach a montré une augmentation de 5 mm du seuil après chaque épreuve écrite ces épreuves durant 4 et 5 h.).

53. Dr. Kolarovitch: Le banc scolaire. — R. Létopissy (organe etc.). 1904. Sofia.

54. A. Yankoff: Neurasténie et paresse à l'école. — R. Outchilischtna Higiéna. 1904. No. 2.

55. Dr. Rében: Le développement physique des élèves de l'école militaire de Sofia. Expériences de 4 ans. — R. Voénen Journal. 1905. Sofia. — C'est un compte-rendu de l'état sanitaire des élèves de l'école militaire de Sofia. Observations recueillies pendant quatre années d'études sur des élèves de 13 à 20 ans. D'après l'auteur, sur 1302 élèves il a observé qu'a partir de 13 ans, ils croissent chaque année comme suit: 7.3 cm, 7.9, 4.8, 2.1, 2.2, 0.4, 3 cm; il acquièrent un développement de la cage tho-

racique de 3.8 cm, 5.0, 3.6, 2.5, 1.6, 1.2, 0. Ils augmentent de poids 5.6, 7.7, 5.9, 3.4, 3.0, 0.9, 3.6 kg ; la force musculaire avec le dynamomètre augmente 4.9, 7.2, 6.3, 4.5, 3.1, 0.10, 0.2 kg. D'après Carlier de Monreoil et Maclaren d' Oxford qui ont fait les mêmes observations sur les élèves militaires, la croissance aussi bien que le développement de la force ne sont pas si bons que dans cette école qui est très bien aménagée au point de vue hygiénique. Les observations sont faites pendant quatre années consécutives.

56. Dr. Pascheff: Hygiène de l'œil (fait d'après les dernières données de l'hygiène scolaire). 1 vol. (2 frs.) 1905. Sofia. — C'est un ouvrage très érudit qui ne traite que de l'hygiène de l'œil. L'auteur, un spécialiste distingué qui est connu même en dehors de la frontière, a montré que l'hygiène de l'œil est le pain quotidien de l'individu intelligent d'aujourd'hui. En particulier, il a montré combien l'influence de l'école est grande sur la vision et les maladies de l'œil. L'ouvrage est divisé en trois grandes parties: anatomie et physiologie de l'œil; la pathogénie des maladies oculaires et l'hygiène proprement dite de l'œil. Ici est montrée toute l'importance de l'imprimerie, du papier et du caractère des manuels scolaires. L'ouvrage se termine avec une statistique sur les aveugles et les yeux artificiels.

57. Dr. Bonoff: Les instituts d'hygiène scolaire en Hongrie, en Allemagne, en Belgique et en France. — Édition du ministère de l'instruction publique. 1905. — L'auteur a été chargé d'une mission en vue d'étudier la manière dont sont institués dans ces différents pays les médecins scolaires et la façon dont on s'y occupe de l'hygiène à l'école. Par le fait que la quantité des élèves et écoles augmente dans des proportions colossales dans tous les pays civilisés, par le fait que la mortalité des élèves est très grande, et que la future génération n'est constituée que des écoliers, la question de l'hygiène de l'école devient de plus en plus une question sociale d'une importance capitale; autant sinon plus que l'hygiène à la caserne et dans tout groupe social. Dans tous les pays, on a constitué plus ou moins de médecins scolaires. De partout on demande la réorganisation de ces institutions insuffisamment organisées. L'auteur termine son rapport avec la conclusion que les médecins scolaires doivent être organisés d'une manière très stable dans toute la Bulgarie, embrassant toutes les écoles et institutions scolaires. En dehors de cela on devrait créer une laboratoire d'hygiène scolaire dans lequel on poursuivrait des recherches scientifiques sur la condition de l'écolier, le bâtiment scolaire, les enfants malades arriérés, etc.

58. Dr. Kazassova: Les colonies scolaires chez nous et à l'étranger. — R. Méditsinska Besséda. 1905. — C'est un aperçu historique des colonies scolaires à l'étranger (Suisse, Hollande, Belgique, France, Allemagne, Roumanie etc.) et chez nous. Chez nous particulièrement l'auteur pense que la grande quantité des couvents que nous avons pourrait être de vrais sanatoriums pour les élèves pendant les vacances. Une idée qui ne fera pas son chemin avant l'écoulement de plusieurs années, à cause du clergé qui ne cédera pas facilement.

59. Dr. Mme Ivanova: Les leçons du matin et de l'après-midi. — R. Balgarsky Lékar. 1905. — L'auteur donne un aperçu des opinions sur la question dans le pays, et expose quelques expériences personnelles en qualité de médecin dans un gymnase de filles; ll pense qu'il faut continuer le nouveau système adopté depuis deux ou trois années par quelques conseils de professeurs de gymnases, qui consiste en ce que les élèves terminent leurs classes le matin avant une heure et qu'ils sont libres dans l'après-midi. D'après l'enquête faite dans une dixaine de gymnases les élèves, les parents, les médecins et les professeurs donnent une majorité de 85 à 90% qui approuve le système.

60. Dr. Kirkoff: Le développement physique de notre jeunesse (faits recueillis de l'anthropométrie à l'école militaire de Sofia). — R. Outchilischtna Higiéne. No. 3, 4. 1905. — C'est une critique sur l'importance de l'anthropométrie à l'école. Avec chiffres en main, il démontre qu'aucune mesure et observation isolées sur le corps de l'élève ne peut être prise comme moyen pour le développement des écoliers aussi bien que pour un jeune homme en général. Pour cela il faut réunir toutes les données de l'anthropométrie, taille, poids, périmètre thoracique, force musculaire, etc. Comme pour faire un bon diagnostic, en cas de maladie, il faut réunir tous les symptômes cliniques.

61. Dr. Gheorghieff: Critique sur le rapport annuel des écoles d'instituteurs en Bulgarie. — Idem. 1905.

62. Dr. Azmanova: La myopie dans nos écoles. — Idem. 1905. — C'est une étude sur la myopie dans les écoles. La myopie se développe avec l'âge de l'individu. Elle augmente particulièrement dans les écoles moyennes et l'université. C'est une anomalie qu'on ne voit que sur les fatigués de l'œil, chez ceux qui passent la plus grande partie de leur vie sur les livres et enfermés dans des locaux mal aménagés au point de vue de l'hygiène de l'œil. La

myopie est très répandue dans les écoles bulgares et due exclusivement du mauvais état hygiénique de nos écoles.

63. Dr. Bonoff: Rapport annuel sur l'état sanitaire et hygiénique au Ier gymnase de garçons de Sofia. — Le Ier gymnase de Sofia contient 1000 élèves. C'est un rapport sur l'état physico-pathologique des élèves (yeux, oreilles, parole, maladies, etc.). Les mensurations anthropométriques (taille, cage thoracique, force musculaire, dents — au commencement et à la fin de l'année scolaire). Le rapport est accompagné de schémas.

64. Dr. Bonoff: Les cours théoriques et pratiques à l'Université de Budapest pour les aspirants au poste de médecins-professeurs dans les lycées et gymnases.

Il y a une quantité d'articles sur les questions d'hygiène scolaire qui, n'étant pas longs et importants, ne sont pas mentionnés. — Depuis 1904 en Bulgarie paraît une revue trimestrielle d'hygiène scolaire (Outchilischtna Hygiéna) sous la direction du médecin en chef au ministère de l'instruction publique, M. le Dr. Gheorghieff.

65. Dr. Bonoff: Description clinique de la fatigue intellectuelle. «Letopissi» — organe de l'union des médecins bulg. No. 10, 11 et 12.

Après avoir exposé la question de la fatique intellectuelle au point de vue physiologique et anatomo-pathologique, il donne une description detaillée des méthodes employées dernièrement; il insiste surtout que la question n'a pas été assez étudiée au point de vue clinique. C'est un travail présenté au dernier congrès des médecins bulgares à Tirnova.

Il y a encore deux revues mensuelles de médecine populaire qui bien souvent traitent des questions d'hygiène scolaire. Ce sont la Méditsinska Besséda (Causerie Médicale) paraissant à Sofia sous la direction du Dr. Vitanoff, et la revue Zdravé (Santé), paraissant à Vidin sous la direction du Dr. Nénoff.

Souvent des questions d'hygiène scolaire sont traitées dans des revues purement pédagogiques, telles que Outchitel (L'Instituteur), Outchitelsky Vestnik (Le Journal des professeurs), etc. Avant l'apparition de Outchilischtna Higiéna, c'est surtout dans l'édition officielle du ministère de l'instruction publique — dans la revue Outchilischten Prégled — que trouvaient place les articles portant sur ces matières. — Outchilischtna Higiéna ne paraît que tous les trois mois, mais elle ne va pas tarder de devenir une revue mensuelle, vu que déjà à l'heure actuelle la rédaction n'arrive pas toujours à publier les travaux accumulés.

Jahresbericht für 1904 über die schulhygienische Literatur Schwedens.

Von Dr. med. G. **Stéenhoff**, Stadtarzt in Sundswall.

I. Aufzählung der Zeitschriften, die gelegentlich Artikel von schulhygienischem Interesse bringen.

1. »Nordiskt Medicinskt Arkiv«, herausgegeben von Prof. G. Santesson. Redaktion: Prof. O. Block, Kopenhagen; Prof. A. Krogins, Helsingfors; Dr. med. L. Nikolaysen, Kristiania; Prof. J. Berg, Stockholm. Verlag: P. A. Norstedt och söner, Stockholm.

2. »Hygiea«, Medizinische Monatsschrift, herausgegeben von »Svenska Läkaresällskapet«. Redaktion: Prof. C. Sundberg. Verlag: Nordiska bokhandeln, Stockholm.

3. »Allmänna svenska läkaretidningen«, Wochenschrift, herausgegeben von »Svenska läkareföreningen«. Redaktion: Dr. med. K. Kjellberg. Verlag: eigener, Stockholm.

4. »Upsala läkareförenings förhandlingar«, Monatsschrift. Redaktion: Doc. F. Zachrisson. Verlag: Akademiska bokhandeln, Upsala.

5. »Hälsovännen«, erscheint alle 14 Tage. Ausgabe und Redaktion: Dr. med. E. W. Wretlind. Verlag: eigener, Stockholm.

6. »Pedagogisk tidskrift«, Monatsschrift. Ausgabe und Redaktion: E. Schwarz, A. Nordfelt, A. Rydfors. Verlag: C. E. Fritze, Stockholm.

7. »Skolan«, Monatsschrift. Ausgabe und Redaktion: Dr. phil. A. Bendixon. Verlag: Albert Bonnier, Stockholm.

8. »Verdandi«. Jährlich 6 Hefte. Ausgabe und Redaktion: Anna Sandström und L. Hökerberg. Verlag: L. Hökerberg, Stockholm.

9. »Svensk Läraretidning«, Wochenschrift. Ausgabe und Redaktion: E. Hammarlund. Verlag: eigener, Stockholm.

10. »Folkskolans Vän«, Wochenschrift. Ausgabe und Redaktion: K. Åkesson. Verlag: eigener, Gotenburg.

11. »Tidskrift i Gymnastik« Ausgabe: Svenska Gymnastik lärare sällskapet. Redaktion: Prof. L. M. Törngren och Oberstleutnant G. W. v. Heideman. Verlag: eigener, Stockholm.

12. »Teknisk Tidskrift«, Wochenschrift. Ausgabe: Teknologföreningen. Redaktion: Ingenieur N. Kjellberg. Verlag: eigener, Stockholm.

13. »Social Tidskrift«, Monatsschrift. Ausgabe und Redaktion G. H. v. Koch und E. Liljedahl. Verlag: Nordin och Josephson, Stockholm.

II. Schriften und Zeitschriftenartikel.

1. Hygiene der Schulgebäude und ihre Einrichtungen.

a) Landskrona nya folkskolehus (Das neue Volksschulgebäude in Landskrona), »Svensk Läraretidning« No. 8.

Beschreibung und Abbildung des im Jahre 1904 vollendeten Schulgebäudes. Das Haus ist vierstöckig, die Schulzimmer sind für Klassen von höchstens 42 Schülern eingerichtet. Die Turnhalle liegt in der Mitte des Gebäudes. Die Fluren des ersten Stockes können als Galerie zur Turnhalle aptiert werden.

b) Barnhemmet å Bellevue (Das Kinderhaus bei B.), »Folkskolans Vän« Nr. 8.

Beschreibung und Abbildungen des neuen Gebäudes für vernachlässigte und übel geartete Kinder in Stockholm. — Durch Anordnung der Wasserleitungsrohre bekommt man bei Heizung im Küchenherde warmes Wasser für das Badezimmer und zum Spülen.

c) Skolhusinvigning i höga norden (Die Einweihung eines Schulgebäudes im nördlichsten Schweden) von L. U., »Folkskolans Vän« No. 14.

Beschreibung und Abbildung eines neuen Schulhauses in Lappland. Der Unterricht und das Leben der Kinder wird besprochen. Die meisten Schüler kehren nach beendigter Schulzeit zu ihrem früheren Nomadenleben zurück.

2. Hygiene der Internate und Kindergärten.

Nichts.

3. Schulhygienische Untersuchungsmethoden.

Siehe unten: 7. c.

4. Hygiene des Unterrichts und der Unterrichtsmittel.

a) Eftermiddagsläsningens afskaffande (Das Abschaffen des Nachmittagsunterrichtes) von E. Carli. Verhandlungen des Volksschullehrervereins in Stockholm. »Folkskolans Vän« No 14.

Der Nachmittagsunterricht ist zu verwerfen u. a. aus hygienischen Gründen: die Kinder sind ermüdet, die künstliche Beleuchtung strengt die Augen an, die Kinder können in den Erholungspausen im Dunkeln nicht spielen. Es wäre zu wünschen, daß dieses System bald abgeschafft würde.

b) Förmiddagsläsning vid Göteborgs folkskolor (Vormittagsunterricht in den Volksschulen Gotenburgs) von der Schuldirektion, »Folkskolans Vän« No. 20 und 21.

Vorschlag zur Abschaffung des Nachmittagsunterrichtes unter Hervorheben der hygienischen Vorteile des Vormittagsunterrichtes. Mit Gutachten mehrerer hygienischer Autoren Schwedens, die sich gegen Nachmittagsunterricht ausgesprochen haben.

c) Våra skolors och vår skolungdoms hygien (Die Hygiene unserer Schulen und unserer Schuljugend) von E. W. Wretlind, »Hälsovännen« No. 17.

In den Gelehrtenschulen Schwedens wurden im Jahre 1902 18085 Schüler, in den Volksschulen 746608 Schüler unterrichtet. Der Verf. erinnert an die Forderungen der Hygiene mit Hinsicht auf Schulzimmer, Reinhaltung usw. Er glaubt, es wäre besser, das Turnen jeden zweiten Tag während einer Stunde, als jeden Tag während kürzerer Zeit zu üben. Er befürwortet für die Kinder zu Hause tägliche Abhärtung mit kaltem Wasser.

d) Mannheimersystemet (Das Mannheimer System) von Torborg Bäckström, »Folskolans Vän« No. 41.

Die Verf. hat in M. das System, Schüler nach ihrer Leistungsfähigkeit zu gruppieren, studiert. Sie hebt die hygienischen Vorteile desselben hervor, bespricht die jetzige Ausbreitung des Systems und befürwortet dasselbe für die Volksschulen Schwedens.

e) Särklasser för mindre begåfvade barn (Sonderklassen für nachgebliebene Kinder) von C. G. Bergman, »Folkskolans Vän« No. 52.

Der Verf., Schulinspektor, gibt einen Vorschlag zur Einrichtung solcher Klassen. Erwünscht sind höchstens 12 Kinder in jeder Klasse, 4 Stunden Unterricht, Erholungspausen länger als gewöhnlich.

f. Om skolhygien (Die Schulhygiene) von O. Livijn. Verhandlungen des Lehrervereins in Gotenburg. »Folkskolans Vän«

No. 51. Bericht über den Gesundheitszustand der Volksschulkinder in G. Darstellung der Forderungen der modernen Schulhygiene.

g) Om förebyggande af smittosamma sjukdomars spridande genom böcker (Verhinderung der Ansteckungsgefahr bei abgenutzten Büchern) von Germund Wirgin (nach einem Vortrag), »Folkbildningsarbetet«. Verlag: Folkbildningsförbundet, Stockholm.

Die Infektion kommt hauptsächlich durch die Hände des Lesers zu stande. Gefährlich sind in der Regel nur Bücher, welche sichtbar beschmutzt sind. Desinfektion der Bücher ist schwierig. Reinlichkeit des Lesers vor allem muß gefordert werden.

h) Om skolbägare (Schulbecher) von G. Törnell. »Allm. svenska Läkaretidningen« No. 29.

Beschreibung und Abbildung eines vom Verf. und dem Instrumentenmacher Stille für den Schulgebrauch konstruierten Bechers. Jedes Kind sollte in der Schule seinen eigenen Trinkbecher haben.

5. Hygienische Unterweisung der Lehrer und Schüler.

a) Undervisning i hälsolära (Unterweisung in Hygiene) von Karolina Widerström. Verhandlungen des 8. Kongresses für Mädchenschulen, Gotenburg 1904.

Die Kenntnis der Hygiene muß auf Anatomie, Zoologie mit Sezierübungen, sowie auf Chemie und Physik gegründet werden. Der Unterricht soll auch das sexuelle Leben und die Hygiene der Arbeit umfassen.

b) Om nykterhetsundervisning i våra flickskolor (Unterricht in Alkohologie in unseren Mädchenschulen) von Curt Wallis. Verhandlungen des 8. Kongresses für Mädchenschulen, Gotenburg 1904.

Der Alkoholverbrauch ist im Steigen begriffen, und der Alkoholismus droht eine Volksseuche zu werden. Auch in den Mädchenschulen müssen auf Physiologie und Hygiene gestützte Unterweisungen über die Gefahren des Alkoholgenusses gegeben werden. Die Hilfe des Weibes ist notwendig im Kampfe gegen den Alkohol.

c) Lärobok om alkohol (Lehrbuch vom Alkohol) von A. Trygg-Hellenius und M. Hellenius, 2. Auflage, 67 S. Verlag: »Hälsovännen«, Stockholm.

d) Lärobok i Alkohologi (Lehrbuch über Alkohologie) von H. Berg, 72 S. Verlag: A. V. Carlsson, Stockholm.

Beide Schriften sind für den Schulgebrauch bestimmt. Sie enthalten viele allgemein hygienische Bemerkungen.

e) Skolkökskurser på landsbygden (Schulküche mit Unterrichtskursen auf dem Lande) von C. Sahl. »Social Tidskrift« No. 11.

Alle Mädchen sollten während der Schulzeit Unterweisung in Hauswirtschaft erhalten. In den »wandernden Küchen« lernen sie gutes Essen zu bescheidenem Preise zubereiten. Sie bekommen auch Frühstück und Mittagsessen.

f) Repetitionsöfningar i Gymnastik (Wiederholungskurse in Gymnastik) von L. M. Törngren. »Tidskrift i gymnastik« No. 1 och 2.

Zusammenstellung von Berichten der verschiedenen Städte über die Übungen für Lehrer. Der Verf. wünscht, daß nebenbei auch Übungen im Spielen und Schwimmen vorkommen sollen.

g) Tuberkulosen som folksjukdom (Die Tuberkulose als Volkskrankheit) von A. Josefson. (Nach einem Vortrag.) »Svensk Läraretidning« No. 38.

Die Schullehrer leiden besonders oft — wie eine Untersuchung in Schweden gezeigt hat — an Lungenschwindsucht. Unterweisung über Vorbeugung der Gefahren der Tuberkulose sollte in den Schulen nicht fehlen. Der Lehrer muß von guter körperlicher Konstitution sein.

6. Körperliche Erziehung der Jugend.

a) Kroppsöfningar gifva hälsa och kraft (Körperübungen geben Gesundheit und Kraft) von Anders Wide, 52 S. Verlag: Nordin und Josephson, Stockholm.

Die Gymnastik ist in unseren Schulen stiefmütterlich bedacht. Körperübungen sind für Mädchen ebenso notwendig als für Knaben Spiele, »Idrott«, Gymnastik sollen dabei einander komplettieren, Kinder sollten aber niemals an Wettkämpfen teilnehmen. — Zum Schluß gibt der Verfasser mehrere Beispiele (mit Abbildungen) von Tagesübungen in der Gymnastik. Diese sind so angeordnet, daß keine Geräte erforderlich sind. Verf. zitiert das Wort Lings: »Das eigentliche Gerät ist innerhalb des Menschen zu finden«.

b) Om lekar och enkla idrottsöfningar (Spiele und einfache Idrottsübungen) von Löwenborg. Verhandlungen des Skandinav. Gymnastiklehrervereins. »Tidskrift i Gymnastik« No. 1 und 2.

Über Anordnungen von Spielen für die Schuljugend, mit Rücksicht auf das Alter der Spielenden.

c) Om mindre barns gymnastik (Die Gymnastik kleinerer Kinder) von Löwenborg. Verhandlungen des Skand. Gymnastiklehrervereins. »Tidskrift i Gymnastik« No. 1 und 2.

Anweisungen zu Gymnastikübungen für Kinder zwischen 5 und 9 Jahren.

7. Krankheiten und ärztlicher Dienst in den Schulen.

a) Om förekomst af närsynthet i Djursholms skola (Das Vorkommen von Kurzsichtigkeit in der Schule Djursholms) von Johan Widmark. »Hygiea« No. 7.

Durch eigene Untersuchungen hat der Verf. gefunden, daß die Kurzsichtigkeit unter den Schülern in D. sehr selten ist. Die Ursache hierzu sieht er vor allem darin, daß die Jugend in D. (eine ländlich gelegene Vorstadt Stockholms) sich oft mit Spielen und »Idrott« im Freien beschäftigt. Er befürwortet die Anlage von guten Spielplätzen für die Kinder der Städte.

b) Om Stillings närsynthetsteori (Die Theorie Stillings über die Kurzsichtigkeit) von Fritz Ask, »Hygiea« No. 4.

Referat über die Diskussion zwischen Stilling, Cohn u. a. betreffend das Verhältnis zwischen Kurzsichtigkeit und Schularbeit. Was wir wissen, ist nur das: Je intensiver die Schularbeit, desto größer die Zunahme der Kurzsichtigen.

c) Studien über Myopie in den vollständigen höheren Lehranstalten für Knaben (högre allmänna läroverk) Schwedens (in deutscher Sprache) von Fritz Ask. »Nord. Med. Arkiv«, Abt. Kirurgi, No. 3.

Eine ausführliche Zusammenstellung der Untersuchungen über den genannten Gegenstand vom Verf. u. a. nebst Kritik der Methoden. Es geht hervor, daß die Anzahl der Kurzsichtigen in den höheren Knabenschulen Schwedens in jeder nächstfolgenden Klasse zunimmt; daß aber die Neigung kurzsichtig zu werden in den beiden höchsten Klassen in deutlichem Abnehmen begriffen ist. Die ganze Anzahl der Kurzsichtigen ist in den Schulen im Sinken begriffen (1883: 14,3 %, 1901: 8,8 %). Durch die Beschränkung des »Einpaukens« auf ein Minimum, durch eine immer mehr hygienische und auf das praktische Leben hinzielende Schularbeit verringern wir die Anzahl der Kurzsichtigen.

d) Hälsotillståndet bland lärjungarne vid Ystads högre allmänne läroverk 1893—1903 (Der Gesundheitszustand der Schüler der höheren Lehranstalt für Knaben zu Ystad [Schonen]) von W. Winther. Jahresbericht der Lehranstalt 1904.

Eine Masernepidemie hat 63 Schüler, eine Parotitisepidemie 70, eine Scharlachepidemie 11 Schüler (unter etwa 200) ergriffen. Die körperliche Entwicklung der Schüler ist in den höchsten Klassen viel besser als im Durchschnitt für dasselbe Alter in den übrigen höheren Lehranstalten Schwedens.

e) Hälsotillståndet vid Stockholms folkskolor 1903 (Gesundheitszustand in den Volksschulen Stockholms 1903) von R. Nordgren, K. Söderling, V. Scharp, C. Sundell. Jahresbericht über die Volksschulen.

Im »Kurs« 1 wurden von den Knaben 19,3 %, von den Mädchen 13 % krank befunden. In Kurs 7 (4. Schuljahr) wurden von den Knaben 20,4 %, von den Mädchen 22,6 % krank befunden. Die Mädchen in letzterem Kurs leiden viel mehr als die Knaben an Rückgratverkrümmungen und allgemeiner Schwäche. Die psychisch Zurückgebliebenen in Kurs 1 beliefen sich auf etwa 1 %.

f) Barnens munvård (Die Mundhygiene der Kinder) von A. Lenhardtson. »Svensk Läraretidning« No. 39.

Untersuchungen von 10000 Schulkindern haben gezeigt, daß in Schweden (im Durchschnitt) auf jedes Kind 6—9 verdorbene Zähne kommen. Der Verfasser, ein Zahnarzt, gibt eine Beschreibung über die Anatomie der Zähne, ihre Krankheiten und die Prophylaxe gegen dieselben. Er schlägt vor, daß Lehrer und Schüler Unterweisungen über die Mundhygiene erhalten, und daß die Zähne der Schulkinder jährlich untersucht werden.

g) Skolbarnens tandhygien (Die Hygiene der Zähne der Schulkinder) von W. Bensow. Berichte. »Svensk Läraretidning« No. 52.

In Gotenburg wurden 2000 Kinder vom Verfasser untersucht. Von den Knaben hatten nur 1 %, von den Mädchen 1,6 % unverdorbene Zähne. Im ersten Halbjahre waren 288 Kinder während zusammen 1815 Stunden durch Zahnweh verhindert, die Schule zu besuchen. Der Verf. schlägt vor, daß die Schule den armen Kindern unentgeltlich Zahnbürsten gibt.

8. Hygiene der Sonderschulen.

a) Femte nordiska mötet för abnormsaken (Fünfter nordischer Kongreß für die Sache der Verkrüppelten), Stockholm 1903, von P. Haglund. »Hygiea« No. 1.

Ein Referat über die Verhandlungen. Der Verf. findet, daß aus denselben sehr deutlich hervorgeht, wie notwendig es ist, Poliklinik, Klinik, Schule und Heim in einer Anstalt zusammenzubringen. Auf dem Kongreß wurde beschlossen, eine Statistik über Verkrüppelte in Skandinavien aufzustellen.

b) Huru bör vanföresaken ordnas i Sverge? (Wie soll es für die Verkrüppelten in Schweden geordnet werden?) von P. Haglund. »Allmänna svenska läkaretidningen« No. 3.

Der Verf. befürwortet hier wieder das dänische System mit seinen vier Abteilungen. Weder in Deutschland noch in Schweden hat man so gut für die Verkrüppelten gesorgt wie in Dänemark.

c) Arbetsskolan och hemmet för lytta och vanföra i Stockholm (Die Schule und das Heim für Verkrüppelte in Stockholm) von A. Wide. »Hygiea« No. 2.

Geschichtliche Entwicklung und Beschreibung der genannten Anstalt und ihrer Arbeitsmethode. Im Jahre 1891 gegründet und hauptsächlich durch private Opferwilligkeit gestützt, wurden in der Anstalt bis 1903 157 Zöglinge unterrichtet. Mehrere von ihnen sind viele Jahre in der Anstalt geblieben. Die Unterweisung ist unentgeltlich. Viele Zöglinge haben auch Wohnung und Essen frei.

d) Arbetsstugor i Norrbotten (Arbeitsstuben für arme Kinder in der Landschaft Norbotten) von C. Svedelius, 43 S. Verlag: C. E. Fritze, Stockholm.

Auf der Grenze gegen Lappland liegen 8 Stuben, worin arme Kinder Unterricht in »Slöjd«, bisweilen auch in andern Gegenständen bekommen. Sie erhalten auch Kleider und Nahrung, und für viele von den Kindern ist die Stube ein wirkliches Heim. In dem Hungerjahre 1902—1903 wurden 400 Kinder hier gepflegt.

9. Hygiene der Schuljugend außerhalb der Schule.

a) Skollofskolonier (Ferienkolonien), Jahresbericht über die Volksschulen Stockholms 1903.

Zusammenstellung der Berichte über Ferienkolonien. Die Anzahl der Kolonien war 38 mit zusammen etwa 1000 Kindern. Es ergab sich eine hochgradige, sowohl physische als noch mehr psychische Verbesserung der Gesundheit.

10. Hygiene des Lehrkörpers.

Nichts.

11. Allgemeines über hygienische Erziehung der Jugend.

a) Till våra gossar i genombrottsåldern (An unsere Knaben in dem Mannbarkeitsalter) von C. D. Marcus., 19 S. Verlag: Albert Bonnier, Stockholm.

b) Till våra flickor (An unsere Mädchen) von Jeanna Oterdahl, 20 S. Verlag: Albert Bonnier, Stockholm.

Beide Werke bringen die Anatomie, Physiologie und Hygiene der Geschlechtsorgane in populärer Form.

12. Gesetzliche Bestimmungen und Vorschriften über Schulhygiene.

a) Neue Instruktion für die Volksschulinspektoren, vom 11. November 1904. Sammlung schwedischer Verordnungen. Verlag: P. A. Norstedt und Söhne, Stockholm.

Enthält in hygienischer Hinsicht folgendes: Die Inspektoren sollen darüber wachen, daß die Schulstuben den hygienischen Anforderungen entsprechen, daß die Turnhallen und die Spielplätze zweckmäßig eingerichtet sind; sie sollen sich bemühen, die hygienischen Verhältnisse der Schulen genau kennen zu lernen; sie sollen darauf achten, daß die Turnübungen und Spiele der Entwicklung der Kinder angepaßt sind.

b) Neue Instruktion für die Oberdirektion der Gelehrtenschulen (»Allmänna läroverk«) Schwedens. Sammlung schwedischer Verordnungen.

Enthält in hygienischer Hinsicht folgendes: Die Direktion soll die Lokalitäten und den Gesundheitszustand in den Schulen überwachen und hierüber Bericht erstatten. Die Turnübungen sollen dann und wann inspiziert werden.

13. Schulhygienische Versammlungen und Kongresse.

a) Den första internationella skolhygieniska Kongressen i Nürnberg (Der erste internationale schulhygienische Kongreß zu Nürnberg) von Ivar Andersson. Bericht, abgegeben an die Direktion der Volksschulen zu Stockholm, 47 S. (Nicht im Buchhandel.)

Ein ausführliches Referat über die Verhandlungen des Kongresses und die damit verbundene Ausstellung.

Referate über denselben Kongreß findet man auch in »Hygiea« No. 11 von G. Törnell und in »Svensk Läraretidning« No. 14 und folgende von Gustav Bergh.

14. Geschichte der Schulhygiene.

Nichts.

Bericht über die zur Schulhygiene in Beziehung stehenden Veröffentlichungen in Luxemburg vom Jahre 1905.

Von Dr. med. **Ernst Feltgen-Luxemburg.**

1. Hygiene der Schulgebäude und ihrer Einrichtungen.

»Zur Schulbankfrage«, von Dr. med. Ernst Feltgen-Luxemburg. Erschienen Juli 1905 in der »Luxemburger Zeitung«. Separatabdruck. Nach kurzen, allgemeinen Erörterungen, spezielle Beschreibung der »Luxemburger Schulbank« seit etwa 14 Jahren in einigen Schulen des Luxemburger Landes im Gebrauch. Die Prinzipien, nach denen dieses Subsell hergestellt wird, sind im Résumé folgende: Das Subsell sei, wo immer nur möglich, zweisitzig und zeige eine Länge von 1—1.20 m; es bestehe Nulldistanz; die Differenz entspreche der oberen Körperhöhe; die Höhe des nach hinten zu konkav geneigten Sitzbrettes messe $^2/_7$ der Körperlänge; die Breite 22 bis 28 cm; bewegliche Sitze haben den Nachteil, daß sie beim Umklappen leicht Geräusch und Unordnung verursachen; die Breite des Tischbrettes betrage am horizontalen Teil 0.09 m, im ganzen 0.39 bis 0.43 m; die Neigung 0.05 m; die Rückenlehne soll etwas über die Unterkante des Tischbrettes reichen und nach hinten konvex geneigt sein; besonders in den oberen Klassen (und für den Handfertigkeitsunterricht) soll das untere Drittel etwa der Tischplatte mobil sein, solches erleichtert das Ein- und Austreten des schon erwachsenen Schülers und der bewegliche Teil der Platte kann eventuell als Lesepult benutzt werden; das Bücherbrett soll 0.15 m von der Tischplatte abstehen und nach der vorderen Seite immer offen, sowie um einige Zentimeter geneigt sein, damit die hineingelegten Bücher und Bücherranzen (wenn diese nur nicht zu groß sind) nicht leicht herunterfallen können; es bestehe ein Lattenpodium (kein gerilltes Fußbrett); die Bank stelle im ganzen eine einfache, solide Holzkonstruktion dar, mit abgerundeten Ecken; Eisenteile sind zu meiden: a) weil die Verbände

bei homogener Holzkonstruktion haltbarer und schlüssiger sind, b) weil die Reinigung des Fußbodens viel leichter sich bewerkstelligen läßt, als bei nicht verstellbaren hölzernen, mit eisernen, an den Boden geschraubten Füßen, c) weil, besonders auf dem Lande, Reparaturen an den nur aus Holz angefertigten Bänken leichter ausführbar sind. Die Bank soll sich ferner der Körpergröße eines Kindes (von 6 bis 12 Jahren = schulpflichtiges Alter) anpassen, und schließlich soll bei der Verdinggabe von Schulbänken, um eine solide und preiswürdige Arbeit zu erzielen, ein tüchtiger und reeller Unternehmer gewählt werden.

In manchen luxemburgischen Schulhäusern trifft man zurzeit noch die veralteten Modelle an, die aus vorhygienischer Zeit datieren; in einigen Gemeinden wurden nach neuen Prinzipien konstruierte Subsellien eingeführt, doch meist passen diese in die alten Schulräume gar nicht hinein; in den in letzter Zeit neu erbauten Schulen trifft man nur moderne Subsellien an, die mit den übrigen Schulraumeinrichtungen im Einklang stehen und die bei den Schulkindern ihre günstigen Einflüsse geltend machen.

2. Hygiene der Internate und Kindergärten.

Der Jahresbericht für 1905 der »Société pour la protection de l'enfance: Crèche de Luxembourg« enthält eine kurze Abhandlung von dem Anstaltsarzt, in welcher das Leben, welches sich tagsüber in der Kinderkrippe abspielt, besonders vom hygienischen Gesichtspunkte aus, beschrieben wird. Der Bericht erschien Sommer 1905 bei Josef Beffort, Luxemburg.

3. Schulhygienische Untersuchungsmethoden.

Nichts mitzuteilen.

4. Hygiene des Unterrichts und der Unterrichtsmittel.

a) »Zur Physiologie der Faulheit«, ein Beitrag zur Schulhygiene von Viktor von Ziegler, Professor an der Staats-Handwerkerschule in Luxemburg, bei Worré-Mertens, Luxemburg. Diese Abhandlung erschien in drei verschiedenen, aufeinanderfolgenden Herbstnummern der Monatsschrift des Vereines »Luxemburger Naturfreunde«.

In letzter Zeit, wo mehr denn je von Fachleuten aller Länder schulhygienische Fragen behandelt werden, wurde von mancher Seite auch das Thema Schülerfaulheit und Faulheit im allgemeinen angeschnitten, um das Wesen dieses so allbekannten Zustandes auf

wissenschaftlichem Wege zu ergründen. Es ist dem Autor wirklich gelungen, durch obengenannte Arbeit etwas Licht in die Frage zu werfen. Die Schreibweise ist die eines Mannes, welcher auf Äußerlichkeiten recht wenig Gewicht legt, und bloß darauf hält, seine Gedanken unverblümt so wiederzugeben, wie sie eben bei ihm entstanden sind und verarbeitet wurden. Wenn der Autor in seiner Einleitung sagt, »die Faulheit ist ein krankhafter Zustand«, so weiß er recht wohl, daß die wenigsten dies von vornherein glauben. Am Schlusse der Abhandlung angelangt, wird besonders der pädagogisch etwas gebildete Leser sich jedoch sagen müssen, daß der Beweisführung behufs Erklärung des Zustandes »Faulheit« denn doch etwas Verständiges, etwas Begründetes anhaftet. Es darf hier wohl verraten werden können, daß bereits sehr gewichtige Fachleute, wie u. a. Professor Dr. Griesbach-Mülhausen (Elsaß), mit den Ausführungen der Ziegler'schen Arbeit im Prinzip sich einverstanden erklärt haben. Auch erschien anfangs August 1905 in Lüttich in dem Blatte »La Meuse«, unabhängig von der uns vorliegenden Schrift, eine Studie über dieselbe Frage, in welcher die erwähnte Anschauung ebenfalls befürwortet wird. — Der Autor sagt, das »Ermüden« sei etwas sehr Relatives, die Ermüdung sei abhängig nicht nur von den Naturanlagen des betreffenden Individuums, sondern u. a. auch von dem Geschlecht, von den Gewohnheiten, von der gewöhnlichen Tagesbeschäftigung, von dem Beruf usw. Das Gleichgewicht unserer Fakultäten, unseres Wirkungsvermögens würde durchweg durch die maßlose Inanspruchnahme einer bestimmten, vereinzelten Fakultät zerstört. Er betont, daß eine »Erholung« nach anstrengender geistiger oder körperlicher Arbeit sehr notwendig sei und diese Erholung finde man in der Abwechselung in den Beschäftigungen; auf diese Weise nur könne sich das Gleichgewicht der Fakultäten wieder herstellen. Nach körperlicher Arbeit ruhe der Körper wohl, jedoch der Geist nicht, wenn er nicht auch vorher eine Arbeit vollführte, und nach einer Geistestätigkeit ruhe der Geist, nicht aber der Körper, wenn nicht eine körperliche Anstrengung vorherging: um daher eines gesunden, erquickenden Schlafes teilhaftig zu werden, müssen vorher alle, oder doch die meisten Fakultäten in Anspruch genommen worden sein, Geist »und« Körper müssen in gewissem Maße durch Arbeit sich ermüdet fühlen. Eine der hauptsächlichsten Ursachen der Modekrankheit »Nervosität« ist, nach dem Autor, die übertriebene Inanspruchnahme einer oder nur weniger Fakultäten, bei gänzlichem Brachliegen der anderen. Die heutzutage bei den meisten Beschäftigungen körperlicher oder geistiger Art angestrebte »Arbeitsteilung«

führt leicht zu diesem Zustand. Wenn Menschen, die auf Grund der Arbeitsteilung nur eine gewisse Fakultät kultivieren können, nun aus irgendwelcher Ursache, beispielsweise durch mangelhafte Nachfrage in betreff der Produkte ihrer Spezialität, gezwungen werden, längere Zeit nichts zu tun, so tritt bei ihnen über kurz oder lang ein Zustand ein, der sich wie Faulheit ausnimmt. Sehr schlimm ist es, schon die Kinder in der Schule zu Spezialisten heranbilden zu wollen. Der Autor spricht von der Faulheit, die durch die Unaufmerksamkeit infolge von Überbürdung vorgetäuscht wird: bei mit Arbeit nicht weniger auf geistigem als auf körperlichem Gebiet überbürdeten Erwachsenen und Kindern (Schulkindern) wird die Müdigkeit nach und nach chronisch und verleiht dem Betreffenden das Aussehen und das Benehmen eines Faulenzers, ohne ein solcher zu sein. Der Autor macht sodann aufmerksam auf die gar vielen Fälle von Faulheit, die durch sich häufende Mißerfolge zustande gebracht werden, auf die Fälle, die durch fortgesetzte Suggestion entstehen, da meist, was die Schule betrifft, nach einem bestimmten Schema, schablonenmäßig, unterrichtet wird, um gleiche Resultate zu erzielen: mancher Schüler wird als faul angesehen und demnach behandelt, wenn er die nötigen Anlagen nicht besitzt, um mit den anderen gleichen Schritt im Lernen zu halten. Faul ist ein solcher Schüler nicht, sondern er wird naturwidrig beurteilt und behandelt; seine Erzieher müßten pädalogisch vorgehen und ihn nur soweit zum Lernen anhalten, als er, seinem Schaffensvermögen entsprechend, leisten kann. Sodann entsteht, nach von Zieglers Ausdruck, Faulheit häufig durch grobe Behandlung und Verdummung, sowie durch Versimpelung und durch Nörgelei von seiten der Vorgesetzten. Schließlich wird hervorgehoben, daß die Faulheit wohl auch als »erbliche« Krankheit aufgefaßt werden kann und daß dieselbe nicht selten »anerzogen« ist, indem es leider manche Eltern gibt, die unverständig genug sind, ihre Kinder direkt oder indirekt fühlen zu lassen, daß sie nicht nötig haben, zu arbeiten, um zu leben. Der Autor berührt sodann noch eine praktische Frage, indem er einem Schulbuben (jedenfalls einem »reiferem«) die Worte in den Mund legt: Mein Vater hat in der Schule »auch« nichts gelernt und gewinnt doch dreimal mehr wie der Lehrer mit all seiner Gelehrsamkeit! Ein Fall von Faulheit durch unpassendes Vorbild! Hier könnte eine vernünftig berechnete Lehrergehaltserhöhung heilend eingreifen: eine solche wäre demnach, wie man sieht, von verschiedenen Standpunkten aus erwünscht! Die eigenartige, anregende Abhandlung ist in Broschürenform erschienen. Wenngleich die Ideenfolge in dem vorliegenden Schriftchen hin und

wieder einen Zickzack aufweist, die Lektüre desselben lohnt sich jedenfalls, weil in ihm viele neue Gesichtspunkte zutage treten, die reellen Wert besitzen für die Beurteilung der Faulheit.

b) Körperliche Strafen der Schulkinder. Da in Luxemburg das Verbot, Schulkinder körperlich zu strafen, hin und wieder unbefolgt blieb, so hat man die diesbezüglichen Mahnungen an das Lehrpersonal verschärft. Hinfüro werden dergleichen Ausschreitungen sehr streng geahndet.

c) Schulzeugnisse und Preise. Man trägt sich in Luxemburg mit dem Gedanken um, die Verteilung von Schulzeugnissen zu Ende der Quartale und von Preisen zu Ende des Jahres abzuschaffen und die auf diese Weise gewonnenen Geldmittel zur Unterstützung dürftiger Kinder und u. a. zur Organisation von Erholungsheimen während der Ferien zu verwenden.

5. Hygienische Unterweisung der Lehrer und Schüler.

a) Die Volks- und Schülerbibliotheken, von welchen in meinem Berichte pro 1904, Seite 12, bereits die Rede ging, erfreuen sich im Luxemburger Lande einer stetig wachsenden Beliebtheit. In den meisten Büchersammlungen sind hygienische und spezielle schulhygienische Schriften gut vertreten.

b) Die reichhaltige Lehrerbibliothek in Luxemburg (verbunden mit Lesezimmer) bietet den Lesern einen großen Schatz von Zeitschriften und Abhandlungen, unter welchen manche gute pädagogische und hygienische sich vorfinden (Vergleiche: Katalog der Lehrerbibliothek zu Luxemburg, veröffentlicht von der Großherzoglichen Unterrichtskommission, Luxemburg, bei V. Bück, 1901 und erstes Ergänzungsheft, herausgegeben 1904).

c) Im Jahre 1905 wurden, auf Veranlassung der Landesregierung, literarische, naturwissenschaftliche und »hygienische« Konferenzen für das Lehrpersonal der Primärschulen organisiert, Lehrerfortbildungskurse, durch die es den Lehrern und Lehrerinnen möglich gemacht werden soll, ihre Kenntnisse in besagten Gebieten zu erweitern. In betreff »Schulgesundheitslehre« kamen in dem verflossenen Jahre folgende Themata zur Sprache: 1. Allgemeines über Schulhygiene und körperliche Erziehung der Schuljugend, 2. die Schulbankfrage, 3. die Hygiene des Lehrers, 4. die Hygiene des Schulkindes.

6. Körperliche Erziehung der Jugend.

a) In betreff körperlicher Erziehung der Jugend, speziell der Schuljugend, erschien im Herbst 1905 bei V. Bück-Luxemburg ein

bemerkenswerter Bericht über den gegenwärtigen Stand der Bestrebungen für physische Ausbildung der Jugend im Großherzogtum Luxemburg. Der Verfasser, Taubstummenlehrer Hemmen-Luxemburg, erstattete denselben auf dem zweiten internationalen Kongreß für körperliche Erziehung der Jugend, abgehalten in Lüttich vom 28. August bis zum 1. September 1905. Die einzelnen Kapitel sind mit der erforderlichen Sachkenntnis bearbeitet. Der erste Abschnitt handelt über die physische Erziehung in den Schulen des Luxemburger Landes und berührt die Lehrerbildung hinsichtlich der körperlichen Erziehung in den Lehramtskandidatenschulen (Normalschulen), die Einführung der Jugendspiele in den Primärschulen und den Turnunterricht an den mittleren Unterrichtsanstalten. Aus diesen Auseinandersetzungen erfährt man, daß nun endlich die hohe Bedeutung des Turnens und des methodischen Spielens in den Schulen (allerdings leider jedoch nur von verhältnismäßig wenigen Fachleuten) eingesehen wird, doch ob man in den verschiedenen Punkten des diesbezüglichen Lehrplanes den erfahrungsgemäß richtigen Weg und die wissenschaftlich begründeten Methoden eingeschlagen hat, das läßt sich mühelos bestreiten. Es heißt also, auf dem betretenen Weg weiterschreiten, jedoch mit den Neuerungen auf dem Gebiete sich etwas mehr befreunden, will man greifbare Resultate erzielen. Ein zweites Kapitel befaßt sich mit den staatlichen und kommunalen Verordnungen und Einrichtungen, welche direkt oder indirekt eine bessere physische Erziehung bezwecken. Diese Verordnungen sind im großen und im ganzen bezüglich ihres Inhaltes nicht zu verwerfen, doch an wem hält es, daß dieselben nur kärglich zur Ausführung gelangen? Es fehlt eben im allgemeinen das Verständnis für dergleichen Dinge nicht nur im Volke selbst, sondern auch bei manchen Behörden, was wohl im Laufe der Zeit durch sachgemäße Aufklärung und Belehrung eine gute Wendung erfahren wird. Ein dritter Abschnitt handelt über Privattätigkeit und -einrichtungen im Interesse der physischen Erziehung. Es mangelt in Luxemburg gar nicht an Privaten, die gerne etwas beitragen, um die soziale Stellung der Dürftigen zu heben, doch meist wird deren Tätigkeit lahmgelegt durch das mangelhafte Interesse von seiten derer, die mit Geldmitteln und Ermutigungsworten hilfreich einspringen könnten und sollten. In einem letzten Kapitel wird die Fürsorge des Staates für physisch und geistig Anormale besprochen. Erfreulicherweise haben wir manches Gute in dieser speziellen Hinsicht bereits erreicht. Zum Schlusse sagt der Autor: Wird auf der betretenen Bahn vorangeschritten und gehen Staat und Gemeinden Hand in Hand, so werden

die Klagen über mangelhafte physische Erziehung bald verstummen und auch bei uns wird die Losung heißen: Durch Übung des Leibes zur Gesundung des Volkes an Leib und Seele! Hoffentlich wird der Verfasser, der sich um die gute Sache sehr verdienstlich gemacht hat, keine Enttäuschungen erleben, es ist dies zu hoffen, nicht nur für ihn, sondern für die Gesamtheit des Volkes und es sei der Wunsch beigefügt: Möge die Bedeutung der körperlichen Erziehung immer mehr noch zur Einsicht gelangen bei Groß und bei Klein, möge man auf zweckmäßige Weise dem Kinde in der Schule bereits beibringen, auf theoretischem und praktischem Wege, daß die Körperübungen und -pflege die erste Bedingung sind für ein unter allen Gesichtspunkten glückliches Dasein.

b) In seiner Abhandlung; »Über den mittleren Unterricht in England« tritt der Verfasser Dr. phil. Manternach für die körperliche Erziehung der Schuljugend ein. (Erschienen bei Ch. Praum-Luxemburg). In seinem Schlußwort sagt der Autor u. a. Folgendes: »Es ist nicht zu leugnen, daß unsere Schulprogramme (in Luxemburg) sich schon bedenklich der Überfüllung nähern und es scheint auf den ersten Blick unmöglich, die nötige Zeit aufzubringen, welche auf die »Spiele« zu verwenden wären. Aber könnte man denn nicht, ohne die Zahl der Lehrstunden zu vermindern, die Dauer derselben abkürzen und so auf die Vormittage eine größere Anzahl Unterrichtsstunden verlegen, wodurch man einen, ja vielleicht mehrere Nachmittage für die Spiele freimachen würde? Wir haben an den Donnerstagen Schulstunden von 50 Minuten und wir glauben, auf keinen Widerstand zu stoßen, wenn wir behaupten, daß in denselben kaum weniger geleistet wird, als in den Stunden von vollen 60 Minuten. Und angenommen, es würde auch diese oder jene Grammatikstunde ausfallen, sollten denn die Vorteile, die durch die körperliche Erziehung gewonnen würden, diesen Verlust nicht aufwiegen?«

c) Der Verband der luxemburgischen Turngesellschaften organisierte Kurse für Vorturner, zu denen alle Freunde der Turnkunst Zutritt haben und die besonders den Jugenderziehern von Vorteil sind. In den Konferenzen werden u. a. folgende Themata behandelt: Die Erklärung der rationellen Methode für Körpererziehung nach Dr. G. Demeny-Paris, die Geschichte der Gymnastik, der Aufbau des menschlichen Körpers, die Verrichtungen der einzelnen Organe, die Bedeutung, das Wesen, die Hygiene des Turnens, die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen.

7. Krankheiten und ärztlicher Dienst in den Schulen.

a) Bei V. Bück, Hofbuchhandlung, Luxemburg, erschien eine Studie von Dr. med. August Praum, Vorsteher des bakteriologischen Instituts, betitelt: »La lutte contre la tuberculose«, in welcher über den internationalen Kongreß für Hygiene, abgehalten in Brüssel im September 1903, referiert wird. Hierauf folgt eine gerechte Kritik über die mangelhafte Bekämpfung der Seuche im Luxemburger Lande und es werden Vorschläge auf Abhilfe dieses Zustandes gemacht, wobei der Autor auch der diesbezüglichen schulhygienischen Vorbeugungsmaßregeln gedenkt.

b) Im Januar 1905 wurde in der »Extension universitaire« in Luxemburg von Dr. med. Ernst Feltgen eine Konferenz gehalten über: »Populäre Darstellung der Bekämpfung der Infektionskrankheiten.« Erschien im Druck in der »Luxemburger Zeitung« (Juli —September 1905) Es wird, in betreff Schulhygiene, hervorgehoben, mit der Bildung des Volkes in Hinsicht auf Tuberkuloseabwehr sei schon in der Schule zu beginnen. — Wenn die Lehrer und Lehrerinnen ihre Zöglinge bei jeder passenden Gelegenheit und in dem erforderlichen Ton auf die üble Gewohnheit des Spuckens auf den Boden aufmerksam machen, dann läßt sich hoffentlich etwas erreichen. Überflüssig wäre es auch keinesfalls, kleine Geschichtchen in die Lesebücher einzuschalten, die über die Notwendigkeit dieser hygienischen Maßregeln handeln. — (Als Separatum durch den Verfasser zu beziehen).

c) Zu dem vom 2. bis zum 7. Oktober 1905 in Paris stattgefundenen Tuberkulosekongreß hatte die Stadt Luxemburg drei Delegierte entsandt. In einer zwölf Quartseiten umfassenden Broschüre (Rapport des délégués de la ville de Luxembourg au congrès de la tuberculose à Paris, du 2—7 octobre 1905, Luxembourg, Imprimerie Ch. Praum) erstatten die Delegierten einen Bericht über die auf besagtem Kongreß gepflogenen Verhandlungen in betreff des Schutzes, sowie des Beistandes, der sowohl dem Kinde wie dem Erwachsenen gegenüber der mörderischen Krankheit zu gewähren ist; besonders wird auf die Gefahren hingewiesen, welche dem Kinde durch Ansteckung drohen. Es wird die den Kinderheilanstalten und Sanatorien zufallende Rolle besprochen, sowie die Verbesserung und Reinlichhaltung der Wohnungen, die in gemeinsamen Arbeitslokalen und in Schulräumen zu befolgenden hygienischen Maßregeln und die Desinfektion der von Tuberkulösen bewohnten Räume. Zum Schlusse wird der zum Schutze der Kinder in der Stadt Luxemburg bereits bestehenden Einrichtungen (Kinderkrippe usw.) gedacht und daran

der Wunsch geknüpft, die Gemeindeverwaltung möchte nicht nur alle prophylaktischen Maßregeln zum Schutze gegen die gefährlichste aller Volkskrankheiten ergreifen, sondern auch der Frage über die Errichtung von Heilanstalten und Sanatorien, besonders für Schulkinder näher treten.

d) Im Anschluß an einen Vortrag, der November 1905 in der »Extension universitaire« in Luxemburg gehalten wurde und welcher das Résumé des von Dr. Ernst Feltgen an die Zeitschrift »Gesunde Jugend« (Druck und Verlag von B. G. Teubner-Leipzig) mitgeteilten Berichts darstellt, wird der »Luxemburger Zeitung« geschrieben: Redner berührt eingehend die Untersuchungsmethoden behufs Aufspürung der Tuberkulose bei den Schulkindern, sowie die kollektiven und individuellen Maßregeln, die in bezug auf Abwehr und Bekämpfung des Leidens getroffen werden müssen. (Vergleiche den Bericht in obiger Zeitschrift.)

e) 1905 erschien bei V. Bück, Hofbuchhandlung, Luxemburg: La situation sanitaire du Grand-Duché de Luxembourg pendant l'année 1904, in welcher Abhandlung auch die Berichte über die Hygiene der Schulen des Landes Platz finden. Da bis dahin ein »Schularztdienst« im Großherzogtum Luxemburg noch nicht besteht, so sind die betreffenden Referate im allgemeinen als mangelhaft zu qualifizieren. Dieselben entsprechen nicht im entferntesten dem Sinne diesbezüglicher Referate aus denjenigen Ländern und einzelnen Städten, wo eine sanitäre Schulinspektion nach neuesten Gesichtspunkten ausgeführt wird.

f) Während der Kammersitzung 1904/1905 wurde ein Gesetzprojekt über den Schutz der öffentlichen Gesundheit ausgearbeitet (Projet de loi sur la protection de la santé publique), welches in nächster Zeit (Sitzung 1905/1906) zur Debatte und sicherlich zur Annahme gelangen wird. In dieser Gesetzvorlage wird u. a. auch die Hygiene der Schulen berücksichtigt.

g) April 1905 wurde von Dr. med. August Praum, Vorsteher des bakteriologischen Instituts, eine Broschüre veröffentlicht unter dem Titel: Le laboratoire pratique de Bactériologie du Grand-Duché de Luxembourg depuis son origine jusqu'en 1905, enthaltend u. a. folgende Kapitel: Historique et développement; champ d'action du laboratoire; opérations purement bactériologiques; travaux de nature hygiénique; travaux de diagnostic médical; travaux de médecine légale; travaux de bureau. In dem Kapitel: travaux de nature hygiénique wird das die Schulhygieniker speziell in-

teressierende Thema berührt: Désinfection publique, da die eventuelle Desinfektion der Schulräume hier mit einbegriffen ist.

h) Statistische Ergebnisse der zahnärztlichen Untersuchung der Schulkinder der Stadt Luxemburg, 1905: Anzahl der Kinder = 1898. Anzahl der Milchzähne = 17972. Anzahl der bleibenden Zähne = 24360. Kranke bleibende Zähne = 3971. Auf 1 Kind 2. In Prozenten = 16,3. Durch Behandlung können gerettet werden 2597, in Prozenten 65,6. Verloren gingen 1374, in Prozenten 34,4.

Es hatten gesunde Zähne

von	620	Kindern	im	Alter	von	6—7 Jahren	189 = 34,8 %,
»	575	»	»	»	»	8—9 »	80 = 15,5 %,
»	575	»	»	»	»	10—11 »	75 = 13,0 %,
»	128	»	»	»	»	12—13 »	11 = 8,9 %.

Von den 1898 Kindern hatten demnach gesunde Zähne 364 = 19 %. (21,9 % bei Knaben, 16,3 % bei Mädchen).

8. Hygiene der Sonderschulen.

Nichts mitzuteilen.

9. Hygiene der Schuljugend außerhalb der Schule.

Zum ersten Male wurden im Jahre 1904 in der Stadt Luxemburg »Ferienspiele« eingeführt. Da man, nach dem Referat Hemmen, den Nutzen dieser Einrichtung allerseits anerkannte, so verordnete die Stadtschulbehörde, daß auch im Jahre 1905 die Ferienspiele wiederholt werden sollten. (Vergleiche den schon erwähnten Bericht über den gegenwärtigen Stand der Bestrebungen für körperliche Erziehung im Großherzogtum Luxemburg, von N. Hemmen, Luxemburg, bei V. Bück, 1905, S. 30—32.)

10. Hygiene des Lehrkörpers.

Lehrermerkblatt, erschienen in dem 2. Jahrgang des Vereins für Volks- und Schulhygiene, bei M. Huß, 1906. Enthält in ganz kurzen Zügen den Inhalt einer Konferenz an die Lehrer des Großherzogtums, welche die Lehrerfortbildungskurse befolgen.

11. Allgemeines über die hygienische Erziehung der Jugend.

Nichts mitzuteilen.

12. Gesetzliche Bestimmungen und Vorschriften über Schulhygiene.

Nichts mitzuteilen.

13. Schulhygienische Versammlungen und Kongresse, sowie Zeitschriften.

a) Der Luxemburger Schulbote, Zeitschrift zunächst für die Lehrer des Großherzogtums Luxemburg, 62. Jahrgang, Luxemburg, Druck der Hofbuchdruckerei V. Bück, 1905, enthält in Heft 1 ein Kapitel: Répartition des écoles communales du Grand-Duché entre les six arrondissements d'inspection, mit einer Tabelle, in der die Anzahl der Schulkinder sämtlicher Primärschulen des Landes angegeben ist. Es gibt nur etwa 12,7% Primärschulen, in denen mehr als 50 Kinder gemeinschaftlich von einem Lehrer oder einer Lehrerin unterrichtet werden.

Kinderbewahranstalten besitzt das Land 29, wovon 18 von Schwestern geleitet werden, 11 stehen unter der Aufsicht weltlicher Leiterinnen.

Heft 1 enthält ferner eine populäre medizinisch-hygienische Abhandlung zum speziellen Gebrauch für das Lehrpersonal: »Die auffälligsten Vorboten der am häufigsten vorkommenden Infektionskrankheiten, sowie deren Übertragungsarten.« Berücksichtigt sind: Unterleibstyphus, Lungentuberkulose, Influenza, epidemische Hirnhautentzündung, Diphtherie, Erysipel, Masern, Scharlach, Pocken, Keuchhusten und Mumps. Am Schlusse wird folgende Anweisung an das Lehrpersonal gerichtet: sobald die Lehrer den Verdacht haben, es könne bei einem Schulkind irgend eine dieser angegebenen Infektionskrankheitenauftreten, so sollen dieselben ohne Verzug eine diesbezügliche schriftliche Mitteilung an die resp. Schulkommission ergehen lassen, damit rechtzeitig das Nötige veranlaßt werde.

In Heft 2 wird ein Rundschreiben vom 21. Juni 1905, die Organisation der Primärschulen für das Schuljahr 1905/1906 betreffend, veröffentlicht. In diesem Rundschreiben heißt es u. a.: Die tägliche Unterrichtszeit dauert »höchstens« sechs und »mindestens« fünf Stunden. In den einklassigen Schulen, welche die längste Unterrichtszeit haben müssen, können die neu eingetretenen Schüler vor dem Schluß der Klasse entlassen werden. Für die mehrklassigen Schulen kann die tägliche Unterrichtsseit auf $5^1/_2$, resp. 5 Stunden beschränkt werden, in »keinem Falle« aber darf die tägliche Unterrichtszeit weniger als 5 Stunden betragen. Zwischen dem vormittägigen und dem nachmittägigen Unterricht liege ein Zeitraum von wenigstens zwei Stunden. Es wird weiter betont, daß bei den ganz besonderen Schwierigkeiten des luxemburgischen Primärunterrichts (Zweisprachensystem), die Ausdehnung der Schulpflicht unzulänglich ist; eine Ausdehnung derselben um 1 oder sogar 2 Jahre sei zur Notwendig-

keit geworden. Aus diesen Gründen sind vor allem die »Schuldispensen« auf das allernotwendigste zu beschränken. Ferner sind die Schulbehörden der Ansicht, sämtliche »Nebenämter« der Lehrer müßten abgeschafft werden. Schließlich richtet der Generaldirektor des Inneren an die Gemeindeverwaltungen die Bitte, die Eltern aufzufordern, beim Wiederbeginn der Schulen nicht bloß die gesunden Kinder einschreiben zu lassen, sondern auch die anormalen Kinder, damit diese in den Spezialanstalten des Landes unterrichtet und erzogen werden können (Idiotenanstalt, Blindenanstalt Taubstummenanstalt, Anstalt für Stotterer und Stammler).

Dasselbe Heft enthält einige Beschlüsse, welche auf dem französischen Kongreß für Schulhygiene gefaßt wurden. Diese beziehen sich auf die Reinhaltung der Schulräume, auf die Tuberkulose-Übertragung, auf die Versorgung der Schulhäuser mit Nutz- und Trinkwasser, auf die Benutzung der Schulräume bei öffentlichen Versammlungen usw.

In Heft 3 wird das Programm der Normalschule des Großherzogtums Luxemburg wiedergegeben (Vgl. Intern. Archiv, 1905, S. 12, Jahresberichte). In diesem Hefte erschien der schon erwähnte Bericht über den »gegenwärtigen Stand der Bestrebungen für körperliche Erziehung im Großherzogtum Luxemburg«, von N. Hemmen.

Heft 4 bringt einen kurzen Aufsatz: Wohlfeile gesundheitliche Sporte, in welchem den Spaziergängen am Morgen, den Laufübungen, der Atemgymnastik das Wort geredet wird, sodann in gedrängter Form die Wünsche, welche dem Lütticher Kongreß für körperliche Erziehung der Jugend vorgelegt wurden und schließlich ein Pocken-Merkblatt, speziell für das Lehrpersonal geschrieben und welches mit der Aufforderung endigt: Stellen sich bei Schulkindern diese oder jene oben aufgezählten Krankheitszeichen ein, so ist es die Pflicht des Lehrpersonals, die betreffenden Kinder alsogleich nach Hause zu schicken, mit dem Auftrage, die Eltern möchten einen Arzt zu Rate ziehen. Auch soll das Lehrpersonal die Lokalschulbehörden auf den Fall aufmerksam machen, damit diese nötigenfalls die geeigneten Maßregeln treffen können, — »Besser zu viel Vorsicht, als nicht genug!« Dieses Merkblatt wurde veröffentlicht aus Anlaß der seit einiger Zeit in der Stadt Luxemburg und in anderen Ortschaften des Landes herrschenden Pockenepidemie, eingeschleppt durch italienische Arbeiter.

b) Der Luxemburger Schulfreund, katholische Zeitschrift zur Förderung des Primärunterrichtes, 34. Jahrgang, Druck von Josef Beffort, Luxemburg, 1905, enthält von pädagogischen und schul-

hygienischen Veröffentlichungen u. a. folgende: Das Streben des Lehrers, von H. Rosch, Lehrer, »... der Lehrer, der nicht mit der Zeit fortschreitet, gleicht einem Baum, der nur mühsam ein kümmerliches Dasein fristet, weil er den nährenden Boden aussaugt, ohne daß frische Nährstoffe zugeführt werden! Fügt der Lehrer seinem Geiste nicht immer neue Nahrung zu, so bleibt er stehen und geht bald zurück, zum größten Schaden der Schule.«

Wie kann die Lehrerin fordern, daß die Schülerinnen ordentlich gekleidet seien, ohne zugleich der Putzsucht zu dienen? von M. L., Lehrerin, ».... die Eitelkeit ist einer der gefährlichsten Fehler der Mädchen und darf bei der Erziehung nicht übersehen werden....«

Die Pflege der Blumen in der Schule, ... »daß dem Lehrer dann manchmal die Blumen ein wertvolles Anschauungsmaterial beim Unterricht liefern, braucht nicht lange bewiesen zu werden.«

Leitsätze zum diesjährigen Konferenzthema: »Das Steigen der Schüler«: 1. die Schule hat Jahr für Jahr einen genau begrenzten Lehrstoff abzuarbeiten. 2. Die Schüler sind in bezug auf Intelligenz Fleiß usw. und deshalb in ihren Fortschritten sehr ungleich. 3. Nicht wenige Schüler haben am Ende des Schuljahres den für dieses Jahr bezeichneten Lehrstoff sich nicht angeeignet. 4. In den Anstalten mittleren Unterrichtes müssen die Schüler, welche ungenügende Fortschritte aufweisen, die entsprechende Klasse verdoppeln. 5. Das Ideal einer guten Schule ist es, wenn die letzten Schüler der Klasse sich nicht merklich in ihrem Wissen und Können von den ersten Schülern der Klasse unterscheiden, so daß niemand »sitzen« zu bleiben braucht. 6. Schüler, welche aus Mangel an Fähigkeiten, wegen Unfleiß, Krankheit oder schlechtem Schulbesuch nicht genug gelernt haben, um mit ihren Altersgenossen zu »steigen«, sind in der unmittelbar niederen Klasse zurückzubehalten: a) weil sie dem Unterricht nicht folgen könnten und nichts lernen würden, b) weil sie durch Wiederholung eines Jahrespensums die Lücken in ihrem Wissen und Können ergänzen und so zu guten Schülern sich emporarbeiten können, c) weil allzu schwache Schüler die Arbeit des Lehrers erschweren und den Fortschritt der ganzen Klasse hindern. 7. Das »Sitzenbleiben« entmutigt die Schüler und bringt dem Lehrer zuweilen Verdrießlichkeiten, darum muß der Lehrer mit aller Kraft sich der schwächeren Schüler annehmen, damit möglichst wenige »sitzen« bleiben. 8. Die Bildung der Klassen und Abteilungen beginnt beim Beginn des Schuljahres. 9. In geteilten Schulen vereinbaren die Lehrpersonen in friedlicher und kollegialer Weise das

Aufsteigen der Schüler, ohne das Wohl der Schule außer Acht zu lassen.

Über »Jugendspiele«, von N. Hemmen (Schellenmann, Diebschlagen, Jagd mit dem Ball, Katze und Maus, letztes Paar herbei! Häschen im Nest, Schwarzer Mann, Schlaglaufen, Abänderungen, den Dritten abschlagen, Fuchs und Hase in den Gassen).

c) Das Luxemburger Lehrerblatt, Organ der Luxemburger Volksschule und ihrer Lehrer, 4. Jahrgang, Druck und Expedition der Hofbuchdruckerei V. Bück, Luxemburg, 1905, bringt u. a. folgende schulhygienische und pädagogische Artikel: Das Rundschreiben der hauptstädtischen Lokalkommission über die körperlichen Strafen. ». . . Ein besonderes Verbot der Anwendung der Leibesstrafen seitens der Lokalkommission an die Lehrer und Lehrerinnen der Hauptstadt war deshalb auch ganz überflüssig und ein Schlag ins Wasser, da ja der Gesetzgeber gegen den Mißbrauch der Rute einen Damm gesetzt hat . . . .«

Der naturkundliche Unterricht in unseren Primärschulen, Leitsätze, von Lehrer P. Majerus. Jugendspiele, von N. Hemmen (Komm mit! Lauf weg! Herr König, wer soll werfen? Neckball. Tigerball. Holland-Seeland. Ringender Kreis, Bärenschlag).

d) Luxemburger Lehrer-Zeitung, Organ des Luxemburger Lehrerverbandes. Hauptredakteur: M. Adam. Hofbuchdruckerei V. Bück, Luxemburg, 1. Jahrgang.

Einige Gedanken über die Ausdehnung des schulpflichtigen Alters ». . . . gerade die intelligentesten Gemeinden des Landes, die Städte und die großen Industriezentren, haben bis jetzt von dem Privileg, das schulpflichtige Alter bis auf dreizehn Jahre auszudehnen, Gebrauch gemacht. Man kann nur wünschen, daß immer mehr Gemeinden diesem Beispiel folgen, bis auch einmal bei uns die Schulpflicht durch Gesetz von Seiten des Staates ausgedehnt wird . . . .«

Das Turnen und die Jugendspiele in den Primärschulen . . . . »in Rücksicht auf die hohe Wichtigkeit der körperlichen Ausbildung unserer Schuljugend für ihr späteres Wohlbefinden hoffen und erwarten wir, daß alle Gemeinden diese Notwendigkeit (die Umgebung des Schulhauses, den Hofraum, so einzurichten, daß ein Turnunterricht in demselben stattfinden kann) einsehen und die Erreichung des anzustrebenden Zweckes möglich machen . . . .«

e) Verhandlungen des Vereins für Volks- und Schulhygiene, Luxemburg, Vereinsjahr 1905, Luxemburg, Druck von M. Huß. 1906.

Aus den Fragen, die der Vorstand des Vereins auf die Tagesordnungen der Versammlungen gesetzt hatte, seien folgende herausgegriffen: Reinlichhaltung der Schulräume, Fußbodenöle, Elternabende (Wesen und Bedeutung), Tuberkulosebekämpfung, Hygiene des Schulkindes.

14. Geschichte der Schulhygiene.

Nichts mitzuteilen.

Bericht über die schulhygienische Literatur Chiles für die Jahre 1901 bis 1904.

Von Dr. phil. **Wilhelm Mann,**
Professor der Philosophie und Pädagogik am Instituto Pedagójico
und Direktor des Liceo de Aplicacion in Santiago de Chile.

Vorbemerkung.

Die Anfertigung einer Bibliographie der chilenischen Literatur bietet erhebliche Schwierigkeiten, um welches wissenschaftliche Gebiet es sich auch handle, wegen des ephemeren Lebens, das die Zeitschriften des Landes zu erreichen pflegen. Es werden sich unter diesen gewiß nur wenige ausfindig machen lassen, die nicht entweder nach kurzem Ringen um die Existenz vom Schauplatz verschwunden sind oder die, falls sie der Gleichgültigkeit oder der Lust am Wechsel Trotz zu bieten vermochten, nicht doch in ihrer Entwicklung Lücken, Unterbrechungen aufwiesen. So herrscht bei aller Kargheit der literarischen Produktion eine große Zersplitterung, und es ist mühsam, all diese Bruchstücke zu einem Ganzen zusammenzufügen.

Es kann ferner nicht verhehlt werden, daß bei mannigfaltigen kräftigen Ansätzen zu gediegener Kulturtätigkeit, die das Land vor südamerikanischen Schwesterrepubliken auszeichnen, doch noch häufig wertlose Nichtigkeiten sich unter wissenschaftlichem Titel und auf mehr oder weniger wissenschaftlichem Boden an die Öffentlichkeit wagen. Aus diesem Grunde mußte in der vorliegenden Bibliographie auf Vollständigkeit verzichtet werden; auch unter den Aufsätzen, die in sonst ernsthaften Zeitschriften eine Stelle gefunden haben, hat eine Reihe hier ausgeschieden werden müssen.

Dieselbe Behandlung ist den Übersetzungen von Artikeln und Büchern aus fremden Literaturen widerfahren, obgleich die chilenischen Zeitschriften durch solche in reichem Maße gespeist zu werden pflegen und obgleich es vielleicht Interesse beanspruchen dürfte, zu zeigen, welche fremden Ideen hier Aufnahme finden.

Ein Zeichen dafür, daß die hygienische Bewegung und im besonderen die literarische Propaganda für die hygienischen Bestrebungen

hier durchaus in den Anfängen steckt, ist der sehr allgemein gehaltene Ton vieler Aufsätze über diese Fragen. Allgemeine Klagen über den üblen Zustand der hygienischen Einrichtungen werden noch als notwendig angesehen, ehe man an das Studium und die Besserung im einzelnen Hand anlegen zu können glaubt. — Diese für den Stand der Hygiene im Lande bezeichnenden Auslassungen allgemeinerer Art lassen sich nicht gut in eine oder die andere bestimmte Kategorie des Grundplanes einfügen, der für die bibliographischen Übersichten in diesem Archiv festgelegt ist. Es ist daher am Schlusse ein besonderer Paragraph für diese Gruppe angehängt worden.

I. Hygiene der Schulgebäude und ihrer Einrichtungen.

1. Barrenechea, Dr. Manuel J.: Condiciones de luz en una escuela. — Congreso Jeneral de Enseñanza Pública de 1902, Actas i Trabajos, Tomo II, pp. 612—614. Santiago, Imprenta Barcelona, 1904.

Der auf dem allgemeinen Unterrichtskongreß zu Santiago gehaltene Vortrag schildert die Mangelhaftigkeit der natürlichen Beleuchtung in den chilenischen Schulgebäuden und die Folgen dieses Zustandes für die Sehtüchtigkeit der Schüler. Er macht Vorschläge zur Besserung, besonders hinsichtlich der den Breitengraden Chiles entsprechenden Orientierung der Gebäude, ihrer Gestalt im ganzen, der bedeckten Korridore, die die Innenhöfe der Häuser spanischen Stils zu umgeben pflegen, und der Anbringung von Oberlichtfenstern.

2. Dávila Boza, Dr. Ricardo: Esposicion del estado actual de la hijiene de las escuelas públicas primarias de Santiago. — Congreso Jeneral de Enseñanza Pública de 1902, Actas i Trabajos, Tomo II, pp. 591—605. Santiago, Imprenta Barcelona, 1904.

Eine sehr gründliche, auf ziffernmäßig ausgedrückte Untersuchungsergebnisse sich stützende Darlegung des hygienischen Zustandes in den staatlichen Primärschulen Santiagos. Behandelt im einzelnen Lage und Ausdehnung, Klassenzimmer, Trinkwasser, künstliche Entwässerung. Zeigt in allen diesen Richtungen die schwersten Mängel auf.

3. Del Rio, Dr. Alejandro, i Salazar, Arturo E.: Ventilacion i calefaccion de las escuelas. — Congreso Jeneral de Enseñanza Pública de 1902, Actas i Trabajos II, pp. 640—643. Santiago, Imprenta Barcelona, 1904.

Stellt die allgemeinen Erfordernisse für eine zweckmäßige konstante Lufterneuerung fest. Empfiehlt und beschreibt dann das Boylesche System natürlicher Ventilation. Daran schließen sich kurze Ausführungen über die Hauptarten der künstlichen Heizung von Schulräumen an.

4. Diaz, J., Dra. Eloisa: Informe del médico-inspector de las escuelas públicas presentado al Señor Ministro de Instruccion Pública. Santiago, Imprenta Nacional, 1901, 10 Seiten. — Dasselbe 1902, 9 Seiten. — Dasselbe 1904, 7 Seiten.

Diese Berichte über die Tätigkeit der Schulärztin (siehe Abschnitt VII, Nr. 4) handeln über folgende Gegenstände: 1901, Schulbäder; 1902, Schulgebäude; 1904, Reinigung der Schulgebäude.

5. Larrain Bravo, Ricardo: Programa del curso de hijiene aplicada a las construcciones. Profesado en la Universidad Católica de Chile. — Santiago, Imprenta Cervantes, 1904.

Vorzüglich durchgearbeiteter, ausführlicher Grundplan der Vorlesungen über Bauhygiene. Hauptteile: Anatomische Einleitung. — I. Die Faktoren des Gesundheitsstandes: Luft, Temperatur, Licht, Boden, Wasser. — II. Die gesundheitfördernden Mittel: Heizung, Ventilation, Akustik und Optik, Beleuchtung. — III. Hygienische Gestaltung der Wohnungen: Örtlichkeit, Baumaterialien, die Wohnung und ihre Dependenzen. — IV. Hygienische Gestaltung von Haus und Stadt: Haus, Friedhöfe, Massenwohnungen. — In dem letzteren Abschnitt sind unter anderm Schulen, Kinderasyle, Kindergärten behandelt.

6. Ponce, Manuel A., Secretario de la Inspeccion Jeneral de Instruccion Primaria: Bancos escolares. — Congreso Jeneral de Enseñanza Pública de 1902, Actas i Trabajos II, pp. 615—639. Santiago 1904.

Schildert kurz die Entwicklung der Schulbank im Auslande und in Chile. Geht dann auf die verschiedenen Erfordernisse einer vollkommenen Bank ein, dabei eine Reihe von europäischen und nordamerikanischen Modellen beschreibend — unter ihnen die deutschen von Lickroth und von Kunze.

7. Santa Maria, Domingo Víctor; Profesor de la Universidad de Chile: Necesidad de crear una cátedra de injeneria sanitaria en la Facultad de Matemáticas. — Congreso Médico Latino-Americano, Santiago de Chile 1901. Actas i Trabajos, Tomo I, pp. 112—119. [Santiago, Imprenta Barcelona.]

Weist auf die Notwendigkeit einer hygienischen Vorbildung der Architekten hin, führt zum Beweise unter anderm die hygienischen

Gesichtspunkte an, die bei dem Bau einer Schule zu berücksichtigen sind, und schlägt vor, die Studienpläne der mathematischen Fakultät dementsprechend zu ergänzen.

II. Hygiene der Internate und Kindergärten.

1. Hirth, Dr. Adolfo: Hijiene de los internados. — Congreso Jeneral de Enseñanza Pública de 1902, Actas i Trabajos II, pp. 573 bis 590. Santiago 1904.

Der Verfasser stellt an die Spitze seines Vortrages allgemeine hygienische Vorschriften über Lage und Baulichkeiten der Internate, über die Einrichtung ihrer innern Räumlichkeiten und die Lebensweise ihrer Zöglinge. — Nach den so festgelegten Maßstäben beurteilt er dann die folgenden Internate Santiagos: Das Internado Nacional, dessen Gebäude in Riesendimensionen begonnen worden ist von dem um die öffentliche Erziehung hochverdienten, aber durch die Revolution beseitigten Präsidenten Balmaceda. Die Kadettenanstalt. Das Lehrer- und das Lehrerinnenseminar. Schließlich einige der zahlreichen von den religiösen Orden eingerichteten Internate.

2. Lamas, Eduardo; Rector del Internado Nacional: Los internados. Medios tendentes a mejorar su condicion. — Congreso Jeneral de Enseñanza Pública de 1902, Actas i Trabajos II, pp. 193—198. Santiago 1904.

Unter den hier empfohlenen »Mitteln zur Verbesserung des Zustandes der Internate« nehmen die auf die Hygiene bezüglichen eine bevorzugte Stelle ein. Im einzelnen werden besprochen die notwendigen Anforderungen an die Gesundheit der aufzunehmenden Zöglinge, sowie die Körperpflege innerhalb der Anstalt.

III. Schulhygienische Untersuchungsmethoden.

Nichts.

IV. Hygiene des Unterrichts und der Unterrichtsmittel.

1. Mann, Dr. W.: Bases hijiénicas para la formacion de un plan de estudios secundarios. — Santiago, Imprenta Barcelona 1904. 8 Seiten.

Anweisungen für die Aufstellung eines Lehrplans für höhere Schulen unter dem Gesichtspunkte der Hygiene. Diese Darlegungen waren erbeten worden, um die Beratungen des Unterrichtsrats über die Reform der Lehrpläne zu unterstützen. — Inhalt: Verteilung der

Tageszeit des Schülers; Dauer der Unterrichtsstunden; Beschäftigung an freien Nachmittagen; Turn- und Gesangunterricht; die häuslichen Arbeiten.

2. Sepúlveda, José Tadeo: Edad en que deben empezar a estudiar los niños. (Conferencia leida en la Sociedad Científica de Chile). — Zeitschrift »La Educacion Nacional« I, pp. 305—315 und 333—339. Santiago 1904.

Auf Grund einer Schilderung der körperlichen Entwicklung des Kindes erklärt Verfasser es für unbedenklich, daß der Schulbesuch mit vollendetem sechsten Lebensjahre beginne. Zu gleichem Schlusse führen ihn die Betrachtung der durchschnittlichen geistigen Fähigkeiten normaler Kinder und die des nationalökonomischen Interesses.

3. Vargas, Moises: Horas de trabajo i recargo escolar. — Congreso Jeneral de Enseñanza Pública de 1902, Actas i Trabajos I, pp. 162—165. Santiago 1903.

Die Arbeit ist nach ihrem Untertitel »ein vergleichendes [aber sehr summarisches] Studium des Maßes intellektueller Arbeit, das den Schülern der staatlichen und der privaten Schulen Chiles sowie anderer Länder auferlegt wird.« Die Frage, ob in Chile Überbürdung bestehe, wird im wesentlichen verneint. Kurze Anweisungen empfehlen die Mittel, durch die jene auch in Einzelfällen zu vermeiden wäre.

V. Hygienische Unterweisung der Lehrer und Schüler.

1. Bermudez, Godofredo; Médico-Cirujano de la Universidad de Chile: Cartilla de Hijiene. — 2.ª edicion, 249 Seiten. Valparaiso 1902.

Lehrbuch für den hygienischen Unterricht, der den offiziellen Lehrplänen gemäß in den beiden obersten Kursen der Staatslyceen erteilt wird. Gut.

2. Fernández Peña, Dr. Cárlos: Necesidad de dar el debido desarrollo a la enseñanza de la hijiene. Propaganda contra el alcoholismo. — Congreso Jeneral de Enseñanza Pública de 1902, Actas i Trabajos I, pp. 483—511. Santiago 1903.

Die Erweiterung des Unterrichts der Hygiene, die der Verfasser dieser ausführlichen Arbeit fordert, soll in einer systematischen Propaganda gegen den Alkoholismus bestehen. Er begründet seine Ansicht durch die Entwicklung folgender Themata: Geschichte des Kampfes gegen den Alkoholismus in Chile und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika; der seiner Bekämpfung gewidmete Unterricht in Nordamerika als Vorbild für Chile; Schülertemperenzgesellschaften.

3. García Valenzuela, Dr. Adeodato: Cómo privar al hombre en su infancia y adolescencia del alcoholismo? — Primer Congreso Médico Latino-Americano, Actas i Trabajos II, pp. 292 bis 295. Santiago 1901.

Der Vortragende wirft die Frage auf, auf welche Weise Kindheit und Jugendzeit des Menschen von dem Alkoholismus zu bewahren seien. Er empfiehlt besonders folgende Einrichtungen: 1. Belehrung im Schulunterricht über die Vergiftungswirkungen des Alkohols. 2. Asyle für verwahrloste Kinder und Kinder von Alkoholikern. 3. Verbreitung von ungegorenen Fruchtsäften.

4. Hidalgo, Dr. Wenceslao: Compendio de hijiene para el uso de los colejios i escuelas primarias. — 108 Seiten. Santiago, Imprenta Barcelona, 1902.

Elementarer Leitfaden für den Unterricht der Hygiene in Volksschulen. 4 Hauptteile: Luft; Nahrung; Arbeit; Krankheiten und Unfälle.

5. Pastor León, Dr. Justo: Enseñanza obligatoria de la hijiene en los establecimientos de instruccion del Estado. — Primer Congreso Médico Latino-Americano, Actas i Trabajos II, pp. 103—110. Santiago 1901.

Weist auf Grund einer Schilderung der Mißstände bezüglich der Volkshygiene (Sterblichkeitstabellen usw.) die Notwendigkeit eines hygienischen Unterrichts in den Schulen Chiles nach.

6. Vicencio, Dr. Alcibíades: Los establecimientos de educacion jeneral como cooperadores de la accion pública i privada de la medicina. — Congreso Jeneral de Enseñanza Pública de 1902, Actas i Trabajos I, pp. 241—245. Santiago 1903.

Eine Art Hymnus auf die Bedeutung der Medizin und ganz allgemein gehaltene Aufforderung an die Lehrer, an der Verbreitung der Ergebnisse dieser Wissenschaft mitzuarbeiten.

7. Reglamento i reglas de hijiene para las alumnas de la escuela Victoria Prieto. — Santiago, Imprenta Cervantes 1902. 10 Seiten.

Hygienische Vorschriften, denen sich die Schülerinnen der Schule »Victoria Prieto« zu unterwerfen haben. Darauffolgend praktische hygienische Ratschläge in Form von kurzen Geboten.

VI. Körperliche Erziehung der Jugend.

1. Aeta A., Daniel: Reglamento jeneral para la organizacion de los paseos, escursiones i viajes escolares en Chile. — Santiago, Imprenta El Debate, 1902. 9 Seiten.

Vorschriften und Ratschläge für Schulausflüge.

2. Cabezas, Joaquin: Educacion física. Conferencia dada en la Asociacion Médica de Hospitales. — Revista Médica de Chile, Tomo XXIX, pp. 195—206, Santiago 1901. — Derselbe Vortrag abgedruckt in Zeitschrift »El Educador«, Tomo XI, pp. 8 ff. und 58 ff., Santiago 1901—2.

Kritische Darstellung des Standes der körperlichen Erziehung in den Anstalten des Primär-, des Sekundär-, des Hochschul-, des technischen Unterrichts und den Lehrerseminaren in Chile. Konstatiert mit energischen Worten große Mangelhaftigkeit in den betreffenden Lehrplänen und Schuleinrichtungen.

3. Cabezas, Joaquin: Los ejercicios físicos i su influencia en la educacion. — Congreso Jeneral de Enseñanza Pública de 1902, Actas i Trabajos I, pp. 213—217. Santiago 1903.

Der Vortrag plädiert für reichliche und freie Bewegung der kleinen Kinder und für eine Ausdehnung des Turnens in der Zeit des Schulbesuchs.

4. Diaz I., Dra. Eloisa: Informe del médico-inspector de las escuelas públicas. Santiago 1903. 9 Seiten.

Empfiehlt die Veranstaltung von Schulausflügen.

5. Jaramillo, Dr. Edmundo, i Cabezas, Joaquin: La educacion física. — Congreso Jeneral de Enseñanza Pública de 1902. Actas i Trabajos II, pp. 660—678. Santiago 1904.

Inhalt: Geschichtlicher Überblick über die Entwicklung des Turnens. Beschreibung des schwedischen Turnens. Darlegung von Bedenken gegen das deutsche Turnen. Spiele im Freien, Ausflüge, Ferienkolonien. Gegenwärtiger Stand der körperlichen Erziehung in Chile, die als sehr unzulänglich charakterisiert wird.

Dieser Vortrag gab auf dem Unterrichtskongresse Anlaß zu lebhaft geführten Diskussionen über den Wert der deutschen und der schwedischen Turnkunst. Die erstere wurde in ausführlichen Darlegungen verteidigt besonders von Herrn Fr. Jenschke, die letztere von Herrn J. Cabezas. Ihre Reden sind abgedruckt in demselben Bande der Verhandlungen des Kongresses, pp. 646—657.

Die gekennzeichnete Polemik dauert noch heute fort. Ihre Hauptstadien werden bezeichnet durch die im folgenden aufgeführten Veröffentlichungen Nr. 7, 8, 9.

6. Jenschke, Francisco I.: Educacion física i moral. — Congreso Jeneral de Enseñanza Pública de 1902, Actas i Trabajos I, pp. 358—369. Santiago 1903.

Der zweite Teil dieses Vortrags betrachtet die körperliche Erziehung in erster Linie als Mittel zur Charakterbildung und wägt den

Wert der verschiedenen turnerischen Übungen unter diesem Gesichtspunkte ab.

Die besondere Würdigung von Übungen militärischer Art, die der Vortragende zum Ausdruck brachte, rief auf dem Kongresse längere Debatten hervor. Die Protokolle über sie finden sich im gleichen Bande pp. 382—390 abgedruckt.

7. Jenschke, Francisco I.: Debates sobre educacion física. — Zeitschrift »La Educacion Nacional«, I, pp. 217—228, 249—252 und 316—324. Santiago 1904.

Warnt vor bloßer Nachahmung eines ausländischen Turnunterrichtssystems, wie des schwedischen oder dänischen, und rät zur Ausgestaltung eines original-nationalen. Schildert ferner die körperliche Erziehung der Jugend in Nordamerika. Hält die Überlegenheit des deutschen Schulturnens über dem schwedischen aufrecht.

8. Jenschke, Francisco I.: El fin educativo de la jimnasia alemana. — Zeitschrift »La Educacion Nacional« I, pp. 339—345. Santiago 1904.

Weist nach, daß das deutsche Turnen als Mittel der formalen Bildung über allen andern Systemen steht.

9. Matus Z., Leotardo: Conferencia sobre jimnasia. La educacion física chilena i las jimnásticas sueca i alemana. — Zeitschrift »La Educacion Nacional« I, pp. 160—164, 182 bis 194, 213—216. — Dazu: Debates sobre educacion física. Dieselbe Zeitschrift I, pp. 288—296. — Santiago 1904.

Vortrag, gehalten in der »Asociacion de Educacion Nacional«. Entscheidet zu gunsten des deutschen Schulturnens gegen das schwedische, schlägt aber eine exakte Prüfung des relativen Wertes der beiden Systeme vor. Empfiehlt ferner den Ausbau eines eigenartigen chilenischen, den besonderen Landes- und Volkseigentümlichkeiten angepaßten Systems der physischen Erziehung.

10. Monjarás, Dr. Jesús E.: Los ejercicios físicos en sus relaciones con la hijiene. — Zeitschrift »El Pensamiento Latino«, II, pp. 254—260. Santiago 1901.

Stellt eine Reihe von Vorschriften auf für zweckmäßige Ausführung von hygienischen Bewegungsübungen.

11. Sepúlveda, José Tadeo: Formacion de profesores de jimnasia. — Zeitschrift »La Educacion Nacional«, I, pp. 205—210. Santiago 1904.

Vorschläge betreffend Schülermaterial, Anstalt, Lehrpläne und Lehrkörper für besondere Kurse zur Ausbildung von Turnlehrern.

VII. Krankheiten und ärztlicher Dienst in den Schulen.

1. Dávila Boza, Dr. Ricardo; Inspector sanitario: Inspeccion sanitaria. — Primer Congreso Médico Latino-Americano, Actas i Trabajos II, pp. 307—321. Santiago 1901.

Gibt Überblick über die in Chile 1899 und 1900 ausgeführte sanitäre Inspektion und geht in einem besonderen Abschnitte auf den Zustand der Schulen ein.

2. Dávila Boza, Dr. R., i Yoacham, Dr. Daniel: Un año de inspeccion sanitaria. — Revista Chilena de Hijiene VI, pp. 24 bis 39. Santiago 1901. — Dazu: Dávila Boza, Dr. R., i Sanchez C., A.: La inspeccion sanitaria en 1902. — Dieselbe Zeitschrift, VIII, pp. 169—182. Santiago 1903.

Jahresberichte über Gesundheitsinspektion mit Berücksichtigung der Schulen.

3. Del Rio, Dr. Alejandro: Médicos escolares. — Congreso Jeneral de Enseñanza Pública de 1902, Actas i Trabajos II, pp. 566 bis 572. Santiago 1904.

Inhalt: Notwendigkeit des Schularztes. Seine Aufgaben, illustriert durch Einzelangaben über die Tätigkeit der Schulärzte in anderen Ländern. Mitteilung eines Reglements für die ärztliche Schulinspektion, das vom Consejo Superior de Hijiene Pública im Jahre 1901 dem Unterrichtsminister als Vorschlag übersandt worden ist. These: 1 Schularzt für je 2000 Schüler.

4. Diaz I., Dra. Eloisa: Informe del médico-inspector de las escuelas públicas, presentado al Señor Ministro de Instruccion Pública. — Santiago, Imprenta Nacional, 1901 (10 Seiten), 1902 (9 Seiten), 1903 (9 Seiten), 1904 (7 Seiten).

Jahresberichte über schulärztliche Untersuchungen, dem Unterrichtsminister eingereicht von der Ärztin, die den einzigen in Chile vorhandenen Schularztposten innehat. Die Tätigkeit der Berichterstatterin beschränkt sich auf die staatlichen Volksschulen Santiagos. Die einzelnen Berichte handeln vorzugsweise über folgende Themata: 1901, Reinlichkeit der Schulkinder, Einrichtung von Schulbädern. 1902, hygienischer Zustand der Schulgebäude. 1903, Schulausflüge. 1904, Reinigung der Schulgebäude.

5. Diaz I., Dra. Eloisa: Reorganizacion del servicio médico escolar. — Primer Congreso Médico Latino-Americano, Actas i Trabajos II, pp. 113—124. Santiago 1901.

Begründet folgende Forderungen: 1. 1 Schularzt für je 2000 Schüler. 2. Obligatorischer Unterricht in der Hygiene in den staatlichen und

den vom Staat unterstützten Schulen. 3. Erbauung von Schulhäusern nach den Gesetzen der Hygiene.

6. Villalobos B., Domingo: Las colonias escolares de vacaciones. — Santiago, Imprenta Cervantes, 1904. 31 Seiten. — Auch abgedruckt im Anhange zu Bd. II der Actas i Trabajos des Congreso Jeneral de Enseñanza Pública, pp. 681—700. Santiago 1904.

Ein im »Ateneo« von Santiago gehaltener Vortrag, der zur Gründung der ersten Ferienkolonien für Schulkinder in Chile geführt hat.

Inhalt: Überblick über die Geschichte der Ferienkolonien. Erfolge dieser Einrichtung hinsichtlich der körperlichen Entwicklung und der Willensbildung. Daraus abgeleitet: Aufgaben der Leiter von Ferienkolonien. Aufforderung, in Chile solche Kolonien einzurichten und Darlegung eines Organisationsplans.

VIII. Hygiene der Sonderschulen.

1. Arellano Yecorat, Juan; Várgas Barrera, E.; Guzman Maturana, M.: Instituto de Sordo-mudos. — Santiago 1902. 22 Seiten.

Programmschrift des Taubstummeninstituts, herausgegeben von Direktor und Lehrern der Anstalt. — Inhalt: Geschichtliche Entwicklung. Ursachen der Taubstummheit. Unterrichtsmethoden.

2. Fürstenberg, Pablo: Método para la enseñanza oral de los sordo-mudos. Ier tomo. — Santiago, La compañia Americana, 1903. 72 Seiten.

Elementarlehrbuch für den Taubstummenunterricht.

3. Guzman Maturana, Manuel: Método para la enseñanza de sordomudos. — Santiago, Imprenta del Instituto de Sordomudos, 1903. 107 Seiten.

Lehrbuch für den Taubstummenunterricht mit einer methodologischen Einleitung.

4. Várgas Barrera, Emeterio: La enseñanza del sordomudo. — Santiago, Imprenta Cervantes, 1903. 13 Seiten.

Vortrag über den Taubstummenunterricht.

IX. Hygiene der Schuljugend außerhalb der Schule.

Nichts.

X. Hygiene des Lehrkörpers.

Nichts.

XI. Allgemeines über hygienische Erziehung der Jugend.

Nichts.

XII. Gesetzliche Bestimmungen und Vorschriften über Schulhygiene.

Nichts.

XIII. Schulhygienische Versammlungen und Kongresse.

1. Primer Congreso Médico Latino-Americano. Santiago de Chile 1901. — Actas i Trabajos, Tomo I, Tomo II. [Santiago, Imprenta Barcelona].

Verschiedene Vorträge auf diesem Ärztekongresse beschäftigten sich mit der Schulhygiene und sind in dieser Bibliographie aufgeführt.

2. Congreso Jeneral de Enseñanza Pública de 1902, Santiago. — Actas i Trabajos, Tomo I, Santiago, Imprenta Barcelona 1903, 700 Seiten, Tomo II, ebenda 1904, 719 Seiten. Beide Bände mit vielen Abbildungen von Schulgebäuden.

Unter den Sektionen dieses Kongresses befand sich eine »Seccion de Hijiene, Edificacion i Mobiliario Escolar«. Die in ihr gehaltenen Vorträge finden sich in der vorliegenden Bibliographie aufgeführt, desgleichen die Arbeiten über hygienische Fragen, die in anderen Sektionen dargeboten wurden.

Mit dem Kongresse war eine »Internationale Ausstellung von Unterrichtsmaterial« verbunden; in ihr gab es eine besondere Sektion für Schulhygiene. Näheres darüber in Bd. I der Actas i Trabajos, pp. 43—53.

XIV. Geschichte der Schulhygiene.

Lautaro Ferrer, Pedro: Historia jeneral de la medicina en Chile. Tomo I^ero.^ Talca 1904.

Schildert die Entwicklung von der Zeit der Entdeckung des Landes an und entwirft dabei auch Bilder von den hygienischen Zuständen.

XV. Hygienischer Zustand des Landes und seiner Schulen im Allgemeinen.

1. Barrenechea, Dr. I.: De la hijiene en las escuelas. — Congreso Jeneral de Enseñanza Pública de 1902, Actas i Trabajos I, pp. 228—240. Santiago 1903.

Der Verf. durchläuft die Reihe der gesundheitlichen Gefahren, die den Schüler bedrohen. Er bespricht dann unter dem Gesichtspunkte der Hygiene die Einrichtungen verschiedener Schulen Santiagos, dabei ganz auf seinen eignen früheren Untersuchungen über Kurzsichtigkeit

der Schüler und auf fremden Arbeiten fußend. Er verlangt schließlich, daß mehrere Millionen Pesos für neue Schulbauten ins Budget eingestellt werden.

2. Coni, Dr. Emilio R.: Hijiene i salubridad en la República Arjentina. — Primer Congreso Médico Latino-Americano, Actas i Trabajos I, pp. 20—111. Santiago 1901.

Ausführliche Darstellung der hygienischen Zustände in Argentinien. Darin Kap. VIII: Hijiene infantil. Ferner Kap. IX: Hijiene escolar: Handelt besonders über die Tätigkeit des Cuerpo Médico Escolar, bestehend aus einem Direktor und neun médicos inspectores.

3. Dávila Boza, Dr. R.; Inspector Sanitario: La salubridad de la ciudad de Curicó. — Revista Chilena de Hijiene VI, pp. 76 bis 203. Santiago 1901.

Darlegung der Ergebnisse eines sehr gründlichen Studiums der gesundheitlichen Zustände in der Stadt Curicó, unter Beifügung von zahlreichen statistischen Tabellen. Die Untersuchungen sind in fast allen ihren Punkten wichtig als Grundlage für schulhygienische Einrichtungen. Direkt geht auf diese ein das Kapitel »Unterricht«, in dem die verschiedenen Schulhäuser der Stadt beschrieben und der Gesundheitszustand ihrer Schüler geschildert wird.

4. Diaz I., Dra. Eloisa: Disquisiciones sobre hijiene escolar en Chile. — Santiago, Imprenta Nacional, 1904.

Diese allgemein gehaltenen kritischen Untersuchungen über den Stand der Schulhygiene in Chile bildeten den Gegenstand eines Vortrages, gehalten auf dem 2. Congreso Médico Latino-Americano in Buenos-Ayres von der chilenischen Schulärztin.

5. Eyzaguirre Rouse, Guillermo, y Errázuriz Tagle, Jorge: Estudio social. Monografía de una familia obrera de Santiago. — Santiago, Imprenta Barcelona, 1903. VI, u. 140 Seiten.

Ein gründliches Studium aller wichtigen Lebensbedingungen einer chilenischen Arbeiterfamilie. Es geht in mehreren Paragraphen auf die hygienischen Zustände der Individuen und ihres Milieus ein. In einem besonderen Kapitel wird dargelegt, inwieweit die an dem einzelnen Beispiele gemachten Beobachtungen als typisch für die gesamte chilenische Arbeiterklasse anzusehen sind. — Die Schilderung ermöglicht es, die hygienischen Aufgaben der Schule gegenüber den Zöglingen, die diesen Volksschichten angehören, zu bestimmen.

Die schulhygienischen Arbeiten u. Bestrebungen Ungarns in den Jahren 1904 u. 1905.

Von Dr. **Heinrich Schuschny,**
Schularzt und Professor der Hygiene in Budapest.

Die schulhygienischen Bestrebungen in Ungarn hängen mit dem Inslebenrufen der schulärztlichen Institution eng zusammen. Seit damals, also seit dem Jahre 1887[1], waren unsere Schulärzte stets bestrebt, das Interesse für Schulhygiene wach zu halten; mußte doch dieses Interesse der Ärzte und Pädagogen und hauptsächlich der maßgebenden Kreise nicht nur wachgerufen, sondern auch wachgehalten werden. Zahlreiche Arbeiten schulhygienischen Inhaltes sind Beweise dieses erfolgreichen Bestrebens.

Auch die verflossenen zwei Jahre brachten uns zahlreiche Arbeiten, wie auch Fortschritte auf dem Gebiete der Schulhygiene.

Armin Hegedüs, städtischer Ingenieur, schrieb über die neueren Schulbauten der Haupt- und Residenzstadt Budapest, die allen modernen Ansprüchen entsprechen. Leider ist aber die Zahl der Schüler in den Klassen eine so große, wie sie von hygienischem Standpunkte nicht gebilligt werden kann. Hegedüs lobt die Munifizenz der Kommune und den hygienischen Sinn der leitenden Kreise.

Es erschienen einige kleinere Abhandlungen, die die Reinhaltung der Schulzimmer zum Gegenstande haben. Es wurde in einigen Schulen der Schulstaub bakteriologisch untersucht, und die betreffenden Ärzte gelangten zum Schlusse, daß das Imprägnieren des Fußbodens mit Dustless- oder Fónagy-Öl den Staub sehr gut binde und den Bakteriengehalt der Luft stark herabsetze.

Auf dem Gebiete der Literatur der inneren Ausstattung der Schulräume sind in letzterer Zeit kaum einige Abhandlungen erschienen. Der Grund dafür ist in den vom kgl. ungarischen Unterrichtsministerium herausgegebenen »Musterplänen für Schulbauten und innere

[1] Die Heranbildung von Schulärzten und Professoren der Hygiene datiert zwar seit dem Jahre 1885; die ersten Schulärzte wurden jedoch erst 1887 ernannt.

Einrichtung der Schulgebäude« zu suchen, die vielen Schulbau-Leitern zur Norm dienen. Es haben nämlich diese Pläne, die seinerzeit dem Landes-Sanitätsrat vorgelegen haben, keine obligatorische Gültigkeit, obzwar im genannten Buche manche Vorschriften enthalten sind, die obligatorischer Natur sind.

Interessant dürfte sich die im nächsten Jahre zu veranstaltende Ausstellung für Kinderkunst gestalten, deren Exekutivausschuß u. a. ein Komité organisierte, dem außer Architekten, Künstlern und Pädagogen auch sechs Schulärzte angehören. Zweck dieses Komités ist, die Pläne eines Musterschulzimmers herzustellen, das nicht nur künstlerisch, sondern auch hygienisch unanfechtbar ist. Das Komité setzte sich mit dem Fachkomité der Schulärzte und Hygieneprofessoren in Berührung, welch letzteres nicht nur die Pläne für ein Musterschulzimmer, sondern auch für ein Musterschulhaus zusammenstellte. Magistratsrat Dr. Stefan Bárczy, Leiter der Unterrichtssektion der Stadt Budapest, versprach nämlich, Schritte einzuleiten, daß ein vom Komité projektiertes Musterschulhaus seitens der Kommune Budapest aufgeführt werde.

Dr. Adolf Juba, Schularzt und Prof. der Hygiene am kgl. Staatsobergymnasium im VII. Bezirk (Budapest) befaßte sich eingehend mit der Hygiene der Internate. Seine Arbeit erschien in den Verhandlungen des Nürnberger Internationalen Schulhygiene-Kongresses, so daß wir hier auf diese nicht näher einzugehen brauchen.

Über die Frage der Verbreitung hygienischer Kenntnisse in der Schule verbreitete sich Dr. Armin Bexheft, Schularzt und Prof. der Hygiene am evangelischen Obergymnasium A. B. zu Budapest. Die Arbeit wurde am Nürnberger schulhygienischen Kongresse vorgelesen und erschien in den Verhandlungen desselben. Der frühere ungarische Unterrichtsminister Julius Wlassics ordnete an, daß nur solche Lesebücher und hygienische Lehrbücher zugelassen werden dürfen, in denen Lesestücke, bzw. ein Kapitel über die Gefahren des Alkoholmißbrauches enthalten sind. Die Lehrer und Hygieneprofessoren wurden schon vor Jahren darauf aufmerksam gemacht, im Rahmen des Unterrichts gegen den Alkoholmißbrauch Stellung zu nehmen.

Das Fachkomité der Schulärzte und Hygieneprofessoren beschloß, den Unterrichtsminister zu ersuchen, in die Reihe der Gegenstände, die in den für Lehrer bestehenden Ferial-Fortbildungskursen unterrichtet werden, auch die Hygiene aufzunehmen. Auf dem Gebiete des Unterrichtes der Hygiene in Lehrerseminarien ist leider ein Rückschritt zu verzeichnen. Nach dem vor drei Jahren ins Leben ge-

tretenen Lehrplane der Seminare wird Hygiene daselbst nicht mehr als selbständiger Gegenstand unterrichtet, sondern nur im Rahmen der Naturgeschichte, bzw. Somatologie. Es ist selbstverständlich, daß viele Kapitel der Hygiene in diesen Rahmen nicht passen.

Die Fragen der körperlichen Erziehung werden in den Turnzeitschriften »Tornaiigy« und »Herkules« und zahlreichen Sportzeitungen besprochen. Es gebricht uns hier an Raum, selbst die größeren Abhandlungen hervorheben zu können. Von den auf dem Büchermarkte erschienenen größeren Werken kann das Werk des Direktors Ludwig Szemzö: »Methodik des Turnens« in erster Linie genannt werden.

Der unermüdliche Vorkämpfer der Schulhygiene, Realschul-Direktor Franz Kemény berichtete über den schulhygienischen Teil der internationalen Ausstellung in Saint-Louis. Anläßlich einer in den Vereinigten Staaten unternommenen Studienreise fand Direktor Kemény Gelegenheit, die physische Erziehung der amerikanischen Jugend zum Gegenstande eingehender Studien zu machen, über deren Resultat derselbe im »Magyar Tanügy« und »Egészs« berichtete.

Was die physische Erziehung unserer Schuljugend anlangt, so können wir über dieselbe nicht viel Neues referieren. Die Institution der obligatorischen Spielnachmittage (im Winter Schlittschuhlaufen) bewährte sich auch im Vorjahre, was seinerzeit der Unterrichtsminister in seinem an das Abgeordnetenhaus erstatteten Berichte anerkannte. Diese »Spielnachmittage« sind, wie bekannt, seit mehreren Jahren eingeführt und ist die Teilnahme der Schuljugend an denselben obligatorisch, falls die betreffenden Schüler nicht zu weit von der Schule wohnen.

Im Sinne eines Erlasses des gewesenen Unterrichtsministers Grafen Albin v. Csáky werden jedes Jahr in verschiedenen Städten Regional-Turnfeste abgehalten. Jedes fünfte Jahr findet in Budapest ein Landesturnfest statt, an welchem Mittelschüler (Gymnasien, Realschulen, Handelsmittelschulen) und Zöglinge von Lehrerbildungsanstalten teilnehmen. Die Auswüchse dieser Turnfeste, die mit Wetturnen verbunden sind, wurden vom Schularzte Dr. Philipp Waldmann und dem Pädagogen Direktor Franz Kemény scharf gerügt. Zu den Auswüchsen gehören die etwas mangelhafte Aufsicht der vom Lande gekommenen Schüler, die gewöhnlich in einzelnen Schulen einquartiert werden, und insbesondere der von einigen Turnlehrern beliebte Training, wodurch manche Schüler dem Studium entzogen und körperlich überangestrengt werden. Das Exekutivkomité des 1905 in Budapest stattgefundenen Landesturnfestes war bestrebt, die ge-

rügten Mängel zu beheben. Die Schüler standen auch demzufolge unter strengerer Aufsicht als vor fünf Jahren. Die ärztliche Aufsicht wurde den Budapestern Schulärzten überantwortet, die die Schüler in den Schulen täglich mindestens einmal besuchten.

Die leitenden Kreise beschäftigten sich mit der Frage, ob die Fragen der physischen Erziehung einem besonderen, vom Minister zu gründenden Rate für körperliche Erziehung oder aber einer Kommission des Landesunterrichtsrates überwiesen werden sollen. Es wurde unter dem Präsidium des Unterrichtsministers eine Enquête veranstaltet, die aber resultatlos verlief. Von einer Seite wurde ins Treffen geführt, daß ein besonderer Rat gegründet werden soll, der unter dem Präsidium des jeweiligen Unterrichtsministers zu stehen hätte, da die Fragen der körperlichen Erziehung ebenso nötig seien, wie die der geistigen Erziehung. Von anderer Seite wurde wieder geltend gemacht, daß gerade deshalb die körperlichen Erziehungsfragen, ebenso wie die Fragen der geistigen Erziehung in das Bereich des Landesunterrichtsrates gehören. Dies wäre ein Beweis dafür, daß man die körperliche und die geistige Erziehung gleich schätze. Es erscheine daher die Gründung eines besonderen Fachsenates für überflüssig.

Der Schutz gegen Infektionskrankheiten ist in Ungarn mustergültig. Seit Anfang der achtziger Jahre besteht die Anzeigepflicht für Infektionskrankheiten. Der Kranke, sowie dessen Geschwister sind für 3—6 Wochen vom Schulbesuch fernzuhalten. Auf diesem Gebiete kann zwar in Ungarn nicht viel neues angestrebt werden, trotzdem revidierte die Kommune Budapest die früheren Verordnungen. Die 1905 erlassenen neuen Verfügungen mildern die zu strengen Verfügungen. So wurden die Ärzte von der Anzeigepflicht bei Rotlauf und Röteln (Rubeola) dispensiert, und Lehrern und Schülern im Falle der Erkrankung eines Familienmitgliedes an Typhus der Schulbesuch gestattet.

Über die Prophylaxe des Scharlachs schrieb Dr. Adolf Juba, Schularzt und Prof. der Hygiene am kgl. Staatsgymnasium im VII. Bezirk (Orvosok Lapja 1904, Nr. 46—48). Die Verbreitung des Scharlachs wird durch die großen Zinskasernen in Budapest begünstigt. Mangelhafte hygienische Vorkehrungen in den niederen Schulen tragen auch daran Schuld, daß der Scharlach durch die Schule verbreitet wird. Die Entfernung des erkrankten Schulkindes erfolgt zumeist zu spät. Das Erkennen der leichten Fälle ist selten; dieses, wie überhaupt das Unterdrücken einer Verbreitung der Krankheit durch die Diagnose der sogen. »ersten« Fälle kann nur seitens

eines Schularztes geschehen. Dieser hätte auch die Aufgabe, die Erkrankungen der Schulkinder zu kontrollieren und so das eventuelle Verheimlichen einer Infektionskrankheit zu verhindern.

Ursziny (Putnok) hielt im Közegészségi Egyesület (Budapest) einen Vortrag über die Bekämpfung der Infektionskrankheiten in der Schule. Von der täglichen Erfahrung ausgehend, daß manche Infektionskrankheiten durch die Schule verbreitet werden, empfiehlt er, daß der Lehrer zu Zeiten einer Epidemie die Schüler täglich morgens untersuche und jeden Schüler mit einer desinfizierenden Flüssigkeit Mundspülungen vornehmen lasse (Közeg. és Törvényzéki Orvostud. Szemle 1905, Nr. 1 und Egészség 1904, Nr. 12). Nach dem Vortrage fand eine Debatte statt, an welcher Prof. v. Bókay, Prof. v. Liebermann und Dozent v. Gerlóczy teilnahmen. Prof. v. Bókay und v. Gerlóczy erklärten sich entschieden gegen die Untersuchung seitens eines Laien, da durch diese die Infektion noch verbreitet werden könne. Die Desinfektion des Löffelstiels sei in den Händen eines Lehrers nicht verläßlich. Prof. v. Liebermann erklärte sich im Prinzip für die Untersuchung durch den Lehrer, da eine solche Untersuchung immerhin mehr wert sei, als gar keine. Die Infektion durch den Löffel kann verhindert werden, wenn jeder Schüler seinen eigenen Löffel mit zur Schule brächte.

Der Kampf gegen die Tuberkulose ist noch auszufechten. In erster Reihe kämpfen gegen diese Krankheit Egészség (Gesundheit — Budapest), Tuberkulózis (Tuberkulose — Budapest) und Gyermekvédelem (Kinderschutz — Szombathely). Schularzt Schuschny schrieb eine Abhandlung über Schule und Tuberkulose (Tuberkulózis, 1904, Nr. 2). Er wünscht, daß zum Kampfe gegen die Tuberkulose auch die Schule herangezogen werden möge. Nicht nur der Lehrer, sondern auch die Schule kann an dem Kampfe teilnehmen. Das Beispiel der Schule und der Lehrerwohnung wirkt erziehlich, deshalb müssen beide den Forderungen der Hygiene entsprechen. Die Verbreitung hygienischer Kenntnisse durch den Lehrer und passende Lesestücke im Lesebuche, Elternabende, an denen hygienische Themata erörtert werden, würden von großem Nutzen sein.

Der Verein für Ferienkolonien in Budapest schickt jährlich an 800—900 Schüler in verschiedene Ferienkolonien. Kürzlich wurde ein Gebäude am Ufer des Plattensees eröffnet, wo ungefähr 100 Kinder in den Sommerferien Unterkunft finden. Da im Sinne der Vereinsstatuten nur Schulkinder im Alter von 8—12 Jahren mitgenommen werden können, kamen die Mittelschüler zu kurz. Den Bestrebungen des Realschuldirektors Franz Kemény gelang es, zwei Ferial-

Konvikte für Mittelschüler ins Leben zu rufen. Das eine befindet sich im Jodbade Cséz, das andere im Tátra-Gebirge (Virágvölgy). Es ist lobenswert, daß der Mittelschulprofessoren-Verein sich der Sache dieser Konvikte tatkräftig annahm. In den erwähnten zwei Kolonien fanden insgesamt 51 Schüler (30 und 21) Aufnahme. Die pädagogische und ärztliche Aufsicht waren sehr befriedigend.

Unter unseren schulhygienischen Bestrebungen verdient auch die Fürsorge für schwachbefähigte Kinder besonders erwähnt zu werden. In Budapest haben wir zwei staatliche Hilfsschulen; seit kurzem haben wir sogar auch eine koloniale, staatliche Erziehungs- und Beschäftigungsanstalt für Schwachbefähigte in Boros-Jenš. Es besteht seit mehreren Jahren der Landes-Fachsenat der heilpädagogischen Anstalten, dem auch zwei Ärzte: der Leiter des staatlichen Kurses für Sprachstörungen Dozent Dr. v. Sarbó, sowie der Facharzt der staatlichen Hilfsschule Nervenarzt Dr. Paul Ranschburg angehören. Die Heranbildung der Lehrkräfte für sämtliche heilpädagogische Richtungen (für Blinden-, Taubstummen-, Schwachsinnigen-Unterricht, sowie für Sprachstörungen) erfolgt in einem zweijährigen, theoretisch-praktischen Lehrkurse, in welchem nur diplomierte Lehrer Aufnahme finden.

Dem Unterrichte für Schwachbefähigte wird viel Sorgfalt zugewendet. Die staatliche Hilfsschule zu Budapest ist in Verbindung mit dem an die kgl. ungarischen heilpädagogischen Anstalten angeschlossenen Psychologischen Laboratorium, welches unter der Leitung Dr. Ranschburgs steht.

Vor einigen Jahren wurde unter dem Präsidium des Grafen Alexander v. Teleki und des rührigen Pädagogen Direktor Ladislaus v. Nagy die Kommission für Kinderforschung gebildet, die mehrere Vortragsabende veranstaltete, an denen Pädagogen und Ärzte Vorträge hielten. Dieselbe Kommission veranstaltete für Volksschullehrer unter Leitung Ranschburgs einen theoretisch-praktischen Kurs über die Methoden der Kinderforschung.

Aus der Feder des früheren Arztes an der Anstalt für bildungsfähige Schwachsinnige Prim. Dr. Karl Décsi erschien eine populäre Abhandlung über die geistigen Abnormitäten des Kindes (Budapest Lampel. 1904, 48 S.). Dieselbe dürfte Lehrern sehr willkommen sein.

Prof. Sigmund Váradi schrieb eine größere Studie über Sprachstörungen (Közegészs és Törvénysz. Orvostud. Szemle 1904, 1905) und eine Abhandlung über die Entstehung der Taubstummheit (ebendaselbst). Wohlverdiente Anerkennung wurde dem Werke Prof. Vá-

radis: Über Blindheit und Blindenunterricht (Budapest 1904, Lampel. — 96 S.) zuteil.

Die sexuale Frage ist heute noch eine zu harte Nuß. Mit der Frage ihrer Lösung befaßten sich in mehreren Sitzungen des Landesvereins für Hygiene Direktor Franz Kemény und der Arzt Dr. Desiderius Ráskai. An diese Vorträge schloß sich eine lebhafte Debatte an, an welcher auch Damen teilnahmen. Über dieselbe Frage schrieb Schuschny in den Zeitschriften: »Gyermekgyógyászat« und »Közegészségügy«. Er erklärte sich für Aufklärung. Der Aufklärung im Hause sollte die in der Schule folgen. (Vgl. Verhandlungen des Nürnberger Kongresses für Schulhygiene), auch eine Dame, Frl. Dr. Margit Láng, legte eine Lanze für die Aufklärung der Mädchen ein.

Studiendirektor Hofrat Dr. Béla Erödi berief zur Besprechung der Aufklärungsfrage eine Sitzung ein, an welcher alle Direktoren und Schulärzte der Budapester Mittelschulen teilnahmen. Es wurde u. A. die Frage aufgeworfen, wie sich die Schule der venerischen Erkrankung eines Schülers gegenüber zu verhalten habe. Die Frage wurde seitens aller Pädagogen in ganz liberalem Sinne behandelt. Mehrere Schulärzte und Professoren der Hygiene, so u. A. Juba und v. Gerlóczy fanden es für nötig, zu betonen, daß im Rahmen des hygienischen Unterrichtes, der in der VII. Klasse (Unterprima) fakultativ erteilt wird, die sexuelle Frage gestreift werde. In der Sitzung wurde kein Beschluß gefaßt. Studiendirektor Erödi beantragte am Schlusse der Sitzung das Protokoll derselben dem Unterrichtsministerium zu übermitteln.

Mit der Frage der Heranbildung von Schulärzten befaßte sich Dr. Leo v. Liebermann, Professor der Hygiene an der Universität Budapest. Seine Ausführungen sind in den Verhandlungen des Nürnberger Kongresses für Schulhygiene zu finden. v. Liebermann, der als Nachfolger des unvergeßlichen ungarischen Hygienikers v. Fodor nunmehr der Leiter des Budapester Unterrichtskurses zur Heranbildung von Schulärzten und Hygieneprofessoren ist, richtete an den Unterrichtsminister eine Eingabe, in der er auseinandersetzte, wie notwendig es sei, daß es auf dem Lande viele befähigte Schulärzte gebe. Da aber die Dauer eines solchen Kursus drei Monate betrage, die Teilnahme an einem solchen einem Landarzte nur mit großen materiellen Opfern (Verlassen der Praxis, Sorgen für einen Vertreter, der teure Aufenthalt in der Universitätsstadt Budapest oder Kolozsvár) ermöglicht ist, möge der Minister mehrere Stipendien gründen und zu diesem Zwecke 5000 Kronen ins Budget einstellen. Gegen diesen

Antrag nahm Schularzt Dr. Adolf Juba (Magyar Tanügy 1905, Nr. 5) Stellung und führte aus, daß die Landärzte an dem Unterrichtskurse in größerer Zahl teilnehmen würden, wenn sie als Schulärzte ein besonderes Gehalt, nämlich 200 bis 400 Kronen, bekämen. Man möge lieber die geforderte Summe zur Aufbesserung des Gehaltes der Schulärzte verwenden.

Um eine bessere pädagogische Ausbildung unserer Schulärzte zu ermöglichen, gelang es v. Liebermann, den Unterrichtsminister zu einer sehr praktischen Verfügung zu veranlassen. Der Minister verfügte, daß die Hörer des Schularzt-Kurses in Gegenwart des Professors der Pädagogik des betreffenden Kurses an den Schulen Probevorträge halten. Der Kandidat hält den Vortrag statt des Professors, der Vortragende hat dort fortzusetzen, wo der Professor bei seinem letzten Vortrage aufgehört hat. Nach dem Vortrage findet in Gegenwart der Hörer des Kurses eine Besprechung statt. Durch diese Verfügung gewinnt die pädagogische Ausbildung der Schulärzte; hat man doch schon öfters dieselbe bei manchen Schulärzten bemängelt. Gerade so wie wir hygienisch gebildete Lehrkräfte brauchen, benötigen wir pädagogisch gebildete Hygieneprofessoren.

Unsere Schulärzte veröffentlichen viele kleinere Arbeiten, teils in pädagogischen, teils in ärztlichen Zeitschriften. Mehrere ziehen es vor, in politischen Tageblättern über einzelne Fragen der Schulhygiene Mitteilungen zu machen. Die meisten Arbeiten schulhygienischen Inhaltes erschienen im Magyar Paedagogia, Középisk. Tanáregyes. Közlöny und im Egészség. Letztere Zeitschrift widmet seit kurzem einige Seiten den Mitteilungen über schulärztliche Angelegenheiten. Leiter dieses Teiles ist der Schularzt Dr. Armin Bexheft.

Über eine ganz eigentümliche Beobachtung referiert Schularzt Dr. Juba (Orsz. Középisk. Tanáregyes. Közlöny 1904, Nr. 12 u. 13). Viele Mittelschüler Budapests wohnen in der Umgebung der Stadt, wo es keine Mittelschule gibt. Die Schüler fahren morgens mit der Eisenbahn in die Stadt und nachmittags nach Ende der Schule, also nach 1 Uhr, wieder nach Hause. Juba fand, daß solche Schüler, teils infolge der Ermüdung, die die Eisenbahnfahrt verursache, teils mangels nötiger Aufsicht, zurückbleiben. Unter diesen Schülern zeigt kaum einer befriedigenden Fortschritt. Juba verlangt, daß man Schülerzüge verkehren lasse. Dadurch könnte verhindert werden, daß die Schüler über eine Stunde vor Schulanfang ankommen müssen. Die Errichtung von Tagesinternaten wäre für solche Schüler angezeigt.

In einer anderen Arbeit tritt Juba für den ungeteilten Unterricht in der Volksschule ein (Magyar Paedagogia 1904, Heft 8). Diese

Frage wurde übrigens im Közegészségi Egyesület von Direktor Franz Kemény aufgeworfen. Direktor Kemény erklärte sich entschieden gegen den ungeteilten Unterricht in der Volksschule. Der genannte hygienische Verein veranstaltete zwei Sitzungen, zu welchen alle Volksschulen Einladungen erhielten. Es wurden natürlich von beiden Seiten viele Argumente ins Treffen geführt. Der größere Teil der Lehrer erklärte sich für den ungeteilten Unterricht. In einer städtischen Volksschule wurde ein Eltern-Plebiszit veranstaltet, bei welchem sich der größte Teil der Eltern (darunter auch arme Eltern: kleine Beamte, Briefträger, Hausmeister, Arbeiter) für den ungeteilten Unterricht erklärte.

Seitdem vor einigen Jahren die Lehrpläne der Mittelschulen auf Veranlassung des Unterrichtsministers Wlassics revidiert wurden, um manchen berechtigten Klagen in bezug auf Überbürdung aus dem Wege zu gehen, wurden seitens der Schulhygieniker keine Klagen laut. Vor einigen Monaten stellte Univ.-Prof. Dr. v. Liebermann im Fachkomitee der Schulärzte und Professoren der Hygiene den Antrag, Lehrpläne und Lehrbücher der Mittelschulen vom Standpunkte der Schulhygiene zu prüfen. Das Fachkomitee schloß sich den Auseinandersetzungen Prof. v. Liebermanns an und betraute den Schularzt Dr. Armin Bexheft mit dem Studium der aufgeworfenen Frage.

Sehr interessant gestalteten sich die 10—12 Vortragsabende, die die Soziologische Gesellschaft im verflossenen Jahre veranstaltete, an welchen die Mittelschulfrage eingehend erörtert wurde. Das Präsidium dieser Gesellschaft ersuchte mehrere Universitätsprofessoren Psychiater, Nervenärzte, Schulärzte, Pädagogen, Abgeordnete und Schriftsteller, an diesen Vortragsabenden ihre Meinungen über die Mittelschulfrage abzugeben. Es läßt sich denken, wie die Antwort ausfiel. Von den Nervenärzten wurde beanstandet, daß das Gymnasium viel zu viel Zeit für die klassischen Sprachen fordere. Von anderer Seite wurde gefordert, man möge die Mittelschule dem Leben näher bringen. Es wurden sogar Stimmen laut, die den klassischen Sprachen jede Existenzberechtigung im Gymnasium absprachen: Von pädagogischer Seite (Prof. Kármán, Studiendirektor Dr. Rombauer) wurden diese Angriffe zurückgewiesen.

Die Soziologische Gesellschaft versandte auch gegen 1000 Fragebogen an Abgeordnete, Ärzte, Schulärzte, Advokaten, Richter, höhere Beamte, Journalisten usw., in welchen über 30 Fragen, die Mittelschule betreffend, zu beantworten waren. Es läßt sich denken, daß

der größte Teil der Befragten sich gegen die klassischen Sprachen aussprach.

Schließlich müssen wir auch des Internationalen Antialkohol-Kongresses gedenken, der im September 1905 in Budapest stattfand. Es ist selbstverständlich, daß auch das Thema Alkohol und Schule besprochen wurde. Da der Kongreß auf Basis der Abstinenz steht, so wurde es natürlich gefordert, daß die Lehrer Abstinenzler seien und daß in der Schule der Alkohol als Gift erklärt werde.

Das Fachkomitee der Schulärzte und Hygieneprofessoren feierte am 24. Oktober 1905 die Feier seines zehnjährigen Bestandes. An der Festsitzung nahmen der Referent für Mittelschulangelegenheiten Ministerialrat Edmund v. Boncz, der Magistratsrat der Stadt Budapest Stefan Bárczy, der Leiter der Unterrichtsabteilung, zahlreiche Universitätsprofessoren, Ärzte, Mittelschul- und Bürgerschulprofessoren und Volksschullehrer teil. Präsident Schuschny hob die selbstlose Tätigkeit der ungarischen Schulärzte hervor, die trotz der geringen Unterstützung, die sie vom Staate zu erwarten hatten, mehr als ihre Pflicht taten. Prof. Leo v. Liebermann hielt sodann den Festvortrag. v. Liebermann hob hervor, daß es nicht genüge, wenn wir Freunde der Arbeit sind, wir müssen in erster Reihe die Arbeitskraft schätzen und heben. Heute sind noch nicht alle gebildeten Klassen von der hohen Wichtigkeit der Hygiene durchdrungen. Nur diesem Zustande ist es auch zuzuschreiben, daß zur Prämierung von Rennpferden 316 000 Kronen ins Budget eingestellt sind, während für Schulärzte nur 25 000 Kronen eingestellt wurden. Das Honorar der Schulärzte muß erhöht werden. Die hygienischen Kenntnisse müssen durch die Schule verbreitet werden. In der Mittelschule muß Hygiene ein obligatorischer Gegenstand werden; die Schüler müssen hygienische Untersuchungen (Nahrungsmittel, Trinkwasser usw.) in der Schule vornehmen. Schriftführer Bexheft berichtete über die rege Tätigkeit des Fachkomitees und hob u. a. hervor, daß es dem energischen Einschreiten des Fachkomitees zu danken ist, daß in dem neuen Lehrplane der höheren Töchterschulen die Hygiene obligatorischer Gegenstand blieb und der Unterricht Hygieneprofessoren überlassen wurde. Das Fachkomitee müsse weiter kämpfen, damit an allen Schulen die Hygiene obligatorischer Gegenstand werde.

Aus diesem kurzen Berichte ist zu ersehen, daß Ungarn auf dem Gebiete der Schulhygiene fortschreitet. So wie in allen anderen Staaten ist auch bei uns noch vieles zu wünschen.

Das größte Hindernis der Erfüllung der schulhygienischen Wünsche

ist die Geldfrage. Die Lösung dieser Frage ist leider eine schwierige. Wir benötigen aber auch das Interesse der leitenden Kreise, welches die Schulärzte wach erhalten müssen. Diesem Interesse können wir es zuschreiben, daß das Unterrichtsministerium die Einführung der schulärztlichen Institution in die Volksschule plant. Das Unterrichtsministerium will auch die Schulärzte verpflichten, alljährlich mindestens einen Elternabend zu veranstalten, an dem der Schularzt ein hygienisches Thema zu erörtern hat. Die betreffende Verordnung dürfte in einigen Wochen erlassen werden.

Zum Schlusse muß ich noch hervorheben, daß außer der oben erwähnten Geldfrage und dem nötigen Interesse der Behörden noch eine Grundbedingung benötigt wird. Es ist dies das Interesse der Lehrer. Wir in Ungarn können mit diesem zufrieden sein. — Sei es auch weiter so.

Internationale Bibliographie über Schulhygiene.
Bibliographie internationale d'hygiène scolaire.
International Bibliography on School-Hygiene.

Die Redaktion dankt verbindlichst für die Übersendung folgender Schriften:
Les rédacteurs expriment leurs remercîments pour l'envoi des livres suivants:
The Editors give thanks for the following works:

Zeitschriften.

Der Arzt als Erzieher. Hrsg. v. Otto Gmelin, Jährlich 12 Hefte. München 1905. Verlag der ärztlichen Rundschau (Otto Gmelin). Preis 3 Mk.

Inhalt: Heft 8: Dr. F. Kuhn: Die Verhütung des Gallensteinleidens. (Forts.) Dr. J. Finkh: Die Nervenleiden. (Forts.) Dr. Baur: Schulgesundheitspflege. (Forts.) — Heft 9: Dr. Jacobi: Der Arzt als unentbehrlicher Berater bei der Berufswahl unserer Söhne usw. Dr. Finkh: Die Nervenleiden. (Forts.) Die Hysterie. Dr. Ernst Spitzer: Über „Säuglingsernährung". Dr. Baur: Schulgesundheitspflege. — Heft 10: Dr. Schilling: Die Zahnpflege in der Schule, Armee, Strafanstalt und Krankenkasse. Dr. Finkh: Die Nervenkrankheiten. Dr. Kuhn: Die Verhütung des Gallensteinleidens.

Bog og Naal. Nordisk tidsskrift for kvindelig opdragelse og undervisning. XII. Aargang 1905. Juli, Aug.-Septbr. Redigeret af Th. Lang, Berle og A. Rönström.

Indhold: Juli: Overlaerer, cand. mag. J. Raabe, Kristiania: Lidt om Historieundervisning. Laererindeuddannelsen for de højere Pigeskoler. Engelok Feriekursus i Tarm. A. Bl.: Laerebøger i Historie. Regnskab for de private Realskolers Pensionskasse. Aug.-Sept.: Th. Lang: Pigeskolens Stilling efter Loven om højere Almenskoler. E. S. Fra Statens Feriekursus i Engelsk. Det nordiske Møde for kvindelig Undervisning og Opdragelse.

The Columbus Medical Journal. A Monthly Magazine of Medicine and Surgery. Ed. by J. U. Barnhill and W. J. Means. Vol. XXIX. August 1905. No. 8. Columbus, Ohio.

(Nichts Schulhygienisches.)

Körper und Geist. Zeitschrift für Turnen, Bewegungsspiel und verwandte Leibesübungen, hrsg. v. K. Möller, F. A. Schmidt und H. Wickenhagen. Jährl. 26 Hefte. 14. Jahrg. 1905. Nrn. 5/6, 7, 8, 9/10. Leipzig u. Berlin. B. G. Teubner. Preis halbjährl. 3,60 Mark.

Inhalt: Heft 5/6. Reese: Hygienische und ästhetische Prinzipien als Grundlagen der Leibeserziehung. Wickenhagen: Wassersport und

Schule. Sparbier: Spielbetrieb und Spielfertigkeit. Schmidt: Amtliche Spielkurse. Schmidt: Spiel und Leibesübung auf der Weltausstellung in St. Louis (Schluß). Pawel: Internationaler Kongreß in Brüssel. Heft 7: Martin: Leibesübungen an der Universität Erlangen vor 100 Jahren. Schmidt: Die Tagung der American Physical Education Association in New-York. Heft 8: Wickenhagen: Wassersport und Schule (Schluß). Schmidt: Zur Pflege des Tanzes in der amerikanischen Schulgymnastik. Heft 9/10: Baumgarten: Physische Kraft. Profé: Die körperliche Erziehung unserer Mädchen. Weber: Die Rekruten. Lottig: Wie ich in der Schule mit den Kleinsten turne. I. Radcziwill: Was die kleinen Mädchen in der Turnstunde treiben können. Möller: Unterstufe. 9. Klasse. Ein Zitatenschatz. Fischer: Aus Londons Spielleben.

The Ohio State Medical Journal. Vol. I. August 15. 1905. No. 2. Columbus, Ohio. The Ohio State Medical Association.

Contents: B. F. Lyle, M. D.: Out Door Treatment of Pulmonary Tuberculosis. J. H. J. Upham, M. D.: Pernicious Anaemia, with Case Reports. Wm. Evans Bruner, M. D.: Congenital Word Blindness. C. O. Probst, M. D.: What Shall we do with our Cases of Pulmonary Tuberculosis.

Schweizerische Blätter für Schulgesundheitspflege und Kinderschutz. Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung. III. Jahrgang. Nr. 7. Sept. 1905. Zürich. Preis jährl. 1,20 frc.

Inhalt: VI. Jahresversammlung der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. — Amtliche Erlasse. — Kleine Mitteilungen. — Literatur.

Verhandlungen der VI. Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege am 14. und 15. Juni 1905 in Stuttgart. Ergänzungsheft zu „Gesunde Jugend", Zeitschrift für Gesundheitspflege in Schule und Haus, Organ des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, 5. Jahrg. Leipzig u. Berlin, B. G. Teubner. Ausgegeb. a. 12. Aug. 1905.

Inhalt: I. Allgemeine Sitzung. Anfang und Anordnung des fremdsprachlichen Unterrichts. Ref.: Prof. Dr. Viëtor-Marburg und Dr. med. Jäger-Schwäb. Hall. Geschäftssitzung. II. Allgemeine Sitzung: Über Schüleruntersuchungen. Ref.: Stadtarzt Dr. med. Gastpar-Stuttgart. Der ungeteilte Unterricht (Kürzung der einzelnen Unterrichtsstunden und Verlegung des wissenschaftlichen Unterrichts auf den Vormittag). Ref.: Oberrealschuldir. Dr. Hintzmann-Elberfeld; Nervenarzt Dr. med. et phil. W. Hellpach-Karlsruhe; Lehrer Baß-Stuttgart.

Vierteljahrsschrift für körperliche Erziehung. Organ des Vereins zur Pflege des Jugendspieles in Wien, hrsg. von Prof. Dr. Burgerstein und Dr. Pimmer. I. Jahrg. 2. Heft. S. 59—114. Wien 1905. F. Deuticke. Preis jährl. 4 Mark.

Inhalt: *Burgerstein*: Vorbeugendes gegen sexuelle Verirrungen der Kinder im Schulalter. *Lotz*: Der Schwimmunterricht in der Elberfelder Volksschule. *Myron*: Spartanische Erziehung. *Glas*: Über die Anlage der Schulturnräume. *Stanger*: Winter- und Frühjahrsausflüge. *Siegel*: Wesen und Wirken der Leipziger Schreber-Vereine. *Pimmer*: Merksätze aus den Verhandlungen des I. internationalen Kongresses für Schulhygiene.

Wochenschrift für Therapie und Hygiene des Auges, hrsg. von Dr. Wolffberg, Breslau. VIII. Jahrg. August 1905. Nr. 47. Dresden-A. 1905. Steinkopff & Springer. Preis pro Quartal 3 Mark.

Aus dem Inhalt: Bericht über: Physiologische und pathologische Beobachtungen in der Dorfschule von Kreisarzt Dr. Krohne-Düsseldorf. (Ärztl. Sachverst.-Zeitg. 1905, Nr. 13.)

Einzelwerke.

Ildebrando Bencivenni, **Appunti di Pedagogia e Didattica.** Parte I. Studio sperimentale delle attività infantili applicato all' Educazione. Livorno 1905. Raffaello Giusti.

Indice: 1. L'educazione. 2. La pedagogia. 3. L'educando e l'educatore. 4. Varie specie di educazione. 5. Educazione spontanea; educazione riflessa. 6. La scuola. 7. Fini e limiti dell' istruzione elementare. 8. Ordinamento dell' istruzione elementare. 9. Il maestro elementare. 10. Doti del maestro. 11. Preparazione del maestro. 12. Condizione giuridica del maestro. 13. Stipendi e pensioni dei maestri. 14. Maestre d'istituti infantili. 15. Le età dell' uomo. 16. Il corpo umano. 17. Coscienza e sensibilità. 18. L'arco diastaltico; sinergie; attenzione. 19. Prime fasi della vita: caratteri fisici e psichici. 20. Prima infancia. 21. Seconda infanzia (2° e 3° anno). 22. Terza infanzia (4°, 5°, 6° anno: età del giardino infantile). 23. Fanciullezza (7°, 8°, 9°, 10°, 11° anno: età della scuola elementare).

Betaenkning afgiven af den under 23. Juni 1882 nedsatte Kommission til at tilvejebringe Oplysninger om mulige sanitaere Mangler i Ordningen af Skolevaesenet, og til at fremkomme med Forslag til saadannes fremtidige Forebyggelse. Kjøbenhavn 1884. Trykt hos J. H. Schultz.

Indhold: Forslag til Lov angaaende Sundhedsforholdene i Kongerigets Skoler. I. Afsnit. Om Tilsynet. Kap. I. Om Tilsynet med Sundhedsforholdene i Skolerne. Kap. II. Om Tilsynet med Opførelsen af nye og Omdannelsen af aeldre Skolebygninger. Kap. III. Midlertidige Bestemmelser. II. Afsnit. Om Undervisningen og Skolens daglige Virksomhed. III. Afsnit. Om Skolens Forhold over for Børnene. IV. Afsnit. Om Forholdsregler til Forebyggelse af smitsomme Sygdommes Udbredelse i Skolerne. V. Afsnit. Om Bygninger og Lokaler. Kap. I. Bestemmelser for ethvert Lokale, der udelukkende eller delvis benyttes til Skolebrug. Kap. II. Foruden de i Kap. I. anførte Bestemmelser gjaelde følgende Bestemmelser for fremtidig Opførelse og Indretning af Bygninger, der udelukkende eller delvis skulle benyttes til Skolebrug. VI. Afsnit. Om Brugen af Lokalerne. VII. Afsnit. Forskjellige Bestemmelser. — Motiver til foranstaaende Lovforslag. — Bilag I. Dansk Skolestatistik til Belysning af forskjellige Skolehygiejnen vedrørende Forhold. Indholdsfortegnelse. Forord. 1. Skolernes og Elevernes Antal. — Gulvenes Materiale og Højde over Jorden, Gymnastikrum m. m. i de forskjellige Skoler. 2. Gulvareal og Rumfang Luft m. m. pr. Elev i de forskjellige Skoler. 3. Elevernes Arbejdstid. 4. Elevernes Helbredstilstand. 5. Forholdet mellem Elevernes Helbredstilstand og deres Arbejdstid. 6. Elevernes Højde og Vaegt. 7. Forholdet mellem Almueskolebørnenes Sundhedstilstand og de hygiejniske Forhold i deres Hjem. 8. Almueskoleelevernes Beskjaeftigelse ved Bygang, industrielt Arbejde m. m. 9. Detaillerede Tabeller I.—XI. — Bilag II. Jannik Bjerrum & H. Philipsen: Beretninger fra Øjenlaegerne. — Bilag III. Christian Bohr, Dr. med.: Beretning om Undersøgelser over Luftens Beskaffenhed i en Del Skolelokaler. — Bilag IV. Jean Pio, Axel Hertel, Chr. Brix, Fred. L. Levy, J. Holbech, A. G. Drachmann: Rejseberetninger. — Bilag V. Anmearkninger.

Alfred Binet, **Recherches sur la Fatigue intellectuelle scolaire et la mesure qui peut en être faite au moyen de l'esthésiomètre.** Extrait de l'Année psychologique T. XI 1905. Paris, Masson et Cie, 37 pages.

S o m m a i r e : I. Plan d'expériences, Appareils; Position du sujet; Que dire au sujet? Ordre des excitants; Tableau modèle d'une expérience d'esthésiométrie; La position du seuil; L'état d'attention du sujet. II. Première série d'expériences faites sous la direction de Belot, Rauber et Billotey; Tableau récapitulatif. III. Second série d'expériences faite sous la direction de Belot, dans les écoles primaires, pendant la dernière semaine de Décembre 1904. IV. Épreuve finale de contrôle. V. Un autre Test de fatigue intellectuelle.

Crèche de Luxembourg sous le Haut Protectorat de S. A. R. Mme la Grande-Duchesse de Luxembourg. Rapports moral, médical et financier sur l'exercice 1904/1905, présentés à l'Assemblée générale des sociétaires du 10 juillet 1905. Luxembourg 1905. Joseph Beffort.

T a b l e d e s m a t i è r e s : 1. Rapport fait par Aug. Ulveling. 2. Rapport médical fait par M. le Docteur Ernest Feltgen. 3. Compte-rendu financier du 7 juillet 1904 au 7 juillet 1905.

Dr. O. Decroly. **La Médico-Pédagogie.** (22 p.) Extrait des Annales de la Société de Médecine de Gand, vol. LXXXIV.

Dr. O. Decroly, **La Paralysie pseudobulbaire chez l'enfant.** (8 p.) (Extrait de „La Policlinique" du 1er octobre 1903. Bruxelles.

Dr. O. Decroly, **La Paresse comme symptôme d'affection cérébrale.** (7 p.) Extrait du „Bulletin" publié par la Société royale des sciences médicales et naturelles de Bruxelles, séance du 6 mars 1905.

Dr. O. Decroly, **Les frontières anthropométriques des anormaux d'après M. Binet appliquées à des enfants arriérés de Bruxelles.** Contribution à l'étude de l'arriération mentale. Extrait des „Annales" publiées par la Société royale des sciences médicales et naturelles de Bruxelles, t. XIV, fasc. 2, 1905.

T a b l e d e s m a t i è r e s. Objet des recherches. Historique. Recherches personnelles. Comparaison avec les frontières de Binet. Conclusions. 5 tableaux.

Dr. O. Decroly et G. Rouma, **Les exercices acoustiques.** Contribution au traitement des sourds-muets. (20 p.) Service des enfants arriérés et des troubles du langage à la Policlinique de Bruxelles. Gand 1905. Ad. Hoste.

Dr. O. Decroly et G. Rouma, **Observations cliniques prises pendant les années** 1902/03 et 1903/04. Section des troubles du langage et des enfants arriérés. (45 p.)

T a b l e d e s m a t i è r e s : Section I. Les blésités. Observations cliniques. Section II. Le bégaiement. Observations cliniques. *Premier groupe.* a) Absence de langage. — Mutisme. b) Retard ou troubles de la parole. c) Perte du langage parlé. — *Deuxième groupe.* Anomalies du langage parlé par suite d'insuffisance des fonctions intellectuelles. a) Absence de la parole, mutisme. b) Retard ou anomalies du langage parlé. c) Perte de la parole sous l'influence de lésions des centres supérieurs, conservation de l'audition, mais diminution très marquée de l'intelligence. — *Troisième groupe.* Troubles du langage parlé dus à des altérations ou à une insuffisance des fonctions centro-périphériques motrices. a) Absence du langage parlé. Mutisme. b) Retard ou altérations de la parole. c) Perte du langage, conservation de l'audition et de l'intelligence. Aphasie chez l'enfant. Troubles de la parole en général. Bégaiement: Tableau récapitulatif.

Armin von Domitrovich, **Dr. Richard Greeff, Augenärztliche und hygienische** Schuluntersuchungen. Angestellt und bearbeitet im Auftrage des Kgl.

Preuß. Ministeriums der geistl., Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. — Sonderdruck aus dem „Klinischen Jahrbuch" 1904, Bd. 13. Berlin 1904. Carl Heymanns Verlag.

Armin de Domitrovich, **Le banc d'école en Allemagne et son état actuel.** (Sonderabdruck aus „Internationales Archiv für Schulhygiene". I. Band, 4. Heft.) Leipzig 1905. Wilhelm Engelmann.

Table des matières: I. Précision de la conception „banc d'école". II. Distinction de la différence entre le système et la dimension du banc d'école. III. Différence entre les exigences générales et les exigences spéciales concernant le subselle.

Entscheid des Lehrerkonvents des zürcherischen akad. Gymnasiums in einer zwischen Abbé de l'Epée in Paris und Samuel Heinicke in Leipzig entbrannten Streitfrage aus dem Jahre 1783. Den Taubstummenlehrern Deutschlands und der deutschredenden Nachbarländer in deutscher Übersetzung dargeboten von Huldreich Lutz und Gotthilf Kull. Zürich 1901. (Separatabdruck aus dem „Organ".)

Dr. Ernst Feltgen, **Zur Schulbankfrage.** (Auszug aus einem gelegentlich der Lehrerfortbildungskurse im April 1905 gehaltenen Konferenzvortrage.)

Dr. Ernst Feltgen, **Die auffälligsten Vorboten der am häufigsten vorkommenden Infektionskrankheiten.** (Auszug aus „Luxemburger Schulbote", Heft 1. 1905.) 8 S. Luxemburg 1905. Hofbuchdruckerei Victor Buk.

Inhalt: 1. Der Unterleibstyphus. 2. Die Lungentuberkulose. 3. Die Influenza. 4. Die epidemische Rückenmarks- und Hirnhäuteentzündung. 5. Die Diphtherie. 6. Das Erysipel. 7. Die Masern. 8. Der Scharlach. 9. Die Pocken. 10. Der Keuchhusten. 11. Der Mumps. Anweisung an das Lehrpersonal.

Carlo Ferrai, **Ricerche comparative di Psicologia sperimentale sui Sordomuti.** Con 12 figure nel testo. (Sonderabdruck aus: „Internationales Archiv für Schulhygiene". I. Band, 4. Heft.) Leipzig 1905. Wilhelm Engelmann.

La Memoria: I°. Memoria dei colori. II°. Memoria delle lunghezze. Riconoscimento di lunghezze. III°. Memoria delle lunghezze. Riproduzione di lunghezze. IV°. Memoria delle forme. Riproduzione di figure geometriche. V°. Memoria delle distanze. Riproduzione ad occhi chiusi. VI°. Memoria del tempo. VII°. Memoria delle cifre. VIII°. Memoria delle parole. A. Riproduzione de cinque gruppi di sette parole (Memoria immediata). B. Riproduzione generale delle 35 parole (memoria di conservazione). Considerazioni generali e conclusioni. Zusammenfassung.

Prof. Dr. Aug. Forel, **Die sexuelle Frage.** 11. bis 15. Tausend. 587 S. München 1905. Ernst Reinhardt. Preis 8 Mark.

Inhalt: Einleitung. Kap. I. Die Fortpflanzung der Lebewesen. Kap. II. Die Evolution oder Descendenz (Stammgeschichte) der Lebewesen. Kap. III. Naturhistorische Bedingungen und Mechanismus der menschlichen Begattung. Schwangerschaft. — Korrelative Geschlechtsmerkmale. Kap. IV. Der Geschlechtstrieb. Kap. V. Die sexuelle Liebe und die übrigen Ausstrahlungen des Geschlechtstriebes im Seelenleben des Menschen. Kap. VI. Ethnologie, Urgeschichte und Geschichte des menschlichen Sexuallebens und der Ehe. Kap. VII. Die sexuelle Evolution. Kap. VIII. Sexuelle Pathologie. Kap. IX. Die sexuelle Frage in ihrem Verhältnis zum Geld oder zum Besitz. Geldehe, Prostitution, Kuppelei, Kokotten- und Maitressenwesen. Kap. X. Einfluß der äußeren Lebensbedingungen auf das Sexualleben. Kap. XI. Religion und Sexual-

leben. Kap. XII. Recht und Sexualleben. Kap. XIII. Medizin und Sexualleben. Kap. XIV. Sexuelle Ethik oder sexuelle Moral. Kap. XV. Die sexuelle Frage in der Politik und Nationalökonomie. Kap. XVI. Die sexuelle Frage in der Pädagogik. Kap. XVII. Sexualleben und Kunst. Kap. XVIII. Rolle der Suggestion im Sexualleben. Kap. XIX. Rückblick und Zukunftsperspektiven. Anhang: Einzelne Stimmen über die sexuelle Frage.

Ferdinand Hueppe, **Über Unterricht und Erziehung vom sozial-hygienischen und sozial-anthropologischen Standpunkte.** (Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Sozialwissenschaft, hrsg. v. Julius Wolf.)

K. J. Galandauer, **Sexuelle Jugendaufklärung.** (Sozialer Fortschritt. Hefte und Flugschriften für Volkswirtschaft und Sozialpolitik Nr. 40.). 2. Tausend. 15 S. Leipzig 1905. Felix Dietrich. Preis 15 Pf.

Dr. phil. W. Gebhardt, **Die olympische Bewegung und die Schule.** 8 S. Vortrag, gehalten auf dem I. Internationalen Kongreß für Schulhygiene in Nürnberg 4. bis 9. April 1904.

Dr. J. A. Gheorgov, **Die ersten Anfänge des sprachlichen Ausdrucks für das Selbstbewußtsein bei Kindern.** (Extrait des Comptes rendus du IIme Congrès intern. de Philosophie. Genève, Sept. 1904.) Genf. Henry Kündig.

Axel Hertel, **Om Sundhedsforholdene i de højere Drenge- og Pigeskoler i Kjøbenhavn.** Kjøbenhavn 1881. C. A. Reitzels Forlag.

Die Hintanhaltung der Verbreitung ansteckender Krankheiten durch die Schulen. — Verordnung des k. k. Statthalters in Steiermark vom 11. April 1905. Graz 1905. Druck u. Verlag „Leykam".

Inhalt: Verordnung des k. k. Statthalters in Steiermark vom 11. April 1905, betreffend die Hintanhaltung der Verbreitung ansteckender Krankheiten durch die Schulen. Instruktion für die Mitwirkung der Amtsärzte, sowie der Gemeinde- und Distriktsärzte bei der Hintanhaltung der Verbreitung ansteckender Krankheiten durch die Schulen. Verhalten bei den wichtigsten einheimischen Infektionskrankheiten: Ansteckende Augenentzündungen, Blattern, Diphtherie, Influenza, Keuchhusten, Krätze, Masern, Mumps, Röteln, Ruhr, Schafblattern, Scharlach, Typhus abdominalis.

Jahresbericht über den Stand der dem Volksschulrektorat unterstellten städtischen Schulen in Mannheim im Schuljahr 1904/05. Mannheim 1905. Dr. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Inhaltsübersicht: A. Allgemeines. B. Organisatorische Maßnahmen. C. Gesamtüberblick über das Mannheimer Volksschulwesen.

Dr. Siegfried Jakobi, **Die Königlich Preußischen Maschinenbauschulen, ihre Ziele und ihre Berechtigungen, sowie ihre Bedeutung für die Erziehung und wirtschaftliche Förderung des deutschen Techniker-Standes.** Nebst Ratschlägen für den Besuch der Maschinenbauschulen. 204 S. und 15 Abbildungen im Text. Berlin 1905. Julius Springer. Preis 3 Mark.

Inhalt: I. Einleitung. II. Die Entwicklung der preußischen Maschinenbauschulen und ihre Beziehungen zu den anderen höheren Lehranstalten. III. Vor der Berufswahl und die Vorbereitung für den Maschinenbauschul-Unterricht. IV. Die Anforderungen des Unterrichts an den Maschinenbauschulen. V. Die baulichen Einrichtungen der Maschinenbauschulen. VI. Die Lebensführung der Schüler. VII. Die Reifeprüfungen. — Nach der Schulzeit. VIII. Schlußwort. IX. Anhang: Auszug aus den ministeriellen Bestimmungen über die Maschinenbauschulen. — Muster für die Ausfüllung des Anmeldescheines.

Dr. Johann Igl, **IV. Bericht über die Tätigkeit der städtischen Bezirksärzte in Brünn als Schulärzte für das Jahr 1904** nebst 14 Tabellen und einem Anhang „Schulhausbeschreibung". Brünn 1905. Verlag des Gemeinderates der Landeshauptstadt Brünn.

James Kerr, **Ingleby Lectures (University of Birmingham) Mentally Defective Children.** (Reprinted from Birmingham Medical Review, May-June, 1905. 42 p. Birmingham 1905. Percival Jones Limited.

Contents: Lecture I. Theoretical aspects. Lecture II. Practical points.

Jessen, Motz, Dominicus, **Die Zahnpflege in der Schule vom Standpunkte des Arztes, des Schulmannes und des Verwaltungsbeamten.** 67 S. Mit Abbildungen u. Tafeln. Straßburg i. E. 1905. Ludolf Beust. Preis gbd. 2 Mark.

Inhaltsverzeichnis: Widmung. Vorwort. I. Die Einführung der Zahnpflege, erläutert von Prof. Dr. Ernst Jessen. II. Die Zahnpflege im Unterricht, dargestellt von Kreisschulinspektor Motz. III. Die Begründung einer städtischen Schulzahnklinik, Gemeinderatsverhandlungen. IV. Die zahnärztliche Behandlung der Volksschulkinder, von Prof. Dr. Jessen. V. Schulzahnklinik und Schule, von Kreisschulinspektor Motz. VI. Die Errichtung städtischer Schulzahnkliniken, eine internationale-volkshygienische Forderung unserer Zeit, Referat von Beigeordnetem Dominicus und Prof. Dr. Jessen. VII. 5 Tafeln mit Text: I. u. II. Grundriß mit Plan der neuen Schulzahnklinik. III. u. IV. Kranke Zähne und ihre Behandlung. V. Krankheiten der Zähne und des Mundes.

En Kortfattet redegørelse for Skoleforholdene i de nordiske lande 1900—1905. Udarbejdet for det niende nordiske skolemøde ved mødets bestyrelse. København 1905. Holger Meyers bogtrykkeri.

Indhold: *Danmark.* Den hojere Undervisning. Pigeskolen. Folkeskolen 1900—1905. Folkehøjskolen og Landbrugsskolen 1900—1905. Fremstilling af de skolehygiejniske Forhold i Danmark udarbejdet af Foreningen til Skolehygiejnens Fremme. — *Norge.* Uddannelsen af laerere og laererinder for folkeskolen. Ungdomsskoler i Norge. De norske folkebogsamlinger. — *Sverige. Utvecklingen* af sveriges skol-och Uppfostringsväsen 1900—1905. Kortfattad öfversikt utarbetad för nionde nordiska skolmötet i Köpenhamn 1905. Folkskoleundervisning. Arbetsstugor. Folkhögskolor. Allmänna läroverk och deras reform 1904. Högre skolor för kvinnlig ungdom. (Lärerinneseminarier.) *Abnormskolor.* Läroanstalter för döfstumma. Läroanstalter för blinda. Läroanstalter för sinnesslöa. Skolresor. Feriekurser. — *Finland.* En blick på skolväsendet i Finland.

C. A. Graf Kospoth, **Vorschläge zu einer äußeren Reform der höheren Schulen Preußens.** In „Deutsche Monatsschrift für das gesamte Leben der Gegenwart." IV. Jahrg. Heft 10. (Separatabdruck.)

G. Kull, **Über die Trennung der taubstummen Schüler nach ihren geistigen Fähigkeiten.** (Separatabdruck aus „Eos", Vierteljahrsschrift für die Erkenntnis und Behandlung jugendlicher Abnormer, Heft 3, 1905.) 7 S. Wien 1905. A. Pichlers Witwe & Sohn.

M. Kunz, Direktor der Blindenanstalt Illzach-Mülhausen, **Rückblick, Umblick, Ausblick.** Orientierender Einleitungs-Vortrag, gehalten am XI. Blindenlehrer-Kongreß in Halle a. d. Saale. (2.—6. August 1904.) (Separatabdruck aus dem Kongreßberichte.) Halle a. S. 1905. Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Inhalt: I. Historisches. II. Verzeichnis der Blindenanstalten der Welt.

Edwin Ray Lankester, **Nature and Man,** Oxford 1905. At the Clarendon Preß. London. Henry Frowde, Amen Corner, E. C. Price two Shillings n.

Contents: 1. Choice of a Subject. 2. The word „Nature". 3. Nature-searchers. 4. The Doctrine of Evolution. 5. Unwarranted inferences from the Evolution of Man. 6. Nature's Mode of Producing Organic Forms. 7. The Limited Variety of Nature's Products. 8. The Emergence of Man. 9. The Enlarged Brain. 10. The Progress of Man. 11. The Attainment by Man of the Knowledge of his Relations to Nature. 12. The Regnum Hominis. 13. Man's Destiny. 14. Man and Disease. 15. The Increase of Human Population. 16. An Untouched Source of Energy. 17. Speculations as to the Martians. 18. The Investigation of the Human Mind. 19. Man's Delay: its Cause and Remedy. 20. The Influence of Oxford. Notes.

Dr. Aug. Ley: **L'Arriération mentale.** Contribution à l'étude de la pathologie infantile. Extrait des Annales de la Société Medico-Chirurgicale d'Anvers. Mai-Juillet 1904. Bruxelles, J. Lebègue & Cie.

Table des Matières: I. Préliminaires. II. Historique. Anatomie pathologique. IV. Étiologie. 1. Facteurs biologiques. 2. Facteurs sociaux. V. Symptomatologie. I. Symptômes somatiques. 1° Anthropométrie. 1. Mensurations corporelles périodiques. 2. Mensurations comparatives de normaux et d'anormaux a) mesures corporelles; b) examen du sang; c) force dynamométrique; d) température. 3. Céphalométrie. 2° Tares pathologiques. 1. État adénoïdien. 2. Tuberculose. 3. Rachitisme. 4. Syphilis. 5. Myxoedème. 6. Nutrition générale défectueuse. 7. Déformations crâniennes. 8. Palais et dents. 9. Colonne vertébrale. 10. Pavillon d'oreille. 11. Anomalies génitales. 12. Cheveux. II. Symptômes psycho-nerveux. Généralités; passifs et autoritaires I° Réception et perception sensorielles: 1. Vision. a) Organe de la vue; b) centre visuel. Représentation des couleurs. 2. Audition a) organe de l'ouie; b) centre de l'audition. Remarques sur l'acuité visuelle et auditive comme facteurs de retard dans le développement intellectuel. 3. Toucher a) organe du toucher; sensibilité au courant faradique, sensibilité à la douleur; b) centre du toucher. 4. Odorat. a) organe; b) centre. 5. Goût. a) organe; b) centre, Gustation colorée. 2° Organes et centres moteurs. Généralités. 1. Marche 2. Mouvements spastiques, tremblements, convulsions. 3. Paralysies, contractures. 4. Réflexes. 5. Habilité manuelle. 6. Dynamométrie. 7. Ergographie. 8. Notion de la position des nombres. 9. Langage. 10. Écriture. 11. Dessin. 12. Influence du mouvement rythmé au moyen d'une exitation auditive musicale, sur la vitesse du pouls et sur la force dynamométrique. 13. Notion de poids; Illusion de poids; Signe de Demoor. 3° Phénomènes intellectuels proprement dits. Généralités. 1. Attention. a) Correction d'épreuve. b) Temps de réaction. c) Influence de la gymnastique respiratoire sur l'attention. 2. Mémoire. 3. Orientation de l'enfant. 4. Fatigue. a) esthésiométrie; b) temps de réaction. 5. Processus intellectuels supérieurs: jugement, association des idées, généralisation; abstraction. 6. Sentiments. 7. Imagination. 8. Suggestibilité. VI. Diagnostic. VII. Traitement: 1° Médical. 2° Edúcatif. a) La collaboration médicale et pédagogique. b) Direction médicale des écoles spéciales. c) Organisation pratique et scientifique de l'école spéciale. VIII. L'Arriéré au point de vue social: 1° Généralités. 2° Médecine légale. a) L'arriéré témoin, victime, accusé.

Dr. Max Marcuse, **Die geschlechtliche Aufklärung der Jugend.** Vortrag, gehalten am 5. April 1905 zu Berlin im „Bund für Mutterschutz". Leipzig 1905. Felix Dietrich. Preis 30 Pf.

Dr. Ferruccio Mercanti, Medico provinciale, **Le Condizioni igieniche delle Scuole elementari nella Provincia di Firenze.** (Befaßt sich mit den Schul-

gebäuden der Provinz.) Estratto dagli Atti dell' anno 1905 della Società Florentina d'Igiene. Firenze. R. Lastrucci 1905.

Protokoll der XXVIII. Konferenz württembergischer und badischer und der X. Konferez schweizerischer Taubstummenlehrer am 9., 10. und 11. September 1901 in Zürich. (Separatabdruck aus dem „Organ".) 81 S. Zürich 1902.

Prof. H. Raydt, **Spielnachmittage.** 101 S. Leipzig u. Berlin 1905. B. G. Teubner. Preis 1,60 Mark.

Inhaltsübersicht: I. Wert der Leibesübungen. Geschichtliches. II. Das Jugendspiel in gesundheitlicher und erziehlicher Hinsicht. III. Ein allgemein verbindlicher Spielnachmittag für alle Schulen. IV. Spielplätze. V. Spielaufsicht. VI. Der Spielnachmittag und andere Leibesübungen. VII. Die entgegenstehenden Schwierigkeiten. VIII. Die Quedlinburger Versammlung vom 19. Mai 1904. Weiteres.

Dr. Eug. Schlesinger, Schularzt und Privatdozent in Straßburg, **Ästhesiometrische Untersuchungen und Ermüdungsmessungen an schwachbegabten Schulkindern.** 23 S. (Sonderabdruck aus: Archiv für Kinderheilkunde, hersg. v. A. Baginsky, A. Monli und A. Schloßmann.) Stuttgart. Enke. Band XLI, Heft 3/4.

Schulbericht für 1094/05 **erstattet von der Direktion der Deutschen evangelischen Privatvolksschule mit Öffentlichkeitsrecht in Prag.** (Enthält auch einen schulärztlichen Bericht nebst Tabelle.)

Dr. E. Staiger, **Über staubfreie Reinigung mit dem „Vakuum-Reiniger"**, mit 4 Figuren im Text. (In: Med. Korrespondenzblatt des Württembg. ärztl. Landesvereins vom 26. Aug. 1905, hersg. von Hofrat Dr. Deahna in Stuttgart.)

K. Stetter, **Handbuch über Schulmöbel der vereinigten Schulmöbelfabriken.** G. m. b. H. Stuttgart. München. Tauberbischofsheim.

Allgemeine Inhaltsübersicht: Vorwort. Umlegbare Schulbänke. Lizenzangebot. Nicht umlegbare Schulbänke. Schulbankmaße. Bankgrößen. Verteilung. Lehrerpulte. Tafeln und Schränke. Kartenständer. Kleiderriegel. Schülerpulte für den Hausgebrauch. Zeichenmöbel, Zeichengeräte. Preise, Winke für Einkauf. Patentrechtliches. Gutachten, Schulenverzeichnisse.

Dr. Wehrhahn und Rektor Henze, **Bericht über den Fünften Verbandstag der Hilfsschulen Deutschlands zu Bremen** am 25., 26. und 27. April 1905. Hannover 1905. Hofbuchdruckerei Gebrüder Jänecke. Preis 2 Mark.

Inhaltsverzeichnis: Vorbericht. *Vorversammlung.* Eröffnungsansprache. 1. Vortrag: Die Ausbildung der Volksschullehrer. Debatte. 2. Vortrag: Die Behandlung von Sprachgebrechen in der Hilfsschule. Debatte. Geschäftliches. *Hauptversammlung.* Eröffnungsansprache. Begrüßungen. 1. Vortrag: Über moralische Anästhesie und deren Diagnose im Kindesalter. 2. Vortrag: Die Berücksichtigung der Schwachsinnigen im Strafrecht des Deutschen Reiches. Debatte. 3. Vortrag: Die Fürsorge für die aus der Hilfsschule entlassenen Kinder in unterrichtlicher und praktischer Beziehung. Debatte. Geschäftliches. *Die übrigen Veranstaltungen am 26. und 27. April.* Festessen. Führungen. Festabend. Fahrt in See am 27. April. *Die Lehrmittelausstellung.* Hilfsschulliteratur. Lehrmittel. *Rednerliste. Teilnehmerliste. Mitgliederverzeichnis. Verzeichnis der Städte mit Hilfsschulen in Deutschland und England.*

Victor von Ziegler, **Zur Schulhygiene. Die Physiologie der Faulheit.**

Inhaltsangabe: Einleitung. Chronische Krankheiten. Müdigkeit. Fakultäten — Fähigkeiten. Erholung. Nervosität. Heiligkeit des Schlafes. Chronische Müdigkeit (Faulheit) durch schlechte Arbeitsteilung. Faulheit durch fortgesetzte Mißerfolge. Faulheit durch fortgesetzte Suggestion. Faulheit durch fortgesetzte Verdummung. Faulheit durch fortgesetzte Nörgelei. Erbliche Faulheit. Anerzogene Faulheit.

Internationale Bibliographie über Schulhygiene.
Bibliographie internationale d'hygiène scolaire.
International Bibliography on School-Hygiene.

Die Redaktion dankt verbindlichst für die Übersendung folgender Schriften:
Les rédacteurs expriment leurs remercîments pour l'envoi des livres suivants:
The Editors give thanks for the following works:

Zeitschriften.

American Physical Education Review. Copyrighted 1904, by American Physical Education Association. Vol. X. No. 3. September 1905 (pag. 189—273). Boston. George Wells Fitz, M. D. Price 50 Cents, $ 2,00 per annum.

Contents: The Transition from Medieval to Modern Times, Fred Eugene Leonard, Oberlin College. — A Study of the Characteristics of Physical Training in the Public Schools of the United States, J. H. Mc Curdy, M. D. — The Alleged Effemination of our American Boys, Luther H. Gulick, M. D. — A New Form of Pantograph for Tracing Outlines of Human Body, W. P. Bowen, M. S. — Etiology, Prophylaxis and Therapy of Scoliosis, Compton Riely, M. D. — The Mental Qualifications of Candidates for Admission to Normal Schools of Physical Training, Baroness Rose Posse. — Method of Introducing Elementary Dancing Steps, C. Ward Crampton, M. D.

L'Anné Psychologique. Publiée par Alfred Binet. Onzième année. Paris 1905. Masson & Cie. Prix 15 Frcs.

Table des matières: *Mémoires originaux: A. Binet:* Recherches sur la fatigue intellectuelle scolaire et la mesure qui peut en être faite au moyen du dynamomètre. — *Ch. Féré:* Note sur le rôle des conditions somatiques dans l'association des idées. — *Bourdon et Dide:* État de la sensibilité tactile dans trois cas d'hémiplégie organique. — *A. Binet:* A propos de la mesure de l'intelligence. — *Meusy:* Note sur l'éducation des enfants arriérés à l'École de la Salpêtrière. — *A. Binet:* Étude de métaphysique sur la sensation et l'image. — *Haemelinck:* Étude sur l'asymétrie du sens gustatif. — *A. Binet:* La science du témoignage. — *A. Binet et Th. Simon:* Enquête sur le mode d'existence des sujets sortis d'une école d'arriérés. — *Vaney:* Mesure du degré d'instruction des élèves en calcul. — *A. Binet et Th. Simon:* Sur la nécessité d'établir un diagnostic scientifique des états inférieurs de l'intelligence. — *A. Binet et Th. Simon:* Méthodes nouvelles pour le diagnostic du niveau intellectuel des anormaux. — *A. Binet et Th. Simon:* Application des méthodes nouvelles au diagnostic du niveau intellectuel chez des enfants normaux et anormaux d'hospice et d'école primaire.

Der Arzt als Erzieher. Hrsg. von Otto Gmelin. Heft 11. Jährlich 12 Hefte. München 1905. Verlag der Ärztlichen Rundschau (Otto Gmelin). Preis 3 Mark.

Inhalt: Dr. Eugen Dörnberger: Die körperliche Erziehung unserer Kinder. — Dr. Jacobi: Der Arzt als unentbehrlicher Berater bei der Berufswahl unserer Söhne. — Dr. J. Finkh: Die Behandlung der Nervenkrankheiten. — Dr. Schilling: Die Zahnpflege in der Schule, Armee, Strafanstalt und Krankenkasse. — Dr. F. Kuhn: Die Verhütung des Gallensteinleidens.

The Association Review. Published by the American Association to promote the teaching of speech to the deaf. Vol. VII, No. 3 & 4. June and October 1905 (pag. 201—389). Philadelphia, Mt. Airy. $ 2,50 per year.

Contents No. 3: G. Ferreri: The American Institutions for the Education of the Deaf. Chapter VI. — Hermene Haupt: My Visits to the German and Austrian Schools. — F. W. B. and J. Fearon: Language Learning by the Intiutive Method. — J. W. Jones: The Seventeenth Meeting of the Convention of American Instructors of the Deaf-Programme. — No. 4: The American Institutions for the Education of the Deaf. Chapter VII. — The Real Romance of the Telephone, or Why Deaf Children Need no Longer be Dumb. — The Sign-Language in American Schools. — Concerning Chapel Exercises. — A Method of Teaching Hearing to the Deaf. — Martha Forbes French. — Mariette E. Finney. — Contemporary Thought.

Blätter für deutsche Erziehung. Hrsg. von Arthur Schulz. 7. Jahrg. 1905. Heft 9 u. 10. Friedrichshagen-Berlin, Verlag der „Blätter für deutsche Erziehung." Preis 1 Mark pro Vierteljahr.

Inhaltsangabe: Heft 9: Arthur Schulz: Von den Umtrieben der Feinde einer deutschen Erziehung. — Karl Röttger: Von der neuen Erziehung. — Ed. Schwarz: Was können wir Lehrer an unsern Schulkindern und an der schulentlassenen Jugend tun, um aus den Knaben wehrhafte Männer und aus den Mädchen gesunde Frauen zu erziehen? Berichte über den Zweiten Allgemeinen Tag für deutsche Erziehung. — Heft 10: Arthur Schulz: Deutsche Erziehung und Humanisten. — Prof. Dr. L. Gurlitt: Wie ich meine Kinder zur bildenden Kunst erziehe. — Johannes Nickol: Die Bedeutung des Volkstums für Bildung und Erziehung. — Dr. Ost: Ein Beitrag zu nationaler Erziehung aus der Praxis.

Bog og Naal. Nordisk Tidsskrift for kvindelig opdragelse og undervisning. Organ for Foreningen „Den danske Pigeskole" samt for Foreningerne inden den norske Pigeskole. Redigeret af Th. Lang, Berle og A. Rönström. XII. Aargang 1905. Oktober, November.

Indhold: Oktober: K. Berle: Betegner den højere Pigeskoles Udvikling i de to sidste Decennier kun Fremskridt? — Fr. Ingerslev: Bornelegenes Betydning for Helbred og Opdragelse. — November: J. K. Berle: Betegner den højere pigeskoles udvikling i de to sidste decennier kun fremskridt? — C. Sinding: Nogle Bemaerkninger om Matematik- og Regneundervisningen i Mellemskolen. — Pigeskolens Faglaererindeeksamen.

The Columbus Medical Journal. A Monthly Magazine of Medicine and Surgery. Vol. XXIX. No. 9 & 10. September and October 1905.

Table of Contents: No. 9: General Consideration of Hernia — by Sherman Leach, M. D. — Intestinal Indigestion — by W. H. Benner, M. D. — No. 10: Hints for the Early Management of Mental Troubles — by H. C. Rutter, M. D. The New Era of Medical Teaching. — Entrance Examination for Ohio Medical Colleges.

L'Hygiène Scolaire. Bulletin trimestriel de la ligue des médecins et des familles pour l'hygiène scolaire, publié par le Dr. Albert Mathieu. Octobre 1905. No. 12 (P. 193—256). Paris 1905. Masson et Cie.

Sommaire: Le deuxième Congrès d'hygiène scolaire et de pédagogie physiologique. — Neurasthénie et dyspepsie chez les jeunes gens par M. le Dr. Albert Mathieu. — Un abus de l'enseignement libre; l'enseignement prématuré du latin, par M. G. Gory, docteur ès-lettres, chef d'institution. — Compte rendu sommaire du deuxième Congrès français d'hygiène scolaire et de pédagogie physiologique. — Assemblée générale de la section Lyonnaise. — Séance du comité central du 7 avril — *Varia.* Inspection médicale des écoles. — Congrès des A. — Rapports présentés à la sixième Assemblée générale de la Société suisse d'hygiène scolaire. — Congrès des sports et de l'éducation physique. — Le Conseil général des Sociétés médicales de Paris. — Ligue des Médecins et des Familles. — *Revue bibliographique:* Nos enfants au collège.

Körper und Geist. Auf Veranlassung des Zentralausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland herausgegeben von Karl Möller, Dr. med. F. A. Schmidt und Prof. H. Wickenhagen. 14. Jahrg. Nr. 11. 7. Okt. 1905. Jährl. 26 Hefte. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner. Preis vierteljährl. 1,80 Mark.

Inhalt: Siebert: Das Turnen an den höheren Schulen. — Binting: Der akademische Turnerbund und sein 4. Turnfest in Dessau. — Radczwill: Vom Spielkursus in Nääs.

Medizinisches Correspondenz-Blatt des Württembergischen ärztlichen Landesvereins. Hrsg. von Dr. A. Deahna. Bd. LXXV. Nr. 40, 41, 42. 7., 14. u. 21. Oktober 1905. Stuttgart, P. Reinöhl.

Aus dem Inhalt: Nr. 40: Dr. B. Kayser: Über Kurzsichtigkeit. Bemerkungen zu dem gleichbetitelten Aufsatz von Prof. Königshöfer. — Prof. Dr. Königshöfer: Über Kurzsichtigkeit. Erwiderung auf die Bemerkungen des Herrn Kayser. — Nr. 41: Prof. Dr. A. Dennig: Über den Ableseunterricht der Schwerhörigen. — Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern, betr. die wechselseitige Benachrichtigung der Militär- und Polizeibehörden über das Auftreten übertragbarer Krankheiten. — Nr. 42: Dr. Jäger: Anfang und Anordnung des fremdsprachlichen Unterrichts.

Rivista di Psicologia applicata alla Pedagogia ed alla Psicopatologia. Publicata e diretta da G. Cesare Ferrari. Anno 1. No. 5. Settembre-Ottobre 1905 (pag. 305—368). Bologna 1905. Zamorani e Albertazzi.

Sommari: G. C. Ferrari: L'istruzione dei deficienti. — H. Moreau: Pedagogia e Filosofia. — A. Aliotta: Esperimenti sulla memoria immediata. — B. Brugia: Degenerazione e genialità. — E. Morpurgo: Il suicidio nei minorenni. — *Note e discussioni.* Rapporti fra caratteri anormali somatici ed educabilità dei sensi dei deficienti (G. Montesano, B. G. Selvatico-Estense). — Osservazioni sulle preferenze sensoriali elementari nei fanciulli deficienti e nei normali (G. Pennazza). — Le favole pericolose (G. C. Ferrari).

Das Schulzimmer. Vierteljahrsschau über die Fortschritte auf dem Gebiete der Ausstattung und Einrichtung der Schulräume sowie des Lehrmittelwesens mit besonderer Berücksichtigung der Forderungen der Hygiene. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachmänner herausgegeben von P. Johs. Müller. 3. Jahrg. 1905. Nr. 3 (S. 125—183). Charlottenburg, P. Johs. Müller & Co.

I n h a l t : Otto Hach: Der Zeichensaal in neuzeitlicher Ausstattung. (Mit 3 Abbildungen.) — Walther Nohl: Physikklasse mit ansteigendem Fußboden. (Mit 5 Abbildungen.) — Dr. phil. F. Zollinger: VI. Jahresversammlung des allgemeinen deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege in Stuttgart. — Wilm: Ausstellung moderner Schulzimmereinrichtungen. — Eine Schulbankgeschichte von 1871.

Schweizerische Blätter für Schulgesundheitspflege und Kinderschutz. Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. III. Jahrg. Nr. 8. Oktober 1905. Zürich.

I n h a l t : VI. Jahresversammlung des allgemeinen deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege in Stuttgart. — Zwei schweizerische Versammlungen zur Behandlung von Fragen der Blinden- und Taubstummenfürsorge. — Zur Kritik des Referates „Die Schularztfrage auf Grund bisheriger Erfahrungen".

Thirtieth Annual Report of the Minister of State for Education for the Thirty-fifth Statistical Year of Meiji (1902—03) (Abridged). Translated and published by the Departement of Education. Tōkyō, Japan. 1904.

C o n t e n t s : *Educational Report.* General Summary. Elementary Schools. Kindergardens. Blind and Dumb Schools. Higher Normal Schools and Higher Normal School for Females. Special Institutes for the Training of Teachers. Normal Schools. Middle Schools. Higher Schools for Females. Higher Schools. Imperial Universities. Special Schools. Technical Schools. Miscellaneous Schools. School Hygiene. Libraries. Board of Comittee for Testing the Qualifications of Middle School Teachers etc. for Licences. Testing of the Qualifications of Elementary School Teachers for Licences. Tōkyo Academy. Central Meteorological Observatory. Committee for the Compilation of Catalogues of Scientific Literature. Japanese Language Investigation Committee. School Books and Charts. Educational Societies. Pensions to Public School Officials. Educational Fund. Public School Expenditure. Public School Property.

Tidsskrift for den norske Laegeforening. (Tidsskrift for praktisk Medicin-ny Raekke). Redigeret af: P. Aaser og Rs. Hansson. 25. Aargang. No. 1—20. Kristiania 1905. Alb. Cammermeyers Forlag. (Einzelne Artikel von schulhygienischem Interesse).

„Unser Kind". (Halbmonatsschrift für Kinderpflege und Erziehung. Unter Mitarbeiterschaft hervorragender Kinderärzte und Pädagogen. 3. Jahrg. 1905. Heft 1—10. Wien 1905. Preis pro Jahrg. 5 Mark.

A u s d e m I n h a l t : Dr. J. Roland: Das Kind in der Ferienzeit. — Das nervöse Kind. — Dr. Anton Rößler: Über Soolbäder und Anwendung der Soole bei Kindern. — L. Stiassny: Spiele im Freien. — Robert Wolff: Die geistige Ermüdung der Schüler. — Dr. C. v. Sauermann: Schulbeginn. — Dr. Ernst Spitzer: Über Blutarmut der Kinder.

E i n z e l w e r k e.

Bericht über die VI. Jahresversammlung der **schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege,** Sonntag den 14. und Montag den 15. Mai 1905 in Luzern. (Separatabdruck aus dem Jahrbuch der schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, VI. Jahrg. 1905, zweiter Teil. (51 S.) Zürich 1905. Zürcher & Furrer.

V e r z e i c h n i s d e r V o r t r ä g e : W. Reinhart: Heizung und Ventilation von Schulhäusern und Turnhallen. — J. Spühler und Dr.

Rob. Flatt: Die Leibesübungen im nachschulpflichtigen Alter. — Dr. med. Friedrich Stocker: Die Schularztfrage auf Grund bisheriger Erfahrungen. — Diese Vorträge sind, weil schon im Jahrbuch der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege erschienen, im Berichte nicht aufgenommen, wohl aber die Leitsätze derselben und die an die Vorträge sich anschließenden Diskussionen.

Bericht der Unterrichtskommission der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte über ihre bisherige Tätigkeit. Sonderausgabe (57 S.). Leipzig 1905. F. C. W. Vogel.

Inhaltsverzeichnis: Allgemeiner Bericht. Erstattet von A. Gutzmer. I. Bericht betreffend den Unterricht in der Mathematik an den neunklassigen höheren Lehranstalten. II. Bericht über den Unterricht in der Physik an den neunklassigen höheren Lehranstalten. III. Bericht über den Unterricht in der Chemie nebst Mineralogie und in der Zoologie nebst Anthropologie, Botanik und Geologie an den neunklassigen höheren Lehranstalten.

Dott. Alfredo Boselli: **La Refezione scolastica a Bologna.** Bologna 1905. Gamberini e Parmeggiani.

L. Burgerstein, **Der Stand der Schulhygiene in Deutschland.** Vortrag, gehalten am 25. Sept. 1903 in der II. allgemeinen Sitzung der 75. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Kassel von Prof. Dr. med. et phil. H. Griesbach. Leipzig, F. C. W. Vogel, 1904. 59 S. gr. 8. Preis 1,50 Mark. Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien, Wien 1905.

Prof. Angelo Celli, **L'Igiene e l'Educazione Fisica nella Scuola.** Discorso. (Dal No. 13 [15 Juglio 1897] del Giornale della Reale Società Italiana d'Igiene). (14 p.) Milano 1897. Pietro Agnelli.

Dr. med. Angelo Celli, **La Scuola e il Militarismo.** (Estratto dalla „Nuova Rassegna", anno I, n. 49, e anno II, n. 1.) (17 p.) Roma 1894, Tip. dell' Unione Cooperativa Editrice.

Prof. Angelo Celli, **La Scuola e l'Igiene Sociale.** (74 p.) Città di Castello 1893, Tip. dello Stabilimento S. Lapi.

Sommari: *La scuola e l'igiene sociale.* 1. L'igiene e la scuola universitaria. 2. L'igiene e la scuola secondaria. 3. L'igiene e la scuola popolare. 4. L'igiene e gli asili dell' infanzia. 5. Conclusione.

Dr. med. Angelo Celli, **Über die Reform der Gymnastik.** Bericht der italienischen Kommission für physische Erziehung an den Unterrichtsminister. (Sonderabdruck aus „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege". VII. Jahrg. 1894.) Hamburg 1894, Leopold Voß.

Hermann Cohn, **Nachruf für Hofrat Dr. Paul Schubert, den Nürnberger Schulhygieniker.** Vorgetragen in der hygien. Sektion der schles. Gesellschaft am 13. Sept. 1905 im Fürstensaale des Rathauses zu Breslau. (Nebst einem Verzeichnis der Aufsätze und Schriften des Verstorbenen.) Sonderabdruck aus Jahrg. VIII, Nr. 52, u. IX., Nr. 1, der Wochenschrift f. Therapie und Hygiene des Auges. Hrsg. v. Dr. Wolffberg. Dresden, Steinkopff & Springer. Preis vierteljährl. 3 Mark.

Dr. Demoor, **Les bases physio-psychologiques de l'éducation.** (8 pag.)

Dewey, John, **Schule und öffentliches Leben.** Aus dem Englischen von Else Gurlitt. Mit einleit. Worten von Prof. Dr. Ludw. Gurlitt. (IV, 72 S.) gr. 8°. Berlin 1905, Herm. Walther. Preis 1,50 Mark.

I n h a l t : Vorwort. Die Schule und das öffentliche Leben. I. Die Schule und der soziale Fortschritt. II. Die Schule und das Leben des Kindes. III. Vergeudung in der Erziehung. IV. Drei Jahre der Universtiäts-Elementarschule.

Armin von Domitrovich, **Dr. Rostowzeff über die Gruppenbank.** (Sonderabdruck aus der „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege", 1905, Nr. 9.) (11 S.) Hamburg, Leopold Voß.

Dr. Ernst Feltgen, **Populäre Darstellung der Bekämpfung der Infektionskrankheiten.** (Auszug aus einem im Januar 1905 in der „Extension Universitaire" gehaltenen Vortrag.) (21 S.) Luxemburg.

Fremstilling af de skolehygiejniske Forhold i Danmark udarbejdet af Foreningen til Skolehygiejnens Fremme. Kjøbenhavn 1905, Holger Meyers Bogtrykkeri.

Frenzel, Frz., **Der Sach- und Sprachunterricht bei Geistesschwachen.** (Aus: „Medizin-pädag. Monatsschrift f. die gesamte Sprachheilkunde", hrsg. von A. u. H. Gutzmann. XIV. Jahrg. 1904, Heft 9/10.) (18 S.) gr. 8⁰. Stolp 1905, H. Hildebrandt. Preis 1 Mark.

Prof. Dr. J. G. Hagmann, **Zur Frage der Lehrerbildung auf der Volksschulstufe.** (49 S.) St. Gallen, Verlag der Fehr'schen Buchhandlung.

Dr. J. G. Hagmann, **Zur Reform eines Lehrplanes der Volksschule.** Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage. (117 S.) St. Gallen 1904, Fehrsche Buchhandlung.

I n h a l t s v e r z e i c h n i s : Vorwort zur zweiten Auflage. I. Der gegenwärtige Stand der Primarschule. II. Das Kind als Mittelpunkt der Schule. III. Die elementaren Übungen. IV. Die elementaren Unterrichtsfächer. V. Schreiben, Lesen und Rechnen. VI. Die praktische Durchführung des neuen Lehrplanes. Nachwort.

Sophus Halle, **Foreningen til Skolehygieinens Fremme.** 1ste og 2 den Aarsberetning (1903—1905). Kjøbenhavn 1904, B. Nielsen.

Heller, Prof. Dr. Arnold, **Über die Mitwirkung der Mediziner am inneren Ausbau des Deutschen Reiches.** Rektoratsrede. (14 S.) gr. 8⁰. Kiel 1905, Lipsius & Tischer. Preis 0,60 Mark.

Fr. Kretzschmar, **Politische Pädagogik für Preußen.** I. Band. Teil I: Erziehungsobjekte. Teil II: Unterrichtsfächer. Teil III: Schulgattungen. Leipzig 1904, Paul Schimmelwitz. Preis 6 Mark.

I n h a l t : *Teil I. Erziehungsobjekte.* Einleitung. 1. Kap. Das physiologische Studium des Kindes. 2. Kap. Das psychologische Studium des Kindes. 3. Kap. Die Schaffung der hygienischen Bedingungen. 4. Kap. Die hygienische Kontrolle. 5. Kap. Die Unterhaltsfürsorge. 6. Kap. Die Aufenthaltsfürsorge. 7. Kap. Die Waisenfürsorge. 8. Kap. Die Kinderarbeit. 9. Kap. Die Eigentumsfürsorge. 10. Kap. Das Kleinkindesalter. 11. Kap. Das Kindesalter. 12. Kap. Kriminalstatistik der Jugend. 13. Kap. Die Zwangserziehung. 14. Kap. Fürsorge im Jünglingsalter. 15. Kap. Die Volkshochschulbewegung. 16. Kap. Die Volksbibliotheken. 17. Kap. Die Volksunterhaltungen. 18. Kap. Der Bildungswert der Frauenbewegung. — *Teil II. Unterrichtsfächer.* 19. Kap. Die Pädagogik. 20. Kap. Der Lehrplan. 21. Kap. Die Lehrmethode. 22. Kap. Die Lehrmittel. 23. Kap. Die Organisationstechnik des persönlichen Materials. 24. Kap. Die alten Sprachen. 25. Kap. Die neueren Sprachen. 26. Kap. Die Muttersprache. 27. Kap. Die Mathematik. 28. Kap. Die Naturwissenschaften. 29. Kap. Die historischen Wissenschaften. 30. Kap. Der ethisch-politische Unterricht.

31. Kap. Der medizinische Unterricht. 32. Kap. Die körperliche Ausbildung. 33. Kap. Der Handfertigkeitsunterricht. 34. Kap. Der Haushaltungsunterricht. 35. Kap. Der technische Unterricht. 36. Kap. Der Kunstunterricht. 37. Kap. Das Blindenwesen. 38. Kap. Das Taubstummenwesen. 39. Kap. Die Pädagogik der Anormalen. — *Teil III. Schulgattungen.* 40. Kap. Zur Statistik der Volksschule. 41. Kap. Zur Leidensgeschichte der preußischen Volksschule. 42. Kap. Zur Frage der allgemeinen Volksschule. 43. Kap. Die Nationalitätenfrage in der Volksschule. 44. Kap. Die Mittelschulen. 45. Kap. Die Mädchenschulen. 46. Kap. Die Privatschulen. 47. Kap. Zur Reform der höheren Schulen. 48. Kap. Zur Geschichte des Berechtigungswesens. 49. Kap. Die allgemeine Fortbildungsschule. 50. Kap. Das Fachschulwesen. 51. Kap. Studenten und Professoren. 52. Kap. Die theologische Fakultät. 53. Kap. Die juristische Fakultät. 54. Kap. Die medizinische Fakultät. 54. Kap. Die philosophische und die technische Fakultät.

G. Kull, **Das Leben und Treiben in einem Blindenheim.** Vortrag, gehalten bei der Hauptversammlung des Ostschweizerischen Blindenfürsorge-Vereins in St. Gallen, 30. März 1905.

Laake, Karl, **Schulrechts-Lexikon.** Enth.: Gesetzliche Bestimmungen, behördliche Verordnungen und gerichtliche Entscheidungen auf dem Gebiete des Schulwesens in Preußen. Ein Hand- und Nachschlagebuch für Schulbehörden, Schulaufseher, Lehrer und Lehrerinnen. Hrsg. in von A bis Z abgeschlossenen Heften. Langensalza 1905, Schulbuchhandlung von Greßler. Preis pro Heft: 1,20 Mark.

Lobedank, Stabsarzt Dr., **Der physiologische Schwachsinn des Menschen.** Eine medizinisch-philosophisch-soziale Studie für Ärzte, Juristen und alle Gebildeten. (59 S.) gr. 8⁰. München 1905, Seitz & Schauer. Preis 1,50 Mark.

Inhalt: I. Kapitel. Psychologische Einführung. II. Kapitel. Über den krankhaften Schwachsinn. III. Kapitel. Über den physiologischen Schwachsinn.

Dr. J. Petzoldt, **Sonderschulen für hervorragend Befähigte.** (Aus: „Neue Jahrb. f. Pädagogik".) (51 S.) Leipzig 1905, B. G. Teubner. Preis 1 Mark.

Inhaltsverzeichnis: 1. Das Tempo des Fortschritts einer Klasse ist durch die letzten noch ans Ziel zu Bringenden der Mittelbefähigten bestimmt. 2. Dadurch werden die hervorragend Befähigten in Geistes- und Charakterbildung benachteiligt. 3. Sie leisten schriftlich und mündlich weit weniger, als sie leisten könnten, 4. erreichen auch im späteren Leben nicht das, was von Haus aus möglich gewesen wäre. 5. Schädigung der Gesamtheit durch die Vernachlässigung der einzelnen guten Köpfe. 6. Der Einwand, wahres Genie ringe sich immer durch. 7. Analyse des Genies: es macht neue Beobachtungen, entwickelt neue Vorstellungen und Begriffe. 8. Die Phantasie. 9. Der psychologische Grund dafür, daß sich durchaus nicht jedes große Genie durchzuringen vermag. 10. Fortsetzung der Analyse des Genies: das tiefe Interesse. 11. Der Sinn für das Treffende und Wichtige, die Urteilsfähigkeit. 12. Analyse des Talents. Sein Verhältnis zum Genie. 13. Die hervorragend Befähigten sind erziehlicher Einwirkung zugänglich und 14. bedürftig. 15. Ihre Trennung von der großen Menge ihrer Altersgenossen birgt keine sittlichen Gefahren für sie. 16. Die ersten Gründer der geforderten Schulen sind naturgemäß die großen Städte. 17. Die ersten Schüler. 18. Die Lehrer. Der Arzt. 19. Die Lehraufgaben. 20. Der Lehrplan.

21. Die Kosten. 22. Die Frage der Überbürdung. 23. Die Kostenlosigkeit der Reform bei ihrer Durchführung in größerem Stil. 24. Die Oberlehrerfrage. 25. Das Verhältnis von vollen Sonderanstalten zu nicht vollen. 26. Möglichkeit und Wichtigkeit der Auffindung und Erziehung jedes großen Genies. 27. Die Vernachlässigung der Hochbegabten gegenüber der Fürsorge für die Schwachsinnigen. 28. Wir brauchen uns nicht vor der Beschleunigung des Fortschritts zu fürchten, müssen aber den Wettkampf der Völker bedenken.

Dr. Jean Philippe et Dr. Paul-Boncour, **Les anomalies mentales chez les écoliers.** Étude médico-pédagogique. (158 pag.) Paris 1905, Félix Alcan.

Table des matières: *Introduction.* Place de l'écolier mentalement anormal entre les écoliers normaux et les incapables. — Rôle de l'éducateur, du légiste et du médecin dans l'étude de ces questions; divergences sur l'éducation de ces écoliers: nécessité de les classer en séries faciles à connaître. — *Chapitre premier. Classification générale.* Les divers groupes d'enfants anormaux. — Place des enfants *mentalement* anormaux dans la classe générale des enfants anormaux. A quel degré d'anomalie mentale doit-on considérer un enfant comme faisant partie du groupe des écoliers mentalement anormaux. — Classification de ces écoliers. — *Chapitre II. L'écolier arriéré. — L'Instable. — L'Asthénique.* L'arriération intellectuelle et ses formes scolaires. — L'Instabilité: les élèves déséquilibrés; impulsifs; nerveux. — L'Asthénie mentale: la question de la neurasthénie à l'école. — *Chapitre III. L'Ecolier épileptique. — L'Ecolier hystérique.* Pourquoi l'épilepsie des écoliers mentalement anormaux est souvent méconnue: ses degrés, ses formes; importance du traitement à la période scolaire. — L'hystérie chez les écoliers: ses dangers et son influence. — Du prétendu caractère épileptique et hystérique. — *Chapitre IV. Etats intermédiaires: les Ecoliers subnormaux.* Anomalies frustes; anomalies latentes: quelques types d'écoliers mentalement subnormaux. — Différence entre la résistance cérébrale chez un normal et chez un subnormal. — Les anomalies transitoires: leur fréquence à l'école. — *Chapitre V. Vrais ou Faux Anormaux: la question des Arriérés pédagogiques.* Qu'est-ce qu'un arriéré pédagogique? — L'arriéré pédagogique et l'arriéré médical: leurs caractères différentiels. — Pourquoi l'arriéré pédagogique n'est pas un écolier mentalement anormal, mais un ignorant. — *Chapitre VI. Les Anomalies morales.* Les écoliers anormaux et les écoliers vicieux. Origine des malformations morales. — Influence des anomalies mentales sur ces malformations. — Étude médico-pédagogique du mensonge morbide chez l'écolier. — *Conclusion.* Pourquoi les écoliers mentalement anormaux relèvent à la fois du médecin et de l'éducateur. — Nécessité du classement psychologique et clinique de ces écoliers en séries homogènes. — Les Subnormaux: facilité de leur relèvement social.

Dr. med. Carl Reich, **Über die seitens der städtischen Behörden beschlossene Einführung von Schulärzten in unseren höheren Schulen.** (Sonderabdruck aus „Allgemeine Medizinische Central-Zeitung". Berlin. Oscar Coblentz.

W. Reinhart, **Heizung und Ventilation von Schulhäusern und Turnhallen.** (Separatabdruck aus dem Jahrbuch der schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, VI. Jahrg. 1905, erster Teil.) (22 S. und 4 Taf. nebst 11 Figuren im Text.) Zürich 1905, Zürcher & Furrer.

Inhalt: I. Die verschiedenen Heizsysteme. II. Die Hauptbestandteile der Niederdruckdampf- und der Warmwasserheizung. a) Die Heizkessel. b) Die Rohrleitungen. c) Die Heizkörper. III. Ventilation oder Lüftung der Schulgebäude, in Verbindung mit der Heizung. —

Lüftung mittels Pulsion. IV. Anlage- und Betriebskosten von Schulhausheizungen.

Reiniger, M., **Friedrich Eberhard v. Rochow, der Reformator des preußischen Landschulwesens.** Ein Beitrag zur Geschichte der Pädagogik. (III, 72 S. mit 1 Bildnis.) 8⁰. Langensalza 1905, Schulbuchhandlung. Preis 0,80 Mark.

Inhaltsverzeichnis: *I. Einleitung. II. Rochows Leben und Wirken bis zum Jahre* 1770. *III. Rochows Leben und Wirken als Menschenfreund und Erzieher.* 1. Wie Rochow die materielle Not des Landvolkes milderte. 2. Wie er Lehrer und Erzieher der Jugend wurde. 3. Rochow als pädagogischer Schriftsteller. a) Versuch eines Volksbuches für Kinder der Landleute oder zum Gebrauch in Dorfschulen. b) Instruktion für die Landschulmeister. c) Der Kinderfreund, ein Lesebuch zum Gebrauch in Landschulen. d) Katechismus der gesunden Vernunft. 4. Die Rochowschen Musterschulen. *IV. Rochows Schulreform.* 1. Reform der Lehrerbildung. 2. Reform des Unterrichts. a) Reform des Lehrplans. Der Religionsunterricht. Der Deutschunterricht. Der Rechenunterricht. Der Unterricht in den Realien. Der Gesangunterricht. Der Lektions- oder Stundenplan. b) Reform der Lehrmethode. *V. Zur Kritik. VI. Literatur.*

Report of the Second Conference of the National-Special Schools Union held in cooperation with the National Association for the Care of the Feeble-Minded, at the Guildhall, London, October 13th and 14th, 1904. Liverpool 1905, C. Tinling and Co.

Contents: Damer Harrisson, F. R. C. S. E.: Defective-minded Children from a medical point of view. Miss Collard: Educational work amongst the physically defective children of London. Mrs. E. J. Keir Turner: The value of the work being done for mentally deficient children. G. B. Dodds: Education and training of senior mentally defective boys. — Dr. Fletcher Beach, M. B., F. R. C. P.: Characteristics to be observed in mentally defective children. Miss Zimmerman: Speech-training for mentally defective children.

Der Schularzt als Überwachungsarzt. Wochenschrift für Therapie und Hygiene des Auges. Nr. 44 vom 3. Aug. 1905. S. 349—350. Hrsg. von Dr. Wolffberg. Dresden-A., Steinkopff & Springer.

Dr. A. Sickinger, **Einrichtung und Bedeutung der Knabenhandarbeitsschule im Rahmen des Volksschulwesens größerer Städte.** Vortrag, gehalten auf der 24. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit am 2. Juli 1905 in Görlitz. (Separatabdruck aus „Blätter für Knabenhandarbeit“ 1905, Nr. 8.) (11 S.) Leipzig 1905.

Die Gesundheitspflege in Mannheim. Festgabe der Stadt Mannheim zur 30. Jahres-Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. Im Auftrage des Stadtrates redigiert durch Dr. Stephani, Stadtschularzt. Mannheim 1905.

Aus dem Inhalt: IX. Das Schulwesen in Mannheim: 1. Volksschule: a) Organisation der Volksschule, von Stadtschulrat Dr. Sickinger. b) Schulärztliche Einrichtungen, von Stadtschularzt Dr. Stephani. c) Die Gebäude der Volksschule, von Stadtbaurat Perrey und Stadtschularzt Dr. Stephani. 2. Höhere Schulen: a) Das Großherzogliche Gymnasium, von Geheimrat Haug. b) Das Realgymnasium, c) die Oberrealschule, d) die Realschule, mit Realprogymnasium, e) die Höhere Mädchenschule, f) das Großherzogliche Institut. Artikel unter b) bis f) gemeinsam bearbeitet von Stadtschularzt Dr. Stephani und Stadtbaurat

Perrey. 3. Berufliche Fortbildungsschulen. 4. **Privatschulen.** Artikel 3 und 4 gemeinsam bearbeitet von Stadtschularzt Dr. Stephani und Stadtbaurat Perrey.

Stich, **Hofrat Dr. Paul Schubert †.** (Separatabdruck aus der Münchener medizinischen Wochenschrift 1905, Nr. 37. (6 S.) (Nachruf nebst Verzeichnis seiner Arbeiten.)

Dr. med. Friedrich Stocker, **Die Schularztfrage auf Grund bisheriger Erfahrungen.** (Separatabdruck aus dem Jahrbuch der schweiz. Gesellschaft für Schulgesunheitspflege, VI. Jahrg. 1905, zweiter Teil.) (S. 140—208.) Zürich 1905, Zürcher & Furrer.

Inhalt: Vorbemerkung. *A. Historischer Überblick. B. Begründung der Thesen. I. Allgemeine Grundsätze.* 1. Notwendigkeit, Nützlichkeit und soziale Bedeutung des Schularztes. 2. Allgemeine Gesichtspunkte, unter denen die Schularzteinrichtung aufgefaßt werden soll. a) Individuelle Schülerhygiene. b) Schema einer Schularzteinrichtung. c) Wer wird den Schularztdienst einrichten, Staat oder Gemeinde? d) Hauptgrundsatz jeder Schularzteinrichtung ist, daß sie praktischen Bedürfnissen diene. *II. Spezielle Postulate für eine wirksame hygienische Schüleraufsicht.* a) Einem Schularzt sollen nicht zu viel Schüler unterstellt werden. b) Unerläßlich ist eine sanitäre Eintrittsmusterung jedes einzelnen Schulkindes und die Erstellung eines sog. Gesundheitsscheines (fiche médicale). c) Klassenvisiten und Sprechstunden der Schulärzte. d) Arbeit des Schularztes zur Zeit von Epidemien und Endemien. *III.* Wer *soll Schularzt sein? IV. Die Einrichtung von Schulpolikliniken. V. Hygienische Durchbildung der Lehrerschaft.* Schlußwort.

Dr. J. Weigl, **Jugenderziehung und Genußgifte.** Heft 3 der Pädagogischen Zeitfragen. Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der Erziehung. Hrsg. v. Frz. Weigl. 4. Aufl. (29 S.) München 1905, J. J. Lentner'sche Buchhandlung. Preis 40 Pf.

Inhaltsverzeichnis: Notwendigkeit einer gesunden Jugend. Entartungszustände. Naturwidrigkeit der Genußgifte. Alkohol. Nikotin. Koffein. Der Schnaps. Bier und Wein. Akute Alkoholvergiftung. Chronische Alkoholvergiftung. Alkoholismus der Eltern. Pädagogische Urteile über Alkoholabstinenz. Kaffee und Tee. Koffeinvergiftung. Koffeingehalt der Getränke. Die Entwertung des ganzen Individuums. Künstliche Überbürdung. Moderne, naturgemäße Jugenderziehung.

Dr. Otto Willmann, **Didaktik und Logik in ihrer Wechselbeziehung. Über die Anwendung der Psychologie auf die Pädagogik.** Zwei Vorlesungen. (26 S.) Heft 4 der Pädagog. Zeitfragen, hrsg. von Frz. Weigl. München 1905, J. J. Lentner'sche Buchhandlung. Preis 40 Pf.

Dr. F. Zollinger, **Mitteilungen über das Unterrichtswesen in der Schweiz im Jahre** 1904. (Separatabdruck aus der Schweizer. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit 1905, Heft 10.) (54 S.)

Inhalt: Vorbemerkung. I. Das Volksschulwesen. A. Verwendung der Bundessubvention für die Primarschule. B. Weitere gesetzgeberische Erlasse des Kantons. C. Aus den Berichten der Erziehungsdirektionen für das Schuljahr 1903/04 beziehungsweise vom Jahr 1904. II. Unterstützung des beruflichen Bildungswesens durch den Bund. A. Kommerzielle Berufsbildung. B. Gewerbliche und industrielle Berufsbildung. C. Hauswirtschaftliche und berufliche Bildung des weiblichen Geschlechts. D. Das landwirtschaftliche Bildungswesen. III. Ergebnisse der Rekrutenprüfungen im Jahre 1904. IV. Hochschulwesen. Die Frage der Unterstützung der kantonalen Hochschulen durch den Bund. Zum Schluß.

Zweiter Allgemeiner Tag für Deutsche Erziehung in Weimar zu Pfingsten 1905. Reden und Verhandlungen. (144 S.) Friedrichshagen bei Berlin, Verlag der Blätter für Deutsche Erziehung. Preis 1,20 Mark.

Inhalt: Die acht Hauptreden. 1. Artur Schulz: Der Kampf um deutsche Erziehung. — 2. Berthold Otto: Der geistige Verkehr mit Kindern. — 3. Prof. Dr. Ludwig Gurlitt: Die Erziehung zur Wahrhaftigkeit. — 4. Prof. Dr. Paul Förster: Die Wirkungen des Gymnasiums auf das öffentliche Leben. — 5. Dr. Georg Liebe: Die Ausbildung des Leibes. — 6. Frl. Dr. von Lengefeld: Die Erziehung zur deutschen Frau und Mutter. — 7. Dr. Hermann Obrist: Falsche und richtige Wege in der Kunsterziehung. — 8. Pastor Friedrich Steudel: Unser Religionsunterricht.

Internationale Bibliographie über Schulhygiene.
Bibliographie internationale d'hygiène scolaire.
International Bibliography on School-Hygiene.

Die Redaktion dankt verbindlichst für die Übersendung folgender Schriften:
Les rédacteurs expriment leurs remercîments pour l'envoi des livres suivants:
The Editors give thanks for the following works:

A. Zeitschriften.

Archives de Psychologie, publiées par Th. Flournoy et Ed. Claparède. No. 18. Octobre 1905. Tome V. Genève 1905. H. Kündig, Editeur. Prix 4 frcs.

Table des matières: *A. Lemaitre.* Fritz Algar, Histoire d'un trouble cérébral précoce (avec 6 fig.). *W. de Bechterew*: Des signes objectifs de la suggestion pendant le sommeil hypnotique. *W. de Bechterew*: Nouvel appareil pour la perception acoustique (avec 1 fig.). — Faits et Discussions: *A. Elmer*: Vme Conférence suisse pour l'éducation des enfants anormaux. *T. Jonckheere*: IIIme Conférence belge pour l'enfance anormale.

Der Arzt als Erzieher. Hrsg. von Otto Gmelin. Jährl. 12 Hefte. Heft 12 Jahrg. 1905. Heft 1 Jahrg. 1906. München 1905 u. 1906. Verlag der ärztlichen Rundschau. Preis jährlich 3 Mark.

Aus dem Inhalte: Heft 12/1905. Die Zahnpflege in der Schule, Armee, Strafanstalt und Krankenkasse von Hofrat Dr. Schilling. Heft 1 1906. Schule und Gesundheit von Prof. Dr. med. et phil. Griesbach.

The Association Review. Published by the American Association to promote the teaching of speech to the deaf. Ed. by Frank W. Booth & S. G. Davidson. Vol. VII, No. 5. December 1905. Philadelphia. M. T. Airy. $ 2,50 per year.

Contents: *Fred de Land*: The Real Romance of the telephone, or Why Deaf Children in America Need no Longer be Dumb — III and IV. *Katharine Fletcher*: Aims in Teaching. *H. Hoffmann*: The Arrangements of the Institutions for the Deaf in Prussia. *Edward B. Nitchie*: A Study of the Vowel Positions. *Nannie G. Walters*: My public School Education. *John Hitz*: Alexander Melville Bell. *Ferreri, G.*: The Development of Intelligence in the Case of One Deprived of both Sight and Hearing.

Bauzeitung für Württemberg, Baden, Hessen, Elsaß-Lothringen. Wochenschrift für Architektur, Baugewerbe und Ingenieurwesen. II. Jahrg. Nr. 46. 11. Nov. 1905. Redaktion: Adolf Fausel, Fritz Schmidt.

(Nichts Schulhygienisches.)

Berichten en Mededeelingen van de Vereeniging tot vereenvoudiging en verbetering van Examens en Onderwijs. Commissie van Redactie: Dr. J. D. van der Plaats, J. F. Bense en Mej. S. M. Maronier. 2e Jaargang. No. 6. December 1905.

Inhoud: Jets over het te veel en het te weinig bij ons onderwijs, door Ida Heijermans.

Blätter für deutsche Erziehung. Herausgeber: Arthur Schulz. 7. Jahrg. 1905. Heft 11 u. 12. Friedrichshagen-Berlin. Verlag der Blätter für deutsche Erziehung. Preis 1 Mark pro Quartal.

Inhalt: *Heft* 11: Gurlitt u. Paulsen. Vom Herausgeber. — Lehrerzuchtanstalten. Von Wilh. Schwaner. — Erziehung zur Lüge? Von Achim von Winterfeld. — Sogenannte Kunsterziehung unserer höheren Schüler. Von Prof. Dr. Ludw. Gurlitt. — Die soziale Bedeutung der Schule. Von Dr. Grävel. — *Heft* 12: Unsere Reform und die Auslandsschulen. Vom Herausgeber. — Neue Angriffe. Von Johannes Nickol. — Non scholae, sed vitae. Von Dr. Spiethoff. — Die Persönlichkeit des Kindes. Von Prof. Dr. Ludwig Gurlitt. — Woher Gehasi? Wohin des Wegs? (Ein Beitrag zur Simultanschulfrage.) Von K. Zander.

Bog og Naal. Nordisk Tidsskrift for kvindelig opdragelse og undervisning. Organ for Foreningen „Den danske Pigeskole" samt for Foreningerne inden den norske Pigeskole. XII. Aargang 1905, December. XIII. Aargang 1906, Januar. Redigeret af Th. Lang, Berle og A. Rönström.

Indhold: *December 1905: Th. Lang*: Den danske Pigeskoles Pensionskasse. *Dr. Ingerslev*: Foreningen til Skolehygiejnens Fremme. *Januar 1906: Regine Stang:* Lidt om Kvinders Klaededragt.

Le Bulletin Médical. 19e Année, No. 46. Mercredi 14 juin 1905. Rédacteur en chef: M. le Dr. Janicot.

Table des matières: *Granjux:* IIe Congrès français d'Hygiène scolaire et de pédagogie physiologique. Tenu à Paris les 11, 12 et 13 juin 1905.

The Columbus Medical Journal. A Monthly Magazine of Medicine and Surgery. Vol. XXIX. November and December 1905. Nos. 11 and 12. Ed. by J. U. Barnhill and W. J. Means. Columbus, Ohio.

In No. 11 nichts Schulhygienisches. Aus No. 12: Acute Appendicitis and Its Complications from a Clinical Standpoint — R. E. Skeel, M. D.

Detroit Medical Journal. The Practitioner's Monthly. Vol. V. Nos. 2—9. May—December 1905. Published Monthly by the Detroit Medical Journal Company. Detroit, Mich.

Aus dem Inhalte: Nr. 2. Kent K. Wheelock, M. D.: The Border Line Beetween Ophthamology and General Medicine. — B. R. Shurly, M. D,: Nose and Throat Work for the General Practitioner. — L. E. Kitzmiller, M. D.: Should We Have County Health Officers? — Nr. 3. R. C. Cabot, M. D., and Ph. K. Brown, M. D.: The Individual Element in Hygiene. — Nr. 4. Ch. Goodwin Jennings, M. D.: The Medical Supervision of Schools and the Progress of School Hygiene. Nr. 5. Nichts Schulhygienisches. Nr. 6. H. Winnett Orr, M. D.: Duty of the State in the Care of Crippled and Deformed Children. Nr. 7. Nichts Schulhygienisches. Nr. 8. Nichts Schulhygienisches. Nr. 9. Public Play Grounds.

Deutscher Kampf. Eine Monatsschrift, hrsg. von Dr. jur. Artur Pleißner. Heft 11. November 1905. Leipzig 1905. „Deutscher Kampf"-Verlag. Preis jährlich 5 Mark (12 Nrn.).

Aus dem Inhalte: Dr. med. A. Holitscher: Die Grundlagen der modernen Alkohol-Abstinenzbewegung. — Wilhelm Föllmer: Die geistige Überbürdung der Jugend.

Geschlecht und Gesellschaft. Jährlich 12 Hefte à 96 bis 100 Seiten. Herausgegeben von Karl Vanselow. 1. Jahrg. Heft 1 u. 2. Berlin, Leipzig, Wien. Verlag der Schönheit. Preis jährlich 9 Mark.

Aus dem Inhalte von Heft 2: Georg Hoffmann: Über den gemeinsamen Unterricht von Knaben und Mädchen.

Foreningen til Skolehygieinens Fremme. 2[den] Aarsberetning (1904—1905). Udgivet af bestyrelsen ved Sophus Halle. Kjøbenhavn 1905. B. Nielsen.

Gesundheit. Hygienische und gesundheitstechnische Zeitschrift. Halbmonatsschrift für alle Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege. Hrsg. von J. Brix, Prof. XXX. Jahrg. 1905. Nr. 21. 1. November 1905. Nr. 22, 15. November 1905. Leipzig. F. Leineweber. Preis vierteljährl. 4 Mark.

Aus dem Inhalte: Nr. 21. Die 30. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Mannheim vom 13.—16. September 1905. — Berichte über die Tätigkeit der Gesundheits-Kommissionen. — Nr. 22. Die 30. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Mannheim vom 13.—16. September 1905. (Schluß.) Berichte über die Tätigkeit der Gesundheits-Kommissionen.

Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. VI. Jahrgang 1905. II. Teil. Zürich 1906. Zürcher & Furrer.

Inhalt: *I. Teil.* 1. Heizung und Ventilation von Schulhäusern und Turnhallen. Von Gebr. Sulzer in Winterthur. — 2. Die Jugend-Fürsorge im Kanton Basel-Stadt. I. Teil. Von Dr. Franz Fäh. — *II. Teil.* 3. Bericht über die VI. Jahresversammlung der schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege in Luzern (14. u. 15. Mai 1905). Von Dr. F. Zollinger. — 4. Die Schularztfrage auf Grund bisheriger Erfahrungen. Von Dr. med. Friedr. Stocker, Augenarzt in Luzern. — 5. La question du médecin scolaire étudiée en se basant sur l'expérience pratique. Corraporteur le Dr. Trechsel, médecin scolaire au Locle. — 6. Die Pflege der körperlichen Übungen im nachschulpflichtigen Alter. a) Referat von J. Spühler, Seminarlehrer in Zürich. b) Referat von Dr. Rob. Flatt, Rektor in Basel. — 7. Jugendfürsorge in der Stadt Luzern. I. Ferienversorgung erholungsbedürftiger Schulkinder in der Stadt Luzern. 1894—1904. Von J. Herzog, Lehrer. II. Verein zur Unterstützung armer Schulkinder der Stadt Luzern. 1851—1905. Von Rob. Ludin. III. Die Milchanstalt für die Schulkinder der Stadt Luzern. Von Rob. Ludin. IV. Die städtische Seebadeanstalt am Alpenquai. Erstellt in den Jahren 1902 und 1903. — 8. Neuere Schulhausbauten im Kanton Luzern. I. Gesetzliche Vorschriften. II. Beschreibung einzelner Schulhäuser. A. Landschulhäuser. B. Die neueren Schulhäuser der Stadt Luzern. — 9. Die Taubstummenfürsorge in der Schweiz. Von Direktor G. Kull in Zürich. — 10. Übersicht über die schulhygienischen Bestrebungen und Publikationen in der Schweiz im Jahre 1904. Von Fr. Zollinger, Dr. med. in Zürich.

Körper und Geist. Auf Veranlassung des Zentralausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland hrsg. v. Karl Möller, Dr. med., F. A. Schmidt und Prof. H. Wickenhagen. Jährl. 26 Hefte. 14. Jahrg. Nos. 12, 13—15, 16, 17/18. Leipzig u. Berlin. B. G. Teubner. Preis vierteljährl. 1.80 Mark.

Aus dem Inhalte: Nr. 12. Lottig: Wie ich in der Schule mit den Kleinsten turne. II. — Nr. 13—15 u. Nr. 16. Verhandlungen des VII. deutschen Kongresses für Volks- und Jugendspiele zu Frankfurt a. M. vom 15.—18. September 1905, hrsg. vom Geschäftsführer des Zentral-Ausschusses für Volks- und Jugendspiele, Studiendirektor Prof. Dr. H. Raydt in Leipzig. — Nr. 17/18. Eckardt: Sport und Deutschtum. —

Strohmeyer: Der Turnunterricht auf dem Lande. — M. Möller: Die Bedeutung der Wettspiele für die Spielübung der Mädchen. — K. Möller: Thesen für eine Stellungnahme zum schwedischen Turnen.

Medicinisches Correspondenzblatt des Württembergischen ärztlichen Landesvereins. Herausgeber: Dr. A. Deahna. Band LXXVI. Nr. 1, 6. Januar 1906. Nr. 2, 13. Januar 1906. Leipzig. Robert Hoffmann.

Aus dem Inhalte: Nr. 12. Dr. Wilhelm Weinberg: Die Tuberkulose in Stuttgart 1873—1902.

Pädagogisches Wochenblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand Deutschlands. Schriftleitung: Prof. Dr. R. Werner. XIV. Jahrg. Nr. 47. 20. September 1905. Leipzig. Rengersche Buchhandlung, Gebhardt & Willisch.

Aus dem Inhalte: Leitsätze zum Vortrag „Der Schularzt für höhere Lehranstalten, eine notwendige Ergänzung unserer Schulorganisation", gehalten von Prof. Dr. M. Hartmann im Leipziger Verein für Schulgesundheitspflege.

Schule und Haus. Elternzeitung zur Förderung der Erziehung und des Unterrichtes, geleitet von Ed. Jordan. XII. Jahrg. 1905. Nr. 10 u. 11. Wien. Schworella & Heick. Preis jährlich 4 Kr.

Aus dem Inhalte: Heft 10: Einige Erziehungsprobleme. Von Meja Trosten. Heft 11: Die Erziehung der Jugend in England. Von Emma Bürgstein. — Moderne Heilung der Bleichsucht. Von Dr. med. W. Teschen.

Das Schulzimmer. Vierteljahrsschau über die Fortschritte auf dem Gebiete der Ausstattung und Einrichtung der Schulräume sowie des Lehrmittelwesens mit besonderer Berücksichtigung der Forderungen der Hygiene. Nr. 4. S. 185—242. 3. Jahrg. 1905. Hrsg. v. P. Johs. Müller. Charlottenburg. P. Johs. Müller & Co.

Inhaltsverzeichnis: Über Heizung und Lüftung der Schulräume. Von Ingenieur Ludwig Dietz. (Mit 7 Abbildgn.) — Heizung und Ventilation von Schulhäusern und Turnhallen. Von Dr. R. Zollinger. — Übertriebene Schwierigkeiten für die Gruppenbank. Von Dr. Alex. Koch-Hesse. — Amtliche Verfügungen: Bestimmungen über Schulbänke. Verfügung der Kgl. Regierung zu Arnsberg vom 31. Juli 1905. (Mit 1 Abbildg.) — Kurze Mitteilungen: Vereinigung für Schulschmuck. — Über Schulstaub und Schulreinigung. — Betreffs der Reinigung der Schulräume. — Schulhygiene und Gymnasium. — Bekämpfung von Rückgratverkrümmungen. — Verbot des Tragens von Korsetts. — Für den Anstrich der Wände in Zeichensälen. — Die Anwendung von Saprol in der Schulgesundheitspflege.

Schweizerische Blätter für Schulgesundheitspflege und Kinderschutz. Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung. III. Jahrgang. Nr. 9 November 1905. Nr. 10 Dezember 1905. Nr. 1 Januar 1906. Zürich. Preis jährlich 1.20 francs.

Aus dem Inhalte: Nr. 9 (1905): Conclusions et Vœux votés par le deuxième Congrès d'Hygiène scolaire et de Pédagogie physiologique à Paris 11, 12 et 13 juin 1905. — VI. Jahresversammlung des allgemeinen deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege in Stuttgart (Schluß). Nr. 10 (1905): Das Primarschulgebäude samt Turnhalle an der Kernstraße im Kreise III, Zürich. — Un nouveau banc d'école. — Amtliche Erlasse. — No. 1 (1906): Das neue Zentralschulhaus in Reinach, Aargau, von J. Kehrer. — Les adénoïdiens, par L. Henchoz. — Schule und Tuber-

kulose. — Internationaler Kongreß für Schulgesundheitspflege in London 1907.

Tidsskrift for den Norske Laegeforening (Tidsskrift for praktisk Medicin-ny raekke). Redigeret af P. Aaser og. Rs. Hansson. 25. Aargang 1905. Nos. 21—24. 26. Aargang 1906. Nr. 1. Kristiania. Alb. Cammermeyers Forlag.

Aus dem Inhalte: 1905. Nr. 21. Hygienisk emeddelelser: Fra tuberkulosearbeidet i England. Af E. Grundt, direktor ved Lyster tuberkulosesanatorium. — Epidemiske sygdomme i Norge. Af epidemilaege M. Geirsvold. — Nr. 22. Hygieniske meddelelser: Gymnastikens stilling i skolerne. Af Th. Mohn. — Nr. 23. Hygieniske meddelelser: Epidemiske sygdomme i Norge. Af epidemilaege M. Geirsvold. — Nr. 24. Hygieniske meddelelser: Tuberkulosehjem og epidemilasaret paa Voss. Af H. Gjestland, Voss. — 1906 Nr. 1. Hygieniske meddelelser: Epidemiske sygdomme i Norge. Af epidemilaege M. Geirsvold. — Konklusion over den som eksamensopgave i december 1905 givne beskrivelse af en retslig ligaabning. Af F. Harbitz, professor.

Vierteljahrsschrift für körperliche Erziehung. Organ des Vereines zur Pflege des Jugendspieles in Wien. Hrsg. von Prof. Dr. phil. Leo Burgerstein und Dr. phil. Viktor Pimmer. 1. Jahrg., 3. Heft. Wien, 1905. Fr. Deuticke. Preis vierteljährlich 4 Mark.

Inhalt: Dr. L. Burgerstein: Hofrat Dr. med. Paul Schubert†. — H. Wehr: Turnpädagogik und wissenschaftliche Pädagogik. — Dr. Pimmer: Die Ferien. Eine Großstadtstudie vom 17. Sept. — Jul. Hausmann: Über das Bedürfnis einer fachmännischen Turninspektion. — W. R. Rickmers: Der Skilauf. — Theod. Fischer: Rundball. — Dr. Pimmer: Die Verwendung von Armeezelten bei Schülerausflügen und Reisen.

B. Einzelwerke.

Fr. Asmus, **Die moderne Pädagogik.** Eine Sammlung wertvoller pädagogischer Abhandlungen, Aufsätze und Vorträge aus der neueren Pädagogik. 1. Bd. (VI, 346 S.) gr. 8°. 2. Bd. (IV, 392 S.) gr. 8°. Langensalza 1904. Schulbuchhandlung F. G. L. Greßler. Preis à 3,50 Mark.

Inhalts-Verzeichnis: I. Band: I. Allgem. Erziehungs- und Unterrichtslehre. 1. Bildung. 2. Die neue Pädagogik. 3. Das Interesse, sein Wesen und seine Bedeutung für den Unterricht. 4. Über Perzeption und Apperzeption, eine psychologische Studie aus der Schule. 5. Der Lehrplan und die Forderungen der Neuzeit an die Volksschule. 6. Über den Wert der von dem Schüler zu gebenden Zusammenfassung des unterrichtlich entwickelten Lehrstoffes. 7. In der Methode liegt des Lehrers Stärke. 8. Was verbürgt den Erfolg der Schularbeit? 9. Wie kann der Lehrer auch über die Schulstunden hinaus erziehlich auf die Kinder einwirken? 10. Was kann die Schule und besonders der Lehrer zur Förderung der Mäßigkeitssache tun? — II. Band: I. Allgem. Erziehungs- und Unterrichtslehre. 1. Über erziehenden Unterricht. 2. Gedanken über Volkserziehung. 3. Wie ist es zu erklären, daß die Zeit der deutschen Aufklärung ein so reges Interesse an Erziehung und Unterricht betätigte? 4. In welchem Umfange ist in der Volksschule auf das praktische Leben Rücksicht zu nehmen? 5. Der darstellende Unterricht. 6. Ästhetik und Kunst in der Volksschule. 7. Welche Bedeutung hat das Märchen für Erziehung und Unterricht? 8. Über die häusliche Erziehung und die wichtigsten Bedingungen ihres Gelingens. 9. Die Stille in der Schule. 10. Welches sind die Aufgaben, welche das Gesetz vom 2. Juli 1900 über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger den Lehrern an Volksschulen und Erziehungs-

anstalten stellt? — Bemerkung zu Band I und II: Unter den Ziffern II bis XII folgen in beiden Bänden die einzelnen Unterrichtsfächer, vom pädogogischen, aber zum Teil auch hygienisch-pathologischen Standpunkte aus betrachtet.

Hans Amrhein, **Die deutsche Schule im Auslande.** 259. Bändchen der „Sammlung Göschen". (175 S.) kl. 8⁰. Leipzig 1905. G. J. Göschen. Preis 80 Pf.

Inhaltsverzeichnis: *Einleitung: Faktoren und Prinzipien.* 1. Der allgem. Standpunkt zur Beurteilung der deutschen Schulen im Auslande. 2. Begriff der deutschen Schule im Auslande. 3. Deutschland und seine Weltmachtstellung. 4. Volkstum und Weltbürgertum. 5. Die nationalen und internationalen Elemente der Erziehung zur Humanität. 6. Die Aufgaben der deutschen Schulen im Auslande. *I. Entstehung und Ausbreitung der deutschen Schulen im Auslande.* 7. Geschichtliches. 8. Übersicht der deutschen Auslandsschulen nach verschiedenen Gesichtspunkten äußerer und innerer Zusammengehörigkeit. 9. Verzeichnis und Statistik der deutschen Schulen im Auslande. — *II. Einrichtung der deutschen Schulen im Auslande.* 10. Unterrichtsbedürfnis und Unterrichtsgelegenheit. 11. Gliederung der Schulen und Verteilung des Unterrichts. 12. Pläne und Verzeichnisse. 13. Lehr- und Lernmittel. 14. Das Schulhaus. — *III. Verwaltung der deutschen Schulen im Auslande.* 15. Die Rechtsinhaber der Schulverwaltung. 16. Das Aufsichtsrecht der fremden Behörden. 17. Die Obliegenheiten der Verwaltung. 18. Die Zusammensetzung der Schulverwaltung. 19. Die finanzielle Verwaltung. 20. Die administrative Unterstützung durch das Reich. 21. Der Verkehr zwischen Schule und Haus. — *IV. Pädagogik der deutschen Schulen im Auslande.* 22. Die Abweichungen im theoretischen System. 23. Die Unterschiede in der Praxis des Unterrichts. 24. Die Lösung des Problems vom Nationalen und Internationalen durch den Gesinnungsunterricht. — *V. Vereinsorganisation der deutschen Lehrer im Auslande.* 25. Die Vereine. 26. Das Programm.

Appell an die Lehrerschaft zur Mitarbeit an einer der wichtigsten Kulturaufgaben durch Aufklärung der Jugend über die Gefahren des Alkoholgenusses. (Flugblatt, 4 S.) Wien. Verl. d. Spezialbuchhandl. f. die Alkoholfrage Brüder Suschitzky.

Inhalt: I. Appell an die Lehrerschaft zur Mitarbeit an einer der wichtigsten Kulturaufgaben durch Aufklärung der Jugend über die Gefahren des Alkoholgenusses. II. Was bedeutet der Alkohol für die Jugend und für die Schule? III. Was kann der Lehrer zur Bekämpfung des Alkoholismus tun? IV. Sollen Kinder geistige Getränke bekommen?

Ausstellung für Schulgesundheitspflege in den Turnhallen am Clevertore zu Hannover am 3. bis 8. Oktober 1905 bei Gelegenheit der 22. Versammlung des Hannoverschen Provinzial-Lehrervereins. Veranstaltet vom Lehrerverein Hannover-Linden.

Inhalt: 1. Schule und Infektionskrankheiten. Vom Oberstabsarzt Prof. Dr. Schumburg. 2. Verzeichnis der ausgestellten Gegenstände. 3. Literatur zur Schulgesundheitspflege. 4. Anzeigen.

Dott. Giuseppe Bellei, **Ulteriore contributo allo studio della fatica mentale nei fanciulli delle pubbliche scuole.** (Estratto dalla „Rivista di Psicologia applicata alla Pedagogia ed alla Psicopatologia". Gennaio—Febbraio 1906. — Anno II, No. 1.) Bologna 1906. Zamorani e Albertazzi.

Sanitätsrat Dr. Theodor Benda, **Besonderheiten in Anlage und Erziehung der modernen Jugend.** (29 S.) Lex.-8⁰. Berlin 1905. Hermann Walther. Preis 1 Mark.

Hans Bösbauer, Leopold Miklas, Hans Schiner, **Handbuch der Schwachsinnigenfürsorge.** (173 S.) g. 8°. Wien 1905. Karl Graeser & Cie.

Inhaltsverzeichnis: Einleitung. I. Ursachen des Schwachsinns. II. Symptome des Schwachsinns. A) Psychische Symptome. B) Körperliche Symptome. III. Einteilung und Namensgebung der Arten des Schwachsinns. IV. Erziehung und Unterricht. 1. Notwendigkeit und Ziel der Erziehung. 2. Erziehungsformen. 3. Behandlung der Schwachsinnigen. 4. Unterrichtsgegenstände. 5. Beschäftigung und Erholung. V. Persönlichkeit des Erziehers. VI. Fürsorge für die aus der Schule Entlassenen. VII. Geschichtliches. VIII. Statistik. IX. Literatur. X. Schlußwort.

Bopp & Reuther, **Die Entwicklung der Ventilbrunnen-Konstruktion.** Welche Forderungen der Hygiene und Technik sind bei der Auswahl von Ventilbrunnen zu berücksichtigen? Festgabe der Firma Bopp & Reuther, Mannheim-Waldhof, für die Teilnehmer am Gesundheitskongreß in Mannheim 1905.

Hermann Cohn, **Diskussionsbemerkungen zu dem Vortrag des Herrn Dr. med. Carl Reich: „Über die seitens der städtischen Behörden beschlossene Einführung von Schulärzten in unseren höheren Schulen"**, gehalten in der Hygienischen Sektion der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur am 13. September 1905. (Sonderabdruck aus: „Allg. Med. Central-Zeitung" 1905, Nr. 40.)

I[er] Congrès international d'Éducation et de Protection de l'Enfance dans la famille. Liège, Septembre 1905. Section I. Étude de l'Enfance. Rapports. Gand 1905. Ad. Hoste.

Table des matières: A. Binet: Sur l'utilité de créer une commission internationale et permanente de pédagogie. — A. Binet: L'enseignement artistique par la croûte. — P. Malapert: Les recherches experimentales sur la mesure de la fatigue intellectuelle et les conclusions pédagogiques qu'on peut en tirer. — L. Laberthonnière: De l'utilisation de la psychologie expérimentale pour l'éducation. — J. Klootsema: Étude de l'enfance. — M. Vaney: Nouvelles méthodes de mesure applicables au degré d'instruction des écoliers primaires. — J. J. Van Biervliet: Surmenage et contrainte. — M. Tourt: Les heures de classe pour les petits élèves. — M. Benazet: Étude de l'enfance. — M[me] Rousson: La lecture d'une physionomie d'enfant. — B. Bareilhes: Enquête morale. — Will. S. Monroe: Étude de l'enfance aux États-Unis. — Miss Anna Buckbee: Étude de l'enfance aux écoles normales en Amérique. — Miss Harriet A. Marsh: Étude de l'enfance dans les clubs spéciaux. — W. H. Burnham: Hygiène scolaire aux États-Unis. — Marius Dupont: Étude de céphalométrie et mesure de la taille et du poids chez de jeunes sourds-muets.

Deuxième Congrès d'Hygiène Scolaire et de Pédagogie Physiologique. (11, 12 et 13 juin 1905) organisé par la Ligue des Médecins et des Familles pour l'Hygiène Scolaire. — Rapports et Communications. (329 p.) 8°. Paris 1906. Masson & Cie.

Table des matières: Éducation pratique des familles et ses relations avec l'hygiène scolaire, par M[me] Moll-Weiss. — Revision de l'horaire du travail, du repos et de l'éducation physique (Rapport de M.M. A. Mathieu et Mosny). — Inspection médicale des écoles primaires, son fonctionnement, recrutement des médecins inspecteurs des écoles (Rapport de M. Méry). — Rôle et mode de nomination des médecins-inspecteurs des écoles, par M. P. Cornet. — Discussion des deux rapports précédents. — Les agents physiques en rapport avec l'hygiène scolaire,

par M. le Dr. J. A. Rivière. — L'antialcoolisme à l'école en Hollande, par M. Steyn Parvé. — De la nécessité de collèges „climatiques" pour les enfants débiles et de l'utilité des classes spéciales dans certains établissements scolaires pour les écoliers convalescents ou temporairement arriérés, par M. Paul Le Gendre. — School dentistry in England (resumé), par M. W. Fisk. — Les exercices et conférences sur l'hygiène scolaire faits par le professeur Guillaume Münch au séminaire pédagogique de l'Université de Berlin, par Jaroslav Novak. — La date des grandes vacances en France et à l'étranger (Rapport de M. Bougier). — Répartition des vacances et congés scolaires (Rapport de M. Engerand). — Discussion des deux rapports précédents. — La tuberculose dans le corps enseignant (Rapport de M. Weill-Mantou). — Discussion du rapport. — Dispensaire antituberculeux des instituteurs et institutrices de la Seine, par M. Delobel. — Dispensaire antituberculeux de l'enseignement primaire de la Seine, par M. le Dr. Roblot. — Le service de laryngologie du dispensaire antituberculeux de l'enseignement primaire de la Seine, par M. le Dr. Lumineau. — L'externat maritime des Corbières à Saint-Servan (Ille-et-Vilaine), par M. le Dr. Jeanne. — Bibliothèques scolaires et meladies contagieuses, par M. M. Peraldi et Hauer. — Sur l'application de quelques desiderata sur l'hygiène dans un établissement d'enseignement secondaire, par M. Frandon. — Les écoles nouvelles et leur expansion possible, par M.Conton. — L'hygiène scolaire et l'otorhinolaryngologie. Le médecin scolaire: projet de la Ligue des médecins et des familles, par M. le Dr. Cauzart. — Deux cas de doute obsédant d'origine scolaire par M. le Dr. Manheimer Gommes. — Le livret sanitaire à l'école, par M. le professeur Teissier. — Hygiène de l'enfant à l'école, par M. le Dr. Gourichon. — Le livret scolaire de santé, par M. le Dr. César Roux. — Le dossier sanitaire de l'écolier, base nécessaire de la pédagogie expérimentale et du perfectionnement individuel, par M. le Dr. Robert Dinet. — Prophylaxie des maladies transmissibles dans les écoles primaires de la ville de Paris, par M. le Dr. Gillet. — Hygiène des bâtiments scolaires, par M. le Dr. Yvon. — Enseignement de l'hygiène dans les écoles primaires dans la ville de Paris, par M. le Dr. de Pradel.

London County Council. Report of the Education Committee of the London County Council Submitting the Report of the Medical Officer (Education) for the year ended 31st March, 1905. (60 p.) London 1905. P. S. King & Son. Price 1 s.

Contents: Examination of Canditates. Visits to Schools. Physical Conditions. Physical Exercises. Feeding of School Children. Age of Attendance. Work of the Infants' Department. Personal Cleanliness. Infection in Schools. Diphtheria. Measles. Vision. Hearing. Special Schools. Intermediate Schools. Buildings and Furniture. School Hygiene. Measles (Appendix).

Armin von Domitrovich, **Dr. Rostonzeff über die Gruppenbank.** (Sonderabdruck aus der „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege", 1905, Nr. 9. S. 567—577). Hamburg 1905. Leopold Voß.

Dr. J. Dreyfuß, **Das Wesentliche der Schularzt-Frage.** Kurze Darstellung. (Aus: „Vereinsblatt d. pfälz. Ärzte"). (18 S.) gr. 8°. Frankenthal 1905. L. Göhring & Co. Preis 60 Pf.

Inhalt: I. Notwendigkeit von Schulärzten. II. Die Aufgaben des Schularztes. Was ist nicht Aufgabe des Schularztes? III. Organisation des schulärztlichen Dienstes. Schularzt im Neben- oder Hauptamte? Sind Schulspezialärzte nötig? Die Höhe des Honorars. Schluß. Anhang: Dienstordnung für den Schularzt der Stadt Mannheim.

Dr. Ernst Feltgen, **Die Pocken (Blattern, Variole) und ihre Verbreitungsweise.** Eine gemeinverständl. Belehrung. (6 S.) Luxemburg. Hofbuchhdl. V. Bück.

Inhalt: I. Wesen und Ursachen. „Schutzimpfung". II. Krankheitszeichen. III. Feststellung der Krankheit. IV. Behandlung (Abwehr). Anhang: Spezielle Aufforderung an das Lehrpersonal.

Dr. Ernst Feltgen, **Wohlfeile gesundheitliche Sporte.** (3 S.) Luxemburg. Hofbuchhandl. V. Bück.

Dr. Feltgen, G. Traus, Würth-Weiler, **Rapport des Délégués de la ville de Luxemburg au Congrès de la Tuberculose à Paris 2—7 octobre 1905.** Luxemburg 1905. Ch. Praum.

Table des matières: Introduction. A. Assurances et mutualités dans la lutte contre la tuberculose. B. Rôle des dispensaires et sanatoriums dans la lutte antituberculose. C. Assainissement et salubrité du logement. D. Hygiène du tuberculeux dans les collectivités: Usines, ateliers, locaux commerciaux, écoles. E. Désinfection du logement du tuberculeux. Conclusions.
Das Buch verdient namentlich die Aufmerksamkeit des Schularztes.

Dr. E. Feltgen, **Über Tuberkulose-Abwehr.**

Dr. Rob. Flatt, **Die Pflege der Leibesübungen im nachschulpflichtigen Alter.** (Separatabdruck aus dem Jahrbuch der schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, Jahrg. VI, II. Teil.) (21 S.) gr. 8°.

Das Gesetz, betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. VIII. 1905. (Ges.-S. S. 373), nebst der Inkraftsetzungsverordnung vom 10. X. 1905, den Ausführungsbestimmungen des Ministers der Medizinalangelegenheiten vom 7. X. 1905 und dem Reichsgesetz, betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, vom 30. VI. 1900 (R.-G.-Bl. S. 306 ff.) (36 S.) Lex.-8°. Berlin 1905. J. G. Cotta Nachf. Zweigniederlassung. Preis 50 Pf.

Prof. Dr. Griesbach, **Berichtigung und Abwehr,** die Stuttgarter Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege betr. (3 S.)

Dr. Gürich, **Der Gelenkrheumatismus,** sein tonsillarer Ursprung und seine tonsillare Heilung. (60 S.) gr. 8°. Breslau 1905. Max Woywod. Das Buch verdient namentlich die Aufmerksamkeit des Schularztes.

Inhalt: Vorwort. I. Anatomie der Tonsillen. II. Physiologische und pathologische Dignität der Tonsillen, die chronische fossuläre Angina. III. Die chronische fossuläre Angina: der primäre Herd des Gelenkrheumatismus. IV. Die Diagnose des Gelenkrheumatismus und die Untersuchung des Rheumatismuskranken. V. Die Prognose des Gelenkrheumatismus unter dem Einfluß der tonsillaren Therapie. VI. Die Indikation der tonsillaren Rheumatismusbehandlung. VII. Die tonsillare Therapie des Gelenkrheumatismus. VIII. Die Reaktion. IX. Die Behandlung der Blutung bei der tonsillaren Rheumatismusbehandlung. X. Inwieweit soll der allgemein praktische Arzt die tonsillare Rheumatismusbehandlung ausüben? XI. Die chronische fossuläre Angina als Ausgangsort noch anderer Krankheiten. XII. Statistische Mitteilungen und Krankengeschichten.

Dr. Arthur Hartmann, **Bericht über die Thätigkeit der Berliner Schulärzte im Jahre** 1904/05, der städtischen Schul-Deputation erstattet. Berlin 1905.

Inhalt: Historisches. Allgemeine Bemerkungen über die Untersuchung und Überwachung der Kinder. Allgemeine hygienische Einrichtungen. Schulbänke. Ventilation. Beleuchtung, Klosettanlagen. Gewerbliche Beschäftigung. Alkoholmißbrauch. Schulbeginn. Bekämpfung der Infektionskrankheiten. Die Bekämpfung der Tuberkulose. Befolgung der erteilten Ratschläge. Besonderer Bericht über die Befolgung der Ratschläge bei a) Augenleiden, b) Ohrenleiden, c) Hautleiden, d) Rückgratverkrümmung, c) Nervenkrankheiten. Besondere Fälle.

Prof. Dr. Martin Hartmann, **Die Aufgaben der Schule im Kampf gegen den Alkoholismus.** (73 S.) Leipzig-Berlin 1905. B. G. Teubner.

Erster hauswirtschaftlicher Bildungskurs für zürcherische Primarlehrerinnen. (6 S.)

Oberarzt Dr. Ed. Hess, **Über Examennervosität.** Vortrag, gehalten am 21. Februar 1905 in der medizinischen Sektion der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. Separatabdruck aus der „Medizinischen Klinik" 1905. Nr. 47.

Prof. Dr. Jessen, **III. Jahresbericht der städtischen Schulzahnklinik in Straßburg i. E.** 1904/05. (7 S. 5 Tab.)

Kennst Du Dich? Nein! So nimm und lies mich! Zur Belehrung für Erwachsene und Kinder. (14 S. mit 1 farb. Modell.) Lex.-8⁰. Berlin 1905. W. Pilz. Preis 1 Mark.

Inhalt: Der menschliche Körper. Einführung. I. Das Skelettsystem. II. Das Muskelsystem. III. Das Nervensystem. IV. Die Systeme der Haut und der Sinnesorgane. V. Das Eingeweidesystem. VI. Das Gefäßsystem.

Gotthilf Kull, **Die Taubstummenfürsorge in der Schweiz.** (Separatabdruck aus dem Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege.) Zürich 1905. Zürcher & Furrer.

Inhalt: Einleitung. I. Der Umfang des Bedürfnisses der Taubstummenfürsorge in der Schweiz. II. Die Leistungen der einzelnen Kantone auf dem Gebiete der schweizerischen Taubstummenfürsorge. III. Der allgemeine Inhalt der Frage einer zeitgemäßen Taubstummenfürsorge. IV. Die in den letzten Dezennien in der Taubstummenfürsorge unseres Schweizerlandes getroffenen fortschrittlichen Maßnahmen. V. Was fehlt uns noch in unserer Taubstummenfürsorge?

Karl Laake, **Schulrechts-Lexikon.** Ein Hand- und Nachschlagebuch für Schulbehörden, Schulaufseher, Lehrer und Lehrerinnen. Enthaltend: Gesetzl. Bestimmungen, behördl. Verordnungen und gerichtl. Entscheidungen auf dem Gebiete des Schulwesens in Preußen. Herausgegeben in von A bis Z. abgeschlossenen Heften. I. Bd. 2. Heft. 2. verb. Aufl. Langensalza 1905. Schulbuchhandlung F. G. L. Greßler. Preis 1.20 Mark.

Dr. L. Lefèvre, **Du mode de transmission des idées.** Conception matérialiste de l'intelligence humaine. (51 p.) Bruxelles 1905. P. Weißenbruch.

Höhere Mädchenschule mit Realschulabteilung in Mannheim. Zweiundvierzigster Jahresbericht. Schuljahr 1904/05. (50 S.) Mannheim 1905. Jean Gremm.

Inhalt: Aus der Schulordnung. I. Zur Geschichte der Anstalt. Der Einzug in den Neubau. Neubau der Höheren Mädchenschule in Mannheim, D. 7, 8. Von Stadtbaurat Perrey. II. A. Lehrplan für die Höhere Mädchenschule mit Realabteilung. B. Durchgenommener Lehrstoff. III. Statistik der Anstalt. IV. Schlußfeier. V. Bekanntmachung.

Dr. Wilhelm Mann, **Bases hijienicas** para la formacion de un plan de estudios secundarios. Observaciones presentadas al señor Decano de la Facultad de Humanidades i al señor Secretario Jeneral de la Universidad.

Sumario: Distribucion total del dia. — Trabajo obligatorio. — Aplicacion de la escala a los cursos del liceo. Trabajo escolar. Preparatoria. Humanidades primer ciclo. Humanidades segundo ciclo. Duracion de las clases en la preparatoria. Ocupaciones facultativas en las tardes libres. Clases de canto i jimnasia. El trabajo doméstico.

Dr. Wilhelm Mann, **Reforma Pedagójica** basada sobre una reorganizacion del liceo de aplicacion. (29 p.) Santiago de Chile 1905. Imprenta Cervantes.

Sumario: Al honorable Consejo de Instruccion pública. *La Pedagojia Nueva.* — *Implantacion de la Pedagojia Nueva en Chile.* — *La Situacion del Profesor.* I. Influencia de ella sobre la educacion en los liceos. II. Principios jenerales de reforma en la situacion del profesor. III. Escalas de los sueldos i horas semanales de clases. 1. Observaciones preliminares referentes a las escalas. A. Los grados de la escala. B. Escala para los profesores de Estado. 1. El sueldo. 2. Número de horas de clases. C. Escala para los profesores de preparatoria i de ramos técnicos en las humanidades. 1. Uniformidad en los deberes i derechos de todos ellos. 2. El sueldo. 3. Número de horas de clases. Escala de sueldos i horas semanales de clase obligatorias para los profesores de ramos técnicos de humanidades i los profesores de preparatoria. — Comparacion entre los sueldos que se pagarian a los profesores normalistas segun el sistema vijente i segun la reforma espresada en la escala. — Escala de sueldos i horas semanales de clase obligatorias para los profesores de clases científicas de humanidades. — Comparacion entre los sueldos que se pagarian a los profesores del estado segun el sistema vijente i segun la escala antecedente. IV. Consecuencias que la introduccion del réjimen proyectado traeria para el mecanismo interno del liceo. 1. El máximum de horas i su modificacion escepional. 2. Cursus i ramos de enseñanza de los profesores. 3. La Inspeccion. 4. Empleados. *Modificaciones en el Liceo de Aplicacion ademas de la Introduccion de Profesores de Planta.* 1. Los Profesores del liceo de aplicacion no sometidos al réjimen proyectado. 2. Ayudantes para los trabajos de esperimentacion pedagójica. — *Conclusion.*

Dr. Wilhelm Mann, **La Doctrina de Herbert Spencer** i las Líneas directrices para el progreso de la educacion. (56 p.) gr. 8°. (Publicado en los Anales de la Universidad de Chile.) Santiago de Chile 1905. Imprenta Cervantes.

Sumario: *Introduccion.* Sumario: Instantaneidad relativa de los fenómenos i leyes jenerales. — Verdad empirica i esplicacion metafísica. — El cambio continuo i la conexion del mundo. — *Primera parte. Leyes fundamentales. A. Lei de adaptacion.* Sumario: Los procesos vitales en jeneral. — Definicion de la vida. — Importancia de los factores intrínsecos i seleccion natural. — Proceso de la adaptacion. — Los fenómenos psíquicos en especial. — Adaptacion psíquica. — Desarollo psíquico i esperiencia. — La evolucion superorgánica. — El error individualista i el mundo de la esperiencia interior. — El principio de la investigacion sociolójica de Spencer. — El organismo social. — Factores estrínsecos i factores intrínsecos bajo el punto de vista de la sociedad i del individuo. — Los factores estrínsecos. — Los factores intrínsecos orijinarios i derivados. — Los diversos grupos de factores intrínsecos derivados i su dependencia recíproca. — Importancia de los productos sociales artificiales para el desarrollo del individuo. — El individuo jenial sometido a la lei de la adaptacion. — Aumento de la dependencia mútua con el progreso de la evolucion. — La reaccion individual espontánea. — ,,Herves' worship". — Ensanche gradual de la esfera de accion del individuo. — La libertad individual. — *B. Lei de herencia.* Sumario: Límites de la accion de la adaptacion. — Fijeza de la estructura individual; se esplica par la herencia. — Herencia psíquica; apriorismo e empirismo. — Carácter del caudal de la herencia i medio. — Desarrollo del caudal de la herencia en el vástago: Lei biojenética. — El progreso verificado en la herencia misma i sus limites. Trasmisibilidad de los carácteres ,,adquiridos". *C. Deducciones.* Sumario: La intervencion sistemática en la evolucion. — Consecuencias fatales de un desarrollo artificial. — El deber de intervencion. — Evolucion materialismo i relijion. — El concepto materialista de la historia. —

Orijinalidad de los factores de la evolucion. — Evolucion i cristianismo. *Segunda parte. Lineas directrices para el desarrollo de la educacion. A. Hechos.* Sumario: 1. La educacion sometida a la adaptacion. — Demostracion histórica. — Aspectos varios del fenómeno: a) Influencia de la adaptacion sobre los directores de la educacion sistemática. — b) Multiplicidad de los factores educativos. — Aumento contínuo de la educacion estraescolar. — Tareas que de esto resultan. — 2. La educacion sometida a la lei de la herencia. — La educacion del individuo comprendida como recapitulacion i continuacion del desarrollo de sus antepasados. — La teorí pedagójica de los grados históricos de la cultura. — *B. Consecuencias.* Sumario: Posibilidad de una intervencion intencional en la evolucion natural. — Su necesidad: El derecho del Estado i la intervencion por parte privada. — Direccion de la educacion en el sentido estrecho de la palabra. — Educacion i vida. — Peligro de fines demasiado altos. — Necesidad de tendencias progresistas. — Armonizacion de los distintos lados de la educacion entre sí. — Direccion de la educacion en el sentido mas ámplio de la palabra. — Urjencia de este deber; educando i educado espuesto a las influencias de la vida jeneral. — El Estado como factor lla mado para cumplir con este deber. — Los medios para conseguir el fin indicado. — La mision del profesor moderno. — Sus deberes para con los individuos i para con la colectividad.

Dr. Wilhelm Mann, **La Psicolojía Esperimental.** Como guia de la práctica forense. (Publicado en los Anales de la Universidad de Chile.) (46 p.) gr. 8⁰. Santiago de Chile 1905. Imprenta Cervantes.

Sumario: *I. Importancia i alcance de la psicolojía.* La realidad psíquica. — La psicolojía. — *II. Los procedimientos del estudio del testimonio.* El esperimento en la psicolojía aplicada. 1. Característica del esperimento psicolójico. 2. Necesidad del esperimento psicolójico aplicado. Necesidad moral. Psicognóstica i psicotécnica. Casuística i esperimento. 3. Accesibilidad de las formas reales de vida a la investigacion psicolójica esperimental. — Principales puntos de vista del estudio del testimonio. 1. Importancia de una elaboracion científica de las observaciones esperimentales. 2. Clasificacion de los resultados del estudio del testimonio. 3. El testimonio considerado como resultado objetivo. Necesidad de jeneralizacion. — Valor cuantitativo. — Distincion de categorías cualitativas. 4. El proceso subjectivo del testimonio. — La organizacion de los esperimentos. 1. Produccion artificial de una escena viva. 2. Objetos en reposo. *III. Los resuldados para la psicognóstica.* Defectos del testimonio en jeneral. — Influencia de circunstancias pasajeras sobre el testimonio. 1. Influencia del tiempo. 2. Dependencia del testimonio de las influencias emocionales ejercidas por el objeto. 3. Influencia de la sujestion sobre los testigos. — Influencia ejercida sobre el testimonio por cualidades constantes del sujeto de esperimentacion. 1. Los tipos de individualidad i su modo de testimoniar. 2. El testimonio en cuanto depende de la edad del testigo. 3. El carácter del testimonio en cuanto depende del sexo del testigo. 4. La capacidad de los mentalmente anormales paradar testimonio. *IV. Resultados para la psicotécnica.* El tiempo del interrogatorio. — Influencias ejercidas por el interrogatorio sobre el testigo. 1. Durante el interrogatorio. 2. Influencia estraforense. — Modo de deponer de los testigos. 1. Deposicion oral i por escrito. 2. Influencia de la publicidad sobre el acto del testimonio. 3. Cansancio por ostras causas. — Conclusion.

Dr. med. H. Meyer, **Zur Frage der körperlichen Erziehung in der Primarschule.** (Vortrag, gehalten am 21. Juni im Turnlehrer-Verein Basel.) (Separatabdruck aus den Basler Nachrichten, Nr. 180—184, vom 4.—8. Juli 1905.) (23 S.) kl. 8⁰.

Dr. J. Moses, **Zur Hygiene der Schulbank in den Hilfsschulen für Schwachbefähigte.** Sonderabdruck aus „Zeitschrift für Schulgesundheitspflege", XVIII. Jahrg. 1905.) Hamburg und Leipzig. Leopold Voß.

J. P. Müller, **Mein System,** 15 Minuten täglicher Arbeit für die Gesundheit. Mit 41 Illustrationen nach der Natur, zwei Statuenbildern und einer Zeittafel. Aus dem Dänischen nach der 5. Aufl. des Originals von M. und H. Tillge übersetzt. Dritte durchgesehene Auflage: 1.—3. Aufl. = 70 000 Expl. Leipzig 1905. K. F. Koehler.

Inhalt: *Gesundheit contra Krankheit.* Warum schwächlich sein? Krankheit ist gewöhnlich selbst verschuldet. Was sollen wir denn tun? *Die verschiedenen Systeme des Zimmerturnens.* Dreißig Jahre Erfahrung. Was ich unter Athletik, Sport und Gymnastik verstehe. Mein System. Die unmittelbaren Wirkungen der rationellen Körperübungen. *Die kleinen Gesundheitsquellen.* Eine passende Diät. Eine vernünftige Unterkleidung. Eine gemäßigte Zimmertemperatur. Eine sorgfältige Zahn-, Mund- und Halspflege. Ein bißchen Fußpflege. Acht Stunden Schlaf. Mäßigkeit im Rauchen. *Besondere Bemerkungen über die Anwendung meines Systems.* Für kleine Kinder. Für größere Kinder. Für alte Leute. Für Gelehrte und Künstler. Für Bureauleute. Für Sportleute. Für Frauen. Für Radfahrer. Für die Landbevölkerung. Für Reisende Für fette und magere Leute. *Allgemeine Bemerkungen über die Anwendung des Systems. Beschreibung der Übungen.* Nr. 1—8. Das Wasserbad. Das Abtrocknen. Die Frottierübungen. Nr. 9—18. *Meine speziellen Halsübungen. Schluß. „Per". Zeittafel.*

Dr. med. Eug. Neter, **Mutterpflicht und Kindesrecht.** Ein Mahnwort und Wegweiser. Mit einem Vorwort von Kinderarzt Dr. H. Neumann. (Sonderabdruck aus „Der Arzt als Erzieher, Heft 20.) (92 S.) gr. 8°. München. Verlag der „Ärztlichen Rundschau" (Otto Gmelin). Preis 1,20 Mark.

Inhaltsverzeichnis: *Vorwort. Einleitung.* I. Kapitel: *Ernährung an der Mutterbrust.* Allgemeine Betrachtungen über das Selbststillen: Eigenschaften der Muttermilch. Bedeutung der Muttermilch für den Säugling. Die Vorteile des Selbststillens für die Mutter. Die verschiedenen Ursachen des Nichtstillens. — Über das Stillen selbst: Gründe des Nichtstillens. Vorbereitungen zum Stillen. Anfängliche Schwierigkeiten beim Stillen. Vorschriften über die zweckmäßigste Durchführung des Stillens. Ratschläge bezüglich der Lebensweise der stillenden Mutter. Entwöhnung. — II. Kapitel: *Ernährung an der Ammenbrust.* Das Ammenwesen. Wahl einer Amme und Ratschläge für die Mutter hinsichtlich ihres Verhaltens der Amme gegenüber. — *Schluß.*

Ernst Noack, **Lungengymnastik und Atmungskunst im Schulturnen.** Eine praktische Anleitung für Eltern, Lehrer, Schüler und jedermann. (31 S. mit 14 Abbildgn. nach photographischen Originalaufnahmen.) Leipzig 1904. Friedrich Brandstetter. Preis 50 Pf.

Inhalt: Vorwort. Wie ich selbst zur Lungengymnastik und zur Atmungskunst kam. Was geturnt werden soll. Wie geturnt werden soll. Was sich für die Schulpraxis ergibt.

Österreichische Statistik. LXXVI. Band, 1. Heft. **Statistik der Unterrichtsanstalten in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern für das Jahr** 1902/1903. Bearbeitet im Bureau der K. K. statistischen Zentral-Kommission. Wien 1905. Karl Gerold's Sohn.

Inhalt: *Einleitung. I. Hochschulen*: 1. Die Universitäten. 2. Die technischen Hochschulen und die Hochschule für Bodenkultur. 3. Andere

höhere Fachlehranstalten. 4. Die theologischen Lehranstalten. II. *Mittelschulen:* 1. Die Gymnasien und Real-Gymnasien. 2. Die Realschulen. III. *Fachbildungsschulen:* 1. Die Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten. 2. Die Handelslehranstalten. 3. Die Gewerbeschulen. 4. Schulen für Land- und Forstwirtschaft. 5. Schulen für musikalische und dramatische Bildung. 6. Die übrigen Fortbildungsschulen, die sonstigen Lehranstalten und Spezialinstitute. IV. *Die allgemeinen Volksschulen und Bürgerschulen.* Hierauf bezüglich 37 Tabellen.

Dr. Walter Parow, **Die Notwendigkeit der Einheitsschule. Ein Mahnwort** an alle Freunde erziehlicher Jugendbildung. Braunschweig und Leipzig 1904. Richard Sattler. Preis 80 Pf.

Dr. Basile Patrikios, **Instruction concernant les mesures à prendre contre le typhus exanthématique.** Ministère de l'Intérieur. Conseil supérieur d'Hygiène publique de Grèce. (In griechischer Sprache erschienen.) Athènes 1905.

Frdr. Paulsen, **Zur Ethik und Politik.** Gesammelte Vorträge und Aufsätze. 1. u. 2. Bd. (126 u. 119 S.) Nr. 31 u. 32 der „Deutschen Bücherei" (Red. Dr. A. Reimann). kl. 8°. Berlin 1905. Expedition der deutschen Bücherei (Alfred Sarganek). Preis pro Bd. 25 Pf.

Inhalt: I. Band. Goethes ethische Anschauungen. 2. Die Ethik Jesu im Verhältnis zur Gegenwart. 3. Zum Nietzsche-Kultus. 4. Das geistige Leben des deutschen Volkes im neunzehnten Jahrhundert. 5. Deutsche Bildung — Menschheitsbildung. 6. Bildung. 7. Simultan- oder Konfessionsschule? 8. Friedrich Wilhelm Dörpfeld. 9. Dorf und Dorfschule als Bildungsstätte. — II. Band. 1. Politik und Moral. 2. Die Monarchie und die Parteien. 3. Das Sinken des Parlamentarismus. 4. Parteipolitik und Moral. 5. August Reichensperger. 6. Der stille Katholizismus. 7. Deutschland und England.

Pestalozzigesellschaft in Zürich. Verein für Volksbildung und Volkserziehung, IX. Jahresbericht, umfassend den Zeitraum vom 1. April 1904 bis 31. März 1905. Zürich 1905. Jean Frank.

Inhalt: *Die Tätigkeit der Gesellschaft.* 1. Die Lesesaalkommission. I. Politische Zeitungen. II. Zeitschriften. 2. Die Bibliothekkommission. 3. Die Vortragskommission. 4. Die Schriftenkommission. 5. Die Konzertkommission. — *Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben* vom 1. April 1904 bis 31. März 1905. Anhang: *A. Gesellschaftsleitung. B. Leitfäden der Volkslehrkurse* 1904/05. I. Gemeinverständliche Vorträge über die Grundbegriffe der modernen Physik. II. Bilder aus der Urgeschichte der Schweiz. III. Die Geschlechtskrankheiten und ihre soziale Bedeutung. IV. Björnson und Ibsen in ihrer Stellung zu unseren modernen Gesellschaftsproblemen. V. Das Genossenschaftswesen in der Schweiz und im Ausland. *C. Volkskonzerte.*

Religionsunterricht oder nicht? Denkschrift der brem. Lehrerschaft. (16 S.) gr. 8°. Bremen 1905. G. Winter. Preis 25 Pf.

Prof. C. Savas, **Bemerkungen über die Verbesserungen der Schulhygiene in Griechenland.** Vortrag, gehalten im Panhellenischen Lehrer-Kongreß. (19 S.) (In griechischer Sprache verfaßt.) Athen 1904.

G. Schanze, **Die pädagogische Bedeutung der Schularzteinrichtung.** Vortrag, gehalten auf der amtlichen Hauptversammlung der Lehrerschaft des Schulinspektionsbezirks Dresden I am 23. November 1904. (Sonderabdruck aus „Zeitschrift für den deutschen Unterricht", 19. Jahrg., 6. Heft.) (13 S.) gr. 8°. Leipzig u. Berlin 1905. B. G. Teubner.

H. Seebaum, **Welches ist die vornehmste Aufgabe der Mitglieder eines Ausschusses für Schulgesundheitspflege?** (14 S.) 8⁰.

Dr. F. Sieveking, **Die Hamburger Universität.** Ein Wort der Anregung. (39 S.) gr. 8⁰. Hamburg 1905. Otto Meißner.

A. Sladeczek, **Die vorbeugende Bekämpfung des Alkoholismus durch die Schule.** Theoretisch-praktisches Hilfsbuch für die Hand der Lehrer. (154 S.) gr. 8⁰. Berlin 1905. Mäßigkeits-Verlag. Preis 2 Mark, geb. 2,40 Mk.

Inhaltsverzeichnis: Vorwort. Verzeichnis der vom Verfasser benutzten Schriften. *Erster Teil. Der Alkoholismus der Gegenwart.* 1. Begriff des Alkoholismus. 2. Umfang und Charakter des Alkoholismus der Gegenwart. 3. Die Ursachen des modernen Alkoholismus. — *Zweiter Teil. Die Bekämpfung der herrschenden Alkoholsucht im allgemeinen und durch die Erziehungsschule im besondern.* 4. Über die Bekämpfung der herrschenden Alkoholsucht im allgemeinen. 5. Welche Gründe fordern die Einführung eines hinreichenden Antialkoholunterrichts in den Lehrplan der Volksschule? 6. Soll der Antialkoholunterricht auch in die Mädchenschulen eingeführt werden? 7. Über die Eingliederung, die Form und den Inhalt des Antialkoholunterrichts in der Volksschule. 8. Bedingungen des Erfolges. 9. Der Lehrgang und die leitenden Grundgedanken des Antialkoholunterrichts. — *Dritter Teil. Methodisch geordneter Lehrstoff.* 10. Einleitende Grundbegriffe. Die Bestandteile unserer Nahrung. — *Erster Abschnitt. Der Alkohol als chemische Substanz und in seiner trinkbaren Einkleidung.* 11. Wesen und Entstehung des Alkohols. 12. Wesen und Alkoholgehalt der geistigen Getränke. — *Zweiter Abschnitt. Der Alkohol in seinem Einfluß auf den Körper und das organische Leben des Menschen.* 13. Der Alkohol ist kein Nährstoff. 14. Der Alkohol ist ein Gift. 15. Die akute Alkoholvergiftung (akuter Alkoholismus). 16. Die chronische Alkoholvergiftung (chronischer Alkoholismus). 17. Der schädliche Einfluß des Alkohols auf die Schleimhäute des Verdauungskanals. 18. Der Alkohol als Ursache von Herz-, Nieren-, Blutgefäß- und Leberkrankheiten. 19. Der Alkohol als Ursache von Gehirn- und Nervenkrankheiten. 20. Der Alkohol als Ursache dreier Stoffwechselkrankheiten (Gicht, Zuckerharnruhr, Fettsucht), sowie als Förderer der Lungentuberkulose (Lungenschwindsucht). 21. Der Einfluß des Alkohols auf den Körper und den Geist des Kindes. — *Dritter Abschnitt. Der Alkohol in seinem Einfluß auf die Sittlichkeit und den wirtschaftlichen Wohlstand des einzelnen Menschen und der Gesellschaft.* 22. Die Trunkenheit und ihr Subjekt. 23. Die Trunksucht und ihr Subjekt. 24. Der Einfluß der herrschenden Alkoholsucht auf Staat und Volk. *Vierter Abschnitt. Stoff und Fingerzeige für die gelegentliche Behandlung des vorliegenden Gegenstandes in den einzelnen Unterrichtsfächern.* 25. Im Religionsunterricht. 26. Im deutschen Sprachunterricht. 27. Im Rechenunterricht. 28. Im Geographie- und Geschichtsunterricht. — Anhang: Ein Wort über die außeramtliche Mitwirkung des Lehrers zur Bekämpfung der herrschenden Alkoholsucht. Schlußwort.

Dr. med. Stephani, **VI. Jahresversammlung des allgemeinen deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege.** (Badische Schulzeitung, Nr. 28, 29 und 30. 1905.)

Dr. med. Fr. Stocker, **Die Schularztfrage auf Grund bisheriger Erfahrungen.** (Separatabdruck aus dem Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, VI. Jahrg, 1905, II. Teil, S. 140—208.) gr. 8⁰. Zürich 1905. Zürcher & Furrer.

Inhalt: Vorbemerkung. *A. Historischer Überblick.* I. Verhältnis von einem Schularzt zu einer Anzahl Einwohner in deutschen Städten (mit einer Tabelle). II. Staaten und Provinzen mit dem Verhältnis von

einem Schularzt auf > 100 000 und < 750 000 Einwohner in Deutschland. (Mit einer Tabelle). III. Staaten und Provinzen mit dem Verhältnis von einem Schularzt auf < 100 000 Einwohner in Deutschland. (Mit einer Tabelle). *B. Begründung der Thesen. I. Allgemeine Grundsätze.* 1. Notwendigkeit, Nützlichkeit und soziale Bedeutung des Schularztes. 2. Allgemeine Gesichtspunkte, unter denen die Schularzteinrichtung aufgefaßt werden soll. a) Individuelle Schülerhygiene. b) Schema einer Schularzteinrichtung. c) Wer wird den Schularztdienst einrichten, Staat oder Gemeinde? d) Hauptgrundsatz jeder Schularzteinrichtung ist, daß sie praktischen Bedürfnissen diene. *II. Spezielle Postulate für eine wirksame hygienische Schüleraufsicht.* a) Einem Schularzt sollen nicht zu viel Schüler unterstellt werden. (Hierzu 2 Tabellen: Tabelle I. Schulkinderzahl auf einen Schularzt im Auslande. Tabelle II. Schulkinderzahl auf einen Schularzt in schweizer. Gemeinden.) b) Unerläßlich ist eine sanitäre Eintrittsmusterung jedes einzelnen Schulkindes und die Erstellung eines sog. Gesundheitsscheines (fiche médicale). c) Klassenvisiten und Sprechstunden der Schulärzte. d) Arbeit des Schularztes zur Zeit von Epidemien und Endemien. *III. Wer soll Schularzt sein? IV. Die Einrichtung von Schulpolikliniken. V. Hygienische Durchbildung der Lehrerschaft. Schlußwort.*

Verhandlungen des VII. deutschen Kongresses für Volks- und Jugendspiele zu Frankfurt a. M. vom 15.—18. **Sept.** 1905. Herausgegeben vom Geschäftsführer des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele, Studiendirektor Prof. Dr. H. Raydt in Leipzig. (106 S.) Leipzig und Berlin 1905. B. G. Teubner.

Inhalt: Einladung zum Kongreß. — Tagesordnung. — Eröffnungs- und Begrüßungsrede des Vorsitzenden v. Schenckendorff-Görlitz. — Ansprachen und Begrüßungen. — Vorträge am 16. September: a) Über die Beziehungen zwischen Schule und Heer. b) Über die Erziehung zur Selbständigkeit. c) Über die frühere und jetzige Schwimmethode in Frankfurt. — Debatte. — Vorträge am 17. September: a) Die körperlichen Anlagen, ihre Entwicklung und Ausbildung. b) Über den allgemeinen obligatorischen Spielnachmittag. — Debatte. — Schlußwort des Vorsitzenden. — Schriften des Zentralausschusses.

Dr. F. Weleminsky, **Zur Pathogenese der Lungentuberkulose.** Das Verhalten infizierter Organe zu ihren regionären Drüsen. (Sonderabdruck aus der Berliner klinischen Wochenschrift, 1905. Nr. 31 u. 32.) (23 S.) 8°.

Johan Widmark, **Über das Vorkommen der Kurzsichtigkeit in der höheren Djursholmer Schule** nebst einigen daran geknüpften Betrachtungen. (15 S. mit 8 Tab.) Vortrag, gehalten in der Gesellschaft Schwedischer Ärzte, 19. März 1904. (Abdruck aus den Mitteilungen aus der Augenklinik des Carolinischen Medico-Chirurgischen Instituts zu Stockholm.) Jena 1904. Gustav Fischer.

Dr. F. Zollinger, **Mitteilungen über das Unterrichtswesen in der Schweiz im Jahre** 1904. (Separatabzug aus der Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit 1905. Heft 10.)

Inhalt: Vorbemerkung. *I. Das Volksschulwesen.* A. Verwendung der Bundessubvention für die Primarschule. B. Weitere gesetzgeberische Erlasse des Kantons. C. Aus den Berichten der Erziehungsdirektionen für das Schuljahr 1903/04 bzw. vom Jahr 1904. *II. Unterstützung des beruflichen Bildungswesens durch den Bund.* A. Kommerzielle Berufsbildung. B. Gewerbliche und industrielle Berufsbildung. C. Hauswirtschaftliche und berufliche Bildung des weiblichen Geschlechtes. D. Das landwirtschaftliche Bildungswesen. *III. Ergebnisse der Rekrutenprüfungen im Jahre 1904. IV. Hochschulwesen.* Die Frage der Unterstützung der kantonalen Hochschulen durch den Bund. Zum Schluß.

Second International Congress on School Hygiene.

London, August 5th to 10th, 1907.

Offices: The Royal Sanitary Institute, Margaret Street, W.

Notes on the Formation of Local Committees, and Suggestions for their Guidance in Promoting the Success of the Congress.

As soon as a Committee is formed to represent a Country, State, Department, Town, or District, a Chairman should be appointed, also a Secretary.

The members of the Committee should include those interested in Education, and other influential persons in the district.

The Duties of Committees.

1. Are to create an interest in the district in the work of the Congress, by obtaining the assistance first of the Education Authorities and others officially responsible for the training of children and young people.
2. To diffuse information relating to the Congress among Teachers, Medical Officers, Medical Men, Architects, Members of Municipal Authorities, Educational Authorities, Societies, and others.
3. To give assistance to the Central London Committee by suggesting names of those who would be likely to read papers, or in any other way contribute to the proceedings of the Congress.
4. To suggest two or three subjects which they consider of first importance for general discussion.
5. To obtain the appointment of Delegates tho the Congress, and to influence others to attend the meeting.
6. To interest manufacturers in the Exhibition of School Appliances, Equipment, and Construction to be held in connection with the Congress.

Duties of a Secretary to a Local Committee.

1. To advise the London Office of the names of the Chairmen of the Committee, Members, and other officers, together with their addresses.

2. To inform the London Office how many circulars, programmes, or other papers relating to the Congress will be required for circulation in the district.
3. To obtain interest of the Press in the district, and to keep them in touch of the doings of the local Committee and of the progress of the arrangements for the Congress.
4. To obtain and forward the manuscripts of such papers as are promised through his Committee.

Expenses of Local Committees must be met by a Special Fund collected for the purpose in each centre. All subscriptions for Congress Tickets to be forwarded in full to the London Office.

Devoirs des Comités locaux.

2e Congrès International d'Hygiène Scolaire.

Londres, 5-10 août, 1907.

Bureaux: The Royal Sanitary Institute, Margaret Street, W.

Note relative à la formation de Comités locaux et à leur rôle dans la préparation du Congrès.

Dès qu'un Comité est constitué pour représenter un pays, un département, une ville, un district il doit élire un président et un secrétaire.

Les membres du Comité seront pris parmi les personnes susceptibles de s'interesser aux questions d'éducation ou jouissant d'une grande influence personelle.

Devoirs des Comités.

1. Faire de la propagande en faveur du Congrès et obtenir la collaboration des autorités et de toutes les personnes qui s'occupent de l'éducation des enfants et des jeunes gens.
2. Répandre les documents relatifs au Congrès parmi les professeurs, les médecins, les architectes, les autorités municipales, les chefs de l'enseignement, les sociétés qui s'occupent de l'éducation et de l'hygiène infantiles, etc.
3. Indiquer au Comité national, ou au Comité de Londres, les personnes susceptibles de faire quelque communication au Congrès, et de contribuer à ses travaux.[1]
4. Indiquer deux ou trois sujets d'importance primordiale destinés à être traités en séances plénière.[1]

[1] En France sous les auspices du comité central de la Ligue pour l'hygiène scolaire, Paris.

5. Obtenir l'envoi de délégations officielles, et l'adhésion au Congrès des personnes privées.
6. Inviter les industriels à prendre part à l'Exposition Scolaire qui aura lieu pendant la durée du Congrès.

Rôles des secrétaires des Comités.

1. Donner au Comité de Londres le nom et l'adresse des présidents, secrétaires, et membres des Comités locaux.[1]
2. Informer le Comité de Londres du nombre de circulaires, de programmes, etc., dont ils ont besoin pour leur région.[1]
3. Intéresser la presse régionale à l'organisation générale du Congrès, et aux efforts des Comités locaux.
4. Envoyer les documents relatifs à l'organisation du Congrès.

Les Dépenses des Comités locaux doivent être soldées grâce à leurs ressources personelles. Le montant des souscriptions doit être remis en entier au Comité de Londres.

Pflichten der Lokalausschüsse.

Zweiter Internationaler Kongreß für Schulhygiene.

London, vom 5.—10. August 1907.

Bureau: The Royal Sanitary Institute, Margaret Street, W.

Die Bildung der Lokalausschüsse und Vorschläge zu deren Leitung behufs erfolgreicher Durchführung des Kongresses.

Gleich nach der Bildung eines Ausschusses für die Vertretung eines Staates, Bezirks, einer Provinz, oder Stadt, müssen ein Vorsitzender und ein Schriftführer ernannt werden.

Der Ausschuß soll u. A. auch Sachverständige und andere einflußreiche Personen der betreffenden Gegend enthalten.

Die Pflichten der Ausschüsse sind:

1. Die betreffende Gegend für die Arbeit des Kongresses zu interessieren durch Beihülfe der Unterrichtsbehörden und anderer Körperschaften, welche für die Erziehung von Kindern und jungen Personen verantwortlich sind.
2. Auskunft über den Kongreß zu verbreiten unter Lehrern, Ärzten, Architekten, Mitgliedern der Lokalbehörden, Unterrichtsbehörden und Vereinen und Personen aller Art.

[1] En France sous les auspices du comité central de la Ligue pour l'hygiène scolaire, Paris.

3. Die Arbeiten des Londoner Zentralausschusses zu befördern durch Mitteilung derjenigen Personen, welche gewillt wären, Vorträge zu halten, oder auf andere Weise geeignetes Material für den Kongreß zu liefern.[1]
4. Zwei oder drei Gegenstände für die allgemeine Besprechung vorzuschlagen, welche ihrer Meinung nach von großer Wichtigkeit sind.[1]
5. Für die Ernennung der Delegierten zu sorgen, und für eine möglichst zahlreiche Beteiligung am Kongresse zu wirken.
6. Fabrikanten und Industrielle für die Ausstellung von Schulapparaten, Schulausstattung und Schulkonstruktion zu interessieren, welche im Anschluß an den Kongreß veranstaltet werden soll.

Pflichten der Schriftführer der Lokalausschüsse:

1. Dem Londoner Zentralbureau die Namen der Vorsitzenden, Schriftführer und Mitglieder der Lokalausschüsse, samt deren Adressen mitzuteilen.[1]
2. Dem Londoner Zentralbureau mitzuteilen, wie viele Rundschreiben, Programme und andere Kongreßschriften zur Verteilung in der betreffenden Gegend notwendig sind.[1]
3. Die Lokalpresse für den Kongreß zu interessieren und dieselbe mit allen Nachrichten über die Arbeiten des Lokalausschusses und den allgemeinen Gang der Vorbereitungen zum Kongreß zu versehen.
4. Dem Londoner Zentralbureau die Manuskripte der versprochenen und zu haltenden Vorträge zu übermitteln.

Die Ausgaben der Lokalausschüsse müssen durch einen eigens zu diesem Zwecke gesammelten Fonds bestritten werden. Alle einlaufenden Beträge für Kongreßkarten müssen ohne Abzug dem Londoner Zentralbureau zugesandt werden.

Second International Congress on School Hygiene.

London, August 5th–10th, 1907.

Patron.
His Majesty The King.

Hon. President.

President.
Sir Lauder Brunton, LL.D., M.D., D.Sc., F.R.C.P., F.R.S.

Chairmain of Organising Committee.
Sir Edward Brabrook, C.B., F.S.A.

Treasurer.
Sir Richard B. Martin, Bart.

Hon. Secretaries.
J. Kerr, M.A., M.D., D.P.H. E. White Wallis, F.S.S.

[1] In Deutschland in Verbindung und Vereinbarung mit dem Deutschen Hauptkomitee.

The Congress will be divided into the following ten sections:

I. The Physiology and Psychology of Educational methods and work.

II. Medical and Hygienic Inspection in School.

III. The Hygiene of the Teaching Profession.

IV. Instruction in Hygiene for Teachers and Scholars.

V. Physical Education and Training in Personal Hygiene.

VI. Out of School Hygiene, Holiday Camps and Schools. The Relations of the Home and the School.

VII. Contagious Diseases, Ill-health, and other Conditions affecting attendance.

VIII. Special Schools, including those for Feeble-minded, Blind, Deaf, Dumb, Crippled, Invalid, and exceptional Children.

IX. Hygiene of Residential Schools.

X. The School Building and its Equipment.

An Exhibition of School Building and Furnishing Appliances will be organised by the Royal Sanitary Institute in connection with the Congress.

Offices.

The Royal Sanitary Instiute, Margaret Street, London, W.

Von Deutschen Landesorganisationskomitees für den II. Internationalen Kongreß für Schulhygiene in London sind folgende gegründet worden:

I. Organisationskomitee für die Provinz Brandenburg.

Vorsitzender: Prof. Dr. A. Baginsky, Direktor des Kaiser- und Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhauses, Berlin.

Mitglieder:

Dr. med. Th. Benda, Sanitätsrat, Berlin.
Geheimer Baurat Delius, vortragender Rat im Kgl. Preuß. Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Berlin.
Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. A. Eulenburg, Berlin.
Geheimer Medizinalrat Dr. Ewald, Berlin.
Professor Dr. Arthur Hartmann, Berlin.
Baurat Herzberg, Berlin.
Direktor Dr. Kemsies, Berlin.
Stadtschulrat Dr. Neufert, Charlottenburg.
Professor Dr. med. Pagel, Berlin.
Geheimer Medizinalrat Dr. Wehmer, Berlin.
Professor Dr. Wychgram, Berlin.

II. Organisationskomitee für die Provinz Hessen-Nassau.

Vorsitzender: Dr. Heinemann, Medizinalrat, Kassel.
Schriftführer: Dr. med. Adolf Alsberg.

Mitglieder:

Dr. Ahlborn, Schularzt, Kassel.
Berninger, Lehrer, Wiesbaden.
Bornemann, Stadtschulrat, Kassel.
Dr. Fr. Cuntz, Schularzt, Wiesbaden.
Dr. Otto Dornblüth, Nervenarzt, Frankfurt a. M.
Prof. Dr. Edinger, Frankfurt a. M.
Dr. Hagen, Landrat, Schmalkalden.
Prof. Kalle, Stadtrat, Wiesbaden.
Fräulein Julie v. Kästner, Kassel.
Dr. Knabe, Oberrealschuldirektor, Marburg.
Dr. Kölschtzky, Schularzt, Kassel.
Dr. B. Laquer, Wiesbaden,
Dr. Leopold Laquer, Frankfurt a. M.
Dr. med. Liebig, Hünfeld.
Dr. Meder, Schularzt, Kassel.
Prof. Dr. C. H. Müller, Frankfurt a. M.
Müller, Oberbürgermeister, Mitglied des Preuß. Herrenhauses, Kassel.
Oberstadt, Medizinalrat, Langenschwalbach.
Dr. Reuffurth, Schularzt, Kassel.
Frau Adele Rosenzweig, Kassel.
Frau Justizrat Rotfeld, Kassel.
Dr. Rockwitz, Regierungs- und Medizinalrat, Kassel.
Dr. Schwartzkopf, Sanitätsrat und Schularzt, Kassel.
Prof. Dr. Viëtor, Marburg.
Prof. Voeller, Kassel.
Frau Johanna Waesche, Kassel.

III. Organisationskomitee für die Provinz Sachsen.

Vorsitzender: Pietzker, Gymnasialprofessor, Nordhausen.

Mitglieder:

Dr. Förstemann, Schularzt, Nordhausen.
Dr. med. Kremser, Chefarzt des Sanatoriums für Lungenkranke, Sülzhagen.
Neumann, Rektor, Teuchern.

IV. Organisationskomitee für das Großherzogtum Hessen.

Vorsitzender: Dr. med. Neidhart, Geheimer Obermedizinalrat, Vortragender Rat im Ministerium des Innern, Abteilung für öffentliche Gesundheitspflege.
Geschäftsführer: Karl Roller, Großherzogl. Oberlehrer, Darmstadt.

Mitglieder:

Backes, Rektor, Oberlehrer, Obmann des hess. Landes-Lehrervereins, Darmstadt.
Block, Realschuldirektor, Vorsitzender des hess. Oberlehrervereins, Wimpfen.

Bötticher, Dr. med., Gr. Kreisassistenzarzt und Schularzt, Gießen.
Buchhold, Dr. med., Sanitätsrat, Schularzt, Darmstadt.
Forbach, Dr. phil., Direktor des Neuen Gymnasiums, Darmstadt.
Fresenius, Dr. med., Gr. Kreisassistenzarzt, Schularzt, Worms.
Hauser, Dr. med., Geh. Obermedizinalrat, Vortragender Rat im Ministerium des Innern, Abteilung für öffentliche Gesundheitspflege, Darmstadt.
Hofmann, Geh. Oberbaurat, Vortrag. Rat im Ministerium der Finanzen, Ordentlicher Professor der Baukunst a. d. Gr. Technischen Hochschule, Darmstadt.
Huff, Hauptlehrer, Darmstadt.
Köhler, Gr. Oberbürgermeister, Worms.
Lösch, Hauptlehrer, Darmstadt.
Lucius, Dr. Professor, Gr. Kreisschulinspektor, Darmstadt.
Morneweg, Gr. Oberbürgermeister, Darmstadt.
Münch, Geh. Schulrat, Direktor des Realgymnasiums, Darmstadt.
Nodnagel, Geh. Oberschulrat, Vortragender Rat im Ministerium des Innern, Abteilung für Schulangelegenheiten, Darmstadt.
Schmück, Gr. Turninspektor, Darmstadt.
Zinsser, Dr. med., Gr. Kreisassistenzarzt und Schularzt, Offenbach.

V. Landesorganisationskomitee für das Großherzogtum Sachsen-Weimar.

Vorsitzender: Dr. med. Kreiß, Schularzt, Weimar.

Mitglieder:

Dr. med. Dressel, Saalfeld.
Knöfler, Taubstummenlehrer, Weimar.
Langlotz, Direktor der Blinden- und Taubstummenanstalt, Weimar.
Lederer, Bürgermeister, Ruhla.
Dr. med. Michael, Schularzt, Ilmenau.
Dr. med. Münzel, Schularzt, Weimar.
Geh. Reg.-Rat Pabst, Oberbürgermeister, Weimar.
Steinmetz, Rektor, Weimar.
Trüper, Direktor, Jena (Sophienhöhe).

VI. Landeskomitee für das Herzogtum Braunschweig.

I. Vorsitzender: Dr. R. Blasius, Professor, Braunschweig.
II. Vorsitzender: Dr. Wernicke, Prof., Oberrealschuldirektor, Braunschweig.

Mitglieder:

von Aschen, Professor, Braunschweig.
Dr. Beckhaus, Sanitätsrat, Physikus, Königslutter.
Dr. Berkhan, Sanitätsrat, Braunschweig.
Dr. Clemens, Sanitätsrat, Schöppenstedt.
Dr. Creite, Sanitätsrat, Physikus, Schöningen.
Dr. Dahl, Professor, Gymnasialdirektor, Braunschweig.
Dr. Dahn, Professor, Braunschweig.
Dr. Drewes, Schulrat, Gymnasialdirektor, Helmstedt.
Dr. Ehrlich, Stadtoldendorf.
Dr. Henking, Sanitätsrat, Braunschweig.
von Hörsten, Professor, Schuldirektor, Wolfenbüttel.

Dr. von Holwede, Sanitätsrat, Braunschweig.
Dr. Kaselitz, Schuldirektor, Gandersheim.
Kielhorn, Lehrer, Braunschweig.
Dr. Klöppel, Sanitätsrat, Physikus, Blankenburg a. H.
Dr. Köhler, Sanitätsrat, Physikus, Hasselfelde.
Dr. K. Koch, Professor, Braunschweig.
Dr. Koldewey, Oberschulrat, Gymnasialdirektor, Braunschweig.
Dr. Koldewey, Lizentiat, Progymnasialdirektor, Bad Harzburg.
Kremp, Direktor der berechtigten landwirtschaftlichen Schule mit Realabteilung, Helmstedt.
Krüger, Professor, Schuldirektor, Braunschweig.
Dr. Lentz, Professor, Gymnasialdirektor, Holzminden.
Osterloh, Stadtbaumeister, Braunschweig.
Peters, Professor, Schuldirektor, Braunschweig.
Pfeifer, Regierungs- und Baurat, Braunschweig.
Philippson, Professor, Schuldirektor, Seesen.
Schaarschmidt, Professor, Schuldirektor, Braunschweig.
Dr. Schütte, Abt, Konsistorialrat, Wolfenbüttel.
Dr. Seulcke, Sanitätsrat, Physikus, Eschershausen.
Dr. Tachau, Professor, Schuldirektor, Wolfenbüttel.
Dr. Viereck, Professor, Braunschweig.
Dr. Wahnschaffe, Professor, Wolfenbüttel.
Dr. Wichmann, Nervenarzt, Bad Harzburg.
Wicke, Seminardirektor, Wolfenbüttel.

VII. Organisationskomitee für das Großherzogtum Baden.

Vorsitzender: Dr. Weygoldt, Geheimer Hofrat und Oberschulrat, Karlsruhe.

Mitglieder:

Dr. Bockel, Gymnasialdirektor, Heidelberg.
Dr. Brian, Medizinalrat, Karlsruhe.
Dr. Czerny, Exzellenz, Universitätsprofessor, Heidelberg.
Enderlin, Hauptlehrer in Mannheim.
Dr. Gerwig, Stadtschulrat, Karlsruhe.
Heilig, Stadtschulrat, Freiburg i. Br.
Lutz, Oberlehrer, Mannheim.
Dr. Mayer, Bezirksarzt, Schopfheim.
Dr. Moses, Stadtarzt, Mannheim.
Rebmann, Oberschulrat, Karlsruhe.
Dr. Riffel, Professor der Hygiene, Karlsruhe.
Rehmann, Medizinalrat, Pforzheim.
Dr. Sickinger, Stadtschulrat, Mannheim.
Dr. Steiner, Schularzt, Karlsruhe.
Dr. Stephani, Schularzt, Mannheim.
Ziegler, Stadtschulrat, Pforzheim.

VIII. Organisationskomitee für das Reichsland.

Vorsitzender: Generaloberarzt Dr. med. Jäger, Professor der Hygiene an der Universität Straßburg.

1. Schriftführer: Dr. med. Schlesinger, Privatdozent und Schularzt, Straßburg.
2. Schriftführer: Dr. med. Levy, Arzt, Metz.

Mitglieder:

Adelmann, Dr. med., Sanitätsrat, Metz.
Baier, Dr. phil., Regierungs- und Schulrat, Colmar.
De Bary, Dr. med., Medizinalrat, Kreisarzt, Alt-Thann, Elsaß.
Belin, Dr. med., Kreisarzt, Straßburg.
Bienstock, Dr. med., Ohrenarzt und Obmann der Schulärzte, Mülhausen.
Capauner, Dr. med., Augenarzt, Mülhausen.
Dieckhoff, Dr. jur. Polizeipräsident, Kreisdirektor, Mülhausen.
Ernst, Dr. med., Arzt und Beigeordneter, Metz.
Eyles, Dr. med., Medizinalrat, Kreisarzt, Mülhausen.
Fischer, Regierungs- und Schulrat, Metz.
Herrmann, Lyzeumsdirektor, Metz.
Höffel, Dr. med., Geh. Medizinalrat, Buchsweiler.
Jessen, Dr. med., Professor, Direktor der städt. Schulzahnklinik, Straßburg.
Kayser, Regierungsrat, Bürgermeister, Mülhausen.
Kunz, Direktor der Blindenanstalt, Illzach.
Graf Leublfing, Ministerialrat im Els.-Loth. Minist. Abt. f. Justiz u. Kultus.
Levy, Dr. med., Professor, Straßburg.
Levy, Dr. med., Geh. Medizinalrat, Hagenau.
Nordmann, Dr. med., Schularzt, Colmar.
Pawollek, Dr. med., Regierungs- und Geh. Medizinalrat, Metz.
Quadflieg, Kreisschulinspektor, Mülhausen.
W. Sachs, Dr. med., Spezialarzt für Chirurgie, Mülhausen.
Schumburg, Dr. med., Professor, Generaloberarzt, Straßburg.
Stehle, Regierungs- und Schulrat, Straßburg.
Stettner, kgl. Baurat, Mülhausen.
Wahn, städt. Baurat und Beigeordneter, Metz.
Wirth, Realschuldirektor, Straßburg.

IX. Organisationskomitee für Mittelfranken.

Vorsitzender: Bruglocher, Dr. med., Regierungs- und Medizinalrat, Ansbach.

Mitglieder:

Dr. Foerster, Kreisbaurat, Ansbach.
Glauning, Dr. phil., Professor, Schulrat, Nürnberg.
Roth, Dr. med., Medizinalrat, Nürnberg.
Stich, Dr. med., Hofrat, Nürnberg.
Weigand, Bezirkslehrer, Ansbach.
Zippelius, Regierungsrat und Kreisschulreferent, Ansbach.

X. Organisationskomitee für Unterfranken.

Vorsitzender: Freiherr von Gumppenberg, k. Kämmerer u. Regierungsrat, Würzburg.
Schriftführer: Griebl, kgl. Kreisschulinspektor, Kreisscholarch.

Mitglieder:

Dr. Dehlee, kgl. Hofrat, prakt. Arzt, Würzburg.
Hammer, k. Gymnasialrektor, Würzburg.
Dr. Hofmann, kgl. Bezirksarzt und Oberstabsarzt der Landwehr, Würzburg.

Königsbauer, kgl. Seminardirektor, Würzburg.
Krück, k. Oberstudienrat und Rektor des k. Realgymnasiums, Würzburg.
Dr. Lehmann, ö. o. Professor der Hygiene an der Universität Würzburg und Vorstand des hygien. Instituts.
Ringelmann, rechtsk. Bürgermeister der Stadt Würzburg.
Dr. Schmitt, k. Kreismedizinalrat, Würzburg.
Ullrich, städt. Schulrat und k. Gymnasialrektor, Würzburg.
Dr. Wilh. Zipperer, Gymnasialrektor, Würzburg.

XI. Organisationskomitee für Hamburg.

Vorsitzender: H. Th. Matth. Meyer, Präsident der Hamburger Schulsynode.

Mitglieder:

Dr. M. Fürst, Hamburg.
Frl. Dr. Gleiß, Hamburg.
G. C. Vollers, Hamburg.

XII. Organisationskomitee für Lübeck.

Der Vorstand des Lübecker Vereins für Schulgesundheitspflege.
Vorsitzender: Hoffmann, Dr. phil., Oberlehrer.

Mitglieder:

Charles Colemann.
Hempel, Hauptlehrer.
Linde, Dr. med., Arzt.
Pauli, Dr. med., Kinderarzt.
Pauly, Oberlehrer.
Strakerjahn, Hauptlehrer.
Wex, Dr. med., Arzt.

In Österreich sind für den II. Internationalen Kongreß für Schulhygiene in London bisher die nicht mit römischen Ziffern bezeichneten Komitees gegründet worden:

Reichs-Ehren-Komitee.

Ehren-Präsident: Exzellenz Dr. Richard Freiherr von Bienerth, Leiter des Ministeriums für Kultus und Unterricht.

Ehren-Vizepräsidenten:

Exzellenz Dr. Viktor Freiherr von Hein, Sektionschef im Ministerium des Innern.
Dr. Ferdinand Ritter von Schrott, Sektionschef im Justizministerium.
Josef Kaneŕa, Sektionschef im Ministerium für Kultus und Unterricht.
Dr. Ludwig Ćwikliński, Sektionschef im Ministerium für Kultus und Unterricht.
Dr. August Engel Ritter von Mainfelden, Sektionschef im Finanzministerium.
Dr. Edmund Edler von Marenzeller, Vizepräsident des n. ö. Landesschulrats.

Ehrenmitglieder:

Dr. Karl Ritter v. Wiener, Ministerialrat im Ministerium für Kultus und Unterricht.
Dr. Josef Daimer, Ministerialrat im Ministerium des Innern.
Dr. Ferdinand Illing, Ministerialrat im Ministerium des Innern.
Friedrich Ritter v. Zimmermann, Ministerialrat im Ackerbauministerium.

Landesorganisationskomitee für Nieder-Österreich.

Ehren-Präsident: Dr. Joh. Huemer, Hofrat im Ministerium für Kultus und Unterricht.
Präsident: Dr. Leo Burgerstein, Professor.
Vizepräsident: Dr. Aug. Netolitzky, k. k. Statthaltereirat und Landessanitätsreferent.
Schriftführer: Dr. Viktor Pimmer, Bürgerschullehrer.

Mitglieder:

Herm. Beraneck, Ingenieur.
Dr. Sigm. Exner, Hofrat, Obersanitätsrat, Professor der Physiologie a. d. Universität.
M. Fellner, Oberbaurat, Vorstand des Baudepartements der Statthalterei.
Dr. Albert Geßmann, Regierungsrat und Landesausschuß-Schulreferent.
J. Gugler, Regierungsrat, Vorsitzender, Stellvertreter des Bez.-Schulrats.
Dr. M. F. Haas, Gemeinderat und Landessschulrat.
K. Haubfleisch, Baurat des Stadtbauamtes.
Dr. H. Heidlmair, Ministerialrat im Ministerium für Kultus und Unterricht.
Dr. F. Heinz, Sektionsrat im Ministerium für Kultus und Unterricht.
Dr. R. Krenn, Kaiserl. Rat, Stadtrat.
Dr. K. F. Kummer, Hofrat und Landesschulinspektor.
Dr. Anton Loew, Ehrenpräsident des österr. Ärztevereins-Verbandes.
F. Narožny, Magistratsrat und Vorstand des Schuldepartements.
Dr. R. Paltauf, Professor der Pathologie a. d. Universität.
Dr. J. Scholz, Präsident des ärztlichen Vereins der südlichen Bezirke
A. Stradal, Baurat im Ministerium des Innern.
Dr. G. Stanger, Landesschulinspektor.
Dr. W. Soetlin, Regierungsrat.
Dr. Th. Szongott, Stadtphysikus.
L. Tomola, Stadtrat.
Dr. J. Wallentin, Regierungsrat und Landesschulinspektor (Sämtliche Herren in Wien).

Landeskomitee für Salzburg (Herzogtum).

Präsident: Vogt, Direktor der k. k. Lehrerbildungsanstalt.
Vizepräsident: Haustein, Bürgerschulinspektor.
Schriftführer: Hattinger, Fachlehrer.

Mitglieder:

Behaeker, Landesschulinspektor.
Dr. Pöll, Sanitätsrat i. R.
Frl. Posch, Oberlehrerin.
Simmerle, Schuldirektor.
Dr. Stadler, Landesregierungsrat und Landessanitätsreferent (Sämtlich in der Stadt Salzburg).

Landeskomitee für Österreichisch-Schlesien.

Ehrenpräsident: Dr. Freiherr v. Heinold, Landespräsident.
Präsident: Dr. Freißler, Regierungsrat, Sanitätsrat.
Vizepräsident: Slameezka, Landesschulinspektor.
Schriftführer: Dr. von Rositzki, Bezirksarzt (Sämtlich in Troppau).

XIII. Organisationskomitee für das Königreich Württemberg.

Vorsitzender: Sanitätsrat Professor Dr. Königshöfer, Augenarzt, Stuttgart.
Stellvertr. Vorsitzende: Schulrat Dr. Mosapp, Stuttgart.
Gemeinderat Stockmayer, Stuttgart.
Schriftführer: Gemeinderat Dr. med. L. Bauer, Arzt u. Dozent für Hygiene, Stuttgart.
Dr. med. M. Reihlen, Stuttgart.
Dr. med. L. Weil, Stuttgart.
Rechner: Privatier Ulrich, Stuttgart.

Mitglieder:

Baudirektor Dr. von Bach, Stuttgart.
Dr. med. Baur, Gmünd.
Dr. med. R. J. Beck, Vorsitzender des Württemberg. Bahnärztevereins, Mengen.
Fabrikant Bessey, Mitglied des Bürgerausschusses, Stuttgart.
Rektor Bonhöffer, Stuttgart.
Oberschulrat Dr. Brügel, Esslingen a. N.
Landtagsabgeordneter Cless, Stuttgart.
Hofrat Dr. med. Deahna, Stuttgart.
Hofrat Dr. med. Distler, Augenarzt, Stuttgart.
Dr. K. Elben, Hauptredakteur des Schwäb. Merkur, Stuttgart.
Professor Dr. Elben, Stuttgart.
Sanitätsrat Dr. Fauser, Stuttgart.
Fräulein Fetzer, Turnlehrerin, Stuttgart.
Frau Bankier Frank, Stuttgart.
Stadtarzt Dr. Gastpar, Stuttgart.
von Gauß, Oberbürgermeister, Stuttgart.
Dr. Göbel, Oberbürgermeister, Heilbronn.
Kanzleisekretär Grassauer, Mitglied des Bürgerausschusses, Stuttgart.
Schularzt Dr. Geissler, Heilbronn a. N.
Dr. Häcker, Professor an der K. techn. Hochschule, Stuttgart.
Dr. med. Heuler, Stuttgart.
Rektor Hils, Stuttgart.
Professor Hoffmann, Stuttgart.
Chefredakteur Dr. Jäckh, Heilbronn a. N.
Dr. med. Jäger, Hall.
Professor Dr. von Jürgensen, Vorstand der Poliklinik, Tübingen.
Dr. P. Kapff, Rektor des Königl. Olgastifts, Stuttgart.
Rektor Dr. E. Kapff, Wertheim a. M.
Professor Dr. Kessler, Vorstand der Turnlehrerbildungsanstalt, Stuttgart.
Landtagsabgeordneter Kloss, Stuttgart.
Hofrat Dr. Köbel, Ohrenarzt, Stuttgart.
Medizinalrat Dr. Köstlin, Stadtdirektionsarzt, Stuttgart.
Kirchenrat Dr. Kroner, Stuttgart.
Dr. med. Lauffs, Ohrenarzt, Heilbronn a. N.
Bürgerausschussobmann Lehrer Löchner, Stuttgart.
Professor Lüpke, Stuttgart.
Oberbaurat Mayer, Stuttgart.
Professor Dr. J. Miller, Stuttgart.
von Mosthaf, Präsident der Zentralstelle für Gewerbe und Handel, Stuttgart.

Stadtdirektor Oberregierungsrat Nickel, Stuttgart.
Medizinalrat Professor Dr. von Oesterlein, Tübingen.
Dr. med. Prinzing, Ulm a. D.
Gemeinderat Reiff, Stuttgart.
Professor Dr. Romberg, Vorstand der inneren Klinik, Tübingen.
Schulrat Dr. Salzmann, Stuttgart.
Dr. Schleich, Professor der Augenheilkunde, Tübingen.
Professor Dr. Schwend, Stuttgart.
Sanitätsrat Dr. Schickler, Stuttgart.
Dr. med. Stähle, Stuttgart.
Geheimer Hofrat Dr. Veiel, Cannstatt.
Geheimer Hofrat Leo Vetter, Stuttgart.
Rektor Vogel, Stuttgart.
Oberbürgermeister von Wagner, Ulm a. D.
Oberregierungsrat Dr. Wahl, Stuttgart.
Sanitätsrat Dr. E. Weil, Ohrenarzt, Stuttgart.
Dr. med. Weinberg, Stuttgart.
Sanitätsrat Dr. Wildermuth, Nervenarzt, Stuttgart.
Professor Dr. Wolf, Direktor des hyg. Instituts der Universität, Tübingen.
Gemeinderat Würz, Vorsitzender der Ortskrankenkasse, Stuttgart.

XIV. Organisationskomitee für das Königreich Sachsen.

Ehrenvorsitzender: Beutler, Geh. Finanzrat a. D. Oberbürgermeister, Dresden.
Vorsitzender: Dr. Flachs, Oberarzt, Dresden.

Ehrenmitglieder:

Dr. Beck, Oberbürgermeister, Chemnitz.
Blüher, Bürgermeister, Freiberg.
Dr. Kühn, Geh. Schulrat, Vortragender Rat im Kultusministerium, Dresden.
Oertel, Oberbürgermeister, Zittau.
Dr. Tröndlin, Justizrat, Oberbürgermeister, Leipzig.
Dr. Wäentig, Geheimer Rat, Ministerialdirektor, Dresden.

Mitglieder:

Fischer, Stadtrat, Dresden.
Dr. Förster, Oberarzt, Dresden.
H. Graupner, Lehrer, Dresden.
Dr. Hartmann, Professor, Königl. Staatsgymnasium, Leipzig-Gohlis.
Dr. med. Hopf, Arzt, Dresden.
Dr. Le-Mang, Realgymnasialoberlehrer, Dresden.
Dr. Lyon, Professor, Stadtschulrat, Dresden.
Dr. May, Stadtrat, Dresden.
Dr. Niedner, Geh. Medizinalrat, Dresden.
Dr. Petzholdt, Bezirksarzt, Großenhain.
Dr. Prietzel, Schulrat, Königl. Bezirksschulinspektor, Dresden.
Dr. Renk, Professor, Geh. Medizinalrat, Dresden.
Schanze, Bezirksschullehrer, Dresden.
Sieber, Schulrat, Großenhain.
Dr. Stecher, Realgymnasialoberlehrer, Chemnitz.

Dr. med. Taube, Sanitätsrat, Leipzig.
Teubner, Verlagsbuchhandlung, Leipzig.
Dr. Thiersch, Sanitätsrat, Leipzig.
Dr. Uhlig, Schularzt, Zittau.
Dr. Wagler, Stadtrat, Leipzig.

XV. Organisationskomitee für die Preuß. Provinz Schleswig-Holstein.

Vorsitzender: Dr. med. Jens Paulsen, Arzt, Kiel-Ellerbek.

Mitglieder:

Dr. med. Leonhart, Mitglied des Reichstages, Kiel.
Lobsien, Lehrer, Kiel.
Dr. von Stark, Professor, Kiel.
Dr. Schröder, Stadtarzt, Altona.
Wolgast, Lehrer, Mitglied des preuß. Hauses der Abgeordneten, Kiel.

XVI. Organisationskomitee für die Preuß. Provinz Hannover.

Vorsitzender: Kgl. Schulrat und Stadtschulrat Dr. Wehrhahn, Hannover.
Schriftführer: Rektor Grote, Vorsteher der städtischen Präparandenanstalt, Hannover.

Mitglieder:

Dr. Bleckwenn, Sanitätsrat.
Dr. Bollhagen, Schularzt.
Böttcher, Stadt-Turninspektor.
Dr. Breul, Schularzt.
Brunotte, Lehrer.
Dr. Dammann, Prof., Geh. Reg.-Rat, Med.-Rat.
Dr. Dohrn, Kreisarzt.
Eyl, Stadtsyndikus.
Feddeler, Rektor.
Dr. Guertler, Geh. Reg.- und Med.-Rat.
Dr. Heynacher, Prof., Provinzialschulrat.
Dr. Kohlrausch, Professor am Kaiser Wilhelms-Gymnasium.
Dr. Kreipe, Schularzt.
Krull, Inspektor, Erziehungshaus Wahrenwald.
Dr. Leimbach, Schularzt.
Dr. Lenssen, Prof., Provinzialschulrat.
Lütgert, Lehrer.
Dr. Lüttich, Sanitätsrat.
Nickell, Reg.- uud Schulrat.
Dr. Plinke, Kreisarzt.
Riemekaste, Pastor und Königl. Kreisschulinspektor.
Dr. Ing. Rowald, Stadtbauinspektor.
Ruprecht, Stadtbauinspektor.
Dr. Schmalfuß, Med.-Rat, Stadtphysikus.
Karl Schmidt I, Lehrer.
Dr. Schwarz, Direktor des städt. chem. Untersuchungsamtes.
Seebaum, Lehrer.
Frl. Dr. Senger, Schulärztin.

Spellmann, Fabrikant.
Tramm, Stadtdirektor.
Dr. Tuch, Schularzt.
Dr. Wahrendorf, Schularzt.
Dr. Wasmus, Schularzt.
Dr. Wespy, Schulrat.
Dr. Wolff, Stadtbaurat (sämtlich in Hannover).

XVII. Organisationskomitee für Rheinprovinz-Westfalen.

Vorsitzender: Geheimer Medizinalrat Dr. med. Finkler, o. ö. Professor der Hygiene und Direktor des kgl. hygien. Instituts der Universität Bonn.
Stellvertretender Vorsitzender: Dr. med. Selter, Kinderarzt, Solingen.
Schriftführer: Dr. med. Rensburg, Kinderarzt, Elberfeld, Königstr. 21.
Ehrenmitglied: Exzellenz Dr. von Rottenburg, Kurator der Universität Bonn.

Mitglieder:

Oberlehrer Professor Claas, Rheydt.
Cuno, I. Bürgermeister, Hagen.
Oberbürgermeister Funck, Elberfeld.
Oberrealschuldirektor Dr. van Haag, Aachen.
Oberrealschuldirektor Dr. Hintzmann, Elberfeld.
Geheimer Sanitätsrat Dr. Mayweg, Augenarzt, Hagen.
Frl. Meinecke, Dortmund.
Dr. O. G. Rey, Kinderarzt, Aachen.
Dr. med. H. Selter, Privatdozent der Hygiene, Bonn.
Stordeur, Schulrat, Hagen.
Medizinalrat Dr. Wolff, Stadt- und Kreisarzt, Elberfeld.
Gymnasialrektor Prof. Dr. Braun, Hagen.

XVIII. Organisationskomitee für die Preuß. Provinz Schlesien.

Vorsitzender: Stadtarzt Dr. med. Oebbecke, Breslau.
Stellvertretender Vorsitzender: Schularzt Dr. med. Samosch, Breslau.

Mitglieder:

Professor Dr. med. Bonhoeffer.
Dr. med. Brieger, Primärarzt am Allerheiligenhospital.
Dr. med. Chotzen, Spezialarzt.
Professor Dr. med. et phil. Herm. Cohn, Geh. Medizinalrat.
Professor Dr. med. Czerny.
Professor Dr. med. Flügge, Geh. Medizinalrat.
Prof. Dr. med. Fränkel, Stadtrat.
Prof. Dr. med. Garré, Geh. Medizinalrat.
Dr. med. Göppert, Schularzt in Kattowitz.
Dr. Handloß, Schulrat und Stadtschulinspektor.
Dr. med. Hauschild, Medizinalrat.
Dr. phil. Hippauf, Schulrat.
Prof. Dr. med. Jacobi, Geh. Medizinalrat.
Kionka, Stadtschulinspektor.
Koch, Realschuldirektor.

Dr. med. Theodor Körner, Sanitätsrat.
Laudien, Gymnasialdirektor.
Dr. med. Matthes, Medizinalrat.
Prof. Dr. Neefe, Direktor des städt. stat. Amts.
Dr. Ostermann, Provinzialschulrat.
Professor Dr. med. Partsch.
Dr. Pfundtner, Geh. Regierungsrat.
Dr. med. Reich, Stadtverordneter.
Dr. med. Reimer, Stadtarzt in Görlitz.
Professor Dr. Röhl, Direktor der Viktoriaschule.
Dr. med. Samosch, Schularzt.
Dr. med. Schmidt, Geh. Regierungs- und Medizinalrat, Liegnitz.
Dr. Schmidt, Direktor der Augustaschule.
Dr. med. Schneider, Medizinalrat.
Dr. med. Steuer, Geh. Sanitätsrat.
Professor Dr. med. von Strümpell, Geh. Medizinalrat.
Dr. med. Telke, Regierungs- und Geh. Medizinalrat.
Dr. Thalheim, Provinzialschulrat.
Dr. med. Toeplitz, Sanitätsrat.
Trentin, Stadtrat.
Unruh, Direktor der Oberrealschule.
Dr. phil. Wagner, Seminardirektor in Rosenberg O.-S.
Dr. Wiedemann, Realschuldirektor.
Dr. med. Wolffberg, Kreisarzt und Medizinalrat.
Dr. med. Wolffberg, Augenarzt (falls nicht besonders angegeben, sämtlich in Breslau).
Dr. Graf von Zedlitz u. Trütschler, Exzellenz, Oberpräsident von Schlesien.

XIX. Organisationskomitee für Oberbayern.

Vorsitzender: Dr. Kastl, prakt. Arzt, Vorsitz. des ärztl. Bezirks-Vereins München.
Stellvertretender Vorsitzender: Gymnasialrektor Dr. Nicklas, München.
Schriftführer: Dr. Doernberger, prakt. Arzt und Kinderarzt, München, Blumenstr. 1.

Mitglieder:

Hofrat Dr. Bezold, Universitätsprofessor für Ohrenheilhunde.
Brand, Gymnasialprofessor.
Brixle, k. Kreisschulinspektor.
Geh. Hofrat Dr. Ritter von Brunner, 2. Bürgermeister der Stadt München.
Hofrat Dr. Crämer, prakt. Arzt.
Oberstudienrat Dietsch, Gymnasialrektor, Mitglied des obersten Schulrats.
Fauner, k. Reallehrer.
Flierle, k. Gymnasialprofessor.
Dr. Geistbeck, Seminardirektor, Freising.
Dr. Gött, Gymnasialrektor, Ingolstadt.
Prof. Dr. Ritter von Grashey, Obermedizinalrat (Refer. im Minist. f. Kirchen- und Schulangelegenheiten).
Gräßl, städt. Baurat und Architekt.
Hofrat Obermedizinalrat Dr. Gruber, Universitätsprofessor für Hygiene.
Dr. Haggemüller, Gymnasialturnlehrer.

Hofrat Dr. R. v. Hößlin, Arzt.
Studienrat Stadtschulrat Dr. Kerschensteiner.
Studienrat Dr. Krallinger, Kreisrealschulrektor.
Dr. med. Lange, Professor für Orthopädie.
Regierungs- und Kreismedizinalrat Prof. Dr. Messerer.
Dr. med. Oberprieler, Krankenhausdirektor u. 2. Vorsitzender der oberbayer. Ärztekammer, Freising.
Dr. Reinlein, Oberlehrer.
R. Roll, Oberlehrer.
Dr. Schneider, Augenarzt.
Generalarzt Dr. Seggel, Augenarzt.
Dr. Seitz, Universitätsprofessor für Kinderheilkunde.
Hofrat Dr. Spatz, Redakteur der Münch. Med. Wochenschr.
Stapfer, Gymnasialprofessor.
Frl. Sumper, Lehrerin.
Dr. Winter, Direktor der städt. höheren Töchterschule.
(Wo nicht besonders angegeben, sämtlich in München.)

Organisationskomitee Klagenfurt.

Präsident: Arthur von Baresay, Landesregierungsrat.
Sekretär: Dr. Franz Suchanka, Sanitätsassistent.

Mitglieder:

Dr. Edward Mensburgon, Landesregierungsrat, k. Landessanitätsreferent.
Josef Palla, Landesschulinspektor.
Dr. Fritz Nanser, Sanitätsrat, Direktor des Allgemeinen Krankenhauses.
Dr. Wilhelm Holzl in Villach, Landessanitätsinspektor.
Dr. Max Schmidt, Stadtphysikus.
Prof. Johann Benda, Stadtschulinspektor.
Dr. Med. Alfred Leopold.

Komitee Lemberg (Galizien).

Präsident: Dr. Victor Legezynski, Stadtphysikus.
Sekretär: Dr. Bolèslaw Kielanowski, Stadtarzt.

Landeskomitee Kärnten.

Präsident: Johann Hribar, Bürgermeister von Laibach.
Franz Levec, k. k. Landesschulinspektor für Volksschulen.
Sekretär: Jeleus, Volksschullehrer.

Mitglieder:

Dr. Franz Zupanc, k. k. Landesregierungsrat.
Dr. Alfred Mahr, k. k. Bezirksarzt.
Dr. Otmar Krajec, k. k. Sanitätsassistent.
Georg Bizek, Volksschullehrer.
in Vertreter des Landesausschusses.

Komitee Olmütz.

Dr. Hans Cantor, Stadtphysikus, kaiserlicher Rat.
Willibald Dorrich, Bürgerschuldirektor.
Josef Fohner.
Maximilian Krefs.

Canada (Toronto).

Hon.-Chairman· Hon. R. A. Pyne, Minister of Education.
Chairman: William Oldwright, M.A., M.D., Professor of Hygiene in the University of Toronto.
Secretary and Treasurer: James L. Hughes, Chief Inspector of Schools, Toronto.

Members:

Dr. R. A. Reeve.
L. E. Embree, M.A.
H. W. Anden, M.A., LL.D.
W. H. Shaw.
Alexander McPhedran. M.D.
William Scott, M.A.
Rev. D. Bruce Macdonald, M.A., Principal of St. Andrew's College, Toronto.
Dr. Helen MacMurchy.

Dänemark.

Präsident: Professor Dr. Axel Hertel, R Kommunelœge Skolelœge, President af Foreningen til Skolehygiejnens Fremme, Copenhagen.
Seketäre: Dr. C. C. Jessen, Skolelœge, President of the Society of Physicians of Copenhagen.
Cancelliraad Fr. Thomassen, Director of the School Museum Copenhagen.

Finland.

Präsident: Dr. Med. Professor Albert Palmberg, Helsingfors, Finland.
Sekretär: Dr. Med. Docent Max Oker-Blom, Schularzt in Helsingfors.

Mitglieder:

Baron A. von Bonsdorff.
Dr. Med. Professor T. Laitinen.
Dr. Med. Professor W. Pipping.
Dr. Philos. Professor, W. Ruin.
F. Wilksman.

Griechenland.

Dr. Med. Savas, k. Professor der Hygiene, Athen.
Dr. P. Georgantas, General-Inspektor der öffentlichen Schulen.
Dr. Med. B. Patrikios, Mitglied und Sekretär des obersten Gesundheitsrates, Athen.
Dr. D. Kallias, Ingenieur und Architekt.
Dr. I. Kardamatis, M.D.

Japan.

Präsident: Prof. Dr. S. Kitasato, Tokio.
Sekretär: Prof. Dr. M. Mishima, Tokio.

Mitglieder:

H. Miyake, M.D., Professor an der Kaiserl. Universität Tokio.

Schweden.

Präsident: Dr. B. Bergquist, Oberschulrat, Stockholm.

Mitglieder:

Gustav Berg, Lehrer, Stockholm.
Dr. E. Almqusit, Professor, Stockholm.

Vice-Presidents of the Congress. (Preliminary List.)

His grace the Duke of Devonshire, K.G., P.C., Chancellor the University of Cambridge
His grace the Duke of Northumberland, K.G., P.C., F.R.S., President The Royal Sanitary Institute.
His grace the Archbishop of York.
The Archbishop of Westminster.
The right Hon. the Lord Mayor of London.
The most Hon. Marquess of Ripon, K.G., G.S.C.I., P.C.
The right Hon. Earl of Crewe, P.C., Lord President of the Council.
The right Hon. Earl Egerton of Tatton.
The right Hon. Earl of Stamford.
The right Hon. Lord Avebury, D.C.L., F.R.S., P.C.
The right Hon. Lord Reay, G.C.S.I., G.C.I.E.
The right Hon. Lord Stanley of Alderley.
The right Rev. the Lord Bishop of St. Albans.
The right Rev. the Lord Bishop of Hereford.
The right Rev. the Lord Bishop of London.
The right Rev. the Lord Bishop of Ripon.
The right Rev. the Lord Bishop of Rochester.
The right Rev. the Lord Bishop of Southwark.
The right Rev. the Lord Bishop of Wakefield.
The Bishop of Stepney.
The very Rev. H. Adler. D.D., LL.D., Chief Rabbi.
Lady Douglas Galton.
Sir James Crichton Browne, M.D., LL.D., F.R.S.
Sir Arthur Chance, President Royal College of Surgeons, Ireland.
Sir William S. Church, Bart, K.C.B., D.C.L., LL.D., D.Sc., M.D.
The Hon. Sir John Cockburn, K.C.M.G., MD.
Sir Anderson Critchett, C.V.O., M.A.. F.R.C.S.
Sir Charles Eliot, Vice-Chancellor, The University, Sheffield.
Sir Joseph Fayrer, Bart, K.C.S.I., LL.D., F.R.S.
Sir Michael Foster, K.C.B., M.D., D.C.L., D.Sc., LL.D.
Sir Walter Foster, P.C., M.D., D.C.L., LL.D., M.P.
The right Hon. Sir John Gorst, K.C., P.C.
Sir George W. Kekewich, K.C.B., M.P.

Sir Christopher J. Nixon, M.B., M.D., LL.D., J.P.
Right Hon. Sir Horace Plunkett, D.L., P.C., F.R.S., K.C.V.O.
Sir Arthur W. Rucker, M.A., D.Sc., LL.D., F.R.S., Principal of the University of London.
Sir William Turner, K.C.B., F.R.S., LL.D., Principal, University of Edinburgh.
The right Hon. Arthur J. Balfour, P.C., D.L., M.P., F.R.S.
The right Hon. Augustine Birrell, K.C., M.P., P.C., President of the Board of Education.
T. Dyke Acland, M.A., M.D., F.R.C.P.
R. Blair, M.A., B.Sc., Executive Officer, L.C.C. Education Committee.
N. Bodington, Litt. D., Vice-Chancellor of the University Leeds.
Mrs. S. Bryant, D.Sc., Headmistress North London Collegiate School for Girls.
J. Donaldson, LL.D., Vice-Chancellor of the University, St. Andrews.
Miss Dove, M.A., Principal of Wycombe Abbey School.
G. C. Franklin, F.R.C.S., President of the British Medical Association.
Miss F. Gadesden, M.A.. President of the Association of Headmistresses.
Alex. Hill, M.D., Master of Downing College, Cambridge, President of the Teachers. Guild.
Alfred Hopkinson, K.C.L., LL.D., Vice-Chancellor Victoria University of Manchester.
Thomas Lough, M.P., Parliamentary Secretary to the Board of Education.
The Hon. the Rev. Canon Lyttelton, D.D., Head Master of Eton College.
D. Macalister, M.A., M.D., B.Sc., D.C.L., F.R.C.P.. President of the General Medical Council.
T. J. Macnamara, LL.D., M.P.
H. R. Reichel, LL.D., Principal of the University College of North Wales.
A. C. Scovell, J. P. Chairmann of the Metropolitan Asylumns Board.
The right Hon. J. Sinclair, P.C., MP., Secretary for Scotland.
J. Struthers, C.B., Secretary, Scotch Education Department.
The Hon. Maude Stanley.
A. Traill, LL.D., M.D., Provost, Trinity College, Dublin.
Prof. John Tweedy, F.R.C.S., President of the Royal College of Surgeons of England.
Mrs. Humphry Ward.
Rev. Joseph Wood, M.V.O., D.D., The Head Master, Harrow School.

Organising Committee. (So far as at present constituted.)

Chairman: Sir Edward Brabrook, C.B., F.S.A.

W. J. Abel, B.A.
F. E. Batten, M.D., F.R.C.P.
Mrs. Dickinson Berry, M.D.
P. Boobbyer, M.S., M.D.
Mrs. E. M. Burgwin.
A. K. Chalmers, M.D., D.P.H.
C. Childs, M.A., M.D., D.P.H.
S. Davies, M.A., M.D., D.P.H.
Clement Dukes, M.A., M.D., F.R.C.P.
Lieut.-Col. R. H. Firth, F.R.C.S., R.A.M.C.
G. H. Gladstone, M.D.
R. J. Hanson, M.A., M.B.
A. Wellesley Harris, M.R.C.S., D.P.H.
Prof. M. Hay, M.D., F.R.C.P.I.
Miss E. Hurlbatt.

J. R. Kaye, M.B., D.P.H.
Prof. H. R. Kenwood, M.B., D.P.H.
C. W. Kimmins, M.A., D.Sc.
Col. J. Lane Notter. M.A., M.D., R.A.M.C.
H. H. Law, M.Inst.C.E.
W. Leslie Mackenzie, M.A., M.D., D.P.H.
Miss A. Ravenhill, F.R.San.I.
H. Meredith Richards, M.A., M.D., D.P.H.
S. Rideal, D.Sc., F.I.C.
Sir Arthur W. Rücker, M.A., D.Sc., LL.D., F.R.S.
Prof. M. E. Sadler, M.A.
Prof. C. S. Sherrington, M.A., M.D., F.R.S.
C. E. Shelley, M.A., M.D.
G. E. Shuttleworth, B.A., M.D.
J. Osborne Smith, F.R.I.B.A.
Prof. W. R. Smith, M.D., D.Sc., F.R.S.E.
S. Spokes, L.D.S., M.R.C.S.
E. Sully.
F. Warner, M.D., F.R.C.P., F.R.C.S.
W. Whitaker, B.A., F.R.S.
H. D. Searles Wood, F.R.I.B.A.

General Committee. (As far as at present constituted.)

W. J. Abel, B.A., Clerk, Education Committee, Nottingham.
Bertram L. Abrahams, B.Sc.Lond., M.B., F.R.C.P.
Mrs. A. Ackermann, 45, Bishop's Mansions, Fulham, S.W.
T. Dyke Acland, M.A., M.D., M.B., F.R.C.P., M.R.C.S.
Mrs. Dyke Acland.
Mrs. Hirst Alexander.
F. E. Batten, M.D., F.R.P.P.
Fletcher Beach, M.B., F.R.C.P.
Sir Hugh Bell, Bart., J.B.
Miss H. Bideleux, A.R. San. I.
Miss A. H. Bloomfield.
P. Boobbyer, M.S., M.D., Medical Officer of Health, Nottingham,
Col. H. Bowles.
A. Bronner, M.D., M.R.C.S.
Mrs. E. M. Burgwin.
E. H. Burrows, Esq.
F. J. Campbell, LL.D.
Miss J. M. Campbell, M.D., M.B.
J. Cantlie, M.B., F.R.C.S.
G. Carpenter, M.D., M.R.C.S.
A. K. Chalmers, M.D., D.P.H., Medical Officer of Health, Glasgow.
C. Childs, M.A., M.D., D.P.H.
Mrs. J. Connah-Boyd.
F. W. Crook, Esq.
R. H. Crowley, M.D., M.R.C.P., Medical Officer Education Committee, Bradford.

S. Davies, M.A., M.D., D.P.H., Medical Officer of Health, Woolwich.
Miss N. F. T. De Chaumont, M.R. San. I.
Miss E. Dixon.
Clement Dukes, M.A., M.D., F.R.C.P., Medical Officer, Rugby School.
J. Easterbrook, M.A.
J. H. Edwards.
Mrs. E. R. Esher.
Surg.-Gen. Evatt, K.C.B.
Lieut.-Col. R. H. Firth, F.R.C.S., R.A.M.C.
G. Foggin, B.A., L.R.C.P., Principal Medical Officer Education Committee, Newcastle-on-Tyne.
M. Friedberger, Ph.D.
L. F. Garrod, Esq.
Miss H. Gavin.
A. Greenwood, M.D., D.P.H., Medical Officer Education Committee, Blackburn.
H. B. Gladstone, M.D.
J. Guest Gornall, M.B., D.P.H., Medical Officer Education Committee, Warrington.
Miss M. Gurney.
R. J. Hanson, M.A., M.B.
Chas. Harrap.
A. Wellesley Harris, M.R.C.S., D.P.H., Medical Officer of Health, Lewisham.
A. E. Harris, L.R.C.P., L.R.C.S., F.R.G.S., F.C.S.
D. Harrisson, F.R.C.S., Medical Officer Education Committee, Liverpool.
Prof. M. Hay, M.D., F.R.C.P.L., Medical Officer of Health, Aberdeen.
G. A. Heron, M.D., M.B., C.M., D.P.H., F.R.C.P.
Miss Hewett.
Miss Helena Herr.
F. John, Esq.
Cred. C. John, Esq.
T. Henry Jones, Medical Officer Education Committee, Surrey County Council.
B. P. Jones, Esq.
J. R. Kaye, M.B., D.P.H., Medical Officer of Health, West Riding C.C.
Sir George W. Kekewich, K.C.B., M.P.
T. N. Kelynack, M.D., M.R.C.P.
Prof. H. R. Kenwood, M.B., D.P.H., Medical Officer of Health, Stoke Newington.
C. W. Kimmins, M.A., D.Sc., Chief Inspector of Education, L.C.C.
Mrs. Arthur Kinsey.
A. Lambert, M.D.
H. H. Law, M. Inst. C.E.
W. Leslie Mackenzie, M.A., M.D., D.P.H., Medical Member, Local Government Board, Scotland.
Thomas Lyne, Esq.
H. Manley, M.A., MD., D.P.H., Medical Officer Education Committee, West Bromwich.
Miss I. Marshall.
Miss S. Miyakawa.
Miss M. Morton.
Mrs. R. Durrie Mulford, A.R.San.I.

Lady Helen Munro-Ferguson.
Sir Shirley F. Murphy, M.O.H., L.CC.
A. Newsholme, M.D., F.R.C.S., Medical Officer of Health, Brighton.
Col. J. Lane Notter, M.A., M.D., R.A.M.C.
G. M. Onslow, Esq.
Louis C. Parkes, M.D., D.P.H.
Miss K. Phillips.
J. A. P. Price, B.A., M.D., Medical Officer Education Committee, Reading.
G. S. Pullon, M.D., Medical Officer Education Committee, Burnley.
J. T. Rae.
Miss A. Ravenhill, F.R.San.I.
Mrs. G. S. Reaney.
J. H. Reynolds.
Meredith Richards, M.A., M.D., D.P.H., Medical Offfcer of Health, Croydon.
S. Rideal, D.Sc., F.I.C.
Sir Arthur W. Rücker, M.A., D.Sc., LL.D., F.R.S., Principal, University of London.
Prof. M. E. Sadler, M.A.
A. J. Shepheard, Chairman L.C.C. Education Committee.
C. E. Shelley, M.A., M.D., Medical Officer, Haileybury College.
Prof. C. S. Sherrington, M.A., M.D., F.R.S.
G. E. Shuttleworth, B.A., M.D.
R. M. Simon, B.A., M.D., Medical Officer Education Committee, Birmingham.
J. Osborne Smith, F.R.I.B.A.
Prof. W. R. Smith, M.D., D.Sc., F.R.S.E.
C. E. Smith.
Miss A. Lorrain Smith.
E. H. Snell, M.D., B.S., Medical Officer Education Committee, Coventry.
S. Spokes, L.D.S., M.R.C.S., President, School Dentists' Society.
Hackworth Stuart, M.D., D.P.H., Medical Officer Education Committee, Hanley.
Miss F. M. Townsend.
J. Tubb-Thomas, D.P.H., Medical Officer Education Committee, Wilts. CC.
C. J. Thomas, M.B., B.Sc., D.P.H.
Mrs. A. Thornycroft.
Mrs. E. Keir Turner.
Prof. J. Tweedy, F.R.C.S., President Royal College of Surgeons.
Miss H. Unwin.
F. Vacher, F.R.C.S., Medical Officer Education Committee, Cheshire C.C.
A. Warner, M.D., D.P.H., Medical Officer Education Committee, Leicester.
F. Warner, M.D., F.R.C.P., F.R.C.S.
J. Wheatley, M.D., D.P.H., Medical Officer Education Committee, Salop C.C.
W. Whitaker, B.A., F.R.S.
W. H. Willcox, M.D., D.P.H., Public Health Lecturer, St. Mary's Hospital.
J. Mitchell Wilson, M.D., Medical Officer Education Committee, East Riding County Council.
H. D. Searles Wood, F.R.I.B.A.
T. O. Wood.
Miss E. Woodhouse.

And following Representatives of Educational Authorities and Societies.

Alexandra College, Dublin.
Miss H. M. White, LL.D., Principal.

Armstrong College, Newcastle.
Sir George Hare Philipson, M.D., D.C.L., J.P.

Association for the Oral Instruction of the Deaf and Dumb.
W. E. Van Praagh (Director).

Association of Head Mistresses.
Miss Oldham.
Miss Wolseley-Lewis.

Battersea Polytechnic.
Rev. R. S. de Courcy Laffan, M.A.

Bedford College for Women.
Miss E. Hurlebutt, Principal.

Brasenose College, Oxford.
A. E. Boycott, M.A., M.B., B.Sc.

Bristol Education Committee.
E. H. Cook, D.Sc., Chairman.
W. H. Elkins, J.P., Vice-Chairman.

British and Foreign School Society.
F. Thompson.
R. Gaskell.

General-Committee — continued.

British Medical Association.
Andrew Clark, D.Sc., F.R.C.S.
J. Groves, B.A., M.D., F.G.S.
C. H. W. Parkinson, M.R.C.S.
J. Maxwell Ross, M.B., B.Sc.
W. J. Tyson, M.D., F.R.C.S.
D. Walshe, L.R.C.P.

• Buckinghamshire County Council Education Committee.
Mrs. A. E. Franklin.

Charity Organisation Society.
L. A. Wawkes, M.D., M.B.

Charterhouse School.
C. Haig-Brown, M.D., C.M., M.R.C.S., Medical Officer.

Childhood Society.
Sir Edward Brabrook, C.B., F.S.A.
Miss Ravenhill, F.R.San.I.

Christ's College, Cambridge.
A. E. Shipley, M.A., F.R.S., Fellow and Natural Science Tutor of the College.

Church Education Corporation, Limited.
Miss Catherine I. Dodd, M.A., Principal, Cherwell Hall, Oxford.
Charles Churchill Osborne, Secretary, Church Education Corporation.

Colchester Education Committee.
Mrs. P. R. Green.

Denbighshire Education Authority.
Colonel Mainwaring.
A. T. Davies, Esq.

Durham County Council, Education Committee.
The Marchioness of Londonderry.
Mrs. W. Watkins.

Ealing Education Committee.
Councillor G. C. Farr, J.P.
J. B. Johnson, Secretary.

Eastbourne Education Committee.
Councillor O'Brien Harding, J.P., Chairman of Committee.
H. W. Fovargue, Town Clerk, and Secretary to Committee.

East Ham Education Committee.
G. Sowden, M.R.C.S., D.P.H., Medical Officer.
H. C. Podgett, Secretary.

Educational Handwork Association.
J. Cooke.
T. Watts.

Emmanuel College, Cambridge.
W. N. Shaw, D.Sc., F.R.S.

Erith Education Committee.
H. E. Dane, Chairman of Committee.
W. Charlesworth.

Finchley Education Committee.
(Two members.)

Froebel Society of Great Britain and Ireland.
(Two members.)
Miss M. E. Findlay.

Fulham Borough Council.
Councillor J. A. Curtis, Chairman of Public Health Committee.
Councillor W. Clarkson Birch.

Gloucester County Council Education Committee.
Maynard Willoughby Colchester-Wemyss, J.P., D.L., Chairman of Committee.
Francis Adams Hyett, J.P., Vice-Chairman of Committee.

Goldsmiths College.
Alfred Russel, M.R.C.S., L.R.C.P., Medical Officer of the College.

Grimsby Education Committee.
Alderman Sir George Doughty, M.P., Chairman of Committee.
Douglas Chandler, Clerk to Committee.

Hackney Borough Council.
Councillor J. R. Barley, Chairman of Public Health Committee.
J. King Warry, M.D., D.P.H., Medical Officer of Health.

Headmasters' Conference.
The Hon., The Rev. Canon E. Lyttelton, Headmaster of Eton.
Rev. R. S. de Courcy Laffan, M.A.

Herefordshire County Council Education Committee.
Colonel R. Prescott Decie.
Sir James Rankin, Bart., Chairman.

Holborn Borough Council.
Councillor James Smith.
Councillor George Warner.

Hornsey Education Committee.
H. P. Brackenbury, J.P., Mayor of Hornsey.
S. Hodson, Secretary for Education.

Ilford Education Committee.
C. F. Stovin, M.A., D.P.H., Medical Officer.
W. S. Torbitt, M.A., Secretary.

Incorporated Association of Assistant Mistresses in Public Secondary Schools.
Miss Y. G. Raymond.
Miss M. Knight, M.A.

Incorporated Association of Head Masters.
The President.
Treasurer.

Islington Borough Council.
Alderman E. Smallwood.
Alderman H. G. Eggett.

Keble College, Oxford.
Reginald Farrar, M.A., M.D., D.P.H.

King Alfred School Society.
Mrs. I. White Wallis.
Mrs. Hamo Thorneycroft.

King's College.
Prof. W. J. R. Simpson, M.D., F.R.C.P.

Leeds Education Committee.
Councillor F. Kinder, Chairman.
Councillor F. Ogden, Vice-Chairman.

London, City of.
H. F. Hepburn, Chairman of the Sanitary Committee.
W. Collingridge, M.A., M.D., D.P.H., Medical Officer of Health.

London School of Medicine for Women.
Mrs. Dickinson Berry, M.D.

Medical Officers of School Association.
Sir Thomas Barlow, Bart., M.D., K.C.V.O.
T. Abercrombie, M.D.

Metropolitan Asylums Board (Children's Committee).
T. Cornell, Chairman.
Dr. E. S. Browne, L.R.C.S.I., Vice-Chairman.

Monmouthshire Education Committee.
Councillor Dr. H. T. Evans.
Councillor W. P. James.

National Education Association.
The Rt. Hon. A. H. D. Acland, President.
A. J. Mundella, Secretary.

National Society of Physical Education.
E. Sully, Hon. Secretary.

National Training School of Cookery.
Mrs. Homan.

National Union of Teachers.
J. H. Yoxall, M.A., M.P., General Secretary.
E. Gray, M.A., Secretary to Education Committee.

North Riding of Yorkshire County Council Education Committee.
Colonel J. D. Legard, C.B. Chairman of the Education Committee.
Sir W. H. A. Worsley, Bart.

Northumberland County Education Committee.
Colonel F. D. Blake, Chairman.
Dr. J. Cromie, Chairman of Higher Education Sub-Committee.

Norwich Education Committee.
Councillor G. F. Odhams, M.D., Chairman of the Elementary Education Sub-Committee.
D. O. Holme, Organiser of Elementary Education.

Nottingham Education Committee.
W. Hunt, Chairman, Elementary Schools Sub-Comittee.
Councillor Manning, Chairmann, Secondary Schools Sub-Commitee.
Councillor Sands, Vice-Chairman, Education Committee.

Paddington Borough Council.
Councillor H. G. Handover, Chairman, Public Health Committee.
Councillor Rev. J. Briggs, Vice-Chairmann, Public Health Committee.

Private Schools Association (Incorporated).
E. F. Marx, M.A.Lond, Ph.D.
Miss M. E. Baily.

Queens College, Cork.
D. D. Donovan, L.RC.P., Lecturer on Sanitary Science.

Queen Margaret College, Glasgow.
Prof. J. Glaister, M.D., D.P.H., F.R.S.E.

Reading Education Comittee.
Councillor E. P. Collier.
H. F. Pugh, Clerk, Education Comittee, Reading.

Repton School.
Rev. L. Ford, Headmaster.

Royal College of Physicians, Edinburgh.
T. S. Clouston, M.D., F.R.C.P.E.
C. E. Underhill, M.B., F.R.C.P.E.

Royal College of Physicians, Ireland.
W. Langford, Symes, M.D., F.R.C.P.I.

Royal College of Surgeons of England.
Edmund Owen, F.R.C.S.
H. Timbrell, Bulstrode, M.D., D.PH.

Royal College of Surgeons of Ireland.
Sir Charles A. Cameron, C.B., M.B., D.P.H.
R. D. Purefoy, M.B., MD.

Royal Colonial Institute.
A. Hellier, B.A., M.D.

Royal Statistical Society.
R. Henry Rew.
T. A. Welton, F.C.A.

Rutherford College, New Castle-on-Tyne.
Vickerman H. Rutherford, M.A., B.A., M.P.

Salop County Council Education Committee.
J. McCarthy, M.R.C.S., L.S.A., Chairman of the Sanitary Committee.
H. E. Wale, Secretary of Elementary Education.

School Dentists' Society.
A. E. Baker, F.R.C.S., L.D.S.
R. Denison Pedley, M.R.C.P., L.D.S.

Society for the Study of Disease in Children.
L. Guthrie, M.A., M.D.
R. Clement Lucas, M.B., F.R.C.S.

Society of Architects.
A. E. Pridmore, President.
W. Scott-Deakin.

Somerset County Council Education Committee.
J. Coleby Morland.
A. F. Somerville.

St. Bartholomew's Hospital Medical School.
H. Morley Fletcher, M.A., M.D., F.R.C.P.

St. John's Hospital for Diseases of the Skin.
G. W. Dawson, F.R.C.S., D.P.H.

St. Pancras Borough Council.
Councillor W. F. Hazel, Deputy-Chairman of Public Health Committee.
J. F. J. Sykes, D.Sc., M.D., Medical Officer of Health.

St. Thomas's Hospital Medical School.
T. Dyke Acland, M.A., M.D., F.R.C.P.

Staffordshire County Council Education Committee.
J. T. Horner.
George Reid, M.D., D.P.H., County Medical Officer.

State Children's Association.
(Two members.)

Stoke Newington, Borough of.
Prof. H. R. Keenwood, M.B., D.P.H.
Alderman A. Johnston.

Tottenham Education Committee.
P. B. Malone, Esq., J.P., Chairman.
J. F. Butler-Hogan, B.A., M.D., Medical Officer.
W. Mallinson, Esq. Clerk.

Trinity College, Oxford.
D. H. Nagel.

University College of South Wales and Monmouthshire.
W. Williams, M.A., M.D., D.P.H., M.O.H., Glamorgan C.C.

University of Aberdeen.
William Dey, M.A., LL.D.
John Clarke, M.A.

University of Cambridge.
Professor T. Clifford Allbutt, M.A., LL.D., D.Sc.F.R.S.
Professor G. Sims Woodhead, M.A., M.D., F.R.C.P.

University of Durham College of Medicine.
Sir George Hare Philipson, M.D., D.C.L., LL.D., F.R.C.P.

University of Edinburgh.
C. Hunter Stewart, D.Sc., M.B., C.M., the Professor of Public Health.
Alexander Darroch, Professor of Education.

University of Glasgow.
Prof. J. Glaister, M.D., D.P.H., F.R.S.E.

University of Leeds (Faculty of Medicine).
Professor A. S. Grunbaum, M.A., M.D., D.P.H.

University of Oxford.
Professor William Osler, M.D.

University of St. Andrews.
Professor J. Edgar, M,A.

Victoria University of Manchester.
Prof. Findlay.
R. T. Williamson, M.D., M.R.C.S.

Warrington Training College.
Miss Timewell.

Warwickshire County Council Education Committee.
Councillor T. Savage, M.D., F.R.S.E., J.P.
Councillor A. P. Evans, M.R.C.S.

West Ham Education Committee.
The Worshipful the Mayor (Ald. A. Bothwell).
Councillor T. W. Watts.

Westminster Hospital Medical Schools.
B. Abrahams, M.B., F.R.C.P.

West Riding of Yorkshire County Council Education Committee.
Alderman, H. Dunn, Chairman.
J. R. Kaye, M.B., D.P.H., County Medical Officer.

Woolwich Polytechnic.
C. H. Grinling.

Scotland.

President:

The Rt. Hon. John Sinclair, M.P., H.M., Secretary for Scotland.

Vice-Presidents:

Her Grace the Duchess of Sutherland.
Her Grace the Duchess of Montrose.
The Rt. Hon. the Countess of Aberdeen.

The Rt. Hon. the Lady Balfour of Burleigh.
The Lady Griselda Cheape.
Lady Steel.
Lady Ure Primrose.
The Rt. Hon. the Earl of Elgin, K.G., G.C.S.I.
The Rt. Hon. the Lord Balfour of Burleigh, K.T.
The Rt. Hon. H. H. Asquith, K.C., M.P., H.M. Chancellor of the Exchequer.
The Rt. Hon. R. B. Haldane, K.C., M.P., H.M. Secretary of State for War.
The Rt. Hon. Thomas Shaw, K.C., M.P., Lord Advocate.
The Rt. Hon. Alex. Ure, K.C., M.P., Solicitor-General for Scotland.
Sir Henry Craig, K.C.B., LL.D., M.P.
Sir John Batty Tuke, M.D., M.P.
J. W. Gulland, Esq., M.P.
The Rt. Hon. Lord Provost of Edinburgh—Sir Robert Cranston, K.C.V.O.
The Hon. Lord Provost of Glasgow—William Bilsland, Esq.
The Hon. Lord Provost of Dundee—William Longair, Esq.
The Hon. Lord Provost of Aberdeen—Alex. Lyon, Esq.
Principal Sir Wm. Turner, M.D., LL.D., The University, Edinburgh.
The Very Rev. Principal Story, D.D., LL.D., The University, Glasgow.
Principal Donaldson, LL.D., The University, St. Andrews.
The Very Rev. Principal Lang, D.D., LL.D., The University, Aberdeen.
John Struthers, Esq., C.B., LL.D., Scotch Education Department, Dover House, London.
James Patten MacDougall, Esq., M.A., Advocate, Local Government Board, Edinburgh.
W. H. Mill, Esq., Chairman of the School Board, Edinburgh.
R. S. Allan, Esq., Chairman of the School Board, Glasgow.
William Grant, Esq., Master of the Merchant Company, Edinburgh.
Andrew Carnegie, Esq., LL.D., Skibo Castle, Dornoch.

Secretaries:

A. K. Chalmers.
G. W. Alexander.

Members:

Prof. Matthew Hay, Aberdeen.
Prof. John Edgar, St. Andrews.
Dr. Leslie Mackenzie, Local Government Board for Scotland.
A. M. Williams, M.A., Principal, Church of Scotland Training College, Glasgow.
Dr. A. K. Chalmers, Medical Officer of Health, Glasgow.
G. W. Alexander, M.A., Clerk to the School Board, Glasgow.

Ireland.

A. Roche, M.R.C.P.I.
D. J. Coffey, B.A., M.B.
Sir Chas. A. Cameron, C.B., M.D., D.P.H., Medical Officer of Health Dublin.
R. M. Jones, M.A.
W. W. Haslett, M.A.
Rev. Brother P. J. Hennessy.

Rev. Dr. Creehan.
The Rev. J. S. Conmee.
The Rev. R. Bodkin.
H. C. Mooney, M.B., F.R.C.S.I.
J. J. Potter, L.D.S.
C. J. McCarthy, City Architect, Dublin.
C. Birmingham, M.D., D.P.H., Medical Officer of Health, Westport.
Sir Arthur Chance, President of the Royal College of Surgeons, Ireland.
A. Traill, LL.D., M.D., Provost, Trinity College, Dublin.
Miss H. M. White, LL.D., Principal, Alexandra College, Dublin.
D. D. Donovan, L.R.C.S.
R. D. Purefoy, M.D.
Sir Otto Jaffe Kt., J.P.
H. O'Neill, M.D., J.P.
Sir William Whitla, Kt., M.D., LL.D., J.P.
Prof. J. Lindsay, M.A., M.D., F.R.C.P.
H. T. Bewley, M.D., M.B.
E. Mageniss, M.D., D.P.H.
J. J. Murphy, L.R.C.P.
E. J. McWeeney, M.D., D.P.H.
S. G. Reeves, L.D.S.

Wales.

Princ. Reichel, LL.D.
Princ. Roberts.
Princ. Griffiths.
Sir T. Marchant Williams, Kt.
Miss E. P. Hughes.
W. Williams, M.A., M.D., M.R.C.S., D.P.H.
Lewis Morgan.
E. Walford, M.D., D.P.H., M.R.C.S.
T. H. Morris, M.B., C.M.
Howard Jones, M.D., D.P.H.
J. D. Jenkins, M.D., B.S., M.R.C.S., L.R.C.P.
T. W. Berry.
W. F. Thomas, M.D., M.B., C.M.
Richard Jones, M.D., M.B., C.M., D.P.H.

Delegates from Colonial and Foreign Governments.

British Columbia. — J. H. Turner.
Guatemala. — Senor Tible Machado.
Mexico. — Professor Leopoldo Kiel.
Mrs. Juana Gabrié de Fernandez.
New South Wales. — T. A. Coghlan.
Siam. —
Sweden. — Beugt. Jakobbson Bergqvist.

XX. Organisationskomitee für Oberfranken.

1. Vorsitzender: Lutz, rechtsk. Bürgermeister, Bamberg.
2. Vorsitzender: Kgl. Hofrat Dr. med. Jungengel, Bamberg.

Schriftführer: Wächter, Rechtsrat, Bamberg.
Ehrenmitglied: Frhr. von Roman, Exzellenz, k. Regierungspräsident, **Bamberg.**

Mitglieder:

Beckh, k. Regierungsrat, Bayreuth.
Büttner, k. Kreisschulinspektor, Bayreuth.
Dr. Braun, k. Bezirksarzt, Kulmbach.
Bräuninger, rechtsk. Bürgermeister, Hof.
Dr. Casselmann, rechtsk. Bürgermeister, Bayreuth
Dietz, k. geistl. Rat, Stadtschulreferent, Bamberg.
Fiessenig, Oberlehrer, Kreisscholarch, Bamberg.
Flessa, k. Hofrat, rechtsk. Bürgermeister, Kulmbach.
Hennemann, Oberlehrer, Bamberg.
Kesselring, städt. Schulrat, Bayreuth.
Koy, Bezirkshauptlehrer, Forchheim.
Dr. Pürkhauer, k. Kreismedizinalrat, Bayreuth.
Dr. Riedel, k. Bezirksarzt, Forchheim.
Dr. Roth, Medizinalrat, Bamberg.
Scheiding, k. Hofrat, Hof.
Dr. Solbrig, k. Bezirksarzt, Bayreuth.
Sörgel, städt. Schulrat, Kulmbach.
Strecker, k. Hofrat, rechtsk. Bürgermeister, Forchheim.
Wiesmath, städt. Schulrat, Hof.

Second International Congress on School Hygiene.

LONDON, AUGUST 5TH TO 10TH, 1907.

Offices: **Parkes Museum, Margaret Street, W.**

Patron: HIS MAJESTY THE KING.

President:
SIR LAUDER BRUNTON, LL.D., M.D., D.Sc., F.R.C.P., F.R.S.

Chairman of Organising Committee:
SIR EDWARD BRABROOK, C.B., M.A., F.S.A.

Treasurer:
SIR RICHARD BIDDULPH MARTIN, Bart., M.P.

Honorary General Secretaries:
JAMES KERR, M.A., M.D., D.P.H., Medical Officer, Education, London County Councili
E. WHITE WALLIS, F.S.S., Director, The Royal Sanitary Institute.

PERMANENT INTERNATIONAL COMMITTEE.

Dr. LE GENDRE, méd. des hôp. de Paris.
Dr. ALB. MATHIEU, méd. des hôp. de Paris, Président de la ligue des médecins et des familles pour l'hygiène scolaire.
SIR LAUDER BRUNTON, L.L.D., M.D., F.R.C.P., F.R.S., Consulting Physician to St. Bartholomew's Hospital and College in London.
Dr. BRISSAUD, Prof. à la Fac. de Méd., Paris.
PH. WITRY, Inspecteur principal, Luxembourg.
Dr. EDM. JOS. KLEIN, Professeur de sciences, Diekirch (Luxembourg).
Dr. med. PATRICIO BOROBIO Y DIAZ, Professeur de maladies de l'enfance à la Faculté de Médecine, Zaragossa.
Dr. A. M. Y. VARGAS, Professeur de maladies de l'enfance à la Faculté de Medécine, Barcelona.
Dr. med. MANUEL DE TOLOSA LATOUR, Membre de l'Académie Royale de Médecine, Prof. de maladies de l'enfance à la faculté de méd., Madrid.
Dr. med. CONST. SAVAS, Prof. der Hygiene und Direktor des Hyg. Instituts, Athen.
Dr. med. R. NICOLAIDES, Professor der Physiolo ie, Athen.
Prof. Dr. med. et phil. GRIESBACH, Vorsitzender des Deutschen Vereins für Schulgesundsheitspflege, Mülhausen(Els.)
v. SCHENKENDORFF-GÖRLITZ, Vorsitzender d. Zentralausschusses f. Volks- u. Jugendspiele u. d. deutschen Vereins für Knabenhandarbeit.
Prof. Dr. ERISMANN, Zürich.
Geheim. Med.-Rat Dr. med. et phil. HERM. COHN, Prof. d. Augenheilkunde, Breslau.
Dr. LUIGI PAGLIANI, Prof. di Igiene, Torino.
Dr. ALFONSO DI VESTEA, Prof. di Igiene, Pisa.
Dr. ANGELO MOSSO, Prof. di Fisiologia, Torino.
Dr. P. M. NOÏKOV, Prof. der Pädagogik an der Universität Sophia (Bulgarien).
Dr. BATUT, Professor d. öffentl. Hygiene, Belgrad.
Dr. J. GHEORGOV, Prof. d. Philosophie u. Pädagogik a. d. Univ. Sofia (Bulgarien).
Dr. med. VICTOR BABES, Professor der Hygiene, Bukarest.
Dr. med. FR. SCHMID, Direktor des schweiz. Gesundheitsamtes, Präsident der schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege, Bern.

Prof. Dr. med. AD. BAGINSKY, Direktor des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinderkrankenhauses u. Vorsitzender d. Berliner Vereins f. Schulgesundheitspflege, Berlin.

Geh. Med.-Rat Prof. Dr. HOFFA, Direktor der Universitätspoliklinik für orthopädische Chirurgie, Berlin.

Geh. Med.-Rat Prof. Dr. med. D. FINKLER, Direktor des hygienischen Univ.-Instituts, Bonn.

Prof. Dr. L. BURGERSTEIN, Wien.

Dr. med. H. SCHUSCHNY, Schularzt und Professor der Hygiene an der Staatsoberrealschule — Präsident des Fachkomitees der Schulärzte und Professoren der Hygiene, Budapest.

Prof. Dr. med. LEO LIEBERMANN, Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Budapest, Kgl. Rat.

Kgl. Rat W. SZUPPAN, Direktor der Handelsakademie und Referent des Landes-Unterrichts-Rates Budapest.

Prof. G. STANLEY HALL, President of Clark University, Worcester, Mass.

Dr. CLEMENT DUKES, Rugby, Member of the Royal College of Physicians of London, Physician to the Hospital of St. Cross and to Rugby School.

MATTHEW HAY, M.D., Professor of Forensic Medicine and Hygiene; Medical Officer of Health, University of Aberdeen.

Geh. Med.-Rat Prof. Dr. A. EULENBURG, Berlin.

Prof. Dr. med. O. BUJWID, Direktor des Hygienischen Instituts, Krakau.

Prof. Dr. med. F. HUEPPE, Direktor des Hygienischen Instituts der deutschen Universität Prag.

Dr. med. Ir. SKWORTZOW, Prof. d. Hygiene an der Universität Charkow-Rußland.

Prof. Dr. M. MISHIMA, Direktor der schulhygienischen Abteilung des Kais. Japan. Unterrichtsministeriums, Tokyo.

Prof. NICHOL MURRAY BUTLER, President of Columbia University, New York.

Prof. W. T. PORTER, M.D., Physiological Laboratory, Harward Medical School, Boston Mass.

Prof. J. H. BENSE, Voorzitter van de Vereeniging tot Vereenvoudiging van Examens en Onderwijs te Arnhem.

Prof. Dr. med. C. EYKMAN, Direktor des Hygien. Instituts, Utrecht.

Dr. med. C. WINKLER, Professor der Psychiatrie, Amsterdam.

Prof. Dr. M. C. SCHUYTEN, Voorzitter van het algemeen paedologische Gezelschap, Bestuurder van den paedologischen Schooldienst en van het stedelijk paedologisch Laboratorium Antwerpen.

Dr. E. B. ALMQUIST, Professor d. Hygiene am Karolin. Medico-chirurg. Institut, Stockholm.

Dr. med. AXEL JOHANNESSEN, Professor der Kinderheilkunde, Christiania.

Dr. HARALD WESTERGAARD, Prof. d. staatsw. Enzyklop. und Statistik, Kopenhagen.

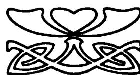
Prof. Dr. med. AXEL HERTEL, Kommunal- und Schularzt, Kopenhagen.

Dr. med. LAITINEN, Prof. der Hygiene u. Direktor d. hygien. Instituts, Helsingfors.

Prof. Dr. med. ALB. PALMBERG, Helsingfors.

JOHN A. BERGSTRÖM, Ph.D., Prof. of Pedagogy, Bloomington, Indiana University.

Prof. WILLIAM R. SMITH, M.D., D.Sc., F.R.S. President of the Royal Institute of Public Health, London.



Comité central français pour la préparation du second Congrès international d'hygiene scolaire: Londres 1907;

I. Comité de patronage; Président d'honneur: M. Bienvenu Martin, Ministre de l'instruction publique.

Membres:

MM. CHAUMIÉ, ministre de la Justice, ancien ministre de l'Instruction publique;
RIBOT, député, ancien ministre;
POINCARRÉ, sénateur, ancien ministre;
G. LEYGUES, ancien ministre de l'Instruction publique;
PIERRE BAUDIN, député, ancien ministre;
ERNEST LAVISSE de l'Académie française, directeur de l'Ecole normale supérieure;
LIARD, vice-recteur de l'Académie de Paris;
G. LANSON, professeur à la Sorbonne;
GASQUET, directeur de l'enseignement primaire;
RABIER, directeur de l'enseignement secondaire;
J. GAUTIER, inspecteur général de l'instruction publique;
FRANK-PUAUX, membre du Conseil d'administration de l'Ecole alsacienne;
CHABOT, professeur à la Faculté des lettres de Lyon;
le professeur BOUCHARD, membre de l'Institut;
le professeur BROUARDEL, membre de l'Institut;
le professeur DEBOVE, doyen de la Faculté de médecine;
les professeurs GRANCHER, LANDOUZY, PINARD, CHANTEMESSE, HUTINEL, POZZI à Paris; J. COURMONT à Lyon; DE NABIAS à Bordeaux.

II. Comité d'Action.

Président: M. le Dr. ALBERT MATHIEU, Médecin des Hôpitaux de Paris, Président de la Ligue pour l'hygiène scolaire, 37 rue des Mathurins, Paris.

Vices Présidents: MM. X. LÉON, Rédacteur en chef de la Revue de Metaphysique et de Morale. BOUGIER, Professeur au College Rollin.

Secretaire général: M. le Dr. R. DINET, 11 bis rue de Cernuschi.

Trésorier: M. le Dr. J. Ch. ROUX, 46 rue de Grenelle.

Membres:

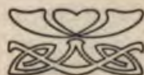
MM. NORMAND CRÉHANGE, MALAPERT, H. BERNÈS, Professeurs de l'Université.

MM. les Docteurs LE GENDRE, MOSNY, MÉRY SIREDEY, Médecins des Hôpitaux de Paris.

M. le Dr. R. BLONDEL, chef du service des renseignements à la Sorbonne.

M. le Dr. GALTIER-BOISSIÈRE du Musée pédagogique.

M. le Dr. GRANJUX, Secrétaire général du Syndicat de la Presse médicale.



Deutsches Hauptkomitee zur Vorbereitung des zweiten Internationalen Schulhygienekongresses, London 1907;

organisiert vom Deutschen Verein für Schulgesundheitspflege.

Ehrenkomitee:

Exzellenz BREITENBACH, Königl. Preuß. Staatsminister der öffentlichen Arbeiten — Berlin.

Exzellenz Dr. v. WEIZSÄCKER, Königl. Württembg. Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens — Stuttgart.

Exzellenz v. SCHLIEBEN, Königl. Sächsischer Staatsminister des Kultus und öffentlichen Unterrichts — Dresden.

Exzellenz Dr. FREIHERR v. DUSCH, Grossherzogl. Badischer Minister der Justiz, des Kultus und Unterrichts — Karlsruhe.

Exzellenz Dr. ROTHE, Großherzogl. Sächsischer Staatsminister — Weimar.

Exzellenz Wirkl. Geheim-Rat Dr. TRIEPS, Herzogl. Braunschweig. Minister des Unterrichts — Braunschweig.

Exzellenz v. BORRIES, Herzogl. Sachsen-Altenburg. Staatsminister — Altenburg.

Exzellenz PETERSEN, Fürstl. Schwarzbg.-Sondershausenscher Staatsminister — Sondershausen.

Geheimer Oberregierungsrat BUMM, Präsident des Kaiserlichen Gesundheitsamtes — Berlin.

Arbeitskomitee:

Vorsitzender:

Professor Dr. med. et phil. H. GRIESBACH, Vorsitzender des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege — Mülhausen-Els.

Stellvertretende Vorsitzende:

Geheimer Oberbaurat DELIUS, Vortragender Rat im Kgl. preuß. Ministerium der öffentlichen Arbeiten, erster stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege — Berlin.

Geheimer Medizinalrat Dr. med. D. FINKLER, o. ö. Professor der Hygiene und Direktor des Kgl. hygienischen Universitätsinstitutes — Bonn.

Geheimer Medizinalrat Professor Dr. med. BIEDERT, Medizinalreferent im Elsaß-Lothringenschen Ministerium — Straßburg-Els.

Stadtschulrat Dr. phil. WEHRHAHN, zweiter stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege — Hannover.

Mitglieder:

Prof. Dr. med. A. BAGINSKY, Direktor des Kaiser- und Kaiserin-Friedrich Kinder-Krankenhauses und Vorsitzender des Berliner Vereins für Schulgesundheitspflege — Berlin.

Dr. med. LUDWIG BAUER, Dozent für Hygiene an der technischen Hochschule — Stuttgart und Vorsitzender des Stuttgarter Vereins für Schulgesundheitspflege.

Geheimer Medizinalrat Dr. med. OTTO BINSWANGER, o. ö. Professor der Psychiatrie und Direktor der psychiatrischen Klinik — Jena.

Dr. med. R. BLASIUS, o. ö. Professorder Hygiene und Mitglied des Landesmedizinalkollegiums — Braunschweig.

Direktor BLOCK — Wimpfen a. N.

Geheimer Medizinalrat Dr. med. et phil. HERM. COHN, Professor der Augenheilkunde — Breslau.

Realschuldirektor F. DÖRR, Liebigrealschule Frankfurt a. M. — Bockenheim.

Prof. Dr. RICH. EIKHOFF, Mitglied des deutschen Reichstages und des Preuß. Hauses der Abgeordneten — Remscheid.

Geheimer Medizinalrat Dr. med. E. v. ESMARCH, o. ö. Professor der Hygiene und Direktor des Kgl. hygienischen Universitätsinstitutes — Göttingen.

Geheimer Medizinalrat Dr. med. A. EULENBURG, Professor der Neurologie — Berlin.

Geheimer Medizinalrat Dr. med. C. FLÜGGE, o. ö. Professor der Hygiene und Direktor des Kgl. hygienischen Universitätsinstitutes — Breslau.

Obermedizinalrat Professor Dr. med. v. GRASHEY, Medizinalrefent im Kgl. bayr. Ministerium des Innern und erster Vorsitzender im Obermedizinalausschuß für Bayern — München.

Professor Dr. med. ARTHUR HARTMANN, Ohrenarzt — Berlin.

Dr. phil. MARTIN HARTMANN, Professor am König Albert-Gymnasium — Leipzig.

Dr. med. et phil. WILLY HELLPACH, Nervenarzt — Karlsruhe.

Rektor Dr. KAPFF — Degerloch.

Dr. med. M. KORMANN, Vorsitzender der schulhygienischen Abteilung des Vereins für Volkshygiene — Leipzig.

Graf LEUBLFING, Ministerialrat im Elsaß-Lothringenschen Ministerium, Abteilung für Justiz und Kultur — Straßburg-Els.

Geheimer Medizinalrat Professor Dr. med. LEUBUSCHER, Medizinalreferent im Herzoglichen Ministerium — Meiningen.

Oberbürgermeister MÜLLER, Mitglied des preuß. Herrenhauses — Kassel.

Geheimer Obermedizinalrat Dr. med. NEIDHARD, Vortragender Rat im Großherzogl. Hessischen Ministerium — Darmstadt.

Stadtschulrat Dr. NEUFERT — Charlottenburg.

Oberlehrer ROLLER — Darmstadt.

Dr. med. G. SCHLEICH, o. ö. Professor der Augenheilkunde und Direktor der Kgl. Universitäts-Augenklinik — Tübingen.

Sanitätsrat Professor Dr. med. F. A. SCHMIDT — Bonn.

Dr. med. K. SEGGEL, Generalarzt z. D. München.

Dr. med. SELTER, Privatdozent der Hygiene — Bonn.

Stadtschulrat Dr. phil. SICKINGER — Mannheim.

Dr. phil. W. VIETOR, o. ö. Professor der englischen Philologie an der Universität Marburg.

Regierungs- und Geheimer Medizinalrat Dr. med. R. WEHMER, stellvertreder Vorsitzender des Berliner Vereins für Schulgesundheitspflege und Vorsitzender des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege — Berlin.

Geheimer Hofrat Dr. phil. WEYGOLDT, Großherzogl. badischer Oberschulrat — Karlsruhe.

Geheimer Regierungsrat Dr. med. WUTZDORFF, Direktor im Kaiserl. Gesundheitsamte — Berlin.

Schatzmeister:

R. QUELLE von der Verlagsfirma Quelle und Dr. Meyer — Leipzig, Liebigstraße 6.

Sekretär:

A. DIEMUNSCH, Lehrer und Geschäftsführer des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege — Mülhausen-Els.

